This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Flandrische

Staats- und Rechtsgeschichte

bis zum Jahr 1305

von

Leopold August Warnkönig.

Zweiten Bandes erste Abtheilung.

Tübingen,

bey Ludw. Friedr. Fues.

1836.

20 13

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorrede.

Die ehrenvolle Aufnahme welche dem ersten Bande meines Buches über Flandern zu Theil geworden ist, ermuthigt mich, demselben des zweiten Bandes erste Hälfte folgen zu lassen. Hatte ich meine erste historische Arbeit mit einiger Zuversicht der gelehrten Welt meines Vaterlandes übergeben, so geschah dieſs in der Erwartung, der behandelte Gegenstand werde die deutschen Rechtsgelehrten und Geschichtsforscher nicht minder lebhaft ansprechen, als er mich selbst bey seiner Bearbeitung ansprach. Ich verhehlte mir nicht, dass mein erster Versuch dieser Art überaus viel zu wünschen übrig lassen würde. Aber erst nach dem Erscheinen des Buches und nach abermals zwey Jahre lang fortgesezten Studien über das alte Flandern, hatte ich Gelegenheit mich zu überzeugen, wie wenig ich in der Lösung der mir gestellten Aufgabe allen Forderungen entsprochen, und wie sehr die ermunternde Nachsicht öffentlicher Beurtheilungen mich zur Dankbarkeit verpflichtet. Möchte gleiches Wohlwollen dieser Fortsetzung beschieden sein, dessen sie in demselben Grade bedarf, als der erste Band es gefunden hat. — In dem mir ganz neuen Fache waren Vor- und Nebenstudien zu machen, die der Eile wegen oft nur zu schnell beendigt wurden. Mein, obgleich nun fünfjähriger, Aufenthalt in Flandern wurde stets von mir als vorübergehend angesehen, und doch wollte ich das Begonnene nicht ungeendigt liegen lassen. Daher der Mangel an Ver-

arbeitung des historischen Stoffes, den man nicht mit Unrecht gerügt hat; daher auch in gegenwärtigem Bande die grosse Kürze. Ich schrieb für die eigentlichen Gelehrten, welche aus den von mir mitgetheilten Documenten gewiss mehr herausfinden werden, als ich selbst angegeben habe. Sollte dem Buche das Glück einer zweiten Auflage beschieden seyn, so könnte ein tieferes Eingehen in einzelne Punkte möglich werden.

Die Masse des historischen Stoffes hatte sich so sehr angehäuft, dass ich mich genöthigt sah, den zweiten Band in zwey Abtheilungen zu trennen. Die erste, hier folgende, enthält die Geschichte der drey grofsen flandrischen Städte Gent, Brügge und Ypern, und ihrer Châtelenien; die zweite die Geschichte der übrigen Landestheile. Ein dritter Band wird von den politischen Institutionen Flanderns handeln, und eine genauere Rechtsgeschichte mit vielen Urkunden enthalten.

Gegenwärtig theile ich noch eine Menge Verbesserungen und Zusätze zum ersten Bande mit. Seit dessen Erscheinen habe ich mich vielfach mit der älteren flandrischen Geschichte beschäftigt; auch ist im Lande selbst, so wie im nördlichen Frankreich, ein reger historischer Sinn erwacht, der bereits viel Gutes zu Tage förderte. Die belgische Regierung übertrug mir die Herausgabe der älteren noch ungedruckten lateinischen Chroniken Flanderns; ferner veranstaltete ich eine französiche Ausgabe der ersten Hälfte des ersten Bandes dieses Buches. Ein ausgezeichneter junger Gelehrter, defsen ich schon in demselben erwähnte, Herr Ghedolf, unterzog sich der Arbeit. Diefs veranlafste eine genaue Durchsicht des deutschen Textes. Die Resultate dieser Studien sind in den Berichtigungen und Zusätzen niedergelegt, die schon an sich den Lesern willkommen seyn werden. Einige Verbesserungen, sowohl im Texte als in dem lezten Bogen der Urkunden, waren von der Art, dass ich es vorzog, Einschal-

tungsblätter zu geben, die ich desshalb den Besitzern des ersten Bandes besonders anempfehle.

Mein Streben in Allem ist Förderung der Wissenschaft. Wie schwer es aber ist, bei der mir gesellten Aufgabe Tadelloses zu leisten, weifs jeder, der sich mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt hat.

Gent den 14. Januar 1836.

L. A. Warnkönig.

Inhalt
des zweiten Bandes.

Drittes Buch.
Geschichte der einzelnen flandrischen Städte und Chatelenien.

Erstes Capitel.
Die Stadt Gent und ihre Chatelenie.

§. 1. Quellen und Litteratur der Geschichte von Gent.
§. 2. Anfänge der Stadt Gent; Beweise ihres Bestehens im frühen Mittelalter.
§. 3. Grosse Ausdehnung der Stadt im dreizehnten Jahrhundert. Klöster und Wohlthätigkeits-Anstalten derselben.
§. 4. Gents Handelsblüthe und Gewerbe im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.
§. 5. Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Gent und ihrer Bewohner im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. — Einleitung.
§. 6. Rechte und Privilegien der Stadt Gent, ihrer Schöffen und Bewohner am Ende des zwölften Jahrhunderts.
§. 7. Rechte der Stadt Gent, ihrer Schöffen und Bewohner im dreizehnten Jahrhundert, besonders nach der Keure von 1296.
§. 8. Geschichte des Schöffengerichts von Gent.
§. 9. Von den gräflichen Beamten.
§. 10. Von den Vinders oder Vinderen, und den Halleheeren.
§. 11. Einiges über die Einkünfte des Grafen und der Stadt in Gent; Rechnungswesen.
§. 12. Streitigkeiten über die Besteurung der Geistlichen in Gent.
§. 13. Streitigkeiten über den Gebrauch der französischen Sprache.
§. 14. Allgemeine Bemerkungen über die verschiedenen Quellen des Genter Stadtrechts und das der Chatelenie, im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.
§. 15. Die Chatelenie von Gent, genannt Casselrye van der Auderburg (la châtelenie du Vieuxbourg).

Zweites Capitel.

Geschichte der Stadt Brügge.

§. 16. Quellen und Literatur.
§. 16. Blick auf die Geschichte der Stadt Brügge von ihrem Beginn bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts.
§. 17. Brügge's Pfarrsprengel und Gerichtsbezirke. Seine Handelsblüthe.
§. 18. Privilegien und Rechte der Stadt Brügge, ihrer Schöffen und ihrer Bürger. Allgemeine Geschichte derselben.
§. 19. Der Stadt Brügge, ihren Schöffen und Bewohnern einzeln ertheilte Privilegien und Freiheiten. In den Jahren 989 oder 1086.
§. 20. Rechte der Schöffen und Bürger von Brügge nach den Keuren von 1281 und 1304.
§. 21. Regierung der Stadt Brügge. Die gräflichen und städtischen Beamten allda.

Drittes Capitel.

Die Châtelenie von Brügge, genannt het Land van den Vryen.

§. 22. Quellen und Literatur der Geschichte dieses Theiles von Flandern.
§. 23. Blicke auf die ältere Geschichte der Chatelenie von Brügge. Chronologische Uebersicht ihrer Privilegien.
§. 23. Umfang und Verfassung des Freiamtes von Brügge.

Viertes Capitel.

Die Stadt Ypern und ihre Chatelenie.

§. 24. Quellen und Literatur ihrer Geschichte.
§. 25. Anfänge und allmählige Ausdehnung der Stadt Ypern. Blick auf ihre älteste Geschichte.
§. 26. Ueber den Anfang der Blüthe und den Untergang der Tuchweberey in Ypern. Handelsprivilegien der Stadt.
§. 27. Allmählige Ausdehnung des städtischen Schöffenthums; andere Gemeinden in der Stadt.
§. 28. Chronologische Uebersicht der von den Grafen von Flandern der Stadt ertheilten Privilegien.
§. 29. Die Chatelenie und Burggrafschaft von Ypern.

Fünftes Capitel.

Kurze Geschichte der Stadt Dam.

§. 30. Ursprung und schnelles Aufblühen dieser Stadt.
§. 31. Chronologische Uebersicht der Dam betreffenden Urkunden von 1180—1304.

Sechstes Capitel.

Die Städte Ardenburg, Mude, Lambinseliet und Ostende.

§. 1. Ardenburg.
§. 2. Anfang der Städtchen Mude, jetzt Termeyden, Sainte Anne und Sluis.
§. 3. Ostende.

Siebentes Capitel.

Geschichte der Stadt und Chatelenie von Furnes und der Städte Nieuport und Poperinghen.

§. 1. Blick auf die Geschichte der Stadt und des Landes von Furnes.
§. 2. Verfassung und Regierung der Stadt und des Landes Furnes. Die Privilegien und Keuren derselben.
§. 3. Chronik von Nieuport.
§. 4. Die Stadt Poperingen.

Achtes Capitel.

Die Chatelenien von Bergh, Bourgbourg, Cassel, Bailleul und ihre Städte.

§. 1. Bergh.
§. 2. Bourbourg.
§. 3. Cassel.
§. 4. Belle oder Bailleul.

Neuntes Capitel.

Die Städte Courtrai und Audenarde nebst ihren Chatelenien.

§. 1. Courtrai.
§. 2. Audenarde.
§. 3. Renaix.

Zehntes Capitel.

Stadt und Land Aelst, französisch Alost.

§. 1. Vom Lande Aelst überhaupt.
§. 2. Die Stadt Aelst.
§. 3. Die Stadt Grammont.

Eilftes Capitel.

Das Land Waes und die vier Aemter.

§. 1. Das Land Waes.
§. 2. Die vier Aemter.
§. 3. Stadt und Amt Hulst.

Zwölftes Capitel.

Von einigen Städten und Dörfern an den Gränzen der vier Aemter.

§. 1. Biervliet und Ten Hamere.
§. 2. Eecloo und Caprik.

Dreizehntes Capitel.

Von den Herrschaften Dendermonde und Bornhem. — Nachtrag von der Stadt Thourout.

§. 1. Dendermonde und Bornhem.
§. 2. Die Stadt Thourout, als Nachtrag zum dritten und vierten Capitel dieses Buches.

Vierzehntes Capitel.

Blicke auf das französische Flandern (La Flandre Gallicante.)

§. 1. Einleitung.
§. 2. Abriss der Geschichte der Stadt Lille und ihrer Verfassung.
§. 3. Anfänge.
§. 4. Lille's erste Mauern; das Stift St. Peter.
§. 5. Richilde, Charles, Wilhelm von der Normandie.
§. 6. Einnahme und Zerstörung der Stadt; der Magistrat.
§. 7. Freiheiten und Privilegien der Stadt.
§. 8. Die Chatelenie von Lille.
§. 9. Seclin.
§. 10. Douai.
§. 11. Orchies.

Staats- und Rechtsgeschichte von Flandern bis 1300.

Drittes Buch.

Geschichte der einzelnen flandrischen Städte und Chatelenien.

Erstes Capitel.

Die Stadt Gent und ihre Chatelenie.

§. 1. *Quellen und Litteratur der Geschichte von Gent.*

Ausser den der Geschichte von Flandern gemeinsamen Quellen, worin von Gent, seiner historischen Bedeutsamkeit wegen, mehr als von irgend einer andern Stadt des Landes die Rede ist, sind besonders folgende handschriftliche Documente und Bücher hervorzuheben.

1. Handschriftliche Documente. Die wichtigsten dieser Quellen für die Geschichte der Stadt Gent befinden sich in den zwei Archiven allda, dem städtischen und dem der Provinz von Ostflandern. In dem letztern enthält nicht blos das ehemals im Schlosse von Rüpelmonde aufbewahrte gräfliche Archiv eine Menge Gent betreffende Diplome, (die indessen nicht über das dreizehnte Jahrhundert hinaufreichen,) sondern auch die Archive der Abteien von Sct. Peter neben Gent, und Sct. Bavo sind sehr reich an solchen Documenten und Copialbüchern derselben. Ja aus diesen Archiven sind die Nachrichten über die älteste Geschichte der Stadt Gent zu schöpfen; sie gehen bis zum Anfange des neunten Jahrhunderts zurück.

Aus diesen diplomatischen Schätzen hat der Chevalier *Diericx* im Jahr 1823 eine kleine Sammlung bekannt gemacht, nemlich *het Gendsche Charterboekje;* auch hat er sie in allen seinen übrigen Schriften benützt.

Das städtische Archiv enthält eine Menge Originaldiplome, sowie mehrere Copialbücher, worunter besonders das zwar sehr prachtvoll, aber nicht sehr correct geschriebene *Witte-Boek* (das weifse Buch) zu erwähnen ist [1]).

Ueber das Schicksal und den jetzigen Zustand der Originalien sind wir im Stande, folgende Nachrichten mitzutheilen. Das älteste Archiv der Stadt, in einem hölzernen Beffroi-Thurme aufbewahrt, brannte im Jahr 1180 ab, während der Graf Philipp von Elsafs auf dem Kreutzzuge in Palaestina war; daher sind die frühesten Diplome nicht älter als 1193. — Seitdem stiess dem Archive kein andres Unheil dieser Art zu.

Dagegen entriss Carl V. den Gentern im Jahre 1540., bei seiner strengen Bestrafung ihres Aufstandes, mit den Privilegien der Stadt einen Theil des Archives; die confiscirten Diplome wurden zum Theil durch Einschnitte in dieselben für nichtig erklärt (*cancellata*) und nebst den vorzüglichsten Copialbüchern nach Lille gebracht; die nicht cassirten blieben und wurden in fünf Laden, bezeichnet mit den Buchstaben A. C. E. N. T., worin jedes Diplom seine Numer bekam, in einem eisernen Koffer im neuen Beffroi-Thurme aufbewahrt und in einem neuangelegten Cartular abgeschrieben; jetzt aber befindet sich derselbe mit jenen Urkunden auf dem Rathhause. Die Diplome sind alle höchst reinlich und unversehrt erhalten. Im Jahr 1543 liessen die Schöffen ein Verzeichnifs derselben anfertigen, dessen Original gleichfalls erhalten ist; *Diericx* gab davon 1817 einen Abdruck im 1. Bande seiner *Mémoires sur les lois des Gantois* pag. 345—364. Mehrere Diplome aus dem 16ten Jahrhundert, z. B. der Text der homologirten *Coutume* von 1563 kamen dazu, und sind zum Theil in einer Schachtel, bezeichnet mit B, zu finden.

1) Eine Notitz über die gegenwärtige Einrichtung dieses Archivs findet sich im dritten Bande des *Messager des Sciences et Arts* (neue Folge) 1835. 1 *Livraison.*

Im Jahr 1782 wurde das Verzeichniss von 1543 verificirt, die spätern Stücke eingetragen, und alles in Ordnung befunden. — Die damals gemachte Abschrift ist es, welche *Diericx* abdrucken liess.

Während des Aufstandes seit 1566 verlangten die Genter die confiscirten Diplome und Copialbücher zurück, und die General-Staaten gaben diesem Gesuche Folge; die in Lille niedergelegten Documente wurden nebst einem im Februar 1578 vollendeten Inventarium nach Gent zurück gebracht. Nur ein Cartularium von Gent blieb in Lille zurück. Auch dieses Verzeichniss, nebst den vorher über den Gegenstand gewechselten Briefen, liess *Diericx* l. c. S. 367—469. abdrucken. Es enthält 600 Numern, die mit grofsen Zahlzeichen auf der Kehrseite der Actenstücke stehen. Sonst scheint *Diericx* vom Schicksale dieses Theils des städtischen Archives keine weitere Kunde gehabt zu haben. Er theilt kein Diplom aus demselben nach dem Original mit; beruft sich indessen, wenn er sich des Inhaltes derselben bedient, auf das Verzeichniss.

Der Verfasser glaubte diesen Theil der Diplome verloren. Indessen liess er sich, als er im April 1832 das städtische Archiv besuchte, von dem jetzigen Archivar, Herrn *Parmentier* (angestellt im Februar dieses Jahres,) ausser den im eisernen Koffer aufbewahrten Diplomen noch alle übrigen zeigen, und erkannte alsbald an den Numern in einer Masse halbvermoderter und zerschnittener Pergament-Blätter, die, nunmehr freilich in einem sehr traurigen Zustande befindlichen, Ueberreste der von Carl V. confiscirten und den General-Staaten 1577 wieder zurückgegebenen Privilegien der Stadt Gent, um die sich die Voreltern der jetzigen Bewohner derselben so oft empört und geschlagen hatten. Herr *Parmentier* hat dieselben seitdem gesäubert, die zerrissenen auf Papier geklebt und aufs neue geordnet.

Im gegenwärtigen Werke werden einige Diplome aus diesem Theile des Archives sowohl als aus dem andern gut erhaltenen zum erstenmale mitgetheilt.

Ausser den Abschriften der Privilegien von Gent, welche auf den Archiven sich finden, gibt es deren noch eine

Menge in Privat-Bibliotheken. Unter diesen ist hier besonders ein Copialbuch des verstorbenen *van Hulthem* zu nennen. Es ist gegen das Jahr 1460 geschrieben und enthält in Abschrift dieselben Documente, die sich im *Wittenboek* befinden. Aus dieser schönen Handschrift machte 1789 *Lesbroussart*, in seiner Ausgabe von *D'Oudegherst's Annales de Flandre*, die ältesten Statuten der Stadt Gent zum erstenmale bekannt. Auch *Diericx* benuzte sie, und der Verfasser gegenwärtigen Buches hatte gleichfalls das Vergnügen, sich derselben zu bedienen, was ihm durch ein von Herrn *van Hulthem* selbst verfertigtes, mit dem *Wittenboek* verglichenes Inhaltsverzeichnifs sehr erleichtert wurde.

Ein andres sehr correctes Copialbuch der Genter Urkunden befindet sich im Provincialarchiv. Es wurde auf Befehl des Abts von Sct. Peter im fünfzehnten Jahrhundert verfertigt, und verdient den Vorzug vor dem Wittenboek und dem so eben genannten Cartular der *van Hulthem*schen Bibliothek.

Aehnliche, indefs weniger Diplome enthaltende, Copialbücher aus dem vierzehnten Jahrhundert besizt Herr Bibliothekar *Lammens;* ihr Gebrauch war sowohl *Diericx* als dem Verfasser gestattet. Ersterer hat ein Inhaltsverzeichnifs davon gemacht. Sie gehörten ehemals der Abtey von Sct. Peter bey Gent.

In dem Manuscripte *van Hulthem's* befindet sich fol. 124—150 *verso*, ein im Jahr 1432 auf Befehl der Stadt verfertigtes Verzeichnifs[2]) der im Beffroi-Thurme aufbewahrten Original-Diplome; diefs hat *Diericx*, nach einer 1525 erneuerten und 1536 revidirten Abschrift, gleichfalls im *Appendice aux Mémoires sur la ville de Gand* 1816 pag. 191—259. bekannt gemacht.

Man mufs demnach diefs ältere, das ganze Archiv umfassende, Invèntarium von 1432 oder 1536 nicht mit den zwey andern, die beiden Theile desselben betreffenden, Verzeichnissen von 1543 und 1578 verwechseln.

II. Die über die Geschichte von Gent uns bekannt

2) Ein solches Verzeichnifs findet sich auch im *Wittenboek* des Stadtarchives.

gewordenen Schriften sind, in chronologischer Ordnung aufgeführt, folgende:

1536. In dem Tom. IX. der *Rerum Flandricarum tomi X.* von *J. Meyerus*, einige Angaben.

1567. In *Guiccardini's* Beschreibung der Niederlande, der Art. Gent; in der französischen Uebersetzung von *Belfourt, Anvers* 1582. pag. 364.

1596. *Jac. Marchantii Flandriae descriptio* pag. 110. bis 112. — Bereits 1567 gibt er einige Notizen in seinem Büchlein *De rebus Flandriae memorabilibus.* pag. 35.

1611. *Ioann. Bapt. Gramaye, Antiquitates comitatus Flandriae, Gandavum.* In der Löwener Ausgabe der *Antiquit. Fland.* pag. 1—24.

1627. *Antonii Sanderi Gandavum, sive Rerum gandavensium libri IV. Bruxellis* 4. In dessen *Flandria illustrata* 1641 tom. I. pag. 81—178, nebst vielen Zusätzen im tom. II. In der Ausgabe von 1537 tom. I. pag. 139. bis zu Ende. Die Kupfer der ersten Ausgabe sind sehr wichtig, weil sie die vorzüglichsten Gebäude der Stadt darstellen, wie sie damals aus alten Zeiten herstammend noch bestanden. Jezt sind ausser den Ruinen von Sct. Bavo, der alten Burg, den Kirchen und dem Rathhause nur noch wenige dieser alten Gebäude zu sehen.

1804—1821. Mehrere Werke des Canonicus *De Bast*, nämlich 1) sein *Recueil d'Antiquités romaines et gauloises trouvées dans la Flandre proprement dite.* edit. 1. 1804; edit. 2. 1808. I. Vol. 4.; 2) sein *Premier et second Supplement au Recueil d'Antiquités, Gand* 1810 et 1813. 2 Vol. 4.; endlich 3) aus allen dreien wiedergegeben, sein Buch: *de l'Ancienneté de la ville de Gand, établie par des chartes et par des monumens authentiques. Gand* 1820[3]).

1808—1821. Die sämmtlichen Werke des *Chev. Diericx*, nemlich 1) *La topographie de l'ancienne ville de Gand,*

3) *De Bast* hat darin alle Zeugnisse für das Alterthum der Stadt Gent bis ins dreizehnte Jahrhundert aus Diplomen und Chroniken zusammengestellt. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen durch den Abdruck derselben bis zum Ende des eilften Jahrhunderts, im diplomatischen Theile dieses Bandes, S. 1—40.

précédée de quelques observations sur les anciennes archives de cette ville et d'un projet de faire imprimer les chartes, lois et privilèges jusqu'à l'an 1300, *par Charles Louis Diericx, ci-devant conseiller pensionnaire. Gand* 1808. — Das ganze Büchlein ist im Grunde nur eine Polemik gegen die Meinungen des Can. *de Bast*, mit welchen *Diericx* eine erst mit seinem Leben beendigte, sehr leidenschaftliche literarische Fehde führte, die leider zum Verstehen der Geschichte von Gent wenig beytrug. — 2) Die höchst wichtigen Bücher: *Mémoires sur la ville de Gand*, zuerst in einzelnen Lieferungen mit besondern Titeln ausgegeben, dann 1814 und 1815 in zwey Bänden unter jenem Gesammttitel vereint. Sie finden sich deshalb oft in fünf Bändchen gebunden. Dazu

3) der bereits angeführte Band: *Appendice aux mémoires sur la ville de Gand, avec un plan topographique. Gand* 1816. — Endlich

4) in den Jahren 1817 (tom. I.) und 1818 (tom. II.) seine zwey starken Bände: *Mémoires sur les lois, les coutumes et les privilèges des Gantois depuis l'institution de leur commune jusqu'à la révolution de* 1546. Das Werk ist unvollendet geblieben und schliefst mit dem Jahr 1296. Bereits genannt ist von demselben Verfasser das die Abteyen von Sct. Peter und Sct. Bavo betreffende *Charterboekje* von 1823. 1. vol. 8.

Ch. L. Diericx ist ohne Zweifel der scharfsinnigste, gründlichste und kenntnifsreichste Schriftsteller über die Geschichte seiner Vaterstadt; er vereint mit einer beyspiellosen Lokalkenntnifs eine allgemeine historische und juristische Bildung, die bey den andern Geschichtschreibern des Landes, besonders den neuern, selten ist. Auch ist sein Styl kräftig und lebhaft, und wo er ohne Leidenschaft schreibt, ist er ein guter Führer. Leider ist diefs nicht immer der Fall. Man mufs daher *Diericx* Meinungen nur mit Behutsamkeit annehmen. Er giebt eine ungemeine Anzahl Urkunden; es ist aber zu bedauern, dafs er sie fast immer ungenau und planlos abdrucken liefs, indem er sie nicht selten z. B. in Noten

warf, wo man sie nicht sucht. Ein chronologisches Verzeichniſs derselben ist unentbehrlich.

1831. *Guide du voyageur de Gand par Mr. Voisin, Professeur au Collège municipal de Gand; 2. édition.*

Auf das Juristische und die Entwickelung der Verfassung des alten Gents ist in diesem Büchlein keine Rücksicht genommen; dagegen enthält es ausser einer genauen Topographie der Stadt, eine angenehme Darstellung der wichtigsten Ereignisse im 14. und 15. Jahrhundert.

§. 2. *Anfänge der Stadt Gent; Beweise ihres Bestehens im frühen Mittelalter* [4]).

Daſs die Anfänge der Stadt Gent in ein hohes Alterthum zurück gehen, ist ausser Zweifel; man streitet aber lebhaft darüber, ob sie in die Zeiten der Römerherrschaft fallen, oder in die der Völkerwanderung. Eine uralte Tradition, die auch *Petrarca* kannte [5]), läſst die älteste Burg von Gent von *Julius Caesar* erbauen; *Meyerus* fand die Sage in alten Chroniken aufgezeichnet und erklärt aus ihr den sonst ganz unerklärlichen Namen des Ortes, der *Gant*, später *Gand* genannt wurde. Er soll aus der Zusammenziehung der Buchstaben *G. Ant*.... in einer halbzerstörten Inschrift entstanden seyn, die *Gajus Antonius* oder *Gajus Antistius* geheiſsen habe [6]). — Die neuern Topographen der Stadt verwerfen die Erklärung als fabelhaft.

Geschichtlich ist, daſs der heilige *Amandus* unter König *Dagobert* gegen 631 zwey Klöster am Zusammenflusse der Schelde und der *Lys* oder *Leye* errichtet; das eine auf *Blandinium*, einer Anhöhe, das andere in *Castro fa-*

4) Ausser den im vorhergehenden §. angeführten Schriftstellern vergleiche man auch die Legenden über den heil. Bavo von *Perierus* in den *Actis Sanctorum* Octobris t. 1. und bey *Ghesquierre Act. Sctor. Belg.* tom. II. pag. 493. seq. und tom. IV. p. 208. et sqq.

5) Er nennt es *Gandavum Caesare conditore superbum.* Die Stelle geben *Gramaye* c. 10. p. 6. und *De Bast* p. 4.

6) *Annales Flandr.* p. 6.

moso nomine Gant [7]). Der Name *Blandinium* scheint römisch zu seyn; und das Vorhandenseyn jener festen Burg deutet auf frühere Bewohner. — Noch stehen ihre Ruinen, die auf den ersten Anblick zeigen, dafs sie aus Bauten verschiedener Zeiten herkommen. Der kleinste Theil besteht aus Mauern, in welchen längliche Steine in entgegengesezten Richtungen schief über einander gelegt sind, eine Art zu bauen, die im sechsten Jahrhundert aufgehört haben soll; darüber sind Säulen aus vorgothischen Zeiten und andern Bauwerken, die dem zehnten Jahrhundert angehören. Dieser Umstand, so wie die Nähe des Dörfchens Gentbrugge, ferner die Menge Scherben römischen Geschirres von rother Erde (die sich in Flandern nicht finden) nicht ferne von den Ruinen [8]), machen mehr als wahrscheinlich, dafs diese Stelle von den Römern bewohnt war, von ihnen befestigt worden [9]), und der Ort ist, welchen man zuerst *Gant* nannte; was noch dadurch bestätigt wird, dafs dieſs Kloster (nachher S. Bavo genannt) in den ältesten Urkunden als *Coenobium* oder *Monasterium Gandense* aufgeführt wird, und zwar als im *pagus Brachantensis* gelegen [10]); während das andere *Coenobium Blandiniense*, und zwar *prope Gandam*, nachher *le monastère de Saint Pierre lès Gand* heifst.

Die Römer waren Herrn des Landes und der ganzen Schelde [11]); warum sollten sie in einer so geeigneten Gegend

---

7) Man vergleiche *De Bast de l'ancienneté de la ville de Gand* p. 38. Hauptquelle ist ferner das Leben des heil. Amandus, beschrieben von *Baudemund*, drittem Abte von S. Bavo, gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts in *Act. Sanct. Belgii* tom. IV. p. 249. Eine Handschrift dieses Buches aus dem 9. Jahrhundert, befindet sich auf der Univ. Bibliothek zu Gent. Zu vrgl. Band I. S. 40. 41. d. W.

8) Auf den Wiesen in der Gegend vom Strop längs der Schelde.

9) Die Stelle liegt höher als das Feld rings herum, das früher Sumpf gewesen seyn mufs.

10) In dem später noch anzuführenden Diplome Ludwigs des Frommen von 819.: *Ex monasterio, quod dicitur Ganda quod situm est in pago Bracbatensi. Miraeus* tom. 1. p. 18—19.

11) Das *Recueil des Antiquités romaines et gauloises* von *De Bast* beweifst dieſs auf jeder Seite. *Baudemund* im angeführten

wie die des Zusammentreffens zweier Flüsse, nicht irgend eine Ansiedlung gehabt haben? Der römische Ursprung des *Castrum Ganda* ist auf jeden Fall wahrscheinlicher als die Sage, es sey von den Vandalen erbaut, und zuerst *Wand*, nachher *Gand* genannt worden [12]). Es mögen diese indefs auf ihrem Zuge durch Gallien allda ebenso verweilt haben, wie später die Normannen.

Wie dem sey, das Doppelkloster *Blandinium* und *Gand* sind die Anfangspunkte der Stadt. Man führt zwei päbstliche Bullen an, in denen Martin I. im Jahr 651 (oder 649) und Eugen I. im Jahr 657 diese Klöster privilegirt haben sollen [13]). Diefs mag allerdings der Fall gewesen seyn; indefs haben *Le Cointe* und *Brequigny* die Unächtheit des Textes der ersten, wie ihn *Molanus* und *Miraeus* geben, erwiesen; sie scheint erst nach *Hincmar* verfertigt worden zu seyn [14]). Es sind jedoch viele andere Beweise vorhanden, welche das Bestehen der beiden, zuerst einem Abte untergebenen, Klöster im siebenten Jahrhundert ausser Zweifel setzen: *De Bast* S. 36—44. hat sie aus den *Actis Sanctorum* zusammengestellt, und wir nach ihm im Anhange. Dazu ist ein Hauptbeweis zu fügen, nemlich der schon im ersten Buch §. 4. genannte, kürzlich aufgefundene Grabstein des ersten Abtes *Floribertus*, aus weifsem Marmor, wovon der verstorbene Archivar *De Bast* ein *fac-simile*

Leben des heil. Amandus sagt, man habe an der Stelle des nachherigen Klosters den Merkur verehrt.

12) Man zeigt noch jezt die Fundamente eines sonst festen Hauses, genannt: *Wandelaers Casteel*; allein es hat nichts mit den Vandalen gemein, und ist nur eine Wanderer-Herberge (*xenodochium*) gewesen. — Spätern Ursprungs, liegt es auch in einer andern Gegend der Stadt. *Diericx, Ville de Gand* t. 2. p. 300.

13) Nemlich Transmarus, Bischof von Tournai, in einem Briefe vom Jahr 941. *Miraeus* t. 4. p. 346. *De Bast, de l'ancienneté de la ville de Gand* p. 23.

14) *Cointius Annales Eccles. Francor.* t. III. p. 360. und *Brequigny Diplomata* I. tom. 1. p. 205. — *De Bast* sucht die Aechtheit zu vertheidigen ohne *Brequigny's* Gründe zu kennen (p. 23—36.). Die Bulle gaben *Miraeus* t. 1. p. 333. und *Brequigny* l. c.

machen liefs, das *Raepsaet* durch eine lesenswerthe Abhandlung erläuterte [15]). *Florbert* soll 639 gestorben seyn; die Jahreszahl fehlt auf dem Steine; nur der Monatstag ist verzeichnet.

Im achten Jahrhundert erwähnt der Klöster der heilige *Bonifacius* im Leben von *Sct. Lievin*, und die *Annales Francorum Mettenses* (*edid. Duchesne* tom. II. p. 6.) erzählen: Im Jahr 811 sey Carl der Grofse da gewesen [16]), um Schiffe, die für seine gegen die Normannen bestimmte Flotte dort gebaut worden, in Augenschein zu nehmen. Die Stelle gab Veranlassung zur Streitfrage: ob Gent damals einen Seehafen gehabt habe [17]).

Aus den Jahren 815 und 819 haben wir ächte Urkunden, nehmlich drei Diplome Ludwigs des Frommen, welcher die Privilegien und Besitzungen der Klöster von *Blandinium* und *Ganda*, die schon Carl der Grosse bestätigt hatte, ausdrücklich bekräftigt [18]). Der berühmte Eginhard war ihr Vorsteher (nach dem Diplom von 815) und zog im Jahr 830 aus denselben einige Einkünfte, wie diefs aus erhaltenen, im diplomatischen Anhang unseres ersten Theiles Nro. III. und IV. mitgetheilten Diplomen sich ergibt. — Er soll auch 834 das durch eine Feuersbrunst zerstör-

---

15) *Messager des sciences et des arts de Gand* tom. VI. (1829) p. 1. Wir stimmen indefs nicht allen Aeufserungen von *Raepsaet* über Gents Ursprung bey. Der Ort gab seinen Nahmen dem Gau und nicht umgekehrt.

16) Dieselbe Stelle steht mit denselben Worten auch in den *Annales* bey *Pertz* tom. 1. p. 199. *Inde* (*ad*) *Scaldim fluvium veniens, in loco, qui Ganda vocatur, naves, ad eandem classem aedificatas, aspexit.*

17) Diess glaubte z. B. *Des Roches*, *Recherches sur l'anc. Belg.* ed. 4. p. III. Der Graf *von Rylandt* hat diese Frage in einem schon oben §. 4. angeführten, von Herrn *v. Reiffenberg* in seinen *Archives pour l'histoire des Pays-Bas* tom. III. p. 4. eingerückten: *Réfutation de l'opinion, que Gand a été un port de mer du temps de Charlemagne* überschriebenen Aufsatze, mit höchst lobenswerther Gründlichkeit behandelt.

18) *Miraeus* tom. I. p. 18. 19. Man besizt nur noch ein Original, nemlich der Urkunde für S. Bavo; jezt im Archiv der Kirche dieses Namens in Gent.

te Kloster wieder haben aufbauen lassen [19]). Von nun an gehen die Zeugnisse vom Bestehen der Klöster ununterbrochen fort durch die Jahre 850. 851. 853. 864. 870. 880. 881, und beweisen unter andern besonders die Raubzüge der Normannen, welche z. B. 880 ein ganzes Jahr in dem Kloster von Gent verweilten [20]).

In einigen dieser Zeugnisse werden nun schon ein *Castrum Gandavum*, und ein *Portus Ganda* oder *Gandensis* genannt (*de Bast* p. 58.); woraus sich das Bestehen einer eigentlichen Stadt, eines *oppidi*, und der Burg ergiebt.

Die bis jezt bekannt gemachten Diplome [21]) der beiden Klöster aus dem zehnten Jahrhundert gehen nicht weiter als 939 zurück, welchem Jahre das sogleich näher zu besprechende Diplom des Grafen Arnulf des Alten angehört; jedoch ein dem Kloster von Sct. Peter sonst angehörendes Cartularium, gegen 1240 geschrieben, enthält die Abschrift der ältesten Urkunde der den Mönchen von Sct. Peter in England geschenkten Besitzungen, vom Jahr 918. Sie ist von Elstrude, der Gemahlin Balduins II. des Kahlen, der Mutter Arnulphs und Adolphs, welche beide darin als, die Schenkung bestätigende, Zeugen erscheinen [22]); der Gegenstand der Schenkung sind Elstrude's Erbgüter, Lievesham und Greenwich, welche die folgenden Könige von England dem Kloster versichern, nemlich 964 Edgar, 1006 der flüchtige Edelraed, 1044 Eduard I., 1081 Wilhelm der Eroberer, und sein Sohn; dann Heinrich I., Stephan und andere [23]).

---

19) Man vrgl. den 12. Brief von Eginhard bey *Duchesne* tom. II. p. 697. Ferner die Auszüge der Chron. Sct. Bavon's bey *De Bast* p. 51—52. und im Anhange dieses Bandes S. 5.

20) *De Bast* l. c. p. 58. u. diplomat. Anhang dieses Bandes S. 8.

21) *Gramaye, Gandav.* I. c. 25. p. 12. spricht von einem 913 in Gent gehaltenen Conventus, wofür er aber keine urkundliche Beweise anführt; er nahm die Notiz wohl aus *Meyerus* ann. 913.

22) *Codex Pergamen. Archiv. Fland. Orient.* fol. 7—8. Nr. IX. Diefs Diplom beweist die Grundlosigkeit der Behauptung von *Dierix*, das Kloster habe 881 aufgehört, und sey durch ein neues 939 ersezt worden.

23) Nur diefs Diplom, fälschlich in das Jahr 1240 unter Heinrich III. gesezt, so wie das von 1044., sind gedruckt bey *Miraeus*

Das Diplom von Arnulph aus dem Jahre 939 [24]) ist indefs das belehrendste Document über die Anfänge der eigentlichen Stadt Gent, und als solches auch von *de Bast* und *Diericx* benüzt und erläutert worden.

Der Graf giebt dem Kloster seine alten Besitzungen und Einkünfte zurück (deren er sich bemächtigt hatte), und nennt namentlich *censum, qui accipitur de mansionibus, quae sitae sunt in Portu Gandavo a flumine Scalda usque ad decursum fluminis Legiae — et decimam, quam exsolvere debent; florentia prata, quae adjacent ipsi portui;* (die noch jezt so genannten *Münkmeerschen, prés des moines,* Mönchwiesen) ferner *vineam, quam secus Monasterium extruxi* [25]). In diesem *portus Gandensis* (auch *Heerheim in oppido Gandensi* genannt) ward von dem Bischof Transmarus von Tournay die Capelle von Sanct Johannes (d. h. die seit 1540 sogenannte Kirche von Sct. Bavo) eingeweiht [26]).

Von nun an erscheinen in einer Menge Urkunden und Stellen von Chroniken die beiden Klöster, *Blandinium* und (seit 976) *Scti Bavonis*, ferner der *Portus Gandensis* und das *Castrum* [27]).

In sehr grofser Zahl sind Zeugnisse und Urkunden über Gent und die beiden Klöster, sowie über die Burgen des

---

t. 3. p. 13. u. 106. jedoch nicht correct. *Gramaye Gandav. I.* c. 24. p. 12. scheint Kenntnifs von einigen dieser Diplome gehabt zu haben. Die *Record-Commission* in London erhielt vom Verf. eine vollständige Sammlung aller die Orte Lievesham und Greenwich betreffender in Gent aufbewahrten Urkunden.

24) Das Original ist noch wohl erhalten im Archiv von Ostflandern. *Kluit* hat einen diplomatisch genauen Abdruck davon gegeben, *Cod. Diplomat.* Nr. 4. p. 18. Auch *Miraeus* giebt es.

25) Diese Auszüge geben auch *de Bast* p. 61., *Diericx*, und der diplomat. Anhang d. W. S. 7.

26) *Miraeus* t. 4. p. 546. *de Bast* p. 62—63. *Acta Sanct. Belgii* t. 2. p. 25. Dipl. Anhang S. 7.

27) *De Bast* p. 63—70. Unser dipl. Anhang S. 8—9. Zeugnisse von 947. 950. 953. 954. 964. 966. 967. 976. 977. 979. 981. 988. 998. Man könnte ihre Zahl aus den ungedruckten Diplomen von S. Péter verdoppeln. *Vicus Gandensis* kommt vor in den Urkunden v. 953 u. 954.

Ortes aus dem eilften Jahrhundert vorhanden, von denen *de Bast*[28]) bei weitem nicht alle angiebt, z. B. nicht die, welche *Duchesne* in seiner genealogischen Geschichte der Grafen von Guines und Gent anführt.

Zwischen 936, 1007 oder 1057 fällt die verwickelte Geschichte der Besitznahme der Burg von Gent durch Kaiser Otto den ersten, zweiten oder dritten, und des von ihm gezogenen Gränzgrabens (der *fossa Ottoniana*), beginnend in Gent, so wie die Rückeroberung des Schlosses und die Belehnung mit diesem Gränzgau, Seeland und Reichsflandern, an die Grafen von Flandern durch die deutschen Kaiser. Da wir diese, neuerdings zwischen *Diericx* und *de Bast* geführte, Streitfrage[29]), womit die über die Anzahl der Burgen in Gent zusammenhängt, bereits besprochen haben, so bemerken wir hier blos, dass noch während dieser Periode, deren Anfang und Ende gleich ungewiss sind, ein grosser Theil des Ortes nicht den Grafen von Flandern, sondern denen von Gent und den deutschen Kaisern untergeben war. Dass es ausser dem alten Castrum noch *Castella* gegeben, wird nicht blos noch in den von uns mitgetheilten Urkunden von 1199 gesagt[30]), sondern war auch während jener Periode nothwendig; denn weder die Grafen von Flandern, noch die Könige von Frankreich konnten den Grenzpunkt, wo der Kaiser seine Burg hatte, unvertheidigt lassen.

Zwischen diesen Klöstern und Burgen erhob sich nun die Stadt Gent, der *portus*[31]). Nicht blos das Bestehen dieser Mittelpunkte war einem schnellen Emporkommen des

---

28) Er führt p. 70—80. nur 18 Stellen auf, die sich fast ausschliefslich auf die Klöster beziehen.

29) Zu vrgl. Bd. I. S. 224. d. W. Die Stellen finden sich alle beysammen bey *Kluit hist. critica* t. II. p. 25—27. p. 94. seq.

30) Bey *Diericx Lois Gantoises* t. I. p. 197. in den Urkunden N. 8. Seite 19—29. art. 21. 30. Er übersezt die Stelle unrichtig, damit sie seiner Meinung nicht entgegen stehe.

31) Dafs derselbe bereits als *portus*, also als eigentliche Stadt blühend war, ergiebt sich unter andern auch aus den Legenden von den Wundern der Reliquien des heil. Bavo, die aus einem,

Ortes günstig, sondern auch seine höchst bequeme Lage auf einer durch die beiden Flüsse gebildeten Insel, die durch eine denselben gegebene regelmässige Richtung[32]) eine natürliche, fast unüberwindliche Vertheidigung erhielt. Jedes Kloster war von einer ihm angehörenden *Villa* umgeben, aus welchem später die *ville de Sct. Bavon* und *Sct. Pieters dorp* hervorgiengen; die übrig gebliebene Burg (das 934 und 940 genannte *castellum novum* des Grafen) war sehr geräumig, so dafs hinter ihren Mauern und Wällen, deren Fundamente und sehr breite Gräben noch jetzt bestehen, gleichfalls eine *villa* entstand, welche im dreizehnten Jahrhundert Auderburg oder Viesburg heifst. Diese drei *villae* waren indefs von dem *portus*, dem nachherigen *oppidum*, noch jetzt *de poort*, französisch auch *la cuve de Gand* genannt, dem auf einer künstlichen Insel liegenden Orte, verschieden. Dieser soll (nach der Chronik von Sct. Bavon und nach Urkunden, angeführt[33]) bei *Gramaye*, c. 28. *Sanderus* p. 85. und *de Bast* l. c.), wie bereits berührt worden, Heereheim, oder Boerheym geheissen haben; eine sehr bezeichnende Benennung für den Ort — wo die Herren, d. h. freien Bewohner oder Buren, d. h. die Nachbarn, zu Hause, daheim waren. — Der Name Gent, sonst der *villa Sancti Bavonis* eigen, gieng, als der bekanntere, auf diesen *portus* von *Ganda* über. — Diese ursprüngliche Stadt[34]) bildete ein Dreieck; eine Form, welche das jetzige Gent innerhalb seiner Befe-

---

jetzt der Universität gehörenden, Codex des 11. Jahrh. in den *Acta Sanctor.* Oct. und bey *Ghesquierre* t. 2. p. 561. abgedruckt sind.

32) Man theilte die Schelde in zwei Arme, und führte sie längs der Höhen von S. Peter, so dafs sie an zwei verschiedenen Orten in die Lys fällt. Das alte Bett derselben, eingeengt, bildet noch jetzt *het oude Scheldeken*. Ueber diese und die nachfolgenden Punkte finden sich Erläuterungen in dem im *Appendice* von *Dierick* gegebenen Plan mit seiner chronologischen Erklärung.

33) Nicht nach der bey *Pertz* t. II. p. 185. abgedruckten Chronik, sondern nach den bey *Duchesne* und seitdem so oft gedruckten Fragmenten, die auch *J. van Thielrode* in seine Chronik aufnahm.

34) Nach jener Chronik begann mit ihr die Kirche von S. Joannes, jetzt S. Bavo. Ist dieſs richtig, so ist der Anfang der Stadt Gent gegen 941 zu setzen.

stigungen, wie sie vor der französischen Revolution waren, noch hat.

Dass die eigentliche Stadt Gent bereits im eilften und im Anfange des zwölften Jahrhunderts bedeutend war, ergibt sich aus der Zahl ihrer Pfarrkirchen und Pfarrsprengel. Zu nennen sind

1) die Sct. Johannes-Kirche, bereits 941 eine Capelle. (Sie wird jetzt Sct. Bavo genannt.) [35])
2) Die Sct. Salvators-Kirche, seit 1072 ganz in der Nähe der *Villa Sancti Bavonis* gelegen; jetzt, und zwar seit 1540, in ein ganz anderes Stadtquartier verlegt [36]). Sie bestand 1105 als *Christi Herka*, und wurde vom Bischof Balderic von Tournay als dem Kloster von Sct. Bavo untergeben anerkannt [37]).
3) Die Jacobi-Kirche, in der Nähe der Ottogracht, begonnen gegen 1093, ein Raub der Flammen 1128 [38]).
4) Die Nicolai-Kirche, auf dem Kornmarkte, die *Sanderus* gegen 1100 setzt. Sie brannte 1120 ab, wurde indefs bald wieder hergestellt [39]).

Nur diese Pfarrkirchen lagen innerhalb der ältesten Stadtmauern auf der Insel. In der Burg befand sich die der heiligen Pharahilde gewidmete Capelle, bereits 912; später wird sie die Pfarrkirche des Burggebietes und mit einem Stifte verherrlicht [40]).

Rings um den *portus* lagen indess ausser Sct. Bavo

35) Die Urkunde steht bey *Foppens, dipl. belg.* t. 4. p. 346. Siehe *Sanderus* p. 123. *Diericx*, *ville de Gand* tom. 1. p. 331. t. 2. p. 25. Seine Leidenschaftlichkeit treibt ihn so weit, die Anfänge dieser Kirche, wie *Sanderus* und andere aus Urkunden sie geben, zu läugnen.

36) *Sanderus* p. 130.

37) *Sanderus* p. 126. *Diericx* t. 2. p. 103. 219. 431.

38) *Miraeus ed. Fopp.* t. 4. p. 354.; das Diplom war wohl *Sanderus* unbekannt. Siehe *Diericx* l. c. t. 1. p. 332. t. 2. p. 405. auch *Oudegherst* t. I. p. 252.

39) *Diericx* l. c. t. 2. p. 134.

40) *Sanderus* p. 126. *Diericx* l. c. t. 2. p. 526. Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche verkauft, und das Stift nach S. Nicolai übertragen; noch jezt ist ein Theil seines ehemaligen Archives allda, die älteren Urkunden aber sind im Provincialarchiv.

und Sct. Peter auf der Höhe von Blandinium noch andere *villae*, wo wir zuerst Capellen, später Pfarrkirchen finden, nemlich

1) Die *villa* der Herren von Gavere, einst Eckerghem, nun Ackerghem genannt. Die Sanctmartins-Capelle, im canonischen Besitze des Klosters von Sct. Bavo, bestand allda 1105[41]). *Sanderus* setzt ihren Ursprung in das Jahr 941. (p. 129.)
2) Die gräfliche *Villa*, vor dem Brabanter-Thor, und die des Burggrafen, wovon nachher die Rede seyn wird.
3) Ganz nahe an der Stadt lag die Sct. Michaels-Capelle, die nach der Einverleibung dieses Gebietes im Jahr 1194 eine städtische Pfarrkirche wurde[42]).

Ein Blick auf diese Angaben erklärt uns, wie *Gualbert* in seiner Geschichtserzählung der Ermordung des Grafen Carl im Jahr 1127 von einem Heere bewaffneter Genter sprechen konnte, welche von ihrem Burggrafen angeführt als tüchtige erfahrene Krieger beschrieben werden[43]).

Merkwürdiger ist es, dass wir in jener Zeit die Schöffen von Gent bereits an der Spitze der Versammluug freier[44]) Städter erblicken, welche über die Anerkennung des von Ludwig dem Dicken, Flandern aufgedrungenen Grafen Wilhelm's von der Normandie sich berathen, so wie sie 1128 wieder die ersten sind, welche Wilhelm verlassen, und dem Grafen Diederich von Elsafs als rechtmässigem Erben von Flandern anhängen.

Es bestand also damals eine schon früher gebildete, vollkommen organisirte, von eigenen Schöffen regierte, freie Gemeinde in Gent. — Es ist demnach unrichtig, die *institution de la commune* allda unter Philipp vom Elsafs in das Jahr 1176 oder 1178 zu setzen, weil dieser damals der Stadt die älteste uns bekannte Keure gab. Hatte doch 1164 schon ein Aufruhr unter den Gentern Tuchwebern

41) Nach der Urkunde von *Balderic*, bey *Miraeus* t. 4. pag. 354. *Diericx* l. c.

42) *Miraeus* l. c. *Diericx* t. 2. p. 212.

43) Diplom. Anhang des ersten Bandes Nr. VIII.

44) *Gualbert* nennt die *Burgenses in Gend* in den Nr. 67. 68. 85. 143. 150. 153.

statt gehabt[45]). Bereits im Jahr 1030 klagt Othelbod in seinem Schreiben an die Gräfin Otgiva, dessen Aechtheit *Diericx* ohne alle Gründe bestreitet, über den Verfall der früher hochblühenden Stadt[47]).

Der Poort von Gent soll 1053 von Balduin V. befestigt worden seyn[48]), nemlich längs der beiden Flüsse. (Noch jetzt sind Reste dieser ältesten Befestigungen zu sehen.) Indess hat man sichere Kunde nur von der Befestigung, die Philipp von Elsafs 1194, bei Gelegenheit der ersten Erweiterungen der Stadt auf dem linken Ufer der Lys, wo die Capelle von Sct. Michael stand, aufführen liefs. Der mit der Lys ein oben abgerundetes Parallelogramm bildende Graben, auf dem noch jetzt mehrere der älteren Thore stehen, wird die *Hout leye* — *Lys au bois* — genannt, weil auf dem ihm gegenüber liegenden Quai der Holzmarkt gehalten wird[49]).

Diese erste Vergrösserung hatte demnach schon statt gehabt, als 1199 Balduin IX. (von Constantinopel) seine Zolltarif-Edicte erliess, in welchen von vier Thoren die Rede ist, nehmlich:

Porta Brabantina, die östliche;

Porta Torholtana oder *Trunchiniensis*, die westliche, nach Tronchiennes, Thourout und Brügge zu;

Porta Ketelpoorte, nach Süden;

Porta Sancti Georgii, nördlich[50]).

Sonst gab es noch Brücken und Eingänge in die *villa Sct. Petri*, die Burg u. s. w.

---

45) *Gramaye* I. c. 26.

46) Eine alte Abschrift findet sich wohlerhalten auf dem Archiv von Ostflandern. *Miraeus* giebt davon einen nicht ganz richtigen Abdruck tom. I. p. 348. Zu vrgl. darüber auch *de Bast* p. 73—76. *Dieriox* spricht davon t. 1. p. 506. Man mufs *Otgiva* lesen; irrig steht im ersten Bande d. W. *Otgina*.

47) *Gramaye* I. c. 26.

48) Im Anhange Nr. 8. *Diericx* in seinem *Appendice aux Mémoires sur la ville* p. 12. giebt hierüber sehr genügende Aufschlüsse.

49) *Gramaye* I. c. 25. in f. Richtig bemerkt dieser Schriftsteller, Gent müsse bereits 1007 und 1020 befestigt gewesen seyn, weil es damals schon belagert worden.

§. 3. *Grosse Ausdehnung der Stadt im dreizehnten Jahrhundert* [50]*). Klöster und Wohlthätigkeitsanstalten derselben.*

Gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts beginnen die allmähligen Einverleibungen ausgedehnter Nachbargebiete und unabhängiger Gemeinden in die ursprüngliche Stadt Gent. Sie werden bewirkt durch Abtretungen der Landstriche an das Schöffencollegium, und die Unterwerfung ihrer früher unabhängigen Gemeinden unter die Gerichtsbarkeit der Hauptgemeinde. Das Abtragen mehrerer sie bisher trennenden Festungswerke war davon eine natürliche Folge. Diese Cessionen fanden oft so statt, dafs zuerst der Graf von seinen Vasallen die Grundgebiete erkaufte, und dann wieder der Stadt für Geld überliefs, in welchem Fall sie nun ihr Allodialeigenthum wurden; ein Beweis, dafs die Gemeinde schon längst als eine juristische, aller Rechte fähige Person anerkannt war. Es mufsten nun die von Grund und Boden schuldigen Zinsen ihr gezahlt werden.

1) Bereits im Jahr 1213 hatte die Gräfin Johanna die im Innern der Stadt liegenden, ihr gehörenden freien (offenen) Plätze [*Upstal'en* genannt] derselben zur Befestigung überlassen [51]).

2) Im Jahr 1242 erwarben die Schöffen das unter dem Namen *de Brouc*, *le Marais* [der Bruch] bekannte, nach dem jezigen Brüggerthor zu liegende ausgedehnte Gebiet, vorher ein Lehenseigenthum der Chatelains von Gent. Sie überliefsen davon den gröfsten Theil der Gräfin zur Errichtung oder Vergröfserung des, noch jezt bestehenden, grofsen Beguinenhofs [*le Grand Beguinage*] [52]).

3) Zwölf Jahre später (1254) wurde das auf dem rechten Ufer der Schelde liegende Grundgebiet — französisch *digue*

---

50) Diesen Gegenstand hat *Diericx* in den *Mémoires sur la ville*, vorzüglich gut behandelt.

51) *Diericx* l. c. t. 1. p. 200—205. — Urkunde Nro. 10. im Anhange. S. 31.

52) *Diericx*, l. c, p. 205 — 213. gibt die Cessionsurkunden in lateinischer Sprache. Auf dem Stadtplan in dessen *Appendice* ist das Gebiet mit A. bezeichnet.

de Brabant genannt — von der Gräfin Margaretha der Stadt verkauft und der *ban lieue* des Schöffenthums einverleibt[53]. Dasselbe enthält auf einem erhöhten Theile, einem Damme, die sehr lange, sich zulezt in zwei Theile sondernde Strafse, *rue de Brabant* genannt, welche zu dem Brüsseller- (sonst Kaisers-) Thor, und dem S. Lievins-Thor führen, und südlich von der alten Schelde bestrichen wird. Diefs Stadtquartier stand unter lotharingischer Landeshoheit, und war eine eigne ihre Schöffen (*scabini ultra scaldam*)[54] habende Villa gewesen, worin indefs das Schlofs der *Seigneurie* (das Allode) der Herrn von Raveschoot lag. Es konnte also dieser Theil der Stadt, des Vertrags von Melun ungeachtet, 1290 befestigt werden.

4) Im Jahr 1269 verkauften die Gräfin Margaretha und ihr Sohn Guy der Stadt eine nordwestlich von ihr gelegene sehr ausgedehnte Landesstrecke, der Torfbriel (die Torfwiesen) genannt[55], meistens unbewohnt, von der einen Seite an den Brouc, von der andern an das Grundgebiet der Abtey von S. Bavo gränzend, wefshalb die Schöffen alsbald mit dieser in einen Rechtsstreit geriethen[56] (1270). Es entstanden auf dieser mit dem Thore von Sas sich endigenden Gegend mehrere Stadtquartiere, in welchen verschiedene grofse Besitzungen und Herrschaften sich eingeschlossen fanden; die Gräfin hatte sich ihr Oberlehnseigenthum auf dieselben vorbehalten. Auch war nicht die ganze Strecke der Stadt überlassen worden; diefs geschah erst 1299.

53) *Diericx* l. c. p. 364—382. (Es war diefs brabantisches Gebiet.) Auf dem Plane bei *Diericx* ist es mit B. 1, 2, 3. bezeichnet, und gut beschrieben im *Appendice* pag. 21—23. Urkunde Nro. 29. im Anhange.

54) Nach dem Diplome Nro. 20. von 1241, bey *Diericx* ib. p. 374, sowie eine Cessionsacte von 1254. (p. 364.)

55) Das Diplom geben *Foppens diplom. belgica* t. 4. p. 253. und *Diericx* l. c. p. 382—400. Auf dem Plane ist es mit E, 1. 2. 3. bezeichnet. Ein hierauf sich beziehendes Diplom der Schöffen von Gent, von Sct. Bavon stammend, befindet sich auf dem Archiv von Ostflandern; es ist Nro. 87. Casse 12. Nro. 4.

56) Die Gräfin sollte nach jenem Diplom ihn entscheiden; die Entscheidung giebt *Diericx* l. c. p. 385.

5) Im Jahr 1274 verkaufte dieselbe Gräfin mit ihrem Sohne Guido die Burg und das Burggebiet von Gent an die Schöffen [57]. Die Burg hiefs damals *le Vieux Bourg* (Flam. *Ouder-* oder *Vieuwerk*) und ist nichts anders als die das gräfliche Schlofs (*Steen*) umgebende Gemeinde, auch *la ville du Comte* (*urbs Comitis*) genannt [58]), der Pfarrsprengel von St. Pharahilde. Man darf dieselbe nicht mit der Stadt des Burggrafen verwechseln; dieser hatte auf dem Burggebiet keine ihm angehörende Jurisdiction. Die Bewohner der Burg hatten schon früher die sämmtlichen Rechte der Bürger der eigentlichen Stadt von Gent [59]).

Im Jahr 1299 erhielt die Stadt zu gleicher Zeit drei sehr ansehnliche Vergröfserungen.

6) Graf Robert, des gefangenen Guido's Sohn, damals *Roewart* von Flandern, (am 1. April) überliefs ihr nemlich die früher dem Chatelain angehörende Gemeinde, welche er zu diesem Zwecke gegen die Herrschaft Saeftingen von ihm eingetauscht hatte. Der Haupttheil dieses neuen Quartieres bildet die nunmehr so genannte *Rue de Bruges*, deren wahrer Name die *Burgstraet* ist, da sie auf die Burg stiefs. Im Jahr 1244 hatte der Burggraf ihr eine Keure [60]) gegeben; 1293 hatte sie verschiedene andere Privilegien von ihrem damaligen Herrn erhalten. Da ein Theil des *Torfbriels* zu dieser Herrschaft gehört hatte, so erklärt sich, warum der Rest dieses Strichs erst 1299 an die Stadt Gent kam.

7) Ferner trat Graf Robert der Stadt einige ihm gleichfalls noch im Torfbriel angehörende Herrschaften ab, nemlich *la terre de Mue* (*de Muyde* oder *Muye*, das Sumpfland) und *la terre de Sainte Marie* (*het Marienland*), von

57) *Diericx* p. 435—468. Die zwey französischen Diplome des Verkaufs und der Einverleibung in das Schöffenthum bei *Diericx* p. 444—447.

58) In der Keure von 1193 bey *Diericx, lois* t. 1. p. 120. — Nachher *Wyck van der Ouderbourg*. Ib. p. 352.

59) Namentlich die Zollprivilegien der Genter. Ib. p. 201. art. 30. p. 211. art. 3. 4.

60) Abgedruckt im Anhange Nro. 21.

einer Capelle so genannt. Hierher wurde das sonst auf dem brabantischen Stadtgebiet liegende Hospital der Leprakranken (*hospitale leprosorum*) verlegt, und vielfältig privilegirt.

8) Endlich kauften die Schöffen den Herren von Gavere ihre von den Grafen zum Lehen getragene, nächst der Stadt liegende Villa von Ekerghem (jezt Akereghem), deren bereits Erwähnung geschehen, ab. Das Lehen wurde den Grafen zurückgegeben, und von diesen als Allodium der Stadt übertragen [61]).

Einen Theil dieses Gebietes hatte dieselbe bereits 1274 erworben.

9) Die späteren Erwerbungen der Stadt sind 1328 die des Canals, *la pécherie* genannt, und 1776 die des Prinzenhofs, d. h. des neueren gräflichen Schlosses, in welchem Carl V. das Licht der Welt zuerst erblickte.

Die *villae* von St. Peter (flamändisch *Sint Pietersdorp*) und von St. Bavo bleiben fortwährend von der Stadt getrennte unabhängige Gemeinden, mit eigenem Schöffenthum. Indefs wurden sie, aus sehr natürlichen Ursachen, in die Befestigungslinie der Stadt mit eingeschlossen. Im Jahr 1253 schlofsen beide mit der Stadt unter Vermittlung der Gräfin Margaretha ein Concordat hierüber ab, in Folge dessen die Stadt, gegen Ueberlassung gewisser Zölle, den Bau und die Unterhaltung der Festungswerke auf dem Klostergebiete selbst übernahm. Das Concordat hatte noch andere Wirkungen rücksichtlich der Polizey und rief einige Verordnungen hervor, wodurch die Bewohner der beiden Quartiere denen der Stadt gleich gestellt werden. Es soll unten ausführlicher hievon gehandelt werden [62]).

Ein so ausgedehntes Stadtgebiet wie das von Gent, (was Karl V. an Franz I. sagen liefs: *je mettrais Votre Paris dans mon Gant*) [63]) mufste natürlich in seinen Mauern mehre-

61) Die Actenstücke über die Ankäufe giebt *Duchesne, Famille de Gand* und *de Sct. Genois* p. 884—890.; ausführlich beschreibt alles *Diericx, Mémoires sur la ville* t. I. p. 45. u. d. f.

62) *Diericx, Mémoires sur la ville* t. I. p. 291. u. d. f. handelt von diesem Allem genauer.

63) Ein Wortspiel, da *Gant* auch einen Handschuh bedeutet.

re ursprünglich unabhängige Allodien und kleine Herrschaften begreifen [64]). Sie wurden *seigneuries enclavées* genannt, und bildeten freie vom Schöffenthum unabhängige Höfe. Einige dem Grafen eigne, oder als Lehen ihm zurückgefallene, brachten die Schöffen bald an sich; eben so mehrere, andern Herrn angehörende, wie z. B. die Herrschaft eines Herrn von *Wasselin*, die von *Raveschoot*, deren gedacht worden. Einige erhielten sich indefs bis in die neuesten Zeiten, und hatten defshalb ihr eignes Schöffengericht [65]) (*Wet*). Wir finden in einem Almanach vom Jahr 1785 noch folgende:

De Wet der Burggravye, begreifend die noch übrigen Gerechtsame des ehmaligen Chatelain.

De Wet der Heerlykheid van het Nieuwland binnen Gent.

De Wet der Heerlykheid van Blaisant binnen Gent.

Ja es fanden sich noch kleine bebaute Plätze, die als ursprüngliche Allodien mit den Gerechtsamen und Freiheiten des altgermanischen Eigenthums ausgestattet blieben. Diejenigen, welche nicht geistliches Eigenthum wurden, hiefsen zum Theil Freyhäuser, flamändisch *Vry-Huis en Vry-Erve*, und trugen (ja tragen noch zum Theil) diese Inschrift; sie waren von allen Abgaben frey. Andere waren bestimmten Grundeigenthümern zinsbar, welche sie ursprünglich als freies Allodium besessen und unter grundzinslichen Leistungen veräussert hatten. Bei jedem Verkaufe mufste die Transscription bey gewissen damit beauftragten Leuten, als Stellvertretern — gleichsam den Schöffen — der Grundherren (*Landheeren*), geschehen [66]).

---

64) Die Jurisdiction des städtischen Schöffenthums erstreckte sich indefs aufserhalb der Mauern der Stadt. Gräfin Margaretha liefs die Gränzen durch einen zum Theil noch jezt bestehenden Graben bezeichnen, der *Vryt* oder *Riet* oder *Grietgracht* genannt wurde. *Sanderus* t. 2. *Auctuarium ad* T. I. pag. 25.

65) *Hüllmann* Städtewesen im Mittelalter Theil II. S. 426. u. d. f. hat diese Schöffengerichte, z. B. auch das von Sct. Peter, irrig mit den Pfarreien verwechselt.

66) Der obengenannte Almanach führt alle Landheeren auf. *Dierick* handelt von diesen dinglichen Verhältnissen mit grosser Sachkenntnifs l. c.

Dafs Gent an Klöstern, Capellen, Wohlthätigkeitsanstalten aller Art eine ungemein grofse Anzahl hatte, zeigt ein Blick auf *Gramaye* [67]) (pag. 19—24.) und *Sanderus* p. 133—147. Davon bestanden die meisten schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts [68]). Wir machen auf folgende aufmerksam:

1180 entstand der Tempelhof, der Commenthurei von Flandern gehörig, bald sehr reich, und mit Immunitätsprivilegien versehen [69]). — Ein *domus leprosorum* bestand bereits 1147, wurde später 1180 ein privilegirtes Hospital, und mit Erweiterung der Stadt immer weiter hinaus in ferne Quartiere verlegt [70]). Später wurde daraus *het rycke Gasthuis*, d. h. das reiche Hospital. — Im Jahr 1200 entstand das noch bestehende Krankenhaus, von Fulco Utenhove und seiner Schwester gestiftet, die *Biloke* [71]) genannt; nur wurde dasselbe 1227 an einen andern Ort verlegt, indem die Dominicaner da, wo es stand, ihr Kloster errichteten. Cisterciensernonnen bedienten es. — Im Jahr 1203 entstand das Haus für greise Frauen, Sct. Catherina genannt; ein Sersanders stiftete es [72]). — Ein andres Gerontocomium (zu Sanct Jacob) wurde 1289 errichtet. — Auf die Dominicaner [73]) (*Predikheeren*) 1221, folgten 1225 die Franciscaner [74]), *Fratres minores*, deren einer zwischen 1296 und 1309 die, von Hartmann in Hamburg 1823 herausgegebene, Chronik Flanderns in jener Zeit schrieb. — 1234 enstand im Quartier von Brabant

67) *De re sacra Gandensi breviculus.*

68) Die Abteyen von Tronchiennes, Baudeloo, Melle, Waerschot hatten in Gent ihre *refugia;* ferner die reichen Clarissinnen von Dreizule-Scude p. 140.

69) *Gramaye* pag. 24.

70) *Diericx* l. c. t. I. p. 581. *Sanderus* p. 136.

71) Die Capelle von Sct. Marie van der Byloke ist älter, sie besteht schon 1197. *Diericx* l. c. t. 2. pag. 634. s. *Sanderus* pag. 136. c. 17.

72) Später sagt es *Diericx* t. 2. p. 551. Ein anderes, gleichen Namens, vorher S. Anna, war 1206 in der *villa Sct. Bavonis* p. 417.

73) Erst 1227 hatten sie ihr Kloster. *Gramaye* p. 21. Der Bau ihrer noch bestehenden Kirche wurde 1240 begonnen.

74) *Sanderus* p. 135. *Diericx* t. 2. p. 253. s.

das kleine Beginage, das grofse [75]) im Briel 1242. — Carmeliterinnen (*Theresianae*) vereinigten sich 1248 [76]), Carmeliter 1287 [77]), und ein Borlunt [78]) dotirte 1296 ein Augustiner-Kloster.

§. 4. *Gents Handel und Gewerbe im zwölften und dreizehnten Jahrhundert* [79]).

Die Lage der Stadt Gent mufste ein schnelles Emporkommen der Gewerbe und des Handels bewirken. Zwey Klöster und eine gräfliche Burg zogen Fremde an den Ort, zwey schiffbare Flüsse sezten seine Bewohner mit der See und dem Binnenlande in Verbindung, die natürliche Insel, auf welcher die Stadt lag, gewährte den Gewerben und dem Verkehr die nöthige Sicherheit. Was Wunder, dafs Gents Handel früh aufblühte?

Gramaye giebt über den ältesten Zustand der Gewerbe daselbst folgende Nachrichten: die Gerberei soll bereits 938 in Thätigkeit gewesen seyn; „*erant*, sagt, nach ihm, eine Chronik, *in territorio et villa memorati castri laici, qui ab officio Coriarii dicebantur.*“ Als 960 Balduin III. die Wollspinner und Tuchweber nach Flandern versezte, wurde auch Gent bedacht. Im Jahr 1164 werden die Wollspinner, Tuchweber, Fischer und Fleischer als Theilnehmer des ältesten bekannten Aufstandes in Gent genannt. Die Gerber sollen in der Nähe der Burg, die Fischer längs des Hafens, die Tuchweber auf den blandinischen Höhen gewohnt haben, wo sie später (1280) eine prachtvolle, seit der Revolution zerstörte Kirche erbauten. Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts findet man mehrere Hallen, worin die Mitglieder der verschiedenen Ge-

75) *Diericx* t. II. p. 333. s.

76) Ibid. p. 598—600.

77) Bereits 1130 hatte ein Carmelitermönch sich als Einsiedler im Briel niedergelassen. *Gramaye* l. c. p. 21. *Sanderus* p. 133. *Diericx* l. c. p. 664.

78) *Sanderus* p. 134—135. *Diericx* t. 2. p. 498. s.

79) *Diericx Mémoires sur la ville* t. I. p. 116. *sur les Lois des Gantois* t. I. p. 181. Wenig befriedigendes gibt *Verhoeven, Mémoire* von 1777. p. 37—39.

werbeinnungen (*Neeringen*) ihre Waaren feil bieten und ihre eigne Gerichtsbarkeit haben; eine Art von Marktgericht, gebildet vom Decan und den Geschwornen der Zunft. Die Halle der Wollspinner und Tuchweber wurde 1228 erbaut [80]). *Gramaye* (c. 30.) spricht von 40,000 Gewerbleuten dieser, von Graf Guido in 27 *tribus* abgetheilten, Zünfte. Wie sie begonnen, weifs selbst *Diericx* [81]) nicht anzugeben; fast alle älteren Zunftstatute sind verloren; gegen 1280 scheinen die meisten entweder erst genau aufgezeichnet, oder doch erneuert worden zu seyn. Die Statuten der Tuchweber wurden vom Grafen Guido in die weiter unten näher zu besprechende Keure vom Jahr 1296, Art. 134 bis 151. eingerückt; es ergiebt sich aus derselben, dafs die sämmtlichen, zur Fabrication und zum Handel der Wollentücher gehörenden, Gewerbe in verschiedene Gilden vertheilt waren, deren jede ihre eigenen Privilegien und Monopole hatte, wie die Wollenhändler, die Spinner, Färber, Weber, Walker, Grofshändler, Kleinhändler, u. s. w. Alle standen unter dem genannten Hallegericht, das, wie andere niedere Gerichte (*Smalle Wetten*), dem Schöffengerichte untergeordnet war [82]).

Die Wichtigkeit der Fischerzunft leuchtet von selbst ein; sehr stark scheint der Verkauf gesalzener und getrockneter Fische gewesen zu seyn (*Aleciae*); der Fischmarkt stand unter der Aufsicht des Ammans der Stadt [83]). Nicht minder wichtig war die Schifferzunft — *le métier des francs bateliers* — (*Vryschippers*) deren Archiv nun in dem Provinzialarchiv von Ostflandern aufbewahrt wird. Ferner bestanden als mächtige Zünfte die der Fleischer und der Bierbrauer. Die städtischen Patricier trieben diefs lezte Gewerbe als Grofshändler; ihm gehörte der im vierzehnten Jahrhundert in Flanderns Geschichte so berühmte Ritter von Artevelde an, aus dem nur Unwissenheit einen gemeinen Bierbrauer gemacht hat. — Wir finden übrigens keine Bewei-

80) *Verhoeven* p. 37.

81) *Lois etc. des Gantois* t. 2. p. 388. *Marchantius* spricht von der Wollweber-Gilde im Jahr 1260. p. 152.

82) *Diericx* l. c. p. 348.

83) Zu vrgl. die Zolltarife vom Jahr 1199 im Anhang Nro. 8.

seiner Stadt ertheilte Stapelrecht, jene Freiheit wieder aufzuheben. (Bd. I. S. 463.)

Ein anderer Beweis für den grofsen Verkehr zwischen den beiden Städten sind die Verträge von 1197 (I. Band Urk. XVII. und II. Bd. Urk. 23. v. J. 1249.). Die erste Urkunde bestimmt, nach welchem Rechte ein Genter Kaufmann in Cöln in Schuldsachen zu richten sey. Es wird festgesezt:

1) dafs diefs nach Cölner Recht geschehen müsse. (Das umgekehrte fand statt, wenn ein Cölner in Gent zu Gericht stehen mufste, nach der sonst gleichlautenden Urkunde im Archiv zu Cöln).

2) Hat der Kläger keine Zeugen, so kann der Beklagte sich durch den Reinigungseid frey machen, wenn er ihn *sine interventione, quod bivanc est*, und ohne Anstand schwört.

3) Der Genter kann in Cöln (und umgekehrt der Cölner in Gent) nicht zum gerichtlichen Zweikampf oder Gottes-Urtheil (*judicium, quod vulgo oordeel dicitur*) gefordert werden, ausser im Falle des Todschlages, der Verwundung, der Falschmünzerei oder des Friedensbruchs.

4) Endlich kann der Fremde nicht für Schulden eines Landesgenossen angehalten oder verhaftet werden, er habe sich denn persönlich dafür verbürgt.

Das gute Vernehmen beider Städte wurde indessen im dreizehnten Jahrhundert gestört, jedoch in demselben Jahre, als man die freie Rheinschiffahrt in Cöln aufhob, durch einen Vertrag wiederhergestellt, wie sich aus dem Briefe der Schöffen von Gent an die von Cöln vom 16. Nov. 1249 (Anhang Bd. II. Nr. XXIII.) ergiebt. Und im Mai 1284 wird der Artikel über das wechselseitige Verhaftungsrecht im Vertrage von 1197 (Nr. 4.) durch eine eigene Uebereinkunft erneuert [85]). (Bd. II. Urk. Nr. 38.)

Dafs aber der Handel mit Deutschland in Gent noch zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts bestand, beweisen,

85) Gleichlautende Diplome fanden sich sonst im Stadtarchiv zu Gent. *Diericx Lois Gantoises* 4. S. 380—387. nach den dort abgedruckten Catalogen.

ausser diesem Vertrage vom Jahre 1284, die den deutschen Kaufleuten vom Grafen Guido im Jahr 1297 in Gent zugesicherten Handels- und Schutzprivilegien, welche *Diericx*[86]) aus dem Catalog des Archives der Stadt, das in Lille war, anführt (Nr. 124.). Ein *sauf-conduit* war denselben damals in den kriegerischen Zeiten um so nöthiger, als König Philipp der Schöne verboten hatte, den Flandrern, seinen Feinden, Hülfe durch Waarenzufuhr zu leisten.

Aus diesen Documenten ergiebt sich, dafs zwischen Flandern und Deutschland, und namentlich zwischen Gent und Cöln, ein Handelsverkehr zu Land und zu Wasser betrieben wurde. Der erste gieng über Brüssel und Maestricht. Das nordöstliche Thor in jener Stadt hiefs das Cölner, die Strafse die Cölner, und in dieser besteht noch jezt eine Brüsseler-Strafse, sehr verschieden von der nach Tongern[87]). Der Wasserweg gieng wohl nach Antwerpen auf der Schelde, von ihr auf die Maas und den Rhein. Ein grofser schiffbarer Canal nach der Westerschelde, den Hont, in der Richtung des jetzigen Canales nach Sas te Gent, bestand in diesen frühen Zeiten noch nicht.

Dagegen suchten sich die Genter in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts mit dem Hafen, *het Zwin* genannt, zwischen Dam und Sluis in Verbindung zu setzen. Die Documente über diefs Unternehmen befinden sich noch sämmtlich auf dem städtischen Archiv im eisernen Koffer, und ergeben nach *Diericx* Zusammenstellung folgendes[88]):

Die Städte von Gent und Ardenburg[89]) (noch Roden-

86) *Lois Gant.* p. 259. und p. 599—397. Gleichfalls im Anhange zu d. W. abgedruckt Nro. XLI.

87) Die Strafse ist bezeichnet von der Maas bis zum Rheine in dem Zolltarif des Herzogs von Limburg vom Jahr 1248, Bd. I. Urk. Nro. XXV. — Wir sind im Stande, die Lücken des Originals aus einer 1539 gemachten Abschrift auszufüllen: S. 53. Z. 2. *apud Julia cum duodecim*, Z. 3. *apud Roden* XXVII. Z. 4. *Trajectum.*

88) *Mémoires sur la ville de Gand* tom. I. p. 224. Wir theilen davon drei im Anhange Nro. 24. 25. 26. mit.

89) Ardenburg war die mit Damme und Brügge wetteifernde Stadt, welche 1280 auf längere Zeit der Sitz der deutschen Hanse wurde. Zwischen Gent und Brügge besteht noch jezt eine seit Jahrhunderten hergebrachte Eifersucht.

burg genannt) vereinigten sich mit mehreren Dorfgemeinden und Dynasten zur Ziehung eines Canales bis in die letztgenannte Stadt, und von dieser nach Slepeldam und Sluys. Die Gräfin Margaretha gab zu dem Unternehmen durch offene Briefe, von fer. VI. p. fest. beat. Lucae, in lateinischer Sprache, (Anhang Nr. XIV.) ihre Zustimmung, so daſs zwischen Gent und Ardenburg kein Stapel- oder Ausladungsplatz seyn könne, und daſs das Schöffenthum der Stadt Gent auf dem Canal und vier Fuſs zu beiden Seiten längs desselben bis zur Grenze des *Baillage* von Gent sich erstrecke.

Da die Schöffen von Gent, welche das Unternehmen dirigirten, eine Summe von 3000 libr. Flandr. aufgenommen hatten, so erlieſs die Gräfin einen zweiten Brief, worin sie erklärt, sie werde an der zu machenden Zahlung der Interessen dieser Summe und ihrer Rückerstattung jedem Theilnehmer des Unternehmens seinen Antheil anweisen (24. Sept. 1251.).

Als über die dem Wasserweg (*via fossata*) zu gebende Richtung Streit entstand, beauftragte Margaretha mit dessen Schlichtung den Ritter Balduin von Bailloeuil durch Briefe vom 30. Sept. desselben Jahrs. Er entschied sogleich an demselben Tage, und Margaretha bestätigte das Urtheil. (Die Briefe mit dem Spruch im Anhange Nr. XVI.)

Indeſs veränderten die Unternehmer dennoch den Plan, den Canal in gerader Linie nach Ardenburg zu ziehen, wohl der Schwierigkeiten wegen: sie canalisirten das Flüſschen, die Lieve genannt, und führten so den Wasserweg nach Dam, der noch zu sehen ist. Ein breiterer Canal nach Brügge bildet die jetzt bestehende Verbindung mit dem Hafen von Ostende. Die Aenderung in dem ersten Plane verwickelte nun die Schöffen von Gent mit den Gemeinden und den Dynasten, durch deren Gebiet die Lieve zu erweitern und zu leiten war, in Streitigkeiten und Processe, die erst im Jahr 1321 durch das [illegible] von Nevers geschlichtet wurden. [illegible] Diplomen des Stadtarchives [illegible] genannt. Mehrere

andere kleine Canäle und Wasserleitungen in dieselbe wurden nach und nach bewerkstelligt [90]).

Ein andres Document über den Handelsverkehr der Genter in den Grafschaften von Hennegau und Flandern ist im ersten Bande unseres Werkes bereits erwähnt worden: der höchst merkwürdige Zolltarif auf der Schelde und der Lys, den die Gräfin Margaretha [91]) im Jahr 1271 mit Zustimmung einer grofsen Anzahl dabei interessirter Dynasten und Herrn, deren Gebiet diese Flüsse durchschnitten [92]) festsezte, nemlich von Douai bis Rüpelmonde über Gent, und von Rüpelmonde bis nach Valenciennes.

Wir bemerken über diesen Tarif noch folgendes: Er ist in französischer Sprache abgefafst, jedoch so, dafs mehrere ältere Tarife in lateinischer Sprache darin eingerückt sind; indefs sind davon auch flamändische Uebersetzungen vorhanden. Man hat von demselben mehrere Abschriften, theils auf kleinen portativen Rollen, theils in Büchern [93]); er ist auch in dem oft genannten *van Hulthem*'schen Manuscripte fol. 150 – 166. eingerückt. Bis jezt ist diefs für die Kenntnifs des flandrischen Binnenhandels im Mittelalter so wichtige Actenstück nicht gedruckt. *Diericx* l. c. pag. 167—170. theilt daraus nur einige Stellen mit [94]).

Es ist nun nur noch von den Handelsverbindungen der Stadt Gent mit England zu sprechen. Wir sehen die Könige von England dieselben sehr begünstigen. Indefs hat *Rymer* keine der Stadt Gent insbesondere zugestan-

90) Ausführlicher handelt von diesem allem *Diericx* p. 234—242. Der alte Canal ist noch vorhanden und verzeichnet in der neuen Ausgabe des Atlas von Ferrari, Carte 8.

91) *Meyerus* anno 1271. *D'Oudegherst* t. II. pag. 114. *Diericx lois des Gantois* tom. I. pag. 167.

92) Aus den Gebühren, die ein jeder nahm, läfst sich die Richtung der Wasser-Strafse leicht erkennen.

93) Im städtischen Archiv Nro. 54.; mehrere sehr gut geschriebene Exemplare des Tarifs finden sich auf dem Provincialarchiv von Ostflandern.

94) Er spricht von demselben auch bey Gelegenheit der Chatelenie von Gent, in den *Mémoires sur la ville* t. I. pag. 34.

dene Privilegien bekannt gemacht; es finden sich aber drei Diplome von Heinrich III. dergleichen Privilegia enthaltend bey *Diericx* [95]), nemlich zwei von 1237, eins von 1259. Aus jenen erhellt, dafs der unmittelbare Vorfahr Heinrichs, also König Johann, vor 1217, die Genter bereits begünstigt hatte. Das Inventarium des von Carl V. nach Lille abgeführten Theiles des städtischen Archives verzeichnet 14 Documente, wovon aber nur wenige [96]) erhalten sind. Wir geben davon hier das Inhaltsverzeichnifs nach dem Inventarium. Die von *Diericx* bekannt gemachten Briefe der Könige von England (in den *Mémoires sur la ville*) finden sich nicht mehr vor, wahrscheinlich hat er selbst nur aus Abschriften dieselben drucken lassen; er führt indefs die Numern des Catalogs, die auch auf der Rückseite der Diplome standen, an.

Die hier folgenden Auszüge sind aus dem Abdruck des Inventariums bey *Diericx*, *Lois des Gantois* p. 378 u. d. f. entnommen.

Item unes lettres en latin données du Roy Henry le tierch d'Angleterre le 18 *de juing, anno de son règne* 21, *et approbation du payment de cincq cens marcqx d'argent payés par les Ganthois, marcquées* 25, *scellées d'un scel en simple queue* [97]).

Item unes lettres en latin données dudict Roy Henry le tierce d'Engleterre, le 6 *d'aongst anno de son règne* 43, *par lesquelles il octroye aux Ganthois plusieurs poincts; et par espécial que iceulx ne leurs biens ne se porroyent arrester ne detenir en ses pays et soubs sa puissance: sauf en certains cas reservez; de non y confisquer lesdicts biens par leur trespas esdicts pays pour délict ne pour fourfaicture de leurs serviteurs, avecq saulfconduict, et pouvoir auxdicts Ganthois de y*

95) *Mémoires sur la ville de Gand* tom. I. pag. 146—150. Erst wenn die von uns für die Record-Commission in London gesammelten zahlreichen Urkunden abgedruckt sind, wird eine genauere Kenntnifs von den Handelsverbindungen Flanderns mit England verbreitet werden.

96) Drei sind gut erhalten, nämlich Nro. 71, 112, 126.; vier theils zerschnitten, theils ganz erloschen.

97) Diefs Diplom vom Jahr 1237 gibt *Diericx* l. c. t. I. p. 148.

aller, venir et demourer avecq leurs biens et marchandises; et en cas de guerre entre les Anglois, et Franchois ou aultres, quand et comment ilz s'en deboroient partir, marcquées 38, *scellées d'ung grand scel de chire verde pendant en laz de soye rouge* [98]).

Item unes lettres en latin, données dudict Roy Henry tierche d'Engleterre, le second jour de juing, anno de son regne 48, *par lesquelles il advertist les Ganthois: que les marchans polroient cheminer librement d'aultant que fin etoit mise aux emotions de son royaulme, et paix estoit faicte entre luy et ses barons, marquées* 44, *scellées d'un scel en simple queue.*

Item ung saulfconduit dudict Roy Henry le tierche, octroyé, pour ung an, aux marchans Ganthois, nonobstant que l'on arrestoit en flandres les biens des marchans d'Angleterre, en date du 5 *octobre, anno de son régne* 49, *marquée* 45.

Item unes lettres en latin du chambgeur d'Angleterre en Londres, sur le faict des monnoyes et du chambge adressées aux Ganthois, et sans date; mais pur la figure et antiquité des lettres et d'aultant quelles font mention fin estre mise aux émotions d'Angleterre; et que mesmes font mention des lettres cy-dessus, cottées 44, *semblent avoir esté écrites bientost après* 1265 *et sont marquées* 46.

Item unes lettres données de ladicte Contesse Marguerite de Flandres et de Haynnau au mois d'aougst 1274, *par lesquelles elle ordonnoit que toutes les villes de Flandres fussent tenues de payer les frays et coustz de la paix d'Angleterre et faict mention des esleuz pour eulx informer des arrestz et prinses faicts en Angleterre et Flandres, marcquées* 66, *scellées d'ung scel pendant en simple queue.*

Item unes lettres de semblable teneur et date donnees du conte Guy de Flandres, Marquis de Namur cottées 67, *et scellées comme dessus* [99]).

Item ung déclaration en latin faicte par ceulx de Rymswalle le mardy après les Roix 1277, *sur l'entretenement des treues faictes entre eulx et les Anglois, par les Contes de Flandres et de Hollande, marq.* 69.

98) Auch dieſs gibt *Dieriox* l. c. p. 148—149. vom Jahr 1259.

99) Diese beiden Diplome, nro. 66. 67., finden sich noch vor, jedoch das zweite sehr beschädigt.

Item unes lettres du Roy Edmert premier d'Angleterre adressées aux Ganthois, afin de benignement recepvoir et delivrer ses commis que de rechief il envoyoit vers le Conte de flandres pour traicter quelque appointement auparavant conclud touchant certains dommaiges, en date du 8 *d'aougst, anno huit de son regne, marcquees* 71 [100]).

Item une confirmation faicte par le Roy Eduard premier d'Angleterre le 12 *de Juing anno* xiij. *de son regne, du privilège octroye par son pere le Roy Henry cy-dessus escript, et marquée* 38, *ladicte confirmation marquée* 78 [101]) *et scellee d'ung grand scel pendant de soye en chire verde.*

Item encore unes semblables lettres marcquées 79 *scellées que dessus* [102]).

Item ung saulfconduict octroyé par le Roy Eduard d'Angleterre le 17 *de septembre anno* 25 *de son regne, aux Allemans et aultres de son amitié, de avecq leurs denrees et marchandises aller venir et sejourner a Gand, marquée* 111.

Item unes lettres en latin données dudict Roy Eduard, le second jour de mars, anno 26 *de son regne, par lesquelles il mect et tient les Ganthois et leurs serviteurs en sa sauvegarde et leur octroyet saulfconduit pour aller, venir et demourer avecq leurs denrées et marchandises par tous ses pays, marcquées et costées* 112, *scellées d'ung grand scel pendant en simple queue* [103]).

Item ung previlégé en latin octroyé par le Roy Eduard premier d'Angleterre le second jour de mars 1297. *et de son regne le* 26 *aux Ganthois, que leurs biens, pour quelque delict d'eulx ou de leurs serviteurs ne seroient en ses pays en confis-*

---

100) Nr. 71. ist wohl erhalten auf dem Archive. In diese Zeit fällt ein andrer, bey *Diericx* abgedruckter Brief (l. c. p. 146. bis 148.) vom 3 Dec. 1237, worin Heinrich III. mehrere, zwischen den flandrischen Kaufleuten und England obwaltende Streitigkeiten schlichtet, und ihre Privilegien im Falle eines Krieges zwischen England und Frankreich bestimmt; die Numer des Diploms ist nicht angegeben.

101) Nro. 78. ist erhalten aber sehr beschädigt; indefs ist es nur ein bekräftigtes *Vidimus* des von *Diericx* gegebenen Briefes von Henri III. Nro. 38.

102) Erhalten, jedoch sehr beschädigt.

103) Ist wohl erhalten auf dem Archive.

cation, marquée 126 et scelle d'ung grand scel pendant en lax de soye rouge [104]).

Die in das vierzehnte Jahrhundert gehörende und noch neuere Diplome übergehen wir hier.

Diericx hat in seiner Erläuterung der *Thelonea* von 1199 (*Lois Gantoises* t. 1. p. 243–246.) einige nicht unwichtige Aufschlüsse über verschiedene Streitigkeiten gegeben, welche zwischen der Gräfin Margaretha oder dem Grafen Guido, und den Königen von England wegen Seeschäden, sey es englischer, sey es flandrischer Schiffe, während der Kriege obwalteten; es lassen sich aus denselben verschiedene Actenstücke bey *Rymer* erklären.

Ein noch helleres Licht verbreiten über diese und einige spätere Streitigkeiten dieser Art mehrere Briefe, Rechnungen, Rapporte einiger von den Grafen von Flandern nach England geschickten Commissäre, welche, bisher ungedruckt, sich auf dem Provincialarchiv von Gent, aus dem von Rüpelmonde herkommend, befinden, und abschriftlich der Record-Commission in London vom Verfasser mitgetheilt worden sind.

§. 5. *Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Gent und ihrer Bewohner im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.*

A. Einleitung.

Fast alle Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Gent, ihrer Schöffen und Bewohner, sind in den zu verschiedenen Zeiten derselben zugestandenen allgemeinen Keuren enthalten, die wir ihre *magnae Cartae* nennen können; die Zahl der von den Grafen in besonderen Briefen ertheilten Vorrechte ist klein. Diese Keuren aber sind aus der lezten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, und aus dem dreizehnten. Ueber den früheren Zustand der Stadt fehlt es an Nachrichten, der Brand vom Jahr 1179 hat alles vernichtet. Indefsen ergiebt sich aus den genannten Keuren, dafs die Genter viele der in denselben sanctionirten Rechte und Privilegien schon früher be-

104) Ist wohl erhalten auf dem Archive.

sessen hatten. Die Angabe *Oudegherst's* (t. 1. p. 232. ch. 39.): *Baudouin V. de Lille* (gegen 1047) *ostast dudict Gand plusieurs servitudes, la soulageant de beaucoup d'autres charges que le Comte Arnould y avoit mise et fit la place sienne*, ist sehr unbestimmt, und läfst höchstens schliefsen, dafs Baldnin V., nachdem er der Burg der deutschen Kaiser und somit der ganzen villa sich bemeistert, ihr ihre ersten städtischen Freiheiten, d. h. ihr Schöffenthum, den Bewohnern vielleicht unbedingt die persönliche Freiheit zugestanden habe.

Geht die bekannte, bereits erwähnte Keure von Grammont, (Gerhartsbergen) in's Jahr 1067 zurück, so beweist sie das Bestehen ausgedehnter, städtischer Freiheiten in Gent für das elfte Jahrhundert. Indefsen lassen wir diefs dahin gestellt, da aller Wahrscheinlichkeit nach erst Philipp vom Elsafs oder Balduin von Constantinopel die Abfassung der Keure von Grammont, die wir jezt noch besitzen, zuzuschreiben ist.

Dagegen ist es ausser Zweifel, dafs seit dem zwölften Jahrhundert bis zum Ende des dreizehnten die Genter weit ausgedehntere Freiheiten, als ihnen von Alters her zukommend, in Anspruch nahmen, als die Grafen ihnen zugestehen wollten; daher die so oft wiederholten Streitigkeiten, Aufstände, Processe zwischen den Schöffen von Gent und den Grafen, aus welchen Hergängen das Aufeinanderfolgen so verschiedener allgemeinen Keuren sich erklärt, die bald die Stadt, bald den Grafen mehr begünstigen.

Dieser Gegensatz findet sich in den zwei vorzüglichsten Keuren von 1176 (oder 1178) und 1191 (oder 1192), so wie in den verschiedenen Statuten, gegeben oder bestätigt vom Grafen Guido, hundert Jahre später. Wir müssen deshalb die Vorrechte der Genter nach der jedesmaligen Keure darstellen, und beginnen daher mit einer kurzen Skizze der Geschichte dieser verschiedenen Charters selbst.

In alten Genter Rechtsbüchern des Mittelalters finden sich Abschriften von drei verschiedenen Verordnungen,

Statuten oder Keuren, welche der Graf Philipp, genannt vom Elsafs, theils vor, theils nach seinem ersten Kreuzzuge festgesezt haben soll. *Lesbroussart* in den Noten seiner Ausgabe von *Oudegherst* (t. 1. p. 426.) machte dieselben 1789 zum erstenmale aus der oft besprochenen *van Haltkem*'schen Handschrift bekannt; dann 1817 *Diericx* (mit Uebersetzungen und Noten) im ersten Bande seiner *Mémoires sur les lois, les Coutumes et les Priviléges des Gantois.*

Die erste, bey *Diericx Loy A.*, beginnt mit den Worten:

Haec est lex et consuetudo, quam Philippus, illustris Flandriae et Viromandiae Comes Gandensibus observandam tradidit. Diericx l. c. p. 17—50.

Dieselbe Keure ertheilte er um dieselbe Zeit (die Yprer sagen, früher) der Stadt Ypern; dann 1188 der Stadt Audenaerde, und (wie man angiebt) 1190 der Stadt Brügge.

Wir gaben davon (Band I. Anhang, Urkunde Nr. XII.) einen aus Abschriften des zwölften Jahrhunderts entnommenen Text, der für die vier Städte paſst, mit Angabe der Varianten, deren bedeutsamste der erste Artikel des Textes der Keure von Brügge darbietet [105]).

Die zweite ist eine Generalinstruction für alle Baillis von Flandern, beginnend mit den Worten (Band I. Anhang, Urkunde Nr. XIII.): *Haec sunt puncta, quae per universam terram suam Comes observari praecepit. Diericx*, mit B. sie bezeichnend (p. 61—74.), hält sie für gleichzeitig mit der Keure A., und sezt sie in das Jahr 1176 vor die Abreise Philipps nach Palästina. Wir fanden sie in keinen andern, als in Gentischen Rechtsbüchern.

Die dritte Verordnung desselben Grafen, bei *Diericx* Nr. C. (p. 79—85.), die Procedur und Exemtion der Verurtheilungen näher bestimmend, beginnt mit folgenden Worten:

Haec sunt praecepta, quae statuit dominus noster Comes in Gandavo eo tempore, quo rediit Hierosolymis.

Wir geben deren Text aus denselben Quellen, wie den der vorhergehenden, im Anhange des gegenwärtigen

105) Wir verweisen sonst auf die Ausführungen im ersten Bande S. 395—397.

Bandes, Urkunde Nr. III. Der Kürze wegen bezeichnen wir die drei Keuren nach dem Beispiele älterer flandrischer Schriftsteller, (wie man dieſs bei den Einleitungsconstitutionen Justinians zu den Pandecten zu thun pflegt,) mit ihren Anfangsworten, also als die *lex, haec est consuetudo, haec sunt puncta, haec sunt praecepta;* oder mit A. B. C. wie *Diericx,* oder mit den Numern in unsern Anhängen XII. XIII. III. Die Genter scheinen diese Edicte Philipps mehr für Beschränkungen ihrer [106]) von Alters her ihnen zustehenden Rechte gehalten zu haben, als für Anerkennungen derselben. Sie benüzten deshalb die erste günstige Gelegenheit, zu einer anderen, wie wir sagen würden, liberalen Constitution zu gelangen. Als der Graf 1190 zum zweitenmal nach Palästina zog, hatte er seiner königlichen Gemahlin Mathilde von Portugall die Verwaltung seiner Lande überlassen (weſshalb sie sich *regina et domina Flandriae* nannte). Sein Tod im Juli 1191, welcher die Grafschaft an seine Schwester Margaretha und ihren Gemahl Balduin, Grafen von Hennegau, brachte, wurde daher die Veranlassung einer Bewegung in Gent, das seit der Abtretung von Arras die erste Stadt Flanderns war. Die Genter verweigerten die Aufnahme und Anerkennung des neuen Grafen trotz der Unterwerfung des ganzen Landes, und wurden darin durch Mathilde, welche dort befehligte, deshalb unterstüzt, weil Balduin und Margaretha ihre Witthumsansprüche bestritten. Sie war es nun, die den Gentern eine neue, sehr ausführliche und für jene Zeit gewiſs höchst merkwürdige Charte von 36 Artikeln gab [107]) (bey *Diericx* l. c. p. 102—136., und im Anhange dieses Ban-

106) Dass sie wirklich eine Beschränkung der von den Bürgern in Anspruch genommenen Rechte waren, ergibt sich aus einem unten näher zu bezeichnenden Briefe des Erzbischofs von Rheims vom Jahr 1179 (bey *Miraeus* t. 2. p. 971.). Er sagt, die Genter, stolz auf ihren Reichthum und ihre befestigten Häuser, hätten nach dem Stadtbrande (um jene Zeit) sich empört, allerlei Rechte verlangt: der Graf hätte sie aber gedemüthigt, und nur das ihnen Gebührende ihnen zugestanden u. s. w.

107) Ob 1191 oder 1192. ist ungewiſs. *Diericx* setzt dieselbe, sey es auch nur wegen Balduins Bestätigung, in das Jahr 1192.

des Urkunde Nr. VI.), deren Einleitung eine grofsartige Anerkennung der Volksrechte enthält, wenn sie sagt:

Divinum est et omni humanae rationi consentaneum, ut, sicut majores a subditis suis honorari volunt et serviri, ita et eis jura sua et consuetudines, quae a ratione non discordant, firmas et illibatas conservent.

Deshalb bestätige sie die Rechte der Genter: *secundum quod ab antiquo multis retroactis temporibus habuisse dignoscantur.*

Balduin, durch eine Coalition mehrerer mächtiger Nachbarn gedrängt, entschlofs sich, diese *magna Carta* zu bestätigen, fügte ihr sogar noch vier Artikel bei, und liefs sie in einem neuen Diplome ausfertigen. Nach *Meyerus* und *Oudegherst* soll er absichtlich (um nicht gebunden zu seyn) ohne Unterschriften von Zeugen, ohne sein und Margaretha's Siegel, sie gegeben haben. Allein dafs diefs nicht ganz richtig ist, sagt das im fünfzehnten Jahrhundert (1432) ausgefertigte Inventarium des Stadtarchives, das die Diplome genau beschreibt und ausdrücklich bemerkt, es befänden sich Siegel daran. Diefs Inventarium ist abgeschrieben im *Witteboek* fol. 60 verso und bey *Diericx Appendice* p. 213.

Das erste dieser beiden Diplome, das von der Königin Mathilde, auf einem sehr grossen Stück Pergament, welches später den Namen des Kalbsfells[108]) erhalten zu haben scheint, ist, abgesehen von einem grofsen Loche in der Mitte, noch ganz erhalten; das zweite, auf einem kleinern Pergament, etwa noch zur Hälfte; sie sind mit Nr. 1. und 2. im Cataloge der von Carl V. confiscirten Stücke des Archives bezeichnet. Keiner der Herausgeber der gentischen Keuren scheint die Originale gekannt zu haben, weshalb wir daraus ihren Text von dem bey *Diericx*

108) Nur dieses kann so genannt worden seyn. Eine hierher gehörende, sowohl auf Balduins als auf Mathildes Charte sich beziehende Stelle fol. 60 verso ist folgende, wo wir diese Notiz lesen: *Word geinventoriseert de 2 charters van de koningin Machtilde en graef Boudewyn, by welke vaste staet dezelve twee privilegien bezegelt waeren met hunner beyde regelen in gheluwen wasse en teerste van witten ledre euthangende.*

sehr abweichend geben, ohne auf die Varianten der Abschriften, die offenbar nur Corruptionen sind, Rücksicht zu nehmen [109]).

Diese neue Keure ist offenbar von den Schöffen von Gent, und zwar durch einen sehr unterrichteten Mann jener Zeit, abgefafst, zuerst Mathilden, dann Balduin zur Bestätigung vorgelegt worden, und kann daher mit den zahlreichen *Chartes des Communes* so vieler französischen Städte verglichen werden, die mit gewaffneter Hand errungen wurden.

Man sieht ferner, dafs dieselbe, mit Rücksicht auf verschiedene früher stattgehabte Streitigkeiten, zum Theil mit feindseliger Richtung gegen die Geistlichkeit abgefafst wurde. Ja, ausser dem angeführten Eingange, zeigen noch mehrere Stellen, dafs der Verfasser derselben ein politischer Theoretiker jener Zeit gewesen ist, der es absichtlich darauf anlegte, die städtische Freiheit so sehr als möglich auszudehnen, und auf das genauste zu bestimmen.

Die sehr monarchisch gesinnten Zeitgenossen Carls V. und Philipps II., *Meyerus* und *Oudegherst*, erklären sich heftig über diese exorbitanten Privilegien, welche dagegen *Diericx* hoch erhebt.

Obgleich die verbindliche Kraft dieser Charta bestritten war, wurden dennoch die darin enthaltenen Grundsätze practisch, und gingen in spätere Verordnungen und Keuren über.

Zwischen den Jahren 1205 und 1296 finden wir eine Menge Statuten, Charten und Privilegien, deren meiste durch den zwanzigjährigen Streit des Grafen Guido mit den unter dem Namen der neun und dreifsig bekannten Schöffen und Räthe der Stadt Gent veranlafst wurden.

1205 erliefs der Markgraf, Philipp von Namur, in Uebereinkunft mit den Schöffen, ein geschärftes Strafedict, beginnend mit den Worten: *Haec sunt edicta* (bei *Diericx* t. 1. p. 292. mit dem Buchstaben F. bezeichnet), in unserem Anhange Nr. IX.

109) Sehr merkwürdig ist der Ausdruck *eir hereditatus*, und nicht *eir hereditarius* wie die Abschreiber gaben. Er bezeichnet einen Grundeigenthümer.

Im Jahr 1212[110]) wird der jährliche Wechsel der Schöffen eingeführt, dem 1228 die Organisation der 39 folgt. Im Jahr 1226 erliefs die Gräfin Johanna zu Gunsten Gents ein Edict, wornach alle, aus Gent Verbannte, auch als aus ganz Flandern verbannt angesehen wurden (Anh. Nr. XIV.). In demselben Jahre (1228) fassen die Schöffen die Hauptpunkte des Civilrechts schriftlich ab; es entstand eine Art von Schöffenbrief in 32 Artikeln, genannt: *lex super placito de pecunia.* Bey *Dierickx* t. 1. p. 320—343. Buchstab G. (im Anhange zu diesem Bande Nr. XV.)

Auch in seinen Zolltarifen von 1199 hatte Balduin von Constantinopel den Gentern verschiedene Privilegien ertheilt. Der Streit mit den 39 begann 1275. Während der glücklichen Regierung Johanna's und Margaretha's hatte sich die Verfassung der Stadt befestigt und ausgebildet, jedoch, wie es scheint, ganz zu Gunsten der Reichen.

Graf Guido wollte diese Aristokratie bekämpfen, und erliefs, bald Sieger, bald besiegt, eine Reihe von Verordnungen. Hieher gehören auch einige Entscheidungen des Parlaments von Paris, und der im Jahr 1290 von den Schöffen von Saint Omer, als von beiden Theilen erwählte Schiedsrichter, abgegebene Schiedspruch [111]).

Endlich im Jahr 1296, wo er die damaligen neun und dreifsig abermals absezt, verjagt und durch andre aus eigener Machtvollkommenheit ersezt, ertheilt er zugleich (Montag nach Palmsonntag) [112]) der Stadt Gent eine er-

---

110) *Duchesne, Maison de Gand, Preuves* p. 474. gibt einen Brief der *Burgenses de Gandavo* von 1212, worin dieselben die neue Einrichtung nach dem Texte des Diploms bekannt machen.

111) Wir gaben einen Abrifs dieser von *Dierickx, Lois Gantoises* Bd. II. S. 1. u. ff. erzählten Streitigkeiten, mit verschiedenen ungedruckten Urkunden, im *Messager des Sciences et des Arts*, neue Folge Thl. I. (1833.) S. 103—160 und daraus einen besondern Abdruck unter dem Titel: *Documens inédits sur l'histoire des trente neuf. Gand* 1832. Die Urkunden sind 1) der unter Nro. XXXVII. im gegenwärtigen Bande mitgetheilte Brief an den König von Frankreich vom Jahr 1275, und 2) das schiedsrichterliche Urtheil der Schöffen von Sct. Omer nach dem Originale.

112) *Lundi après Paques Fleuries*, also nach dem Calender im Werke

neuerte Verfassung, bestehend aus drei Verordnungen oder Keuren: eine über die Rechte und Privilegien der Stadt und ihrer Bürger; eine zweite über die Competenz des Schöffencollegiums, seine Rechte und Verpflichtungen; endlich eine Keure von 154 Artikeln, die man mit einer wirklichen Coutume vergleichen kann. (*Diericx* nennt sie die *Magna Carta* der Genter.) Sie enthält Art. 1—73. criminalrechtliche, Art. 74—133. privatrechtliche und processualische, Art. 134—152. Verfügungen, die Tuchmacherinnungen betreffend.

Von den beiden ersten Verordnungen ist der französische Urtext vorhanden. (*Diericx* kannte indefs nur den der zweiten.) Der der Keure von 154 Art. dagegen ist nur in flamändischer Sprache bekannt; ob, wie *Diericx* glaubt, auch diese Keure ursprünglich französisch geschrieben war, ist wenigstens sehr zweifelhaft.

Diericx hat diese drei Verordnungen unter der Bezeichnung P. 1. 2. 4. bekannt gemacht (t. 2. p. 226—369.). Dafs ihr Inhalt fast ganz aus früheren Charters und Keuren, sogar aus den ältesten von 1176 und 1192, sowie aus anderen von 1275, 1280, 1290, 1294 entnommen ist, hat er bey jedem Artikel in Noten nachgewiesen.

Nach diesen Gesetzen nun geben wir die nachfolgende Darstellung der Rechte der Bürger und die der Gemeinde von Gent. Vom Schöffenthum wird insbesondere gehandelt werden.

§. 6. B) *Rechte und Privilegien der Stadt Gent, ihrer Schöffen und Bewohner zu Ende des zwölften Jahrhunderts.*

A) Nach den Keuren [113]) des Grafen Philipp vom Elsafs haben

1. die Bürger (*poorters*) von Gent folgende Rechte, Freiheiten und Privilegien.

Art de vérifier les dates (Ausgabe in 4.) Bd. I. S. 63. am 19. März 1296. (d. J. 1297.)

113) Wir heben aus diesen Keuren nur die Hauptartikel heraus, und verweisen wegen des übrigen Inhaltes auf die in den Anhängen zu diesem Werke abgedruckten Urkunden des Textes.

1) Ein Eingesessener von Gent [114]) (*vir, qui sit de Gandavo*) kann in keine gröfsere Strafe verurtheilt werden, als LX Pfund, und zur Todesstrafe nur in vier Fällen, nämlich wegen *raptus*, *latrocinium*, *homicidium* und *falsitas*. Auch keine Strafe kann über ihn verhängt werden, als nach erlassenem Spruch und Urtheil der Schöffen von Gent. Im Falle der Todesstrafe ist sein Eigenthum dem Grafen verfallen. Eigentlich heifst es nur, *quod si quis hominem occiderit .... omnia sua bona absque contradictione Comitis erunt:* man mufs aber wohl die lezte Stelle auf die vorhergehenden vier Fälle (deren einer wiederholt wird) beziehen. So auch *Diericx* p. 37.

2) Der Poorter von Gent (*Oppidanus Gandensis*) kann selbst durch das *castrum* bewaffnet gehen [115]), soferne er in demselben nicht verweilt; thut er diefs, so verliert er das Schwert und zahlt LX Solidi. (Art. 19.)

3) Niemand kann in Gent einem Genter unterthan seyn, er wäre denn Lehensmann oder Geifsel; wer einen andern ausser diesen Fällen festhält, ist in die Strafe von LX Pfund verfallen [116]).

II. Die Rechte der Schöffen, als Repräsentanten der Stadt, sind folgende:

1) Die Schöffen allein haben Gerichtsbarkeit in Gent, sey es unter dem Vorsitze des Grafen, oder seines Stellvertreters [117]), dem sie ebenso zu Rede stehen müssen, wie jenem. K. Nr. XII. Art. 28.

2) Ein aus Gent Verbannter, den der Graf begnadigt, kann nicht in die Stadt zurück, ehe er LX sol. *ad opus castri* gezahlt. Ebend. Art. 7. [118])

---

114) Ebenso ein Eingesessener von Brügge, Ypern, Audenarde, Art. 18. Bd. I. Anhang S. 35.

115) Dasselbe Recht haben die Bürger der drei andern Städte in deren *castris*.

116) *Nullum hominem habeat in Gandavo, nisi de faida vel de feudo*, d. h. niemand kann einen freien Mann zum Unterthan haben. *Homo* ist Vasall, *homme lige*.

117) In der Keure von Brügge heisst es, er halte Gericht *in castello vel ante castellum*.

118) Urkunde Nro. III. art. 6. *Diericx* p. 84.

3) Die Stadt hat, *ad opus castri*, einen jedesmal besonders bestimmten Antheil an den von einem Verurtheilten gezahlten Strafgeldern. Art. 9. 10. 11.

4) Die Schöffen können, jedoch *salvo jure Comitis*, d. h. des ihm gebührenden Antheiles der Strafgelder, zwischen Streitenden Frieden bewirken und Compositionen festsetzen, denen die Parteien, unter der Strafe von LX Pfund, gehorchen müssen. Art. 14.

5) Wird mit Bewilligung des Grafen zum Besten der Stadt eine Auflage in Gent von den Schöffen festgesezt auf Brod, Wein oder andre Waaren (*si bannum in pane, aut in vino, aut in caeteris mercibus constituerunt*), so gehört die Hälfte des Ertrages dem Grafen, die Hälfte der Stadt Gent (*Oppidi Gandensis*). Art. 20.

6) Stirbt ein Schöffe, so kann nur in Folge der Wahl des Grafen ein anderer ihn ersetzen. Art. 24.

Es ist merkwürdig, dafs die Genter diesen Art. auf eine sinnentstellende Weise verfälscht haben, indem sie in der Stelle *alius ei substituetur electione comitis, nec aliter*, die Worte *electione comitis* ausliefsen. Sie finden sich in den Texten des Gesetzes für die andern Städte, aber nicht in den Codices des Textes für Gent.

7) Die Schöffen von Gent können wegen falschen Urtheils vom Grafen vor das Schöffengericht von Arras, oder ein anderes von gleichem Rechte gestellt werden. Im Falle der Verurtheilung sind sie mit ihrem Vermögen dem Grafen verfallen, sowie dieſs bei dem einzelnen Schöffen der Fall ist, wenn er durch das Urtheil seiner *pares de falsitate convictus est.* Art. 25. 26.

Diericx (p. 44.) schliefst, und wie uns däucht mit Recht, aus diesen und dem 24. Art., dafs die Schöffen sonst unabsetzbar gewesen.

Der Graf konnte sie in Flandern, wo er nur wollte, vor Gericht stellen lassen. Ib. Art. 27.

8) Weder die Schöffen, noch die Bürger können in der Keure etwas zusetzen, ändern oder verbessern, ohne die Einwilligung des Grafen oder seines Stellvertreters [119]).

119) *Per consensum comitis*; im Texte für Brügge heifst es *per consilium.*

B) Nach der Keure vom Jahr 1191 oder 1192 haben I. die Eingesessenen von Gent folgende Rechte:

1) Die Genter sind dem Grafen zu keiner andern Heerfahrt (ausserhalb der Grafschaft) [120]) verpflichtet, als zu Schiffe, und nur, so weit sie über die Gränzen von Antwerpen, während dreimaliger Ebbe (*per tres maris retractus*) [121]) kommen können. Der Graf mufs 14 Tage vor der Expedition das Schiff verlangen, es in Gent selbst besteigen, und mit den Bürgern sich einschiffen; dort erwarten sie mit dem Schiffe des Grafen Rückkehr. Art. 3. Im Jahr 1248 anerkennt die Gräfin Margaretha diefs Privilegium den Gentern ausdrücklich, in der Urkunde Nr. XXII.

2) Sie haben das Recht, sowohl ihre Stadt, als darin ihre eignen Häuser zu befestigen. Art. 4. Aus einem Decrete des Erzbischofs von Rheims (bey *Miraeus* t. II. p. 974.) ergiebt sich, dafs sie bereits vor 1179 dieses Befestigungsrecht in Anspruch nahmen.

3) Wird ein freier Mann wegen Verwundung oder Verstümmelung eines andern angeklagt, so kann er sich durch den Eid 12 freier Männer als Compurgatores reinigen. Ein Unfreier [122]) unterliegt der Probe des kalten Wassers. Art. 8. Wegen *Spolium* verklagt, reinigt der Freie sich durch drei Eideshelfer oder gleichfalls durch die Wasserprobe. Art. 12.

4) Sind zwei Bürger von Gent mit einander in thätlichen Streit gerathen, so können sie, ehe solches noch bekannt geworden, ohne die Dazwischenkunft der Schöffen sich vergleichen, und sind dann straflos. Art. 13.

5) Jedermann kann in Gent Schulen errichten, ohne dafs irgend jemand dagegen Einspruch zu thun das Recht hätte. Art. 15.

---

120) Nach *Diericx* Erklärung p. 106. Es ist hier von Expeditionen zur Vertheidigung der seeländischen Besitzungen der Grafen die Rede.

121) Im Original steht *retractus maris*, in den Copien *tractus*, d. h. jedesmal soweit sie in 36 Stunden fahren konnten.

122) Es gab also deren in Gent; indessen mögen hier nur die unfreien Dienstboten freyer Herren oder Bürger gemeynt seyn.

Si quis in Gandavo scholas regere voluerit, sciverit et potuerit, licet ei, nec aliquis poterit contradicere.

Von dieser höchst merkwürdigen Zusicherung der Lehrfreiheit in Gent ist bereits Bd. 1. S. 438. folg. ausführlicher gehandelt worden.

Der Graf hatte indefs seine Schule, deren Leitung er den Canonici von Sanct Pharahilde anvertraut hatte. Wir verweisen hierüber auf die Urkunden Nr. XIX. von den Jahren 1235. 1283. 1292.

6) Kein Genter kann einen andern ausserhalb der Stadt vor Gericht ziehen, es wäre denn mit seiner Einwilligung. Ueberhaupt stehen im Umkreis von sechs Meilen und im Lande Waes die Genter, wenn sie nicht wollen, ausser der Stadt Niemand zu Gericht. Art. 16.

7) Es findet in Gent kein Retract wegen Verwandtschaft oder *proximitas* statt. Art. 19.: *Est autem tanta libertas oppidi Gandensis quodsi quis hereditatem suam infra justitiam oppidi contentam vendere, vel invadiare voluerit, licet ei, tam extraneis quam proximis: nec aliquis ratione consanguinitatis vel proximitatis poterit contradicere* [123]).

Wer erkennt hier nicht einen sehr ausgebildeten Freiheits- und Handels-Geist?

8) Jeder Genter hat unbeschränktes Baurecht. Nur mit Erlaubnifs des Gerichts ist ein Einspruch möglich. Art. 20.

9) Kein Laye kann einen Layen vor ein geistliches Gericht ziehen, ohne vorhergehenden Spruch der Synode. Art. 27. Der Geistliche mufs den Layen in allen Sachen vor dem Schöffengericht belangen, und einen nichtgeistlichen Vertheidiger bestellen. Der Laye belangt den Geistlichen vor seinem Richter. Art. 26. In geistlichen Sachen können die Genter nur in der Sct. Johanniskirche zu Gericht gezogen werden. Art. 25.

10) Flüchtet sich ein Fremder in die Stadt, und unterwirft sich den Schöffen, so gibt ihm die Stadt Schutz für Jahr

123) *Dierica* bemerkt p. 120., dieser Grundsatz habe bis 1793 in Gent bestanden; blos in Sct. Petersdorf war das Losungsrecht zugelassen.

und Tag [124]): will er sich nicht unterwerfen, so wird er als *irrationabilis* aus der Stadt entfernt. Art. 14.

12) Nach den Zusaz-Artikeln der Keure von Balduin (im Anhange S. 18. 19.) kann ferner ein Bürger von Gent an einem Fremden, der ihn aufser der Stadt mifshandelt hat, und nach dreimaliger Ladung von 14 Tagen zu 14 Tagen ihm nicht zu Recht steht, jede ihm beliebige Rache nehmen, ohne gegen die Stadt oder den Grafen in irgend eine Strafe zu verfallen.

13) Nach denselben Artikeln haben die Genter ein freies Wahlrecht ihrer Pfarrer; den Gewählten präsentiren sie dem, der das Recht hat, die Pfarrei zu vergeben (*personae*). Desgleichen haben sie das Recht, ihre Pfarrer wegen schlechter oder unziemlicher Aufführung abzusetzen und durch andere zu ersetzen.

II. Die Rechte der Stadt und ihrer Schöffen sind folgende:

1) Dreizehn Schöffen müssen in Gent seyn, die allein und öffentlich Gericht halten. Fällt einer aus, so wählen die übrigen einen andern und präsentiren ihn dem Grafen zur Bestätigung; der Graf mufs die Wahl und den Gewählten bestätigen. Art. 2.

2) Sie halten ihre *placita* nächst der Johanniskirche *in quadrivio praetorii* [125]) (d. h. wohl in der Vierschare des Bailli?). Nur wenn der Graf oder der Chatelain *de aliquo sublimi negotio* [126]) ein Placitum halten wollen, müssen die Schöffen sich zu ihnen begeben auf den Plaz zwischen der Stadt des Grafen und der Capelle von Sct. Pharahilde. Art. 21.

3) Die Schöffen zwingen zum Geben von *Treugae* u. s. w. Art. 18.

4) Alle Zollstreitigkeiten, d. h. Zolldefraudationen, und

---

124) Warum nur für Jahr und Tag? Weil er nach Jahr und Tag die Rechte des Poorters hätte, also kein Fremder mehr war. *Diericx* p. 115.

125) *Diericx* hält diess für eine römische Benennung, und will daraus auf den römischen Ursprung von Gent schliessen p. 122.

126) Was ist ein *sublime negotium*? Ein dem Grafen reservirter Fall?

Streitigkeiten zwischen dem *Theloneario* und den Kaufleuten gehören vor das Schöffengericht. Art. 23.

Die Bürger von Gent und des Burggebietes, so wie die Leute von Sct. Bavo, sind zollfrei, nach den Edicten von 1199: E. 1. art. 30. bey *Diericx* p. 202. E. 2. Art. 8. p. 208. E. 3. Art. 3. p. 211. E. 5. Art. 8. p. 224.

5) Die Stadt hat für alle Bürger freie Fischerei auf der Schelde und der Lys innerhalb des Stadtgebietes, nach dem Zolledicte E. 1. art. 21.

6) Von allen Strafgeldern hat der Graf zwei Theile, die Stadt einen, mit Ausnahme von Verbalinjurien, von welchen des Grafen Praeco 13 Denare erhält. Art. 22.

7) Wer in der Stadt als unnütz, d. h. als gefährlich befunden und durch den Spruch der Schöffen als solcher erklärt ist, kann durch sie verbannt werden. Art. 30.

Vom Sinn und Grunde dieser sonderbaren Verfügung soll bei einer anderen Gelegenheit die Rede seyn.

8) Der Bischof von Tournay kann nur alle drei Jahre in Gent eine Synode halten, und jedesmal nur in eigener Person. Art. 24.

Der Zweck dieser Beschränkung scheint der gewesen zu seyn, die Untersuchungen über Fleischesverbrechen so selten als möglich zu machen. Diefs erhellt aus einem Actenstücke vom Jahr 1294, worin der Bischof von Tournay eine begonnene Synode aufhebt, um keine Neuerung zu versuchen. Siehe *Diericx, Mémoires sur la ville* t. I. p. 173.

9) Niemand kann auf Gemeinde-Plätzen der Stadt bauen; die Schöffen werden jedes ohne ihre Bewilligung da errichtete Gebäude niederreissen und den Bauenden nach Belieben bestrafen. Art. 17.

10) Der Graf oder sein Stellvertreter kann ohne Wissen und Wollen der Stadt (*sine conscientia et communi consilio oppidanorum*) kein Edict in Gent erlassen (Art. 34.), *Edictum instituere*, d. h., wie aus dem Ende des Artikels sich ergibt, kein Strafedict erlassen.

11) Die Stadt Gent ist keinem Zugrechte, die Schöffenaussprüche sind keiner Appellation unterworfen. „*Nec alicui super sententiam scabinorum sententiam aliam ferre licebit.*“

12) Stillschweigende Aufhebung des Art. 26. der Keure von 1176.

In allen in der Keure nicht enthaltenen oder nicht vorhergesehenen Fällen, urtheilen die Schöffen nach Einsicht und Gewissen.

Aus diesen Auszügen der merkwürdigen Keure von 1192, so wie aus der ganzen Fassung derselben, ergibt sich, wie frey sich die Stadt damals dem Grafen gegenüber stellte; sie sieht sich gewissermaafsen als unabhängig an, und nur als durch eine Art von Feudalnexus an ihn gebunden.

Aus diesem Verhältnisse, das auch *Diericx* richtig bezeichnet, erklären sich die Kämpfe zwischen der Stadt und dem Grafen, und sogar das Recht derselben, mit auswärtigen Städten und Monarchen in Bündnisse zu treten. Konnte dieſs ja jeder Vasall, so lange er den Lehnsverband nicht verlezte.

§. 7. C) *Rechte der Stadt Gent, ihrer Schöffen und Bewohner im dreizehnten Jahrhundert, besonders nach der Keure von* 1296 [127]).

Indem wir hier alles, was sich auf die Organisation des Schöffengerichts und den Streit des Grafen mit den Neun und dreifsig bezieht, einer besondern Beleuchtung vorbehalten, heben wir heraus

I. die Rechte der Bürger und anderer Eingesessenen der Stadt.

1) Kein Bürger von Gent kann von den Beamten des Grafen festgehalten werden, ohne einen Urtheilsspruch oder Befehl der Schöffen von Gent oder einer andern freien Stadt, es sey denn, er wäre auf der That eines Verbrechens ergriffen worden. R. 3. Art. 1. In diesem Falle haben die Schöffen sogleich zu erkennen, ob er einstweilen festzusetzen oder sogleich frey zu lassen ist. Art. 2. Ibid. [128])

2) Jeder Bürger von Gent kann wählen, vor welchen Ortes Schöffen er zu Gericht stehen will, ob in Gent oder ausserhalb; im Falle er nämlich ausserhalb der Stadt

127) Bey *Diericx* t. 2. p. 193. u. d. f. bezeichnet mit R. 1. 3. 4.
128) *Diericx* t. 2. p. 222.

ein Verbrechen begangen. Ibid. Art. 4. (p. 225.) Keure R. 4. Art. 89.

3) Ein Bürger von Gent kann ausser den besonders bestimmten Fällen von Mord u. s. w. nur in eine Strafe von 60 Pf. verurtheilt werden; und in diesen besondern Fällen kann sein Vermögen nie confiscirt werden, es sey denn sein Lehen im Fall einer Felonie. R. 3. Art. 6.

Der Graf kann kein Sequester über das Vermögen eines Genters verhängen, seine Güter seyen in oder ausser der Stadt gelegen. Ib. Art. 8.

4) Es können in Gent keine Stille Wahrheiten [129]) gehalten werden. Erlaubt sich dieſs der Bailli oder sein Stellvertreter, so können die Schöffen ihn zu 60 Pfd. verurtheilen. R. 3. Art. 9.

Nach der *Lex haec sunt Puncta* von 1176 (Band I. Nr. XIII.) Art. 7. waren von Seiten des Bailli dergleichen Generalinquisitionen zum Aufsuchen von Verbannten zulässlich. *Diericx* l. c. p. 228. und *Mémoires sur la ville* tom. I. p. 280. Allein bereits in der *Sentence arbitrale* der Schöffen von Sanct Omer, erlassen im Jahr 1290, werden sie als verwerflich angesehen. Es heifst in Art. 11. (*Messager* t. 1. p. 110.) *que la coie* (d. h. geheime) *veritei seur les bourgois de Gant est encontre le droit de frankise de le vile de Gant, encontre Dieu et encontre droit commun et encontre usaiges de le vile.*

5) Die Genter haben auf der Schelde und der Lys, bis zu bestimmten Grenzen, freie Fischerei. R. 3. Art. 15. Dieſs war in den Zolledicten von 1199 Nr. 1. ihnen zugesichert worden.

II. Rechte der Stadt oder Gemeinde von Gent.

1) Die Schöffen (die neun und dreifsig) können für die Stadt keine Schuld contrahiren, ohne die Einwilligung der Bürger, d. h. *des boines gens de le vile ou de le plus saine partie;* ferner keine Auflage machen, ohne die Bewilligung des Grafen und der *bons gens*, oder *de la plus saine partie de la ville.* Diese müssen, wenn eine Auflage nöthig wird, *par cri général* vor den Schöffen

129) Wir sprachen bereits über diese Inquisitionsprocesse im Bd. I.

in Gegenwart des Grafen zu diesem Zwecke versammelt werden. (Keure R. 1. Art. 6. (p. 201—202.) französisch und flamändisch.) Aus dieser Verfügung, die aus einem Actenstück v. 1293 (Pr. Art. 9. *Dier.* p. 154.) genommen und älteres Recht ist [130]), erklären sich die in Gent bis zum Jahre 1793 üblichen unter dem Namen von *collaces* bekannten Volksversammlungen, die besonders dann statt hatten, wenn die Grundsteuer (*huysgelder*) erhöht werden sollten. *Dier.* l. c. pag. 202. Die Grafen pflegten gewöhnlich auf mehrere Jahre die Steuererhebungen zu autorisiren, z. B. im Jahr 1225 auf drei Jahre [131]). Eine Erlaubniſs dieser Art für Gent vom Jahre 1288 für 16 Jahre steht bey *de St. Genois* p. 769.

2) Der Graf kann ohne die Einwilligung der Schöffen keinem durch den Ausspruch der lezten aus Flandern Verbannten die Rückkehr gestatten. (Keure R. 3. Art. 10. Keure R. 4. Art. 20., entnommen aus einer andern von 1290, Art. 9. bey *Diericx* bezeichnet mit O. p. 134—135. und p. 229.) Dieſs war einem noch älteren Privilegium vom Jahr 1226 gemäſs, nach welchem die Gräfin Johanna den Gentern zusichert, daſs jeder aus Gent Verbannte auch aus Flandern verbannt seyn sollte. Urkunde Nr. XIV.

3) Das Schöffencollegium hat das Recht, Polizeyverordnungen, vom Grafen oder dessen Stellvertreter mit seiner Bewilligung erlassen, wenn sie auf unbestimmte Zeit festgesezt sind, ohne vorherige Erlaubniſs des Grafen oder seines Bailli zu widerrufen, im Falle es dieselben für überflüssig hält. Auf bestimmte Zeit festgesezte Verordnungen können nur mit Bewilligung des Grafen oder seines Bailli widerrufen werden. Auch können solche Verordnungen von den Schöffen allein nicht erlassen werden. (Keure R. 3. Art. 11. 20. verglichen mit Art. 15. 16. einer Keure K. 3. von 1280 und Art. 6. der Keure O. von 1290. *Diericx* pag. 230.)

4) Von allen Strafgeldern hat der Graf zwei Theile, die

130) Man vergleiche über die Art wie man sich besteuerte, die Urkunden im Anhange nro. XI. und XII. vom Jahr 1215 und 1225.

131) Anhang Urkunde Nro. XVI.

Stadt einen, nach Abzug der 12 Deniers für den Amman. (Keure R. 4. Art. 48. *Diericx* pag. 271.) Diese Verfügung stammt aus der Keure von 1192. Art. 34.

5) Kein geborner Genter, oder der eine geborne Genterin zur Frau hat, kann Bailli der Stadt seyn. R. 4. Art. 74. Diese von Johanna und Ferdinand im Jahr 1228 zuerst erlassene [132]) Verfügung fand in allen flandrischen Städten statt, und galt als ein vortheilhaftes Privilegium der Bürger; bey einem Fremden konnte man keinen Familiennepotismus voraussetzen. (Zu vergl. im Anh. Urk. Nr. XXXIII. und bey *Diericx Mémoires sur la ville* t. 1. p. 52—53. einen Fall, wo die Gräfin Margaretha die Wahl eines Bailli, welche als diesem Privilegium entgegen angefochten wurde, vertheidigt.) (1267).

6) Die Stadt Gent hat ein ausschliefsliches Stapelrecht im Vermessen und Verkaufen von Tüchern, Getreide und anderer Waaren; diese Waaren können in einem Umkreifs von drei Meilen nur in der Stadt feilgeboten werden. R. 3. Art. 14. Bier und Hydromel sind ausgenommen. Auch kann in diesem Bezirke keine Wolle gesponnen, kein Tuch gewebt oder gefärbt werden, es wäre denn für Rechnung eines Genters „*franc drapiers.*“ R. 3. Art. 14.

7) Jede Polizeiverordnung der Schöffen oder des Bailli von Gent mufs innerhalb 14 Tagen innerhalb der kleineren Gemeinden der Stadt (z. B. St. Peter, St. Bavo) von den Behörden derselben gleichfalls bekannt gemacht werden; wo nicht, so kann sie der Bailli des Grafen dort in Vollziehung setzen. R. 4. Art. 130. und *Diericx Mémoires sur la ville* t. 1. p. 298. seq. Diefs fand statt (wie bereits oben S. 21. bemerkt wurde) seit der Einverleibung dieser Gemeinden in die Festung der Stadt, im Jahr 1253.

8) Jeder Fremde, der bey einem Bürger wohnt und von ihm unterhalten wird, geniefst, so lang er in Gent bleibt, die bürgerlichen Vorrechte der Genter, wenn der Bürger jenes versichert. R. 4. Art. 132. Nach Jahr und Tag wird jeder Fremde, der in Gent sein Domicilium

132) Anhang Urkunde Nro. XVII.

festgesezt hat, Bürger, und folglich frei; von seiner Verlassenschaft kann, wenn er stirbt, von niemand ein Besthaupt oder andres Recht dieser Art gefordert werden. R. 4. Art. 1330. [133]).

9) Die Privilegien der Wollspinner, Tuchweber, Färber, Walker, Tuchverkäufer im Groſsen und im Kleinen u.s.w., sowie die Gerichtsbarkeit der Geschwornen der Halle (der *Hallheeren*) sind in der Keure R. 4. Art. 134. bis 152. auf das genauste festgesezt.

Wir übergehen hier die eigenthümlichen Rechte der Schöffen, da von denselben insbesondre zu sprechen ist, und schlieſsen mit der Bemerkung, daſs man sich auf den ersten Blick überzeugen kann, Graf Guido habe nur älteres Recht bestätigt oder genauer bestimmt. Ja da er die früheren Gesetze nicht aufhob oder widerrief (sehr wenige ausgenommen), so berief man sich auch nachher auf die älteren Charters und Privilegien, welche mit den von 1296 das Palladium der Freiheit der Stadt Gent und ihrer Bürger geblieben sind, bis Carl V. im Jahre 1540 dieselbe auf eine so strenge, verdiente oder unverdiente, Weise beschränkte. Philipp der Schöne erweiterte demnach die städtischen Privilegien nicht, als er 1301 mehrere der Verordnungen Guido's cassirte. Die Wiedereinsetzung der noch lebenden sechs und zwanzig der von lezterem 1296 abgesezten Neun und dreissig [133a]), war nur eine Aufhebung begangenen Unrechts.

Ein Blick auf die hier aufgezählten Rechte der Stadt Gent und ihrer Bürger reicht hin, um sich zu überzeugen, daſs dieselbe einer Freiheit genoſs, die nicht blos im dreizehnten Jahrhundert, sondern noch in unsern Tagen, als eine Seltenheit angesehen werden kann. Dieselbe stand

---

133) Zu vergleichen darüber bey *Diericx* tom. 2. pag. 338. u. d. f. eine lange polemische Abhandlung über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Flandern, worin er von der Wahrheit, aus Leidenschaftlichkeit gegen *Raepsaet*, mehrmals abweicht.

133a) Siehe die Angabe mehrerer Verordnungen Philipps im Inventarium des Archivs v. 1577. bey *Diericx lois* t. 1. p. 398. bis 399.

nicht blos auf dem Pergamente, die ganze Municipalverfassung war darauf berechnet, sie unverletzlich zu machen.

Verfassung und Regierung der Stadt Gent.

§. 8. *Geschichte des Schöffengerichts von Gent.*

Wie in allen flandrischen Städten, war auch in Gent die öffentliche Gewalt eine ungetheilte Gerichtsbarkeit gräflicher und städtischer Beamten (*jurisdictio indivisa comitis et oppidi*). In gewisser Rücksicht war es die Souveränität selbst, die weder dem Grafen allein, noch der Stadt allein zustand; daher mufsten die gräflichen und städtischen Behörden jedesmal ihre Zustimmung geben, damit irgend eine Verfügung über die Person oder das Vermögen eines Genters gültig seyn konnte.

Die gräflichen Beamten sind der Bailli und der Amman, *praeco*, mit ihren Stellvertretern und Dienern; die städtische Behörde bilden die Schöffen; später Schöffen und Räthe, d. h. das Collegium der neun und dreifsig, mit ihren Pensionaren und Dienern.

Zum leichtern Verstehen des folgenden müssen wir vorerst vom Schöffenthum und seiner Geschichte handeln.

In keiner flandrischen Stadt war das Schöffencollegium gröfserem Wechsel ausgesezt als in Gent, und in keiner hatte es die eigenthümliche Organisation, welche von 1228 bis 1301 allda bestand. Da ausserdem die Streitigkeiten des Grafen Guido mit demselben sogar für die allgemeine Geschichte Flanderns wichtig wurden, so ist eine historische Skizze dieses Schöffenthums hier an ihrem Platze.

Nach den ältern Schriftstellern *Meyerus* (fol. 84. ad ann. 1301), *Sanderus*, *Gramaye*, *Huobbaert* und andern, war ursprünglich das Schöffengericht der *villa Gandensis* so, wie in allen andern Städten und Dörfern Flanderns. *Sanderus* erwähnt Diplome von 1060 u. 1102, worin von den „*acht mannen van t' schependom te Gent*“ die Rede sey (lib. 1. c. 4.). Diese flamändische Stelle kann sich natürlich darin nicht finden. Nach den Traditionen wurden die Schöffen stets aus den-

selben vornehmen Familien der Stadt, nemlich den *Ser Sanders, Ser Symons, Berlaut* und *Bette* genommen, so dafs das Schöffenamt als ihnen erblich zustehend angesehen worden sey. Als die ursprünglich freien Bewohner Gents bildeten sie mit andern den ältesten städtischen Adel. — Einen abgehenden Schöffen sollen die Collegen durch die Wahl eines andern ersezt haben [134]).

Graf Philipp hob diefs Recht auf, indem er in der Keure von 1176 (*Haec est lex et consuetudo*) Art. 24. festsezte: *Quando de scabinis aliquis decedit, alius ei substituetur electione comitis, nec aliter.* Dafs die Genter die Stelle verstümmelten, haben wir bereits bemerkt (Bd. I.); in Art. 2. der Keure von 1192 sezten sie, als die Wiederherstellung frühern Rechts, den Grundsatz fest: dafs beym Wegfallen eines Schöffen, seine Collegen einen andern zu wählen und dem Grafen zur Bestätigung zu präsentiren hätten, der Graf werde ihn dann bestätigen. Die Zahl der Schöffen ist dreizehn. Sie sind nur wegen begangener *falsitas* absetzbar, und diefs schon nach den Art. 25—27. der ersten Keure.

Da nun die Schöffen nicht verbunden waren, dem Grafen Rechenschaft über ihre Amtsführung abzulegen, so waren nach dieser höchst aristocratischen Einrichtung alle Angelegenheiten der Stadt in den Händen der herrschenden Familien. Diefs erklärt, warum 1212 Ferdinand ein jährlich wechselndes Schöffenthum einführte, und zwar so, dafs, indem er auf der einen Seite die ganze Gemeinde begünstigte, er auf der andern die Schöffen von sich mehr abhängig machte. Sowohl das democratische als das monarchische Princip gewannen; kein Wunder, dafs bald in allen flandrischen Städten jährlich wechselnde Schöffen ernannt wurden. Nach dem bey *Diericx, Mém. sur la ville* tom. 1. pag. 168—169. abgedruckten Diplome, fand die Schöffenwahl auf folgende Weise statt: der Graf ernennt (*bona fide*) aus den vier Pfarreien des ältesten Gents vier Wähler (*probos viros*) der dreizehn Schöffen, zu nehmen aus denen, *quos meliores et utiliores esse cognoverint, ad opus*

134) So auch *Diericx, Lois* tom. I. p. 44.

comitis et ipsius oppidi, und zwar aus jeder der genannten Pfarreien einen; die 9andern, aus welcher es ihnen gutdünke [135]). Kann der Graf dem Wahlgeschäft nicht persönlich beywohnen, so sendet er einen Bevollmächtigten hierzu. Man kann zwey Jahre hintereinander weder Wähler noch Schöffe seyn.

Diese Einrichtung bestand bis 1228, wo Johanna und Ferdinand, um die reichen Familien Gents für die grofsmüthigen Unterstützungen, welche sie zur Befreiung des Grafen aus dem Gefängnisse in Paris gereicht hatten, und um dieselben für die Zukunft sich eng zu verbinden, eine neue Anordnung trafen, so dafs das Schöffenthum zugleich lebenslänglich, und dennoch jährlich wechselnd wurde. Es entstanden die Neun und dreifsig.

Schon früher gab es in Gent, so wie in allen andern flandrischen Städten, Räthe (*consiliarii*) [136]); nur scheint das Collegium derselben noch nicht genau bestimmt gewesen zu seyn. Diefs geschah nunmehr [137]).

Eine Behörde von dreimal dreizehn Mitgliedern wurde eingesezt und in drei Collegien vertheilt. Das erste bildete das Schöffengericht; das zweite das Rathscollegium; die lezten dreizehn sind ohne alle Geschäfte, und nur da, um im folgenden Jahre Räthe zu werden, die den Rath bildenden dreizehn werden dann Schöffen, und die gewesenen Schöffen ruhen ein Jahr aus. Die Geschäftslosen werden daher *vacui*, *Ydle* (Eitle), *Vagues* genannt [138]). Defshalb bestehen die

135) *Hüllmann* schliefst aus dem Eingange *lex de placito pecuniae* von 1228, dafs aus den ersten zwei Pfarreien vier, aus der dritten drei, aus der vierten zwei Schöffen zu wählen waren. In jenem Jahre war diefs aber nur zufällig so. *Dieriax, Lois des Gant.* tom. I. p. 425.

136) Sie kommen bereits 1225 vor in einem Diplom bey *Dieriax, Mém. sur la ville.* tom. I. pag. 145. in der Note. — Hieher gehört auch das Ende eines bey demselben ib. pag. 35. abgedruckten Diploms von Philipp vom Elsafs aus dem Jahr 1183, wo es heisst: *Actum hoc in villa Gandensi in conspectu scabinorum et juratorum Gandensium.*

137) Das Diplom von 1228 giebt *Dieriax* l. c. pag. 171—172. in der Note, und wir im Anhange unter Nro. XIV.

138) Nicht richtig nennt sie *Hüllmann* (Städtewesen, pag. 428.) Friedensrichter, *Paysierirs.*

39 aus den *Scabinis, Consiliariis et Vacuis.* Die Räthe theilten mit den Schöffen deren frühere Amtsthätigkeit auf folgende Weise: die leztern hatten die gesammte Gerichtsbarkeit und Finanzverwaltung der Stadt ausschliefslich, jene die Obervormundschaftsachen, die Aufsicht über Erbschaften, Erbtheilungen u. s. w., sowie den Beruf, die Versöhnungen der Familienfehden und Friedensverträge zu bewerkstelligen.

Die drei Collegien lösten sich einander jährlich ab; an die Stelle der ausfallenden Mitglieder wählten die Schöffen nach gutem Gewissen einen andern. Nur das erstemal 1228 liefs der Graf die sämmtlichen Neun und dreifsig durch 5 von den Schöffen des Jahres erkorene Wähler ernennen. Vater und Sohn, ferner zwei Brüder können nicht zugleich von den 39 seyn u. s. w.

Diese Verfassung bestand unverändert und ohne Eingriffe von Seiten der Gräfinnen Johanna und Margaretha bis zum Jahr 1275, während fast in allen andern Städten jährlich wechselnde Schöffencollegien oft eingeführt waren, welche der Graf in eigner Person oder durch Commissäre jedesmal erneuerte.

Die Schöffen Gents konnten, wie die aller andern Städte, nur mit des Grafen Bewilligung neue Auflagen machen, und mufsten die eingehenden Gelder zu den Zwecken verwenden, wofür sie gezahlt wurden. Darüber legten sie jedoch nicht dem Grafen, oder seinem Stellvertreter, sondern sich unter einander selbst Rechnung ab; die mit den Finanzangelegenheiten beauftragten Schöffen nemlich legten vor dem ganzen Collegium ihre Rechnungen ab, oder vor einigen von diesem hiezu besonders beordneten Schöffen. Gegen das Jahr 1275 fanden aber grobe Verschleuderungen statt; die grofsen Herren der 39 waren gegen einander sehr nachsichtig; die Bürgerschaft war unzufrieden. Der Geld- und Gewaltgierige Graf Guido, Mitregent seiner fast 80jährigen Mutter, wollte die Gelegenheit benützen, diese aristocratische Verfassung Gents zu stürzen, diese Stadt allen andern gleichzustellen, und von sich abhängiger zu machen. Eigenmächtig nahm er mit Margaretha das Edict von 1228 zurück, und sezte dreizehn

Schöffen, dreizehn Räthe und 4 Schatzmeister ein, die jährlich auf eine von ihm selbst vorgeschriebene Weise erneuert werden sollten. Das Edict giebt, nach Oudegherst, *Diericx* t. 2. p. 31. Nr. H. [139]).

Die abgesezten Neun und dreifsig wandten sich an Margaretha, mit der Bitte, ihre Amtsführung gerichtlich untersuchen zu lassen, und als dieſs ihnen verweigert wurde, an den König von Frankreich *super defectu juris.* Die Gemeinde, von der Gräfin versammelt, ohne ihren Magistrat, sandte dagegen ein Vertheidigungsschreiben an den König, das wir, seiner Merkwürdigkeit wegen, nach einem doppelten Original im Archiv von Lille, im Anhange Nr. 37. mittheilen, nebst der Erklärung der Priore der Dominicaner und Franciscaner, daſs die Gräfin *bona fide* in der Procedur gegen die 39 verfahren sey [140]).

Erfreut über diesen Vorfall, lieſs der König [141]), als Oberlehnsherr der Grafschaft, die Sache sogleich durch Abgeordnete untersuchen, deren Entscheidung dahin ausfiel: die 39 seyen, als unrechtmäſsig abgesezt, wieder einzusetzen, mit Ausnahme von sieben, die schuldig befunden worden; das Privilegium von 1228 sey so lange aufrecht zu halten, bis es mit beiderseitiger Einwilligung vom Grafen und den Schöffen durch ein andres ersezt wäre. Die Sentenz (vom Jahr 1277) giebt aus dem *Witten-Boek Diericx Lois des Gantois* tom. 2. pag. 33—35. als Diplom J. Die ganze processualische Verhandlung ist in demselben auseinandergesezt. Zugleich behielt sich der König darin vor (Art. 4.), über die Rechnungsablage der Schöffen und die Wahl neuer Schöffen an die Stelle von Verstorbenen, die nöthigen Verfügungen zu treffen, „*et super aliis, quae cedent ad bonum statum scabinatus.*“ Margaretha ergab

139) Daher sagt *Meyerus* im Jahr 1275 von diesem Edicte: *Margaretha Comes ac filius ejus Guido videntes, per hunc ordinem civitatem nimis esse liberam, sua absoluta auctoritate eum abrogaverunt statuerunt que curatores reipublicae tantum XXX: Scabinos juxta XIII, Consil. XIII, Aerarios IV.*

140) Es findet sich auch eine Uebersetzung bey *de St. Genois* p. 651.

141) Es war Philipp III., der Kühne genannt.

sich in diese Entscheidung; die später für Flandern die schlimme Folge hatte, dafs es unter die Gerichtsbarkeit des königlichen Parlaments kam, und den Königen von Frankreich das Recht der Intervention in Streitigkeiten zwischen dem Grafen und seinen Unterthanen zusicherte. Nach Margaretha's Tode 1279 versuchte Guido neue Mittel, die Schöffen Gents, sowie aller andern flandrischen Städte, in strengere Abhängigkeit von sich zu versetzen. Er verlangte und erhielt vom Könige Philipp dem Kühnen das Recht, jährliche Rechnungsablage auf eine von ihm zu bestimmende Weise von denselben zu fordern. Zugleich zog er das gemeine Volk der Städte Gent und Brügge in sein Interesse: Aufstände waren davon die Folge [142]). In Gent brachte er es, im Jahre 1280, zwischen den 39 und sich zu einem Vergleiche, in dem alle Rechte des Grafen und der Schöffen aufs neue näher und zum Theil anders bestimmt wurden, als es früher der Fall war; die fünf Diplome bey *Diericx* K. 1—5. (pag. 51. ff.) sind bereits von uns angeführt und benüzt worden, besonders als Grundlage der Keuren von 1296.

In zwey Hauptpunkten wurde die Gewalt der Neun und dreifsig verringert. Sie wurden nemlich zur Rechnungsablage an den Grafen verpflichtet K. 4. Art. 4., und ihre Gerichtsbarkeit dahin beschränkt, dafs gewisse Verbrechen dem Gerichte des Grafen [143]) vorbehalten wurden; so zwar, dafs der Graf selbst in Competenz oder Conflictsstreitigkeiten zu entscheiden hatte, K. 3. Art. 2. 3. Die Genter zahlten bey dieser Gelegenheit für die so bestimmten Privilegien 48000 livres (*Diericx* l. c. p. 95.). Die vier gräflichen Schatzmeister (*tresoriers*) wurden wieder eingesezt.

Diese Privilegien wurden indefs bald die Ursache neuer Streitigkeiten zwischen dem Grafen und den 39. Als die lezten ihm über die Rechnungsablage nicht Genüge

142) *Oudegherst* tom. 2. pag. 208—212. *Diericx* l. c. pag. 45—49.

143) Guido ahmte hier die Könige von Frankreich nach, welche seit Ludwig IX. über gewisse Fälle (*cas réservés*) selbst, und bald durch ihr stehendes Parlament erkannten. *Diericx* l. c. p. 62.

bekleideten, liefs er sie festnehmen; einige entflohen. Es wandten sich aber wieder Alle an das königliche Parlament, das indefs 1284 gegen sie entschied, und in eine Busse von 40000 livr. sie verurtheilte [144]). Das Urtheil geben im Urtexte *Diericx* Diplom L. p. 102. und französisch *de Saint Genois* p. 726—727.

Im Jahr 1287 finden wir die Neun und dreifsig (nach *Meyerus* h. a.) abermals vor dem Parlament gegen den Grafen; aber nun ändert der König (es war Philipp der Schöne) seine Politik. Er nimmt die Partei der Schöffen gegen Guido, mit dem es nun bald zum Bruche kam. Eine Menge andrer Appellationen giengen seitdem von Flandern aus an das Parlament [145]). Dieſs erleichterte dem Könige seine Pläne, sich Flandern unmittelbar, gleich einigen andern Provinzen, zu unterwerfen. *Diericx* l. c. p. 118.

Im Jahr 1288 ertheilt Guido für 20,000 livr. eine neue Verordnung über die Amtsführung der 39 unter der Form eines Vergleiches, (Ibid. p. 126.), und 1290 brach, als Guido's Söhne die Befestigung eines Theiles der Stadt von den Schöffen verlangten, welche diese als dem *Traité de Melun* von 1226 zuwider verweigerten, ein neuer Streit zwischen ihm und den 39 aus. Er sollte durch ein schiedsrichterliches Urtheil der Schöffen der Stadt Sanct Omer (in Artois) entschieden werden. Dieſs geschah im Juli 1290 zum grofsen Mifsvergnügen des Königs, der den Compromifs, als man ihn um die Bestätigung desselben angieng, cassirte, und die Sache vor sein Parlament verwieſs. Der Urtext des motivirten Urtheils war bisher nie gedruckt

144) Ob mit Recht oder mit Unrecht, ist eine Streitfrage, die *Diericx* l. c. pag. 102—110. gegen *Montesquieu Esprit des lois* lib. 28. chap. 28. und andere sie behandelnde Schriftsteller untersucht. Der bekannte *de Beaumanoir* war einer der Richter. Die ganze Sache, die ein grosses Licht über die Gerichtsverfassung im Mittelalter verbreitet, verdient eine eigene actenmässige Untersuchung. Man darf *Diericx* bei der offenbaren Leidenschaftlichkeit seiner Darstellung hier nicht trauen.

145) Sie sind zusammengestellt bey *Galand: Memoires sur la Navarre et le Flandre. preuves.* Auch bestätigen sie viele Briefe Philipps im gräflichen Archive in Gent.

worden. *Oudegherst* gab Auszüge daraus, die auch *Diericx* p. 132—137. wieder abdrucken liefs. Der Verfasser dieses Buches liefs diefs Urtheil in den *Documens inédits relatifs à l'histoire des Trente-Neuf. Gand chez VanderHaeghen* 1832. und im *Messager des sciences et arts* tom. 7. (neue Folge t. 1.) S. 103—112. mit einer Erklärung der Hauptpunkte abdrucken. Seitdem liegt die dasselbe enthaltende Pergamentrolle mit drei Siegeln (des Grafen, Gents, und der Stadt S. Omer) vor uns, aus dem sonst gräflichen Archive von Flandern, nun im Prov. Archiv von Gent. Die Sentenz beginnt mit der Aufzählung aller Beschwerden von Seiten der Neun und dreifsig, und endet mit den Bestimmungen über die Rechte des gräflichen Bailli von einer, und der Schöffen von der andern Seite.

Der Hader dauerte aber auch nach der Entscheidung fort, kam auf's Neue vor das Parlament, welches 1291 und 1292 die Sache in Gent selbst durch Abgeordnete untersuchen liefs. Eine Menge Briefe Philipps im Stadtarchiv zu Gent, theils noch im Original, theils in Abschriften in den Copialbüchern erhalten, beziehen sich auf diese Verhandlungen. Ein neuer Vergleich fand 1293 statt, und im folgenden Jahre brach der Streit über die Finanzfrage schon wieder aus. *Diericx* l. c. p. 151—157. 166.

Damals war es, als Guido nach der Verlobung seiner Tochter Philippine mit Eduard von England, in die Gefangenschaft des schlauen Philipps gerieth. Während derselben wufste dieser ihn zu Verträgen zu bewegen, wodurch Flandern eine Abgabe vom fünfzigsten Denarius als Kriegssteuer gegen England auferlegt, und dem Grafen zugleich das Recht ertheilt wurde, in seinen Städten, und namentlich gegen die 39 in Gent, gewisser Mafsen nach Willkühr zu verfahren (1295). Auch darüber giebt *Diericx* die Actenstücke p. 173—188. Ob nun gleich Guido nach seiner Befreiung dem Könige Philipp selbst den Krieg erklärte, so wollte er doch jene Steuer erheben, und machte sich dadurch allgemein verhafst. In Gent gieng er so weit, dafs er 1296 (vor Palmsonntag) die 39 sämmtlich absezte [146]),

146) *Diericx* B. 2.

ihr Vermögen confiscirte, zugleich aber jene bisher so oft genannten Verordnungen und Keuren erliefs [147]), die, an und für sich betrachtet, alles Lob verdienen. Es würde uns zu weit führen, auf diese Thatsachen näher einzugehen. Wir bemerken nur, dafs trotz des *Coup d'Etat* der Graf die alten Freiheiten der Stadt aufrecht erhielt. Dieſs erklärt uns, warum nur die vornehmen Familien beym Ausbruche des Krieges gegen Frankreich als Lilianen oder *Liliati* auf des Königs Seite traten, während die geringere Volksklasse (*Minores*) Guido anhieng, und in der merkwürdigen Schlacht bey Groeninghe 1302 für ihn kämpfte. *Meyerus* sagt fol. 89.: *Ordo XXXIX. viratus Gandavi, quamvis reipublicae utilis erat, tamen tam comiti quam populo invisus.* Demnach hatte er nicht gewagt, die ganze Verfassung zu cassiren, ob wohl dieſs seit 1299 sein Bestreben war. Dieſs erhellt unter andern aus einem höchst merkwürdigen, bis jezt in dieser historischen Episode nicht benuzten Actenstücke, aufbewahrt im Archive von Ostflandern, nemlich einer in Gent (man weifs nicht wann) [148]) gehaltenen *Enquête*, zu der die vornehmsten Bürger versammelt waren, und einzeln befragt wurden, um eidlich zu sagen, ob es nicht vortheilhafter wäre, die Neun und dreifsig ganz aufzuheben, und durch ein Collegium von 13 jährlich neu zu erwählenden Schöffen zu ersetzen. Die Zahl der Stimmenden, die fast alle als *marchands et bourgeois heritaulx* [149]), auf einer sehr langen und einer kleinen Pergamentrolle mit Namen aufgeführt werden, ist 110; die zuerst gefragten setzen ihre Gründe für die Aufhebung der 39 auseinander, sprechen vom Mifsbrauche ihrer ausgedehnten Gewalt u.s.w.; die andern erklären dann meistens sehr kurz, dafs sie dem

147) Bey *Diericx* R. 1. 3. 4. pag. 193—406.

148) Auf dem Rücken steht CLXXVIII; es ist aber die Numer des Diploms im Inventarium. Auch dieſs Actenstück ist in den *Documens inédits relatifs à l'histoire des Trente-neuf* abgedruckt und erläutert, besser aber im *Messager* pag. 112.

149) d. h. Grundeigenthum besitzende Bürger. Von nro. 87. an kommen einige Leute aus den Zünften, *brasseurs*, *boulangiers* und *maitres drapiers*, vor.

einen oder dem andern der vorhergehenden beistimmen [150]). Indefs sprechen sich auch einige für die Beibehaltung der 39 aus, jedoch ohne Gründe anzugeben; z. B. der 31te Gefragte und die folgenden bis zum 39ten, und noch einige. Andere schlugen Mittel vor, den Mifsbräuchen vorzubeugen.

Um nun die Geschichte der 39 zu Ende zu führen, setzen wir noch folgendes hinzu. Nachdem Philipp der Schöne 1301 die eingezogene Grafschaft Flandern und die Stadt Gent in Besitz genommen hatte, hütete er sich wohl, die alte vom Grafen Guido veränderte Verfassung wieder herzustellen; er hob die neun und dreifsig ganz und gar auf, und sezte, die Verordnungen Guido's und Margaretha's von 1275 zur Grundlage nehmend [151]),

dreyzehn Schöffen und
dreyzehn Räthe ein, die

jedes Jahr den 15. Aug. durch vier königliche und vier Gemeinde-Abgeordnete zu wählen seyen. Ihr Geschäftskreis war vertheilt, wie früher der der *échevins* und *conseillers* unter den 39.

„li treize conseillers conoigstront et jugeront formortures et se intremettront de appaisier tant seulement: et li treize echevins connaistront de toutes autres choses appartenant au gouvernement de la ville pas raison de echevinage.“

Die Verordnung Philipps wurde 1313 von Robert von Bethune bestätigt und von den folgenden Grafen von Flandern beybehalten; sie dauerte bis zum 11. Febr. 1476 ohne alle Abänderung; Maria von Burgund modificirte sie dann

150) Der 12te *Henri Compères* sagt: *„se li trente neuf revenissent ke lui convenroit voider (quitter) le vile de Gand, et autres cent avoec.* — Die *Enquête* fand also wohl nach 1296 statt. Der 28te sagte: er habe gesehen, wie Söhne und Neffen der Neun und dreifsig reichen Bürgern ihre Töchter gewaltsam entführt hätten, ohne dass man Gerechtigkeit gegen sie habe erlangen können.

151) Die Ordonnance gibt *Dierlex, Memoires* tom. I. pag. 179—182. Siehe auch *Meyerus* anno 1301. fol. 88. — *Oudegherst* tom. II. pag. 297.; *Philipp des Comines Mémoires* ed. Brux. 1723. t. I. p 179. Zu vergl. im Anhange die Urkunde nro. IC. Dreizehn der 1296 abgesezten Schöffen waren bereits gestorben, dieſs erleichterte die neue Einrichtung.

in einigen Punkten; allein 1540 hob sie Carl V. nach dem Aufstande der Genter von 1529 ganz auf, und ersetzte sie durch die sogenannte *Concession Caroline*, worin indefs ein gröfserer Theil des alten Genter Municipalrechts sich wieder findet, als man erwartet. Nicht blos die eigentlichen Schöffen wurden nun *échevins* genannt, sondern auch die Räthe (weshalb so oft von den zwei Schöffenbänken Gents die Rede ist). Um sie von einander zu unterscheiden, hiefsen die ersten und eigentlichen Schöffen: *Échevins de la Keure* (*schepenen van der Keure*); die andern, *Échevins des Parchons* (*schepenen van Gedeele*), weil die Erbschaftstheilungen unter ihre Attribute gehörten [152]).

Anmerk. Jacob van Artevelde hatte 1343 über die Wahl der Schöffen und Räthe, um den Handwerkern einen bleibenden Antheil an der Regierung zuzusichern, die Einrichtung getroffen, dafs er alle Bewohner Gents in drei Classen theilte, nämlich: 1) Rentleute; 2) Tuchweber und Tuchhändler, und 3) die andern Zünfte (*rentiers, tisserands, cinquante deux autres metiers*). Aus jeder Klasse mufsten die Glieder der Schöffen und Räthe genommen werden. Die Grafen mufsten, obgleich es ihnen unangenehm war, diese Ordnung der Dinge bestehen lassen. *Diericx, Mém. sur la ville* tom. I. p. 183.

§. 9. *Von den gräflichen Beamten* [153]).

In den ältesten Keuren Gents, die wir besitzen, zwischen 1176—1178. kommen der *castellanus*, der *baillivus* und der *praeco* als den Grafen vertretende Beamte vor. Der erste hat indessen keine städtische Gerichtsbarkeit; nur aus dem ihm gebührenden Antheil an den Strafgeldern läfst sich schliefsen, dafs es früher; vielleicht ehe Gent ein eignes freies Schöffengericht hatte, anders war.

---

152) Man vergleiche hierüber besonders *Knobbaert ad jus civile Gand.* pag. 8. und 345—357. — Vom Jahr 1301 beginnen die *Fasti Scabinor.* der Stadt Gent, die man sehr häufig in Auszügen handschriftlich in Gent findet. *L'Espinoy* hat den ganzen zweiten Theil seines Werkes (S. 338—1009.) der genealogischen Geschichte der Schöffen von Gent von 1301 bis 1630 gewidmet.

153) *Diericx, Mémoires sur la ville* tom. 1. pag. 49. u. d. f. *Knobbaert ad jus civile Gandense* tom. I. pag. 5. u. d. f. *De l'Espinoy Antiquités des Flandres* pag. 188—194.

I. Vom Bailli.

Derjenige, „*quem Comes loco suo ad justitiam tenendam instituit*," nach Art. 28. der Keuren von 1176, ist der *Bailli*. Seine Amtsgewalt ist in der Keure: *haec sunt puncta* (Band I. Anhang Urkunde VIII.), genau bestimmt. Sie war in Gent dieselbe, wie in ganz Flandern. Der Bailli von Gent, der, wie schon bemerkt wurde, nothwendig ein Fremder seyn mufste, war zugleich Bailli der Chatelenie von Gent (*du Vieuxbourg* genannt), sowie der vier Aemter und des Waeslandes. Bey *Sanderus* stehen die Namen der Bailli's seit 1228; von vielen Jahren sind sie unbekannt. Die älteste Eidesformel des Bailli ist im *Wittenboek* des Stadtarchives verzeichnet.

Sehr früh hatte der Bailli seine *subballivi*, namentlich einen für die vier Aemter. Wegen dieser *Onderballius* wurde er später *Hooghballiu* genannt; so bis 1793.

In den Keuren vom Jahr 1192 ist desselben nur einmal gedacht, nemlich in den Zusatzartikeln Balduins Nr. 34., wo der Grundsatz bestätigt wird: die Schöffen könnten eben so wenig ohne Einwilligung des Grafen oder seines Stellvertreters Edicte erlassen, wie diese ohne die Zustimmung jener. Er wird indefs hier nicht *ballivus*, sondern *officialis Comitis* genannt, weshalb der Ausdruck allgemeiner gedeutet werden mufs. Im Eingange des Schöffenbriefes *super placito de pecunia*, vom Jahr 1228, wird der damalige Bailli [154]) (*Gerardus de Sottenghem*) mit den Schöffen genannt, als diejenigen, von welchen diese Verordnung ausgegangen. Er kommt aber sonst darin nicht weiter vor. Da wir in allen ältern Gesetzen mehr den *praeco* als den *ballivus* erwähnt finden, so können wir jenen als die befehlende, diesen als die vollziehende gräfliche Behörde ansehen. Die Hauptsache ist seine *auctoritas* [155]), wodurch er, als wäre es der Graf selbst, die Amtshandlun-

154) In dem Protocoll der Conferenz zwischen König Wilhelm von Holland und Margaretha von Flandern vom Jahr 1252 (B. I. Urk. nro. 26.) wird pag. 54. §. 5. ein Bailli von Gent, Renerius, erwähnt. 1270 ein Wautterus Rynfisch (*Diericx, Lois* t. 2. pag. 383.).

155) Wir bedienen uns dieses römischen Ausdrucks seiner bekannten Bedeutung wegen.

gen und Beschlüsse der städtischen Behörden vollgültig macht, sey es, dafs er dieselben veranlafst, oder dafs er sie genehmigt. — Wir sehen ihn später sehr mächtig, namentlich in jener Zeit, wo die Schöffen mit dem Grafen zerfallen waren. Seine Diener, die *Vanghers* (*sergeants*), sind den Bürgern verhafste und von ihnen gefürchtete Leute [156]).

Sehr häufig ist die Rede von der Macht des Bailli in den verschiedenen, zwischen 1280 und 1296 aufeinander folgenden Verordnungen des Grafen Guido, namentlich von seinem Rechte die Genter Bürger festzusetzen; nemlich in dem Edict K. 3. (bey *Diericx Lois*, tom. II. p. 73. u. d. f.) Art. 2—6., Art. 13. 14.; in der Entscheidung der Schöffen von St. Omer von 1290 Art. 1—4., und in der ersten der drei Verordnungen von 1296 R. 1. Da Guido mehrere Verbrechen dem Schöffengericht entzogen und seiner eignen Gerichtsbarkeit vorbehalten hatte (*cas qui appartiennent à la seigneurie du comte*), so war es allerdings wichtig, genau zu wissen, in welchen Fällen die Festnehmung eines Bürgers ohne Zustimmung der Schöffen statt finden konnte.

Im Jahr 1280 finden wir folgendes festgesezt:

1) Ergreift der Bailli einen Verbrecher auf der That, und behauptet, der Graf könne nur allein über ihn erkennen, während die Schöffen das Erkenntnifs für ihr Gericht in Anspruch nehmen, so hat der Graf selbst über diesen Conflict zu entscheiden. Einstweilen ist der Eingezogene gegen Bürgschaft frey zu geben, wenn das Verbrechen kein Todtschlag oder tödtliche Verwundung ist; sonst aber bleibt er im Gefängnifs. Keure K. 3. Art. 2.

2) Wenn Streit darüber ist, ob *flagrans delictum* vorhanden, wählt der Graf oder der Bailli zwey *Prud'hommes* als Schiedsrichter, und ebensoviel die Schöffen. K. 3. Art. 25.

3) So oft der Bailli einen Bürger ergreifen will, ohne dafs *flagrans delictum* vorhanden, mufs er immer die Anzeige bey den Schöffen machen, um ihn im Gefängnifs behalten zu können. Art. 5. Wenn diese behaupten, das Verbrechen sey nicht der alleinigen Gerichtsbarkeit des

156) *Diericx*, *Mémoires sur la ville* t. I. p. 52. Sie hiefsen unter Carl V. *'s heeren colfdraeghers*, die Kolbenträger des Herrn.

Grafen vorbehalten, müssen sowohl der Bailli als sie ihre entgegengesezten Behauptungen beschwören, worauf der Ergriffene unter hinreichender Bürgschaft frey zu lassen ist, bis der Graf die Sache entschieden. Art. 6. Die Summe der Bürgschaft ist durch zwey Schöffen, die an der Verhandlung vorher keinen Theil genommen, und zwey *Prud'hommes* zu bestimmen. Art. 7—9. Diese vier *Arbitres* ernennet der Graf oder sein Bailli.

Während des Streites darf der Angeklagte sich in der Gegenwart des Grafen oder des Bailli gar nicht blicken lassen. Art. 10. Nähere Bestimmungen über diefs alles übergehen wir.

Andere Artikel (14—18) des Statutes betreffen die Wiederruflichkeit der vom Grafen oder seinem Bailli mit Bewilligung der Schöffen gemachten Verordnungen (von denen bereits oben S. 51. nro. 3. die Rede gewesen). Der Art. 19. spricht von der durch des Bailli's Diener zu bewirkenden Vollstreckung von Urtheilen in Civilsachen.

Die vier ersten Artikel des schiedsrichterlichen Urtheils der Schöffen von St. Omer bestätigen mit kurzen Worten einige dieser Rechte des Bailli, jedoch thun sie keine Erwähnung der Gerichtsbarkeit des Grafen für einzelne ihm allein vorbehaltene Fälle [157]).

In der Verordnung R. 1. von 1296 Art. 8. (*Diericx* ib. pag. 205.) erklärt der Graf: wenn der Bailli (oder Amman) vernachlässigt haben sollte, die Schöffen, wo es nöthig war, zum Richten aufzufordern, sey er, der Graf, gehalten, auf das Verlangen der Schöffen, den Bailli anzuhalten, den Fehler gut zu machen, und wenn diefs nicht geschehe, müsse er ihn von Gent entfernen und einen andern ernennen.

In der Keure R. 3. Art. 7. wird bestimmt: dafs nur die beeidigten Sergeanten des Bailli Bürger festnehmen könnten. Bey *Diericx* p. 227. art. 9. wird ihm und andern Beamten des Grafen unter Strafe das Abhalten der *stillen waer-*

157) Man vergleiche den Abdruck des Originals dieses merkwürdigen Urtheils im *Messager des Sciences et arts* tom. VII. (neue Folge tom. I.) pag. 106—108. — *Oudegherst* tom. II. pag. 246, und *Diericx*, *Lois* tom. II. pag. 193. geben davon nur unvollständige Auszüge.

heden [158]) (*coies veritès*) untersagt (ib. pag. 228.), dagegen im Art. 12. den Schöffen verboten, jemanden zu verbannen, ohne dafs sie vom Grafen, seinem Bailli, oder dessen Stellvertreter sollten aufgefordert seyn (ib. pag. 230.). Die grofse Keure R. 4. wiederholt über des Bailli Amtsgewalt mehrere dieser und andere frühere Verfügungen in den Art. 72—74.

Jede unrechtmäfsige Festsetzung eines Bürgers zieht dem Beamten eine Strafe von 60 Pfund zu; jedoch nicht dem Bailli (Art. 88.). Aehnliches bestimmt die Verordnung R. 1. Art. 7.

Der Bailli wird jedesmal lebenslänglich ernannt; sein Amt ist nicht jährlich wechselnd, wie das der Schöffen.

II. Vom Schuldheisen, genannt Amman.

Die für die Stadt Gent erlassenen Gesetze, Keuren und Verordnungen der Grafen kennen keinen Schuldheisen. An seiner Stelle erwähnen seit 1192 die lateinischen Documente einen Praeco, die flamändischen den Amman; denselben Namen behalten die französisch erlassenen Verordnungen bey; auch werden die Vorsteher der kleinern nach und nach mit der Hauptgemeinde vereinten Gemeinden Gents Amman, und ihr Amt die Ammanie genannt. *Diericx* nannte den Amman jedesmal *maire* [159]): ein Ausdruck, den er durch alte Stellen nicht bestätigt. Der Name Praeco könnte römischen Ursprungs seyn; eine Nachahmung dessen, was in einem römischen

158) Sie fanden unter dem Nahmen von *Souveraine waerheden* (*Communes veritès*) auf dem gräflichen Gebiete der Chatellenie statt. Auch nach der Verordnung Anh. Bd. I. nro. 13. in der Stadt, um versteckte Verbannte aufzusuchen. Sie werden, wie schon bemerkt, 1290 im Urtheil der Schöffen von St. Omer für gottlos und rechtlos erklärt. Art. 11.

159) Ebenso *Ducange* v. *Praeco* tom. IV. pag. 739. *Praeco* war *judex urbanus*, *vel Major*. Er sagt, es sey der sächsische Frohnbote. In den holländischen Keuren von Haarlem 1245; Delft 1246; Alkmaar 1254 (bey Mieris) bezeichnet er auch den Boten. Auch 1231 in der Keure von Arkes kommt er vor.

Wenig sagt vom *praeco Raepsaet*, *Analyse* tom. III. pag. 105. Wir finden den *Meyere* in einer Keure von 1268. im Anhange Urk. nro. XXXIV.

municipium vorkam. Der Praeco von Gent war indefs mehr als ein bloser *roeper* (Ausrufer).

Wahrscheinlich hat man, als zuerst die unfreie Gemeinde mit der freien verschmolzen wurde, dem *villicus* das Amt des schon früher bestehenden Praeco übertragen, der also *officialis* oder *minister Comitis* (Amman) war, und nun nach der neuen Würde ihn benannt, statt ihn, wie in andern Städten, *schultetus* zu heifsen.

Wir finden über ihn viele Bestimmungen in den Keuren von 1192; in den Zolltarifen von 1199; in der *Lex super placito et debito pecuniae* 1228, und in den vielen Verordnungen seit 1280. Ausserdem findet sich in den meisten Copialbüchern Gents ein Statut *de jure praeconis* vom Jahr 1250, das *Diericx* [160]) zuerst abdrucken liefs, und wir im Anhange (Urk. Nr. 28. A.) beyfügen. Es ist ein Tarif seiner Sporteln, aus dem man seine Amtsthätigkeit erkennt. In der Keure von 1296 R. 4. Art. 131. ist dasselbe flamändisch wiedergegeben. *Diericx* l. c. tom. 2. p. 335.

Ueber die Gewalt des praeco folgendes:

a) Ist jemand ohne Verstümmelung verwundet, so wird er von dem Praeco mit drei Schöffen vor Gericht geladen; bleibt der Geladene aus, so verfällt er in die Strafe von X libr. Keure von 1192. Art. 8. Gleiche Vorladungen finden auch bey Todtschlägen und andern Verbrechen statt. Ib. Art. 5. 6. Hat einmal der Praeco Kunde vom begangenen Verbrechen, so ist zwischen den Parteien kein Vergleich mehr möglich, um der Strafe zu entgehen. Ib. Art. 13.

b) Bey Schlägereien fordert der Praeco mit den Schöffen die Parteien zum friedlichen Verhalten und zum Geben von *treugae* auf. Ib. Art. 18. Nach dreimaliger Aufforderung verfallen die Weigernden in die Strafe der Güterconfiscation.

c) Ist jemand des *turpiloquii* überwiesen, so zahlt er dem Praeco 12 Denare.

d) Von einem Wagen von getrockneten Fischen (*alec es*), den der Praeco auf dem Markt bewachen läfst, hat er 20 Stücke. Ib. Art. 28.

---

160) *Lois des Gant.* I. pag. 97.

e) Nach der *lex de placito pecuniae* können die Ladungen in Civilsachen, durch den Praeco, begleitet von einem Schöffen, gemacht werden. Art. 4. Er hält mit drei Schöffen über jeden Fremden Gericht in Civilsachen, wenn er in der Stadt ihn findet. Art. 16. Bey Sterbfällen versiegelt und verwahrt er mit drei Schöffen die Masse, und weifst nach geleisteter Sicherheit in den Besitz ein. Art. 17.

f) Dafs er an allen Gerichtshandlungen Antheil nimmt als Vollzieher, sowohl in bürgerlichen als in Criminalsachen, ergiebt der Tarif von 1250.

g) Unter ihm steht das Gefängnifs; ein andrer Tarif von 1252 (bey *Diericx Lois* tom. 1. p. 97—98. und im Anhange Urkunde Nr. 28. B.) sezt fest, was Geifsel und andre Gäste des Gefängnisses (*hospites praeconis*) für alles, was er ihnen reichen mufste oder konnte, zu zahlen haben.

h) Dafs der Amman auch die Criminalurtheile zu vollziehen hatte (was er indefs bald durch den Scharfrichter thun liefs), ergibt sich auch aus einem noch ungedruckten Register der Criminalfälle von St. Peter Nr. B., wo es heifst: *Leoninus convictus fuit de furato, et fuit vivus sepultus per Adam Ammanum Scti Petri.* Da der Abt von St. Peter dieselben Beamten für seine Gemeinde hatte, welche in der Stadt sich fanden, so läfst sich auf dieses zurück schliefsen. Anderswo hatte der Schuldheifs gleichfalls die Verpflichtung, peinliche Urtheile vollziehen oder die Folter geben zu lassen. Der Praeco war also auch *ciparius* [161]). *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand* tom. 1. p. 137.

Das Gefängnifs hatte die Stadt zu stellen. Sie liefs daher nach den Edicten von 1290 und 1296, weil das frühere nicht mehr passend befunden worden, ein neues

161) *Ciparius* oder *cepier* von *cep*, flamändisch *stok*, ein dem deutschen Bockspannen zu vergleichendes Instrument, worin den Gefangenen die Hände und Füsse in Löchern, die in Bretter eingeschnitten sind, eingezwängt wurden. Vgl. *Plantin. Thes. linguae belgicae* Antw. 1573. s. v. *Stock*, und *Menage dictionaire etymologique de la Langue Françoise* V. cap. Herr *Willems* zeigte dem Verf. einen Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert, auf dem zwey so eingespannte Personen abgebildet sind.

Gebäude aufführen, der Kirche von St. Nicolai gegenüber, auf dem Kornmarkte. Von hinten stiefs es an die Lys, weshalb das Wegbringen der Gefangenen zu Wasser geschah. Es wurde *le châtelet* (*l'Saestelette*) genannt. Die zum Tode Verurtheilten wurden in das gräfliche Gefängnifs in der Burg (*s'Grafen Steen*) gebracht [162]).

In den spätern Verordnungen und Keuren bis 1296 erscheint das Amt des Praeco, den wir als Amman wieder finden, gerade so wie in den früheren. Siehe z. B. Keure R. 4. Art. 76. 98. *Diericx Lois* tom. 2. p. 290—308. Die Ammanscip war nach allem dem eine sehr einträgliche Stelle, die deshalb, von den Grafen begünstigten Familien zum Lehen gegeben, erblich wurde. Die verschiedenen kleineren Gemeinden hatten jede ihren besondern Amman, und auch diese Ammanschaften waren als Lehen im Besitze angesehener Familien. Da man ihnen dieselben nicht willkührlich entziehen konnte, so wurde bey der Aufhebung der Schöffengerichte dieser Gemeinden die Ammanie für das frühere Gebiet derselben vorbehalten, wie 1254 die Ammanscip von Overschelde; 1274 die des Burggebietes; 1299 die des Briel, Ackereghem, Mude u. s. w. [163]). Nach und nach hörten indefs diese kleinern Ammanschaften auf, meistens durch Abkauf der Stadt. Uebrigens erwarb sie die Stadt erst alle unter Carl V. im Jahr 1528 [164]), und dann auch die Hauptammanie.

§. 10. *Von den Vinders oder Vinderen, und den Halleheeren* [165]).

Neben dem Schöffengerichte finden wir in Gent schon im dreizehnten Jahrhundert noch andere, niedere Gerichte, welche später den Namen *Smale Wetten*, d. h. kleine, gerin-

162) *Diericx, Ville* t. II. pag. 119—120. *Loi* t. II. p. 15.

163) Die Geschichte jeder giebt *Diericx, Mém. sur la ville* tom. I. p. 380. 450. 564. 571. 598.

164) *Diericx* ib. tom. 1. pag. 381. tom. 2. pag. 120.

165) *Diericx, Mémoires sur la ville* tom. 1. pag. 133. 231. *Lois etc. des Gentois* pag. 111. und pag. 350. *Coutume de Gand Rubr.* 2. edit. 1779. pag. 33. *Concession Caroline* de 1540. Art. 25. 26. *Ordonantie* der Halleheeren von 1575 ibid. pag. 556. *Knobbaert ad jus civile Gand.* pag. 285.

gere Gerichte, erhielten. Ueber den Ursprung derselben weifs *Diericx* keine Auskunft zu geben; jedoch theilt er die ältesten Documente über sie mit: eines von 1284, und die Artikel 135—137. der grossen Keure R. 4. vom Jahr 1296. Beide Documente setzen diese Gerichte bereits als bestehend voraus, und bestimmen [166]) nur ihre Attributionen. Man kann noch eine Verordnung der Schöffen und Räthe über das Abzugsrecht auswandernder Bürger (*droit d'Issue*), vom Jahr 1286 hinzufügen, die wir im Anhange nro. XXXIX. aus dem Copialbuch des Hrn. *van Hulthem* mittheilen.

Es gab zwei verschiedene Arten von *Vinders* in Gent:

1) In jedem der vier ältesten Pfarrsprengel der Stadt war ein Gericht von *Vinders*, welche in Geldsachen, sowohl unter Bürgern als anderen, bis zur Summe von 60 Mark flandrisch Recht sprachen [167]). Der Vorgeladene mufste erscheinen unter Strafe von 5 und von 20 Schillingen. Sein Ausbleiben nach der dritten Ladung zieht ihm eine Verurtheilung *per contumaciam* zu, wenn nämlich der Kläger die eingeklagte Schuld eidlich betheuert. Zahlt er nicht nach dem Urtheil, so verfällt er in die Strafe von drei Pfunden. Raufereien vor dem Gerichte ziehen eine Strafe von 10 Pfund nach sich; Injurien eine von 3 Pfund; der Amman vollzieht die Urtheile (*Wysdomen*) der *Vinders*. Der Ungehorsame ist vor das Schöffengericht zu stellen. Durch die Verordnung von 1286 wird den *Vinders* auch auferlegt, die Vermögensabzüge der die Stadt verlassenden Bürger (nachher *droit d'Issue* genannt) einzutreiben. Sonst enthält die Verordnung von 1284 die genauesten Verfügungen über das Verfahren dieses Gerichts.

Ueber den Namen *Vinders* wird gestritten: *Diericx* nennt sie *reconciliateurs*, jedoch ohne Beweise dafür anzuführen [168]). Sie scheinen indefs nichts als Nachbargerichte

166) Ein Beweifs für das Alterthum der Vindergerichte ist der Umstand, dafs sie in den vier ältesten Pfarrsprengeln der Stadt vorkamen.

167) Im Jahr 1540 gieng ihre Competenz bis zu 1 Pfund flandrisch oder 20 Schillinge.

168) Er verweist auf eine *Hansinghe* von 1350 in den *Placards de Flandres* tom. II. Liv. II. pag. 628. Sie bezieht sich aber nur auf das *droit d'Issue*.

oder Geschwornengerichte gewesen zu seyn, und können den alten Centgerichten in gewisser Rücksicht verglichen werden [169]). In der *Constitution Caroline* von 1540 wurden sie *Vinders jurés* genannt. Sie hatten auch die sogenannte *Smaeldeeling*, d. h. die Repartition der Abgaben in jeder Pfarrey zu besorgen. Die Einrichtung der *Vinders* bestand in Gent bis zum Jahr 1793; die *juges de paix* traten an ihre Stelle.

2) Die zweite Art der *Vinders* waren die Gerichte der Tuchhallen. Nach den Art. 135. und 136. der Keure von 1296 wurden sie gebildet aus drei guten Leuten, gewählt vom Bailli und den Schöffen der Stadt Gent.

Kein Mitglied dieses Hallegerichts durfte zum Collegium der Neun und dreifsig gehören; jedes Jahr wurden sie erneuert. Sie richten in allen Streitigkeiten, die sich auf den Tuchhandel beziehen, oder die verschiedenen Gewerbe der Wollspinner, Tuchweber, Färber u. s. w. Zwey müssen wenigstens gegenwärtig seyn, so wie ihr Clerc. Diese Halleheeren (wie sie bald hiefsen) hielten in der Tuchhalle selbst ihre Sitzung und mufsten innerhalb drei Tagen in jeder Sache urtheilen.

Mit der Ausbildung des Gildenwesens entstanden auch für andere Zünfte solche Hallegerichte, namentlich bey den Fleischern (in der grossen und in der kleinen Fleischhalle) [170]). Mit dem Umsturze der städtischen Verfassung im Jahr 1793 verschwanden auch diese Gerichte; indefs stellte Napoleon für die Gewerbsleute der Fabriken durch das noch jezt in Gent (so wie in Lyon und anderswo) bestehende Gericht der *Prud'hommes* die alte Einrichtung, auf die neueren Verhältnisse angepasst, wieder her. Auch diese Richter, eigentliche Geschworne, wurden *Vinders* genannt, ihr Gericht eine *Vinderey*. Eine solche bestand auch, gebildet aus Mitgliedern der Fischerzunft, auf dem Fischmarkte [171]).

Ausser den *Vinders* kommen in Gent keine Geschwor-

169) *Raepsaet Analyse* tom. I. pag. 280. leitet sie von diesen ab.

170) *Knobbaert* p. 306.

171) *Knobbaert p.* 309.

nen, keine *jurés* der Gemeinde, vor. Da man nun die *probi homines*, *goede lieden der Stad*, *prud'hommes*, nie so nennt, auch dieselben kein Collegium, keine Behörde bilden; da ferner auch die Mitglieder der sogenannten *Commansgilde* (die *Knobbaert*, wie schon bemerkt, *coetum populi selectioris* nennt), d. h. die keine gewerbtreibende Bürgerschaft, keine solche Behörde ausmacht, so ist es uns unerklärlich, wie *Raepsaet Analyse* tom. 3. pag. 157. nach einem Diplom bey *de Saint Genois* pag. 651. von der Aufhebung der *jurati* in Gent sprechen kann, ein Ereigniſs, das er in das Jahr 1275 sezt; wir finden da nur den ersten miſslungenen Versuch, die Neun und dreiſsig, wie sie seit 1228 bestanden, zu stürzen. Die Räthe, *consiliarii*, können allein den *juratis* in andern Gemeinden, z. B. in Tournay, an die Seite gestellt werden: daſs sie bereits 1225 bestanden, und selbst 1296 nicht aufgehoben wurden, geht aus der bisher gegebenen Darstellung von selbst hervor.

§. 11. *Einiges über die Einkünfte des Grafen und der Stadt in Gent; Rechnungswesen.*

Wat gleich die Gemeinde der Stadt Gent eine freye und unabhängige, und nicht willkührlich besteuerbar, so hatten ihre Bewohner doch viele Lasten zu tragen, und der Graf sowohl als die städtische Kasse besaſsen mannigfache Einnahmen in der Stadt.

Eine genaue in jeder Hinsicht genügende Darstellung der finanziellen Verhältnisse Gents im zwölften und dreizehnten Jahrhundert sind wir aus Mangel an Quellen zu geben nicht im Stande. Daher nur einiges hierüber.

Wir finden

A) folgende Einkünfte des Grafen:

1) Er hatte in Gent seine Speicherrechte, *jus spicarii*, auch *breves*, *brieven*, *briefs* [172]): und *s'Grneven neere*, *s'Graven lyfneere* genannt. Die einzelnen Renten oder *brevia* waren verschiedenen Familien zum Lehen gegeben, und selbst die Einnehmerei war erblich, daher vorkömmt ein *erfachtig ontfangher van den Spichere te Gent.*

172) *Diericx* l. c. tom. 1. pag. 135.

Diericx l. c. pag. 186. Es wurde aber in diese Speicher nicht blos von Gent, sondern auch anderswoher Getreide gebracht.

2) Der Graf hatte seinen durch die Keuren bestimmten Antheil an dem Zollertrage und den Strafgeldern.

3) Von Zeit zu Zeit verlangte der Graf Subsidien von der Stadt. Nur mit Einwilligung der Schöffen konnten solche eingefordert werden, und ein Theil des Ertrages verblieb der Stadt. Dieſs erklärt uns, warum die Schöffen und Räthe so oft bereit waren zu dergleichen Leistungen. Umgekehrt finden wir, daſs die Grafen, wenn die Schöffen verlangten, Auflagen ausschreiben zu können, z. B. zur Zahlung der Schulden, gerne einwilligten; man gab ihnen, sey es eine bestimmte Summe, sey es einen Antheil am Ertrag.

War die Totalsumme mit beiderseitiger Bewilligung festgesezt, so wurde die Repartition derselben durch einige Schöffen mit Zuziehung von *Prud'hommes* veranstaltet, und als *taille, tallia, kerve* oder *assise* (nun Accise), auch *malatuta* genannt, in jeder Pfarrei eingefordert [173]). — Der Bailli hatte hiermit nichts zu thun [174]). Wir finden (im Cartular des Herrn *van Hulthem* fol. 197) ein Diplom, worin die Gräfin Johanna im Jahr 1215 eine Auflage bewilligte mit den Worten: *hoc eis concessi pro bono meo et pro bono ipsorum* (nemlich *burgensium*). Die Inventarien des städtischen Archivs (bey *Diericx, Lois des Gantoises*) führen eine Menge solcher Bewilligungen auf, so wie die Quittungen der Grafen für die geleisteten Zahlungen. Viele dieser *litterae* und *chartae* sind noch im Original vorhanden. Indeſs erfordert eine Finanzgeschichte der Stadt genaue Untersuchungen. Auch bey *de Saint Genois* kommen dergleichen Diplome vor. Die Grafen ertheilen das Besteuerungsrecht gewöhnlich auf mehrere Jahre: auf fünf, zehen, selbst sechszehn Jahre, und versprechen, daſs sie wäh-

173) Wir geben solche Verordnungen im Anh. Urk. nro. XI. XII. XVI. und eine Quittung Margaretha's von 1260. Urk. nro. XXXII.

174) *Cum talliabunt scabini vel judicia faciunt, vel .... non intererit Ballivus.* Keure von 1178. art. 4. *Diericx* l. c. pag. 144.

rend dieser Zeit die Stadt mit allen andern Anforderungen verschonen würden.

In den Verordnungen von 1296 erklärte der Graf, dafs ohne Bewilligung der Bürger keine Auflage mehr möglich sey, so dafs den Schöffen und Räthen das Bewilligungsrecht dieser Subsidien entzogen wurde. — Die Verordnung R. 1. Art. 6. bey *Diericx* l. c. pag. 201. enthält hierüber folgende Bestimmung:

Et li trente noef ne porront le vile endeter sans le conseil des boines gens de le vile ou de la plus saine partie: et ne porront faire taelge ne assise sans nous et les boines gens de le vile ou de le plus saine partie de la vile de Gant ... — on devra par cri général faire venir les boines gens etc. [175]).

Die Steuern waren Kopfsteuern oder Grundsteuern (*huysgelden*). Seit dem Jahre 1317, wo eine Steuerauflage für ganz Flandern festgesezt wurde, kommen über die Erhebung aller directen Abgaben sehr bestimmte Grundsätze in Gang, die bis zur Auflösung des Landes in der französischen Republick bestanden.

Dafs die Stadt auch zu Kriegsdiensten [176]) verpflichtet war, ist bereits bemerkt worden; *Diericx* hat aus den Privilegien der Könige von England dargethan, dafs städtische Truppen bereits im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts (und wohl schon früher) in der gräflichen Armee sich befanden. Der Castellan war ihr Anführer. Diese Verpflichtung zum Kriegsdienst war für die Freien eine Folge der ältesten Heerbannspflicht, daher die vielen städtischen Ritter; nachdem die Hörigen frey geworden waren, nahmen auch sie daran Antheil. Ein Hauptbeweis für die Dienstpflichtigkeit der Stadt folgt unter andern daraus, dafs die Könige von Frankreich sie den Frieden von Melun beschwören liefsen, wo die Genter versprachen, dem Grafen gegen den König im Falle eines Friedensbruches nicht beyzustehen. Ein andres Beispiel dieser Art ent-

175) Aus dieser Neuerung, die man bereits 1293 projektirt hatte, giengen die schon genannten *Collaces* hervor, d. h. allgemeine Volksversammlungen, die in Gent bis 1793 statt zu haben pflegten. *Diericx, Lois* tom. 2. pag. 152. und 202.

176) *Diericx, Mémoires* l. c. pag. 146.

hält ein Diplom vom Jahr 1257 (im Anhange zu Thl. I. Nr. XXVII.), wo die Gräfin Margaretha billigt, dafs die Genter ihr den Beistand versagen, im Falle sie den mit *Floris*, Graf von Holland, geschlossenen Frieden brechen sollte.

Dafs im vierzehnten Jahrhundert und später die Stadt Gent auf eigne Rechnung Krieg führte, ist aus der allgemeinen Geschichte Flanderns bekannt. Damals machten die grofsen Zünfte, jede ein eignes Regiment aus, während die kleinern zusammen eines oder mehrere bildeten [177]). — Es führten Schöffen die städtischen Heere an; die Truppen der Zünfte hatten jede ihre Fahne (*banniere*); die der *Poorters* (d. h. der von ihren Renten lebenden Bürger) für jedes Quartier die ihrige; später waren ihre Anführer die *Hooftmannen*, Stadt-Hauptleute.

Wer nicht selbst mitzog, zahlte eine Summe; man nannte das *Hülpe* thun. In der sogleich zu nennenden Rechnung von 1314 werden alle *Hülp*-Thuenden mit der Summe eines Jeden namentlich aufgeführt. Dafs die Genter den Grafen ausser Landes, z. B. zum Schutze der Besitzungen der Grafen von Flandern in Seeland, nur zu Wasser Beistand leisteten, ist bereits bemerkt worden. Im Jahr 1248 hatten die Genter der Gräfin einen kräftigeren Beistand geleistet, weshalb sie, um ihren Privilegien nicht zu nahe zu treten, eine *lettre de non préjudice, quod per praedictum servitium nobis et ipsis nullum jus depereat vel accrescat*, ausfertigte [178]).

Zur Vertheidigung der Grafschaft mufsten sie immer bereit seyn. *Diericx* bemerkt, dafs die zu solch einem Zwecke gebildete Armee *Landweere* geheifsen habe.

B) Einkünfte der Stadt.

1) Die Stadt hatte ihren Antheil an dem Zolle, den Strafgeldern, und den rechtmäfsig ausgeschriebenen Steuern. Dafs auch die Geistlichen zuweilen Steuern zahlten, ergiebt sich aus einem merkwürdigen Streit, der zwischen

177) In der Stadtrechnung vom Jahr 1340 findet sich, dafs damals die Genter 5239 Mann vor Tournay stehen hatten: nämlich 1800 *Tisserands*, 1300 *Foulons* und 2139 aus den andern Zünften.

178) *Diericx* gibt diesen Brief l. c. pag. 151 und wir im Anhange Urk. Nro. XX.

den Schöffen und der Geistlichkeit Gents gegen das Jahr 1287 statt hatte, und nachher näher beleuchtet werden soll. Die Stadt besafs

2) eine bedeutende Einnahme an den Grundzinsen von allen, früher auf gräflichem, später auf städtischem Grund und Boden erbauten Häusern. Eine Menge — ja die meisten Häuser der Stadt — gehörten ihren Bewohnern nur *jure superficiario*; das Eigenthum von Grund und Boden gehörte dem Obereigenthümer, oder dem, von welchem er ihn zu Lehen trug: den Grafen, Burggrafen, andern *Seigneurs* und ebenso, wenn sie auf der Stadt eigenthümlich abgetretenem Gebiete erbaut worden waren, der Stadt selbst. Die Bewohner waren also *hospites, mansionarii, laeten* [179]). Die Grundeigenthümer hielten daher einen *liber censualis*, ein Zinsbuch oder Zinsregister. Die Schöffen hielten das der Stadt, *den Register der Stede Ceynsen, terrier des cens de la ville*. Seit dem 14. Jahrhundert hat man es im städtischen Archiv aufbewahrt.

Sehr oft hatten die Grafen den Ertrag solcher ihnen zustehenden Zinsen zu Lehen gegeben, weshalb nach der Einverleibung des Gebietes in die Stadt dennoch der Zins an die früheren Besitzer des Lehens gezahlt wurde. Man nannte ein solches Recht daher auch eine *laetschep*. Die Stadt kaufte sie, wenn es möglich war, ab.

Jede grofse oder kleinere *Seigneurie* hatte in der Stadt solche *laetschepen*, und deshalb ihre Zinsbücher. Sie hiessen *petits terriers, heerlyke Rentboekjens*, z. B. von St. Bavo. So oft das zinspflichtige Haus verkauft oder sonst veräussert wurde, mufste der Grundeigenthümer oder vielmehr sein damit beauftragter Buchhalter (*Boekhonder*) davon benachrichtigt werden; daher der Grundsatz der Umschreibung der Veräusserungen in den Zinsbüchern bey den Einnehmern. Die Grundeigenthümer wurden deshalb *Landheeren* genannt, und besafsen als Herrn des Hofs die *jurisdictio voluntaria* über diese Häuser; daher: *het hof van den Landheere — la cour du manoir seigneurial* [180]). Diese grund-

179) *Dierick* ib. p. 126.

180) *Dierick* ib. p. 128.

herrlichen Verhältnisse bestanden bis 1793. In einem vor mir liegenden *Almanak voor het Jaer* 1787 *tot Gend*, stehen p. 63, *de Naemen der Landheeren, mitgaeders do Wonsten van hunne Boekhouders* (d. h. die Namen aller Landherren und Wohnungen ihrer Buchführer oder Einnehmer). Es sind 75 an der Zahl, die Schöffen selbst als Stellvertreter der Stadt, dann die Klöster, Kirchen, Hospitäler und eine Menge adelicher Familien. Viele haben denselben Buchhalter.

Oft kam es vor, dafs ein Haus auf Grund und Boden mehrerer Grundeigenthümer stand; dann mufsten so viele Transscriptionen geschehen, als Herren waren, und eine einzige Vernachläfsigung konnte Ursache eines Rechtsstreits über die Gültigkeit der Veräusserung werden.

3) In der bereits angeführten ältesten Rechnung der Stadt Gent vom Jahr 1314 finden wir folgende Einkünfte derselben angegeben (in spätern Rechnungen kommen sie wieder vor, jedoch so, dafs hie und da eine Ertragsrubrik fehlt, eine andre dagegen sich findet) [181]):

a) Von dem Pacht des Weinzolles, jeden Monat eine bestimmte Summe von dem Pächter desselben bezahlt.

b) Gleiche Pachtgelder vom Bierzoll.

c) Gleiche Pachtgelder vom Thorzoll.

d) Vom Korn, gleichfalls Pachtgeld.

e) Von den Thürmen (*tornen*) der Stadt.

f) Pachtgelder des Zolles vom Fleischhause und dem Fischmarkt.

g) Pachtgelder von den Ramen der Stadt, *over Schelde*, in St. Peter u. s. w., 17 Posten; nemlich für das Miethen der Plätze, wo die Tuchweber die Tücher auf Ramen [182]) zum Trocknen ausspannten. Man sieht solche Ramen in allen Städten, wo Tuch gemacht wird, z. B. in Verviers, Aachen u. s. w.

h) Die Patentsteuer der zwölf Wechsler, jeder fünfzig *Livres de Gros*.

---

181) Die Rechnung ist in doppelter Münze gestellt, nemlich in *livres parisis* und in *livres de gros* d. h. von Flandern. — Sie läuft vom 15. Aug. 1313 bis zum 15. Aug. 1314.

182) Einige Quartiere der Stadt Gent haben noch jezt hiervon ihre Namen.

i) Ertrag der Abzugsgelder von Auswandernden u.s.w. (*van den Yssuen*). Drei Fälle waren gewöhnlich: wenn ein in Gent angesessener sein Domicilium aufgiebt, wenn eine Genterin auswärts sich verheirathet, oder eine Erbschaft an Erben ausserhalb der Stadt geht.

Bereits im dreizehnten Jahrhundert finden wir Verträge zwischen verschiedenen Städten, wodurch sie sich wechselseitig das Abzugsrecht erlassen oder vermindern. Solche Verträge heifsen *Hansinghe* [183]).

In Gent war für das aus der Stadt gehende Vermögen gewöhnlich der 10te Pfenning zu zahlen.

Die älteste Verordnung vom Jahr 1286 theilen wir, wie bereits bemerkt, im Anhange Urk. nro. XXXIX. mit.

k) Zahlungen der *Hülpe*-thuenden bey der Heerfahrt nach Courtray und Lille [184]); es sind 60, theils Fabrikherrn, theils Wittwen.

l) Ertrag der *taille* der Wirthe und Kostgeber (*personniers*). Es sind neun an der Zahl.

m) Zahlungen der *Goeden Lieden*, ausserhalb der Stadt, die *Hülpe* thaten für die Heerfahrt.

n) Endlich für den bey den Brauherrn gefundenen Honig, (*zeeme*) — eine nach der Quantität des gebrauchten Honigs beym Bierbrauen benannte Brausteuer, dem in Brügge gebräuchlichen *Grutgeld* ähnlich.

Auf diese, unter 12 Rubriken vertheilte Einnahmeposten folgen 6 Rubriken von Ausgaben, nemlich: 1) zur Tilgung der städtischen Schulden, und darunter die dem Grafen schuldigen Subsidien; 2) Zur Bestreitung der Heerfahrt nach Courtray und Lille während 22 Tagen; 3) Für die *Beden* während des Jahres; für allerley von dem *Onderbaillin* und den Schöffen geführte Geschäfte; 4) Für Präsente und Höflichkeiten, Gratificationen u. dgl.; 5) Gehalte an die Schöffen und Räthe (jedem 40 *Livres de gros*), die Angestellten, d. h. die *Clercs*, *cnaepen* und *gar-*

---

183) Alle diese *Hansinghen* sind zusammengestellt im Placatbuch Theil III.

184) „*Ontfaen van den ghenen die ülpen (hülpen) daden .... daer men was te cortricke en Rycele.*“

wenen der Stadt; für Kleider und Pensionen [185]); 6) Kosten von *Fraiten* (*fraix*) während des Jahres, als Botenlohn, Reisekosten u. dgl.

§. 12. *Streitigkeiten über die Besteurung der Geistlichen in Gent* [186]).

Der Bailli, Sousbailli und die Schöffen hatten allen Einwohnern der Stadt eine Steuer aufgelegt, zu zahlen vom Getreide, vom Wein und andern Victualien, vom Tuch und andern Mobilien; ferner verlangten sie den neunten Pfennig. Diese Steuern trieben sie auch von allen im Schöffenthum wohnenden Geistlichen ein, liefsen dieselben durch die Häscher auspfänden, und die sich Widersetzenden in's Gefängnifs bringen. Die Geistlichen wendeten sich an den Pabst; dieser [187]) erliefs eine Bulle an die Stadt, worin er mit dem Bannstrahle droht, im Falle die Schöffen nicht sogleich die Immunitäten der Geistlichen unangetastet liefsen; eine andre Bulle beauftragt den Bischof von Tournay mit der Execution des päbstlichen Befehls. Dieser übersandte die Bullen in einem Hirtenbriefe, vom 12. Januar 1289, beginnend mit den Worten: *Sub poena suspensi et excommunicationis.*

Die Bürger mufsten sich schon vorher durch den Grafen oder direct an den König Philipp den Schönen gewandt haben. Denn bereits 1287 und nochmals 1288 befiehlt dieser seinem Bailli von Vermandois (*Jean de Montigni*): dem Probst von Saint Quentin zu schreiben, dafs der König das Einschreiten des Bischofs von Tournay gegen den Magistrat von Gent in der Ausübung seines Besteuerungsrechts gegenüber von den Clerici „wenn sie *mercatores* seyen" nicht dulden werde. Dieſs gehöre vor die *curia saecularis*, und der

185) Jeder der städtischen Einnehmer hat 75 *livres*.

186) Nach den Actenstücken im Cartular des Herrn *van Hulthem* fol. 189. u. d. f., und dem Witten-Boek des Stadtarchivs fol. 104. Siehe auch *Diericx, Mémoires* tom. I. pag. 76. Er spricht indefs nicht von diesen frühen Zeiten, sondern von den spätern seit 1300.

187) *Nicolaus, anno Pontificatus secundo.* Es ist Nicolaus IV. also 1289.

Graf würde gewifs jede ungerechte Besteuerung der Stadt verbieten. In Gemäfsheit dieses königlichen Befehls schrieb der Bailli an den Probst. Er kündigt ihm an, er werde, aufgefordert von den Schöffen von Gent, sogar gegen den Bischof executorisch verfahren, damit er nicht selbst beym Könige *ob defectum juris* von ihnen belangt werde. Gleiche Befehle enthält ein andrer Brief Philipps an den Bailli vom Jahr 1283.

Dagegen tritt der Bischof von Tournay mit einem Drohbriefe an die Genter auf, worin er dem dortigen Decan, unter bittren Klagen, die Ausführung der Bullen anbefiehlt.

Dieser beendigte aber die Sache, durch einen Vergleich, im Namen des Bischofs mit den Schöffen. Er ist folgenden Inhalts:

1) Will ein Geistlicher die Steuern nicht entrichten, welche der Bailli, Sousbailli, Praeco u. s. w. einfordern, so haben diese Behörden sich an den Decan zu wenden, welcher den Geistlichen zur Cautionsleistung zwingt, und dann die Frage zur Entscheidung an den Bischof bringt. Es darf indefs keine Gewaltthätigkeit vorgefallen seyn.
2) Hatte sich der Geistliche Gewaltthätigkeiten erlaubt, oder die Caution verweigert, so sollen die städtischen Behörden, als im Namen des Bischofs (*loco nostri et nostro nomine*) sogleich alle Executionsmittel anwenden, selbst zum Gefängnifse ihn bringen. Ueberdiefs bedroht der Bischof ihn noch mit den geistlichen Strafen.

Es scheint, dafs auch der Erzbischof von Rheims sich gegen die Schöffen von Gent erklärt hatte; denn der König bedroht ihn schon 1287, „*quod in causam eos traxit,*“ mit der Einziehung seiner Güter.

§. 13. *Streitigkeiten über den Gebrauch der französischen Sprache* [188]).

Als seit 1275 die Neun und dreifsig den Grafen vor das Gericht des Königs zogen, und dieser durch Commis-

188) Nach dem Actenstücke im Cartular des Herrn *van Hulthem* und dem Witten-Boek auf dem Stadtarchiv (fol. 168. und 108.).

säre den Rechtsstreit in Gent untersuchen liefs, mufste er auf die Verschiedenheit der Sprache Rücksicht nehmen. Seine Commissäre, sowie das Parlament, kannten nur die französische Sprache, die Genter sprachen flamändisch; indefs waren es die Schöffen von Gent, welche die Intervention verlangt hatten, und so befahl er den Commissären: *Et ibi litigabitur in Gallico, quotiens dicti burgenses ipsum super hoc requirent.* Auch in einem Arrêt von 1290 wurde entschieden: *Item recordatum fuit in curia, quod alias dictum fuerat, per arrestum, quod quando litigabitur in curia Comitis Flandriae inter dictos Burgenses et alias privatas personas, ibi litigabitur more solito secundum Ydioma loci. Sed quando dominus rex mittet ibi servientem suum ad videndum quale jus fiet, litigabitur in Gallico, ita quod serviens missus ibi ex parte regis possit referre curiae nostrae certitudinem de his, quae ibi audiet* [189]).

Die flamändische Sprache war also in Gent die Landes- und Gerichtssprache. Es finden sich indefs viele für den Grafen veranstaltete *Enquêtes* in französischer Sprache, was daher kommen mag, weil Guido französisch sprach, und das flamändische nicht liebte.

Auch der Pabst erliefs eine Verordnung über die Sprache.

Die Genter waren mit dem bischöflichen Decan in Streit über die Bufs- und Dispensgelder u. dgl. Der Pabst Alexander IV. erliefs eine Bulle hierüber, sowohl an den Bischof von Tournay, als an den Erzbischof von Rheims des Inhaltes: sie sollten, so lange der Streit bestehe, einen Commissär nach Gent senden, damit die Genter nicht in andern Städten ihre Dispensen zu holen hätten. Im Falle einer Appellation an den Erzbischof sollte dieser geeignete Richter wählen; denn sagt er: *Grave quippe et indecorum valde existeret, si praefati viri ad ea loca cogerentur accedere, ubi eis non tantum in rebus sed etiam in personis possit evenire discrimen.*

Ferner in einer eignen Bulle an die Genter: *Ea propter*

189) Ein anderes kürzeres Edict Philipps von 1291 bestimmt dasselbe. — Witte-Boek fol. 108.

dilecti in domino filii vestris justis postulationibus clementius annuentes auctoritate apostolica inhibemus, ne contra vestram antiquam consuetudinem per inimicorum pericula et alienae linguae homines pro causis ecclesiasticis undecunque ortae fuerint, quod diu coram decano vestro obedire et simpliciter judicio stare nolueritis, ad longinqua ire judicia aliquatenus cogamini. Ferentin. X Kal. Aprilis.

§. 14. *Allgemeine Bemerkungen über die verschiedenen Quellen des Genter Stadtrechts und das Recht der Chatelenie im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.*

Bisher war von den Keuren und andern Quellen des Genter Stadtrechts im zwölften und dreizehnten Jahrhundert nur in der Beziehung die Rede, um aus denselben von der Verfassung der Stadt Kunde zu geben. Wir haben nun noch einen Blick auf dieselben zu werfen, um sie an und für sich selbst, jedoch nur im Allgemeinen, zu betrachten. Der beschränkte Umfang dieses Werkes nöthigt uns zu kurzer Fassung. Da wir die ältesten dieser Rechtsquellen im diplomatischen Theile des Buches mittheilen, so kann der Leser sie durch eigene Ansicht näher kennen lernen; die spätern füllen einen ganzen Band (den zweiten) bey *Diericx, Mémoires sur les lois Gantoises*, dessen Inhalt wir also hier angeben.

Bis zum Jahr 1252 sind alle hier zu besprechenden Verordnungen über das Genter Stadtrecht in lateinischer Sprache abgefafst, nemlich die Documente Nr. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 14. 15. 21. 29.

Von 1258 finden wir flamändische, sowohl für die Stadt, als für die dem Grafen untergebenen Orte der Chatelenie, nemlich Nr. 31. 34. 36., sowie die meisten bey *Diericx* abgedruckten; einige daselbst sind in französischer Sprache. Wir beschränken uns, blos zum leichtern Verstehen dieser Documente, auf folgende Bemerkungen:

1) Die Urkunden Nr. 3. 4. 5. enthalten Privilegien, welche der Graf Philipp der Abtei Sanct Peter bey Gent ertheilt. Im Jahr 1180 erklärt er, dafs er alle vom Abte und Probst allda Verbannte aus ganz Flandern verbannen werde. Ohne diefs Vorrecht hätten sich die aus der *Villa Sancti Petri* in die Stadt oder auf nahe Dörfer zurück zie-

hen und das äbtliche Gebiet beständig beunruhigen können. Im Jahr 1185 bestimmt er, dafs er auf die Personen und Güter derjenigen seiner Unterthanen keine Ansprüche mehr haben könne, die sich in jener Villa niederliefsen, und 1186 wiederholt er diese Erklärung für Fremde, die sich dort ansiedelten. Diese Verordnungen sind dem allgemeinen germanischen Recht gemäfs, wornach die Luft eigen macht, oder doch wenigstens dem ehemaligen Herrn den ausgewanderten Hintersafsen entfremdet. Auch die Stadt Gent genofs dieses Vorrecht, wie wir oben §. 7. gesehen haben.

2) Die Verordnungen Nr. 2. vom Jahr 1178, Nr. 9. vom Jahr 1205 und Nr. 36. vom Jahr 1270 haben mehrere gemeinsame Verfügungen und denselben Zweck, nemlich die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens, des gräflichen Ansehens und der Gesetze. Wir bemerken aber bey ihrer Erlassung folgende Verschiedenheiten: die erste Verordnung ist vom Grafen allein gegeben bey seiner Zurückkunft aus Jerusalem; die zweite vom Verwalter der Grafschaft, nemlich Philipp, Graf von Namur, und den Schöffen der Stadt; die dritte ist das Werk dieser lezten; die Gräfin Margaretha giebt blos ihre Zustimmung dazu [190]).

3) Sehr wichtig ist die Verordnung vom Jahr 1228 Nr. 15. betitelt: *Lex super placito* [191]) *de pecunia.* Sie ist gleich dem Haller Schöffenbrief vom Jahr 1235 (bey Gaupp, Das alte Magdeburger Recht, S. 224.) ein Schöffenrecht; denn es ist von den Schöffen ausgegangen, jedoch vom gräflichen Bailli genehmigt. Die Keure geht der Verordnung über die Einsetzung der Neun und dreifsig unmittelbar vorher. Der Hauptzweck derselben ist, das gerichtliche Verfahren in Geldsachen (*debitum pecuniae*) auf eine regelmäfsige Weise festzusetzen; diefs geschieht in

190) Die so oft besprochene Keure von 1193 übergehen wir hier mit Stillschweigen, weil der Leser, nach den Bemerkungen in §. 6. und dem was im ersten Bande von den Keuren überhaupt gesagt ist, sich leicht im Stande finden wird, den Text derselben zu verstehen.

191) *Placitum*, franz. *Plaids.*

32 Artikeln mit der gröfsten Genauigkeit. Es möchte wohl kein älteres Edict über den Civilprocefs nach germanischem Rechte zu finden seyn, als das vorliegende; und so mufs es unsern Germanisten willkommen seyn. Es handelt von der Art der Vorladungen in Geldschuldsachen, von dem Zeugenbeweis, der Zahl der Schöffen die zu Gericht sitzen müssen, vom Contumacial-Verfahren, der Vollziehung der Urtheile, von Pfändungen, Verhaftungen verurtheilter Schuldner, von Bürgschaften, von Erbtheilungen, von der *Exfestucatio* (Art. 24.), von Vormundschaftsangelegenheiten (Art. 26—28.); von Entführungen (Art. 27.) [192]) und Verführungen junger Mädchen u. s. w.

4) Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Urkunde Nr. 21. vom Jahr 1244. Der Castellan von Gent macht in derselben seine Hintersafsen, in zwey Quartieren dieser Stadt wohnend, von allen Leibeigenschaftdiensten, z. B. von willkührlicher Besteurung u. s. w. gegen eine jährlich ihm zu zahlende Summe von 50 Pfund frey; giebt ihnen die Vorrechte der Genter Stadtbürger; unterwirft sie aber dem in Gent geltenden Strafrechte; bestellt ein jährlich wechselndes Schöffenthum (statt des beständigen) u. s. w. — Es ist demnach dieses Diplom ein wahrhafter *Acte d'affranchissement de Commune.* Die Urkunde Nr. 34. ist nichts anders, als

5) Eine Keure von 1268 für die in der Genter Chatelenie gelegenen gräflichen Dörfer. Sie enthält in grofser Ausdehnung alle in den übrigen flandrischen Keuren gewöhnlich vorkommenden Bestimmungen, und kann also durch die Vergleichung mit denselben leicht verstanden werden.

6) Wir schliefsen mit einigen nachträglichen Bemerkungen über die so oft besprochenen Gesetze vom Jahre 1296.

Dieselben sind als eine allgemeine Reformation des gesammten Genter Stadtrechts anzusehen, um der durch zwanzigjährige Streitigkeiten veranlafsten Ungewissheit des ältern Rechts mit einem Mal ein Ende zu machen.

192) Die hier vorkommenden Bestimmungen, entnommen der Keure von 1194. Art. 6, werden später, gegen 1250, etwas geändert, in der Urkunde Nro. XXXI. unseres Anhanges.

Graf Guido begriff in vier Urkunden alles, was er für die Folge festgesezt wissen wollte, und nahm sogar viele gehäfsige Bestimmungen, die er kurz vorher gegeben hatte, zurück.

Die Keure R. 1. sezt ein neues Collegium von Neun und dreifsig ein, dessen Rechte darin genau bestimmt werden. Die Verordnung R. 2. verspricht die Aufrechthaltung des neuen Magistrats.

In der Keure R. 3. werden die Rechte der Genter Bürger in 16 Artikeln auf das Freisinnigste bestimmt.

Die Keure R. 4. endlich enthält das eigentliche Stadtrecht. Wir finden in den 151 Artikeln derselben folgende Gegenstände behandelt:

Art. 1—18. Strafverfügungen über Schlägereien, Verwundungen und besonders über den Friedensbruch.

Art. 19—73. Verfügungen über alle Verbrechen, die eine Strafe von 60 Pfund und die Verbannung nach sich ziehen; über die Procedur hierüber; über die Verbannten; eine Bufstaxe verschiedener Vergehen; dann Bestimmungen über gegebene Geiseln. Alle diese Verfügungen stammen aus den Keuren von 1176. 1178. 1191. 1205. und andern spätern Verordnungen her, die sie jedoch oftmals modificiren.

Art. 74—130. Civilrecht [193]) und Civilprocefs nach den ältern Keuren, besonders nach der *Lex super placito de pecunia.*

Art. 131. Von den Gebühren des Amman.

Art. 132. 133. Wie man Bürger wird in Gent.

Art. 134—151. Verordnungen über die Rechte der die Tuchweberei betreffenden Zünfte, die Gerichtsbarkeit der Zollherrn. Sie sind, nach *Diericx* S. 215., nur die Wiederholung einer Zunftordnung vom Jahr 1280, die nicht besonders gedruckt ist, auch dem Verfasser handschriftlich nicht vorkam.

Art. 152. Vom Eide der Schöffen.

---

193) Art. 100—107. enthalten erbrechtliche Bestimmungen, d. h. über Besitznahme der Erbschaften, über Erbtheilungen u. s. w.; allein das älteste flamändisch geschriebene Intestat-Erbrecht der Genter, von 1258, findet sich nicht darunter. Wir geben es im Anhange in der Urkunde nro. XXX.

§. 15. *Die Chatelenie von Gent, genannt Casselrye van der Auderburg (la châtelenie du Vieuxbourg)* [194]).

Wie die rechtlichen Verhältnisse der Chatelenie von Gent ihren Ursprung genommen und sich allmählig weiter ausgebildet haben, vermochte bis jezt kein Schriftsteller befriedigend zu erklären. Einige Aufschlüsse gibt *Gramaye*, sieht sich aber genöthigt, deren Mangelhaftigkeit durch den Verlust der ältern, in frühern Zeiten ein Raub der Flammen gewordenen, Archive der Chatelenie zu entschuldigen. *Diericx* macht sich *a priori* eine Geschichte dieses Landstrichs. Wir nehmen keinen Anstand, offen zu bekennen, dafs wir blos im Stande sind, den Beginn der Chatelenie durch die in das Jahr 1039 oder 1057 zu setzende Bestellung eines Castellans nachzuweisen, und deren Organisation so, wie sie kurz vor der Einverleibung Flanderns in die französische Republik bestand, darzustellen. Welchen Anblick im 12ten oder 13ten Jahrhundert die Chatelenie gewährte, kann aus Urkunden nicht erläutert werden; nur durch Schlüsse läfst sich darüber etwas sagen.

Aus den Fragmenten der Chronik von Sct. Bavo [195])

194) *Gramaye* pag. 25—27. *Sanderus* tom. 1. pag. 381. ed. 2., *de Bast, Recueil des Antiquités* pag. 50. *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand*, tom. 1. pag. 32. u. d. f. pag. 436. u. d. f. — *Placcaeten van Vlaendern* III. Boek tom. 2. pag. 1372. IV. Boek tom. 1. pag. 322. V. Boek pag. 516. In der gräflich d'Hanoschen Bibliothek befindet sich unter dem Titel *Compendium Flandriae civitatum et pagorum* (in 12.) die kurze Geographie eines Theiles von Flandern, welche sämtliche die Chatelenie bildende Orte genau beschreibt.

Eine Notiz von *Jean d'Hollander*, dem bekannten Verfasser der *Mémoires* von Gent, *„touchant les baillifs du vieux bourg en la ville de Gand avec l'origine du dict office“*, welche handschriftlich im Provincialarchive und in der Universitätsbibliothek sich befindet, gibt blos die Namen der Bailli's vom Jahr 1393 bis 1593 an. Die Darstellung des Ursprungs des balliage verschiebt er in der Vorrede auf künftige Zeiten. Das *Mémoire* ist vom Jahr 1620.

195) Sehr oft gedruckt: bey *Gramaye, Lindanus, Sanderus* und zuletzt noch bei *de Bast, supplément I. au Recueil des Antiquités* pag. 119—120.

erhellet, dafs der erste Chatelain Gents vom Grafen von Flandern eingesezt worden, nachdem dieser, besonders durch die Hülfe des Lambertus, eines seiner Krieger, die von Kaiser Otto I. in diesen Gegenden erbaute Burg erobert, sich zum Herrn des Gentgaues gemacht, und denselben alsbald, nebst dem Lande Waes und den vier Aemtern, von Kaiser Heinrich IV. zu Lehen erhalten hatte.

Duchesne, der eine ausführliche Geschichte der Grafen und Burggrafen von Gent verfafste, hat nachgewiesen, dafs die erstern sich in die Grafschaft Alost zurückzogen, und im Jahr 1166 dort ausstarben, während ein Glied ihrer Familie, eben jener Lambert, seiner männlichen Descendenz, welche mit Hugo II. gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts erlosch, die Burggrafschaft hinterliefs. Durch dieses leztern Tochter Marie kam das Burglehen an die Familie der von Sottenghen, aus der die Grafen von Egmont stammen. Der Burggraf führte aber etwa seit 1320 nicht mehr den Titel Chatelain, sondern *Vicomte de Gand.* Aus diesem Grunde erscheint auch die *Vicomté de Gand* stets als ganz getrennt von der Chatelenie, und darf daher nicht mit derselben verwechselt werden; sie war aber, obgleich das dem Range nach erste Lehen, dem Feudalhofe der Chatelenie unterworfen.

Dem Ausdrucke *Castellania* oder *Castelleria Gandensis* oder dergleichen, begegnet man in den älteren Dokumenten selten; in den *Preuves* bey *Duchesne* kommen blos einige Andeutungen vor. Seite 74. heifst es, in einem aus dem Archive der ehemaligen Abtei Afflighem herrührenden Diplome vom Jahr 1139: *Notum sit, quod quidam miles nobilis, nomine Hugo de Julers, sortitus filiam Sigeri Castellani Gandensis, nomine Aliciam, ac per eam castellum Gandense ac Officium et patris ipsius hereditatem et allodium etc.* Das Wort *officium* bezeichnet die Chatelenie in ihrer Eigenschaft als Ambacht. — Ferner wird pag. 87—88. gesagt: *Gandavensis Burgi Castellariam Curtracensi Vicecomiti Rogerio ad tempus concessit et commisit habendam.* Endlich enthält ein Diplom von 1210 (pag. 469.) die Angabe: *juxta mare situm in Castellania Gandensi sub*

ministerio de Hulst; eine Stelle, welche die Chatelenie in so grossem Umfange nimmt, dafs sie auch das Gebiet der vier Aemter, und zwar deſshalb in sich begreift, weil der Chatelain von Gent auch über diese gesezt war [196]). Sie hiefs alsbald die Chatelenie der Auderburg, *du Vieuxbourg* [197]).

Aus dem 13ten Jahrhunderte besitzen wir die bereits genannte burggräfliche Keure von 1244; dann ein vom Chatelain Gents 1293 [198]) seiner villa im Briel und dem Borchstraete bei Gent ertheiltes Privilegium; ferner die Urkunde über den 1299 geschehenen Verkauf dieser leztern an den Grafen, in welcher wir die Worte: *Gerard de Sottenghem qui la chastelrie de Gand tenait en fief ou souloit tenir de Monseigneur son père* herausheben; sodann das von der Gräfin Margaretha ihren in der Chatelenie von Gent gelegenen Dörfern Sleidinghe, Desseldonc und Lovendeghem 1268 verliehene Diplom, und endlich die Acte über Abtretung der *le Viesbourg* genannten Gemeinde an die Schöffen von Gent, in den Jahren 1273 und 1274 [199]).

Seit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts erblicken wir die Chatelenie unter der Regierung eines Lehenhofes, dessen ungedruckte fast blos lehnrechtliche Coutume vom Jahr 1555 [200]) in der ersten Rubrik die Gränzen seiner Gerichtsbarkeit genau beschreibt. Der Lehenhof vereinigte mit seinen sonstigen Attributionen diejenigen eines höchsten Collegiums für die Finanz- und Polizei-Verwaltung, und ward in dieser Eigenschaft von vier, die vier *Roeden*

196) Zur Chatelenie *du Vieuxbourg* gehörten aber die vier Aemter eben so wenig, wie das Land Waes.

197) Bei *Zaeman, Etats de Flandres* pag. 341. kommt *het Auwenburgsche van Gent* im ersten Transport von Flandern (Jahr 1317) vor.

198) Beide hat *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand* tom. 1. pag. 214. u. d. f. mitgetheilt. Da aber der Text der Keure sehr fehlerhaft abgedruckt ist, so geben wir ihn im Anhange nach dem Originale (Urk. nro. XXI.).

199) Bei *de Bast, Recueil* pag. 55. und *Diericx* tom. 1. pag. 445. Die Originalien befinden sich noch jezt im eisernen Koffer des Genter Archivs.

200) Man hat davon viele Abschriften, z. B. auf der Universitätsbibliothek in Gent.

(Ruthen) genannten [201]), Baillis, dem gräflichen nämlich, demjenigen des Abtes von St. Peter, des Abtes von St. Bavo und der ausgedehnten Baronie von Nevele, sowie von den Lehnmannen gebildet.

Warum die Bailli's der drei leztgenannten Herren Sitz und Stimme im regierenden Körper der Chatelenie hatten, erklärt sich aus der damaligen Zerstückelung des Landesgebietes. Die Chatelenie begriff nemlich fünf und vierzig, verschiedenen Dynasten gehörende, Dörfer, welche rings um die Stadt herum, zu beiden Seiten der Lys und des Ottonischen Canales, lagen [202]); nur drei davon, Sleiding, Desseldonc und Waerschot, beherrschte der Graf als Dynast; aber er besafs noch in der Chatelenie kleinere zerstreut liegende Territorien [203]), und auch ein Theil der Stadt, dem *S'Graven Sleen* zunächst, erkannte ihn als Herrn. Die übrigen Dörfer gehorchten eigenen Grundherrn, unter denen der Baron von Nevele — er hatte 8, früher gar 12 grofse Dörfer — die bedeutendste Rolle spielte. Neben ihm genofsen die Aebte von St. Peter und St. Bavo der gröfsten Macht.

Dieser Lehenhof hatte eine dreifache Amtsgewalt, die Gerichtsbarkeit in Lehensachen, die Criminaljurisdiction auf dem gräflichen Gebiete, und die Landesverwaltung der Chatelenie; aber nur an der leztern nahmen die drei Bailli's von St. Peter, St. Bavo und der Baronie Nevele Antheil. Als Gericht bildeten den Lehenhof ausschliefslich die Lehenmannen der Chatelenie, welche, dreizehn oder fünfzehn an der Zahl, zugleich die, nach dem Art. 3. der Coutume, mit der Civilgerichtsbarkeit bekleideten Schöffen für die gräflichen Dörfer wählten. Nur die Besitzer eines gräflichen Lehens durften die Wahl für das Richteramt am Lehenhofe treffen.

---

201) Der Bailli trug in den ältesten Zeiten einen weifsen Stab.

202) Man sehe die Karte bei *Sanderus* pag. 166.

203) Man unterscheidet sie durch den Zusaz *de Keure*, z. B. *Lovendeghem – Keure*, von dem nichtgräflichen Theile der Orte, da sie unter der Keure von Sleiding und Desseldonc (ursprünglich Desseldung) standen.

In den lezten Zeiten war der administrative Character der Behörde bei weitem zu wichtig, um nicht eine nähere Bekanntschaft mit demselben wünschen zu lassen. Um ihn aber hier nicht ausführlicher beschreiben zu müssen, theilen wir im Anh. Nr. XLIII. eine vor vielen Jahren von Herrn *van Toers*, ehemaligem Pensionaire der Chatelenie, vor 1831 königlich niederländischem Staatsrathe, für den französischen Präfecten geschriebene Denkschrift mit, welche die Organisation dieser Behörde auf das lichtvollste auseinandersezt, und das Verstehen der die Chatelenie betreffenden Verordnungen in den Placaetbüchern von Flandern ungemein erleichtert [204]).

Vergleichen wir den neuesten Zustand der Chatelenie mit den Angaben über die Anfänge derselben im hohen Mittelalter, und mit den damaligen Verhältnissen, so stossen wir auf mehrere, freilich schwer zu beantwortende, Fragen. Wann gewann die Chatelenie den Umfang, in dem wir sie erblicken? Wurde ihre Ausdehnung durch den Lehenhof veranlaſst? Wann ward dieser zugleich Regierungscollegium? Wann und wie erhielten in demselben die drei nicht gräflichen Bailli's Sitz und Stimme? Warum heiſst der Bezirk *la châtelenie du Vieuxbourg, casselrye van der Auderburg?* Da alle diese Puncte durch keine geschichtlichen Zeugnisse aufgeklärt werden, so sei es uns erlaubt, die Lösung der Fragen durch eine historische Deduction zu versuchen.

Als die Grafen von Flandern, nach Eroberung der Ottonischen Feste in Gent, mit der Grafschaft Gent oder dem Ottogau belehnt worden waren, bestellten sie für die drei Haupttheile desselben einen Burggrafen oder Castellan; sie unterwarfen den alten Gentgau, die vier Aemter und (wenigstens etwas später) das Land Waes, als drei verschiedene Districte, (sonst eben soviele *pagos minores*,) dessen Aufsicht, und verliehen ihm für das gesammte Gebiet den Vicecomitat und die Oberanführung des Heerbannes. In allen diesen Landestheilen besaſs er

204) Man vergl. damit die allgemeine Darstellung der flandrischen [illegible] in seiner *Analyse historique* t. 2. p. 365 ff.

reiche Lehen, und genofs grofser Vorrechte, z. B. eines Antheiles an den Strafgeldern. Zugleich war er Vogt der beiden Abteien St. Peter und St. Bavo, wo nicht für deren sämmtliche, doch für deren in den genannten Districten gelegene Besitzungen; was ihn zu den in denselben begriffenen Dörfern in ein Verhältnifs brachte, das demjenigen gleicht, in welchem er zu den gräflichen Dörfern stand. Unter seinen Lehen heben wir besonders eine ihm gehörende, an Gent stofsende, Borchstraet und Briel genannte Stadt heraus. Nachdem er derselben im Jahr 1244 eine Gemeindeverfassung, 1293 ein anderes Privilegium ertheilt hatte, trat er sie nichts desto weniger 1299 gegen die Villa Saeftinghen dem Grafen ab, der sie dem Schöffenthume der Stadt Gent einverleibte.

Die ganze Chatelenie lag nördlich und südlich von der Stadt auf dem linken Scheldeufer, und bestand ausschliefslich in einzelnen Gutsherrschaften, die, so ferne sie nicht den Abteien von St. Peter, St. Bavo und Tronchiennes gehörten, als Lehen von verschiedenen Seigneurs besessen wurden, so dafs selbst der Graf seine Dörfer nur als Dynast inne hatte.

Der Gauverband war durch diese Zerstückelung, in Folge des Feudalsystemes und der geistlichen Immunitäten, ganz aufgelöst; nur der Lehensnexus der Vasallen mit dem Grafen, und die Gerichtsbarkeit, welche dem Lehenhofe der Gegend über dieselben zustand, erhielt unter den einzelnen, sonst unabhängigen, Herren eine Art von Verbindung. Der Lehenhof befand sich in der das gräfliche Schlofs von Gent umgebenden Villa, die im 13ten Jahrhunderte schon die alte Burg, Viesburg, Auderburgh, Auwburgh genannt wird, ein Name, den noch jezt eine in dem Umfange derselben gelegene Strafse von Gent führt. Die Gräfin Margaretha einverleibte 1273 und 1274 das Gebiet, mit Vorbehalt einiger Hoheitsrechte, an die Stadt [205]). Nachdem das Gaugericht verschwunden war, hielt das Mannengericht in dieser villa, oder diesem *burgus*, seine Sitzungen; zuerst unter freiem Himmel,

205) Siehe oben §. 3. und *Diericx* l. c. p. 520.

später bis 1559 in einem Wirthshause neben dem gräflichen Schlosse, bis man dieſs in ein Praetorium umwandelte, welches bey *Sanderus* abgebildet ist. Wir leiten demnach den Namen der Chatelenie von der Lage des Lehenhofes ab; sie erstreckte sich über das Gebiet, dessen Vasallen dem Lehenhofe in der alten Burg untergeben waren. Die meisten andern Lehenhöfe hatten auch ihre Namen von den Orten, wo sie lagen, z. B. die Burg von Brügge, der Saal von Ypern u. s. w.

Die so eben gegebene Erklärung ist indessen nicht die gewöhnliche. *Gramaye* und nach ihm *Sanderus*, so wie die übrigen Genter Statistiker, geben eine andere, die wir aber nie haben begreifen können. Nach ihnen kommt der Name *Vieuxbourg* von dem uralten römischen *Castrum* her, in welchem die Abtey von Sct. Bavo nachmals errichtet wurde (die bekanntlich *Castrum Coenobium* hieſs). Die Chatelenie wäre erst 1174 entstanden, als die Grafen von Flandern das Land Alost erbten, und damit die Vogtey von Dronghene (*Tronchiennes*). Damals sey der Sitz der Chatelenie von der alten Burg in die neue verlegt und der Name auf diese übertragen worden.

Wir können dieser Erklärung, die auf Miſsverständnissen oder Verwechselungen beruhen muſs, nicht beistimmen. Hier unsere Gründe: Die Chatelenie, als ein militärischer, dem gräflichen Burggrafen von Gent untergebener Distrikt, bestand seit dem eilften Jahrhundert, als das von Kaiser Otto erbaute Schloſs von dem Grafen von Flandern erobert wurde. Wir haben davon die Geschichtserzählung, wie damals ein gewiſser Lambert mit dem Burglehen beschenkt wurde. Das Gebiet der Chatelenie lag zu beiden Seiten des Ottonischen Canals, d. h. halb auf Reichsboden [206]), halb in der alten Grafschaft Flandern, wie man es auf der Karte bey *Sanderus* sehen kann. Die Erwerbung des Aloster Landes durch die Grafen brachte in der Ausdehnung derselben keine Aenderung hervor, indem noch bis

206) Man versicherte den Verfasser, daſs für gewisse feierliche Handlungen, die sich auf Lehen im Reichsgebiete bezogen, die Lehenmannen sich zunächst der Abtey von Sct. Bavo jenseits des Canals zu begeben pflegten.

1794 die Schelde bis an Gent, die Gränze der Chatelenie und dieses Landes blieb. Allerdings mögen einzelne Dörfer noch 1174 den Burggrafen untergeben worden seyn, um den Grafen darin als Vogt von *Tronchiennes* zu vertreten; allein dieſs ist nicht der Ursprung der Chatelenie.

Wann man angefangen, die befestigte, 864 erbaute, Villa die alte Burg zu nennen, ist nicht auszumitteln; in der Chronik von St. Bavo hieſs sie noch 934 und 940 *Castellum novum* im Gegensatz des alten Castrum. Der Name *vetus burgus* liesse sich eher daher erklären, dass diese *villa* älter war, als der *portus Gandensis*, der, sonst Heerheim genannt, sich erst bildete, als die Ottonische Veste gefallen war [207]).

Wie lange die Nachkommen des ersten *Castellanus Gandensis* wirkliche Chatelains waren, ist bestritten. Viele Diplome bey *Duchesne*, bey *Sanderus* u. s. w. bezeugen, dass sie bis gegen das Ende des ersten Viertels des vierzehnten Jahrhunderts sich Castellane nannten, und von den Grafen als solche behandelt wurden. Seitdem aber bildete der Inbegriff aller ihrer Lehen, in und ausser dem Gebiet der *Châtelenie du Vieuxbourg*, die *Burggravey* oder *Vicomté de Gand*, die, als eine eigne Feudalseigneurie, von welcher viele Afterlehen ausgiengen, im Besitze grofser Familien war, bis 1794 in Gent ihren eignen Lehenhof hatte, und deren Archive noch vorhanden sind [208]).

Andrerseits stand aber bereits im dreizehnten Jahrhundert ein Bailli an der Spitze des Männengerichts, nemlich der jedesmalige Bailli der Stadt, wie der Graf Ludwig von Nevers 1322 aufs neue vorschrieb. Ferner wissen wir nach der Chronik von *Jaques de Guise* [209]) und

207) Nach den Fragmenten des *Chron. Bavonis*, mitgetheilt von *Joannes de Tielrode.*

208) Auf dem Stadtarchiv befindet sich das Leenboek der Burggravey von Gent, aus dem 16ten Jahrhundert, ein dicker Band in Folio, der vor uns liegt.

209) *Sanderus* tom. 1. pag. 109. *Meyerus* anno 1192. Die Urkunde giebt *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand.* tom. 1. pag. 48—50. in der Note.

Meyerus, dafs 1191 der Chatelain Sigerus I. sich empört hatte und sich unabhängig machen wollte, dann aber sein Leben 1202 als Mönch beschlofs. *Meyerus* sagt, der Graf Balduin, der in Flandern noch keinen festen Fufs gefafst gehabt hätte, habe ihn geschont, und für die ihm genommene Arx andre Besitzungen gegeben: „*nonnihil tribuendum Sigero arbitrabatur; pro arcis compensatione alia ei bona assignavit, sperans eum in fide jugiter permansurum.*“

Auf diese Bemerkung stüzt nun *Diericx* [210]) seine Behauptung, dafs es vom Jahr 1192 an keine wirklichen Chatelains von Gent mehr gegeben, sondern blos Titularcastellane, die sich später *Vicomtes* genannt hätten. Es folgt aber aus denselben nur, das Balduin dem Sigerus die Veste, *arx*, nahm, alle übrigen Rechte dagegen liefs; freilich hatte die Einführung der Bailli's ihm einen Theil seiner Gewalt entzogen; diefs war aber überall in Flandern der Fall. War er nicht mehr Bewahrer der Burg, so blieb er nichtsdestoweniger an der Spitze der Chatelenie. In den vielen Documenten bey *Duchesne* findet sich auch nicht eine Spur davon, dafs seit *Siger I.* die Castellani keine Castellani mehr gewesen. Auch ist *Meyerus* Text offenbar der Behauptung von *Diericx* entgegen, wenn dieser sagt, Sigerus sey der Felonie wegen abgesezt und in ein Kloster geworfen worden; es erhellt aus den Documenten bey *Duchesne*, dafs er, wie so mancher andere, freiwillig die Mönchskleidung nahm.

Welches die Rechte dieser Chatelains im zwölften Jahrhundert waren, ergiebt sich zum Theil aus den Gesetzen der Stadt Gent, wovon oben die Rede gewesen.

Uebrigens bemerken wir nochmals, dafs der Lehenhof die erste Veranlassung gewesen, die Dynasten desselben zu einer Chatelenie zu verbinden. Aber es wirkten auch noch andre Ursachen dazu. Denn nicht jeder Lehenhof Flanderns war der Mittelpunkt einer Chatelenie. Wir glauben, dafs der Heerbann, die Vogteiverhältnisse der drei Abteien [211]), und die Nachbarschaftsangelegenheiten

210) *Mémoires sur la ville de Gand* l. c. p. 37.

211) nämlich Sct. Peter, Sct. Bavo und Tronchiennes.

zur Bildung der Centralbehörde beygetragen haben. Die Menge der verschiedenen von einander unabhängigen Besitzungen der weltlichen und geistlichen Dynasten war so grofs, sie durchkreuzten sich so mannichfaltig, dafs ohne ein vermittelndes Regierungscollegium tägliche Streitigkeiten unvermeidlich waren. Es bestand kein Gaugericht mehr; die gutsherrliche Gerichtsbarkeit machte jeden Seigneur zum Souverän; man konnte ja keine Strafse anlegen, wenn man sich nicht einer gemeinsamen Verwaltung unterworfen hätte. Und diese konnte so leicht gefunden werden: der Lehenhof ward von den vorzüglichsten Interessenten gebildet; das Beytreten der drei Bailli's, als Stellvertreter der drei reichsten Dynasten für die Finanzangelegenheiten, bewirkte, dafs auch die Interessen ihrer Herrn gewahrt wurden. Indefs möchte dieser nähere Verband erst seit 1317 sich gebildet haben, nachdem der erste Transport eine gerechte und billige Vertheilung der von allen Bewohnern Flanderns dem Grafen jährlich zu zahlenden Subsidien nöthig gemacht hatte. Die Chatelenie der Audenburg hatte zu der Summe von 100 Pfund 3 Pf. 1 S. 6 liv. beyzutragen (die Stadt Gent 13 Pf. 17 S.) [212]). Der Lehenhof mit den vier Bailli's wurde die den Beytrag der Chatelenie auf alle einzelne Orte repartirende Behörde. Als selbst betheiligt waren die Lehenmannen die passendsten Finanzbeamten.

Diese Umgestaltung des Lehenhofes in ein Finanz- und Regierungscollegium, ohne dafs er aufhörte ein Gericht zu bilden, erklärt sich demnach ganz natürlich, und da seine Einwirkung auf die geselligen Verhältnisse viel ausgedehnter und täglich fühlbarer wurde, so gewöhnte man sich bald daran, ihn mehr als Regierungsbehörde, und die Chatelenie als einen Verwaltungsdistrict anzusehen.

Dafs der Lehenhof [213]) zugleich für die gräflichen Orte Criminalgericht gewesen, hatte die Chatelenie de Vieux-

212) *Zaeman* l. c. p. 341.

213) Er war die *Court des Barons* in der Chatelenie; die von dem Bailli der Chatelenie erwählten sieben Schöffen, die *Court des bourgeois* in den gräflichen Dörfern.

bourg mit verschiedenen andern Districten Flanderns gemein. Diese Eigenthümlichkeit kann nur bey der Darstellung der Gerichtsverfassung des Landes näher beleuchtet werden. Auch die Aebte von St. Peter und St. Bavo liefsen durch ihre Mannengerichte, wenn nicht die gesammte, doch einen Theil der Criminaljurisdiction ausüben.

Nur eines heben wir hier noch heraus, nemlich das Abhalten der allgemeinen Jahrwahrheiten, in der Coutume (Art. 7—16.) *Souveraene Jaer Waerheden* genannt. Es sind dieselben, welche in der Stadt Gent *Stille Waerheden, Communes Verités*, im Franc von Brügge *duergynga*, d. h. *doorde Waerheden, inquisitiones generales*, genannt werden. Auch das Abhalten dieser gehörte dem Bailli und den Lehnmannen der Chatelenie an; jedoch wurden auch die Schöffen der Orte zugezogen. Auf denselben mufsten nicht blos die gräflichen eingesessenen Mannspersonen erscheinen, sondern auch die der Herrschaften und der Vasallen der Chatelenie, sowohl Beamte und Wethouders, als andre von 16 bis 60 Jahren, mit Ausnahme einiger im Art. 7. genannter Orte.

Wir sprachen bereits im ersten Bande unsers Werkes (S. 283.) von diesen Gerichten, als Resten der alten *placita legalia*, welche die Auflösung der Gauverfassung überlebt haben. Wir fanden in einem Cartular von St. Peter auf dem Archiv von Ostflandern fol. 228. einen Streit zwischen dem Abte von St. Peter und dem Bailli der Chatelenie über diese Jurisdiction, in welcher der leztere seine Competenz überschritten hatte, wie der Graf durch seinen Rath 1456 in Ypern entschied. Ein andrer ähnlicher Streit hatte, nach einem andern Cartular der Abtei, Fol. 148., Herrn *Lammens* angehörend, bereits 1415 stattgehabt, und war zu Gunsten der Abtei entschieden worden. Es läfst sich indefs aus diesen Entscheidungen nichts bestimmtes über die Competenz dieser *Souveraenen Jaer Warheden* herleiten [214]).

214) Die Beamten des Abtes hatten sie selbst abgehalten, ehe der gräfliche Bailli kam, worauf dieser die Bailli's und Schöffen des Abts ergreifen und in's gräfliche Gefängnifs bringen liefs. Er verlor indefs den Procefs und mufste sie entschä-

Zum Schlusse bemerken wir, dafs Graf Ludwig im Jahr 1324 befiehlt, die Einwohner der Chatelenie du Vieux-bourg seyen in Zukunft in demselben Verhältnisse wie die Bürger von Gent zu besteuern; diefs beweist, dafs die Chatelenie schon damals als ein Regierungsbezirk in finanzieller Rücksicht angesehen wurde [215]).

Die allmähliche Umwandlung des Landgebietes um Gent war also folgende:

1) Zuerst ein *pagus minor* des *pagus Mempiscus*, dann als solcher ein Theil des den Grafen von Gent untergebenen Ottogaues, etwa seit 940. Er wird dann

2) durch Geistlichkeit, Immunitäten und die Ausbildung des Lehenwesens in eine Menge einzelner Gutsherrschaften aufgelöst, welche theils als *allodia*, theils als *beneficia* besessen wurden. Allein

3) nach dem Rückfall des Ottogaues an die Grafen von Flandern, wird er von einem *castellanus* als *procurator comitis* regiert; es bildet sich

4) der Lehenhof, der in der *villa veteris burgi* seinen Sitz hatte, und bald dem Gebiete, über welches der *Castellanus* gesezt war, den Namen der *Castellania veteris burgi* giebt.

5) An der Spize des Mannengerichts steht, seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts, ein gräflicher Bailli. Endlich

6) durch einen Verband aller Dynasten der 45 Dörfer wird das Mannengericht, dem noch drei *Bailli's* der drei bedeutendsten Dynasten beytreten, eine Regierungsbehörde.

7) Die Castellane verlieren oder veräussern ihr Burglehen, behalten aber ihre sämmtlichen sonst damit verbundenen Lehen, die zusammen die *Seignerie de la Vicomté de Gand*, der *Burggravy*, ausmachen [216]).

---

digen. — Man vergleiche übrigens den Art. 10. der Rubr. I. der Coutume.

215) Das Edict Ludwigs ist abgedruckt bey *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand* tom. 1. pag. 54—55. in der Note.

216) Der *Monach. Gandensis* nennt p. 42. *Gerard de Sottenghem* noch *Castellanus Gandensis*, 1306, vier Jahre später aber, 1310, *quon-*

8) Vom alten gräflichen Gaugericht scheinen nur noch die *Souveraenen Jahrwahrheiten* übrig geblieben zu seyn, bey welchen nicht blos die gräflichen Gutsunterthanen erscheinen mufsten, sondern auch die der geistlichen und weltlichen Dynasten (einige ausgenommen), und zwar mit ihren Bailli's und Schöffen [217]).

Zweites Capitel.

Geschichte der Stadt Brügge.

§. 16. *Quellen und Literatur.*

Eine Geschichte der Stadt Brügge ist eigentlich noch zu schreiben. Sie würde im höchsten Grade anziehend, und jezt noch eine nicht schwer zu lösende Aufgabe seyn, da die lezten Tage der Stadt, vor der Einverleibung des Landes mit Frankreich, noch im Andenken mancher Männer sind, welche viele Denkmäler und Documente gerettet haben. Es ist zwar vieles über Brügge's Vergangenheit geschrieben, allein gröfstentheils oberflächlich, geistlos und fragmentarisch.

Das städtische Archiv, wie es sich seit dem Brande der Halle im Jahr 1280 gebildet hat, ist für die älteren Zeiten wohl erhalten. Neun Schlüssel verwahrten einst die Privilegien in einer gewölbten Kammer, einem doppelten Eisengitter, und dreifach verschlossenen Koffer. Darin lagen die Pergamentrollen in Kistchen von Eichenholz geordnet, deren jedem ein Verzeichnifs beygegeben war. Einige dieser Kistchen fanden sich im April 1832 noch an Ort und Stelle; andre sind im Rathhause; aber

dam Castell. Gand. Sollte während dieser Zeit die Chatelenie ihm genommen oder abgekauft worden seyn? Seine Tochter nennt sich im Jahre 1318 *Vicomtesse de Gand. Duchesne* p. 200.

217) Ein genaues Studium der im Anhange mitgetheilten Documente, wird die in unsrer Darstellung nur leicht berührten Punkte genugsam aufhellen.

alle Documente sind durcheinander geworfen, manches mag fehlen; die noch vorhandenen sind sonst in gutem Zustande. Von allen finden sich Abschriften in zwanzig Copialbüchern, wovon wir folgendes Verzeichniſs aufnahmen:

Ruwenboek (das rohe oder rauhe, d. h. in rauhes Leder vormals gebundene Buch, 1 Vol. fol.)

Roodenboek, und *Roodenboek A.* 2 Vol. fol. (das rothe Buch.)

Ouden Wittenboek, das alte weise Buch, 1 Vol. fol.

Wittenboek A. bis E. 5 Vol. fol.

Bruynenboek, erst en tweden, (erstes und zweites braunes Buch) 2 Vol. fol.

Groenenboek, das grüne Buch, 1 Vol. fol.

Groenenboek A. u. C. 2 Vol. fol.

Nieuwen Groenenboek ongnotteerd, unbezeichnetes neues grünes Buch, 1 Vol. fol.

Tweden nieuwen Groenenboek, 1 Vol. fol.

Nieuwen Groenenboek bb. 1 Vol. fol.

Geluen Boek, das gelbe Buch, 1 Vol. fol.

Zwarten Boek, das schwarze Buch, 1 Vol. fol.

Privilegien van t'Prooschen en Canonikschen, Privilegien der Probstei und des Stifts von St. Donas.

Die drei ersten dieser Bücher, angelegt im fünfzehnten Jahrhundert, enthalten Abschriften von Urkunden des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts [219]). Das alte weiſse Buch enthält alle Privilegien und Briefe, betreffend die fremden Kaufleute, welche in Brügge ihre Comptoire hatten, sowohl die der deutschen Hanse, als der spanischen, portugiesischen u. s. w. Die Spanier lieſsen beym Abzug aus dem Lande ihr Archiv in Brügge; ihre Bücher sind noch im Thurme der Halle aufbewahrt. Ausser den Originalien und den Copieen sind auch alle Jahresrechnungen der Stadt Brügge seit 1281 vorhanden, und geben ungemein viele Aufschlüsse über die Geschichte derselben. Einige dieser Rechnungen sind auf dem feinsten Pergamente sehr elegant geschrieben.

Von den zuerst genannten Documenten hat *Custis*

219) Das erste geht von 1271 bis 1399, das zweite von 1228 bis 1383.

Verzeichnisse gemacht, und in einem Supplementbande, seiner unter dem Titel *Archives de Bruges* gemachten Excerptensammlung beigefügt. Diese Sammlung befindet sich auf der Universitätsbibliothek in Gent. Man kann sich indessen nicht ganz auf diese Auszüge verlassen; sie sind ohne Local-Kenntnifs des Brügger Stadt-Archivs selbst, sogar unverständlich.

Ausser dem Archiv der Stadt besteht noch in Brügge das der Provinz von Westflandern, worin indefs ausser den Originaldiplomen der Abtei von Sanct Andreas, die bis in's zwölfte Jahrhundert zurückgehen, wenig Altes zu finden ist, obgleich darin die Archive der Chatellenieen von Brügge (*le Franc* genannt), von Ypern und andere sich finden. Von erster sind indefs zwey wohl erhaltene Copialbücher da, welche Abschriften seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts enthalten [219]).

In der Kirche von St. Sauveur befindet sich das Archiv der Kirche von St. Donas, nebst einem prachtvoll geschriebenen Copialbuch. Diefs Archiv war seit dreifsig Jahren eingemauert, und ist erst im August 1834 wieder geöffnet worden. Der Verfasser erhielt im Mai 1835 zu demselben Zugang.

Der Cartularien der Abteien der Dünen und Eeckhout geschah bereits im ersten Bande Erwähnung (S. 16. Not. *); das der ersten befindet sich jezt im Reichsarchiv zu Brüssel.

Aus allen diesen Archiven haben wir im Anhange die Actenstücke gegeben, welche uns wichtig schienen. Im Provinzialarchiv von Gent finden sich auch viele die Stadt Brügge betreffende Diplome, die aus dem alten Archiv der Grafen von Flandern, sonst in Rüppelmonde, herstammen.

Viele handschriftliche Werke und Sammlungen über Brügge besitzen allda die Herren *van Huerne*, *Vermeire*, *de Croeser*, und Herr Stadt-Secretär *Scourion*. Es ist zu

219) Der seit Juli 1835 verstorbene Archivar *Holvoet* hat dem Verf. eine Papierhandschrift aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts mitgetheilt, welche, auf 290 Blättern in 4., Abschriften von Privilegien der Grafen von Flandern, der Schöffen u. s. w., die städtische Verfassung von Brügge betreffend, enthält.

bedauern, daſs diesem seine täglichen Geschäfte nicht erlauben, seine dreiſsigjährigen Nachforschungen über Brügge zu ordnen und zu verarbeiten. Dankbar erkennen wir hier seine mündlichen Mittheilungen und seine überaus freundschaftliche Unterstützung aller Art bey unsern Untersuchungen.

Ganz besonders bezieht sich auf Brügge die ungedruckte flamändische Chronik von *Despars*; sie ist aber nur wichtig für das fünfzehnte Jahrhundert.

Im siebzehnten Jahrhundert besaſs Brügge einen sehr thätigen Nachforscher seiner Geschichte, nemlich *Vredius*, von dessen Werk, *Flandria ethnica*, bereits oft Erwähnung geschehen. Er giebt viele Aufschlüsse über die Anfänge der Stadt. Weniger befriedigend sind *Marchantius*, *Gramaye* und *Sanderus*, denen es an Genauigkeit fehlt. Auch versäumten sie, die für unsern Zweck wichtigen Gegenstände herauszuheben. Indeſs bleiben sie stets Hauptbülfsmittel. Sehr wichtig ist auch eine Art von Statistik, welche der bekannte Jurist *Jodocus Damhouder* im Jahr 1563 seinem Buche, *Pupillorum Patrocinium*, anhängte, nemlich: *De magnificentia politiae amplissimae civitatis Brugarum; ejusdem civitatis Topographia et in laudem amplissimi Senatus oratio.* in 4. von fol. 118 bis 153.

Die vorhergenannten Schriftsteller schrieben ihn, wo es nöthig war, wörtlich aus. Im Jahr 1648 erschien eine holländische Bearbeitung des Büchleins, hinter einer kurzen Chronik der Grafen, der wir im I. Bd. S. 67. erwähnten.

Zwischen das siebenzehnte und achtzehnte Jahrhundert fällt folgende in einem sehr guten Geiste gearbeitete Geschichte Brügge's und seiner Chatelenie: *Naukeurighe Beschryvinghe van de oude en de hedendaegsche Ghestaethede van de edele en vermaerde stadt Brugghe in Vlaendern, door Heer ende Moester J. P. van Maele.* 1 Vol. in 4. Der Verfasser, geboren 1681, ist Sohn *Seghers van Maele*, bekannt durch seine Palinodie über den Verfall des Handels von Brügge; er starb als Pfarrer von Vlaersloo 1735. Die Stadtbibliothek von Brügge hat erst kürzlich davon eine Handschrift erworben, die indeſs unvollständig ist.

Im achtzehnten Jahrhundert hatte Brügge zwey Hi-

storiker, die theils gedruckte, theils handschriftliche Werke hinterliefsen, nemlich *Custis* und *Beaucourt de Noortvelde*. Des ersten Verdienste übertreffen die des leztern. Er gab zuerst 1738 in zwey Bändchen, dann 1765 in drei dickeren Bändchen, eine Chronik seiner Vaterstadt heraus, unter dem Titel: *Jaerboeken der Stadt Brugge, behelsende de Gedenkweerdigste geschiedenissen, de welke soo buinen de selve stadt als daer omtrent voorgevallen zyn, sedert haere erste leginselen tot der tegen woordigen tyd tae, door Charles Custis* etc.

Custis giebt überall seine Quellen an, von welchen er ein Verzeichnifs dem Buche voranschickt; sie sind theils gedruckte, theils handschriftliche. Sehr vieles hat er aus der Chronik von *Despars* genommen.

Von *Custis Jaerboeken* befindet sich auf der Stadtbibliothek von Brügge eine vom Verfasser selbst veranstaltete französische Bearbeitung, die, nach der von uns angestellten Vergleichung eines grofsen Theils des Buches, wörtlich mit dem flamändischen Texte übereinstimmt. Die Handschrift, ein starker Band in Folio von 1009 Seiten, ist betitelt:

Annales de la ville de Bruges et du Franc, contenant les événemens les plus memorables, arrivés soit en cette ville, et terroir du Franc, soit dans les environs depuis leur origine jusqu'à l'année 1763.

Auf der Decke des Buches von hinten steht:

M. Beaucourt de Noortvelde, étant le dernier proprietaire de ce rare et precieux manuscrit, y a ajouté des notes.

Diese Noten *Beaucourt's* sind nicht sehr zahlreich; oft ändert er blos den Styl. Fast sollte man mit Herrn *Scourion* glauben, *Custis* habe sein Buch ursprünglich französisch geschrieben, und davon nur die flamändische Uebersetzung bekannt gemacht, um demselben mehr Absatz in Brügge zu verschaffen, weil hier die französische Sprache weniger im Gebrauche ist, als in andern Städten Flanderns. Auch sind in französischer Sprache alle Noten und Notizen, in den bereits erwähnten Excerpten desselben Verfassers geschrieben, die sich in Gent befinden, und, mit dem Supplement, und einem Bande chronologischer und alphabetischer Tafeln, sieben sauber, obgleich nicht

schön geschriebene Bände bilden, welche indefs blos Urkunden und Actenstücke, Brügge und die Umgegend betreffend, enthalten. Nur sehr wenige sind ungedruckt [220]).

Beaucourt, Zeitgenosse und Freund von *Custis*, der ihn überlebt hat, ist ein zwar fruchtbarer, aber geistloser Schriftsteller. Er war auch Dichter, und beschrieb viele Ereignisse der Geschichte seiner Vaterstadt und Flanderns überhaupt, in lateinischen Hexametern. Herr *Vermeire* besizt von allen diesen Epopöen Abschriften, ja zum Theil die Originalien. Ausserdem hinterliefs derselbe Verfasser noch handschriftlich folgende, von einem künftigen Geschichtschreiber von Brügge wohl zu beachtende, Werke, die Herr *Vermeire* kürzlich (am 9. März 1832) an sich brachte [221]).

Nro. 353. *De beschryving der stede van brugge, beginnende met den Jaere ons Heere* 424 *door den heer Patricius Beaucourt, advocaet fiscal;* in folio [222]).

Nro. 354. *De beschryving van de zeven poorten der stad Brugge van de parochie kerken met de oude epitaphien, aldaer, buytén ider poorte gelegen; als ook van de abdyen en Kloosters met de oude epitaphien eertyds aldaer; voorts van de Kasteelen en heerlykheden buyten ider derzelver poorten gelegen; door den zelven;* in fol.

Nro. 355. *De Wet der stede van Brugge tsedert de jaeren* 1477 *tot* 1640. in 4.

---

220) Ein andrer Theil der Excerpte von *Custis*, bestehend in einer schön gebundenen Sammlung von sehr fleifsig geschriebenen, mit Zeichnungen und Kupfern ausgestatteten geschichtlichen Angaben über Brügge, in 12 Bänden, befindet sich in der Bibliothek der gräflichen Familie *D'Hane* in Gent. Der erste enthält *Histoire et Antiquités de la ville*, der zweite *hist. de la Cathédrale*, die folgenden die der Klöster und Stiftungen, und der 12te die Geschichte des Franc. Alle diese Auszüge sind französisch, und machen mit dem 7. Bd. auf der Bibliothek der Universität und dem in Brügge, ein fortlaufendes Werk aus, wodurch *Custis* zu seinen *Jaerboeken* vorarbeitete.

221) Die Titel sind aus dem Cataloge abgeschrieben.

222) Das Ganze ist sehr verwirrt und unbefriedigend, wesentliche Punkte sind übergangen, und Kleinigkeiten herausgehoben.

Nro. 356. *Beschryving der Stadswyvers naer de pesthuyzekens.*

Aenspraek op de vergadering der wetten van den lande van den vryen; met een alphabetische naemlyst dier regeerders van het jaer 1229 *tot* 1746. *En andere varia door P. Beaucourt.*

Herr *Vermeire* theilte uns dieselben zur Einsicht mit; das erste Werk ist in der gegenwärtigen Uebersicht der Geschichte der Stadt benüzt. Das Werk nro. 354. scheint nicht *Beaucourt* zum Verfasser zu haben, sondern entweder *Custis* oder einen gewissen *Gaillard*, der als Geschichtforscher Brügge's im vorigen Jahrhundert bekannt war. Auch scheint Nr. 355. nicht von *Beaucourt* zu seyn.

Die gedruckten Werke von *Beaucourt*, welche uns bekannt geworden, sind folgende:

1764.

Beschryving der Heerlykede en Land van den Proossche, zig bestrekkende binnen en buyten de vermeerde Stadt Brugge van desselfs Privilegien, oude Keuren, en Kostuymen, Concordaeten, Hansen, en Transactien naet de Wetten van Bruggeen, t' Vrye etc. Door P. Beaucourt de Noortvelde. Tot Brugge 1764. Vol. I. 8. pag. 1—345.

Eine historische Beschreibung der Probstey von St. Donas, womit nachhér das Bissthum Brügge dotirt wurde. Darin sind mehrere Diplome, bis 1069 zurückgehend, abgedruckt.

1773.

Description historique de l'Eglise Collegiale et Parochiale de nôtre Dame de Bruges, avec une histoire chronologique de tous ses prévôts. Par M. Beaucourt de Noortvelde, Bruges 1773. Vol. I. 4. pag. 1—343.

Das Buch schliefst mit der *Déscription historique de l'ancienne abbaye d'Eekhoute, dite de St. Barthélemi, de l'ordre de St. Augustin* (pag. 290—324.) und einer *Déscription historique de la première fondation du couvent de sainte Anne, dit les Chartreuses.* (pag. 325 - 342.)

Diese leztern Beschreibungen lassen viel zu wünschen übrig.

1775.

Beschryving van den Opgank, Voortgank en Oudergank des Brugschen Koophandels: door d'Hiere ende Alre Patrice Beaucourt de Noordvelde: Advocaet Fiscael etc. Vol. I. 8.

Das Buch ist höchst verwirrt, und für die ältesten Zeiten durchaus unbefriedigend. Am besten ist der Untergang des Welthandels von Brügge nach *Segher van Maele* nachgewiesen. Die abgedruckten Documente sind von den Jahren 1248 u. d. folg., und enthalten Zolltarife u. dgl.

1792.

Sehr selten, und in vielen Theilen besser als die genannten Bücher, ist desselben Verfassers

Tableau fidèle des troubles et révolutions arrivées en Flandre et dans ses environs, depuis Charles, dit le Saint, XIII. Comte et souverain de la susdite cidevant florissante province jusqu'à la 1584, *époque de la réconciliation avec Philippe II. roi d'Espagne* 31. *Comte de Flandre. Ouvrage en deux volumes qui peut servir d'introduction aux Mémoires du rev. Père Strader sur les revolutions dans le XVI. et XVII. siècle, par M. Beaucourt de Noortvelde, Bruges* 1792. Vol. I. 8.

Es sind nur wenige Exemplare von diesem Buche abgezogen worden. Herr *Vermeire* in Brügge theilte uns eines zur Einsicht mit. Der zweite Theil wurde nie gedruckt, und ist, wie wir uns gleichfalls überzeugten, wenig bedeutend; er enthält eine Chronik, meistens sehr kurz, worin einzelne Episoden weiter ausgeführt sind. Der Enkel des Verfassers, Herr Avoué *Beaucourt* in Brügge, hat die Handschrift, ganz zum Drucke ausgearbeitet, kürzlich an sich gebracht.

Im Jahr 1780 gab Herr *van Praet* ein Buch heraus unter dem Titel: *Recherches sur la ville de Bruges.* Wir konnten es uns nicht verschaffen.

Seit 1792 erschien über Brügge nichts, ausser dem höchst wichtigen, jene Stadt betreffenden Capitel, in dem classischen Werke von *Sartorius* und *Lappenberg*, welches mehr als vierzig das Comptoir der deutschen Hanse allda betreffende Urkunden enthält.

§. 16. *Blick auf die Geschichte der Stadt Brügge von ihrem Beginn bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts* [223]).

Ueber die ersten Anfänge der Stadt Brügge sind keine geschichtliche Nachrichten, sondern nur sehr unsichere Traditionen vorhanden. Aus diesen suchen sowohl ältere als neuere Schriftsteller sich den Ursprung und den Namen des Orts zu erklären. Ob Brügge, lateinisch *Brugae* (im Mittelalter auch wohl *Brugiae* oder *Bruziae* [224]), stets so geheissen habe, und von einer oder von der grofsen Anzahl Brücken der sumpfigen Gegend so genannt worden, oder ob das Wort eine Corruption von Burg sey, (wie auch noch jezt in Gent die Burgstrasse, *rue de Bruges* genannt wird,) ist sehr ungewifs. Die erste Ableitung ist bekannter als die lezte, welche *Sanderus*, als von einem Freunde der Alterthümer jener Gegend [225]) ihm mitgetheilt, anführt. Nach diesem war die Wiege des Ortes ein festes Schlofs, Lové, Lauburg (oder Laubenburg) geheifsen, in der Mitte liegend zwischen vier andern Schlössern, nämlich Ostburg, Roburg, später Roden oder Reden, und dann Ardenburg, Aldenburg und Ostburg. Die Lo- auch *Leau*-Burg leitet man dann entweder von *Levacorum burgum* her, annehmend, dafs eines der vier von Cäsar genannten, den Nerviern gehorchenden Völker, die *Levaci*, dort ihre Sitze gehabt, oder blos von *Loov*, der flamändischen Aussprache des deutschen Wortes Laub, indem noch in mehreren Diplomen des dreizehnten Jahrhunderts (bey *Vredius* pag. 582.) das Innerste der Burg

223) *Meyerus rer. Flandric.* tom. IX. fol. 36. edit. *Brugensis. Marchantius* p. 121—133. *Guiccard* in p. 870. *Gramayus Antiq. Fland. Brug. Flandr.* Pars I. c. 6. pag. 89. seq. *Sanderus* edit. I. tom. I. pag. 181—335. edit. 2. tom. 2. pag. 1 seq. *Vredius Flandria Ethnica* pag. 405—515. *Custis, Jaerboeken* tom. I. pag. 1. u. d. f. *de Bast, recueil des Antiquités* ed. II. pag. 328. ss. wiederholt in seiner Schrift: *de l'ancienneté de la ville de Gand* pag. 194.

224) *Bruzziae* ist offenbar ein falsch gelesenes Wort in der Handschrift des eilften Jahrhunderts, in welcher das g einem z so ähnlich ist.

225) Sie findet sich auch bey *J. Cruquius* in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Horatius, *Antwerpiae* 1578 bey *Ch. Plantin.* 4.

von Brügge die Laube (*Lova Comitissae*) der Gräfin genannt wird.

Andere Schriftsteller geben zwar zu, dafs die Stadt Brügge mit der Burg begonnen habe, leiten aber den Namen von einer hölzernen Brücke her, welche durch die Veste oder hart an derselben vorbey gegangen, und die man, um von Ostburg nach Ardenburg zu gehen, nothwendig habe passiren müssen, wie noch jezt die Stadt Brügge, wenn man die gerade Strafse zwischen den beiden eben genannten Städten nehmen will. Diese Erklärung wird durch das älteste bekannte Wappen der Stadt bestätigt, auf dem neben einem Burgthurme das Bild einer hölzernen Brücke zu sehen ist [226]). Andere glauben, dafs die Menge Brücken des Orts, die noch jezt zwischen dem ältesten Theile der Stadt und den spätern Erweiterungen zu sehen sind, zum Namen Veranlassung gegeben; eine defshalb verwerfliche Erklärung, weil Brügge sehr lange nur vier Ausgänge und defshalb nicht mehr Brücken hatte, als die meisten andern Städte.

Wie nun dem seyn mag, einige von Flanderns Aposteln fanden sich gegen die Mitte des siebenten Jahrhunderts in dieser Gegend ein, um das Evangelium zu predigen, was nicht der Fall gewesen seyn würde, wenn der Ort nicht bevölkert und ein Mittelpunkt des Landes gewesen wäre [227]). Gegen das Jahr 650 lebte dort der heil. Trudo aus Hasbanien, als Graf oder als Grofseigenthümer; er überliefs den Wald von Eekhout (das Eichengehölz) nahe bei Brügge, einem Vereine von Mönchen zur Stiftung der nachherigen Abtey von Eekhout [228]). Eine Kapelle, aus welcher später die schöne Kirche von Sct. Salvator hervorgieng, soll vom heil. Eligius gegründet seyn [229]). Für

226) Der Verf. sah deren mehrere sehr wohl erhaltene.

227) Man lese die Stelle vom heil. Andoënus im Leben des heil. Eligius lib. 2. c. 2.

228) *Beaucourt, description historique de l'abbaye d'Eckhoute* pag. 293. S. Trudo soll die Statue von Jupiter, die man in Brügge verehrte, zerschlagen haben.

229) *de Bast* l. c. pag. 330. *Buzelinus* pag. 64. *Acta Sanctor. Belgii* tom. 3. p. 328.

Brügge's Alterthum zeugen auch einige dort gefundene römische Münzen, Vasen und Instrumente, welche der Genter Canonicus *de Bast* beschrieben (pag. XIX.).

Im Jahr 782 soll sich der heil. Bonifacius mit der heil. Walburgis auf seinem Zuge nach Deutschland dort aufgehalten haben; aus der von ihm gestifteten Capelle wurde später die Marienkirche (*Notre Dame*) mit ihrem Canonicatstifte.

Die meisten Geschichtschreiber Flanderns sagen, Brügge habe in jenen frühen Zeiten *Brugstok* geheifsen. Fast alle setzen in diese Gegenden die *Grudii*, eines der vier bey Caesar vorkommenden kleinen Völker, die von den Nerviern abhängig waren, und sie führen das Recht der *Grute* (wovon später die Rede seyn wird) als einen Beweis dafür an. Allein die Nichtigkeit dieser Meinung ist von selbst einleuchtend [230]). *Des Roches* (in seinem *Mémoire couronné* von 1769 pag. 10.) hat es für nöthig gehalten, sie zu widerlegen.

Wir haben bereits im ersten Buche dieser Geschichte angegeben, dafs Brügge an der Nordgränze der Moriner, an der Westgränze der Menapier, im Anfange des *pagus flandrensis* oder des *litus saxonicum* lag [231]).

Die Befestigung des Ortes durch Balduin I. wird von den ältesten Chroniken (von der von St. Bavo und Oudenburg) bestätigt [232]). Brügge war ein wichtiger Vertheidigungspunkt gegen die Normänner; bey ihren Ueberfällen zogen sich die Bewohner des offenen Landes und der Küste in seine Mauern zurück. Von mehreren Seiten waren sie darin durch die jene Veste umgebenden, ausgedeichten,

230) In einem 1833 in Löwen von Herrn *Dr. Roulez* herausgegebenen *Mémoire sur les Campagnes de César en Belgique*, verfafst gegen 1809 von einem nun verstorbenen Herrn P. J. B., wird gezeigt, dafs die 4 von Caesar genannten Völker in der Gegend von S. Trond und Tirlemont ihre Sitze hatten. S. 22. u. 61.

231) *Meyerus* scheint die Gegend noch für menapisches Gebiet zu halten, und *Furnes* für flandrisches. *Vredius* macht dagegen Brügge zu Flanderns Mittelpunkt.

232) Die Stellen giebt *de Bast* pag. 330—331. Die uralten Festungswerke der Burg sind noch an manchen Orten zu sehen.

erst spät in Wiesen umgewandelten, Moräste gesichert. Die Sicherheit des Orts erklärt auch, warum Balduin I. die Reliquien des heil. Donatianus, die ihm der Erzbischof von Rheims zum Zeichen der Versöhnung mit Carl dem Kahlen aus dessen Auftrag übersandte, mit dem Briefe, der fälschlich 842 geschrieben ist, in Brügge aufbewahren liefs [233]). Von dieser Veste aus war auch die Küste leicht gegen einen Ueberfall zu decken, da dieselbe etwa in der Mitte der Westgränze der Grafschaft lag, und so ist die Sage, dafs die Grafen von Flandern bis zur Ermordung Carls des Guten dort vorzüglich ihre Hofhaltung gehabt haben, erklärlich. Nach *Grammaye*, *Sanderus*, *Beaucourt* (in der handschriftlichen Beschreibung von Brügge) waren sehr frühe schon der Abt von Eekhout, der gräfliche Capellan, ein Herr von Zizele *rei oeconomicae magister*, der von Ghistelles *praefectus maris*, von Gruthuse erblicher Hausmeister, der Probst von Sct. Donatian (Sct. Donas) Kanzler, eine Würde, die Robert der Friese 1089 für immer demselben ertheilte [234]). Auch fand sich da immer ein Burggraf (*castellanus*). *Grammaye* sezt sogar die älteste Münze Flanderns dahin, seit 870. Dieselbe bestand allerdings sehr frühe allda; jedoch kann man ihren Anfang nicht nachweisen.

Es war das älteste Brügge [235]) nichts anderes als eine stark befestigte, sehr geräumige Burg, um welche herum sich Wohnungen erhoben, wo Handel und Gewerbe begannen, so dafs innerhalb und aufserhalb der Veste sich städtische Verhältnisse entwickelten. Balduin I. und mehr noch Balduin II. befestigte nicht blos jene Burg, sondern umgaben auch die Ansiedelungen um dieselbe mit Mauern

233) Er ist abgedruckt bey *Miraeus* tom. 3. pag. 500. Die Unrichtigkeit des Datums des 1566 aufgefundenen Diploms zeigt *Custis* p. 42. Es ist wohl im Jahr 1098, als man die Reliquien in einem neuen Behälter niederlegte, erneuert worden, nach demselben pag. 99.

234) Siehe das Diplom bey *Miraeus* tom. 3. pag. 566.

235) Die Stadt liegt nicht an einem Flusse. Das Bächlein, die *Reye*, früher *Ruye* genannt, hat man in die Gräben und Canäle geleitet.

und Gräben, so dafs das ursprüngliche Brügge als eine kleinere Veste erscheint, von einer gröfseren umschlossen. Noch jezt ist diefs sichtbar, obgleich die Werke, welche die Burg (wie sie noch heute heifst) von der alten Stadt trennten, längst verschwunden sind.

Iperius im *Chronicon Scti Bertini* gibt die Anfänge Brügges mit folgenden Worten sehr natürlich an: *Post hoc opus* (d. h. nach der Befestigung der Burg) *seu necessitates illorum de castello coeperunt ante portam ad pontem castelli confluere mercenarii sive mercemanni, mox majorum rerum mercatores, deinde tabernarii, deinde hospitiarii pro victu et hospitio se parare, ubi se recipiebant illi, qui non poterant intra castellum hospitari* [236]).

Jahrhunderte hindurch bestanden nun die Burg und der poort (*portus*), d. h. die Stadt. In erster war des Grafen Wohnung, seine Schatzkammer, die Kirche von Sct. Donas, welche Bischof Radbod von Tournay im Jahr 1090 zur Pfarrkirche der Burg erhob, die Wohnungen der Canonici, das Gefängnifs (*het Gyselhuus*), nachher des Grafen Stein (*petra Comitis*) genannt, und das Schöffenhaus, d. h. das Haus des Schöffen des *pagus* [237]), und vor demselben, also noch innerhalb der Befestigung des Burggebietes, war der Gerichtsplatz, noch jezt Malbergplatz (*place de Malberg* [238]) oder *Malbert*, aus Irrthum hie und da *place de Maubeuge* genannt, mit dem gleichfalls noch jezt so genannten *Galgeveld*.

Die genannten Gebäude sollen bereits 870 in der Burg gewesen seyn [239]). Von dieser Zeit an wird aber der Fa-

236) Die Stelle giebt *Sanderus* pag. 186.

237) *Vredius* pag. 577. Louis de Maele liefs 1376 diefs Haus niederreissen und ein anderes erbauen.

238) Wer denkt hier nicht sogleich an die Malbergische Glosse der *Lex salica*.

239) Diese Plätze und Gebäude darf man nicht in dem heutigen Burgquartier suchen, sondern in einiger Entfernung davon, wo ein Haus noch jezt *het oude Schepenhuus* heifst. Da entdeckte man kürzlich, im März d. J., 8 Fufs dicke Fundamente alter Festungswerke.

den der Geschichte durch die Einfälle der Normänner unterbrochen, bis zum Jahr 919, wo abermals von einer Befestigung des Ortes Meldung geschieht; 944 werden aufs neue Reliquien mehrerer Heiligen dahin gebracht[239]). Nach *Meyerus* ertheilte Balduin III. im Jahr 958 der Stadt ihre Marktprivilegien; in dem nahen Thourout begann die Wöllweberei und das Verfertigen der Tücher. 961 wird das Canonicatstift von St. Donas neu organisirt, reichlich ausgestattet, und mit weltlicher Gerichtsbarkeit beschenkt, die ihm bis zu seiner Auflösung 1794 blieb. Graf Arnulf I. (der Alte) gab dem Stifte eine Menge Zehnten, Renten, Zollfreiheiten, Besitzungen in und bei der Stadt und in entfernteren Gegenden der Grafschaft, mit der ausgedehntesten Gerichtsbarkeit über Land und Leute, so dafs er einen Theil dieser Schenkungen den Canonicis, den andern dem jedesmaligen Probste (*major, qui vocatur praepositus*, heifst er in der Urkunde) übertrug, weshalb dieser über seine Leute die Jurisdiction hatte, und die ersten über die ihrigen, was zur Unterscheidung der doppelten Unterthanen des Stiftes, nemlich der Probst- und Stiftsleute, der *Proostlaeten* und *Canoniclaeten* führte[240]).

Gegen die Mitte des eilften Jahrhunderts mufs Brügge[241]) bereits eine bedeutende Handelsstadt gewesen seyn, die einen Seehafen in ihrer Nähe hatte. Diefs folgt aus einer Stelle, die *Pontanus* (*rerum danicar. script.* pag. 171.) aus *Duchesne scriptor. rer. Normanicar.* anführt, über die Flucht der Schwester des von Wilhelm dem Eroberer geschlagenen Haralds von England. Es ist folgende: *Itaque*

239) *Acta Sanctor. Ord. Bened. Saec. V.* pag. 204. bey *de Bast* p. 331. und *Valesius Notitia Galliae v.* Bruzziae p. 102. Von den Verwüstungen der Normänner spricht *Vredius* pag. 325.

240) *Sanderus* pag. 211. Das für die Rechtsgeschichte dieser Zeit sehr lehrreiche Diplom giebt *Miraeus* tom. I. pag. 43., ferner *Vredius* pag. 531—533.

241) In der mehrmals in diesem Buche angeführten Legenden-Sammlung der Wunder des heil. *Bavo*, wird im Jahr 1010 von Brügge gesagt: (fol. 170. des Codex) in *Pago Flandrensi, in Portu scilicet Brugensi.*

prosperis usi flatibus transpetunt, et cuique stationi haud longe a castello Bruggensi distanti sese applicant. Hoc castellum Flandrensibus colonis incolitur, quod tum frequentia negotiatorum, tum affluentia mercium, famosissimum habetur.

Unter Balduin IV. soll den dreizehn Schöffen von Brügge erlaubt worden seyn, aus ihrer Mitte einen Burgemeister zu wählen. *Meyerus* anno 1036.

Im Jahre 1040 soll der Umfang des Stadtgebietes um das dreifache erweitert worden seyn. An dasselbe stiefs 1050 die in das *suburbium* verlegte Abtei Eekhout, ferner mehrere Vorstädte, bestehend aus verschiedenen Dörfchen und Einzelwohnungen, welche erst im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert mit der ursprünglichen Stadt durch neue umfassende Festungswerke verbunden worden sind. Aus dem Eingange der ältesten Keure der Stadt von Philipp vom Elsafs ergiebt sich, dafs die Gränzen des Stadtgebietes nach den entferntesten Wohnungen bezeichnet wurden [242]). Sehr erweitert wurde die eigentliche Stadt durch die Gräfin Margaretha im Jahr 1270, welche den Herrn von Zizele oder Sissele eine grofse Strecke Landes abkaufte [243]), und mit der Stadt vereinigte; damals wurde der südwestliche Theil des Festungsgrabens gezogen, der noch jezt die ältere Stadt von der spätern scheidet, jedoch durch mehrere Brücken mit ihr verbunden ist. Ein andrer Theil des Sisselischen Landes kam 1303 durch Confiscation des Grafen an die Stadt [244]). Der Graf Philipp von Tiedi, Guido's Sohn, sagt in dem Acte, dafs er die Meierei von Sissele mit dem Schöffenthum vereint wissen wolle.

Karl von Valois zog die äussern Befestigungen um

242) Siehe dieselbe im Anhange des ersten Bandes Nr. XII.

243) Es entstand über die Ausdehnung des Gebietes Streit; er wurde 1275 durch ein schiedsrichterliches Urtheil entschieden. Siehe *de St. Genois* pag. 649. in fine.

244) Nach dem im Anhange mitgetheilten Diplome Nro. LXIV. Das eingezogene Land war Lehengut, das dem Herrn v. S. als Liliard genommen wurde.

die Stadt 1207, die aber zum Theil 1300 wieder zerstört wurden.

Ein sehr getreues Bild der Stadt Brügge gibt der Plan bey *Sanderus* (pag. 180.), wo die breitgezeichneten Gräben die alte Stadt sowohl von den Vergrösserungen unterschieden, als das Burggebiet in ersterer wohl erkennbar machen.

§. 17. *Brügge's Pfarrsprengel und Gerichtsbezirke. Seine Handelsblüthe.*

Hauptbeweise für Brügge's Emporkommen liefert die Vervielfältigung seiner Pfarrsprengel, und das Steigen seines Handels und seiner Gewerbe.

Im Jahre 1091 wird in der Frauenkirche ein Capitel errichtet, 1098 die Benedictiner-Abtei von Sanct Andreas nahe bey der Stadt gestiftet. Roberts II. Gemahlin legt zu dieser den Grund auf Befehl des Grafen, der auf dem Kreuzzuge durch des Heiligen Gnade gerettet worden. Im dreizehnten Jahrhundert erhoben sich Klöster aller Art in und um ihren Mauern, sowie eine Menge Wohlthätigkeitsanstalten, deren Reichthum noch jetzt bewundert wird. Seit 1233 ist dort ein Dominicaner-Kloster, seit 1244 eines der *fratres minores*, 1249 der Wilhelmiten, 1266 der Carmeliten, 1275 der Augustiner-Eremiten (durch einen Herrn *von Ghistelles*[245]) dotirt). Ferner die Frauenklöster der Benedictinerinnen von S. Godlieve seit 1070[246]); Cistercienserinnen von Spermaele[247]) seit 1200; Augustinerinnen seit 1248, früher mit der Abtei von Eekhout verbunden[248]); ein Clarissinnen- oder Urbanisten-Frauenkloster seit 1270[249]), und bereits 1237 die Cistercienserinnen in Himmelsthal (*Hemelsdael*) bey Brügge, gegen Dixmude zu[250]).

Ferner sind zu erwähnen zwey Mannsklöster von *Bo-*

245) *Sanderus* pag. 237—245.
246) *Sanderus* pag. 256.
247) Ib. pag. 257.
248) *Sanderus* pag. 254. lib. 4. c. 3.
249) Ib. pag. 259.
250) Ib. pag. 261. *Custis* pag. 227.

gaerden, errichtet gegen 1290, die mit Gewerbsschulen verglichen werden können, indem in denselben arme Kinder in der Wollweberei u. s. w. unterrichtet wurden [251]).

Unter den frommen Stiftungen gehören diesen frühen Zeiten an: das noch bestehende Krankenhaus zum heil. Johannes (*Nosocomium S. Joh.*) seit 1188 [252]); ein Haus für Greise seit 1200 [253]); das Hospital für Aussätzige (*leprosi*) soll bereits 1012 ausser den Mauern der Stadt bestanden haben, und wurde deshalb bey der Erweiterung derselben in noch gröfsere Ferne verlegt [254]); ein Hospital für Fremde und Reisende (*Xenodochium*) wurde zur Ehre des heil. Julian 1275 errichtet [255]); ein *Beginagium* (*van den Wyngaert* genannt) bestand seit 1244 [256]). Andere Klöster und Abteien in der Nähe der Stadt trugen gleichfalls viel zur Blüthe und zur Vermehrung des Reichthums derselben bey.

Die Aufbewahrung des heil. Blutes, das Graf Diederich vom Elsafs im Jahre 1148 dahin bringen liefs, verdient auch bemerkt zu werden. Dies veranlafste feierliche Aufzüge, und zog stets viele Fremde nach Brügge; es wurde in der Burgcapelle des heil. Basilius aufbewahrt [257]).

Da sich die allmäliche Vergröfserung einer Stadt und das Steigen ihrer Bevölkerung aus der Anzahl ihrer Pfarrsprengel vorzugsweise darthun läfst, so ist eine chronologische Aufzählung derselben für Brügge hier an ihrem Orte. Ausser der Burgpfarrei von St. Donas waren

A) Innerhalb der älteren Stadt folgende:

1) Die Kirche und Pfarrei von St. Salvator, deren Anfang nicht bekannt ist. Im Jahr 1235 wurde in ihr ein

---

251) *Miraeus* tom. 3. pag. 145. *Custis* pag. 248. *Sanderus* IV. 11. pag. 265. Jezt sind es Armenschulen.

252) *Sanderus* IV. 9. pag. 263. Es finden sich in demselben mehrere berühmte Gemählde von Johannes Hemeling.

253) *Sanderus* 4. 8. pag. 262.

254) *Sanderus* 4. 10. pag. 265.

255) Ib. pag. 264. Andere sind älter, seit 1035 u. 1244.

256) Ib. 4. 7. pag. 261.

257) *Sanderus* pag. 223. lib. 2. c. 4.

Canonicatstift errichtet, ohne dafs sie aufhörte, Pfarrkirche zu seyn [258]).

2) Die Marienkirche, im Jahr 1056 in den älteren Festungswerken von Holz erbaut. Blos diese waren in ihrem Pfarrsprengel, der sich durch die Einverleibung des Sisselischen Grundgebietes sehr erweiterte. Im Jahr 1070 stand sie unter dem Bifsthum von Utrecht; 1096 errichtete der Bischof von Tournay in ihr ein Canonicatstift [259]).

3) Die Jacobi-Kirche. Ihr Anfang ist gleichfalls unbekannt.

4) Die Kirche von St. Walburgis, früher blos eine Capelle, seit 1239 Pfarrkirche [260]).

B) Ausserhalb der Mauern der älteren Stadt entstanden folgende Pfarreien:

Sct. Crucis seit 1194 [261]).

Sct. Aegidii (Saint Gilles) seit 1240 [262]).

Sct. Catharinae seit 1270 [263]).

Sct. Annae, erst seit 1496 eine Pfarrkirche, aber viel früher eine Capelle [264]).

Dafs Brügge bereits im eilften Jahrhundert eine nicht unbedeutende Handelsstadt war [265]), ergiebt sich aus der oben S. 113. 114. angeführten Stelle einer Chronik; wie wichtig sie 1127 war, läfst sich aus *Gualberts* Erzählung der Ermordung des Grafen Carl ersehen. Sie wurde theilweise mehrmals ein Raub der Flammen, und zwar nach den Chroniken 1116 oder 1118, 1184, 1215 [266]).

---

258) *Miraeus* tom. 3. p. 97. Seit der Niederreissung der Kirche von St. Donas, ist der Pfarrsprengel der lestern mit dem von S. Salvator vereint.

259) *Vredius* pag. 517—521. *Custis* pag. 262.

260) *Miraeus* tom. 2. pag. 99. 411. *Vredius* pag. 517.

261) *Miraeus* tom. 2. pag. 21.

262) *Custis* pag. 101. 103. *Mir.* III. pag. 588.

263) *Miraeus* tom. 3. pag. 604.

264) Ueber alle diese Kirchen, Klöster u. s. w. vergleiche man auch *Damhouder* a. a. O. pag. 121—123.

265) Zu bezweifeln scheint den frühen Seehandel von Brügge *Pardessus, Collection des lois maritimes* tom. 1. pag. 355.

266) *Sanderus* pag. 187. *Meyerus* annis 1184 et 1215.

Im Jahr 1167 wird in Brügge der Friedens- und Handelstractat zwischen den Grafen von Flandern und Holland geschlossen, und in folgenden zwey Artikeln, aus welchen sich die Wichtigkeit der Stadt gleichfalls ergiebt, erwähnt, nemlich in den

Art. 1. *Quicunque obsides inter Scald et Hideneze accepti fuerint, Brugis sub custodia Comitis Flandriae erunt: nec aliquem eorum Comiti Hollandiae reddet, nisi voluerit.*

Art. 2. *Nullum vero duellum inter homines praedictae terrae nisi Brugis fiat.*

Im Jahr 1200 wird vom Grafen Balduin (genannt von Constantinopel) der Stadt ein neues Marktprivilegium [267]) ertheilt und ein Zolltarif festgesezt, mit dessen Ertrag die Herrn von Ghistelles belehnt werden, zur Bestreitung der zur Vertheidigung der See von Boulogne bis Dam nöthigen Kosten [268]). Von Brügge's Reichthum und Handelsblüthe im Jahr 1213 machte der Sänger der Philippide, *Guilielmus Britto*, ein glänzendes Gemälde [269]).

Indefs mufs angenommen werden, dafs Brügge erst gegen die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts der Mittelpunkt des europäischen Welthandels wurde [270]), nachdem der, freilich bereits seit 1180 gebildete, Hafen von Dam der erste Seehafen des westlichen Europa's, und der Vereinigungspunkt der Kaufleute des Südens und des Nordens geworden war [271]). Eine Halle bestand schon 1211 [272]) (und gewifs früher); sie wird auch 1239 erwähnt [273]). Im Jahre

267) Urkunde Nro. XLVI. im Anhange.

268) Deshalb ist so oft von diesen *Ghistelles* in den die Hanse betreffenden Urkunden die Rede.

269) Im Anhange des ersten Bandes S. 73.

270) Mehr noch seit 1323, wo Brügge ein so ausgedehntes Stapelrecht von den Grafen erhielt, dafs nur wenige im Hafen von Zwin eingeführte Waaren anderswo als in Brügge, zuerst zum Verkaufe gebracht werden durften. *Marchantius* pag. 122.

271) Siebzehn verschiedene Nationen brachten ihre Waaren dort zum Markte.

272) Nach einem Diplom von 1211, in welchem *Riquardus post Hallam* genannt ist.

273) In einem Diplom von Graf Thomas im *Thes. Anecdotor.* tom. I. pag. 1011.

1280 wurde sie mit dem hölzernen Beffroi-Thurme ein Raub der Flammen. Indefs stellte man beide prachtvoll wieder her. Im Jahre 1291 legte man den Grund zu dem noch jetzt bestehenden steinernen Beffroi-Thurm. Die Halle wurde aber erst im vierzehnten Jahrhundert vollendet. Ihr gegenüber erhob sich die Waterhalle [274]), ein Gebäude von 356 Fufs Länge und 80 Fufs Breite, unter dessen Dach die von Dam und Sluys nach Brügge gezogenen Canäle endigten, so dafs das Aus-, Ein- und Umladen der Waren stets im Trockenen vor sich gehen konnte [275]). Im Jahr 1252 erhalten die deutschen Kaufleute Zollprivilegien in Brügge (und Dam); die Urkunden hierüber [276]) sind aber nur eine Erneuerung der schon längst ihnen verliehenen Rechte. Und obgleich die Zeit der höchsten Blüthe des Handels von Brügge in das vierzehnte Jahrhundert fällt, so war derselbe doch bereits vor 1300 [277]) auf einer bewunderungswürdigen Höhe. Es ist zu bedauern, dafs wir nicht über alle Handelsverhältnisse Brügge's so genügende Werke besitzen, wie das von *Sartorius* und *Lappenberg* über die deutsche Hanse [278]). Wie übrigens die Grafen von Flandern und die Schöffen der Stadt den Fremden den Handel in Brügge erleichtern, so werden den Einwohnern derselben auch im Auslande Privilegien zugestanden, namentlich von den Königen von England und Frankreich, die im Jahr 1297 mit einander wetteifern,

---

274) Nach *Custis* handschriftlichen Memoiren tom. 1. pag. 49. 51. Nach den Stadtrechnungen baute man im Jahre 1284 an der Waterhalle.

275) Diese Halle, wovon noch ein Oelgemälde im Rathhause sich befindet, wurde vor nicht langer Zeit umgebaut, und in Einzelwohnungen abgetheilt.

276) Bey *Lappenberg* Thl. II. S. 53. u. 54—65.

277) Im Jahr 1301 war es, als Philipp des Schönen Gemahlin, da sie beym Einzuge des Königs die Pracht der Frauen von Brügge sah, beschämt ausrief: ich glaubte die einzige Königin hier zu seyn, ich sehe aber sechshundert. *Marchantius* p. 124.

278) Das Werk von *Beaucourt* ist oberflächlich, so wie die gekrönte Preisschrift von *Verhooven*, *Staet van de handwerken en van den Koophandel in de Nederlanden. Brussel* 1778.

um die Brügger auf ihre Seite zu ziehen [279]); von den deutschen Fürsten und mehreren deutschen Städten. Bey *Lappenberg* Thl. II. pag. 54. und 66. stehen die Privilegien, welche die Gräfin Margaretha den deutschen und andern Kaufleuten in Brügge und Dam, in den Jahren 1252 und 1266 zugestand, sowie die, welche Graf Guido 1266 und 1282 ihnen ertheilte [280]).

Indefs hatte der Aufstand von 1280 und 1281 die deutschen Kaufleute veranlafst, ihren Stapel nach dem nahen Ardenburg zu verlegen; eine jezt unbedeutende Stadt, die aber im vierzehnten Jahrhundert mit Brügge wetteiferte [281]).

Unter allen Schriftstellern hat *Marchantius* den Handel Brügge's auf das bündigste mit folgenden Worten geschildert (in seiner *Fland. descript.* pag. 123.):

Italia pannos cymatiles, quos cambellatos et grogreinos vocant, ex tenuissimo pilo caprino in Galatia in fila deducto contextos, tergora bubalina, fila serica, aurea, argentea ex iisque pannos, margaritas, vina cretensia, alumen, sulphur, oleum, aromata, Mythridaticum, Rhabarbarum, Mamiam, Senae folia, Cassiam, Tutiam, adferente.

Francia sal crudum, lintea Britannica, vina rubra albaque, oleum, papyrum.

Anglia lanam, plumbum, stannum, cerevisiam.

Scotia vervecum, cerviculorum aliasque pelles, laneos pannos densos villososque, apportantibus.

Hispania in diversa regna distincta, cum Portugallia, coccum, aurum, argentum, sericum, ex iisque fila ac texta, lignum Gaiacum, salsam parellam, uniones, aromata, cunctis illis mercibus postea Antwerpiae cautioribus advehente.

279) *Lappenberg* l. c. Th. I. pag. 224. Thl. II. pag. 187. *Rymer Acta* tom. I.

280) S. auch *Lappenberg* Thl. I. S. 8. 9. 10. 43. 44. 218. etc. Thl. II. S. 69. 71. 80. 89. 117. 118. 125.

281) Die Kaufleute von Stendal sagen in ihrer Einwilligung zu dieser Verlegung: *cum, sicut notorium est, mercatores universi Flandriam frequentantes in oppido Brugensi graves et varias usque modo sustinuerint injurias.* Diefs erklärt sich vollkommen aus der Geschichte des Aufruhrs in dieser Zeit.

Germania cum Dania, Oostlandia, Poloniaque, mel, ceram, frumentum, salnitram, lanas, vitra, pelles pretiosas: argentum vivum, arma, vinum rhenense, ligna architectonica in hanc panegyrim mercatumque stabulariam transmittente.

Exteris vicissim ex Flandria educentibus equos mole specieque praestantes, boves opimos, butyrum perquam sapidum, caseumque multiplicem, aleces tum conditaneos tum fumo duratos, diversissimosque ex mari pisces salitos: pannos laneos linteosque et tapetes rarissimae varietatis et elegantiae, picturas[282]) *mirificas* (d. h. seit dem 14ten Jahrhundert); *quidquid denique arte manuaria excogitari conficique poterat, tam diffusa celebritate, ut seu orbis compendium haberetur, et Flandriae nomen per eam occasionem totam Belgicam offuscaverit, suumque in nomen transcripserit.*

Aus einem von uns im Anhange Nr. LXXI. mitgetheilten Documente, das mit vorstehenden Angaben übereinstimmt, aus dem dreizehnten Jahrhundert, läfst sich auf das deutlichste ersehen, dafs Brügge wirklich in jener Zeit die Hauptstadt des Welthandels gewesen ist[283]).

Ein tieferes Eingehen in Brügge's Handelsverhältnisse würde uns zu weit führen. Wir machten auf dieselbe aufmerksam, um die Bedeutsamkeit dieser Stadt im zwölften und dreizehnten Jahrhundert hervorzuheben.

Dafs auch die Gewerbe und Künste allda schon blühend waren, ergibt sich aus den ältesten Ueberlieferun-

282) Die verschiedenen Nationen hatten zulezt die prachtvollsten Häuser, von welchen *Sanderus* viele Zeichnungen erhalten hat. Sie sezten sich indefs erst im 14. Jahrhundert fest; nemlich 1348 die Genuesen, 1361 die Engländer, 1380 die Schotten, 1386 die Catalonier und Algarvier, 1387 die Aragonier, 1389 die Portugiesen, 1390 die Irländer, 1392 die deutsche Hanse zum leztenmale, 1399 die von Amiens (d. h. wohl die flandrisch-französische Hanse), 1414 die Venetianer, 1419 die Spanier, 1453 die von Calais. Wann die Häuser der Franzosen, Navarresen, Biskayer, Florentiner, Lukkaner und Mailänder errichtet worden, weifs man nicht genau anzugeben. *Custis*, handschriftliche *Mémoires pour servir à la description générale de la ville de Bruges.* tom. 1. pag. 9.

283) Man vergleiche auch die Urkunde im Anh. Nr. LXXII.

gen. Im zehnten (?) Jahrhundert wurden die Schöffen aus den handwerktreibenden Volksklassen gewählt, ein Beweis, dafs freie Leute unter ihnen waren. Man nennt vier grofse und siebenzehn kleine Zünfte [284]). Im Anfang des 14ten Jahrhunderts findet man dreifsig Zünfte [285]), später zwey und siebenzig [286]). Die Zahl der Zünfte hat übrigens in Brügge wie in Gent sehr häufig gewechselt.

Dafs Brügge die erste Burse hatte, ja dafs der Name Burse dort zuerst aufgekommen, weil die Kaufleute nahe bei der Wohnung eines Kaufmanns, der das Zeichen von drei Bursen in seinem Hausschilde führte, sich versammelten, ist eine bey allen flandrischen Schriftstellern wiederholte Sage [287]).

Eine Menge sehr ausgedehnter Zunftstatuten von 1280 und den folgenden Jahren, z. B. der Wollweber, Tuchmacher und anderer, finden sich in dem Archive der Stadt Brügge, und dem von Ostflandern in Gent; alle sind auch zusammengetragen in einem handschriftlichen Keurboek des städtischen Archivs zu Brügge I. Bd. in folio.

Es ist jezt nur noch, um diese Skizze eines historisch-statistischen Bildes von Brügge im dreizehnten Jahrhundert zu vollenden, von dem juristischen Verbande seiner Bewohner zu handeln. Der Gesammtumfang des Stadtgebietes enthielt nicht eine einzige, sondern mehrere Gemeinden, die von einander eben so unabhängig waren, wie die verschiedenen Gemeinden in Gent, sich aber, eben so wie hier, zum Theil in der Hauptgemeinde, dem Poort von Brügge, auflösten. Leider fehlt es an Nachrichten über die frühesten Verhältnisse dieser Art; sie

284) *Custis Jaerboeken* vom Jahr 987. Thl. I. S. 61. nach *D'Espars.* Die Richtigkeit der Tradition möchte bezweifelt werden.

285) Nach einer Rolle im Prov. Archiv in Gent, vom Jahr 1309, mitgetheilt im Anh. Nro. LXX.

286) *Sanderus* l. c. p. 193. Bey *Meyerus*, *rer. fland.* tom. X. fol. 36. kommen nur 54 vor.

287) Das Archiv von Ostflandern enthält eine Masse von Processacten, betreffend einen Rechtsstreit zwischen den Familien de Burse und du Sae in Brügge, aus dem lezten Jahrzehnt des dreizehnten Jahrhunderts.

scheinen indefs von Anfang an weniger verwickelt gewesen zu seyn, als in Gent [288]).

1) Zuerst ist hier das eigentliche Schöffenthum der Stadt zu nennen, dessen Anfang, nach dem Obigen, in das Jahr 989 gesezt wird. Die Grenzen der Gemeinde, die ihm unterworfen war, bezeichneten früher Pfäle oder, wie bereits bemerkt worden, gewifse Häuser. Später dehnte sich dafselbe weit über die Stadt aus; die Gränzen des Weichbildes (*banlieue*) waren dann durch Steine (*Palsteene*) angegeben [289]).

2) Die Burg und das Burggebiet waren seit 1089 der Gerichtsbarkeit des Probstes von Sct. Donas unterworfen, sey es in Gemäfsheit seiner geistlichen Immunität, oder wegen seines Amtes als Kanzler von Flandern [290]).

3) Die dem Burggraven unterworfenen Stadtquartiere. So weit die historischen Documente zurückgehen, finden wir von solchen keine Meldung [291]). Ob es deren nicht gegeben, ist zu bezweifeln. Nach dem Ankauf der Chatelenie und aller Lehen des Burggrafen, im Jahre 1224, unterwarfen sich die Grafen alle ihre Besitzungen unmittelbar; indefs ist auch seitdem nirgends von einer Einverleibung eines früher burggräflichen Gebiets in das städtische Schöffenthum die Rede. Die Schöffen des Franc hatten auch in der Stadt selbst keine Jurisdiction, obgleich ihr Schöffenhaus in derselben lag; nur wenn in diesem an den Gerichtstagen ein Verbrechen begangen wurde, hatten sie, nach dem 1289 über den Borchstorm gegebenen, im Anhange Nr. LIX. mitgetheilten, Edicte des Grafen Guido darüber zu richten, wenn die Beschuldigten sonst ihrer Jurisdiction unterworfen waren.

---

288) Es ist zu bedauern, dafs *Vredius* pag. 583., wo er gerade diese Gemeindeverhältnisse zu behandeln anfängt, plözlich abbricht; sein Versprechen, sie anderswo genauer anzugeben, hat er, unsers Wissens, nirgends gelöst.

289) Sehr deutlich ist diese *Banlieue* auf einer in Oel gemalten Karte von 1714 im Rathhause zu Brügge bezeichnet.

290) *Sanderus* nennt unter seinen Vorrechten als Kanzler die *jurisdictio in burgum.*

291) Man vergleiche indefs *Vredius* pag. 583.

4) Wurden die einzelnen, der Gerichtsbarkeit der Canonici oder des Probstes unterworfenen, Wohnungen der Proost- und Canoniclaeten unterschieden. Innerhalb der älteren Stadt lagen aber wenige; mehrere wurden nach der lezten Erweiterung der Festungswerke in die Stadt gezogen, und bildeten mit den aufserhalb liegenden Strecken (*de Heerlykheid en Land van de Prossche*) *la seignerie de la prévoté*[292]). — Die Stifts- und Probstleute waren demnach noch keine Bürger von Brügge.

5) Das Gebiet des Herren von Sissele. Das Schlofs mit dem Hof (längst schon ein Dorf) von Sissele liegt etwa eine Stunde von Brügge entfernt, an der Heerstrasse nach Gent; die Herrschaft von Sissele erstreckte sich bis in die ältere Stadt, da die Frauenkirche ursprünglich auf Sisselischem Grund und Boden gestanden haben soll. Wie bereits bemerkt, wurde im Jahr 1270 oder 1275[293]) ein Theil dieses Gebietes der Stadt und dem Schöffenthum durch Abkauf einverleibt; 1303[294]) fand die Einverleibung der ganzen, confiscirten Meierei statt; indefs bestand noch 1784 ein Schöffenthum für die Herrschaft von Sissele, (*Wet van Ambagt en Heerlykhed van Syssele*) jedoch blos *extra muros*. Es war mit einem Bailli und fünf Schöffen besezt[295]).

6) Wir finden endlich in Brügge, seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts bis zur französischen Revolution, das Gericht der *Maendaeghers* oder des *Maendaegschen*, welches im Namen der Stadt-Schöffen von besonderen Schöffen gehalten wurde. Die Sonderbarkeit des Namens und der Mangel an Nachrichten liefs uns glauben, dafs es eine Art von Vindergericht gewesen, welches Montags

292) Sie sind auf mehreren in Oel gemalten Planen der Stadt Brügge, im dortigen Rathhause aufbewahrt, durch die rothe Farbe ausgezeichnet. Das diesem Gegenstand besonders gewidmete Buch von *Beaucourt*, (*Beschryving de heerlykheid* etc. *van Prossche*) ist oben angeführt worden.

293) *Custis* tom. 1. pag. 237—238. *de St. Genois* pag. 629.

294) S. die Urkunde im Anh. Nro. LXIV.

295) Nach einem von Hrn. *Scurion* uns mitgetheilten Brügger Adrefscal ender von 1784 S. 151. Die Gerichtsunterthanen wurden *Syssellaeten* genannt. *Vredius* S. 283.

gehalten wurde. Allein *Guiccardini* nennt eine Seignerie von Maendegh, deren Existenz wir durch einige Urkunden im Prov. Archiv von Gent und in Lille (*de S. Genois* p. 651.) vom Jahre 1275 bestätigt fanden. Wir waren endlich so glücklich, aus Wien durch die Güte des Herrn Archivar *Chmel* (dem wir hier unsern Dank öffentlich abstatten) die Abschrift einer Urkunde vom Jahre 1220 (im Anhange Nro. XLVII.) zu erhalten, welche alle Zweifel hebt. Man sieht daraus, dafs damals der Herr von *Maendaegh* oder *Mandenghem* noch im Besitze seiner Gutsherrschaft war. In der Stadtrechnung Brügge's von 1288 kommt eine Summe vor, welche für den Abkauf der Ammanie dieses Gerichts einem gewissen Ravenere Damvile gezahlt wurde, ein Beweis, dafs die Gutsherrschaft bereits Eigenthum der Stadt war, welche aber diesem Gebiete sein eigenes Gericht liefs. Das Gericht hielt in der Burg seine Sitzungen, sein Sprengel waren einige Dörfer um Brügge. Wir finden auch noch eine Gutsherrschaft *het Houtsche* genannt. Die Herren *von Ghistelles* und *de la Gruthuse* hatten keine Territorial-Gerichtsbarket in der Stadt, aber eine aus der Natur ihrer Lehen sich ergebende, nämlich der erste über die Wage- und Stapel-Streitigkeiten, der leztere über die den Bierzoll, d. h. die Gruute [296]), betreffenden Streitigkeiten.

296) Ueber die Natur des Gruutgeldes und den Ursprung desselben, wird gestritten. Ob die Gruute (deutsch Grütze, französisch *Gruau*) blos die zerstampften Kerne sind, über welche man früher heifses Wasser gofs, um Bier zu machen; oder wirkliches Malz, oder ob man im Hause der Herren *de Bruges* — wie sie eigentlich heifsen — das zum Brauen bestimmte Getreide zerstampfen *) oder mahlen lassen mufste, ist nicht auszumitteln. *Kluit Cod. Dipl.* pag. 458. wiederholt blos die von *Vredius* pag. 561. gegebene, aber nichts sagende Erklärung. *Marchantius* l. c. pag. 122. nennt Gruutgeld *vectigal quod dissipandae grutae ad puriorem aquae cerevisiariae coctionem pendebatur.* Späterhin war es nur eine an die Herrn *de la G.* zu zahlende Ab-

*) *Hüllmann* Städtewesen Thl. I. S. 269. führt ein Diplom von Otto III. von 999 bey *Miraeus* I. 265 an, wo das Bierbrauen so heifst: *negotium — fermentatae cerevisiae, quod vulgo Gruit nuncupatur.* Siehe ferner darüber *Raepsaet Analyse* tom. 2. pag. 455. Es kam fast in allen flandrischen Städten vor. In Gent zahlte man, wie wir bemerkten, eine Abgabe für den Honig (*Zeem*), dessen man sich bey einer Biersorte bediente.

§. 18. *Privilegien und Rechte der Stadt Brügge, ihrer Schöffen und ihrer Bewohner. Allgemeine Geschichte derselben.*

Das älteste erhaltene Document, in welchem die Privilegien und Freiheiten von Brügge, und überhaupt ihr Recht aufgezeichnet stehen [297]), ist die Keure, welche sie vom Grafen Philipp, genannt von Elsafs, erhielt, und die wir als das gemeinsame Recht der gröfseren Städte von Flandern bereits im ersten Bande unsers Werkes mitgetheilt haben. Brügge soll dieser Keure im Jahr 1190 theilhaftig geworden seyn. Man möchte indefs glauben, dafs diefs viel früher geschehen, da selbst kleinere Städte der Chatelenie von Brügge, wie Damme schon 1180 oder 1183, ein städtisches Privilegium erhalten hatten. Wie dem sey, die Keure: *haec est lex et consuetudo, quam Brugenses tenere debent, a Comite Philippo instituta*, bildete die Grundlage des Brügger Stadtrechtes bis zum Jahr 1281. Indefs erhielten die Bewohner des Ortes während dieser langen Periode viele einzelne Privilegien und Freiheiten. Die Orginalien derselben sind aber im Jahr 1280, während des Aufstandes, die *Mourlemaye* genannt, mit der Halle und dem hölzernen Thurme des Beffroi, worin sie aufbewahrt wurden, verbrannt. Nur von wenigen sind die Texte, durch Abschriften erhalten, auf unsere Zeiten gekommen.

Im Jahr 1281 ertheilte Graf Guido eine neue Keure, die aber den städtischen Freiheiten nicht im mindesten günstig war, und das Schöffenthum Brügge's in eine grofse Abhängigkeit von des Grafen Willkühr sezte. Diefs Edict erklärt uns die Unzufriedenheit der Brügger [298]), beson-

---

gabe, eine Art von Accise. Ueber die Familie *de la Gruthuse* ist vor Kurzem von Herrn Bibliothekar *van Praet* in Paris eine interessante, von uns schon erwähnte, Schrift erschienen.

297) Dafs 1127 Brügge keine Keure hatte, ergiebt sich aus *Gualberts* Erzählung (*Vita Caroli Boni*, nro. 88., im Anhange zum I. Bd. Nr. VII. pag. 24.) von der Ertheilung der Zollfreiheit und der Erlassung des *census*, durch Wilhelm von der Normandie. Es waren diefs eben so angenehme als neue Privilegien dieser Stadt.

298) Sie hatten bereits 1280 ihre Beschwerden gegen den Ma-

ders der reicheren Klasse, welche vorher die städtische Regierung in ihren Händen hatte.

Von dieser Keure sind zwey Texte auf unsere Zeiten gekommen, ein französischer, in welcher Sprache dieselbe wohl ursprünglich abgefasst worden, und ein flamändischer. Von dem erstern wurde dem Verfasser eine Abschrift durch Herrn *Raepsaet* mitgetheilt, deren er sich aber wegen ihrer Fehlerhaftigkeit nicht bedienen konnte; bey *St. Genois* pag. 684. steht davon eine, jedoch nicht ganz wörtliche Uebertragung in neueres französisch, von dem berühmten Archivar Godefroi in Lille, wo jener Text aufbewahrt wurde; der flamändische Text findet sich, auf einer im Jahr 1281, oder bald darauf, geschriebenen Pergamentrolle, auf dem Archiv von Ostflandern in Gent, in dem gräflichen Archive von Rüppelmonde sonst aufbewahrt. Diesen Text, den auch der Canonicus *de Bast* (*De l'institution des Communes* pag. 87.) anführt, theilen wir im Anhange (Nro. LVI.) genau abgedruckt mit. Die Keure enthält, gleich den meisten andern, zuerst criminalrechtliche Bestimmungen, dann processualische, endlich einige Artikel über die Rechte der Schöffen.

Die Bürger von Brügge scheinen mehrmals fruchtlos ihre alten Privilegien zurückverlangt zu haben; kein Wunder also, dafs sie, nachdem König Philipp der Schöne den Grafen seiner Grafschaft verlustig erklärt hatte (1296), sich an diesen wandten, um in ihr früheres Recht wieder eingesezt zu werden. Dem Könige war diefs um so erwünschter, als er dadurch vor seiner Besitznahme des Landes schon die wichtige Stadt durch einen Act der Gerechtigkeit sich verbinden konnte. Er erliefs demnach, noch vor seiner Ankunft in Flandern, zwey Briefe in lateinischer Sprache, vom Januar 1296 (älterer Styl) an die Schöffen und die Gemeinde von Brügge, und zwar liefs er sie im Original und in mehreren vidimirten Abschriften dahin gelangen. In einem dieser Briefe (mitgetheilt im Anh. Nr. LX.) wird gesagt, dafs schon lange die Schöffen von Brügge und die Ge-

---

gistrat an Graf Guido gelangen lassen; wir theilen sie mit im Anhange Nro. LV.

meinde sich bey ihm über den Verlust ihrer Privilegien beklagt, welche Guido von Dampierre „den sie ihren Grafen nennen und als solchen anerkennen“[299]), nach dem Brande des Beffroi-Thurmes nicht zurückgegeben, sondern durch andre, sowohl ihren Sitten und Gewohnheiten widerstrebende, als in sich selbst ungerechte, Gesetze ersezt habe. Er (der König) finde sie auch deshalb verwerflich, weil darin auf sein, des Oberlehnsherrn, Recht keine Rücksicht genommen, und die von Philipp von Elsafs ertheilte, von allen Grafen von Flandern, und von Guido selbst beschworene, von den Königen bestätigte Freiheit der Brügger, stets und in allen Fällen von keinen andern Richtern als ihren Schöffen gerichtet zu werden, ihnen entzogen, und gewisse gröfsere Verbrechen einem andern Gerichte, *Commune veritè* genannt, vorbehalten seyen, von welchem Unschuldige gewöhnlich verurtheilt würden. Er habe bereits früher Guido zur Abstellung dieser Beschwerden vorgeladen, ohne dafs derselbe ihm Folge geleistet; defshalb gebe er (der König) als solcher den Brüggern ihr altes Recht und die beschwornen Privilegien zurück, und befehle, dafs sie keinem andern Gerichte, als dem ihrer Schöffen, unterworfen seyn sollten.

Ein zweiter Brief desselben Monats enthält mit andern Worten dasselbe.

Diese allgemeine Wiederherstellung der Privilegien, wovon die Originaltexte nicht mehr vorhanden waren, mufste den Vornehmen der Stadt sehr erwünscht seyn, weil sie sich dem Könige gegenüber die gröfstmögliche Ausdehnung derselben erlauben konnten. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dafs sie alle in der bald darauf ausgebrochenen Empörung zur Partei der Lilienen oder Liliards gehörten.

Indefs suchte Guido sie dennoch zu gewinnen, indem

299) „*Quem dicti Scabini et burgenses comitem nuncupant et appellant, et tenent pro comite.*“ Die Stelle ist wohl eingerückt und stets wiederholt, damit der König weder sich etwas vergebe, noch die Brügger den Grafen gegenüber in Verlegenheit setze.

er schon am 15. Mai 1297, bald nach der Zurückkunft aus seiner ersten Gefangenschaft in Paris, die alten Privilegien gleichfalls in Masse wiederherstellte, die nach dem Aufstand von 1280 gemachte Keure widerrief, und insbesondere das Privilegium, kein Eingeborner oder keiner mit einer Eingebornen von Brügge Verheiratheter könne Bailli oder Schultheifs von Brügge seyn, wiederholte. Sein Sohn Robert, der Kronerbe, sezte seine Bestätigung bey. Der diesen Gegenstand betreffende, im Anhange Nro. LXI. mitgetheilte, Brief ist in französischer Sprache abgefafst.

Als endlich, nach der zweiten verrätherischen Gefangennehmung Guido's, König Philipp die Grafschaft förmlich einzog und mediatisirte, d. h. sich selbst zum Grafen machte, bekräftigte er auf's neue seine Briefe vom Jahre 1296, als nunmehriger Landesherr (Anh. Urk. Nr. LXII.); sie sind in der Bestätigung wörtlich eingerückt [300]). Zu gleicher Zeit erliefs Philipp noch ein Schreiben an die Stadt in französischer Sprache, worin er ihr das Recht, sich nach Belieben zu besteuern, zugesteht, wohl in der Absicht, sie möchte alsbald zu seinen Gunsten davon Gebrauch machen. Mit dieser Liberalität des Königs stand, wie wir bereits anderswo sahen (Band I. S. 203.), das Betragen des Gouverneurs Raoul von Clermont in einem schroffen Gegensatze. Wir fanden von ihm auf dem Stadtarchiv von Brügge nur ein Edict (vom Juli 1299); es betrifft das Gefängnifs, dessen Besorgung er den Schöffen sehr einschärft. Wir geben es im Anhange Nro. LXIII.

Die Schlacht von Groeninghe oder Courtray im Jahr 1302, wo die Brügger unter ihren Volkshelden so tapfer gefochten, wirkte für die Freiheit ihrer Stadt auf das günstigste; war doch von dort der Aufstand ausgegangen! Voll Dankbarkeit, die sie auch feierlich an den Tag legen, ertheilen des gefangenen Guido's Söhne, derselben neue Privilegien. Philipp von Flandern, Graf von Thiedi,

300) Die Aechtheit der eingerückten Briefe ist unter andern durch den Rechtsgelehrten *Petrus a Bella Pertica* bezeugt, der in dieser Zeit Canzler des Königs war. S. *v. Savigny* Geschichte des Röm. Rechts im Mittelalter. Theil VI. S. 26.

war es, der als Vorsteher der gräflichen Regierung (sein Bruder Robert war mit dem Vater zugleich in Gefangenschaft) Dienstag nach Allerheiligen Tag im Jahre 1304, auf zwey grofsen, höchst elegant geschriebenen Charten, eine in zwey Theile gesonderte, höchst liberale Keure gab, welche gegen die von 1281 auf eine für ihn sehr würdige Weise absticht. Wahrscheinlich liefs er sie von den Schöffen von Brügge selbst ausfertigen, und gab ihr nichts als seine Sanction. Die erste Charte in 49 Artikeln ist mehr criminalistischen, die andre in 21 mehr civilistischen Inhalts; in beiden finden sich viele processualische Verfügungen, welche eben so viele, höchst überraschende Garantieen der bürgerlichen Freiheit gewähren; in der leztern sind die Rechte der Schöffen in voller Ausdehnung anerkannt. Auch diese bisher ungedruckten Documente theilen wir aus den Originalien im Anhange Nro. LXV. und LXVI. mit. Diese Keuren müssen den, von Guido selbst der Stadt Gent im Jahr 1296 ertheilten, die *Diericx* bekannt gemacht hat, an die Seite gestellt, und können Brügge's grofse Charte genannt werden.

Graf Robert bestätigt dieselbe sogleich nach seiner Freilassung aus der Gefangenschaft im Jahr 1305, und erläfst den Einwohnern von Brügge mehrere Lasten.

Die Keure vom Jahr 1304 blieb die Grundlage des Brügger Stadtrechts bis zum Jahr 1619, wo eine homologirte Coutume der Stadt ertheilt wurde. Von Zeit zu Zeit wurden indefs, bey den häufigen Aufständen und Bürgerkriegen Flanderns, die Freiheiten und Privilegien der Stadt aufgehoben oder beschränkt, jedoch gewöhnlich beym Abschlusse des Friedens wiederhergestellt[301]). Auch beschworen die Grafen bey ihrem ersten feierlichen Einzug in der Stadt jedesmal ihre Privilegien.

Wir geben in den nachfolgenden Paragraphen eine gedrängte chronologische Uebersicht der Privilegien der Stadt Brügge, ihrer Schöffen und Bewohner, ohne jedoch die Handelsprivilegien, welche fremden Kaufleuten allda ertheilt wurden, besonders zu berücksichtigen; die der

301) Zum Beyspiel in den Jahren 1337. 1405. u. s. w.

deutschen Kaufleute sind zusammengestellt bey *Lappenberg* im hanseatischen Urkundenbuch.

Zuerst sollen die durch einzelne Diplome ertheilten Privilegien aufgeführt werden; dann die Bestimmungen der Keure von 1281, soweit hier davon zu sprechen ist; endlich die der Keure von 1304.

§. 19. A) *Der Stadt Brügge, ihren Schöffen und Bewohnern einzeln ertheilte Privilegien und Freiheiten. In den Jahren* 989 *oder* 1036.

Nach der Chronik von *Despars* erhielt im Jahre 989 Brügge seine Schöffen und Räthe, die theils aus den *Poorters*, theils aus den grossen und kleinen Zünften genommen wurden, und lebenslänglich es blieben.

Custis Thl. I. pag. 61. giebt die Stelle aus *Despars* so an: *Baudewyn IV. — Onder anderen maekte hy tot Brügge derthien erfachtige Schepenen, en ook so veel Raeden de welke hy nam uyt de negen* (9) *Leden van dese stede, te weten, de vyf eerste uyt de Poorterye, en de navolgende uyt de vier groote Neeringen* (Innungen) *uyt de Fleeshauwers e Vischverkoopers, uyt de seventhien smalle Neeringen, uyt de Hamere, uyt de Ledere, uyt de Naelde, uyt de Beckers en uyt de Maekelaers, nemende uyt elck lideen, met expresse privilegie, dat de voornoemde derthien Schepenen sonden vermogen alle jaere ouder heerlieden eene Burgmeester te kiesen, het welcke ook in de macht was van de Raeden, om also eene Burgmeester van de courpse te maeken.*

Meyeras gibt diese Verordnung mit folgenden Worten an (ad annum 1036):

Ab eo Brugenses se vetus referunt habere privilegium, quo in comitiis consularibus lecti ex novem membris civitatis XIII Senatores (nämlich die Scabini) *unum sibi eligere solebant consulem, dictum generaliter Burgimagistrum.*

Von dieser Einrichtung des Schöffenthums und des Rathes von Brügge soll im folgenden Paragraphen näher die Rede seyn.

Die Wahrheit der Thatsache beruht auf einer örtlichen Tradition; auf jeden Fall beweist sie das hohe Alterthum der städtischen Verfassung von Brügge.

1200.

Balduin IX. (von Constantinopel) ertheilt der Stadt ein Marktprivilegium und einen neuen Zolltarif (nach *Custis* pag. 205.). Mit dem Ertrag des Zolles wird der Herr von Ghistelles erblich belehnt, unter der Verpflichtung die See von Boulogne bis Damme von den Seeräubern zu reinigen. Deshalb stand unter ihm die Wage.

Dieser Tarif ist nicht mehr aufzufinden, möchte aber derselbe seyn, den die Gräfin Margaretha (nach *Sartorius* Bd. 2. pag. 54.) im Jahr 1252 zu Gunsten der Deutschen, so wie aller andern Kaufleute bestätigte.

In demselben Jahre bestätigt Balduin auch die von Philipp von Elsafs der Stadt gegebene Keure, nach *de Saint Genois* pag. 495.

1202.

Derselbe Graf erläfst den Einwohnern von Brügge die Verpflichtung zur Lieferung des Weines für 3 Denare, wie fast allen andern flandrischen Städten, z. B. Courtray, Ypern, Gent u. s. w. (*de St. Genois* pag. 497.). Die Verordnung ist abgedruckt B. I. Nro. XX. im Anhange.

1228.

Graf Fernand und Gräfin Johanna verpflichten sich, nie einen Bailli und Schultheifsen zu ernennen, der aus Brügge geboren ist, oder eine Eingeborne der Stadt zur Frau habe. *Custis* pag. 220. *de St. Genois* pag. 519.

1240.

Einführung des jährlich wechselnden Schöffenthums. Der Graf verspricht jedes Jahr auf den Tag von Mariä-Reinigung (2. Febr.) in eigner Person, oder durch Commissäre die Schöffen für diefs Jahr zu wählen [302]). Aus dem Diplome ergiebt sich folgendes:

1) Die Stadt soll den Grafen mehrmals um die Einführung eines jährlich wechselnden Schöffenthums (*scabinagium de anno in annum*) ersucht haben.
2) Niemand kann zwey Jahre lang hintereinander Schöffe seyn; ganz nahe verwandte oder verschwägerte Personen können nicht zugleich Schöffen seyn.

302) Siehe das Diplom im Anhange Nr. LIII. S. 97.; der Wahltag wurde später verändert, und auf den 1. Sept. gesetzt.

3) Niemand, der im Diebsregister (*in charta furam*) eingeschrieben ist, sowie kein Handwerker (*manu-operarius*) kann zum Schöffen ernannt werden; wer Handwerker war, mufs sein Handwerk zwey Jahre vorher aufgegeben haben, und Theilnehmer der Hanse von London seyn [303]), um schöffenbar zu werden.

4) Bleiben der Graf oder seine Commissäre am Wahltage aus, so setzen die Schöffen des vorhergehenden Jahres ihr Amt provisorisch fort.

5) Die Stadt kann nach Belieben dem jährlich wechselnden Schöffenthum entsagen, und dann eine andre Einrichtung desselben vom Grafen erhalten.

1270—1275.

Zeit der Erweiterung des Stadtgebietes und des Schöffenthumes auf Sysselischem Grund und Boden. *De St. Genois* pag. 629. *Custis* pag. 238. *Oudegherst* ch. 98. t. 2. pag. 178—179.

1274.

Verpachtung der Münze in Brügge durch die Gräfin Margaretha an Nic. Dekin, Bürger der Stadt; Festsetzung eines Münzreglements. *Oudegherst* ch. 99. pag. 182. Zwey Jahre nachher entstand Streit über das zu leichte Gewicht dieser Münze; die Gräfin liefs ihn durch die Münzmeister des Königs von Frankreich entscheiden. Ibid. p. 184.

1279.

Margaretha und Guido verbieten die durch Mifsbrauch eingeschlichene Erhebung des beym Wägen der Waaren von den Wägern erpreften *Hefegeltes* (Hebegeldes). *Beaucourt, Bruggsche Koophandel* pag. 14—15. giebt das Edict.

1280—1281.

Streit mit dem Grafen über die Rechnungsablage der Schöffen; Aufruhr, Brand des Beffroi-Thurmes; starke Geldbufsen über die Schöffen verhängt; neue Keure von 1281. *Custis* pag. 242. u. d. folg. *Oudegherst* ch. 123.

1282.

Zu Gunsten und mit Bewilligung der mit dem städtischen Zoll belehnten Herrn de Ghistelles verbietet der

303) Wir verweisen hier auf Band I. S. 328. f. dieses Werkes.

Graf, dafs irgend jemand in Brügge ein schwereres Gewicht als von 60 Pf. in seinem Hause habe. Zugleich wird das Gewicht der öffentlichen Wage genau bestimmt. *Custis* pag. 245. Die Diplome geben *Beaucourt, Bruggsche Koophandel* pag. 16—18. und *Sartorius* Bd. 2. pag. 121. 125.

1289.

Der Graf entsagt zu Gunsten der Stadt dem Einziehungsrecht der Verlassenschaften der Bastarde. Sie sollen nun in Brügge eben so erben und beerbt werden können, wie ehelich Geborene [304]). (*Custis* pag. 247. nach der Chronik von *Despaers, Wielant Antiquités de Flandre* Mss.) In demselben Jahre werden die Competenzstreitigkeiten zwischen den Schöffen von Brügge und denen des Franc, bei den in der Burg [305]) vorfallenden Thätlichkeiten, vom Grafen entschieden, in dem Edict, genannt über den Borchstorm, welches wir im Anhange Nr. LIX. mittheilen. Es ist in französischer Sprache.

Meyerus fol. 82. inf. gibt dessen Inhalt mit folgenden Worten an:

Si inter duos Franconates rixa talis aut pugna acciderit, ad Franconatus magistratum cognitio pertineto; sin inter duos cives Brugenses aut duos exteros, aut civem aut exterum, tum Brugensium senatus cognoscito; si vero alter civis alter fuerit Franconas, ac Franconas rixam inceperit, Franconatus cognitionem habeto; quodsi civis inceperit, civitas judicato; si incederit dissensio, uter inceperit, Praetor judicato.

1293.

In diesem Jahre kauften sich die Brügger vom Zolle frey, indem sie der Wittwe des Herrn Jan von Ghistelles das Zollprivilegium für eine grofse Geldsumme abkauften. *Custis* pag. 249. nach der Chronik von *Despaers* [306]).

304) Louis I., genannt von Crecy, hat diefs Privilegium der Stadt 1322 aufs neue ertheilt, weshalb es bei vielen Schriftstellern ihm zugeschrieben wird.

305) Im Sitzungshause der Schöffen des Franc.

306) Nach einem Diplom bey *Beaucourt* pag. 20—22. hatte die Stadt im Jahr 1292 das Kranenrecht an der abgebrochenen Sct. Jansbrücke.

In den *Additions* der Brüsseler Handschrift zu *Wielants Antiquités de Flandre* heifst es hierüber:

Ils affranchissoient aussi les bourgeois du dit Tonlieu moyennant une grande somme de deniers, et ceulx de Bruges en payerent à Madame Ysabeau de la Waestine veuve de M. Jehan de Ghistelles fils du dit Jehan.

Das Original-Diplom dieses Actes befindet sich wohlverwahrt in einer Capsel auf dem Stadtarchiv von Brügge. Diese Zollfreiheit war aber blos für die Bürger von Brügge; die fremden Kaufleute, wie z. B. die Oosterlingen, mufsten nach wie vor den Zoll und die Waggebühren entrichten; wir finden die leztern im Jahr 1351 und 1352 im Streit mit einem andern de Ghistelles, der endlich für die Wage ein Haus herrichten läfst. *Sartorius* Bd. 2. pag. 416. 417. 419.

1297.

Graf Guido bestätigt, bey Gelegenheit der Wiederherstellung der verbrannten Privilegien, das von 1228, dafs kein Eingeborner von Brügge etc. Bailli oder Schultheifs der Stadt seyn dürfe.

1302.

Ertheilt Graf Jan, Guido's Sohn, Regent von Flandern, vor seines Bruders Ankunft aus Italien, den Brüggern allgemeine Zollfreiheit in der ganzen Grafschaft für alle Handelsartikel und Fabricate. *Beaucourt* pag. 22.

Ausser diesen Privilegien müssen wir noch der in fremden Ländern den Einwohnern von Brügge zugestandenen Handelsprivilegien gedenken, und zwar

1) der in England ihnen ertheilten, zuerst von Könfg Heinrich III., im Jahr 1260 am 1. März, im 44. Jahre seiner Regierung. Der Brief wurde bestätigt im Jahre 1285 am 1. Juni durch Eduard I., im 13ten Jahre seiner Regierung[307]), und beide von Eduard II. am 2. Aug. 1330 im 4. Jahre seiner Regierung. Diese in der frühern Ausgabe von *Rymer* (1750)

307) An demselben Tage bestätigt Eduard I. ein gleiches den Bürgern von Sct. Omer von Heinrich III. ertheiltes Privilegium. *Rymer* tom. I. P. III. pag. 1. *Beaucourt, Bruggsche Koophandel* pag. 13. führt Abschriften eines Briefes Heinrichs III. vom Jahr 1271 an, aus dem Ruwenboek fol. 40.

nicht gedruckten lateinischen Freibriefe finden sich sämmtlich im Original auf dem Archiv der Stadt; und sind von dem Verf. dieses Buches dem Secretair der Archiv-Commission in London, Herrn *Cooper*, abschriftlich zugestellt worden.

Ausserdem genofsen die Brügger der allen Kaufleuten von Flandern durch Eduard I. im Jahr 1297 zugestandenen Privilegien, worüber *Rymer* P. I. tom. 3. pag. 169. einen französischen Brief giebt.

2) Die Brügger waren der allen Flamändern in Münster 1254 und Bremen 1255 zugestandenen Privilegien theilhaftig, nach den Urkunden bey *Sartorius* Bd. 2. p. 68—70.

3) Im Jahr 1288 erläfst der Burggraf von Tournay den Brüggern den Zoll zu Pont à Wendin. Das Diplom gibt *Beaucourt* a. a. O. pag. 18—20.

4) Endlich ertheilte ihnen Philipp der Schöne in den Jahren 1288, 1296, 1299 und 1300 volle Handelsfreiheit in seinen andern Staaten; zugleich 1299 bestätigt er die Privilegien der fremden Kaufleute in Brügge und dem Zwin. *Sartorius* Bd. 2. pag. 187. *Beaucourt* pag. 43.

§. 20. *B) Rechte der Schöffen und Bürger von Brügge nach den Keuren von* 1281 *und* 1304.

Bestimmungen der Keure des Jahres 1281.

Wir heben aus der Keure von 1281 nur folgende Bestimmungen hervor; die übrigen beziehen sich insgesammt auf Verbrechen, ihre Verfolgung und das Gerichtswesen überhaupt.

1) Niemand, er sey Bürger oder Fremder, kann in der Stadt bewaffnet einhergehen; nur ein Durchreisender hat dieses Recht; jeder andre verliert die Waffe und zahlt an den Grafen 60 Solidi. Art. 13.

2) Der Graf behält sich selbst die Gerichtsbarkeit über alle Verbrechen vor, die gegen seine Leute oder die Kirche begangen werden. Art. 10.

3) Wer einen Verbannten in der Stadt beherbergt, zahlt dem Grafen 60 Pfund. Art. 16.

4) Kein vom Grafen begnadigter Verbannter kann in die Stadt kommen, bevor er der Stadt 3 Pf. gezahlt. Art. 17.

5) Alle Strafgelder wegen Münzverfälschungen gehören dem Grafen allein. Art. 19.

6) Der Graf kann nach Belieben alle Keuren der Stadt widerrufen oder abändern. Art. 29.

7) Bürgermeister und Schöffen legen jedes Jahr Rechnung ab an den Grafen oder seine Bevollmächtigten, und an die Leute aus der Gemeinde, welche es dem Grafen beliebt zuzuziehen. Der Graf kann dieselben als Herr von Flandern dazu zwingen, und im Weigerungsfalle ohne die Dazwischenkunft der Schöffen jede Busse über sie verhängen. Art. 31.

8) Die gegenwärtige Keure, an der die Bürger von Brügge nichts abändern können, bleibt nur so lange in Kraft, als dieselben sich gut betragen. Der Graf und seine Nachfolger allein haben das Recht dieselbe zu erklären, zu beschränken oder zu erweitern. Art. 31.

9) Alle Rechte und Privilegien der Stadt, welche in dieser Verordnung nicht ausdrücklich beybehalten sind, müssen als vom Grafen aufgehoben angesehen werden. Art. 32.

10) Jedes Jahr auf Mariä Lichtmess wird der Graf oder sein Bevollmächtigter dreizehn neue Schöffen ernennen; innerhalb acht Tagen nach ihrer Ernennung wählen sie ihre Räthe; fällt der Bürgermeister aus, so wählen sie binnen acht Tagen einen andern. Thun sie es nicht, so thut es der Graf.

Er allein besezt, wenn er es für gut findet, die Stelle, welche durch den Tod eines Schöffen erledigt seyn sollte. Art. 33.

Bestimmungen der Keure des Jahres 1304.

In der ersten der beiden Keuren von 1304 kommen folgende hier hervorzuhebende Bestimmungen vor.

1) Jeder Graf von Flandern muss vor fünf Schöffen feierlich schwören, wenn er sich in den Besitz der Grafschaft sezt, dass er die ihr ertheilten Privilegien heilig halten, und die Bürger von Brügge nach Recht und Schöffengericht behandeln wolle. Art. 1.

2) Denselben Eid müssen die gräflichen Beamten, nemlich der Bailli und der Schultheiss leisten. Art. 2.

3) Diese beiden Beamten, so wie ihre Sergeanten, müssen Fremde seyn, keine Bastarde oder rechtlose Leute. Ist dieſs der Fall, so können die Schöffen, wenn auch bereits der Eid von ihnen geleistet seyn sollte, dennoch nicht mit den leztern zu Gericht sitzen. Art. 3.

4) Nur beeidigte Häscher, und nicht mehr als zwölf, dürfen in der Stadt von Seiten des Grafen bestellt werden. Sie müssen in ihrer Amtsthätigkeit einen mit dem gräflichen Wappen verzierten Stab tragen. Art. 4.

5) Brechen der Bailli, der Schultheiſs, die Häscher oder sonstige gräfliche Beamte ihren Eid, durch Verletzung der städtischen Rechte und Freiheiten, und stellen sie die Beschwerde nach der Aufforderung der Schöffen nicht ab, so darf, wenn sie von den Schöffen dessen beym Grafen überwiesen sind, dieser sie in Flandern nimmermehr in seinen Diensten behalten. Art. 5.

6) Die gräflichen Beamten haben kein Recht auf Amtskleidungen von Seiten der Bürger. Art. 6.[308]).

7) Jeder, der einen Bürger von Brügge zum gerichtlichen Zweykampf fordert, verfällt in die Strafe von 60 Pfund. Bürger von Brügge ist jeder, der Jahr und Tag innerhalb der Gränzen der städtischen Freiheiten ansässig ist, und die bürgerlichen Lasten trägt. Art. 33.[309]).

Aus der zweiten Verordnung vom Jahre 1304 haben wir folgende Verfügungen hier anzuführen.

1) Die Schöffen haben das Recht, Auflagen zu machen, sey es, um die Schulden der Stadt zu tilgen, sey es andrer Bedürfnisse wegen. Sie müssen dabey aber nach dem Rathe der guten Bürger (*preudhommes*) verfahren. Art. 16.

2) Stirbt ein Schöffe, so hat das Schöffencollegium das Recht, binnen drei Tagen nach seiner Beerdigung einen andern zu wählen, und zwar aus derselben Bürgerclasse, zu welcher der Verstorbene gehörte. Art. 17.

---

308) Die übrigen Verfügungen der Keure I. sind criminalrechtlichen Inhalts.

309) Der Art. handelt noch ausführlicher von der Erlangung des städtischen Bürgerrechts.

3) Der Graf wird alle Keuren (oder Verordnungen), welche die Schöffen festsetzen, bekannt machen; wollen sie dieselben wieder aufheben, so können sie dieſs nach Willkühr, nur müssen sie den Grafen durch fünf Schöffen davon in Kenntniſs setzen [310]).

Wie sehr diese Verfügungen der beiden Keuren von 1304 gegen die vom Jahr 1281 abstechen, braucht kaum bemerkt zu werden. Man sollte dieselben für zwey wesentlich von diesen verschiedene Gesetze nehmen. Indeſs ergiebt sich doch aus der Vergleichung der ältern Keure mit der neuern, daſs zwischen beiden ein historischer Zusammenhang obwaltet. Die von 1281 wurde 1304 in zwey vertheilt; in jener finden wir den nach Alleinherrschaft strebenden Grafen, hier den dankbar seinen treuen Bürgern verpflichteten.

§. 21. *Regierung der Stadt Brügge. Die gräflichen und städtischen Beamten allda* [311]).

Bisher ist von den Schöffen und Räthen der Stadt Brügge, so wie von dem Bailli und andern Beamten derselben mehrmals die Rede gewesen; es ist nun von denselben ausführlicher zu handeln. Im sechszehnten Jahrhundert finden wir in Brügge eine von einer Menge Beamten besezte und bis ins einzelnste ausgebildete Regierung, so daſs wir diese Stadt mit einem höchst sorgfältig organisirten Staate oder mit einer römischen *Civitas* vergleichen können. Die Groſsartigkeit der städtischen Verfassung und der gesammten Regierungsanstalten, hat einen der ersten Rechtsgelehrten Belgiens jener Zeit, den bekannten *Jodocus Damhouder*, so sehr angezogen, daſs er über die *magnificentia politiae Brugarum*, seiner Vaterstadt, das in der Note 312. erwähnte Werkchen schrieb, welches die gemeinsame Quelle von *Gramaye*, *Sande-*

310) Die übrigen Verfügungen der zweiten Keure sind mehrentheils civilrechtlichen oder processualischen, zum Theil auch criminalrechtlichen Inhalts.

311) *Vredius* pag. 533. *J. Damhouder de magnificentia Politiae amplissimae civitatis Brugorum. Antwerpiae* 1563. 4. — Man vergl. auch *L'Espinay* pag. 221—226.

rus u. s. w. war, und dann flamändisch bearbeitet wurde unter dem Titel: *Groot-dadigheyt der Regeringhe van de Stadt Brugge. Amsterdam* 1648. 4.

Dieses künstliche Gebäude auf die ältesten Elemente der germanischen Gemeindeverfassungen zurückzuführen, ist eine schwierige Aufgabe. Indefs hat sich diese Verfassung dennoch aus der früheren natürlich entwickelt, und nur defshalb die hohe und freie Ausbildung, welche *Damhouder* beschreibt, erreicht, weil Brügge, als Mittelpunkt des Welthandels, von Fremden aller Länder angefüllt, in einem so leicht zu Empörungen geneigten Lande als Handelsstadt nicht hätte bestehen können, wenn nicht ein kräftiges, weise verwaltetes Stadtregiment den zahlreichen Einwohnern die nöthige Sicherheit gegeben hätte. Und dennoch verschwand diese nicht selten, so dafs Aufruhr und Meutereien zulezt dennoch der Handelsblüthe Brügge's den Untergang brachten [312]). Die Zahl der von *Damhouder* aufgeführten Beamten Brügge's ist ungemein grofs. Wir finden:

als gräfliche Beamten, den Bailli und den Schultheifs, mit ihren Unterbeamten

als städtische, den Magistrat, nämlich

12 Senatorial-Schöffen
1 Senatorial-Burgermeister
12 Räthe, auch Schöffen *van de courps* genannt, nebst
1 Bürgermeister von der Gemeinde
12 Deelmannen mit
1 Deelmannen-Decan und Geschwornen, Secretären, als *magistratum subdiarium.*
1 ersten Pensionär
1 Civil-Greffier
1 Criminal-Greffier
7 Pensionäre

Alle als dem Magistrat untergeordnete Räthe und Gehülfen.

---

312) Zu Ende des 15ten und in der Mitte des 16ten Jahrhunderts.

4 *Causidici*
Scribae procuratores
51 Diener aller Art, und unter ihnen den Amman und Secretär des Schultheifsen.

Ausserdem zur Verwaltung der Gemeinde
72 genau organisirte Zünfte, mit Decan, Meister und Geschwornen.
2 Stadtphysici
2 Stadtchirurgen
8 Hebammen
2 Schatzmeister[313])
6 Hauptleute (*Hofdmannen*).
Alle diese Beamten gehören zum Magistrate.

Endlich finden wir noch eine Menge Diener, unter welchen der Scharfrichter mit seinen Gesellen, über dessen Amt sich *Damhouder*, als Criminalist, S. 143—144. besonders verbreitet.

Es fragt sich nun, wie ist dieses Heer von Behörden, Beamten und Dienern aus der ursprünglichen Gemeindeverfassung hervorgegangen? Wie wandelte sich die einfache Hofhaltung der uralten *villa Brugensis* in dem nachherigen *oppidum* zu einer so glänzenden Municipal-Verfassung um? Und wie weit war diese Metamorphose vorgerückt im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts? Zu einer genügenden Lösung der letzten Frage fehlen geschichtliche Nachweisungen; die ersten können in den Hauptpunkten beantwortet werden. Die Hauptentwicklung der beschriebenen Verfassung fällt in das vierzehnte Jahrhundert, d. h. in die Zeit, wo Brügge's Handelsblüthe ihre höchste Stufe erreicht hatte.

Als, angeblich gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts, Brügge *Oppidum*, *Poort* wurde, fand in ihm nothwendig die Verschmelzung der ursprünglich freien und unfreien Gemeinde ebenso statt, wie in andern Städten. Beide wurden durch das örtliche Schöffenthum vereint,

313) Wir geben von ihnen den Abschlufs einer Rechnung vom Jahr 1288, im Anhang Nro. LVI.

dem der Stellvertreter des Grafen, der Bailli [314]), vorstand. Der Villicus mit der unfreien Gemeinde, mufste jenen Behörden gegenüber in ein untergeordnetes Verhältnifs treten, das selbst später nicht ganz verschwand, als es Grundsatz wurde, jeder Stadtbewohner sey frey [315]).

Der Villicus wird zum Schultheifs. Das sonst unfreie Schöffenthum bildet die Grundlage des Rathscollegii, das auch den bezeichnenden Namen der Schöffen der Gemeinen, der Gemeinde, *corporis* (*schepenen van de courps*), erhielt. Graf Balduin IV., dem auch die Einführung der gerichtlichen Amtsverrichtung der Bailli's zugeschrieben wird, soll, wie bereits bemerkt, nach *Meyerus* und *Despars* zwischen 989 und 1036 in Brügge dreizehn erbliche [316]) Schöffen und eben soviele Räthe eingesezt haben, zu wählen aus den neun Gliedern der Stadt, so zwar, dafs er fünf der ersten aus der Poortery, d. h. den ursprünglich freien, kein Zunft-Gewerbe treibenden Leuten; die andern aus den grofsen Zünften, wie der Fleischer und Fischhändler; die übrigen aus den siebzehn kleinen Zünften [317]) nahm; jedes Collegium erhielt das Recht, sich aus seiner Mitte unter dem Namen des Burgemeisters einen Vorsteher zu wählen. Der erste wurde *Burgemeester der schepenen van de Heure*, der andre *Burgemeester van de courps* (der Gemeinde) genannt. Diese An-

---

314) Später heifst er Hoogbailli. Der ältestbekannte Bailli ist Rudolph, Herr van Assembroec; er bekleidete die Stelle 1228.

315) Wann diefs in Brügge geschehen, ist gänzlich unbekannt. Es mufs sehr früh gewesen seyn.

316) d. h. lebenslängliche. Dafs sie es gewesen seyn mögen, läfst sich auch aus den zwey im Anhange mitgetheilten Diplomen von 1211 und 1216 schliefsen, wo unter den genannten fünf Schöffen mehrere in den beiden Jahren vorkommen. Noch älter ist der Schlufs eines bey *Duchesne, Maison de Gand* pag. 104. abgedruckten Diplomes von 1151: *Actum coram scabinis Brugensibus in placito, quod Virscharnen dicitur. Beaucourt Jaerboeken van tot Vrye* tom. 3. pag. 94. bezieht es auf die Schöffen des Franc.

317) Es werden genannt die Schmiede, die Gerber, die Bäcker und die Mäckler.

gabe beweifst, dafs in Brügge Schöffenthum und Rath gleich alt sind, dafs bereits freie Handwerker in grofser Zahl da waren, und gröfsere und kleinere Zünfte bildeten. Wäre es nicht möglich, dafs die Freilassung aller Bewohner der Villa zugleich stattfand? Nach der Darstellung der Sache bey *Meyerus* könnte man auch annehmen, dafs der Graf blos das Recht Burgemeister zu wählen, den aus den neun Gliedern der Einwohnerschaft genommenen Schöffen und Räthen ertheilt habe. Wer waren aber die neun Glieder oder Klassen? die Poorterey, vier grofse und siebzehn kleine Zünfte, machen zusammen zwey und zwanzig aus.

Schon aus dieser Angabe lassen sich die Elemente der gewöhnlichen Städteverfassung Flanderns, ja aller fränkisch-germanischen Städte erkennen. Sie blieben beständig die Grundlage der städtischen Regierung, und, so zu sagen, die constitutionellen Gewalten: Bailli, Schultheifs, Schöffen und Räthe; die Schatzmeister wurden ihnen (in Folge der Streitigkeiten [318]) über die Rechnungsablagen) beygegeben, die Hauptleute, eine polizeylich-militärische Behörde, kamen erst später, im vierzehnten Jahrhundert, hinzu, und sollen eine Nachahmung italienischer Stadteinrichtungen seyn [319]). Alle übrigen Beamten sind den ersten untergeordnete Behörden der jenen zustehenden executiven Gewalt. Dieſs untergeordnete Verhältnifs ergiebt sich aus ihrer Ernennung, aus ihren Attributionen, und aus der Formel des Eides den sie leisteten, von selbst.

Die den eigentlichen Magistrat bildenden Beamten wählt seit 1240 der Graf durch seine vier Commissäre [320]) auf die feierlichste Weise alljährlich am 1. September, sonst am 2. Februar; sie leisten ihren Eid in die Hände

318) Er war zur Controle im Interesse des Grafen den Schöffen beygegeben. *Damhouder* a. a. O f. 129 v.

319) Die Stadt wurde in sechs Quartiere, Sechstendeel genannt, eingetheilt, nach dem Muster von Florenz.

320) Wie die Wahl vor sich ging, beschreibt *Damhouder* ausführlich fol. 126—127.

der gräflichen Commissäre. Die andern Beamten ernennt am Tage nach seiner Einsetzung der jedesmalige Magistrat, nemlich die Deelmannen, die Pensionarissen, und andere, die Diener mit inbegriffen. Später wählten die gräflichen Commissäre auch die zwey Burgemeister.

Die Schöffen, von Damhouder und allen lateinischen Schriftstellern, welche classisches Latein schreiben wollen, *Senatores* genannt, waren die Seele der städtischen Regierung. Sie vereinten die richterliche[321]) und administrative Gewalt über die Stadt und ihr Gebiet. Was die erste, also die Civil- und Criminaljurisdiction betrifft, so bildeten sie das regelmäfsige Gericht, allein unter dem Vorsitze des Bailli's, und verrichteten ihr Amt, wenn sie vom Schultheifsen oder in seinem Namen feierlich aufgerufen (*semonces*) waren. Diefs geschah theils in feierlicher Vierschare, theils in der Kammer, wie unten näher gezeigt werden wird. Zur Erleichterung dieses Amtes hatten sie ihre Greffiers zur Seite. In allen administrativen, sowohl finanziellen als polizeylichen, städtischen Angelegenheiten waren sie, als das Haupt der Gemeinde, von den gräflichen Beamten unabhängig. Der erste Burgemeister war hier an ihrer Spitze. Indessen handelten und beschlofsen sie die wichtigeren Angelegenheiten nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit den Räthen (*raeden, consiliarii*), welche weder die gewöhnliche Jurisdiction mit ihnen theilten, noch, wie in Gent, das Amt von Friedensrichtern u. s. w. ausübten. Um indefs die städtische Verwaltung so vortrefflich als möglich zu machen, hatten die Schöffen Hauptzweige derselben unter sich vertheilt, und einige andere Verwaltungsgeschäfte den einzelnen Mitgliedern des Rathes überlassen.

Die Schöffen bildeten, jedesmal zwey zusammen, sechs verschiedene Bureaux, und waren in jedem von einem Pensionär, d. h. einem besoldeten Commis unterstüzt.

---

321) Diese ist in der Charte von 1240 (N. LIII.) mit folgenden Worten bezeichnet: — *ut treugas accipiant et obsides, ac ut delicta coram iis cognoscantur, et ut pandent super quibuscunque forefactis, praeterquam forefactis nostris* (oder *novis*).

Damhouder [322]) beschreibt diese sechs Bureaux mit folgenden Worten:

Senatores 1 et 2 *praeficiuntur pupillis et sortitionibus phalarum.*

3 et 4 *praesunt etiam Thesaurariae.*

5 et 6 *domibus obaeratis.*

7 et 8 *curant etiam incarceratos.*

9 et 10 *praesunt et informationibus.*

11 et 12 *informationibus audiendis.*

Aus den Räthen werden zwey für die Kirchenfabrik von S. Basil erwählt; andere führen die Aufsicht über die Zunftangelegenheiten.

Sind die Räthe mit den Schöffen versammelt, so geben sie zwar ihre Stimmen ab, allein dieselben sind nur berathend, nicht entscheidend. Sie stimmen erst, wenn die Pensionäre, die alle Angelegenheiten am besten kennen mufsten, gehört waren. Diefs sagt *Damhouder* mit folgenden Worten:

Per consilium opinantur, et sententiarum suffragia post pensionarios conferant, sed eorum suffragia tantum audiuntur, a Burgimagistro senatorio vero non colliguntur; ideoque a consilio ferendo vocantur Consiliarii.

Auch mufsten die Räthe nicht alle in der Sitzung erscheinen, und nur zweimal in der Woche bey wichtigeren Sachen. Die Anwesenheit von sechs unter ihnen war hinreichend [322a]).

Der Bürgermeister der Gemeinde, ihr Vorsitzer, ist einem Polizeydirector zu vergleichen. Er wacht über die Commune und besonders über die gemeinste Klasse derselben.

Damhouder beschreibt sein Amt mit folgenden Worten:

Totius reipublicae et communitatis pater est, cui praeest, quamque tutandam et curandam assumit atque ob hoc vocatur Burgimagister Communitatis. Hic authoritatem habet capiendi, quoscunque velit, non minorem, quam habet ipse Praetor (der Bailli) *aut Scultetus. Cognoscet quotidie domi suae de omnibus controversiis, litibus, et civium injuriis, de illis sen-*

322) a. a. O. Fol. 128. 129.

322a) *Damhouder* a. a. O. Fol. 129.

tentiam ferens et omnes contentiones per mulctas aut non mulctas dirimens.

Noctu quoties libet tabernas et lupanaria cum Scabellatriis et Satellitibus perlustrat.

Er theilte also, was die Franzosen *la police judiciaire* nennen, mit dem Schultheifsen, hatte wie dieser seine Diener und Häscher; nur war seine Strafgewalt auf gewisse Vergehen beschränkt, im Interesse der Sicherheit der Stadt.

Die Stellen der Schöffen und Räthe waren indefs Ehrenstellen, keine *munera*, sondern *honores*, *magistratus* im römischen Sinne; da nun die ersten meistens aus den vornehmen oder doch reichen Familien genommen wurden, so durfte man nicht in jedem eine tiefe Kenntnifs des Rechts und der Verwaltung voraussetzen, obgleich man auf die persönliche Tauglichkeit Rücksicht nahm. Zudem war das Amt nur jährig, und die Amtspflichten so vielfach, dafs ohne Gehilfen eine genügende Erfüllung aller nicht leicht möglich gewesen wäre. Deshalb nahmen sich die Schöffen besoldete Unterbeamte, die von der Besoldung, *Pensio*, Pensionäre genannt wurden; ferner Secretaire. Der erste Pensionär, das *fac totum* des Burgemeisters und des gesammten Schöffencollegiums, war ein angesehener Beamte; die andern waren, wie schon bemerkt wurde, den einzelnen Bureaux beygegeben. Man nahm später zu diesen Stellen, die bereits im dreizehnten Jahrhundert vorkommen [323]), Doctoren oder Licentiaten der Rechte; die Pensionäre finden wir in allen belgischen und holländischen Städten ihrer Kenntnisse wegen sehr geachtet, und da sie gewöhnlich jedes Jahr fortgesezt wurden, so waren sie die Hauptstütze der städtischen Regierung; auch stiegen sie sehr häufig zum Schöffenthum auf. Als Minister der Schöffen referirten sie in den Sitzungen, und gaben ihr Gutachten ab. — *Damhouder* [323a]) nennt folgende *Pensionarii*: den *Carcerarius, pupillaris, thesaurarius, stapelarius*, und drei Commissäre; die lezten sind für alle ausserordentlichen Geschäfte und Aufträge.

323) Nach den Rechnungen der Städte.

323a) a. a. O. Fol. 131.

Ausser diesen Beamten wählte der Magistrat (*Damhouder* f. 133.) noch ein andres ihm untergeordnetes Collegium, nemlich das der *Deelmannen*, auch *Schepenen van Ghedeele* genannt (wohl weil sie zwölf, wie die beiden Schöffencollegien, waren). Sie dürfen durchaus nicht mit den *Echevins parchons* der *Schepenen van Ghedeele* in Gent verglichen werden, welche dort den Rath ausmachten. Sie müssen vielmehr den römischen Aedilen an die Seite gesezt werden, wie auch *Damhouder* heraushebt. Er beschreibt ihr Amt mit folgenden Worten:

His praecipue cura committitur dijudicandis et dirimendis omnibus aedium, domorum, hortorum, terminorum, cloacarum et fumariorum et murorum controversiis, ut certis temporibus cum fabris lignario et murario plateatim incedant perspecturi, ne quae aedes, muri, parietes aut tegulae ruinam minitantes cum periculo transeuntium in publicas plateas corruant. Sicubi periculum animadvertant, id sub certa poena reparandum et curandum illico mandant. In pulcherrima Camera suam justitiam administrant.

Wer erkennt nicht in diesen Deelmannen eine mit einer gewissen Gerichtsbarkeit versehene Oberbaucommission [324])? An ihrer Spitze stand ihr Decan; ein Clerc oder Greffier war ihnen beygegeben.

Es findet sich handschriftlich, unter andern auf dem Stadtarchiv in Hamburg, ein Reglement [325]) dieser Behörde (*Keure van den Deelmannen*). Diese Keure hat 54 Artikel, worin mehrere Beschlüsse und Verordnungen der Schöffen erwähnt sind aus den Jahren 1350 und 1355, ja sogar von 1316 und 1319, was auf ein hohes Alterthum dieser Behörde schliefsen läfst.

Die Attribute der zahlreichen niederen Beamten, Hä-

324) Man versichert uns, dafs diese Behörde als städtische Oberbau- und Sicherheitscommission noch jezt besteht, und als ein Departement der Polizey sogar noch Polizeystrafen verhängt, etwa wie die *tribuneaux des prudhommes* in Gent.

325) Herr Archivar *Holvaet* hat sie dem Verf. in einer, verschiedene Abschriften von Keuren u. s. w. enthaltenden, Handschrift des 16. Jahrhunderts mitgetheilt, und Herr Dr. *Lappenberg* in Hamburg einige Verfügungen derselben.

zu einer Innung gehörten und deshalb in sechs Quartiere abgetheilt waren. *Custis* I. p. 446. Die Mitglieder der Innungen hatten eigne Hauptleute, *Zwaerdeken* genannt, welche mehrere, ähnliche Gewerbe treibende, Zünfte anführten.

2) Im Jahre 1304 wurden, um eine baldige Aussöhnung unter den durch politische Parteien entzweiten Bürgern herbeyzuführen, vom Grafen Philipp von Tiedi 100 Friedensrichter ernannt; sie erhielten sich aber nicht als bleibende Behörde [329].

3) Das Schöffenthum von Brügge erstreckte sich auch ausserhalb der Mauern der älteren Stadt, daher oft gesagt wird: *les echevins de la ville et banlieue de Bruges.* Die Gränzen dieses Weichbildes sind uns nicht bekannt.

4) Nach der Keure vom Jahre 1304. Nr. I. §. 33. musste derjenige der auch anderswo sich aufzuhalten pflegte, um Bürger zu seyn, dreimal 40 Tage hintereinander in Brügge verweilt haben.

5) Schliefslich richten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das Document Nro. LVII. Es betrifft die Sendgerichte, und ist bereits Band I. S. 437—438 besprochen worden.

Drittes Capitel.

Die Chatelenie von Brügge, genannt *het Land van den Vryen.*

§. 21. *Quellen und Literatur der Geschichte dieses Theiles von Flandern.*

Unter allen Chatelenieen Flanderns zeichnet sich die von Brügge durch ihren Umfang und ihren Reichthum, ihre Eigenthümlichkeit und Rechtsalterthümer am meisten aus. Schon ihr Name *het Land van den Vryen, t'Vrye, le franc de Bruges, Franconatus, terra franca, liberum officium, le franc métier de Bruges,* ist eine Sonderbarkeit, welche fast alle flandrischen Schriftsteller beschäftigt und mehrere eigne Werke veranlafst hat.

329) *Sanderus* l. c. p. 194.

Der zwischen der See, von dem Ausflusse der Schelde bis Nieuport, und östlich zwischen Dixmuiden, Rousselaer (*Roulers*) und Thielt, um Brügge herum gelegene Landstrich, genofs bereits im zwölften Jahrhundert grosser Vorrechte, und bildete bald einen in sich selbst abgeschlossenen Staat, der, in dem sogleich näher zu besprechenden Keurbriefe vom Jahre 1190, eine Art von Landrecht, und seit 1230, viele die Freiheit seiner Bewohner begünstigende Privilegien nach und nach erhielt. Reich durch eine Menge von in seiner Mitte sich bildenden Handelsstädten, — jezt meistens verarmte Dörfer — erhob sich der Franc zu einem vierten Gliede der Staaten von Flandern, als er 1437, neben den Städten Gent, Ypern und Brügge [330]) mit ihren Gebietsbezirken, eine Virilstimme erhielt. Diese Auszeichnung giebt ihm, den andern Theilen Flanderns gegenüber, eine besondere politische Stellung, die aber, häufig mifsverstanden, seine Geschichtschreibung verwirrt hat. Mehrere Schriftsteller bestrebten sich aus diesem spätern Verhältnisse, das rein administrativ war, die ältere Geschichte des Landes zu erklären, und geriethen natürlich auf Abwege.

Die Regierung des Landes *van den Vryen* hatte in ihrem Gerichtshause zu Brügge ein reiches Archiv [331]). Die Originalien, bis zum Jahre 1230 zurückgehend, waren wohl erhalten, und fanden sich überdiefs noch in mehreren, elegant geschriebenen Cartularien aus dem fünfzehnten Jahrhundert abschriftlich dort wieder. Von diesen leztern sind nur noch zwei — das schwarze und das rothe Buch — vorhanden, die erstern aber, man weifs nicht wann, verschwunden [332]). Ein anderes, sonst den Jesuiten zu Brügge gehöriges Cartular, welches die Diplome des Franc von 1190 bis 1442 enthält, befindet sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel. Einzelne wichtige Diplome

330) An Brügge waren jezt nur noch die Stadt und die Chatellenie Furnes in dieser Rücksicht angeschlossen.

331) Jezt befindet sich daselbst das Provinzial-Archiv von Westflandern.

332) Man versicherte dem Verfasser, sie seien in der holländischen Stadt Sluis aufbewahrt.

besizt das Provincial-Archiv von Gent und das Archiv der ehemaligen flandrischen Rechenkammer zu Lille [333]).

Ein vollständiges Inventarium des Archivs vom Franc aus dem achtzehnten Jahrhundert, mit vorangeschicktem chronologischen Verzeichnisse der Privilegien u. s. w., wird in der gräflich d'Haneschen Bibliothek zu Gent aufbewahrt, und eben diese Büchersammlung bietet uns auch im 12ten Bande der sauber geschriebenen Excerpte von *Custis* [334]), eine ziemlich befriedigende Geschichte des Landes von den Vryen. Beide Handschriften haben wir benuzt.

Drei verschiedene Schriftsteller beschäftigte im siebenzehnten Jahrhundert der Franc von Brügge und sein Recht. Zuerst bearbeitete diese Materie der Pensionarius und Schöffen-Greffier des Franc, Adrian Saltyn (gestorben 1623 im Alter von 78 Jahren). Sein nie gedrucktes Buch, aus dem alle Andere, besonders aber *Custis* und *Beaucourt*, schöpften, führt folgenden Titel [335]):

Nauwkeurige beschryving van het Land van den Vryen etc.

Dann legte Nicolaus Rommel in seinem, gleichfalls ungedruckten, Commentar zur neusten Coutume des Franc — *Commentarii in comitatus Flandriae toto orbe celeberrimi patrias Franconatus leges seu consuetudines* — einem Werke, worin er auch das ältere Recht berücksichtigte, das Er-

333) Wir theilen daraus mehrere bis jetzt ungedruckte Diplome mit.

334) Es ist eine ziemlich vollständige, aus folgenden Kapiteln bestehende, Geschichte des Franc:

1) *Description et étendue du pays de franc.* 2) *Description de l'ancien état.* 3) *De l'ancienne forme du magistrat et de son entrée dans les membres.* 4) *Catalogue des châtelains de Bruges.* 5) *Suite des bourgmestres de la commune.* 6) *Suite des bourgmestres des trois quartiers.* 7) *Suite des echevins du franc.* 8) *Suite des receveurs généraux.* 9) *Suite des trésoriers du franc.* 10) *Des greffiers et pensionnaires.* 11) *Des huissiers, deurwarders, messagers, beryders.*

335) Das Werk umfaßt eine chronologische Aufzählung aller den Franc betreffenden Acte der Grafen von Flandern, mit Angabe der Originalien oder der Copien. Ein von Brügge uns mitgetheiltes MS. hat uns belehrt, daß die in der vorstehenden Note zergliederte Handschrift der d'Haneschen Bibliothek dasselbe Werk ist.

gebnifs seiner Forschungen nieder. *Custis* rühmt sich, das Buch, wovon 1664 nur ein Schema im Druck erschien, und das wir, aller Bemühungen ungeachtet, uns nicht verschaffen konnten, fleifsig zu Rath gezogen zu haben, wie er es denn auch überall in seinen Excerpten anführt.

Endlich gehört hierher der schon oft genannte *Olivier de Vree* oder *Vredius*, dessen *Flandria ethnica* vom Jahre 1650, die, den *Prodromus* abgerechnet, eine ausführliche Geschichte des Franc liefert, in der Absicht geschrieben ward, den *Franconatus* als das ursprüngliche Land der Franken, von dem aus sie Gallien eroberten, hervorzuheben [336]), eine Aufgabe, an die er eine bewunderungswürdige Gelehrsamkeit verschwendete, um die Geschichte dieses Theiles von Flandern nur noch mehr zu verwirren. *Marchantius* sagt wenig Befriedigenderes über den *Franconatus*; *Gramaye* pag. 139. und *Sanderus* pag. 280. folgen fast immer *Vredius*, und auch *Beaucourt* sucht in einem eignen, ganz compilirten, Werke (*Jaerboeken van den Lande van den Vryen. Brugge* 1785. 3 Bde 8.), dessen Irrthümer zu vertheidigen.

Ausser *Peter van Maele*, der auch über den Franc schreibt, müssen auch die ältere, unseres Wissens noch nie gedruckte, Coutume von 1427, welche zwischen einer Keure und einer eigentlichen Coutume in der Mitte steht, dann die neuere, 1619 homologirte Coutume, welche in *Le Grand, Coutumes des Flandres,* tom. 1., und, mit mehreren Verordnungen, einzeln in Gent, bei *de Goesin* 1767 in 8., herausgegeben worden, und endlich die Placaet-Bücher von *Vlaenderen* verglichen werden. Schliefslich nennen wir eine, auf der Universitätsbibliothek zu Gent vorhandene Flugschrift (*Réflexions sur les privilèges et coutumes du franc de Bruges, à l'occasion du nouveau réglement du 6 octobre* 1706. *Bruges* 1707. 4.), die einige Diplome von 1240, 1361, 1414, 1515, 1544 u. s. w. enthält.

336) Er setzt in den Franc, und in Flandern überhaupt, die Salfranken, und nach Brabant die Ripuarier!!

§. 12. *Blicke auf die ältere Geschichte der Chatelenie von Brügge* [337]). *Chronologische Uebersicht ihrer Privilegien.*

Dem Burggrafen von Brügge war, gleich seinen andern Collegen in Flandern, ein bedeutendes Landesgebiet, in welchem er viele Lehen und bedeutende Vorrechte besafs [338]), zur Aufsicht anvertraut; und als Gränzwächter einer Strecke der Küste, genofs er besonderer Macht. Die älteste Erwähnung eines *châtelain* ist von 1046, die des *Robertus Castellanus Brugensis* [339]). Seinen Nachkommen verblieb das Burglehen, bis sie 1127 [340]), in die Verschwörung gegen Carl den Guten verwickelt, es augenblicklich verloren. Ein van Praet folgte darauf in der Chatelenie, doch blos auf kurze Zeit; denn 1133 trat der lezte Nachkömmling der frühern Familie, Hacket, nachdem er seine Schuldlosigkeit dargethan, in das Lehen wieder ein, aber nur um gleich nachher sich dem Klosterleben zu widmen. Graf Diederich vom Elsafs ertheilte nun das Burglehen dem Gemahle seiner Nichte Gertrud, einem Bruder des Grafen von Soissons, *Rodulphus de Nigella*, *de Nesle*, dessen Enkel *Joannes II. de Nigella* alle seine Rechte an die Gräfin Johanna, mit welcher er in eine heftige Fehde gerathen war [341]), käuflich für 24,545 lib. 6 sol. 8 den. Paris. abtrat. In der Quittung über die gezahlte Summe sagt er: *quod vendidi et quitavi hereditarie, quidquid de ea tenebam, in feodum et homagium* (*Vredius* pag. 572. und *Beaucourt Jaerboeken* tom. I. pag. 202. und tom. 3. pag. 84.).

---

337) *Vredius*, *Flandria ethnica* c. 26. *Beaucourt*, *Jaerboeken* t. 3. p. 76.

338) Die ältesten Zeiten schon zeigen ihn mit der Vogtey der Abtey Eckhoute belehnt. *Vredius* pag. 571.

339) *Meyer*, *Annal.* t. 3. p. 15.

340) Dafs die Familie durch die verbrecherische Ehe der châtelaine mit einem gewissen Erembold verfälscht worden, wird von *Guiberti de vita Caroli boni* erzählt. Siehe Bd. I. Buch I. §. 9.

341) Die Gräfin hatte ihn zum gerichtlichen Zweikampfe gefordert, er sie vor das Gericht des Königs und ihrer Pairs, wo sie erschien. *Montesquieu* erwähnt der Sache liv. 28. c. 28. (edit. 1835. tom. 4. pag. 203.). Die mächtige Familie der Herrn von Neesle stammt von diesem Nigella.

Von dieser Zeit an waren die einzelnen Dynasten nicht zu Lehen gegebenen Allodien der Chatelenie, unmittelbar der Landeshoheit der Grafen von Flandern unterworfen, welche deren Verwaltung einem Bailli, nämlich dem der Stadt Brügge, und einem eigenen Schöffenthum übertrugen[342]). Auch wird nun das Landesgebiet nur noch selten *Castellania* oder *Castelleria Brugensis* genannt; dagegen heifst es, wie *Vredius* pag. 576. durch eine Menge Diplome, die sich aus den Archiven von Gent, Lille u. s. w. leicht vermehren liefsen, zeigt, bereits 1230[343]), und von da an öfter, *officium Brugense*, seit 1240 *liberum officium*, *terra franca* u. s. w.; sein Schöffengericht führte den Namen *scabinagium liberum*, *virscarnia franca*[344]), und seine Bewohner kommen unter der Benennung *Vrylaeten*, *Francostes*, i. e. *franci hospites* vor.

Eine befriedigende Erklärung der Namen, womit man den Franc bezeichnet, hat man bis jezt noch nicht gegeben. *Vives*, und nach ihm *Marchantius*, wollten dieselben daher leiten, dafs 1437 in der ständischen Vertretung Flanderns das Gebiet des Franc von demjenigen der Stadt getrennt, und von der Jurisdiction des städtischen Schöffenthums, unter dem es bis dahin gestanden, befreit worden. Allein es ist unwiderleglich erwiesen, dafs die Benennung in ein höheres Alterthum, bis 1239 hinaufreicht, jedoch auch nicht, was *Vredius* nie darthun konnte, gar dem 12. Jahrhundert oder noch früherer Zeit angehört[345]). Wir werden eine doppelte Erklärung der Na-

342) *L'Espinoi*, und nach ihm *Custis* und *Beaucourt* (p. 86) glauben, der Burggraf sei sonst Seigneur des ganzen Gebiets der Chatelenie gewesen; allein er kann allda nur sein Burglehn mit dessen Appendicien besessen haben.

343) *Meyerus* führt 1230 ein Diplom an, worin der Franc angeblich eine *praefectura libera* genannt wird. Es ist das im Anhange Nr. XLVIII. abgedruckte; das Wort libera steht nicht darin.

344) In einem aus dem Stadtarchive von Gent bei *Beaucourt* t. 3. p. 90 abgedruckten Acte von 1242.

345) *Vredius* citirt jenen §. des Keurbriefs, worin die *homines liberi* den *homines ecclesiae* entgegengesetzt werden; allein es sind damit freie Leute überhaupt, und nicht die des Franconats gemeint.

men bei Gelegenheit der nähern Bezeichnung der Diplome versuchen, welche mit dem bereits erwähnten Keurbriefe beginnen. Man sezt diesen lezten allgemein in das Jahr 1190.

Dieses, in seiner Art einzige, Document theilt *Vredius* (pag. 438.) aus der durch den Graven Ludwig von Nevers 1323 bestätigten Originalcharte mit[346]). Wir fanden aber nicht blos bei *Custis* und in den Cartularien mehrere, in vielen Stellen davon abweichende Abschriften, sondern auch einen sehr alten, in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts geschriebenen, Text auf einer Pergamentrolle im Provincial-Archiv zu Gent, die, weil sie ehemals im gräflichen Archive von Rüppelmonde aufbewahrt worden ist, den Keurbrief in seiner ursprünglichen Gestalt enthalten mufs. Eine Vergleichung dieses Textes mit dem von *Vredius*[347]) gegebenen, lieferte uns nicht blos eine Menge viel besserer Lesearten[348]), sondern sogar einen ganzen dort fehlenden Artikel, der vom Grafen Ludwig in dem bestätigten Exemplar wohl absichtlich weggelassen ward, nämlich den §. 31., worin die Feuerprobe vorkommt. Wir lassen daher in unserem Anhange (Nr. XLV.) diesen ältern Text abdrucken, und zeigen die bei *Vredius* vorkommenden Abweichungen als Varianten an. Die Rückseite der sehr schmalen Pergamentrolle, in die, ausser dem Keurbriefe, noch die Keure der Stadt selbst eingetragen ist, enthält sehr häufig die den Inhalt der verschiedenen Artikel anzeigenden Rubriken, die wir jedesmal am gehörigen Ort über den Text setzen liefsen. Bei *Vredius* stehen nur wenige dieser Rubriken, die man auch in der Rolle dem Anfange der einzelnen Artikel vorgesezt hat. Dafs der Keurbrief, wie ihn die Grafen nachher selbst nennen, 1190 abgefafst worden, schliefst *Vredius* aus der Anrede im §. 20., worin ihre Leute den Grafen Philipp bitten,

346) Dies möchte bezweifelt werden.

347) Sehr schlecht ist *Vredius* Text abgedruckt bei *Beaucourt*, und in *Delpierre's* Uebersetzung von *Gualbert* (Brüssel 1830).

348) Z. B. den Art. 6. viel vollständiger.

Verschiedenes zu ändern: *quatenus per signum sanctae crucis, quod assumpsistis, et per terram sanctam, quam quaerere proponitis, haec quatuor praedicta mutare faciatis;* ferner daraus, dafs Graf Philipp die Keure nie schriftlich bestätigt hat, was gewifs stattgefunden haben würde, wenn sie früher, z. B. vor seinem ersten Kreuzzuge 1176, abgefafst worden. *Vredius* nimmt daher an, dafs er diesen blofsen, von den Bewohnern der Chatelenie ihm zur Bestätigung vorgelegten, Entwurf mündlich gut geheissen habe, als er eben nach Palästina abzureisen im Begriffe gestanden. Dieser Umstand erklärt die sonderbare Form des Keurbriefes, seine nachläfsige Redaction, den Mangel einer seine Vollziehung gebietenden gräflichen Verordnung, dessen ungeachtet derselbe als bestätigtes Recht befolgt, und von den spätern Grafen anerkannt wurde. Wir haben keine Gründe, *Vredius* Erklärung zu verwerfen [349]).

Der Keurbrief galt demnach für die Bewohner der Chatelenie von Brügge eben so, wie die Keure *haec est lex et consuetudo* für die Einwohner von Brügge, Gent und Ypern, und wie mehrere spätere Keuren in andern Landestheilen Flanderns gegolten. Er enthält augenscheinlich aufgezeichnetes Gewohnheitsrecht, das seinen uraltgermanischen Character so sehr verräth, dafs *Vredius* es aus der *lex Salica*, mit welcher er es verglich, abzuleiten sich bemühte. Es bezieht sich nicht auf die Vasallen oder Stiftsleute im Umfange der Chatelenie (nach §. 21.), wenn gleich auf der erstern Gutsunterthanen, und giebt, in buntem Gemische durcheinandergeworfen, processualische, criminalrechtliche, polizeiliche und nur wenig privatrechtliche Bestimmungen. Auch lassen sich, mit Hülfe anderer Documente, die Grundzüge der damaligen Verfassung und der Regierungsweise der Chatelenie, besonders in wie weit sie über des Grafen Leute sich erstreckte, dar-

349) Auch das zweimal vorkommende *hoc dico*, wodurch der Abfasser des Keurbriefes seine Gedanken deutlicher erklären will, und die Anreden an den Grafen in den §§. 20 und 21, bestätigen *Vredius* Erklärung.

aus erkennen. Endlich ist das gemeine flandrische Recht, nur mit vielen, nachher auch in den Coutumen von 1427 und 1619 gebliebenen Eigenthümlichkeiten, in dieser merkwürdigen Urkunde niedergelegt.

Unbestreitbar beweist aber der Keurbrief, dafs der *Castellanus* — wie sich freilich schon von selbst versteht, und wir gegen eine grundlose, von *Custis* und *Beaucourt* aufgebrachte Meinung schon oben in einer Note bemerkt haben — nicht als Dynast über den ganzen Bezirk des nachmaligen Frank geherrscht habe.

Trotz seiner nachläfsigen Redaction, haben wir in diesem Documente eine für das Studium des germanischen Rechts im frühen Mittelalter höchst reichhaltige, bis jezt unbenuzte Quelle, die über die allmählige Umbildung des ältesten fränkischen Rechts wichtige Aufschlüsse gewährt, und einen eignen Commentar verdient[350]).

Welche Modificationen der Keurbrief im J. 1266 auf kurze Zeit erlitten, und wie er durch eine neue Keure, deren Entwurf wir im Archive von Flandern auffanden, abgeändert werden sollte, wird weiter unten angegeben werden.

Aus dem Zeitraume von 1190 bis 1230 fehlen uns, mit Ausnahme der den Verkauf des Landes der Freien betreffenden Actenstücke, alle andern Urkunden über diesen Landstrich. Wir gehen daher zum Jahre

1230.

über, und heben die Briefe heraus, wodurch Graf Ferdinand und Johanna die Unabsetzbarkeit der Schöffen des Ambachts von Brügge (*officii Brugensis*), nur mit Ausnahme der Fälle, wenn deren Urtheilssprüche als falsch erwiesen seien, und ein neuer Graf zur Regierung gelange, feierlich festsezten (im Anhange Nr. XLVIII.). Die erste Restriction erklärt sich aus dem allgemeinen Rechte von Flandern[351]), nach dem ein Schöffe, „*dont le jugement*

350) Ein solcher würde die Gränze dieses Werkes bei weitem überschreiten. *Vredius* Noten lassen ungemein viel zu wünschen übrig.

351) Und von Frankreich.

est fausse," dem Grafen verfiel; die zweite daher, dafs der Graf diesen Schöffen ihr Amt übertrug, weshalb, da das Mandat mit des Mandanten Tode erlischt, sein Nachfolger nicht als durch die Uebertragung seines Vorgängers gehalten betrachtet ward [352]).

1232.

In diesem Jahre werden alle dem Schöffenthume des Amts von Brügge unterworfene Bewohner der acht Vierscharen dieses leztern, für immer, so lange sie im Bezirke dieses Schöffenthums ihre Wohnsitze haben, woher sie immer kommen mögen, von der Dienstbarkeit des Besthaupts (*t'beste Hovet*) befreit, eine Vergünstigung, die aber mit der Verlegung des Wohnsitzes aus dem Amtsbezirke wieder aufhört (Urkunde Nro. XLIX.).

Diefs Privilegium führt zu einer der Erklärungen des Namens *het Land van den Vryen.* Die Befreiung vom Besthaupte ist eine förmliche Aufhebung der Leibeigenschaft. Wie an andern Orten die Luft eigen machte, so machte sie hier die unter diesem Schöffenthume Ansäfsigen, so lange sie diefs sind, frei. Dieser Grundsatz fand in Flandern sonst nur für die Städte Anwendung; denn selbst noch 1252, als die Gräfin Margaretha die Leibeigenschaft milderte, nicht aber — wie man so oft fälschlich behauptet — aufhob, ward überall das Besthaupt von den nicht besonders Freigelassenen bezahlt.

Die Chatelenie von Brügge, in der von nun an keine Leibeigene anzutreffen waren, trug also mit vollem Rechte den Namen des Landes der Freien. *Vredius,* und der ihm blos nachsprechende *Beaucourt,* verwerfen zwar diese sehr einfache Erklärung, weil die freien Franken nie dem Besthaupt unterworfen gewesen, und die Bewohner des Franc sich einer solchen Pflicht weder gegen den König von Frankreich, noch gegen den Grafen von Flandern entledigt hätten. Allein gerade unser Diplom widerlegt diese, schon in sich grundlose Behauptung, nach

352) Nach *Custis, Hist. du franc* (MS. p 42.) machte unter den Grafen von Flandern zuerst Herzog Johann von Burgund davon Gebrauch (1405).

welcher die Leibeigenschaft nirgends auf fränkischem Boden möglich gewesen wäre. Auch wirft sie der Keurbrief, der die freien Leute den andern entgegensezt (z. B. §. 12.), geradezu über den Haufen.

Die im Diplome erwähnten acht Vierscharen verursachen einige Schwierigkeiten. War das ganze Gebiet des Franc in acht Gerichtsbezirke vertheilt? Die Einheit des Schöffenthums erlaubt die Bejahung dieser Frage nicht. *Vredius*, und die ihm folgen, verstehen daher die Stelle von den acht vorzüglichsten Herrschaften der Dynasten von *Wynendale*, *Syssele*, *Maldeghem*, *Oostkamp*, *Lichtervelde*, *Praet*, *Houtschen* und *Merchem*. Allein die Gutsunterthanen dieser Orte, die in keinem Verbande mit dem gräflichen Schöffenthume standen, konnten, als dem Grafen fremde Leute, nicht durch ihn vom Besthaupte befreit erklärt werden. Wollte er vielleicht ausdrücken, dafs die aus diesen acht Vierscharen kommenden Leute nicht minder frei werden sollten, wenn sie sich unter das Schöffenthum des Amtes Brügge begäben, als diejenigen, welche, woher sonst immer, einwanderten? Vielleicht geschah die Errichtung der, in dem gleich aufzuführenden Diplome von 1235 noch einmal genannten, acht Vierscharen, so wie die nicht unähnliche Eintheilung in drei Bezirke, vom Jahre 1266 und andere spätere, nur der Ammanieen wegen. Wahrscheinlicher noch ist es, dafs in dem ausgedehnten Gebiete des Landes der Vreyen damals acht Gerichtsstätten waren.

Dem Jahre 1232 gehört noch ein andres, bis jezt von den Schriftstellern über den Franc ganz ausser Acht gelassenes Actenstück, eine Uebereinkunft oder ein Concordat des Probstes von St. Donas mit den Grafen von Flandern über das Abzugsrecht ihrer Leute, die wechselseitige Gerichtsbarkeit u. s. w. an [353]).

1235.

Die Gräfin Johanna, noch Wittwe, entschied einen seit längerer Zeit zwischen ihr, und schon früher zwischen ihrem Gemahle, und den Leuten (*homines*) des Ambachtes

353) Es ist indefs schon bei *Miraeus ed. Foppens* t. 2. p. 1218 abgedruckt.

von Brügge obwaltenden Streit, über das Recht, die, *Duerginga* genannten [354]), *placita generalia* abzuhalten. Die Schöffen des Ambachtes nahmen dieses Recht als ihnen ausschliefslich gebührend in Anspruch; Ferdinand und Johanna behaupteten, dafs es eine gräfliche Prärogative sey.

Diese im Keurbriefe Art. 7. erwähnte *Duerginga* hatte, nach dem Diplome, das inquisitorische Aufsuchen von Verbannten, die im Gebiete des Schöffenthums verborgen gehalten wurden, zum Zwecke. (*qui wastos bannitos hospitaverint, vel cum iis communicaverint*) Die Gräfin erklärt (Urk. Nr. LI.), dafs sie, nach eingezogener genauer Kunde und dem Rathe guter, wohlunterrichteter Leute, das Recht der *Duerginga* als blos den Schöffen des Amtes zustehend anerkenne. Sie bestätigt es ihnen daher nicht nur durch offene Briefe, sondern läfst ihre Anerkennung durch ein andres, von mehreren ihrer Grofsen ausgestelltes Diplom, in welchem — beiläufig gesagt — die *Duerginga* durch *communis veritas* wiedergegeben wird, ausdrücklich bekräftigen.

1240.

Es sind hierüber zwey Urkunden ausgestellt (im Anhange Nr. LII. und LIII. 1.) die eine vom Grafen Thomas und Gräfin Johanna, die andere von mehreren Vasallen, wie Raso von Gavere, Arnulph von Audenarde und andern, welche die Aufhebung der Abgabe bezeugen. In beiden Urkunden wird auch gesagt, dafs die Freischöffen (*scabini franci*) in den Sumpfgegenden eine Strafse anzulegen, und auf derselben die Strafgerichtsbarkeit zu üben hätten.

Ueber die Bedeutung dès *Balfart* sprachen wir schon anderswo. (Bd. I. S. 247.).

Wichtig sind in dem Diplom die Ausdrücke: *scabinagium liberum officii Brugensis, scabini franci*, welche hier [355])

354) Später *Doorgaende Waerheden*, nemlich die so oft erwähnten stillen Wahrheiten (in Gent *Generale Iaerwaerheden* geheissen,) oder *commune* oder *franche vérité*. Die *Duerginga* war, sowohl nach dem Keurbriefe, als nach der *Coutume* von 1619 Rub. II. §. 14., nur einmal im Jahre möglich.

355) Der Vf. fand indefs eine gleichbedeutende Bezeichnung vom

zum erstenmal vorkommen, und denen man von 1242 an in fast allen, dieſs Schöffenthum betreffenden Diplomen begegnet, z. B. 1242 *Virscarnia franca* (*Vredius* pag. 578.), während man 1241 blos *Virscarnia Brugensis* sagt (ibidem); dann 1247 *Scabini liberi*; 1255, 1256, 1257 *Scabini franci*, *scabini de Vryen*, fernerhin *echevins du mestier du franc* und später *officium liberum*, *terra franca* etc.

Hiernach scheint der Name ursprünglich auf das Schöffenthum hinzudeuten, dessen Glieder Freie oder Freischöffen — eine freilich vieldeutige Benennung! — gewesen. Hieſsen sie Freischöffen, weil blos freie Leute dieſs Amt bekleiden konnten, oder weil blos freie Leute ihnen zu Recht standen? Das Nämliche war aber auch in den Städten der Fall. Ist die Bezeichnung Freie oder Freischöffen vielleicht nur ein andrer Ausdruck für höchste Schöffen, die der Jurisdiction keines andern Gerichtes in dem Amtsgebiete, innerhalb dessen ihnen selbst das Recht der *Duerginga* zukam, unterworfen waren? Auf jeden Fall zielt der Name auf eine Gleichstellung dieser Landesschöffen mit den städtischen: wie es *villae francae* gab, war die Chatelenie eine *terra franca*. Wie dem sei, aus den Privilegien von 1232 und 1235, so wie aus dem 1240 beglaubigten, geht hervor, daſs die Chatelenie von Brügge in jeder Hinsicht ein freies Land bildete; blos freie, keinem Besthaupte unterworfene Leute bewohnten sie; von einem höchsten, aus ihrer Mitte gebildeten Schöffengerichte ward sie regiert, und ihr Boden genoſs einer Befreiung von der sonst [356]) in Westflandern fast allgemeinen Grundabgabe.

J. 1239 in einer bisher unbekannten, aus dem Archive der Abtey St. Peter zu Gent herrührenden, und jezt im Prov. Archive von Ostflandern aufbewahrten Urkunde.

356) In den Chatellenien Furnes, Ypern, Berg, S. Winoch, und selbst in Städten, z. B. Ypern, Ardenburg.

357) *Faltyn*, fol. 190., erwähnt einer ähnlichen Verfügung Johanna's von 1232, und zwar als in flamändischer Sprache (?) ausgefertigt.

1266.

Ausser einer Specialverfügung vom J. 1255[357]) über die *Brieves*[358]), (*de St. Genois* p. 582—583.) erliefs die Gräfin Margaretha nur noch eine andre, die Regierung des *franc mestier* betreffende Verordnung, durch welche sie dessen Gebiet, jedoch nur für die Dauer von zwei Jahren, in drei, Vierscharen genannte, Gerichtsbezirke theilte, und bei dieser Gelegenheit den Keurbrief bestätigte. Das bisher ungedruckte Diplom, dessen Existenz manche Schriftsteller[359]) in Zweifel zogen, ist im Urkundenbuche (Anhang Nro. LIV.) dem Inhalte nach in Artikel abgetheilt, beigefügt.

Die drei Vierscharengerichte, welche in Brügge, Ardenburg und Ostburg gehalten werden mufsten, scheinen nur über Civil- und niedere Criminalsachen erkannt zu haben, z. B. (§. 1—7.) über die Art, wie *trengae* zu machen, und Geifsel zu geben. Die höhere Criminalgerichtsbarkeit, nämlich *de mort d'homme, de membre d'homme, présence du comte,* gehörte (nach §. 8.) ausschliefslich, wie bisher, vor die Vierschare von Brügge. Aus dem Vorstehenden und dem Folgenden ergiebt sich, dafs diese Eintheilung blos die Umschreibung der Jurisdictionsgränzen niederer Gerichte für minder bedeutende Angelegenheiten bezweckte. Die Schöffen der Vierschare von Brügge bekleideten demnach ihre Würde für das gesammte *mestier*, und konnten für dasselbe Verordnungen erlassen (§. 12.), bildeten also das höchste Gericht und die einzige Verwaltungsbehörde des Gebietes.

In jeder Vierschare mufste der Bailli einen *Crichhouder* bestellen, der wieder seine Unterbeamte hatte (§. 14.). Der §. 15. sezt die Tage fest, an welchen vor dem Vierscharengerichte von Ardenburg und Oudenburg die Klagen angenommen und die *plaidoyers* abgehalten werden müssen. Die ganze Verfügung stellt augenscheinlich eine Art von Gerichtsordnung der drei Bezirke auf, wel-

358) d. h. die Speicherrenten und andere Grundabgaben in jener Gegend.

359) Selbst *Faltyn.*

che durch die grofse Entfernung der Orte und die Schwierigkeiten der Reise in diesen sumpfigen Gegenden veranlafst worden seyn mag. Zum Muster diente die dargestellte Eintheilung des Franc-Gebietes einer spätern, ihr ganz ähnlichen, des Jahres 1330, in welcher Graf Ludwig von Nevers drei Bezirke, das Noortvrye, das Westvrye und das Ostvrye, die bis in die lezten [360]) Zeiten unterschieden wurden, constituirte.

Die Verordnung Margaretha's scheint nur für kurze Zeit einen, vielleicht durch besondere Umstände veranlafsten, Versuch haben machen zu wollen. Die als Neuerung sich darstellende Eintheilung in drei Vierscharen erlaubt uns, in Bezug auf die 1232 und 1235 erwähnte Eintheilung in acht Vierscharen, gleichfalls als richtig anzunehmen, dafs diese lezteren nur die Umfänge niederer Gerichtsbezirke bezeichnet haben. Wurde doch zulezt das Gesammtgebiet des Franc in 35 Aemter (Ambachten) abgetheilt, nachdem man mit einer Menge ähnlicher Eintheilungen zu verschiedenen Zeiten die Probe gemacht hatte [361]).

1279.

Graf Guido verspricht den Schöffen und der Gemeinde des freien Amtes, innerhalb zehn Jahren weder *tailles*, noch *assises*, noch *prière* (*Bede*) bei ihnen erheben zu lassen, es sey denn für die Vertheidigung des Landes oder zur Loskaufung seiner Person oder seiner Kinder aus feindlicher Gefangenschaft. Dankbarkeit für ihm bewiesene Freundschaftsdienste bewegt den Grafen zu diesem Zugeständnisse [362]).

1289.

In dieses Jahr fällt die bereits in der Geschichte der Stadt Brügge näher bezeichnete Verordnung über den

360) *Wielant, Antiquités.* Inventar der Archive des Franc h. ao. Ferner die *Coutumes du franc*, die *Placaeten van Vlaenderen* an verschiedenen Orten. Diese Eintheilung betraf indefs später mehr die Verwaltung.

361) *Custis, hist. du franc* M. S. p. 36. ff.

362) *de St. Genois* p. 669. und *Beaucourt* t. 1. p. 235.

Borchstorm, d. h. über die Competenz-Conflikte der Stadt- und der Chatelenie-Schöffen bei Streitigkeiten, die in der Burg, d. h. dem Gerichtshause der leztern, stattfinden möchten (Nr. LIX.). Auch Margaretha's Verordnung erwähnt im §. 14. des in den verschiedenen Vierscharen möglichen Borgstorms. Endlich erwähnen wir noch die im Jahre

1317

ergangene, *de vierthien poincten* genannte, Verordnung über alle zweifelhaften, zwischen den Schöffen der Stadt und der Chatelenie möglichen Competenzfälle. Wir theilen das bisher ungedruckte Aktenstück im Anhange Nr. LXVIII. mit.

Wir schliefsen diese historische Uebersicht der gräflichen Verordnungen und Privilegien über die Chatelenie von Brügge mit einem Blicke auf das, im Anhange unter Nro. LXIX. von uns, aus dem sonst in Rüpelmonde befindlich gewesenen gräflich flandrischen Archive zu Gent, zum ersten Mal mitgetheilte, bei keinem Schriftsteller auch nur erwähnte Diplom, welches, der Schrift nach, der lezten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehört, und *Curae emendandae in officio Brugensi, in anno* .... überschrieben ist. Wir lesen darin den Entwurf einer neuen Keure, die nicht den Keurbrief zu ersetzen, sondern blos denselben zu modificiren bestimmt war [363]). Es sind eilf ziemlich lange, lateinische Artikel, die ersten (§. 1—9.) processualischen und criminalistischen, die lezten privatrechtlichen [364]) Inhalts. Dafs diese Keure weder bestätigt noch eingeführt worden, folgt theils aus dem Stillschweigen der Schriftsteller und aller andern Aktenstücke, theils aus der Inschrift, in der die fehlende Angabe des Jahres ausgefüllt werden sollte.

363) Nach §. 2 *in medio*, wo die *cura comitis Philippi* ausdrücklich genannt wird.

364) Die lezten Artikel enthalten die Grundsätze des Gewohnheits-Rechts der Chatelenie über eheliche Gütergemeinschaft und das Intestat-Erbrecht. Zu bedauern ist es, dafs die lezten Zeilen der Pergamentrolle verlöscht sind, und ein Versuch sie leserlich zu machen, mifslang.

Die Keure behauptet dessen ungeachtet kein minderes Gewicht, indem die darin enthaltenen Grundsätze entweder, ebenso wie der Keurbrief, flandrisch-germanisches Recht sind, oder doch nur dem Geiste dieses Rechtes gemäfse Abänderungen beabsichtigen. Man besitzt überhaupt nur wenig Gesetzes-Entwürfe aus dem Mittelalter, weshalb der gegenwärtige, und zwar um so mehr Belehrung gewährt, als er — so weit er nämlich leserlich — in seiner sehr klaren bestimmten Sprache für die Abfassung wenig zu wünschen übrig läfst.

§. 23. *Umfang und Verfassung des Freiamtes von Brügge.*

Wir können nun zu der Beschreibung der Verfassung und Regierungsweise des *Franc métier* übergehen. Um die Umrisse unseres Gemäldes aber mit der nöthigen Bestimmtheit entwerfen zu können, müssen wir auf die Bestandtheile, welche das Land als *membre des états des Flandres* etwa im siebenzehnten Jahrhunderte [365]) zusammensezten, unsern Blick werfen. Wir finden

1) Das Gebiet des eigenthümlichen Schöffenthums und der aus 90, unter 35 Ambachten vertheilten, Dörfern [366]) bestehenden Gemeinde des Franc. Beide stehen in jeder Rücksicht unter dem Freischöffenthum, welches ihre Gerichts- und Verwaltungs-Behörde höchster Instanz [367]) bildet, und werden nach Landrecht, d. h. nach dem Keurbriefe und andern Gewohnheiten bis 1427, dann nach der Coutume dieses lezten Jahres [368]) und endlich nach derjenigen von 1619 [369]) gerichtet.

365) Zu vergl. z. B. *Sanderus* p. 280 und *Grammaye* p. 139. Wir folgen *Custis* Handschrift.

366) Siehe die Liste hinter der *Coutume*, z. B. in der Ausgabe von 1767. p. 289—290.

367) In soweit nämlich kein Rekurs an das *Conseil de Flandres* möglich war.

368) Indefs hat selbst Karl V. den Keurbrief noch feierlich bestätigt.

369) Die Bewohner dieser Dörfer des Franc sind die eigentlichen *Vrylaeten*, d. h. freie Laeten.

2) Mehrere, der Gerichtsbarkeit ihrer Herrn oder Dynasten unterworfene, jedoch dieselben Privilegien und Rechte, wie die dem Freischöffenthum unmittelbar untergebenen Orte besitzende, ja sogar eines Zugrechtes nach diesen leztern genieſsende Gutsherrschaften, welche *Appendaris* des Franc hieſsen. *Custis* bezeichnet ihr Verhältnifs zum Freiamte, nach *Rommel*, mit folgenden Worten: *Les villes, villages et seigneuries qui dépendent de ce territoire (communément appelées Appendantschen) ont une juridiction particulière sous chaque seigneur respectif: mais ils jouissent des mêmes privilèges et immunités que ceux du Francq: les coutumes desquels ils sont obligés de suivre avec une subjection à leurs ordonnances politiques. On peut appeler des sentences de ces subalternes au chefcollège du Francq. Ils doivent payer toutes les charges du pays, excepté seulement les impositions nommées accises qui compètent au seigneur.*

Dieser, aus Städtchen, wie Middelburg in Flandern, dann aus einzelnen Dörfern, einer Gesammtheit von Dörfern oder auch nur aus Theilen von Dörfern gebildeten Gutsherrschaften, gab es zwölf. Ihre Bewohner hieſsen *Appendent-Laeten*. Ihre Herren standen, wenn dieselben nicht Allodial-Besitzer waren, unter dem, die Burg von Brügge[370]) genannten, Lehenhofe der Chatelenie.

3) Mehrere weltliche oder geistliche Dörfer, Städtchen oder Herrschaften, die, in keinem Unterthänigkeits-Verbande mit dem Freischöffenthume, blos von ihren Dynasten abhängen, und nach eignem Rechte ihrer Keure oder Coutume leben, jedoch in der ständischen Repräsentation mit den Leuten des Franc vertreten werden, und zu dessen Antheile an den Subsidien der Grafschaft beitragen. Sie werden defshalb Contribuenten, *contribuans* oder auch *subsidiaires* genannt. Ehe der Franc (1437) zum *membre des Flandres* erhoben wurde, standen sie zu demselben blos in einer Verbindung, wie andre von ihm unabhän-

370) Ein Verzeichnifs aller Lehen, die unter der Burg von Brügge standen, findet sich mit dem der Afterlehen, bei *Le Grand cout. des Flandres* t. 2. *Coutume de la cour féodale du bourg de Bruges* pag. 51—55.

gige Orte. *Castis* sagt von ihnen: *Les subsidiaires ou contribuans ont aussi non seulement leurs jurisdictions particulières, mais ne dépendent aucunement de ceux du Franc* [371], *tant pour les coutumes que pour les appels de leurs sentences qui doivent être immédiatement intentés au conseil de Flandres. Tout leur obligation consiste à fournir leur quote-part dans la caisse du receveur général pour les subsides qu'on accorde au prince.*

Es sind folgende:

La seigneurie de la prévôté de St. Donas

La seigneurie des chânoines de St. Donas

La ville d'Eecloo

La seigneurie de Lembeke et Aveschot

La ville et seigneurie de Caprike

Les seigneuries de Male, Vyve, Tilleghem, Guysen, Rooden, genannt *Nieuwenhove*.

Mehrere dieser Herrschaften waren Lehen der gräflichen Krone, aber — Male ausgenommen — dem Lehenhofe der Burg von Brügge nicht untergeben [372].

Die Städte Eecloo und Caprike erhielten im J. 1240 eigne Kenren, die wir mittheilen.

4) Endlich lagen im Gebiete des Franc mehrere gräfliche Städte, welche aber, als ganz unabhängig vom Freischöffenthum und nicht zum Franc in dessen Eigenschaft eines *membre des Flandres* gehörend, wie durchaus vom Lande der Freien ausgeschieden betrachtet werden müssen. In dem Quartier von Brügge mit inbegriffen, waren sie mit dieser Stadt, einmal in militärischer Rücksicht, dann als Mitcontribuenten an dem Subsidien-Antheile dieses dritten Gliedes von Flandern, und endlich — wo nicht alle, doch gröfstentheils — durch ein Zugrecht nach den Stadtschöffen verbunden.

---

371) D. h. sie stehen nicht in einem subordinirten, sondern lediglich in einem coördinirten Verhältnisse zur Gemeinde des Frey-Amtes.

372) S. die angeführte Liste bei *Le Grand* p. 53.

Es sind folgende:

Ardenburg,	Ysendyk,	Biervliet
Ostburg,	Damme,	Ostende
Oudenburg,	Mude,	Blankenberg
Thourout,	Sluis, sonst Lammesvliet,	Houk
	Monikerede.	

Sie tragen den Namen der *smalen*, d. h. kleinen Städte von Brügge; aber nicht sie allein wurden durch den Ausdruck *smale* Städte bezeichnet, sondern selbst Nieuport, Furnes, Dixmuide, Loo und andere — wenn gleich leztere nur in militärischer und finanzieller Beziehung — zum Quartier von Brügge, dem dritten *membre des Flandres* gehörende Städte, fallen unter diese Benennung.

Soudern wir nun diese sämmtlichen Städte, so wie die blos contribuirenden Gutsherrschaften, vom Territorium des *franc métier* ab, so bleiben nur noch die 90, dem Freischöffenthume unmittelbar unterworfenen Dörfer und die 12 demselben mittelbar durch das Zugrecht und die gemeinsame Coutume untergebenen Herrschaften übrig. Die erstern bildeten eine den Stadtgemeinden ganz ähnliche grofse Land-Commüne, und werden überall in dieser Eigenschaft behandelt. Ihre Regierungsbehörden bestanden aus einem Bailli [373]), mit widerruflicher Bestallung, einem Schultheifsen, genannt Crickhouder, und aus Schöffen, die vom Grafen nicht abgesezt werden durften. Eine Menge Unterbeamten waren im Dienste dieses Personals. Es ward bereits bemerkt, dafs seit 1330 häufiger Wechsel in der Organisation des Schöffenthums eintrat. *Custis* gibt uns darüber vom Anfange des vierzehnten bis in das achtzehnte Jahrhundert (p. 7—28. und p. 38—52.) in seiner handschriftlichen Geschichte des Franc die genausten Aufschlüsse. Merkwürdig erscheint es, dafs alle Versuche, die ältere Ordnung der Dinge aufzuheben, mifslangen: stets kehrte sie, nach kurzer Zeit,

373) Die Bailli's seit 1230 zählt auf *Beaucourt* T. 3. p. 144. Im Keurbriefe geschieht derselben keine ausdrükliche Erwähnung; dagegen spricht man neben dem Castellanus von einem *officialis comitis*, der nur der Bailli sein kann. Der Bailli *du franc* war auch Bailli der Stadt.

in's Leben zurück. Ueber die Zahl der Schöffen vor 1414 hat man keine genaue Kunde. Der Keurbrief erklärt, dafs sieben Schöffen über alle Rechtsstreite erkennen konnten. Gewöhnlich mufs indefs ihre Zahl gröfs gewesen seyn, da man sie im Jahre 1323 auf 26 beschränkte, und 1357 wieder 43 bemerkt werden. Im Jahre 1414 wurde ihr Collegium auf sieben und zwanzig Mitglieder herabgesetzt, und dauerte, so beschränkt, fort, bis zur Auflösung der alten flandrischen Verfassung im Jahre 1794.

Aus diesen Schöffen wählte man Burgemeister [374]), zuerst, und auch nachher öfter, zwei, einen der Schöffen und einen der Commüne (wie in der Stadt Brügge den Burgemeister der Keure und den *van der Courpse*). Später erkor man, besonders nach der Eintheilung des Landes in drei Quartiere, vier Burgermeister, einen für das ganze Gebiet [375]), dann einen für das Nordvrye, einen andern für das Ostvrye und einen dritten für das Westvrye. Die Ernennung dieser Burgemeister geschah jedesmal für ein Jahr, und zuletzt wurden sie an demselben Tage mit dem städtischen Magistrat von Brügge erneuert.

Wurde eine Stelle im Schöffengerichte erledigt, so präsentirte das Collegium zu deren Besetzung vier Candidaten. Seit 1520 pflegte man die Stellen zu kaufen. *Custis* verzeichnet (pag. 111. u. f.) chronologisch [376]) die Schöffen seit 1228; in diesem leztern Jahre kennt er zwei, 1229 sieben; 1232 nennt er neunzehn, 1245 nur acht, dagegen 1246 vierzig, eben so viele 1278. Meistens bekleideten Männer aus dem ältesten Adel des Landes diese Würde [377]).

Noch bestand für das Land der *Vryen* die Stelle eines

374) Weitläufig handelt von den Burgemeistern *Beaucourt* t. 3. pag. 167., meist wörtlich aus *Custis*.

375) Er war der erste und höchste Burgemeister. *Beaucourt* t. p. 171. Die Reihe der Commüneburgemeister beginnt mit dem Jahre 1385. *Custis* pag. 77.

376) Die Liste wird von *Beaucourt* in seinen *Jaerboeken* mitgetheilt.

377) *Custis* giebt pag. 190—220. und pag. 221—265. nicht blos die Namen, sondern auch die Wappen der Mehrzahl.

receveur général. Custis giebt (pag. 285—287) gleichfalls eine chronologische Liste derselben von 1395 bis 1717.

Der Pensionarie gab es zuletzt acht, von denen einer bei der Schöffenkammer, ein anderer bei dem Notariate, ein dritter bei der Wesereye (d. h. für die Pupillensachen), ein vierter bei der Vierschare, ein fünfter bei dem Criminalgerichte, endlich ein sechster bei dem Tresorier die Greffierstelle versah [378]).

Das Land der Vryen hatte ein Siegel, dessen älteste Form, nach einem erhaltenen Diplome von 1273, bei *Beaucourt* tom. 3. pag. 204. abgebildet ist; es führt die Inschrift: S. (*Sigillum*) *Scabinorum ac Communitatis Franci Officii Brugensis* [379]).

Die im Franc angestellten Unterbeamten waren:

Der im Keurbriefe und andern ältern Urkunden *Crieuwardra* genannte *Crickhouder*,

Die *Ammans*,

Die *Beryders*,

Die *Stockhouders*.

Die Amtspflicht und die Befugnifs dieser verschiedenen öffentlichen Personen verzeichnen genau mehrere Edikte des siebenzehnten Jahrhunderts, (namentlich das allgemeine Prozefs- und Regierungs-Reglement des Franc vom Jahre 1628, in welchem die Art. 8—13. von den Stokhouders, Art. 15—22. von den Beryders, Art. 23—27. von den Ammans handeln,) so wie einzelne, von den Schöffen des Franc, so bald dieselben das Recht, im Erledigungsfalle jene Stellen zu vergeben, auf 50 Jahre käuflich an sich gebracht hatten, und nun dieselben *titulo oneroso* überliefsen, mit Bewilligung der Grafen von Flandern erlassene Reglements.

Die Schöffen bestimmten die Rechte und Pflichten:

Der Stadthouders, durch ein Reglement vom 1. Nov. 1663 (bei *Le Grand* a. a. O. pag. 120);

Des Krickhouders, und der Beryders durch ein Edict

---

378) *Den Grooten Brugschen Comptoir-Almanach voor het Jaer* 1789, *tot Brügge* pag. 156. *Coutume* v. 1619. Rubr. I. §. 5.

379) *Custis* bezweifelt die Aechtheit desselben.

vom 1. Mai 1647, so wie durch ein zweites vom 9. Aug. 1671 (Ibid. pag. 114. 117.);

Der Ammans durch eines vom 14. März 1643.

Der Krickhouder ist der von seinem Kreuzstabe, einer Art von Krücke, so genannte Schultheifs; der Keurbrief giebt ihm den Namen *Crickwardra*, was man mit Stabhalter übersetzen kann. Die andern Unterbeamten bekleiden nichts weiter als die durch besondere Namen bezeichneten Posten seiner Sergeants; ihre Amtsthätigkeit beschränkte sich auf bestimmte Handlungen, aber sie empfingen nicht blos seine, sondern auch des Schöffenkollegiums Befehle.

Ueber das Alter der Stadthouderstelle wagen wir nicht zu entscheiden. Nach den oben angeführten Verordnungen leiteten sie das Abhalten der öffentlichen Versteigerungen in Sterbehäusern und die vormundschaftlichen Angelegenheiten; sie führten darüber Bücher, und zahlten die Gelder, aber nur auf gerichtlichen Befehl, an die Betheiligten.

Die Ammans, so wie die Beryders, aus sehr frühen Zeiten stammend [380]), hatten im Lande der Freien, wie überall in Flandern, in und mit den Gerichten zu thun; sie waren nicht blos bei Eröffnung der Sitzungen gegenwärtig u. s. w., sondern — was wir hier besonders herausheben zu müssen glauben — machten die gerichtlichen Vorladungen, Beschlüsse und andere Acte, früher an Sonntagen auf den Kirchhöfen, dann den Betheiligten in Person bekannt. Dieser leztern Verpflichtungen wegen gab es so viele Ammanien als Ambachten, und man erlaubte, ja befahl den Ammans, um die Vorladungen auch an entfernten Orten befser machen zu können, sich Commis zu halten, für die sie aber verantwortlich waren.

Den Ursprung der Beryders [381]) müssen wir im Keur-

380) Man kann sie als Unterschultheifsen ansehen; im 13ten Jahrhundert werden sie auch *sculteti* genannt.

381) *Vredius* pag. 542. will sie in den *schoutetis de Libero*, von denen ein Diplom der Gräfin Johanna vom Jahr 1218 redet, erkennen; es können darunter aber nur die Ammans verstanden seyn.

briefe, ja in der ältesten Verfassung des Landes suchen, als dieses noch *pagus Flandrensis* war. Vor der Abhaltung der *placita generalia* pflegte der Graf, der *Castellanus* oder sonst einer seiner Officiale, mit einer berittenen Schaar das Land zu durchziehen, um etwaige Delinquenten, und insbesondere die Verbannten (*bannitos*) zu entdecken. Nur nach diesem Umritte ward das Gaugericht gehalten, und gerade deshalb auch *Duergynga*, später *doorgaande Waerhede*, sonst *franche vérité* genannt. Der §. 7. des Keurbriefs, so wie das Diplom vom J. 1232, dessen Inhalt wir oben angaben, handeln davon mit grofser Bestimmtheit, und auch das im Anhange des ersten Bandes Nro. XXVI. mitgetheilte Protokoll der zwischen der Gräfin Margaretha und König Wilhelm von Holland im Jahre 1252 gehaltenen Conferenz, spricht von dieser *equitatio bannitorum*. Sogar in die Coutume von 1619 flofs diese alte Verfügung, und die Sache selbst bestand noch, als 1794 Flandern sich in der französischen Republik verlor [382]). Dafs zu diesem *Omegank*, zu dieser *equitatio*, berittene *Sergeants*, nach unserer Redeweise Landreuter (im ehemaligen Herzogthum Berg Landjäger), wie bei der französischen *chevauchée*, gehörten, versteht sich von selbst, und diese sind unsre Beryders. Nach den oben genannten Edicten lag ihnen ob, die *in flagranti delicto* Betroffenen zu verhaften. Jeder, den sie bey einer solchen Gelegenheit um Beistand anriefen, war, bey Strafe, gehalten, ihnen — wie in England den Constablers — denselben zu leisten [383]). Ferner mufsten sie, früher dreimal wöchentlich, in den Gerichtssitzungen erscheinen; sie waren verbunden, die rechtskräftig gewordenen Urtheile zu vollstrecken, die fälligen Abgaben und Pachtgelder einzutreiben, und den Krickhouder bey Hinrichtungen und der Vollziehung andrer peinlicher Sentenzen zu unterstützen. Sie konnten sich aber durch Andere, die dann *Schutters* hiefsen, und für welche Verantwortlichkeit auf ihnen lastete, in ihren *exploits* ersetzen lassen.

382) Man vergl. darüber *Vredius* .... pag. 457. und *Rapsdet hist. des états généraux* pag. 282—284. *Analyse* tom. 1. pag. 300, 305.

383) S. den *Code pénal* Art. 475. Nro. 12.

Indem wir mit diesen Andeutungen den allgemeinen Umriſs der Verfassung und Communal-Regierung des Landes *van den Vryen* beschlieſsen, legen wir ein genaueres Studium über diese merkwürdige Landgemeinde den Freunden des germanischen Rechts ganz besonders an's Herz. Der Franc gewährt uns das Bild eines im Laufe der Zeiten verschiedentlich umgestalteten Gaues, der seine Grundverfassung nie ganz verlor. Wir sehen ihn als Chatelenie; viele *villae* so wie andre Orte werden, entweder in Folge geistlicher Immunitäten, oder als *dominia militia* grosser Vasallen, vom ursprünglichen Verbande mit ihm ausgeschieden, und hören, im ersten dieser beiden Fälle, auf, nach Landrecht zu leben, behalten aber dasselbe als Seigneurien mit eigner grundherrlicher Gerichtsbarkeit bey. Nach Einlösung des Burglehens bildet sich unter den 90 Dörfern eine Gemeinde-Verfassung, an welcher die Gutsherrschaften [384]) keinen engern Antheil haben, und ganz zuletzt, als der Franc zu einem besondern Gliede der ständischen Vertretung Flanderns emporsteigt, entsteht ein neues Band, welches nicht nur alle früher vereinigten Oerter wieder umschlingt, sondern noch andere, früher nicht zum Gaue gezählte, begreift. Die innere Organisation des Landes, das Schöffencollegium, die 35 Ambachten, die Unterbeamten u. s. w. sind nothwendige Bedingungen oder Wirkungen des zur Gemeinde gewordenen Gauverbandes.

Die von uns gegebene Uebersicht, die Diplome, welche wir mittheilen, und die Coutume von 1619 machen es möglich, genauere Untersuchungen über die Rechtsverhältnisse des Landes der Vryen anzustellen; das oft angeführte Werk von *Vredius* stets dabey zur Hand zu haben, darf man aber nicht versäumen.

384) Die Appendantschen.

Viertes Capitel.

Die Stadt Ypern und ihre Chatelenie.

§. 24. *Quellen und Literatur ihrer Geschichte.*

Weniger glücklich als Gent und Brügge, hat die Stadt Ypern nie einen eigenen Geschichtschreiber besessen. Erst in den neuesten Zeiten hat ein um die Alterthümer derselben höchst verdienter Mann, von dem sogleich mehr gesprochen werden soll, auf die Wichtigkeit seiner Vaterstadt aufmerksam gemacht. *Gramaye*[385]) und nach ihm *Sanderus*[386]) handeln indefs mit einiger Ausführlichkeit von Ypern; weniger findet sich bey *Marchantius* und *Guicciardini*. Die Gröfse und Bedeutung dieser im Mittelalter ungemein blühenden Stadt hatte schon im fünfzehnten Jahrhundert aufgehört. Die Hauptquellen der Geschichte Ypern's sind handschriftliche, nemlich ein sehr reiches, wohlgeordnetes, bis zum Anfange des zwölften Jahrhunderts hinaufgehendes Stadtarchiv, und mehrere Chronisten, freilich aus späteren Zeiten. Von beiden Quellen hat der verdienstvolle Herr *Lambin*, seit dreifsig Jahren Archivar von Ypern, ein rastloser Forscher der Geschichte dieser Stadt, theils öffentliche, gedruckte, theils dem Verfasser brieflich mitgetheilte Nachrichten gegeben, welchen der hier versuchte Abrifs der Stadtgeschichte Yperns vorzüglich entnommen ist.

Herr *Lambin* hat seit dem Jahr 1815 folgende Schriften bekannt gemacht; alle in flamändischer Sprache:

1) *Geschiedkundige Onderzoekingen op de aloude Aenstellinge van den Voogd en van de Schepenen en Raeden der Stad Ypre* (mit ungedruckten Urkunden). *Tot Ypre* 1815. pag. 1—59. 4.

2) *Beleg van Ypre door de Engelschen en Gendtenaers ten Jaere* 1383. Ypre 1826. p. 1—122. Neue Ausgabe 1834.

385) *Antiquitates Ypretum Libri* II. pag. 165—183.

386) *Fland. illustr.* tom. I. pag. 333. *Ed. Colon. Rer. Iprensium libri* III. Man vergl. auch *Meyerus Rer. flandricar.* tom. IX. *edit. Brugensis* fol. 37., aus *Wielant Antiquités de Flandre* wörtlich übersezt.

3) *Tydrekenkundige Lyst van onuitgegevene Handvesten, Opene Brieven en andere Bescheeden* etc., d. h. chronologische Liste merkwürdiger Diplome des Stadtarchivs. Ypre (1829).

4) *Verhael van den Moerd van eenege Schepenen Raeden en andere inwooners der Stad Ypre gebeurd* 1303. Ypre 1831.

5) *Naleezingen of vervolg van de Tydrekenkundige Lyst* etc. Ypre 1832. Nachtrag zum obigen chronologischen Verzeichnifs; eine Beschreibung des Stadtarchivs ist vorangeschickt [387]).

6) *Eeuwig duerende Verbond tusschen Jan den III. van Brabant en Lodewyk I. van Vlaenderen* etc. *gesloten te Gend* den 3. Dec. 1339. Ypre 1832.

Unter diesen Schriften sind besonders die dritte und fünfte herauszuheben, in welchen kurze Inhaltsanzeigen von etwa 300 Diplomen und andern Actenstücken des Archivs zu Ypern von 1101 bis 1794 in chronologischer Ordnung, mit der Angabe der Numer jedes Stückes, mitgetheilt sind. Beide Listen waren dem Verf. dieses Werkes besonders nützlich und mehr noch die Güte des Herrn *Lambin*, welcher ihm von den verlangten Urkunden die im Anhange abgedruckten Abschriften zu verfertigen die Gefälligkeit hatte.

Ausser diesen gedruckten Mittheilungen benüzte der Verfasser vier nur handschriftliche Abhandlungen des Herrn *Lambin* über die bürgerlichen Unruhen Yperns in verschiedenen Jahrhunderten, über den Anfang und den Untergang der Wollweberey allda, so wie über die Privilegien und Freiheiten der flandrischen Städte; sie wurden von ihm für die *Société des Beaux Arts* in Gent [388]), die ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte, vor mehreren Jahren geschrieben. Allein noch lehrreicher waren dem Verf.

387) Das Archiv findet sich in vier Kammern, nemlich *Sekreet Komptoir, Komptoir van Tresorie, eerste en tweede Overwelf'd* (gewölbtes) *Komptoir.*

388) Eine dieser Abhandlungen ist gedruckt in den *Annales Belgiques des Sciences et Arts et Littérature Gand* 1817. p. 221., nemlich: *Coup d'oeuil sur les Privilèges et Franchises conc é dés par nos anciens Comtes aux principales villes de Flandre.*

Herrn *Lambins* mündliche und schriftliche Lösungen einer Menge von Fragen, die der Verfasser über die Geschichte seiner Vaterstadt ihm vorzulegen sich die Freiheit nahm, und wofür er sich beeilt dem ebenso gelehrten als bescheidenen Manne hier seinen öffentlichen Dank abzustatten. Der Leser wird aus den Belegstellen der nachfolgenden Ausführung ersehen, welch thätigen Antheil Herr *Lambin* an derselben gehabt hat.

Die Reichthümer des Archivs von Ypern bestehen nicht blos in einer Menge Originalurkunden, welche gröfstentheils ganz vorzüglich erhalten sind, sondern auch in mehreren Cartularien, namentlich aus verschiedenen Keurbüchern[389]), wovon die ältesten die polizeilichen Verordnungen über städtische Verhältnisse jeder Art, auch über privatrechtliche Verhältnisse, seit 1213 bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts enthalten. Zwey derselben, eines in französischer[390]), das andre in flamändischer Sprache, sind mit grofser Pracht geschrieben, mit Vignetten und satyrischen Arabesken geschmückt. Sie sind für die Kenntnifs des Zunft- und Gildewesens, und besonders für die Tuchweberey, von der gröfsten Wichtigkeit, und nicht minder lehrreich für die Sittenkunde des dreizehnten Jahrhunderts. Sie verdienen herausgegeben und besonders bearbeitet zu werden. Viele Verfügungen dieser, blos von den Schöffen ausgegangenen Keuren, sind in die homologirten Coutumen von Ypern übergegangen.

Die Chronisten der Stadt sind nach Herrn *Lambins* Mittheilungen folgende:

1) *Olivier van Dixmude* (Schöffe von Ypern zwischen den Jahren 1423 und 1438). Der Titel seiner in französischer Sprache geschriebenen Chronik ist: *Merkwaerdige Gebeurtnissen vooral in Vlaenderen en Brabant van* 1377 *tot* 1443. Das Original dieser Handschrift befindet sich auf

389) Die Cartularien sind: *den Zwarten, den Wettenboek, den Roodenboek, Oude Privilegienboek, Generalen Index van de Privilegien der Stad.* Ferner ein Rechtsbuch, betitelt: *Dingsdagen, Costumen, Vonnissen*, aus dem 15ten Jahrhundert.

390) *Chest li livres de toutes les Keures de la vile d'Ypres* von 1213 bis 1309.

dem Stadt-Archiv (*Secrete Comptoir*) case 89. nro. 8. Herr *Lambin* hat eine schöne Ausgabe dieser Chronik veranstaltet, (Ypern 1835. 1 Bd. in 4. von 205 Seiten) mit einem alphabetischen Inhaltsregister.

Olivier van Dixmude hatte einen Fortsetzer seiner Chronik von 1443 bis 1479, der seine Manier und sogar seinen Styl nachahmte.

2) *Jan van Dixmude*, wie es scheint, Canonicus im Sct. Martinsstift von Ypern und noch 1529 am Leben; Verfasser einer Chronik von Flandern in flamändischer Sprache vom Jahre 580 bis 1436. 2 Bände in 8.

3) *Annotations ou Annales d'Ypres par Gerard de Feu*, von 478 bis 1703. Das Buch scheint zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts begonnen; die Dedication ist vom 27. April 1685. *De Feu*, ein geborner Yprer, starb am 8. März 1706. Nach Herrn *Lambin* fehlte es dem Verf. dieser Chronik an Kritik. Derselbe schrieb noch ein gröfseres Werk; er fand einen Fortsetzer seiner Chronik von 1707 bis zum Jahr 1774.

4) *Abregé chronologique de l'histoire de la ville d'Ypres par le Chanoine Couvreur*, seit dem zehnten Jahrhundert bis zum Jahr 1777, ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes, indefs weitschweifiges Geschichtsbuch. Dem Verfasser standen die seit der französischen Revolution verschwundenen Archive des Stifts von Sct. Martin, wo er Canonicus war, zu Gebote. Er starb in einem Alter von 72 Jahren am 18. Nov. 1802.

Herr *Lambin* hat auch von den Werken der drei lezten Schriftsteller theils genaue Abschriften, theils Auszüge gefertigt.

Für die neueren Zeiten hat Herr *Lambin* selbst eine Chronik seiner Vaterstadt versucht, so wie er über die wichtigsten Ereignisse der Stadt Ypern besondere Untersuchungen angestellt hat. Deshalb sind seine handschriftlichen Sammlungen, in welchen auch die meisten Urkunden des Archivs abgeschrieben sich finden, die reichste und sicherste Quelle für den künftigen Geschichtschreiber von Ypern [391]). Die schöne überaus deut-

391) Herr *Lambin* hatte die Güte dem Verfasser ein vollstän-

liche Handschrift des Herrn *Lambin* erleichtert den Gebrauch dieser Schätze, so wie die trefflichen, von ihm in alphabetischer Ordnung verfafsten Inventarien des städtischen Archives.

§. 25. *Anfänge und allmählige Ausdehnung der Stadt Ypern. Blick auf ihre älteste Geschichte* [392]).

Nahe an den südlichen Gränzen des heutigen Flanderns liegt die nun fast vergessene, im Mittelalter aber höchst bedeutende Stadt Ypern, auf ehemals morinischem Gebiete, das aber schon frühe mit Germanen, und zwar, wie man aus dem jezt noch herrschenden Dialecte schliessen möchte, mit Sächsischen Ansiedlern bevölkert worden seyn mufs. Der Ursprung und die Bedeutung des Namens Ypern, lateinisch *Ipra* oder *Ypra*, früher gewöhnlich *Hypra*, französisch *Ypres*, flamändisch *Ypre* oder *Yperen*, ist bestritten [393]). In den Decretalen (cap. 2. X. II. 42.) wird der Ort *Hypretum* genannt; auch findet man in Diplomen *Vupre*. Das denselben durchziehende Flüfschen wird *Ypreleed* genannt [394]); es entspringt nicht ferne von der Stadt. Ob es derselben den Namen gab, oder umgekehrt, oder ob er von den in der dortigen Gegend sehr häufig wachsenden Eybenbäumen (einer Art von Ulmen), französisch *Ipreaux*, flamändisch *Yepen* [395]) beiden gegeben, läfst sich nicht ausmitteln. Ein alter, von *Wieland* (*Antiquités de Flandres*) angeführter Chronist (*Maitre Jean van den Brouste*) leitet den Namen von einem englischen Prinzen *Ypreborus*, der die Stadt gegründet habe,

diges Verzeichnifs aller seiner Handschriften, bestehend in Abschriften und eigenen Abhandlungen, mitzutheilen. Die 40 verschiedenen Sammlungen und Werkchen sind: neun von Herrn *Lambin* selbst verfafste Abhandlungen oder Bücher, 15 Abschriften handschriftlicher Werke und 16 Sammlungen zerstreuter Documente.

392) *Sanderus* pag. 336. und die *Fasti Consulares Yprenses* p. 345.

393) S. *Gramaye* lib. 1. c. 4. *Sanderus* pag. 336.

394) Oder *Yperlaet*. *Leet* ist Leitung. *Watterleet*, Wasserleitung. *Sanderus* l. c.

395) Daher *Ypretum*, wie *Quercetum*, *Olivetum*.

her. Auch will man Ypre von dem englischen *Upon*, unserem Ueber oder Oben, ableiten, so dafs Ypres das Oberland bezeichne, indem wirklich die Gegend, dem angränzenden, ganz ebenen Lande von Veurne gegenüber, auf einer Anhöhe liegt.

Wie dem sey, — der Ort bestand im neunten Jahrhundert, wo die Normänner im Jahr 880 das *castellum Hypra*, mit so vielen andern Vesten Flanderns, zerstörten. Alsbald wird die *villa Yprensis* genannt; ein Burggraf — Chatelain von Ypern — existirt im eilften Jahrhundert. Der Chronist *de Feu* führt die Anfänge der Stadt bis zu Carl dem Grofsen hinauf, der 805 allda das Schöffenthum eingesezt habe; eine Conjectur des Verfassers, der gewufst haben mag, dafs in den Capitularien jener Zeit die Schöffen vorkommen. Das vom heiligen Victricus gegen 484 in der Gegend von Ypern gepredigte Christenthum, scheint nicht bestanden zu haben, da Sanct Audomar im siebenten Jahrhundert es allda wieder einführte.

Im zehnten und eilften Jahrhundert sehen wir, dafs die Grafen von Flandern den Ort, d. h. wohl die Burg von Ypern, befestigen; nemlich 902 Balduin der Kahle; 958 Balduin der junge; 1053 Balduin von Mons [395 b]).

Im Jahr 1070 liefs die tyrannische Richhilde Johann von Gaver, einen der von Ypern an sie geschickten Gesandten, grausam ermorden; und 1071 läfst Robert der Friese, dem die Stadt sogleich anhieng, die Peterskirche erbauen. Dafs Graf Balduin VII. (mit dem Beil) im J. 1111 den ersten Landfrieden Flanderns von dem wir Kunde haben, in Ypern beschwören liefs, ist im Verlaufe dieses Werkes mehrmals bemerkt worden. Er und Graf Diederich von Elsafs, sollen vorzüglich zur Verschönerung der Stadt beygetragen haben [396]). Die älteste Originalurkunde des städtischen Archivs ist vom Jahre 1110. Graf Robert II. (von Jerusa-

395 b) *Meyerus annis* 902. 958. 1053. *Sanderus* pag. 345. *Gramaye* lib. I. c. 6—8. Herr *Lambin* giebt in seiner Schrift von 1815 die Jahre 903, 956 und 1067 an. Arnulf der Alte schenkt den Canonici von Brügge in dem Stiftungsacte vom J. 963 (*Miraeus* pag. 44.) das *bodium de Ipris*.

396) *Sanderus* pag. 338.

lein) sichert darin der Stadt die im Gebiete derselben liegenden offenen Plätze (*Upstallen*), welche der Chatelain der Probstey von S. Martin geschenkt hatte [397]). Von einer im Jahr 1101 in Ypern ausgefertigten, bey *Miraeus* abgedruckten Urkunde findet man in dem Archive nur eine spätere Abschrift [398]).

Im Jahre 1116 beschenkt Balduin die Einwohner von Ypern mit dem Privilegium, dafs sie nicht zum gerichtlichen Zweykampf gefordert und nicht zur Feuerprobe verurtheilt werden können, sondern durch fünf Compurgatoren sich zu vertheidigen das Recht haben sollen [399]).

Nach *Gualbertus* (Nro. 28) waren lombardische Kaufleute im Jahr 1127 auf die Messe nach Ypern gekommen, mit einem kostbar ausgearbeiteten silbernen Becher, welchen Graf Carl für 21 Mark ihnen abgekauft hatte, allein bey der Nachricht seiner Ermordung eilig davon gezogen. Ferner sagt derselbe Nro. 35., dafs man damals die fremden Kaufleute in Ypern beraubt habe. Dafs der nicht ebenbürtige Wilhelm von Loo, Roberts Enkel, damals Chatelain von Ypern, nach Carls Ermordung (von welcher er wohl unterrichtet gewesen zu seyn schien) zum Grafen von Flandern mehrmals sich aufgeworfen, ist im ersten Buche dieses Werkes S. 138. erzählt worden. Ypern wurde damals ein Raub der Flammen.

Diese Thatsachen beweisen, dafs der Ort im Anfange des zwölften Jahrhunderts eine nicht unbedeutende, und zwar eine schon in Italien wohlbekannte Handelsstadt war, so dafs wir uns nicht wundern dürfen, wenn wir dieselbe in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als eine der blühendsten Fabrikstädte Flanderns wieder finden, deren Tuchwebereien die ersten des Landes waren. [400]).

Die eigentliche Stadt Ypern, die *villa*, war zu Ende des

---

397) *Tydrekenkundige Lyst* p. 1. Sie ist zum erstenmal abgedruckt im diplomatischen Anhange Nro. LXXIV.

398) *Miraeus* tom. 3. pag. 1149., in der päbstlichen Bulle jedoch nicht vollständig. Siehe *Nalezingen* pag. 1.

399) *Lyst* l. c. Abgedruckt im Anhange Nro. LXXV.

400) Sie wird auch sehr oft in den Messen von *Troye* genannt. S. den Anhang Nro. LXXII.

zwölften Jahrhunderts noch unbefestigt, und nur mit Pfeilen und Zäunen begränzt [401]). Graf Fernand liefs sie 1213 mit Wällen und Gräben umgeben, aufserhalb welchen sich indefs mehrere sehr ausgedehnte reich bevölkerte Vorstädte fanden.

Dafs indefs Ypern bereits im zwölften Jahrhundert für eine grofse Stadt gehalten werden mufs, ergiebt sich aus der Zahl seiner Pfarrsprengel, über deren Anfänge wir der Gefälligkeit des Herrn *Lambin* folgende Aufschlüsse verdanken.

1) Im Jahre 1012 liefs Graf Balduin IV. (*à la belle barbe*) dem heiligen Martinus eine Capelle weihen, die schon früher zu Ehren der Jungfrau Maria errichtet war; um dieselbe liefs er Zellen zu Wohnungen der Priester bauen. Im Jahr 1088 ersezte Graf Robert I. sie durch eine Kirche, die bald Pfarrkirche, und mit dem bereits erwähnten Stifte von *Canonici regulares* bereichert wurde.
2) Dafs derselbe Graf 1073 eine andre Pfarrkirche, dem heil. Petrus gewidmet, erbauen liefs, ist bereits bemerkt worden [402]).
3) Die Pfarrkirche von S. Jacob wurde 1199 gegründet durch Maria von *Champagne*, Gemahlin Balduins IX. (von Constantinopel). Sie liefs die Kirche mit 12 Priestern versehen, welche „*ecolars de Paris*“ genannt wurden [403]).
4) Die vierte Pfarrkirche im westlichen Theile der Stadt wurde zu Ehren des heil. Nicolaus im Jahr 1202 gegründet; vorher war eine Capelle an ihrer Stelle [404]). Sie wurde ein Opfer der Revolutionswuth von 1793.

Die drei nachfolgenden Pfarrkirchen erhoben sich nach und nach in den Vorstädten, nemlich:

---

401) Nach der ältesten Keure der Stadt. Z. B. 1127. *Gramaye* pag. 170. Die Befestigung von 1214 wurde in der Eile gemacht. *Meyerus* spricht von „*amplis fossis, ligneis propugnaculis et turribus.*“

402) Von ihr spricht *Sanderus* pag. 367.

403) Nach *Sanderus* pag. 368. bestand die Kirche (wohl als Capelle) schon vor 1199, unter dem Patronatrechte von S. Martin.

404) *Gramaye* lib. 3. c. 5. *Sanderus* pag. 369.

5) Die Kirche unserer lieben Frauen im Briel, zunächst dem Boesinger Thore; erbaut 1187, wurde sie im Jahr 1196 als Pfarrkirche eingeweiht [405]).

6) Die Johanneskirche, vor dem Dixmuder-Thore, in der neuen Vorstadt, seit 1217 erbaut, mit

7) der Kirche von S. Michael, die bereits 1102 vor dem Thore nach Messines bestand, im Jahr 1278 zur Pfarrkirche erhoben.

8) Vor demselben Thore wurde in demselben Jahre auch die schon seit 1217 gegründete Kreuzkirche zur Pfarrkirche gemacht. Niedergebrannt von den Franzosen im Jahr 1297, wurde sie 1303 wieder neu erbaut [406]).

Zunächst dieser Kirche lag der seit 1127 errichtete Hof der Tempelherren, welche in Westflandern viele Besitzungen hatten [407]).

Man kann aus dem Bestehen der acht Pfarrsprengel auf die Gröfse der Stadt schliefsen, welche, nach einer päbstlichen Bulle vom Jahr 1246, eine Bevölkerung von zweimalhunderttausend Seelen hatte. Diefs bestimmte den Pabst Innocenz II. durch diese Bulle zu erlauben, an den Sonn- und Festagen in den Mühlen zu mahlen [408]).

So wie in allen andern Städten Flanderns sehen wir auch in Ypern eine Menge Mönchsklöster und Wohlthätigkeitsanstalten. Es entstanden 1260 die Klöster der Carmeliter, 1263 das der Augustiner, 1273 das der Dominicaner und gegen 1278 das der Minoriten, nachdem bereits seit 1251 einzelne Mitglieder dieses Ordens sich in Ypern aufgehalten hatten.

Bereits 1187 errichteten die Schöffen, unterstützt vom Grafen Philipp, das Krankenhaus zur heil. Maria und der

405) *Sanderus* pag. 369.

406) *Tydrekenkundige Lyst* pag. 12. *Sanderus* pag. 369.

407) *Sanderus* pag. 369. Es finden sich 13 Diplome, die Tempelherrn in Ypern betreffend, auf dem städtischen Archive. Wir theilen zwey davon im Anhange mit, Nro. LXXX. LXXXI.

408) Das Original der Bulle ist noch vorhanden. Siehe *Tydrek Lyst* pag. 7. Defshalb sagt *Sanderus* nicht mit Unrecht p. 345.: *Anno* 1267 *censa Ipris fuere ducenta hominum millia.* Gegenwärtig, 1835, hat die Stadt kaum 16000 Einwohner.

Erzbischof von Rheims bewilligte ihm eine Capelle; 1269 erhielt es von den Schöffen ein neues Reglement, nach welchem die Kranken von 20 Brüdern und eben so viel Schwestern bedient wurden [409]). Im Jahr 1226 stiftete Margaretha, Wittwe von Lambertus *Pes* (Fuſs, *Voet*), das Hospital S. Catharina, bestätigt 1228 vom Pabst Gregor IX. [410]). 1276 Christine *de Guines*, Wittwe von Salomon Bell, das von S. Nicolaus, noch jezt das *Belle Gasthuys* genannt, zum Unterhalt von 8 greisen Männern und 4 greisen Frauen [411]). Zwey Jahre später errichten Peter Broederlam und seine Frau Beatrix das Sct. Johanneshospital zur Aufnahme reisender Pilger [412]). Ein Beginagium hatte 1277 Johann Bardonk errichtet, zuerst auſserhalb der Stadt [413]). (Wir machen auf das von der Gräfin Margaretha 1269 oder 1279 (?) gegebene Reglement, abgedruckt bey *Foppens Dip. Belgica* tom. 4. S. 253., aufmerksam; aus demselben läſst sich die Bestimmung dieser Anstalt besonders gut erkennen). Daſs man auch für die Schüler in Ypern Sorge trug, ergiebt sich aus den bereits im ersten Band S. 440—442 erläuterten Diplomen von 1253 und 1289, welche wir im Anhange Nro. XC. und XCVI. des gegenwärtigen mittheilen.

Im Jahr 1294 erlaubte Graf Guido die Einführung einer Armentaxe zum Besten der städtischen Hospitäler [414]).

Von merkwürdigen Ereigniſsen sind hier etwa folgende herauszuheben:

1) Beschwörungen der Landfrieden 1111 und 1138, beide in Ypern.
2) Die mehrmals berührten Versuche Wilhelms von Loo, sich zum Grafen von Flandern zu erheben, 1127 und 1128.
3) Der Rückzug Philipp Augusts nach fruchtloser Belagerung der Stadt, 1199.

---

409) *Tydrekenkundige Lyst* pag. 10. *Sanderus* pag. 383.

410) *Sanderus* pag. 381 *Nalezingen* pag. 2.

411) Die gothische Façade desselben ist noch jezt zu sehen. *Lyst* pag. II.

412) *Lyst* pag. 12.

413) *Lambin, Beleg* (d. h. Belagerung) *van Ypre* 1383, pag. 18.

414) *Lyst* pag. 13.

4) Die Befestigung Yperns durch Fernand 1213, dem die Stadt sehr anhieng; vorher hatte sie die Geiseln von König Philipp August losgekauft [415]).

5) Im Jahre 1240 wird ein Drittheil der Stadt ein Raub der Flammen; ein gleiches Loos traf sie 1297 veranlasst durch Guido's deutsche Regimenter.

6) Im Jahre 1280 brach ein Aufstand gegen die städtische Regierung aus, dem nicht ähnlich, der zu gleicher Zeit in Brügge statt hatte; dieser wird *Mourlemay*, der von Ypern *Cokerulle* [416]) genannt. Graf Guido dämpfte ihn ohne Blutvergiefsen; die Bedrückungen der Schöffen und Räthe hatten ihn veranlafst. Guido liefs es bey einer Geldbufse, die er aber über beide Theile verhängte, bewenden [417]). Nach einem bey *S. Genois* p. 718. angeführten Diplome von 1283 hatten beide Theile, d. h. die Schöffen und das gemeine Volk, den Grafen zum Schiedsrichter erwählt, der über die Sache zuletzt entschied. Hierauf bezieht sich auch die Urkunde Nro. XCIV.

7) Bedeutender war ein Aufstand der niedern Volksklasse gegen die Vornehmen der Stadt am 29. und 30. Nov. 1303, wobey neun Personen das Opfer der Wuth des Pöbels wurden. Diefs Ereignifs ist es, worüber Herr *Lambin* 1831 die unter Nro. 4. angeführte Broschüre schrieb. Die Bewohner Yperns hatten 1302 an den Schlachten von Groeninghe und *Mons en Puelle* gegen Philipp den Schönen einen kräftigen Antheil genommen, die Reicheren der

---

415) *Sanderus* pag. 345.

416) *Gramaye* sagt, *Coquerulle* sey der Aufstand genannt *ab insigni, quod Symboli instar prae se ferebant.* pag. 173.

417) *Oudegherst* chap. 124. 126. *Lambin Tydrekenkundige Lyst* p. 12. bis 13. *Verhael van der Moord* pag. 30. note a. Hier erklärt Herr *Lambin* die Benennung Cokerulle, aus einer alten Dichtungsart, bekannt in den *Chambres de Rhetorique* von Holland, Seeland, Brabant und Flandern. Im März 1833 hat Herr *Lambin* in den *Archives du Nord de la France* tom. II. pag. 426. u. folg. eine actenmäfsige Geschichtserzählung des Aufstandes der *Cokerulle* gegeben, die wir bereits im I. Bande §. 38. angeführt haben.

Stadt waren dagegen fast alle *Liliards*. Als die Franzosen das flandrische Lager bey Arkes stürmten, 1302, wurden 600 Yprer niedergemacht; 200 retteten sich durch die Flucht, und kamen in einem kläglichen Zustande nach Hause. Man schrieb das Uebel dem Einverständniſs der *Liliards* mit den Franzosen zu, und sann auf Rache. Am 29. und 30. Nov. 1308, am Vorabend des heil. Andreastage, drang ein Pöbelhaufen in das Rathhaus, wo Schöffen und Räthe versammelt waren, fiel über dieselben her, ermordete einige sogleich, und mishandelte die Uebrigen; an dem folgenden Tage währte der Aufstand fort.

Wie es scheint, wuſsten die Häupter der Partey bey Philipp de Tiedi, dem Sohne Guido's, der sein Lager bey Courtray (etwa 3 Meilen von Ypern) hatte, der Gräuelthat einen günstigen Anstrich zu geben. Er erliefs ein Schreiben, worin er die That, als durch die vielen Vergehen der Schöffen und Räthe veranlaſst, gut heiſst, und die Schuldigen von aller Strafe und Verfolgung freyspricht.

Allein im darauf folgenden Sommer (um Christi Himmelfahrt 1304) lieſs er die Sache durch ein Gericht von dreizehn Schöffen untersuchen, zusammengesezt aus Schöffen und Räthen der vier andern guten Städte von Flandern: nemlich Lille, Douay, Gent und Brügge. Sie erklärten das erste Urtheil, als durch *surprise* dem Grafen entrissen, für nichtig, verurtheilten 43 Personen zum Tode, und riefen die Verbannten zurük. Der Graf bestätigte das neue Urtheil. Da indeſs die meisten Theilnehmer des Mords entflohen waren, so fanden die Hinrichtungen erst später und zwar nur nach und nach statt[418]). Die Schuldigen waren fast alle Handwerker und Bewohner der Vorstadt von Ypern.

Zum Andenken an die Gräuelthat wurde seit 1304 bis 1794 jedes Jahr am 29. Nov. ein feierliches Todtenamt gehalten, wobey der Sarkophag mit den Wappen der Ermordeten umhangen war, und beym Opfergang gerufen

418) Das Genauere der Sache und die Actenstüke finden sich bey *Lambin* pag. 23—27. pag. 40. u. folg.

wurde: Kommt und opfert, meine Herren, für die Herren, die ehemals Herren waren! Kommt und opfert in Gottes Nahmen!

§. 26. *Ueber den Anfang der Blüthe und den Untergang der Tuchweberey in Ypern* [419]. *Handelsprivilegien der Stadt.*

Es läfst sich historisch nicht ausmitteln, um welche Zeit die Tuchweberey in Ypern begonnen hat; wir sehen sie nur in ihrer Blüthe, und können aus derselben schliefsen, dafs sie Jahrhunderte hindurch bestanden haben mufs, ehe sie auf die Höhe stieg, auf der wir sie im dreizehnten Jahrhundert erblicken. Ein Hauptereignifs in der Geschichte dieses Gewerbzweiges ist der Bau der Tuchhalle (*Lakenhalle*), die noch jezt steht wie sie ursprünglich errichtet worden, und durch ihre Gröfse und geschmakvolle Ausführung in Erstaunen sezt [420]). Nach den handschriftlichen Annalen von *de Fen* legte man den Grund zu diesem Gebäude gegen das Jahr 1200, es wurde nicht auf Kosten der Tuchweber, sondern auf Kosten der ganzen Bürgerschaft erbaut; auch müfsen die Tempelherren dazu Geld hergegeben haben, da nach einem Briefe des Meisters vom Tempelhof vom Jahr 1225 (bey *de St. Genois* pag. 514.) ein Theil der Einkünfte der Halle ihnen gehörte. *Sanderus* sezt die Vollendung des Gebäudes in das Jahr 1342, allein mit Unrecht; bereits 1230 war die Hälfte zur rechten Seite des Thurms vollendet, gegen 1280 auch die linke [421]).

Der Beffroithurm theilt das Prachtgebäude in zwey Hälften [422]).

---

419) Nach einer handschriftlichen Abhandlung des Herrn *Lambin*.

420) Im Jahr 1834 erschien in den *Mémoires des Antiquaires de la Morinie* eine gekrönte Preifsschrift des Hrn. *Lambin* über die Halle von Ypern.

421) Die Länge der Halle ist 462 Fufs, die Breite 50. Sechs und vierzig gothische Fenster schmüken das erste Stockwerk derselben längs des Marktes.

422) Abbildungen desselben geben *Sanderus* I. p. 333. und *Goetghebuers Choix des Monumens des Paysbas*.

Ein andrer Beweis für das Alterthum der Tuchweberey sind die bereits genannten Keurbücher, wovon das in flamändischer Sprache, mit der Keure *van den Lakenen* vom Jahr 1213 beginnend, mehr als zur Hälfte Verordnungen über die Tuchmacherey u. s. w. enthält. Das französische Keurbuch ist nicht minder reich an Reglements über alles, was auf die Tuchfabrikation und den Verkauf sich bezieht; freilich sind viele Verfügungen erst aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Es enthält nemlich [423]):

69 Artikel *Keures de le Draperie*
29 —— *des Estamfors*
14 —— *des draes rupés et des efforclaies*
26 —— *Keures des Saies*
21 —— *des Tonders*
22 —— *dan filet (le droit de ballanche du fil)*
11 —— *des Tainteniers*
40 —— *des Tainteniers à le Chaudière*
19 —— *de Waranche*
19 —— *des Tourbes*
58 —— *des Cordiers ou Conveliers*
80 —— *des Marcheans des draes*
22 —— *de le Laine*
17 —— *de le Pelleterie*
35 —— *des feutriers*
11 —— *des Tisserands de Tapis*

493 Artikel.

Dreimal im Jahre wurde grofser Tuch- und Wollenmarkt in Ypern gehalten. Er fand vor 1223 auf dem Gebiete der Tempelherren statt. Man verarbeitete nicht blos flandrische, sondern auch englische, schottische und spanische Wolle.

Als sich das Zunftwesen genauer entwickelte, zerfiel der ganze Gewerbszweig in eine Menge von Innungen, unter welchen die Arbeit mit der gröfsten Strenge vertheilt war. Die häufigen Streitigkeiten unter den einzelnen Innungen schlichteten die Schöffen durch Statuten, in welchen jeder ihre eigne Privilegien zugesichert wurden. Graf

423) Diese Auszüge sind vom Verf. selbst gemacht worden.

Guido bestätigt mehrere sehr ausführliche im Jahre 1280. Einige [424]) derselben sind bey *de St. Genois* pag. 678. und 679. analysirt; ein allgemeines, den ganzen Gewerbszweig betreffendes Statut, auf welches die verschiedenen einzelnen Statuten sich stützen, gleichfalls vom Jahr 1280, befindet sich, aus dem gräflichen Archive von Rüpelmonde stammend, im Archive der Provinz Ostflandern zu Gent.

Die Blüthe der Tuchweberey war fortwährend im Steigen bis zum Jahr 1383, wo sie ein plözliches, gewaltsames Ende nahm [425]). Die Genter unter Philipp von Artevelde belagerten mit den Engländern die Stadt, und brannten alle Vorstädte, wo fast alle Gewerbsleute wohnten, nieder. Der Graf verbot ihre Wiederaufbauung, und vertheilte die Arbeiter in den Ypern zunächst gelegenen Städten und Dörfern, weshalb Poperinghen, Loo und andere Orte erblüheten; später gieng der ganze Gewerbszweig unter.

Beweise für die Gewerbsblüthe und die Bedeutung des Handels von Ypern, ergeben sich auch aus den Handelsprivilegien, welche dieser Stadt so wohl in Flandern, als im Auslande zu Theil wurden. Die meisten derselben führt Herr *Lambin* in der Urkundenliste des städtischen Archives auf. Hier eine kurze Angabe derselben.

1160.

Zollfreiheit der Einwohner von Ypern in Brügge. *Gramaye* pag. 177.

1197.

Vertrag zwischen den Flamändern und den Cölnern, wodurch sie von der Verbindlichkeit zum gerichtlichen Zweikampf in Cöln befreit werden. (*Lyst* pag. 3.)

Um dieselbe Zeit Zollfreiheit der Yprer im Herzogthum Limburg: nach *Diericx Memoires sur la ville de Gand* tom. 1. pag. 121. (Siehe die Urkunde Nro. XVIII. im ersten Bande, Anhang Nro. XLIV.)

1197.

König Philipp August von Frankreich ertheilt den Einwohnern von Ypern das Privilegium, dafs die Kauf-

[424]) Nemlich der *Drapiers*, *Tisserands*, *Tondeurs* und *Foulons*.

[425]) S. Herrn *Lambins* zweite Broschüre.

leute dieser Stadt wegen der vom Grafen ihm schuldigen Gelder in Frankreich nicht verhaftet werden können, und dafs ihnen, im Falle eines Krieges mit Flandern, 40 Tage zum Abzuge mit ihren Waaren gestattet seyen. Im Anhange Nro. LXXVIII.

1200.

Zollfreiheit in Messines. Bereits im Jahr 1180 war über den Zoll auf dem Canal dahin ein Vergleich geschlossen worden. Im Anhange Nro. LXXVII. [426]).

1232.

Handelsprivilegien in England, von König Heinrich II. erneuert 1248. *Lyst* pag. 6. [427]).

Erneuerung der Privilegien von den Grafen von Falkenburg und Jülich. *Oudegherst* ch. 79 und 112.

1241.

Zollfreiheit in Lille, zugestanden von Thomas und Johanna. *Lyst* pag. 7.

1260. (23. Dec.)

Freies Geleit in England für die Yprer und ihre Waaren. Ib. pag. 9., nicht bei *Rymer*.

1274.

Zollfreiheit in Nieupoort, ertheilt von Gräfin Margaretha und Guido. Ib. pag. 11.

1284.

Freies Geleit der Yprer im deutschen Reiche, zugesichert vom Kaiser Rudolph von Habsburg. Ib. pag. 12. (Anhang Nro. XCIV.).

1285.

Graf Guido tritt der Stadt das ihm allda gehörende Wechselcomptoir ab. Ib. pag. 13. Wir geben das Diplom im Anhange Nro. XCV.

Auch *de St. Genois* giebt dessen Inhalt an, pag. 731.

1296.

Eduard von England ertheilt zu Gunsten der Flamänder freye Wollenausfuhr. *Lyst* pag. 14.

---

426) Dieses Diplom ist zugleich ein wichtiges Document für den damaligen Handel von Ypern, da alle Artikel die auf dem Canal verfahren wurden, genau darin angegeben sind.

427) Es steht nicht bey *Rymer*.

1301.

König Philipp der Schöne bestätigt die Zollfreiheit der Yprer in Nieuport, und ertheilt ihnen eine gleiche in *Dapaumes*. *Lyst* pag. 16.

1309.

Sicheres Geleit der Yprer in der Grafschaft Champagne von König Philipp. *Lyst* pag. 19.

Wie Brügge seinen Handel dem Hafen von Damm verdankt, so Ypern den seinigen grofsen Theils dem von Nieuport, wohin man bereits im zwölften Jahrhundert auf der schiffbar gemachten Ypreleed alle Waaren führen konnte. Diese Lage erklärt uns die Leichtigkeit der Einfuhr der Wolle, und anderer zu verarbeitenden Stoffe, und der Ausfuhr der Tücher. Ferner besafs bereits im Jahr 1261[428]) die Stadt Ypern ein Zollrecht auf der Fahrt zwischen Dixmude und Schipsdaele, was ohne einen Canal von Ypern nach Dixmude nicht denkbar ist. Von Dixmude gieng nun noch eine Fahrt nach Nieuport; von Schipsdaele vor den Thoren von Brügge nach Ostende, gieng es nach Damme[429]).

Anmerkung. Nach *Gramaye* und *Sanderus* befanden sich in der canalisirten Yperleed bereits zu Guido's Zeiten, viele Schleusen, um das Wasser hoch zu halten. *Sanderus* giebt davon, nach *Hogenbergs Theatrum*, eine Beschreibung (p. 331—332.), aus welcher erhellt, dafs man vermittelst Kranen, genannt *Dobbelkranen*, die, freilich nicht sehr grossen, völlig beladenen Schiffe von dem höheren Wasser in das tiefere herunter hob, und umgekehrt. Sie wurden daher Overdrachten genannt, ein Ausdruck, der in einem Diplome von Poperinghen von 1187 vorkommt. Auch werden sie in den Rechnungen der Stadt Ypern erwähnt.

§. 27. *Allmählige Ausdehnung des städtischen Schöffenthums; andere Gemeinden in der Stadt.*

Das Grundgebiet der Stadt Ypern und ihrer Vorstädte war ursprünglich nicht von einer, sondern von sechs ver-

428) Philipp der Schöne bestätigt es 1301. *Nalesingen* pag. 7. Sicher war die Yperleed schiffbar 1251. *Lyst* pag. 8.

429) Man sehe den Gang der canalisirten Yperleed auf der Karte von Ferraris. Neue Ausgabe Nro. 7. u. 13. Früher gieng der Canal in Krümmungen bey *Zuydschot* und *Noordschot*. Der jezige heifst *het Niew Gedelf*.

schiedenen Gemeinden bewohnt, deren jede ihre eignen Schöffen hatte. Nach und nach wurden diese mit dem eigentlichen Schöffenthum der Stadt vereint; nur eine Nebengemeinde erhielt sich bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die von Herrn *Lambin* dem Verfaſser brieflich mitgetheilten Notizen setzen ihn in den Stand, über diese Verhältnisse folgende Aufschlüsse zu geben.

1) Das Schöffenthum der Stadt, *l'echevinage de la banliene* genannt, erstreckte sich nicht über alle Quartiere innerhalb der Stadt, gieng aber dagegen über die Befestigungen derselben hinaus. In der ältesten Keure der Stadt von 1174 sind seine Gränzen so angegeben: *dedans le crois Sancte Godelief devers Messines, dedans le crois Sancte Winoc devers Courtrai, dedans le crois Sancte Selean devers Dikemue et dedans le crois del Upstal.* Vier Kreuze bezeichneten also die Gränzen des städtischen Weichbildes[430]). Im Jahre 1269 war das Gebiet viel ausgedehnter, wie ein Diplom der Gräfin Margaretha von diesem Jahr genauer angiebt. Anhang Nro. XCI.

Philipp der Schöne bestätigt im Jahr 1301 diese Abgränzungen.[431]).

2) Das Schöffenthum des Hovelandes[432]) oder Hoflandes, welches vor 1260 eine eigne Gemeinde bildete. In diesem Jahre vereinte die Gräfin Margaretha das Gebiet mit dem städtischen Schöffenthum, und erklärte dessen Bewohner für Bürger von Ypern. (Siehe das ebengenannte Diplom im Anhange Nro. XCI.)

3) Das Schöffenthum der Probstey von Sanct Martin, genannt *la Comté de Saint Martin.* Es war eine Folge der Immunität des der Stiftskirche angehängten Klosters; Graf Robert II. bekräftigt und bestimmt diese Jurisdiction genauer, und dehnt sie auf einige andere Pläze aus,

---

430) Im Jahre 1241 überlaſsen Graf Thomas und Gräfin Johanna der Stadt die ihnen in derselben gehörenden offenen Plätze (*Upstallen*). Anhang Urk. Nr. LXXXV. Zu vergl. auch oben S. 181. Anmerk. 397.

431) Die Originalien sind noch vorhanden. S. *Lyst* pag. 10. Auch *Sanderus* pag. 346. spricht davon, a. 1269.

432) Im Diplome auch *Houveland.*

wie das im Anhange Nro. LXXIII. mitgetheilte Diplom vom Jahr 1110 näher angiebt. Dafs diefs Gebiet schon vorher von dem Schöffenthum der Stadt unabhängig war, folgt aus diesem Diplome, da in demselben die Umzäunung der *Curtis* der *Canonici* erwähnt wird, nämlich *terrae, quas ipsi Canonici infra curtem suam sepibus inclusas continebant.*

Das Gericht der Probstey, welchem auch mehrere aufserhalb der Stadt liegende Territorien untergeben waren, bildeten sieben Schöffen, ein Bailli, ein Amman und ein Greffier. Innerhalb der Stadt war das Gebiet durch Gränzsteine bezeichnet. Im Jahr 1231 übertrugen indefs der Abt und das Capitel mehrere Vorrechte ihrer Gerichtsbarkeit an das Schöffengericht der Stadt.

4) Das Gebiet und die Jurisdiction von *Ketelkwaet*, vor den Thoren der Stadt. Es war ein von der Burggrafschaft von Ypern abhängiges Lehen, welches die Gräfin Margaretha 1259 der Stadt einverleibte; sie befreite die Bewohner des Gebietes bey dieser Gelegenheit vom Balfaert und ertheilte ihnen die Rechte der Bürger von Ypern. Indefs blieb es doch stets unter einer besonderen Gerichtsbarkeit. Im Jahr 1560 wurde die Stadt Lehnsträgerin des Gebietes; der Bailli von Ypern war der jedesmalige *port epée* des Lehenhofes.

5) Das Gebiet der *Upstallen* zunächst der Stadt, begriff freye unbebaute Stellen, die Allodialeigenthum des Grafen und folglich der Gerichtsbarkeit der städtischen Schöffen nicht unterworfen waren [432 a]). Thomas und Johanna überliefsen die *Upstallen* im Jahre 1241 gegen eine jährliche Rente der Stadt, jedoch unter Vorbehalt der Gerichtsbarkeit. *Lyst* S. 5.

6) Die grundherrliche Gerichtsbarkeit der Tempelherrn, deren Umfang nicht genau bekannt ist. Sie beginnt 1127 und besteht bis zur Aufhebung des Ordens; dann gieng sie auf die Johanniter über. Vor 1227 hielt man den grofsen Tuchmarkt auf diesem Gebiete. Im Jahr 1225 wurde die wechselseitige Competenz zwischen den Schöf-

432 a) Die Keure von 1174 erwähnt des Kreuzes an denselben.

1227.

Fernand und Johanna dehnen dieſs Recht auf die übrigen Gräben um die Stadt aus. Ib. pag. 5.

In demselben Jahre befreien dieselben die aufser dem Stadtgebiete gelegenen Grundbesitzungen der Bürger von Ypern von willkührlicher Besteuerung, sowohl von seiner Seite, als von Seiten der Schöffen. Ib. pag. 6.

1276.

Die Bürger von Ypern erhalten das Recht, in ganz Flandern bewaffnet zu reisen. *Nalezingen* pag. 5.

1277.

Graf Guido ertheilt der Stadt Ypern während seiner Anwesenheit allda folgende wichtige Privilegien [438]):

1) Die Bürger von Ypern können vor keiner *Commune verité* der Chatelenie angeklagt oder von ihr verurtheilt werden.
2) Die Güter derselben können aufser der Stadt Ypern von keinem Beamten festgehalten oder eingezogen werden, es sey denn, dafs das Schöffengericht von Ypern es beschlossen.
3) Der Graf kann nur drei Beamte in Ypern haben, denen das Recht einen Bürger der Stadt festzuhalten zukommt, nemlich einen Bailli, einen Sousbailli [439]), und den Châtelain; ihre Sergeans sollten nur in Gegenwart derselben einen Bürger festnehmen können.

1290.

Verbot, die Güter der Bewohner von Ypern in *Noord* [440]) und *Zuidschote* [441]) mit Arrest zu belegen. *Nalezingen* pag. 6.

1297.

Beschluſs, eine Münze in Ypern zu errichten. Dafs sie wirklich errichtet worden, aber nur kurze Zeit gedauert habe, hat Herr *Lambin* bey Gelegenheit des Abdrucks der sie betreffenden Diplome entwikelt, im *Messager des Sciences et Arts* tom. 7. Liv. I. (*Gand* 1832) pag. 53—56.

438) Siehe das Diplom im Anhange Nro. XCII. Es ist erklärt bey *de St. Genois* pag. 662. col. 2. nro. 3. Cfr. *Meyerus* anno 1277.

439) Er wurde später Poortbailli genannt.

440) Längs des Canals nach Dixmude, nahe bei Kriecke.

441) Etwas südlicher, seitwärts nach Westen von demselben Canale gelegen. Beide Orte lagen in der Chatelenie von Veurne (*Furnes*).

1296 und 1301.

König Philipp der Schöne von Frankreich bestätigt, zuerst als Oberlehnsherr, dann als Graf des eingezogenen Landes von Flandern, die Privilegien der Bürger von Ypern. Die Bestätigung ist eine allgemeine; dafs er aufserdem mehrere einzelne Privilegien insbesondere bestätigt habe, ist bereits gelegentlich bemerkt worden. Siehe übrigens *Lyst* pag. 14–16. *Nalezingen* pag. 7.

§. 29. *Die gräflichen und städtischen Beamten in Ypern, ihre Rechte und Amtsthätigkeit* [442]).

Es ist bereits angegeben worden, dafs Graf Guido den Bürgern von Ypern 1277 das Privilegium ausstellte, dafs er nur drei Beamte haben könne. Wir finden demnach

1) den Burggrafen oder Châtelain. Von seinen Vorrechten wird im folgenden Paragraphen näher die Rede seyn;
2) den Bailli, später Hoegbailli genannt. Er war zugleich Bailli der Châtelenie;
3) den blos in der Stadt berechtigten Sousbailli, welcher, da er hier den eigentlichen Bailli vertrat, bald den Nahmen Poortbailli, d. h. Stadtamtmann, erhielt. Wir finden die gleiche Benennung noch in andern flandrischen Städten, z. B. in Alost [443]).

Aufser diesen drei gräflichen Beamten finden wir noch den Schultheisen, angeführt bey *Gramaye* und in Art. 2. der neusten Coutume. Er hatte dieselben Amtspflichten wie seine Collegen in Brügge und andern Städten, weshalb man ihn mit dem Poortbailli nicht verwechseln darf, dem in Gent der Onderbailli entsprach, wie dem Schultheisen allda der Amman.

Die drei zuerst genannten Beamten wurden durch das Edict Guido's nicht erst eingeführt, sie mufsten sich in Ypern vorfinden, seitdem es Oppidum war. Die Fafsung

442) *Gramaye* lib. II. c. 1. 2—3. *Sanderus* lib. I. c. 4. pag. 340. Herrn *Lambins* erste Schrift, *Geschiedkondige Onderzoekingen. De l'Espinoy* pag. 226—235.

443) Er war auch Bailli der Grafen in den Seigneurien von Rolleghem und Aertryke.

der gräflichen Verordnung beweist, dafs der Graf blos Mifsbräuchen, die Gefangennehmung der Bürger betreffend, begegnen wollte. Die Häscher mögen oft allein und im eignen Nahmen Arrestationen vorgenommen haben, daher Verordnung, diefs nur auf Befehl und im Beyseyn eines der drei Beamten zu thun. Jeder Widerstand gegen diese Officialen wurde vor das gräfliche Gericht gezogen; dagegen urtheilten die Schöffen, wenn die *Sergeans* eigenmächtig oder auf Befehl eines andern unberechtigten einen Bürger festhielten. Das Bestehen der drei gedachten gräflichen Beamten läfst sich durch eine Menge Urkunden nachweisen. *Gramaye* giebt eine chronologische Liste der Bailli's von Ypern seit 1225.

Herr *Lambin* hat über die Praerogativen des Bailli aus dem städtischen Archiv folgende Nachweisungen uns mitgetheilt:

Le Grandbailli de la ville et de la Châtelenie d' Ypres avoit le droit d'intervenir dans toutes les affaires concernantes l'administration et les finances, il devoit en confiance etre appelé dans toutes les assemblées que le magistrat tenait avec les conseillers et chefs-hommes (*Raedenen* und *Hoofdmannen*) *ou ces affaires étaient traitées: il étoit aussi présent dans les assemblées de la grande communauté, c'est à dire de tous les collèges reunis; il avoit voix consultative et était le premier à qui l'Avoué ou le premier echevin demandait avis. Il avoit le pas dans toutes les cérémonies publiques. Il nommoit lui méme son procureur, celui du Comte, les sergeans de la ville, le procureur d'office et le guet de la tour,* (den Thurmwächter) *et conjointement avec le magistrat à plusieurs autres fonctions. Il jouissoit de l'exemption de tous les droits de la ville sur les boissons et les comestibles, et recevoit annuellement quatre cents florins de Brabant en redemption de son logement, cent huit florins à titre de droit de robe* (*Roberegt*) *ou de retenant, et cent douze florins en rachat des répas, vins, jetons et autres émolumens casuels.*

Ueber das Alterthum dieses Beamten finden sich in den ältesten Diplomen der Stadt folgende Notizen. Im Diplome von 1110, wo von der Unverletzlichkeit der Immunität der Probstey die Rede ist, wird neben dem Villicus noch ein *praepositus villae*, und zwar unmittelbar nach dem Grafen, genannt.

Die Stelle lautet so: *Haec autem omnia praenominata ita ab omni exactione in perpetuum libera esse volui, ac sancto Martino tradidi, quatenus* (für *ut*) *praeter Abbatem Gerardum et ejus canonicos eorumque successores nec Comes nec praepositus villae, nec villicus, neque quaelibet persona quamlibet unquam potestatem habeat.* Dieselbe Stelle findet sich in einer Schenkungsurkunde des Grafen Carl von 1124 (im Anh. Nr. LXXVII.) wiederholt; in derselben ist *Framoldus, laycus Yprensis* [444]) *praepositus* nebst dem *villicus Erlebaldus* als Zeuge genannt. In einem Diplome von 1116 steht zwar gleichfalls ein *praepositus Iprensis Gerardus* als unterzeichnend, und zwar zuerst vor dem *Wilhelmus Canonicus* und dem *Capellanus Curiae*; allein es ist, da er *dominus Gerardus* genannt wird, wohl der Stiftsprobst gemeint, der im Diplom von 1110 *Gerardus Abbas* genannt ist, daher der Gegensatz *praepositus laicalis* in der Urkunde von 1124.

Nach einer grofsen Zahl von Stellen bey *Ducange v. Praepositus* hat diefs Wort viele Bedeutungen, und bezeichnete in Frankreich meistens niedere, dem Bailli untergeordnete Beamte (die *prévôts*). Da die Benennung *ballivus* erst gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts das gewöhnliche Kunstwort für den gräflichen Civilbeamten wurde, so war der allgemeine Name *Praepositus villae* früher der bezeichnendste.

Gramaye, der im *Praepositus* ebenfalls den nachherigen Bailli sieht, will in Urkunden ihn auch als *Capitaneus Comitis* gefunden haben. Er war zugleich Bailli der Châtelenie.

Das Vorhandenseyn eines *Scultetus*, also eines vierten gräflichen Beamten mit executiver Gewalt, ist auf den ersten Anblick mit der Verordnung von 1277 unvereinbar [445]). Allein es hat mit dem Schultheisenamt in Ypern eine eigne Bewandtnifs. Das Schultheisenamt, so wie dessen Gefängnifs, wurden (nach einer Angabe bey *Sanderus* pag. 342, über die *Vicomté* von Ypern vom Jahre 1470) vom Burggrafen oder Châ-

444) *Meyerus* anno 1196, fol. 31. v. nennt unter den Begleitern Roberts auf dem ersten Kreuzzuge, neben dem *Viccomes Yprensis* ebenfalls einen *Frumoldus, Praetor Iprensis.*

445) Defshalb sagen wohl *Wielant* und *Sanderus*: Guido habe nur drei Beamten in Ypern gehabt, den Bailli, Sousbailli und Scultetus.

telain bestellt, d. h. der Schultheis der Châtelenie [446]) mufste in der Stadt die *Vierschaere* mahnen (*semoncer*) [447]). Daraus ergiebt sich, dafs er nur als Stellvertreter des Châtelains auftrat, so dafs nie mehr als drei gräfliche Beamten die Bürger festsezen konnten; daher sagt *Sanderus* wohl auch: der Chatelain oder der Scultetus. Der Schultheis blieb nach dem Aufhören der Châtelenie noch bestehen, soll aber erst 1492 das Recht erhalten haben, auf eignen Namen jemand festzusezen.

Der Bailli ernannte auch jedes Jahr für die Marktwoche um Christi Himmelfahrt einen besonderen Schultheisen, *Schout van de Week* (der Wochenschultheis) genannt; er hatte blos eine Marktgerichtsbarkeit und die Aufsicht über die Unverlezlichkeit der Zollfreiheiten während des Marktes [448]).

Die ältesten städtischen Beamten sind

1) Dreyzehn Schöffen
2) Dreyzehn Räthe
3) Der Vogt
4) Die Stadthauptleute.

Nach dem Emporkommen der Zünfte, und nachdem die städtische Regierung sich im Einzelnen mehr ausgebildet hatte, finden wir noch folgende Behörden:

1) Den Rath der sieben und zwanzig,
2) Den Rath der fünfzehn vornehmen Bürger,
3) Die drei Collegien der Tuchwebergilde, der Wollenspinner, und der kleineren Zünfte, jedes von fünf Mitgliedern.

Ueber die älteren Behörden hier folgendes.

1) Während *de Feu* die Schöffen von Ypern in die Zeiten Carls des Grofsen hinaufrückt, setzen die handschriftlich erhaltenen Traditionen des Stadtarchivs den Anfang des Schöffenthums von Ypern in die Zeiten Balduins

446) Coutume von 1619. Rub. I. Art. 17.

447) Sie wurde noch 1792 unter freiem Himmel, auf der Strafse nach Lille, dem *Belle Gasthuys* gegenüber, gehalten. Briefliche Mittheilungen des Herrn *Lambin*.

448) Briefliche Mittheilung von Hrn. *Lambin*: *Rosdenbosk* fol. 37. v. Diplom von 1427.

von *Mons* (zwischen 1067 und 1070 [449]). Dieser Graf soll dreizehn Schöffen eingesezt haben, nachdem vorher, seit 903, fünf, seit 928 sieben bestanden hätten. Sind diese Angaben richtig (was freilich weder bewiesen, noch widerlegt werden kann), so bestimmen sie den Zeitpunkt, wo aus der blosen *Villa* oder *Curtis* beym *Castrum Hyprense* ein *Oppidum* wurde. Um diese Zeit verbreitete sich die Tuchweberey im germanischen Theile von Flandern.

In den bey *Sanderus* pag. 345. abgedruckten *fastis* der Stadt sind die Namen aller dreizehn Schöffen in den früheren Zeiten nicht angegeben. Man kennt blos fünf vom Jahre 1196 [450]), vier von 1197, acht von 1206, ebensoviel von 1208, vier von 1214, drei von 1216 u. s. w.

Sie wurden, nach der Keure von 1174, vom Grafen selbst auf Lebenszeit ernannt, wie dies ja in allen andern Städten Flanderns im Anfange der Fall war.

Im Jahre 1209 erliefs Graf Philipp von Namur, Verwalter der Grafschaft während Johanna's Minderjährigkeit, eine Verordnung (im Anhange Nr. LXXIX.), worin ein jähriges Schöffenthum eingeführt wird, auf folgende Weise:

a) Jedes Jahr werden die Schöffen erneuert.

b) Die Wahl geschieht durch die Gemeinde, d. h. die *burgenses* und die *Communitas*, so dass sie

c) fünf *probi homines, quos scient esse meliores ad conservanda et custodienda jura ecclesiarum, domini terrae et villae*, zu Wählern ernennen, die nach geleistetem Eide fünf Schöffen wählen, *quos scient esse meliores et utiliores ad tenendum scabinatum*, und diese wählen, nach ihrer Beeidigung, die acht andern, *qui jurabunt rectum scabinatum.*

d) Nach Ablauf des Jahres ernennen die abgehenden Schöffen die fünf Wähler der neuen Schöffen.

Die Stadt Ypern war demnach die erste Stadt Flanderns, in welcher ein jähriges Schöffenthum eingeführt wurde. Johanna und Fernand bestätigen diese Einrichtung im Jahre

449) *Lambin, Geschiedkund. Ondersoekingen.* pag. 2. not. 7.

450) In dem Diplome Nr. LXXVII. des Anhangs vom J. 1180 sind mehrere *scabini Yprenses* genannt als Zeugen; indefs ist es nicht sicher, welche der aufgeführten Personen darunter gehören.

1227, und modificiren sie zugleich dahin, dafs die abgehenden Schöffen unmittelbar die fünf ersten Schöffen des künftigen Jahres ernennen, dafs sie aber selbst für das zunächstfolgende Jahr nicht wählbar sind [451]). Diese Anordnung bestand bis zum Jahr 1301, wo Philipp der Schöne die Schöffen durch acht Wähler, vier gräfliche und vier städtische, jedes Jahr (am 15. Aug.) zu ernennen befahl, etwa wie dieſs in Brügge und andern Städten Flanderns geschah. Seine Verordnung erhielt sich, auch nachdem das Land wieder unter die Regierung der angestammten Landesfürsten zurükgefallen war, scheint aber nicht immer genau befolgt worden zu seyn, indem Graf Ludwig I. 1330 dasselbe aufs neue vorschrieb. Die weitere Geschichte der Schöffenwahl fällt in spätere Zeiten [452]).

2) Auch das Collegium der Räthe, *Raeden van Kamer* genannt, französisch *le conseaux*, bestand, so wie das Amt des Vogtes, (*Li Avoes*, *Avoué*, *Advocatus*) im 13ten Jahrhundert. Herr *Lambin* führt indefs kein älteres Diplom das ihrer erwähnt an, als das Urtheil Guido's über den Aufstand der Cokerulle, vom Jahre 1280, nach welchem sie übrigens bereits bestanden haben. Sie werden in keinem der von uns mitgetheilten lateinischen Diplome genannt. Gewöhnlich wird die *communitas* oder *universitas* hinter den *scabini* angesprochen; selbst Guido's französisches Diplom von 1277 erwähnt der Räthe nicht [453]). Dagegen heifst es im Diplom von 1283: *li Eschevins et li conseaux de cette ville*, und in einem andern von 1294: *li Avoes li Eschevins et li Conseaux de nostre vile d' Ypres* [454]).

---

451) Wir geben daher beide Diplome im Anhange Nr. LXXIX. und LXXXIII.

452) Herr *Lambin* giebt dieselbe a. a. O. pag. 5. u. d. f. Mehrmals versuchten die Bürger von Ypern die Ernennungsweise der Schöffen von 1209 oder 1227 wieder herzustellen.

453) Auch in der Keure von 1230 über die Entführungen (Anh. Nr. LXXXIV.) heifst es: *Nos scabini et burgenses de Ypra.* Bey *Lambin* pag. 25—26. steht eine Verordnung von 1254, die so endigt: *dit was gedaen bi den Gemeenen Willen van Vooged en Schepenen.*

454) *Lambin* a. a. O. pag. 17.

Es fehlt durchaus an Nachrichten über den Anfang dieser Behörde; ihre Ernennung ist in dem Edicte Königs Philipp des Schönen von 1301 das Werk der acht Wähler. Später, d. h. 1366, wählten sie die Schöffen[455]); dieſs verordnet auch die Coûtume von 1619 Rubr. I. Art. 7. Erst seit 1366 hat man regelmäſsige und ununterbrochene Verzeichnisse der Räthe so wie der Schöffen.

3) Sind die Räthe erst aus der lezten Zeit des dreizehnten Jahrhunderts, so ist dagegen der Vogt viel älter. Er bestand, nach dem oben in Nro 2. angeführten Actenstücke, gewiſs schon 1254.

Ja Herr *Lambin*[456]) führt, aus einer glaubwürdigen Genealogie, einen Vogt vom Jahre 1208 an, der es auch 1231 war, nämlich Jan Medem. Er giebt dann die Reihenfolge seiner Nachfolger bis zum Jahre 1791. Von wem früher der Vogt ernannt worden, ob von den Wählern der Schöffen, oder von diesen (wie in Brügge der Burgemeister), findet man nirgends angegeben. Nach *Lambin* waren es immer die Schöffen die ihn wählten; doch giebt er keine Beweise für seine Behauptung, die indessen viel innere Wahrscheinlichkeit hat. Später ernannte ihn der Graf[457]). Er blieb demungeachtet, gleich dem Burgemeister, ein städtischer Beamter, denn er ist von jenem nur dem Namen nach verschieden, indem er dieselben Amtsgeschäffte hat wie der Burgemeister. Den Namen Vogt scheint man ihm von einer seiner Verpflichtungen ertheilt zu haben, nemlich von der Sorge für die Vormundschaften: denn *Vooghd* heiſst im flamändischen der Vormund[458]). Er hatte eine Art von Obervormundschaft, und wurde darin später durch einen eignen Pensionär, *Oppervoghd* genannt, *chef tuteur*, vertreten[459]). Es ist möglich, daſs im Anfange nur der

455) Nach *Lambin* a. a. O. pag. 18.

456) Ib. pag. 29.

457) Vor 1366 die Schöffen, seit 1377 gewiſs der Graf. *Gramaye* lib. 2. c. 5. *Lambin* pag. 6., ja einmal schon 1361 ib. pag. 5.

458) Siehe die Keure von Gent von 1296, bey *Diericx, Lois Gant.* tom. 2. pag. 321.

459) Coûtume von 1619 Rub. I. Art. 9.

erste Schöffe den Namen Vogt führte [460]; denn früher bestand die städtische Behörde nur aus sechs und zwanzig Personen, nämlich dreizehn Schöffen und dreizehn Räthen [461]; später sind es aber sieben und zwanzig.

Sollte vielleicht ausnahmsweise der Vogt aus dem *Villicus* hervorgegangen seyn? Wir sehen, dafs der *Schultetus* ein Unterbeamter des Châtelain gewesen; diefs erklärte denn, warum der Vogt vom Grafen ernannt wurde, vielleicht schon vor dem Jahr 1346.

Aufser Ypern hatte auch Bailleul einen Vogt. Die Coutume dieser Stadt beschreibt sein Amt auf folgende Weise [462], Art. 10.:

L'office de l'Avoué est d'être le defenseur de tous les bourgeois et bourgeoises de la dite ville et de ses habitans; d'avoir soin pour les mineurs, orphelins et la conservation de leurs moyens; de faire entretenir et observer les privilèges, coustumes et statuts de la dite ville, de defendre le droit de la Coutume méme contre les officiers, (du Comte) lorsqu'ils attenteroient contre ou hors l'ordre de la justice des placarts ou ordonnance et de ces coustumes.

Wer findet hier nicht eine Aehnlichkeit zwischen dem Vogte und dem Defensor der römischen Municipien?

Art. 11. *Saivant cela il est tenu de se trouver en toutes les assemblées ordinaires et extraordinaires des Echevins, dont il est le Semonceur, (Maenheere) excepté seulement pour les affaires de le Vierschaeres et des arrêsts, dans lesquelles les Echevins ne peuvent connaitre qu'à la Semonce des officiers du Prince de la méme ville ...*

Diese Stellen erklären sich aus dem doppelten Charakter des Schöffenthums. Als Richter haben die Schöffen den gräflichen Beamten über sich, als Verwaltungsbehörde den Vogt als Vorsitzer. Alle das gemeine Wohl der Stadt betreffenden Angelegenheiten sind von ihnen zu besorgen; daher ihre zahlreichen Beschlüsse und Polizeyverordnungen, (Keuren, nachher *Politike Keuren*) von welchen die

460) So glaubt auch *Marchantius* pag. 149., der ihn ganz den Burgemeistern gleichstellt.

461) Z. B. im Edicte Philipps des Schönen vom Jahr 1301.

462) *Coutume de Bailleul* Rub. I. Art. 10. 11. bey *Le Grand* tom. 3. p. 7.

Keur-Bücher so viele Beweise enthalten. Denn ausser den Reglements für die gröfsern Zünfte der Weber und Tuchmacher, finden wir deren noch für die andern Zünfte und für alle Lebensverhältnisse, von den Hochzeitsfesten bis zu den Begräbnissen; z. B. von Talglichter-, Senf-, Butter-, Käse- und Spezerei-Krämern, von Physicis, Apothekern, Chirurgen, Hebammen, Pilgern, Verbannten und sogar von öffentlichen Mädchen, denen nur in gewissen Stunden des Abends sich zu zeigen vergönnt war. Viele dieser Verfügungen finden sich in der Coutume von 1535 wieder, fehlen aber in der von 1619. Im Anhange (Nr. XCVIII.) theilen wir als Beispiel die *Keure des mariages* mit.

Die persönliche Unabhängigkeit der Schöffen [463]) war sehr grofs. Der Graf konnte sie nie ihrer Stellen entsetzen, selbst wenn wegen Bestechung ihr Vermögen eingezogen wurde. Sie legen weder ihm, noch der Gemeinde, sondern sich unter einander selbst Rechnung ab, und ernennen alle städtischen Unterbeamten und untergeordneten Collegien. Jene bestanden nicht blos in verschiedenen Pensionaristen [464]), Greffiers, dergleichen wir in Brügge fanden, sondern auch in den fünf Hauptleuten, *Hoofdmannen*, von welchen, ob sie gleich sämmtlich erst im vierzehnten Jahrhundert entstanden, nachdem die Zünfte ihren politischen Einfluss erhielten, hier Meldung zu thun ist.

Der erste Stadthauptmann stand an der Spitze der sieben und zwanzig. *Gramaye*, und nach ihm *Sanderus*, setzen ihn schon in die Zeiten Guido's von Dampierre. Ersterer (lib. 2. c. 5.) sagt: *solet portarum curam gerere, et pacificationem rixarum in civitate orientium.* Er ist das Haupt der Friedensrichter [465]), *Paisanters* genannt, die ihr

463) *Lambin* l. c. pag. 14. ff.

464) Zwey Obervormünder, zwei Rechnungsführer u. s. w.

465) Dafs zu Anfang des 13ten Jahrhunderts das Schöffencollegium selbst die Verpflichtung hatte, bei Privatkriegen vermittelnd aufzutreten, beweist das im Anhange mitgetheilte Diplom vom Jahre 1225, worin die Gräfin Johanna die Schöffen auffordert, die Mishelligkeiten zwischen der Familie von Jan Medem und Lambertus Voet auszugleichen. (Urk. Nr. LXXXII.) Man sehe ferner das Diplom der Gräfin Margaretha von 1245 Nr. LXXXVI.

eigenes Gerichtshaus, *het paisant huys*, hatten, weſshalb er auch *Hoofdmann van de Paisanters*, oder corrumpirt, *van de Besante* genannt wurde.

Dieſs Friedensgericht kann mit den Nachbargerichten der *Vinders* und dem Friedensamte der *Schepenen van Ghedeele* in Gent verglichen werden. Die Zahl von 27, der des Collegiums der Schöffen, Räthe und des Vogtes gleich, scheint erst im dreizehnten Jahrhundert festgesezt worden zu seyn.

Der zweite Hauptmann stand an der Spitze des Ausschusses der vornehmen Bürger, welche, 15 an der Zahl, als Repraesentanten der von ihren Renten lebenden Reichen angesehen werden müſsen [466]):

Der dritte war das Haupt der Tuchweber und ihres Ausschuſses.

Der vierte das der Wollspinner und Walker und ihres Ausschuſses.

Der fünfte das aller übrigen kleinen Zünfte und ihres gemeinsamen Ausschuſses.

Der erste Stadthauptmann kann in gewiſser Rücksicht mit dem zweiten Bürgermeister, dem der Commune (*van de Courpse*) in Brügge verglichen werden; so wie das Collegium der sieben und zwanzig mit den Räthen dieser Stadt.

Die Versammlung der 6 Collegien bildete nach *Gramaye* (lib. 2. c. 4.) den groſsen Rath der Stadt, der nach diesem Schriftsteller aus den aristocratischen und democratischen Elementen so zusammengesezt war, daſs keines das andre überflügeln und zur ausschlieſslichen Herrschaft der Stadt gelangen konnte [467]).

466) Bey der Ausbildung des Zunftwesens vereinigten sich die vornehmen Poorters in eine Corporation, welche die Fünfzehn repräsentirten, wie fünfzehn andere die zwey groſsen und die sämmtlichen kleineren Zünfte. Die kleineren Collegien sollen erst nach 1383 begonnen haben. *Sanderus* pag. 341.

467) *In quo coetu observandum venit singulari industria conceptam aequabilitatem et acceptam in republica mediocritatem, qua efficitur, ut ne senatus insolentia aut ambitio plebi, plebis potentia et factiones senatui, nobilium sive divitum authoritas utrique possit esse noxia.*

Merkwürdig ist es auch in der Geschichte Flanderns, daſs Ypern nie der Schauplaz so wüthender Empörungen und bürgerlicher Unruhen wurde, wie Gent und Brügge.

Anmerkung. Zur Kenntniſs der städtischen Verwaltung und des Finanzwesens theilen wir im Anhange Nr. C. und CI. eine Jahresrechnung Yperns von 1297, und Auszüge aus den Rechnungen von 1300–1325 mit, welche wir der Güte des Hrn. Archivars *Lambin* verdanken.

§. 30. *Die Châtelenie und Burggrafschaft von Ypern*[468]).

Die ältesten Zeugniſse für das Vorhandenseyn eines Burggrafen oder Châtelain von Ypern, sind vom Jahre 1072, wo ein *Fulpoldus de Lopuns, Castellanus Iprensis, cum Gomburga uxore*, das Kloster *Zonnebeeke* gründet; 1096 begleitet *Walterus, de Ipra Castellanus*, den Grafen Robert II. nach Jerusalem. Seine Nachkommen besaſsen das Burggrafenamt nicht lange, da es gegen 1127 Wilhelm von Loo, Roberts II. unebenbürtiger Enkel, im Besitze hat, jedoch gleichfalls verliert. Auch nachher fand häufiger Wechsel statt in dem Besitze der Châtelenie, da, wie *Gramaye* und *Sanderus* bemerken, das Lehen sehr häufig an die Grafen zurückfiel. *Sanderus* giebt pag. 342. ein chronologisches Verzeichniſs der Châtelains oder Burggrafen bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Zwischen 1385 und 1435 hören sie auf, sich Châtelains zu nennen, führen aber den Titel *Vicomtes* oder Burggrafen fort, und das Lehen der *Vicomté* war das erste und bedeutendste der Châtelenie. Da wir 1386 die Schöffen dieser lezten zum erstenmale vom König Carl VI. von Frankreich, damals Herrn des Landes[469]), ernennen sehen, so hat wohl damals der Burggraf aufgehört, eigentlicher Châtelain zu seyn, so daſs nun das Gebiet der Châtelenie direct dem Grafen untergeben war, mit Ausnahme der Besitzungen einzelner groſser Dynasten.

---

468) *Gramaye* lib. 2. cap. 1. lib. 4. cap. 1. *Sanderus* edit. I. tom. I. pag. 342. et 385. und edit. II. tom. II. pag. 361. s.

469) *Sanderus* pag. 348. Von diesem Jahre beginnt die pag. 385. von diesem Schriftsteller gegebene Reihenfolge der Bailli's der Châtelenie.

Der Umfang des Burglehens von Ypern, der *Vicomté*, ist genau beschrieben in einem Actenstücke vom Jahr 1470, dessen bereits Erwähnung geschehen (*Sanderus* l. c. p. 342.). Es enthielt die Ueberbleibsel der Vorrechte [470]) der Châtelains, nemlich

1) Das Recht auf ein Drittheil aller dem Grafen verfallenen Strafgelder in der Stadt Ypern, unter der Verbindlichkeit, einen Schultheisen zu halten und ein Gefängniss zu stellen.
2) Ein gleiches Recht auf die im Gebiete der Châtelenie verfallenen Strafgelder, mit dem Rechte und der Verbindlichkeit, drei der neun Schöffen zu ernennen.
3) Die Oberlehnsherrlichkeit von 40 Afterlehn vom gräflichen Zoll, die ihnen bey jedem neuen *hommagium* ein *relevium* zahlen; ferner 48 Lehen, in der Stadt und der Châtelenie gelegen. Ueber die Territorien derselben hat er hohe und niedere Gerichtsbarkeit.

Die Châtelenie war ein ausgedehnter Regierungsdistrikt, wovon *Sanderus* pag. 385. eine Karte giebt. Es fanden sich in demselben

1) Mehrere der Jurisdiction des Grafen unmittelbar unterworfene, wie wir sagen würden, nach Landrecht zu richtende Dörfer. *Sanderus* führt deren neunzehn auf.
2) Mehrere, weltlichen oder geistlichen Dynasten untergebene, Dörfer, deren Herrn solche entweder als Allodien oder als Lehen vom Grafen besafsen. Endlich
3) Mehrere gräfliche oder eigenen Dynasten gehörende Städte.

Nach der Ausbildung des flandrischen Steuersystems, in Gemäfsheit der *Transports de Flandres* von 1317. 1408. 1516., bildeten die sämmtlichen Territorien, nebst dem der Stadt und der Châtelenie von Cafsel und Bailleul, das Quartier oder *Membre d'Ypres*, als einen der drey (nachher der vier) grofsen Finanzdistrikte von Flandern. Es darf daher die Châtelenie als solche mit dieser rein finan-

470) Sie konnten früher Ritter schlagen, bis 1383, und hatten das Grutrecht, welches sehr früh nachgebornen Söhnen als Appanage zu Lehen gegeben wurde. *Sanderus* pag. 343.

ziellen Beziehung, des *Quartier d'Ypres* nicht verwechselt werden.

Die Châtelenie hatte nun ihre eigene Verfaſsung und Regierung, wie die andern Châtelenien und Aemter (Ambachten oder *Metiers*) von Flandern. Die Gerichtsbarkeit über die gräflichen Dörfer war neun Schöffen übertragen, wovon ehemals, wie bemerkt worden, der *Vicomte* drey ernannte. An ihrer Spitze stand der Bailli der Châtelenie (der es auch in der Stadt war); ihm zur Seite der Schultheifs für das Land, der es aber zugleich in der Stadt war. Unter ihm stehen, nach der Coutume Art. 142., die Ammans.

Die Schöffen bilden zugleich den Lehenhof für alle Lehen in den gräflichen Dörfern, die deſshalb Saelparochien, als dem Sael von Ypern untergeordnet, genannt werden. Die Dynasten der Châtelenie dagegen, die ihre eigne Schöffen und Lehengerichte für ihre Dörfer haben, werden nur in Verwaltungs- und Finanzangelegenheiten einberufen, und haben dann mit den Schöffen Sitz und Stimme, z. B. wenn Keuren zu machen oder auſserordentliche Abgaben festzusetzen sind. Ja früher scheinen sogar die angesehensten Einwohner der gräflichen Dörfer zugezogen worden zu seyn. Dieſs ergiebt sich aus folgendem Titel einer alten Keure [471]) der Châtelenie vom Jahre 1422:

Det zyn de Cueren die gheeuert zyn int' Ypersche Ambacht bi den Heere [472]), *bi der Wet, bi den Vasallen* [473]) *ende bi de Ghemeenen* [474]) *van der Casselrie, den XV Dach in November, int Jaer* MIIIIXXII.

Der Inhalt dieser *Cueren*, wovon eine Handschrift auf Pergament im Archiv der Provinz Westflandern in Brügge sich findet, hat die gröſste Aehnlichkeit mit der gedruckten

471) Sie wurde erneuert in den Jahren 1489 und 1503, und ist Grundlage der homologirten Coutume von 1535.

472) Vom Grafen.

473) Von den Schöffen und Vasallen.

474) Den *Ghemeenen*, d. h. den Gemeinen, nicht Gemeinden. Man kennt übrigens in Ypern kein Beispiel einer solchen Generalversammlung. Mittheilung des Herrn *Lambin*.

homologirten Coutume der Châtelenie vom Jahr 1535 (abgedruckt bey *Le Grand, Coutumes de Flandres*) und kann mit einer Landes-Polizeyordnung verglichen werden. Nur wenig privatrechtliche Bestimmungen kommen darin vor, dagegen eine Menge Sicherheits- und Verwaltungsmafsregeln über die Strafsen, Waiden, Wälder und alle Arten polizeylicher Verhältnisse. Unter andern finden sich darin *appointemens* zwischen den Schöffen der Stadt und denen der Châtelenie über die gegenseitige Competenz dieser Gerichte; die Bürger werden *Poorters*, die Bewohner der Châtelenie *Laeten* genannt; die Lasten beider im Steuersystem sind z. B. bestimmt in einem *Appointement* von 1414. fol. 58—75.

Wielant giebt als *resortissant de la salle d'Ypres* an: *la Vicomté d'Ypres, Boesinghe, Vormizeele, Becelare, Ulbeke, Elverdinghe, Vlamertinghe, Moorslede, Zillebeke, Lokere, Staden, Warnecton et plusieurs autres* [475]).

Das Schöffenhaus der Châtelenie und die *Salle* von Ypern war in der Stadt selbst und zwar zuerst in einem Theile der gräflichen Burg, der Saelhof genannt. Der Bailli hatte allda seine Wohnung bis zum Jahre 1550. Die Todes- und andere Strafurtheile wurden vor demselben vollstrekt. Später (1502) kauften die Schöffen und Vasallen der Châtelenie ein eignes Haus, welches aber, als im Gebiete der städtischen *Banlieue* gelegen, unter der Jurisdiction der Schöffen der Stadt blieb [476]).

Wir finden innerhalb der Grenzen der Châtelenie von Ypern nur zwey Städte, nemlich *Meessen*, französich *Messines*, südlich, und *Rosselaere*, französisch *Roulers*, nördlich von Ypern gelegen. Ferner sind einige Klöster herauszuheben:

475) Viele andere sind aufgeführt bey *Sanderus* pag. 385. und auf der Karte. Jedoch sind dessen Angaben sehr verwirrt.

476) *Sanderus* und mündliche Mittheilung von Hrn. *Lambin*. Jezt hält im ersten Stockwerke desselben Gebäudes das Gericht der ersten Instanz seine Sitzungen; unten ist es Gasthaus: *à la Châtelenie*. Die bey *Sanderus* gerühmten Büsten der Planeten sind noch wohl erhalten längs der Façade in runden Nischen, verdienen aber das Lob nicht, welches dieser Schriftsteller ihnen ertheilt.

Rosselaere [477]), dessen französischer Name bekannter ist, hat ein hohes Alterthum. Carl der Kahle nennt es 847 *Roslar* [478]) *in terra Menapiorum.* Ja Ludwig der Fromme nennt es schon 822 [479]); ferner kommt es in einem Diplom Carls des Einfältigen vom Jahre 899 [480]), später seit 957 sehr häufig vor. Man fand allda im Jahre 1809 römische Münzen mit dem Brustbilde Vespasians. Die Leinwand von Rousselaere stand im Mittelalter in hohem Rufe, und wurde daselbst auf einem eignen Wochenmarkte (wie noch jezt) verkauft.

Die Stadt war eine gutsherrliche, einem Vasallen des Burggrafen von Ypern gehörig; sie kam durch Erbschaft öfter an deutsche Fürsten [481]), z. B. an die Grafen von Cleve und Jülich, und so an das Haus Baiern. Sie wurde regiert von einem Bailli (früher war es der Gutsherr selbst), einem Schultheifsen, und sieben Schöffen, deren erster den Titel eines Burgemeisters führte. Die Schöffen hatten, gleich ihren Collegen der grofsen Städte, ihre Unterbeamten, namentlich ausser den Pensionarissen, ein Collegium von *Deelmannen.* Der Gutsherr nimmt an der Schöffenwahl Antheil. *De St. Genois* führt pag. 955. ein Diplom von 1317 an, ausgestellt von den *Eschevins, jurés, conseil et communaulté de la ville de Rosselare.*

Die Stadt erhielt 1624 eine sorgfältig ausgearbeitete homologirte Coutume von 23 Titeln, deren erster die Verfassung und Regierungsweise derselben mit grofser Genauigkeit angiebt. Von den daselbst erwähnten, von Alters her derselben eigenen Rechten, Privilegien und Gewohnheiten ist uns nichts bekannt. Die Coutume ist sonst ganz privatrechtlichen und processualischen Inhaltes [482]).

---

477) *Sanderus* l. c. pag. 400. *Marchantius* pag. 82. *de Bast, Recueil d'Antiquités* pag. 318.

478) *Annales Ord. Bened. App.* tom. 2. pag. 752. und 72.

479) *Dom Bouquet* tom. 6. pag. 530. 531.

480) *Miraeus* tom. 3. pag. 292. c. 13.

481) Im Jahre 1377 war es der Graf von Namur.

482) Bey *Le Grand* tom. 3. in der Mitte des Bandes.

Messines, *Messiniacum*[483]), soll nach Einigen seinen Namen von der sehr früh dort üblichen Meſse (oder Jahrmarkt) haben, nach andern von dem Frauen-, *Meeschen*-Stifte, welches schon vor 1070 unter Richilde's Regierung bestand. Vorher, 1062, war ein Stift von 12 *Canonici* da. Das Oertchen selbst wird schon unter Balduin von Lille genannt. Die Aebtiſsin ist Herrin der Stadt, welche, nach dem Vorbilde von Ypern, regiert wurde von einem Bailli, einem Poortbailli, einem Schultheiſsen und sieben jährlich erneuerten Schöffen. Früher verfertigte man allda wollene Tücher, später Leinwand. *De S. Genois* führt p. 474 ein Diplom vom Grafen Diederich vom Elsas, von 1158 an, der die jährliche Messe des Ortes um 4 Tage verlängerte, so daſs sie 4 Tage früher begann, und 18 Tage währte.

Unter den Klöstern ist zuerst das Benedictiner-Kloster von Nonnenbosch, gestiftet und privilegirt durch den Bischof von Teruane im Jahr 1101, zu nennen, dessen Bereicherungen durch fromme Schenkungen von 1123—1180 nach den abgedruckten Urkunden *Sanderus* p. 375—378 aufzählt. Dann sind anzuführen: das Frauenkloster der Augustinerinnen von *S. Victor* bey *Roesbrugghe*, seit 1230[484]); das Frauenkloster der s. g. Clariſsinnen von Rosendaele seit 1257; das Beginagium der grauen Schwestern, seit 1277 u. s. w., worüber *Sanderus* pag. 378. genauere Notizen mittheilt. Diese Klöster hatten sich in späteren Zeiten sämmtlich in die Stadt Ypern, wo es sicherer war, versezt, oder doch *Refugia* allda.

---

483) *Marchantius* pag. 56. *Gramaye* pag. 180. *Sanderus* pag. 401. *de St. Genois* pag. 827. Diplom von 1292.

484) Es gehörte vor seiner Versetzung in die Stadt Ypern in das Gebiet der Châtelenie von Furnes. *Sanderus* tom. 2. pag. 492.

Verbesserung.

Seite 79. Zeile 24. v. oben ist so abzuändern:

e) Vom Torf (*Van den Torven*).

Urkundenbuch

der

Stadt und Chatelenie

Gent.

I.

Zeugnisse über das Alterthum der Stadt Gent.

Auszüge aus dem Werke: De l'ancienneté de la Ville de Gand par M. J. de Bast pag. 22—73.

I. Siebentes und achtes Jahrhundert.

649 oder 651. Der Papst Martin I. sagt in einer Bulle unter anderem: Amandus .... privilegium auctoritatis nostrae expetierit de quodam coenobio, quod ipse deliminatis gentilium spurcitiis fundo tenus extruxisse dignoscitur, cui nomen Blandinium indidit .... situm inter decursum duorum fluminum Scaldis et Legiae [1]).

655, 656 oder 657. Eine Bulle des Papstes Eugen I. (gestorben im Juni 657) sezt das Kloster St. Bavo in ein berühmtes Castrum mit Namen Gend [2]).

In einem in Versen abgefassten Briefe des heil. Livinus an den Abt des Klosters Sct. Bavo, Florbert, aus dem siebenten Jahrhundert, findet sich folgendes:

Ganda parat gremium, quo me fovet ubere laeto,
Invitat, mulcet, nutrit, amat, refovet.
Hoc est, quo recreor, quod habet paupercula tantum
Hospita, quod mittit vel mihi Ganda boni.

Audoënus, Bischof von Rouen, im siebenten Jahrhundert, sagt in der Lebensbeschreibung des heil. Eligius, Bischofs von Noyon [3]): Hoc ergo modo aurificem .... constituerunt custodem urbium seu municipiorum, his vocabulis, Veromandensis scilicet, quae est metropolis urbs, Tornacensis vero, quae quondam regalis ex-

1) *Miraeus Oper. diplom.* tom. I. lib. I. cap. I. pag. 335. Die Aechtheit dieser Bulle ist bestritten, und zwar aus guten Gründen, selbst von Brequigny in seinem Werke: *Diplomata et Epistolae* pag 205.

2) Die Chronik von Sct. Bavo. Eine Urkunde aus dem zwölften Jahrhundert liefert uns einen Auszug aus jener Bulle, die nie gedruckt ist, unter folgenden Worten: Anno 648 Papa Eugenius dedit privilegium Adelberto, abbati Gandensi, regnante Sigeberto rege Francorum, qui successerat in regno glorioso regi Dagoberto, quo inter cetera sic habetur: Apostolica auctoritate confirmari rogatus ab abbate Adelberto successore domini et saepefati viri abbatis Florberti ceterisque fratribus de monasterii Scti Petri et Bavonis, quod est situm in castro famoso nomine Gandavum etc.

3) *Dom Bouquet hist. des Gaules* tom. 3. pag. 557.

titit civitas; Noviomagensis quoque et Flandrensis, *Gandensis* etiam et Corturiacensis.

Baldemund, der dritte Abt von Sct. Peter, Schüler des heil. Amandus, im siebenten Jahrhundert erzählt [4]: Amandus audivit, pagum esse quemdam praeter fluenta Scaldi fluvii, cui vocabulum est Gandavum .... cuius loci habitatores arbores et ligna pro deo colerent, atque fana vel idola adorarent.

Ein unbekannter Geschichtschreiber des siebenten oder achten Jahrhunderts nennt Gent Castrum, cujus vocabulum est Gandavum, wie folgt: Allowinus vir dei .... ad memoratum Pontificem (Amandum), qui morabatur in castro, cujus vocabulum est Gandavum, repedavit, quod videlicet castrum juxta Scaldim, ubi idem amnis Scaldis Legiam recipit, situm est [5].

Bonifacius führt in der Lebensbeschreibung des heil. Livinus folgendes an [6]: Convenit cum discipulis suis (Livinus) ad quoddam coenobium a vico vocabulo *Gandavum* nominatum, quod beatus Amandus pontifex, exstirpatis gentilium fanis, fecit fundari.

In einem sehr alten Manuscript auf der Universitätsbibliothek in Gent findet sich folgende Stelle: Beatissimus Amandus episcopus tempore, quo sceptra regni Francorum gubernabat rex Dagobertus, praedicationis gratia adiit Gandensis Castri territoria, cujus incolae, deserto factore ac redemptore, astu diaboli decepti .... coenobium inibi ob amorem construxit domini, cui Blandinium indidit vocabulum.

Das Chronicon Elnonsense nach einem Manuscripte von daher vom Jahre 616 sagt: Dedicatio ecclesiae S. Petri in Gant a sancto Amando [7].

II. Neuntes Jahrhundert.

Harriger, Abt von Lobbes, im neunten Jahrhundert: Ingressus interea Gandense oppidum (Amandus) Scaldi fluentis insitum, diabolicis laqueis sic invenit irretitum, ut eius loci homines pro Deo colerent ligna et arbores. Ceteris circumquaque positis Christi fidei subjectis, isti vel propter efferos mores vel propter infoecundos cespites adhuc idolis serviebant [8].

811. Französische Annalen vom Jahre 811: Carolus Magnus inde ad Scaldim fluvium veniens, in loco, qui Gand vocatur

---

4) *Acta sanctor. Belg.* tom. IV. cap. 3. pag. 249. 5) ib. tom. II. nro. 8. pag. 501. editore *Mabillon.* 6) ib. tom. III. pag. 15. 7) *Martene et Durand* in *Thes. Anecd.* tom. III. p. 1391. 8) *Acta sanct. Belg.* tom. IV. Nr. 7. p. 265.

(alii legunt Gant), naves ad eandem classem aedificatas adspexit [9]).

815. Ludwig der Fromme sagt in einem Diplom vom Jahre 815, berührend die Abtei von Sct. Peter: Ex monasterio Blandinino, quod est constitutum in honore S.S. Apostolorum Petri et Pauli, quod est situm in pago Gandensi super fluvium Scaldim [10]).

819. Derselbe Kaiser ermahnt in einer Handschrift vom Jahr 816 des Klosters Sct. Bavo: Monasterium quod dicitur Ganda, quod situm est in pago Bracbantinse .... ubi etiam S. Bavo confessor Christi corpore requiescit [11]).

833. Eiginard, Abt vom Kloster Gent, liefs das abgebrannte Kloster wieder aufbauen [12]). Derselbe sagt in seinem zwölften Briefe [13]): In Christi nomine Eghinardus, abbas, Linthardo presbytero et Eremberto vicedomo fidelibus nostris in domino salutem: Notum sit vobis, quod nos Willibaldo, presbytero fideli, ut credimus, nostro injunctum habemus, ut censum nostrum recipiat ab hominibus nostris, tum apud Sct. Bavonem, quam in Blandinio monasterio.

850. Anno domini 850 Northmanni Frisiam et Batavos populantur, et in oppido Gandavo venientes Sct. Bavonis monasterium incendunt [14]).

851. Nortmanni et Dani Frisiam et Batavos populantes et in Castro Gandavo venientes Scti Bavonis monasterium incenderunt et devastarunt [15]).

851. Pyratae Danorum Frisiam et Batavos populantur, sed et usque ad monasterium Scti Bavonis, quod Gant dicitur, debacchantes, idem monasterium incendunt [16]).

853. Monachi Gandensis coenobii cum reliquiis et corporibus sanctorum de sancto Audomaro metu Normannorum ad Lauduanum transfugerunt [17]).

864. Carl der Kahle, König von Frankreich, nennt in einem Diplom, gegeben zu Pettingehem im Jahre 864, die Abtei von Sct. Bavo: Monasterium Scti Petri et Scti Bavonis, quod vocatur Ganth, super fluvium Scalth situm [18]).

---

9) Script. *Franc.* tom. II. pag. 6. editore *Du Chesne.* Die Stelle findet sich in einer Menge von Chroniken und ist neuestens von Hrn. v. *Bylandt* erklärt in den *Arch. histor. de la Belgique.* 10) *Miraeus Op. diplom.* tom. I. cap. 10. p. 151. 11) Ibid. cap. 24. pag. 18. et 19. 12) *Chronicon Sct. Bavon.* ad annum 833. 13) *Dom Bouquet*, tom. VI. pag 569. et 572. 14) *Chronicon de gest. Nortm. Dom Bouquet* tom. VII. p. 153. 15) *Chronicon Scti Bavonis* ad annum 851. 16) *Du Chesne histor. Francor.* tom. III. p. 205. 17) *Chronicon Scti Bavonis* ad annum 853. 18) *Meyer, Annal. Fland.* ad annum 865. lib. 2. pag. 13. sagt: man mufs bemerken, dafs Pettingehem bey *Audenarde* vor Zeiten der Sitz der Könige war.

870. Eben dieser König sagt in einem den Mönchen von Sct. Peter übersandten Handschreiben: Monasterium, quod vocatur Blandinius, a Sct. Amando in vico Gandensi constructus [19]).

880. Anno 880 mense Novembris in Gandavo monasterio sedem sibi ad hiemandum statuunt (Northmanni) [20]).

Anno 880 indeque cum hoste ex regnis suis una cum praedicta sacra Ludovici regis Germaniae praedicti reges, ordinatis, qui regnum suum contra Nortmannos in Ganto residentes custodirent, in Burgundiam .... perrexerunt, sagen die Bertinischen Annalen [21]).

Anno 880 paganorum exercitus, qui in Fullanhamme hiemavit, Angliam deserens, iterum ultra mare navigans ad orientalem Franciam perrexit, et per unum annum in loco, qui dicitur Gaent, mansit [22]).

881. In einem Fragmente über die Angelegenheiten Ludwigs III. und Carlmanns, Söhne Königs Ludwig II., findet sich: eodem quoque anno 881 multa paganorum multitudo a Transrhenanis veniens partibus, Gandum monasterium occupavere et cuncta in circuitu crudeliter vastaverunt [23]).

881. Die Chronik erzählt über die Thaten der Normannen folgendes: Anno 881 Northmanni cum magno exercitu mense Julio Summam fluvium transeunt, et vastando omnia usque Belvagorum civitatem perveniunt. Quibus rex (Ludovicus) obvius in pago *Wimau*, in villa, quae Saluscurtis dicitur, commissum est proelium. Mox Nortmanni fugam ineunt, quos rex insecutus, gloriosissime de eis triumphavit. Tunc Northmanni per Gandavum redeuntes, reparatis navibus, terra marique iter facientes, Mosam ingressi sunt, et in Haslac sedem firmant ad hiemandum [24]).

III. Zehntes Jahrhundert.

Eine in Versen abgefasste Lebensbeschreibung von einem Unbekannten im zehnten Jahrhundert, ausgezogen aus einer sehr alten Handschrift von Sct. Bavo, jezt auf der Universitätsbibliothek zu Gent, enthält unter anderem:

[25]) Mox ad pontificem sanctum properavit Amandum,
Quem tunc Gandavo constat considere Castro.
[26]) ... sanctum sibi poscit Amandum.

---

19) *Miraeus op. diplom.* tom. I. cap. 9. p. 541. 20) *Chron. de gest. Norm. Dom Bouquet* tom. 8. pag. 94. 21) *Dom Bouquet* tom. VIII. p. 55. 22) *Thomae Gale Hist. Brit. Sax. Anglo-Dan. Scriptores* XV. pag. 168. 23) In einer alten Urkunde der Kirche zum heil. Quirin, bey *Du Chesne, Hist. Franc. scriptor.* tom. II. p. 485. 24) *Du Chesne Hist. Franc. script.* tom. II. p. 527. 25) *Acta St. Bavonis collectore Periero* edit. Antw. 1765. p. 132. 26) Ibid. p. 133.

In castro, de quo supra memoravimus, ipso.
[27]) Rursum Gandavum properabat visere castrum.
Nomine Florbertus quidam, qui forsitan abbas
Extitit a sancto Monachis Praelatus Amando,
Quando praefatum decrevit linquere castrum.
[28]) Fratres praedicti, dum quodam tempore castri
Irent — — — — — — — — —
[29]) Structum Gandavo, quod Amando praesule castro.

939. In einer alten Handschrift des Klosters Sct. Bavo vom zehnten Jahrhundert, dessen Verfasser unbekannt ist, heifst es: Ferunt autem Agrippam, quondam Romanorum ducem, in eo (loco) castrum condidisse, Gandavumque appellasse. At alii Herminricum regem in eo arcem imperii sibi tradunt instituisse. Quorum quid sit verius, illorum, qui haec dicunt, judicio relinquimus. Nam saepius incensis seu casuali provectu seu hostili feritate autenticis Bibliothecis, non satis innitimur certitudine huius indaginis. Quotidiana tamen intuentibus suppetunt experimenta, non a mediocribus, sed magnificis et primoribus viris ejusdem loci sortita primordia. Ruinarum quippe vestigia et sub his variarum specierum repertae qualitates opulentissimos eiusdem structurae loquuntur auctores.

939. Arnould, Graf von Flandern, sagt im Jahr 939 unter anderem: Monasterium sub mea ditione antiquitus situm, a pontifice laude bonorum digno sanctissimo Amando juxta fluenta Skaldi in castro Gandavo, quod Blandinium vocitavit .... reddidi .... censum, quod accipitur de mansionibus, quae sitae sunt in portu Gandavo a flumine Scalda usque ad decursum fluminis Legiae. Et decimam ... quam ... exsolvere debent in ipso commanentes portu ... floralia prati, quae adjacent ipsi portui, illorum cedo potestati ... vineam, quam secus monasterium restruxi, et terram, quae ibi adjacet usque ad portum [30]).

941. Transmarus, Bischof von Tournay und Noyon, sagt in einem Handschreiben vom Jahre 941: Coenobium Blandinium a beato Amando olim constructum inter Scaldim et Legiam ... mansioniles omnes in portu Gandensi ... capellam insuper, quae in eodem portu constructa, ... dedicavit XVII. Kal. Maji in honore Scti Johannis Baptistae et sanctorum Confessorum Vedasti et Bavonis, ut perpetua libertate ad Blandinium respiceret ... omnem etiam procinctum a portu Gandensi secus Scaldim fluvium usque

27) *Acta Scti Bavonis*, collectore *Pariero* edit. Antw. 1765. pag. 95. 28) ibid. p. 142. 29) ibid. pag. 150. 30) *Kluit in codice diplomatico* nro. 4. pag. 18. sequent. (Aus dem Original, das sich in den Archiven der Abtei zu St. Peter zu Gent befindet.)

Seeverghem et exinde in directum usque Legiam cum ecclesia et capella in Meran (Mariaekerke prope Gandavum)..... nostra auctoritate firmamus [31]).

941. In einer auf der Abtei von St. Peter früher vorgefundenen Handschrift heisst es unter anderem: Transmarus dedicavit in Herheem, in oppido Gandensi, inter Scaldim et Legiam fluvios, Capellam in honore Scti Johannis Baptistae nec non SS. Bavonis et Vedasti Kalendis Maji anno 941 [32]).

947. Transmarus Noviomensis episcopus ad rogatum Arnulphi, Comitis Flandriae, ecclesiam Sti Petri in castro Ganda super Scaldim et Legiam sitam, quae dicitur Coenobium Gandae, privilegiavit [33]).

950. Ludwig IV., genannt d'Outremer, König von Frankreich, erwähnt in einem Handschreiben unter anderem [34]): Coenobium ... secus castrum Gandavum super Scaldi fluenta olim constructum, ... antiquitus vocabatur Blandinus ... sunt autem memoratae res, scilicet mansurae, quae sunt in portu Gandavo sitae, a fluvio Scalde usque ad decursum Leyae fluminis ... vineam quoque secus monasterium, ac terram, quae ibi adjacet usque ad portum Gandensem ...

953. Arnould, Graf von Flandern, bezeichnet im Jahre 953 die Abtei von St. Peter unter dem Namen: Monasterium, quod vocatur Blandinius, a St. Amando in vico Gandavo constructum [35]).

954 richtiger 858. Lothar nennt in einem Handschreiben vom J. 954 das Kloster von St. Bavo: Monasterium in vico Gandavo positum [36]), ubi Legia et Scaldis flumina confluunt, in honore Sti Petri constructum, in quo etiam St. Bavo corpore quiescit humatus etc.

Derselbe nennt die Abtei von St. Peter in einem Diplom vom Jahre 954: Blandiniense Coenobium [37]).

967. Eine Urkunde Lothars vom Jahre 967 nennt die Abtei von St. Bavo: Monasterium in honore beati Petri Apostolorum principis constructum super fluvium Scaldim, quod antiquitus vocatum est Ganda ... appenditia haec roboramus, omnes mansiones ultra Legiam de portu Gandavo, in Heckerghem mansiones decem cum ecclesia etc. [38]).

976. In einem Handschreiben des Kaisers Otho II. vom Jahre 976 heisst es: Monasterium, quod dicitur Ganda, quod est con-

---

31) *Miraeus, Op. diplom.* tom. IV. cap. 2. pag. 546. 32) *Acta sanct. Belg.* tom. II pag 25. 33) *Chronicon Sct. Bavonis* ad annum 947. 34) *Miraeus Op diplom.* tom. I. cap. 25. pag. 260. 35) Ibid. tom. II. cap. 17. pag. 939 und 940. 36) Idem tom. I. cap. 35. pag 42. 37) Idem tom. II. cap. 18. pag. 940. 38) Idem tom. I. pag. 46. und 47.

structum in honore St. Petri, principis Apostolorum, ubi etiam St. Bavo, Confessor Christi, corpore quiescit [39]).

Ein Benedictiner von Gent im zehnten Jahrhundert bezeichnet das Kloster von St. Bavo unter dem Namen: Coenobium castri Gandavi [40]).

In den alten Urkunden des Klosters St. Bavo finden wir von einem unbekannten Verfasser im zehnten Jahrhundert: Locus hic (Gandavum) virenti quoque spatiosa spectabilitate conspicuus, delectabiliter irrigatur et cingitur geminis amnibus [41]). Derselbe spricht de incertitudine originis castri Gandavi, nennt den Portum Gandensem, und sagt ferner: in Kalendis Octobris, quae sunt solemnia Sti patris, beati Amandi, famulus toto corpore dissipatus, ad hoc ipsum Gandavi castri coenobium navi est delatus.

IV. Eilftes Jahrhundert.

1006. Aus der Lütticher Chronik: Quia idem rex de obsidione redierat inefficax, vocato in auxilium suum episcopo Nothgero, contra Balduinum proficiscitur, ejusque consilio et auxilio munitus castrum Gandavum invadit, et depopulata terra, aliquot Flandrensium primores capit [42]).

In der Chronik von Cambrai und Artois findet sich eine Urkunde von Balduin, Bischof von Noyon und Tournai, († im Jahr 1113,) worin es heifst: Ubi sane tamdiu demoratus est (Erluinus), donec videlicet rex, coacto multo milite, castrum Gandavum ad devastandam terram invadit, captisque aliquot ex Balduini primis militibus, adeo Balduinum perterrefecit, ut mox suus effectus ad totius generis satisfactionem veniens, castellum Valentianense ei reddiderit [43]).

1006. In der Chronik von Sithiu (Sct. Bertin) steht folgende Stelle: Imperator cum rege Francorum illud castrum Valenthines obsedit, sed inefficax rediens Gandavum invasit, et plures de Majoribus Flandriae cepit [44]).

1007. Sigbert von Gembloux sagt in seiner Chronik: Henricus imperator, quia de obsidione Valentianensi inefficax redierat, contra Balduinum profectus, castrum Gandavum invadit et depopulata terra, aliquot Flandrensium primores capit [45]).

1007. In der Uebersetzung der Leben des heil. Livinus und des heil. Briccius findet sich von einem unbekannten Verfasser aus

---

39) *Kluit* in *codice diplom.* nro. 10. pag. 46. 40) *Henschenius* tom. III. cap. I. pag. 34. 41) Aus einer alten Urkunde von Sct. Bavo. 42) *Dom Bouquet* tom. X. p. 320. 43) *Chronicon Cameracense*, editore *Colvenerio* lib. I. cap. 115. pag. 208. edit. Duaci 1615. 44) *Martene* et *Durand Thes. Anecd.* tom. 3. pag. 570. 45) Rer. toto orbe gest. Chron. op. *Miraei* ad ann. 1007. pag. 144. edit. Antw. 1608.

dem Ende des eilften Jahrhunderts oder vom Anfange des folgenden unter anderem: Rex (Henricus) tunc temporis (ad annum circiter 1007) parabat expeditionem in Gandensibus oris ...[1] venit idem rex cum magno militum tumultu multoque armorum strepitu, omnemque Bracbatorum (Brabantinorum) terram et regionem perturbavit, et exercitus ejus per vicos et villas atque castella, quasi locustae in Aegipto dispersus, incendiis et rapinis omnia dissipavit; ipse vero castra metatus in villa sancti Livini potenter resedit[46]).

II.

Verordnung des Grafen Philipp für die Stadt Gent, erlassen bei seiner Zurückkunft von Jerusalem. Im Jahr 1178 [1]).

Haec sunt praecepta, quae statuit Dominus comes noster[2]) in Gandavo, eo tempore, quo rediit Hierosolymis.

§. 1. Si quis de LX lib. convictus fuerit et infra triduum comiti non satisfecerit, exeat terram comitis infra triduum: quod si non fecerit, et de cetero in terra comitis[3]) fuerit, omnibus diebus vitae suae sine lege permanebit.

§. 2. Si quis ex parte comitis vicecomes constitutus fuerit in Gandavo, et idem ab aliquo obsidem[4]) exegerit, reddat[5]) ei infra triduum: sin autem in forisfacto, LX lib. erit.

§. 3. Si quis ceciderit in forisfactum comitis et per scabinos convictus fuerit, ad domum ejus eatur, et tantum de suo accipiatur, unde forisfactum Comiti reddatur: quod si non habuerit, accipiatur ad propriam ipsius personam.

§. 4. Si vero pro se fidejussorem constituerit, et fidejussor reddere differat, donec justitia Comitis inde super eum placitaverit, fidejussor in duplo puniatur. Similiter in aliis negotiis. Quicumque fidejussor constitutus fuit, et donec super eum placitatur[6]), satisfacere distulit[7]), puniatur in duplo.

§. 5. Si quis fecerit forisfactum LX Lib. submoneatur ad domum suam, quod[8]) si non habeat[9]), submoneatur in placito, et si infra triduum non venerit convictus erit.

---

46) Acta sanct. Ord. Sct. Bened. seculi VI. pars I. p. 66.

1) Aus dem Cartular des Herrn *van Hulthem*. Die Verordnung findet sich bey *Lebroussart* zu *Oudegherst* tom. I. p. 550. und bei *Diericx*, *Memoires sur les Lois et Coutumes des Gantois* t. 1. p. 79. Die Varianten sind genommen aus dem *Witten Boek* des Stadtarchivs von Gent und Hrn. *Lammens Cartular* Nro. I. 2) W. B. noster fehlt. 3) W. B. visus fuerit. 4) C. I. obses. 5) C. I. reddam. 6) W. B. satisfacere fehlt. 7) W. B. distulerit. 8) C. I. qui. 9) W.B. habuerit.

§. 6. Nullus hominem habeat in Gandavo, nisi de faida vel de feodo: qui vero habuerit, et de hoc convictus fuerit, erit in misericordia Comitis de LX Lib.

III.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt der Abtey von Sanct Peter bey Gent das Privilegium, dass er alle vom Abt oder Probst allda Verbannte auch aus ganz Flandern verbannen werde. Im Jahr 1180 [1]).

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. amen. Ego Philippus dei gratia Flandriae Comes, omnibus tam futuris, quam praesentibus notum fieri volumus, quod dominus Gerardus dilectus noster abbas sancti Petri Gandensis, multotiens coram nobis quaerimoniam detulit, super malefactoribus de beati Petri dominio bannitis, et aliis, qui exleges appellantur, et in oppidis et villis principatus nostri recipiuntur et morantur; quam ob rem necessitati et ecclesiae utilitati et monachorum ibidem deo servientium quieti providentes, tam pro stabilitate regni nostri, quam pro adipiscendo aeternorum collium desiderio, sub principum terrae nostrae judicio et testimonio constituimus, ut omnes de beati Petri dominio banniti, et alii, qui exleges vocantur, per totam terram nostram, sicut nostri proprii banniti habeantur; et abbati dicti loci, vel ejus praeposito, eos reposcenti, per ministros nostros reddantur, et quia utilitati fratrum nobis commissorum nos summopere prospicere convenit in futurum tempus, hoc scriptum sigillo nostro firmari et virorum illustrium testimonio decrevimus roborari.

Actum Gandavi anno domini MCLXXX.

Signum Rasonis de Gavre.
Signum Eustacii de Grāmni.
S. Rogeri Castellani.
S. Walteri de Sotteghem.
S. Gerardi de Hasselt.

1) Nach einer Abschrift des Originals im Provincialarchiv in Gent, abgedruckt bei *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* t. 1. p. 257.

IV.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien erklärt, dass er auf die Personen und die Güter derjenigen seiner Unterthanen, die sich in der Villa der Abtei von Sanct Peter bei Gent niederliessen, keine Ansprüche habe. Im Jahr 1185 [1]).

In nomine patris et filii et spiritus sancti.

Ego Phylippus Flandriae et Viromandiae Comes omnibus tam futuris quam praesentibus in perpetuum. Abbas Gerardus et monachi Sti Petri Gandensis nobis saepe et graviter sunt conquesti pro eo, quod baillivi mei eos, qui de villa Gandensi recedunt et in villa beati Petri mansionem sibi eligunt, mihi volunt vendicare et ipsis morientibus eorum bona partiri. Ego autem ipsorum conquestionibus saepe interpellatus recognovi plenarie et confessus fui, quod si aliquis in villa Gandensi per *annum et diem* liber manserit, et postea se in villa beati Petri transtulerit, ipse, quantum ad me, *liber* manebit, *sicut mansit in villa Gandensi*, nec ego in eo vel in bonis ejus in vita vel in morte aliquid juris habebo: quare ego ad cautelam futurorum cartam hujus recognitionis praedictae ecclesiae conscribi feci et praecepi sigilli mei impressione insigniri.

Signum Phylippi Comitis, S. Rogeri Castellani,
S. Lambini Dapiferi, S. Walteri Buserc,
S. Dirkini de Bascevelde; S. Oliveri de Machelines,
S. Henrici de Malte.

Actum Brugis et confirmatum per manum Gerardi de Mecines, praepositi insulensis.

Anno Domini MCLXXXV.

---

1) Nach dem Original im Provincial-Archiv zu Gent. Es ist überschrieben: *Cartula de Venientibus de Gandavo in Villam Sancti Petri.*

V.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien erklärt, dass er keine Ansprüche habe auf die Personen und Güter der Fremden, die sich in der Villa von Peter bei Gent niederliessen. Im Jahr 1186 [1]).

In nomine patris et filii et spiritus sancti. amen. Ego Philippus Dei gratia comes Flandriae et Viromandiae, omnibus tam futuris quam praesentibus in perpetuum. querelam venerabilium virorum scilicet Hugonis et Gerardi successoris ejus abbatum ecclesiae Sancti petri gandensis super officialibus meis frequenter suscepi, quod predicti officiales mei advenas, quos *albanos* vocant qui ab extraneis regnis venientes in ipsorum jurisdictione mansionem sibi delegerunt, mihi attraherent et ipsis morientibus bona eorum partientes meo juri vindicarent: quorum interpellationibus et querelis nimiumque diuque fatigatus omne jus ipsorum, sicut privilegia regum Francie per manum predecessorum meorum comitum Flandriae confirmata continent, plenarie recognovi, et *in ipsis albanis nihil juris me habere professus sum et profiteor.* ad cautelam autem futurorum, cartam recognitionis mee super libertate predicte ecclesie conscribi et sigilli mei impressione atque testium, qui intererant corroboratione insigniri precepi.

Signum Philippi Comitis et Rogeri Castellani et Sigeri de Gant et Symonis notarij et Lambini dapiferi et Walteri Busere et Dirkini de Bascevelde et Oliverij de Machelinis et Henrici de malta. actum gandavi et confirmatum per manum gerardi de Mecinis prepositi insulensis anno domini M°C°L.XXX°VI°.

---

1) Nach einer authentischen Abschrift auf dem Provincial-Archiv in Gent. Abgedruckt bei *Diericx, Mem. sur la ville de Gand t.* 1. p. 289.

VI.

Die von den Gentern der Gräfin Mathilde, Wittwe des Grafen Philipps von Flandern, abgedrungene, vom Grafen Balduin VIII. bestätigte und mit einigen Zusätzen vermehrte Keure. Vom Jahre 1192 [1]).

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Amen. Ego Mathildis regina et domina Flandriae, omnibus tam praesentibus quam futuris in perpetuum.

Divinum est et omni humanae rationi consentaneum, ut, sicut majores a subditis suis honorari volunt et serviri, ita et eis jura sua et consuetudines, quae a ratione non discordant, firmas et illibatas conservent. Hac itaque consideratione inducta, dilectis et fidelibus burgensibus meis Gandensibus, secundum quod ab antiquo multis retroactis temporibus habuisse dignoscuntur, jura sua, consuetudines et oppidi Gandensis libertatem, in hunc modum habendam concessi.

1) Oppidani Gandenses, fideles debent esse Principi suo et amici, prae omnibus quos mundus habet principibus, quamdiu juste et rationabiliter eos tractare voluerit.

2) Spectat autem ad libertatem oppidi, ut in eo tredecim habeantur Schabini, quorum judicio omnes causae rei publicae tractabuntur: qui, si forte in danda sententia sua, non concordaverint, majoris partis standum erit arbitrio; horum si quis obierit, vel schabinatum resignaverit, residui alium eligent et Principi praesentabunt et Princeps electionem eorum et electum approbabit, ut sic semper sedes eorum et numerus sit plenus.

3) Gandenses Principi suo nullam debent expeditionem nisi navalem: qua si forte indiguerit, praesignabit eis XV diebus, ut praeparetur ei Gandavo navis sua ab eis, qui eam de jure praeparare tenentur; Princeps Gandavi navim intrabit et cum burgensibus navigabit, et ipsi cum eo ultra fines Antverpiae quantum per tres maris retractus poterunt navigare: illic reditum Principis expectabunt et Princeps cum eis et ipsi cum Principe Gandavum usque remeabunt.

4) Spectat etiam ad libertatem eorum, oppidum suum muris,

---

1) Nach den Originalien im Stadtarchiv in Gent. Die Keure ist sehr fehlerhaft, blos nach Abschriften, abgedruckt bey *Diericx, Memoires sur les Lois, Coutumes etc. des Gantois* t. 1. pag. 102—137.

vallis et quacumque voluerint munitione, ad libitum suum firmare, sic et proprias domos.

Sunt autem haec eorum decreta:

5) Si quis hominem interfecerit, capitali sententia punietur. Si cui imputetur, praeco eum cum tribus schabinis citabit, ut infra tertium diem justitiae se praesentet: si venerit, sententiam schabinorum subibit, si non venerit, sine lege permanebit.

6) Si quis violenter cum muliere concubuerit et mulier ipsa vel parentes ipsius super hoc querelam moverint, mulier in sequestro ponetur consilio Schabinorum, neque apud suos, neque apud parentes illius; praeco autem cum tribus schabinis illum citabit, ut, infra tertium diem, justitiae se praesentet. Si venerit, mulier statuetur in medio; quae si ad illum sponte transierit, liber erit ab omni forisfacto et absolutus, alioquin capitali sententia punietur: si vero citatus infra triduum juri non paruerit, sine lege permanebit, et omnis possessio ejus confiscabitur; si autem cognoverint Schabini, quod mulier super hoc injustam moverit querelam, ipsa forisfacto subjacebit, quale eis videbitur idoneum.

7) Si quis alium aliquo membro mutilaverit, praeco cum tribus Schabinis eum citabit: si juri paruerit et per unum virum heredidatum convictus fuerit, X lib. amittet et mutilationem, sicut Schabinis rationabile videbitur, emendabit; si juri non paruerit, sine lege permanebit. Si cui imputetur et convictus non fuerit: si sit liber homo, per duodecim liberos homines se purgabit, non liber judicio aquae frigidae.

8) Qui alium vulneraverit sine mutilatione, praeco cum tribus Schabinis eum citabit: si juri paruerit et per virum hereditatum convictus fuerit, X lib. perdet; si juri non paruerit, sine lege permanebit. Si cui imputetur, et convictus non fuerit: liber per duodecim liberos se expurgabit, non liber judicio aquae frigidae.

9) Qui alium in domo, vel navi domiciliata invaserit, X lib. amittet, si per virum heredidatum convictus fuerit.

10) Qui alium verberaverit, et per virum heredidatum convictus fuerit, IV lib. amittet et praecipietur, ut eas infra tertium diem persolvat: quod si non fecerit, de bonis ipsius in duplum accipientur: si sine bonis sit, istud in quadrivia praetorii publice denuntiabitur. Qui postea hospitio eum receperit, duplum illud pro eo solvet.

11) Qui alium turpiloquio offenderit, si per virum heredidatum convictus fuerit, semilibram amittet.

12) Qui alium spoliaverit et per virum heredidatum convi-

ctus fuerit, spolium in duplum restituet, et X lib. amittet. Si cui imputetur et convictus non fuerit, per tres viros hereditatos se purgabit; quos si non habuerit, judicio aquae frigidae.

13) Si qua contentio oriatur, et contendentes, antequam praeconi manifestata sit quaestio, inter se componere potuerint, et licet eis sine forisfacto: quod si quaestio fuerit propalata, non licet, sed per Scabinos tractabitur.

14) Si quis extraneus ad oppidum confugerit et Schabinatui stare voluerit, oppidum recipiet eum et tenebit per annum et diem; si stare juri noluerit, tamquam irrationabilis ab oppido expelletur.

15) Si quis in Gandavo scolas regere voluerit, sciverit et potuerit, [2]) (licet ei, nec aliquis poterit contradicere.

16) Oppidanus, qui alium) oppidanum extra oppidum in causam traxerit, primo eumdem expediet, deinde coram Schabinis justitia fiet utrique; oppidani Gandenses nullius justitiae stare tenentur, infra sex miliaria ab oppido nec in tota Wasia: nisi infra oppidum (juri parere renuerint; licet enim eis justitiam accipere ubicunque) voluerint.

17) Nemo debet alicui dare terram exceptam et toto oppido communem, nec alicui licet in ea aedificare: si quis in ea aedificaverit, removebit aedificium su(um cum tali forisfacto, quale Schabinis visum fuerit.

18) Si forte contentio in Gandavo orta fuerit, praeco cum tribus schabinis ad) bellatores accedet et ut pacem et treugas donent postulabit: quod si noluerint [3]), a Schabinis, quid inde faciendum sit, inquiret, qui indicent ei, ut autoritate Princ(ipis treugas dare praecipiat; quo facto quicumque non obedierit, tres) solidos praeconi emendabit. Secundo inquiret praeco a Schabinis, quid inde fieri debeat, qui iterato indicent ei, ut, auctoritate Principis, treugas dari praecipiat, et singuli non obedientes tres solidos ei emendabunt; (post tertiam vero admonitionem, quicumque contumax inventus f)uerit, sine lege permanebit, et omnis possessio ejus confiscabitur. Quod si bellatores non comparuerint, a proximis eorum, sicut ab ipsis, treugae petentur, et non obedientes praedictae poenae subjacebunt. Post acceptas (treugas, quicumque eas infregerit, capitali sententia) punietur.

19) Est autem tanta libertas oppidi Gandensis, quod, si quis hereditatem suam infra justitiam oppidi contentam, vendere vel invadiare voluerit, licet ei, tam extraneis quam proximis, nec

---

2) Die in Parenthesen sich befindenden Worte fehlen in dem zerrissenen Original und sind aus dem *Witten Boek* ergänzt. 3) Das Orig. hat *noluerint*, die Abschrift im W. B. *voluerint*.

aliquis r(atione consanguinitatis, vel proximitatis poterit contra)dicere.

20) Quicumque voluerit super terram suam aedificare, licet ei: si quis vero contradixerit, nisi adhibita justitia oppidi, X lib. amittet.

21) Causae oppidi et placita non tractabuntur nisi apud sanctum Johannem in qua(drivia praetorii, nisi forte Comes in propria person)a, vel castellanus vice ipsius, de aliquo (sublimi) negotio tractare voluerit; tunc enim Schabini ad eum debent accedere, et inter capellam sanctae Pharaildis et urbem Comitis, de causa proposita tractare.

22) De omnibus forisfactis, (quae) praenominata sunt, conquerens in quem delictum vel excessus perpetratus est, dimidiam partem habebit; de reliqua medietate, Comes duas partes, oppidum tertiam partem habebit; praeco tres solidos: excepto forisfacto (turpiloquii, unde prae)co tantum XII denarios habebit.

23) Teloneum ad Schabinatum pertinet: unde si quis conqueratur, quod injustum ab eo exigatur teloneum, ad unum Schabinorum accedens, quid juris esse debeat, ab eo intelligat: quod si pecunia ejusmodi ad locum illum adduci non soleat et Schabinus requisitus, quid juris esse debeat, ignoret, mercator, cujus pecunia est fide interposita, confirmabit quantum telonii novissima vice inde alibi dedit, et tantumdem donans se liberabit; nec licebit teloneario amplius exigere nec eum turpiter invadere, sed nec trahendo molestare, sed cum modestia et tranquillitate, quod suum esse debet, ab eo recipiat; expedit etiam teloneario, ut caute transeuntes observet: si quis enim teloneo non soluto se forte absentaverit, etiamsi postmodum inveniatur, sine forisfacto tamen erit.

24) Episcopo non licebit Gandavi synodum celebrare, nisi expletis tribus annis, in quatuor temporibus quarti anni: nec tunc nisi in propria persona.

25) Oppidani Gandenses, pro causis ecclesiasticis, nusquam citari debent nisi ad sanctum Johannem.

26) Si Clericus adversus laicum pro aliquo negotio experiri voluerit, accedat ad Schabinatum, et eligens sibi advocatum laicum, quid juris esse debeat a sententia Schabinorum expectet; sic et laicus si adversus clericum experiri voluerit, sequatur et conveniat eum in foro suo.

27) Laicus laicum, coram judice ecclesiastico, super nullo negotio conveniat, nisi prius idem negotium in synodo fuerit ventilatum, quod si fecerit, infra XV dies, eum ab eadem querela expediet, alioquin X lib. amittet, et tamen eum expediet: quo expedito, de principali negotio per schabinos tractabitur.

28) Praeco de curru, quem statuerit in foro piscium et cu-

stodire fecerit, XX allecia recipiet, nec amplius; de aliis curribus nihilominus habiturus.

29) Hereditatus vir qui compertus fuerit falsum tulisse testimonium, nunquam ulterius in testem recipietur.

30) Si quis forte in Gandavo inventus fuerit toti oppido et universitati inutilis, ab oppido, quamdiu schabinis visum fuerit, expelletur. Quod si ad mandatum eorum exire noluerit, forisfacto, quale schabinis visum fuerit, subjacebit.

31) Qui schabinis contradicere praesumpserit, Comiti X lib. emendabit, et cuilibet Scabinorum semilibr.

32) Si qua forte causa acciderit, quae in praesenti scripto non continetur, Schabini secundum conscientiam suam, juste et rationabiliter inde judicabunt, nec alicui, super sententiam Schabinorum, sententiam aliam ferre licebit.

VII.

Zusätze des Grafen Balduin zur vorstehenden Keure [1]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Ego Balduinus Flandriae et Hannoniae Comes, et Marchisius Namurcensis, omnibus tam praesentibus quam futuris, salutem.

Nach andrem in dem vorstehenden Diplome enthaltenen:

Si quis forte extraneus aliquem oppidanum extra oppidum male tractaverit et oppidanus conquestus fuerit, treugae accipientur ab eo per quindecim dies: quibus peractis si reus non emendaverit, secundo accipientur treugae per quindecim dies, in quibus si non satisfecerit, tertio accipientur treugae XV dierum; quod si nondum satisfecerit reus, licebit male tractato, sine omni forisfacto tam adversus Comitem quam adversus oppidum, qualemcumque potuerit vindictam sumere.

Comes vel officialis ipsius nullum debet in Gandavo edictum instituere sine conscientia et communi consilio oppidanorum, neque oppidani sine conscientia et consilio Comitis vel officialis ipsius. Quod si communicato utriusque partis consilio, fuerint edicta instituta, et aliquae juris obventiones et forisfacta provenerint; ex forisfactis, Comes duas partes et oppidum tertiam partem habebit.

Si forte parochia in Gandavo vacuerit, parochiani illius loci idoneum, communi consilio, eligent sacerdotem et eum personae praesentabunt, persona autem et electionem eorum et electum approbabit.

1) Nach dem Wittenboek der Stadt Gent. Das Original ist nur etwa bis zur Mitte erhalten.

Quandocunque autem tempore presbyter in parochia sua ministraverit: sive curatus sit, sive non, si inhonestae et inordinatae conversationis comprobatus fuerit et inventus, licebit parochianis, consilio personae, eum amovere et alium idoneum eligere et sic etiam de custodibus erit.

VIII.

Die vom Grafen Balduin IX. von Constantinopel in Gent neu eingeführten Zolltarife vom Jahr 1199 [1]).

A. Theloneum ad portam Brabantiae [2]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Quum per injuriosas exactiones thelonarii Gandenses privilegio sibi a praedecessoribus nostris indulto abusi sunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Hainoniae [3]) Comes nec non Maria, uxor mea, enormitatem hujusmodi certa lege volentes castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid de singulis mercibus ratione thelonei exigi debeat, tam hoc quam aliis scriptis diffinimus. Quicumque supra id, quod a nobis constitutum est, nomine thelonei exegerit, ipse et omnia, quae possidet, in nostra potestate, tamquam publicus latro et aggressor viarum, si inde convictus fuerit, permaneat.

Teloneum, quod datur ad pontem Brabant.

I. Quidquid homo pedes fert in collo suo non funiculatum, nihil debet; si funiculatum et ligatum in utroque capite fuerit, debet unum obolum [4]).

II. De trudario ferente pannos, datur unus obolus: quidquid alius ferat, nihil debet.

III. De trocello [5]), quem mercator fert post se trossatum, datur unus obolus et non amplius.

IV. Summarius, quem mercator agitat cum trosello, debet duos denarios. Summarius ferens aliquid [6]), quod comedi potest, debet unum obolum et nihil amplius.

---

1) Nach den Originalien im eisernen Koffer des Stadtarchivs in Gent. Layette E. n.
2) Die Aufschrift findet sich auf der Rückseite der Diplome in grossen Buchstaben; weiter unten steht eine flamändische, nemlich in dem Diplom hier (N. I.): *Toln van d' b'bant b'gghen* (Zoll von der Brabantbrücke) die Schrift ist der des Textes gleich, also von 1199. 3) Es steht überall Haioniae und nicht Hainoniae, wie gewöhnlich. 4) Die folgende Abtheilung in Artikel hat *Diericx* gemacht, wir behielten sie bey. *Diericx* l. c. p. 205 seq. 5) Trocellus, ein Päkchen oder Bündel, altfranzösisch *toursel*, *torsiel* oder *torciel*. *Diericx* p. 206. 6) Das Wort *aliquid* ist von der Hand des Schreibers durchgestrichen.

V. Currus veniens de hac parte Tenerae [7]), quidquid ferat, debet unum denarium, biga debet unum obolum. Currus aliunde veniens, quamcunque rem ferat, debet quatuor denarios, et ex temone tres obolos. Biga autem alias undecumque veniens debet unum denarium et non amplius, quidquid ferat.

VI. Currus ferens allecia, debet unum denarium, et ex temone tres obolos. Currus ferens lanam, ex qualibet Wagha debet unum denarium, et ex temone tres obolos. — Navis undecumque veniens, quamvis etiam ibidem alligata fuerit, nihil debet.

VII. Majora pecora si vendantur, singula debent unum denarium, minora si vendantur, singula debent unum obolum; si non vendantur, tam majora, quam minora, nihil debent. Omne sugens pecus nihil debet.

VIII. Ab hoc theloneo liberi sunt omnes burgenses infra quatuor portas Gandavi manentes et qui manent in veteri castro, et illi, qui manent in bonis appenditiis castello Gandensi, liberi sunt ab hoc theloneo.

IX. Quicumque vero theloneum suum fraudulenter detinuerit, in nihilo, licet ipse inde convictus fuerit, multabitur, verum integrum theloneum suum persolvet.

Actum Cortraci anno domini MCIC, mense Julio die idus Julii, hiis testibus videlicet:

Gerardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Iohanne castellano Insulensi; Theodorico castellano de Dikemuda; Gerardo de Balieol; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines.

B. Theloneum Gandense infra oppidum [8]).

In nomine sanctae et inviduae Trinitatis. Amen. Quum per injuriosas exactiones thelonearii Gandenses privilegio sibi a praedecessoribus nostris indulto abusi sunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes, nec non et Maria uxor mea, enormitates hujusmodi certa volentes lege castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid de singulis mercibus ratione thelonei exigi debeat, praesente scripto diffinimus. Quicumque igitur supra id, quod in hac pagina continetur, nomine thelonei exegerit, tam ipse quam omnia, quae possedet, in nostra potestate, tanquam publicus latro et aggressor viarum, si inde convictus fuerit, permaneat.

Theloneum Gandense infra oppidum.

I. Si mercator extraneus emat vel vendat vas vini, quod teneat plus quam sex hamas, debet theloneario duas virdalas [9]) vini, vel

7) Die Dender. 8) Layette E. N. IX. *Diericx* p. 184. Die flamändische Aufschrift ist von späterer Hand und hat: *Tolne Vyscherien en diegelicken.* 9) Zwei Viertel.

XII denarios, utrum mercator voluerit eligere. Si vero vas vini tenuerit sex hamas vel minus, de qualibet hama debentur duo denarii.

II. Homines de ultra Nemus debent ex quolibet panno suo scarlato XII denarios, ex viridi vel brunetto VI denarios, ex panno walonum quatuor denarios et nihil amplius.

III. Geluna ferri [10]) vel chalybis debet unum obolum. Currus vel navis ferens cuprum, ex quolibet centenario debet quatuor denarios, biga simili modo debet extheloneare.

IV. Omne pac, quod in curru fertur, sive parvum, sive magnum, si fuerit funiculatum, debet quatuor denarios, temo currus tres obolos. — Quidquid homo eques post se fert funiculatum debet duos denarios. — Quidquid homo pedes fert in collo, si funiculatum fuerit, debet similiter duos denarios.

V. Quidquid mercator emerit infra oppidum, ut carius vendat, si non fuerit funiculatum et si in collo feratur, debet unum denarium.

VI. Extraneus mercator, qui stat in stallo [11]) qualibet sexta feria, debet unum denarium. Ad festum sancti Bavonis duos denarios.

VII. Culcitra, quae venditur, debet duos denarios, parefridus duos, vacca unum, porcus unum obolum, ovis unum obolum. Omne sugens pecus nihil debet.

VIII. Ex sacco praelegato quem jumentum sive rossinus fert in dorso, debetur unus obolus.

IX. Navis, cum navigio ferro sive funibus appenso, debet duos denarios; navis cum navigio, quod homo manu tenet, debet unum denarium.

X. Currus ferens turbones vel ligna ad usum ignis, debet ad festum sancti Bavonis duos denarios et nihil amplius.

XI. Olla, patella, cacabus, quantumlibet magnus sit, si venditur uno firtone vel plus, debet unum denarium, si minus venditur nihil debet. Quadrigata ollarum enearum vel patellarum vel cacaborum, debet quatuor denarios, ex temone tres obolos; si vero de luto fuerint, nihil debent.

XII. Quodlibet corium per se venditum debet unum obolum; si coria simul vendantur, ex quibuslibet decem coriis dantur duo denarii. Wagha lanae debet unum denarium.

XIII. Homo de ultra Antwarpiam, si transierit per Gandavum cum piscibus: sive pisces ibi vendat sive alias ducat, dimidium debet theloneum et nihil amplius ab eo debet expeti.

XIV. Navis vel currus ferens *spiring* [12]), debet quatuor denarios. Ex temone tres obolos [13]).

---

10) *Geluna ferri*, französisch *une Garbe de Fer*. *Diericx* p. 185. 11) Stelle oder Platzgeld; es wird noch jetzt am Freytagsmarkt von jedem Verkäufer bezahlt. 12) *Spiring* ein Fisch, *Eperlan* auf französisch genannt, *Diericx* p. 191. 13) *Diericx*

XV. Summarius, oneratus piscibus quibuscumque praeterquam allecibus et salmonibus, debet unum denarium.

XVI. Si alec foras feratur, sive in collo sive in summario, sive in trudario, ex quolibet numero debet unum obolum. Si curru foras ducatur, thelonearius debet habere quadragesimum. Si thelonearius mercatori non crediderit, mercator, fide data, liber recedat. Si alec in nave foras ducatur eodem modo debet exthelóneare.

XVII. Navis vel currus, piscibus dulcis aquae oneratus, valentibus quinque solidis vel amplius, ex quibuslibet quinque solidis debet unum denarium; si minus nihil debet. Si quis collo suo eosdem pisces tulerit, et, fide interposita, stare fecerit; quod infra tria miliaria juxta Gandavum capti fuerint, nihil debet.

XVIII. Qui ferunt *moslin* [15]) in collo suo, nihil debent. Quidquid fertur in collo hominis, quod comedi potest, praeter ea, quae superius sunt commemorata, nihil debet.

XIX. Si currus vel navis duxerit salmones vel zeebars vel hardren, quadraginta vel plures: quadragesimum debet, si pauciores nihil debet.

XX. Piscatores de Gandavo, et illi de veteri castro, et illi, qui manent in bonis appenditiis castello, libere et sine omni contradictione piscare possunt usque ad pontem Rekeline, et usque ad *Cnapenaerde* et usque ad *Bertoudibecke* [16]).

XXI. Ex wagha cerae debentur thelonearío quatuor denarii, ponderario quatuor denarii.

XXII. Vir extraneus debet de sacco lanae ponderario quatuor denarios, illi de Gandavo ex eodem duos denarios. Si extraneus acceperit saccum lanae absque pondere, debet ponderario duos denarios, illi de Gandavo unum denarium.

XXIII. Quadrigata casei, sepi, butyri et huiusmodi, ex quacumque regione venerit, debet tres obolos. Caseus, sepum, butyrum et alia hujusmodi, si ponderentur a viro Gandensi, debent ponderario duos denarios, si ab extraneo ponderantur, debent ponderario duos denarios.

XXIV. Magnum molare, si venditur, debet duos denarios, parvum molare, quod appellatur *querenstsen*, nihil debet. Slipsteen debet duos denarios.

---

hat hier (S. 192.) einen Artikel mehr, nämlich: *Lignum quod protenditur in longitudinem aratri vel currus, ad quod jugum ligatur, flaminge de discele, latine themo debet tres obolos.* Es springt in die Augen, dass diess ein Glossem ist zur Erklärung des Worts Deichsel im Art. 14.

15) Muscheln, noch jetzt ein Lieblingsessen der Genter. 16) Die Rekelinsbrücke bey Courtrai besteht noch jetzt: *Cnapenaerde* und *Bertholdsbeke* sind Dörfer allda.

XXV. Piper, in curru positum non funiculatum, debet duos denarios.

XXVI. Praeco et stokere debent habere ex quolibet curru ferente allecia, viginti allecia et nullum alium piscem.

XXVII. Per totam Flandriam debet esse aequale pondus.

XXVIII. Totum theloneum Gandense debet stare, et summi ex judicio Scabinorum.

XXIX. Omnes burgenses manentes Gandavi infra quatuor portas, et illi, qui manent in veteri castro, et illi qui manent in bonis appenditiis castello Gandensi, similiter et homines sancti Bavonis, liberi sunt a supradicto theloneo; clerici quoque et milites, presbyteri et omnes viri religiosi, quidquid emant in cibis, vel vestibus ad usum proprium, liberi sunt ab omni theloneo.

XXX. Quicunque igitur theloneum suum fraudulenter detinuerit, in nihilo licet ipse inde convictus fuerit, multabitur, verum tamen integrum theloneum suum persolvet.

Actum Cortraci anno dominicae incarnationis MCIC mense Julio die idus Iulii, hiis testibus videlicet: Gerhardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Johanne castellano Insulensi; Gerardo de Balioel; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines; Theodorico castellano de Dikemunde.

C. *Theloneum Waslini* [17]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Quum per injuriosas exactiones thelonearii Gandenses, privilegio sibi a praedecessoribus nostris indulto abusi sunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Haioniae Comes, nec non et Maria uxor mea enormitatem hujusmodi certa volentes lege castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid de singulis mercibus ratione thelonei exigi debeat, tam hoc quam aliis scriptis nostris diffinimus; quicumque igitur supra id, quod a nobis constitutum est, nomine thelonei quidquam exegerit, ipse et omnia, quae possidet, in nostra potestate, tamquam publicus latro et aggressor viarum, permaneat.

Theloneum Waslini.

I. Dolum mellis tenens quatuor amas [18]), debet decem denarios, vel vas vacuum pro theloneo, utrum mercatori magis placuerit, et si emetiatur per geltham [19]), ex qualibet geltha datur unus denarius.

17) Layette E. nro. III. *Diericx* l. c. p. 221. Die flamändische Aufschrift ist: *S. Wasselins toln, die hout Maes van Varnsweke*, d. h. Herrn *Wasselins* Zoll, gehalten von *Varne Ewyck* (ein altadeliches Geschlecht in Gent). 18) *Ama*, *une ayme*, ein Eimer oder ein Ohm, z. B. Wein. 19) *ghelta*, *ghelte*, ein altes flamändisches Maas für Flüssigkeiten. *D.*

II. Ex ama medonis dantur duo denarii. Ex ama cervisiae datur unus denarius.

III. Ex qualibet bigata vel quadrigata wedes, sive per terram sive per aquam veniat, dantur sex denarii. Si thelonearius mercatori non credit de onere navis, quod bigatas aut quadrigatas navis contineat, mercator, fide interposita liber recedat.

IV. Ex occisa ove datur unus obolus, ex occisa vacca vel bove dantur duo denarii.

V. Mercator ferens ciphos pladinos venales eligat sibi meliorem, et de residuis thelonearius accipiat, quem voluerit. Si quis tulerit ciphos de alno, item vel de alio ligno viginti quinque et plures, det unum ad theloneum, si pauciores tulerit, nihil debet. Ex centum scultellis debentur quatuor scultellae, si pauciores fuerint quam viginti quinque, nihil debet.

VI. Extranei, qui panem vendunt in Gandavo, ex quinque solidatis debent unum denarium; extranei vendentes panem suum per totam hebdomadam, et non revertentes ad domum suam, ex tota hebdomada, debent unum denarium.

VII. Qui alveos vel alia vasa lignea, quae *thelen* [20]) appellant, afferunt XXV vel plures, debent unum vas de vasis suis, si pauciores ferunt quam XXV, nihil debent.

VIII. Burgenses de Gandavo manentes infra quatuor portas Gandavi, et illi de veteri castro, et qui manent in bonis appenditiis castello Gandensi, liberi sunt ab hoc theloneo.

IX. Quicumque theloneum suum fraudulenter detinuerit, in nihilo, licet inde convictus fuerit, multabitur, verum tamen integrum theloneum persolvet.

Actum Cortraci anno Domini MCIC mense Julio, die idus Julii, hiis testibus videlicet:

Gerardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Johanne castellano Insulensi; Theoderico castellano de Dikemue; Gerardo de Balioel; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines.

D. *Theloneum, quod datur ad portam Tronci* [21]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Quum per injuriosas exactiones thelonearii nostri naves per Troncinium [22]) transeuntes saepius gravaverunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Haioniae Comes nec non et Maria, uxor mea, excessus eorum

---

20) *Thelen* flam., wohl Teller. 21) Layette R. N. IV. *D.* p. 215. *Tolx van Dronghine.* 22) *Troncinium*, franz. *Tronchiennes*, flam. *Dronghens*, ein Dorf vor den Thoren von Gent nach Brügge zu, an der Lys gelegen.

certa lege volentes castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid de singulis navibus ratione thelonei exigi debeat, praesenti scripto diffinimus. Quicumque igitur supra id, quod in hac pagina continetur, nomine thelonei in Troncinio quidquam exegerit, ipse et omnia, quae possidet, in nostra potestate tanquam publicus latro et aggressor viarum, si inde convictus fuerit, permancat.

Thelonium, quod datur ad portam Troncinii.

I. Magna navis, quae *scouda* [23]) dicitur transiens, debet Comiti XII denarios. Ad plancas debet II. et non amplius. Aliae naves, quas *scutas* et *scarpoisas* appellant, debent Comiti X denarios, ad superiorem portam unum denarium.

II. Est et alia navis, quam appellant *hobort*, quae transiens debet Comiti VIII denarios, ad superiorem portam unum denarium.

III. Est etiam navis, quae *slotscip* dicitur; haec debet Comiti VI denarios, ad superiorem portam unum denarium; eis, qui custodiunt inferiorem portam, debet duos denarios, et non amplius: et si amplius exigitur, iniqua est exactio et contra rationem.

IV. Feria quarta et sabato debet omnibus communiter porta esse patefacta et parata ad transeundum undecumque veniant, et de quacumque regione fuerint; et si praedictae naves per ibidem revertantur vacuae, dimidium dant theloneum, si vero oneratae sint, plenum dant theloneum.

V. Si contigerit, quod per fluxum et exuberationem aquarum naves alias quam per portam transire poterint, non debent exteloneare. Inter Troncinium et Ledernam [24]) naves onerari non debent.

VI. Quicumque vero theloneum suum fraudulenter detinuerit, in nihilo, licet ipse inde convictus fuerit, multabitur; verum tamen integrum theloneum suum persolvet.

Actum Cortraci anno domini MCIC mense Julio, die idus Julii, hiis testibus videlicet:

Gerardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Johanne castellano Insulensi; Gerhardo de Balioel; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines; Theodorico castellano de Dikemude.

---

23) Wir machen auf die verschiedenen Arten von Schiffen aufmerksam. 24) Lederne, ein Dorf bey Deynse, auf dem linken Ufer der Lys, nun *Sente Märe te Lederne* genannt. *Dierickx* p. 217.

E. Thelonium, quod dicitur in Roden[25]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Quum per injuriosas exactiones thelonearii terrae nostrae, privilegio sibi a praedecessoribus nostris indulto, abusi sunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes nec non et Maria, uxor mea, enormitatem huiusmodi certa volentes lege castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid in Roden ratione thelonei exigi debeat, praesenti scripto diffinimus. Quicumque igitur, supra id, quod in praesenti pagina continetur, nomine thelonei exegerit, ipse et omnia, quae possidet, in nostra potestate, tamquam publicus latro et aggressor viarum, si inde convictus fuerit, permaneat.

Theloneum, quod dicitur in Roden.

I. Navis ascendens sive descendens, si fuerit onerata, debet triginta duos denarios, et nihil amplius; navis enim vacua, sive ascendens sive descendens, nihil debet.

II. Si vero navis, quae extheloneata est, redierit et res tulerit, quae rebus jam pridem extheloneatis, comparatae fuerint, si dominus illarum rerum, fide interposita, cautionem dare voluerit, quod illas res, quas reducit, rebus jam dudum extheloneatis, comparaverit, liber recedat, et nihil omnino ab eo exigatur: Si vero aliquid ab eo exigitur, iniqua est exactio et non toleranda.

III. Burgenses de Gandavo, et illi de Aldenardo, et homines de veteri castro, et illi, qui manent in bonis appenditiis castello Gandensi, liberi sunt ab hoc theloneo.

IV. Si tamen navis istorum res alienas tulerit, res alienae debitum dabunt theloneum et navis erit libera. Similiter si navis aliena tulerit res Gandensium vel civium Aldenardensium, vel illorum de veteri castro, vel illorum, qui manent in bonis appenditiis castello Gandensi, navis persolvet theloneum et res erunt liberae.

Actum Cortraci anno domini MCIC mense Julio, die idus Julii his testibus videlicet:

Gerardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Johanne castellano Insulensi; Gerardo de Balioel; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines; et Theoderico castellano de Dikemude.

---

25) Layette E. N. XIII. *Diericx* p. 209. Die flām. Aufschrift ist *TGhelede van Roden.* — Diesen Zoll erhob der Herr der Villa Roden Man zahlte ihn an der Brabantbrücke. *Diericx* p. 213. Auf einem von mir abgeschriebenen Diplom aus S. Bavo vom J. 1214, worin der Herr von Roden vier Dörfern von S. Bavo die Zollfreiheit zugesteht, steht *D. theloneo de brabantbrügghe.*

F. *Elemosina, quae datur ex gratia apud pontem lapideum Sancti Jacobi* [26]).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Quum per injustas exactiones theloneárii Gandenses, privilegio sibi a praedecessoribus nostris indulto, abusi sunt, idcirco ego Balduinus Flandriae et Haioniae Comes nec non et Maria, uxor mea enormitatem hujusmodi certa volentes lege castigare, consilio prudentum terrae nostrae super hoc negotio habito, quid de singulis mercibus ratione thelonei exigi debeat, tum hoc tum alio scripto diffinimus. Quicumque igitur supra id, quod a nobis constitutum est, nomine thelonei quidquam exegerit, ipse et omnia, quae possidet, in nostra potestate, tamquam publicus latro et aggressor viarum, si inde convictus fuerit, permaneat.

Elemosina, quae datur ex gratia apud pontem lapideum Sancti Jacobi.

I. Currus extranei, quidquid ferat, praeterquam turbones et ligna focalia, debet unum obolum. Si ferat turbones, debet duos turbones, si ligna ferat focalia, debet unum *schit* [27]). Si currus pontem-non transierit, nihil debet.

II. Per quindecim dies ante festum Scti Bavonis, et per dies quindecim post festum ejusdem, currus ferens sal debet duos derios; currus ferens *gli*, debet duos *gli* [28]).

III. Ab hoc theloneo liberi sunt omnes homines, qui manent infra quatuor portas Gandavi, et qui manent in veteri castro, et illi qui manent in bonis appenditiis castello, et illi, qui manent in anticastello.

IV. Ecclesiam Sancti Jacobi non possidet hanc elemosinam aliquo jure sed per gratiam: quamdiu videlicet dominus Comes et burgenses Gandenses sustinere voluerint.

V. Quicumque vero theloneum suum fraudulenter detinuerit, in nihilo, licet ipse inde convictus fuerit, multabitur, verum tamen integrum theloneum suum persolvet.

Actum Corteraci anno domini MCIC mense Julio die idus Julii, hiis testibus: videlicet Gerardo praeposito Brugensi; Sigero castellano Gandensi; Johanne castellano Insulensi; Gerhardo de Ballieol; Gerardo de Gremberghes; Balduino de Comines; Theoderico castellano de Dikemudo.

---

26) Layette E. N. XII. Warum dieser Zoll *Elemosina* genannt wird, ergibt sich aus der Vorrede des Diploms. Die flam. Inschrift ist: *Tolx van d'Steenbrugghen. Diericx*, p. 218. 27) *Schit*, ein Scheit, z. B. Holz. 28) *Gli* heisst noch jetzt flam. ein Bund Stroh. *Diericx* p. 219.

Der Zoll von Dendermonde [29]).

Concordatum de theloneo Teneremundae anno MCIC.

Ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes, et Willielmus advocatus Bethuniae et dominus de Tendremunda, notum fieri volumus tam futuris quam praesentibus, quod talis est conditio theloneï de navibus burgensium de Gandavo, quae transeunt per Teneremundam ascendendo et descendendo et de omnibus illis, qui pertinent ad eorum *hansam* [30]), scilicet hii, qui continentur et manent infra quatuor portas de Gandavo et illi, qui pertinent ad castrum Comitis.

I. Navis, quae fert vinum: si contineat octo dolia vel pauciora; ex quolibet dolio debet ad theloneum decem denarios; si contineat novem vel plura dolia, ex tota nave et ex omnibus, quae navis continet, debentur [31]) quindecim solidi et nihil amplius.

II. Aliae naves, quae vinum non ferunt, quamcunque rem ferant praeter vinum: si sit coga, debet [32]) quinque denarios, scouda decem denarios usque ad vigiliam sancti Bavonis ante nounam; sed postquam campana sonaverit ad nounam [33]), a vigilia sancti Bavonis usque ad vigiliam nativitatis Domini antequam campana pulsata fuerit ad nounam: si scouda Gandensis onerata cum sale transierit per Teneremundam ascendendo, debet [34]) unum sextarium salis, et decem denarios et nihil amplius; et coga similiter onerata cum sale, debet unum sextarium salis et quinque denarios et nihil amplius: verum a vigilia nativitatis Domini, postquam campana pulsata fuerit ad nounam, usque ad sequens festum sancti Bavonis ante nounam: si scouda transeat onerata cum sale debet decem denarios et nihil amplius, si coga vero fuerit, debet quinque denarios et nihil amplius.

III. Si forte burgenses de Gandavo, vel illi, qui pertinent ad eorum hansam [35]), habuerint res aliquas in alienis navibus, ipsi debent debitum theloneum de rebus suis, sicut scriptum est, et alii debent de nave et de rebus suis [36]).

IV. Si quis ante fluxum Teneremundae, qui vulgariter *Vlie* appellatur, transierit, et prius non solverit theloneum suum, pro forisfacto dabit LX solidos.

---

29) Wir geben dieses Diplom nach *Diericx* p. 225. Es findet sich im Original nicht mehr vor. *D.* nahm es aus einem Cartular des Hrn. Bibliothekars *Lammens*. Die Varianten sind genommen aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts im Prov.Archiv von Gent. fol. 50. 30) Wir machen auf den Gebrauch des Wortes *Hansa* aufmerksam. Es bedeutet — Verbindung. 31) Die H. im Prov.Archive von Gent hat *dabuntur*. 32) ebendaselbst *dabit*. 33) ibidem: *nonam*. 34) ibidem: *dabit*. 35) die H. *aulam*. 36) In d. H. *dabunt de rebus suis, quod debent.*

V. Thelonearius autem debet esse paratus die ac nocte ad recipiendum theloneum suum et non debet tardare mercatorem.

VI. Si forte thelonearius non crediderit mercatori de rebus in navi contentis, mercator, fide data, redimebit se in res suas, et nihil amplius debet ab eo exigi; sed si compertum [37]) fuerit, ipsum mentitum fuisse fidem suam, pro forisfacto dabit LX solidos.

VII. Hujusmodi etiam [38]) theloneum debent dare mercatores de navibus, quae veniunt ascendendo versus Gandavum, sed naves, quae veniunt de Gandavo, nihil debent dare.

VIII. Ille, qui debet dare theloneum de pecunia sua, veniet ad domum thelonearii, et thelonearío dabit theloneum suum; si vero thelonearius ibi non fuerit [39]), dabit theloneum uxori, vel servienti suo; si vero ipsum nec uxorem suam invenerit, nec servientem, dabit vicino suo hereditario pro bono testimonio, et sic de theloneo suo liber erit.

IX. Si navis descendens a Gandavo portaverit medonem et venerit Teneremundam, de singulis amis dabit duos denarios.

X. Si quis eques veniens de Flandria [40]) per Teneremundam tulerit trocellum retro se, dabit unum denarium Flandriae monetae; si autem pedes veniens tulerit trocellum in collo, debet unum obolum Flandriae scilicet monetae.

XI. Si quis autem de Imperio veniens eques transierit per Teneremundam ferens trocellum retro se, debet unum denarium Brussellensis monetae; si vero pedes veniens trocellum in collo ferat, debet unum obolum huiusdem monetae.

XII. Sciendum autem, quod illi de Gandavo neminem debent trahere ad hansam suam, quam illos, qui manent infra quatuor portas de Gandavo, et eos, qui pertinent ad Castrum Comitis.

Ut autem ista thelonei ordinatio permaneat stabilis et inconvulsa in perpetuum, ego Balduinus Comes Flandriae et Hainoniae, et Wilhelmus, advocatus Bethuniae et dominus Teneremundae, eam fecimus scripto comendari, et chyrographos inde fieri, cujus medietatem ego Balduinus retinui mihi, sigilli mei et [41]) ejus appensione munitam, et aliam sibi retinuit advocatus similiter sigilli mei et ipsius appensionibus roboratam.

---

37) H. comparatum. 38) H. autem. 39) H. telonearium — invenerit.
40) H. transiens. 41) advocati.

IX.

Verordnung des Grafen Philipp von Namur, gegeben mit Einwilligung der Schöffen von Gent [1]).

Gegen 1205.

Haec sunt edicta, quae Philippus Marchio Namucensis tempore suo ad destruendam discordiam in Gandavo constituit consilio scabinorum: 1. Si quis aliquem male tractaverit vel verberaverit et ab eo convictus fuerit, prius ei de quo convictus est, quam comiti emendabit. — 2. Quicumque de 60 libris convictus fuerit, et ità dives sit, qui [2]) solvere possit infra triduum forefactum ex integro persolvet: alioquin quam [3]) pauper sit, 10 libras ad minus dabit per triduum, vel 10 annis terram comitis non intrabit. Si vero infra statutum terminum in terra Comitis visus fuerit, omni misericordia remota exlex erit. — 3. Si quis arma mortifera super se portaverit, 60 libras amittet. Quas si infra triduum ex toto non solverit, manum amittet [4]); comes enim de tali forefacto nichil omnino remitti juravit. Arma vero hujusmodi sine forefacto ab omnibus exquiri poterunt. — 4. Si quis aliquem de officio ad hominem verberandum secum duxit, nisi cognatus vel famulus ei [5]) fuerit, homo de officio si convictus fuerit, post triduum in equuleo punietur. Si autem effugerit, per tres annos in terram comitis non veniet; quod si fecerit, exlex erit. — 5. A quocunque exigatur obsidium, ipsemet obses erit et alium non dabit. Qui contra fecerit, domus ejus prosternetur et omnis hereditas ejus et substantia in manu comitis remanebunt [6]), donec ei satisfecerit. — 6. Quicunque treugas aut concordiam infregerit et inde per veritatem scabinorum convictus fuerit, comiti 60 libras, oppido 20 libras et illi, cui injuria illata est, 10 libras dabit. Et praeterea secundum consilium Scabinorum debet ei, qui injuriam passus est, reconciliari. De hoc forefacto nichil potest comes remittere, cum remittendo [7]) contra comitem agerent. Ille quoque cui injuria illata est de suis 10 libris nichil potest remittere, quod [8]) sic Scabinis contradiceret. — 7. Ille vero, qui treugam aut concordiam infregerit forefactum

1) Nach dem aus dem Cart. des Herrn *van Hulthem* abgedruckten Text bey *Lesbroussart* zu *Oudegherst* t. 2. p. 60. Die Varianten sind a) aus einem Cart. auf dem Prov. Archiv in Gent und b) aus dem Witten-Boek der Stadt. 2) W. B. et C. P. quod. 3) W. B. et C. P. quando. 4) die ganze Stelle von *quas* bis *amittet* fehlt. 5) W. B. et C. P. eius. 6) W. B. et C. P. remanebit. Im W B. und im C. P. steht die Folge vom Anfang ganz getrennt unter einer besondern flam. Rubrik 7) Der Text v. *II.* ist hier offenbar unrichtig; besser hat C P. *Scabinis contradiceret. Similiter scabini nihil possunt de parte oppidi remittere, cum remittendo etc.* 8) W. B. et C. P. quia.

superius praenotatum infra triduum debet persolvere. Quod si non fecerit, bannitus est, et terram Comitis per tres annos exire debet et omnia sua bona remanent sub potestate Comitis. Hujusmodi vero bannitus, si infra tres annos in terra comitis visus fuerit et inde per veritatem scabinorum convictus fuerit, omnibus diebus vitae suae sine lege permanebit. — Si vero huiusmodi forisfactor post tres annos comiti et oppido voluerit reconciliari, hunc comes et scabini secundum libitum suum possunt recipere et de forisfacto relaxare. — Illi vero, cui injuriam intulit, secundum consilium ballivorum comitis et scabinorum debet satisfacere.

X.

Graf Fernand und Johanna ertheilen den Bürgern von Gent das Befestigungsrecht für ihre Stadt und überlassen ihnen zu diesem Zwecke alle im Schöffenthum liegenden freien Plätze [1]). Im Mai 1213.

Ego Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes, nec non dilecta uxor mea Johanna Comitissa, omnibus praesens scriptum inspecturis in perpetuum. Notum facimus, quod burgensibus nostris de Gandavo licentiam et potestatem muniendi oppidum Gandense quocumque modo voluerint et eis placuerit, dedimus, et omnem terram, quae vulgo dicitur *Upstal* [2]): infra Gandensem scabinatum jacentem, ad communem utilitatem ipsius oppidi, eisdem burgensibus quiete et in pace contulimus sine fine possidendam. Supradicta vero terra, et omnes, qui eam inhabitabunt, eadem lege et justitia gubernabuntur, qua universi burgenses in Gandavo et communitas eorum debent gubernari. Quicumque igitur dispositioni Scabinorum et eorum, qui ad hanc terram disponendam et distribuendam electi fuerint, contradixerit, vel vim fecerit, in forisfacto LX lib. erit, et cuilibet Scabino X lib. dabit, et omnia bona sua in potestate nostra erunt. Ut autem hoc firmum et ratum permaneat, et in posterum nullo modo possit infringi, praesentem paginam appensione sigillorum nostrorum fecimus communire.

Actum anno dominicae incarnationis MCCXIII mense Mayo.

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent N. 1. Layette C. im eisernen Koffer. Sehr fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx Mem. sur la ville de Gand* tom. I. p. 202. 2) Upstal ist offene Stelle.

XI.

Verordnung der Gräfin Johanna über die Art und Weise, wie bey Erhebung der Taille zu verfahren sey [1]). Im Februar 1215.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus notum facio, quod ad preces Scabinorum et Burgensium meorum de Gandavo, ipsis benigne concessi, quod, quando tallia accipietur intra Gandavum [2]), ipsa tallia accipi debeat per sacramentum cuiuslibet, qui talliam solvet, et simili marca; et hoc eis concessi pro bono meo et bono ipsorum. Ut autem haec concessio mea ipsis in posterum rata et firma permaneat, eis praesentem super hoc contuli paginam, sigilli mei appensione munitam. Actum Gandavi anno dominicae Incarnationis MCCXV. mense Februario.

XII.

Verordnung Johanna's, dass die wöchentlichen Steuern nach der Anordnung der Mehrzahl der Schöffen und Räthe in Gent sollen erhoben werden [1]). Im Dec. 1225.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa notum facio omnibus tam praesentibus quam futuris, quod dilectis meis Scabinis de Gandavo et Burgensibus concessi, quod per universum debitum, quod debent nomine communitatis per quamlibet hebdomadam, vel secundum ordinationem majoris partis Scabinorum et conciliariorum, in oppido Gandensi, accipient; et haec mea concessio incipit in festo beati Andreae Apostoli, et durabit a festo nativitatis beati Iohannis Baptistae proxime venturo, per triennium. Ut autem hoc ratum et firmum permaneat, hanc paginam in testimonium sigilli mei appensione et sigilli fidelis mei [2]), Arnul-

1) Nach *Diericx Mem. sur la ville* t. I. p. 145. verglichen mit einer Abschrift im *Wittenboek* des Stadtarchivs fol. 82. Das Original N. 14. des Arch. fehlt. 2) Die Worte *quando — accipietur* fehlen in der Abschrift des W. B. Sie finden sich aber im Cart. auf dem Provincialarchiv fol. 8. verso.

1) Nach den Abschriften des W. B. im Stadt-, und des Cartulars im Provincialarchiv von Gent, dort fol. 84. hier fol. 10. Die Urkunde ist fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx Mem. sur la ville* tom I. pag. 145. 2) *Diericx* hat *Comitis*. Es ist hier Arnulph von Audenarde, der damals Bailli von Flandern war, gemeint. S. die folgende Urkunde.

phi de Aldenaerde feci roborari. Datum Curtraci feria quarta post octavum beati Nicolai an. 1225 [1]).

XIII.

Heinrich Herzog v. Limburg und Graf v. Arlon nimmt die Bürger von Gent und alle Flanderer unter seinen Schutz in seinen Landen [2]). Zwischen 1221 und 1226.

H. Dei gratia dux de Lemburch et Marchio de Arlo omnibus, ad quos praesens scriptum pervenerit salutem et omne bonum. Notum facimus vobis quod nos omnes cives de Gendavo scilicet et omnes Flemingos et bona ipsorum omnia sub nostram protectionem et in nostrum conductum accepimus, ita ut quicunque hominum eos laedere tam in personis quam in rebus vel in aliquo injuste gravare presumpserit, nostram habebit offensam, et quicunque aliquid de bonis ipsorum eis abstulerit, nos procul dubio integram eis restitutionem persolvemus [3]).

XIV.

Die Gräfin Johanna, so wie Arnulph von Aldenarde, Bailli von Flandern, erklären, sie würden alle durch die Schöffen von Gent Verbannten ebenfalls aus Flandern verbannen [4]). Im October 1226.

A. Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa notum facio omnibus tam praesentibus quam futuris, quod dilectis meis

1) Nach gegenwärtiger Urkunde gab es also schon 1225 Räthe in Gent, während wir erst 1228 ihre Einsetzungsurkunde haben.

2) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent. Layette t. Nro. 19. Das Siegel grösstentheils erhalten hängt noch an der Urkunde. 3) Ohne Datum. Die Schrift ist aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, demnach das Diplom wohl vom Heinrich II. Herz. von Limburg und Graf von Luxemburg zwischen 1221 und 1226. S. *Berthelot, histoire de Luxembourg*, t. 4. p. 317.

4) Nach Abschriften im Witten-Boek des Stadtarchivs von Gent. fol. 85. v. Fehlerhaft abgedruckt bei *Diericx* l. c p. 258. Das Original der Urkunde B. findet sich noch vor im St.A. n. 16. und wurde verglichen.

Scabinis de Gandavo concessi: quocumque modo aliquos banniverint vel banniri fecerint, ego eos eodem modo bannitos tenebo et teneri faciam. In cujus rei testimonium hanc paginam appensione sigilli mei feci roborari.

Actum anno Dominicae Incarnationis MCCXXVI mense Octobri.

B. Ego Arnulphus dominus de Aldenarde, baillivus Flandriae [2]), notum facio omnibus tam praesentibus quam futuris, quod dilectis meis Scabinis de Gandavo concessi: quocumque modo aliquos banniverint, ego eos eodem modo bannitos tenebo et teneri faciam. In cujus rei testimonium hanc paginam appensione sigilli mei feci roborari.

Actum anno Domini MCCXXVI. mense Octobri.

XV.

Verordnung der Schöffen von Gent über das gerichtliche Verfahren in Sachen von Geldschulden u. s. w. Im[r] Jahr 1228 [1]).

Lex super placito de pecunia.

Haec est lex, quae in Gandavo constituta est super placito et debito pecuniae; Gerardo de Sattentghem baillivo existente; in parochia sancti Johannis, Lenoto Damman [2]), Balduino filio Hugonis, Gerulpho de Scalda, Balduino Vulpe, scabinis existentibus: in parochia sancti Nicolai, Philippo filio domini Wivine, Salomone Rynvisch, Jordane Juvene, Simone Saffir, scabinis existentibus: in parochia sancti Jacobi, Balduino Mule, Everardo Rynvisch, Wilelmo Bruse [3]) scabinis existentibus: in parochia sancti Michaelis, Balduino de Curia, Gerelmo, filio Rodulfi scabinis existentibus.

I. Nullus homo hereditarius potest ferre testimonium super debito pecuniae, nisi in tanto, in quanto hereditas eius valeat in triplo.

II. Quicumque aliquem traxerit in causam super debito pecuniae, et testes non habuerit, ille, qui in causam tractus est, solo juramento sine subreprehensione se purgabit et sic liber erit. Ille vero, qui aliquem in causam traxerit, cum duobus viris hereditariis

---

1) Er war Baillivus Flandriae während der Alleinregierung Johanna's, vor Fernands Befreiung. Sonderbar ist, dass er die Scab. *sui dilecti* nennt.

1) Nach dem Witten-Boek des Stadtarchivs von Gent. fol. 87. Die Varianten sind nach einer Handschrift des 15ten Jahrhunderts im Prov. Archiv von Gent. 2) H. Amman. 3) H. Brusch.

testimonium ferentibus sine reprehensione, catallum lucrabitur; nisi ille, qui in causam tractus est, in duobus viris hereditariis testimonium habuerit, quod solverit, quod debuit.

III. Qui fert falsum testimonium, amplius non potest ferre testimonium.

IV. Qui aliquem vult [4]) submoneri, potest eum [5]) submoneri cum uno scabino et praecone, tam hereditarium, quam inhereditarium, et ad domum ejus sive praesentem sive absentem.

V. Si submonitor habuerit unum scabinum vel duos viros hereditarios in testes, quod submonitus in oppido scilicet in domo ejus sit, vel quod infra tertium diem post submonitionem venerit, tunc firma et stabilis submonitio erit.

VI. Unus solus homo hereditarius non potest ferre testimonium de debito pecuniae nisi cum reprehensione.

VII. Debitum quod duo scabini cognoscunt, pannabitur.

VIII. Debitum vero, quod vadiatum est, si ad diem vadiatum non fuerit solutum, pannabitur in duplo.

IX. Scolescat, quod duo scabini cognoscunt, est constans.

X. Quicumque tam in aestate quam in hieme non venerit [6]) ad placitum, et ter post nonam scabinis attestantibus, vocatus fuerit, convictus erit [7]), et illud, super quod placitasset, amittet [8]): nisi se, sicut justum est, excusari fecerit: id est *sinnen*.

XI. Si quis super aliquem placitat, et in testes promittit, quos praesentes habet et paratos, statim faciat eos testimonium ferre, et catallum suum lucrabitur. Et sine testibus, si super aliquem placitat [9]), si velit, faciat suum juramentum: sin autem habeat inducias, secundum quod justum sit.

XII. Qui super aliquem de mortua manu placitaverit, debet habere duos viros hereditarios in testes, et ipsi adjuvabunt cum sine reprehensione et lucrabitur catallum suum: nisi ille super quem placitat, duos viros hereditarios habeat ad testes, quod ei solutum sit.

XIII. Si vero ille, qui super aliquem placitat de mortua manu, testes non habet, offerat suam cognitionem et, si cognitio sua recepta fuerit, solo juramento sine reprehensione catallum suum lucrabitur; ille autem, super quem placitat, si cognitionem non receperit cum duobus probis viris, ex [10]) tribus juramentis se purgabit; si vero duos probos viros non habuerit, jurabit, quod eos habere non potest, et postea, solo juramento sine reprehensione facto, liber erit.

4) facere. 5) facere submoneri. 6) H. ad nonam non venerit ad placitum et ter post etc. 7) H. est. 8) H. amisit. 9) H. ille super quem placitat. 10) H. et.

XIV. Qui invadiaverit hereditatem, debet habere duos viros hereditarios ad testes.

XV. Extraneus si extraneum fecerit arrestare, ambo, quod juri stabunt, fidejussorem dabunt.

XVI. Coram tribus scabinis et praecone placitabitur de extraneis, ubicumque fuerit in oppido.

XVII. Cuicumque de morte alicuius participatio acciderit, statim post mortem illius cum tribus scabinis et praecone, si voluerit, ad domum illius ibit, et omnia bona, vel in Cistis, vel in Solris [1]) vel in thalamis vel ubicumque ea invenire poterit quae ad participationem pertinent, et omne debitum, ubicumque fuerit, arrestare facere et stare potest, donec ille, qui possessor est bonorum, plegios sufficientes dederit, quod omnia bona [2]) ad justam participationem ageret; et si plegios dare non potest, in secura manu per consilium scabinorum bona ponentur.

XVIII. Ille autem, cui participatio accidit, ad domum, cui participatio accidit, ire potest, si velit, cum uno viro hereditario, et ibi sedere et cavere, ne aliquis sibi [3]) injuriam faciat, et hoc facere potest sine forisfacto; tamen debet pro justitia mittere.

XIX. Qui participationem exegerit, statim ei vadium dabitur ad participationem recipiendam, et dies ei ad XIV dies ponetur.

XX. Et si ille, qui possessor est bonorum, et qui participationem debet, si velit, potest habere inducias ad quatuordecim dies et item ad XIV dies et non amplius, et tunc faciet participationem; et post factam participationem, jurabit, quod justam fecerit participationem: post juramentum vero factum, si aliqua bona fallaciter occultaverit, et tribus viris hereditariis convinci poterit, in illis bonis nihil habebit, sed comparticipes ejus habebunt; si autem ille, a quo participatio exigitur, suos comparticipes monuerit, quod, quidquid noverint, quod ad eandem participationem pertinet, proferrent, hoc juramento interposito, dicent infra terminos.

XXI. Supra quemcunque querela venerit a participibus suis, quod a patre vel a matre expositus fuerit, si comparticipes ejus eum convincere cum duobus viris hereditariis poterint, quod hereditatem et pecuniam a patre vel matre receperit, tantam hereditatem et tantam pecuniam reportabit, si participationem habere voluerit. Si amplius ei imputatum fuerit, ubi testes non sunt, cum uno viro hereditario sine reprehensione se purgabit, et sic liber erit; si vero expositus voluerit extra participationem cum exposita hereditate et pecunia manere, poterit.

XXII. Quicunque in patria sit, et participationem, quae ei ac-

1) H. soliis. 2) et debita, quae ipse recepit. 3) H. ei.

eidit, infra annum non requisierit, nunquam postea ejusdem participationis particeps erit; et si extra patriam fuerit et redierit, et post reditum suum infra annum participationem non requisierit, similiter expers erit.

XXIII. Si vir nupserit vel mulier, ideo participes participationis non erunt expertes: sed si participatio, sicut supra dictum est, infra annum requisita fuerit [1]), participatio esset, sicut si non essent maritati.

XXIV. Sciendum est autem, quod nulla possit fieri exfestucatio nisi ante tres scabinos.

XXV. Et si tres scabini, qui scabini fuerunt, sed amplius scabini non sunt, aliis tribus scabinis, qui scabini sunt, testificati fuerint, quod alicui interfuerunt participationi, et hoc super juramentum suum recipient, illi tres scabini, qui scabini sunt, et qui hoc testimonium audiunt, de hoc possunt testificari, sicut si participationi interfuissent; et si unus scabinus moritur, duo possunt ferre testimonium.

XXVI. Si aliquis orbatus in participatione adstrictus fuerit, et orbati ad annum discretionis non venerint, et orbatorum parentes advocatum non requisierint, ille, qui participationem debet, veniet ante scabinos, et dicet: ego volo participationem facere et dare; scabini dabunt orbatis advocatum, et participationem facient.

XXVII. Et si advocatus, postquam factus fuerit advocatus, infra annum participationem non requisierit ab illo, qui participationem debet, scabini illum, qui participationem debuit, quitum tenebunt.

XXVIII. Si vero ille, qui orbatis debet participationem, infra annum non obtulerit participationem et ante scabinos non venerit, et non dixerit: ego volo participationem facere, omnia, quae habet, habebunt orbati.

XXIX. Qui aliquam mulierem vel domicellam vi rapuerit, unde clamor factus fuerit, si captus fuerit, qui eam rapuit, decapitabitur, si vero aufugerit, exlex erit, et si illi, qui in adjutoriam [2]) raptoris fuerunt, sunt capti, decapitabuntur, si vero aufugerint, exleges erunt.

XXX. Si vero ancilla vel puella vel famulus vel leno [3]) mulierem vel puellam vel domicellam ad hoc allexerit [4]), ut cum aliquo viro abiret: scilicet *ontscaket*; nasus ei abscindetur.

1) H. requisita non fuerit, participatio fiet, sicut non et. In einer zweiten Abschrift des Plac. in derselben Handschrift steht das erste *non* nicht, sondern unser Text. 2) H. adjutorio raptores sunt, capti fuerit. 3) H. qui. 4) allexerint.

XXXI. Qui mutat hereditatem pro hereditate, ita est stabilis mutata hereditas, sicut immutata; sed si denarii ad mutationem hereditatis additi fuerint, illi debent ad participationem redire.

XXXII. Ubi tres, qui scabini fuerunt, congregati fuerint in eodem loco, possunt ferre testimonium de quacumque re, sicut et in aula Comitis.

Sciant omnes tam praesentes, quam futuri, quod haec suprascripta firma et rata et illaesa tenebuntur in perpetuum.

Acta anno Domini MCCXXVIII.

XVI.

Graf Fernand und Gräfin Johanna gestatten den Bürgern von Gent die unter dem Namen Malatouta und Assissia bekannten Abgaben drei Jahre lang, nach gewohnter Weise zu erheben, und versprechen, während dieser Zeit keine Auflagen zu fordern. Im April 1228 [1]).

Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes, et Johanna, uxor eius, Flandriae et Hainoniae Comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverit universitas vestra, quod nos dilectis Burgensibus et scabinis nostris de Gandavo concessimus, ut assisiam, quam *malatouta* vocant, accipiant, sicut hactenus accipere solebant: ita quod dicta assisia incipere debet hac instante dominica, qua cantatur *jubilate*, et durabit a proximo festo beati Johannis Baptistae, usque in tres annos subsequentes.

Concessimus insuper eisdem, ut nullam talliam, sive precariam, quae ad talliam spectat, ab ipsis exigere possimus, a prima die Aprilis proximi praeterita, usque in tres annos proximo subsequentes. Ut autem haec nostra concessio firma sit et stabilis permaneat, hanc cartam in testimonium appensione sigillorum nostrorum fecimus communiri.

Actum anno domini MCCXXVIII, mense Aprili.

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent Nro. 22. Fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx, Mem. sur la ville de Gand* t. 1. p. 145.

XVII.

Graf Fernand und Gräfin Johanna von Flandern ertheilen der Stadt Gent das Privilegium, dass nie ein in Gent Geborner oder mit einer allda gebornen Frau Verheiratheter zum Bailli in Gent ernannt werden könne [1]). Im April 1228.

Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes, et Johanna, uxor ejus, Flandriae et Hainoniae Comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverit universitas vestra, quod nos dilectis nostris scabinis et burgensibus de Gandavo concessimus, quod nec per nos, nec per aliquem ex parte nostra, constituetur baillivus in villa Gandensi, qui natus sit ex villa Gandensi, vel qui habet uxorem natam in villa praedicta; nec similiter servientes, qui jurabunt legem villae Gandensis, nati esse debent de villa Gandensi, nec uxores habere natas de villa praedicta. Ut autem haec nostra concessio firma sit, et stabilis permaneat, et in posterum nullo modo possit infringi, hanc cartam in testimonium, appensione sigillorum nostrorum, fecimus communiri. Actum anno Domini MCCXXVIII mense Aprili.

XVIII.

Einsetzung des Magistrates der Neun und dreissig in Gent durch Fernand und Johanna [2]). Im April 1228.

Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes, et Johanna uxor ejus, Flandriae et Hainoniae Comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint [3]), quod nos dilectis Scabinis nostris et Burgensibus de Gandavo Scabinatum perpetuo tenendum concessimus in hunc modum. Scabini Gandenses, qui modo sunt Scabini, eligent, sub juramento super hoc praestito, quinque de Scabinis vel Burgensibus, quos voluerint in oppido Gandensi, quos meliores et utiliores esse crediderint nobis et oppido Gandensi;

1) Nach dem *Witten-Boek im* Archiv der Stadt Gent nro. 21. Fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx, Mem. sur sa ville de Gand*, t. 1. p. 52. 55.

2) Nach einer Copie im *Witten-Boek* des Stadtarchivs Folio 85. v. Der hier gegebene nicht ganz fehlerfreie Text weicht sehr ab von dem bey *Diericx Mem. sur la ville* t. 1. pag. 171. 172. Das Original ist verloren.

3) Scheint zu fehlen *universi*, wie *Diericx* hat.

et si in electione facienda discordaverint, quod major pars dictorum Scabinorum in hac electione ordinaverit, observabitur; nec aliquis istorum quinque electorum attinget alium in tertio consanguinitatis gradu, vel infra, juxta computationem canonicam. Quicunque [3]) autem electi jurabunt, quod eligent ad se triginta quatuor et de Scabinis et de Burgensibus quos voluerint, et quos utiliores et meliores esse crediderint nobis et oppido Gandensi, et sic triginta novem erunt praeelecti; si vero quinque electi, in electione facienda, aliquatenus [4]) discordaverint, quod absit, quod tribus ex iis quinque placuerit concorditer, observabitur, et ordinationi trium illorum quinque firmiter stabitur; nec poterunt inter triginta novem electos pater et filius, et duo fratres simul esse, nec modo, nec unquam in posterum.

Memoratos quidem XXXIX electos Scabini, qui modo sunt Scabini, per juramentum suum per ternos tredecim divisos pro *Scabinis*, et *consiliariis* et *vacuis* habendis [5]) partientur, et ad utilitatem nostram et oppidi Gandensis. Et hoc casu sortis deputati [6]) si in participatione [7]) facienda discordaverint, quod major pars Scabinorum ordinaverit, observabitur. Scabini quidem primi anni, elapso anno, vacui remanebunt, consiliarii primi anni in secundo anno Scabini erunt; vacui vero consiliarii fient in eodem anno [8]): hoc modo ordinatio Scabinorum, consiliariorum et Vacuorum circumeundo de anno in annum, perpetuo durabit; scilicet quod, quolibet anno elapso, Scabini vacui remanebunt; consiliarii Scabini erunt, vacui fient consiliarii. Quotiescunque aliquis Scabinorum, vel Consiliariorum vel Vacuorum mortuus fuerit, vel communitatem oppidi Gandensis recordaverit, Scabini, qui eodem tempore Scabini [9]), alium assument et eligent sub juramento suo super hoc praestito in oppido Gandensi: illum scilicet, qui nec patrem nec filium habuerit nec fratrem, ut supra dictum est, in numero praenominato extra numerum triginta novem, et in loco defuncti vel defecti statuent, quem utiliorem et meliorem esse crediderint nobis et oppido Gandensi et ita numerus XXXIX adimplebitur; sed si Scabini in hac electione discordaverint, quod absit, quod major pars Scabinorum in hac electione ordinaverit, observabitur.

Scabini quidem ad juramentum novorum scabinorum et instituendorum faciendum, Baillivum Gandensem vocare debent, ut ju-

---

3) *Diericx* hat *Dicti quinque*. Ebenso eine Handschrift im Prov.Archiv v. Gent. 4) Das Wort fehlt bey *Diericx*. 5) *Habendis* fehlt bey *D.* 6) *D.* hat sorte ad hoc deputati. Die Handschrift im Prov.Archiv sortis ad hoc. 7) *D.* hat partitione; ebenso die Handschrift im P.A. 8) *D.* hat vacui vero primi anni secundo anno erunt consiliarii. 9) Fehlt sunt, das *D.* hat, so wie die Handschrift im Prov.Archiv.

ramentum eorum stabiliat [10]); quod si vocatus venire noluerit vel neglexerit, vel in villa Gandensi praesens non fuerit, nec nuncium idoneum destinaverit; Scabini, qui fuerunt Scabini, ipsorum juramentum stabilient. Haec concessio a nobis facta incipiet in festo assumptionis beatae Virginis proxime venturo, perpetuo duratura: scilicet quod quolibet anno, eodem festo, ut supra dictum [11]), dicta ordinatio renovetur. Ut autem dicta concessio nostra rata firma inconcussaque permaneat, et in posterum nullatenus possit infringi, hanc cartam in testimonium appensionibus sigillorum nostrorum fecimus roborari.

Actum Gandavi anno Domini MCCXXVIII. mense Aprili.

XIX.

Verschiedene Diplome über die Schulen der Kirche von Sct. Pharahilde in Gent [1]). 1235, 1283, 1295.

Universis praesentes litteras inspecturis, H. praepositus, decanus et capitulum ecclesiae sanctae Pharahildis Gandavi salutem in Domino. Noveritis, quod nos litteras praerecordationis quondam Domini Willermi Tornacensis Episcopi, item litteras clarae memoriae quondam Dominae Johannae, Flandriae et Hainoniae Comitissae, sigillis suis sigillatas a longe retroactis temporibus habuimus, vidimus et adhuc habemus, in verbis, quae scripta sunt inferius, continentes:

Willermus, Dei gratia Tornacensis Episcopus, universis praesentia scripta visuris, salutem in Domino. Patentes litteras nobilis mulieris in Christo carissimae Johannae Flandriae et Hainoniae Comitissae, inspeximus in haec verba: Johanna [2]) Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem!

Ut servitium divini cultus in ecclesia sanctae Pharahildis de Gandavo solemnius (more [3]) solito celebretur et ad regendas scolas ibidem talis semper de caetero substituatur persona, quae secundum Deum pueros tam scientia quam moribus velit et valeat informare, concedimus in perpetuum Decano et Capitulo ejusdem ecclesiae sanctae Pharahildis *Magisterium, quod ad nos spectabat scolarum Ganden-*

---

10) *Diericx* hat stabilitet. 11) Die Handschrift des Prov. Arch. hat dictum est.

1) Zum Theil nach Abschriften im zweiten Cartular von Flandern in Lille Nro. 542. zum Theil nach dem Original auf dem Prov. Archiv in Gent. 2) Berichtigt nach dem Original. Dieses Diplom ist auch abgedruckt in *Lesbroussart* Notes zu *Oudegherst* t. 2. pag. 152. 3) Diess Wort fehlt im Original.

sium juxta ipsam ecclesiam regendarum, intelligentes, in hac parte, nomine Capituli Canonicos in ecclesia eadem praesentes. Decanus autem et Capitulum supra dicti singulis annis in periculo animarum suarum scolas easdem concorditer gratis et absque omni exactione aut conventione committant personae ad tale officium ideneae, et personam illam singulis annis iidem Decanus et Capitulum cum litteris suis patentibus ad nos et ad successores nostros mittant ante pascha, ut ipsas scolas de manu nostra recipiat tenendas, per annum a festo sancti Johannis usque ad festum sancti Johannis anni proximo subsequentis. Alioquin si aliquo anno saepe fati Decanus et Capitulum concorditer eas non contulerint, vel personam illam, cui scolas illas conferent, sicut dictum est, ad nos non miserint ante pascha: collatione earumdem scolarum careant eo anno, et nos et successores nostri eo anno conferre poterimus dictas scolas. In robur igitur et memoriam praedictorum praesentes litteras scribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari.

Datum anno Domini MCCXXXV mense Novembri.

Nos autem devotionem memoratae nobilis Comitissae in Domino plurimum commendantes, praedicta omnia, quae superius sunt expressa, rata habemus et approbamus et auctoritate pontificali confirmamus. Actum anno Domini MCCXXXV mense Novembri.

Cujus igitur ex tenore concessionis magisterii et regiminis scolarum praedictae ecclesiae nos praepositus Decanus et capitulum teneamus personae idoneae committere regimen ipsarum scolarum et personam, cui ipsum regimen committi debeat et conferri singulis annis praesentari illustri domino nostro comiti Flandriae et ecclesiae nostrae praedictae patrono ante pacha et ipsum regimen tenendum eo anno a tempore nativitatis Johannis Baptistae usque ad tempus nativitatis ejusdem anni sequentis recipiat de manu domini comitis antedicti, et nos non ante pascha nuper praeteritum: sed post ipsum pascha eandem praesentationem fecerimus dicto domino comiti de persona Magistri Johannis dicti *Bleo* tempore dato praesentes scolas ipsas regentis.

Praefatus dominus comes, quia hoc de jure facere potuit, praesentationem praedictam admittere recusavit. Ipse autem dominus, non consideratione praesentationis nostrae praedictae: sed *suo jure* et ex gratia speciali et sine praejudicio juris sui, ut eo salvo per omnia licet, alii regimen scolarum praedictarum conferre potuisset jure: praedictas scolas dicto magistro Johanni ab instanti festo nativitatis beati Johannis Baptistae usque ad idem festum anni subsequentis commisit regendas. In cuius rei testimonio sigilla nostra praesentibus sunt appensa.

Anno Domini MCCLXXXIII die beati Georgii.

Litterae praesentationis magistri scolarum Gandensium [1]).

Illustri Domino suo Guidoni Comiti L. praeposito G. Decanus totumque capitulum ecclesiae sanctae Pharahildis Gandensis salutem et orationem in Domino sempiternam. Excellentiae vestrae Arnulphum dictum de Chalons clericum in artibus licentiatum praesentium exhibitorem honestae conservationis et sufficientis litteraturae praesentamus ad recipiendum de manu vestra scolas ecclesiae nostrae praedictae per annum a festo nativitatis beati Johannis venturo, anno domini MCCLVC regendas.

Datum anno Domini MCCVC feria tertia ante exaltationem sanctae crucis.

XX.

Graf Thomas und Gräfin Johanna verleiben die über der Schelde liegende Vorstadt von Gent dem dortigen Schöffenthum ein [2]). Im Juni 1241.

Thomas, Flandriae et Hainoniae Comes, et Johanna uxor eius, Flandriae et Hainoniae Comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint universi, quod nos dilectis et fidelibus nostris Scabinis de ultra Scaldam juxta Gandavum concedimus eandem partem in forefactis, quae eveniunt coram ipsis et quae ab ipsis judicantur, quam Scabini Gandenses recipiunt de forefactis ab ipsis judicatis; videlicet: de sexaginta sol. quinque sol.; de undecim libris et dimidia quinque sol.; de decem lib. viginti sol. [3]); et de bannitis de sexaginta librarum, tres lib.

In cujus rei testimonium et firmitatem praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari.

Anno MCCXLI mense Junio.

1) *Cart II. de Fland*, Nro. 543.

2) Nach dem Witten-Boek fol. 90. v. im Stadt-Archiv von Gent. Nro. 24. Fehlerhaft bey *Diericx*, *Mem. sur la ville de Gand* t. 1. p. 574. 3) Hier muss eine Unrichtigkeit obwalten.

XXI.

Keure, welche der Burggraf von Gent seinen Eingesessenen in der Vorstadt Borchstrat und Briel zu Gent gab [1]). Im October 1244.

In nomine patris et filii et Spiritus sancti. Ego Hugo Castellanus Gandensis ac Dominus de Hosdain, et Maria uxor mea, notum facimus praesentes litteras inspecturis, quod nos, dilectos Scabinos et burgenses nostros de *Brelo*, de *Borchstraete*, et ante urbem ab omni pace et talia, in perpetuum quitos clamamus; tali autem conditione: quod dicti Scabini et burgenses nostri, solvere debent annuatim, in perpetuum ex parte nostra Johanni filio Everdei de Curia, oppidani Gandensis, et heredibus suis post eum, in die purificationis beatae Mariae Virginis, quinquaginta libras Flandrensis monetae, annui reditus; et volumus ut dicti scabini, per dictas quinquaginta libras a nobis et ab heredibus nostris, de praedictis in perpetuum liberi et absoluti observentur.

§. 1. Quicumque vero nostrorum burgensium sive Scabinorum, in dicto Scabinagio moram fecerint, usque ad vigiliam natalis domini, annuatim de dictis quinquaginta libris, suam solvere debent portionem; et si ante dictam Vigiliam, extra dictum Scabinagium recesserint, ipsi, nec bona ipsorum, de dictis quinquaginta libris, nihil persolvent et concedimus antedictis Scabinis plenariam potestatem, sub suo juramento, conquerendi, et recipiendi per taliam dictas quinquaginta libras de burgensibus nostris in dicto Scabinagio commorantibus, singulis annis in perpetuum, infra nativitatem Domini, et purificationem beatae Mariae Virginis.

§. 2. Concessimus etiam dictis Scabinis nostris quod de caetero super mansuram, nec super terram aliquam infra eorum Scabinagium, aliquam libertatem constituemus in praejudicium dictorum Scabinorum ac gravamen; nec ipsos, ad consentiendum nobis in hoc nec precc, nec modo aliquo de caetero sollicitabimus.

§. 3. Praeterea statuimus, quod si quis aliunde in eorum scabinagio habitaturus advenerit, quantacumque fuerit ejus possessio, non magis, quam unus de quatuor ditioribus inhabitantibus idem Scabinagium, talliabitur, et per hoc concedimus unicuique cum bonis suis liberam potestatem, ut ad libitum suum, jurisdictionem nostram de Brelo, de Borchstraete, et ante urbem introeat, vel

---

1) Aus dem Original im eisernen Koffer des Stadtarchivs von Gent. Layette E. N. 15. Sehr fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* tom. 1. pag. 214—221.

exeat, maneat vel recedat, si voluerit, vel si sibi viderit expedire.

§. 4. Per haec etiam dicti Scabini et burgenses tenentur nobiscum ire in guerras domini nostri Comitis Flandriae, quocumque ierint Gandavenses; nisi in hoc eis duxerimus differendum.

§. 5. Propriis vero guerris nostris, vel amicorum nostrorum, quibus de jure deesse non possumus, similiter tenentur quotiescunque opus habebimus, excluso torneamento, personaliter interesse. Quod si aliquis dictorum remanserit, remaneat per consilium Ballivi et Scabinorum; alioquin talem emendam, qualem Gandavenses, ob similem causam incurrunt, se noverit incursurum.

§. 6. Caeterum si quis super homicidio, vel incendio vel molestatione mulierum violenta, vel vulnere per cutellum illato vel pace infricta, vel violenta injectione manuum in Scabinos vel furto legaliter protractus fuerit, vel convictus, LX lib. amittet; deinde talem, sicut lex desiderat, justitia insequetur.

§. 7. De caeteris vero forefactis, quae ad LX libr. judicantur, hoc statuimus, quod si quis burgensium nostrorum legaliter protractus fuerit, vel convictus, X lib. tantum amittet et non amplius; et hoc tantum concedimus burgensibus nostris et non alienis.

§. 8. De reliquis vero forefactis ut praedicti Scabini nostri eo modo judicent, volumus, quo Scabini judicant Gandavenses, consimile judicium et consimilem legem per omnia observantes.

§. 9. Quod si forsitan aliquod ambiguum emerserit inter eos, quod non poterint nec scierint judicio terminare; placet nobis, ut super hoc consulant Scabinos Gandenses et quidquid ab eis in consilio receperint, si illud, prout receperint, sub juramento suo judicio terminaverint, ratum habebimus et acceptum.

§. 10. Item singulis annis ante finem Scabinagii, Scabini anni praeteriti, sub juramento suo cum baillivo castellani, id idem jurante, eligent quatuor bonos viros, fide dignos; verum tamen castellanus, etsi praesens fuerit, non jurabit, licet baillivus ejus, ut diximus jurare tenetur; et hi quatuor et ille, qui loco castellani fuerit constitutus, jurabunt, quod secundum credulitatem eorum, viros utiles et discretos anni venturi eligent in Scabinos, nec hoc derelinquent gratia, odio, vel timore. Ii vero quatuor et hi anni praeteriti Scabini non poterunt ad annum futurum eligi in Scabinos; per haec ergo sub juramento nostro, promittimus, quod dictos burgenses nostros secundum legem et Scabinagium nos et heredes nostri in perpetuum tractabimus.

§. 11. Item si in communi guerra castellanus captus fuerit, ad ejus deliberationem, praedicti burgenses dabunt C lib. Flandrensis monetae, ad petitionem suam; item quando filius ejus senior,

noviter miles factus fuerit, ad ejus novam militiam, dabunt quinquaginta libras praedictae monetae. Similiter quando filia ejus senior primo matrimonium contraxerit, ad ejus primum matrimonium dabunt quinquaginta libras Flandrensis monetae et sic heredibus nostris in perpetuum persolvent, et per hoc liberi erunt a petitione aliorum filiorum nostrorum et filiarum.

Haec vero omnia ut superius scripta sunt, promittimus, fide et juramento interpositis, fideliter et firmiter observare et volumus ut a nostris successoribus, in perpetuum firmiter observentur; ut ergo in perpetuum firma maneant et illaesa praesentes litteras fecimus conscribi et sigillorum nostrorum appendiciis confirmari. Actum anno Domini MCCXLIIII. mense octobri.

XXII.

Gräfin Margaretha erkennt bei einer besondern Gelegenheit den Gentern ihr Recht an, dass sie nur zu Wasser dem Grafen mit bewaffneter Macht ausser Land zu folgen hätten [1]). Im Juni 1248.

Margaretha Flandriae et Hainoniae Comitissa et Willelmus filius ejus Comes Flandriae et dominus de Dampetra, universis praesentes litteras inspecturis salutem. Noverit universitas vestra quod, cum Scabini et communitas villae Gandensis ex parte nostra fuissent submoniti, ut venirent nobiscum et eos ducere vellemus per terram apud Condeldam, pro hereditate nostra in Zelandia requirenda, iidem Scabini responderunt: se non teneri ad tale servitium hoc modo faciendum; nec debere de villa sua exire nisi per aquam, et nisi Comes, navibus suis paratis apud Gandavum, cum navibus ipsorum Scabinorum cum eis iret ipsos conducendo; sed quia istud nostrum negotium festinum fuit, nec capere potuit dilationem, Scabini et communitas praedicti, ad requestam nostram, ad nos venerunt ad locum praedictum pro nostro servitio faciendo, salvo jure suo si quod competebat in praemissis et quod (per [2]) praedictum servitium nobis, et ipsis, nullum jus depereat vel accrescat. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas. Datum anno Domini MCCXLVIII, mense Junio.

1) Nach einer Abschrift im Witten-Boek fol. 91. fehlerhaft abgedruckt bey *Dieriex, Memoires sur la ville de Gand* t. 1. p. 151. — Das Original N. 30. im eisernen Koffer d. Arch. fehlt. 2) Das Wörtchen *per* fehlt, steht aber bey *D.*

XXIII.

Versöhnungsbrief der Stadt Gent in Flandern mit den Bürgern von Cöln [1]). Im November 1249.

Viris discretis judicibus scabinis ceterisque civibus in Cöln, judices, scabini ceterique oppidani Gandenses salutem et omne bonum. Scire debetis, quod cum gravis discordia jam dudum esset inter civitatem et communitatem Vestram Coloniensem et oppidanos Gandenses ventilata et suborta: propter quam praedicti oppidani Gandenses cives Vestros, Colonienses ac bona eorum occuparint et detinuerint, ipsos tam in rebus, quam in personis molestando: quod cum vestri cives eorum injuriam repellendo volentes eorum dampna evitare, personas et res oppidanorum nostrorum et de Brugis et aliorum oppidanorum de terra Flandrensi et Hainoniae pertinentium, occasione dictae discordiae detinuerunt: dicta vero discordia de consilio discretorum virorum et ordinatione in perpetuum est sopita et extincta, ita, quod occasione dictae discordiae inter Vos et nos nulla quaestio vel discordia moveri poterit, vel suscitari in perpetuum, nec aliquis oppidanorum nostrorum vel civium Vestrorum occasionem quaerat male gerendi ratione discordiae supradictae.

In cujus rei testimonium et firmitatem in perpetuum praesens scriptum sigilli oppidi nostri est communitum. Datum et actum anno Domini MCCXL, nono, in crastino beati Martini hiemalis.

XXIV.

Gräfin Margaretha ertheilt den Schöffen und der Gemeinde von Gent das Recht, einen Canal nach Sluys in der Richtung von Ardemburg und des Slepeldams anzulegen [2]). Im October 1251.

Margareta Flandriae et Hainoniae Comitissa universis, praesentes litteras inspecturis, salutem. Noveritis, nos concessisse dilectis nostris Scabinis et communitati villae Gandensis, quod habeant aquaeductum a Sclusa [3]) citra *Slepeldam* usque Gandavum,

1) Nach d. Original auf dem Stadtarchiv in Cöln Capsula Gelb G. Nro. 26. Ein gleichlautender Brief von Cöln fand sich sonst im Archiv v. Gent. *Dieriex, Mem. sur les lois Gantoises* t. 1. p. 380. (Nro. 52.)

2) Nach dem Original im eisernen Koffer des Stadtarchivs von Gent Layette C. N. 4. Fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx, Mem. sur la ville* t. I. pag. 224. 3) Sclusa = *Sluis*, franz. *Ecluse*, der Hafen.

clausum ab omni exitu aquae sive navium laterali; et quod in eodem aquaeductu, nullus stapel, nulla exoneratio mercium fiat inter Rodenburch [3]) et Gandavum. Item quod Scabinatus Gandensis currat in dicto aquaeductu et in utroque latere ipsius per quatuor pedes, quo usque se extendit baillivia Gandensis: ita quod omne jus contingens in aquaeductu et quatuor pedibus supradictis, ad nos tantum pertineat, hoc excepto, quod dicti Scabini et communitas idem jus habeant in eisdem, quod habent in villa Gandensi, et quod a baillivia Gandensi sit; scabinatus de Rodenburch in dicto aquaeductu et in utroque latere ipsius per quatuor pedes, quo usque se extendit baillivia Brugensis, et etiam supra mare usque ad scabinatum de Muda et hoc secundum formam, quae superius est expressa de Scabinatu Gandensi in aquaeductu et quatuor pedibus antedictis. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine fecimus sigillare.

Datum apud Orchies anno Domini MCCLI feria sexta post beati Lucae Evangelistae.

XXV.

Gräfin Margaretha verordnet, dass die von der Stadt Gent zur Grabung des Canals zwischen Gent und Ardemburg vorgeschossenen 3000 Pfund flandr. Währung von allen Orten, welche vom Canal Vortheil ziehen, zu ersetzen seyen. Im Sept. 1251.

Margareta Flandriae et Hainoniae Comitissa universis praesentes litteras inspecturis salutem. Cum dilecti nostri Scabini et communitas Gandensis ad opus aquaeductus qui protenditur a villa de Rodenbourch usque Gandavum tria millia librarum Flandrensium, per bonam computationem perficiendarum, accommodaverint, scire volumus universa, quod nos dictam pecuniam cum custu, super illos dē Gandavo, illos de Rodenbourch et alios commodum ex ipso aquaeductu profectum participantes assisiabimus, prout nobis videtur expedire.

In cuius rei testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine fecimus roborari.

Datum Insulis anno Domini MCCLI. in crastino beati Michaelis Archangeli.

1) Rodenburch, d. i. Ardemburg.

XXVI.

Die Gräfin Margaretha bestätigt den von Ritter von Ballieul in ihrem Namen gegebenen schiedsrichterlichen Spruch über die Richtung des Canals von Gent nach Ardenburg [1]). Im September 1251.

Margareta Flandriae et Hainoniae comitissa, universis praesentes litteras inspecturis, salutem. Cum inter oppidanos Gandenses ad invicem contentio verteretur super via fossati, protensi a *Vinderoeth* [2]) usque Gandavum, nos dilectum et fidelem nostrum Dominum Balduinum de Bailliolo pro dicta contentione sopienda posuimus loco nostri, qui protulit dictum suum prout in ipsius litteris sequentibus plenius continetur.

Universis praesentes litteras inspecturis Balduinus de Balliolo miles salutem. Cum inter oppidanos Gandenses super via aquaeductus, quae protenditur a Rodenbourch usque Gandavum quaestio verteretur, parte una dicente: viam ipsam sic debere protendi, parte adversa in contrarium proponente, nobilis domina mea Margareta Flandriae et Hainoniae comitissa, in quam super ipsa quaestione compromiserant ipsae partes, me de consensu partis utriusque pro querela sopienda posuit loco sui; ego vero onus hujusmodi in me suscipiens, in hunc modum protuli dictum meum: videlicet, quod a *Vindroeth*, usque ad aquam, quae *Doreme* nuncupatur, et a *Doreme* usque *Vronestalle* et a *Vronestalle* per pratum de *Wondelghem* et a *Wondelghem* retro domum Simonis de Valle, et ab illa domo retro castrum dictae Dominae Comitissae, et ab ipso castro in Lysam, contra macellum Gandense protendi debet aquaeductus praedictus. In cujus rei testimonium, praesentes litteras sigilli mei munimine roboravi. Datum Insulis anno Domini MCCLI. in crastino beati Michaelis. Et nos dictum suum ratum habentes et gratum tanquam nostrum proprium, volumus in perpetuum firmiter observari.

In cujus rei testimonium praesentibus litteris sigilli nostri impressionem duximus apponendam.

Datum Insulis anno Domini MCCLI. in crastino beati Michaelis.

---

1) Die hier vereinigten Diplome befinden sich als zwey getrennte im Original auf dem Stadtarchiv. Coffre de Fer Layette C. Nro. 2. et 5. Sie sind sehr fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx*, l. c. p. 227—229. 2) Das jezige Dorf Vinderhout bey Gent.

XXVII.

Vertrag zwischen der Stadt Gent und der Abtey von Sct. Peter allda, wodurch erstere das Gebiet der lezteren in ihre Befestigungslinie aufnimmt, leztere aber die städtischen Abgaben hier auflegt, um der Stadt ihre Kosten zu vergüten, und zugleich den Bewohnernder Stadt und des Klostergebietes die gleichen Privilegien beiderseitig gestattet werden [1]). Im März 1253.

Universis praesentes litteras inspecturis scabini Gandenses salutem in domino. Noveritis, quod, cum nos fortreciam oppidi Gandensis faceremus, quae toti patriae et hominibus circummanentibus utilis videretur; et ab hominibus et subditis ecclesiae Sti Petri Gandensis, propter lucrum et commoda, quae ex oppido Gandensi reportant, ad sublevandum onera et expensas, quibus occasione dictae fortreciae non modicum oneramur, subsidium nobis postularemus impendi, dilecti nostri viri religiosi, abbas et conventus ecclesiae supradictae nobis tale subsidium amicabiliter impenderunt: quod illi de villa sancti Petri Gandensis solvant assisiam in ipsa villa de mercationibus, negotiationibus, officiis et omnibus rebus suis sive bonis, quae vendent vel ement extra Gandavum, sicut ea solvunt illi, qui commorantur Gandavi, de mercationibus suis, quas exercent Gandavi et extra; et una dimidietas assisiae praedictae cedet oppido Gandensi ad fortreciam suam ex sufferentia et liberalitate dicti abbatis; altera vero dimidietas cedet ad fortreciam dictae villae sancti Petri de consilio dominae Comitissae et dicti abbatis faciendam, in quantum ipsa fortrecia fieri poterit de pecunia, quae proveniet ex dimidietate dictae assisiae, ipsam villam sancti Petri contingente, prout superius est expressum: salvis in omnibus jure et libertatibus dictae ecclesiae et subditorum suorum, nec non et oppidi Gandensis, hoc notato, quod dicta ecclesia et ipsius subditi ad dictam fortreciam villae sancti Petri de suo aliud non apponent infra triennium inferius expressum, quam dimidietatem dictae assisiae; nisi dicta ecclesia hoc facere voluit ex gratia speciali; et durabit assisia praedicta in villa sancti Petri summenda per biennium; nisi

1) Nach einer legalisirten Abschrift des Originals im Provincialarchiv zu Gent abgedruckt bey *Diericx, Mem. sur la ville de Gand*, p. 293—297.

terminus de consensu abbatis et scabinorum Gandensium, vel dominae Comitissae, fuerit abbreviatus; vel per consensum dicti abbatis et nostrum fuerit prorogatus; et per hoc illi de sancto Petro de mercationibus, negotiationibus et omnibus aliis, de quibus assisia solvitur in Gandavo, non solvent majorem assisiam in oppido Gandensi, quam illi de Gandavo. Poterunt etiam illi de sancto Petro exercere negotiationes, mercationes suas et officia sua in oppido Gandensi, et illi de Gandavo in villa sancti Petri; et illi de Gandavo poterunt mittere pannos suos in villa sancti Petri ad texendum et fullandum infra terminum supradictum, nec poterunt inhibere illi de Gandavo durante dicto termino, quin panni sui mittantur in villa praedicta ad texendum et fullandum, prout superius est expressum. Si vero abbas sancti Bavonis vel Castellanus Gandensis pro se et subditis suis, vel homines in suburbio Gandensi, ultra pontem Brabantiae commorantes, vel illi de veteri-burgo erga oppidum Gandense supra dicta assisia aliam formam pacis inire sive obtinere vel ordinationem facere contigerit meliorem, dictus abbas sancti Petri pro se et subditis suis de dictis pace sive ordinationibus eligere poterit et habere, quam sibi videret aptiorem. Collectores vero assisiae praedictae sive receptores ponentur per manum abbatis sancti Petri et nomine ipsius dicta assisia colligetur: finito vero termino, erimus nos et oppidani Gandenses ac dicta ecclesia et subditi sui in omnibus et per omnia, de privilegiis, libertatibus, et jure nostro, et omnibus aliis, in eo statu, quo fuimus antequam aliquid ordinatum fuisset de supradicta assisia, ac si dicta assisia nunquam ordinata fuisset. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillo nostro fecimus sigillari.

Datum anno Domini MCCLIII mense Martio in die beati Gregorii.

XXVIII.

Tarif der Gebühren des Amman von Gent [1]). Festgesezt im Juli 1252.

De jure praeconis.

Ex forisfacto trium librarum debet habere decem solidos.
Ex forisfacto decem librarum viginti solidos.

1) Nach dem im 15ten Jahrhundert geschriebenen Cartular der Stadt Gent, im Provincialarchiv von Ostflandern, sonst dem Kloster Sct. Peter angehörend. Einen fehlerhaften Text gibt nach dem Cartulair des Herrn *Lammens, Diericx, Memoires sur les Lois Gantoises*, t. 1. p. 97—98.

Ex forisfacto undecim librarum et dimidio decem solidos.

Ex quolibet edicto scabinorum, si forisfactum pervenerit, duodecim denarios.

Ex quolibet delicto sexaginta librarum tres solidos.

Ex simplici jussione duodecim denarios.

De eo, qui super debito pecuniae jussus est, et per judicium scabinorum inde convictus, debet habere tres solidos.

De homine jusso super debito pecuniae, et in judicio non comparante, tres solidos.

De homine jusso super summa pecuniae, qui per judicium scabinorum liber judicatus est, nihil debet habere.

Ex vadiatione tres solidos.

Ex jussione pro censu terrae facta tres solidos.

Ex pandiatione, quam burgensis supra burgensem facit, tres solidos.

Ex vadiatione forisfacti, in quo jus suum habet, nihil ei debetur.

Praeco et *stochere* debent habere ex quolibet curru, ferrente allecia, viginti allecia et nullum alium piscem.

De dieta et expensis hospitum praeconis.

Hospes praeconis, si velit, bene potest uti proprio cibo et proprio potu, contradictione praeconis non obstante; si vero velit vivere in expensis praeconis, sine vino praeco accipiat de ipso duodecim denarios Flandrenses et non plus ex quolibet die, et tunc debet praeco vel vices ejus agens, ministrare ei bis ad minus in die, si non sit dies jejunii, panem et cervisiam ad rationabilem quantitatem et ad rationabilem mensuram ferculum leguminis et unum ferculum sive de carne sive de piscibus, prout competit diei; et si sit dies jejunii, tenetur ei dare panem et cervisiam et unum ferculum leguminis ac etiam ferculum de pisce. Sed si velit bibere vinum et pretiosiora cibaria comedere, mittat proprios denarios pro illis. Ista autem debet praeco hospiti suo fideliter ministrare, et majores expensas non debet praeco ex dieta hospitis accipere neque computare, quam hic dictum est.

Expensae obsidum hic pro debito pecuniae jacentium hoc modo taxatae et statutae sunt: Miles, qui non portat banieram, solvat de die quatuor solidos.

Serjantus forancus, vel burgensis, qui ad hospitium vinum bibere solet, duos solidos.

Rusticus vel burgensis de officio duodecim denarios, garcio octo denarios.

Equus vel palefridus habens dimidiam *viertalem* avenae, decem

denarios; et si habet octavam partem halsterae avenae, septem denarios.

Si plus de aliquo praedictorum acciperet praeco, esset in forisfacto centum solidorum, nec per annum posset obsides tenere.

Actum Anno domini MCCLII. mense Julio, in octavis apostolorum Petri et Pauli.

XXIX.

Gräfin Margaretha von Flandern und ihr Sohn Guido vereinigen die brabantische Vorstadt von Gent mit dem Schöffenthum dieser Stadt [1]). Im Juni 1254.

Nos Margareta, Flandriae comitissa, et ego Guido, filius ejus, comes flandrensis, notum facimus universis, quod nos dilectis nostris Scabinis de Gandavo concessimus et concedimus, quod terra juxta Gandavum, ultra pontem, quae dicitur pons Brabantiae, et homines in dicta terra manentes, prout Scabinagium, quod ibidem esse consuevit, protendebatur, sit de caetero de Scabinagio villae Gandensis, et quod Scabini villae Gandensis in praedicta terra et hominibus ibidem commorantibus, idem jus habeant, quod habent, et habere consueverunt in villa Gandensi, et commorantibus in eadem: eo salvo, quod praeter haec, quae praedictis Scabinis per praesentem cartam concessimus et concedimus, nobis et nostris successoribus, comitibus Flandriae, retinemus omnia jura, quae comites Flandriae in praedictis terra et hominibus habere consueverunt. Volumus etiam, quod homines, in dicta terra commorantes, easdem legem et franchisiam, seu libertatem, habeant, quas habent burgenses villae Gandensis. In quorum omnium testimonium et munimen praesentes litteras dictis Scabinis nostris de Gandavo tradidimus, sigillorum nostrorum appensione roboratas. Datum anno Domini MCCLIV. in die beatorum Petri et Pauli apostolorum.

1) Nach dem Original im eisernen Koffer des Archivs der Stadt Gent, Layette E. N. 6. Fehlerhaft abgedruckt bey *Diericx, Mem. sur la ville de Gand* t. I. p. 364—365.

XXX.

Das Gentische Intestaterbrecht vom Jahr 1258.

Aus dem Manuscripte des Herrn van Hulthem fol. 212 [1]).

Van Goedinghe die Vader ofte moeder gheven haren Kinderen.

Gheviele dat man ende wyf goeden een kint ofte meer, ende eenich van dien kinderen storve sonder hoyr; so zoude de verstervenesse keeren weder up vader en up moeder, ofzy bede leveden. Ende ne leevede ware dien, so soude d'eene heleft van de verstervenessen keren weder up den ghenen, diere levede: ende d'ander heleft up zustre ende broedere, of ziere waren. En waerre no zuster no broeder, so soude de verstervenesse comen up de naeste, die waren an die zides gheens, diere doot is.

Ende gheviele van den Manne of van den Wive datter eene stoorve en teghene dier bleve te leve, huwede zyn kint, en gave hem goed, storve dat kint zonder hoyr, de een heleft van dies kents goede zoude weder comen up den ghenen, diet ghehuwet adde, ende ghegoedt.

Waert vader, waert moeder, ende d'ander heleft up de naeste s'gheens dier doot waer.

Haec praedicta et proclamata fuerunt in die sctae Trinitatis anno domini MCCL. octavo et durabunt in posterum cunctis diebus.

Sollte es vorfallen, dass Mann und Weib ein Kind oder mehrere begüterten (ausstatteten) und eines von diesen Kindern stürbe ohne Nachkommen, so soll die Verlassenschaft wiederkehren an Vater und Mutter, wenn beide leben. Und wäre eines von beiden (Eltern) nicht mehr am Leben, so soll die Hälfte der Verlassenschaft an den wiederkehren, der noch lebt, die andere Hälfte an die Schwestern und Brüder, wenn deren da sind; und wären weder Schwestern noch Brüder, so soll die Verlassenschaft kommen an die nächsten (Verwandten) von Seiten dessen, der todt ist.

Und fiele es, von dem Manne oder von dem Weibe, dass eines stürbe, und derjenige, der am Leben bliebe, verheirathete sein Kind und gäbe ihm Güter; das Kind (aber) stürbe ohne Nachkommen, so soll die eine Hälfte von des Kindes Gütern zurückkommen an den, der es verheirathet hatte und ausgestattet (begütert), sey es der Vater oder die Mutter; und die andere Hälfte an die nächsten Verwandten des Verstorbenen.

Vgl. *Coutume de Gand* Rub. 26. Art. 14. pag. 333.

1) Die erste Hälfte dieses Gesetzes findet sich noch einmal in demselben Manuscripte fol. 201.

XXXI.

Keure von Gent über die Bestrafung der Entführer von Jungfrauen. Aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts [1]).

Qui domicellam abducit, id est *onscakat* [2]), erit in forisfacto LX Libr. et bannietur extra terram comitissae per tres annos; qui si interim in eadem terra captus fuerit, justitia fiet de ipso tanquam de bannito. Ipsa quoque domicella bona sua amittet, quae habet et etiam portiones suas, quae ad eam devolvi debent a patre et matre vel aliis quibuscunque parentibus suis; participanda quidem ab illis, qui eadem bona participarent, si ipsa mortua esset. Et notandum est, quod ille propter filiam pauperis, quam nollet aliquo modo ducere in uxorem, immo tenere pro amasia, dicta lege minime punietur.

Ende dit van den onscakene et keure ende negheen verbot.

XXXII.

Quittung über 2000 Pfund flandrischer Münze, welche die Schöffen von Gent an die Gräfin Margaretha, als aus einem Geschenk schuldig, zahlten [3]). Im Jahr 1260.

Nos Margareta Flandr. et Haynoniae comitissa notum facimus universis, quod nos recepimus duo milia librar. flandren. monetae a dilectis nostris scabinis Gandensibus in quibus nobis tenebantur in termino paschae proximo venturo, de dono quod nobis fecerunt, anno domini MCC. sexagesimo, mense septembri. Et nos de dicta summa duorum milium librarum dictae monetae, dictos Scabinos quitamus, praesentibus testimonio litterarum. Datum anno Dni MCC. sexagesimo sabbato ante festum beati Lucae evangelistae.

1) Aus einem in der Abtey Sct Peter einst verfertigten Cartular der Stadt Gent im Provincialarchiv allda. 2) Man vergleiche die *lex super Placito de pecunia* Art. 29. 30., die hiermit verändert wird.

3) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent N. 148.

XXXIII.

Gräfin Margaretha erklärt, die Ernennung und Anerkennung des Ritters Aegidius von Maechlines, als Bailli von Gent, solle den Privilegien der Stadt keinen Eintrag thun [1]). Im Februar 1267.

Margareta Flandriae et Hainoniae Comitissa, universis et singulis praesentes litteras inspecturis salutem. Noveritis, quod nos tenore praesentium, recognoscimus, et protestamur, quod per hoc, quod nos Aegidium de Maechlines militem, pluries Baillivum Gandensem constituimus, et scabini Gandenses eundem, ad mandatum nostrum, receperunt in Baillivum, nullum jus sit nobis acquisitum, nec per constitutionem et receptionem dicti Baillivi, praedictis scabinis, nec communitati villae Gandensis, nec privilegiis a domino Fernando, quondam Flandriae et Hannoniae Comite, et carissima domina et sorore nostra Johanna ejus uxore, Flandriae et Hainoniae Comitissa, ac aliis praedecessoribus nostris, et etiam a nobis ipsis concessis, aliquod fiat praejudicium; sed quod dicta privilegia in sua firmitate permaneant, ac si dictus Aegidius nunquam Baillivus Gandensis constitutus ac receptus fuisset. In cujus rei testimonium, praesentes litteras sigillo nostro munitas, dictis scabinis contulimus sigillatas.

Datum anno Domini MCCLXVII., feria sexta post octavam purificationis beatae Mariae virginis [2]).

XXXIV.

Keure für die gräflichen Schöffengerichte zu Sleidinghe und Desseldone in der Chatelenie von Gent.

Hier beghinnen de privilegien van der Ouderborch, gheghe-ven bi Vrouwe Mergrieten int Jaer 1268 [3]).

In den name s'vaders, soens ende s'helichs gheests, amen. Ic margriete van Vlaenderen ende van Henegouwe gravinne, ghe-ve allen woenachteghen lieden in Desseldone, in Sleidinghen, in Lo-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent N. 49. Fehlerhaft abgedruckt bei *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* t. I. pag. 53. 2) Ein anderer Brief über dieselbe Sache gleichen Inhalts findet sich noch in demselben Archiv.

3) Aus dem Witten-Boek im Stadtarchiv in Gent fol. 12. v. Die Keure ist abgedruckt in einer Note bey *de Bast, Recueil des Antiquités romaines trouvées dans la Flandre* pag. 50.

vendeghem, die nu syn ende die wesen sullen, dese cuere die in desen brief es euwelich te houdene.

§. 1.

In dese voornoemde steden sal men nemen, bi den grave ofte den ghenen die s'graven opene lettren daer toe brinct XIIII Schepenen, goede lieden; van den welken men sal maken II vierscaren, eene vierscare tote Sleidinghen, ende eene vierscare tote Desseldonc.

§. 2.

Sy ooc dat sake, dat een scepene van den Scepenen steerft bi den grave of bi den bailliu van Ghendt, die welcke met goeder trauwen sal voortgaen, sal men eenen Scepene in syn stede doen.

§. 3.

Die Scepenen syn up een jaer, ne moghen niet Scepenen syn in dander jaer; newaer'men sal elkes jaers nieuwe maecken, ende dat te alrehelegen messe.

§. 4.

Niemene deelachtich meyere ofte amman van eeneghen forfaite mach men kiesen Scepenen.

§. 5.

Sy dat Scepenen van eere vierscaren twifelen in eeneghen sticke, alse van haren vonnesse termineirne, bi haren syn si Schuldich te hebbene verste eenwaerven toten naesten dinghedaghe.

§. 6.

Ende moghen sy dan niet termineiren, so moghen sy dan hebben raet metten scepenen van der andre vierscaren. So wat dan de meere partie van die Scepenen termineirt of wyst, moet zyn vast ende ghestade ghehouden.

§. 7.

Moghen zy niet termineeren, ende zy discordeiren, so dat die eene heelft ieghen die andere es; te mannen s'Graven steen casteel van Ghendt, alse te haren hoofde, syn zy schuldich haer vonnesse te nemene.

§. 8.

So wie so Schepenen wederseghet, alse dat zy quaet vonnesse gheseit souden hebben, ofte bet gheseit mochten hebben, ofte dat hem negheene wet war ghedaen. ofte eenich leelic woort ofte zwaer; hi boet elken scepenen III pond ende den grave X pond.

§. 9.

So wat Scepene, die valsch Vonnesse Seghet up eeneghe dinc, mach hire af werden verwonnen met III Scepenen van der Selver vierscaren, si so datten de bailliu calengiere, ende wert hys dan verwonnen, so sal hi ghelden den grave III pond, ende hi gaet

uter vierscare, ende hi ne mach nemmermeer wesen scepene, no ne mach niet zweren waerhede.

§. 10.

Ghedynghe es sculdich te sine in elke weke te Sleidinghe up den woonsdach, ende te Desseldonc up ten donredach. Ende dan sal men teersten dinghen van forfaite ende van der cuere, ende daer na, van eerven ende cateilen.

§. 11.

Endet elken dinghedaghe es men sculdich te daghene de claghers ende haere adversarise ende de orconden, ende els niemene; commen sy dan, so syn si sculdich te antwordene, commen sy niet binnen den ghedenghe, so es men se sculdich te bannene, of te verwinnene, en si dat eenich suffisant over hem antwort, dat hise sal bringhen ten naesten dinghedaghe, ende brynct hine dan, so es hi quit van der borchtocht.

Brynct hine niet, so sal men beede borghe ende diere ghedaecht es bannen. Ende die ghedaechte es schuldich te sine verwonnen, en si dat sy hem wettelike ontschuldeghen, na scepenen segghene, dat sy voor die daghinghe ende voor den dinghedach waren buten scependomme, ende dat sal zyn ten naesten dinghedaghe, alsi commen syn, ende dat zyn sculdich II Scepenen te bekennene ofte meer, ende bi deren sal hi quite syn van den banne. Ende soe stappans moet hi staen te rechte ende antworden sine adversarise ende den grave. Eist van eerven ende van cateilen, ende si dan niet ne commen, so es men se sculdich te daghene ten naesten dinghedaghe; ende comen zy dan niet zo syn si verwonnen. Comt ooc de claghere niet te sinen daghe, van sticken die behoeren ten hoofde, so es hi in forfaite ieghen den grave van III pont; ende van III pont ieghen sinen adversaris: van mindren sticken, die behoeren te III ponden of min, so es hi in forfaite van V S. den grave, ende van V S. ieghen sinen adversaris, ende hem ne sal men niet antworden voort, en si dat hi wettelike sinne toten dinghedaghe van sticken, die behoeren ten lede, so es de claghere in forfaite van XX S. ieghen den grave, ende van XX S. ieghen sinen adversaris.

§. 12.

Twee scepenen moghen scult bekennen tote X pont, ende niet meer, ende III Scepenen tote XV pont, ende niet meer, ende IV Scepenen. XX pont, ende niet meer, ende V Scepenen ofte meer moghen kennesse draghen van allen dinghen van eerven ende van cateilen, die behoeren ten Scependome.

§. 13.

Vierscaren mach men bannen met IV Scepenen ende niet min.

§. 14.

Scepenen syn niet sculdich te dinghene II weken voor oust, ende II weken in 't beghin van ouste; en si van forfaite dat ghevalt binen dien tide.

§. 15.

Bailliu es sculdich niement tontsegghene scependoom; doet hy 't scepenen syn sculdich te cesseirne, voor wien dat hy 't scependom ontseicht, toter wilen dat hy 't doe beteren.

§. 16.

Die bailliu ne mach niemene arasteiren, die behoort ter cuere, ende die so vele heift, dat scepenen kennen, dat hij heeft genouch te boetene, ende hi borghe soffisant gheven mach bi scepenen, mach hi niet werden ghearrasteirt, andersins mach men bi scepenen arrasteiren, tote dat hi betoech heeft ghedaen. Die ooc wert ghearrasteirt mach men niet houden buten scependomme, en zi om, VI swaer caes, die hier naer syn ondersceeden.

§. 17.

Alle dinghen die behooren ten scependomme moet men bi scepenen termineren ende vonnessen.

§. 18.

So wie dat yemene wont met Knive, ofte met torkoise, colve, ofte boghe, met scichten ofte piken, sal verliesen een hant, en si dat hise verdinghen sgraven genade; maer hi moet teerst ghenouch doen den ghewonden, na der groote van der wonden, na scepenen wysinghe. So wie dat manslacht, ofte brant, ofte diebte boven V S. doet, of yemene rooft, daer help gheroup af wert, boven V S., ofte in weghe of buten weghe wyf vercracht, ofte verde breict, die hi selve metter hant gaf, ende dan bi scepenen verwonnen wert, hi es van live ende van al sinen goede in s'graven ghewelt ende ghenaden; ende emmer moet de roef dobbel werden ghegheven.

§. 19.

Die ooc verde ghegheven heift, ende eenich van sinen maghen, die hie binnen verde heift, dien verde breict, die ghene die de verde brac es in de boete van XX pont, ende diene breict es in de boete van LX pont.

§. 20.

Vert ooc eenich mesdoen scepenen gheopenbaert, dat so bedectelike es ghedaen, dat diet dede bi scepenen niet mach zyn verwonnen, daer of mach de Bailliu IV scepenen nemen van eenre vierscaren ende drie van der andre vierscaren, ende die VII schepenen sullen ondersoeken die waerhede, van hem allen die wonen binnen scependomme. Ende alse de waerhede dan es ondersocht, die sel-

ve VII scepenen sullen hebben raet metten andren VII scepenen; Ende dan sullen zy voortgaen also zy sculdich zyn. Ende dus daen waerhede ne sal maer zyn van VI groeten sticken, die voornoomt zyn, ende van el negheenen, ende een waerf in 't jaer.

§. 21.

So wie so knyf, ofte torkoyse, colve ofte pikeof te boghe met scichten draecht, es sculdich den grave XX s., werdet up hem bevonden, ende van desen es men sculdich eene waerhede tjaers te doene, van allen die behoeren ter vierscaren.

§. 22.

Die yemene hant ofte voete, ofte oghe, ofte let afsluet, hi es sculdich een alsulc te verliesene, dat es let ieghen let, oghe ieghen oghe.

§. 23.

Die yemene affoleirt es sculdich den grave V pont. Es ooc die affoleringhe so ontset das so onverwinlic es, so sal men boeten bi rade van scepenen.

§. 24.

Die gemene wont sal gheven den grave III pont, die yemene doet dorghinghe wonde in den lichame, ofte in 'thooft, so dat meen been ute moet doen, ende dat II Scepenen kenlic wert, of meer, ende daer of verwonnen wert bi scepenen ofte bi waerheden, es sculdich den grave V pont, ende den ghewonden V pont.

§. 25.

Die ooc yemene smyt ofte plat gheeft, of bi den hare trect of 't vel metten naghelen scoert, sonder bloet sal gheven den grave XX S. ende den gequetsten XX S.

§. 26.

Die yemene ter eerden slaet es sculdich den grave XL S., en den gesleghenen XL S. Die gemene ter eerden slaet met eenen stocke es sculdich den grave III pont ende den gesleghenen III pont.

§. 27.

Die anders hout houwet, sonder des gheens orlof, dien thout es, ofte thuun breict, ofte eeneghe vrucht roeft, ofte in ackere, cooren, ofte hoy, ofte grane, de welke weert syn XII d. sal gheven den grave X S. ende den claghere tienvout sine scade versetten, mach hyt prouven met II goeden orconden; mach hy't ooc niet gheprouven so sal hi boeten den grave II S.

§. 28.

Die dieste doet van III S. sal men bannen III jaer, ende wert hi daer binnen ghevanghen; so verliest hi een hoere; die dieste doet boven II S. tote V S. hi verliest een oere. Die ooc anderwaerven dieste dade sal men hanghen, si dat hys wert verwonnen bi scepenen jugemente.

§. 29.

So wie den bailliu, ofte die in sine stede gheset es verde voor scepenen ofte andre goede lieden, die ten scependomme behoeren, ontseghet, sal gheven den grave III pont, ende dat also dicke als hi den verde ontseghet. ende ontseghet hine derde waerven so mach menne houden over sine boete; ende daer na sal hi verde gheven moeten.

§. 30.

Die huussoukinghe bi daghe doet, met wapenen of met ghemeenen rade, ende dat scepenen weten ende kenlic es, die 't gheleet doet sal gheven den grave VI pont, ende so wie datter hulpe toe doet sal gheven den grave III pont.

§. 31.

So wie die huus soukinghe doet bi nachte, die ghene die gheleedre es sal gheven den grave X pont, elc de hulpere, V pont. Waer ooc yement in dat assaut versleghen, so es tweevout elke boete in hen allen. Ende de verslaghere ende die gheleedre van den assaute, syn in s'graven ghenade, van live ende van al haeren goede.

§. 32.

So wie eenech mesdoen van VI voorseiden sticken doet, van den welken hi niet ne wilde commen te rechte, no staen te rechte, sal men bannen bi scepenen wysdome, ende verwinnen, ende van lichame ende van goede, so moet hi zyn in sgraven ghenaden, so dat die eene heelft van den goede blive sinen wive, ende heeft hi ooc negheene wyf, ende hi gheedeele heeft van sinen goede, elken ghedele moet 'tsine bliven.

§. 33.

Niement ne orlooft andren binnen scependome te beroupene te campe, en si bi harer beeder wille.

§. 34.

So wie so eeneghe eerve, groot of cleene, in paise besit, ende hout een jaer en eerve, In welke eerve hi wettelike komen es, en na ghevalt dat yemene dat eerve calengirt, hi en es niet sculdich te antwordene den calengierere, newaer hi sal syn eerve voort meer met paise houden, ende besitten; en si van den ghenen die syn ohverjaert, ende niet ne hebben haer houde; maer alsi commen te haren jaren, moghen si commen te harer eerven, ende dat bi scepenen ende ooc van den ghenen die wonen in 't ander graefscip.

§. 35.

So wie dat sine eerve of land wilt vercoepen, moet doen rupen in die kerke drie Sondaghe, ende ghebieden. Es ooc eenich

adelinc, die dat eerve ofte lant wilt coepen, coopt binnen den drien Sondaghen. Syn die drie Sondaghe leden, een vremde mach dat eerve coepen. Comt ooc adelinc, eer men dies eerve ofte lant vercoopt teene vremts bouf, so mach hyt hebben om den selven prys, ende coepen ten selven paymente. Comt hi ooc niet so blidet den vremden man.

§. 36.

Dore elkes lant mach men watergane delven, ende so ghelt men hem syn lant bi Scepenen. Die watergang naut ofte sluut, tusschen alreheleghen messe ende paesschen, 't onrechte, sal gheven den grave XX S. ende maken stappans den watergane, also hi was eer. Watergane es men sculdich te makene ende te delvene bi Scepenen.

§. 37.

Die plouch t'onrechte arasteirt, sal gheven den grave XL S. ende dien mense arrasteirt XX S. Die yemene wederstaet herstraten ofte ghemeenen wech, 't onrechte, sal gheven den grave XL S. ende dien hi wederstaet XX S.

§. 38.

Die panden wille, van t'seinse van sinen lande, de bailliu es hem sculdich eenen pandere te ghevene, ende dan es men sculdich bi scepenen te pandene. Die den pandere wederseicht, ofte mesdoet, pant ontseghet voór scepenen, es in de mesdaet van 3 pont. In so wat steden dat yement discordeirt, ofte twist, die mach men vermaken, bi vrienden ende ghebueren, behouden s'graven rechte.

§. 39.

In elken twiste, ofte onminnen, mach elc goet man verde nemen, behouden sgraven rechte, daer de bailliu niet en es. Die verde niet gheven en wille es in die mesdaet van III ponden; diene ooc breict boet, also hier voorseit es.

§. 40.

Elc man ofte wyf, die ghehuwet es, ghevallet dat die man steerft, eer dan twyf, om den bant von den huwelyke sal 't wyf hebben ende houden gheheellike van der eerven lande, mobele ende onmobele, deen heelft. Ende dee ghelye ghevallet dat wyf steerft, eer dan die man, so sal die man, om den bant van den huwelyke, houden ende hebben gheheelike van eerven van lande, mobel ende onmobel, deene heelft; ende de man of twyf sullent besitten ende houden erfelike. Ende hebben si kint ofte kindren, na die doot s'vaders ofte smoeders, sal t'Kint ofte kindren, si van vadre ofte van moeder, houden ende besitten:

§. 41.

Kindere ooc sullen syn onder svaders ofte smoeders bescer-

menesse, ende houdenesse; als zy zyn onwerjaert, ende haer goet ne mach niet mindren. Ende vader ofte moeder sullen der Kinder goet hebben, tote dat sy commen te haren jaren. Ende so moet haer goet gheel bliven also langhe als zy zyn met vader ofte met moeder. hebben si ooc no vader, no moeder, so syn si sculdich te hebbene voochde bi scepenen, van den besten, van den naesten maghen, ende haer goed ne mach niet mindren.

§. 42.

Die anders quitscut, ende ment hem dan met crachte neemt, so sal die nemere den grave gheven XL S., ende den scuttere XX S. Ende binnen drien daghen es men schuldich ghenouch te doene den scultere. Anders moet men den meyere gheven t'scut, ende de meyere salre af hebben, VI d. bi daghe, ende XII d. bi nachte. — Elken is gheorloft in al syn goet te scuttene.

§. 43.

Het es elken gheorlooft in allen steden over nootweere te verweerne sinen lichame sonder eeneghe mesdaet.

§. 44.

Alle die commen wonen binnen scependomme, syn si vrie liden sy bliven vry, syn si godshuuse lieden sy bliven godshuuse lieden; ende also ghelyc van den besten hoofde, en zy dat sy huwelic doen, daer si mede werden ghemindert.

§. 45.

So wat dienstmannen, die commen binnen desen scependomme, ende daer binnen wille wonen een gheel jaer ende eenen dach, so wiens dienstman so hi zi, wert hi niet daer af ghecalengiert, ende hi daer binnen woont, also het voorseyd es, blyft vry van dienste; en si s'graven dienstlieden, die bliven dienstliede also sy eer waren.

§. 46.

So wie dat dochter ofte sone huwet, steerft die dochter ofte sone, sonder hoyr van sinen live, syn goet keert weder op vader ende moeder, levenzi; es ooc vader of moeder doet, deen heelft keert up den ghenen diere leeft, ende de andre heelft up den naesten.

§. 47.

Alle ghetroude kindren, si meiskin kint, si cnapellin kint, moeten effene deelen, in svaders goet ende der moeder, si cateilen ofte ander goet.

§. 48.

So wie dat syn lant verkoopt, sal gheven den graeve van elken buenre, II S. ende den amman van sinen gheboden 6 d. ende van scepenen te maennene IIII d.

§. 49.

Elken es gheorlooft, in wegben die men heet herstraten, ieghen syn lant, boeme te plantene in steden daert niet ne deert, ende die te houwene als hi wille; ende ooc pitte te delvene sine beesten te drinkene, in steden daert niet ne deert; ende dit mach men doen sonder mesdaet, ende dat bi scepenen.

§. 50.

So waer dat meinsche versleghen wert, bi ghemeenen rade, es men sculdich de whaerhede te doene openbare met scepenen, bi der ghemeente van den lieeden. Ende dies danne verwonnen wert, sal syn van lichamen ende van al sinen goede in s'graven ghenaden; ende alle die ghene, die syn in hulpen den ghenen, die andren slaet, es sculdich den grave V pont, ende den gesleghenen III pont.

§. 51.

Niemene en mach panden, en si bi scepenen, en ware de bailliu, om mesdaet die ghewyst es van Scepenen.

§. 52.

Alle caes, die in desen brief syn, sal men jugieren na der wet die hier es ghescreven. Caes diere niet es, ooc ondersceeden ende bescreven, sullen scepenen jugieren bi haren eede, na rechte, redene, ende ooc na der manieren ende der grooten van der mesdaet.

§. 53.

So wie bailliu es binnen desen scependomme, es sculdich te den zweerne voór de voórnoemde scepenen, dat hi sal zyn ghetrauve grave, ende dat hi al dese cuere houden sal, die hier besreven es, ende dat hier niet bescreven es, sal handelen bi scepenen wysdomme.

§. 54.

Binnen desen scependomme sal men ne gheene stille waerhede doen, voór s'graven man, voorwaert meer.

§. 55.

Alst ooc scepenen goetdynct ende nuttelic, sal men loke scouwen. Die qualike syn loke maect, sal syn in forfaite van XII d. ieghen den grave en sij dat daer Sy een ervelic meyere men mach oock loke scouwen met III scepenen. Brugghe, weghe ende damme sal men maken ende delven bi scepenen.

§. 56.

So wie sine claghe niet ne doet binnen den jare, maer zwycht, dien es men niet sculdich te andwordene voórt waer meer, no den grave van eeneghen forfaite.

§. 57.

Die in eeneghe grachte; ofte ghedelf, anders lant delft sal beteren den grave, X S. ende den claghere X S. ende heeft hys ooc vele ghedolven, hi saelt beteren, bi scepenen.

§. 58.

Amman ofte meyere es sculdich te claghene de claghers, ende hare adversarise, ende de orconden, t'sondaechs met vulre stemmen, voór t'vole, bi namen ende bi toenamen. Ende zeicht ooc yement daer ieghen, alse dat hi niet ghedaecht was, so es sculdich de amman, ofte de meyere, te zweerne voór 2 eervachtiche mannen, dat de gheene ghedaghet was, also als hier voorseit es.

§. 59.

Orconden die ghedaghet zyn, ende niet ne comen ten naesten dinghedaghe, of yemene soffisant sinde; bi scepenen jugemente, niet ne toocht, syn in forfaite van X S. ieghen den grave, ende die es men sculdich te naesten dinghedaghe te verdaghene. ende comen zy dan niet, ofte tooghen sinne also hier vorseit es, so syn in de mesdaet van III pont. Ende dus es men sculdich te daghene telken dinghedaghe, ende de boete te wassene naer scepenen jugemente, ende naer de groote van forfaite, toter wilen dat zy commen, ende hare ortconscepe segghen.

§. 60.

Vierscaren es men sculdich te bannene voer noene.

§. 61.

Elken es gheorlovet sine cateilen te vercoepene sonder cost ende tot te gheven.

§. 62.

Niement es gheorlooft sine eerve ofte lant te ghevene, ofte vercoepene, ofte up te draghene, een si voor scepenen.

§. 63.

No grave, no gravinne, no haer bailliu mach eeneghe article ofte point van deser cuere breken, ofte verwandelen, en si bi scepenen rade, ende goeder lieden die zy met haer nemen.

§. 64.

Elc die ghebannen es, die es in forfaite van XX S. van den banne, ende mach sinen ban verdinghen om XX S. ende lossen, behouden dien, die es in forfaite eneghen verwonnen, ofte van andren saken, dat hi emmer ghenouch doe teersten den claghere, ende den grave. Ghebannen es men sculdich te beridene III waerven binnen den jare, van cleenen saken. Ende van den VI hoghe saken, also dicken als de bailliu wille mach mense beriden. Ende die vutghereden wert, ende niet ghenouch doet den claghere, ende den grave, daer naer wert hi woeste ghebannen, ende soe sal hi syn in t'sgraven ghenaden. So wie so herbercht woeste ghebannen, ofte ghemeenscap met heem heeft, etende, dryckende, coepende, vercoepende, es in mesdaden van III pont.

§. 65.

Men es sculdich alle woeste ghebannen, in sine kerke te roupene, dat hi woeste ghebannen es, anders es hi niet woeste ghebannen, ende als hi heeft ooc ghedaen, ende hi ghequyt es, es menne ooc sculdich te roupene, in sine kerke dat hi quite es.

Dit was ghedaen ende ghegheven in t'jaer ons heeren MCCLXVIII mens. sept.

XXXV.

Die Schöffen und die Gemeinde von Tirlemont in Brabant versprechen den Schöffen und der Stadt Gent, sie würden keinen des Aufruhrs wegen vertriebenen oder flüchtigen Handwerker aus Gent in ihren Mauern dulden [1]). Im Juni 1270.

Viris providis et honestis amicis suis karissimis judicibus scabinis ac universis burgensibus de Gandavo justitiarii scabini totaque universitas oppidi de *Thienen* [2]) salutem et paratam ad eorum beneplacita voluntatem. Causis urgentibus necessariis et utilitate, nimia exigente competenti deliberatione et consilio perhabitis, vobis promisimus et firmiter promittimus in bona fide, quod si contigerit, aliquem de fullonibus vel textoribus aut de aliis hominibus villae vestrae alterius cujusque officii contra libertatem jura et consuetudinem opidi vestri de Gandavo venire vel quidcunque machinari contra libertatem eandem in praejudicium et gravamen dictae villae vestrae de Gandavo, propter quod ad nos et villam nostram duxerit fugiendum, apud nos refugium conservationem et securitatem habere putaturus, talem nullatenus, quamdiu in tali statu exstiterit et rebellis permanserit: apud nos servabimus seu tenebimus nec refugium aliquod in villa nostra aliquatenus consequetur, sed ipsum extra villam nostram et ejus libertatem expellemus et publice banniemus, ita quod quicumque ex nobis post bannitionem hujusmodi ipsum ad hospitium ulterius quam sola nocte receperit, solvet viginti solidos, et quotiens eum receperit, totiens solvet viginti solidos. Et quicumque de magistris talem ad officium direxerit, amittet et demerebitur officium suum per annum continuum. Qui vero homini hujusmodi cibum potumve vendiderit, solvet viginti soli-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Gent Nro 61. (ungedruckt.) 2) Die Stadt Tirlemont heisst flamländisch noch so.

dos et quoties vendiderit, toties solvet viginti solidos et hoc si legitime probari potuerit. Si vero legitime probari non potuerit: simpliciter exigetur ab eo et ipse se excusabit se tercio, qui alterius fuerit officii. In cuius rei et confederationis testimonium et firmitatem praesens scriptum patens sigillum nostri oppidi munimine Vobis concedimus et transmittimus roboratum.

Actum anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto feria quarta ante nativitatem beati Johannis Baptistae.

XXXVI.

Gräfin Margaretha von Flandern willigt ein, in eine gegen Friedensbrecher in Gent zu machende Keure, deren Inhalt sie zugleich bestimmt [1]). Im September 1270.

Margaretha Flandriae et Hainoniae comitissa Ballivo suo et Scabinis Gandensibus salutem. Significamus vobis, quod nos assensum nostrum praebemus ad hoc: quod in villa nostra Gandensi talis fiat *keura*, quod quicunque treugas infregerit, vulnus dando vel mutilationem membri ferendo, si teneri possit, capitali sententia et in sexaginta libras Flandriae condemnetur: si vero non teneri possit, exlex fiat in perpetuum, sine recuperatione legis et terrae nostrae Flandriae. Et quicumque treugas infregerit sine vulnere vel membri mutilatione, in centum libr. condemnetur, sexaginta exinde nobis, viginti villae nostrae, et illi, contra quem treugae infractae fuerint, viginti: praesentium testimonio litterarum.

Datum apud Felines anno Domini MCCLXX Sabbato ante exaltationem sanctae Crucis.

1) Nach einer authentischen Abschrift des Originals des Stadtarchivs, abgedruckt bey *Diericx*, *Lois Gant.* t. 1. pag. 119. und bei *Lesbroussart* zu *Oudegherst* T. 2 p. 181. Es steht diese Urkunde im Witten-Boek Fol. 95.

XXXVII.

Brief der Stadt Gent an den König Philipp III. von Frankreich, worin sie ihre Beschwerden über die schlechte Regierung der von der Gräfin Margaretha gewaltsam abgesezten Neun und dreissig aus einander setzen und die Maasregel der Gräfin vertheidigen [1]). Im November 1275.

Litterae Communitatis Gandensis ad regem Francorum.

Excellentissimo suo Philippo Dei gratia Francorum regi villae Gandensis communitas salutem et prosperitatis regiae dignitatis augmentum.

Nostrum et villae Gand. statum miserabilem enarrare litteris, longum esset et aliquibus forsitan odiosum: sane quia quidam de comburgensibus nostris, dudum in villa Gandensi gerentes officium scabinatus, officio sibi tradito multipliciter sunt abusi, et propter hoc ab eodem officio sunt prudenter amoti, non solum de suis confusionibus erubescunt, verum etiam non immerito pertimescunt, ne ab eis administrationis suae ratio requiratur et eorum opera pateſiant. Quam quidem redditionem et novem annis circa non audivimus factam esse; licet dicatur communiter, per ipsos villam Gandensem, intollerabilibus debitis et diversis creditoribus obligatam; propter quod, ne perveniatur ad illud, pro viribus procurare nituntur, ut, quod ad clamorem et petitionem nostram et pro utilitate communi provide factum est circa ordinationem status nostri, impediatur multipliciter et turbetur.

Quae omnia sciret utinam regalis providentia, ut scit Deus! Sciat igitur regia celsitudo et clementer attendat: quod nobilis domina nostra Margaretha Flandriae et Haynoniae comitissa, saepe saepius ex parte nostra requisita, ut ad reformationem nostri status consilium apponeret et juvamen, ad partes nostras nuper personaliter accedens, requiſita veniens et rogata in loco quodam spatioso una cum consiliariis suis, magnatibus et peritis, communiam nostram in quasi innumerabili multitudine congregatam vidit, et clamores eorum horribiles audivit, et eorum supplicationes miserabiles intellexit, una voce clamantium: villam praedictam esse desertam et ipsos de ea penitus exituros; nisi status et con-

1) Nach dem Original im Archiv der Rechenkammer in Lille. Zum erstenmal abgedruckt hinter *L. A. Warnkönig, Eclaircissemens sur quelques Documens inédits relatifs à l'histoire des trente-neuf. Gand* 1832. und *im Messager des sciences et arts* von 1835.

ditio scabinatus mutaretur per eam: utpote, qui nec in quiete in ea venire poterant, nec in tuto, sed quasi servi suberant et opprimebantur quotidie per scabinos: eo quidem avidius et audacius, quod confidebant scabini ab officio scabinatus se non posse, quidquid agerent, removeri. Fuit itaque nostra supplicatio generalis et finalis, ut praefata domina nostra super hoc nobis taliter provideret, ut a modo non perpetuos, sed annuos haberemus scabinos: qui de suis administrationibus legitimam redderent rationem: antiquis scabinis, miseriarum nostrarum auctoribus, amotis primitus ab officio scabinatus. Dicta siquidem domina nobis et statui nostro miserabili compatiens, supplicationibus nostris condescendit et antiquiorum scabinorum culpas videns esse notorias et intollerabiles et enormes, nihil etiam proprii commodi seu juris novi sibi in hoc retinens, nil reservans, habita deliberatione super hoc diligenti, de magnatum et prudentium consilio et de voluntate nostra antiquos scabinos amovens et ne sine lege persisteret tantus locus, novos fecit et restituit ibidem scabinos, consiliarios et rectores de melioribus et sufficientioribus villae praedictae et certam formam nobis dedit et modum, secundum quem annis singulis novos facere debeamus scabinos, consiliarios et rectores, certam juramenti formam praestituros et suae administrationis rationem ante suum exitum reddituros. Quae omnia publice profitemur ad petitionem nostram et ad utilitatem publicam rationabiliter et legitime facta esse. Inde est, quod nos omni humilitate et devotione, qua par sumus, regalem clementiam requirimus humiliter et rogamus, ut quod circa statum nostrum et villae praedictae tum competenter existit ordinatum, sibi placeat et non patiatur offendi: et voces eorum non audiat, qui publicam utilitatem nostram non attendunt, sed suis malignitatibus velamina procurantes eorum oculos offuscare nituntur, qui volunt justitiam et aequitatem sequuntur. Et quia omnia supra scripta sunt longe lateque adeo notoria et etiam manifesta, quod aliquem sanae mentis et aetatis praefata in Gandensi vicinia commorantem possint aliquatenus non latere: requisivimus attente rogando religiosos viros Sancti Petri et Sancti Bavonis Gandensis Abbates, ut praesenti scripto una cum sigillo nostro sua sigilla apponerent in testimonium praemissorum.

Et nos Sanctorum Petri et Bavonis Gandensis Abbates praedicti ad supplicationem et instantiam praedictae communitatis sigilla nostra una cum sigillis communitatis apposuimus huic scripto. Datum anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto die Jovis ante festum beati Martini hyemalis.

Brief des Priors der Dominicaner und des Guardians der Minoriten über den im vorigen Briefe besprochenen Gegenstand.

Universis praesentes litteras inspecturis Prior et conventus ordinis Fratrum Praedicatorum Gandensium et Gardianus conventus ordinis Fratrum Minorum in eodem loco commorantium salutem in Domino sempiternam.

Notum facimus universis; nos credere, quod ea, quae illustris domina Margaretha Flandriae et Haynoniae comitissa fecit istis diebus super amotione scabinorum, qui consueverunt in oppido Gandensi fungi officio scabinatus, et super aliis scabinis instituendis in oppido praedicto; fecit bona conscientia mota et propter bonum. In cujus rei testimonium sigilla nostra praesentib. duximus apponenda.

Datum anno MCC septuagesimo quinto ante festum beati Martini hyemalis.

XXXVIII.

Vertrag zwischen den Bürgern der Stadt Gent und der Stadt Cöln über das wechselseitige Verhaftungsrecht, vom Jahre 1284 [1]).

Universis praesentes litteras inspecturis, judices, scabini, consilium et cives universi Colonienses salutem. Noveritis quod inter villam Gandavensem et civitatem Coloniensem, compositio talis est inita: quod nullus opidanus Gandavensis vel bona ipsius, possunt arrestari ab aliquo de civitate Coloniensi, pro debito alieno nisi fuerit fidejussor vel factus debitor principalis, vel possessor bonorum debitoris principalis vel fidejussoris; et e converso quod nullus civis Coloniensis vel bona ipsius possunt arrestari ab aliquo de Gandavo similiter pro debito alieno, nisi fuerit fidejussor vel factus debitor principalis, vel possessor bonorum debitoris principalis vel fidejussoris. In cujus rei testimonium, praesentibus litteris sigillum commune civitatis Coloniensis, duximus apponendum. Datum anno domini M. CC. octogesimo quarto, mense mayo.

1) Stadtarchiv von Gent. Layette T. nro. 6. Ein gleichlautendes Diplom findet sich im Archive in Cöln.

XXXIX.

Verordnung über das Abzugsrecht der auswandernden Genter, genannt *droit d'Issue* [1]). Vom Jahr 1286.

§. 1. Dit es gheordineirt bi scepenen ende bi den rade gheneenlike: dat die *vinders* van der poort, elke in hare prochie, bi hulpen, die hem scepenen gheven zullen, sullen wachten en doen wachten ende waire nemen, up haren eed, wat vrouwen of joncvrouwen die vremden man neemt van buten ende buten der poort trecken ende wonen, met haren man dat men sal nemen van haren goede, van elken C pont, werts catheilen XV lib. ende van elken C pont weert husinghen ende erwen XII pont. waer so goedinghen gheleghen syn, binnen der poert ende waers meer of min int avenant.

§. 2. Voort so wat poortre of poorterigghe die vuter poort trect of vaert te wonene ende syn poortre scepe daermede quite wert of werden wille, dat hi moet gheven van al sinen goede waer soot gheleghen is beede van huusinghe van erve en van catheylen van elken C ponden alsoot voorseit es.

§. 3. Voort wat vremder manne iof wive wien goed versteerft binnen Ghend van poortre of poortregghe dat die vremde man of dat vremde wive moet gheven van elken hondert ponden waerts goeds datti heerft van die versteerften van huusen van erven van catheylen ghelyc hier voorseit es.

§. 4. Voort wat vrouwen of joncvrouwen die poortrigghe es ende huwelyk doet an cleerc dat so sal gheven der stede van al den goede dat si brinct te huwelike beede van huusen van eerven ende van catheylen van elken hondert ponden waert goeds ghelyc hier voorseit es.

§. 5. Voort wat goede dat van poortre of poortregghe comt of versteerft up cleerke, dat de poort sal hebben van al dien goede also vele van den hondert ponden van huusen van erven van catheylen also hier voorseit es.

§. 6. Voort in so wat maniere poortre iof poortrigghe goed gheerft of uut sinen handen doet, in so wat maniere dat es so dat uut scepenen macht gaet datti van dien goede gheven sal der stede van huusen, eerven ende van catheylen also voorseit es.

Dese voorseide sticken waren gheordineirt ende over een gedreghen in ser Philips scependomme Utendale ende siere ghesellen int iaer ons heeren als men screef. M.CC.LXXX ende zesse.

1) Aus dem Cartular des Herrn *van Hulthem* Fol. 53 v. und 54. Die Verordnung ist zu lesen bey *Diericx*, *Memoires sur la ville* etc. t. I. p. 157. angeblich aus dem Witten-Boek, wo sie aber nicht zu finden ist.

XL.

Uebereinkunft des Königs Eduard I. von England mit der Stadt Gent und dem Grafen Guido von Flandern über die Besetzung dieser Stadt [1]). Im Jahr 1297.

Sachent toux que pur mieutz gardier et mayntenir l'amour, la pees et l'aliaunce, q'est entre le roi d'Angleterre et les suens d'une part et le noble homme Guy conte de Flandres et les suens et nomemant les bones gents de la ville de Gaunt d'autre part, sont ordenees et accordees par les dits roi et conte et les eskevyns et tote la comunalte de la dite ville de Gaunt les choses que s'ensuyent.

Premierement est ordené que à la garde de la cloche et de totes les chenes de la dit ville de Gaunt serrons faitez deux clefs de diuerses fourmes, des queles gardera la une le dit counte de flandres et l'autre les ditz eskevyns, ensi que la dit cloche soit sonée et les dites cheynes fermées quant il semblera au conte et as eskevyns que besoigne serra et ne mie aultrement.

Ne rechief est ordene et accorde que a chescuns des dis portes de la dite ville serront faites treis cliefs de diverses fourmes, desquels gardera la une le dit roi d'Engleterre et l'autre le conte et la tierce les eskevyns de la ville es chescun de eux c'est assauvir le roi pour sa partie et le conte pour la sue et les Eskevyns pour leur metteront et assigneront leur gentz pour chescune partie vuelement à garder les dites portes de nuytz et de jour.

Et est ordene et acordé que si aucune des eskevyns ou des burgeis de la dite ville puyssent savoir ou suspeceoner, que ascune personne soit de la dite ville ou d'ailleurs s'efforce ou vueillie faire ou purchacer chose, dont mal ou domage ou grevaunce peust avenir au dit roi d'Engleterre ou au conte de Flandres ou a leur gentz ou a la dite ville, qu'il le feront assavoir au roi et au conte et as dits eskevyns. Et se tost que ascun le sauera, il y deit mettre la mayn a soen poair.

Estre ce est ordene et acorde, que si contek riote ou medlee sur dist, que y a Dieu ne voile, entre les gents du dit roi et du dit conte ou de la dite ville, que chescun mettra peisne à son poair de battre et de oster les contens la riote et la medlee et de faire amender les trespas et les mesfaitz en meilure manere, que homme purra. Et ount promys et grauntez et fait aliaunce le dit roi et le conte et les ditz eskevyns et tote la comunalte de la dite ville de Gaunt, qu'il

1) Aus dem Archiv des Tower in London *Miscell. Edw.* I. nro. 52.

en ceste guerre, qui est entre le dit roi et le dit conte et leur aydants d'autre bien et loyaument se porteront et s'entretrayteront a vivre et morer ensemble et loyaument se meyntedront chescun envers autre et toux ensemble a leur poair encountre le dit roi de France et encontre toux ses aliez et ses aydants.

Et est assauvoir que le dit roi d'Engleterre ad fait jurer en salme en sa presence par Monsieur Hugh le despender et par Monsieur Geffray de Gemville sur le corps de nostre seigneur et sur les seintes Evangelies et sur autres seintes reliques corporaument touchez, a tener et garder tant come eu lui est bien et loyaument totes les choses avant dites et chascune de celles sanz venir encountre en nulle maniere.

Et avissent le dit cuens et des fins et autre etc. et lieux Barons d'Engleterre etc. et lieux Eskevyns de la dite ville singulierement chascun de eux ad promis et jurez sur le corps de nostre seigneur et sur les Evangelies et les reliques auant dites que chascun en droit soy tant come a lui en affert et il purra, gardera et garder fera bien et loiaument et enterniement totes les auant dites choses et chacune de elles sans venir ne faire na assager de venir ou de faire jammez rien a l'encountre. Et au tele serment ount les diz Eskevins fait faire tous les autres de la commune de la dite ville in testmoignage des dites choses sount faites trois lettres de une tenour asque les nous roi d'Engleterre et le conte de Flandres et barons deuant nommez et eskevyns de la comunalte de la dite ville de Gaunt avons mis nos sceaux.

XLI.

Graf Guido ertheilt den deutschen Kaufleuten so wie denen von anderen befreundeten Nationen sicheres Geleit in Flandern [1]). Im Jahr 1297.

Nous Guis cuens de flands et marchis de Namur faissons sovoir a tous que a tous marcheans d'Alemaigne et toutes autres boines gens de notre amistei qui vauront venir ou envoyer a Gant e Flandres, nous donnons et octroions bon conduit et seur de venir a Gant, de demoureir et de retourneir et de ameneir et de envoier leur marcheandisses et le leur et de remeneir leur marcheandisses et leur

1) Aus dem Original auf dem Stadtarchiv von Gent nro. 124.

biens sauvement et seurement et paissivlement en no conduit, et ce leur ottroions nous dusque a deux mois apres nre rapeel. En tesmoignage de la queal cose, nous avons ches presentes lettres seelea de no sael, ki furent faites et données en l'an de grace mil deus chens quatre vins et dys et seet le diemence apres le jour del exaltation saint crois.

XLII.

Nahmen der kleinen Zünfte und Gilden in Gent[1]). Im Jahr 1368.

1	Vleeschouwers	*Fleischer*
2	Visschers	*Fischer*
3	Makeleeren	*Mäkler*
4	Backers	*Bäcker*
5	Bruwers	*Bierbrauer*
6	Scipliede	*Schiffleute*
7	Scepemakers	*Schiffzimmerleute*
8	Smede	*Schmiede*
9	Graeuwerkers	*Kürschner*
10	Lamerinwerkers	*Kürschner in Lämmerpelz*
11	Curde-Waniers	*Saffian-Schuhmacher*
12	Hudevetters	*Gerber*
13	Sceppers	*Schneider*
14	Verwers	*Färber*
15	Moleneren	*Müller*
16	Blauwers	*Blaufärber*
17	Selversmede	*Silberschmiede*
18	Witteledertauwers	*Weissgerber*
19	Koyenscoemakers	*Kuhleder-Schuhmacher*
20	Temerliede	*Zimmerleute*
21	Metse	*Maurer (Steinmetzen)*
22	Ticheldeckers	*Ziegeldachdecker*
23	Plaesteneer	*Tüncher*
24	Stroedeckers	*Strohdachdecker*
25	Zaghers	*Holzsäger*
26	Houtbreckers	*Holzhacker*
27	Keersghieters	*Lichtgiesser*

1) Aus einem Register dieser Zeit im Stadtarchiv von Gent. Fol. 10 v.

28 Houde cleeder coepers	*Alte Kleiderhändler (Trödler)*
29 Houde graeuwerkers	*Alte Pelzhändler*
30 Lakenververs	*Tuchfärber*
31 Wapenmakers	*Waffenmacher*
32 Linynwevers	*Leineweber*
33 Tapytwevers	*Tapetenwirker*
34 Tikewevers	*Zwillichweber*
35 Barmakers	*Bartscherer*
36 Merseniers	*Krämer*
37 Crudeneers	*Specereihändler*
38 Caestickers	*Käsehändler (Käsekrämer)*
39 Fruteriers	*Obsthändler*
40 Wynmeters	*Weinmesser*
41 Wynscroeders	*Weinschröder*
42 Wielmackers	*Rademacher (Wagner)*
43 Wulslaghers	*Wolleschläger*
44 Scilders	*Mahler*
45 Porpeintstickers	*Wamsschneider*
46 Cupers	*Küfer*
47 Scrinemakers	*Tischler*
48 Drayers	*Dreher*
49 Olislaghers	*Oelmüller*
50 Cousemakers	*Strumpfwirker*
51 Linemakers	*Seiler*
52 Teninpotmackers	*Zinngiesser*
53 Viltmakers	*Filzhutmacher*
54 Erdinpotmackers	*Töpfer*
55 Riemackers	*Sattler*
56 Koorenmeters	*Kornmesser*
57 Houde Scoemackers	*Holzschuhmacher*
58 Zwarte ledertouwers	*Schwarzledergerber*
59 Pynres	*Sackträger*

Anmerkung. Ein Register aus den Jahren 1414 bis 1581, im Stadtarchiv zu Gent, hat nur 55 Zünfte. Es fehlen die unter nro. 19. 29. 30. 32. 43. 45. angegebenen.

XLIII.

Memoire über die Chatelenie der Auderburg von Gent, wie sie war zur Zeit der Einverleibung Belgiens in die franzõsische Republik.

Von Herrn J. van Toers.

L'administration du Vieuxbourg, chef College ayant sous son ressort 49 Villages indiqués dans le premier volume des edits de la Flandre f°. 553. payoit d'après le cadastre ou transport de Juillet 1631 qui se trouve au 3me Volume des mêmes edits f°. 378. L. 6. „ 3. par cents livres dans les impositions générales de la province.

Ces impositions générales étaient fixées; elles consistaient dans les subsides accordés au souverain et la quote part de la province dans l'entretien de la cour de Bruxelles.

La chatellenie répartissait annuellement ces deux sommes fixes entre les communes de son ressort en prenant pour base de la repartition le cadastre particulier pour la chatellenie qui te trouve au premier Livre des edits de Flandre f°. 553.

Elle ajoutait à ces sommes fixes une somme annuelle nécessaire aux besoins de l'administration et qui venait d'après les circonstances ou d'après les ouvrages nouveaux ou réparations présumées nécessaires pendant le courant de l'année militaire, qui commençait au 1re Novembre de chaque année; on y comprenait 1° le paiement des rentes à charge de la chatellenie 2° les traitemens et honoraires des administrateurs connus sous la dénomination de baillis et hommes des fiefs, du greffier, pensionnaire ou avocat consultant et des autres employés, 3° la maréchaussée, son équipement et ses logements ou corps de gardes, 4° Les impressions, papier, chauffage, lumière etc. 5° Les sommes prévues nécessaires pour ouvrages nouveaux tels que chaussées, écluses etc. et réparations des anciens 6° Les dépenses annuelles pour la leçon des accouchemens et sages femmes, (institution de la plus grande utilité pour le plat pais et qu'il serait désirable de faire revivre) et enfin tous autres dépenses prévues necessaires pour l'administration générale de la Chatellenie pendant l'année courante.

Cette dernière somme était aussi répartie en suivant le transport comme pour les sommes fixes pour les subsides et entretien de la cour.

Les impositions ainsi determinées et réparties, on envoiait regulièrement dans le mois d'Octobre la répartition aux villages du ressort; elles étaient une charge de la recolte ou des fruits et non du proprietaire; on donnait aux contribuables la facilité d'une année, tellement que par exemple dans l'année militaire du 1. 9bre 1790 au 30. 8bre 1791 on ne faisait que le récouvrement sur la récolte de 1790. Cette facilité était notamment nécessaire dans le ressort de cette Chatellenie du Vieuxbourg pour favoriser le grand nombre de petits tenanciers tous fabriquans en toiles ou tisserands.

Le Magistrat de chaque village conjointement avec 5 notables et deux des grands adherités choisis par eux, ajoutait à sa quote-part dans la répartition générale la somme prévue nécessaire pour ses besoins pendant l'année militaire ou administrative. Elle comprenait dans cet état les rentes à charge de la commune, entretien des pauvres, paiement des employés et traitement de la sage femme, frais de justice et de police etc.

Ces deux sommes réunies, les répartisseurs au nombre de 5 en faisaient la répartition sur les maisons, moulins, usines, terres, bois, paturages de la commune et dans quelques unes on connaissait aussi la taxe des richesses et profession, on s'occupait à la rendre générale pour dégrever le foncier.

Le role en était rendu exécutoire par le magistrat; nul, quelque fut sa condition ou état, ne jouissait d'exemption; le récouvrement s'en faisait pendant l'année par le percepteur de la commune, qui versait la quote-part due à la chatellenie ès mains du receveur général.

Celui-ci paioit sur les mandats de l'administration du Vieuxbourg, les réceveurs des communes paioient sur les mandats de leurs magistrats réspectifs.

L'administration générale du Vieuxbourg rendait annuellement ses comptes devant le commissaire du souverain; la reddition de ces comptes était publique; le jour en était indiqué dans toutes les communes du ressort, chaque contribuable avait le droit de les contredire; les contestations qui en résultaient étaient decidées sans frais par le conseil privé du gouvernement.

Le magistrat de chaque village rendait ses comptes annuels devant un commissaire de la Chatellenie; la reddition de ces comptes était publique, les contribuables y étaient appellés, les notables et commissaires des grands adherités y devaient assister; les contestations qui pouvaient résulter des contredits étaient jugées sommairement et sans frais par l'administration superieure.

Comme les impositions étaient une charge des fruits et des

recoltes, lòrsqu'on devait faire des ouvrages extraordinaires et de grande dépense ou qu'on prévoyait les dépenses de l'année trop forte, par exemple pour épizootie, ou en temps de guerre, on avait recours au souverain, à l'effet d'y obtenir un octroi pour lever une somme determinée par le moyen; on prévenait la surcharge d'une récolte et l'injustice de faire péser le tout sur un seul, et les besoins devenants moins impérieux, on remboursait successivement les sommes levées, en augmentant à cet effet un peu les répartitions annuelles.

Ainsi l'administration conservait toujours son credit et on se ressentait moins d'un désastre imprévu.

Les impositions réparties par la chatellenie du Vieuxbourg montaient annuellement entre les 3 et 4 cents mille florins.

Elle percevait en outre un droit sur les bierres étrangeres consommées dans son ressort, sous la dénomination du *Philips Daelder*, il était annuellement publiquement affermé en quatre quartiers; il y a dans les archives plusiers exemplaires du reglement pour la perception de ce droit; il rapportait dans les derniers années de 15 à 18000 florins.

Les attributions administratives de la Chatellenie du Vieuxbourg consistaient principalement dans la répartition et récouvrement des subsides etc., l'audition des comptes de chaque village, la surveillance sur la police de tout le ressort, la surveillance sur les administrations des pauvres enfans abandonnés etc., l'entretien des grandes routes, autres que les chaussés provinciales, l'entretien des eaux et rivières et de l'écluse de Wachtebeke, la surveillance sur les chemins vicinaux et leurs visites annuelles, le service militaire pour ce qui concerne logements, charrois, en temps de guerre, pionniers, fourrages, bois etc. dont les dépenses validaient sur les subsides, la connaissance sans frais des contestations administratives, l'instruction publique, la direction de la leçon des accouchemens, la correspondance avec le gouvernement sur les besoins de l'administration. Elle avait voix déliberative pour tout ce qui concernait la généralité de la province et sa voix comptait en proportion de sa contribution comme L. 6 ,, 3. sur cent.

Les Metiers d'Assenede et Bouchaute et le Pays de Waes avaient à peu près la même regie, à l'exception que ces administrations ne pouvaient ni répartir ni lever qu'après une déliberation des notables.

Le souverain nommait pour les places du Vieuxbourg, exceptés les baillis de Sct. Bavon, Sct. Pierre et de Névele, nommés par les seigneurs respectifs; il nommait aussi pour le Pays de Waes;

les seigneurs d'Assenede et de Bouchaute nommaient pour les places de ces administrations respectives.

Pour être membre du Vieuxbourg, il était requis d'être proprietaire possesseur d'un fief dans son ressort.

Gand le 12. Prairial l'an 10. de la république. (1803.)

Nachtrag zum Jahr 1212.

XLIV.

Einsetzungsurkunde des jährlich wechselnden Schöffenthums in Gent [1]). Im August 1212.

In nomine patris etc. Nos Burgenses de Gandavo omnibus presentem paginam inspecturis: noverit universitas vestra, quod ad petitionem nostram dominus noster Ferandus comes Flandrie et Hainoniae et uxor ejus Joanna comitissa nobis concesserunt libertatem innovandi scabinos singulis annis in hunc modum. Comes debet eligere bona fide quatuor probos viros, quos meliores intellexerit in quatuor parochiis: unum in parochia sancti Johannis, unum in parochia sancti Jacobi, unum in parochia sancti Nicolai, unum in parochia sancti Michaelis. Viri isti quatuor, tactis sacrosanctis, jurabunt: quod ipsi *cum comite* eligent bona fide et sine malo ingenio tredecim scabinos: quos meliores et utiliores esse cognoverint ad opus comitis et ipsius oppidi: quatuor primos scabinos de quatuor praedictis parochiis, de singulis scilicet parochiis unum, reliquos novem infra oppidum ubi melius se facere cognoverint. Sciendum autem si comes in propria persona huic electioni interesse non potuerit, ipse mittet aliquem probum virum, quem voluerit, in locum suum, et ille tactis sacrosanctis jurabit: quod bona fide et sine malo ingenio eliget quatuor electores in quatuor praedictis parochiis; cum quibus ipse loco comitis eliget Xiij scabinos sicut supra dictum est. Item notandum: quod illi, qui fuerint electores in uno anno, non poterunt esse electores in proximo sequenti anno, in tertio autem anno esse poterunt, si ad hoc eliguntur a comite vel ab eius nuncio. Similiter et scabini unius anni non possunt esse scabini proximi

1) Nach einer Abschrift im Stadt-Archiv zu Gent. *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* t. I. pag. 168. und *Duchesne, Maison de Gand, preuves* pag. 474.

sequentis anni; in tertio autem anno esse poterunt, si ad hoc fuerint electi. Insuper illi, qui erant electores in uno anno, non poterunt esse scabini in ipso eodem anno, sed in alio possunt. Ut hoc autem ratum et inconcussum permaneat, praesentem paginam sigilli nostri appensione fecimus communiri et nomina hominum comitis, qui huic ordinationi interfuerunt, subscribi.

Signum Willelmi Brugensis praepositi et Flandriae Cancellarii. Sign. Josephi, Brugensis decani. S. Sigeri Gandensis castellani. S. Michaelis de Harnes. S. Hellini de Wavrin. S. Balduini de Comines. S. Balduini de Praet. S. Egidii de Bertaut camerarii. Actum anno domini incarnationis MCCXII mense Augusto, in vigilia beati Laurentii.

Urkundenbuch

der

Stadt Brügge

und des

Landes der Vryen.

XLV.

Der Keurbrief der Chatelenie von Brügge, genannt das Land der Freien, oder *le franc de Bruges*, gegeben vom Grafen Philipp von Flandern und Viromandien gegen das Jahr 1190 [1].

§. 1. Ex quo virscarna bannitur et homo prolocutorem accipit et in causam trahitur, sive [2] a cricwardra sive ab alio aliquo et scabini super hoc submoniti fuerint inter duorum [3] objectiones, si officialis domini [4] comitis monstraverit kartam legis, quidquam in eadem karta est, ad hoc placitum pertinens, firmum tenebitur. Sed si officialis tunc non monstraverit, quicquid scabini tunc super hoc judicaverint, tenebitur, nisi scabini inde habuerint aliquam cognitionem, quae scilicet cognitio prae omnibus tenenda est.

§. 2. Post judicium scabinorum non possunt [scabini alicubi [5]] summoneri, ut veniant aut diem observent, nisi infra virscarnam de omni eo, quod ad scabinatum pertinet.

De scabino falsificando.

§. 3. Post judicium scabinorum, si cricwardra falsificare voluerit aliquem scabinorum, septem comparibus scabinis, si ibi tunc habuerit, eum falsificare poterit, sed si tunc non habuerit plegiare poterit auxilium suum ad proximum diem placiti, et si tunc habuerit, falsificare praedictum scabinum poterit, ita ut falsificatus det X libras comiti et castellano et scamnum osculando retro exeat et nunquam ad scabinatum accedat. Ad haec sciendum, quod si cricwardra falsificare voluerit aliquem Scabinum, quotquot habere poterit scabinorum ad falsificandum eum; totidem sese defendere poterit contra eum praedictus scabinus; hoc dico usque ad septem; sed si [6] cricwardra [7] ultra septem processerit contra unum, quem scabinus habebit, oportebit comitem habere duos. Si autem praedictus cricwardra] praedictum scabinum falsificare non poterit, emendabit praedicto [8] scabino X libras.

1) Nach einer im dreizehnten Jahrhundert geschriebenen Pergamentrolle im Provincialarchiv zu Gent. Beygefügt sind die Varianten des Textes bey *Vredius, Flandria Ethnica* pag. 430 seq. 2) vel. 3) duas. 4) Fehlt bey *Vredius*. 5) Die zwey Worte fehlen. 6) *Vredius* setzt zu: praedictus. 7) Die eingeschlossene Stelle fehlt bey *Vredius*. 8) *Vredius*: eidem

§. 4. In nullius domum dienstmannum mittent de omni eo, quod ad scabinatum pertinet, nisi per scabinos. Et ille erit legitimus dienstmannus; de domo autem illa, ad quam mittatur, victum suum accipiet aut valens novem denarios; et hoc de nullius domo, nisi in qua manens fuerit; sed in caeteris domibus poterit bene persedere, licet corpore praesens non fuerit; hoc dico, si homo ad quem mittitur eum non extraplacitaverit post octo dies: alioquin dienstmannus habebit ad exitum suum duos solidos.

De summonitione hominis ad lapidem.

§. 5. De summonitione hominis. Homo summonitus per scabinos ad lapidem, dum praeco summonitionem suam stare fecerit et ille per scabinos bannitus fuerit, si aliquis propinquorum suorum postea veniens, eum a banno liberare voluerit et cognitionem tunc a scabinis habuerit, (quod extra terram ante summonitionem extiterit, praedictus homo a banno liber erit. Sed si auxilium tunc non habuerit [1]), plegiare poterit auxilium suum ad proximum diem placiti, et si tunc non habuerit, praedictus homo remanebit in banno, et similiter ille, qui eum educere voluit.

§. 6. Sicut in domo praepositi tenetur de hominibus virscarne ita in virscarna teneatur de hominibus praepositi.

De veritate quae dicitur durginga.

§. 7. De bannitis equitandis. Castellanus equitabit bannitos, si vacaverit, sin autem officiales comitis et castellani equitabunt; et hoc semel in anno et si scabinis visum est bis et si adhuc opus est, ter; ubicumque inceperint, totum perequitabunt, nisi sinam [2]) aut prae comite aut prae aegritudine monstraverint. Sed de altis legibus licet equitare quandocunque opus est, et infortunium evenerit; sciendum, quod si officiales non suffecerint ad equitandum, castellanus equitabit, et si castellanus non suffecerit: comes equitabit. Finita [3]) omni equitatione sua, comes habere poterit veritatem suam, quae dicitur *durginga*, et hoc semel in anno et si non perequitatur, non habebit. In anno erit semel unum *gouding*, in anno sunt duo *weddinga*.

§. 8. Quidquid invadiatur coram scabinis, solvetur coram scabinis; de omni eo, quod invadiatur coram scabinis, duo scabini poterunt cognoscere usque ad X libras, tres XV libras, quatuor XX libras, septem omnia. Et quotquot scabini possunt cognoscere alicujus debitum, totidem cognoscere poterunt ejusdem solutionem. Et si debitor negans super hoc convictus fuerit, emendabit comiti et castellano tres libras.

De scurris.

§. 9. Quicumque scurram hospitaverit plus, quam una nocte,

1) Die eingeschlossene Stelle fehlt. 2) Sunsam. 3) functa.

si in crastino abscedere noluerit, poterit eum dominus in aquam projicere absque forefacto.

§. 10. Quicumque scurrae vel joculatori vel meretrici aut alicui vago vestes suas ad nuptias dederit, aut si de nuptiis ei quispiam missus fuerit et dederit; convictus emendabit tres libras, et in singulis nuptiis veritatem habere suam super hoc poterit dominus [1]) comes.

De bannito pitato.

§. 11. Si homo bannitus est dudum et postea aliquis eum causa odii in causam trahere voluerit de altera re, quam de ea, pro qua bannitus est, si bannitus ad justitiam venire voluerit, habebit conductum venjendi ad justitiam; et si se educere poterit per justitiam, inde liber erit, sed non a banno, in quo prius fuerat. Convictus vero satisfaciat.

De libero homine submonito.

§. 12. Homo liber summonitus ad lapidem non respondebit ad summonitionem praeconis, si contra summonitionem hanc loqui voluerit, sed scoutete respondebit. Si liber fuerit et eum summonuerit; et non respondebit nisi suo pari, hoc dico, si contra summonitionem loqui voluerit. Si autem contra summonitionem nil locutus fuerit, poterit eum pracco, licet liber non sit, bannire.

De occiso cum communicato consilio.

§. 13. Qui hominem occiderit communicato consilio, occisus reconciliabitur de bonis illius, qui occidit, salva tamen parte uxoris et filiorum indiscretorum. Quod si bona occidentis non suffecerint ad reconciliationem occisi, de bonis illorum, qui in auxilio fuerint supplebitur: dum tamen protracti fuerint a veritate super hoc a scabinis accepta, et in hac veritate innocentes semper liberi erunt. Si vero [2]) homo occiditur sine consilio, sed in lite vel in casu aliquo quilibet sequatur ibi suos parentes et secundum scabinatum reconciliabitur.

§. 14. Omne injustum deponet comes sive de nummis notarii sive de nummis criewardrae sive lapidarii, sive de alia qualibet re.

De wulpingis.

§. 15. Sequitur de Wulpingis. Homines de Wulpia sive de Cassand summoniti poterunt se ipsos sinnare, praestito juramento ad diem placiti, ad quem citius prae mari venire poterunt.

§. 16. De terra viscal si panditur, cum tertio denario solvetur sin autem in secundo die sive infra annum, solvetur cum uno denario tantum.

---

1) Fehlt. 2) autem.

De filio fornicario.

§. 17. Quidquid mulieri contingere potest ex parentibus, hoc filio suo contingere potest. Quidquid homo dat filio suo fornicario sine conditione, hoc post mortem ejusdem filii devenire potest in parentes matris pueri. Si autem a patre conditio aliqua super donatione illa facta fuerit, conditio observanda erit post mortem praedicti pueri.

§. 18. Quilibet ad suam summonitionem respondebit et hoc per scabinos et quilibet suo pari.

De dico maris.

§. 19. Quicumque dicum maris ruperit, protractus a veritate a scabinis accepta, dextram amittet et bonum illius in manu comitis et castellani erit.

De Palingis.

§. 20. De Palingis, et de dunis et de illis, de quibus feodati viri affirmant, quod sint advenae et de censu viscal cujus quilibet nummus requiritur, cum duodecim denariis, in secundo die post solutionem; de his quatuor rogant vos humiliter homines terrae, quatinus per signum sanctae crucis, quod assumpsistis et per terram sanctam, quam quaerere proponitis, haec quatuor praedicta ita emendari faciatis, ut homines vestri [1]) de cetero sufferre et in terra vestra melius remanere valeant.

§. 21. De omni re et de omni eo, quod hic non est nominatum sive in litteris expressum, erit rectius scabinatus, excepto eo, quod ad justum [2]) vestrum pertinet, et exceptis feodatis et ecclesiarum redditibus, et exceptis hiis quatuor, quae superius praediximus, quae homines vestri requirunt a vobis, ut ea temperetis et in melius mutetis.

§. 22. Homicidium de uno homine tantum et incendium et mortificatio relinquitur in manu comitis et castellani.

De insidiis. De veritate falsificanda.

§. 23. Sequitur de insidiis. Quicumque auctor fuerit insidiarum, in quibus homo occiditur, et auctor ille super hoc recto scabinatu convictus fuerit, homicida erit. Si insidiae ponuntur in domo alicujus sive in horto eius, et ille occisus fuerit, et hoc revocare possit et non fecerit, et super hoc a veritate convictus fuerit, homicida erit. Quicumque iis insidiis auxilio affuerint, convicti super hoc, in gratia comitis et castellani erunt, salva vita et membris. Quicumque insidias struxerit, in quibus homo membrum perdiderit, qui membrum abstulit, membrum perdet, hoc est manum; similiter et auctor insidiarum et ille, in cujus domo sive horto, eo sciente, hoc factum

1) Fehlt. 2) *Vredius* hat victum.

fuerit et prohibuisse poterat, et non fecit. Si autem supradicti omnes hii reclamando ad justitiam venire voluerint, veritas per scabinos accipienda erit. Quod si judex veritatem contradixerit et falsificare voluerit, plegiare poterit auxilium suum ad proximum diem placiti sive in praesenti. Et si auxilium a duobus scabinis habuerit, hominem ecclesiae falsificare poterit et tribus scabinis hominem liberum, et quotquot falsificati fuerint, singuli eorum dabunt tres libras et de caetero, quamdiu comes vixerit, veritati nulli intererunt, et veritas loco eorum accipienda erit.

De inpetitione domus.

§. 24. Sequitur de inpetitione domus. Ubi domus inpetitur, et a scabinis cognitum sit, si homo occiditur, et ille, qui conductum fecit, non occiderit, reconciliabitur inde occisum, et illi, quem inpetiit, dabit decem libras et de residuo suo erit in gratia comitis et castellani, salva vita et membris. Quod si nullus occiditur, qui conductum fecit, emendabit inpetito sex libras et comiti et castellano decem libras similiter et sequentes quotquot, convincuntur, singuli eorum dabunt tres libras.

De vulnere penetrativo.

§. 25. Sequitur de vulnere. Qui vulnus in capite sive in ventre fecerit, quod dicunt, penetratum vulnus, convictus dabit vulnerato sex libras et comiti et castellano sex libras. Si homo ecclesiae est tres libras.

§. 26. De minutis vulneribus et a scabinis cognitis dabunt tres libras. Protractus de dontslaga sive harna, dabit homini ecclesiae unam libram, libero vero duas libras. Quidquid servientes patrifamilias invicem interceperint, si dominus eorum hoc pacificare poterit, alterius jurisdictioni non stabunt, nisi de homicidio, aut talis fuerit laesio, quod de jure judici praesentari debeat.

De wapeldrinc.

§. 27. De Wapeldric [1]). Si homo ecclesiae hominem liberum injecerit luto vel terrae, emendabit ei sex libras; comiti et castellano sex libr.; si vero liber hominem ecclesiae injecerit, dabit tres libras et totidem comiti et castellano. Liber libero sex libras, homo ecclesiae homini ecclesiae tres libras et totidem comiti et castellano.

De furibus.

§. 28. De furibus. Qui aliquem ceperit pro fure, et jurare possit, se septimo, ita ut illorum sex haereditas scabinis satis cognita sit, quod illum utpote furem eum provenza ceperit, fur suspendetur. Dum veritas accipitur de furibus, qui protractus fuerit, dabit illi, cui suam abstulit, aestimationem rerum suarum ablatarum et comiti et

1) *Wapeldring.* Vredius.

castellano tres libras et duos plegios satis cognitos, quod deinceps deviaret quemlibet eorum pro tribus libris. Si ille postmodum cecidisset et eum plegii adducere non possent, et tunc jurabunt, illum adducere non posse. Quod si postmodum de furto impetitus venerit, purgabit se judicio frigidae aquae in suo corpore tantum.

De rapina.

§. 29. De rapina protractus veritate scabinorum, si infra viginti solidos rapina fuerit, spoliato suo duplum restituet et comiti et castellano tres libras. Quod si supra viginti solidos fuerit, rapinam duplum semper restituetur, et de residuo erit in gratia comitis salva vita et membris.

§. 30. Qui bannitum de aliis legibus hospitaverit, ad hoc, ut per eum malum amplius operetur, dabit sex libras; de alio bannito tres libras.

§. 31. [1]). Qui de paliagis impetitur, si ad judicium ardentis ferri venire noluerit, veritatem comitis qualem melius super hoc inveniri poterit, accipiet. Et si praedicta veritate terminari non poterit, judicio ratiocinatorum supremum terminandum erit et qui protractus fuerit, erit in gratia comitis et castellani de omni bono suo, salva vita et membris.

De forefactis.

§. 32. De forefactis. De omnibus forefactis virorum uxores et filii nihil forefacere possunt, nisi filii discreti facto interfuerint.

§. 33. Oppressio mulierum pertinet ad rectum scabinatum.

§. 34. De canipulo et clava torcoisa, sicut comes juravit.

§. 35. Omnes banniti qui banniuntur ad [2]) lapidem: debent denunciari banniti in ecclesia sua; et quando extra bannum sunt, debent similiter extra bannum denuntiari in ecclesia sua, alioquin a banno non erunt absoluti.

De summonitis ad lapidem.

§. 36. Cum praeco vocaverit hominem ad lapidem, debet prius jurare cum wischepa vel testimonium a scabinis habere, quod eum summonuerit: et tunc eum semel secundo et tertio vocabit et non amplius; et tunc banniet secundum judicium scabinorum.

§. 37. Quicumque de vulneribus sive de harna sive de dontlaga in causam tractus fuerit, scabinis hoc cognoscentibus, debet intrare lapidem super veritatem et a lapide plegiari, sed antequam veritas sonuerit, intus redire usque ad nonam placitandum et usque ad vesperam vocandum et non amplius.

§. 38. Sabbato quaerelae exhibebuntur; futura feria sexta de iis justificabitur, et ibi semper causa repetetur in futura feria sexta,

1) Die ganze Stelle fehlt bey *Fredius*. 2) apud.

ubi dimittitur in praeterita; si vero festum fuerit, eo die placitabitur, quem ad hoc scabini ponent.

§. 39. Quicumque puellam infra annos discretionis existentem matrimonio ad se attraxerit, inconsultis parentibus ejus, in quos devenire deberet haereditas praedictae puellae, et super hoc citatus venerit, et convictus fuerit, erit in gratia comitis et castellani de omni bono suo, salva vita et membris; qui si citatus non veniret, extra legem erit.

§. 40. Si autem ille puellam extra terram tulerit, proximi parentes ejus habebunt bona puellae in manu sua; sed si puella postea resipiscens redierit et virum injustum relinquere voluerit, sive discreta sive indiscreta, bona sua habebit; si autem viro adhaeserit bonis privabitur.

§. 41. Sciendum quod nihil forefaciet homo in defendendo corpus suum.

De obsidibus extrafidandis.

§. 42. Post homicidium debent obsides pacis utrinque accipi; illi autem, in quorum parte homo occisus est, debent extrafidari per bonos plegios quatuor ad minus, et tales, quales scabini cognoscent, illos posse plegiare, sicut debent. Illi vero, a quorum parte homo occisus est, non debent extrafidari, donec occisum reconciliaverint [1]) ad placitum parentum aut secundum arbitrium scabinorum.

§. 43. De omni controversia, obsidibus sumptis possunt obsides utrinque extrafidari, nisi de homicidio tantum.

§. 44. Omnes illi, qui spectant ad amicitiam unius, qui in lapide est, expensam obsidii sui solvent, ita ut marca respondeat marcae [2]).

De pignore.

§. 45. Quando alicujus uxor mortua fuerit sine liberis, debet illa pecunia dividi in octo partes; quinque partes habebit homo ex pignore et tres partes parentes uxoris mortuae, ita ut hoc nunquam redeat; hoc est de pecunia; de terra sicut esse consuevit.

De mensura.

§. 46. De mensura. Omnis mensura sive pisa aequalis erit in villis et in oppido et omnis mensura aequabitur ad mensuram oppidi.

§. 47. Quicumque praeco de injusta mensura protractus fuerit: de qualibet injusta mensura dabit comiti et castellano tres libras.

§. 48. Quicumque homo ad domum alicujus injustam mensuram tulerit sive penes eum inventa fuerit, convictus dabit tres libras. Quicumque eum super hoc in causam traxerit, et ille super hoc convictus fuerit, emendabit impetitori suo secundum statum suum et damnum duplum restituet.

1) Ueber dem reconciliaverint steht von andrer Hand: vel reconciliati fuerint.
2) Ueber marca et marcae steht von andrer Hand: homo — homini in Rotulo nostro.

§. 49. De hominibus oppidorum et de hominibus villarum talis jurisdictio observabitur, qualem ad invicem melius adinvenire poterunt.

De citatis. De querelis exhibendis.

§. 50. Quicumque citatus fuerit ad exhibendum querelam suam, et non venerit, ipse super hoc non amplius justificabitur. Nihilominus tamen comes et castellanus querelam illam veritate scabinorum persequentur.

§. 51. Quicumque de querela sua non citatus infra annum tacuerit, responsum super hoc non habebit.

§. 52. Si homo ecclesiae velit aliquid loqui contra hominem liberum, habebit liberum hominem advocatum. Quilibet debet respondere suo pari.

§. 53. Quicumque in praetorio fuerit bannitus, poterit emendare bannum suum de quatuor solidis et uno denario infra septem dies: quod si non venerit, extra legem erit.

§. 54. Quidquid homo litigii inceperit aut controversiae protractus, dabit tres libras.

§. 55. Redditus ecclesiarum, et comitis et feodatorum extra scabinatum.

De praesentia comitis.

§. 56. De praesentia comitis non est dies observandus, quo venit, sed in quo recedit, et in quibus est residens. Si de aliquo mentio facta fuerit, quod dicunt de praesentia comitis et alii e contra negaverint, per rectum semper scabinatum justificabitur.

De feudo.

§. 57. Si litigium aliquod fuerit de feodo aut hereditate; quinque hominibus comitis et quatuor hominibus terrae, quos scabini ad hoc eligent, causa illa terminanda relinquitur.

De gouding.

§. 58. De gouding statutum est, sabbato post Epiphaniam praecones convenire ad virscarnam et ibi edictum accipere, die dominica in ecclesiis denuntiare et placitum proxima feria secunda esse. Durabit autem placitum per totam hebdomadam, hoc est a feria secunda usque ad vesperam proximi sabbati, nullo die festo placitum intercipiente. Praecones autem accipient apud virscarnam edictum suum ultimo sabbato, quando brevia dari poterunt, ante vigiliam natalis domini et ita in ecclesiis suis denuntiabunt gouding praedicto tempore.

§. 59. Est autem gouding sic statutum: primo die et ultimo hoc est feria secunda et sabbato placitabunt comes et homines ecclesiae, interim homines terrae.

Nullus in gouding potest sinniri.

§. 60. Qui alterum in causam traxerit, tractus potest plegiari usque ad sabbatum et non amplius. Et tunc si non venerit, debet banniri et plegius ejus. Nullus in placito hoc potest sinnari, homines terrae habent sicut dictum est quatuor dies in hoc placito, feriam tertiam, quartam, quintam et sextam: hic alter alterum potest plegiare de die in diem usque ad vesperam feriae sextae et tunc si non veniret, debet banniri et plegius eius. Nullus judex potest differre causam alicujus hominis nisi cognitum sit a scabinis, eum non sufficere ad hoc justificandum.

§. 61. Sabbato finito placito omnes praecones et homines ad magnam virscarnam convenient, et ibi coram scabinis omnia sua duella et cetera facta enumerabunt et brevibus comittent; et tempus duellorum et bannitorum a scabinis ibi statutum observabunt, ita ut de bannitis primo, postea de duellis tractandum et de judiciis aquae et ferri.

§. 62. Placito autem isti debent interesse comes aut comitissa aut castellanus.

§. 63. Si forte contingat, quod monachi aut clerici aliqui affirmaverint, aliquem infirmum ante mortem suam aliquid bonum contulisse vel eis vel ecclesiis suis et si litigium super hoc ortum fecerit, et veritas accepta per scabinos hoc declarabit: utrum donatio illa legitima fuerit an non.

§. 64. Banniti non equitabuntur, nisi a comite vel comitissa vel castellano.

§. 65. De omni causa, unde hic non est facta mentio, erit rectus scabinatus.

XLVI.

Aeltestes Marktprivilegium der Stadt Brügge, ertheilt vom Grafen Balduin IX. [1]) Im August 1200.

Balduinus, comes Flandriae et Hannoniae, dilectis suis scabinis et Brugensibus, salutem. Noveritis, quod vobis concessi nundinas habendas in perpetuum, ita videlicet, quod nundinae illae debent incipere in feria secunda post octavas paschae et durare sicut aliae nundinae terrae meae; debent observari in omnibus consuetudinibus, quae aput Thorout observantur. Ut autem hoc rectum et stabile remaneat in postero, praesentem paginam

1) Aus dem Witten-Boek im Stadtarchiv zu Brügge.

cartulae sigilli mei appensione munivi. — Actum Yprae in camera mea anno domini millesimo ducentesimo, mense augusti, feria secunda in vigilia Assumptionis.

XLVII.

Urkundliches Zeugniss des Burggraven Johann v. Nigella in Brügge über die Gerichtsbarkeit der Herrschaft von Mandenghem [1]). Vom Januar 1220.

Ego Johannes Dominus Nigella castellanus brugensis Notum facio omnibus quod tale fuit dictum excellentissimae dominae meae Johannae Flandriae et Hannoniae comitissae super misia de qua Philippus escouteta de Mandenghem super primam compromisit anno domini MCCXX. mense Januario dominica post circoncisionem apud Curtracum, quod Johanna praedicta dixit in dicto suo quod in scabinis de Mandenghem ponendis vel removendis dictus Philippus nichil habebat nec in aliqua justicia hominis destruendi nec in aliqua justicia quod fiat per ignem nec in tallia hominum de Mandenghem aliquid habet. Immo dicta domina mea potest illam facere super hospites suos ad suam voluntatem et alte et base super quemcunque voluerit, dixit etiam quod super omnibus querelis supradictis dictus Philippus se intromittere non habebat, dictus etiam Philippus creantavit quod nunquam de cetero contra hoc dictum iret. Item dedit plegios Philippus de Wastnia Johannem de Magbelines, Walterum de Werm, Gerardum de Olsena, hii quatuor per abandonium omnium rerum suarum plegiaverunt, quod Philippus de Mandenghem hoc dictum teneret nec unquam de cetero contra iret et ego qui interfui missae huic faciendae et dicto redibendo et qui haec omnia vidi et audivi ad petitionem dominae meae comitissae. In hujus rei testimonium ei dedi praesens scriptum sigilli mei munimine roboratum.

1) Aus dem kaiserlichen Archiv in Wien, mitgetheilt von Hrn. Reichsarchivar *Chlum.*

XLVIII.

Graf Ferdinand und Gräfin Johanna von Flandern erklären, dass sie nicht das Recht haben, die Schöffen des Amtes von Brügge willkührlich abzusetzen [1]). Im November 1230.

Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes et Johanna uxor ejus Flandriae et Hainoniae Comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint universi, quod nos praesenti testimonio recognoscimus, quod *Scabinos terrae officii Brugensis* amovere non possumus, nisi essent falsificati secundum legem; praeterquam cum novus dominus in terram venerit, ipse eos amovere poterit et deponere. Et juramentum quod eis fecimus, promittimus eis bona fide tenere et observare. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillis nostris fecimus confirmari. Datum apud Maleam anno Domini M. ducentesimo tricesimo, Feria quinta post festum beati Martini.

XLIX.

Aufhebung des Besthauptes im Amte von Brügge [2]). Im Jahr 1232.

Fernandus Flandriae et Hainoniae comes, et Johanna uxor ejus Fl. et H. comitissa universis, praesentes litteras inspecturis salutem.

Noverint universi, quod omnes illi, de octo *Virscharniis*, manentes infra officium Brugense, qui ad scabinagium pertinent, et omnes illi, quicumque fuerint et undecumque venerint, qui infra dictum officium manere venient, (ad scabinagium pertinentes) quiti sunt et liberi in perpetuum de servitute quadam, quae vocatur *t' beste hovet*; quamdiu in dictum officium Brugense manserint ad dictum scabinagium pertinentes; et si forte aliqui praedicti officii Brugensis, ad scabinagium pertinentes, extra scabinagium illum irent manere, illi de servitute praedicta, quae vocatur *t'beste hovet* neque essent quiti neque liberi, quamdiu extra scabinagium

---

1) Aus einem Cartular *du Franc de Bruges* in der Burgundischen Bibliothek zu Brügge Die Urkunde ist fehlerhaft abgedruckt in *Beaucourt, Jaerboeken van t'Vryc.* Bd I S 204.

2) Aus demselben Cartular und *Miraeus* t. 3. p. 96.

dictum iidem manserunt. In cujusque rei testimonium hanc paginam scribi fecimus sigillis nostris roboratam. Actum anno Domini millesimo ducentesimo tricesimo secundo in vigilia beati Mathaei apostoli.

L.

Uebereinkunft zwischen den Schöffen des Amtes von Brügge und der Probstei S. Donas, über die gegenseitige Competenz ihrer Gerichte. Im December 1232.

Die ziemlich lange Urkunde ist abgedruckt bei *Miraeus*, Ausgabe von *Foppens*, t. 2. S. 1218.

LI.

Gräfin Johanna von Flandern bestimmt, wie das unter dem Namen der *Duerginga* bekannte jährliche Gaugericht zu halten sey [1]). Im Mai 1235.

Johanna Flandriae et Hainoniae comitissa universis praesentes literas inspecturis salutem.

Noverint universi; cum inter carissimum dominum et maritum nostrum Fernandum, quondam Flandriae et Hainoniae comitem et nos ex una parte, et *Homines* officii Brugensis discordia esset, super communi veritate, quae *Duerginga* vocatur: qualiter accipi debeat, sive per nos, sive per scabinos officii Brugensis, tandem proborum virorum et fide dignorum veritate diligenter inquisita: intellexi-mus dictam veritatem debere accipi per scabinos et sicut a scabinis submonitis in judicio ordinatum fuerit, debere jurari super his articulis videlicet qui *Wastos* bannitos sive de minori forefacto sive de majore hospitaverint, vel cum eis communicaverint scienter, edendo, bibendo, vendendo, emendo vel auxilium eis palam praestando vel ab ipsis accipiendo. Qua de causa per salutem animae nostrae et praedecessorum nostrorum ac deinceps successorum: ne quis de octo Vierschârniis erga homines nostros dicti officii Brugensis injuriam sive calumniam super praedictis movere intendat, aliqua cupiditate exoratus, praesentium testimonio litterarum recognoscimus, praedictam veritatem, quae in *Cora* [2]) Brugensi *Duerginga* vocatur, per scabinos sicut promissum est, perpetuo fore accipien-

1) Aus demselben Cartular und nach *Beaucourt*. 2) d. h. d. Keurbrief.

dem, et ad majorem securitatem dictis hominibus officii Brugensis contulimus litteras nostras patentes sigilli nostri munimine roboratas, et etiam literas quorumdam nobilium terrae nostrae super praedictis testimoniales. Actum Maleae anno domini millesimo CC. tricesimo quinto mense Maijo.

Nos F. Brugensis Praepositus et Flandriae cancellarius, W. castellanus Scti Audomari, Theod. dom. de Beverna castellanus de Dixmuda, Walterus dominus de Formesela universis praesentes literas inspecturis notum facimus: quod cum inter carissimum Dominum nostrum Fernandum, bonae memoriae quondam Flandriae et Hainoniae comitem et carissimam dominam nostram Johannam Flandriae et Hainoniae comitissam ex una parte, et homines officii Brugensis altera, discordia esset super communi veritate quae *Duerghijga* vocatur, qualiter accipi deberet sive per ipsos sive per scabinos: tandem domina comitissa, veritate diligenter requisita recognovit: dictam veritatem debere accipi per scabinos sicut in literis suis plenius continetur; et ad mandatum suum et ad preces ejusdem, dictis hominibus officii Brugensis litteras nostras supradicta recognitione ab ea facta contulimus testimoniales.

Actum Maleae anno Domini Millesimo ducentesimo tricesimo quinto Mense Maijo.

LII.

Die Originalurkunde über die Aufhebung des Balfards im Frey-Amt von Brügge [1]). August 1240.

Thomas Flandriae et Haynoniae comes, et Johanna uxor ejus Flandriae et Haynoniae comitissa, universis praesentes litteras inspecturis salutem. Noverit universitas vestra, quod cum homines nostri de officio Brugensi quoddam servitium, quod vulgariter Balfardum appellant, nobis annuatim pro nostrae voluntatis beneplacito solvere solebant, videlicet de quolibet igne ardente duodecim denarios Flandrensis monetae; dummodo ille, cujus ignis ardens esset, ad valorem centum solidorum haberet, praedicti homines officii Brugensis se gravari in hoc sentientes, asserentes nihilominus, dictum Balfardum exactionem esse et non ex juris tramite provenire, humiliter nobis supplicando postularunt, ut dictum Balfardum eis in perpetuum quitaremus: Nos igitur sano usi consilio di-

1) Gefunden den 1. Mai 1835 im Archiv des ehemaligen Stifts von Sct. Donas, nun in der Kirche zu Sct. Salvator in Brügge. Dieses Archiv war eingemauert seit 40 Jahren.

vinae pietatis intuitu pro nostrarum et praedecessorum nostrorum remedio animarum, nomine eleemosinae dictum Balfardum dictis hominibus officii Brugensis quitum clamamus in perpetuum simpliciter et absolute; recognoscentes praesentium testimonio, nos et successores nostros in dicto Balfardo aliquo tempore a dictis hominibus vel eorum successoribus nullum jus posse vel debere penitus reclamare.

Praeterea concedimus saepedictis hominibus officii Brugensis ut in moro jacente in officio Brugensi per scabinos francos viae ponantur et inspiciantur. Et si quae forefacta ex melleys in dictis viis et moro acciderint, vel ex interruptione viarum aut turbonum seu rerum aliarum ablatione, per dictos scabinos judicentur.

Ut autem praedicta firma et illibata permaneant, in testimonium praedictorum praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas.

Actum anno Domini M°.CC°. quadragesimo mense Augusto.

LIII.

Weisthum einiger Barone Flanderns über die Aufhebung des Balfards im Frey-Amte von Brügge [1]). Vom Jahr 1240.

Arnulphus Dominus de Audenarde, Raso de Gavere, Wilhelmus de Bethuna, Dominus de Meulenbeka, Egidius de Barbachten [2]), Balduinus de Balliolo, Egidius Canonicus Brugensis, universis praesentes literas inspecturis salutem. Noverit universitas vestra, quod, cum carissimus dominus noster Thomas Flandriae et Hainoniae comes et domina nostra Johanna ejus uxor comitissa Flandriae et Hainoniae ab hominibus ad *scabinagium liberum* officii Brugensis pertinentibus, singulis annis eis placebat [3]), *Balfardum* acceperint, intelligentes, quod pauperes solum in solutione balfardi gravabantur, attendentes etiam verbum prophetae dicentis: et [4]) *Dominus requirit ab homine facere judicium et diligentem misericordiam, divinae pietatis intuitu,* ob remedium animarum suarum et praedecessorum suorum et deinde successorum, nomine elemosinae, dictum *balfardum* quitum in perpetuum clamaverunt simpliciter et absolute, ho-

1) Aus dem Cartular des Franc in der burgundischen Bibliothek zu Brüssel. Die Varianten sind aus *Beaucourt, Jaerboeken van den Lande van der Vryen* T. 1. S. 214. und aus *Vredius* S. 576. 2) bey *Beaucourt, Barlaimont.* 3) Hier scheint etwas zu fehlen. 4) bey *Beaucourt,* quod.

mines supra dictos officii Brugensis et eorum successores a praedicti *Balfardi* [5]) impetitione et solutione ab hodierna die in perpetuum penitus absolventes et recognoscentes: se et successores eorum [6]) in dicto Balfardo aliquo tempore nullum jus posse vel debere penitus reclamare. Praeterea [7]) praedicti, dominus noster comes et comitissa volunt et recognoscunt, ut in moro [8]) jacente infra officium Brugense per scabinos francos viae ponantur et inspiciantur. Et si forefacta ex *Melleis* [9]) in dictis viis in *moro* acciderint vel ex interruptione viarum aut turbonum seu rerum aliarum ablatarum, per dictos scabinos judicentur. Nos autem ad praedicta omnia et quitationem superius memoratam vocati praedictis interfuimus [10]) et in testimonium et robur [11]) praedictorum ad instantium dictorum comitis et comitissae praesentes literas nostras testimoniales super hoc scribi fecimus et sigillorum nostrorum munimine roborari. Datum anno domini Millesimo CCo quadragesimo, mense mayo.

LIII.

Einsetzungsact eines jährlich wechselnden Schöffenthums in Brügge, vom Grafen Thomas und der Gräfin Johanna von Flandern [1]). Januar 1240.

Thomas Flandriae et Hainoniae comes et Joanna eius uxor Flandriae et Hainoniae comitissa, universis praesentes litteras inspecturis salutem in domino. Noverint universi, quod cum ex parte scabinorum et communitatis villae Brugensis essemus multoties requisiti, ut eis scabinagium de anno in annum concederemus, Nos utilitatem villae praedictae in hoc considerantes, petitionem dictorum scabinorum et communitatis duximus admittendam, ita videlicet, quod nos vel alter Nostrum in die purificationis beatae virginis, quolibet anno, vel aliquis de consilio nostro juratus per nostras patentes litteras, si praesentes esse non poterimus, scabinos eligemus. Itaque quemcunque in scabinum elegerimus in uno anno, ad minus per annum proximum sequentem scabinus non erit. Duo fratres simul, pater et filius simul, avunculus sive patruus et nepos simul, et socer et gener simul, nisi forte contigerit, quod alter eorum tempore sca-

5) bey *Beaucourt*, praedicto balfardo, in petitione. 6) bey *Beaucourt*, ejus. 7) fehlt bey *Beaucourt*. 8) moro, d. h. Moorland. 9) Melleis, d. h. *mellée*; nun *une démêlé*, ein Zank, Streit oder Hader. 10) Die letzte Phrase ist bey *Beaucourt* ganz verwirrt. 11) *Beaucourt* roborationem.

1) Aus dem Rodenboek des Stadtarchivs zu Brügge fol. ult.

binatus filiam alterius duxerit in uxorem, in scabinos a nobis eligi non poterunt. Praeterea qui in carta furum dictae villae Brugensis ob furtum scripti sunt, vel qui de falsificatione monetae sunt convicti a nobis in scabinos eligi non poterunt. Insuper manuoperarius quicumque fuerit, nisi per annum et diem a manu opere suo se abstinuerit, et Hansam Londoniensem sit adeptus, a nobis in scabinum eligi non debet. Et sciendum, quod si praedicta die purificationis beatae virginis praesentes in villa Brugensi non fuerimus, vel aliquem, ut dictum est superius, non miserimus, pro scabinis, ut dictum est, eligendis; scabini qui praecedenti die scabini fuerunt officio scabinatus fungentur, donec alii sint electi; quoad hoc tantummodo, ut treugas accipiant et obsides, ac ut debita coram iis recognoscantur et ut pandent super quibuscunque forefactis et debitis, praeterquam de forefactis nostris. Et poterit consilium praedictae villae Brugensis communiter concordando renunciare, quandocunque voluerit electioni scabinorum de anno in annum eligendorum, nostro super hoc requisito consilio vel assensu; quam renunciationem si fecerint, scabinos eligere poterimus, sicut consuevimus antequam praesens pagina scriberetur. Quae ut rata et firma permaneant, praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas. Actum Brugis anno domini MCCXL. mense Januario.

LIV.

Gräfin Margaretha und ihr Sohn, Graf Guido von Flandern, vertheilen das Gebiet des freien Schöffenthums von Brügge in drei Vierscharen [1]). Im August 1266.

Nous Margherite contesse de Flandres et de Haynau et nous Guis ses fius, cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons a savoir a tous:

Ke leur ordonnance est faite par lassens de nous et des frans Echevins dou mestier de Bruges et dou commun, ke trois virscarnes seront au mestier de Bruges; et doit durer ceste ordonnance dou jour saint Gille l'an soissante sisime deux ans après, et quant si doi an seront passeit, adonkes sera li virscarne dou mestier de Bruges entel point comme ele fu devant ceste ordonnance sans autre

1) Nach dem Original im Archiv der Rechenkammer zu Lille. S. *de St. Genois* p. 611.

renonch, ki fu faite en l'an del incarnation nostre segneur Jhesu Crist mil deux cens sissante et sis, le vendredi devant le Magdelaine; et si est faite sauf le Keurebrief et sauve toute le franche virscarne de Bruges.

1) S'il a content de gens d'une virscarne tel, k'on en prenge ostages et truiwes, on les prendera dadans leur virscarne; et li ostage girront la.

2) Et s'il i a content des gens de diverses virscarnes par quoi on en prenge ostages al eskevin; ke premiers prendront ostages; li baillius les envoiera a l'autre virscarne et li echevin doivent prendre souffisans ostages encontre les autres devant dis, et al ostage girront a Bruges en le pierre; et en tel maniere prendera on truiwes de diverses virscarnes.

3) Et li baillius et li Criekehoudre pucent prendre ostages et truiwes par sengnerie ensi comme devant et li ostage, ke on prendera encontre autres ostages, ke nient ne montent a no virscarne, girront ensi comme devant.

4) Et trestous les ostages et les truiwes semonceron le diemence sour le premier jour de plait apres; et c'est a entendre, qui'l seront en triuwes le jour de plait a solel levant et duerront jusques a lendemain a solel couchant.

5) Et al ke donront truiwes, serons tenus de truiwes ensi comme d'ostages et de ceaus, ki aront osteis lor parens hors de lor ostages et hors de lor truiwes; a alors on semonra ceaus ke seront ostois pour le premier jour de plait apres, a donner truiwes et a faire seurtei de truiwes tenir devant eskevins avoec deux hommes ayreteis ou pays; et li parent ke on ostera hors de truiwes ne deveront nient de despens, ke on claime *ghiseltere*, apres cou, qu'il seront ostei.

6) Et s'il viennent avant et ne donnent nule seurtei de tenir truiwes on les metera en le piere d'uskes a donc qu'il aront fait seurtei et donner pleges de truiwes tenir si comme lois porte: et ki ne vient a le semonse de donner truiwes, on le banira et chevachera comme bani d'ostages.

7) Et c'est a savoir ke li parent ke on ara osteis hors des truiwes, demoeront uit jours apres cou qu'il les aront osteis et qu'il aront osteis et qu'il aront fait lor plaintes dedens lor truiwes.

8) De mort de homme de await, de membre de homme de presense le conte, de plaie de diverses virscarnes on en doit faire plainte et justicier a la virscarne de Bruges, ensi comme on soloit devant.

9) Et s'il montent tous a une virscarne et li fais i est avenus, la le doit on plaidier de toutes choses; et de tous autres fourfais doit on plaidier la et li fais est avenus.

10) Et al ke ne seront mie de celi virscarne aront lor veritei; et quant li amende est iugié, on les ajournera a lor virscarne de payer lor amende et les banira on en chevauchera ensi comme on faisait devant.

11) De toutes detes wagies ke arendrait, sunt wagies; se gens de diverses virscarnes ont wagies on en fera les plaintes a Bruges et les cachera on ens, ensi comme on faisait devant; et s'il sunt d'une virscarne, on les plaindera la.

12) Apres est il a savoir, ke tous li eschevins dou mestier de Bruges sunt eschevin, et puet on faire loi par eux en chascune virscarne: et quant on cessera en une virscarne les autres cesseront.

13) Et si puet on apeler le nont ensi comme on faisait devant; et si les doit on semonre tous a Bruges et la doivent il rendre lor jugement.

14) *Borgstorm* puet on faire en chascune virscarne dedens les bornes, ke seront mises par eschevins.

15) An chascune virscarne doit le bailliu mettre un *Crickehoudre* et aus *Crickehoudre* puet metre homme en sen liu, la u il ne sera mie presens; et aus *Crickehoudre* au li premiers mis par le bailliu ara mis en sen liu la u il ne sera presens.

16) Si comme dit est, sera denoncies, en lor offisses sour le diemence; an le virscarne de Ardembourc fera on plaintes sur le merkredi et plaidera on le mardi apres; an le haute virscarne fera on plaintes le samedi, et plaidera on le vendredi apres, an le virscarne de Oudembourc fera on plaintes le joesdi et plaidera on le merkredi apres.

17) Outre cou ne puet on faire nule heure se n'est par l'assens des trois virscarnes et a Bruges.

18) An chascune virscarne aront les gens de le terre lor conduit alant et venant a lor virscarne, ensi comme en la useit a Bruges.

19) S'il a en c'est escrit aucune chose a esclairier ne a amender, amender et esclairier le puent nos baillius et notre eschevin deseure dit.

En temoignage et en seurtei de lequel chose nous avons ce presentes lettres fait scelier de nos saieaux ki furent donnees en l'an del incarnation nostre seigneur Jhesu Crist M.CC. soixante et sis le semedi apres le jour de Bartholmé l'apostre.

LV.

Beschwerden der Gemeinde (des Volkes) von Brügge an den Grafen von Flandern über die schlechte Verwaltung des Magistrats dieser Stadt [1]). Vom Jahr 1280.

Here, die meentucht [2]) van Brugghe bethogen ou, dat die scepenen en de raet maecten eene cure so suaer up die meentucht, warbi dat dit discort aldus es in die poert, ende dat die cure niet es ghemaect bi den here van den lande ende die cure salmen wel toghen.

Vort betoghet die meintucht, dat was, burghmester Pieter van Curtrike ende Pieter Bouin ende do ne was die stede niet sculdich te woekere sonder wesekine ende dit nes newaer tve jaren.

Vort betoghet die meintucht, dat ouer een was gedraghen van scepenen ende van rade metter meenste menechte, dat men soude hebben transcrivert die rekeninghebrieve van haren rekeninghe als van haren burghmesterscepe van *Bouin Kant* ende van *Pieter van der weyde*, ende dit ne was niet ghedaen, ende dit beghert die méénte, dat met doet.

Vort betoghet die méénte, dat men heift gheouden in vsaetse ende in costume, dat men negheen ghifte mochte gheuen sonder die meintucht, om dat siet selue ghelden.

Vort betoghet die méénte, dat noit newas so suaer assise als nu es, ende dat sie willen wesen ouer die rekeninghe ende willen weten waer dit goed es ivaren ende sie sijnt oec sculdich te wetene van jare te jaren, om dat siet ghelden.

Sie begheren vort alle cure te verbetren bi scepenen ende bi den tvintich die die meentucht toe neien sal.

Vort beghert die meente, alse meneghe scepenen als die here maect en also meneghe man, als scepenen van haren rade maken, so sal die méente nemen also meneghe man daer jeghen elkes jaers.

Vort beghert die meintucht, dat niemen si bailliu die binden Brugschen ambochte wonnanch es, no scouthete.

Vort, waer oec dat sake, dat die ghoene die bailliu te Brugghe eneghe dinc dade jeghen die wet van der stede, ende hies verwonne worde bi goeder wettachtighen lieden ende bi scepenen, dat hie nemmerme bailliu wesen mochte binden Brugschen ambochte.

---

1) Nach einer Pergamentrolle im Prov. Archiv zu Gent. Diese Rolle ist ebenso geschrieben wie die Verordnungen der Schöffen von Brügge, vom Jahr 1280, und stammt aus dem gräflich flandrischen Archiv sonst in Rüpelmonde. 2) *Meentucht* oder *Meente*, die Gemeinde.

Vort beghert die méénte, dat mester *Niclais* hus van Birvliet, ende van alden lande dat hie cochte, jeghen *Stasin Lardeken* ende van de C lib. siars, die hie cochte jeghen die stede, dat hus ende land ende al datter toe behort, si der meentucht bedi dat comen es van der meintucht; vort die C lib. tsiars dat sie quite siin endes men hen darof nemmerme gheuen, no allinc, no penninc.

Vort beghert die meente, dat die ghoenen die men hier nomen sal, dat sie nemmerme comen in die wet van der stede om die mesdaet, dat sie ghedaen hebben jeghen die meente.

Vort beghert die meentucht, dat scepenen nemmerme vonnesse seghen, sie ne hebben Xiij scepenen.

Vort betoghet die meente dat die van den *Zieselschen* ghevriet waren ghelicc dien van der poert ende hinof hebben sie langhe veronrechte iwesen.

Dit sin die goenen, die bedraghen syn van alder meentucht.

Lambert tolnaer	gert Bouin Kant bachter halle
Pieter de Weide	Matheus hoeft
Johannes bachter halle	mester Niclais van Birvliet.
Powels calkoen	

LVI.

Zweite Keure von Brügge vom Jahr 1281.

Dit es die wet ende die kuere die die grave wijt van Vlaendren ende marchis van Namur wille datse si ghehouden ende gheachterwert binder port van Brugghen [1]).

1) Jof iemene andren wont, men sal nemen sinen lachame ende sal sijn ghehouden ints graven vanghenesse tote dien, dat die vrese vander doot sal syn leden, bider kennesse van scepenen ende van s' arsaters bi sinen ede. Daer naer sal mere wet of doen nader doot, het es te wetene: doot over doot, let over let. Ende alle andre wonden LX lib. Ende jof die goene, die die doot sal hebben ghedaen, wech gaet ende niet wort ghevanghen, die scouthete met ij scepenen sallen gaen spreken toten ghewonden, ende sullen hem vraghen bi sinen ede, wie hem dat sal hebben ghedaen, ende die goene, die hie noemen sal, sal syn gedaghet bi roepe ghedaen ter marect binden darden daghe up al sulke daet, alse hie sal hebben ghedaen den ghewonden. ende ne coemt hie niet, men salne bannen daer naer binden

1) Nach einer Pergamentrolle aus dem flandrischen Archiv in Rüpelmonde, jetzt im Provincialarchiv zu Gent. Eine französische Uebersetzung der Keure ist zu finden bey *de St. Genois* p. 684.

darden daghe van al sulker daet, alsi sal hebbén ghedaen den ghewonden. ende coemt hie ter maninghe hie sal sijn ghehouden alsó als hier boven ghescit es. Ende die goene die ghewont sal sijn, es sculdich te doene sine claghe binden darden daghe bi hem, jof hie spreken mach, ende ne mach hie niet spreken, iof hie es doot, bi enen sinen maech in darden iof te narre mach die claghe sijn ghedaen, ende doet hies niet, die claghe vallet int sheren handen van den lande ende so machse die bailliu jof die scouthete doen achtervolghen; ende aldus so mach die bailliu jof die scouthete doen in allen andren saken daer die claghere sal gebreken.

2) Jof iemene met stocken jof met andren dinghen breet andren den arem jof been, hie es in boeten van LX lib. jeghen den grave ende joffer es doot, no minkenesse no let tebroken, hie es in boeten van X lib., dan of sal hebben die grave over hem V lib. ende over die castelrie XX S. diere te blouwen es III lib., die port XX S.

3) So wie die slaet andren metter vust jof metter palme jof trect biden hare, hie es in boeten van III lib., dan of sal hebben die grave over hem XXX S., ende over die castelrie X S. ende den goenen die men sal hebben aldus mesdaen XV S. ende die port V S., ende slaet hiene ter aerde, hie es in boeten van X lib. jeghen den grave ende jeghen die castelrie X S., ende diere te blouwen es XV S. ende die stede V S.

4) Die sal syn achtervolghet bi versoeke van scepenen dat hie hevet huus gheasselliert, hie es in boeten van LX lib. en syn huus sal syn in sgraven ghenaden, ende in al sulker boete sal hie syn, coemt hie niet ten daghe daer hie wort ghedaghet. Ende elc van den goenen, die hem sal hebben gheholpen te al sulker daet, sullen syn in boeten van LX lib., worden siere of verwonnen.

5) Jof men iemene uploept met wapenen, hie mach hem verweren sonder te vallene in boeten.

6) Ende jof men iemene uploept sonder wapene, hie mach hem verweren sonder wapene sonder te vallene in boeten.

7) Jof iemenne es ghebannen, so wie diene doot binder port, hienes te ghere boete.

8) Alle die mesdaden die sullen ghevallen bi nachte, alse van manslachten alse van versoeke van huse, van rove, van wivè tontfoerne, sullen syn berecht bi loialen besoeke van den grave, sonder scependoem: Ende van allen andren sticken ghedaen bi nachte die behoren te boete van ghelde; scepenen sullen segghen tvonnesse ende die boete sal sijn dobbel, dat es te verstane van mesdaden bi nachte, so wat dat sal sijn ghedaen binnen dat die sonne gaet te gode to tien dat soe up staet.

9) Alle die porters ende alle die woenende syn binden scepen-

doeme te Brugghen ende man doèn doden jof minken ende paysljof varde breken, al eist dat siere niet ne sijn te jeghenworde, ende die goene die hem helpen ende raet toe gheven, sullen syn ghetraitiert ende berecht biden loialen besoeke van den grave in goeder trouwen ende bi siere herlichede: ende essere iemene of gehouden, hie sal sijn in sgraven ghenaden van live ende van goede.

10) Alle die mesdaden die sullen sijn ghedaen jeghen die heleghe kerke jof jeghen den persoen van der heleghen kerke, die Grave hout te hemwart te doene beterne bi siere herlychede.

11) So wie die bi versoeke jof bi hetene van s'Graven rechtere vor II goede lieden jof bi versoeke jof bi behete van II scepenen jof van enen met II goeden lieden niet sal gheven varde, van so wat contente dat si, hie es in boeten van LX lib. jeghen den Grave ende hie sal syn ghevangen biden rechtre syn lachame in die vangnesse tote diere wile, dat hie sal hebben ghegheven varde. ende also menewarf als hie varde weder seit te ghevene, hie es in boete van LX lib. Ende so wie die sal sijn achtervolghet vander varde te brekene, hie sal syn in s'Graven ghenaden van live ende van goede.

12) Alle mesdaden die syn gheproevet bi allen manieren van goeden lieden sijt porters jof andre, ende mach elkerlyc bringhen al sulke orconde alsi wille ende hem goet sal dinken, ware dat goede lieden syn.

13) Ne gheen man no bekent no vremde no ga ghewapent no draghe svaert no boghe no selfscot no gheslepene wapene no yserine colve no andre wapene dor die port, hiene si lidende omme te gane uter port jof coemende uter port, up ene boete te verliesene die wapene ende iij lib. jeghen den Grave; ende die knijf draghet, hie verliestene ende iij lib. jeghen den Grave, ende trect hie den knijf omme iemene te stekene, hie es in boeten van LX lib., ende stect hiere mede, hie verliest die vust.

14) Het es ghekurt biden grave ende verboden, dat niemene vortwart meer no handelt no stoect orloghe no oude no niewe binder port van Brugghen ende eissere tuschen enigghen van der port, die scepenen sullen nemen ghisele suffichante an dene partie ende an dandre, ende sullen pinen omme den pays te makene binnen xl daghen, ende es die pays niet ghemaect bi hemleden te dien termine, die Grave sal nemen die ghisele te hemwart, ende dinct hem dat goet si, hie maghere me nemen ende die andre wisselen ende houden binden scependoeme daer hie wille tote diere wile, dat die pays si ghemaect biden Grave also het hem goet sal dinken.

15) Jof iemene es achtervolghet bi scepenen, dat hie neemt andren tsyn bi crachte, hie sal keren dat hie hadde ghenoemen ende es in boeten van LX lib. jeghen den Grave, ende es hie achtervolghet dat

hie hevet ghedaen sulken roef met wapene, hie hevet tlyf verbuert ende al syn goet blivet verbuert jeghen den Grave.

16) So wie die herberghet banline binder port, hie es in boeten van LX lib. jeghen den Grave.

17) Jof iemene es ghebannen van Brugghen, so wat paise dat hie maect jeghen den Grave, hiene mach niet coemen in die port tote diere wile, dat hie hevet vergolden der port iij lib.

18) So wie die sine hant doet an scepenen in evelen wille jof het ne si sinen lachame te verwerne, es hiere of achtervolghet bi den noialen [1]) besoeke van den Grave, hie wort ints Graven ghenaden van live en van goede, ende die hem seit lelychede buten banke, hie es in buten [2]) van X lib. jeghen den Grave, ende doet hiet omme ocusoen van sinen herscepdoeme, hie es in boeten van LX lib. ende in dese X lib. sullen hebben scepenen iij lib. ende vanden LX lib. X lib.

19) Die banne die beteringhen ende die mesdaden vander munte die Grave hout se te siere herlychede.

20) Jof iemene andren versprect met worden, hie es in boeten van V S. jeghen den versprokenen ende XII d. jeghen den scouthete.

21) Niemene mach hueren stalle ter marect no in straten, ende doet hiet, hie verbuert iij lib. jeghen den Grave, behouden elx mans recht.

22) Die scepenen sullen kennen ende iugieren van kateilen ende van ervachticheden die syn binden scependoeme te Brucghen, sonder die goene die den Grave toe beboren. jof die goene die claghende es, mist van siere claghe te proevene, jof dat hiere niene volghet toten ende, eist van ervachticheden, hie sal boeten iij lib., ende eist van cateilen, hie sal ghelden al sulke boete alse scepenen sullen iugieren nader daet van siere claghe.

23) Jof vremt coopman jof ander vremt man coemt claghen vor den rechtre jof vor scepenen, jof die goene daer hie of claghende es te jeghenworde, scepene sullen hem rechtdoen hebben binden darden daghe, ende es hie niet te jeghenworde, binden VIII daghen in dien, dat hem die partien niet acorderen corteleke ten langhesten termine, ende est niet ghetermiert binder termine, die grave salt doen termineren biden goenen, die hie sal setten in sine stede dat te doene.

24) Van allen andren sticken dannof dat scepenen sullen syn ghesvoren, siene moeghen nemen war iij dinghedaghe vorste ende ne delivererse hem niet binden iiij dingdaghe, jof ten laetsten binder maent, die claghe sal bliven in s'Graven handen om te iugirne jof te doen iugirne biden goenen die die Grave sal setten in sine stede dat te doene, ende die scepenen syn sculdich te doene trecort

1) sic. *loialen.* 2) sic. *boeten.*

teten Grave jof toten goenen, die sal syn ghedaen in sine stede, van der claghe, hoe soe sal hebben ghesyn ghehandelt vor hemleden.

25) Die scepenen syn sculdich te dinghene ij warf terweke ten minsten eist mesdach jof ne si in maercten ende buten maercten.

26) So wie die sal syn achtervolghet van valscher wareit te dragene, hie es ints Graven ghenaden van live ende van goede.

27) Jof enich scepene wort achtervolghet bi wette die valschelike hevet in syn herscepdoem, hie blivet in s'Graven ghenaden van live ende van goede.

28) So wie die wederseit, dat scepenen hebben gheseit ende ghewyst bi recorde, hie sal boeten jeghen den Grave LX lib. ende jeghen elken scepene die hie sal hebben wederseit X lib. behouden dat, joft enigghe partie wille apeleren van valschen vonnesse jof van valschen recorde van scepenen, si moeghent appelleren vor den Grave ende die grave salt doen iugieren bi banne van scepenen een jof ander die hie sal kiesen int graefscep van Vlaendren, ende die scepenen sullen syn ghehouden te coemene, ende syn sie achtervolghet jof verwonnen, sie sullen bliven ints Graven ghenaden van haren staet ende van haren goede. Ende vallet die clagherc van sinen apele, hie sal boeten jeghen elken scepene X lib. ende tgoet dat hem blivet sal syn ints Graven ghenaden. Ende joft die. partien niet willen apeleren van den sticken boven seid, die baillu jof die ghesuorne sullent moeghen up nemen ende sal hem setten dach vor den grave. Ende die Grave bi hem jof bi andren die hie sal setten in sine stede, sal die clagheende salt doen handelen ende iugieren in die vorme boven seit.

29) Alle die kueren sullen syn ghedaen binder port te termine jof sonder termine, die Grave bi hem jof bi sinen bailliu machse wederroepen, no scepenen ne ander man hevets macht.

30) So wie die gact uter vangnesse sonder orlof van den rechtre, hie sal syn verwonnen ende achtervolghet van den sticken ende van der claghe, wan of dat hie sal syn ghevanghen, ende sal boeten LX lib. jeghen den Grave.

31) Die scepenen ende burghemeesters sullen doen redene ende doen goede rekeninghe van hare handelinghe te Brugghen, daer die Grave sal willen enewarf siaers te alsulker termine alse die Grave sal setten voer hem jof vor den goenen die hie sal setten in sine stede, ende vor soemen goede lieden vander ghemeente diere die Grave sal willen toe nemen, ende die Grave bi siere herlychede sonder dinghinghe van scepenen, ende hie machse daer toe dwinghen ende salt doen betren ende rechten, dat hem sal dinken dat orbare; si dinct hem dat jeghen den Grave iet si te beterne; bi sulker condisie ende bi sulker maniere sal dureren dese kuere ende dese wet binder port van Brugghe datse die van Brugghen sullen houden

ende visieren lolaleke sonder wisselinghe sonder mueren sonder mindren sonder meersen ende sonder toe te doene, ende bi also wat dinghe dat se daden over dat hare dese sticken strect, ho langhe dat siet visieren sone moeghense hem helpen no trucken tharen rechte, ende noch dat die Grave ende syn oer Grave van Vlaendren omme veroeringhe van tiden jof omme sticken niewinghe up coemende, hie machse bekeren ende bedwinghen ende berechten omme der meentucht bedarve so wiltyt dat hiet wille ende hem dincht dat goet si. Ende dit hout die Grave te verclarsene van hem ende van sinen oyre Grave van Vlaemdren in allen sticken daert sal syn te doene.

32) Ende die Grave doet al die houtnesse dat scepenen ende porters te Brugghen ghevsert hebben sonder van so vele als hem behouden es in desen scrifte.

33) Die Grave bi hem jof bi sinen rade ghesuoren die hie sal setten in sine stede bi sinen uuthanghenden letteren sal maken elx jaers te Bruggken tote XIII Scepenen, dinct hem dat goet si, ende hare scependoem sal ute gaen te sinte marien lichtemesse avonde, behouden dat tote dat sijn niewe scepenen, sie sullen moeghen nemen varde ende kennesse ende ghiselscep ende wesen te pandene ende te claghene ende claghe tontfane, ende binden VIII daghen dat sie sullen sijn in hare scependoem, si syn sculdich te nemene haren raet. ende binden VIII daghen dat therscepdoem van den borchmeesters sal ghebreken, sie syn sculdich te nemen andre, ende kiesen sie niet haren raet ende hare burghemeesters bindien termine, die Grave salse der in doen. Ende jof 1 scepene stervet binden termine van sinen scependoeme, die Grave machere in doen enen andren dinct hem dat goet si [1]).

1) Exemplar authenticum hujus legis, gallico sermone scriptum, extans in Archiv. Insulensibus, hunc habet finem:

Ce fut fait en l'an del Incarnation notre seigneur mil deus cens quatre vins et un le Diemence apres le ascension, entre Bruges et Male present le coumun de le vile et y furent present dou Conseil le conte.

Meſsire Bauduins ses fils
Meſsire Gerars de Durbui frere au Conte de Lucebourg
Meſsire Jehans de Ghistele
Meſsire Gerars De Rodes
Meſsire Raſses de Gavre
Meſsire Hellins de Cysoing
Meſsire Mikiels D'auchi
Meſsire Sohiers DeBaillueil
et Meſsire Watiers de Kokeliers, Chevalier
Maistre Nicolas de Biervliet
Jehan De Menin
et Henris de Condeit Clerc le Conte

LVII.

Urtheil der Officiale des Erzbisthums Rheims (*sede vacante*) über den Rechtsstreit zwischen dem Bischof von Tournai, und den Schöffen der Städte Brügge, Dam und des Franc: wodurch festgesezt wird, der Bischof könne in diesen Orten kein Synodalgericht abhalten, ohne die Grundsätze des Canonischen Rechts streng zu befolgen [1]). Im Juli 1263.

Officiales Curiae sedis metropolitanae Remensis vacantis, Universis presentes litteras visuris, salutem in domino. Noverint universi quod cum scabini, burgimagistri, totaque communitas villae Brugensis, scabini, burgimagistri, totaque communitas villae de Dam, scabini officii franci brugensis totaque communitas ipsorum traxissent in causam auctoritate ordinar. coram nobis, Reverendum patrem dominum Episcopum Tornacensem, petitionem suam contra ipsum dominum Episcopum ediderunt in hunc modum: Proponunt et dicunt in jure coram vobis domini officiales Remenses, Scabini, burgimagistri totaque communitas villae Brugensis, scabini, burgimagistri totaque communitas villae de Dam, scabini franci officii franci Brugensis, totaque communitas ipsorum, contra reverendum patrem dominum Episcopum Tornacensem, quod dictus Episcopus non sine juris injuria et offensa, contendit sibi jus esse ordinandi seu instituendi et habendi in locis praedictis synodales aliquos de commorantibus in locis praedictis, scilicet laicos, scripturas et jura penitus ignorantes, in synodo sua, super revelatione et pertractione criminum, que a quibuscunque personis commorantibus in dictis locis commissa esse dicuntur, sive sint laici, sive quod plus est clerici, illi de quibus hujusmodi crimina referuntur, et qui taliter protrahuntur, adeo quod criminibus huiusmodi post relationem et pertractionem, id est assertionem duarum de dictis synodalibus, sive veram sive falsam, in plenis ecclesiis promulgatis, sive quacunque alia probatione sic delati et protracti super quocumque crimine, et ipsa crimina super quibus protracti sunt, publice et solemniter divulgantur et auctoritate domini Episcopi, seu ejus vices gerentium, specialiter et nominatim monentur in publico, ut super hujusmodi crimine seu criminibus, super quo seu quibus, taliter ut dictum est, protracti sint et delati in synodo, ipsi Episcopo competentem prae-

1) Aus dem Rodenboeck fo. 24. 25. des Stadtarchivs in Brügge.

stent emendam et ad eam praestandam per censuram ecclesiasticam compelluntur, ac si essent legitimè super dictis criminibus confessi, convicti vel per sententiam condempnati, quae in rem transisset judicatam, nulla prorsus sic protractis excusatione, seu defensione contra protractionem hujusmodi reservata, quae omnia dictus Episcopus, seu praedecessores ipsius aliquando fecerunt de facto; licet de jure non possent, et adhuc idem Episcopus praemissa faciendi, sibi jus contendit esse, in praejudicium dictorum actorum, dampnum, injuriam et gravamen, quamvis eidem Episcopo non sit, nec ipsi, nec ejus praedecessoribus fuerit jus praemissa, vel eorum aliquam faciendi, ex quibus multa scandala, odia, caedes et animarum pericula contigerunt. Sane idem Episcopus, tot et tantis abusibus non contentus, licet ipse vel praedecessores ipsius, bis dumtaxat in septennio, in dicta forma et modo, de facto fecerint, alioquin tamen idem Episcopus in forma et modo praedictis contendit, sibi jus esse frequentius hoc faciendi, quam ipse alias vel praedecessores ipsius fecerint, licet ei nec sit nec fuerit jus, in modo et forma praedictis, faciendi praemissa, vel aliqua praemissorum. Quare petunt dicti actores, per vos, domini officiales Remenses pronunciari et decerni eidem domino Episcopo, jus non esse praemissa vel aliquod praemissorum faciendi et super hiis perpetuum silentium per vos eidem imponi et a talibus de cetero prohiberi. Haec dicunt et petunt dicti actores, cum illorum intersit, ne praedictus Episcopus, dictos synodales habeat et procedat et faciat prout superius est expressum, salvo sibi jurium beneficio in omnibus. Datum anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo nono in vigilia omnium sanctorum. De consilio magistrorum Guidonis de Loy, Ruffini, Willermi de Valencen, Mauricii Walteri et Willermi de Versellis. Datum ut supra.

Lite igitur super hujusmodi libello legitime contestata, praestito juramento calumpniae seu de veritate dicenda, factis hinc inde positionibus et responsionibus subsecutis, productis testibus tam super principali quam super exceptionibus propositis et eorum attestationibus publicatis et propositis, et objectis contra testes et eorum dicta, omnibus, quae partes hinc inde proponere et objicere voluerint, et allegationibus partim tam juris quam facti, frequenter et diligenter auditis, et examinatis omnibus, quae natura negotii requirere poterat et debebat, tandem concluso in negotio, in omnibus quae ad factum hujusmodi potuerint pertinere, assignatis etiam pluribus terminis ad sententiam audiendam, et demum feria secunda post octavas purificationis beatae virginis continuata seu prorogata de diem in diem usque ad sabbatum immediate sequens, ipsa die sabbati, procuratoribus partium in nostra praesentia constitu-

tis, et sententiam instanter ferri petentibus, habito etiam consilio sapientium et omnibus rite actis, Christi nomine invocato, quaestionem praemissam per nostram sententiam deffinitivam, in forma quae sequitur duximus terminandam. Pronunciamus deffinitive et sentenciando decernimus: *eidem Reverendo Patri domino Tornacensi episcopo jus non esse synodisandi in villis et locis de quibus actum est inter partes coram nobis, in forma et modo in praedicta petitione contentis, eidem Episcopo in praemissis silentium perpetuum imponentes*, declarantes nihilominus per eandem sententiam, quod liceat eidem domino Episcopo synodisare, et in villis et locis praedictis habere synodales super delatione criminum, secundum jus et canonicas sanctiones, ita tamen, quod delatis legitima defensio reservetur. In cujus rei testimonium praesentibus litteris sigillum sedis praedictae duximus apponendum. Datum et actum sabbato praedicto, anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo primo.

(Sequitur immediate.)

Universis presentes litteras inspecturis, L. praepositus, H. decanus, I. cantor, ceterique Remensis ecclesiae fratres, salutem in domino. Noverit universitas vestra quod littera cui praesens cedula est infixa, sigillata fuit anno domini millesimo septuagesimo primo, sabbato post octavas purificationis beatae Virginis, sigillo curiae sedis metropolitanae Remensis vacantis, et ipsum sigillum, quo dicta littera est sigillata, licet in parte sit fractum, recognoscimus esse verum sigillum dictae curiae sedis vacantis, illud cum littera praedicta approbantes. In cuius rei testimonium praesenti cedulae dictae litterae infixae, sigillum curiae sedis praedictae vacantis, duximus apponendum. Datum anno domini millesimo ducentesimo octogesimo tertio, feria tertia post Magdalenam.

LVIII.

Schluss der Jahresrechnung der Stadt Brügge, abgelegt Sonntag nach Sct. Martin im Winter [1]). Im Jahr 1288.

Receptum ab usurariis Attreb. et aliis sub usuris	lib.	2125	„ 44	„ —
Receptum ab Orphanis	„	6090	„ 19	„ 7
Receptum pro reditibus ad vitam venditis	„	1651	„ —	„ —
Receptum commune	„	5070	„ 28	„ —

1) Aus dem Original wörtlich abgeschrieben.

Receptum pro emendis	(des Particuliers	lib.	7 „ —	„	20
	(des metiers	„	57 „ 17	„	—
Receptum pro Hansa . . .	15 liv. sterl.	„	50 „ —	„	—
Receptum pro Burgagio . .	6 s. sterl.	„	— „ 20	„	—
Receptum ob assisia pro 4 terminis . .		„	40532 „ 19	„	3

Summa totius recepti
55,566 „ 0 „ 37.

Extradatum usurariis Attreb. et aliis subusuris	„	25618 „ 13	„	—
Extradatum Orphanis	„	5541 „ —	„	15½
Extradatum pro reditibus ad vitam . .	„	3747 „ —	„	13
Extradatum commune	„	19111 „ —	„	15
Extradatum pro equitatione	„	400 „ 33	„	7
Extradatum Nunciis	„	46 „ 14	„	11
Extradatum pro causa Synodi	„	546 „ 16½	„	—

Summa totius extradati.
55023 „ — „ 19½

Haec debentur Attreb. et aliis sub usuris	19730 „ —	„	—
Haec debentur Orphanis (in die Nativ. Dni)	21477 „ 13	„	9
Haec debentur Orphanis (in die nativ. beati Johis)	25655 „ 12	„	10½
Haec debentur Attreb. pro reditibus ad vitam	2639 „ —	„	—
Haec debentur infra villam Brugensem pro reditibus ad vitam	934 „ 4	„	3

LIX.

Graf Guido von Flandern verordnet, wann den Schöffen des Franc die Gerichtsbarkeit zustehe bey einem Burgstorm, d. h. bey Schlägereien in der Burg von Brügge [1]). Im Juli 1289.

Nous Guis cuens de flandres et marchis de namur faisons savoir a tous, ke entre nos eschievins et ceaus du mestier du franc d'une part, et nos eschieviens et ceaus de le vile de Bruges d'autre part, debas a estei, sour les jugemens du borgstorm de quoi les parties se sunt mises sour nous en teil fourme, ke nous en puissions

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Brügge, und bei *Vredius* pag. 585.

dire haut et bas, selon che kil nos samiera mieux fait, ke laissiet et nous pour termineir le desbat et pour osteir les contens qui apries en porroient naistre parmi l'enqueste et le veritei et autres raisons ke nous en avons oies, disons et par ordenanche establissons en ceste fourme, ke se desore en avant dedans le bourg de Bruges au venredi, au samedi ou au mardi, puis ke li vierscare dou franc iert banie et tan kon iface loy ou chosè ki apiertiegne a le loy, mellee avient de ceaus du franc l'un encontre l'autre, li jugemens sera fais par les eschievins du franc; et se melee avient de bourgoit à autre, li jugemens en sera fais par les eschievins de Bruges; et se mellee avient entre gent estraigne qui ne soient du mestier du franc, li echievins de le vile en jugeront. Encore s'aucuns estrainges ki n'est mie du franc se combat a aucun de le vile, li eschievin de le vile en jugeront; et se aucuns estraignes se combat a homme du franc, li eschievins du franc en jugeront. Et se mellée avient de homme du franc, a homme de le vile, et cil de le ville le commence, cil du franc le jugeront. Et se cil du franc commence le mellée, a homme de le ville, li echievin de le vile le jugeront. Et se doubte estait lequel commencha le melée ou homes du franc ou homes de le vile, li baillius ou cils ke nous metterons en no liu en doit savoir, et enquerre le veritei et se il treuve ke cils de le vile le comencha, il en doit deliverer le jugement a ceaus du franc. Et se il treuve ke cils du franc li commencha, il en doit deliverer le jugement a ceaus de le vile. Et en tous les cas devant dis, li eschievin ki jugeront de le melee, jugeront aussi bien de tous les aidans et tous les poursuivans a le melee, soient de Bruges, ou du Franc ou autre, comme de le kienetaine. Et tout li jugemens ki fait sunt jusque a ore, demorront en leur viertut einsi kil sunt jugiet, et dore en avant on en usera einsi ke contenut est dedans c'est escript. Et se en cette chose avait riens de tourble ou douteux ore ou en apries, nous le retenons a eclaircir par nous et par nos hoirs seigneurs de flandres. En tiesmoignage de toutes ces choses desus dites nos auons fait pendre notre seeil a ches presentes lettres ki furent faites et données en l'an de l'incarnation nre seigneur mil deux cens quatre vins et neuf, le jour de le madelene.

LX.

König Philipp der Schöne giebt den Bürgern von Brügge ihre alten Privilegien und ihr früheres Recht zurück [1]). Im Januar $129^{6}/_{7}$.

A tous ceus qui ces presentes lettres verront. Guillaume Thibout garde de la prevosté de paris etc. Sachent tuit que nous l'an de grace mil deux cens quatre vins dix et wyt, le jeudi apres miquaresme, vismes une lettre scellée du scel notre signeur le Roi, contenens la fourme que s'ensuit:

Philippus dei gratia Franc. rex, notum facimus universis tam praesentibus quam futuris, quod dudum dilecti et fideles nostri Scabini burgenses et communitas villae Brugensis gravem nostro culmini detulerunt querelam, aures nostras diversis clamoribus perpulsantes, quod licet ipsi per leges et consuetudines antiquas et approbatas per bonae memoriae Philippum olim comitem Flandriae, ipsis traditas favorabiliter et concessas, quae tamquam nutrices Justiciae non deviant a tramite rationis, nec nostram superioritatem aut ressortum offendunt, retroactis temporibus regerentur, inter alia continentes: quod de omnibus causis et quaestionibus emergentibus infra scabinagium suum, quoquo modo, praefati scabini cognoscere et judicare debebant, quas etiam Guido de Dompna petra, quem dicti scabini et burgenses, Comitem nuncupant et appellant et tenent pro Comite, antequam ipsum in Comitem et dominum reciperent, per suum juramentum se inviolabiliter servaturum promisit, sicut praedecessores sui, Comites Flandrenses in prima sua receptione hactenus juraverunt et inviolabiliter servaverunt leges et consuetudines antedictas. Nihilominus dominus Guido, quem appellant Comitem, et tenent pro Comite, contra tenorem praestiti juramenti temere veniendo, sequens propriae voluntatis libitum non judicium rationis, leges et consuetudines easdem dictis burgensibus amovens et infringens, ipsis postmodum de facto statuit et edidit novam legem, quae tanquam ex ipsius dumtaxat dependens arbitrio, moribus contraria, ressorto superioritatis nostrae et regiae non mediocriter obvians dignitati, corruptela potius, quam lex merita est censenda, cum lex ipsa quae tamquam assistens honestum et prohibens contrarium, debet esse generalis et perpetua, inter alia inconvenientia contineat hunc errorem, videlicet quod in criminibus, ubi majus versatur periculum, absque citationis edicto nec partis defensione audita, indifferenter processum intollerabilem, *Coye veritei* vulgariter nuncupatum, reci-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Brügge.

pit et admittit; hujusmodi autem processus frequenter talis est exitus, quod innocens qui nihil mali meruit, condempnatur, qui foret potius absolvendus, cum esset longe sacius nocentem impunitum relinquere, quam innocentem dampnare, adicientes quod per hoc appellationis remedium gravatis adimitur, jus ressorti nostri laeditur, superioritati nostrae detrahitur et ordo justitiae quae debet esse media inter dominum et subjectos, per processus tam intollerabiles et occultos et poenae praeventionem, quae celeriter et repente multis eorum infligitur, totaliter absorbetur. Praeterea cum iidem scabini, burgenses et communitas, privilegia sua, quae in Beffredo dictae villae servabantur, casu fortuito per ipsius Beffredi incendium sint combusta, praefatum Guidonem, quem appellant Comitem et tenent pro Comite, humiliter pluries rogaverint, ut illos, quibus in hac parte compati debuerat, ad statum privilegiorum ipsorum dignanter reduceret, ipsosque permitteret uti libere franchisiis et libertatibus, contentis in privilegiis antedictis, quod facere penitus denegavit, jura et libertates eorum per hoc satagens absorbere. Iis enim et aliis gravaminibus, injuriis et molestiis, quae sibi quotidie inferuntur et quae longum esset per singula enarrare se sentientes gravatos, Nobis humiliter supplicarunt, ut non obstante quod per vim et potentiam ipsius Guidonis, quem vocant Comitem et tenent pro Comite, contra voluntatem suam tam iniquam legem tamque intollerabilem ab eodem editam sustinuerint, eis de regiae plenitudine potestatis remediari vellemus, ipsos ad statum suum pristinum reducendo. Nos autem attendentes quod licet praefati burgenses a temporibus clarae memoriae, Philippi abavi et Ludovici avi, progenitorum nostrorum quondam regum Francorum, necnon Philippi comitis et Margaretae comitissae Flandrensis praedictas leges et consuetudines obtinerent, et quod dominus genitor noster carissimus Philippus rex Francorum, ex parte dictorum burgensium saepius requisitus, dictum Guidonem, quem dicti burgenses vocant Comitem et tenent pro Comite, frequens monuerat, praecipiendo eidem ut eosdem burgenses per suas leges et consuetudines antiquas regeret et teneret. Hoc tamen dictus Guido, quem Comitem nuncupant et tenent pro Comite, facere praetermittens, a majoribus nostrae curiae fuit postmodum super iis non indigne pluries reprehensus: nec tunc demum eorum persuasionibus sibi factis ullatenus acquiescens, de mandato ipsius genitoris nostri fuit super his competenter admonitus et summatus. Sed quia idem genitor noster variis et arduis occupatus negotiis praemissa ex causa sub dissimulatione transiit: Nos qui post eum in regni solio sublimati, eisdem burgensibus in jure suo deesse non possumus nec debemus, ne qui forte sinistra interpretatione crediderint, quod nos vellemus inducere novitatem, praesupponentes ipsius

genitoris nostri et gentium suae curiae processus habitos in hac parte ipsorumque scabinorum et burgensium clamor ad nos frequenter ascenderet ex abundanti, praedictum Guidonem, quem vocant Comitem et tenent pro Comite, ad praesens parlamentum fecimus adiornari super praemissis coram nobis mediante justitia processurum et propositurum, quicquid contra supplicationem praedictam duceret proponendum. Verum cum dictus Guido quem appellant Comitem et tenent pro Comite, quantum de jure debuit sufficienter expectatus, et pluries requisitus non comparuerit per se nec per idoneum responsalem, Nos praedicto Guidone, quem vocant Comitem, reputato primitus contumace, de praemissis competenter edocti et informati de bonorum et prudentum consilio, praedictos Scabinos, burgenses et communitatem Brugensem decrevimus et decernimus, fore ad suas leges et antiquas consuetudines reducendos et eos reducimus ad easdem, non obstante, quod praedicta privilegia ignis incendio sint amissa. Ita quod per leges et consuetudines praedictas specialiter quantum ad cognitionem et judicium scabinorum villae Brugensis regantur, et quod in observatione legum et consuetudinum antiquarum nec non in creatione scabinorum villae Brugensis praedictae omni cessante malitia, bona fides servetur. Decernentes quidquid per dictum Guidonem, quem vocant Comitem Flandriae, actum est in contrarium, irritum et inane de regiae potestatis plenitudine ad majorem certitudinem declarando, nihilominus statuentes quod judicatum hujus modi ut aliqua ex contentis in eo per scabinos dictae villae, qui sunt vel qui erunt pro tempore a quocumque ipsos fieri, institui, et creari contigerit non poterunt annullari, retractari vel in alio impediri. Quod ut firmum et stabile permaneat in futurum, praesentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum. Actum Parisiis anno domini M.CC. nonagesimo sexto mense Januarii.

Et nous le trenscript de ces presentes lettres, avons scelle du scel/de la prevosté de paris; donné l'an et le jour dessus dits.

LXI.

Graf Guido von Flandern stellt gleichfalls den Bürgern von Brügge ihr altes Recht wieder her [1]). Am 15. Mai 1297.

Nous Guis, cuens de Flandres et marchis de Namur, faisons savoir à tous que le nouviele loi que nous mesimes en nostre ville de

1) Aus dem Roodem-Boek fol. iiij im Archiv der Stadt Brügge.

Bruges, puis le tamps du descort ki jadis y fu [1]) kon apiela [2]) *mourlemay*, nous auons rapiele et rapielons dou tout et remettons et restaulissons no dite ville de Bruges les eskieuins [3]) et le commun de le meismes vile en leur estat de lor loy de lor costumes et de lor usages tout entièrement ensi que il furent deuant le temps dudit descort, ou quel estat de lor loy, coustumes et usages, ou nous les auons remiz et retaulis si comme deseure dit est, nous les maintenrons de cest jour en avant perpetuelment. Et ensi le [4]) proumettons nous et avons enconuent à faire par no sairement pour nous et pour noz hoirs contes de Flandres. Et avecq tout ce, nous lor ottroions et donnons que no ne nostre hoir conte de Flandres, ne ferons ne establirons des ore en avant Baillin ne escoutete de Bruges homme qui soit neis, ne manans ou mestier ou deuens le pourchainte du mestier de Bruges, Et a toutes ces choses deseure dites, maintenir, et tenir a tousiours, sans enfraindre ne aler en contre, nous obligons nous, et noz hoirs deuant dis, enuiers no dite ville eskievin [3]) et commun de Bruges, a quelz coses toutes Robiers noz chiers [5]) ainsnez fius s'est grees et assentis si ke apres sens [6]) Et Jou Robiers ainsnez fius au noble conte de flandres deuant nomei, tout les choses deuant dites gree et otroie, et y met [7]) men assens de tant que a my appartient et appartenir pora. Et en tesmoignage et seurte perpetueil de tout ce que deseure dit est, Nous Guis cuens de Flandre et marchis de Namur et Jou Robiers ses ainsnez fius deuant nomei auons ces presentes lettres saelées [8]) de noz saiaux et données a le vile eskieuins [3]) et communitei de Bruges deuant dis. En l'an del incarnation nostre seigneur mil deux cens quatre vins dix et sept, le quinzime jour du mois de may.

LXII.

König Philipp der Schöne von Frankreich bestätigt auf's neue, als unmittelbarer Herr von Flandern, die Privilegien der Stadt Brügge. Im Juni 1299.

Philippus Dei gratia Francorum rex. Notum facimus universis tam praesentibus quam futuris quod nos vidimus litteras infrascriptas formam quae sequitur continentes. Philippus dei gratia Francorum rex notum facimus universis tam praesentibus quam futuris quod dudum dilecti et fideles nostri scabini burgenses et communitas villae Brugensis gravem nostro culmini detulerunt

1) issu. 2) apiele. 3) eschieuins. 4) lor. 5) chiers et ainsneis. 6) sensuit. 7) imet. 8) scelées.

querelam aures nostras diversis clamoribus perpulsantes quod licet (etc.) Actum Parisiis anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, mense Januarii. Nos autem ad quem dominium dictae villae nunc pleno jure et immediate pertinet, utpote quia per factum, graves culpas et enormes atque notorios excessus dicti Guidonis de Dompna Petra quondam comitis Flandriae et immediate domini dictae villae, non sine crimine laesae regiae majestatis contra nos actos et attemptatos postmodum dominium immediatum dictae villae Brugensis et omnia jura quae in dicta villa ante commissionem praedictorum, dicto Guidoni competebant vel competere poterant, ad nos in commissum plenarie devenerunt omnia supra dicta et singula prout sunt superius expressata, volumus laudamus et eisdem ac eorum successoribus pro nobis et successoribus nostris ex certa sciencia tenore presentium confirmamus. Quod ut firmum et ratum in perpetuum perseveret, praesentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum. actum apud nemus vicenarum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo nono, mense Junii.

LXIII.

Die Gefängnissordnung für den Stein von Brügge, gegeben mit Zustimmung der Schöffen und Geschwornen der Stadt, von Raoul von Clermont, Conetable von Frankreich, Lieutenant des Königs für Flandern [1]). Im Juli 1299.

A tous chiaus qui ches prèsentes lettres verront ou oirront Raouls de Clermont, conestable de Franches et Sires de Neele, tenant le lieu nostre seigneur le roy de Franche, en sa terre de Flandres nouvelement acquise, salut. Nous faisons savoir à tous, que de l'auctorité et dou pouvoir commis a nous en cette partie depar nostre seigneur le roy desus dit, du commun assent de nous, des eschevins et des jurés de le vile de Bruges, avons ordene quele prison de Bruges con appele le *pierre* doit estre wardée et maintenue en le forme, qui sensieut pour le comun profit du commun et des abitans de le vile desus dite: chest a savoir, que nostres sires li roys desus dis doit tenir tous ches prisonniers en prison en le pierre devant dite, seant au bourc a Bruges èt nient ailleurs. Item que chascune personne de le dite vile ou de l'esquievinage ou des abitans en

1) Nach dem Original im Archiv der Stadt Brügge.

le dite ville qui mise sera en ledite pierre par lois, paiera quatre deniers a l'entrée et quatre deniers à l'issue pour le droiture de le pierre et nient plus. Item se elle i est mise sans loy par le seigneur ou par claime de partie, ele doit estre delivree sans coust et sans damage. Item se ele i est mise par claime de partie et ele se plaint de forche lequele plainte ele porra fere dedens le tiers jour après sa delivranche, et de che le dite partie i est convencue par les eschievins, ele lamendera au seigneur soissante sols et a le personne prise soissante sols et le deliverra a tout che et sans coust et sans damage si come desus est dit. Item si ele i est prise et mise en prison par somme de deniers et elle se vaurra fere replegier souffisamment audit des eschievins, se on le refuse li rewars de le vile doit prendre le huerte de lui et parmi che le doit on mestre deseure enle pierre et li rewars en doit estre tenus. Item quiconques sera mis en le pierre pour rentes dues au seigneur que on appelle *lyfnere*, ne doit payer que une maaile pour l'entrée et pour l'issue et pour tout le droiture de le pierre. Item que li wardans de le pierre ne puit ne le doit nului constraindre a mengier ise table. Item que li baillieus qui pour le temps sera doit faire enqueste souffisamment par les hommes nostre seigneur le Roy dessus dit et les eschievins de Bruges une fois l'an, se li gardans de le pierre a riens mespris en son office et s'en le treuve qu'il a mepris, amender le doit, et estre punis selonc raison. Et nous Raouls dessus dis pour che que nous volons que chist article ainsi comme desus sont dis et ordiné soient tenus et wardés heritablement et perpetuellement à tous jours, Et que che soit ferme chose et stable avons fait ches presentes lettres sceler de nostre scel. faites et données à Lylle en Flandres, le merquedi devant la magdalaine au mois de Juilliet, l'an de grace mil dues chens nonante et noef.

LXIV.

Vereinigung der Herrschaft Zisele mit dem Schöffenthum von Brügge. Im October 1303 [1]).

Nous Philippe fils au comte de Flandres, cuens de Thiette et de Laurette, fasons savoir a tous que comme Sire Jean, jadis Sire de Siessele, dame Marguerite sa femme, et Jean leur fils, par la tres grande trahison et deloyauté qu'ils ont fait contre leur droit seigneur nostre tres haut et tres amé seigneur nostre pere et les siens et

1) Nach dem Original im Stadt-Archiv von Brügge.

encore ils s'y tiennent, aient forfait et commis tous leurs biens fiefs, heritages, et catels qu'ils avaient dedans le comté de Flandres et ledit Sire Jean tenait de lui en fiefs, toute la mayherie de Siessele, gisant tout environ la ville de Bruges a toutes les droitures et appartenances. Nous, a la supplication et prière de nos chers et amés echevins et communité de la ville de Bruges devant dite, avons mis et ajouté, mettons et ajoutons à l'echevinage de la dite ville de Bruges, tout l'echevinage de la dite mayherie de Siessele o toutes les appartenances si avant comme les droits de la dite mayherie sestent et les boisnes y seront mises par nos chers et feaux Monseigneur Bauduin de Quaedypre et monseigneur Gillon dou Breuc baillu de Bruges, chevaliers, qui pour faire la cherkemanage et les dites boisnes mestre et asseoir, y sont de par nous establis et deputés. Et ottroions et volons que tout cas, qui desore en avant adviendront dedans les dites boisnes soient jugées et terminées par les eschievins de la dite ville de Bruges, selon les lois et les coustumes de la dite ville. Et que tout ceux qui manans y sont, et seront en après tenront et auront auteles libertés, franchises, lois, coutumes et usages perpetuellement desore en avant comme ceux de la dite ville de Bruges tiennent, et usent, tiendront et useront et soient et seront du tout de l'echevinage de la ville de Bruges devant dite, lesquelles choses nous promettons a tenir, et à faire tenir et a warder loyalement et en bonne foy, aux echevins et a la communité de la ville de Bruges devant dite perpetuellement, sans venir ni faire en contre ni par nous ni par autrui. En temoignage et en munimen perpetuel des choses dessus dites, nous avons donné a la dite ville de Bruges ces presentes lettres, saielées de no saiel qui furent faites à Bruges le vendredi devant la feste Saint Simon et Saint Jude, au moys d'Octobre en l'an de grace mil trois cens et trois.

LXV.

Dritte Keure von Brügge, gegeben vom Grafen Philipp von Tiedi und Lauretto, im Nov. 1304 [1]). (Nro. I.)

In die name.svader, ende soens, ende sheleghes ghoests, Wie Philips sgraven soene van Vlaendren, Grave van Thyetten en van Lauretten, houdende de administratie van Vlaendren, maken cond

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Brügge. Die Keure steht auf zwei verschiedenen Urkunden.

allen lieden dat wie onsen ghelieven ende ghetrouwen, buerghmeestre, scepenen, en al der gemeente van der stede van Brugghe hebben geottroiert, ghegheven en gheconsenteerd in verclaersinghe van haerre wet also als houden de pointe die hierna bescreven staen.

§. 1. T'eerste dat es, als een lantshere coomt te lande, dat hi es sculdich sinen eet te doene te Brugghe binder stede, voor vive scepenen van der stede iofte meer, dat hie die port ende die inhabitanten houden sal te wetten ende doen houden. Ende elcken mensche te wette en te vonnesse van scepen houden en leeden. ende behouden der stede hare goede kueren en usagen.

§. 2. Voort dat die ghoene die Bailliu wesen sal, te Brucghe, moet doen sinen eet voor vive scepenen van der poort ten minsten, dat hie die poort en die inhabitante houden sal en doen houden in wette ende elcken mensche leeden ende ghevoersen te vonnesse van scepenen. Ende dat hie behouden sal der stede hare goede keuren en usagen. Ende hie moet bringhen uthanghende letteren van den here, daer of suffisantelike machtich, eer hie sinen eet doet, Ende die bailliu mach maken eene scouthete onder hem ende die moet zweeren diere gelyke dat die bailliu gesworen heift.

§. 3. Voort ne mach niemene bailliu, scouthete no wettelic vanghere wesen binden scependoeme van Brucghe die gheboren es iof ghehuwet binder poort iof binder Castelrie van Brugghe iof die bastaerd es, iof onwettig mensche. Ende ware dat sake dater eenigh gesvoren hadde, dat scepenen nimmermeer met hem wet daden, voor hi of ware gedaen.

§. 4. Voort ne mach niemene vangher wesen bin den scependoeme van Brugghe, hie ne moet gesworen syn voor scepenen; en het ne moghen syn wan twelef vanghers bin den scependoeme. Ende al die ghoene die wettelike vanghers sullen syn, sonder die baillin selve, iof dio scouthete, mocten draghen in hare hand, open baerlyk ene machuwe van sheren tekene.

§. 5. Voort so welke tyt, dat bailliu iof scouthete iof wettelick vanghere iof andere persoen die in sheren dienst es, enighe dinghen doet die syn ieghen sinen eet, die hie ghedaen heeft der poort iof ieghen de vryheide van der poort, ende hies versocht worde dat hiet bettere by scepenen, en na den versoucke niet betren ne wilde, ende dit die wet kenlic maken mach den here, dat die ghoene, die dit doet, nemermeer wesen mach in sheren dienst binnen Vlaendren.

§. 6. Voort ne mach bailliu, scouthete, no wettelic vanghere, hem cleden met enighen portre.

§. 7. Voort so wie die sine claghe niet ne doet voor scepenen van wonden iof van andere misgrepen, binden darden daghe

dat het ghevallen sal syn, sal verliesen syne claghe, ieghe den claghere, maer de here mach claghen bin den jare ende bin den daghe. henne ware dat die persoen ghevanghen ware binder tyt iof dat tfait gheviele buten lande ende dat dese claghen moghen bin den darden daghe, dat sie comen moghen bins lands iof uter vanghenessen.

§. 8. Voort so wie die andren slaet met der vust, iof met der palme, iof bi den hare trect, iof an hem coomt in evelen willo, ende daer of verwonnen worde by scepenen, sal syn in boeten van drien ponden, den here viertich sc. den gesleighene vichtiene sc. ender stede vive sc.

§. 9. Voort so wie die andren slaet met stocke iof met ander dingh danne metter bloter hand ende dair of verwonnen word by scepenen, sal syn in boeten van tien lib. den here sesse lib. den ghesleigene drie lib. ende der stede twintich sc.

§. 10. Voort so wie die andren slaet, iof trect ter aerden, iof metten voeten tarde, ende daer of verwonnen worde bi scepen, sal syn in boeten van elleven lib. en een half den heere zeven lib. den mishandelden drie lib. ende der stede dartich sc.

§. 11. Voort so wie die andren wondt met knive iof met rutinghe, misericorde, iof ghepointen messe, scaren, priemen, clofhamenre, iof met gheliken mordadigen wapenen, ende daer of verwonnen wordt by scepenen, hie verbuert die hant, ieghen den heere, ende jeghen den claghere. Ende ne coomt hie niet voor oogen, men salne bannen uten graefscepe van Vlaendren up sine hant of te slane.

§. 12. Voort so wie die andren wont met andren dinghen dant vorseit es, met so wat dinghe dat si, en daer of verwonnen wordt by scepenen, sal syn in boeten van zestich ponden, den heere een ende vichtich lib. den claghere zesse lib. en der stede drie lib.

§. 13. Voort so wie met geslepenre wapene andren vreeset ende uter stede doet, bin den scependoeme van Brugghe, ende daer of verwonnen wordt by scepenen, sal syn in boeten van zestich lib. die boete te gane ghelyc van der wonde.

§. 14. Voort so wie die andren neemd led, ende daer of verwonnen wordt by scepen, sal verbueren tghelike lid, ende so waer dat minke ghevallet sonder led te verlisene, dat staet up scepen taxatie.

§. 15. Voort van so hoe menig waerf dat een mensch beclaghet es bi scepenen, hie ne mach gehouden wesen van nemeer dan van eere boete, dats te wetene van der meestere daer hi of bevallet te wette.

§. 16. Voort so wie die mensche doot slaet iof tlyf neemt ende

daer of verwonnen wordt by scepenen sal verbueren syn hooft, en hie ne sal nemermeer verzoenen moghen. Ende ware dat dat fait gheviele by nachte, ende daer of verwonnen worde, men soudene bannen over mordenare. Ende so wie so verwonnen wordt van vermenechten daer mensche doodt blyft, hie sal wezen in boeten van zestich lib. den heere een ende vichtich lib. en den clagher zesse lib. en der stede drie lib. Ende gheviele dit fait by nachte men sal ne bannen uten lande van Vlaendren tusschen zesse jaer en enen, up sin hooft, also langhe als scepen goed sal dinken, als van leliken faite.

§. 17. Voort so waer dat ene manslachte gevallen es, dat die here sal gaen ter stede met vive scepenen ten minste bin den zesten daghe na dien dat hie staerf, diere ghesleghen was, ende daer sullen scepenen die waerhede hooren van der manslacht. Ende dat die waerhede hemlieden daer gheven sal, dat sullen scepen onder hemleden houden toter tyt dat men den twist bedinghet. Ende so wat scepen dat die here vermaend, iof doet vermaenen, iof met sine geswoornen knapen montsprekende, ende daer niet ne came, ten voorseiden waerhede, dat hie in die faute ware, elc soude verbueren twintich sc. ende die mach die heere innen ten ghoere behoef diere comen sullen.

§. 18. Voort so wie die wyf vercracht, brantsticht, reroof doet, iof mensche doot omme huere, mach menne niet ghecrighen, ende hie daer of verwonnen worde by scepenen, men salne bannen van moordaden, ende mach menne ghecrighen, men sal over hem rechten als over enen moordenaer.

§. 19. Voort so wie die mede ware in volke ende in vaerde, daer men wyf vercrachte, ende daer of verwonnen worde by scepenen, men soudene bannen uten lande van Vlaendren, zesse jaer, den man up de galghe ende twyf up den pit levende te delvene. So wie diere bantdadich aen ware ende daer of verwonnen worde men soudene bannen uten lande van Vlaendren zesse jaer, den man up de galghe, en twyf up den pit levende te delven, also langhe alst vorseid es.

§. 20. Voort so wie die nootwers sinen lachame verwerdt ende die noodweere bekent wordt voor scepenen, by der goeder waerhede, hie sal syn los ende ledich.

§. 21. Voort so wie so ghebannen wordt van boeten van sestich lib., so waer of dat si, sal syn wetteloos toter tyt dat hie ghenouch sal hebben ghedaen den claghere en der stede.

§. 22. Voort so wie die ghebannen wordt ten terminen, van leliken faite, die weder incommen sal syn, binnen synen termine, ende dat bekennet wordt by scepen, sal syn wetteloos ewelike.

§. 23. Voort so wie die ballinghe van zestich lib. iof ballinghe van live, iof van lede iof van leliken faite, die weder in comen sal syn, binnen syn termine, doot slaet binder paele daer hie buten ghebannen sal syn, sal syn los en ledich van dien faite.

§. 24. Voort so wie die balling van live iof van lede heerbeercht willende ende wetende, ende dat bekennet wordt by scepenen sal syn in boeten van sestich lib. den heere de tweedeel, ende der stede tdardendeel.

§. 25. Voort so wie die balling van penninckboeten wetende en willende ontfanghet in sine heerberghe ende der mede bevonden wordt binnen siere herberghe, metten here, ende met scepen, sal syn ghehouden van alsulker boete alse die balling ghebannen sal syn, den here de tweedeel en der stede tdardendeel.

§. 26. Voort so wat mensche die ghebanne wordt van so wat faite dat si, dat hem die heere en die clagher ghepait sullen houden an den ban, ende dat die heere niet hanthaven sal syn goed. Ende die voor ooghen is, ende verwonnen word, dat hi met sinen lachame syn goed besceerme.

§. 27. Voort so wie die coomt in anders beerberghe omme hem evel te doen en mensche der binne evelt, dadt sta up syn recht na den mesgripe; so wie diere of verwonnen sal syn by scepenen, men salne bannen uten lande van Vlaendren, van leliken faite, na den mesgripe, tusscen den zesse jaren ende enen, also langhe aelst scepenen goed dinct.

§. 28. Voort so wie die huussoukinge doet up andren, ende die huussoukinge ghedaen, bekennet word by scepen, dat alle die ghoene diere of beclaeght sullen syn, ende verwonnen by scepenen, sullen syn elc in boeten van zestich lib., die boete te gane ghelyc vander wonde.

§. 29. Voort so wat manne die andren wapeldrinct in evelen wille, sal wezen in boeten van zestich lib. de boete te gane ghelyc van der wonde.

§. 30. Voort so wie die verwonnen wordt by scepenen van rove sal syn in boete van zestich lib., ende die scade van dien rove restoreren, by scepenen. Ende van der boete sal hebben die heere die tweedeel, ende die stede tdardendeel.

§. 31. Voort so wie die valsche waerheit iof orcontscepe zeecht voor scepenen, ende dat bekennet worde by scepen, men salne setten in den stoc drie daghen, ende daer naer teekenen an syn lier met enen slotele, ende danne bannen zesse jaer buten lande van Vlaendren up die galghe, ende nemermeer ghelooft te sine daer naer.

§. 32. Voort so wie die voor scepen coomt, ende daer wet

ontsecht te doene, ende dit scepenen kennen, dat men hem nemermeer wet doen ne sal.

§. 33. Voort dat niemand poortre beroepen mach te campe ende so wat portre die andre beriepe te campe, iof syn wedde bode, iof ont finghe, ende daer of verwonnen worde bi scepenen, sal verbueren sestich lib. dene helt den here en dandre helt der stede. Ende so wat poortre die beroepen worde, die hem te wette bode, diene beriepe soude verbueren sestich lib., d'ene helt den here, tvierendeel der stede, ende t'ander vierendeel den ghoenen diere beroepen worde, ende hierby es elc poortre los ende ledich van campe. Ende es te verstane dat elc mensche poortre es, die jaer en dach woenste houdt over recht bin den palen van der vryheit van der stede ende scot ende lot der mede ghelt. Ende wilde iemene portre worden voor de tyt, die moet comen vor scepenen ende doen hem setten alse poortre in den brief, ende hebben hare ghemoede van den rechte; Ende sowat portre van Brugghe, die in andren steden binnen Vlaendren poortre worde, iof buter vryheit van der poort voere met alre woenste, sonder orlof van scepenen, iof rekenynghe te doene der stede, die soude wesen in boeten van zestich lib., d'ene helt den here, ende d'andere helt der stede, en nochtan blyft hy ghehouden rekeninghe te doen ieghen de stede. Ende elc portre mach bescudden syn portrescip met driewaerf viertich daeghen te houdene woenst bin den jare, bin der stede ende dat moet scepenen kenlic wesen.

§. 34. Voort so wie die scepenen wederseecht in ghebannenre vierscare, eest in vonnissen iof in kennessen, ende daer of verwonnen wordt by kennesse van scepenen, sal boeten den heere sestich lib. Ende elcken scepen die hi wederseecht sal hie boeten tien lib.

§. 35. Voort so wie die in evelen wille, hant doet an scepenen ende daer of verwonnen wordt by scepenen, sal verbueren de hant. Ende doet iemen daerboven iet aen scepenen, dat hie betre tfait na den mesgripe by scepenen. Ende es te wetene dat, so waer dat scepen sal syn vechtre, dat hie daer nie ne sal syn ghehouden over scepenen.

§. 36. Voort diere ghelike an de ghone die syn in sheren stede.

§. 37. Voort so wie die verwonnen wordt, bi der goeder waerheid, die scepen iof hare gesworenen raden, achter dat sie van haren scependoeme iof van rade verlaten sullen syn, doer toccoisoen van der handelinghe van der officie vorseit, mesbode iof dade mesbieden, met rade iof met daden, daer of sta de boete in hare recht na den mesgripe. En daer boven sal men de mesgripers bannen uten lande van Vlaendren na den mesgripe en der qualiteit

van den faite tusschen honderd jaren ende enen, also langhe als scepen goed sal dinken.

§. 38. Voort so welke tyt dat een twist bedinghet es, die partie, die bedraghen es van den twiste, moet bidden omme dach binden naesten acht dagen dat den twist bedinghet es, ende dit moet scepenen kenlic syn, by haerre kennessen iof bi orcontscepe van tween goeden lieden iof meer, ende by haren ede. Ende daerby moet die ghoene daer up mesdaen es, dach gheven en houden binnen achte daghen achter dien dat ghebeden es omme dach, ende dit moeten oec scepenen kennen, ghelyc alst voorseid es, ende die partie die bedraghen ware, ende omme dach niet ne bade iof die andre partie die den dach niet gheven ne wilde, ende daer of achter haelt ware bi scepenen, sal syn in boeten van zesse lib. dats den here drie lib. der wederpartie darfich sc. en der stede dartich sc. Ende danne moet comen binnen darden daghe die ghoenen die de boete gewonnen sal hebben voor scepenen en makent hem kenlic, ne dade hies niet, hie ware in mesdaden van tien lib. den here dene helt tvierendeel der stede ende tander vicrendeel der wederpartie. Ende scepenen syn ghehouden voorvoets den twist up hem te nemene. Ende es dat sake dat dach ghegheven wordt bin den achte daghen alst voorseid es, ende tsoendinc niet ghemaect ne wordt, dat die versoukere moet voetstaens bidden omme enen andren dach. Ende diem moet men hem gheven bin den achte daghen daernaer. Ende ne vulcoemt tsoendinc danne niet, so moet die versoukere noch bidden omme enen andren dach, ende men moetene hem gheven en houden bin den naesten achte daghen daerna comende. Ende ne vulcame tsoendinc danne niet, so moeten die partien comen voor scepenen bin den darden daghe daernaer, ende betoghent scepenen, dat tsoendinc niet vulcome es, ende welc van de partien dies niet ne dade, sal verbeuren tien lib., dene helt den here, ende dandre helt der stede, ende danne moetent scepenen up hem nemen, en tsoendinc maken.

§. 39. Voort dat scepenen alle twiste die bedinghet sullen syn, dats te wetene, daer negheen bedragh of syn sal, sonder versoec van iemene voetstaens up hem nemen sullen, ende sceeden, ende zoendinc maken also alst hem nuttelic dinken sal.

§. 40. Voort so welke tyt dat die twist van manslachten bedinghet es, dat die onscultdige maghe verzoenen sullen sonder haren cost.

§. 41. Voort so wat twiste iof discorde dat scepenen up hem nemen, dat syt moeten enden, ende termineeren, bin den viertich daghen naest comende; Ende ne daden sys niet, dat si moesten gaen in die buereh staphants, na dien viertich daghen, en daer bliven up haers selves cost, toter tyt dat sie den twist iof discord getermi-

neerd hebben; Ende ware dat sake dat sie in de buerch niet ne ghinghen, ende enich van den partien hem daerof beclaghende waren, ende in die vierscare daer of camen, ende daer mochte doen staen, dat scepenen daer of waren in die faute, dat elc van den scepenen soude verbueren drie lib., den here dartich sc., ende den claghere dartich sc.; Ende es te weteme, dat elc scepenen quite mach syn met sin segghen, ende tseghene van der meester menichte sal syn ghehouden.

§. 42. Voort so waer dat scepenen over gheroupen worden, daer men pais maect iof zoendinc, eest van manslachte, ende die pais iof zoendinc ghebroken wordt, dat men banne den ghoenen diet verbreict tusschen hondert jaer en enen, also langhe alst scepenen goet sal dinken, up syn hooft.

§. 43. Voort ne mach niemene varde verbreecken, hi ne verbreect se selve metter hand. Ende so wie varde verbreect ende daer of verwonnen wordt by scepen, sal syn in boeten van zestich lib. ende daertoe sal menne bannen uten lande van Vlaendren, honderd jaer en eenen dach up syn hooft, ende hierby so moet scepenen kenlic syn, dat die vardebrake comen es doer den twist die ghevardt was, ende van diere boete sal hebben die here de twee deel ende die stede tdardendeel.

§. 44. Voort so waer dat twist ghevallet, bin den scependoeme van Brugghe, ende die twist versceeden es, dat die twisters, ende hare maghen an beden siden in wetteliker varde staen, de een ieghen den andren, van dier tyt toten vierden daghe daerna, ende dien dach al ute.

§. 45. Voort so wie die tween scepenen iof meer, iof den ghoenen die macht hebben varde te nemene, varde ontseide iof niet gheven ne wilde, van so wat discorde dat ware, sal syn in boeten van zestich lib., van elcker waerf dat hiet wederseit, de twedeel den heere, ende tdardendeel der stede.

§. 46. Voort dat alle wettelike varden die ghenomen sullen syn, gheduren sullen toter tyt dat scepenen kenlic es, dat die twist daer varde of ghenomen es, verzoent sal syn.

§. 47. Voort dat alle die ghoene die te ghisele worden ghenomen, ende selve ghene twisters ne syn, het ne ware dat scepenen kenden, dat die twist an hem hinghe, ute sullen gaen ghisele buten als binnen.

§. 48. Voort so waer dat ghiselscip ghenomen wordt en eenen uter poort es, sullen scepenen diene ghebieden, macht hebben enen andren te nemene in sine stede, ende es dat sake dat hie die ghehoden es niet ne coomt bin den darden daghe, so sal syn wederwin elkes daghes van den darden daghe voortwaerd hebben vive sc. ende

die sal hie mogben innen metter wet ghelye ghewedder scult, toter daghe dat hie incoomt, sonder wetteloos te makene. Ende es dat sake dat die ghoene die buten es, niet buten ne blyft door ghiselsceps wille, ende ment scepenen kenlic maken mach, bin den darden daghe vorseit, ende hie incoomt als hie mach, dat hie quite sal syn van de vive sc. sdaghes, ende eest dat hie buten blyft, doer ghiselsceps wille, ende der omme blyft viertich daghen, hie sal gheven boven den viertichsten dache sine wederwin elkes daghes tien sc. ende dat sal men innen also alst vorseid es.

§. 49. Voort so wat manne die ghenomen wordt te ghisele, by scepenen, ende ingaet als ghisele, ende danne buten sinen ghiselscepe gaet, sonder oorlof van den here, ende van vive scepenen ten minsten, ende men dat scepenen kenlic maken mach tween iof meer, hie sal wesen wetteloos.

Ende Wie Philips sgraven soue van Vlaendren voorseid, als houdende die administratie van den lande van Vlaendren, hebben ghegheven, gheottroieert, en gheconfirmeerd onsen lieven en ghetrouwen burchmeestre, scepenen, raed en der meentucht van der stede van Brugghe vorseid, in remuneratie en ter eweliker ghedincnessen van den ghetrouweliken dienste die sie sonder lancst, en specialeest ten souccourse van den bloede van Vlaendren hebben ghepynt, en scaerpelicst onderstaen, de pointe die hier boven ghescreven staen te houdene in rechter wettelicheden, ende daer by de poort ende de inhabitante wet ghevende, wet nemende, te beleedene ende te useerne ghelyc gheuseerde wet. Ende belovense over ons ende over de onze te houdene, ende te doen houdene onghequetst; Ende omme deze confirmatie seiker ende gestade te blivene, so hebben wie an deze ieghenwordighe lettren, ghedaen hanghen onsen zeighele. Ghegheven, gheottroieert ende gheconfirmeert int iaer ons heren als men screef, dusentich drie honderd ende viere, swondaghes na alre helighen dach.

LXVI.

Dritte Keure von Brügge, gegeben vom Grafen Philipp von Tiedi und Lauretto, im Nov. 1304. (Nro. II.)

In die name 's vader, ende soens ende sheleghes gheests: Wie Philips sgraven zoene van Vlaendren grave van Thietten ende van Lauretten, houdende die amministracie van Vlaendren, maken cond allen lieden, dat wie onsen ghelieven ende ghetrouwen burchmeestré scepenen, ende al der ghemeente van der stede van Brueghe hebben

gheottroiert, ghegheven, ende gheconsenteert in verclaersinghen van haerre wet, also als houden die pointe die hier naer bescreven staen:

§. 1. T'eerste es, ware dat zake dat scepenen van Brucghe ghemaent van haren wetteliken maenre, vonnesse wysden van eenighen dinghen ende upgheheven worden, ghecalengiert, iof beroepen van valschen vonnesse, dat scepenen van Brucghe diere ongecalengiert sullen syn, met scepenen van den viere goede steden van Vlaendren, Dats te wetene Ghend, Ypre, Ryssele ende Duway, daer of kennen sullen, ende iugieren na der wet ende der costume van der port van Brucghe; ende dat die beroepere moet seker doen te achtervolghene syn beroep iof voetstaens gaen in den steen toter wile dat hy daer of seker heeft ghedaen; Ende wordt die beroepre achtervolghet van zinen beroupe, hie sal verbueren ieghen den here zestich lib. en ieghen elcken scepenen die beroepen zal syn tien pond, ende van dien costen die die beroepene scepenen doen zullen, omme die zake, bi haren eede; ende worden scepenen achtervolghet van denberoepe, dat sie gepriveert sullen wezen van haren scependoeme, ende nemmermeer daer naer in wettelicheden te comene no ghelooft te zine; ende zie zullen gehouden ziin te gheldene de beroepene zinen cost bi zinen eede, ende bi viif goederlieder eede toten zinen; ende worden scepenen up ghehouden iof beroepen van valschen vonnesse van den here, ende haerlieder vonnesse goed ghewiist worde by den scepenen van den voorseiden steden, also alst voorseit es, dat die here hemlieden betren zal hare lelichede ende haren cost, bi den consente van den scepenen voorseit, die tvonnesse goed wiizen zullen; Ende es te wetene dat die here den schepenen die beroepen zullen zyn upgheheven of ghecalengiert, dach mach zetten ende sculdich es te zettene, bin den viertich daghen naestcommende, bin een van den viven goeden steden van Vlaendren, daer hie wille, dats te wetene: Brucghe, Ghend, Ypre, Rissele ende Douway.

§. 2. Voort zo wat scepenen die bi kennessen van zinen banghenoten verwonnen wort van valsceden, men salne bannen uten lande van Vlaendren, hondert jaer ende eenen dach up ziin hooft, ende zo wat scepene iof rade die revelerde tsecret van den rade, ende daer of bevonde worde bi kennessen van tween scepenen iofte meer, ne zal nemmermeer moghen commen in wetten, no ne wordt nemmermeer ghelooft.

§. 3. Voort dat scepenen van allen sticken daer zie in vierscaren of gemaent sullen zyn, vurste of nemen, ter vierder vurste moeten uten ende vonnesse geven, iof keeren weder in t'ghiselhuus, ende daer bliven op haeres selves cost, toter tiit dat zie gheaccordeert sullen ziin van den vonnesse, ende danne sullen zie gaen in die vierscare, ende uten haere vonnesse; waere oec dat zake datter

van den scepenen, buten ghiselhuse comen bi daghe iof bi nachte, waert bi orlove van den here, iof ne ware, ende daerof bevonden worde eenich, bi tween schepenen, dat hie dit dade, hie zoude ziin in boeten van vychtich ponde; daer of zoude hebben die here tdardendeel, die stede tdardendeel, ende die claeghere tdardendeel.

§. 4. Voort zullen zitten elkes daghes in die buerch twee scepene, voor etene ende achter etene, voor dewelcke dat men bringhen zal alle die ghoene die men vanghet; ende alle de ghoene die ghevanghen zullen ziin, in tiden als scepen in die buerch niet ne zijn, als scepenen commen in die buerch, zullen zie gaen ten steene, en weten waeromme dat zie gevanghen zullen ziin, ende dien ende al den andren ghevanghen voorseit, sal men wet ende vonnesse doen, na der wet ende der costume van der poort.

§. 5. Voort so wie die andren doet houden, ende hem vermeit hulpe an scepen, ende hem zine hulpe gebrect, hie zal den ghoenen dien hi doet houden, gheven tien gr. s'daegs van also langhe als hie in dien steen zal ziin, ende voort verbueren trecht iegen den heer ende ieghen den claghere.

§. 6. Voort es dat zake dat eenich coepman iof vremde man, com tvoor scepen omme berecht te zine van yemene daer hie overclaghet, eest dat die ghoene voor oghen zie iof ne zi, dat menne berechten zal bin den darden daghe iof ten utersten bin den acht daghen, na der wet en der costume van der poort. Ende es te verstane, dat so wat manne die coopt sonder voorwarde van borchtochten te daeghe, hie es ghehouden van der schuld voetstaens te betaelne.

§. 7. Voort so wat poortre iof poortighe, met den schoutete ende met tween scepenen gheboden word tsinen huus of tsiere achterster woenste, ende niet ne coomt tsinnen ghebode, die wordt achtervolghet van alzulken eessche, als daer hie of beclaeght es te wette, ende daer hie of gheboden es. En es te verstaene, dat over elcken mensche die gheboden es te rechte te stane van penninghboeten, dat man over hem staen mach; die scepene kennen suffisant ten boete, maer hie ne mach niet winnen; ende vremde man wies lachame zal ziin onghehouden, zal hebben zine waerhede als man van buten.

§. 8. Voort zo wat poortre iof poorteghe in den steen worde ghedaen, onwettelike ende met onrechte, ende doet hie hem verborghen boven, gaet hie danne uten steene zonder hem wettelik te delivreerne, zo zal hie ende ziin borghe ghehouden ziin van der scald daer hie in den steen of was ghedaen.

§. 9. Voort zo wat poortre iof poorteghe in den steen wordt ghedaen van eenigher sculd iof van peninghboeten, ende daer of bo-

ven verboorcht wort, al gaet hie uten steene, die borghe ne wordt ware ihouden von der principaelre scult, ende die ghehoorchde wordt ghehouden van steenvluchticheden, dats van zestigh lib., de twee deel den here ende t'dardendeel der stede.

§. 10. Voort so wat poortre iof poorteghe die in den steen wordt ghedaen ende men verborghen wille, onvluchtich steens, van scouden iof van pennincboeten, dat men die borchtucht sculdich es te doene an den claghere, ende ne mach mene niet verboorghen an den claghere, zo zal men trucken an den buerchmeester, ende die sal die borchtucht van hem ontfaen, alse suffisant als hem goet sal dinken, bi rade van scepenen.

§. 11. Voort dat elk mensche panden mach ende houden bi zinen eede up andren, van tween jaren tachter van huusheuren, ende van moelne censе ende van raemcense, ende die pandinghe doen up eenen dach ende elken pandinghe sonderlanghe; voort mach elc mensche panden van landcense up anderen, van tween jaren t'achter, up eenen dach ende elke pandinghe sonderlanghe; Ende es te wetene dat men van landchense panden mach thuys datter up staet, ende els niet behouden, dies dat scepenen kennen, dat dat huus der achterstellen waerdich es, ende es hets niet waerdich, dat men volghe den persoon wies thuus es, iof zinen goede daer meest vint; ende, van onbehuusden lande zal men eerst zoucken ten lande, ende daer na volghen den tsensere; ende es te wetene dat al tland dat ghegheven es, iof dat mén gheven sal, bin den scependoeme van Brucghe, te erveliken chense iof te hofstede, eest ghebuut iof nes, nemermeer verdiersen no mach boven den eersten cense.

§. 12. Voort van ghewedder scult zal men elken mensche zouken te pandene tsinen huus, ende panden al tgoed dat men daer vint toter grote van der scult bi scepen; ende gebrake daer aen yet, men zoude houden ziin liif ende ziin goed, so waer dat ment vonde, bin den scependoeme van Brucghe; ende es te wetene dat van der halfondren Verlaten mach men panden up twee daghen toter vesperteet, ende up mesavonden toter noene, het ne ware vluchtighe mensche, dien mach men panden tallen tiden dat hie eerst vluchtich bekennet es, bi maninghen van den schoutete, ende bi kennessen van scepenen; ende es te verstaene dat van so wat sculden dat poortre iof poorteghe gehouden wordt, ende bevolen wettelik in den steen, datten niemen verzwaren mach, noch beveilen van eenigher scult, hie ne hebbe te voren ghenouch ghedaen diene eerst beveelt.

§. 13. Voort van onghewedder sculd mach elc mensche hem delivreeren, bi den eede, zonder van deelinghe van goede in huwelike, ende van dinghen die up die see gevallen.

§. 14. Voort so wie andren pand tonrechte, ende in onrechte vonden wordt, zal verbueren trecht ieghen den here ende ieghen den claghere.

§. 15. Voort zo wie ervachtigheden pandt ende verbied, salse verwettighen binnen viertich dagen, ende alle andre pandinghen binnen twintich daghen, ende daer bi zo es die umman sculdich te doen wetene den ghoenen, wies panden hie ghebiet, te loscne te zinen huus voor twee ghebuers, bin den darden daeghe achter tgebot, bi zinen eede, ende dat die scoutete van eene pandinghe van ene scult nemeer hebben ne mach dan twelf peninghe, en daer die heesschere niet ne heeft, dat die scouthete niet ne heeft.

§. 16. Voort scheponen en raed hebben macht omme den noot van der steden, van sculden iof van ander fraiten, bi rade van den goeden lieden van der meentucht, te ordineerne peintinghe iof andere maniere van collecten, ten minste grieve ende ten meesten profite van de stede, omme te gheldene hare sculden ende hare fraiten.

§. 17. Voort so welke tiit dat een scepen steerft, dat scepen gemeenlike macht hebben, eenen andren te kiesene, bin dardendaghe, naer dat hie begraven zal zyn, es hie ambochtre, onder dambochters, es hie poortre, onder die poorters.

§. 18. Voort dat alle cueren die scepen maken, dat se die here es sculdich ute te ghevene, bi begerten van scepenen, ende alle cueren die zie maken, dat sise quite moghen scelden als zie willen, ende den here kenlic maken met viif scepenen, iof met meer, dat sise quite hebben gescouden.

§. 19. Voort so wie die wedewe iof poorteghe van Brucghe entvoerde, iof ontleedde met crachte, iof haers ondanx, omme huwelic te doene, te ziins zelfs behouf, word hier bedraghen metter goeder waerhede, hie ware wetteloos, en men zoudene bannen hondert jaer, van zinen hoofde, ende al dat goed dat hie hadde, up die wile dat hie dit dade, zal wezen verbuert, en daerof zal hebben die heere deene helt, ende die stede dander helt; ende ware dat zake dat hiese entvoerde, tanders mans behouf, de ghoene diese entfinghe, ende bant van huwelike met hare dade, iof in keefsdoeme met hare ware, worde hier bedraghen bider goeder waerhede, dien soude men bannen hondert jaer up ziin hooft, gheliic den ghoenen diese ontleedde; ende ghevielt dat hie hoir iof vrucht gecreighe an die vrouwe, die kindre no diesmans hoir ne mochten nemermeer gheervet no deelnemers ziin van der utvullen goede; Ende alle die ghoene, diere bantdadich an zullen ziin, iof in volke, iof in vaerden, omme dese sticken te voorderne, worde zies bedraghen bi der goeder waerhede, elc zal ziin in mesdaden van vich-

tich lib., ende men zalne bannen uten lande van Vlaendren, zesse jaer up die galghe, es hie man, en es zoe wiif, zesse jaer up den pit levende te delvene; Ende also varinghe alse scepen verstaen hebben, dat eene vrouwe ontvoert es iof ontleedt, zo zullen zie der vrouwen gheven twee voochden, ende de voochden zullen hantslaen an al dat goedt, dat die vrouwe heeft zo waer dat es, ende dat goed zullen zie houden in handene, en niemene daer of rekeninghe doen, zonder scepen, tallen tiden dat mens hem vermaent; Ende ware dat zake dat iemene quame in eenich plait, daer hie cost omme dade, doer dese voorscit sticken, men moest voren nemen an der vrouwen goed, om dese sticken te wederstane; Ende gebrak ander vrouwen goed, dit zo soude die stede gheheellike den cost vuldoen; En al es dat zake dat die ghoene te wies behouf zoe ontleedt iof ontvoerdt ware, zal hebben der vrouwen vrienscepe bejaecht, en zoe comt voor die wet, ende zeecht dat het al haren danx en haers willen was, zo wat men hare dede, daerbi ne zal ment niet laten, men zal berechten die sticken bi der goeder waerhede, also het voorseid es; Ende waer dat zake, dat die maghen van der vrouwen, niet ne dorsten claghen van den voorseide sticken ter wet, bin den jare en bin daghe achter dien, dat die sticken ghevale waren, bi also dat die poort in wetten stonde, ende waer zoe buten wetten, zo zoude ment berechten bin den jare en bin den daghe daerna, dat zoe in wetten staede. En zo waer dat zake dat dese sticken bevielen, bi also dat die vrouwe poorteghe ware van Brueghe men zoudt berechten met der wet van der stede van Brueghe.

§. 20. Voort dat zo wat mane die joncvrouwe die beneden viventwintich jaren out ware, iof joncvrouwe hoe out dat zoe ware, die wederzeit hadde voor scepen huwelic te doene, bi rade van haren vrienden, ontleedde omme huwelic der mede te doene, buten vader en moeder rade, iof ware zoe verstorven, buten haerre voochden rade, iof buten haeren naesten vrienden rade, hadde zoe ne geene vopchden, worde hies bedraghen bi der goeder waerhede, hie ware wetteloos, en men zoudene bannen hondert jaer en eenen dach uten lande van Vlaendren, up ziin hooft, en al dat goed dat hie hadde, up die wile dat hie dit dade, zal wesen verbuert; Ende hier of zal hebben die here dene helt, ende dander helt die stede, ende elc van den ghoenen die bedraghen zullen ziin, dat sie ziin in volke ende in rade metten ghoenen die dit doet, zal ziin in boeten van vichtich lib. En men zal ne bannen uten lande van Vlaendren, zesse jaer, gheliic alst voorseit es van den wedewen; Ende al dit goed, dat die joncvrouwe heift up die wile dat zoe deze dinghen doet, es verbuert, Daerof zal hebben die here tvierendeel, ende die stede tvierendeel, en tnaeste onbeiaerde hoir

deene helt, ende ne waenre ghoen recht onbeiaert hoir, so zal hebben die here deene helt ende die stede dander helt, ende hare ne mach nemmermeer gheen goed versterven up haere haeldinghers, gheliic iof zoe laghe doot up dien vloer; Ende ware oec dat zake dat van dustaenre dinc so gheviele, dat niemene claghede van den maghen, so ware sculdich te comene een van buerchmeesters, die negheen scepene waer, ende te claghene te wetten, omme dustane dinc, bin den naesten drien dinghedaghen, naer dien dat hier verstaen zal hebben van drien scepenen iof van meer, dats niemare es, dat dustane dinc zoude ziin ghevallen; dade oec dies niet, men soudene bannen buter castelrie van Brucghe drie jaren up zine wet iof hem ne litte kenlike sinne, ende lette hem aldus kenlike zinne, so ware sculdich te comene ziin gheselle dander buerchmeester die scepen ware, ende daghen wettelike omme dese dinghen, daerna bin den naesten drie dinghedaghen; dade hies oec niet, ende hies verwonnen ware, men zoudene bannen drie jaer buten castelrie van Brucghe dies ghelike, Ende ne lette den eersten buerchmeester die gheen scepene ne ware ne gheene zinne, so moeste ziin gheselle dander die scepene ware den eersten calengieren te wette van al dustaenre dinc en overhoricheden bin den naesten darden dinghedaghen, ende bedrivene te wetten, dade hies ooc niet men zoudene bannen drie jaer alst voorseit es.

§. 21. Voort zo wie die knapelin kind dat poorters iof poortegheu kind van Brucghe ware, dat beneden viventwintich jaren out ware, vertrooste iof verledde huwelic te doene, buten den voochden rade, waert in voochdien, iof hadden vader en moeder ende het buten haren rade ware, iof dat het verstorven ware, ende het neegheene voochden ne hadde, buter naester vriende rade, waert wiif die tkind an hare hadde getrect bi huwelike, iof omme huwelic te doene, so waer dat zoe woende, worde zoes bedraghen metter goeder waerhede, al dat goed dat zoe heeft, up die wile dat zoe dit doet, sal wesen sheren van den lande, ende zoe zal eewelike wetteloos bliven; en alle die ghoene diere bedraghen af worden, dat sie in volke iof in vaerden ziin, daer men dese dinghen doet, zullen verbueren elkerlyc vichtich lib.; ende men salse bannen tote zessen jaren, uten lande van Vlaendren, up asulker boete, als scepenen goed zal dinken; Ende hier of zal hebben de heere deene helt, ende de stede dander helt.

Ende wie Philips s'graven zoene van Vlaendren voorseit, als houdende de administratie van Vlaendren hebben ghegheven, gheotroiert etc. etc. etc. in tjaer ons heer als men screef dusentich drie hondert en vier, s'woendaghs na alre sinte dagh.

LXVII.

Graf Robert III. von Flandern bestätigt die von seinem Bruder Philipp im Jahr 1304 der Stadt Brügge ertheilte Keure. Im Jahr 1305. [1])

Wie Robrecht graue van Vlaendren doen te wetene en maken kont allen lieden dat wie onsen lieuen en ghetrouwen vrienden ende lieden ghemenlike van der stede van Brughe, omme dien goeden joinst en groete, getrouwichede en dienst die si met suaren vresen met groten costen en pinen dicke wyls in dit orloghe dat nu ghesin heuet tuschen enen excellenten princen en machtigen den coninc van Vrankeriken en den sine nof heen side, en henen hedelen man onsen lieuen en gheminden here en vader wilneer graue van Vlaendren, dies god die ziele hebbe, ons, onsen broedren, en den onsen of ander zide, ebben ghedoghet en ghedaen, omme onsen gheminden vader vorseit te gecrighene, en ons, te hebbene als tenen rechten lantshere, gheottroiert hebben, ottroieren en willen, dat alle dinghen en sticken die gesciet en ghedaen sin in dat vorseit orloghe, en omme tokoison van den seluen in so wat manieren dat si, dat die van nu al te niete zin en of gheleit en belouense van nu voertwaers te niete te houdene en te doen houdene, en dat si in benighen tyt hiernamaels henighe quetsinghe of preiudice onsen lieden en der stede vorseit doen ne sullen ne moghen doen, neware wie willen dat alle hare wetten, vrieden, priuilegen, costumen en usaigen, die si ghehad hebben ende hebben, hemleden plainleke syn ghehouden en bliuen gans en ghehel in alle hare macht en cracht, sonder henighe dinghe daer of te corrumperne of te brekene no bi ons no bi andren singuleren persoonen. Vort so ebben wi omme die gemene nutscepe van der stede van Brughe vorseit en van allen den goenen dierre nu in woenen, en hier namaels in woenen sullen, gheordenert en ghestatuert, dat alle ofsteden lighende binne den scependoume van Brughe, bede behuust en ontbehuusd, sullen bliuen gheldende en staende up alsulken cens als si ghelden en staen up den dach van heiden. Ende alle andere ofsteden behuust en ontbehuust, binne den voorseiden scependoume, die niet verceinst syn, en men van nu vort an vercensen sal, die sullen bliuen staende up den hersten cens also als si vercenst sullen syn, en dat men ne ghenen van desen censen vorseit nemmermeer verhoghen no verdiersen sal moghen, no coep no versteruenesse der of hebben, no bi brande, no bi versteruo-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Brügge.

nesse, no bi cope, no bi machene lof bi timmerne der up, no bi henigher andre redene. Vort so wille wie dat helc mensch die woenende es, of woenen sal binder stede van Brughe voorseit al even eens vri sin, en blive, en dat hem helc mensche ghenere en gheneren mach der binne met alle manieren van coepmanscepe en van neringhen zonder valsch. En omme dat, dat wie willen dat alle dese vorseide dinghen en pointen en helc bi hem wel vast in gestade gehouden syn en bliuen van nu vort an ewelike, van ons, en van onzen successeurs, guen van Vlaendren, so ebben wie an dese ihegenwordighe lettren onsen seghel ghedaen anghen in kennessen van allen en helken desen dinghen vorseit, welke lettren ghemaect waren en ghegheuen int jaer ons heren duzentich drie ondert en viue.

LXVIII.

Concordat über die gegenseitige Gerichtsbarkeit der Schöffen der Stadt und des Franc von Brügge genannt [1]).

De xvij Pointen aengaende den Landen van den Vryen ende de Stede van Brugghe gheaccordeirt int Jaer MCCC ende XVII.

Het zy cond allen lieden dat na dien dat debaet ende ghescil gheweest heift tusschen der wet van der stede van Brugghe an deene syde ende der wet van den Vryen an dandre zide op diversche pointen omme de welke de wet van den Vryen met harer vierschare scheiden uter stede, bi willen bi consente vanden heere van den lande ende hebben hare vierscare eldre ghehouden so syn beede de voorseyde wetten over hemlieden ende over hare meenters die nu zyn ende die namaels commen sullen omme de ghemeene nutschapende pays van beede lieden gheaccordeirt naer vele traittierynghe die zyre of gehouden hebben overen ghedraghen ende gheordiniert de pointen die hier naer ghescreven staen dats te wetene.

Van manne die ghehouden word bin der stede van faite dat hie doet.

1. Zo wat manne van den vryen of ten vryen loebe hoorende die fait doet binnen der stede van Brugghe ende van dien faite ghearresteirt wordt, dat menne uteboorghe, met souffissante lieden van binnen wet pleghende op de voorseyde boorchtucht, ute ghesteken

1) Nach den Cartularien von Brügge und der Burgund. Bibliothek. Vgl. *Beaucourt, Jaerb. van den Vryen.* tom. I. pag. 241.

fait daer men an verbueren mach lyf of lod eswelke tyt dat hy so ghenesen es, dat de vreese leden es van der doot jof van den leden ende dat kenlic ghemaect scepenen ende daerof souffissantelike gheimfoormeirt biden surgien zoonder eenighe fraude dat hy danne ghedelivreert zy alsoo alst voorseyt es op boorchtucht.

Van Vryen claghers die binnen haerre manslacht volghen en ghisele te nemene.

Item so welken tyt dat man van den Vryen of te Vryen toebehoorende wettelic clagher ghemaect wort, van der doot van manne van buten die binnen ghevallen ende ten berechte van binnen toebehoort, zo welken tyt dat doer of wet dan af gheloopen es, dat de clagher onghehouden blive van alre calaenge, daerby es men sculdich te nemene ghiselscep by beeden wetten ghelike men hier vormaels plachte doene ende dat men varde nemen mach an den Claghere over hem ende over de zine ghedurende veertich daghen ende niet langher ende wel es te verstane dat die zine hand hout dat hi ghene varde breet.

Van lieden van den Vryen, hoe zy poorters worden moghen, en met wat laste.

3. Item dat die van binnen ne gheenen man van buten bescudden mach over poortre jof hy ne hebbe zyn poortresceip ghecocht wettelike ende hy ne hebbe jaer ende dach ghewoend binnen der stede van Brugghe ende ghebarrent eer hy zyn poortrescap cochte ende zo wat poortre die buten wonachtich es dat hy drie waerven siaers ende telken veertich daghen, binnen der stede wonen moet ende vier barnen moet, dies niet en dade ende men dat kenlic maken mochte scepenen van binnen, dat hi blive behoorende ter wet van den Vryen ende dier ghelike van dien van buten die binder stede wonachtich zyn ende buten behooren, ende dat men dit denonchiere beede buten ende binnen, waer by dat elc weten mach, behouden dien dat elkerlyc doer jeghen zene wet, daer of dat hi schedet dat hy scheldech es te doene van allen lasten.

Van Vryen lieden die ghebannen worden in de duergynghe waerhede.

4. Item zo wat manne van den Vryen jof ten Vryen toebehoorende die binnen ghebannen wort by der duerghynghe waerhede, ende kenlic maken mack metter wet van den Vryen den heere ende der wet van binnen dat hy ten Vryen toebehoort, of ten appendanchten van den Vryen, dat hy quite zy van den banne, alsoo als ment langhe tyd ghehouden heift.

Van den steen ghelde van dien van den Vryen.

5. Item van den gheselen van den Vryen of ten Vryen toebe-

hoorende, die in den steen lieghen te ghisele, jof in zo wat manieren dat zyre ligghen dat zy onghehouden bliven van allen manieren van onghelde, dat ten steene toebehoort, zonder van viere pennynghen van inghanc, ende vier pennynghen van uitghanc.

Van der assizen van den ghiselen.

6. Item van den ghiselen die in den steen ligghen van den Vryen, jof ten Vryen toebehoorende, dat zy mogben halen haer hier daer zy willen, in eene taverne zonder assize, ende dat zal men daer uteschriven ghelike dat men hier voormaels plach.

Van den onrechte van der tholne, ende van den pondre.

7. Item van allen onrechten die de tolnaers doen ende van den pondre int caeshuus, es gheordineirt dat de wet van binnen ende die van den Vryen spreken zullen Janne van Ghistèle, omme dat te beterne, ende ware dat zake dat hyt niet wilde doen bettren, dat men dat wederstan zoude met beede den wetten ghemeenlike.

Dat men niemene houdene mach binnen van sculden die hie buten ghewedt heift, van cheinse ende van renten.

8. Item van sculden die ghewedt zyn voor de wet van den Vryen jof voor wetten ten Vryen toebehoerende ende van land cheinse ende van Renten, dat men daer of niemene houden mach binnen der stede von Brugghe eer wet gheloopen es, daer of ten Vryen, jof ter wet daer die weddynghe ghedaen was, ende dat zal men doen ten cortsten dat menmach by welten, ende dat men alle frauden, alle fuyten ende alle malicien sculdich es af te leghene, diere, laet van den Vryen of ten Vryen toebehoorende, intrecken mach omme de scult tantleedene.

Dat men niemen houden mach, die weltelich gheboden es ter vierscarne.

9. Item zo wat manne van den Vryen jof ten Vryen toebehoorende die ghebodt heeft wettelike te commene te sire-vierschare dat hy commen mach te zynen gheboode van zynen huus den Rechten wech tote in den bouerch, ende in den bouerch blivende jof in de kerke te sente Donaes toter tyt dat ghehandelt es van zinen ghebode ende danne wederkeeren zynen rechten wech zonder letten, ende dat menne hier binnen niet houden en mach van gheenen weddyngken die hy binnen ghedaen heift, noch van gheenen sticken, jof het en ware van zonderlynghen mesdaden jeghen den heere, ende die anders dade van laten van den Vryen of ten Vryen toebehoorende dat menne houden mach, uteghesteken dat elc ommen mach te sire herberghe, ende die te voet es zyn harnas besteden ende die te paerde es beeten tzyre herberghe ende zyn wert berechten.

Van lieden die fait doet binnen ende buten gaen onghedouden dat menc niet houden mach daerna.

10. Item wat manne van den Vryen of ten Vryen toebehoorende die fait doet binnen, mach hy commen buten scopendomme onghearresteert endedat kenlie mach maken souffissantelike der wet van binnen, al came hy daer naer weder binnen, dat menne niet houden mach van dien faite eer wet dannof geloopen es binnen.

Van meede vate ende datter buten blyft.

11. Item vanden meede vate, dat men dat sculdich es te houdene met eenen cruce gheslooten in eene clyncke alsoo ment hier voormaels gehouden hevet, ende dat elc meinsche late gebruken den vercoopere van dat buter maten blyft den vercoepere zinen wille mede te doene.

Dat men gheene cuere maken mach up goed dat van buten comt.

12. Item dat die van binnen gheene cuere ne maken op payhel goed, dat men brynghet van buten elc man en macht coopen dies ghenouch dat es zonder boete ende mesdaet te verbuerne, uts ghesteken fraude ende malicie joffer eenighe in ghedaen worde ende waert dat zake dat man van buten niet vercoopen mochte zyn goed dat byt weder ute voeren mach daer hy wille.

Al ongheld of ieghen de stede sonder calsiede.

13. Item van alle ongheldе dat men heescht ten poorte van der steden halven dat men dat aflecghe zonder van rechter calsiede.

Van paerden ende van waghene tarresteerne.

14. Item so welken tyd dat myn heere van Vlaendren herevaert doet ghebieden wettelike dat die van Brugghe gheene waghene noch paerden arresteren moghen, die zelve waghene ende paerden hebben ende waert alzo datse ander lieden, warent ambochters jof wie dat het ware, arresteerden die der stede toebehoorden dat ware ter taxacie van beeden den wetten, ende dat die taxacie ghemaect ware eer yemene handt slooghe an waghene of an paerden van allen die ten Vryen behooren, jof te haren vonnesse behooren ende ware dat zake dat dit onghedaen bleve by der haest van der herevaerd dat men die taxacie doen soude by beeden den wetten teerste dat men keerde van der herevaerd.

Van allen ambochte die men buten doet.

15. Item van alle manieren van ambachten die men doet ten Vryen jof ten Vryen toebehoerende dat men die van den Vryen ende van den Vryen toebehoorende, daer of late ghebruken ende onghemoeyt ende dat ment alzo houde als ment holt voor toorloghe.

Dat elc jeghen andren even vry es.

16. Item dat by allen den voorseyde pointen die van binnen niet meer verbonden en moghen zyn jeghen die van buten danne die van buten moghen zyn jeghen die van binnen van daer of dat hier boven gheen mencioen ghemaect es.

Dat dit gheduert also langhe als men te Brucghe dinghet en die grave wille.

17. Item dat alle dese voorseyde pointen zullen ghedueren ende ghehouden zyn vast ende ghestade an beede zyden alst voorseyd es also langhe als die van den Vryen hare vierscare binnen zullen houden, ende niet langher, ende myns heeren wille es van Vlaendren ende ware dat sake dat eenich ghescil hier namaels came van eenigher verdonckertheden in enich van den voorseiden pointen dat dat bleve ter beteringhe ende ten verclaersene van beeden den wetten. Ende omme vast zeker ende ghestade te houden alle dese voorscrevene pointen inder manieren dat voorseid es, zonder eenich daer af te brekene ende te infringierne by frauden by malicien jof by eenighen engiene dat menre in peinsen mochte, so hebben wy Burchmeesters scepenen ende Raed van der Stede voorseid over ons over alle onze ghemeente ende over alle onse naercommers dese lettren ende dese ordonnanche uuthanghende bezeghelt met den ghemeenen zeghele van onsen stede van Brugghe voorseid, ende overghegheven dien van den Vryen voorseid. Dit was ghedaen t'saterdaechs voor sente pieters daghe in de maend van spaorcle int jaer ons heeren als men screef syne incarnacion, dusendich drie hondert ende zeventiene.

LXIX.

Entwurf einer neuen Keure für den Franc von Brügge überschrieben.

Carae emendandae in officio Brugensi in anno ... [1]).

§. 1. Bannitus in virscharna de veritate debet emendare bannum suum ad proximum diem placiti cum quatuor solidis et uno den. et debet statim jurare veritatem suam post emendationem banni super cuncta illa, de quibus a scabinis sumptus est ad veritatem. Si vero non venerit jurare, et ita quod proferat veritatem

1) Dieser Entwurf findet sich im Provincialarchiv zu Gent, aus dem ehemaligen gräflich-flandrischen Archiv in Rüpelmonde.

suam ad tempus debitum, secundum legem patriae videlicet infra tempus, qui ad legem ab antiquo scilicet statuitur, ex-lex est. Et sciendum, quod si ille, qui citatus est, extiterit extra terram, tempore illo, quo a Scabinis ad veritatem acceptus est, similiter si in templo, et aliquis, cujus hereditas cognita habeatur, veniat coram ballivo et scabinis in virscarnia et habeat ibidem cognitionem scabinorum duorum vel plurium, quod ille citatus ad veritatem, fuit extra terram, tempore illo, quo sumptus fuit, et quod fuit citatus, in templo similiter et tempore illo, quo dictum citatum a dicto banno intendit deliberare et praedictus sumptus ad veritatem, liber est ab illo banno. Si vero cognitionem competentem ille super praedictis non habuerit, et poterit plegiare auxilium suum ad proximum diem placiti si velit: et si desinat de auxilio competenti, incurrit emendam trium librarum contra comitem. Similiter et sumptus ad veritatem remanebit exlex, ut praedictum est, et bannitus, quamvis extra terram extiterit debet jurare semper [2]).

§. 2. Quilibet homo acceptus in obsidem per Scabinos si ad submonitionem debitam non venerit, per Scabinos banniri debet et condempnari contra comitem in sexaginta libras et contra adversarium ejus in tribus libris, sed ab anno illo poterit aliquis parentum suorum illum bannitum deliberare secundum modum expressum in cura [3]) Comitis Philippi. Si vero obses pacis venerit, veniat die martis vel die veneris ad petram tempore placiti; sive sabbato, in virscarnia infra tempus placiti et offerat et ostendat ibidem in quodam brevi nomina parentum suorum, quos intendit exponere, extra treugas suas. Jurans contentos in brevi esse parentes suos in tercio gradu, et quod ipsos non audet comprehendere infra treugas suas, et obsidium; et ballivus accepto brevi illo in instanti debet submonere Scabinos, ut de illis expositis, obsidium competens sumatur, et illi obsides, qui tunc sumuntur, debent citari ad primum diem martis sequentem; et sive hospites sumpti super hoc facto venerint sive non et sive obsides de hoc facto sumantur a scabinis sive non; ille obses, qui se deliberavit per juramentum suum ut supra dictum est; de cetero videlicet post illum diem martis, non debet illo parentes suos comprehendere infra treugas suas a modo quos exposuit. Sed usque ad illum diem martis, debet parentes suos comprehendere universos et expositos non amplius et Scabini debent cognoscere, quod non exivit terram causa obsidii.

§. 3. Si vero aliquis de parentibus obsidis infringat obsidium

---

2) Verbum *semper* correctum et add. supra *nichilominus*. 3) *cura* = *cora* i. e. *keure* anni 1190.

et de hoc ad legem convictus fuerit, et obses incurrit, contra Comitem poenam sexaginta librar., et contra adversarium ejus poenam decem librarum. Sed ille, qui convincitur de infractione treugarum, debet illum obsidem, sub cujus treugis comprehensus fuit, quitare de dictis poenis; Si tantum habeat valens; vel obses poterit ad legem terrae, tenet illum convictum extra terram; et poterit de jure manus imponere ad bona illius universa, donec de dictis illis poenis sit quitatus. Si vero ille in terram venire praesumat sine consensu illius obsidis, et ballivus debet illum arrestare et tenere usque ad voluntatem conquerentis.

§. 4. Sciendum vero, quod nemo obsidibus universis, qui de controversiis sumuntur ad legem, tenetur in expensis, nisi specialiter de obsidibus illis, quorum adversarii sumuntur in oppidis, quibus parentes sui, qui ipsis attinentur de illa parte parentelae, unde controversia movet, tenentur in expensis duorum solidorum quolibet die, quandiu jacuerit ad legem sine fraude. Sed obsides, qui sumuntur ad legem de homicidiis universis et jacent in petra, donec fuerit reconciliatum de parentibus inculpabilibus secundum legem terrae, et habere debent expensas suas mediante compensatione legitima facta coram Scabinis sicut hactenus fecerunt. Sed specialiter habere debent expensas suas, de parentibus illis, qui ipsis attinent, de illa parte parentelae unde homicidium venit; tam ex una parte quam ex altera et non de aliis.

§. 5. Sciendum vero, quod omnes obsides pacis sumpti de discordia, quilibet, praeterquam de homicidio, possint exire petram, si velint sive intercipere et ambulare intra quatuor portas urbis, videlicet portam orientalem urbis; portam occidentalem urbis; pontem extendentem versus pratum et sic infra templum beati Donatiani, usque ad ostium templi, quod extendit versus claustrum: et in aliis capellis infra urbem sitis, mediante plegiatione sufficienti, data coram scabinis, hoc addito, quod manducare debent et dormire de die et nocte in petra nec unus obsidum poterit adversario contradicere exitum petrae, si velit exire. Sed sciendum, quod si aliquis obses pacis infirmitate in lecto detentus fuerit et duo scabini vel plures id eo cognoscant: dictus obses poterit jacere vel ita languens ambulare infra scabinagium villae Brugensis donec scabini cognoverint, quod dictus obses de infirmitate illa ita convaluit, quod habeat potestatem competentem reintrandi lapidem; sed adversarius infirmi debet remanere in petra interius modo debito.

§. 6. Item sciendum quod de obsidibus pacis sumptis ad legem per scabinos in die, quo citati sunt ad petram, quo die videlicet obsides sumpti debent petram intrare vel banniri; in illo die debet quilibet obses esse sub protectione adversarii sui. At si ille

sumptus in obsidem devenisset obses, quilibet contra alium coram scabinis Brugis ad petram de summo mane illius diei [4]). Quicumque vero obsidum infregerit treugas in alterum eodem die incurrit poenam sexaginta librar. contra Comitem et contra adversarium suum poenam decem librarum. Si vero aliquis de parentibus obsidum infringat obsidium eodem die et inde ad legem convictus fuerit, obses incurrit poenam sexaginta librarum contra Comitem et contra adversarium ejus poenam decem librarum. Sed ille, qui convictus est de illa infractione, sicut dictum est, debet illum obsidem quitare de dictis poenis sub formis praenotatis.

§. 7. Quicumque intrat lapidem per legem et judicium scabinorum sive sit de obsidio sive de aliis quibuscunque causis; super omnibus querelis, unde ille possit calumpniari in lapide, debent illae querelae determinari per judicium illorum scabinorum, per quorum judicium ille intrat in lapidem; et ille qui convictus fuerit de Yestoc super lite facta in lapide, incurrit poenam sexaginta librarum contra Comitem et contra conquerentem in emendam in quadruplo. Ac si illud forefactum fuisset infra scabinagium, extra usque ad summum sexaginta librar. et omnes alii qui convicti fuerint de lite vel aliis quibuscunque forefactis minoribus quam de sexaginta libr. quod debuisset fecisse in petra; incurrit emendam quadruplam tam contra Comitem quam contra conquerentem ac si illud forefactum exterius infra scabinagium contigisset. Sed illam veritatem debent inquirere quinque scabini, quos communitas scabinorum citata per praecones vel major pars scabinorum communi consensu elegerint; et Scabini, qui citati fuerint in ecclesiis condebitis et venerint, habent potestatem eligendi illos quinque scabinos.

§. 8. Quicumque alium in causam traxerit ad legem sive sit de lite, sive de vi, sive de aliis quibuscunque causis, debet petitionem suam plenius certificare et specificare de quo u [5]) lite vel de qua vi, vel de qua causa sit, quod illum vult impetere. Quicunque convictus fuerit de ... (?) [6]) inesse, ubi homo occiditur, est in forefacto decem librar. contra Comitem et contra heredes occisi in emenda trium librarum.

Quicumque affuerit in auxilio in insidiis, ubi homo occiditur, et inde per veritatem ad legem convictus fuerit, est in emenda sexaginta libr. contra Comitem et contra heredes occisi in emenda trium librar. sed auctor insidiarum similiter et ille in cujus domo vel horto insidiae positae fuerint, et ille conscius fuerit illarum insidiarum et hoc revocare potuisset, et hoc non fecit, et super hoc per

4) Hier fehlt ein Wort. 5) modo. 6) unleserlich.

veritatem a scabinis sumptam convictus fuerit, homicida remanebit sicut in *brevi curs magne* continetur. Sed talis homicida non poterit reconciliari, nisi conferat heredibus occisi si liber fuerit occisus, viginti quatuor libras et si fuerit homo ecclesiae duodecim libras.

De quacunque causa veritas per scabinos accipitur, duo de veritate poterunt protrahere universos de forefacto trium librar. tam contra Comitem quam contra conquerentem, sed de forefactis altioribus oportet protractiones fieri et teneri per majorem partem veritatis.

§. 9. Qui alium vulneraverit cum canipulo et inde ad legem convictus fuerit, emendabit Comiti sexaginta libr. et conquerenti. Si vulnus fuerit penetrativum emendabit duodecim libras. Si vero vulnus non fuerit penetrativum emendabit conquerenti sex libras. Quicumque alium timoraverit cum canipulo extracto irato animo et inde convictus fuerit ad legem, emendabit comiti decem libr. et conquerenti tres libras. De praesentia comitis, dum praesentia comitis proclamata fuerit in singulis ecclesiis officii brugensis, debet secundus dies post adventum Comitis et non primus et omnes alii dies usque ad octavum diem cum die octavo, esse de praesentia Comitis; si Comes tamdiu moretur in officio Brugensi et si diutius Comes moram faciat in dicto officio illi dies non sunt de praesentia Comitis, sed in praesentia Comitis tunc temporis est, quidquid controversiae contingit in domo vel in horto ejus. Si vero moram non fecerit Comes per octo dies, primus dies adventus ejus non est de praesentia Comitis, sed omnes alii dies cum die recessus sui usque ad octo dies debent esse de praesentia Comitis. Sciendum itaque, quod in singulis ecclesiis officii Brugensis debet praesentia Comitis per praecones debitos denunciari sive manifestari; sin autem, praesentia Comitis non erit observanda.

§. 10. De hominibus praepositi et *alosst* et universis aliis extraneis debent scabini tenere eandem legem praedictis, dum placitum movetur coram ipsis; qualem illi tenent hominibus officii brugensis, nisi forte contingat quod ratiocinatores praepositi seu canonici sive scabini de Allost cum gravioribus curis et statutis homines officii brugensis indecenter et *monerisnter* ?) vellent coram ipsis tractare.

Statutum est per scabinos officii brugensis, quicunque et quantum debeat cuilibet personae: et illa debita debent facere stare se teneri per juramentum ipsorum, quod vera sint et sine fraude. Insuper sciendum, quod mobilia omnia debent dividi de quolibet homine, manente in officio Brugensi secundum legem Virscarniae

7) ? inconvenienter ?

ubi moritur et ubi mansus principalis ejus fuerit. Similiter et hereditates sitae infra scabinagium Brugense. Sed hereditates defuncti si quas habuerit extra scabinagium Brugense, debent dividi secundum consuetudinem et legem terrae illius, in qua hereditates sitae sunt.

§. 11. Insuper statutum est, quod si homo et uxor ejus habuerint mansum cum fundo in scabinatu officii Brugensis, defuncto altero ipsorum, vivus si de ipso fundus maneat, debet sibi attrahere et possidere fundum cum manso sed mansus debet aestimari; at si ligna et alia pertinentia ad domum jacerent super terram et fundum, debet possidere per mutuationem melioris terrae, quam contingat habere extra mansum et per hoc debet dare duas virgas pro una, et si super praedicta aestimatione mansi et super mutuatione terrae non poterint invicem concordare, vivus et contraxerit matrimonium, statim cum sponsus cum sponsa dormierit, debent omnia bona sua mobilia, quam hereditates singulae, dum alter eorum decedat, partiri in duas partes, ita quod persona vivens sibi contineat unam medietatem tam mobilium quam hereditatum et heredes defuncti debent succedere in aliam medietatem tam mobilium quam hereditatum. Si vero persona vivens circumscriptis debitis suis faciat stare ad legem, quod debita quae dicit se debere sint majora, quam communia mobilia levant, heredes defuncti potuerunt se deliberare et subtrahere super illo onere debitorum, mediante parte ipsorum in dictis mobilibus si velint salva cum tunc hereditate ipsorum. Si vero partiri velint tam in mobilibus quam in hereditatibus, debent dare plegiationem sufficientem, ut solvant medietatem debitorum illorum, quae persona vivens ad legem fecerit stare se debere. Sed sciendum, quod persona vivens debet monstrare in brevi certas personas, quibus ipse tenetur in debitis, similiter et heredes defuncti; scabini debent illud terminari et sine fraude prout ipsis videbitur expedire. Et sciendum, quod ad fundum pertinent fossa fundi et duae virgae extra fossam, si terra extra fossam fuerit possessores fundi similiter et pomeria cum fundo domunculae ad furnum pertinent ad fundum. Si vero mansus non fuerit circumcinctus fossa, duae virgae extra mansum debent pertinere ad fundum, si terra sit illius cujus fundus fuerit et simili modo debent heredes defuncti sibi attrahere et possidere mansum cum fundo si fundus veniat ex parte defuncti.

Si vero homo vel uxor eius, de cujus catallo fundum cum manso acquisiverint, defuncto altero ipsorum vivus debet sibi attrahere et possidere perpetuo illum mansum cum fundo sub modis et conditionibus praenotatis mortuo post patre et matre primogenitus de liberis debet sibi attrahere et possidere fundum cum manso in his modis praenotatis et si masculos non habuerint, primogenita debet possidere fundum cum manso sub modis praenotatis, si vero pater vel

mater reliquerint liberis suis mansuras duas vel plures, primogenitus vel primogenita, ubi non masculus debet eligere [8]) .... possidere sub forma praedicta, et secundogenitus, si aliquis fuerit, secundum mansum sub eadem forma .... fuerint plures filiae, primogenita, debet secundo eligere secundum mansum sub forma qua prius. Si vero tercio natus *fuerit et duo* masculi fuerint, et plures fuerint filiae, filia primogenita debet eligere tertium mansum sub forma praedicta et sic deinceps. Si plures fuerint filii vel filiae et mansi, masculi debent primo eligere et possidere mansus, unus post alium, quotquot fuerint masculi et mansus; ita quod quilibet masculoram habeat unum mansum, si tot sint mansus et ubi non fuerint masculi, debent filiae una post aliam eligere mansus sub formis praenotatis.

LXX.

Zahl und Namen der Zünfte und Gilden in Brügge im Jahr 1309. mit der Zahl der von jeder dem Könige von Frankreich zu stellenden Geisel [1]).

	Nahmen der Zünfte.		Zahl der Geisel.
	Poorters	*die höhere Bürgerschaft stellt*	64
1	Wevers	*Weber* }	83
2	Vulders	*Walker* } *von Tüchern*	65
3	Scerres (l. Scerers)	*Scherer* }	14
4	Hudevetters	*Gerber*	9
5	Vleeschhouwers	*Fleischer*	5
6	Visghers	*Fischer*	4
7	Smede	*Schmiede*	1
8	Selversmede	*Silberschmiede*	6
9	Riemmakers	*Sattler*	1
10	Kerseghieters	*Lichtgieſser*	2
11	Swertfaghers	*Schwertfeger*	2
12	Teninstopmakers	*Zinngieſser*	1
13	Temmermans	*Zimmerleute*	5
14	Wachenaers	*Wagner*	8
15	Tegheldekers	*Dachdecker (Ziegeldecker)*	4
16	Strodeker	*Strohdachdecker*	2

8) Eine Lücke, vielleicht so auszufüllen: *mansum ipsum, et cum mansum sibi attrahere velit, et.*

1) Auf einer Pergamentrolle im Provincialarchiv zu Gent. Siehe *Custis, Jaerboeken van Brugge* p. 3o8.

	Nahmen der Zünfte.		Zahl der Geisel.
17	Lootghieters	*Bleigieſser*	1
18	Bursenmakers	*Börsenmacher* (Säckler)	3
19	Sceplieden	*Schiffleute*	5
20	Corenmeeters	*Kornmesser*	1
21	Wyntappers	*Weinverzapfer*	1
22	Cordewaniers	*Schuhmacher*	3
23	Oude Cleedercoopers	*Alte Kleiderhändler*	3
24	Sceppers	*Schneider*	1
25	Cupers	*Küfer*	
26	Culcstekers	*Hosenmacher* (?)	5
27	Bakers	*Bäcker*	5
28	Molenaers	*Müller*	1
29	Makelaers	*Mäckler*	38
30	Superlatifs	*die Uebrigen*	8

LXXI.

Handelsverkehr der Stadt Brügge im dreizehnten Jahrhundert [1]).

Ce sont li royaume et les terres, desquex les marchandises viennent à Bruges, et en la terre de Flandres: c'est à sçavoir les choses qui ensuivent ci-après.

„Dou royaume d'Angleterre, viennent lainne, ploms, estains, „charbons de roche (*de terre*), fromaige.

„Escoche (*Ecosse*), lainne, cuir, fromaige et sui.

„Illande (*Irlande*), çuir et lainnes.

„Norweghe, gerfaut, merriens (*merrain*), cuir bouli, burre „(*beurre*), sui, oint, et pois: cuir de bouc dont on fait cordouan.

„Denemarche, palefroy, cuir, oint, sui, cendre, barens, bacons „(*cochons*).

„Suedelen, vairs et gris, oint, sui, sain cendre, et harpois.

„Rossie, cire, vair et gris.

„Hongrie, cire, or et argent en plate.

„Bahaigne (*Bohême*), cire, or, argent, et estain.

„Alemaigne, vins rinois (*du Rhin*), pois, cendre, marrien „(*merrain*), blef (*blé*), fer et acier.

„Polane (*Pologne*), or et argent en plate, cire, vairs et gris, et „coivre (*cuivre*).

1) Aus einer Anmerkung im dritten Bande der *Fabliaux ou contes, Fables et convens du 12. et 13. Siècle par le Grand d'Aussy. 3. edition de M. J. Renouard.* Paris 1829. S. 8—11. Die Stelle ist einer alten Handschrift der königl. Bibliothek in Paris entnommen.

„Evesché de Liège, totes (*toutes*) oeuvres (*ouvrages*) de coivre „faites, et de baterie (*de cuisine*), et de grant marrien.

„Bougerie (*Bulgarie*) vairs et gris, hermine, sable et letifse „(*sortes de pelleterie*).

„Navarre, laches dont on fait sarges (*serges*), corduans, basans „(*basane*), ricolisse (*reglisse*), amandres (*amendes*) péletrie, draps „(*toiles*) dont on fait voiles à grand nez.

„Arragon, tex avoir (*telle marchandise*) comme de Navarre, et „safrens (*saffran*), et ris.

„Castel (*Castille*) grainnes [2]), cire, cordonnas, basanne, filache „(*chanvre*), lainne, péleterie, vif-argent, sui, oint, connus, henis, „amandres, et fer.

„Léon, autex avoir comme dessus est dit, sans fer (*excepté le fer*).

„Enteluse (*Andalousie*), sebiles et cordes (*Seville et Cordoue*), miel, „oile d'olive, cuirs, péleterie, cire, grans (*grosses*) figues et raisins.

„Grenate, cire, soie, figues, raisins et amandres.

„Galice, sains, vif-argent, vin, cuir, péleterie et lainne.

„Portigal, miel, péleterie, cire, cuir, grainne, vint, vile, figues, „raisins, valai.

„Fees en Afrique, cire, cuirs et péleterie.

„Marroc, autele (*pareille*) marchandise, et commin et suc crebus.

„Segelmesse qui siet près de la mer des arènes (*de sable le dé-„sert*), dathes (*dattes*), et alluns (*alun*) blans.

„Bougie, péleterie de aingniax (*agneaux*), cuir, suc et alun „de plume.

„Tunes (*Tunis*), autel avoir comme de Bougie.

„Moilorgues (*Majorque*), alun, ris, cuir, figues.

„Sardeinghe, péleterie.

„Constantinople alun de glace.

„Jerusalem, poivres, et toute espicerie, et bresil (*bois de Bresil*).

„Egipte, de même.

„La terre au Soudan de même.

„Hermenie (*Armenie*), coutons (*cotton*), et toute autre espicerie „dessuz dite.

„Thartarie, draps d'or et de soie de moult de menieres (*ma-„nières*), et pelles (*perles*), et vairs et gris.

„Et de tous ces royaumes et terres dessus dites viennent mar-„cheant et marcheandises en la terre de Flandres, sans cex (*ceux*) „qui viement dou royaume de France et de Poitou et de Gas-„coigne, et des trois illes ou il a moult de royaume que nous ne „savons nommer."

---

2) Graine pour teindre l'écarlate.

LXXII.

Städte, deren Tücher auf der Messe von Troyes verkauft zu werden pflegten [1]).

Arras,
Gant,
Ypre,
Tournay,
Lille,
Douay,
Cambrai,
Valenciennes,
Monstereul (*Montreuil*),
Saint-Quentin,
Aubevile (*Abbeville*),
Avesnes,
Aubenton,
Louvain,
Louviers,
Roan (*Rouen*),
Biauvès (*Beauvais*),
Chaalons,
Ouchie (*Orchies*),
Prouvins (*Provins*),
Troies,
Sens,
Hui,
Maligues,
Maubeuge,
Monciax (*peut-être Mons*),
Bruges,
Broisselles (*Bruxelles*),
Bernay,
Saint-Denis,
Paris,
Ligni,
Rains (*Reims*),
Vitry,
Saint-Dizier,
Poperingues,
Chartres,
Senlis,
Pontoise,
Diquemude (*Dixmude*),
Kaam (*Ham*),
Amiens,
Estampes,
Mielant (*Moulan*),
Diestre (*Diest*).

LXXIII.

Die Gerechtsame des Schultheissen von Brügge [1]).

De l'escoutheete de Bruges.

Cy apres sont declaires tous les prouffis, emolumens que prent l'Escoutheete de Bruges de son office.

§. 1. Premièrement le dit escoutheete a de chascun arrest qu'il fait à la requeste de parties xx s. x. monnaie de Flandres, qui peult monter par an environ. c. l. x.

---

1) Aus derselben Quelle S. 11.

1) Aus einem auf Papier geschriebenen Cartular aus dem sechszehnten Jahrhundert, im Provincialarchiv zu Brügge *fol.* 23 a.

§. 2. Item a de chascune deffence et commandement a faire vuydier maisons et heritaiges a la requeste de parties xij s. qui peuvent valoir par an environ. vj l. p.

§. 3. Item prendt de chascune pandicion qui ce font dedans ladicte ville, quant le cas y est, y eschiet xij s. p. et de chascune pandicion qui se font dehors les portes d'icelle ville en prent ij s. p., qui peuvent valoir ensemble chascun an, environ. cxl. l. p.

§. 4. Item prendt en drap de la ville de Bruges, tel qu'on est accoustumé de baillier pour les saisons de la sainct Remy a may xxx aunes et aussi audict saison de mai vj aunes de blanc drap pour fourne, qui peult valoir par an environ. lxxij l. p.

§. 5. Item a de la dicte ville semblablement au may pour drap de scarlette. en deniers. ix l.

§. 6. Item a en grace d'icelle ville par an son assiz de quatre tonneaulx de vin et aussy l'assiz de toute sa cervoise, qu'on boit dedans son ugre[2]) hostel, qui peut valoir environ. c. l.

§. 7. Item a aussi de la dicte ville au mois de may, quant on faict la procession autours d'icelle ville, ou il est accoustumé de aller avec gens à cheval couvert de soy, ensemble grant nombre de compaignons, clerc de l'office, amman et diss gens sont a cheval et vestu de sa parure, de quoi il a xxxvj l.

§. 8. Item icellui escouteete a par an d'icelle ville en presentations de vins, c'est assavoir aux trois jours de natal, sur le jour de St. Justin, au jour que la loy se renouvelle, aux jours de bannissemens, qui se font deux fois par an, aux jours de plais seignouraulx, quant il eschiet, et sur les jours quant on plaist de debats, a chascun jour, quatre loz de vin, qui peuvent valoir xx l.

§. 9. Item a icelluy escoutheete en chacun an du scildrague des bouchiers en la dicte ville demi vache et ung pourchel, qui peut valoir xij l.

§. 10. Item ledit cleercq d'office a semblablement dudit scildrague ung mouton

§. 11. Item a aussy icelluy escouteete chacun an en grace du doyen des cordewaniers, environ le saint Martin xlviij l.

§. 12. Et ledict clercq. xij l.

Nota. Que ledit escouteete a ses estrennes et aultres gratuités des nacions residens à Bruges.

Cy après s'ensuyt la despense, que faict chascun an ledit escouteete à Bruges a cause d'office.

§. 1. Premierement n'en a nulles gaiges de Monseigneur par compte ne aultrement a cause d'icelle office.

---

2) sic (propre?)

§. 2. Item luy convent payer chascun an au clercq de la vierscare de son offiee, pour tenir et faire tenir et garder tous les jours, les registres de toutes calenges, qui journellement y viennent, pour faire et de mettre par escript, toutes les requestes et demandes, qui se font aux jours de plais, pour ce ordonner, pour tenir le registre de toutes amendes jugées et pour faire plusieurs escriptures et aultres choses touchant le faict de son office, par chacun compte, qui se font par an xxxvi l. qui monte chacun an cviij l. p.

§. 3. Surquoy s'il convient audit cleercq d'office paier chacun an à Monseigneur par cause de sa ferme, dont le receveur de Flandres fait recept, xxxij l.

§. 4. Item icelluy paye aū prestre de la justice à chacun compte qui se font à Lille xl s. p. duquel il en fait despense à la charge de Monseigneur en ses comptes; monte par an vj l.

§. 5. Item au cleercq d'office de la table de la Vierscaere prent aussy a chascun compte a Lille, pour faire l'escripture des comptes et livres, les estoffes a ce pertinent dicelle office v l. p., qui sont aussy alouer à la charge de mon dict seignour es comptes dudict escouteete, monte chacun an xv l.

§. 6. Item l'amman et deux eschevins qui s'appellent *wetscepenen*, qui prendent aussy a chacun compte a cause de leurs offices, c'est assavoir le dict amman xxx s. p. et les dit eschevins chacun xv s. p. monte chacun an, qui tourne, semblablement a la charge de mon dict seigneur. ix l.

§. 7. Item le executeur de la justice prent semblablement es gants a chacun compte a la charge d'icelluy seigneur iiij l. qui monte par an xij l.

§. 8. Item le cleercq du sang de la dicte ville, le clercq d'office et aultres dessoubs clercqs prendent a chacun bannissement, qui ce font deux foiz en l'an pour cause de denonchier les bannis és places y accoustumes dedans icelle ville par chacune fois vj l. p. et monte chacun an xij l.

§. 9. Item le dict cleercq d'office a en gratitude de la dicte ville chacun an pour une fois ung stier de vin.

§. 10. Item le dict cleercq d'office, amman et deux eschevins qui s'appellent wetscepenen ont a chascun jour de playt touchant des debats, qui se font en icelle ville, pour mander et enquérir les informations a ce pertinent, pour lequel faire il sont en besoingne par deux jours, pour chacun xx s. p. qui font par an, environ x fois, monte xl l.

§. 11. Item icelluy cleerck, amman et sergeans et les dit wetsce-

---

3) *On lit en marge la note suivante: Ce n'est point au charge de l'escontheete.*

penen ont en ayde de leur parents et hupelandes, qui font a la procession en may a chacun iij l. p. monte xlij l.

§. 12. Item audict jour ledict clercq et sergeans pour le louage de leurs chevaulx qu'ils ont a jour de la dicte procession chacun iiij s. p. et monte xlviij s.

§. 13. Item aux jours de plait qu'on tient les queur en ceste ville, qui font deux fois en l'an pour les disner et soupers qu'on compte à Lille, à chacune fois xxvj l. vj s. p. qui est à la charge de mon dict seigneur; monte lij l. xij s.

§. 14. Item pour les disner, que faict ledict escoutete aux jours des pandissemens, aussy bien dehors les poortes, comme dedans la ville, dont quant iceulx font, il a à disner chacune fois deux eschevins de la ville, le cleercq du sang de la ville, cleercq d'office, avant dit amman et deux sergeans a [4]) moins avecq autre, dont il a bien en despense a chacune fois, lesquels se font environ xij fois par an, xl. et monte cxx l.

§. 15. Item audict jours des pandissemens ont deux sergeans qui sont tenus de y estre avec ledit escouteete pour leur journée dedans la ville, chacun xij s. pour chacun pandissement, qui se font environ x fois en l'an et dehors les portes chacun xxiiij s. p. qui se font deux fois en l'an, monte par an ensemble environ la somme de xiiij l. viij s.

§. 16. Item aultre despense de trois disners par an, qui se font es trois nataux, dont il a à disner son curé de Saint Donaes, chapellan et coustre d'icelle église, le clercq de l'office, l'amman, dix sergeants, les deux wetscepenen et aultres plusieurs, qui y viennent, lequel luy couste bien en tout par an xlviij l.

§. 17. Item en aultre despense, que fait celluy escouteete en toutes justices, qui se font en la dicte ville quand le cas y eschiet, outre ce que l'executeur prent et aultres choses qui appartiennent a la dite justice, dont on en faict compte a la charge de mondict seigneur; lui convient oultre ce donner a chacune fois ung disner, ou il viennent deux eschevins de la dicte ville, le cleercq du sang et de l'office, le amman et les dix sergeans avecq aultres comme prestres qui lui couste bien chacun fois, quant il se faict, xvj l. (n'enscet pas qui) peut monter par an.

§. 18. Item en autre despense que faict ledict seigneur escouteete de ce quant les malfacteurs sont examinés a son hostel, dont il y a les deux bourchmaistres, douze eschevins, les clercqs du sang et de l'office, tous les sergens et aultres, ou ledit escouteete livre pain, vin, fruut, fourmaige, chandeille, feu, chervoise et autre

4) au moins.

chose a ce pertinent, qui lui couste bien a chacune fois vj l. quand le cas y eschiet, lequel se fait bien souvent par an.

§. 19. Item d'un disner, qu'il faict quant on publie et apelle en la france foire de Bruges, ou il a icelle escouteete les clercqs le dit amman, wetscepenen et des sergeants, duquel monseigneur en paie les deux, a la ville le tiers, la part dicelluy seigneur peut monter par an vj l.

§. 20. Item aux huissiers de le chambre de Bruges pour leur nouvel an, ainsy qu'il est accoustumé, xlviij l.

§. 21. Item aux garsons d'icelle ville, semblablement pour leur nouvel an xx l.

§. 22. Item pour le chevaucheurs de monseigneur pour le semblable, au nouvel an xij l.

§. 23. Item aux menestreurs de la dicte ville pour le semblable une pièce d'or de xxx l.

§. 24. Item pour la recepte a executions des banieurs [5]), qui vendent vin a la foire de Bruges vj L., a semblablement pour recevoir les frontures des moust, qui se font devant le jour sainct Martin aussi vj L. monte avec ce que les compaignons de la rame ont pour le nouvel an xiiij l.

§. 25. Item pour envoyer et faire les comptes dudit escouteete, qui se font trois fois par an, pour chacune fois ix L. monte xxvij l.

§. 26. Item les maistres des comptes a Lille ont a chacun compte ung noble d'or de Flandres, le huissier et messagier de la chambre, chascun xxiiij s. p. monte en trois comptes par an xxj l. xij s.

§. 27. Item pour xxxiij pres de *wane fours* [6]) des gens de brauweres, dont mesdit seigneur des comptes, les auditeurs et huissier d'iceulx en ont xvj pres et la loy de Bruges xvij pres, et les clercs de la table et huissiers en ont viij pres non fours, que tout peuent couster chascun an parmy le porteur, qui cil porte a Lille a mesdis seigneur. lx l.

§. 28. Item ledict escouteete paye de tous exploits, qui fait ou nom de mondict seigneur au clercq d'office, des sergens et a tous aultres, qui portent a cognoissance d'une compos. de iij L. p. xij s. p. de vj L. xx s. de xij L. xl s. p. et ainsy en avant selon la grandeur d'icelles.

§. 29. Item a ledit escoutheete encoires plusieurs aultres despenses a cause de son office, qui journellement lui sourviennent sus par monsieur le duc, monsieur de Charlois et aultres seigneurs, dames de la court et des officiers comme aultres, en festes de nop-

5) Sic. 6) Sic. Wagenvoers?

ces, lever enffans à la baptesme, aux nouveaulx prestres de leur premier messe, a vestier des enffans, de donner plusieurs disners et soupers a plusieurs seigneurs et officiers de mondict seigneur, et aussy il a grant despence de plusieurs confrairies, qui sont en cette ville, tout montant a grant somme par an.

§. 30. Item le amman a affermé son office et en paie chacun an au prouffit de mondict seigneur xij L. p. par lequel il a en gaiges dont cy devant en est faicte mencion et aussy de la ville par les deux bannissemens. xl. s. p.

§. 31. Item a ledict amman de toutes choses, qui se deffendent par loy aux jours de plais xij s. p. qui monte par an a petite nombre, a aussy de aulcune fois de plusieurs bestes comme vaus, berbis, et pourceaulx, qui vont en les biens d'aultruy, de chacune piece la moictié de v s. p., a celuy qui les garde l'autre moitié, aussy il a part avec le cleercq, sergens et wetscepenen des salaires, qui sont demandé a la verité et sont en deffault, dequel amende n'est que v s. p. en tout et ne monte guaires par an.

§. 32. Item les sergens de la dicte ville n'en ont aussy nulles gaiges excepté comme cydevant en est faict mencion, mais il sont accoustumez d'avoir de prendre une personne pour debte, a l'encontre de parties iiij s. p. de la demaint de mondict seigneur et des compulsoires de gens est estimées de chacun xx s. p. de ceulx qui mettent en prison a l'encontre de mondict seigneur sans nommer somme, ont viij s. p., c'est assavoir pour la prise iiij s. et pour elargir iiij s., ont aussy de chacun arrest et runynghe, qui se font dans la ville, eulx estant present iiij s. p., et il ont pour leur nouvel an de plusieurs bourgeois et aultres marchans et aultres, dons en gratuités, qui montent ensemble ....

§. 33. Item ledict cleercq d'office a a despense, chacun an a cause de son dict office dont il n'en prent aulcun prouffit, de donner aux jours de plais, qui se font par an environ x fois, pour donner a disner le amman, aulcuns sergeans, les wetscepenen et aultres, qui viennent, qui lui peult bien couster chacun an xx l. p.

§. 34. Item a ledit eschouteete a despense à la procession, qui se faict au mois de may en la dite ville, pour se faire une couverture de soye pour son cheval couvrir, qui se renouvelle d'an en an, aussy leur convient faire nestoier le *ayasure* de son *paygr* [8]) et le faire estoffer et habiller de plumages et aultrement estoffes, ainsy qu'il appartient pour ainsy aller avec icelles processions autour de la ville, par la manière accoustumée; aussy il est accoustumé audict jour de baillier un desuingne au cleercq de l'office, amman,

8) Sic.

sergeans, wetsccpenen et aultres, lequel lui peult bien couster en tout, qui se fait une fois par an xlviij l.

Par cest estat il semble au R. [10]) de Flandres que les émolumens cy devant escripts et declairés et aultres que l'escoutheete peut avoir en diverses manières, sont de grant prouffit et pourtant semble que par cidevant l'on a laissee a taux de aucun gaiges a l'escoutheete. Et quant ausdits emolumens considéré qu'ils ne sont point à la charge de monsieur et que ledit office souvent exercés a tres grands despens et que a l'escouteete souvent tenir estat comme il appartient en une telle ville que Bruges, ou les nations de toute chretienneté commercent: il semble que lon lui peult bien laissier lesdits emolumens, tant et si longuement que ceulx, à qui le charge est faire les veuillent et que l'office soit sans gaiges, mais au regardant des amendes et compositions d'icelles soient criminelles faictes par année ou civiles, il semble audict receveur, que l'on en pourrait bien laissier audict eschouteete le viij ou ix partie pour en contenter les amans, sergeans et clercqs, qui font les principales paines des travaulx, en comptant le surplus metteront au prouffit de mondict seigneur et s'il plaisoit a mondict seigneur applicquiers a son demaint [11]) les [12]) .... et contenter ceulx a qui elles sont données par icelluy seigneur; affin qu'elles ne fussent plus impetrables, monsieur en aurait bonne revenue, sy y soit pourvue et ainsy en le aue et le pre de l'Escluse, Dam et Neufport et semblablement on croire de Francq ou desia en sont iij applicqués [13]).

Il résulte du §. 29. que cet état a été dressé sous le regne de Philippe le bon, père du duc de Charlois né en 1433.

---

10) Receveur. 11) Sic — domaine. 12) Eine Lücke. 13) Das Ende ist unleserlich und in der Handschrift kaum verständlich.

Urkundenbuch

der

Stadt Ypern.

LXXIV.

Graf Robert II. von Flandern erklärt, dass er mehrere Besitzungen dem Sct. Martins-Stift, von allen ihm zustehenden Rechten frey, übertrage [1]). Am 26. Februar 1110.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Notum sit Christi delibus tam futuris, quam praesentibus, quia ego Robertus dei gra-ia Comes Flandrensis comitatus omnia, quae ad jus meum perti-ebant de hiis, quae dominus Gerardus abbas ecclesiae sancti Martini Iprensis ejusque canonici infra eandem villam possidebant, eidem ancto super altare ipsius ob salutem animae meae et uxoris meae Clementiae filiorumque meorum Balduini et Willelmi in perpetuum ibere habenda tradidi, scilicet de terra, quae jacet juxta *Upstal*, et le terris, quas Fromoldus, praepositus villae, et Stephanus atque Filbodo, theloncarius, et Rembertus, filius Joannis, nec non et Ade-inus textor praefatae ecclesiae contulerunt et quas ipsi cano-ici infra curtem suam sepibus inclusas continebant. Haec autem omnia praenominata ita ab omni exactione in perpetuum libera esse volui ac sancto Martino dedi, quatenus praeter abbatem Gerardum et ejus canonicos eorumque successores nec comes nec praepositus villae, neque villicus, neque quaelibet persona, quamlibet unquam in eis habeat potestatem. Praedictus vero abbas Gerardus sacerdo-tis veste indutus, me praesente atque concedente excommunicavit omnes, quicunque hoc donum, quod feceram, tentassent infringere, donec resipiscentes ad emendationem venerint.

Actum est hoc anno dominicae incarnationis M°C°X° indictione tertia, tertiis Kalendis Martii.

1) Nach dem Original im Archiv von Ypern, erste gewölbte Kammer, Kasten C. Fach 10. nro. 27.

LXXV.

Authebung der Feuerprobe in der Stadt Ypern durch Balduin VIII. [1]) Im October 1116.

Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam praesentibus: quia ego Baldwinus filius Robberti apud Attrebatum sepulti, Dei gratia Comes Flandrensium hujusmodi libertatem omnibus burgensibus Iprē Fromaldo Castellano filioque ejus Tebbaldo astantibus et concedentibus, baronum meorum astipulatione dedi: quatenus nec duellum nec judicium igniti ferri aut aquae infra jus Iprense faciant. Si quid autem alicui eorum objiciant, unde duellum aut judicium igniti ferri aut aquae facere consueverant: quinta manu per quatuor electos parentes suos se purget juramento. Quodsi parentes electi pro cognito odio aut pro cognita faida ei defecerunt, alii de parentibus quatuor eligantur. Qui si ab inclamatore inveniri non potuerint, quatuor legales viros secum ad juramenta habeat. Si autem jurare non poterit: aut in juramento judicio scabinorum defecerit, Comes, aut qui in loco ejus fuerit: tres libras habebit: et inclamatori sua cum duobus solidis restituat. Data Iprae anno incarnationis dominicae M°C°XVI°, indictione nona XVII° Kl. Octobris per manum Odgeri notarii.

Signum Domini Gerardi, *Praepositi* Iprensis; S. Willelmi Canonici; S. Capellanorum curiae Baldevini; Odgerii Raineri; S. Karoli et Willelmi, nepotum Comitis; S. Walteri Tornacensis; S. Baldevini Camerarii; S. Roberti Malet; S. Balduini de Bella; S. Theodori de Rininga; S. Haimerici Casletensis; S. Gozewini de nova ecclesia; S. Baldevini Botel; S. Sigeri filii Walteri; S. Godescalci; S. Eustachii; S. Dirolfi filii Castellani; S. Erlebaldi tunc Iprensis *Villici*; S. Arnulfi fratris Erlebaldi.

LXXVI.

Graf Carl von Flandern erklärt, dass er auf alle Heitsrechte verzichte, die ihm zugestanden, auf eine Landesstrecke, welche eine gewisse Bertranda, die Wittwe des Elbodo, dem Sct. Martins-Stift in Ypern am Altare geschenkt habe [2]). Am 8. Mai 1124.

In nomine sanctae individuae Trinitatis. Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam praesentibus, quod ego Karolus dei gratia

1) Nach dem Original in der ersten gewölbten Kammer, Lad. 1, nro. 8. A.

2) Nach einer Abschrift im rothen Privilegienbuch des Stadtarchivs v. Ypern fol. 83. recto.

Comes Flandriae, comitatum et omnia, quae ad jus meum pertinebant de terra, quam dominus Hiltfridus abbas ecclesiae sancti Martini Yprensis ejusque canonici amici mei a Bertranda Elbodonis vidua ejusque filiis erexerunt eidem sancto supra altare ipsius ob salutem animae meae et uxoris meae Margaretae ac Balduini nepotis mei parentumque meorum in perpetuum libere habenda tradidi. Hanc autem praenominatam terram, ita ab omni exactione in perpetuum liberam esse volui ac sancto Martino dedi, quatenus praeter abbatem Hiltfridum et ejus canonicos eorumque successores nec comes nec praepositus villae neque villicus neque quaelibet persona quamlibet in ea unquam habeat potestatem. Partem quoque decimae de terra porcorum inter parochiam de Mareq jacentem, in confinio de Pascendala et Roosebeka rogatu Fromaldi Yprensis Castellani amici mei eidem ecclesiae concessi. Praedictus vero abbas Hiltfridus me praesente atque concedente excommunicavit omnes, quicunque hoc donum, quod feceram, tentassent infringere, donec resipiscentes ad emendationem venerint.

Actum est hoc anno dominicae incarnationis millesimo centesimo vigesimo quarto, pridie nonis May et corroboratum multis ydoneis testibus astantibus videlicet domino Ogero Audomarensi praeposito; Salomone Comitissae Capitanio, Waldrico, Godeberto, clericis, Frumaldo Jayco Yprensi praeposito ac fratre ejus Adam; Erlebaldo villico; Rogero milite, Ywaino de Was; Galtero de Nivela; Theduino, Erenberto, Allamo et aliis quam multis clericis et laicis.

LXXVII.

Schiedsrichterliches Urtheil des Grafen Philipp von Flandern und Viromandien über den Streit zwischen der Stadt Ypern und der Kirche von Messines, betreffend das Recht dieser Kirche, einen Zoll zu erheben: der Graf sezt den Zolltarif fest [1]). Im Jahr 1180.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Ego Philippus, Flandriae et Veromandiae Comes, notum esse volo tam futuris quam praesentibus, quod facto aquaeductu a Burgensibus de Ypra orta est contentio inter eos et ecclesiam de Mecinis supra theloneo, quod

---

1) Nach einer Copie aus dem 15. Jahrhundert auf Papier, im Stadtarchiv zu Ypern, eine gewölbte Kammer, Schrank C. Lade 26. nr. 12.

Comes Robertus Friso concesserat eidem ecclesiae accipiendum ad lapideam stratam, in officio de scotis et quod eadem ecclesia ad tempora praefati Roberti Comitis usque ad tempora mea liberè tenuerat, super qua contentione cum ex utraque parte tam ecclesiae scilicet quam Burgensium, in me compromissum esset, habito tandem cum Baronibus caeterisque probis hominibus meis, consilio in hunc modum inter eos composui si scilicet: quod raniculae feno, herba, stramine, glui arundine oneratae fuerint, liberae ab omni exactione transibunt; raniculae autem quae turbis, alleis, cepe, porris, caurilibus ceterisque oleribus oneratae fuerint: singulae obolum dabunt; naves vero, quae vinum, mellem, medanum, cerevisiam, avenam, ordeum, pisam, fabam, ferrum, cuprum, stagnum, plumbum, coria, unctum, pisas, ligna ad aedificandum utilia, et hujusmodi merces alias detulerunt, singulae unum dabunt denarium. Ut autem haec compositio mea rata et inconvulsa permaneat in perpetuum, praesentis cartulae paginam sigilli mei auctoritate et testimonii subnotatione muniri praecepi. S. Roberti praepositi Insulani, S. Gerardi de Mecinis, notarii et sigillarii mei, S. Johannis Insulensis Castellani. S. Gilberti de Nivella. S. Henrici de Morsela. S. Walteri de Locra. S. Waltery camerarii de Ypra. S. Walteri de Scotis et Walteri Filii Hildebergae et Willerami Biccha meorum Scabinorum Yprensium.

Actum est autem haec Ypris in capitulo sancti Martini. Anno verbi millesimo centesimo octuagesimo.

LXXVIII.

König Philipp August von Frankreich ertheilt den Einwohnern von Ypern das Privilegium, dass die Kaufleute dieser Stadt wegen der vom Grafen ihm schuldigen Gelder in Frankreich nicht festgesezt werden können, und dass im Falle eines Streites mit Flandern ihnen 40 Tage zum Abzug mit ihren Waaren allda gestattet seyen [1]). Im Jahr 1193.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Philippus dei gratia Francorum rex. Noverint universi praesentes pariter et futuri, quod nos mercatores de Ipra cum rebus suis in protectione

1) Nach dem Original im Archiv von Ypern, zweite gewölbte Kammer, Lade 13. n. 16. g.

et conductu nostro recipimus in terra nostra reddendo pedagio, quae debuerint: hoc modo quod nec ipsi aut res eorum pro pecunia, quam comes Flandriae aut alius debeat, arrestabuntur, nisi illi, qui arrestabuntur debitores fuerint aut fidejussores aut nisi ad praesens forisfactum rationabile capti fuerint: neque ipsi advocabunt alienam pecuniam pro sua, si non inter nos et dominum suum aliqua emerserit contentio. Non arrestabunt eos aut pecunias eorum infra quadraginta dies, sed habebunt spatium quadraginta dierum ad res suas de terra nostra educendas, et si ipsi aut res ipsorum capti fuerint in terra nostra aut arrestati indebite: nos exinde tantum faciemus, quantum de burgensibus nostris Parisiensibus.

Quod ut firmam perpetuamque obtineat stabilitatem, sigilli nostri auctoritate et regii nominis karactere inferius annotato praesentem paginam praecepimus confirmari. Actum Parisius anno incarnati verbi millesimo centesimo nonagesimo tertio; regni nostri anno quintodecimo. Astantibus in palatio nostro, quorum nomina supposita sunt et signa. Dapifero nullo; signum Guidonis buticularii; signum Mathaei camerarii; signum Droconis constabularii.

Data vacante cancellaria.

LXXIX.

Einführung eines jährlich zu erneuernden Schöffenthums in Ypern durch Philipp, Markgrafen von Namur, Verwalter der Grafschaft von Flandern [1]). Im Jahr 1209.

Ego Philippus Marchio Namurcensis, Flandriae et Hannoniae Procurator, praesentibus pariter et futuris notum fiat volo, quod dilectis et fidelibus meis burgensibus de Ypra et communitati concessi, quod supra sacramentum, quod fecerunt villae, accipient inter se quinque probos viros, quos intelligent et scient esse meliores et utiliores ad conservanda et custodienda jura ecclesiarum. domini terrae et villae, et illi quinque sic electi jurabunt super sacrasancta, quod non demittent pro timore seu pro odio sive pro amore alicujus, quem eligent, quinque scabinos, quos scient esse meliores et utiliores ad tenendum scabinatum, et illi quinque sic accepti jurabunt coram me vel coram baillivo meo rectum scabinatum ecclesiis, domino terrae, villae et omnibus tenere. Illi vero quinque scabini supra sacramentum sui scabinatus eligent alios octo scabinos, qui similiter jurabunt

1) Aus dem Rooden-Boek fol. 1. des Stadtarchivs in Ypern.

rectum scabinatum ecclesiis, domino terrae, villae et omni homini tenere. Scabini autem eligentur de anno in annum, ita videlicet, quod scabini anni praeteriti annum exitum (?) scabinatus sui supra sacramentum sui scabinatus eligent quinque probos viros, quos scient esse meliores et utiliores villae; et illi quinque sic electi eligent quinque scabinos, sicut praedictum est, et illi quinque scabini sic electi eligent octo scabinos, ut superius scriptum est. Hoc eis concessi bona fide tenendum et sine malo ingenio, et quod burgenses tractabunt per rectum scabinatum.

Actum Cortraci die Martis proxima post festum Scti Petri ad vincula, anno domini MCC nono.

LXXX.

Vertrag der Gräfin Johanna mit den Tempelherrn in Ypern über die in dieser Stadt ihnen zustehende Gerichtsbarkeit [1]). Im Jahr 1225.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus notum facio, quod, me approbante et consentiente, talis est divisio inter fratres miliciae templi ex una parte, et scabinos de Ypra ex altera: quod omnes bannos, quos scabini de Ypra facient pro utilitate villae Yprensis, fratres templi facient illos servari super terram suam de Ypra, quamdiu durabunt in villa Yprensi. Et si aliquis bannos illos infringeret super terram templi, quotienscunque veritas accipietur infra villam Yprensem de bannis infractis: fratres templi debebunt scabinos de Ypra super terram suam ducere pro tali veritate accipienda. Et de bannis infractis debent habere fratres templi tres partes emendarum et scabini quartam. Et ad hanc veritatem dicendam debent eligere hospites templi. Fratres etiam templi possunt habere super terram suam quinque homines apud Brillum [2]) et quinque apud templum. Et duo istorum vel plures cum nuncio fratrum templi habent potestatem pendendi super terram templi et arrestandi omnes illos, qui facient ibi aliquod forefactum, vel aliquem de quo justitia exigeretur, et illi, qui arrestati essent, per illos adjornari debent ad diem, qui nominatus est; ad quem scabini de Ypra venire debent, videlicet ad feriam quintam ante meridiem; et illi

1) Aus einem Vidimus des Originals v. J. 1275 im Archiv der Stadt Ypern, 2te gewölbte Kammer, Lade 13. nr. 9. Eine Urkunde hierüber findet sich auch in Lille, nach *de Saint Genois* pag. 514—515. ferner ein Orig., ausgestellt vom Meister des Tempels in Frankreich, vom Jahr 1225, im Prov.Arch. zu Gent. Es findet sich in Ypern auch eine franz. Uebersetzung dieser Urkunde, 1te gew. Kammer. *Lambin Nalezingen* S. 1.

2) Suburbium Yprense.

decem possunt testimonium perhibere scabinis de Ypra de omnibus rebus, quos viderint et audierint per sacramentum suum. Et quando isti decem eligentur ad hoc officium, fratres templi facient eos jurare; quod legitimum testimonium perhibebunt scabinis de Ypra. Et debent esse scabini de Ypra duo, vel tot, quot sufficiant ad negocium apud templum singulis septimanis die Jovis ante meridiem ad submonitionem fratris templi, vel illius qui loco suo erit. Et quolibet anno quando scabini de Ypra de novo eligentur, postea prima vice. quando scabini venient super terram templi, debent recognoscere super sacramento, quod fecerint in scabinagio, quod observabunt jus templi et eorum, qui ad jurisdictionem fratrum templi pertinent, tanquam scabini. Et si aliquis quicumque esset, forefaceret super terram templi fratres templi vel eorum nuncius posset eum arrestare; et quicumque ille esset, deduceretur per legem villae Yprensis testimonio praedictorum. Et scabini de Ypra inde suam partem emendarum accipient sicut infra villam. Et si aliquis de villa Yprensi esset in culpa de aliquo forefacto super terram templi, etiam si abiisset non arrestatus, judicaretur super terram templi per scabinos villae Yprensis tanquam si esset arrestatus. Et de hoc forefacto debet ballivus meus fratribus templi facere habere emendas suas de illo, si tantum catalli haberet per dictum scabinorum de Ypra super terram meam. Et similiter debent facere fratres miliciae templi mihi et scabinis de Ypra, si aliquis hospitum suorum forefaceret super terram meam.

Praeterea hospites templi et bona eorum debent esse in libertate et observatione villae Yprensis, et de omnibus consuetudinibus debent bona eorum esse quitta, sicut bona burgensium de Ypra. Et praeterea debent esse quitti de talliis, expeditionibus, theloniis et omnibus pravis consuetudinibus. Et fratres templi non possunt de cetero recipere aliquem de hominibus meis manentem infra banileucam villae Yprensis, nisi de mea licentia vel per maritatgium; nec villa Yprensis potest aliquem recipere de hospitibus templi, nisi praedictis duobus modis. Et pro libertatibus praedictis habendis fratres templi scabinos et villam Yprensem quittos et liberos clamabunt de redditibus, quos accipere solebant ad halam Yprensem. Et debent fratres templi habere unam pipam ex fossato Yprensi pro dulci aqua habenda. Et redditus et hereditates hospitum templi, quos habent infra villam Yprensem, debent solvere tallias sicut alii redditus et hereditates infra villam Yprensem.

In cujus rei testimonium et monimentum ad petitionem fratrum militiae templi praesentes litteras feci sigilli mei munimine roborari.

Actum anno domini MCCXX quinto.

LXXXI.

Bestimmung der Gräfin Johanna über das von den Tempelherrn in Ypern ihr abgetretene Marktrecht allda [1]). Vom Jahr 1225.

Privilegium fratrum militiae templi Yprensis. Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus notum facio, quod talis est divisio inter me ex una parte et fratres militiae templi ex alia, quod ego debeo habere de cetero nundinas templi, quae sunt apud Ypram in septimana rogationum, quae se extendunt in villa Yprensi et infra bannileucam villae Yprensis et has nundinas debeo habere ita liberas, sicut eas fratres templi tenebant, et debeo habere omnes emendas et escancias, quae infra dictas nundinas evenerunt usque modo et evenient, exceptis illis, de quibus finis factus est fratribus templi, et exceptis illis, quae illis, qui manent super terram templi debent; et salvo eo, quod nihil juris habeo super terram templi juxta Ypram nec infra nundinas nec extra et praedictis nundinis habendis remitto eis singulis annis in perpetuum quadraginta liberas redditus, quas mihi debebant in terra de Sclipso. Sciendum est itaque, quod praedictas nundinas possum constituere infra villam Yprensem ubicumque voluero, et fratres militiae templi non possunt recipere aliquem hominem extraneum super terram suam juxta Ypram infra dictas nundinas, unde nundinae possint pati detrimentum, nisi de consilio scabinorum de Ypra. Ut hoc autem sit firmum et stabile, praesentes litteras feci sigilli mei munimine roborari.

Actum anno domini MCCXX quinto.

LXXXII.

Die Gräfin Johanna von Flandern fordert die Schöffen von Ypern auf, zwischen den Freunden und dem Magen|der Familien Johanns von Medem und Lambert Fuss (Voet) die gerichtliche Versöhnung zu bewirken [1]). Im October 1225.

Joanna Flandriae et Hainoniae Comitifsa dilectis suis scabinis de Ypra salutem et dilectionem. Intellexi, quod vos liberam habe-

1) Aus dem 4. Cartular von Flandern N. 152. im Archiv der Rechenkammer in Lille.
1) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Ypern, 2. gew. Kammer. Lade L 30. a.

tis potestatem corrigendi et componendi inimicicias et discordias et distantias inter burgenses villae Yprensis secundum voluntatem nostram meo et omnium jure salvo. Unum vobis mando: volo et per sacramentum, quod michi fecistis et per fidem, qua mihi tenemini vos submoneo, quatenus discordias, quae sunt inter amicos et parentes Johannis Medem ex parte una et inter amicos et parentes Lamberti Pedis ex parte altera ita corrigere et componere maturetis, quod propter defectum juris et propter pigritiam vestram villae meae nullum malum eveniat; alioquin sciatis pro vero, quod de praedicta libertate vos gaudere de cetero non permittam. Datum Insulis feria tertia ante festum beati Dionysii anno Domini MCCXXV.

LXXXIII.

Graf Fernand und Gräfin Johanna von Flandern erlassen eine neue Verordnung über die jährliche Schöffenwahl. [1]) Im März 1227.

Fernandus Flandriae et Hanoniae Comes et Johanna uxor ejus Flandriae et Hanoniae Comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint Universi; quod nos dilectis Scabinis et Burgensibus nostris de Ypra concessimus Scabinagium de anno in annum habendum in perpetuum in hunc modum videlicet, quod illi, qui modo sunt Scabini, antequam annus Scabinatus eorum finiatur, per sacramentum suum accipiant quinque probos viros infra dictam villam Yprensem, qui jurabunt corporaliter tactis sacrosanctis, quod quinque viros eligent utiliores, quos noverint in tota villa Yprensi ad Scabinatum; et illi quinque statim jurare debent Scabinatum, et postmodum illi quinque, qui Scabinatum juraverint per sacramentum suum, debent octo probos alios viros eligere in eadem villa, qui similiter jurabant Scabinatum. Et sciendum, quod nullus amplius, quam per duos annos simul, Scabinus esse poterit; et si per duos annos continuos aliquis Scabinus fuit, per annum administrationis de Scabinatu cessabit; nec possunt simul et semel pater et filius esse Scabini, vel frater et frater, nec avunculus vel patruus, et nepos vel duo consanguinei germani, nec socer et gener. Quod ut ratum et stabile permaneat in perpetuum, praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine fecimus confirmari. Datum Brugis anno Dominicae incarnationis, millesimo ducentesimo vigesimo septimo, mense Martio in die Sancti Benedicti.

1) Stadtarchiv zu Ypern. *Oude Privilegien-Boek* fol. 4. vo.

LXXXIV.

Keure der Schöffen von Ypern über die Bestrafung derjenigen, welche minderjährige Mädchen gewaltsam entführen, sowie der Mädchen, die sich freiwillig entführen lassen [1]). Im Juni 1230.

Nos scabini et burgenses de Ypra notum facimus tam futuris quam praesentibus, quod de communi consilio et consensu consensimus et stabilivimus; quod quicumque puellam sub tutela patris vel matris sive alterius cujuslibet tutoris constitutam sine voluntate illius, sub cujus tutela consistit, abduxerit, cum querimonia inde delata fuerit ad scabinos, sive non fuerit delata ad eos, abductor exlex erit in perpetuum et exheres omnium bonorum, quae ad ipsum possent devenire jure hereditario, ita quod de bonis patris ipsius abductoris vel matris vel cujuslibet alterius cognati sui nihil unquam jure hereditario percipiet, puella vero si habuerit annos suos et abduci spontanea voluntate se consenserit, similiter exheres erit de bonis patris sui et matris et omnium cognatorum ipsius, quae ad ipsam jure hereditario possent devenire; si vero puella annos suos non habuerit, non fiet exheres, sed ille, qui eam abduxerit caput suum amittet et idem erit quicumque eam receperit, dummodo ipsam in domo sua pernoctaverit in scabinagio nostro [2]) per bonam et legitimam veritatem.

Ut igitur haec rata et firma permaneant praesentes litteras sigillo villae nostrae duximus muniendas.

Actum anno domini MCC tricesimo, mense Julio.

LXXXV.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern überlassen der Stadt Ypern einen unbebauten Platz nächst der Stadt, genannt Upstall [1]). Im April 1241.

Nos Thomas Comes et Johanna uxor nostra Comitissa Flandriae et Haynoniae omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in do-

1) Aus dem *Livre des Kueres* fol. 95. im Stadtarchiv von Ypern. Die Keure steht auch im Rooden Boek dieses Archivs fol. 240. 2) Hier muſs etwas fehlen z. B. *et id probatum fuerit.*

1) Nach dem Original im Archiv von Ypern. Zweite gewölbte Kammer, Lade 4. n. 10.

mino. Noverit universitas vestra quod nos dilectis nostris scabinis et toti communitati villae Yprensis quitavimus in perpetuum pro nobis et successoribus nostris terram illam, quae vulgo dicitur Upstal, jacentem prope villam praedictam et dictam terram eis donavimus perpetuo possidendam pro annuo censu sex denariorum in ratiocinio sancti Johannis [2]) nobis persolvendo, concedentes eisdem ut commodum suum prout melius poterunt, facerent de terra praedicta, salva nobis omni justitia in eadem.

In cujus rei testimonium praesentes litteras conscribi fecimus et sigillorum nostrorum munimine roborari.

Actum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo, mense Aprili.

LXXXVI.

Verordnung der Gräfin Margaretha über die Aufrechthaltung der Friedensverbindungen zwischen den Beleidigern, den Beleidigten und ihren Freunden und Magen [1]). Im October 1245.

Universis praesentes litteras inspecturis, J. permissione divina Morinorum Episc. salutem in domino. Noveritis, nos litteras non cancellatas non abolitas, prout prima facie apparebat, vidisse, formam, quae sequitur continentes: Margaretha Flandriae et Hannoniae comitissa omnibus ballivis et servientibus suis in Flandria constitutis salutem et dilectionem. Cum ordinatum sit per totam terram nostram Flandriae, quod si pax reformata sit inter partes principales et amicos suos dictae partes principales ad concordiam adducere non possunt, compelli teneantur per justitiam, ut pacem ordinatam inter partes principales firmiter observent. Unde vobis mandamus et diserte praecipimus, quatenus quotiescunque requisiti fueritis a dilectis nostris scabinis de Ypra illos, qui principales non sunt in aliqua feida, si pacem ordinatam et firmatam tenere noluerint, ad eandem firmiter observandam, sicut intentione fuerint, compellatis, dum tamen vobis constituerit prius, pacem esse reformatam a partibus principalibus et hoc sicut nos diligitis, facere non omittatis. Datum apud Orchies, sab-

2) D. h. in der Abrechnung in der Johannismesse, nach Herrn *Lambin's* Bemerkung.

1) Nach der Urkunde im Stadtarchiv von Ypern, 1. gew. K. Schrank c. Lade 29. n 12. Es findet sich allda auch eine Bekräftigung dieser Verordnung vom König Philipp dem Schönen von Frankreich, gegeben im Jahr 1301.

bato ante circoncisionem, anno Domini Millesimo ducentesimo quadragesimo quinto.

In cujus rei testimonium praesentibus litteris sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno domini millesimo trecentesimo, feria quarta post festum beati Dionysii.

LXXXVII.

Schreiben des Pabstes Innocenz IV. an den Bischof von Therouane, worin er ihn beauftragt, verschiedene gegen die Geistlichkeit von den Schöffen und der Stadt Ypern am heiligen Stuhle vorgebrachte Beschwerden zu untersuchen und abzustellen [1]). Am 20 Mai 1247.

Innocentius (IV) episcopus servus servorum Dei. Venerabili fratri, episcopo Morinensi salutem et apostolicam benedictionem. Ex parte dilectorum filiorum scabinorum et universitatis villae Yprensis fuit propositum coram nobis, quod cum in villa ipsa, in qua fere ducenta milia hominum commorantur, quatuor parochiales ecclesiae tantummodo sint statutae, quarum Canonici regulares curam optinent animarum et in qualibet ipsarum solus Canonicus consueverit pernoctare ac per hoc iidem in spiritualibus non modicum sustineant detrimentum, petebant in eadem villa tam ecclesiarum quam clericorum numerum augmentari. Super quibusdam etiam gravaminibus sedi apostolicae sunt conquesti, videlicet, quod decanus christianitatis rectores ecclesiarum loci ejusdem Morinensis diöcesis, quae sua sunt, non quae Jesu Christi querentes, si contingat, simul et semel debere plures nuptias celebrari, ut plures oblationes extorqueant ab eisdem sub unius missae celebratione ac uno die id fieri non permittunt. Et si aliqui diversarum parochiarum ipsius villae matrimonialiter vellent adinvicem copulari, nunquam sinunt hujusmodi matrimonium consumari, nisi recepta prius a quolibet contrahentium oblationum nomine certae pecuniae quantitate. Quod si tres dies feriatos subsequenter evenire contingat, ut nuptiae debeant celebrari, prohibent malitiose banna in ejusdem sollemnitatibus fieri, nisi pro suae libito voluntatis, in eorundem hominum praejudicium et gravamen. Iidem quoque modum avaritiae non ponentes, si plures homines simul in eadem villa de-

1) Nach dem Original im Archiv zu Ypern, 2te gewölbte Kammer, Lade 19, Nro. 5.

cedant, ipsorum corpora non permittunt ex quadam prava consuetudine, ut pro quolibet offeratur sub unius missae celebratione tradi ecclesiasticae sepulturae in animarum suarum periculum et scandalum plurimorum. Praeterea dicti homines adhiberi quibusdam ipsorum necessitatibus remedium postulabant, quia cum molendina villae Yprensis molere nequeant sine vento, quae si etiam diebus singulis ventum haberent propitium ad molendum non sufficerent multitudini hominum eorundem; sibi concedi petebant, ut liceret eis molere quandocumque ventus aptus venerit ad molendum. Quod si etiam ipsos contingeret pro uno eodemque delicto excommunicationis sententia innodari, volunt ad solutionem unius emendae tantummodo, si emenda praestari debeat obligari. Ad haec cum in eadem villa pro nuptiis celebrandis quaedam consueverit adhiberi sollemnitas, quae *Kergakech* [2]) vulgariter appellatur, occasione cujus tam pauperes quam divites ad vanam gloriam se fatigant laboribus et expensis, ita quod nonnulli plus expendunt in talibus, quam pro dote receperint mulieris ad sollempnitatem hujusmodi faciendam, petebant supradicti homines de cetero non compelli. Quare iidem nobis humiliter supplicarunt, ut super hijs providere sibi de benignitate sedis apostolicae curaremus. Volentes igitur sic ipsorum utilitati consulere, quod aliorum justitia non laedatur, fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatinus super praemissis omnibus inquiras diligenter veritatem nobis, quod inveneris fideliter rescripturus, ut per tuam relationem instructi, quod justum fuerit, faciamus. Datum Lugduni XI kal. Junii, pontificatus nostri anno quarto.

LXXXVIII.

Die Gräfin Margaretha erklärt, dass den Einwohnern von Ypern ein Canal nach Nieuport gestattet worden, und bestimmt, wie es hinsichtlich der Veränderungen, die etwa nöthig seyn möchten, und der Kosten für die Erhaltung des Canals gehalten werden müsse [1]). Im Juni 1251.

Margareta Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus universis, quod

---

1) Kirchgang.

2) Aus einem Register d. J. 1365 v. 19. Juni, im Archiv der Rechenkammer in Lille.

in aquaeductu, qui protenditur a *Novo-portu* versus *Yprum*, dilectis burgensibus nostris de Ypra fluxum competentem sive cursum aquae faciemus haberi; ita, quod in eo commode possunt navigare. Cum autem idem aquaeductus factus fuerit et consummatus, et portae in eo factae fuerint et sclusae [2]), prout competet, et visum fuerit expedire, si postmodum in eo aliquid omissum fuerit, quod declaratione mutatione seu correctione indigeat ad utilitatem illorum de Ypra et de Braco; illud nobis declarandum mutandum et corrigendum retinemus, prout videbitur bonum esse. Et si processu temporis custus oporteat fieri pro dicto aquaeductu retinendo, illi fieri debebunt secundum ordinationem et aestimationem nostram et nostrorum similiter successorum. Quod ut robur obtineat firmitatis, praesentes litteras fieri fecimus et sigilli nostri appensione muniri.

Actum anno domini MCCLI mense Junio.

LXXXIX.

Der Pabst Innocenz IV. bestätigt das dem Stift von St. Martin in Ypern ausschliesslich zustehende Schulprivilegium in dieser Stadt [1]). Im Februar $12^{52}/_{53}$.

Innocentius episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis, majoris ecclesiae sancti Gaugerici decanis ac officiali Cameracensi salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis scabini et homines villae Yprensis petitione monstrarunt, quod praepositus et conventus ecclesiae sancti Martini loci ejusdem ordinis sancti Augustini Morinensis diöcesis, quibus, sicut dicitur *a sede apostolica est indultum, ut nullus in eadem villa* vel infra fines parochiarum ecclesiarum ipsius villae scolas regere possit absque dictorum praepositi et conventus licentia speciali: asserentes, quod quidam in dicta villa sine ipsorum licentia scolas regunt, et quod scabini et homines praedicti filios suos ad scolas eorum transmittunt, in scabinos et homines eosdem per archidiaconum Tornacensem in Flandria conservatorem privilegiorum suorum dictis praeposito et conventui a sede deputatum eundem interdum faciunt occasione hujusmodi de facto excommunicationum sententias promulgari, quamquam ipsius conservatoris jurisdictio ad hoc minime se extendat. Quare memorati scabini et homines nobis humiliter supplicarunt, ut provi-

2) Schleusen.

1) Nach dem Original im Archiv zu Ypern. Zweite gewölbte Kammer. Lade 19. nr. 5.

dere sibi super hoc paterna sollicitudine curaremus. Quocirca discretioni nostrae per apostolica scripta mandamus: quatenus evocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hinc inde praepositis, quod justum fuerit, appellatione postposita statuatis, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui fuerint nominati, si sese gratia odio vel timore subtraxerunt censura simili, appellatione cessante cogatis veritati testimonium perhibere. Ac si non omnes hijs exequendis potueritis interesse, duo vestrûm ea nihilominus exequantur.

Datum Perusii V idibus Februarii pontificatus nostri anno decimo.

XC.

Uebereinkunft des St. Martinsstiftes mit dem Vogt und den Schöffen von Ypern über die Errichtung von drei Schulen dieser Stadt, und über die darin den Canonicis zustehenden Rechte [1]). Am 6. November 1253.

Universis praesentes litteras inspecturis B. praepositus et capitulum ecclesiae beati Martini Yprensis salutem in Domino.

Noverit Universitas vestra, quod super discordia, quae vertebatur inter nos ex una parte et advocatum, scabinos et communitatem Yprensem ex altera, super collatione et regimine scolarum Yprensium et rebus aliis, intervenientibus probis viris, pro bono pacis de consensu nostro et dictorum Advocati, Scabinorum et communitatis concordaliter est ordinatum:

§. 1. Quod tres scolae majores erunt de cetero in villa Yprensi, quarum collatio ad nos libere spectabit et conferemus easdem personis talibus, quae eas in propriis personis singulae singulas gubernabunt.

§. 2. Pro pactis autem rectores dictarum scolarum non poterunt exigere ab aliquo scolarium suorum ultra decem solidos, qua summa erunt contenti nec poterunt permittere nec pro stramine nec pro ioncis, nec pro gallis, nec aliqua alia de causa ultra dictam summam aliquid exigere, nec de pane puerorum aliquid accipere nec tallias in dictis scolis facere.

§. 3. Quicunque vero burgensium liberos suos seu alios de familia sua manentes in domo propria per clericum suum in domo

1) Nach dem Original im Archiv von Ypern. Lade I. Nr. 25., zweite gew. Kammer.

sua erudiri voluerit, hoc ei licebit, dummodo alios discipulos sub isto practextu una cum praedictis ipsi clerico non liceat erudire.

§. 4. Parvae autem scolae, in quibus discipuli poterunt erudiri usque ad Catonem regi poterunt a quibuscunque regere volentibus in villa Yprensi, non petita vel obtenta licentia a nobis vel ab advocato, scabinis et communitate.

§. 5. Rectores autem dictarum scolarum, quamdiu scolas regent, litigare non poterunt pro nobis aut praedictis nec pro ipsis contra nos.

§. 6. Praeterea de cereis [4]), quae vulgariter dicuntur *stallighte*, quae cum corporibus mortuorum deferuntur ad ecclesias in parochiis Yprensibus, nullum exigere poterimus nec in eis aliquod jus nobis vendicare, sed si nobis gratis offeruntur eas licete [5]) poterimus recipere.

§. 7. Kercmagistros (*marguilliers*) vero in singulis parochiis eligent advocatus et parochiae, et electos debent presbyteris parochiae nominare.

§. 8. Custodes autem dictarum parochiarum cavere debent idonee, quod, si per inertiam vel negligentiam eorum ornamenta ecclesiarum amittantur, dampna his ecclesiis praedictis resarcirent.

§. 9. Et promisimus, juramento a nobis solemniter interposito, quod contra praedicta omnia et singula per nos vel per alios, quantum in nobis est, scienter nullatenus veniremus et si intelligere possemus, quod aliquis contra praedictam ordinationem et cetera praedicta maliciose usaretur [6]), nos malitiam hujus, quantum in nobis est amoveremus. Ut autem praedicta omnia et singula in perpetuum robur protineant firmitatis, praesentes litteras tradidimus praefatis Advocato, Scabinis et communitati, sigillorum nostrorum munimine roboratas.

Datum Anno Domini MCCL tertio, feria quinta post festum omnium sanctorum.

XCI.

Die Gräfin Margaretha von Flandern ertheilt den Schöffen von Ypern die Gerichtsbarkeit über das Hoveland zunächst dieser Stadt [1]). Im April 1269.

Marguerite Comtesse de Flandres et de Haynau faisons savoir a tous, ke nous le Houveland [2]) ki est daleis [3]) notre ville d'Ippre et tous

4) *cereis*, loco *illis*. 5) *licete* loco *licite*. 6) *usaretur* loco *versaretur* ($\overset{\frown}{v}$).

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Ypern, 2. gewölbte Kammer, Lad. 4, arc. 7.

2) Houveland, loco *Hoveland*. 3) *daleis* (lez), au lieu de *dans*.

ceaus ki mainent et mauront sur cel[4]) Houveland u ke ce soit apres cou ke nous en eumes deliberation de consel pour le commun pourfit de la vile d'Ippre et des apertenances, ke nous i avons veu et entendu aunons et ajoignons de notre auctoritei et de notre seignourie à la Loi et as us et as coustumes del Eschevinage de notre ville d'Ypre, et volons et commandons, ke li Eschevin de la ville d'Ypre devant dite soient jugeur et puissent jugier de toutes les enfraintures ki escherront seur le Hoveland devant dit, tout la u il jugent et jugeront des enfraintures ki faites seront dedens l'Eschevinage de la ville d'Ypres; et volons et ordenons, que tout cil ki sour le Hoveland devant dit mainent et mauront, soient bourgois d'Ypre desore en avant en toutes choses et si devons et avons en convent le Hoveland devant dit, et tous ceaus ki sus mainent et mauront aquiter et delivrer plainement a toujours envers le prevost et le capitle de saint Donatie de Bruges, de toutes les droitures et de tous usages ke li Prevos et li Eglise de saint Donatie devant dit i ont eu iuskes aujourd'hui; et se il avenoit par aventure en aucun tans, ke li Prevos et li Capitles de saint Donatie devant dit u aucuns d'eaux demandassent u calengiassent aucune droiture seur le Hoveland devant dit u seur ceaus ki i mainent et mauront, u kil en calengiassent les Echevins u ceaus de la ville d'Ypre et les en travelassent u fesissent cous u dommages en aucune manière en quelconques court ke ce fust pour lochoison des choses devant dites; Nous lor promettons et avons en convent loiaument en boene foi, ke nous les en quiterons et deliverrons de tous cous et de tous domages, quil i auroient u feroient, et ke nous les en garandirons et devons garandir contre tous. En temoignage et en seurtei de la quel chose nous avons ces presentes lettres donnees as Eschevins de Ypre devant dis sclées de notre saiel. Et je Guis fuis à la noble contesse devant dite cuens de Flandre et marchis de Namur, voel ke tout sachent ke la convenance que ma chiere Dame et Mere devant dite à faite as Eschievins d'Ypre, ki devant sunt dit d'endroit le Hoveland, ki est dalcis Ypre et de ceaus ki sus mainent et mauront, tenir fermement et entierement a toujours; Je l'ai promis, et promet et ai en couvent a tenir loiaument en boene foi pour moi pour mes hoirs et pour mes successeurs segneurs de Flandres, tout si avant comme ma chere Dame et Mere devant nommée lor a en couvent et comme il est de seure escrite et devisee. en tesmoignage et en seurte de la quel chose jai fait metre mon seel a ces presentes lettres ki furent faites et données en lan del incarnation nostre segneur Mil deux cens soissante et noef le second jour dAvril.

4) *cel*, au lieu de *ce*.

XCII.

Graf Guido gestattet den Einwohnern der Stadt Ypern das Privilegium, dass sie frey von der *commune verité* des Amts, nur vor den städtischen Schöffen zu Gericht geladen werden können, und dass er nie mehr als drei gräfliche Beamten allda haben werde: den Bailli, den Poortbailli und den Chatelain [1]). Im Jahr 1277.

Nous Guis cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir à tous, ke nous volons et otroions, que no borgois d'Ypre ne puissent jamais estre pourtrait ne convencu daucun fait en commune véritei, kon fache ou mestier [2]) d'Ypre, et kele ne leur puist ne doive grever ne aidier et kon ne puist jamais desoreenavant prendre ne arrester le leur ne saisine mettre [3]) en leur biens dehors le ville d'Ypre par nous ne par aultruy de par nous, se li lois ne lait anchois [4]) jugie, la li prise ou li saisine seroient faites; et sil avenoit kon presist [5]) ou saisesist li leur anchois ke jugie fus si comme dit est nous leur devriemes, delivrer sans leur damage. Et encore volons et otroions ken no ville d'Ypre devant dicte ne puissent jamais estre que trois, qui puissent prendre et arrester, chest a savoir li baillius [6]), li sousbaillius [7]) et li castellains et leur serjant en leur presence et chou kon mesferoit au bailliu au sousbailliu ou au castellain dovons nous faire amender [8]) par no seignorie et quant ke tout li aultre serjant à qui kil soient, feront ou kon fera envers aus doit estre jugie par nos eschevins de no ville devant dite, fors [9]) tant, ke se aucuns meffesist [10]) sour aucuns des serjans devant ditz pour l'ocoison [11]) d'aucune chose kil cust fait en no serviche par le commandement et en le presence dou bailliu ou dou sousbailliu ou dou castellain et sour chou nous devons en propre persone venir a Ypre ou chil qui sera cuens de Flandres après nous et enquerre [12]) de che fait par tesmoings souffisans sans souspechon [13]) par maniere, ke se nous trouvons, ke li fais soit avenus pour locoison devant dite si clerement, ke nous puissions dire comme loials sires, ke nous l'aions ensi trové nous le devons faire amender par no seingnorie et si ne puet, ou ne doit ar-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Ypern, 2. gew. Kammer, Lade 2. nro. 7. A. 2) ambacht. 3) faire saisir. 4) ainsi. 5) prenait. 6) le grand bailli, le bailli du comte. 7) le bailli de la ville (poort bailli). 8) corriger, punir. 9) hormis. 10) de mefaire, méfait. 11) à l'occasion, pour cause. 12) enquerir, informer. 13) soupçon.

rester ne saisir le corps ne les biens celui, qui on vouroit encoulper [14]) de ce fait, dusques a dont que nous arons faite no loiale enqueste et publie devant nos eschevins devant nommes en la fourme dessus dicte et pour chou que nous volons que toutes ces choses soient a tousjours pardurables [15]) et que no hoir, ki apres nous venront conte de Flandres soient tenu de tenir toutes les choses devant dites perpetuelment, nous avons donne a nos eschevins devant dits ches presentes lettres saielies de no propre saiel. Che fust fait a Ypre en lan del incarnation nostre seigneur Jhesu Crist. Mil deux cens soissante dis et sept le venredi devant le jour saint Symon et saint Jude.

XCIII.

Graf Guido erklärt, dass durch die gegen Einwohner von Poperinghen angestellte Untersuchung über die von denselben in Ypern verübten Verbrechen, die Rechte des Abts von St. Bertin nicht beeinträchtigt werden [1]). Den Tag nach Ostern im Jahr 1281.

Nous Guis cuens de Flandre et marchis de Namur faisons savoir à tous ke come aucunes persones de le vile de Poperinghe eussent fait en notre vile de Ypre si come nous leur mettions seure plusieurs fois outrageus et horribles, si come de brisier nos portes de le dite vile de Ypre de gens tuer navrer et derober et en autres pluseurs manieres et pour le raison de ches fais nre chiers et foiables chrs mesires so hiers de Balloel de par nous per le gret et l'octroi et lapentement del abbe de saint Bertin, qui sire est de Poperinghes ait fait une enqste en le dite vile de Poperinghe des fais et des personnes devant dis: Nous voulons octroions et reconnissons que per ceste enqueste devant dite, ne parchose qui sen ensive nus pindisses ne soit fais al abbe ne au couvent de saint Bertin ne en le ppriete ne en le possession de leur seignie, ne de leur justice. En tesmoignage de le quele chose nous avons ches presentes lettres fait sceller de nre scel ki furent faites et donnees a Winendale en l'an del l'incarnation nre seigneur mil. deux. cent. quatre vingt un au mois d'avril le vendredi apres le jour de pashes (1281).

14) accuser. 15) envigneur.

1) Viertes *Cartulaire de Flandre* Nro. 44. Im Archiv der Rechenkammer in Lille.

XCIV.

Kaiser Rudolph von Habsburg erklärt, dass alle Kaufleute, welche die allgemeinen Messen von Frankreich, Flandern und der Champagne bezögen, und die Zölle gehörig bezahlten, freies Geleit haben müssen, und nicht beraubt werden dürfen [1]). Am 29. März 1283.

Rudolfus Dei gratia Romanorum rex semper augustus; universis mercatoribus per Italiam, Romaniolam, Tusciam, Siciliam, Apuliam, Calabriam, terram laboris et Sardaniam ac aliis frequentantibus nundinas Franciae, Campaniae et Flandriae praesentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Post sollicitudines et curas varias, ac multiplicis laboris incommodum, quo hactenus circa totius reipublicae negotium procurandum feliciter noctes insompnes produximus, ad metas Alemaniae et Burgundiae, Deo auspice, venientes et volentes, prout ex officii desuper nobis crediti tenemur debito mercatoribus et aliis universis, quorum nonnunquam de depredatione publica, querela, auribus nostris insonuit securum transitum praeparare, omnes nobiles et fideles nostros alios a sacro romano imperio, tenentes conductum in feodum infra montem, apud quem conductus illustris Lotharingiae inchoatur et partes Alpium versus nundinas generales Franciae, Flandriae et Campaniae ad nostram praesentiam duximus evocandos, et cum ipsis ordinavimus, quod eorum quilibet in suis districtibus, mercatoribus et transeuntibus debito deducto thelonio de securo ducatu debeat providere, si quod is, in cujus districtu quispiam spoliatur ad restitutionem ablatorum plenariam teneatur; super hiis autem supradictis certam recepimus cautionem, volentes, quod ipsa strata ab omnibus publice frequentetur et super observatione plenaria praemissorum securus respectus ad nostram celsitudinem habeatur.

In cujus testimonium maiestatis nostrae sigillum praesentibus est appensum. Datum in castris ante Burnendrut tertiis kalendis Aprilis indictione undecima Anno Domini MCCLXXXIII regni romani nostri anno decimo.

---

1) Nach dem Original im Archiv von Ypern, zweite gewölbte Kammer, Lade 17. nr. 15.

XCV.

Graf Guido von Flandern überlässt der Stadt Ypern seine Wechselbank, und das Recht Wechsler in derselben einzusetzen [1]). Im October 1285.

Nos Guido Comes Flandriae, Marchio Namurcensis Universis praesentibus et futuris notum fieri volumus: quod nos Yprensis oppidi nostri meliorationem et augmentum et oppidanorum ejusdem bene mercatorum utilitatem affectantes consilio et deliberatione perhabitis *cambium* et Jus *cambiendi* in oppido nostro Yprensi et omne jus, quod nobis seu successoribus nostris competit seu competere potest in dictis cambio seu jure cambiendi oppidanis nostris dicti Yprinsis oppidi donamus concedimus et quitamus in perpetuum Et jus et auctoritatem cambiendi, cambium exercendi et cambiores ibidem instituendi concedimus ejusdem oppidanis. Et promittimus bona fide eisdem pro nobis et nostris successoribus, quod in dictis cambio seu jure cambiendi nihil juris per nos vel alium vel alios reclamabimus seu reclamari faciemus in futurum. Nos et nostros successores ad promissorum observantiam obligamus. Hoc tamen solvi quod Lumbardi qui ex concessione nostra cambium in dicto oppido Yprensi nunc exercent, hoc facere possint usque ad tempus concessionis nostrae praedictae, a nobis jam pridem factae videlicet usque ad festum Beati Remigii, quod erit anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo. In quorum omnium et singulorum testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum anno millesimo ducentesimo octogesimo quinto, mense octobris.

XCVI.

Uebereinkunft zwischen dem Probst und den Canonici des St. Martins-Stifts und den Vogt-Schöffen in Ypern, dass statt drei Schulen nur zwey seyn sollen [2]). Im Jahr 1289.

Universis praesentes litteras inspecturis, Wilhelmus permissione divina praepositus ecclesiae beati Martini Yprensis totiusque

1) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Ypern, zweite gewölbte Kammer, Schachtel B. Nro. 2.

2) Nach d. Original im Archiv v. Ypern, 2te gew. Kammer, Doos (Schachtel) E. Nr. 15. b.

ejusdem loci conventus salutem in Domino. Noverit universitas vestra, quod cum hactenus quaedam conventio facta fuisset inter nos ex una parte et providos et discretos viros, advocatum, scabinos et communitatem villae Yprensis ex altera, quod tres debuerunt esse magnae scolae in villa Yprensi, et quilibet, qui vellet, posset in scolis permissis pueros instruere usque ad Catonem. Nos vero partes praedictae, commodo et utilitate puerorum inspectis consensimus in hoc, quod duae scolae magnae tantum erunt in dicta villa, una ad sanctum Martinum et alia ad sanctum Petrum. Et isto modo videlicet, quod nullus burgensium seu communitatis praedictae pueros suos masculos pro addiscendo Donato, vel aliquod ultra Donatum, quando in aliquibus grammaticam vel logicam tangit, ad alias scolas mittat, quam ad aliquam praedictarum duarum scolarum magnarum. Hoc excepto, quod burgenses Yprenses liberos suos seu alios de familia sua manentes in domo sua propria per electionem suam in domo sua erudiri voluerint, et hoc eis licebit. Praeterea consenserunt partes praedictae, quod una pars, altera invita, si sibi visum fuit expedire, praesentem ordinationem poterit revocare et adhaerere conventioni primae, cui conventioni standum erit, non obstante ordinatione ista, quae praemissa partes praedictae bona fide servare promiserunt.

Ut autem hoc stabile et firmum permaneat, nos praedicti praepositus et conventus sigilla nostra praesentibus litteris duximus apponenda.

Actum et datum anno Domini millesimo ducentesimo octogesimo nono, in die veneris ante festum beati Barnabae apostoli.

XCVII.

Graf Guido von Flandern wiederholt das von seiner Mutter, der Gräfin Margaretha, erlassene Verbot, nach welchem die Klöster im Lande ohne gräfliche Einwilligung kein Grundeigenthum, Lehen u.s.w. erwerben können; gestattet diess aber dem Hospital in Ypern [1]). Im November 1294.

Nous Guys cuens [2]) de Flandre et Marchis de Namur faisons savoir a tous que comme grand tans a fust [3]) par toute notre tierre de Flandre fais generalement uns commandemens et une deffense

1) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Ypern, 3te gew. Kammer, Laede 15. Nr. 55.
2) comte. 3) pendant longtemps.

de par tres noble et tres haute Dame jadis nostre tres chiere et tres amee Dame et mere Margherite de boine memoire contesse de Flandre et de Hainau et depar nous aussi que nule maison de religion, clers, bourgois, gens non noble ne deffensable a le loy aquisissent [4]) en notre terre de Flandre fiefs, rentes, terres heritages et autres choses, qui meuscent [5]) de nous et contre le commandement et le deffense devant dis aient acquis en nodite terre de Flandre plusieurs manieres degens fiefs et aultres choses mouvans de nous sans le congie de notre chiere Dame et mere desus dite, ou le nostre et sans nostre assens ke faire ne leur loisoit, et pour che nous ayemes commande a faire general enqueste par toute no terre des acquisteurs et des acques fais contre le commandement et le deffense devant dis nous connissons que li avoes li eschevins et li consaux de notre ville d'Ypre pour eaus pour leurs conbourgois et pour les manans [6]) dedens le ville d'Ypre devant dite ou taille [7]) en le ditte ville paiant pour les hospitaux et les maisons des malades aussi lesquelles li dit avoeis, eschevins et consaux ont eu et ont aujourd'huy, a maintenir et a warder [8]) hors mis tous prestrés, canones [9]), clers et tous autres manieres de gens qui ne sont leur bourgois ou manans ou taille paiant ou de le condition de leur hospitaus ou de leur maladeries dont ils ont le warde, si comme devant est dit, ont asseis fait envers nous et no grei [10]) plainement, et les quitons a toujours eaus et leurs hoirs de lamende que nous leur demandiens pour locoison des acques qu'il contre le commandement et le deffense devant dis ont fait jusques aujourd'huy des terres dessus dites ou kelles gissent et ensi qu'il ne peuent requerre [11]) ne prendre che de qu'oi ils ont asseis fait envers nous fors que sour les acquesteurs des dis acquis seulement et s'il avenoist que aucuns des acquesteurs qui de leur condition deseure dite seroit fust rebelles et contredisist [12]) de paier as devant ditz avoes eschevins et consel de le ville d'Ypre le taxation que li dis avoes eschevins et consaux sour lacquesteur ou acques aroient raisonablement fait, nous leur avons enconvent [13]) a prester et presterons forche par laquelle il le porront constraindre a payer le raisonable taxation faite par les ditz avoes, eschevins et conseil, ensi comme deseure dit est. En tesmoignaige de la quelle chose nous avons as devant dis avoes, eschevins et consel, de le ville d'Ypre donnees ces presentes lettres saellees de notre sael, fait et donnees en lan de grace M. CC. quatre vings et quatorze le joesdi apres le fieste de tous sains.

4) achetassent. 5) demouvoir, dependant. 6) demeurans, habitans. 7) impositions. 8) garder, conserver. 9) chanoines. 10) volonté, desir 11) reprendre, ravoir. 12) refusat. 13) promis.

XCVIII.

Hochzeitkeure der Stadt Ypern vom Jahr 1294 [1]).

Extrait littéral d'un registre en parchemin, à couverte de bois garnie en cuir, reposant aux archives de la ville d'Ypres, au premier bureau voûté, dans l'armoire cotée F., case 5., nr. 9., et intitulé: chest li Livres de toutes les Keures de le vile d'Ypre, ou entre autre se trouve, fol. 92. verso et seqq. ce qui suit.

„Che sont les Keures des Mariages.

§. 1. On a ordenne ke tout chil ki mangeront a nueches [2]) sour le iour ke li fianchies [3]) espousera se femme. paieront chascuns pour lui. xij. paresis. sans nul relay et en secke monnoie. anchois [4]) ke pains soit mis a table.

§. 2. Et nus ne puet quiteir pour autre as nueches sour. x. lb.

§. 3. Et nus ne puet mangier as nueches. ne hommes. ne femme. ne vallet. ne meschine [5]), ne menestreus. ne menustreile [6]) sil ne paient leur escot ensi comme dit est sour. x. lb.

§. 4. Item. nus estrieche [7]) marice Ne marice prenge estrine de le eure ke li mariages est commenchies et pourparles seurement. encore dont ne soient les fois donnees entre le homme et le femme. dusques a demi an apries les espousailles. [8]) sour. x. lb.

§. 5. Item. Et li sires des noches [9]) et la dame ne donnechent ne a pere. ne a mere ne a freire. ne a sereur [10]) ne autre personne nule Ne fachent donneir par autrui par nul ocoison. dons. ne juwiaus. [11]) ne autre chose. dedens le tierme de demi an devant les espousailles. x. lb. Et chieus ou chelle qui li donroit et qui le recheroit eskerroit en le dite paine de. x. lb. dedens demi an.

§. 6. Item nus ne mangneche [12]) len demain ke on est maries. ne dedens les. viii iours aprics. avoec le seignour. ou la dame des noches en le maison ou il mainent [13]) ne aillours au matin ne a viespre. ne prime pain. [14]) ne nuenepain. [15]) ne ne caroleche. [16]) se il ne soit oncles ou autains. [17]) ou ausi pries est chou convient que che soit au droit mangier et autrement nient [18]). Et chil qui y manguent ipueent caroleir se il veulent. et nul autre. sour. x. lb.

---

1) Die erklärenden Anmerkungen sind von Herrn Archivar *Lambin* in Ypern. 2) nôces. 3) fiancé. 4) avant que. 5) domestique du sexe feminin. 6) joueur et joueuse de violon. 7) étrenne, du verbe étrenner. 8) mariage. 9) le fiancé. 10) soeur, de *soror*. 11) joyaux. 12) ne mange. 13) demeurent. 14) déjeuner. 15) diner. 16) tânt. 17) danse, de caroleir, danser. 18) rien, nichil.

Et li sires ou la dame des noches qui le donroient par aucun engien seroient en fourfait de x lb.

§. 7. Item. Et se ne doit on nul menestreul envoier ne rechevoir ne dedens le vile ne dehors. sour. x lb. de fourfait [19]) ki li envoieroit ou qui le donroit. Et li fianchies ne peut donneir a plus de menestreus que as pryes. sour. x lb. de fourfait.

§. 8. Item. Nus menestreus ne vienge plus avant faisant se menestraudie [20]) devant noeches ke al atrie. sour lx sols. Et che est tout a poursievir par le verite.

§. 9. Item. Nus fianchies envoieche clarei en nul lieu. fors a la dame des noches. mais en son osteil il en puet prendre. Et se il envoiast aillours il et chicus qui le rechevroit seroit en fourfait de x lb.

§. 10. Item. chieus ki aura meisnie. ou homme. ou femme. ou ambesdeus [21]) ki soient de se meisnie qui se doivent marier ne tiengne fieste des noeches del avant dite maisnie. ou del un deus ne prie pour venir as noeches Ne fache pryer Ne voist contre cheste ordenanche. par aucun engien. sour. x lb. Pour tant ke nus dans ne soit cousins. ou cousine au singnour ou a la dame en tierch ou plus pries.

§. 11. Item. nus fianchies ne fianchie del heure kil seront fianchiet dusques au iour ke il se doivent marier. ne manieuwechent [22]) ne ne bourechent. ne nul deaus en nul lieu dedens le vile. ou a une lieuwe pries de le vile. fors [23]) en le maison ou il estoient manant quant il furent fianchiet sour. x lb. de chascun ki feroit encontre Hors mis ke chascuns fianchies puet bien aleir mangier as noches sil en est pryes de chelui ki pooir en a de lui pryer.

§. 12. Item. Nus fianchies dedens ses fianchailles. ne voist veir sa fianchie. se che ne soit de iour et quil puisse retourneir de iour. et sans lumiere par nul engien [24]) sour. x lb. Et si ne le puet aleir veir a plus de compaingnie que leur maisnies. Et soient pryet dou fianchiet. Et si ne puet li fianchies quant il iert venus veir sa fianchie: ne mangier ne boire en le maison la ou sa fianchie maint Ne nus de se compaingnie. ne dame. ne damoisiele entre. ij mangier ne espisses ne clare ne autre choses sour. x lb. se che ne fust ensi quil fuissent ambedoi manant [25]) en une maison.

§. 13. Et ne puet li espouses donneir a menestreil de forain [26]) venant a chevail plus ke ij s. Et venant a piet plus ke xii d. sour. x lb.

§. 14. Quiconques feroit ruebes ou parures pour le raison

19) amende. 20) jeu de violon. 21) de deux cotés. 22) restent, demeurent. 23) sinon, excepté. 24) supercherie, dol. 25) tous a demeurant. 26) joueur de violon de dehors la ville.

des nueches seroit a. x lb. se n'est li espouseis et li espousee Et li doi ki le mainent au moustier. et li doi ki le ramainnent.

§. 15. Il est ordene ke espouseis et espousee au iour ke il se doivent marier ke il soient es moustiers [27]) dedens le clocke ke on sonnera de miedi Et ki ensi ne feroit il seroit en une amende de. x lb.

§. 16. Quiconques iovenchiel [28]) ou puchiele [29]) soit en waerde de pere ou de mere: ou daucun aultre sien avoet. enmenra sans le volonteit de chelui en qui waerde il ou elle sera Et plainte en soit faite as eschevins ou non, chieus ou chelle ki le enmenra sera sans loy. et deshyreteis de tous biens ke alui porroient venir par droite formorture [30]). En tele maniere ke des biens de son pere. Et des biens de sa mere ne de nul autre sien cousin riens de formorture ne rechevra ne lui poera eskeir. Et se li iovenchiaus [31]) ou la puchiele ait son eage et il ou elle se laist enmener. il ou elle sera ausi deshiretes de toutes formortures. Se li iovenchiaus. ou la puchiele nait nient ses ans. il ou elle ne sera mie deshiretes de ses formortures, Mais chieus ki le enmenra et qui avoekes lui en saiuwe seront pierderont leur tiestes. Et chelle qui le iovenchiel enmenra sera en fourfait de le fosse Et chieus ki les rechevra. se il ou elle remaint [32]) par nuit en sa maison en nostre eskevinage et il en soit tenus par boine veriteit, sera en che meismes point comme li emmeneires.

§. 17. Il est ordeneit ke nus ne soit la ou on fait traitie de mariage de iovenchiel ou de puchiele Ne la ou on fait fermeteit [33]) de mariage de iovenchiel ou de puchiele, sans le consent et le volenteit des avoes. et de ij les plus prochains parens de par le pere ki seront ou pais Et de ij plus prochains parens de par le mere ki seront ou pais sour l. lb. et estre bannit un an.

§. 18. Item. il est ordeneit ke nus soit si hardis ke il prenge aucune chose. ou aucune maniere davantage de mariage faire ou aidier a faire par aucun engien sour l lb.

§. 19. Nus fianchies ne fianchie dedens les fianchailles doingne a mangier plus ke par iij iours le semaine chest a savoir le diemenche, le macrdi et le iuesdi. et chou le matinee et nient le viespree. Et si ne doit donner ke iij mes et ches iij mes soient donnees de chair. [34]) sans aucunne maniere de poisson donner Et ni ait ke iij escueles de vi piersonnes sans plus: fors chil de le maison. Et nen soient ke ij menestreus ke hommes ke femmes et manans dedens le pooir del eskievinage, Et li menestreus ou li me-

27) église. 28) jeune homme. 29) jeune fille. 30) succession, heritage. 31) jeune homme. 32) ramene, du verbe ramener, reconduire. 33) promesse. 34) viande.

nestroile ki plus i venroit mangier. ou boivre[35]) servit a. xx s. Et se plus de piersonnes ke vi ivenissent mangier. caskuns ki plus i venroit servit a. x lb.

§. 20. Et se li fianchies ou le fianchie manoit[36]) avoec aucun et il ou elle donnast a plus de piersonnes a mangier ke a vi. ensi comme dist est li hostes ki chou consentiroit. seroit en fourfait de x lb. Et li sys piersonnes soient pryet dou fianchiet sour. x lb. sans aucun engien. Che fu fait le venredi apries lemi quaremme. en lan quatrevins et quatorse.

§. 21. Quiconques veut donner a mangier a nouviel mariet ou a le nouviele mariee manant dehors sa maison. dedens demi an et iour apries ke li mariages sera fais, ne doingne a nule autre piersonne. ke a nouviel mariet ou a sa femme ou a le nouviele mariee et a son baron[37]) sour. x lb. S'il ne fust ke chieus ki donnast a mangier. priast. ou vausist avoir ses enfans a mangier. si i porroient il bien mangier sans fourfait. che fu fait comme deseure.

§. 22. Nus fianchies ne fianchie ne fachent ruebe[38]) de aucun draep taint en graine se il naient et portent ensamble chiune cens lb. ou plus sour. l lb. Et de le quantiteit del avoir doit on croire le fianchiet par son sairement. Fait l'an comme de seur.

IXC.

König Philipp der Schöne von Frankreich erklärt, dass er die Schöffen und Einwohner von Ypern für die ihm bewiesene Ergebenheit gegen die etwaigen Beeinträchtigungen des Grafen Guido schützen werde[1]). Im Juni 1296.

Philippus Dei Gratia Francorum rex notum facimus universis tam praesentibus quam futuris: quod cum Burgenses scabini commune et habitatores villae Yprae, fideles nostri contra requisitionem et voluntatem Comitis Flandriae fidelis nostri nobis obedierint, non sustinebimus; quod propter hoc vel occasione hujusmodi iidem Burgenses Scabini Commune et habitatores ac villa in personis aut bonis per dictum Comitem aut suos aliquo tempore molestentur. Promittimus etiam eisdem villae Burgensibus scabinis, Communi et habitatoribus, quod eosdem in pace vel concordia, si

35) boire. 36) demeureit. 37) mari. 38) robe, vêtement.

1) Aus dem Register *des Chartes transférées à Paris*, von H. *Godefroi* in Lille. N. 1.

quam idem Comes vel sui nobiscum faciant, faciemus includi. Idem etiam Comes sub umbra dictae pacis et concordiae, si quam nobiscum facist, vel alio super exquisito colore super praedictos Burgenses, scabinos Commune et habitatores generaliter vel specialiter talliam aut aliam quamvis exactionem in bonis eorum non faciet contra voluntatem eorum et absque nostro speciali permisso. Quod ut firmum et stabile perservetur, praesentes litteras sigillo nostro concessimus eisdem munitas. Actum Parisiis Anno Domini MCC nonagesimo sexto, mense Junio.

C.

Budget der Stadt Ypern vom Jahr 1297 [1]).

Salaire.

Che sont li paiement fait a cheaus [2]) ki prendent salaire de le vile por le tans Nichole le Pelletier et Nichole De Lo tsoriers [3]) en l'an m. cc iiij xx et xvij puis le dimenche devant le jour saint Martin en yv [4]) en encha.

a Mich Staline xij ſ lb. et xx s. por se frachine [5]).
a maistres Will. Theurlin vij ſ lb. Item vij ſ lb. Item vij ſ lb. Item vij ſ lb.
a Jakeme Melleward x lb.
a W. Cangesin vij ſ lb. Item xx s. por se frachine.
a maistre Jeh. de Bouchout x lb. It. xx s. por se frachine.
a maistre Piere le Machon [6]), v lb. It. v lb. It. v lb. It. v lb.
a maistre Baudewin le charpentier [7]), v lb. Item v lb. It. v lb. It. v lb.
a maistre Jehan Barizel xij ſ lb. It. xij ſ lb. It. xij ſ lb. It. xij ſ lb.
Item x lb. xi s por leur draes destei [8]).
It. v lb. xvi s. por leur draes dyver [9]).
It. por les draes maistre Jeh. Barizel iij lb. v s.
A Lamt de Koellie vj ſ lb. It. vj ſ lb. It. vj ſ lb. It. vj ſ lb.
a Jeh. de Herzeile por garder le hale a fremer et defremer [10]) xl. s.
a Xpien
a Will. Steivin
a Jeh. Toyreken
a Xpien Miele
} viij lb. It. viij lb. It. viij lb. It. viij lb.

1) Ausgezogen von Herrn *Lambin* aus den *Comptes du 13. siècle deposés dans les Archives de la ville d'Ypres, 3 bureau voûté, dans le coffre marqué W.* 2) ceux. 3) tresoriérs. 4) saint Martin en hiver. 5) franges si je ne me trompe. 6) le maitre maçon du magistrat. 7) le maitre charpentier de la ville. 8) draps ou habits d'été. 9) draps ou habits d'hiver. 10) fermer et ouvrir les portes des halles.

a Beaise de le Bourse xxv s. It. xxv s.
a Pauwelin por sonner le cloke des noches [11]) de le coremaret xx s.
a Clais Budscelf pour nier le Boesingstre [12]) et por garder entour les fosses xl s. It. xl s.
Thc. Jaseph / Hc. Manloes } Waerdeurs dou marchiet [13]) xl s.
au conte des ribaus [14]) xl s. It. xx s. por son gaing.
Che sont li paiement fait as vj gaites [15]) au cornet avael [16]) le vile et as ij gaites devant le hale del ordure per le tans Nichole le Pelletier et Nichole de Lo tsoriers en lan de susdit premierement sor le semedi apres le saint Martins a vj gaites au cornet, iij lb.
It. sour le meisme jour a ij gaites del ordure devant le hale et entour, xxxij s.
Item sour le semedi de saint Nichaize a vj gaites au cornet aval le vile, iij lb.
Item le semedi, etc.

(au dos du compte precité se trouve):

Chest chou ke les avant dit isoriers hont recheut des hoverdraghes [17]).
De Danin le Droghe del schaech ovdragh de i f jour xvj s.
It. de Jeh. le Medem de che meisme ovdragh por les ij semeines devant noel, vj lb. xj s. vj d.
It. por iij semeines per Jeh. le Medem xxix s. vj d.
It. por ij semeines devant le jour saint Vinchent por Jeh. le Medem, vij lb. xvi s. vi d.
It. de Jeh. le Medem por xv jours por ccc lxvi escutes [18]) et por iij marctsceppe sour le jour de le candeler, xij lb. viij s. viij d.
Item de xpien Alard por viij jours pour lxxx et xiij. escutes amont et por iij maret sceipe sour le jour de le candeler v lb. iiij s. vj d.
somme de ceste termine devant ke les ovdraghes furent achensies [19]) c lb. ix s. xj d.

Pardekin [20]).

Che sont li cout fait en chevauchier por le tans Nichole le Pelletier et Nichole de Lo tsoriers en lan m. cc iiijxx et xvij puis le diemenche devant le saint Martin en yver en encha [21]).

---

11) voyez les keures sur le mariage. 12) nettoyer la rue de Boesinghe. 13) Egards des marchandises apportés au marché. 14) den grave van de Rabauden: fonction que la ville affermait. 15) guet, gardes. 16) le long de la ville. 17) passage par les écluses ou sas. 18) schuiten, barques. 19) loués, donnés en location. 20) diminutif de Paerd, cheval; ancien titre des comptes de voiages. 21) en avant, suivant.

Primierement a maistre Will. Cheurlin por j voyage fait a Gant por vj jours, v s.

It. a W. Cheurlin por j voiage fait a Gant au conte de Flandres et au roy d'engletre per vij jours, vij lb. xvij s. vi d.

En le semeine de saint Nicholay a un messagier le conte de Flandres ij s.

It. a Heinekin de Bailleul por j voiage fait a Gant a mo singr. le conte per iij jours vij s.

It. a Jeh. Doncher darras por le despens kil fist en le hostel David le Pissonier, x s. vij d.

En le semeine de Noel a Meus Moria et a Piere Anguille et a maistre Jeh. de Bouchout por j voyage fait à Gant à mo singr. le conte de Flandres, por iiij jours, ix lb.

It. a maistre Jeh. de Bouchout por j voiage fait a Gant au conte de Flandres et au roi d'engletre per viij jours v lb. iiij s.

En le semeine de le typhane[22]) a Brullaud por j voiage fait a Tournay, per iiij jours, viij s.

a maistre Will. Cheurlin por j voiage fait a Tournay au plemt des roys, per v jours lv s.

En le semeine de saint Vinchent a Pierbin de saint Homer por j voyage fait en Engletre per xviij jours xxxvi s.

En le semeine devant le jour saint Piere a Jakeme Waghebard por j voiage fait a Arraes pour paier a Jakeme Doncher por son manaie per iij jours, xxiij s. vii d.

En le semeine devant le jour nostre Dame en Mars a Jeh. de Mecines et a Heinekin de Bailleul por j voiage a Bruges por trovor Jeh. de Mecines por le coust et por le chevail per iij jours, xxx s.

It. à W. Cheurlin et Jeh. Balgh por j voiage fait a Petinghe[23]) au conte de Flandres, etc.

It. a Nichole de Soingy et a Hc. le May por j voiage fait en Champaingc por les marchans d'Ypre per le commandemt de eschs[24]) xxx lb.

somme x. iiijxx. iij lb. xvij s. vii d.

(sur une petite feuille de parchemin, attachée au précédent compte, on lit):

chest li cotes de maistre Jeh. de Bouchout de son voiage de Rome.

pmieremt por ij chevaus ke esch. li doneret xxx lb.

It. por oc florins ki furent pris a Jeh. des Qntin[25]) cxv lb.

It. por Belliaghem son varlet v lb.

---

22) Epiphanie. 23) Peteghem. 24) Eschevins. 25) Jean de st. Quentin.

It, per cous et por despens pr pte de ses chevaus et por perte de ses robes iiijxx ix lb. vj s.
somme por che voiage de Rome ccxxxix lb. vj s.

Pour extraits conformes delivrés à Monsieur Warnkönig, recteur en l'université de Gand, par le soussigné, archiviste de la regence de la ville d'Ypres, à Ypres, le 14. Fevrier 1832.

Lambin.

Nota. On s'est borné a des extraits des seuls comptes existans du 13. siècle, pour ne pas devoir multiplier les articles qui ne different que quant aux noms, et aux lieux de la destination des personnes envoyées en message. Ces comptes sont écrits sur des rouleaux de parchemin, composés de plusieurs feuilles attachées ensemble.

Lambin.

CI.

Auszüge aus den Jahresrechnungen der Stadt Ypern von 1300 bis 1325, von Herrn Lambin, Archivar der Stadt Ypern.

an nées.	Dénomination et nature des *Récettes.*	*Dépenses.*	*Annotations.*
1300	Location des halles aux draps, de chambres appartenantes à la ville, des moulins à eau, herbes, des rivieres, écluses, pêche, balance, issues, acquisition de la bourgeoisie, rachal de bannissemens; assises, vins vendus par la ville, de briques provenues des forteresses, etc. en total 33280 lb. 7 s 5 d.	Voyages, presens, salaire aux employés de la ville, scerewetters (connétables ou gardes) rentes heritables et à vie à charge de la ville, dépenses des habitans à l'armée du comte et differente nature, en total une somme égale au montant de la recette 33280 lb. 7 s. 5 d.	Tous ces comptes sont écrits sur des rouleaux de parchemin, composés de plusieurs feuilles allachées l'une à l'autre. Les dépenses ci-contre sont seulement brieviement indiquées, et sans autre détail. Il y a eu dans les anciens temps deux tresoriers; ils changeaient tous les ans.
1304	Revenus des droits sur les draps et demi draps; sur la vente en détail à la foire, des pelleteries, des forsais, des maisons des bouchers, des écluses, des herbages a l'entour des viviers, etc. en total 3504 lb. 14 s. 2 d. des assises 11463 lb. 6 s. 10 d. Produit des droits d'issue dus a la ville par des étran-	Salaires aux employés de la ville, rents heritables et viagères, voyages, depenses factes par les échévins sur la halle et ailleurs, couts des prisons, charpenterie et maconnerie, connétables etc. 14607 lb. 17 s. 2 d.	1) compte separé de recette de l'an 1304. 2) compte separé de recette de 2304, depuis le

années	Dénomination et nature des Recettes.	Dépenses.	Annotations.
1304	gers du chef des biens meubles et immeubles par eux herités par la mort de bourgeois de la ville; Rachat de bannissemens et acquisition du droit de bourgeoisie 30 lb. 15 s.		jour de saint George; il ne contient aucun article de dépenses.
	Produit des revenus du droit d'issue, acquisition du droit de bourgeois, et rachat de banissemens 78 lb. 11 s. 6 d.		3) compte separé de recette de l'année 1304, et depuis le jour de St. Martin en hiver en avant. Il ne contient aucunes dépenses.
	Ouvrages en charpente et maconnerie, ou reparations et reconstructions, et voyez la colonne intitulée *Depenses.*	Ouvrage en charpente et maconnerie, reparations et reconstructions, achat de materiaux et autres objets de cette nature 1654 lb. 4 s. 9 d.	1) compte separé de dépenses de 1304.
		Salaires et émolumens de clercs (commis) et autres employés de la ville, et depenses pour leur fourures et habits, sans total	2) compte separé des dépenses de 1304.
		Idem depuis le samedi après le jour de St. Martin en hyver, et depenses pour fourures et habits d'hyver, sans total	3) compte separé des dépenses de 1304.
		Payemens faits en chevauchier et en messages, c'est à dire en voyages, puis le samedi après le jour de saint Martin, en hiver, en total 4091 lib. 9 s.	4) compte separé des dépenses de 1304. Les comptes des voyages contiennent quelque fois des renseignemens historiques precieux, tel que le sejour des comtes et d'autres particularités.
1306	Produit des revenus du droit d'issue, acquisition de la bourgeoisie d'Ypres, et rachat de bannissemens, en total 225 lib. 15 s. 8 d.		Comptes des recettes de 1306.
		Payement du salaire des Scherrewetters (connétables ou gardes, ou sergeants de la ville) en total 1556 lb. 13 s. 2 d.	1) compte separé des dépenses de 1306.
		Ouvrages en charpente et maconnerie; réparations, reconstructions et autres menus ouvrages, en total 5935 lb. 14 s. 2 d.	2) compte separé des dépenses de 1306 intitulé: *Communbrief.* Dans ces dépenses sont comprises celles pour achat de materiaux

Dénomination et nature des			
années.	*Récettes.*	*Dépenses.*	*Annotations.*
1306		Couts faits en chevauchier et en messages, c'est à dire en voyages, depuis le dimanche avant le jour saint-Martin en hiver 4859 lb. 4 s. 2 d.	3) compte séparé des dépenses de 1306. Le comte Robert se trouvait à Messines.
1307	Location des halles aux draps, de chambres appartenantes à la ville, de maisons des bouchers, des écluses (overdragten) des assises, etc. en total 67023 lb. 7 d.		1) compte separé des recettes de l'an 1307.
	Produit des droits d'issue pour heritages faits par des etrangers de biens de bourgeois, et de ventes de maisons faites par des étrangers à des bourgeois, en total 222 lb. 19 s. 10 d		2) compte separé des recettes de 1307.
		Payemens pour salaire des scerewetters (connetables, ou gardes ou sergens de la ville), depuis le samedi après le jour du saint-Martin, en hiver, sans total, et s'elevant de 12 à 15 livres par semaine.	1) compte separé des dépenses de 1307. Ce compte est incomplet et dechiré.
		Couts faits en chevauchier et en messages, c'est à dire en voyages, depuis l'époque enoncée à l'article précédent, total 2522 lb. 12 s. 8 d.	2) compte séparé des dépenses de 1307. La plupart des comptes des voyages sont intitulés Pardekin (petit cheval).
1309	Ferme des droits sur le débit des draps et demi draps; location des chambres pour les y mettre, assises et revenus de la ville, location des chambres de la vieille halle et de la nouvelle, des issues, acquisition de la bourgeoisie, des herbages, de la vieille halle louée pour y faire les répas des nôces, total 27656 lb. 18 s. 2 d.	Les dépenses indiquées seulement par titre et sans détail, pour salaires, plaidoyers, voyages (Pardekin) couts faits par les echevins sur la halle et ailleurs, présens, depenses diverses, commun ouvrage (charpente et maconnerie) scerewetters et couts de l'ost (de l'armée) de Hainaut, s'élévent ensemble à 27729 lb. 7 s. 2 d.	1) compte separé des dépenses de 1309 et des recettes de la même année. Cette dépense excède la recette.
	Produit des droits d'issue dûs à la ville par des étrangers pour heritages recueillis par des étrangers par		2) compte separé des recettes de 1309.

années.	Dénomination et nature des Récettes.	Dépenses.	Annotations.
1309	le décis debourgeois ; pour vertes de maisons faites par des étrangers à des bourgeois ; acquisition de la bourgeoisie, et rachat de bans pour crimes et delits, ensemble pour les trois chapitres réunis 270 lb.	Salaire de scorewetters, des valets des hoofdmans (chefs) des corps et metiers, debours pour chandeilles usées les nuits qu'ils étaient de garde, etc., en total 237 lb. 10 s. 6 d.	3) compte separé des dépenses de 1309.
		Il porte en tête le titre *de Pairdekin*, et contient les depenses faites *en chevauchier et en messagiers à cheval et à pied*, l'an de grace MCCC et neuf, puis le samedi devant le jour Sct Martin en hiver en encha (suivant) en total. 1172 lb. 19 s. 1 d.	3) compte separé des dépenses de 1309.
1313	Ce compte, portant en tête le mot *Rechote* (recette), comprend les mêmes titres des revenus que celui de 1309, à l'exception de ceux du revenu des drois d'issue, d'acquisition de la bourgeoisie et du rachat des bannissemens ; la recette totale de ce compte est de 54845 lb. 25 d.	Les dépenses seulement indiquées par titre et sans détail, pour rentes héréditaires et a vie, voyages, couts faits par les echevins sur la halle et ailleurs, presens, depenses de differente nature, charpente et maconnerie, scorewetters, salaires, plaidoyers, couts faits alariole (ruisseau) de scotes et de l'ost (de l'armée), montent en totalité a la somme de 54805 lb. 25 d.	1) compte separé des recettes de 1313.
			égale à celle de la recette recontre.
	Les recettes portées au 2. compte separé de 1313, sont le produit de ce qui a été reçu des issues, de ceux qui ont acquis leur bourgeoisie et de ceuxqui ont acquis leur loi, c'est à dire racheté des bannissemens ; elles s'élévent à 132 lb. 10 s.		2) compte separé des recettes de 1313.
		Ce compte intitule : com-	1) compte separé des dé-

Dénomination et nature des			
années.	*Récettes.*	*Dépenses.*	*Annotations.*
1313		munbrief, comprend uniquement les payemens faits pour ouvrages en charpente et maconnerie, et pour achat de materiaux, et[c]. 1562 lb. 52 s. 4 d.	penses de 1313 il est d'une tres grande longueur.
		Ce compte, aussi intitulé Pardekin a pour objet les depenses faites en voyages et en envoi de messagers; il s'éleve en totalité à 1110 lb. 15 s. 4 d.	2) compte separé des dépenses de 1313.
1315	Produit du revenu du droit d'issue, acquisition de la bourgeoisie de la ville par des étrangers et rachat de bannissemens sans total et de peu de conséquence.		Il n'existe point d'autre compte de recettes de l'an 1315.
		Ce compte est aussi intitule : *Communbrief*, et contient par semaine, les payemens faits pour charpente, maconnerie, materiaux et outils, à partir du dimanche après la Toussaint 1315. La totalite des depenses est de 942 lb. 40 d.	1) compte separé des dépenses de 1315. Il est volumineux, c'est à dire long.
		Payement aux Scorewetters, parmi lesquels quelques uns sont connétables 772 lb. 6 d.	2) compte separé des depenses de 1315.
		Item aux connétables placés sur les rives de la Lys à Warnéton et à Comines, pour les défendre contre l'invasion de l'ennemi, depuis le dimanche après la toussaint 1315 en avant. Total 1009 lb. 8 s. 10 d.	3) compte separé des depenses de l'an 1315 parmi ces connétables il se trouvait aussi quelques arbaletriers.
		Payemens aux Sergeants qui gardent les portes de la ville, depuis le dimanche après la toussaint 1315, en avant. Ces payemens sont divisés par semaines, et commencent toujours le samedi; en total 229 lb. 18 s. 9 d.	4) compte separé des depenses de 1315.
		Ce compte est intitulé *Salaire*, et contient les ga-	5) compte separé des depenses de 1315.

Dénomination et nature des			
années.	*Récettes.*	*Dépenses.*	*Annotations.*
1315		ges des greffiers et clercs, d'un phisicien, des hoofdmans, sonneurs des cloches, des nettoyeurs du marché et des rues, du comte des ribaudè, etc. il s'élève en totalite à 1253 lb. 12 s 8 d.	
1320	Produit du droit d'issue, acquisition de la bourgeoisie par des étrangers; rachat de la peine du banissement; sans totalité.		Seul compte de recette de cette année 1320 Voyez ci après pour les dépenses.
		Ce sont les cous et les frais fais pour le grand vivier à Dickebusch que la ville a fait faire de noveel par le tans Jehan de Lo et Jehan Biezeboud tzoriers de le annee que comenche a le tous sains l' an MCCC et XX. Ce compte s'eléve entout à 6862 lb. 7 s. 8 d. *Pardekin* est le titre de ce compte qui comprend les dépenses pour voyages faits à pied et à cheval, en l'an 1320, depuis le dimanche avant le jour de toussaint en avant: ces depenses y sont aussi portées par semaine, et leur totalité pour l'année s'élève à 2022 lb. 15 s. 2 d.	1) compte separé des depenses de l'an 1320. Ce compte est intéressant; il prouve d'une maniere evidente que l'étang de Dikkebusch, qui fournit de l'eau à la ville, et qui existait avant 1320, a été creusé de nouveau en cette année. 2) compte separé de depenses de 1320.
1325	Ce compte, portant en tête le mot *Rechoite*, est le premier que nous avons trouvé en langue flamande: dit es dat Mich. Vierdine t. Heinryc Gomare tresor hebben onfanghen van der steide goede sident middewint int iaer MCCCXXV. Il contient le solde d'un compte précédent, la bonification des impositions recues 936 lb: 5 s. 2 d. Assises et balance 5807 lb. 15 s. Et recettes de differente nature, etc.		1) compte separé de recettes faites en 1325. Ce compte se termine par ces mots: „Iscreven in de rechoite etc. „Item myn here van Vlaendre ten myn here Robt here van Cassele hebben igheven Mathieus Prieme syn lant et sine wet van dat hie ibanne was eweleke ute Vlaendre van mueten te makene en van enecheiden et hi no gaffer niet of.

années.	Dénomination et nature des Récettes.	Dépenses.	Annotations.
1325	Recouvrement de sommes anterieurement dues à la ville (peu interessant). Sur une feuille qui parait devoir faire partie du 2e compte, et qui contient le recouvrement de droits d'issue et de rachat de bannissemens.		2) comte separé de recettes de 1325. 3) compte separé de recette en l'an 1325. Il existe sept comptes separés de depenses faites en la même année 1325. savoir:
		Salaires, presens, payemens aux scerewetters, et à ceux qui etaient à l'armée du comte etª., s'elevant ensemble à 2123 lb. 6 s. 4 d. Dans cette somme est compris la depense pour les vêtemens de ceux qui se trouvaient à l'armée.	1) compte separé.
		Voyages, payemens de differente nature, maçonnerie et charpente, scerewetters (connetables) et salaires, montant en tout à 217 lb. 12 d.	2) compte separé.
		Comunbrief ou cous fais en commun ouvrage, c'est à dire depenses de differente nature, parmi les quelles: pour vin bu par les trompeurs (trompettes) pour cervoise bue sur la halle lors d'une assemblée après midi, sans total.	3) compte separé.
		Titre: Communbrief; ce compte est en flamand, il contient les dépenses pour reparations et reconstructions, fourniture de materiaux etc. Ces depenses reunies montent à 2649 lb. 8 s. 1 d.	4) compte separé. Ce compte prouve qu'en 1325, la porte d'Anvers, maintenant nommée la porte de Menin a été rebatie à neuf.
		Ce compte commence ainsi: che st les co fais en locoison del ost des sians envoyes hors de p le ville dyp. p. le tans ke Mech. Fierton fu mis a le tresorie le semedi XV. jour de Juing l'an MCCCXXV. Il com-	5) compte separé. On sonna la cloche du béfroy lorsque les sergeans quittaient la ville: il parait qu'ils portaient des habits verts avec parures ou revers bleus.

années.	Dénomination et nature des Récettes.	Dépenses.	Annotations.
1325		prend les dépenses faites en habits et parures, outils et objets necessaires à l'armée (l'ost) comestibles, etᵃ. des gages des sergeans, etᵃ. sans total. L'intitulé de ce compte est ainsi concu: Diversen personen, wyn te presenterene presente scerewetters, c'est à dire payemens divers, vins présentés, presens et courtoisies, connétables. Les payemens y sont portés par semaine. Les dépenses totales sont de 1254 lb. 11 s. 8 d. On voit entr'autres dans ce compte que 112 personnes d'Ypres ont été campées sur les bords de la Lys; qu'on fit un present à Jehan Crabben, chapelain du comte; que 5 valets étaient de garde au beffroi, etᵃ. etᵃ. Le dernier compte que nous analyserons est celui du *Pardekin*, c'est à dire des cous fais en chevauchier et en messages et ce que iassiert (qui en depend) au tans que Mich Fierton estoit establis que li autres sestoit absente semedi XV. jours de juingt an MCCCXXV. Les depenses y sont portées et resumées par semaine, commencant toujours au samedi. Il y figure aussi des sommes payées aux personnes envoyées à la ville par le comte et des frais de voyages de ceux que le magistrat envoyait vers le comte et dans les villes voisines, etᵃ.	6) compte separé de la dépense. 7) compte separé de dépenses de 1325.

Observations générales.

Ces comptes ne sont ni clos ni arretés et ne portent point de signatures.

Les dépenses y sont ordinairement portées pour chaque sémaine séparement.

Ces comptes sont pour une année, commencant d'abord le dimanche après la saint Martin en hiver, et plus tard à la toussaint.

Ils sont, pour la majeure partie, bien conservés, et contiennent, sur tout ceux des voyages, quelque fois des particularités intéressantes sous le rapport de l'histoire.

Plusieurs de ces comptes peuvent donner une idée des langues francaise et flamande telles qu'on les parlait et écrivait alors.

Le présent aperçu a été fait sur le vu des comptes rappelés cidessus, à la demande de M. Warnkönig, recteur de l'université de Gand, par le soussigné, archiviste de la régence de la ville d'Ypres, dans les archives de la quelle ces comptes sont deposés, au 2e bureau vouté, coffre W, à Ypres, le 20. Mars 1832.

Lambin.

CII.

Brief König Philipps des Schönen von Frankreich an den Vidame von Amiens, und die übrigen Curatoren der Güter des aufgehobenen Tempelherrnordens, worin er ihnen befiehlt, die Schulden der Tempelherrn in Ypern an die Stadt, aus deren Gütern, zu zahlen [1]). Am 12. Mai 1309.

Philippus Dei gratia Francorum Rex dilecto et fideli nostro Vicedomino Ambiano, caeterisque curatoribus seu superintendentibus domorum templi custodiae in partibus Flandriae constitutis salutem et dilectionem. Mandamus vobis et nostrum cuilibet quatenus illas pecuniae summas, in quibus templarii de Flandria, eorum captionis tempore burgensibus de Ypra legitime tenebantur; et de quibus ipsis non extitit satisfactum prout de ipsis vobis constituerit, ipsis burgensibus de bonis Templi sine qualibet deliberatione solvatis. Volumus autem, quod in solutione hujusmodi alter nostrum alterum non expectet. Actum Parisiis duodecimo die Mayi M.CCC nono.

1) Nach dem Original im Archiv in Ypern, 2. gewölbte Kammer, Laede 15. Nr. 20.

Nachtrag zum Urkundenbuch von Gent.

I.

Die Gräfin Johanna genehmigt die Ernennung des Magisters Godefridus, Canonicus von Tournay, zum Magister der Schulen von St. Pharahilde in Gent. Im Juni 1235 [1]).

Johanna Flandriae et Haynoniae Comitissa dilectis amicis suis decano et capitulo sanctae Pharaildis in Gandavo salutem et amorem. Cum magister Godefridus, Canonicus Tornacensis, magistratum scolarum juxta nostram ecclesiam regendarum jam dudum canonice sit adeptus, mandamus vobis et volumus: ut easdem scolas singulis annis quamdiu idem magister Godefridus vixerit et voluerit, de consilio et voluntate ipsius conferatis: ut sic jus ipsius quamdiu vixerit conservet. Personam autem cui easdem scolas de consilio ejusdem magistri Godefridi conferetis, singulis annis ante passcha cum litteris vestris patentibus mittatis ad nos vel ad successores nostros, ut eas de manu nostra recipiat; et sic forma privilegii, quod super eisdem scolis vobis concessimus observetur. Volumus autem et statuimus: quod si vivente eodem magistro Godefrido contra voluntatem ipsius easdem scolas conferre alicui praesumpseritis, vestra collatio eodem anno esset irrita atque nulla, et idem magister Godefridus eodem anno dictas scolas conferret et personam illam, cui anno illo dictas scolas donaret, infra quindecim dies post pascha ad nos vel ad successores nostros cum litteris suis mittere teneretur, ut eadem persona de manu nostra reciperet dictas scolas. Datum anno Domini MCCXXX quinto, mense Junio.

1) Nach dem Original im Provincialarchiv zu Gent.

II.

Herzog Johann von Brabant verspricht allen Kaufleuten, die mit Wein handelnd nach Antwerpen kämen, sicheres Geleit, die Genter ausgenommen. Dienstag nach Sonntag Laetare, 1286.

Nos Johannes Dei gratia Lotharingiae et Brabantiae Dux, notum facimus universis praesentes litteras visuris, quod nos mercatores vinorum ad villam nostram Antverpiensem cum vinis confluentes et ab inde vina deducentes in nostro conductu suscipimus nostraque protectione per totam terram nostram et dominium de quibuscumque partibus existant, oppidanis Gandensibus duntaxat exceptis. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum. datum anno domini MCCLXXX sexto, Feria tertia post letare Jerusalem.

III.

Uebereinkunft zwischen dem Grafen Gui von Flandern und den Neun und dreissig von Gent, ihre wechselseitigen Streitigkeiten betreffend, insbesondere über die Entscheidung der Conflicte zwischen beider Gerichtsbarkeit [1]). Vom Juli 1294.

Nous Guis cuens de Flandres et marchis de Namur; Et nous Eschievin, Conseilleur et vaghe de le vile de Gant faisons savoir à tous, ke comme descort fuissent meu entre nous, Conte devant dit d'une part et nous Eschievin, conseilleur et vaghe de le vile de Gant d'auterpart, sour aukuns articles, ki apertenoient au droit et à l'usage de la dite vile, si comme nous, Eschievin, conseilleur et vaghes disiemes: Nous pour bien de pais et d'acort et pour hoster le plait et pour eschiver le damage de nous et de le dite vile de Gant: avons acordé les dis descors; et nous, Cuens devant dis esclarchis les articles, en la manière, ki s'ensuit.

§. 1. Premièrement, ke tout li cas et tous les fais apertenans à loy, ki eschient et escherront dedens l'Eschevinage de Gant seront demenet par le loy et par le jugement des Eschevins de Gant.

1) Nach dem Original im Provinzialarchiv in Gent.

Et li executions en iert à nous, conte devant dit, et nous Cuens devant dis, metterons chou a execution deue.

§. 2. Et se il avenait ke li baillius arrestast aukun borgois pour fait, ki fust avenus dedens l'Eschievinage de Gant ou debors et desist, ke li cas fust teus, k'il ne deust mie apertenir à loy, et li eschevin de Gant, ut chius, ki seroit arrestés, desissent; ke li cas apertenoit au jugement des dis eschevins, et li cas fust teus, ke il ni'eust mort d'omme ne peril de mort, li baillius le doit retroire par rainsnable plegerie, se requis en est. Et se li cas fust teus, ke il i eust mort u peril de mort, retenir et mettre le doit en le maison l'amman de Gant, dusques à dont, ke nous, Cuens devant dis en arons dit le jugement: se li cas apertient a loy u non. De quoi nous Echevin devant dit, recounissons et ottrions bien au dit conte et à ses hoirs contes de Flandres le jugemens. Et se nous Cuens devant dis jugiemens: que li cas ne fust mie teus, ke il apertenist a loy, si ne porrait on punir le arrestet ne en son cors, ne en ses biens; dessi a dont, ke li fais serait prouvés et jugiés par nous, conte devant dit. Et se il estoit jugiés à mort les chateus et les iretages, ki demourroient après lui, tourneroient entierement à ses hoirs, bien a laissent li fief, la v il deussent aller par droit. Et se il étoit jugiés en amende de deniers, nous Cuens devant dis ne le porriemes prendre sour maisons ne sour iretages, k'il eust dedens l'Eschevinage de Gant, et se il estoit dit par jugement de nous, conte devant dit, ke li fais apertenist a loy, li echevin de Gant en aroient le counissanche et le iugement selon leur loy et leur usage.

§. 3. Et est à savoir ke se nous Cuens devant dis u autres, ki de par nous u depar no bailliu poir eust, si com on a useit anchienement arrestissiens aukun borgois de Gant hors de caute fait, et nous u chius, ki arresté l'aroit desissiens, ke li cas n'apertinest mie a loy, dire doit as eschevins de Gant, quant il l'en requerront et nient à autrui, chius ki li a arresté, le cas pour quoi il la arresté, et se li eschevin u li arrestés desissent: ke il apertenist à loy; nos baillius doit prendre par sun serement, k'il a fait a le vile, ke il croit, ke chius soit coupables dou fait, k'il lui esmet; et ke il croit, ke li cas n'apertiengne mie à loy. Et li eschevin u li arrestés, s'il le debatent, doivent prendre sour leur serement, ke il croient: ke li cas apertiegne à loy; et ke il croient, ke chius ne soit mie coupables dou fait; et on retrera l'arrestét, pour quel cas, ke che soit, seli avoit peril de mort, u non parmi rainsnable [1]) plegerie sour une sommo d'argent, dusques à tant ke nous Cuens devant dis

1) Für raisonable.

les ariemes dou fait principal condampné u assols. Et taxeront le somme de le plegerie doi eschevin de Gant, ki ne seront riens de partie: ke nous, Cuens devant dis u nos baillius prenderons, et doi autre de Gand u d'ailleurs, soient eschevin u non de par nous conte devant dit, ki ne seront mie lontaing de Gant et sans soupechon, ke nous u nos baillius noumerons, et la, u li troi s'asentiront préciscement trenchieement et en chertain de ches quatre; che seroit tenu. Et se li troi de ches quatre ne se accordoient, ensi ke dit est; il esliroient un quint sans soupechon, et la, u li troi des chyunc s'asentiroient preciseement trenchieement et en chertain, che seroit tenu. Et devons nous Cuens devant dis u nos baillius noumer u prendre les quatre deseuredis dedens wit jours, puis ke debas seroit, se li arrestés fu pris pour cas, ki apertenist a loy u non. Et se gardera li raplegiés la endedens de venir en le présense de nous Conte devant dit et de no bailliu. Et se il si embatoit a non enscient, il s'en partiroit lues. Et se li arrestés ne voloit u ne pooit donner plegerie de le somme, qui taxée seroit, il seroit mis en prison en le maison l'amman, à l'éswart des dis quatre preudomes; u des trois deaus, u des trois des chyunc; ensi ke dit est. Et jurront chil quatre et li chyunckismes[2]: se il est pris; ke il cheste chose deliverront en boine foy sans fraude sans barat et sans deport, selonc le quantité dou meffait et le pooir de l'arresté. Et puis ke li quatre seront noumés; il se assembleront dedens wit jours: et deliverront le besoigne dedens trois jours; puis ke il seront assemblé. Et dou tans ke debas sera, se li cas apertient à loy u non, duskes à tant, ke li quatre u li chyunc deseure dit, u li troi deaus en aient ordiné et atiré: che afaire leur en semblera, si come dit est; li arrestés sera tenus en prison en le maison l'amman à lésware des echevins: s'il leur plaist; Et nous Cuens devant dis u nos baillius i metterons une garde sans soupechon pour chelin garder, tele come li Eschevin noumeront; par tele maniere ke li eschevin doiuent réprésenter le corps de l'arrestét en le présence des quatre u des chyunc deseure dis à l'eure, ke il taxeront le some de le plegerie u le maniere de le prison, ensi ke dit est deseure. Et se il ne le répresentoient; adont li echevin devant dit seroient tenu à nous, Conte devant dit: en autele some d'argent, come chele fust, sour quoi on eust chelui replegiét, se il fust présens. Et chele some esclarchiront li quatre u li chyunc deseure noumés, ensi ke deseure est dit, sauf che ke se li quatre devant noumé u li troy d'éaus, ne se pooient acorder en che cas; nous Cuens devant dis immetteriemes le chyunckisme. Et se li eschevin ne voelent ke

2) Le cinquieme.

chius soit tenus à leur esgart, si come dit est, nous Cuens devant dis tenrons l'arrestet en prison en le maison l'amman; sans lui mettre jehine ne en outrageuse prison.

Et se debas estoit: se li arrestes fust pris en caute fait u non: nous Cuens devant dis u nos baillus, prenderons deus Eschevins et deus preudhomes, ensi ke dit est descure, pour enquerre et esclarchir; se chius fust arrestés en caute fait u non. Et nous nous tenrons à che, ke li troi des quatre en diront et se li trois des quatre ne se acordoient, il esliroient un chyunckisme, et che ke li troi des chyunc en diront, sera tenu.

§. 4. Item ke tous cheaus, ke on arreste dedens l'éschevinage de Gant; con les doit mettre et tenir en prison en le maison l'amman; dedens l'eschevinage et nouméement entre le *Lys* et *l'Escaut*, se il ne sont condampné en fourfait d'amende ou banit par nous, Conte devant dit; en cas, ki napertieng ni à loy, ou se il ne sont condampné par echevins en soissante livres ou banit par le loy de le vile de Gand. Et doivent li Eschevin livrer à l'amman maison souffisant à chou. Et dou jour c'on lui auera le maison delivrée, le doit li ammans rétenir en avant sour sen aventure et sour sen frait. Nene puet li ammans plus prendre de l'arrestét; con ne soloit prendre anchiennement, quand on le tenoit en l'echevinage et c'on u soit en che tans.

§. 5. Item se nous Cuens devant dis u nos baillius et li plus grant partie des eschevins devant dis feisseent estatus; c'on appele *porbode* à durer à terme chertain; il doivent durer leur terme tout hors, se n'estoient rapielét. ou remuét par le consent de nous Conte devant dit u de nostre baillu. et des eschevins u de le plus grant partie des eschevins devant dis. Et tous les estatus, ki seront mis et fais sans terme par l'acort de nous Conte devant dit, u de nostre baillu et par l'acort de le plus grante partie des eschevins devant dis; il doivent durer aussi longement, com il semblera bon et profitable à nous Conte devant dit u à nostre bailliu et à le plus grant partie des eschevins devant dis. Et se il semblast à nous Conte devant dit u à notre bailliu profitable de rapieler aukun estatut fait sans terme; faire le poons nous Cuens devant dis u nos baillius sans les eschevins devant dis. Et li plus grant partie des eschevins devant dis les puent aussi rapieler; sans nous Conte devant dit et sans nos bailliu s'il voelent. Et li quele partie ki les vaura rapeler, le doit faire savoir à l'autre partie sans delay. Et li cas, ki seront avenu devant le rapiel; seront jugiet selonc l'estatut.

§. 6. Et nous Cuens devant dis leur tenrons et ferons tenir leur chartre, ki parole de le pecherie de *Bertoutsbeke* de *Recklins-*

brugghe et de *Knapenarde*; de tant k'il aptient al article de le dite pescherie; sauve le droit d'autrui.

§. 7. Item nous Cuens devant dis ne nos baillius ne nus de par nous, se che n'est en cas, ki à loy n'apertiegne, ne ferons saisine ne metterons serjans en biens de borgois de Gant, dedens l'Eschevinage de Gant, ne dehors ne ne prenderons ne wasterons leur biens ne leur chateus, se che n'est par jugement des eschevins de Gand se ensi n'estoit, ke il se obligaissent à che, ou le leur especiament. et donkes le demenriemes nous selonc l'usage de nos autres boines viles de Flandre.

§. 8. Ne treffons d'iretage ausi ne saisirons ne arresterons, sans le jugement de cheaus, ki doivent counoistre dou dit treffons d'iretage. Et se debas en estoit; se il devoit apartenir à loy u non; on en doit ouvrer et faire ensi come devant est dit ou premier article.

§. 9. Idem pour fait à loy apartenant, quel ke il soit, ke borgois de Gand fera hors de l'Eschevinage de Gand, on ne le puet prendre ni arrester, en le terre de Flandres; hors mises les frankes viles de loy, se che n'est en caut fait. Et se il sen va des arrestés suiwir l'en doit on, devant les Eschevins de Gand; se li mefaissans ne eslist avant dedens les wit jours, après che con lui met sus le fait a estre justissiés au liu la u le fais avient.

§. 10. Et doivent li Eschevin de Gand oir toutes manieres de boines gens, soit borgois u autre et, jugier sour les prueves selonc le loy et l'usage de le vile de Gand.

§. 11. Et se li borgois, qui fourferoit, étoit rétenus en caut fait, u ke il s'en allast des arrestes et puis esleust de estre la adroit; justissies seroit dou fait au liu la, u li fais seroit avenus, sauve che ke se li fais ne fust de tel nature, ke il i eust mort d'home, u peril de mort, ke il se porroit raplegier sour rainsnable plegerie. Et se li justisse dou lui la, u chius seroit pris, fust en deffaute de prendre le plegerie, nos baillius de Gant les constrainderoit à prendre le plegerie et le déliveroit. Et li retenus pour quoi, ke che soit u chius, ki esliroit de la estre à droit, ne peut estre condampnés, se che n'est par loiaux prueves. Et se on lui foringast sa vie, li chatel et li iretages, ki demouraient après lui demourroient entirement à ses hoirs, et li fief a laissent la u il deussent aler par droit.

§. 12. Et se debat estoit, s'il fust retenus en caut fait u non, nous Cuens devant dis u nos baillius de Gant esliriemes deus echevins de Gant et deus autres preudomes sans soupechon et le quint, se mistiers pour che esclarchir, si comme dit est deseure. Et se il troevent, k'il est arrestés en caut fait, bien i demeure, et se il troevent k'il n'est pas arrestés en caut fait, li baillius le fera de-

livrer et devra on le fait poursuivir dedens le vile de Gant par jugement des Eschevins de Gant en li manière ke deseure est dit. Et se il avenait ke debas fust, se li fais apertenoit à loy u non, on en ouverrait et ferait en la maniere come devant est dit ens el premier article.

Et toutes ches choses sont accordées et esclarchies sans préjudice de nous Conte devant dit et de nos hoirs, Contes de Flandres et des eschevins conseilleurs et vaghes devant dis de le vile de Gant en tout cas, ki chi ne sont contenu et sauf le droit d'autrui si autant que raisons aportera. Et toutes ches choses devant dites avons nous Cuens et nous eschevin, conseilleur et vaghe de Gant devant dit promis atenir perpetuelment en bonne foy, sans venir en contre. En teesmoignage de la quel chose et pour che, ki soit ferm et estable, nous avons mis nos saiaux a ches presentes lettres, ki furent données en l'an de grace, mil deus cens quatre vins et quatorze le Samedi, après les octaves Saint Pierre et St. Pol[5]).

5) Das Diplom ist durch einen Einschnitt cassirt, und die Siegel abgerissen.

Flandrische

Staats- und Rechtsgeschichte

bis zum Jahr 1305

von

Leopold August Warnkönig.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Tübingen,
bey Ludw. Friedr. Fues.
1837.

Fünftes Capitel.

Kurze Geschichte der Stadt Dam.

§. 30. *Ursprung und schnelles Aufblühen dieser Stadt.*

Unter allen kleineren Städten im Gebiete der Chatelenie von Brügge hat keine eine solche Wichtigkeit erreicht, wie die Stadt Dam, deutsch Damm oder Damme.

Obgleich späten Ursprungs, wurde sie schnell die Hauptstadt des Welthandels, und blieb es beinahe zwei Jahrhunderte lang. Sie verdankt ihr Entstehen der Natur, die auch ihren Untergang herbeiführte. Die Bucht des Swynes gab der Stadt ihr Daseyn; die Versandung derselben brachte sie zum elenden Dorfe herab. Wir haben bereits im ersten Theile (S. 322.) hierüber mehreres mitgetheilt; hier ist der Ort, darauf zurück zu kommen.

Ein gelehrter belgischer Geologe, Herr Ingenieur *Belpaire* zu Antwerpen, hat in seiner 1827 von der Academie in Brüssel gekrönten Preisschrift *sur les Changemens de la Côte d'Anvers à Boulogne, Bruxelles*, 1827. S. 130. u. f. über das Entstehen und Verschwinden jener berühmten Bucht sehr lesenswerthe Untersuchungen angestellt. Nach ihm ist die Bildung des Swynes ziemlich neu, nämlich aus den Zeiten der Römerherrschaft in Gallien. Das Meer hat dieselbe gewaltsam erzeugt; der Torfboden allda zeigt, dafs daselbst vorher ein fester mit Pflanzen bedeckter Boden war, aber durch eine gewaltsame Ueberschwemmung mit Wasser bedeckt wurde, das mit der Mündung der Schelde oder dem Meere in ununterbrochener Verbindung blieb. Allein nachdem dieſs geschehen, begann bald auch die allmählige Versandung des Schlupfhafens. Wäre das Swyn die *Tabuda* des Ptolemäus, wie einige glauben, so

würde 1213 die Flotte Philipp Augusts darin nicht mehr Platz gefunden haben. (*Belpaire* pag. 131.)

Im siebzehnten Jahrhundert konnte man nur errathen, wo einst der Hafen und die Bucht gewesen, die so viele Schiffe aufnahmen.

Schöne Wiesen, genannt *de Sueghe*[1]), finden sich nun an seiner Stelle, nämlich zwischen den Orten *Sainte Anne ter Muiden*, *Houcke*, *Lapscheure*, und, nach Dam zu, zwischen *Oostkerke* und *Vlienderhage*. Nach den Chronisten verdankt Dam seinen ersten Ursprung einem Damme[2]), welchen 1180 Friesen (d. h. Holländer oder Seeländer), in der Eindeichungskunst bewandert, gegen das gewaltsame Andrängen des Meeres, auf Kosten der Grafen von Flandern erhoben. Schon in demselben Jahre wird die Hauptkirche, unsrer lieben Frauen gewidmet, erbaut, und Graf Philipp vom Elsaſs ertheilt den Bürgern des Orts ihre ersten Privilegien. Er muſs also schon bewohnt gewesen, jedoch erst von der Zeit an, wo der Hafen durch regelmäſsige Dämme seine Bildung erhielt, bedeutsam geworden seyn und sich zur Stadt geeignet haben. Als im eilften Jahrhundert Toston in dieser Gegend seine Flotte ausrüstete, war das Swyn noch der Hafen von Brügge.

Von 1180 an haben wir nun eine Menge Zeugnisse und Urkunden über die Wichtigkeit dieser Stadt. Diese Urkunden haben sich auf eine ganz eigene Weise erhalten. Zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts hatte man, nach einer Erklärung des Herzogs Philipp von Burgund und Grafen von Flandern, in Dam selbst kein Originaldiplom mehr. Das Dammer Archiv war ein Raub der Flammen geworden. Allein in den flandrischen Cartularien zu Lille[3]) fanden

1) *Meyerus* sagt 1180: *aggeres eodem anno factos lego ab Hollandis, eorum rerum peritissimis; ab Dammes, ab Husam usque Lamenselist. Tum duptum atque extensum mare quod eum tum tractum invaderat.*

2) Die Stadt heiſst daher auch in den französischen Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts gewöhnlich *le Dam*, und das Wort wird declinirt.

3) Die Schlieſsung des Archivs der Rechenkammer in Lille seit April 1834, machte es uns unmöglich, die noch fehlenden Abschriften uns zu verschaffen.

sich Abschriften, namentlich im dritten; ja mehrere Originalien sind in diesem Archive erhalten; ferner war ein im vierzehnten Jahrhundert geschriebenes Urkundenbuch [4]) der Stadt Damme nach Hamburg gekommen, woraus uns durch die Güte des Herrn Archivars *Lappenberg* theils im Urtexte, theils in Uebersetzungen dort abgeschriebene Diplome mitgetheilt worden sind, die durch andere in den Archiven zu Gent, Brügge und Brüssel vermehrt, uns die ansehnliche Sammlung Dammer Urkunden verschafften, welche wir im Anhange als Grundlage dieser Notiz mittheilen.

Die Flandrischen Schriftsteller wissen nur wenig über den Ursprung und die Geschichte von Damme zu erzählen. *Marchantius* [5]) S. 53—54. berührt sie kaum; mehr hat *Gramaye* (in der Löwener Ausgabe S. 113—114.). *Sanderus* zweite Ausgabe Thl. 2. S. 203—207 schreibt letzteren blos ab. Einige Einzelheiten finden sich in *Custis Jaerboeken van Brügge* vom Jahre 1180. Thl. I. S. 193—196. und S. 212. 217. Nach allen uns zu Gebote stehenden Quellen geben wir hier folgendes:

Aus der ältesten lateinischen bis jezt ungedruckten Chronik der Grafen von Flandern [6]) nehmen alle spätern Chronisten die Erzählung, dafs die holländischen Deicharbeiter einen auf dem begonnenen Deich liegenden schreienden Hund in das Loch geworfen hätten, woher das Meer eindrang, weshalb man denselben lange Honts- (Hunds-)

4) Herr Archivar *Lappenberg* beschreibt es mit folgenden Worten: Es besteht aus drei Lagen, jede von zwölf Folioblättern von Pergament. Einzelne Ueberschriften, die Anfangsbuchstaben der Sätze und die Zahlen sind mit rother Dinte geschrieben, theilweise verziert. Die Urkunden sind nicht in chronologischer Ordnung. Auf der ersten Seite steht folgende Ueberschrift: *Dit syn de Charters ende Registers van der Wettelicheden ende van der Vryheden van der Stede van den Damme, also hier naer volgt ende bestreven staet.*

5) Er erwähnt der Jahrmärkte Dams, die jedesmal im Mai gehalten wurden.

6) Wir kennen sie erst seit October 1834 aus Handschriften in Lille und Brügge.

Dam geheissen [7]). Graf Floris von Holland soll nach der Rückkehr aus seiner Gefangenschaft in Brügge, einem gegebenen Versprechen gemäfs, die Deicharbeiter (*Dyckers*) gesandt haben. Bald nach der Eindeichung erhoben sich schon Prachtgebäude allda. *Gramaye* nennt Dam geradezu eine holländische Handelscolonie.

Die glänzende Schilderung Dams von *Guillelmus Britto* kann man im Anhang zu unserem ersten Bande (S. 75.) lesen. Nach ihm mufs damals (nämlich 1213) dieser Hafen der schönste der Welt gewesen seyn.

Das Niederbrennen der Stadt durch Philipp August, nachdem ihm die Engländer in jenem Hafen seine Flotte genommen, hinderte ihr Aufblühen nicht. *Gramaye* sagt, der Hafen sei ursprünglich ein nach der See laufender Kanal von 2000 Quadratfufs gewesen, umgeben von kleineren Kanälen und einem Walle; drei Eingänge erleichterten das Ein- und Ausfahren der Schiffe. [8])

Im Jahre 1238 begann man die Stadt mit steinernen Mauern zu befestigen; 1270 war die Befestigung vollendet. Eine Halle wurde 1242 erbaut. Im Jahre 1252 zogen dahin die Gentner ihren Canal, so dafs man nun von allen gros-

---

7) Wir geben die den Ursprung Dams betreffende Stelle im Anhange Nr. CII. Auf die nämliche Weise erzählt *Iperius* diesen Vorfall im *Chron. Sci Bertini Thesaur. Noo. Anecdot.* CIII. pag. 666.

8) Nach der Urkunde Nr. CIV. von 1236 kann man sich den Hafen so vorstellen: Ein Canal von zweitausend Schritten nordwärts in der Länge; dann die grofse Schleufse (*Sas*) mit Thüren, um die Wasserhöhe zu erhalten, und das Ein- und Ausfahren der Schiffe nach der See möglich zu machen; dann östlich oder westlich ein Seitencanal mit einer kleinen Schleusse; südlich zog sich der Canal verengt nach Brügge. Ausserhalb der Schleusse, nördlich, war, in grosser Breite sich stets erweiternd bis zur See, das *Swyn*. Die Stadt war rings um den Hafen herum gebaut, ja selbst noch nördlicher. Auch jetzt noch ist die grofse Schleusse mitten in dem Orte. — Man mufs den jetzigen Canal von Brügge nach Dam nicht mit den frühern verwechseln; jener ziemlich schmale Canal, der in gerader Richtung geht, wurde unter Napoleons Herrschaft von spanischen Gefangenen gegraben.

sen Städten Flanderns zu Wasser nach Dam gelangen konnte. Während dieser Zeit entwickelte sich auch die städtische Verfassung. Die Einwohner des Ortes erhielten die sogleich aufzuführenden Privilegien. Jedoch wurde Dam so behandelt, dafs es Brügge nicht schaden konnte.

In den Jahren 1297 und 1300 wird es wieder der Schauplatz des Krieges.

Die Engländer, welche es genommen hatten, wurden daraus von Carl von Valois, dem Bruder des Königs Philipp des Schönen, verdrängt; dieser von Robert, Sohn des Grafen Guido, und Eduard von Wales mit einem ausgesuchten Corps von Gentern; allein 1300 [9]) kam es wieder in französische Hände. Dagegen erklärten sich die Bewohner von Dam 1302 (nach *Meyerus*) zugleich mit Brügge und Ardenburg gegen die Franzosen und erleichterten den 5000 Brügger Auswanderern die Besitznahme dieser Stadt, wo dann alle Franzosen niedergemacht wurden.

Diese und Ardenburgs Eroberung durch die insurgirten Flamänder machte ihnen ihre späteren Siege möglich.

Die politische Wichtigkeit des Orts war also damals grofs, und blieb es bis zu seinem Verfalle.

Wir wollen nun eine gedrängte Darstellung der Privilegien und Freiheiten der Stadt Dam in chronologischer Ordnung, den Urkunden gemäfs, hier mittheilen.

§. 31. *Chronologische Uebersicht der Dam betreffenden Urkunden von* 1180—1304.

Das älteste Privilegium der Bewohner von Dam, das ihnen Graf Philipp vom Elsafs ertheilte (im Anh. Nr. CIII.), enthält zweierlei. Einmal erhalten die innerhalb des Schöffenthums von Dam wohnenden Bürger in ganz Flandern Zollfreiheit. Dadurch wird ihr Handelsverkehr erleichtert, indem es ihnen möglich wurde, alle in ihren Hafen

9) Wir sehen aus zwei unten angeführten Urkunden von 1297 und 1300, dafs auch in Dam damals zwei Parteien waren, eine gräfliche und eine französische. Indefs war die erste die stärkere, wie sich aus der Behandlung Dams durch König Philipp, nach der Urkunde von 1300 schliefsen läfst.

einlaufenden Waaren vortheilhafter auszuführen, als die übrigen Bewohner des Landes.

Dann befreit sie der Graf in seinen Staaten von der unter dem Namen der Hanse bekannten Abgabe [10]); daher gestattet er ihnen in allen Städten die Handelsfreiheit, so dafs sie nicht gezwungen werden könnten, die den Mitgliedern der Kaufmannsgilde einer Stadt zu entrichtenden Beiträge zu zahlen. Diese beiden Vorrechte der Bürger Damme's mufsten den dortigen Handel auf das kräftigste befördern.

1236.

Erst im sechs und fünfzigsten Jahre nach dem ersten Privilegium der Dammer beginnen unsere übrigen zahlreichen Urkunden.

Im Jahre 1236 erlassen die Schöffen von Brügge gemeinschaftlich mit denen von Dam die in Nr. CIV. gegebene Verordnung, wovon wir nur einen, aus Hamburg uns mitgetheilten Text besitzen; sie betrifft die zum Aufhalten der See während der Fluth und zum Ablassen des in den Canälen zu stark anschwellenden Wassers angelegten Schleussen im Hafen von Dam, ohne welche das Ein- und Ausfahren der Schiffe nicht möglich gewesen [11]).

Da man zu nahe bei demselben Häuser erbaut hatte, und daraus grofser Schaden entstand, so bestimmen die Schöffen von Brügge und Dam durch wechselseitigen Vertrag: dafs nur in gewifsen, bei jeder Schleufse genau angegebenen Entfernungen gebaut werden dürfe. Die Orte werden, wie in England oft noch jezt geschieht, nach den Häusern und ihren damaligen Herren benannt, und die bereits in Brügge bestehende Anordnung zum Muster genom-

10) Wir sprachen von der verschiedenen Bedeutung des Wortes Hanse bereits im Band I. S. 329.; unsere Erklärung wird durch die flamändische Uebersetzung der Urkunde unterstüzt.

11) Solche Schleufsen hiefsen früher *Spoye*, jezt werden sie *Sas* genannt; der Canal und Hafen von Terneuzen ist noch jezt auf diese Art gebaut, wie überhaupt alle andre, um den darin sich findenden Schiffen gegen die andringende Fluth die nöthige Sicherheit zu gewähren.

men. Dafs die Schöffen von Brügge an der Verordnung Antheil nahmen, erklärt sich nicht blos daraus, dafs die Stadt Brügge darunter litt, wenn die Schleufsen in Unordnung waren, sondern besonders auch aus dem in der Urkunde erwähnten Umstande, dafs die Unterhaltung der grofsen Schleufsen der Stadt Brügge zur Last fiel.

1238.

In der Urkunde Nr. CV. befiehlt Graf Thomas von Flandern dem Bailli und den Schöffen von Dam: jedem Kläger, besonders aber den Fremden, innerhalb drei Tagen Recht zu sprechen. Man hatte sich über ihre Saumseligkeit bei ihm beschwert, weshalb er diese Verordnung erliefs. Sie beweifst, dafs Dam damals schon einen eigenen Bailli hatte und von fremden Kaufleuten sehr besucht war.

1239.

Es scheint, dafs man in Gent den Bürgern von Dam den Zoll abforderte. Deshalb befiehlt Graf Thomas seinem Bailli allda, er erlaube nicht, dafs man dieselben zur Zahlung des Zolles zwinge, es sey denn, jemand trete mit dem Beweise auf, dafs dieselben dazu gehalten seien. Urkunde Nr. CVI. Dieser Fall und vielleicht andere ähnliche haben ohne Zweifel die nachfolgende Urkunde (Nr. CVII.) veranlafst.

1241.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern erneuern nämlich und bestätigen das vom Grafen Philipp den Bürgern von Dam ertheilte Privilegium. Die Urkunde wiederholt diefs Privilegium wörtlich [12]).

In demselben Jahre 1241 führten Graf Thomas und die Gräfin Johanna in Dam ein jährlich wechselndes Schöffenthum ein, und wiederholten zu diesem Zweck ihre das Jahr vorher für Brügge gegebene [13]) Verordnung (die Urkunde Nr. LIII.), jedoch mit einem Zusatz, den wir in Nr. CVIII. mittheilen.

12) Eine gleiche Bestätigung ertheilte auch die Gräfin Margaretha im Jahre 1270.

13) Es ergibt sich aus dieser Verordnung, dafs Dam zur Hanse von London gehörte.

Sie verordnen nämlich, dafs, wenn ein Bürger von Dam vor die Vierschaere der Stadt wegen eines Vergehens geladen sei und nicht erscheine, weil er abwesend, die Schöffen dennoch die Sache zu untersuchen hätten, wenn derselbe eine zur Zahlung der Strafe hinreichende Habe allda hinterlassen, oder ein andrer zahlungsfähiger Bürger für ihn gutgesprochen habe. *Custis* sagt ferner (*Jaerb. von Brügge* Thl. I. S. 229.), Graf Thomas habe ihnen zugleich erlaubt, einen Beffroithurm zu erbauen. Wir haben hierüber keine Urkunden aufgefunden. Von demselben Jahre sind aber die Urkunden Nr. CIX. und CX. Die erste, vom ersten Juli 1241, ist in mehrfacher Rücksicht unsrer Aufmerksamkeit würdig.

Zwischen der Stadt Brügge und Dam war ein Rechtsstreit ausgebrochen über die Frage: in welcher Stadt Gefängnisse bei zwischen Bürgern von beiden Städten ausgebrochenen thätlichen Streitigkeiten die gegebenen Geiseln festzusetzen seien? Der Graf schlug den Städten vor, die Schöffen von Flandern (*Scabini Flandriae* [14]) zu Schiedsrichtern zu wählen, was sie thaten. Der Spruch derselben fiel zu Gunsten der Stadt Brügge aus, wohin jedesmal die Geifseln abzuführen befohlen wurde.

Die andere Urkunde vom September 1241 enthält folgende Verfügungen zu Gunsten der Stadt Dam.

1) Die Bürger sind befreit von der Zahlung eines Jahrzinses, den man *Stallpenning* [15]) (*droit d'etallage*) nennt, das heifst, der Budenzins; *Stalle* ist die Stelle, wo man eine Bude hält.
2) Sie können sich eine Halle bauen [16]).
3) Der Bailli und die Schöffen können alle Raufbolde und Ränkeschmiede auf drei Jahre aus der Stadt verbannen.

---

14) Die Urkunde ist eine der ältesten, worin die *Scabini Flandriae* erwähnt werden. Wir haben im I. Thl. S. 338. gezeigt, dafs sie aus bevollmächtigten Schöffen von Brügge, Gent, Ypern, Lille und Douai bestanden.

15) In Antwerpen heifst noch jetzt das Miethgeld für den Platz zu einer Bude *Stallpenning*.

16) Nach *Marchantius* S. 55. errichtete man 1531 eine grofse Kaufhalle für französische Weine.

4) Kein Zöllner und kein Bailli kann Wirthschaft treiben, oder Wein maasweise verzapfen.

5) Sind *Treugae* gegeben, und sie werden von einem andern, als der sie gab, gebrochen, so ist der Schuldige mit Leib und Gütern gehalten, den in die Buſse verfallenen von derselben zu befreien.

1242.

Die Stadt Dam gerieth in Streit mit den Eigenthümern des *Broek* [17]) bei Dam über die Unterhaltungskosten eines von den lezteren nach der Damer Schleuſse gerichteten Ablaſsgrabens (*Wateringhe*). Beide Theile wählen den Probst von Donai, (*Gillis van Brügge*) zum Schiedsrichter. Er entschied, die Eigenthümer des *Broek* hätten jedes Jahr den Schöffen und der Gemeinde von Dam fünfzig Solidi fland. Münze zu zahlen, diese dafür die Schleuſse zu unterhalten; zerfiele aber in der Folge die Schleuſse, so hätten sie nichts mehr zu zahlen, könnten aber die Dammer nicht zwingen, eine neue zu errichten. Urkunde Nro. CXI.

1245.

Die Gräfin Margaretha stellt den Schöffen und Bürgern von Dam einen Schein aus, daſs sie von denselben die Erklärung erhalten habe, sie würden denjenigen ihrer Söhne als Herrn und Grafen von Flandern anerkennen, der dafür durch den Urtheilsspruch des Königs von Frankreich und des Bischofs Cardinal Odo von Tusculum sollte erklärt worden sein. Urkunde CXII. Da dieselbe ganz gleichlautend ist mit einer solchen von Ypern (mitgetheilt im I. Bd. Nr. XXIV. S. 51.), so haben wir sie hier nicht abdrucken lassen.

1247.

Im October dieses Jahres ertheilt der Ritter von Oostkerke der Stadt Dam einen Weg durch seine Besitzungen; die darüber ausgefertigte Urkunde (Nr. CXIII.) enthält

17) *Broek* oder *Broech*, deutsch Bruch, also hier Polderland, wovon bei Dam eine groſse Strecke war. Ohne einen Ablaſsgraben des Wassers konnte man die Gegend nicht bebauen. Der Graben gieng ohne Zweifel in den Hafen-Canal, und hatte im Eingang eine Schleuſse.

sehr in's einzelne gehende Bestimmungen, die wir nicht für nöthig halten hier zu wiederholen.

1249.

Dafs Dam ein bedeutendes Hospital hatte [18]), ergiebt sich aus der Urkunde Nr. CXIV. Darin erklären die Schöffen von Dam, wie viele Aufseher (genannt *verecundi* und *verecundae*) und wie viele Brüder und Schwestern der Bischof von Tournai in demselben zum Dienste der Kranken ernennen könne. Die Hauptverfügungen sind folgende:

1) Ehe die Zahl dieser Aufseher oder Aufseherinnen auf 4, die der Brüder und Schwestern auf 5 reducirt sind, wird die Stadt keine andere anstellen.
2) Fällt aber dann eine oder einer der vier Aufseher aus, so werden die Schöffen nach gepflogener Berathung zu dieser Präbende eine taugliche Person ernennen. Acht Schöffen müssen wenigstens an der Wahl Antheil nehmen.
3) Fällt ein Bruder oder eine Schwester aus, so hat der jedesmalige Bischof von Tournai die Stelle wieder zu besetzen.
4) Steigen die Einkünfte des Hospitals, so kann, durch gemeinsame Uebereinkunft des Bischofs und der Schöffen, die Zahl der Aufseher, Brüder und Schwestern vermehrt werden, wenn der Krankendienst dieses erfordert.
5) Die Zahl der Kranken ist unbestimmt; sie werden nach dem Ermessen des bischöflichen Commissärs beim Hospitale allda aufgenommen.
6) Jedes Jahr mufs der Magister des Hospitales über die Einnahmen und Ausgaben Rechnung ablegen.

1252.

In diesem Jahre wurde der grofse Zolltarif für Dam ausgefertigt von der Gräfin Margaretha und ihrem Sohne Graf Guido von Flandern. Dieses merkwürdige Actenstück, welches wir in Nr. CXV. blos anführen, füllt im hansischen Urkundenbuch von *Sartorius* und *Lappenberg* eilf grofse Quartseiten, und verdient ein eignes Studium; so lehrreich ist es für den Welthandel jener Zeit. Die Origi-

18) *Marchantius* S. 53. erwähnt nur eines *Xenodochium*.

nalien sind noch wohl erhalten in den Archiven von Lübek und Cöln. Im folgenden Jahre

1253.

Ertheilt die Gräfin Margaretha den Kaufleuten des deutschen Reichs, namentlich denen von Cöln, Soest, Cremonia und Münster, so wie ihren Verbündeten, auf Ansuchen ihrer zwei Gesandten, Roger aus Lübek und Jordaens [19]) aus Hamburg, die nachgesuchte Handelsfreiheit in Dam. Die Verfügungen der Urkunde (Nr. CXVI.) sind folgende:

1) Die genannten Kaufleute haben in Dam das Recht zu kaufen und zu verkaufen nach Belieben; jedoch unterliegen sie den festgesezten Zöllen.
2) Weder ihre Person noch ihre Güter können wegen anderswo verübter Vergehen in Dam verhaftet werden; entsteht hierüber Streit, so soll an den Grafen von Flandern Recurs statt finden.
3) Nie darf in Dam ein Zöllner zugleich Bailli, Richter oder Schöffe seyn.
4) Verweigert der Bailli einem Kaufmann den Weg Rechtens, so sollen die Schöffen, sobald dieſs erwiesen ist, sogleich ihr Amt einstellen, bis dem Kaufmann Recht ertheilt wird.
5) Die Gräfin erläſst den fremden Kaufleuten ihre mit der Wage verbundenen Rechte der *Scalae Legitimae* [20]).
6) Sie beruft sich über alles andere auf die in andern Urkunden denselben ertheilten Privilegien, d. h. wohl auf die Zollrolle vom Jahre 1252. Im J. 1265 lieſs Margaretha englische und irländische Wolle, eingeführt von Wilhelm und Pisonier und andern, in Brügge und Dam arretiren, und für 1267 Liv. 5 Sch. 2 den. Sterling durch ihren Bailli verkaufen. *De St. Genois* S. 609. aus dem I. Cart. von Flandern Nr. 59.

---

19) Dieser Gesandte erscheint auch im vorangehenden Diplome, und in *Lappenbergs* Note S. 254. Erwähnung dagegen findet hier der Name Hoire statt Rogerii.

20) Worin diese bestanden, ist nach *Ducange v. Scala* schwer zu sagen; nach Nr. 9. dieses Schriftstellers möchten sie ein Ausladungsrecht gewesen seyn.

1266.

Unweit Dam lag das Örtchen Monikerede [21]) (nordwestlich), das auch früher schon anfieng Handel zu treiben, und später d. h. 1331. Privilegien erhielt, die denen von Dam nahe kommen [22]).

Die Schöffen von Dam wufsten aber das Aufblühen des Städtchens zu hemmen.

Sie erlangten im Jahre 1266 von der Gräfin Margaretha und ihrem Sohne Guido, dafs die Schöffen und die Gemeinde Monikerede darauf verzichteten, einen schiffbaren Canal zu haben; sie erklären, dafs sie durch Fallschleusen ihre Wateringhe, d. h. ihren Ablafsgraben, so einengen wollten, dafs weder grofse noch kleine Schiffe auf derselben fahren konnten. Urkunde Nr. CXVII.

1267.

Ein Jahr später verkaufen die Gräfin Margaretha und ihr Sohn Guido der Stadt Dam ihre dortigen Wassermühlen nebst allem Zugehör, und einer Reute von zwei Häusern. Ferner das Wasser und Land zwischen dem alten Deiche und der Schleuse gedachter Mühle, wohin die Dammer auf ihre Kosten einen Fahrweg von ihrer Stadt aus anlegen sollten. Von allen gedachten Einkünften, sowie von denen der Polderlande, erhalten die Dammer die Hälfte, mit Ausnahme des Ertrags der gräflichen Gerichtsbarkeit. Der Neubau der Mühle kann nur auf Kosten der Stadt Dam geschehen; die Müller und Mahlkosten werden vom Grafen zur Hälfte getragen. Die Dammer erhalten ferner den Gebrauch des Wassers, welches von Brügge gegen Reygersvliet läuft, so fern es nicht den Brüggern angewiesen ist. Die Urkunde Nr. CXVIII. in französischer Sprache, enthält ferner Bestimmungen über Mühlen und Mahlzwang. Das neu eingedeichte Land zwischen zwei Häusern der Bäckergafse und der Schleufsengafse sollen dem Weichbilde von Dam anheimfallen; für alle diese Vergünstigungen haben die Verkäufer 1200 Pf. flam. erhalten;

21) Es ist jezt davon keine Spur mehr übrig.

22) *Oudegherst* T. 2. S. 377. *Custis* 1. S. 357.

der Besitz ist den Dammern binnen drei Jahre gegen jede Störung gesichert [23]).

1269.

Eustach, Kämmerer von Flandern und Herr von Maerken, verkauft den Schöffen und Bürgern von Dam seinen Antheil an der Wagegerechtigkeit in dieser Stadt und im Swin. Er besafs daran 4 Pennighe und drei Vierlinge flandrischer Münze. Man sieht, dafs sein Recht nicht sehr bedeutend war. Urkunde Nr. CXIX.

In demselben Jahre ertheilen Margaretha und Guido ihrer Lieblings-Stadt eine derselben gewifs sehr erwünschte Gnade, nemlich das Recht, aus ihren Weihern beim Schlofse Male süfses Wasser durch Röhren nach ihrer Stadt zu leiten. Die Entfernung beider Orte beträgt etwa zwei Stunden. Der Graf nimmt die Wasserleitung unter seinen besondern Schutz, und gestattet am Deiche und längs den Röhren bis an die Gränze von Male Winters und Sommers einen fahrbaren Weg.

In derselben Urkunde bewilligt er der Stadt einen Kranen zur leichtern Ausladung fremden Weins und andrer Waaren, die in Dam ankommen. Urkunde Nr. CXX.

1270.

Die Stadt Dam hatte sich über eine von den Schöffen von Flandern gemachte Auflage von neun Pfund Sterling bei der Gräfin Margaretha beklagt. Die Gräfin antwortet ihnen, dafs sie dieselbe zu entrichten hätten, als ihren Antheil an der vom Lande von Flandern für arretirte englische Güter zu zahlende Summe, und für die Loskaufung des Ritters Philippe van den Poele. Allein zugleich erklärt sie, dafs sonst die Schöffen von Flandern ihrer Stadt keine Schazung auflegen könnten (als ihren Antheil bei Unkosten für das gesammte Land von Flandern), es sey denn, ihre Leute wären dabei zu Rathe gezogen worden. Diese Ur-

23) Die hier gegebene Analyse des Deichdammes entnehmen wir aus der Anmerkung des H. *Lappenberg* zu seiner davon gemachten aus dem Hamburger Archive uns mitgetheilten Abschrift des Diploms. — Vom Jahre 1268 sagt *Gramaye: difinitus numerus tribuum in urbs plebejorum et opificum in classes velut distributorum.* Wir haben hierüber keine Urkunde.

kunde Nr. CXXI. bezieht sich auf einen bei *Dieriex, Mémoires sur les Lois Gantoises* T. I. p. 245. erwähnten Streit zwischen Flandern und England, der, nach ihm 1274, aber, wie wir hier sehen, schon früher zur Folge hatte, dafs Flandern an England eine Entschädigungs-Summe zahlte, die auf das ganze Land ausgeworfen wurde: als *frais pour la paix d'Angleterre.*

1271.

Die Grafen von Flandern bezogen eine Mahlsteuer in Dam, genannt *Maalpenninc;* dieses Einkommen hatten sie zum Lehen gegeben, und im Jahr 1271 besafsen dieses Lehen die Herren Joh. van den Woestyne (mit seiner Frau Isabella) und Wilhelm von Bornhem. Die Abgabe bestand in einem Denar Zoll für jeden Wagen Getreide, der in die Stadt kam. Die Gräfin Margaretha wünschte die Stadt von dieser Abgabe befreit; diese war bereit, dieselbe den Besitzern abzukaufen; sie verstand sich mit Joh. van der Woestyne, der die Hälfte besafs. Der Abkauf hatte statt; die Urkunden hierüber finden sich im dritten Cartular von Flandern, Nr. 170—173. *De St. Genois* S. 635—637. giebt davon den Inhalt an. Wir konnten uns keine Abschriften des Textes verschaffen. Ihr Inhalt ist folgender:

1) Zuerst entsagt der Graf seinem Obereigenthum auf das Lehen, unter der Bedingung, die Stadt vom Maelpenninc zu befreien, und befiehlt J. van den Woestyne vor dem Bailli von Brügge die Uebertragung des Rechts vorzunehmen; vor Ostern 1271.

2) Der Bailli von Brügge überträgt das Geschäft dem Bailli von Dam.

3) Vor diesem erklären Jac. van den Woestyne und seine Frau Isabella, dafs sie ihr Recht auf den Maelpenninc in Dam an diese Stadt verkauft haben, und es deshalb übertragen (*déshériter*); am 24. April, nach Ostern, also im Anfange des Jahres 1272.

Nach *de St. Genois* sind diese Urkunden als Beweis für den Jahreswechsel an Ostern anzuführen.

4) Im Juni 1272 fertigt der Bailli von Dam dieser Stadt die Uebertragungsurkunde aus.

1272.

Die Gräfin Margaretha, um der Stadt Dam für verschiedene wegen der Gräfin erlittene Schäden (*gravances et oppressions*) zu vergüten, überläßt derselben alle ihr allda noch zugehörenden freien Plätze zum vollen Eigenthum. Die Lage derselben ist in der Urkunde Nr. CXXII. beschrieben. Zugleich bestätigt sie den Abkauf des Antheils am Wagerechte, welche die Stadt von Kämmerer-Eustach erworben hatte, bedingt sich jedoch für ihre Zustimmung eine an ihre *Receveurs des Brieres* in Brügge zu zahlende jährliche Rente von 5 Solidi aus. Graf Guido bestätigt den ganzen Act.

1280.

Acht Jahre später finden wir einen offnen Brief (Urk. Nr. CXXIII.) des Grafen Guido, gerichtet an seine Zolleinnehmer in Dam (wer sie seyn möchten), worin er ihnen befiehlt, jährlich achtmal zwanzig (also 160) Pfund flandr. Münze an seine Tochter Maria, Gräfin von Jülich, zu zahlen; und zwar in zwei Terminen, auf Allerheiligen Tag und um Christi Himmelfahrt. Maria war des Grafen achtes Kind erster Ehe, und zweimal verheirathet, an Wilhelm, ältesten Sohn des Grafen Wilhelms II. von Jülich, nach seinem gewaltsamen Tode im Jahr 1278 [24]) an Simon von Chateau-Vilain; Maria war demnach Wittwe, als sie von ihrem Vater diese Rente erhielt.

1286.

Graf Guido sichert Huet Blomme die erste Stelle eines Mäklers in Rheinwein zu, die in Dam frei werden sollte, sey es durch den Tod oder zur Strafe eines Mäklers, oder auf was immer für eine Weise. (*De St. Genois* S. 736. aus dem I. Cart. von Fland. Nr. 349.)

1288.

Es war ein Streit zwischen den Städten Brügge und Dam und einigen Grundeigenthümern der Gegend, genannt *Rembondsweerf*, über die Reparation der Deiche. Der Graf

24) Er fiel in der Nacht vom $^{26}/_{27}$. Mai 1278 in Aachen, als er mit seinem Vater die Stadt durch einen unerwarteten Anfall nehmen wollte. *Art de vérifier les dates* Tom. 4. pag. 272.

liefs die Sache untersuchen und entschied mit seinem Rathe zu Gunsten der beiden Städte am 3. April 1288.

Die Räthe waren mehrere Grofsvasallen des Grafen, die Parteien waren gegenwärtig. *De St. Genois* pag. 756. I. Cart. von Flandern Nr. 374.

1289.

Dam konnte als eine Ausdehnung der Stadt Brügge angesehen werden, und stand auch zu ihr in einem untergeordneten Verhältnifs. Wir haben bereits Bd. I. pag. 381. bemerkt, dafs ein Zugrecht von den Schöffen von Dam nach denen von Brügge bestand, und dafs Dam zu den *Smaelen Steden* von Brügge gehörte.

Ein Zugrécht hatte in Flandern gewöhnlich die Bedeutung, dafs die Schöffen eines Ortes bei denen des andern das Urtheil einholten, wenn sie eine Rechtsfrage nicht entscheiden konnten, z. B. wenn ihre Keure nicht umfassend genug war.

Die Schöffen von Brügge hatten aber gegen die Dammer ein gröfseres Vorrecht in Anspruch genommen, nämlich das der Appellation von den durch die Schöffen von Dam gefällten Urtheilen, deren Haupt (*Kief, chéf*) sie seyen. Die lezteren hatten diefs geläugnet, aber eingewilligt, die Frage durch den Grafen Guido entscheiden zu lassen. Er that diefs im Februar 1289, sein Urtheil, in der Urkunde Nr. CXXIV. geht dahin:

1) Dafs die Schöffen von Brügge das Haupt der von Dam seyen, und zwar auf folgende Weise. Jeder Kläger könne sich an die ersten wenden, wenn die lezten binnen drei Terminen von drei Gerichtstagen (*respies par trois jours de plaids*) eine bei ihnen anhängig gemachte Sache nicht entschieden hätten; nach dem Ablauf dieses Termins sey ihnen sogar nicht mehr erlaubt, in der anhängigen Sache zu entscheiden.

Während dieser Termine können aber doch die Schöffen von Dam selbst in Brügge sich Raths erholen, d. h. sich ein Urtheil über die streitige Sache ausbitten.

2) Gegen ein innerhalb der gesetzlichen Zeit gefälltes Urtheil könne nur nach Brügge appellirt werden, wenn der Unterlegene, es sey der Graf (*le sire*) oder die Ge-

genparthei, es falsch schelten wolle. (*appeler de faux jugement.*)

3) Ueberdiefs können die Schöffen von Brügge denen von Dam Rath und Urtheil (*sens et jugement*) ertheilen nach der Keure des Grafen Philipp (d. h. der von 1190), nicht aber nach der *Dagelyken Keure* (d. h. nach dem Localrechte) von Dam, in welches sie sich nicht zu mischen hätten.

4) Bei dem Allen behält sich der Graf seine Hoheitsrechte, und seine eigene ihm gesetzmässig zustehende Gerichtsbarkeit vor.

Die beiden ersten Punkte scheinen indefs nicht recht verstanden worden zu seyn, oder der Graf wollte in seinem Interefse auf dieselben zurückkommen, namentlich für den Fall, wo er in einem Rechtsstreite selbst Partei wäre.

Er erliefs nemlich am 16. Mai 1290 eine authentische Interpretation des Urtheils. (Urk. Nr. CXXV.)

1) In derselben wiederholt er kurz den ersten Punkt, dafs jedesmal nach Brügge appellirt werden könne, sowohl von Seiten des Grafen, d. h. von ihm selbst oder seinem Stellvertreter, als von der Gegenpartei, wenn binnen der drei Termine die Schöffen von Dam nicht entschieden hätten.

2) Der Graf oder sein Stellvertreter könne auch ein Dammer Urtheil immer falsch schelten, die Gegenparteien aber nur mit seiner, des Grafen, Bewilligung. Der Beweifs müsse aber stets nach der Keure des Grafen Philipp geführt werden. Die beiden Aktenstüke sind demnach lehrreich für die Kenntnifs des Zugrechts in Flandern, indem es darin (besonders in dem ersten) mit grofser Genauigkeit bestimmt wird.

1292.

Graf Guido anerkennt sich als Schuldner einer Summe von 1292 Pfund, welche die Städte Brügge, Ypern, Bergt, Furnes, Nieuport, Dam und Ardenburg vorgeschossen hätten. *St. Genois* S. 807. Das Original ist in Lille.

1296.

Die Verfügung des Grafen vom Jahr 1290 veranlafste sechs Jahre später das Einschreiten des Königs Philipp

des Schönen von Frankreich. Ein gewisser Johann Bovin von Dam war, angeklagt durch des Grafen Bailli, von den Schöffen seiner Vaterstadt zum Gefängniss verurtheilt worden. Er appellirte als *de falso judicio* an die Schöffen von Brügge; diese wollten aber in Gemäfsheit der Verordnung des Grafen, der nicht eingewilligt, die Appellation nicht zulafsen. Bovin wandte sich daher *pro defectu juris* an den König, als Oberlehnsherrn des Grafen. Dieser nahm den Recurs, dem bestehenden Rechte gemäfs, an, und erliefs an den Grafen ein Schreiben (Urkunde Nr. CXXVI.), worin er ihn ersucht, der Appellation nach alter Weise (*secundum priorem consuetudinem*), also gegen die Sentenz von 1290, ihren Lauf zu lassen, wenn ihr sonst nichts im Wege stünde.

Man sieht hieraus, dafs der König die Interpretation Guidos für rechtswidrig hielt, und wir können nicht umhin, hierin ihm beizustimmen. Der König beauftragt auch seinen Bevollmächtigten, Simon Monequin, (*servienti suo*) den er in Brügge hatte, weitere Schritte zu thun, wenn der Graf dem königlichen Befehle nicht willfahren, und Bovin nicht in Freiheit setzen sollte.

Philipp der Schöne hatte also einen *Chargé d'Affaires* in Brügge und gewifs auch noch in andern Städten Flanderns.

Die Erwähnung der *prior consuetudo* in diesem Schreiben bezieht sich auf die Keure des Grafen Philipp, angeführt in den beiden vorhergehenden Urkunden.

Diese Keure galt nemlich in Dam, wie sich aus dem Cartular dieser Stadt im Archive zu Hamburg ergiebt. Herr Archivar *Lappenberg* hat uns aus demselben eine flamändische Keure von Dam mitgetheilt. Wir hielten sie zuerst für späteren Ursprungs, überzeugten uns aber bald, dafs sie nichts anderes ist, als eine Uebersetzung der lateinischen Keure von Brügge, Gent u. s. w., deren Text und Varianten wir im Anhange zu Band I. Nr. XII. mitgetheilt haben.

Man erwähnt darin sogar eines Burggrafen von Dam, der dort doch nicht existirte.

1298.

Graf Guido beauftragt den Ritter von Mortaigne und seine *Receveurs* von Flandern in Dam, eine Untersuchung

einzuleiten gegen alle, die für König Philipp gegen den Grafen Partei genommen hätten, und sie zu strafen. *De St. Genois* p. 873. Das Original, vom 14. April 1298, ist in Lille.

1300.

Jaques von Chatillon, Regent der Grafschaft von Flandern für den König, ertheilt den Bürgern von Dam eine Amnestie für ihren Aufstand zu Gunsten des Grafen gegen den König, dem sie beizustehen sich eidlich verpflichtet gehabt hätten.

Er giebt ihnen ihr Vermögen zurück, bestätigt ihr Schöffenthum und ihre Keure, jedoch unter der Bedingung, dafs:

1) der König diese ändern könne nach Belieben, und
2) dafs sie jährlich 5000 Pfd. in zwei Terminen als Abgabe an ihn zahlten.

Die Schöffen sollten das Recht haben, die Häuser derjenigen Bürger zu vermiethen, die sich weigern würden ihren Antheil an der genannten Taxe zu bezahlen.

Auch verbietet er den Damern, ihre Häuser an Fremde zu verkaufen ohne seine Zustimmung. Man vergleiche *de St. Genois* pag. 893. III. Cart. von Flandern Nr. 179.

Das lezte der von uns mitgetheilten Documente Nr. CXXVII., ist vom Jahre

1304.

Es betrifft wieder Streitigkeiten zwischen Brügge und Dam.

1) Die Bürger von Dam hatten denen von Brügge ihre Thore verschlossen, als diese zur Bekämpfung des Feindes nach Sluis (in der Urkunde *Lamminsvliet* genannt) durchziehen wollten.
2) Hatten die Schöffen von Dam wieder das Zugrecht und die Appellations-Befugnifs an die von Brügge geläugnet. Graf Philipp von Tiedi, Guido's Sohn, entschied den Streit, nachdem er die Parteien persönlich vernommen hatte, gegen die Damer dahin:

1) Sie hätten ihre Thore zu jeder Stunde den Brüggern zum Durchziehen offen zu halten.
2) Das Zugrecht habe statt, so dafs die Parteien jedesmal nach Belieben vor gefälltem Urtheile von den Schöffen von Dam an die von Brügge appelliren könnten, und

nach demselben, wenn sie es falsch schelten wollten. Endlich könnten die Schöffen von Dam bei denen von Brügge stets Urtheile einholen; die leztern seyen verpflichtet, sie ihnen auszufertigen.

Auf diese Weise erleichterte und vereinfachte der Graf Philipp das Zugrecht nach Brügge sehr, und machte den unangenehmen Zwistigkeiten ein Ende, wozu seines Vaters Verordnuung von 1290 Veranlaſsung gegeben hatte.

Aufser den analysirten Urkunden haben wir noch einige zu besprechen, aus welchen die Handelsblüthe der Stadt Dam vorzüglich sich darthun läſst. Sie betreffen den Ertrag des dortigen Zolles. Wir finden nemlich mehrere Ertheilungen von Renten, womit die Grafen ihre dortige Zollkaſse belasten. Aufser den 150 Pfd., die Graf Guido seiner Tochter Maria, Gräfin von Jülich, im Jahre 1280 anwies, finden wir noch folgende bei *de St. Genois* aufgeführte meistens in den flandrischen Cartularien im Archiv der Rechenkammer zu Lille verzeichnete, aus dem Damer Zoll zu zahlende Renten [25]).

Die Gräfin Margaretha schenkt 1260 dem Kloster zu Flines eine Rente von 400 Pfd., wovon 200 Pfd. aus der Zollkaſse zu Dam. *de St. Genois* pag. 596. I. Cartul. von Flandern Nr. 186.

1273.

Dieselbe weist in ihrem Testamente 1000 Pfd. jährlich dahin an für die Zahlung verschiedner Vermächtniſse. *de St. Genois* pag. 641. IV. Cart. von Flandern Nr. 14.

1275.

Eben so eine Rente von 30 Pfd., zu zahlen an die Äbtiſsin oder das Kloster von Marquette. *de St. Genois* p. 655. II. Cart. v. Fl. Nr. 182. und III. Nr. 142.

1280.

Graf Guido befiehlt seinem Zollempfänger in Dam, seiner Gemahlin Isabella jährlich in 3 Terminen 1000 Pfd. zu zahlen. *de St. Genois* pag. 682. IV. Cart. Nr. 49. Das Original ist im Archiv von Namur, *de St. Genois* p. 950. 956.

25) Auch sollen sie schon 1258 das Tonlieu von Dam und andre Domänial-Revenüen für 2000 Pfd. verpfändet haben; *de St. Genois* pag. 590. Der Original-Pfandschein ist in Lille.

1285.

Derselbe giebt darauf an Balduin von Dugiele, Sohn Balduins von Henegau, eine Rente von 50 Pfd. *de St. Genois* pag. 732., nach dem Original in Lille.

1291.

Derselbe erhöht um 50 Pfd. eine schon daraus zu zahlende jährliche Rente von 100, an Ritter Ponchars de Pulch aus Florenz; *de St. Genois* pag. 798. IV. Cart. von Flandern Nr. 149. u. d. f.

1300.

König Philipp bestätigt dem Grafen Johann von Namur die ihm zustehende Rente von 200 Pfd. auf den Zoll in Dam; *de St. Genois* pag. 894. III. Cart. von Flandern Nr. 80.

Sind keine Wiederholungen in diesen Concefsionen, so war im Jahre 1300 die Summe von 2980 Pfd. jährlich von dem Damer Zoll an andre zu entrichten. Gewifs erschöpften diese Ausgaben nicht die gesammte Einnahme.

Es ergiebt sich aus allen bisher analysirten Urkunden, dafs Dam im dreizehnten Jahrhundert sich nach und nach vom Dorfe zur Stadt umwandelte, jedoch nicht zu der Selbstständigkeit der grofsen flandrischen Städte gelangte, sondern stets von Brügge abhängig blieb. Seine Verfafsung war der Brügger nachgebildet, daher dieselben gräflichen und städtischen Behörden daselbst, und die Befolgung der Keure von Brügge. Dieses Verhältnifs macht es unnöthig, über die städtische Verfafsung von Dam und die Rechte seiner Bürger etwas näheres zu sagen. Wie berühmt Dam durch sein Seerecht geworden, ist weltbekannt und bereits im Bande I. S. 327. besprochen worden. Sehr richtig bemerkte uns aber Hr. Archivar *Lappenberg*[26]), dafs dessen Redaction in eine Zeit fällt, wo Dam durch Sluys verdunkelt zu werden anfieng (also etwa gegen 1330), indem in den 24 Artikeln jenes Seerechts nicht der Hafen von Dam, sondern der von Sluis genannt ist, ein Beweis, dafs grofse Seeschiffe damals nicht mehr so weit hinaufzugehen pflegten. Indefsen war Dam noch während

26) In den die Zusendung der Hamburger Documente begleitenden Anmerkungen.

des 14ten Jahrhunderts sehr blühend, wie mehrere uns aus Hamburg mitgetheilte Urkunden beweisen, die aber hier nicht berücksichtigt werden können. *Gramaye* sezt sogar die hohe Handelsblüthe Dams in dieses Jahrhundert. Dam ist übrigens noch in andrer Rücksicht berühmt. Es ist die Vaterstadt des bekannten flamändischen Dichters *Jacob van Maerlant* [27]), der allda 1300 gestorben ist. Sein Grabmal ist noch in der alten gothischen Kirche dort zu sehen, und hat, da auf demselben eine Eule und ein Spiegel [28]) abgebildet sind, zur Sage Veranlassung gegeben, es sey das des bekannten Tyl Eulenspiegel, der also ein Damer gewesen [29]).

Die Stadt Dam war von den Spaniern noch im 17. Jahrhundert tüchtig befestigt worden. Der Hafen war freilich verschwunden; ein ziemlich schmaler Canal (wie auf dem Plane der Stadt bey *Sanderus* zu sehen ist) theilte sie in zwei Theile. Im J. 1810 liefs Napoleon den Canal gerader ziehen und erweitern. Ein Besuch des Ortes im Frühling 1835 zeigte uns das nachstehende traurige Bild. Die von den Spaniern gezogenen Wälle sind noch zu sehen; die Gräben nur noch zum Theil. Auf der westlichen Seite des Canals stehen noch zwei Gebäude, auf der östlichen etwa hundert; unter denselben die halbabgebrannte Kirche aus dem dreizehnten Jahrhundert, deren Thurm wir bestiegen; das Rathhaus, jezt eine Caserne, defsen gothische Vorderseite ziemlich gut erhalten, allein noch zeigt, was die Stadt einst war; ferner das Hospital, von zehn Schwestern bewohnt, und sehr wohl unterhalten. An einigen Häusern findet man Spuren des Alterthums, sie sind einigen Gebäuden in Brügge nicht unähnlich; sonst sind der einstürzenden Mauren allenthalben viele; dagegen rings um den Ort, von fünfhundert Seelen bewohnt, schöne Wiesen und Felder.

---

27) Bei *Foppens* und *Sanderus* irrig *van Meellant*.

28) Es soll ein Schreibpult seyn.

29) Herr *Delpierre* in Brügge hat, zum Theil defshalb, so eben (im März 1835) eine Prachtausgabe der Legende Eulenspiegels in französischer Sprache (Brügge bei *Bogaert-Demortier*, I. Vol. 8.) veranstaltet.

Von dem Thurme aus überschauten wir die Gegend vier Stunden in der Runde; ein wohl unterrichteter Küster (*Norbert de Bel*) löste fast alle an ihn gerichtete Fragen zu unserer Zufriedenheit.

Wir sahen nordwestlich nahe am Canal, eine halbe Stunde nach Sluis zu, das Dorf Oostkerke, wovon in der Urkunde von 1247 die Rede; etwas weiter Houck, das früher an dem gröfsten Wafserzuge lag; noch ferner in gleicher Richtung ein Haus an der Stelle von Moenikerede; endlich ganz ferne, etwa zwei Stunden links am Canal *Ter Muyden Sanct Anna*, das alte *Muda*, und links gegenüber Sluis. Der jezige Canal endete an den Wällen dieser Stadt. Die beiden lezten Orte sind im Besitze der Holländer.

Ganz nahe bey Dam, nach Ostkerke zu, zeigte man uns Rembaudswerf; östlich von der Kirche, um die Wälle herum, war einst der berühmte Hafen, defsen Umfang sich als sehr bedeutend zeigte durch die Vertiefungen; südlich findet man noch die Fundamente der Mauren, an welchen die nach Brügge zu errichtete kleine Schleufse angebracht war. Südöstlich erblickt man in einer Entfernung von anderthalb Stunden die Reste des Schlosses Male. Der Küster, gefragt über die Wasserleitung dorther, sagte sogleich, dafs man vor etwa zwölf Jahren mehrere bleyerne Röhren nahe bei der Stadt gefunden habe, die in der Richtung von Male gelegt gewesen waren. Die Bauern der Umgegend gruben weiter nach, um das übrige Blei zu finden, wurden aber in ihrer Erwartung getäuscht. Von einer Wassermühle ist in Dam keine Spur mehr: eine kleine Windmühle reicht hin für des Ortes Bedürfnifse. Auf der andern Seite des Hafens zeigte man ein Häuschen, wo einst das Schloss Bornhem, eine kleine Gutsherrschaft, stand, was uns dessen Rechte an der Wage der Stadt erklärte, dessen die Diplome vom Jahr 1271 erwähnen.

Im Osten vom Hafen sieht man noch den von Gent kommenden Canal, jezt die *Gentsche Lieve* genannt; er durchzieht die Gegend, der Brouk (das Bruch) genannt, wovon unser Diplom von 1298 spricht. In dieser Richtung hin sieht man, etwa zwei und eine halbe Stunde entfernt, den Thurm von Ardenburg. Die südliche Gränze der Aussicht

vom Thurme bildet die Stadt Brügge, die sich majestätisch von Osten nach Westen dehnt. Zunächst dieser steigen längs des Horizontes eine Menge Thürme auf, unter welchen man die von Ostende und Blankenberg zeigte; dem zunächst an mehreren Stellen Gruppen von weifsschimmernden Dünen zu sehen sind.

Man kann sich nicht enthalten zu sagen: *sic transit gloria mundi*!

Maerlants Grab bedekt ein Steinhaufen. Der freundliche Küster überliefs uns eine bleierne Inschrift, aus der sich ergiebt, dafs Dam im Jahre 1294 zwei Pfarrkirchen hatte, nemlich die jetzige, die St. Marienkirche, und eine der heil. Catharine. Die leztere liegt ferne von der Stadt und hatte bereits im 17. Jahrhundert aufgehört Die Inschrift ist die Grabschrift eines Pfarrers [30]), nemlich folgende:

Hic jacet dominus Petrus dictus outcoren, presbyter parochialis beatae Caterinae in Dam, qui obiit anno domini M°CC°X°CIII° seria tertia post cristofori: orate pro eo.

Sechstes Capitel.

Die Städte Ardenburg [1]), Mude, Lambinsvliet und Ostende.

§. 1. *Ardenburg.*

Neben Brügge und Dam erhob sich, als wetteiferader Handelsplatz, im dreizehnten Jahrhundert die Stadt Ardenburg; weshalb sie hier besonders auszuzeichnen ist.

30) Ein Abdruck derselben erscheint im *Mefsager des Sciences et arts*, tom. III. 1835.

1) Es findet sich wenig über diese Stadt bei *Marchantius* pag. 51. *Gramaye* pag. 115. und *Sanderus* ed. II. tom. 2. pag. 208. Dagegen giebt *Kluit* ihre wichtigsten Urkunden in seiner *historia critica comitatus Hollandiae* tom. II. und eine kurze Analyse derselben tom. 1. pag. 138. u. folg. Der neuste Schriftsteller ist *J. Ab. Utrecht Dresselhuis* in seiner Statistik: *Het district van Sluis in Vlanderen. Middelburg* 1819. 1 Vol. 8. pag. 1—162.

Ardenburg, zuerst Reddenburg, häufiger noch Rodenburg, wird in den flandrischen Chroniken sehr früh genannt. Der heil. Eligius predigte 649 das Evangelium und stiftete die Marienkirche allda. St. Ursmar soll ein Kloster da errichtet haben, und St. Amand ein zweites. Im Jahre 840 überträgt Ludwig der Fromme die Kirche des Ortes an den Bischof von Tournai. Vierzig Jahre später (880) wird Ardenburg von den Normannen verwüstet. Im folgenden Jahrhundert wird seine Kirche häufig in Urkunden und in den Chroniken erwähnt [2]). Graf Arnulph der Alte eignete sich 956 die Einkünfte derselben zu; 960 erhob sich dort eine Kirche zur Ehre des heil. Bavo; ein Jahr später giebt derselbe Graf Arnulph dem neu errichteten Stift von St. Donat in Brügge seine Besitzungen in der Pfarrei Reddenburg [3]). Dagegen bestätigt König Lothar von Frankreich 967 der Abtey St. Bavo in Gent den Besitz der *mater ecclesia in Rodenburg cum capella* [4]). Auch im eilften Jahrhundert geschieht der dortigen Kirche Erwähnung, nämlich 1027, 1030, 1089 [5]).

In allen diesen Zeugnissen findet sich indessen noch keine Spur, dafs Ardenburg als Handelsstadt von Bedeutung war. Es ist auch kaum zu glauben, dafs es, wie *Gramaye* angiebt, schon 940 seine Marktprivilegien erhielt; es möchte ihm denn ein blofser Wochenmarkt gestattet worden seyn.

Dagegen finden wir die Schöffen Ardenburgs im Jahre 1127 in *Gualberts* Geschichtserzählung der Ereignisse jener Zeit anfgeführt. Sie nahmen an der grofsen Versammlung zu Brügge Theil, von welcher König Ludwig der Dicke den aufgedrungenen Grafen Wilhelm von der Normandie anerkennen liefs. — Sie wollen ihm nur unter Bedingungen huldigen, nämlich erst nach ihnen zugestandenen Privilegien. Nach der im diplomatischen Theile un-

2) Wir verweisen auf *Meyerus, annis* 840. 880. 956. 961.

3) *Miraeus* I, 43., *tota terra in Parochia de Reddenburgh.*

4) *Miraeus* I. 46., aber richtiger in dem nächstens erscheinenden *Cartulaire de Saint Bavon* pag. 7.

5) *Meyerus his annis* und *Miraeus* I, 348. *Foppens* tom. III. p. 566.

sers ersten Bandes mitgetheilten Stelle *Gualberts* S. 24. verlangen sie folgendes:

1) Aufhebung des ungerechten, der Stadt von Lambertus von Reddenburg [6]) auferlegten Zolles.
2) Gestattung der Weidgerechtigkeit auf den Moorwiesen im Ardenburger Landesgebiet.
3) Verminderung des beim Tode eines Hausbesitzers von dessen Erben zur Beibehaltung der Wohnung zu entrichtenden Zinses, d. h. wohl des Balpharts. Es wurde wirklich von 16 auf 12 Denare heruntergesezt.
4) Endlich drangen sie auf Bestrafung der Mörder des Grafen Carl. König Ludwig und der neue Graf bezeigten nach *Gualbert* die ihnen hierüber von den Ardenburgern bereits ausgefertigte Urkunde.

Von dieser Zeit an bis unter Balduin von Constantinopel schweigt die Geschichte von unserer Stadt [7]). Allein vom Jahr 1201 an besizt man eine nicht geringe Anzahl Urkunden, welche die steigende Wichtigkeit Ardenburgs als Handelsstadt bezeugen. *Kluit* hat seiner *Historia critica* die meisten einverleibt. Wir waren so glücklich dieselben um drei zu vermehren. Eine (Nr. CXL.) ist aus dem Cartular des Bisthums Tournai, zwei (Nr. CXLII. und CXLIII.) aus einer Rolle im Provincialarchiv in Gent, welche dieselbe mit den meisten übrigen der bey *Kluit* abgedruckten Diplomen enthält und bis zum Jahre 1322 geht. — Da *Kluits* Werk selten und theuer ist, so geben wir die bei ihm gedruckten Urkunden wieder. Sie sind für die Geschichte der deutschen Hanse von grofser Wichtigkeit, und bis jezt dafür noch nicht benüzt worden. Unter den bisher ungedruckten Documenten heben wir Nr. CXLVIII. hervor. Es ist nämlich ein in lateinischer Sprache abgefafster Entwurf eines Ardenburger Stadtrechts, offenbar von den Schöffen ausgegangen und dem Grafen zur Genehmigung vorgelegt. Diefs lezte erhellt aus dem öftern *petimus* und der Angabe der Motive.

6) Wohl ein dortiger Dynast. *Sanderus* erwähnt aus einem Diplom von 1067 auch einen Abo de Rodenburch.

7) Graf Philipp gab 1167 den Zehnten in Ardenburg der Abtei St. Bavo in Gent. *Miraeus* II, 972.

Der Graf hatte diesen Entwurf einem seiner Räthe zum Begutachten mitgetheilt, und das geprüfte Exemplar ist es, das wir besitzen. Wir finden, dafs fast bei jedem Artikel (und zwar von andrer Hand) bemerkt wird, ob er bestätigt oder verworfen werden solle. Mehrere Verfügungen sind geradezu durchstrichen, ja man hätte dieselben nicht lesen können, wäre die zweite Dinte nicht blasser als die erste.

Der Verfasser des Entwurfs schöpfte offenbar aus der ältesten Keure der Städte Gent, Brügge und Ypern, die ja auch zu Dam galt; manches ist indessen neu, oder aus den spätern Keuren von Brügge genommen, so dafs der Entwurf in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu setzen ist, wobei freilich sonderbar bleibt, dafs derselbe lateinisch abgefafst worden, indem damals die flamändische Sprache in den Urkunden schon allgemein üblich war. Wahrscheinlich war das Lateinische dem Redacteur des Entwurfs geläufiger; auch konnte leicht davon eine Uebersetzung als Gesetz sanctionirt werden. Der gräfliche Rath billigt gewöhnlich den aus den ältern Brügger Keuren übertragenen Artikel; verwirft dagegen die meisten andern im Interesse der städtischen Freiheit und des Schöffenthums geschriebenen. Oft sind diese geradezu weggestrichen, oft verändert, bei vielen steht: *non fiet sic*, oder: *fiat, sicut Brugis.*

Es ist uns unbekannt, ob aus diesem Entwurfe wirklich eine Keure für Ardenburg hervorgieng. Wir fanden uns nicht im Stande, aus dieser Stadt uns Documente zu verschaffen.

Ardenburg wurde als Seestadt in den flandrischen Kriegen wichtig. Seine 1296 neu erbaute Stiftskirche [8]) bewahrte die Trophäen der Könige von Frankreich und England; 1302 war die Stadt mit Dam ein Asyl von Peter de Koninck und seinen zahlreichen Anhängern. Später wurde sie stark befestigt, jedoch oft genommen von den Flamändern und den Franzosen.

---

8) Pabst Bonifacius VIII. bestätigte ihre Errichtung 1293 und 1294. *Miraeus* II. 877.

Es bestand schon unter der Gräfin Margaretha in Ardenburg ein Hospital (zum heiligen Johannes). Die Schöffen der Stadt hatten über die Verwaltung desselben Streitigkeiten mit dem Bischof von Tournai, die sie aber 1258 durch einen Vergleich beilegten. Die Urkunde Nr. CXL. enthält diesen Vergleich, aus welchem wir folgende Hauptpunkte herausheben:

1) Die Schöffen von Ardenburg können sieben Arme in das Hospital thun, sie daraus ernähren, aber nicht kleiden; sie müfsen allda arbeiten unter den Verwaltern. Steigen die Einkünfte des Hospitals um 10 Pfund, so kann ein achter Armer beigegeben werden, und so jedesmal, wenn die Anstalt um 10 Pfund jährlicher Revenüen reicher wird.
2) Der Bischof ernennt zwei untadelhafte Männer und zwei die Schöffen, welche die Verwaltung des Hospitals übernehmen, oder sie einem besondern, ihnen verantwortlichen Aufseher übertragen. Diese Verwalter haben eine polizeiliche Gerichtsbarkeit über die von der Stadt ins Hospital gesetzten obgenannten Armen.
3) Es können nur sechs barmherzige Brüder oder Schwestern angestellt werden; der Bischof mufs sie kleiden. Geht einer ab, so wählen die bleibenden mit den vier Verwaltern seinen Nachfolger. Der Bischof und die Schöffen bestätigen die Wahl gemeinschaftlich.
4) Alles geistliche (*spiritualia*) im Hospital steht unter dem Bischof, das zeitliche (*temporalia*) unter den Schöffen.

Betrachten wir nun Ardenburg als Handelsstadt.

Der Name unsers Ortes hat dem Scheine nach mehrmals gewechselt: zuerst Reddenburg, dann Rodenburg, hiefs er später Ardenburg, selbst Ordenburg und Erdenburg. Allein genauer untersucht ist es nur ein Name, der verschiedentlich ausgesprochen und geschrieben wird. Noch jezt klingen die Laute *a*, *e*, *o* in Westflandern wie ein *ae* oder der französische Laut *ai*, dazu die Versetzung des Buchstabens *r* vor oder nach dem *a*, so dafs Rodenburg ist Reddenburg, diefs Erdenburg und Ardenburg: Ist doch Orlando so viel wie Rolando!

Ardenburg war wohl zuerst eine von aufgeworfener

Erde befestigte, oder auf durch Roden urbar gemachtem Boden angelegte Burg [9]). Sie lag zuerst unmittelbar am Swyn, ehe die Umgegend durch Eindeichung in festes Land umgewandelt wurde. Ist doch noch jezt um Ardenburg nur Polderland! — Allein um es zur Seestadt zu eignen, zogen die Schöffen von Ardenburg im Jahre 1243 einen Canal in die See, deren Eindringen durch einen Damm mit Schleufsen schon vorgebeugt war; er hiefs zuerst der Seedam, bald aber (nämlich schon 1275) *Slepedam*, auch Slepeldam oder Slependam [10]). Der Canal begann noch südlicher als Ardenburg, bey St. Laurent, und erhielt sein Wasser durch das Bächlein Ee oder Eede, in welches man alle Gräben von Eecloo und Lembeke her, von Capryke und Maldeghem ableitete. Diese Wateringhe, zu deren Unterhaltung von Zeiten der Gräfin Margaretha her bis jezt jene Gemeinden eine Association bilden [11]), hatte defshalb einen doppelten Zweck; sie diente als Abzugs-Canal für die sich zu stark anhäufenden Binnenwasser und hinderte zugleich die Versandung des Canals. Im dreizehnten Jahrhundert war der Canal sehr breit und der Hafen von Ardenburg so geräumig, dafs er, nach *Sanderus*, 600 Schiffe fassen konnte. Allein im vorigen Jahrhundert konnte kein Seeschiff mehr bis Ardenburg vordringen. Im Jahre 1813 schlofs der in Deutschland so bekannte General Van Damme die Mündung, und wandelte den ganzen Canal und Hafen in ein fruchtbares Polderland um; nur ein enger Wasserzug blieb von dem grofsen Canal noch übrig [12]).

Aus den im diplomatischen Theile dieses Bandes abgedruckten Urkunden ergiebt sich folgendes:

---

9) Das Wappen Ardenburgs ist ein breiter Thurm, auf dem ein schmaler hervorragt.

10) Der Slepeldam befindet sich zu beiden Seiten des Canals Sluis, und hat kaum eine halbe Meile Länge; der Canal Ardenburg theilt ihn in zwei ungleiche Hälften, ob er gleich das Eindringen der See abhält.

11) *De St. Genois* pag. 635 und 692.

12) Der Polder von Dam heifst noch heut zu Tage *de Aardenburgsche haven*.

Graf Baldwin IX. wünschte die Stadt Ardenburg bevölkert; um Fremde dahin zu ziehen, hebt er im Dec. 1201 allda die von fremden Ansiedlern gewöhnlich bei ihrer Ankunft zu leistenden Abgaben (*consuetudo adventus*) auf, und stellt dieselben als freie Leute den ältern Bürgern der Stadt ganz gleich. Es hatte aber die Stadt damals noch mehrere Dynasten; auch diese, drei an der Zahl, entsagen auf jene Steuer und unterzeichnen die hierüber ausgestellte Urkunde (Nr. CXXXII.).

Im Jahre 1226 entsagt Gildolf von Gruthusse, *Grutarius* in Brügge und Ardenburg, nebst seinem Bruder, seinem Privilegium in lezterer Stadt, so dafs ein jeder innerhalb derselben seine *Grata* selbst bereiten und frei verkaufen oder kaufen konnte. Verkauft ein Ardenburger ausserhalb der Stadt, so unterliegt er einer Busse von 10 Pfund, wovon die Hälfte dem Grafen, 50 Sol. dem Grutar und 50 der Stadt Ardenburg anheim fallen. Ferrand und Johanna bestätigen als Oberlehensherrn die Cession dieses Rechts. Vgl. die Urkund. Nr. CXXXIII. und CXXXIV.

Worin das Grutrecht bestand, ist bereits im Bande I. S. 359. erörtert worden.

Wie schnell Ardenburg zu einer Handelsstadt herabblühte, ergiebt sich aus einer Verordnung Ferrands und Johannas vom Mai 1228 (Urk. Nr. CXXXV.), in welcher die Bewohner von Ardenburg in der Stadt Dam von allem Zolle befreyt werden. Es wird darin ausdrüklich bestimmt, dafs diese Zollfreiheit ihnen verbleiben müsse, wenn der Zoll in Dam wegen eintretender Veränderung des Wasserlaufes an einer andern Stelle allda sollte erhoben werden. Die Gräfin Margaretha bestätigt dieses Privilegium 1244. (Urk. Nr. CXXXVIII.)

Zwey Jahre später 1220 wird das Balphard in Ardenburg gänzlich aufgehoben; die Totalsumme hatte gegen 7 Pfund jährlich betragen (Urk. Nr. CXXXVI.).

Im Jahre 1243 gestattete Graf Thomas und die Gräfin Johanna den Schöffen von Ardenburg, einen Canal in die See (*in corpus maris*) zu ziehen, und ihn mit den nöthigen Schleusen (*Speüae* und *Stusae*) zu versehen. Der Ort, wo ihn die See aufnahm, wird *ten hoofd-Zeedam* genannt.

Als nun zwischen den Schöffen der Stadt und denen des Landes, d. h. des Franc (*Vierscarnia Franca Brugensis*), Streit entstand über die Jurisdiction auf dem Canal und längs desselben, ernannten der Graf und Johanna ihren Bailli von Brügge (Stassinus) zum Schiedsrichter, dessen Entscheidung sie im Januar 1243 sogleich bekannt machten (Urkunde Nr. CXXXVII.).

Es wird darin festgesezt, dafs alle auf dem Canal selbst und unter den Brücken und Schleufsen begangenen Vergehen dem Schöffengericht der Stadt anheim fielen, die auf den Brücken und Schleufsen begangenen aber den Schöffen des Francs.

Wer eine Schleufse beschädige, müfse gleichfalls bei jenen zu Rede stehen.

In derselben Entscheidung wird auch bestimmt, dafs drei Tage nach Erlassung derselben die Unterhaltung der Schleufsen den Schöffen von Ardenburg zur Last liege, so dafs, wenn durch ihre Nachlässigkeit das Meer die Gegend allda überschwämme, der Graf sie in Untersuchung ziehen werde.

Zugleich gestattet er den Landbewohnern, ihre überflüssigen Wasser in den Canal abzuleiten, und erklärt, die Ardenburger Schöffen könnten die Bewohner der Gegend von Slepedam nicht besteuren, jedoch ihre alldort die Schleusse durchziehenden Schiffe.

Im Jahre 1252 stellt die Gräfin Margaretha das Dorf Lancardenburgh unter die Gerichtsbarkeit der Schöffen Ardenburgs (Urk. Nr. CXXXIX.). Wo jenes Dorf gelegen, haben wir nicht ausmitteln können, da es auf keiner Karte verzeichnet ist.

Ein Hauptbeweis für Ardenburgs frühe Handelsblüthe ergibt sich aus dem der Stadt von König Heinrich III. von England im Jahre 1261 zugestandenen ausgedehnten Handelsprivilegium in seinem Reiche. *Rhuit* hat die ziemlich lange Urkunde aus den zwei im Stadtarchiv zu Ardenburg erhaltenen Originalien mitgetheilt. *Cod. Diplom.* tom. II. Part. I. pag. 759—762. Dieselbe ist in der neusten Ausgabe von *Rymers foedera* noch nicht zu finden.

Noch weiter ging 1298 (am 18. Nov.) König Eduard I.,

indem er den Kaufleuten von Ardenburg alle Privilegien der Brügger Kaufleute gestattete. Dieſs erklärt sich daher, daſs Ardenburg damals noch dem Grafen gehörte, und von Eduard vertheidigt wurde, während Brügge in den Händen der Franzosen war.

Im Jahre 1268 ertheilte die Gräfin Margaretha unserer Stadt eine freie Jahresmesse (*franche feste*) von 14 Tagen, vom Montag nach Dreifaltigkeits-Sonntag an. Sie soll gehalten werden wie die in Lille, so daſs 4 Tage nach derselben alle Zahlungen und Lieferungen zu machen sind. Während ihrer Dauer sind die Zölle aller Art suspendirt. (Urk. Nr. CXLI.)

Um diese Messe zu begünstigen, erlieſs 1289 Graf Guido an die Städte Gent, Ypern, Douai, Poperinghen, Baillioeul, Grammont, Alost und Audenarde, sämmtlich Städte, in welchen Tücher gemacht wurden, ein Schreiben, worin er ihnen die Marktfreiheiten Ardenburgs ankündigt, und sie auffordert, dieselbe zu begünstigen, indem die Tuchhändler derselben sie bezögen. Die drei ersten Tage findet ein Pferdemarkt statt; die folgenden sollen Tücher feilgeboten werden.

Im Jahre 1275 erklären die Gräfin Margaretha und ihr Sohn Guido, daſs die Bewohner von Slepeldam, so wie die der Bannmeile von Ardenburg, zwar unter dem Schöffenthum dieser Stadt stehen, jedoch nicht gehalten seyen, die dortigen Zölle zu zahlen.

Im Jahr 1279 dehnt Graf Guido die Gerichtsbarkeit der Schöffen auf die Bewohner der Umgegend Ardenburgs, *der Moere* genannt, aus. (Urk. Nr. CXLIII.)

In demselben Jahre erlaubt der Graf den Schöffen, ihren Canal auf beiden Seiten der Ee bis Slepeldam mit Dämmen zu befestigen, zu welchem Zwecke er ihre Jurisdiction an dieser Strecke erweitert, und die der Schöffen des Franc von Brügge beschränkt. Vgl. die Urkunde Nr. CLIV.

Besonders wichtig ist für Ardenburg das Jahr 1280.

Die in Brügge damals ausgebrochenen Unruhen muſsten den deutschen Kaufleuten sowohl als allen andern groſsen Nachtheil gebracht haben. Ihre Sicherheit war

gefährdet, und daher beschlofs die Hanse, in Ardenburg ihre Hauptniederlage zu machen. Wir finden im hanseatischen Urkundenbuch die Acte [13]), in welchen mehrere deutsche Städte die Verlegung des Hauptcomptoirs in Flandern gutheissen, z. B. die Städte Stendal und Halle.

Graf Guido, der so eine gute Gelegenheit hatte, die Brügger zu demüthigen, mit denen er 1280 sehr unzufrieden war, versäumte nicht, die Verlegung des Stapels nach Ardenburg zu bekräftigen und zu begünstigen.

Er ertheilte der Stadt Ardenburg für die sich allda niederlassenden spanischen und deutschen Kaufleute am 26. August 1280 ein ausgedehntes Privilegium, welches wir in Nr. CXLV. aus Kluit (S. 828—831.) mittheilen. Wir wundern uns, dafs dasselbe der Aufmerksamkeit von *Sartorius* und *Lappenberg* entging. Dasselbe giebt über die damalige Organisation der deutschen Hanse in Flandern interefsante Aufschlüsse. Seiner Länge wegen haben wir es in Artikel abgetheilt, und deren XXII. unterschieden.

Genau bestimmt wird in denselben, wie das Abwägen der Waaren geschehen müfse (Art. 1). Ferner wird den fremden Kaufleuten gestattet, vier *Syndici* (*Procureurs*) zu haben, welche über alle ihnen zugefügten Beeinträchtigungen und Schäden bei den Schöffen von Ardenburg oder dem Grafen klagend auftreten können, jedoch auf Kosten ihrer Mandanten (Art. 3). Ferner sollten die Fremden in Flandern nicht arretirt werden können, aufser für eigene Schulden, oder für Bürgschaften oder Vergehen (Art. 4). Andre Verfügungen betreffen die Wechsler allda, den Zoll und das zu zahlende Schleussengeld. Auch wird ihnen erlaubt, ihre eigenen Siegel zu haben. Wir verweisen über alle genauern Einzelbestimmungen auf den Text der Urkunde.

Die Stadt Ardenburg mufs indefs den fremden Kaufleuten nicht so grofsen Vortheil geboten haben, wie Brügge; denn bereits 1282 kehrten sie mit ihren Comptoiren in die

13) *Lappenberg* Th. II. S. 117—158. Nr. XLII und XLIII. Unsere Stadt heifst hier Ordenburg.

leztere Stadt zurück, und verliefsen sie nur wieder 1308, wo abermalige Unruhen sie zum Auswandern zwangen [14]).

Im Jahre 1299 entsagt Graf Guido zu Gunsten der Stadt Ardenburg, zur Belohnung ihrer Treue, jedoch gegen eine ihm gezahlte Summe von 1000 Pfund, seinem dortigen Wechselmonopol, so dafs von nun an jeder Bürger dieser Stadt selbst ein Wechselbüreau halten, und alle Wechselgeschäfte treiben konnte. Jedem Fremden (mit Ausnahme Rogiers von Harschberg [15]), dem dieſs vorher bereits gestattet) ist untersagt bei 20 Pfund Bufse, in Ardenburg Wechselgeschäfte zu machen. Es steht übrigens den Schöffen frei, die Wechselgerechtigkeit Einzelnen pachtweise oder käuflich zu überlassen.

Zur Bekräftigung dieser Uebertragung auf die Stadt Ardenburg läfst Graf Guido die Urkunde (CXLVII) von seinem Sohne Robert bestätigen.

So war demnach Ardenburg am Ende des dreizehnten Jahrhunderts die zweite Handelsstadt Flanderns. Ihre Lage sicherte sie vor einem schnellen Ueberfall von Seiten Frankreichs, und unterhielt den Handel mit England und dem Norden. Indefsen kam die Stadt dennoch 1300 in die Hände der Franzosen.

Die Verfassung Ardenburgs war der von Brügge nachgebildet. Aus Diplomen von 1319 und 1324 auf dem Provinzialarchiv zu Gent ergiebt sich, dafs sie zwei Bürgermeister hatte, Schöffen (dreizehn an der Zahl), Räthe, selbst Vinders und mit politischem Rechte ausgestattete Decane der Zünfte. Aus dem angeführten Entwurf einer Keure von Ardenburg ist zu ersehen, dafs in früheren Zeiten zwei erbliche Schultheifse da waren (Art. 8). Ferner ein Bailli mit einem Sergeanten (*famulus*) Art. 2. 3. Die Schöffen werden jährlich erneuert, und wählen dann die Bürgermeister, Räthe und die städtischen Beamten. (Art. 7.)

---

14) *Sartorius* und *Lappenberg* Th. I. S. 225.

15) Dieser mufs kurz vorher mit einer Wechselgerechtigkeit in Ardenburg belehnt worden seyn. Das Concept der Urkunde hierüber, geschrieben gegen 1299, befindet sich, jedoch ohne Datum, im Provincial-Archiv zu Gent.

§. 2. *Anfang der Städtchen Mude, jezt Termuyden Sainte-anne und Sluis.*

Nahe bei seiner Ausströmung in die See war das Swyn sehr breit, so dafs rings um das Ufer desselben, westlich und östlich, Ansiedelungen und Dörfer entstanden, die, ihre vortheilhafte Lage benuzend, bald Niederlagen für den Handel wurden. Die allmähliche Versandung des Hafens von Dam war dem Aufblühen der neuen Stapelpläze sehr günstig; wir nennen längs des Canals von Dam die Orte Hoek und Moenikereede, bei der Mündung aber Mude, und über alle Sluis, französisch *Ecluse*. Auch Ostburg östlich von Ardenburg ist anzuführen. Das Aufblühen dieser Orte fällt in das vierzehnte Jahrhundert; der Anfang der Städte Mude und Sluis dagegen bereits in die von uns behandelte Periode.

Mude [16]), Muyde, ist ein aus dem Wasser auftauchender Hügel. Ein solcher erhob sich etwa zwei Stunden abwärts von Dam, am linken Ufer des Swyns, der Stadt Sluis gegenüber. Im Jahr 1241 war derselbe schon von einer handeltreibenden Bevölkerung bewohnt, so dafs Thomas und Johanna allda ein freies Schöffenthum errichteten, und auf die neue freie Stadt (*villa franca*) die Verfafsung von Brügge übertrugen. Die Urkunde (Nr. CXLIX) ist in mancher Hinsicht interefsant, indem sie uns das Entstehen einer Stadt auf das klarste vor Augen stellt. Hier ein Auszug derselben.

1) Der Graf liefs vier Kreuze sezen theils zu Lande, theils im Wasser, nach der Richtung der vier Weltgegenden; diese Kreuze begreifen das Weichbild der neuen Stadt.
2) Der Bailli derselben mufs ein Fremder seyn, und keine im Orte geborene zur Frau haben.
3) Alle Geisel (*obsides pacis*) sind im Gefängnifs des Ortes selbst festzusezen.
4) Den Schultheifsen oder Amman (praeco) ernennt der Graf selbst.

16) *Tumulum aquis emergentem hac voce significant nostrates. Sanderus* II. pag. 214.

5) Die Bewohner von Mude sind zollfrei in Dam, und namentlich in dem Hafen, der *Cincvall* [17]) heifst, in Nieuport und in Dünkirchen.

Margaretha und Guido bestätigen im Jahr 1275 diesen Act. (Urk. Nr. CL.)

Gegenwärtig ist Mude das erste holländische Dorf zunächst der belgischen Gränze; keine Spur der alten Blüthe ist mehr übrig.

Houke [18]) (eine Ecke) soll auch vom Grafen Guido seine Stadtrechte erhalten haben, so wie das schon sehr alte Ostburg eine Jahres-Meſse [19]).

Wichtiger als diese Orte ist aber Sluis.

Der ursprüngliche Name dieser Stadt ist *Lambinsvliet*; eigentlich waren es ursprünglich zwei verschiedene Ansiedlungen, die eine in *Lambinsvliet*, die andere an der Schleuſse, die östlich lag. Der lezte Name wurde vorherrschend seit 1331, der erste verschwand gänzlich. Der Hafen von Sluis wird vorzugsweise (und zwar noch jezt) der des Swyns genannt [20]).

Nicht wahrscheinlich ist es, daſs er bereits 1132 von Wilhelm von Ypern angelegt wurde, obgleich derselbe sich dort eine Zeitlang festgesezt hatte, bis ihn Graf Diedrich von Elsass zum Abzug zwang.

Nach *Gramaye* und *Sanderus* ertheilte die Gräfin Margaretha dem Orte ein Stadtrecht; allein erst Graf Guido bestimmte es genauer im Jahr 1293, wie dieſs aus dem Akte selbst (Nr. CLI.) erhellt, dessen Inhalt hier folgt.

1) Zwischen dem Weichbild von Muyden und *Lambinsvliet* bestanden keine feste Gränzen. Die Schöffen der lezten Stadt beklagen sich über die Eingriffe der ersten; der

17) *Kluit, Excursus* VII. pag. 168—169, macht daraus die äuſserste Grenze Hollands, d. h. des ältesten Frieslands.

18) Vor uns liegt eine Urkunde der Bürgermeister, Schöffen und Räthe der Stadt Houke vom Jahr 1328, aus dem Provincial-Archiv in Gent.

19) *Sanderus*, tom. II. pag. 211.

20) *Sanderus* sagt pag. 252.: *Promebat autem haec velut cataracta fauces Oceano inhiantis fluenti a Lamberto, possessore anglico Lambins-Vliet apellati.*

Graf befiehlt defshalb das Pflanzen von vier Gränzpfälen rings um *Lambinsvliet*, zwei im Wasser westwärts gegen Muyde zu. Innerhalb dieser Gränzen haben die Schöffen des Ortes ihre Gerichtsbarkeit Tag und Nacht, über alle Fälle, die nicht vor des Grafen besonderes Gericht gehören.

2) Diese Gerichtsbarkeit erstreckt sich selbst über die Gränzpfäle im Wasser nach Muyde zu hinaus auf der Scorren, d. h. dem angeworfenen Lande (*regies, rejets* in der Urk.) während der Ebbe, wenn die Scorren nicht mit Wasser bedeckt sind; zur Zeit der Fluth hingegen haben die Schöffen von Muyde allda zu richten. Eben so ist zu verfahren, wenn ein Fall mit der Fluth oder der Ebbe beginnt, und während derselben zu Ende geht.

3) Die Bewohner von *Lambinsvliet* haben dieselben Zollfreiheiten, wie die von Dam.

4) Der Graf behält sich, seiner Gemahlin Isabelle und, nach beider Tode, seinem Sohne Johann, Grafen von Namur, in dieser Stadt dieselbe Abgabe auf die eingehenden Weine vor, die er in Dam hat.

5) Für jene Zollfreiheit zahlen die Bewohner von *Lambinsvliet* an eben diesen Johann von Namur jährlich 24 Pfund, als ihren Antheil an den 1000 Pfd., die ihm auf die Zollkafse in Dam angewiesen sind [21]).

Diese Urkunde liefs Guido zugleich von seinem Sohne bestätigen.

Die Bürger von *Lambinsvliet* waren sehr erfreut über diese Privilegien, und stellten daher auch in demselben Jahre 1293, Sonnabends nach St. Martinstag im Winter, von ihrer Seite eine Urkunde aus (Nr. CLII), in welcher sie dem Grafen Guy, seiner Gemahlin Isabelle und Johann von Namur, dem Sluis heimfallen sollte, folgende Rechte zusichern [22]):

---

21) Diefs war billig, denn die an Sluis ertheilten Privilegien mufsten den Ertrag des Damer Zolles sehr vermindern.

22) Wir theilen die bisher ungedruckte Urkunde mit, aus dem im Reichsarchiv zu Brüssel aufbewahrten Cartulaire von Namur fol. 51.

1) Sie versprechen die Zahlung der erwähnten 24 Pfunde flandrischer Münze;

2) Die der Weinabgabe (*forage des vins*).

3) Sie sichern ihrem Herrn zugleich die Mahlsteuer in ihrer Stadt zu (*octrions le mosnage*), d. h. die Zahlung von 6 Denaren, wenn sie anderswo als in der gräflichen Mühle mahlen lassen sollten. Die Mahlsteuer zahlen sie auch für jede Ladung Mehl (*chacun heut de farine*), die eingehen sollte. Dagegen soll jeder Betrug des gräflichen Müllers auf ihren Antrag bestraft werden.

Die sonderbare Bestimmung über die wechselnde Gerichtsbarkeit der Schöffen von Muyde und Sluis auf den Scorren scheint Collisionen herbeigeführt zu haben, welche Graf Robert am 14. März 1316 dadurch entscheidet, dafs er die Urkunden von 1241, 1275 und vom Mai 1293 aufs neue bestätigte und wörtlich wiederholte. Mit dieser Bestätigung liefs *Kluit* S. 1030 bis 1038 sie abdrucken [23]).

Sluis ist noch jezt eine, freilich nicht sehr bedeutende holländische Handelsstadt.

§. 3. *Ostende* [24]).

Wir verlassen die nördlichen Grenzen des Landes der Vryen, um einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit einem Orte zuzuwenden, der erst dann einen Namen unter Europa's Seestädten erhielt, als die einst berühmten Nachbarstädte in Vergessenheit geriethen. Wir fragen: was war Ostende im dreizehnten Jahrhundert?

Die flandrischen Chronisten und Statistiker wifsen vor dem vierzehnten Jahrhundert von dem Orte nichts zu sagen, als dafs derselbe einst Ostende [25]) *te Strep* geheifsen habe: ein Doppeldorf, dessen westlicher Theil *te*

23) Sein Text ist nicht ohne Fehler. Wahrscheinlich war die von Godefroi in Lille ihm zugesandte Abschrift nicht leserlich genug für den Drucker. Unser Abdruck wird deutlicher seyn.

24) *Marchantius* pag. 79. *Sanderus* tom. II. pag. 220. *Bouwens*, *Beschryving van Oostende.* 1792. 2 Vol. 4.

25) Man schreibt auch Oostende und Osthende. Etwas südlicher nach Nieuport zu liegt das Dorf Westende.

Strep ein Opfer der ausströmenden Fluthen des Weltmeeres geworden. Wir waren so glücklich, in einem im Archiv der Stadt Ostende aufbewahrten Copialbuch, geschrieben im fünfzehnten Jahrhundert, drei bis jezt ungedruckte Urkunden, (Nr. CLIII. CLIV. CLV.) aus den Jahren 1267 1270 und 1303 aufzufinden, deren Inhalt wir hier mit kurzen Worten angeben.

Zuvor bemerken wir, dafs Ostende einen Historiographen besafs, in J. J. Bouweins, Schöffen der Stadt und zuletzt Postmeister allda; er gab im Jahre 1792 heraus eine:

Naukeurige Beschryving der oude en beroemde zeestad Oostende, gelegen in Oosterlyschen Vlaenderen; van haeren oorsprong, gelegentheid, haven, van de vroegste tyden af tot het jaer 1787; tot Brugge by Josef de Busscher 1792 in 2 Bänden in 4 von 167 und 242 Seiten.

Der Verfafser kennt die von uns mitgetheilten Documente, läfst davon aber nur das älteste, und zwar nicht correct abdrucken. Was er über frühere Zeiten sagt, ist nicht auf Zeugnifse gegründet, so dafs wir die eigentliche Stadtgeschichte Ostende's erst beginnen mit dem Jahre

1267.

Es erhellt aus der Urkunde Nr. CLIII. so wie aus der folgenden, dafs bis zu dieser Zeit Ostende ein Dorf gewesen, in welchem die Gräfin einen Schultheifsen hatte, der sein Amt als erbliches Lehen besass.

Margaretha, gemeinschaftlich mit ihrem Sohn Guido, erklärte Ostende für eine freie Stadt, durch mehrere ihrer Clercs und einige Ritter, nämlich: Wilhelm, früher Probst von Mons, Ritter Philippin du Poel, Bailli von Brügge, Ritter Michael von Lembeke, Meister Johann von St. Eloi, clerc. Darüber erliess sie im Juni den Tag vor St. Peter und Paul die vorliegende Urkunde, welche die Rechte und Obliegenheiten der neuen Stadt und ihrer Bürger bestimmt.

1) Die Wohnungen allda sollen ihren Besitzern unter Leistung jährlicher Grundrenten, wie dieselben in dem gräflichen Briefregister aufgezeichnet sind, verbleiben, oder künftigen Ansiedlern, die sich in dasselbe eintragen lassen, übergeben werden.

Jede Wohnung soll 21 Quadrat-Ruthen umfassen, 3 in der Breite, 7 in der Länge; jede Ruthe zahlt 3 Denier jährlich, also das Haus 7 Sols. Der Zahlungstermin ist St. Martinstag im Winter.

2) Die Gräfin giebt der Stadt unentgeldlich einen fünften Platz für einen Markt; ferner

3) Den Schöffen und der Gemeinde einen andern Platz, acht Ruthen lang und sechs tief, worauf zwei Häuser stehen; allda ist eine Halle zu bauen.

4) Sollte irgend einem Einwohner sein Vieh durchgehen, und auf den gräflichen Dünen weiden, so verfällt er in keine Strafe; geschieht diess aber öfter und aus schlechter Gewohnheit, so zahlt er Busse.

Die Erhebung Ostende's zur Stadt musste die Lage des dortigen Schultheissen (*amman*) ändern. Der Besitzer des Amtes war damals Ritter Watreman oder Watremans von Gent. Da aber ihm ein Bailli gesezt wurde, so mussten seine Amtsgewalt beengt und seine Einkünfte geschmälert werden.

Margaretha, seine erworbenen Rechte heilig achtend, bestimmte durch freie Uebereinkunft mit ihm dieselben auf folgende Weise.

1) Ritter Watreman oder seine erblichen Nachfolger in der Ammanie, erhalten von jedem Processs, auch wenn er friedlich endet, 12 Deniers.

2) Ebenso von jeder Pfändung oder Festsetzung in der Stadt, es sey Mann oder Frau.

3) Er kann keinen Fremden in Ostende arretiren oder einsperren, ohne Befehl des zu ernennenden Bailli's der Stadt. Eingesessene der Stadt kann er aber selbst festsetzen; jedoch muss er sie, so wie im ersten Falle der Bailli, sofort vor das Schöffengericht stellen. Der Bailli hat auf des Ammans Verlangen Verhaftungen zu befehlen.

4) Für jede Vorladung vor Gericht erhält der Amman 4 Deniers.

So begann die neue Stadt, wie man sieht, sehr klein und unbedeutend. Sie scheint indess am Ende des dreizehnten Jahrhunderts den Grafen nicht sehr dankbar ge-

...n zu seyn. Ihre Bewohner ergriffen ohne Zweifel ...Parthey Philipps des Schönen; daher liefs Graf Phi... von Tiedi in Gegenwart seiner Brüder Johann von ...mur und Guido, damals sich Grafen von Seeland betitelnd, das städtische Siegel in Brügge zerstören. Im Anfange Novembers 1303 erliefs er eine Verordnung (Urkunde CLV.), worin er nach Erwähnung des Geschehenen der Stadt ein neues Siegel ertheilt.

Siebentes Capitel.

Geschichte der Stadt und Châtelenie von Furnes und der Städte Nieuport und Poperinghen.

1. *Blick auf die Geschichte der Stadt und des Landes von Furnes* [1].

Südlich von Ostende, längs der Küste bis in die Gegend von Dünkirchen, begrenzt von den Châtelenieen von Brügge, Ypern, Bergh und Cafsel, liegt das Land von Furne, bekannter unter dem französischen Namen Furnes. Es erhielt seine Benennung von der Stadt gleichen Namens, und hat ausser ihr nur noch eine Stadt, nemlich Nieuport. Beide Städte besitzen noch ihre reichen Archive. Das Nieuporter ist sehr gut geordnet und wohlerhalten.

Das Furner dagegen war in einer Art von Keller, als wir es besuchten, (1832) und keine Original-Urkunde aufzufinden; wir bedienten uns daher der dortigen, im 17ten Jahrhundert geschriebenen Lagerbücher [2]. Seitdem entdeckte Hr. Reichsarchivar *Gachard* in Brüssel (im Sept. 1834) einige Originalien in einem Schranke, der seit 40 Jahren nicht geöffnet worden war. Der Bürgermeister von Furnes, Herr Dubois, der bereits 1832 uns zu allem den Zugang

1) *Marchantius* pag. 58. *Gramaye* pag. 139. *Sanderus* ed. I. tom. 2. pag. 477. ed. II. tom. 3. pag. 118.

2) Es sind zwei hier zu nennen, das der Stadt, und das der Chatelenie.

gestattete, und unsere Nachforschungen erleichterte, hatte die Güte, uns auch die aufgefundenen Original-Urkunden zuzustellen, die wir also verglichen haben.

Ihm verdanken wir zugleich die Mittheilung einer gegen 1686 geschriebenen flamändischen Kronik der Stadt Furnes, aus der wir das Nachstehende über die älteste Geschichte dieser Gegend übertragen.

Der Anfang des Ortes Veurne [3]) wird in das Jahr 634 gesetzt, wo der heilige Eligius allda das Christenthum predigte. Die erste Kirche entstand 649. Im Jahre 663 kommt der heil. Audomarus in diese Gegend. 690 soll der heil. Willebrord in Wulpen (halbwegs zwischen Nieuport und Furnes) eine Kapelle errichtet haben, die ihm noch jezt gewidmet ist. Seit 692 bedient man sich zur Feuerung des Seetorfs, genannt Daeyrink.

Im Jahre 870 erbaute man in dem von Balduin I. befestigten Mittelpunkte der nachherigen Stadt ein Kloster, welches, 1030 erneuert, die noch jezt bestehende Kirche von St. Walburgis wurde.

879 zerstören die Normannen den Ort. 906 wird derselbe, d. h. das Burggebiet allda, wieder befestigt; 958 bildet sich um dasselbe, vertheidigt durch Wälle und Gräben, die eigentliche Stadt; auch sezte man an die Stelle der allda lebenden Benedictiner ein Stift von *Canonici regulares*, die sich später (nach *Gramaye* schon vor 1100) in *saeculares* verwandelten [4]).

Im Jahre 1120 begann die Prämonstratenser Abtei *Sancti Nicolai*, über welche bei *Miraeus* t. I—III. vierzehn Diplome stehen, von 1120 bis 1296. Die Kirche der Abtei wurde Pfarrkirche, und besteht noch gegenwärtig. Auch finden wir schon 1181 die Priorei eines Prämonstratenser-Frauenklosters allda.

Erst sehr spät (1390) erhielt Furnes Festungsmauern und Thürme.

Sehr berühmt wurde die ganz nahe bei Furnes gegen

3) Woher der Name kommt, lassen wir dahin gestellt.

4) Bei *Miraeus* sind 6 Diplome über dieselben von 1070 bis 1256 abgedruckt.

das Jahr 1137 beginnende Cisterzienser Abtey der Dänen. Aufser ihr findet man die Klöster Eversham 1091 und Roesbrugge.

Furnes hatte sehr früh seine Burggrafen. Schon im Jahre 964 kommt in Urkunden vor ein *Heribertus Furnensis* und defsen Gemahlin *Adela Castellana Ardensis;* ferner wird genannt 1120, Florentius Castellanus Furnensis, dann 1142 und 1168 ein Rodulphus [5]) u. s. f. Der lezte Castellanus ist vom Jahr 1265; später nennen sich die Burggrafen *Vicecomites* [6]) (*Vicomtes*).

Sanderus (pag. 123) führt auch die Bailli's von Furnes auf, aber erst seit dem Jahre 1251. Die Namen ihrer Vorgänger sind ihm unbekannt.

Die Stadt und das Land um Furnes sind seit dem 11ten März 1586 einem gemeinsamen Schöffenthum unterworfen, in Gemäfsheit einer Verordnung Philipps II., die Union genannt. Diese Veränderung erschwert sehr die Kenntnifs der älteren Verfafsung beider.

Die Burggrafschaft begreift 50 Dörfer, wovon 42 der Landeshoheit der Grafen unmittelbar unterworfen waren, und das *Veurneambacht* bildeten; acht hatten eigene Dynasten.

Jene standen nun seit 1240, und wohl schon früher, unter demselben Gerichte und denselben Verwaltungsbehörden, deren Organisation wir weiter unten auseinandersezen werden.

Die Geschichte von Furnes hat in der von uns bearbeiteten Periode eine bereits berührte [7]) Episode, die gerade jezt wieder, seit der Herausgabe der berühmten Thierfabeln von Reinhart dem Fuchs, ein gewifses Interefse gewonnen hat, nemlich die Kriege zwischen den Ingrekins oder Isengrins und den Blauvotins.

Meyerus sezt deren Anfang in das Jahr 1144, und läfst sie dann heftig wieder ausbrechen gegen 1201.

Die Furner Chronik kennt nur den lezten Krieg.

---

5) *De St. Genois* pag. 478 u. 479.

6) *Sanderus* t. III. pag. 122. giebt eine Liste der Castellani und Vicecomites von Furnes.

7) Thl. I. S. 146. und 162.

Wir lesen hier folgendes (Jahr 1201): Die Königin Mathilde (die Wittwe des Grafen Philipps vom Elsafs) hielt ihren Hof mit so viel Pracht in Furnes, dafs sie sich beständig in Geldverlegenheiten befand. Sie begehrte desshalb von allen Städten und Dörfern der zu ihrem Unterhalt angewiesenen Châtelenieen bedeutende Summen, angeblich, um Graf Balduin IX. in seinem Zuge nach Palästina zu unterstüzen. Die Bewohner des Furner Amtes wurden mürrisch, weil sie wohl wussten, dass die Gelder am Hofe der Prinzessin verprasst, und den vielen fremden Hofleuten zur Beute wurden. Mathilde sezte sich hierüber weg, und schrieb stets neue Auflagen aus.

Allein ein Aufstand brach aus; man schlug die Häscher (*Conestablers*) der Gräfin todt, oder verjagte sie. Es gelang ihr jedoch, einige der Aufrührer zu ergreifen, namentlich den reichen Ritter Rickwaert Blauvoet (Blaufuss), den sie nun in der Burg zu Furnes gefangen hielt. Seine zahlreichen Freunde und Verwandte, d. h. fast alle adelichen Familien der Châtelenie, verbanden sich nun, stellten Heinrich von Wulverdingen [8]), Blauvoets Schwager, den reichsten Edelmann der Gegend, an ihre Spitze, und überfielen am 16ten November 1201 unversehens die Stadt.

Die Bürgerschaft, mit Sigebert Ingeryk [9]) an ihrer Spitze, erhob sich zur Gegenwehr; sie unterlag aber im Kampfe, ihr Anführer fiel. Heribert von Wulverdingen belagerte alsbald das Gefängniss oder die Burg. Er nahm sie leicht, da die bewaffnete Mannschaft zum Schutze Mathildens nach dem Palaste eilte. Blauvoet mit vielen andern wird befreit, die Burg in Brand gesteckt, Wulverdingen kehrte in sein festes Schloss zurück. Die Stelle, wo Ingeryk fiel, hiess noch im 14ten Jahrhundert Ingeryks-hoek, später Engelenhoek.

Von nun an erhalten die streitenden Partheyen ihre Namen; die einen hiessen Blauvotinen (Blaufüssler), die

---

8) Unrichtig wird von uns Bd. I. S. 146. Note ** der Ritter von Wulverdingen zum Haupte der Ysegrins gemacht; auch war er nicht schon im Jahre 1144 zu nennen.

9) Aus Ingeryk wurde Ysengrim oder Ysengrin.

andern Ingerekins. Die Gräfin gab nicht nach, sie stützte sich auf eine Parthey, nemlich die Verwandten des gefallenen Ingeryk, welche seinen Tod rächen wollten. Unter ihnen war Thomas van Praet, Bailli von Bergh; Graf Balduin IX. unterstüzte sie mit Truppen. Wulverdingen und sein Anhang verliessen Flandern, und wurden verbannt.

Indeſsen zog Balduin nach Constantinopel, und schon 1204 kam Wulverdingen auf seine Burg zurück.

Da die Bedrückungen Mathildens fortdauerten, so brach ein neuer Aufstand aus. Mathilde floh nach Bergh (fünf Stunden von Furnes).

Die Blauvoetins erobern nun die lezte Stadt, plündern und verbrennen Mathildens Palast und die Wohnungen ihrer Räthe und der Häupter der Ingrekins.

Mathilde sucht Schutz beim König von Frankreich, und sammelt ein Heer von Wallonen. Es kommt beim Schlosse Wulverdingen zur Schlacht; die Blauvotins unterlagen; viele versanken in den nahen Morastgegenden. Mathilde belagert jene Veste. Allein das Landvolk eilte zu deren Entsatz herbei, und vertrieb die Ingerekins gänzlich. Mit Mühe entkam Mathilde nach Bergh. Der Bürgerkrieg dauerte nun fort in den Jahren 1204 und 1205, und glich ganz den Familienkriegen in Corsica, oder denen der Clans in Schottland. Wo sich Gegner fanden, fielen sie übereinander her, und verbrannten sich wechselseitig ihre Schlösser und Landwohnungen, wo sie konnten [10]).

Der Aufruhr griff auch in der benachbarten Châtelenie von Bergh um sich, wo Mathilde gleichfalls durch ihre Erpreſsungen sich verhaſst gemacht hatte. Der ganze Landadel hielt zu den Blauvotins, und 1206 wurde Bergh von ihnen belagert. Die Furner hatten 4000 Mann, angeführt vom Ritter Heribert von Wulverdingen; der berghische Adel 2000 Mann, befehligt von Ritter Wouter von Hondschoot. Alle Ingerekins hatten sich in die ebengenannte Stadt zurückgezogen. Christian van Praet, Bailli von Bergh, lei-

10) Die Furner Chronik führt mehrere adeliche Familien auf, deren Häupter von der Hand der Ingerekins fielen.

tete mit dem dortigen Burggrafen die Vertheidigung. Unter ihrem Obersten Gerard Fay thaten die Belagerten einen Ausfall, und schlugen die Blauvotins gänzlich in die Flucht, so dafs der Tag seitdem, des vielen vergofsenen Blutes wegen, der rothe Montag genannt wurde. Allein dieser Sieg gab blos Mathilden ein Mittel zur Flucht; sie verliefs Bergh, und suchte Hülfe beim benachbarten Grafen Raulph von Guines. Als dieser auch mit grosser Macht heranrückte, verlangten die Blauvotins zu unterhandeln; ihre Häupter flohen und wurden verbannt, das Schloss Wulverdingen geschleift.

Im Jahre 1208 kommt Mathilde mit ihrem Hofe nach Furnes zurück.

Als 1213 der Krieg ausbrach zwischen Philipp August und Graf Ferrand, waren die beiden Partheyen versöhnt, und leisteten den Franzosen tapfern Widerstand. Der Burggraf war Heribert (nicht wohl der von Wulverdingen); er nahm mit den Vasallen der Châtelenie an der Schlacht von Bouvines Theil.

Mathilde starb 1218 und Furnes sank alsbald zu einer unbedeutenden Landstadt herab, die es noch ist.

Die Gegend um dasselbe ist durch die herrlichsten Viehweiden berühmt, und in dieser Hinsicht für Flandern, was Nordholland für Holland ist.

Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts wird Furnes in der Geschichte wieder genannt: als Philipp der Schöne 1297 gegen Graf Guy zu Felde zog, drang das eine seiner Heere längs der Küste gegen Furnes vor. Die Gegend war vertheidigt durch deutsche Truppen unter dem Befehl der jungen Grafen von Cleve, Jülich und Catzenellenbogen.

Bei Bulscamp kam es zum Treffen; die Deutschen blieben Meister vom Schlachtfeld. Allein nach dem Siege wurden sie verrathen. Der Bischof von Teruanne, die Aebte der Dünen, von St. Nicolaus in Furnes, von Clairmarets, von St. Winoq und von Loo waren Lilianen, und reizten das Landvolk gegen die deutschen Truppen auf, welche sie so lange hatten ernähren müfsen.

Am 15. August 1297 machte der Graf von Artois ei-

neu neuen Angriff bei Balscamp. Die Flamänder, mit ihm einverstanden, gingen über auf dem Schlachtfelde.

Die Deutschen, meistens Reuterei, retteten sich nach Ypern in gröfster Eile. Die Stadt war dem Grafen treu geblieben, wurde aber erstürmt, geplündert und niedergebrannt.

Ihre Bewohner wurden auf das grausamste mifshandelt, ein Raub des Schwertes und des Feuers.

Aber auch das Land [11]) wurde nicht geschont; eine Menge Dörfer wurde geplündert und niedergebrannt.

Der Furner Chronist sagt, dafs er voll Schaam den Verrath seiner Landsleute aufgezeichnet habe, die aber ihren verdienten Lohn dafür geärntet hätten.

Erst im Jahr 1301 gab der König Philipp August der Stadt Furnes ihre Privilegien und alle Freiheiten zurück [12]).

Ein Jahr später trat die Reaction ein; die Furner hielten sogleich zu den insurgirten Brüggern, verjagten die Franzosen und ihre dortigen Freunde, die Lilianen.

In der Schlacht von Courtrai fochten sie unter ihrem Capitän Ustaed (Eustach) Sporkin, der zugleich mit Peter de Koning auf dem Schlachtfelde vom Grafen von Namur zum Ritter geschlagen wurde.

§. 2. *Verfassung und Regierung der Stadt und des Landes Furnes. Die Privilegien und Keuren derselben.*

Wir bemerkten bereits, dafs es schwer ist, genau zu bestimmen, wie die Verfafsung und Regierung der Stadt und des Landes Furnes vor 1586 gewesen, indem die Verschmelzung der städtischen Behörden mit denen des Landamtes es unmöglich macht, genau den frühern Zustand zu kennen. Nur einiges läfst sich aus den Art. 22. und 23. der Unionsacte oder aus der 1615 homologirten Coutume von Furnes Tit. I. [13]) erschliessen.

---

11) Lilianen erhielten indefs in der Châtelenie bedeutende Lehen, nach vielen Urkunden im Archiv der Rechenkammer zu Lille. *De St. Genois* pag. 847.

12) S. die Chronik. Wir finden indefs, dafs bereits 1298 Raoul von Clermont sie bestättigt hatte. Siehe die Urk. Nr. CLXVI.

13) Man hat darin den Act der Union fast ganz aufgenommen.

Die von uns mitgetheilten Urkunden aus dem 13ten Jahrhundert sind nicht zahlreich genug, um daraus alles zu ersehen. Namentlich besizen wir keine Keure der Stadt, und wissen nicht, ob die 1240 eingeführte blos das Land angeht, oder auch die Stadt.

Schon im ersten Bande wurde erwähnt, dass Furnes die erste geschriebene Keure in Flandern hatte. Die Gräfin Gertrude, welche dort ihr Witthum zog, hatte dieselbe im Jahr 1109 ertheilt. Allein schon unser Chronist sagt, die Urkunde sei verloren; wir trafen nirgends davon eine Abschrift. War nun dieselbe für die Stadt oder für das Land? hob die neuere Keure von 1240 sie auf oder nicht? Das wird stets zweifelhaft bleiben. Sie hatte als Muster gedient für die Keuren von Poperinghen von 1147 und für Arkes von 1188. Da in diesen beiden Gesetzen mehrere gleichlautende Verfügungen vorkommen, die auch in einer zweiten Keure von Poperinghen von 1232 und in der neuen Landeskeure von Furnes von 1240 sich finden, so können wir schliessen, dass dieselben aus jener alten Keure genommen sind. Dass nun diese eine städtische gewesen, dafür spricht Folgendes. Einmal ist schwer zu glauben, dass in jener frühern Zeit ein Landstrich zur freien Gemeinde organisirt worden. Die Emancipation der Städte gehört jener Periode an, und so war es am natürlichsten, die Stadt zu organisiren und mit eigenem Rechte zu versehen. Ferner wurde diese Keure Quelle der genannten Stadtrechte von Poperinghen und Arkes; ein Zugrecht nach Furnes wurde sogar in beiden bestimmt; die Keure dieses Ortes war demnach wahrscheinlich eine städtische.

Gegen diese Annahme kann aber ein Zeugniss aus dem Jahre 1161 angeführt werden, nemlich die Urkunde Nr. CLVI., welche das Dorf Reninghen von dem Gerichte und der Gerichtsbarkeit (*legibus sive justitiis*) der *Communia Furnensis, quae vulgo cora dicitur*, befreit. Dieſs von Furnes weit entfernte Dorf kann nicht wohl unter dem Stadtgerichte gestanden haben, sondern unter der Landkeure; *Communia Furnensis* wäre demnach die Landgemeinde von Furnes. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass Keure hier nicht das Gesetz, sondern die Gerichtsbehörde be-

nicht das Gesetz, sondern die Gerichtsbehörde bedeutet. Dagegen ist auch das Ende der Urkunde auf eine Weise abgefafst, die zeigt, der Graf habe das Dorf von dem dortigen Landrechte eximiren wollen.

Wie dem nun sey — wir finden im 12ten und 13ten Jahrhundert die Stadt mit ihrem Schöffenthum, und wenigstens 1240 das Land mit dem seinigen. Die von uns zu besprechenden Urkunden beziehen sich theils auf die Stadt, theils auf das Land.

In den folgenden Bemerkungen geben wir eine Analyse ihres Inhaltes, und beschliefsen den Paragraphen mit einem Blicke auf die Verfafsung beider Gemeinden.

Das älteste Diplom, welches wir besitzen, ist vom Jahre

1176.

Graf Philipp vom Elsafs, im Begriffe nach dem heiligen Lande zu ziehen, ertheilt darin den Bürgern der Stadt Furnes die Zollfreiheit in Sandhove, d. h. in Nieuport, und zwar zu Wafser und zu Land. Siehe die Urk. Nr. CLVII.

1237.

Aus einem Briefe der Schöffen von Antwerpen an die von Furnes von diesem Jahre, erhellt, dafs die Bewohner der letztern Stadt, sowie alle Flamänder, in Antwerpen zollfrei waren. (Urkunde Nr. CLVIII.)

Wichtig für die Stadt und das Land Furnes sind die Jahre 1240 und 1241. Im ersten (Urk. Nr. CLIX.) erhält das Land eine neue sehr ausgedehnte Keure; 1241 erlassen Graf Thomas und Gräfin Johanna für die Stadt folgende Verordnung (Urk. Nr. CLX.):

1) Sollen in Furnes Schöffen ernannt werden, und kann der Graf nicht gegenwärtig seyn, so wird er hiezu einen Bevollmächtigten schicken.

2) Ist ein für die Strafe von 60 Pfund Verbannter vor dem Bailli und zwei Schöffen erschienen und nicht festgesetzt worden, so kann ihn jeder Furner straflos beherbergen.

3) Kein Furner oder von Furner Eltern Geborner, kann allda Bailli seyn.

4) Die Buße für das Vergehen der übeln Nachrede (*Wandale*) ist von 60 auf 10 Solidi herabgesetzt.

Die im Juli 1240 erlassene Landkeure von Furnes haben wir in 66 Artikel abgetheilt. Wir geben davon den bisher ungedruckten lateinischen Urtext nach einer Abschrift aus dem Ende des 13ten Jahrhunderts, aufbewahrt im Provincialarchiv zu Gent, aus dem von Rupelmonde kommend. In Furnes selbst sind nur noch einige Fragmente des Originals vorhanden, ein anderes Original in Lille fand sich nicht vor. Bei *de St. Genois* pag. 543. bis 546. steht eine abgekürzte französische Uebersetzung, vom letzten *Godefroi* gemacht.

Wir heben folgende Punkte heraus:

1) Das Amt der Schöffen wird ausgeübt von den Keurmanen oder Keurheeren (lateinisch *curatores*, französisch *keuriers* genannt). Der Graf ernennt und entläßt sie nach seinem Belieben. Art. 1.
2) Der Graf behält sich für sein eigenes Gericht vor die Verbrechen von Mord, Brand bei Tag, jedes in seiner Gegenwart verübte Verbrechen, Vergehen an den Festungswerken, Verbrechen in Kirchen begangen, und die Beraubung eines Leichnams (Flam. *Beroft.*) Art. 2.
3) Ein wegen eines Mordes Angeklagter kann sich durch fünf Keurmanen (die ihn unschuldig erklären) reinigen. Thun sie es nicht, so verliert er sein Haupt, und sein Vermögen verfällt an den Grafen. Art. 3.
4) Der Graf allein kann Auflagen im Lande erheben, entweder allgemeine oder besondere. Sollte ein anderer dieſs wagen, so zahlt er dem Grafen zehn Pfund. Art. 31.
5) Jedes Jahr sollen drei Sitzungen der *Dorghinga* statt haben, für alle Vergehen, die einer Strafe von 3 Pfund unterliegen. Aufserdem kann der Graf eine General-Untersuchung (*veritas libera*) über alle Verbrechen und Vergehen abhalten. Art. 46.
6) Zwischen dem Monat August und dem Allerheiligsten Feste müssen die Canäle untersucht werden. Findet sich, dass sie jemand beschädigt hat, so zahlt

er dem Grafen 3 Pfund, und geschah dieß nach der Inspection, so zahlt er 6 Pfund. Art. 35. [14]).

Eine Verordnung des Grafen Guido vom Jahre 1269 setzt die Breite der Canäle und Wateringhen im Fürner Amte fest. Als wenig wichtig, übergehen wir sie.

7) Es können Befestigungen angelegt werden, von 6 Fuſs hohen Wällen und 40 Fuſs breiten Gräben. Art. 60.

8) Das Balphard ist in dem Fürnerlande allgemein aufgehoben; die welche es zu zahlen hatten, müssen übrigens dem Grafen bei etwaigem Festungsbau Hülfe leisten. Art. 66.

9) Sollen Veränderungen in der Keure gemacht werden, so muſs dieſs auf den Rath des Grafen, der Schöffen, Keurheeren, und der ausgezeichneteren Bewohner des Landes (*proborum virorum terrae*) geschehen. Art. 65.

10) Jeder Keurbruder (d. h. jeder in dem Fürner Amte Angesessene) kann bewaffnet aus- und eingehen, wenn er nur kein Verbrechen mit der Waffe begeht. Art. 62.

Die übrigen Dispositionen der Keure von 1240 enthalten blos criminalrechtliche und processualische Verfügungen; nämlich die Art. 4—19., ferner die Art. 22. 32. 33. 44. 48. bis 50. 56. 58. 60. 61. 63. criminalrechtliche oder polizeiliche, die Art. 20. 21. 23. 24—30. 34—43. 45. 51. processualische, oftmals beides zugleich. Da dieselben im Ganzen mit den in den übrigen Keuren Flanderns vorkommenden Grundsätzen übereinstimmen, so heben wir dieselben hier nicht besonders hervor.

Wir machen jedoch auf den Art. 45. aufmerksam. In demselben wird das Spielen mit Würfeln und Hölzchen bei einer Buſse von 20 Solidi verboten, und der Herr des Spielhauses mit 3 Pfund bestraft; das Bret- und Schachspiel dagegen ist erlaubt.

1266.

Wir sahen, daſs 1240 die Schöffen in der Stadt Furnes noch nicht, wie in den gröſseren Städten Flanderns, jährlich erneuert wurden.

Die Stadt verlangte diese Einrichtung. Graf Guido ertheilt sie ihr im Juli 1266 (Urk. Nr. CLXI.), indem er die

14) Auf diese Inspection bezieht sich ein Diplom von 1244 bei *de St. Genois* p. 555.

im J. 1240 für Brügge erlassene Verordnung mit Auslassung einiger Sätze, nämlich derer, die sich auf die Handwerker und die Hanse von London beziehen, für Furnes wiederholt. Wir haben also nicht nöthig, den Inhalt der Urkunde näher anzugeben. Sie spricht blos von den Schöffen, und thut der Koremanni keine Erwähnung; sie bezieht sich daher blos auf die Stadt Furnes.

1267.

Ein Jahr später erläfst Graf Guido eine Verordnung zur Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens in der Stadt Furnes (Urk. Nr. CLXII.). Er befiehlt, dafs die Schöffen bei ausbrechenden Streitigkeiten nach ihrem Gutdünken von den streitenden Theilen *treugae* zu nehmen hätten. Wer sie nicht geben will, oder dieselben bricht, verfällt in die Strafe von 60 Pfund. Drei Jahre später, nämlich

1270.

verordnet Graf Guido, dafs niemand in der Stadt Furnes Schöffe oder Burgemeister seyn könne, der nicht im Stande wäre, ein Pferd, 100 Sous Fländerischer Münze werth, zu halten. Wer den Amtseid geleistet, ehe er noch ein Pferd besefsen, oder wer sein Pferd verlor oder veräusserte, mufs binnen einem Monat es sich verschaffen, bei 10 Pfund Strafe.

Auch kann kein Bastard Burgemeister oder Schöffe seyn (Urkunde Nr. CLXIII) [15]).

1274.

In diesem Jahre erläfst Graf Guido eine Verordnung, welche mehrere Artikel der Landkeure von 1240 verändert, nämlich die Art. 4. 10. 28. 29.

Ueberdiefs überläfst der Graf das Vermögen eines erblos sterbenden Bastards [15]), das er für sich einzuziehen pflegte, den Schöffen des Landes (Art 4). Sie allein haben das Recht, solche Verlassenschaften in Sequester zu legen, und zu confisciren.

15) Unsere Urkunde ist die älteste, in welcher der Ausdruck *Avendtronk* für *Spurius* vorkömmt. Man streitet über die Bedeutung des Wortes, dessen die Coutumen öfters erwähnen. Es ist eigentlich Avetronk, d. h. ein entarteter Sprößling, und bezeichnet namentlich im Ehebruch erzeugte Kinder.

1290.

Es bestand ein Streit [16]) zwischen den Keurheeren des Landes und den Schöffen der Stadt Furnes über die Frage, ob die erstern die im Landamte gelegenen Grundbesitzungen der Furner Bürger als Utland zu besteuern das Recht hätten?

Vor den Grafen gezogen, entsagten aber die erstern eidlich dem Besteurungsrecht, und erklärten, dafs sie jene Besitzungen nicht als Utland ansehen würden. (Urkunde Nr. CLXIV.).

1297.

Raoul von Clermont, Herr von Nesle, Verwalter der Grafschaft Flandern, bestätigt im Namen des Königs von Frankreich den Schöffen und Bürgern von Furnes ihre Rechte und Privilegien, unter der Bedingung, dafs sie dem Könige treu und gehorsam bleiben sollten.

Es bleibt nun noch übrig, einen Blick auf die Verfassung der Stadt und des Landes von Furnes zu werfen.

Der älteste gräfliche Beamte in der Stadt und dem Landesgebiet ist der Burggraf (*Castellanus* und *Vicecomes*). Er befiehlt nicht blos den Bürgern und gräflichen Unterthanen, sondern auch den Dynasten und Vasallen im Gebiete der Châtelenie. Ueber seine Rechte giebt *Gramaye* pag. 143. folgenden Aufschlufs:

Zur Zeit der Königin Mathilde, und schon früher, vertrat der Burggraf ganz die Stelle des Grafen, er sezte Keuren fest, ernannte die Schöffen, und erliefs die ihm verfallenen Strafgelder nach Belieben. Nach Mathildens Tod zogen die Grafen jene Rechte an sich, der Burggraf war nur Anführer des Heerbanns der Stadt und Châtelenie, hatte das Stadtgefängnifs unter sich, und mahnte die Schöffen zum Rechte. Was das Land betrifft, war er noch höchster Richter. Allein seit 1240 richteten auch hier Schöffen, nemlich die Keurheeren, unter dem Vorsitze eines Bailli. Der Burggraf ist nur noch Haupt des Lehen-

16) Bereits im Jahr 1287 hatte Graf Guy eine Entscheidung erlassen über einen ähnlichen Streit zwischen den Keurheeren und den Dienstmannen im Amte Furnes. *de St. Genois* pag. 751, 752.

hofes der Burggrafschaft. Neben dem Châtelain steht der Bailli. Es begreift die Châtelenie daher drei verschiedene Klassen von Bewohnern:

1) Die Bürger der Städte, nemlich von Furnes, Nieuport und Dixmude.
2) Die Laeten der gräflichen Dörfer, d. h. der 42 Pfarreien. Sie bilden, gewifs seit 1240 [17]), eine Landgemeinde, stehen unter einem Gericht, unter derselben Landkeure, und werden daher Keurbroeders und Keursastern, d. h. Keurgenossen genannt. Diese 42 Pfarreien bilden das Veurneambacht, welches, mit den 8 Pfarreien der Dynasten, die Châtelenie ausmacht.
3) Die Dynasten der 8 Dörfer und ihre Laeten. Diese sind Unterthanen ihrer Herren, und stehen nur in militairischer und finanzieller Rücksicht unter den gräflichen Beamten [18]).

Der Bailli hat sowohl die Stadt als das Amt unter sich, und steht den Gerichten beider vor. Da er aber nicht stets in eigener Person den Sitzungen dieser Behörden beiwohnen kann, so hat er für die Stadt einen Poortbailli [19]). Er selbst ist daher Obervogt, Hooghbailli. Der Poortbailli war nicht Lieutenant des Leztern, sondern ein unabhängiger Beamte [20]), der eigene Sergeanten, *Colventragers* genannt, befehligte. Für das Landamt stand dem Bailli ein Crickhouder zur Seite. Dieser wurde auch 1586 beibehalten, und hat, nach dem Art. 23. der Union und Art. 31. des ersten Titels der Coutume von 1615, das Recht, die Vierscare zu bannen, und schon von alter Zeit her die Pupillensachen unter seiner Aufsicht.

---

17) *Meyerus* sagt, schon im Jahre 1100, die Bewohner dieses Theiles von Flandern seien *homines secundum consuetudinem ejus regionis liberi, mediocriter locupletes.*

18) d. h. Sie waren Contribuenten im Antheil des Transports der Châtelenie. Coutume tit. I. Art. 4. 5.

19) Diese Stellen wurden 1586 durch den Art. 21. des Acts der Union aufgehoben. Dieser Artikel ging dann in die homologirte Coutume von 1615 Tit. I. Art. 30. über.

20) Wir glauben, dass er aus dem frühern *Villicus* hervorgegangen ist. . . . . .

Die städtischen Behörden waren nun, nach *Gramaye* S. 143—144.:

Zwölf Schöffen,

Zwölf Geschworene oder Räthe,

Zwei Burgemeister, einer von der Wet und ein andrer der Commune. Es ist jedoch zweifelhaft, ob der letztere vor der Union schon bestanden; nach der Analogie der übrigen Städte in Westflandern mufs es indefs so gewesen sein. Die Landgemeinde stand unter einem grofsen Collegium, dessen Mitglieder zugleich Schöffen und Räthe waren, und, wie bereits bemerkt, den Namen Keurheeren, oder Keurmanen, lateinisch Coratores, französisch Keuriers, führten. Sie sind das Haupt der Keure, d. h. der demselben Rechte untergebenen freien Bewohner des Landes, und haben allda dieselben Rechte, wie die Schöffen des Landes von den Vreyen in ihrem Gebiete. Wie viele Keurheeren waren, konnten wir nicht finden. *Sanderus* nennt einmal neunzehn. Seit der Union waren sie gewöhnlich 20 an der Zahl, oft aber auch nur 16 bis 19., und bildeten zugleich das Schöffenthum der Stadt [21]).

Im Jahre 1789 finden wir nur noch zwölf. Das Amtsgebiet war, wie auch schon bemerkt, in Ammanieen abgetheilt, die jedoch in zwei Vierscaeren zerfielen, nemlich der Noord und Zuidvierscaere [22]). Wir vermuthen aber, dafs diese Eintheilung erst 1332 vom Grafen Ludwig I. gemacht wurde, der auch das Gebiet des Franc auf ähnliche Weise organisirte. Die Ammans waren des Crikheuders Stellvertreter [23]).

Sowohl der Stadtmagistrat als der des Landes hatten eine Menge angestellter Pensionäre, Greffiers und Einnehmer unter sich, wie dieſs allenthalben in Flandern der Fall war.

---

21) An ihrer Spitze waren, statt der Burgemeister, zwei Landhouder, d. h. Landhüter (nemlich die zwei ersten Keurheeren), weſshalb seit 1587 die gemeinsamen Burgemeister der Stadt und des Landes den Titel Burgemeister und Landhouder führen.

22) Coutume Tit. 1. Art. 8. und folgende.

23) Die Dörfer sind nach diesen Vierscaeren aufgezählt in Tit. 1. Art. 2. der Coutume.

Unsere Furner Chronik enthält über den Ursprung des ländlichen Magistrats Folgendes: vor dem Jahre 1240 seien blos Schöffen im Veurneambacht gewesen, welche aber nur die bürgerliche Gerichtsbarkeit geübt hatten. Die peinliche Gerichtsbarkeit und die Verwaltung, sowie das Besteurungsrecht, habe dem Mannengerichte der Châtelenie zugestanden; dieses bildeten aber zuerst nur die bedeutenderen Lehensträger, später auch andere.

Der Graf habe dieſs geändert durch die Einsetzung der Keurheeren und die Keure von 1240.

Aufser dem Gerichte und Collegium der Keurheeren war in der Châtelenie Furnes noch ein Lehenhof, gebildet von einer Anzahl Vasallen, deren Lehen von der Burg in Furnes relevirten [24]).

Der gräfliche Bailli war ihr Vorsitzer, und forderte sie zum Richten auf. Nach unserer Chronik war es dieses Gericht, durch welches der Graf die im Art. 2. der Keure reservirten Verbrechen richten liefs. Nach der Coutume von 1615 war dieſs nicht mehr der Fall. Damals war dieſs Gericht blos noch für Lehensachen zuständig.

§. 3. *Chronik von Nieuport* [25]).

Das Städtchen Nieuport, mit dem wir uns zu beschäftigen haben, erfreut sich einer literarischen Berühmtheit, die es seiner ganz besonders alten Keure verdankt. Im Jahr 1163 gegeben, und früh bekannt, hatte dieselbe schon die Aufmerksamkeit des grofsen Cujacius auf sich gezogen [26]). Auch im vorigen Jahrhundert machte sie Auf-

24) Nach der Coutume dieses Lehenhofes, homologirt im Jahre 1615., tit. 1. Art. 1. mufsten wenigstens fünf Vasallen gegenwärtig sein.

25) *Marchantius* pag. 55. *Gramaye* pag. 121—123. *Sanderus* tom. 3. pag. 339. *Costumen ende Usantien der stede ende port van Nieuwpoort. Gendt* 1774. pag. 71. flg. — *Mémoire sur la situation, l'importance et la salubrité de l'air de Nieuport en Flandre, par F. L. de Brouwere, ancien bourgmestre etc. Gand* 1790. Broschüre von 16 S. 8. Ueber die geologische Lage Nieuports ist zu vgl. *Belpaire* p. 149.

26) Nach *Marchantius*. Er kannte wohl diese Keure blos aus den Auszügen bei *Meyerus*.

sehen, als ein Alterthumsfreund aus Nieuport, nemlich *P. L. de Brouwere*, dieses alte Gesetz mit andern Urkunden in der in Note 25. genannten Ausgabe der Coutume seiner Vaterstadt aus dem noch jezt wohl erhaltenen Original abdrucken liefs. *Lesbroussart* hängte dieselbe dem 2ten Bande von *Oudegherst* an. Das Stadtarchiv in Nieuport ist reich an Documenten; sie sind alle gut aufbewahrt, von genanntem *de Brouwere* schön geordnet und in Inventarien eingetragen. Es war uns also leicht, als wir im September 1832 Nieuport besuchten, uns die zur nachfolgenden Notiz verarbeiteten Materialien zu verschaffen. Besonders aber erleichterte unsere Arbeit eine von unserem Collegen, Herrn Professor *Kestelot* in Gent, uns freundschaftlich mitgetheilte kurze Chronik dieser seiner Vaterstadt, angehängt einem Calender des Jahres 1681, wovon nur noch ein Exemplar, das seinige, übrig ist. Der Titel dieser Chronik, die wir sogleich abschreiben liefsen, ist Folgender:

Chronycke ende oprecht Verhael van den Oorsprongh, ende Geschiedenissen van de Stad von Nieuport, te Vooren genannt Santhovete of Santhove: benevens alle de remarquabeleste Geschiedenissen von dese end andere Landen, tot den Jare 1680.

Nebstdem nennen wir noch ein in der Note (25) angeführtes, freilich sehr kurzes Memoire, das den genannten *de Brouwere* zum Verfasser hat.

Wir heben aus dieser Chronik und den Urkunden, deren vorzüglichste wir abdrucken lafsen, (Nr. CLVII. bis CLXXVII.) Folgendes heraus:

Nieuport erhielt seinen Namen im Jahr 1163, als es vom Grafen Philipp, genannt vom Elsafs, zur Stadt erhoben, und mit seinem neuen Rechte versehen wurde. Vorher (und zuweilen auch noch nachher) hiefs der Ort Sandhove oder Sandhovete, weil er auf einem Sandhügel der Dünen lag, etwa eine kleine Stunde von der See entfernt, zwei Stunden nördlich von Furnes und sechs südlich von Ostende. Die Einwohner von Sandhove waren rüstige Fischer, und schon früh berühmt in der Kunst Häringe einzusalzen, lange ehe Beukels aus Biervliet dieselbe so

vervollkommnete, dafs aus Holland, wo man seine Methode befolgt, das Handelsmonopol in diesen Fischen erlangte.

Der Ausfluss des Flüsschens Yser machte es möglich, Nieuport mit einem bequemen Hafen zu versehen.

Es waren übrigens lombardische Kaufleute, welche zuerst Sandhove zum Stapelplatze machten, indem sie lange vor 1163 neben dem Orte eine Niederlage errichteten mit einem Hafen, welcher noch jezt Lombartside [27]), lateinisch *Longobardorum ida*, genannt wird.

Sie waren es ohne Zweifel, welche die gesalzenen Häringe nach dem Süden verfuhren, und von dorther andere Waaren einführten. Die Nähe der Fabrikstadt Ypern, woher die canalisirte Yperleet in die Yser ging, dann Thourout, machten es möglich, dafs damals aus Nieuport eine Seehandelstadt emporblühte. Gegenwärtig ist es unbedeutend, weil die Fischer von Nieuport die Häringe nicht nach holländischer Art einpökeln, und deshalb keinen so grofsen Absatz finden. Indefs ist die Fischerei noch die Haupterwerbsquelle des Ortes.

Nach unserer kleinen Chronik stand bei Sandhove früh eine befestigte Burg, bewohnt von einem gräflichen Castellan. Darin befand sich eine Kapelle; in der Mitte der Stadt stand ein Hospital für Pilgrime und arme Reisende, die wenigstens drei Tage allda frei beherbergt wurden.

Die Sicherheit des Ortes zog die Kaufleute von Lombartside in denselben hinein, und dieſs bewog den Grafen Philipp, Nieuport mit städtischen Immunitäten zu versehen.

Die *secundae leges novi portus* (man kennt keine primae) enthalten folgende, hier hervor zu hebende Bestimmungen:

1) Der Graf ertheilt den Einwohnern ein eigenes Gericht und Recht (*legis justitiam*), d. h. ein Schöffenthum, dessen peinliche Gerichtsbarkeit in den Art. I—VII. der Keure bestimmt wird. Wir finden die Strafe der Talion und zweimal die Feuerprobe des glühenden Eisens, in Art. II. und VI. bei Verwundungen und Diebstahl. In den übrigen Fällen kann der Angeklagte durch den Eid von Compurgatoren frei werden.

27) Seite (côte) oder Heide der Lombarden (?).

2) Die Schöffen haben auch die Civilgerichtsbarkeit, m müssen das Vermögen eines überwiesenen Schuldne seinem Gläubiger überlafsen, sowie seine Person, wer er insolvent ist. Art. VII.

3) Die Schöffen können Niemand verurtheilen, als nac dem Zeugnifse guter Leute (*homines legitimi*), die nicl zum Hause des Beklagten gehören. Art. VIII.

4) Der Gerichtsbeamte hat die Aufsicht über das Lad der Schiffe, und läfst hängen, Hand abhauen, Aug ausreissen, u. s. w. Art. IX.

5) Wer Jahr und Tag in Nieuport verbleibt, wird frei

6) Den Tag nach St. Martin kann der Beamte drei Tag lang *Placitum*, d. h. wohl die General-Jahrwah heit, abhalten. Art. XI.

7) Wer ein von den auf ihren Bänken sitzenden (d. h. d Vierschaere abhaltenden) Schöffen gesprochenes U theil falsch schilt, verfällt in die Strafe von 3 Pfun und zahlt 10 Sol. den Beamten. Art. X.

8) Wer eine gestohlene Sache kauft, und mit zwei Ze gen eidlich versichert, dass er sie redlich erworbe behält dieselbe. Art. XI.

9) Erlassen der Beamte und die Stadt ein Strafgebot, theilen sie die verfallenden Bufsgelder. Art. XII.

10) Jeder Bewohner von Nieuport, wenn er jährlich a den Tag des heil. Bricius 4 Denare dem Zöllner en richtet, ist von allem Zolle frei, mit Ausnahme d Land- und Federnzolles (*excepto teloneo de terra et plumis.*).

In ganz Flandern haben die Nieuporter die Handel freiheiten der Bürger von Dixmude (Art. XIII. XIV.

11) Die Artikel XV. XVI. bis XXV. bestimmen den z zahlenden Zoll von Bier, Brod, Wein, Bettfeder Tüchern, Garn, Wolle, u. s. w.

Der Art. XXVI. bestimmt den Schiffzoll, verschi den nach der Gröfse der aufgeführten Schiffe.

12) Der Art. XXVII. enthält den Zolltarif für alle a Schiffen eingeführte Waaren, als Leder, Wolle, en lische und flandrische Käse, Butter, Blei, Eise

Kupfer, Zinn, gesalzenes Schweinefleisch, Fett, Thran, Wachs, Pfeffer, Färbholz (*bresil*)[28], Kümmel, Ingwer, Garn aus England, Honig, Häring, Seefische aller Art, Mühlsteine, Schleifsteine, Felle, Pelz u. s. w.

Von 1163 an bis 1315 folgen nun Privilegien auf Privilegien; die Stadt ist beständig im Steigen. Im Jahr 1168 befreit Graf Philipp die Einwohner Nieuports von allen Zöllen in ganz Flandern, sowie von der Zahlung der Hanse (Urk. Nr. CLXVIII.). Gräfin Margarethe bestätigt dieſs Privilegium 1260, und da man es zu restrictiv erklärte, erliefs sie 1270 und nochmals 1274 mit ihrem Sohne Guido eine den Nieuportern durchaus günstige authentische Interpretation desselben, welche Graf Robert III. im Jahre 1315 bestätigte. S. die Urkunden Nr. CLXXI., CLXXIII., CLXXIV., CLXXVII.

Zwischen den Jahren 1165 und 1236 fehlen mehrere Urkunden über den Fisch - und besonders über den Häringzehnten in Nieuport. Die Grafen hatten ihn, wie es scheint, seit alten Zeiten bezogen, und zum Theil darüber verfügt. Nach der Erhebung Nieuports zur Stadt überliefsen sie den Häringzehnten der Pfarrei als Hauptquelle ihres Unterhalts. 1165 ertheilt Graf Philipp ihn derselben unter folgenden Bedingungen: 1/3tel sollte dem Pfarrer gehören, 1/3tel der Fabrik der Kirche, 1/3tel den Armen.

Dagegen gab er 1183 gleichfalls 1/3 des Häringzehnten (nach einer Urkunde in Lille, *de S. Genois* pag. 464.) der Kirche S. Nicolai in Furnes, welche Schenkung Pabst Lucius III. 1184 bestätigte. Auch die Abtey von S. Walburg in Furnes sprach ein Drittheil an.

Es kam hierüber zwischen der leztern und den Bürgern von Furnes einmal zum Streit, ja zu Thätlichkeiten; zwei Priester wurden ermordet, und einer schwer verwundet. Ein erstes schiedsrichterliches Urtheil von 1216[29] (wenn das Datum richtig ist) verurtheilt die Bürger zur

28) Oder Holzhobeln?

29) *Foppens, diplomata belgica* t. 3. pag. 79.

Zahlung des Zehntens. Die Sache kam aber vor den Pabst und den Grafen. Die Bürger von Nieuport schrieben an den Pabst 1235 und erklärten ihm, dafs der Häringzehnten der Kirche gehöre, und nach der bestehenden Weise geleistet werde. (Urkunde Nro. CLXIX.)

Der Pabst liefs die Sache untersuchen, und machte 1236 die von den gewählten Schiedsrichtern erlassene Entscheidung bekannt. Die Zehntenleistung an die Abtey wird erlassen, dagegen schwere Geld- und Kirchenstrafen der Stadt auferlegt; 30 notable Bürger zu Pilgerfahrten verurtheilt bis nach Palästina, Processionen befohlen, und die Zahlung einer bedeutenden Summe zum Festungsbau an den Grafen. Das sehr ausführliche Actenstück giebt *Foppens*, *Dipl. Belg.* t. III. pag. 79—81., ganz vereinzelt, so dafs man Mühe hat, es zu begreifen. Es ist für die Kenntniss des practischen Kirchenrechts jener Zeit sehr lehrreich.

Im Jahre 1241 bestätigen Thomas und Johanna diefs Urtheil (*de S. Genois* pag. 538.). Sie hatten vorher auch die Wahl der Schiedsrichter gebilligt. (Ebendas. S. 537.)

Im Jahr 1246 gestattete die Gräfin Margarethe Ansiedlungen längs der Küste an einem Orte, Vloetgad genannt, vorher zur Pfarrei Ostdünkerken gehörend. Das neue Dorf wird dem Schöffenthum der Stadt Nieuport einverleibt, und unter ihre Keure gestellt. (Man vergl. die Urkunde Nr. CLXX., worin die Anordnungen über die Vertheilung der Plätze und den zu leistenden Bodenzins zwei Behörden übertragen ist.)

Aehnliche Ansiedlungen wurden 1248 an einem andern Orte bei Nieuport, genannt Oroc, gestattet. (*de S. Genois* pag. 470.)

Im Jahre 1253 gewann Nieuport durch die Canalisirung der Yperleet eine Wasserstrafse nach Ypern.

1269 wird Lombartside mit Nieuport vereint. Lombartside steht unter den Schöffen der Stadt, sein Hafen gehört lezterer an; seine Bewohner haben für den Häringfang gleiche Rechte mit den Bürgern Nieuports. Machen die leztern Keuren, so haben sie dieselben in Lombartside bekannt zu machen; jedoch bleiben sonst beide Orte ge-

trennt; die Bewohner derselben können sich wechselseitig nur im Falle der Heyrathen und der *Formoture* niederlassen. Es ist ferner bestimmt, wie bei thätlichen Streitigkeiten zwischen Einwohnern der beiden Orte zu verfahren, welche Zeugen zu hören, und Geiseln zu stellen seien. Urkunde Nr. CLXXII., *de S. Genois* pag. 626.

Im Jahre 1284 liefs Graf Guido längs des Hafens zwei Leuchtthürme bauen, welche noch stehen. Sie waren lange Zeit die einzigen in Flandern, daher zur Ehre von Nieuport diefs Distichon:

Clara pharo et portu, puppes statione receptas
Fide rego errantes, per mare luce rego.

Im Jahre 1287 wurde das Stadtgebiet erweitert; die Befestigungen verstärkt. Indefs erhielt die Stadt erst 1290 steinerne Mauern und Thürme. In jenem Jahre wird auch ein jährlich wechselndes Schöffenthum eingeführt. (Urk. Nr. CLXXV.) Es ist erlaubt, vier der alten Schöffen beizubehalten; jedoch kann Niemand länger als zwei Jahre Schöffe sein.

Auch 1293 wurden die Befestigungen vermehrt, besonders durch das Nordthor. Der Graf ertheilt Plätze zur Anlegung neuer Schleusen. *de S. Genois* pag. 826.

1296.

Graf Guido bestätigt einen Vertrag zwischen den Schöffen von Nieuport und den Keurheeren des Landes von Furnes über ihre gegenseitigen Verhältnisse.

1) Wenn die Châtelenie von Furnes an den Grafen 1000 Pfund Steuer zahlt, so tragen die Einwohner von Nieuport wegen ihrer Besitzungen in derselben 11½ Pfd.
2) Die Bewohner der Châtelenie können nach Belieben in Nieuport sich niederlassen, und umgekehrt; es findet bei Erbfällen und Heyrathen kein wechselseitiges Abzugsrecht (*droit d'Yssue*) statt [30]).

Während dieser steigenden Blüthe der Stadt veränderten sich auch die kirchlichen Verhältnisse. Aus der

30) *De S. Genois* pag. 857. Inhaltsangabe einer Abschrift der Urkunde vom 11ten Mai 1332 im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

Burgkapelle wird eine neue Pfarrkirche gebaut, und eingeweiht 1283. Neun Jahre später weihte man die neugebaute S. Laurentius-Kirche, welche 1438 ein Stift erhielt. (S. unsre Chronik von Furnes. Bei *Sanderus* p. 343. und 344. steht eine polemisirende Erzählung, die von unserer Chronik etwas abweicht; die Marien-Kirche bestand darnach bereits 1163, die von S. Laurentius 1202. Indess sind wohl beide Behauptungen richtig, indem die Chronik von den neuen Kirchengebäuden spricht.)

Ueber die Verfassung Nieuports ist wenig zu sagen; der Bailli [31]) war zugleich Burggraf oder vielmehr Burgwart. Im Jahr 1615, als die *Coutume* [32]) der Stadt bestätigt wurde, hatte sie neun Schöffen und zwei Burgemeister. Nach *Gramaye* waren es schon 1287 so viele, was aber aus der Urkunde Nr. CLXXV. nicht nothwendig folgt. Unter den Pensionaren der Stadt finden wir 1788 drei *Deelmanen*. Lombartside stand 1615 unter den Schöffen der Stadt. Von Räthen finden wir keine Spur. Nach *Gramaye* soll man in Nieuport einst auch Wollentücher gemacht haben.

§. 4. *Die Stadt Poperingen.*

Auf den Gränzen der Châtelenieen von Furnes und Cassel, nahe am Fuse des Berges dieses Namens, zwei Stunden südlich von Ypern, liegt das noch belgische Städtchen Poperingen, über dessen älteste Rechtsgeschichte wir mehrere sehr unterrichtende Urkunden mitzutheilen haben.

Auf welche Weise die meisten dieser Urkunden sich erhalten haben, ist bereits im ersten Theile unsres Werkes erzählt worden. Seitdem hat das Provincialarchiv von Ostflandern alle in Gent gefundenen an sich gebracht. Wir verschafften uns die Abschriften mehrerer anderer aus dem von *Dom. de Wit* gegen 1780 geschriebenen, auf der Stadtbibliothek in St. Omer aufbewahrten grofsen Car-

31) Im Jahre 1275 war der Bailli von Ypern es auch in Furnes. S. Urkunde von diesem Jahre, *de S. Genois* p. 650.

32) *Coutume Rubr. L.*, auch abgedruckt bei *Sanderus* l. c. p. 338. Vergl. auch *Gramaye* p. 123.

tuar[33]) der ehemaligen Abtey St. Bertin, und ein für unsere Untersuchungen höchst wichtiges Diplom, nämlich die zweite verloren geglaubte Keure von Poperingen (vom Jahre 1233), aus dem Archiv dieser Stadt selbst. Herr Reichsarchivar *Gachard* aus Brüssel fand sie allda im Herbste 1834, und hatte die Güte, das Diplom uns zur Abschrift mitzutheilen.

Sind nun unsere handschriftlichen Quellen reich, so haben wir über Armuth an gedruckten zu klagen. Die Unbedeutendheit des Oertchens seit einigen Jahrhunderten liefs seine Geschichte in Vergessenheit gerathen. Wir fanden es kaum genannt in der Chronik von S. Bertin[34]). *Malbrane*, *de Morinis* giebt über Poperingen nur wenige, jedoch schätzbare Notizen, die beweisen, dafs er das Archiv von S. Bertin hierzu benüzt hatte. *Marchantius* hat nur 18 Zeilen darüber (pag. 91.). *Gramaye* (p. 128.) den *Sanderus* (t. 3. p. 352.) ausschreibt, ist sehr ungenügend. Bei *Foppens* ist nur eine Urkunde abgedruckt, deren wir zu erwähnen haben. Wir geben die Geschichte des Städtchens nur in einigen Zügen, heben dagegen den Inhalt seiner Rechtsdenkmäler heraus.

Nach *Marchantius*, *Malbranc* und andern kam die *Villa Puparningahem* mit ausgedehntem Gebiete bereits unter den Merovingern an das Kloster Sithiu, nemlich 658 oder 668, als diesem ein Graf Walbert aus dem königlichen Hause seine Besitzungen in jener Gegend, nemlich Arkes (*villa Arcarum*), zu dem Poperingen gehört haben soll, überliefs[35]).

Die Villa lag an der grofsen Römerstrafse, und war von bedeutenden Waldungen umgeben. Wir finden den

---

33) Die Zahl der darin abgeschriebenen Urkunden von 1107 bis 1293 beträgt einunddreyfsig. Davon sind die meisten Originalien nun im Provincialarchiv zu Gent.

34) Zweimal im Jahre 1208, dann 1232 und 1291.

35) *Marchantius* l. c. *Meyerus annis* 668 und 1290. *Malbranc* t. 1. pag. 59. t. 2. pag. 2. pag. 349. 60. t. 3. pag. 672. Unsere Urkunde von 1190 Nr. CLXXXIV. schreibt diesem Grafen blos die Schenkung von Arkes zu.

Besitz von *Papringahem* der Abtey, mit allen andern Besitzungen, bestätigt im Jahr 877 durch Carl den Kahlen (*Foppens* tom. IV. pag. 174). Drei Jahre später verwüsten es die Normänner.

In unsern Urkunden, die mit dem Jahre 1107 beginnen, und bei den Schriftstellern, wird das Eigenthum der Abtey über den Ort *Poperingahem*, später *Poperingehem*, der Liberalität verschiedener Grafen zugeschrieben. Balduin VII. (1197), ja schon Philipp vom Elsafs (1190), nennen Arnulph den Alten als den Schenker; Robert habe dann das Recht der Abtey bestätigt (*Miraeus* t. 3. p. 1333). Die Chronik von St. Bertin (p. 577.) anno 1056 sagt dagegen: Balduin VII. von Lille sey der erste Graf von Flandern gewesen, der jener Abtey Privilegien oder Rechte ertheilt habe. Nach *Marchantius* war es Graf Balduin VII. (Hapkin), der den Besitz Poperingens ihr zugesichert. Es lafsen sich aber alle diese Nachrichten vereinen. Balduin II., sein Sohn Arnulph, und vorher sein Bruder, hatten die Abtey selbst besefsen [36]). Arnulph stellte aber 944 ihre Unabhängigkeit wieder her, und gab ihr wohl (sowie 939 der von Blandinium bei Gent) ihre ursprünglichen Besitzungen zurück, welche dann die genannten folgenden Grafen bestätigen.

Wie dem nun sey, die Abtei von St. Bertin hatte sehr früh über die Villa Poperingen die Landeshoheit, und wurde im ungestörten Genufse derselben seit 944 von den flandrischen Grafen geschüzt.

Die von uns mitgetheilten Urkunden sind zu dem Zwecke ausgewählt worden, um die bürgerlichen Verhältnifse des Oertchens in ihrer allmähligen Entwicklung kennen zu lernen. Sie beziehen sich auf drei verschiedene Punkte, die wir besonders hervorheben, nämlich auf das Verhältnifs des Abtes zum Grafen, auf die Rechte des äbtlichen Ministerialis in Poperingen, und auf die Rechte der Bewohner des Ortes.

---

36) *Chronicon Sati Bertini* pag. 527. seq. *Gallia Christiana* t. 3. pag. 493.

Die Aebte von St. Bertin hatten in Poperingen eine eigene Probstey errichtet: der Probst war Stellvertreter des Abtes, und tritt daher oft in Acten für ihn auf, jedoch nie in wichtigen Angelegenheiten, wie bei Veräusserungen von Gerechtsamen oder beim Ertheilen von Keuren. Der Abt (mit dem Convent) allein ist Herr, der *Praepositus* blos *Procurator*.

Die Villa Poperingahem gedieh schnell zu einer Stadt. Sie war es schon 1147, als sie ihre erste, 1200 aufs neue bestätigte, Keure erhielt (Urk. Nr. CXC.). Im Jahre 1187 bekam sie vom Grafen Philipp Markt- und Schifffahrtsprivilegien; Kanäle wurden angelegt [37]); die Stadt wurde handeltreibend, und blühte so sehr auf, dafs 1290 statt einer Pfarrei drei errichtet werden mufsten [38]); Poperingen wetteiferte in der Tuchfabrikation mit dem nahen Ypern, dem es sogar, jedoch erst im vierzehnten Jahrhundert, grofsen Nachtheil brachte; Poperingen gehörte zur flandrischen Hanse [39]).

Das Verhältnifs der Aebte von S. Bertin als Grundherrn von Poperingen, zu den Grafen von Flandern ist in unsern Urkunden nicht mit einem Worte bezeichnet. Wir finden namentlich nicht gesagt, dafs es das der Vogtei gewesen; indefs hat es damit die gröfste Aehnlichkeit. Wir heben hierüber Folgendes heraus:

1) Graf Robert II. bestimmt seine und des Abtes Rechte in Poperingen in einer Urkunde vom Jahre 1119 (Nr. CXXIX.) dahin: die in Poperingen wohnenden Ritter müfsen dem Aufgebot des Grafen folgen; bleiben sie aus, so verfällt der Abt in eine Bufse. Diejenigen von ihnen, welche zum Banwerk, d. h. zum Heerbann-

37) Im Jahre 1187 ist schon von *Overdraeghen* die Rede, (Urk. Nr. CXXXIII.) und 1197 ertheilt Rodulphus von Riningels eine freie Schifffahrt von Poperingen bis zu seinem Dorfe, mit dem Recht, *Overdraeghen* zu machen. Dadurch kam Poperingen in directe Verbindung mit Nieuport.

38) *Chron. S. Bertini* p. 773. und die hierher gehörenden, von uns nicht mitgetheilten Diplome.

39) Band I. Urkunde Nr. XL. c. S. 86.

dienst bestimmt sind, haben blos Auslands-Banwerk und Landwehre[40]) zu leisten. Der Abt kann sie hierüber vor Gericht ziehen. Derselbe hat die hohe Criminalgerichtsbarkeit in Poperingen, mit Ausnahme der nach *Carerhet* [41]), d. h. nach der Kœure zu richtenden Fälle; folglich hat er das Confiscationsrecht; jedoch fallen zwei Drittel der fahrenden Habe eines Verurtheilten dem Grafen zu.

Stirbt ein gräflicher Leibeigener in Poperingen, so fällt seine ganze Habe an den Grafen zurück.

Diese Rechte bestätigen 1130 Graf Dieterich, und 1190 sein Sohn Philipp [42]), so wie 1263 Gräfin Margaretha und 1271 Graf Guy. *Grand Cart.* t. 1. p. 90. t. 2. p. 562. 697. *Miraeus* t. IV. p. 1633. Der Letzte verlangt 1292 vom Abte, er solle die bewaffnete Mannschaft von Poperingen nach *Saint Amand* beim Ausbruche eines Krieges gegen Frankreich schicken. *Grand Cartulaire* t. 3. p. 753. Und als er 1280 eine *franche verité* gegen einige Theilnehmer am Aufstand in Ypern in Poperingen halten liefs, und sie bestrafte, erklärt er, dieſs geschehe *salvo jure abbatis.*

2) Die Grafen von Flandern treten als Schiedsrichter auf zwischen dem Abte und seinem erblichen Gerichtsbeamten in Poperingen, dem Herrn von Rinigels, nämlich die Grafen Dieterich 1151 (Urkunde Nr. CLXXXI.) und Philipp 1179 (Urkunde Nr. CLXXXII.).

3) Graf Dieterich garantirt den Bewohnern von Poperingen

---

40) *Banwere*, *opus banni*, d. h. zum Dienste des Bannes; dieser Bann ist der Heerbann. Nach *Ducange* ist *Banwere*, *admonitio ad opus banni seu Corveias faciendas.* Allein in unserm Artikel muſs das Wort einen andern Sinn haben, da es *Utlandes banwere* und *Landwere* begreift.

41) *Carerhet*, von *Care* und *rhet*, d. h. Recht, also *Keurrecht* S. *Ducange* t. 2. p. 1246. v. *Carerhet.* Er führt noch ein Diplom von 1201. an: *In villa et terra de Poperinghem Chareregth, sicut charta ejusdem aevi nostri testatur, et forum et consuetudines.*

42) Philipp bestimmt sie genau und sagt, der Abt müſse in Poperingen *Landredders* halten für die gräflichen *Expeditionen*, jedoch nicht für allgemeine Kriege.

trix hiefs. Sie brachte den Erbamt an Balduin von Brabant, ihren Gemahl (Urkunde Nro. CXCIII.).

Beide überliefsen das Amt, d. h. dessen Einkünfte, auf zehn Jahre an die Abtei gegen eine Summe von 500 Pfund, und garantiren durch die ebengenannte Urkunde 1235 der Abtey diesen Besitz. Die Rechte und Einkünfte der Ministerialen oder Erbbailli's in Poperingen waren nach unsern Urkunden folgende:

1107.

Der Bailli kann den Bewohnern von Poperingen keine Bede auflegen; er kann ohne die Genehmigung der Schöffen, niemanden seines Eigenthums berauben, und kein *Placitum*, das dem Abte gehört, sich aneignen. Verbrecher kann er nicht im geheim, sondern nur vor dem Probst und den Schöffen verfolgen, und keine Sühnung ohne des Probstes Zustimmung vornehmen. Ohne Bewilligung des Abts kann er in der Stadt kein Grundeigenthum kaufen (weil sein Vater für seine Besitzungen allda den Zins zu verweigern pflegte). Auch kann er für seine Pferde am Hofe des Abts kein Stroh verlangen.

Folgen die Ritter des Ortes dem gräflichen Aufgebot, so hat er nur vier Denare, wenn ein Armer mit des Probstes, seiner und der Schöffen Erlaubnifs für 5 Solidi sich freikauft. Der Ertrag aller übrigen Freikäufe gehört dem Abte.

Ein genommenes Pfand mufs am Hofe des Abts aufbewahrt werden.

Ueberhaupt kann er sich nur mit der Person oder der Habe der äbtlichen Hintersafsen befafsen, wenn er vom Probste dazu aufgefordet wurde [45]).

1151 und 1179.

Von allen Straf- und Gerichtsgebühren in Poperingen, die nicht Lebensachen betreffen, erhält der *Ministerialis* nur den zehnten Denar; darf also nicht mehr nehmen, und sich keine Erpressungen erlauben.

1190.

Er kann keinen Ritter von dem Heergefolge befreien.

45) Viele dieser Verfügungen gingen in die Keuren von Poperingen über.

Thut er es für Geld, so ist dieſs an den Abt zu zahlen; und wer sich loskaufte, verfällt dennoch in Buſse (Urkunde Nr. CLXXXIV. am Ende).

1192.

Ein Vergleich zwischen dem Abte und dem erblichen Gerichtsbeamten enthält über die Rechte des letztern folgende Bestimmungen:

1) Wird der *Ministerialis* zum Zehntsammeln vom Mönche (d. h. dem Probste) berufen, so erscheint er wenigstens mit drei Pferden; ruft man ihn mit mehr auf, so erhält er für jedes Pferd zwei Scheffel [46]) Haber.
2) Kömmt er mit seinem Gefolge um der Kirche von St. Bertin beizustehen, so beherbergt der Abt ihn und die seinigen.
3) Für das Einsammeln des Braumalzes (*Brasia* [47])) erhält er 2 Simmern (*Baseria*) Malz.
4) Für die Aufrechthaltung der Ruhe während des Kirchfestes in Poperingen erhält er 12 Hühner; sein Amman aber nichts.
5) Ad *Botas* (?) erhält er 18 Denare [48]).
6) Er hat zinsfreie Wohnung neben dem Kirchhofe.
7) Statt des Strohs auf das Fest von Mariae Reinigung erhält er 20 Solidi.
8) Verlangen Mündel einen Vormund, so hat der *Ministerialis* oder sein Stellvertreter ihn zu ernennen, ohne Zänkereien und Streit, aber in Gegenwart des Probsts, und ist dieser nicht da, allein.
9) Nimmt der Abt in Folge seiner Hoheitsrechte (*juribus comitatus*) in Poperingen Vermögenseinziehungen vor, so erhält der Ministerialis keine Gebühren; geschieht dieſs aber in Gemäſsheit des Stadtrechts, so sind diese ihm zu zahlen.

---

46) Die Urkunde hat *Manipulum*, was wohl hier ein Gefäſs bedeutet, womit man den Haber austheilt. *Ducange v. Manipulus* t. 4. p. 449.

47) *Ducange v. Brace* und *Bracia* und *Brasia*.

48) *Bata* ist Buſse, aber auch Büschel, z. B. Stroh, ferner Stiefel. Siehe *Ducange* h. v.

10) Von zurückgelaſsener Habe eines Fremden oder gefundenem Gute erhält er nichts: beide gehören dem Abte als Landesherrn.

11) Dagegen bekommt der *Ministerialis* 4 Denare von jedem Kauf eines Grundstückes, für die Erlaubniſs hierzu, und zwar so vielmal 4 Denare, als Käufer sind. Er selbst kann kein Grundeigenthum in Poperingen kaufen.

12) Gehen die Leute von Poperingen auf Befehl des Abtes in den Krieg, so fordert sie der *Ministerialis* auf, und führt sie an. Fallen Verbrechen vor, so haben der Abt und er an der Buſse zugleich Antheil.

13) Kein anderer kann in Poperingen Gerichtsbarkeit üben, als der *Ministerialis*.

In den Jahren 1147 und 1208 beschwor derselbe die Keuren auf Befehl der Aebte.

Im Jahre 1226 entsagt Daniel von Riningels verschiedenen im Vergleiche von 1192 ihm zugesicherten Vortheilen, als ihm 50 Pfund vom Abte geliehen wurden, die er nicht zurückzahlen konnte: nämlich seiner Jahresrente von 20 Sol. und 18 Denaren, sowie den zwei *Raseria* (Simmern) Braumalz, und den 12 Hühnern. Er verspricht dagegen, seine Amtspflichten, wofür er diese Einkünfte bezog, nach wie vor, getreu zu erfüllen; auch erläſst er das homagium einem Vasallen.

III. Die Rechte der Bürger von Poperinghen, als Unterthanen des Abts von St. Bertin, sind in den zwei Keuren von 1147 (neu bestätigt 1208) und von 1233 genau festgesezt. Die erste ist aus der uralten Keure von Furnes entnommen, theils weil das Poperinger Gebiet an dieses Land gränzte, und von Menschen gleicher Abstammung bewohnt war; theils weil der Abt Leonius, welcher die erste Keure redigiren lieſs, ein geborner Furner war.

Da wir durch das Vergleichen beider Gesetze genau sehen können, wie ältere germanische Rechtsgrundsätze im Laufe eines so wichtigen Jahrhunderts, wie das von 1140 bis 1240 gewesen, sich umgestalteten, so stellen wir die Verfügungen beider (als Nr. I. und II.)[49]) hier nebeneinander.

Der Abt gestattet seinen Leuten von Poperinghen, dafs

1) Jeder im ruhigen, sicheren Genufse seines Rechtes geschüzt sey, unbeschadet der Hoheitsrechte des Abts von St. Bertin. I. 1. II. 1.

2) Der Amman (*praeco*) kann Niemanden pfänden, ehe das Gericht diefs gestattet. I. 2. II. 2. Die ältere Keure sagt: nisi *cora* et *jurati* prius judicaverint; die spätere sagt blos *Cora*. Thut es der *Praeco* allein, so zahlt er III Pfund als Bufse, und verliert sein Amt.

3) Jeder Eingefangene ist vor den Hof des Abtes zu stellen, und allda nach dem Urtheil der Geschwornen zu behandeln, auch nur in so fern fest zu halten, als der Abt oder sein Probst es wollen. I. 3. II. 3.

4) Auch jedes vom Praeco genommene Pfand ist im Hofe des Abtes zu bewahren und zu behalten, bis das Urtheil der Geschwornen es freigibt. I. 4. II. 4.

5) Schöffen und Geschworne können nur im Hofe (*curia*) des Abtes eine Klage anhören. Niemand kann aufser dem Hofe Halin[50]) von Grund und Boden machen, d. h. Grundeigenthum übertragen. I. 5. II. 5.

6) Streiten sich zwei, so mufs der angreifende Theil die Bufse beider zahlen. I. 6. und II. 6.

7) Wer einen andern tödtet, wird selbst getödtet. I. 7. II. 7.

8) Ist Jemand des Todtschlags angeschuldigt, und wagt es, im Gerichtshofe zu erscheinen, und die Keure (d. h. das Gericht) spricht ihn los, so kann er frei ausgehen. Spricht sie nicht frei, so besteht er die Feuerprobe, und erleidet den Tod, wenn er unterliegt; wird aber frei, wenn er sie besteht. So die Keure von 1147.

Im Jahre 1232 wird der Angeschuldigte frei, wenn fünf Choremanni ihn für unschuldig erklären. Halten sie ihn für schuldig, so erleidet er die Todesstrafe. Erklä-

---

49) Wir haben beide Keuren zur leichteren Uebersicht in Artikel abgetheilt.

50) *Halin* steht wohl für *Haling*, und kommt von *Hael-latio*, Uebertragung, nach *Kilian* und Hrn. *Willems*.

von neun von ihnen eidlich, sie seyen weder von seiner Schuld, noch von seiner Unschuld überzeugt, während die That dennoch klar ist, so hat sich der Angeschuldigte mit 8 *Compurgatores* [51]) zu reinigen. Hat einer derselben falsch geschworen, so trifft die Todesstrafe den Angeklagten dennoch. Kann er keinen Beistand zum Schwören finden, so schwört er selbst, so viel ihm fehlt bis zu neun Eiden, und schwur er einmal falsch, so trifft ihn die Todesstrafe. II. 8. Auf diese Weise hat man also die Feuerprobe ersetzt.

9) Wer angeschuldigt wird, Jemanden verwundet zu haben, und von der Keure nicht sogleich freigesprochen wurde, hat gleichfalls nach der Keure I. Art. 9. die Feuerprobe zu bestehen, und zahlt 3 Pfund. Nach der Keure II. Art. 10. tritt für die Feuerprobe gleichfalls der Reinigungseid, auf ähnliche Weise wie beim Morde, ein; jedoch enthält dieselbe über die Schadloshaltung des Verwundeten verschiedene Verfügungen, auf die wir, der Kürze halber, verweisen.

10) Ebenso setzt diese Keure Art. 9. den Reinigungseid fest für den, der ein oder zweimal wegen Diebstahls angeklagt ist. Sonst fand auch hier die Feuerprobe statt. K. I. Art. 20.

11) Ganz gleichlautend sind in beiden Keuren die Strafverfügungen gegen Verläumder; ferner gegen solche, die aus Rache gegeneinander geschliffene Waffen tragen; die ihren Beistand einem von einem Fremden verfolgten und Hülfe rufenden Bürger versagen; gegen solche, die Verbannte beherbergen; ferner über *Hussokinghe* (Hauseinbruch) *Dontslaghen*, *Haeropen* und Würfelspiel, K. I. 10—14. K. II. 11—14.

Diese Verfügungen finden sich in der Keure von Furnes des Jahres 1249 wieder. Gleichlautend sind auch die Art. 15 beider Gesetze, die sagen, dafs eine Frau, die mit einer andern sich gerauft habe, doppelte Strafe

51) Dieſs Wort steht nicht in der Keure, sondern blos: *legitimorum hominum juramento se purgabit.*

zahlen müsse, jedoch nie mehr als 3 Pfund, das Maximum aller Strafen in Poperingen.

12) Dagegen stehen die Art. 16 und 17 der Keure II. nicht in der älteren, deren erster bestimmt, dafs Processirende über Habe (*de Catallo*), wenn sie sich vergleichen, dem Landesherren 2 Solidi zu zahlen haben, ehe sie den Friedenseid im Gericht ablegen, u. s. w. und der letzte, dafs jeder Angeklagte während der Gerichtssitzung erwartet wird, es sey denn, er entziehe sich böslicher Weise dem Gericht.

13) Gleichlautend sind K. I. Art. 16—19. und K. II. 18—21., die gleichfalls processualische Verfügungen enthalten.

14) Der Art. 20. in der K. I. enthält Verfügungen über den Beweis des Diebstahls. Zum erstenmal angeklagt, reinigt der Angeschuldigte sich mit 5 *Compurgatores*; zum zweitenmal besteht er die Feuerprobe, und wird gehangen, wenn er unterliegt. Dieser Artikel ist, wie bereits bemerkt, in der Keure II. 9. dahin geändert, dafs die Feuerprobe aufgehoben wurde.

15) Der Art. 21. K. I. und 21. K. II. sind gleichlautend, und bestimmen, dafs ein Fremder, der ein Jahr in der Stadt gewohnt, die Keure beschwören müsse: thut er es nicht, so zahlt er eine Busse von 10 Sol. an den Landesherrn, und mufs dennoch die Keure beschwören. Ebenso, der *extra praebendam ponitur*, d. h. wohl einer, der vorher vom Almosen lebte, und zu Vermögen kommt [52]). Die Keure II. hat aber einen Zusatz, der bestimmt, dafs, wer die Keure beschworen, von jeder Mark seiner Habe 2 Denare in die Stadtkasse zahlen mufs. Die Schöffen und Keurmannen haben jedes Jahr diese Zahlungen einzukassiren, und Verrechnern zum Besten der Stadt zu überantworten.

16) Die Art. 22. in K. I. und 23. in K. II. betreffen die *franches veritès*. Die ältere Keure erlaubt drei im Jahre, die Keure II. dagegen drei für kleinere Vergehen; aber nur eine von grofsen Verbrechen, wie Diebstahl, Raub, Brand, Mordthat und dergleichen.

52) Siehe *Ducange v. Praebenda.* t. V. p. 729. 730.

17) Die Art. 24. und 25. der Keure II. bestimmen die Gebühren des Gerichtsbeamten und der Schöffen, wenn in Furnes ein Urtheil eingeholt wird; so wie bei Theilungen.

18) Der letzte Artikel K. I. 25. und K. II. 26. schreibt das Zugrecht nach Furnes vor.

Wir schliefsen diesen Paragraphen mit einigen Bemerkungen über die Verfafsung der Stadt Poperingen.

Sie weicht von der Verfafsung der anderen flandrischen Gemeinden in einzelnen Punkten ab.

Die landesherrlichen Beamten sind der erbliche Baillii, ursprünglich blos *Ministerialis*, dann *Justiciarius*, und der Amman (*praeco*). Die städtischen Behörden sind sowohl in den Jahren 1147, 1208 als 1223 Schöffen[53], Geschworne und *Choremanni*, d. h. Keurmannen oder Keurheeren.

Ob die Letztern wirklich von den Geschwornen unterschieden sind, oder dieselben, weil diese Benennung in der alten fürnischen Keure vorkam, ist schwer zu ermitteln. Auf jeden Fall sind die Keurmannen von den Schöffen unterschieden, und haben wohl dafselbe Amt, wie in Arkes, defsen gleichfalls von Furnes entlehnte Keure sagt:

Scabini judicent de iis, quae pertinent ad Scabinos. Choremanni de pace tractent et de utilitate communitatis villae et de forisfactorum emendatione. [54])

Sie hatten also in Poperingen und Arkes dieselben Amtsgeschäfte, wie die *Conseillers* oder Räthe, später *Échevins des Parchons*, in Gent. Gab es nun aufser ihnen noch Geschworne, so können wir diese etwa mit den *Vinders* oder *Hallheeren* in Gent vergleichen.

Dafs die Verfafsung Poperingens wahrscheinlich das Resultat einer *Insurrection* war, haben wir mehrmals bemerkt. Graf Dieterich von Flandern intervenirte hierbei,

53) Es unterzeichnen deren sechs die Urkunde von 1110 (Nr. CLXXIX.) mit dem Titel *Judex*.

54) Vor 1240 war es also auch im Furnambacht so, und erst die neue Keure verordnete, die Schöffen sollten zugleich Keurheeren seyn.

wie Ludwig der Dicke in Frankreich, und schlofs sich an des Ortes Bewohner enger an.

Wir finden über die Verfafsung der Stadt Poperingen im ersten Titel ihrer 1620 homologirten Coutume (*Le Grand Cout. de Fland.* tom. 3) folgende, auch bei *Gramaye* und *Sanderus* wiederholte Angaben.

Der Abt und die Mönche von St. Bertin sind Landesherrn, und haben alle Hoheitsrechte in dieser Stadt. Sie lafsen sie regieren durch einen Bailli, einen Amman, zwei jährlich ernannte Burgemeister und zehn Schöffen. Nach ihrer Beeidigung wählen die letztern zwölf Räthe und 24 notable Bürger. Alle Angestellte der Stadt (*Pensionarissen*) werden gleichfalls von der Abtey ernannt, unter deren hohen Aufsicht alle öffentliche Anstalten des Ortes stehen. Art. 1—6. Auch hatte der Abt einen Lehnhof allda.

Die Hoheitsrechte der Abtey sind im Art. 7. mit folgenden Worten (in der französischen Uebersetzung) bezeichnet:

Droits de Halle, d'Estalage, Terrage, des mesures, Poids, Péage, Calmage, Afforage sur les vins et bières consommés dans les hôtelleries ou caparets, les droits de confiscation des biens vacants, Espaces, et de Bastards.

Achtes Capitel.

Die Châtelenieen von Bergh, Bourgbourg, Cassel, Bailleul und ihre Städte.

§. 1. *Bergh.*

Die Ausführlichkeit, mit welcher wir die Stadt und Châtelenie von Furnes behandelt haben, macht es uns möglich, die Nachbar-Châtelenieen von Bergh und Bourbourg kurz abzuhandeln, indem sie im Jahre 1240 mit jener dieselben Keuren erhielten, und auf ähnliche Weise organisirt waren.

Aufser *Malbranc*, *de Morinis*, *Mabillon Acta SS. ord.*

St. Benod. t. 2. p. 391. *Marchantius* p. 61. *Grandaye* p. 102. und *Sanderus* t. 3. p. 295. haben wir über die Geschichte der Stadt Bergh eine Monographie von Herrn Bibliothekar *H. Piers* in Saint Omer. [1])

Die Stadt Bergh auch Bergh S. Winoc, lateinisch *Winocibergum* genannt, liegt auf morinischem Gebiete, im Beginn der Erhöhung des Terrains nach Cafsel zu; etwa 2 Stunden von der See. Sie wird früh in der flandrischen Geschichte genannt, nämlich vor 716, indem allda und in dem nahen Wormhout ein brittischer Apostel, der heilige Winoc, von Sythia ausgehend, das Christenthum predigte, und ein Kloster an letzterem Orte, ein Bethaus aber auf der Anhöhe des Grönenberghs, wie damals der Hügel hieß, errichtete.

Wormhout wurde 891 von den Normännern zerstört, dagegen jener Hügel mit einem Schlofse befestigt, durch Balduin II. den Kahlen. Dann zogen die Eremiten von Wormhout sich dahin. Winocs Betstaete wurde zur Stiftskirche, dem heiligem Martin geweiht, und 902 jenes Heiligen Reliquien in ihr niedergelegt. Es bildete sich um dieselbe alsbald ein besuchter Ort, den Mauern und Wälle gegen feindliche Angriffe schützten. Man findet bereits 932 allda einen Burggrafen, der es gegen die Einfälle der Dänen vertheidigt. Es war unter Balduin III. gegen 956, als der Ort schon eine Stadt genannt werden konnte. Dieser Graf starb dort 961. Sechzig Jahre später 1020 legte Balduin IV. (der Schönbart) eine festere Burg an, und 1028 ersetzte er die in Ueppigkeit schwelgenden Stiftsherrn durch Benedictiner-Mönche. Vom Jahre 1069 an kennt man die Castellane. [2]) Damals bekleidete ein Herr von Ardres diese Stelle; 1070 liefs Robert der Friese eine zweite Kirche dem heiligen Petrus aufserhalb der ältesten Stadt erbauen, in deren Nähe die Abtey von S. Winoc, wie sie nun hiefs, versetzt wurde, während die Martins-Kirche zur Pfarrkirche wurde.

---

1) Nämlich *Histoire de la ville de Bergh S. Winoc* u. s. w. S. Omer. 1833. S. 1—153.

2) *Sanderus* führt die Castellane in Bergh auf S. 317.

Auf dem Plane bei *Sanderus* bildet die älteste Stadt einen vollkommenen Kreis, dessen Mittelpunkt die zuletzt genannte Kirche ist. Dreimal wurde sie durch das Feuer heimgesucht, nämlich 1083, 1123, und 1215. Im Jahre 1205 erlitt sie die Belagerung durch die Blauvoetinen, wovon oben die Rede gewesen; 1298 wurde sie von den Franzosen erobert, ging aber bald wieder an Joh. von Namur, den Sohn des gefangenen Grafen Guido, über, 1302.[3])

Ausser den beiden Pfarrkirchen und der Benedictiner-Abtey, war in Bergh noch seit 1240 ein Dominikaner-Kloster, und seit 1248 ein Frauenstift der heiligen *Victoire* gewidmet.

Bergh war Hauptstadt einer Châtelenie von 33 Dörfern, deren 26 dem Grafen von Flandern gehörten, und eine Amtsgemeinde bildeten, während 7 ihre eigenen Dynasten[4]) hatten. Bis zum Jahre 1586 hatte die Stadt und die Châtelenie ihre eigene Regierung: in diesem Jahr fand aber eine Union statt, wie in Furnes, so dass nun beide denselben Schöffen, 12 an der Zahl und 2 Pensionären, unterworfen waren. Es ist daher auch hier die frühere Verfassung nicht leicht ganz zu entziffern.[5]) Aus der Coutume von Bergh, homologirt von Albert und Isabelle im Jahre 1617, ist wenig zu ersehen. Die Keure war ohne Zweifel der Stadt und der Châtelenie gemeinsam.

Die Urkunden über Bergh im Archive zu Lille sind folgende:

1273.

Graf Guido entsagt seinem Rechte auf die Bastardgüter, sowohl in der Stadt, als in der Châtelenie, für eine Summe Geldes, welche die Gemeinde des Amtes ihm zahlte. *de S. Genois* pag. 630.

1287.

Derselbe Graf verbietet, auf das Ansuchen der Keur-

3) *Sanderus* l. c. *Piers* pag. 20.

4) Sie hatten im 12ten Jahrhundert jeder seine Coutume. Die Hauptherrschaft war die der Probstei von S. Donas zu Brügge. Der Probst hatte seinen Bailli und 12 Schöffen.

5) *Piers* S. 65. Nach *Gramaye* waren 12 Schöffen in der Stadt und 12 Keurheeren auf dem Lande.

herrn des Landes von Bergh, Bußgelder für die in den Canälen gefundenen Gegenstände zu erheben, wenn solche die Schiffahrt nicht hinderten. *de St. Genois* pag. 751.

1268 und 1293.

Ein Urtheil über einen Rechtsstreit zwischen dem Grafen und der Châtelenie über den Antheil der letztern an den Strafgeldern, die von dem in einer *franche vérité* Verurtheilten bezahlt wurden. *de S. Genois* S. 891.

Die Beamten der Châtelenie waren der Castellan oder Burggraf, bald auch *Vicecomes* genannt; ein Bailli, die Kourheeren; ein Lehnhof ist im Peron von Bergh. Man findet ferner in dieser Châtelenie einen Watergrave, dessen Amt aber 1587 an das Schöffenthum überging. Die drei Canäle und die Nähe der See erheischen eine besondere Aufsicht [6]).

Im Gebiete der Châtelenie von Bergh liegen die Städte Hondeschote [7]) (schon vor dem Jahre 1000 genannt, nördlich nach Furnes zu, und südlich an der Küste Märdik), das römischen Ursprunges seyn soll, und Dünkirchen, das in *Faulconier* einen eigenen Historiographen gefunden hat, aus dessen zwei Folianten wir das Nachfolgende ausziehen.

Der Titel des Werkes ist:

Déscription historique de Dunkerque, Ville Maritime et Port de Mer tres fameux dans la Flandre occidentale etc. par M. Pierre Faulconier, grandbailli héréditaire de la ville et territoire de Dunkerque. à Bruges en Flandres 1730. 2 Vol.

Der Anfang von Dünkirchen soll eine vom heiligen Eligius [8]) an dieser Stelle der Dünen errichtete Capelle gewesen seyn. Es siedelten sich Fischer um dieselbe an, und Balduin III. soll bereits 960 eine Mauer um das so entstandene Dorf gezogen haben. Eine von der Natur

6) Man trifft im Gebiete der Châtelenie auch Polderland, nämlich die hinter den Dünen eingedeichten Morastgegenden. S. Karte von *Sanderus*.

7) *Sanderus* p. 320. *Piers* p. 87. Es erhielt eine eigene Coutume von 21 Rubriken, aus deren beiden erstern man das Ortes Verfassung leicht ersehen kann.

8) Nach *Gramaye* pag. 124. hat der heilige *Willibrord* diese Capelle errichtet.

gebildete Bucht, in welche sich ein Flüsschen verliert, war der erste Hafen des Ortes [9]). Im Jahr 961 besuchte ihn jener Balduin, starb aber auf der Reise in dem nahen Bergh. Die Geschichte schweigt von nun an von dem Örtchen, bis unter dem Grafen Philipp von Elsafs, der einen Theil seiner Flotte gegen die Seeräuber dort 1186 ausrüstete, und das älteste bekannte Privilegium gab, wovon wir eine alte Abschrift im Stadtarchiv in Gent fanden [10]).

Auch für seinen Kreuzzug liefs er von da 1190 mehrere Schiffe auslaufen. Die Pfarrkirche von Dünkirchen wurde der Abtei von Bergh ertheilt, mit der Erhebung des Zehntrechts. Nach Philipps Tode gehörte Dünkirchen zum Witthum seiner Wittwe, der Gräfin Mathilde, und wurde so bei dem Kriege der Ingerkins und Blauvoetins verwüstet. Im Jahr 1218 erneuerte die Gräfin Johanna das vom Grafen Philipp der Stadt ertheilte Privilegium [11]). Bald darauf gab Graf Fernand die Stadt seinem Vetter Dom Laurens, der sich im Kriege für ihn hervorgethan hatte; dieser verkaufte sie wieder 1232 an den Bischof von Cambray zum lebenslänglichen Genusse. Dieser neue Herr trug viel zur Verschönerung der Stadt bei. Er liefs das Rathhaus aufführen. Bei seinem Tode erhielten sie des Bischofs Erben, namentlich Johann von Avesnes, nachheriger Graf von Hennegau, jedoch mit Johannas Zustimmung, zurück. Im Jahre 1248 ging vor der Stadt ein für König Ludwigs II. Zug bestimmtes Schiff unter, dessen Mannschaft in den Wellen den Tod fand. Erst im Jahre 1288 kaufte Graf Guy die Stadt aus den Händen ihres Besitzers Balduin von Avesnes, der sie zu Lehen hatte, gegen eine jährliche an ihn oder an seine Wittwe Felicitas zu zahlende Rente [12]). Eilf Jahre nachher eroberte

9) Die beiden Kärtchen von *Faulconier* geben davon ein getreues Bild.

10) Uebereinstimmend damit ist eine Uebersetzung bei *Faulconier* S. 12.

11) *Faulconier* theilt davon die Uebersetzung mit S. 12.

12) Derselbe gibt S. 14. das in französischer Sprache ausgestellte Diplom. Bei *De St. Genois* S. 772. 777. 788. 820. 826. sind vom

sie König Philipp der Schöne. Aber 1300 nahm die Stadt am Aufstande Westflanderns gegen die Franzosen Antheil.

Nach der Schlacht von Courtrai und des Grafen Guido Tod gab sein Nachfolger, Robert III., die Einkünfte derselben seinem zweitgebornen Sohn, als Apanagium, mit Cassel und andern Theilen von Westflandern.

Nach *Gramaye* hatte Dünkirchen zwei Burgemeister und neun Schöffen. Im dreizehnten Jahrhundert war die Häringfischerei ihr vorzüglichster Handlungszweig.

Im Jahre 1241 war Dünkirchen ein so bedeutender Hafen, dafs unter den Städten, wo die Bewohner von Mude die Zollfreiheit erhielten, auch sie genannt wird [13]). Später, nemlich 1253, entscheidet die Gräfin Margarethe einen Conflict der Gerichtsbarkeit zwischen den Schöffen von Bergh und Dünkirchen [14]).

Die Stadt Dünkirchen ist jezt eine der reichen Seestädte Frankreichs, deren von Schiffen stets gefüllter Hafen die Häfen der Nachbarstädte Nieuport und Ostende ganz verdunkelt hat.

§. 2. *Bourbourg.*

Am äufsersten Ende Flanderns an der Küste, begrenzt vom Agnio, liegt die kleine Châtelenie von Bourbourg. Der ursprüngliche Name ist Broek - oder Brouc - bourg, d. h. Burg im Bruchlande.

Wir haben über die Stadt und der nach ihr benannten Châtelenie mehrere Urkunden, und die nöthigen Notitzen bei *Marchantius* pag. 69., *Gramaye* pag. 153. und *Sanderus* tom. 3. p. 324., ferner in der genealogischen Geschichte des Hauses Guines S. 29. u. 153. und in *Galland Mémoires sur la Navarre et la Flandre*, endlich die Coutume vom Jahre 1615.

Stadt und Land stehen im unmittelbaren Eigenthum des Grafen. Die Burg soll so alt sein, wie Oudenburg, Rodenburg und andere der ältesten flandrischen Seestädte;

Jahre 1287 an mehrere Quittungen dieser Felicitas angegeben im Betrage von 852 Liv. 12 Sol. und 7 Den.

13) *De St. Genois* S. 549.

14) *De St. Genois* S. 579.

sie soll ganz früh *Morinorum castrum* geheifsen haben, und dann von Balduin II. befestigt, und von Balduin III. gegen 958 zur Stadt erhoben worden seyn. *Piers* a. a. O. pag. 123.

Im Jahr 1112 errichtete allda die Gräfin Clementia eine nachher sehr reich gewordene Abtei von Benedictinerinnen [15]). Der Aguio (oder Aa) ist zum schiffbaren Canal geworden, und kam durch das gleichfalls canalisirte Flüfschen Calwe mit der kleinen Stadt in Verbindung.

Der älteste Burggraf von Bourbourg, den man mit Gewifsheit kennt, ist Demar oder Tankmar, dessen Sohn Heinrich die Erbin des Grafen von Guines heirathete, gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts. *Lambert*, der Chronist von Ardres, gibt eine Genealogie des Hauses dieser Burggrafen (bei *Duchesne*, pag. 199.) in aufsteigender und absteigender Linie. Die Châtelenie kam durch seine Enkelin Beatrix mit der Grafschaft Guines an die Herrn von Ardres.

Die Châtelenie erhielt 1240 mit Furnes und Bergh dieselbe Keure, und folglich die gleiche Organisation ihres Magistrates (der Keurheeren).

Fünf Dörfer waren des Grafen Eigenthum, und bildeten ein *Ambacht*; 14 Dynasten besafsen sonst noch Dörfer oder Theile von Dörfern in der Châtelenie. *Sanderus* pag. 326—327. Im Jahre 1194 wurde in dieser Châtelenie das Cistercienser Frauenkloster von Ravensberghe gestiftet. *Sanderus* p. 328. — Aufser der Stadt Bourbourg, ist in dieser Châtelenie noch Gravelingen zu nennen. Sie wurde von diesem Grafen 1161 zur *Villa franca* erhoben, und durch ihren Seehafen wichtig für die Städte [16]) St. Omer und Bourbourg, welcher lezten die in der Urkunde Nr. CXCIII. enthaltenen Handelsprivilegien allda ertheilt wurden vom Grafen Philipp 1164 und 1183; dieser nennt den Ort ein *novum portum*. Zu gleicher Zeit erhielt Bourbourg gleiche Privilegien in St. Omer (nemlich 1183) [17]).

Im Jahre 1202 schenkte Margaretha das Gerichtshaus

15) 1244 verlieren die Abtissinnen das Recht Deiche anzulegen. *De St. Genois* pag. 555.

16) *Sanderus* pag. 357.

17) *De St. Genois* pag. 475. und 483.

der Châtelenie der Stadt Bourbourg, um daraus ein Gefängniſs zu machen. *De St. Genois* pag. 597.

Im Jahre 1275 erliefs Margaretha den Einwohnern von Bourbourg die Jahresrente des Banwerk's (Urkunde Nr. CXCVI.), d. h. der statt dieser Dienste zu zahlenden Summe.

In demselben Jahre macht Graf Guy in der Keure von Bourbourg dieselben Veränderungen, die er auch an denen von Furnes und Bergh um jene Zeit bewerkstelligte. *De St. Genois* pag. 662.

1298 bestätigt Philipp der Schöne die Privilegien und Freiheiten der Stadt. (Urk. Nr. CXCVII.) *De St. Genois* pag. 878.

Zur Châtelenie von Bourbourg gehörte einst das kleine Ländchen, *le Pays de l'Angle* genannt; allein es wurde 1241 an die Grafen von Artois abgetreten, welche ihm 1248 eine im Archiv zu Lille aufbewahrte Keure gaben. *De St. Genois* pag. 549. und 570.

§. 3. *Cassel.*

Wir nennen über Cassel:

Schayes, sur la vraie situation du Castellum Menapiorum, capitale des Menapiens im 5. Bande der *Archives historiques des Pays-bas* des Herrn von Reiffenberg [18]) (1830) pag. 345.

Topographie historique, physique, statistique et medicale de la ville et des environs de Cassel, par P. I. E. De Smythere, Paris 1828. (1 Vol. 8. mit 3 lithographirten Tafeln.)

Der, durch seine romantische Lage so berühmte, sonst aber unbedeutende Ort Cassel wird schon in der römischen Periode genannt: es ist das auf der Peutingerischen Tafel sowohl als im *Itinerarium Antonini* vorkommende *Castellum Menapiorum*, wie kürzlich ein junger belgischer Gelehrter, Herr *Schayes*, in der angeführten Zeitschrift dargethan hat [19]). Sonst hielt man es für das *Castellum Morinorum*, da Cassel in der Diöcese von Teruanne, d. h.

18) Ferner *Sanderus* t. 3. pag. 61 — 71. und *De Bast, Recueil des Antiquités* pag. 241.

19) Ein gleiches sucht auch zu zeigen Herr *Brun* in der *Revue du Nord* Thl. III. 1835.

des *Episcopus Morinorum* [20]), gelegen ist. Allein an der äufsersten Grenze des Menapierlandes kann es recht wohl zu diesem gerechnet werden, und es war denn auch der Vertheidigungspunct der Menapier gegen die Moriner. Der Berg von Cassel, 510 Fufs hoch über der ganz nahen Meeresfläche [21]) erhaben, in einem sonst platten Lande, und nur von einer Circumferenz von 2000 französischen Métres, ist eine eigene um so mehr überraschende Erscheinung, da man von seinem Gipfel aus ganz Flandern und einen Theil von Artois zu seinen Füfsen erblickt, und gegen Westen hinter den Dünen die See.

Der Berg war, soweit man in der Geschichte zurückgehen kann, befestigt. Man schreibt die im Mittelalter sich dort findende Burg dem lezten Waldgrafen Odoacer zu. *De Smythere* pag. 7.

Im Jahre 928 wurde Cassel von den Dänen zerstört. Arnulph der Alte stellte die Burg wieder her. Im Jahre 1071 war die Stadt durch dicke Mauern und Thürme geschüzt; sie zählte 5 Thore [22]).

In den meisten Kriegen der Franzosen mit den Flammändern diente sie diesen als Stützpunct für ihr Heer. Drei berühmte Schlachten hatten allda statt; 1071 zwischen Robert dem Friesen und König Philipp I. von Frankreich; 1328 zwichen Philipp VI. und den empörten Flandrern, angeführt von einem gewissen Zannekin; und 1677 zwischen dem Herzog Philipp von Orleans und Wilhelm III. von Oranien. *De Smythere* S. 18—31. gibt genaue Notizen über diese drei berühmten Schlachten.

Philipp August befestigte den Ort wieder im Jahre 1213.

Die Stadt war nie von grofsem Umfange; bis 1290 hatte sie nur eine Pfarrey; seit diesem Jahre zwey.

Robert der Friese errichtete 1082 ein Collegial-Stift von 6 Canonici in der älteren Kirche [23]). Er machte sich und seine Nachfolger zu dessen Schutzvogt.

---

20) *De Smythere* nimmt es auch dafür.

21) Er ist 7 Stunden von Dünkirchen.

22) Bergh-, Ypern-, Aire-, St. Omer- und die Westpforte.

23) *Sanderus* pag. 65.

Seit 1077 kennt man drei Burggrafen von Cassel.

Im Jahre 1218 kaufte die Gräfin Johanna dem damaligen Besitzer sein Amt ab [24]); von nun an gab es in Cassel nur noch Baillis. Um jene Zeit begann auch das Schöffenamt jährlich zu wechseln, so dass die acht Schöffen am 2ten October vier notable Bürger wählen, die dann einen neuen Bürgermeister und 5 Schöffen für das folgende Jahr ernennen.

Unter den merkwürdigern Orten der Châtelenie nennen wir *Estaires* — *Minariacum* römischen Ursprungs; (*Sanderus* pag. 97.) *Steenvorde*, dessen Herren in der alten flandrischen Geschichte oft als treue Vasallen ihrer Grafen genannt werden (derselbe pag. 77. und dazu die Karte 1—91.).

Nahe an Cassel liegt der Wald von *Nieppe*, dessen oft in den Urkunden der Grafen Erwähnung geschieht; ferner die Abteien *Clairmont*, gestiftet 1140, und *Wattenes* schon 1085; wir erwähnten beider in den Angaben der Quellen der Geschichte Flanderns.

Cassel hatte eine freie Messe erhalten, und versprach deſshalb 1279 den Grafen für die dadurch verminderte Einnahme seines Zolles zu entschädigen. *De St. Genois* pag. 668.

Im Jahre 1287 hatte allda eine *franche Verité* statt, wo sieben Einwohner wegen verschiedener Verbrechen verurtheilt wurden. Eine Namenliste derselben mit den Strafen, steht bei *De St. Genois* S. 748.

§. 4. *Belle oder Bailleul* [25]).

Das Städtchen Belle, französisch *Bailleul*, lateinisch *Baliolum*, soll nach *Mayerus* und *Gramaye* ursprünglich *Belgiolum* geheiſsen haben, und schon zu Cäsars Zeiten ein befestigter Ort gewesen seyn. *Gramaye* zweifelt aber selbst an der Richtigkeit dieser Erklärung des Namens.

---

24) Anh. Urkunde Nr. CXCVIII.

25) *Marchantius* pag. 92. *Sanderus* t. 3. pag. 285. *Les Coutumes de ville et châtelenie de Bailleul* bey *Le Grand* t. 3.

Nach der St. Bertinischen Chronik wurde übrigens Belle schon von den Normännern zerstört, aber von Arnulph dem Alten, und nachmals besser von Robert dem Friesen befestigt. Im Jahre 1213 eroberte es Philipp August.

Die Herrn von Balliolo, de Bella und Bailleul kommen früh in Diplomen vor. *Mayerus* nennt einen 1084, *Sanderus* einen 1096; sie sind häufig als Zeugen aufgeführt. Auch gehörte die Stadt wohl als Lehen an einzelne Familien, z. B. 1287 an den jüngeren Guido, des Grafen Guido Sohn (*Sanderus* pag. 286.). Er hatte sie von seinem Vetter Johann von Dampierre, Herrn von S. Dizier, dessen Vater Bailleul als Ausstattung erhalten hatte, gekauft. *Oudegherst* ch. 27. t. 2. pag. 239. Sohier von Bailleul, Marschall von Flandern, war gegenwärtig.

Wir besitzen über die Stadt Bailleul im zwölften und dreizehnten Jahrhundert keine Urkunden. Aus der 1632 abgefassten Coutume der Stadt und der Châtelenie ergibt sich, dafs jene wie Ypern organisirt war. Wir finden nemlich einen Bailli und Unterbailli, einen Schultheifsen, einen Vogt als Burgemeister und neun Schöffen. Nach *Gramaye* und *Sanderus* waren deren vorher nur sieben. Wir finden ferner vier Friedensrichter und einen Schatzmeister.

Wir besitzen aber aus der Châtelenie Bailleul eines der ältesten Dorfrechte Flanderns, nemlich die, freilich sehr kurze, Keure von Berkin und Steenwerk, zwey Orte nicht fern von Bailleul (Anh. Urk. Nr. CXCIX.). Wir sehen aus dem Eingange des Diploms vom Jahre 1160, dafs bereits Robert der Friese den Bewohnern dieser Dörfer, die jährlich eine Korn-Rente entrichteten, diese Freiheit ertheilt hatte, welche der Graf, Theodor genannt, vom Elsafs, bestätigte. — Die Bewohner der Orte sollen von allen Leibeigenschaftsdiensten frei, und nicht zur Heerfahrt verpflichtet seyn; kein gräflicher Beamter (*ministerialis*), er sey Praeco oder Forectarius, auch nicht der Castellan, sollen Abgaben erpressen können.

Sie erhalten das Recht sich selbst einen Beamten (*ministrum*) zu wählen, der sie schüzt, und in Gegenwart

des gräflichen Dapifer [26]) oder seines Boten (*nuntius*) in Rechtssachen mahnt. Mifsbraucht derselbe seine Gewalt, so können sie ihn absetzen, und einen anderen statt seiner ernennen. Erlaubt sich der Castellan oder ein anderer gräflicher Beamter Erpreſsungen, so können sie an den Grafen appelliren.

Die Bewohner zahlen eine Holzsteuer und können dann im gräflichen Walde das ihnen nöthige Brennholz sammeln, auch für das Weidegeld ihre Schweine in dem Wald weiden lafsen.

Für Vergehen nimmt ihr Beamter Bürgen und stellt sie vor dem Dapifer oder einem gräflichen Boten zu Gericht; die Bufse fällt dem Grafen anheim. Beeinträchtigt sie ein Fremder, so ist er nach dem gemeinen flandrischen Rechte zu richten.

Das hier ganz ausgezogene Diplom ist für die Kenntnifs des ältesten flandrischen Rechts von gröfster Wichtigkeit, denn wir zweifeln gar nicht, dafs Graf Theodor das Privilegium Roberts des Friesen darin blos wiederholt.

Neuntes Capitel.

Die Städte Courtrai und Audenarde nebst ihren Châtelenien.

§. 1. *Courtrai.*

Wir besitzen über die Stadt Courtrai im 12ten und 13ten Jahrhundert nur drei Urkunden, dagegen aber eine auch für diese Zeit wichtige aus dem 14ten, nämlich die Keure von Courtrai vom Jahre 1324. *Gramaye* und *Sanderus* (Thl. 3. S. 1. und folgende) geben ausgedehnte Nachrichten über das Emporkommen dieser Stadt. Aufserdem standen uns die handschriftlichen Notitzen, die der überaus gefällige Herr *Goethaels-Vercruysse* in Courtrai seit

26) Wohl der dem Act als Zeuge beiwohnende Gislebert, Dapifer von Aire. Diese Stadt ist nahe bei Belle.

fast 50 Jahren sammelte und in 17 Quart-Bänden äufserst reinlich abschrieb. Der erste Band seiner Sammlung enthält eine kurze Geschichte seiner Vaterstadt, grofsentheils entnommen aus einem andern handschriftlichen Werke, nämlich eines Herrn *Surmont*, *Curtracum ejusque Annales*, geschrieben im Anfange des vorigen Jahrhunderts.

Die geringe Zahl der Urkunden in Courtrai erklärt sich leicht: die Stadt wurde mehrmals niedergebrannt und 1540 confiscirte Carl der Fünfte ihre Privilegien, weil ihre Bewohner an dem Aufstande der Genter vom Jahre 1539 Antheil genommen hatten.

Courtrai, *Corturiacum* auch *Curtracum*, ist römischen Ursprungs; die *Corturiacenses* kommen in der *Notitia Dignitatum* vor. Ob der Name von *Cort* (kurz, schmal) und *Trect*, so viel als *trajectum*, herkommt, oder von *Curia Trajani* (wie ein Diplom des 12. Jahrhunderts bemerkt), lafsen wir dahingestellt. Der heilige Amandus errichtete allda eine Capelle, aus der später die dortige Probstei oder Priorei von St. Amand hervorging; die Errichtung der St. Martins-Kirche schreibt man dem heiligen Eligius zu.

Unter Carl dem Kahlen prägte man dort silberne Denare, die auf der einen Seite Courtrai und auf der andern das Monogram dieses Königs haben.

Man schreibt dem lezten Waldgrafen von Harlebeke Odoaker die Erbauung der ersten Burg (das *Castellum Curtracense*) zu; nach anderen Nachrichten entstand es erst unter Balduin II. oder unter Arnulph I. Es lag in einer Ecke auf dem rechten Ufer der Lys am Einfluls eines Bächleins, Beke genannt. In den Jahren 1199 bis 1203 nennt es Balduin IX. seine Curia, in defsen Capelle er Präbenden für 12 Canonici stiftete, deren Dotirung und Beschützung er noch von Constantinopel aus dem Könige von Frankreich und seinem Bruder Philipp von Namur dem Verwalter der Grafschaft, durch Briefe anempfiehlt [1]).

1) Die meisten Diplome hierüber sind theils im Originale, theils in einem guten im 14ten Jahrhundert geschriebenen Cartular der Marienkirche wohl erhalten. Wir besahen sie am 2ten November 1835.

Es entstand aus dieser Capelle die nachherige Pfarrkirche der heiligen Jungfrau (*Sanctae Mariae*). Dieſs Castellum war noch von Wohnungen umgeben, die innerhalb der Befestigungen standen. Im Jahre 1411 wurde später das Schloſs den Canonicis von St. Maria vom Herzoge von Burgund und Grafen von Flandern überlaſsen. In uns mitgetheilten Urkunden hierüber wird zugleich der Platz beschrieben, wo die Vierschaere des Grafen vor dem Schloſse lag[2]).

Diese Burg, bereits 1317 eine Ruine, war der Mittelpunkt der ganz germanischen Stadt Courtrai, die 958 ihr erstes Marktprivilegium erhalten haben soll, und im Jahre 1000 ein städtisches Schöffenthum.

Gewiſs ist es, daſs mächtige Castellane in Courtrai residirten, deren einer, Eilbodo, gegen 989 sich unabhängig zu machen versuchte (Band I. S. 116.). Einer seiner Nachkommen soll sich 1099 bei der Eroberung von Jerusalem ausgezeichnet haben. Man kennt die Namen der Burggrafen von 1080 bis 1275; in diesem Jahr brachte der Graf von Flandern das Burglehn an sich.

Im Jahre 1385 erbaute man ein anderes festes Schloſs am südlichen Ende der Stadt, hart an der Lys. Aus dem alten Pagus wurde eine Châtelenie. Die *Villa Curtracensis* blieb lange sehr klein, und auf das rechte Lysufer beschränkt, wie man aus dem Plane bei *Sanderus* und dem der Schlacht von Courtrai (im *Messager des Sciences et Arts* Theil II. S. 317.) sehen kann. Erst 1386 kam das kleine nördliche Quartier auf dem linken Ufer des Flusses hinzu, und erst 1577 auſserhalb diesem das Quartier von Overleye und das östliche von Overbeke, die man auf dem Plane bei *Sanderus* genau geschieden sieht. Im J. 1453 wurde die Stadt stärker befestigt. — Ueberhaupt hat dieselbe ihrer Lage wegen an der Grenze Frankreichs, sehr viele strategische Veränderungen erlitten. Gegenwärtig ist sie

2) Es ist folgende: *Pour ce qui est devant la place du vies chastel desoubs un arbre appelé tilleul à un banes, que en flameine l'on nomme Viershaere, ou les hommes de fief de nostre chostel et les frans Echevins de nostre Chastelenie de Courtrai sont escoutumez d'ancienneté de tenir plaiz et eux assembler toutes et quantes fois, que bon leur semble.*

gänzlich unbefestigt. Sie soll indefs bereits im Jahre 1336 25,000 Einwohner gezählt haben, eine Bevölkerung die sie auch gegenwärtig hat.

Beweise des langsamen Aufblühens der Stadt Courtrai enthalten unsere Urkunden (Nr. CCI., CCII. u. CCIII.) von 1190, 1216 und 1224. Im Jahre 1190 macht Graf Philipp seine *servi* in Courtrai frei, d. h. er überläfst sie der Marienkirche in Tournay als *personae tributariae* [3]), erklärt auch diejenigen seiner Leibeignen frei, welche sich dort niederlafsen wollten. Bis zu jener Zeit waren also nicht alle Bewohner von Courtrai freie Leute. In den Jahren 1216 und 1224 sucht die Gräfin Johanna das Tuchmachergewerbe in Aufnahme zu bringen, indem sie in den Urkunden aus diesen Jahren [4]) Schutz und Freiheit allen Fremden verspricht, die um jenes Gewerbe zu üben, sich in Courtrai niederlieſsen.

Nach *Gramaye* blüht es auch allda auf gegen 1268.

Wir finden ferner, dafs bis 1320 das Amt der Bailli erblich gewesen, bis 1339 das des Aman und bis 1348 das des Schultetus [5]). Auch hatte der Ort während der von uns behandelten Periode nur sieben Schöffen.

Die Kirchen von Courtrai sind: seit 1190 die Frauenkirche, dann die St. Martinskirche und die Probstei von St. Amand.

Vor der Stadt seit 1238 die Frauen-Abtey Gröningen, wo Beatrix von Brabant, Wilhelm von Dampierre's Wittwe, sich aufhielt.

Man findet ferner in Courtrai 1210 das Hospital von *Notre Dame* und das *Beginagium* seit 1241; ferner ein *Lazarushuys* seit 1297.

Das Rathhaus ist vom Jahre 1414, die Halle von 1348, vergröfsert 1377, abgebrannt 1383, neu erbaut 1411, der Beffroithurm von 1513.

Ueber die städtische Verfafsung Courtrais und die

3) Die Urkunde ist den vielen andern dieser Art ganz ähnlich.

4) Urk. Nr. CCII. und CIII.

5) Es wird ein Rogerus Schultetus de Cortrik erwähnt in der Schenkungsurkunde der Gildhalle zu S. Omer v. 1151. Bd. I. Urkunde Nr. XI. *Duchesne Fam. de Gand* P. 2. p. 205.

Rechte seiner Bürger haben wir nur bestimmte Angaben aus dem Jahre 1324. Die Keure [6]) nämlich, die damals der Stadt gegeben wurde, enthält hierüber die genauesten Bestimmungen. Da aber in derselben jedesmal gesagt wird, man erneure darin nur das längst bestehende: so tragen wir kein Bedenken, das meiste dort verordnete als schon aus dem 13ten Jahrhundert stammend anzunehmen. Wir heben aus den 28 Artikeln dieses Gesetzes folgende Eigenthümlichkeiten hervor:

1) Die Stadt Courtrai hat sieben Schöffen [7]), die jedes Jahr am 6ten Januar durch gräfliche Commissäre erneuert werden. (Art. 2.) Ferner 24 Geschworne oder Räthe (*jurés* oder *consaulx*), die lebenslänglich ihre Stellen bekleiden. (Art. 3.) Aus ihrer Mitte wurden jährlich von ihnen und den Schöffen zwei Prevóts ernannt (die in Courtrai die Stelle der Burgemeister zu vertreten scheinen). (Art. 3.)
2) Der Graf kann in Courtrai (so wie in Ypern) nur drei mit der exekutiven Gewalt beauftragte Beamte (*prendeurs*) haben, nämlich den Bailli, den Sousbailli und den Schultheissen. Wen sie um Beistand anrufen in der Ausübung ihres Amtes, der muss unter Strafe ihnen helfen. (Art. 12.)
3) Wer sich in Courtrai niederlässt, kann von den Schöffen, er sey Freier oder Leibeigner, zum Bürger erklärt werden; der Herr des letztern kann ihn nicht mehr verfolgen nach 40 Tagen, wenn er im Lande war, und in einem Jahre, wenn er ausser Landes sich befand. (Artikel 17.) Diese Bestimmung ist aus der Urkunde von 1190 übertragen. Es giebt indess auch Aussenbürger, die aber unter der Strafe von 100 Sol. alle 40 Tage im Schöffenthum sich aufhalten müssen, wenigstens drei Tage, wenn sie vom Prevóts und den Schöffen dazu gemahnt werden. (Art. 18.)
4) Zieht ein Heerbannpflichtiger mit dem Gefolge der Stadt Courtrai auf des Grafen Befehl aus, so kann er

6) Sie ist französisch abgefasst. Urkunde Nr. CCV.
7) Seit dem Jahre 1540 hatte sie neun.

nirgends sonst wo dazu angehalten werden, selbst nicht von seinem Lehnsherrn. (Art. 22.)

5) Fügt ein Bürger von Courtrai einem andern aus Rache ein Uebel zu; so hat letzter nur zu rufen „*Commune*“ [8]) — und sogleich müssen seine Mitbürger ihm zum Schutze herbeieilen, unter 50 Pfund Strafe. Schreit er aber ohne Noth, so wird er auf sieben Jahre aus der Stadt und der Châtelenie von Courtrai verbannt. (Art. 5.)

6) Tödtet oder verwundet ein Fremder einen Bürger von Courtrai, oder läfst ihn tödten und verwunden, so kann, wenn er in der Châtelenie von Courtrai ein Haus besitzt, dafselbe niedergebrannt werden „*on doit faire justice de feu et de flamme.*“ [9])

7) Die Schöffen von Courtrai sind die Richter aller Bürger auch für Vergehen, die in oder aufser der Châtelenie von den letztern begangen werden, es seye denn es stünden die Ortsprivilegien aufser der Châtelenie entgegen. Desgleichen in Rechtsverfolgung gegen das Mobiliar-Vermögen eines Bürgers von Courtrai. (Art. 8. 9. 10.)

8) Ein Bürger von Courtrai hat das Recht, sich auf jede Weise zu bewaffnen, um einem Verwandten in Gefahr beizustehen. (Art. 11.)

9) Jedes Jahr 8 Tage vor Pfingsten hat in Courtrai eine freie Mefse statt, während der Niemand wegen Schulden festgesetzt werden, und Niemand in die Strafe von 60 Pfund verfallen kann. (Art. 15.)

10) Jedes Jahr mufs der Graf einen *franche verité* mit den Schöffen in Courtrai abhalten über alle Verbrechen, die während des Jahres nicht gerügt worden. (Art. 16.)

Andere Verfügungen, die auch in den übrigen flandrischen Keuren vorkommen, übergehen wir, sowie die über die Gütergemeinschaft und das Erbrecht.

Es bestand auch in Courtrai ein Untergericht, näm-

---

8) *Communque.* Gleiches gilt in mehreren französischen Communen.

9) Es existirt also in Courtrai das Brandrecht, eben so war es in Lille.

lich das auch noch in der Coutume erhaltene der Poyn-ders. Es ist ein polizeiliches Friedensgericht, von dem man an die Schöffen appellirt.

Die Stadt Courtrai verlor 1540 die meisten dieser ihrer Freiheiten, und erhielt ihre Verfassung verändert zurück, durch eine sogenannte *Concession Caroline*, weil sie am Genter Aufstande von 1539 gegen Carl den Fünften Antheil genommen hatte.

Die Châtelenie von Courtrai hat ein doppeltes Regierungs-Collegium, nämlich sieben Schöffen, ernannt vom Grafen, den Baillis und Räthen der Stadt, oder den vorzüglichsten Dynasten derselben, und jährlich erneuert. Sie haben die Gerichtsbarkeit.

Dann das Collegium der *Hooghpointers*, mit der Verwaltung beauftragt. Es wurde gebildet von den Vasallen oder *Pairs* des Lehnhofs von Courtrai, und setzte mit den Schöffen die Repartition der Steuern fest. Früher administrirten die Vasallen allein die Châtelenie.

Uebrigens wird das Gesammtgebiet der Châtelenie in fünf Ruthen (*verges*) eingetheilt, d. h. in fünf Districte: sie sind die von Harlebeke, die von Menin [10]), die von Doinze, die von Tielt und die der dreizehn Pfarreien. [11]) Die vier ersten haben ihren Namen von den vier Städten, in welchen die Baillis der Districte ihren Sitz hatten, die letzte hat ihren Namen daher, dafs sie nur 13 Dörfer in sich begreift. Wann diese Ordnung der Verwaltung eingeführt worden, wissen *Gramaye* (S. 21.) und *Sanderus* nicht anzugeben.

Es werden 12 *Pairs* der Châtelenie genannt, unter ihnen der Graf; die übrigen sind Dynasten. (*Sanderus* S. 21.)

Die gräflichen Dörfer in den Districten bilden eine Gemeinde, oder ein Metier (ein Ambacht), die vier ersten der Dörfer sind dem Bailli der Stadt untergeben, woraus

---

10) Ueber Menin haben wir nur die Urkunde Nr. CCVI., eine Rolle des Ertrages des Lehens enthaltend.

11) Man sehe ihre Grenzen auf der Karte bei *Sanderus*. Eine sehr schöne in Oel gemahlte Karte der Châtelenie Courtrai wird im Rathhause zu Tielt aufbewahrt.

der Name jeder Ruthe sich erklärt. (*Sanderus* S. 21.) Der Bailli hat die Verfolgung der Verbrecher im Gebiete seiner Ruthe vor den Schöffen der Châtelenie oder denen der Dörfer, nach der ihnen zustehenden Competenz.

Was die Ruthe, d. h. das Baillage von Harlebeke betrifft, so ist alles gräfliche Land darinnen einem Schöffenthum in der Stadt Harlebeke unterworfen. Die Dörfer der Geistlichen oder weltlichen Dynasten haben ihre eigenen Schöffen, einige sogar einen Lehnhof von 12 Vasallen, wie Halle und Francx. *Sanderus* S. 30—37.

Die Stadt Harlebeke soll schon im 11ten Jahrhundert ein eigenes städtisches Schöffenthum, und besondere Privilegien gehabt haben.

Tielt, die Stadt, soll von Wilhelm von der Normandie ihre Privilegien erhalten haben, nämlich die von Harlebeke. Sie hatte Schöffenthum, Keure und Lehnhof.

1105 hatte Tielt seine Hauptkirche,

1172 seine Festungswerke und das Recht eine Halle zu bauen.

1220 Markrechte, einen Kornmarkt im Jahre 1294. (*Sanderus* nach *Gramaye*. S. 37.)

Wir fanden in den Büchern der Stadt blos Fragmente eines Copialbuches der Privilegien, aus dem wir ein älteres, nämlich der Urkunde (Nr. CCV.) von 1275 auszogen, worin Beatrix von Courtrai Wilhelm von Dampierre's Wittwe, die damals den Nieſsbrauch der Châtelenie hatte, den Bürgern von Tielt erlaubte, eine Halle zu bauen. Die Reste dieser Halle bilden das jetzige Rathhaus, dieses durch seinen Leinwand-Markt nun reichen Ortes.

§. 2. *Audenarde.*

Wir haben nur wenig zu sagen über die kleine Stadt Audenarde und ihre Châtelenie. Der Ort ist nie von groſser Bedeutung gewesen, und nur einige Urkunden erläutern seine ältere Geschichte. Am ausführlichsten spricht von ihm *Sanderus* Liber IV. t. 3. pag. 265. und folg. indem er zu *Marchantius* (S. 45.) und *Gramaye's* (p. 48.) Notizen bedeutende Zusätze liefert. Die Dynasten von Pamele hat-

ten eine Hauschronik und ein Urkundenbuch; daraus schrieben viele verschiedene Nachrichten ab. [12]) Die Originalurkunden der Stadt nahm 1539 Carl der Fünfte hinweg; sie kamen nicht (wie die der Genter) wieder zurück. Noch hat man indefs auf dem dortigen Archiv ein Register der Bürger seit dem zwölften Jahrhundert, betitelt: Register der Comanen, geschrieben 1343. Dagegen hat das Archiv des Hospitals zu Audenarde seine zahlreichen Originalurkunden seit 1212 wohl erhalten und wohl geordnet. Obgleich sich unter ihnen ein Diplom von 1252, enthaltend Margarethas Verordnung über die Milderung der Leibeigenschaft in Flandern, befindet, gibt indessen die Sammlung nur wenig Aufschlüfse über den Ursprung und Fortgang der Stadt. Auch das im Archiv der Rechenkammer zu Lille bewahrte *Cartulaire Rouge*, welches der ganzen Gegend angehört, hat fast nichts über die Stadt Audenarde; es betrifft die Abteyen und Klöster dieses Distrikts.

In dem von *de St. Genois* herausgegebenen Inventar der flandrischen Urkunden zu Lille, werden über die Stadt wenige aufgeführt, dagegen eine grofse Menge über die Burggrafen von Audenarde, so dafs man fast daraus allein eine genealogische Geschichte derselben schreiben könnte.

Nach den angeführten Schriftstellern hat Audenarde, flamänd. Oudenarde, lateinisch *Aldenarda*, seinen Namen von Ald, Oud, d. h. Alt und Narde [13]) einer Corruption des Wortes Nerviens (?). Es soll aus einem alten Schlofs der Nervier hervorgegangen seyn. Dieselben Schriftsteller nehmen ferner an, dafs die Gothen (zur Zeit als die Vandalen in Gent sich eine Feste erbauten) die alte Burg Audenarde gegen 411 erbaut haben (?), weil man 1558, als ein

12) Zu bemerken ist besonders die zwischen 1590 und 1620 geschriebene Chronik von Pamele und Audenarde, welche einen gewifsen *Van den Broek* zum Verfafser hat; daraus flofs eine andere, im Stadtarchiv zu Audenarde, von welcher wir eine, freilich sehr schlechte, Abschrift vor uns liegen haben.

13) Eine viel natürlichere Erklärung ist, dafs Alden-Aerde so viel heifst als alter Kai, der Kaufplaz; Aerde ist eine längs eines Flufses erhabene Erde. So sagt man noch Korenaerde, für Getreide-Markt längs eines Wafsers.

neuer Herr von Pamele den alten Thurm niederriefs, eine Inschrift in unleserlicher (also in gothischer!) Sprache allda gefunden habe. [14]) Nach *Sanderus* erbaute auch 857 der Waldgraf Odoaker daselbst ein festes Schlofs.

Wie dem sey, — eine uralte Burg ist die Wiege des Orts. Dieser wird nach *Sanderus* (p. 266) in einem Diplome Ludwig des Frommen bereits 840 genannt [15]); und ein *Miles de Pamele* kommt nach *Gramaye* unter Carl dem Kahlen in einer St. Bertinischen Urkunde als Zeuge vor. Seit 920 findet man *Castellani de Pamella* oder *de Aldenarda*, und letzteres führt früh den Namen Oppidum. [16])

Die Burg von Audenarde lag hart an der Schelde, auf dem rechten Ufer, und diente als Vertheidigungspunkt der Grenzen gegen Brabant, nachdem die brabantische Grenzfeste Eenham von den flandrischen Grafen zerstört worden war. Auf dem linken Ufer lag die Burg Pamele [17]), deren Herrn, wie es scheint durch Heirath mit einer Erbtochter der Castellanen von Audenarde, selbst Burggrafen von Audenarde wurden, und seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts sich sogar *domini* (*Sires*) von Audenarde nannten, obgleich die Stadt den Grafen als freies Eigenthum gehörte.

Der Reichstage in Audenarde in den Jahren 1030 und 1062 ist mehrmals Erwähnung geschehen. (Band I. S. 117., 120. und 307.) Der Plan von Audenarde bei *Sanderus* (S. 365.) zeigt uns eine kleinere, die Feste umgebende Stadt, die als die ältere allda das Burgquartier bildete, wie diefs in Gent und Brügge der Fall war, die Krümmung der Schelde umfloís sie zur Hälfte; nördlicher zog man einen Graben um diese Burgstadt, befestigt 1053 von Baldwin von Lille; um dieselbe bildete sich wohl nach und nach die neue, die jedoch (aufser Pamele) stets nur eine Pfar-

14) *Sanderus* S. 269. Col. II.

15) *Mayerus* h. anno.

16) Z. B. im *Auctarium afflighemense* anno 1155 edid. *Miraeus* pag. 212.

17) Zur Zeit von *Sanderus* war das Schlofs eine siebeneckige, grofse gebaute Feste. Man sehe dessen Bild im 3. Theil S. 182. Fig. I.

rei hatte. Graf Philipp vom Elsafs soll diese neue Stadt im Jahre 80 befestigt haben. [18])

Unter diesem Grafen erhielten die Bewohner ihre städtischen Rechte und Freiheiten; er hob die Leibeigenschaft allda auf, und gab Audenarde das Stadtrecht von Gent. (Urkunde Nr. CCVII.)

Die Herrn von Pamele ertheilten den Einwohnern ihres Dorfes alsbald, nämlich 1225, dieselben Rechte, so dafs nun die bereits durch gemeinsame Befestigung verbundene Orte nur eine Stadt bildeten. Ja nach unserer Urkunde Nr. CCVIII. standen die beiden Theile der Stadt unter einem Schöffenthum. Im Jahr 1234 begann der Bau einer schönen Pfarrkirche in Pamele, die noch steht. [19]) In der obgenannten Chronik findet sich die Abschrift einer Urkunde vom Jahre 1166, worin [20]) der Herr von Pamele die *manus mortua* in dieser seiner villa aufhebt. Allein dieselbe trägt zu sichtbarliche Spuren von Unächtheit, als dafs wir auf sie Rücksicht nehmen könnten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dafs der Ritter von Pamele 23 Jahre vor dem Grafen die Leibeigenschaft in seinem Theile des Ortes aufgehoben habe, während 36 Jahre verstrichen, ehe seine Leute den Bürgern von Audenarde gleichgestellt wurden.

Von 1189 bis 1225 war also die Stadt in derselben Lage wie Gent. Wir finden auch, dafs Graf Balduin 1202 das Edikt *de vino Comitis* allda publicirte, was Arnulph für Pamele 1226 wiederholt.

Im Jahre 1241 bestimmen Thomas und Johanna: der Bailli von Audenarde müfse nothwendig ein Fremder seyn, und eine Fremde zur Frau haben. Im Jahr 1277 führt Margaretha ein jährlich wechselndes Schöffenthum allda

18) Im Jahre 1242 überliefsen Thomas und Johanna grofse Strecken Landes an Audenarde, wahrscheinlich zur Erweiterung der Stadt.

19) Wir verweisen über sie auf eine sehr genügende Notiz im *Messager de Sciences et Arts* vom Jahre 1825, welche Herrn Dr. *van der Mersch* in Audenarde zum Verfasser hat.

20) Wir finden eine unverbürgte Notiz bei *Gramaye*, dafs die Leibeigenschaft in Audenarde 1172 aufgehoben worden sey.

ein; kurz, alle Einrichtungen der gröfsern flandrischen Städte finden sich, jedoch in kleinerem Maafsstabe, in Audenarde wieder. Auch bestätigte Philipp der Schöne im Jahre 1301 die Privilegien seiner Bürger, und König Heinrich III. von England gab denselben 1263 sogar ein Handelsprivilegium in seinem Reiche. Indefsen gehörte Audenarde nicht zu der Hanse von London. — Seine Tuchfabriken sind, obgleich nicht unbedeutend, nie berühmt geworden, wohl aber seine Tapetenwirkereien [21]), die erst vor etwa 60 Jahren nach Tournai und Paris auswanderten und in lezter Stadt noch jezt die Bewunderung der Welt auf sich ziehen.

Da die ältere städtische Verfafsung von Audenarde von Carl dem Fünften im Jahre 1540 nach einem Aufstande, durch eine neue, die alten Freiheiten fast gänzlich aufhebende, ersezt wurde, so fehlen uns genauere Angaben über jenen früheren Zustand. Allein es ergiebt sich aus der neuen (*Concession Caroline* genannt, wie in Gent und Courtrai), dafs zuvor in dieser Stadt Schöffen und Räthe (oder Geschworne) waren, die jährlich erneuert wurden; dann ein Hooghbailli, unter welchem Stadt und Land standen, ferner ein Portbailli und Amman für die Stadt allein.

Auch hatten die in Gent unter dem Namen von *Collaces* bekannten Versammlungen allda statt. — Carl V. hob diese, sowie die Räthe auf. — Die städtische Regierung wurde neun von gräflichen Commissären ernannten Schöffen anvertraut. Die 1619 homologirte Coutume von Audenarde bestätigte diese Anordnung [22]).

Aufser den zwei eben angeführten Urkunden haben wir aus Audenarde noch ein in seiner Art sehr interessantes Rechtsdenkmal, nämlich die unter (Nr. CCX.) abgedruckte Zoenkeure (Sühnköre), welche nach einer Notiz auf dem sie enthaltenden Fragmentblättchen im Stadt-

21) *Messager de Sciences et Arts* alte Sammlung, t. 6. S. 77.

22) Man vergleiche die erste Rubrik der Coutume von Audenarde. Gent bei *de Goesin* 1773 S. 1—8.; ferner die *Concession Caroline* ebendaselbst S. 183. Art. 1. 8. 9. 10. u. s. w.

archiv allda, im Jahr 1309 gemacht worden seyn soll. Sie bestimmt den Antheil, welchen jeder Verwandte eines Ermordeten hat, an dem von dem Tödter oder den Seinigen gezahlten Sühngelde.

In den sechs ersten Artikeln wird genau angegeben, welchen Antheil am Sühngelde die Verwandten erhalten, von des Ermordeten ältestem Bruder an, bis zu den Onkeln, Neffen und Geschwisterkindern; in den vier darauf folgenden, wird folgende Anwendung der Sühnordnung gegeben:

Von 100 Pfund Sühngeld erhält der älteste Bruder 33 Pfund 6 Sol. und 8 Den.; sie sind binnen 40 Tage zu zahlen. Ferner theilt er mit den Brüdern 16 Pfd. 13 Sol. 4 Den. Die Neffen sowohl väterlicher als mütterlicher Seits, wenn welche da sind, erhalten beide 16 Pfd. 13 Sol. und 4 Den. Geschwisterkinder von beiden Seiten 5 Pfd. 3 Sol. 3 Den. Vettern im dritten Grade 5 Pfd. 6 Den. [23])—Niemand kann gewaltsamer Weise das Sühngeld eintreiben; thut er es, so trifft ihn eine Strafe von 50 Pfd. (Art. 1.)

Die Châtelenie von Audenarde unterscheidet sich von den bisher genannten, besonders darin, dafs sie kein Landgericht, keine Landschöffen, und folglich keine Landkeure hat, sondern blos ein Regierungskollegium, gebildet von eigends durch die vornehmsten Dynasten der Châtelenie dazu ernannten Beamten, welche den Namen Hooghpointers führen (d. h. hohe Verrechner). [24]) Ihr Amt bestand ursprünglich im Repartiren des von der Châtelenie zu tragenden Antheils an den Landesabgaben, d. h. des sogenannten Transportes.

In Gemäfsheit defsen ward ihnen bald die Verwaltung des gesammten Distrikts übertragen. Es waren sieben solcher Hooghpointers, gestellt durch die Herrn von Peteghem,

23) Wir gestehen indefs aufrichtig, dafs wir die Summe von 100 Pfd. durch Addition der in den einzelnen Artikeln enthaltenen Zahlenbestimmungen, nicht herauszubringen wifsen. Wir finden zu wenig oder zu viel.

24) Wir bemerken zur Erklärung dieser Eigenthümlichkeit, dafs es keinen *Pagus Audenardensis* gab, also keinen Gauverband; dafs die Gegend fast ganz an Dynasten gehörte, und dafs die Bildung der Châtelenie als Regierungsdistrikt ziemlich neu ist.

Avelghem, Hemsrode, Creufshantem, Eyne, Aspere und Synghem.

In früherer Zeit, d. h. noch 1753, zerfiel die Châtelenie in zwey Regierungsdistricte, die erst später zu einem vereint wurden, nemlich die hohe und niedere Châtelenie von Audenarde.

Die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit wurde von den Dorfgerichten, d. h. ihren Baillis und Schöffen geübt. Für die Feudalsachen war zu Audenarde ein im Gebäude, der Steenman genannt, sitzender Lehnhof. In neuerer Zeit gehörte die höhere Polizei und die Jurisdiction über Vagabunden u. dgl. vor die Hooghpointers [25]).

§. 3. *Renaix* [26]).

Eine der äufsersten Grenzstädte Flanderns in der Richtung nach Tournai, ist das Städtchen Renaix, lateinisch schon sehr frühe *Rotonacum* oder *Rotnacum*, flammändisch *Ronse*, altfranzösisch *Rosnay* genannt. Balderich in seiner Chronik nennt sie *Rotnasce*, *villa Brachbantensis*. Die dortige Peterskirche erhielt schon von Carl dem Grofsen und Ludwig dem Frommen Schenkungen.

Der Ort gehörte bis 1280 der Abtei Corneli-Münster bei Aachen.

In diesem Jahre verkaufte sie aber der Abt und der Convent des Klosters mit allen ihren flandrischen Besitzungen an den Grafen Guido von Flandern, der dieselbe seinem Sohn Guy als Theil seiner Apanage überliefs, jedoch sich und seiner Frau Isabelle, desselben Guy Mutter, den Niefsbrauch vorbehielt [27]).

Es hatte Renaix im Jahre 1240 eine in französischer Sprache abgefafste Keure erhalten vom Ritter von Waudripont. Wir wissen nicht, ob er Miteigenthümer des Ortes war, oder Untervogt; der Herr von Audenarde [28])

25) *Sanderus* t. 3. pag. 278. *Raepsaet Analyse* t. 2. pag. 365. *Costumen van Audenarde* pag. 250. und die *Placcaeten van Vlaenderen* Thl. 3. pag. 353. Thl. 5. pag. 498. Thl. 8. pag. 528.

26) *Renaix*, *Rosnay* hat ohne Zweifel von dem dort flieſsenden Bache *Rosne* seinen Namen.

27) *Miraeus* t. 2. pag. 1007. *De St. Genois* pag. 680.

28) Nach Urkunden war er der Vogt. Anh. Urk. Nr. CCIX.

hatte denselben bestätigt. Sie findet sich im Provinzialarchiv zu Gent, ferner in Lille und daher im Auszuge bei *de St. Genois* pag. 586.

Graf Gui bestätigt und erweitert dieselbe. Wir theilen sie nach einem Original mit in Nr. CCIX. Obgleich mit den flandrischen Keuren im Allgemeinen übereinstimmend, hat sie doch mehrere Eigenthümlichkeiten, namentlich rücksichtlich der Criminalprocedur. Im Eingang der Keure (sowohl im Texte von 1240 als in dem von 1280) werden die *tailles* und Frohndienste abgeschafft, jedoch eine Abgabe für die Heirathen festgesetzt, nämlich 12 Den. von einem Mann und 6 Den. von einer Frau. Das Schöffenthum wird jährlich erneuert. Sonst hat der Graf seine Polizey-Beamten neben denen der Schöffen, und in schweren Straffällen richtet er, und nicht die Schöffen.

Zehntes Capitel.

Stadt und Land Aelst, französisch *Alost* [1].

§. 1. *Vom Lande Alost überhaupt.*

Wären wir im Besitz eines eignen rechtsgeschichtlichen Werkes über die Stadt Aelst, das einer ihrer Bürger, *Romanus de Visschere*, ein Zeitgenosse von *Gramaye* und *Sanderus*, geschrieben, so würden wir die Rechtsalterthümer des Landes und der Stadt Aelst mit grofser Genauigkeit hier aufzeichnen können; allein das Buch erschien nicht im Drucke, und aller Nachforschungen ungeachtet konnten wir auch keine Spur [2] einer Abschrift

1) *De Bast*, *Antiquités* pag. 428.

2) *Sanderus* t. 3. S. 150. Wir fanden in der nun mit der burgundischen vereinigten Bibliothek des Herrn *Lecandele* zu Ghyseghem ein *Chronicon Alostanum*. Allein darin ist fast gar nichts juristisches verzeichnet. Es ist abgeschrieben aus einer Handschrift im Stadtarchiv zu Brüssel. Siehe *Messager de Sciences et Arts* von 1824 S. 522.

desselben auffinden. Glücklicher Weise haben die eben genannten Statistiker Flanderns sich seiner Arbeiten bedient, auch sind in den Copialbüchern der Stadt, nemlich dem *Boek van Privilegien, Sentenzien ende Costumen*, auch genannt *het Boek met den Haire* (das hährne Buch), viele Ausführungen enthalten, die von *Romanus de Visscherè* herzurühren scheinen. Einige derselben sind sogar hinter dem Aelster Stadtrecht abgedruckt, wie z. B. das Reglement über das Abhalten der allgemeinen Jahrwahrheiten in dem dortigen Lande [3]).

Die ganze Strecke Landes von der nunmehrigen Grenze Brabants an bis zur Schelde bei Gent und bei Audenarde, südlich vom Hennegau begrenzt, nördlich von Antwerpen bildete einst einen der wichtigsten Gauen des alten *Bracbantum*, dem er sogar, wie man annehmen darf, den Namen gab. Die Feste Eeham war der Sitz der Grafen des Gaues. Nach der Eroberung des Gentgaues durch die Grafen von Flandern und der gewaltsamen Zerstörung dieser Veste durch sie, zogen sich die Grafen von Gent nach der Burg Aelst an der Dender zurück.

Sie wird nach *Gramaye* (S. 33.) bereits 870 genannt, wo neben ihr auch eine Kirche, unseren Lieben Frauen geweiht, bestand. Der heilige Amandus hatte vor 713 das Christenthum allda gepredigt, und früher war ihm zu Ehren eine Zelle erbaut worden.

André Duchesne hat, nach Urkunden und den flandrischen Chronisten, im 3ten und 4ten Buche seiner genealogischen Geschichte der Häuser Guines und Gent dargethan, dass die Herrn von Aelst Abkömmlinge der Grafen von Gent, und unmittelbare oder mittelbare Lehnsträger des deutschen Reiches gewesen. Sie besafsen zugleich das Waasland.

Wir finden nämlich im Jahre

1038

Raoul von Gent, Herrn von Aelst, der Gisela, eine Tochter Balduins des Bärtigen, zur Frau hatte, dann

1046 bis 1080

seinen Sohn Balduin I. von Gent, Herrn von Aelst, ferner von

3) Er hat dafselbe mit unterzeichnet.

1068 bis 1096
Balduin II., Sohn des vorhergehenden,
1115 bis 1127
Balduin III. und Iwan, Söhne des so eben genannten.

Dieser Iwan, der seine Nichte Beatrix, Balduins III. Tochter, von der Erbfolge im Aelster-Lehen verdrängte, spielte eine grofse Rolle in den Jahren 1127 und 1128, bei Gelegenheit der Successions-Verträge zwischen den Grafen Wilhelm von der Normandie und Thiery von Elsafs, indem er zur Herbeirufung des leztern am meisten beitrug. Auch wurde er Gemahl von Thierys Tochter Lauretta, der Schwester Philipps von Elsafs, aus welcher Ehe er 1146 einen Sohn Thiery als Nachfolger in der Herrschaft hinterliefs, der aber im Jahr 1166 ohne Erben mit Tod abging, so dafs nun Philipp von Elsafs das Land Aelst mit Ausschlufs anderer Prätendenten, namentlich Wilhelms von Beveren, Castellan's von Dixmude, an sich brachte; seit dem blieb das Land stets mit Flandern [4]) vereint, als der wichtigste Theil von Reichsflandern.

Die Herrschaft erhielt bald den Ehrennamen einer Grafschaft, und wurde gewöhnlich z. B. in der 1618 homologirten Coûtume das Land und Grafschaft Aelst genannt.

Sie bestand aus zwei Städten, nämlich Aelst und Gerardsberghe (*Alost* und *Grammont*) und einer Menge Pfarrdörfer, deren wir in einem Aloster Almanach von 1794 nicht weniger als 138 gezählt haben [5]). Hier ein Umrifs der Bestandtheile des Landes, und eine kurze Statistik seiner Städte:

Die Dörfer des Landes Aelst hatten entweder besondere Dynasten, oder gehörten dem Grafen. Unter jenen Dynasten sind besonders fünf ausgezeichnet, welche als die vorzüglichsten Vasallen des Grafen in diesem Landestheile an defsen Verwaltung Antheil nahmen:

4) Im Jahre 1209 stellte Philipp von Namur über die Erbfolge in demselben die Urkunde Nr. CCXIV. aus, woraus erhellt, dafs Margaretha von Elsafs und Balduin ihn damit belehnt hatten. Im Jahr 1231 entsagte Balduin von Guines defsen Besitz, was Robert von Bethune bestätigt. Urk. Nr. CCXV.

5) *Sanderus* S. 151. nennt 178, zählt aber nur 134 auf.

nämlich die Herrn (später Marquis) von Rode, die Herrn von Sotteghem, die Herrn (später Fürsten) von Gavere, die Herrn von Boulaere, und die Herrn von Scornisse (französich *Escornaix*). Es scheinen ihre Besitzungen früher fünf kleine Pagi gewesen zu seyn, wie die Benennung Land von Rode, Gavere, Sotteghem, Boulaere und Scornisse bezeugen. Ja wir erkennen im *Pagus Rodinensis* in der Praestarie von 839 das Land von Rode wieder, in welchem das dort genannte Wielingahem, jezt Wielighem, noch jezt gelegen ist. Später hatte jedes dieser Ländchen seinen Lehnshof für die dem Hauptlehen untergebenen Vasallen. Die Bewohner der dem Grafen eigenen Dörfer waren Leibeigene, und sind als solche noch in der Aelster Coutume behandelt. Rubrik I. Art. 2. 3. 4. 6. 7.

Die Leibeigenschaft ist strenge und mit dem *Droit d'aubaine* verbunden. (Art. 5.) Alle Bewohner dieser Dörfer, nämlich die, welche nicht Bürger von Aelst und Grammont sind, unterliegen der Verpflichtung zum Besthaupt. Wandern sie aus, so kann der Graf bei ihrem Tode ihre ganze Habe in Beschlag nehmen, wo sie immer in seinem Lande, in Flandern, Brabant oder Hennegau seyn mögen. Auch kann der Graf seine Aloster Leibeigenen verfolgen, wo sie sich auch in seinem Lande niederlassen, ausgenommen in denhier gegen privilegirten Städten. (Art. 7.) Als Fremde werden nicht blos alle Ausländer (nicht-Flanderer), sondern selbst die vom linken Scheldе-Ufer kommenden Flanderer behandelt (jedoch mit Ausnahme der Bewohner von Gent und Audenarde), weshalb auch Unterthanen des Grafen im Aelster Lande dem *Droit d'aubaine* unterliegen (Art. 5.); ein Beweis, dafs dieser Theil Flanderns mit dem unter der Krone nichts gemein hatte. Das Aelster Land war einem Lehnhof, den *Steen van Aelst*, untergeben, an dessen Spitze ein gräflicher Hooghbailli stand, welcher mit dem Bailli der oben genannten fünf ersten Barone und den Burgemeistern der zwei Städte die höchste Landesregierung führte, und zwar auf dieselbe Weise, wie dies in der Châtelenie Oudenburg von Gent der Fall war.

Die sämmtliche Beamten des Aelster Landes sind in

der Rubrik II. der Coûtume aufgeführt mit ihren Attributen.

Der Lehnshof heifst der Hof des Grafen. Er wird gebildet von den Lehnmannen des Landes, unter welchen die fünf genannten Barone die ersten sind. An seiner Spitze steht der Hooghbailli. Die Mahnung zum Richter geht aus von einem *Maenheere* (*Semonçeur*), nämlich dem jedesmaligen Portbailli der Stadt Aelst. Der Hof ist für Lehnssachen, jedoch zugleich das Criminalgericht[6] im ganzen Lande, die Aufsenbürger der Städte ausgenommen, ferner für alle auf den Landstrafsen begangenen Verbrechen, daher mufs der Grofsbailli mit den Lehnmannen eine jährliche Strafsen-Inspektion vornehmen. Ferner hält jener Bailli die Souveraine Jahrwahrheiten ab, und verfolgt vor den Patrimonial-Gerichten der Dynasten die von dem Bailli derselben binnen Jahrsfrist nicht verfolgten Verbrecher. Endlich ist es dieser Bailli, der in den gräflichen Dörfern im Namen des Grafen die Richter einsezt, welche daselbst alle Gerichtsbarkeit gleich anderen Patrimonialrichtern üben. Rubr. II. Art. 1 bis 8.

Was jene Jahrwahrheiten betrifft, von welchen bisher bei verschiedenen Gelegenheiten die Rede war, so haben wir für das Aelster-Land über das Abhalten derselben genauere Nachrichten. Sie bestehen in dem oben erwähnten Reglement, das nichts anderes ist, als ein im Jahr 1619 aufgezeichnetes Weisthum, das *Roumme de Visschere* geschrieben zu haben scheint, die Herrn der Landesverwaltung aber bestätigt haben.[7]

Die Abhaltung dieses eigenen Gerichtstages wurde nicht für das ganze Land an einem Orte vorgenommen, sondern nach der Lage der Dörfer in 15 verschiedenen Localitäten. Die Kosten trägt der Graf oder der Dynast, defsen Unterthanen bei dem Gerichte die Mehrzahl bilden. Der gräfliche Bailli beruft, wenn seit lange keine

6) Diese Gerichtsbarkeit stand dem Lehnhof durch Uebereinkunft mit den einzelnen Vasallen zu.

7) Wir werden diefs Aktenstück im dritten Bande unseres Werkes mittheilen.

Jahrwahrheit abgehalten worden, nach Aelst eine Commission von fünf Lehnmannen ein, die dann mit ihm an alle Vasallen ein Rundschreiben erlafsen, mit der Anzeige, dafs die Gerichtsversammlungen statt haben würden. Die Vasallen lafsen sie in allen Kirchen verkünden, und laden dazu alle Bewohner der Distrikte von 15 bis 60 Jahr ein, welche dabei zu erscheinen pflegen. Die Ausbleibenden unterliegen einer Strafe von 3 Pfd. Parisis. Die fünf Lehnmannen führen mit dem gräflichen Bailli den Vorsitz bei der Versammlung. Dieser fordert sie auf, über alle Vergehen zu untersuchen, welche des Grafen Hoheitsrechte angehen, dabei steht es ihm frei, welche Fälle er ausnehmen will. Hierauf lafsen die Sergeanten alle Anwesende jedesmal in vier Bänken zum Antworten zu. Die Mannen hören die Leute ab, und werden dann vom Bailli ersucht, unter einander über das Erfahrne zu conferiren. Den Sonntag darauf wird bekannt gemacht, welche Vergehen die Mannen beim Abhalten der Jahrwahrheiten entdeckt hätten, sowie welche Strafgelder dafür zu zahlen, nämlich von 60 Pfd., 11 Pfd. und 3 Pfd. Was andere Vergehen und Bufsen betrifft, so bleibt deren Verfolgung dem Bailli vorbehalten, wofür er einen Gerichtstag festsezt; die Bufsgelder der Ausgebliebenen kann er jedoch sogleich einklagen. Vierzehn Tage nachher sizt der Bailli mit 4 Lehnmannen zu Gericht, und fordert die Verurtheilten auf, zu erscheinen, und ihre Bufsgelder zu zahlen, oder die körperliche Strafe auszuhalten. Es ist ihnen aber erlaubt, Opposition einzulegen. Wie aber in diesem Fall der Proceſs zu Ende ging, gibt unser Weisthum nicht an, es geschah wohl auf die gewöhnliche Weise, so dafs noch ein Endurtheil nach neuer Untersuchung gemacht wurde. Bei einer andern Gelegenheit werden wir auf diese Gerichtssitzung zurückkommen. Aufser diesem Weisthum besitzen wir noch andere, nämlich folgende:

Hoe men zoendt naer de Costume van Aelst. Ueber Vrede.

Eine Angabe der Pilgerfahrten.

Usancie van Bannen.

§. 2. *Die Stadt Aelst.*

Die Burg mit der Stadt Aelst soll nach *Meyerus, Mar-*

chantius und *Sanderus* von den Gothen oder Vandalen auf ihren Durchzügen gebaut worden seyn, wie Gent und Audenarde. *Gramaye* hält sich an die erste Angabe, nach Urkunden von 870. Die Gegend war übrigens früher von den Römern bewohnt, wie viele allda gefundenen Münzen beweisen [8]). Ja man fand mehrere gallische Geldmünzen und Schlachtbeile von harten Kieselblöckchen verfertigt.

Die Feste mufs im eilften Jahrhundert wichtig gewesen seyn, indem sich die Herren des ganzen Landstriches davon benannten. Im Jahre 1128 war sie so bedeutend, dafs, wie wir sahen, Diedrich von Elsafs nach der gegen Wilhelm von der Normandie verlornen Schlacht bei Axpoele darin Sicherheit fand. Dieselbe lag an der Dender, die dort eine Krümmung macht, und daher geeignet war, ganz um die Burg herum gezogen zu werden. Noch jezt ist ein erhöhter Ort zu sehen, wo einst am östlichen Ende der Stadt das Schlofs der Burg lag. Es ist dieses als Sitz der Burggrafschaft auf der Karte bei *Sanderus*, als mit einem besonderen Graben umgeben bezeichnet. Auch ist das ganze Burggebiet von der eigentlichen Stadt unterschieden; leztere mit der Kirche, die bereits 1185 ein Stift in sich schlofs [9]), und dem Rathhause u. s. w. — Auf dem Beffroithurm steht noch jezt die Jahreszahl 1200, aber in arabischen Ziffern; derselbe ist 1487 umgebaut worden. Was den Aelster Händel betrifft, so nennt *Sanderus* die Tuchmacherzunft. Auch ist der Ort noch gegenwärtig durch seinen Hopfenmarkt, dem ersten in Belgien, berühmt.

Wir gehen zur Analyse der von uns mitgetheilten, die Stadt Aelst betreffenden Urkunden über.

Die älteste (Urk. Nr. CCXI.) ist vom Jahre 1174, entnommen aus *Duchesne, histoire génealogique de la Maison de Gand etc. Preuves* pag. 228. 229. und enthält eine Erneuerung der

8) *De Bast, Recueil des Antiquités* pag. 122. und 427. 428.

9) Das St. Martins-Stift mit einem Praepositus. *Sanderus* S. 145. Aufserdem bestand neben der Stadt das seit 1239 in Moorsele errichtete Cistercienser-Frauenkloster zur Rose (*Abbatia beatae Mariae de Rosis*).

Emancipationsacte der Bewohner der Stadt. Sie war vom lezten eignen Grafen des Orts, also vor 1166 ertheilt worden. Diedrich von Elsafs, wohl um sich seine neuen Unterthanen geneigt zu machen, bestätigt denselben ihre Freiheit. Sie besteht in folgendem:

1) Jeder der in der Burg Aelst sich niederläfst, wird mit den Seinigen frey, gleich den übrigen Bewohnern des Orts. Art. 1.
2) Der lezte Herr nahm kein Besthaupt in dem Umkreis der Burg. Auf Ansuchen der Einwohner gewährt Philipp dieselbe Freiheit, Art. 2.; setzt aber hinzu:
3) Die Bürger von Aelst dürfen keinen der Advokatie eines andern Herrn untergebenen Hörigen, der sich in die Burg begebe, da zurückhalten. Hätte sich indefs ohne Wissen der Bürger ein fremder Höriger nach Aelst zurückgezogen, so könne er binnen einem Jahr von seinem Herrn zurückgefordert werden.

Eine günstige Auslegung des ersten Artikels der Urkunde hat der Stadt Aelst das Privilegium Aufsenbürger zu haben, verschafft. Nemlich jeder Fremde, besonders jeder Dorfbewohner des Aelster Landes, wenn er in der Stadt Domicil nahm, die gewöhnliche Kopfsteuer von 6 Groschen zahlte, und den Bürgereid leistete, genofs alle bürgerliche Rechte der Stadt. Da diese nicht gefoltert, ihre Güter aufser der Stadt nicht festgenommen oder confiszirt werden konnten, so war die Zahl dieser Aufsenbürger stets beträchtlich. Die Rubrik IV. der Coutume von Aelst Art. 1. bis 16. enthält über die Rechte der *Buitenborgers* in Aelst und Grammont, und die Erwerbung derselben ausführliche Bestimmungen, die *Sanderus* [10]) in folgenden Worten begreift:

Duorum civium genera agnoscit ipsa civitas. Primum eorum, quos forenses vocant, qui certa annua praestatione jus civitatis acquirunt, sub solennitatibus ad hoc requisitis et inprimis sub juramento, quo et fidelitatem civitati promittunt, et ejus Principisque jurisdictioni se suaque mobilia, exclusis omnibus, subjiciunt, ita ut nulli Vassalorum quicquam in ip-

10) *Sanderus* pag. 141—142.

sorum corpora aut mobilia juris reservetur, sed immediate jurisdictioni civitatis subjiciantur, nec quisquam eos alibi evocare possit, absque consensu ipsius magistratus, seu magni Baillivi, ejusque locum tenentis, non obstante quod interdictum est omnibus Principis officiariis quenquam civium apprehendere, aut ejus bona detinere ob quodcumque delictum, nisi de eo sit convictus, et in mulctam condemnatus. Praeterea adversus dictos cives non licuit sine expresso Principis indulto ad torturam procedere, intra ipsam urbem et ejus familiam. Illud etiam longa consuetudine invaluit, ne quis civium, sive forensis, sive indegena, concivem suum aut ejus bona apud exteros possit sistere sive arrestare. Quod si fieri contigerit, mulctabatur sistens mulcta sexaginta librarum Parisiensium in commodum Principis, arrestumque declarabatur nullum. Nullus de capite ejus cognoscere, neque judicare potest, nisi magistratus ipsius civitatis: ita ut si quid superiorem judicem detineatur captivus, soleat remitti et judicio magistratus urbis committi.

Im Jahre 1200 finden wir einen Zolltarif für die Dender Schifffahrt (Urkunde Nr. CCXII.). Er ist festgesetzt vom Grafen Balduin IX. von Flandern und Wilhelm, Herrn von Dendermonde, um den zwischen Aelst, auch Grammont[11]) und Dendermonde zu zahlenden Zoll zu bestimmen. Man unterscheidet zwei Arten von Schiffe, gröfsere und kleinere, erwähnt aber nur folgender Handelsprodukte, die in denselben verfahren wurden, nämlich Torf, Holz, Wein, Honig und Eisen; die übrigen Bestimmungen betreffen die Art der Zollerhebung, die Defraudationsstrafen u. s. w., weshalb wir sie hier übergehen.

Bis 1242 besitzen wir keine, die Stadt Aelst betreffende, Urkunde, allein von diesem Jahre ist das Diplom N. CCXVI., worin die Schöffen und die Gemeinde erklären, dafs sie die Kornhalle dem städtischen Hospital, seiner grofsen Armuth wegen, abgetreten, mit denselben Prärogativen, unter denen der Graf und die Gräfin von Flandern dieselbe

11) Wir bemerkten bereits im Bande I., dafs 1285 ein Canal zwischen Aelst und Grammont gezogen wurde. *De St. Genois* S. 732. Er bestand in der Canalisirung der Dender. (Mündliche Mittheilung)

der Stadt überlaſſen hatten, nämlich daſs keine andere Halle dieser Art zum Getraidehandel in Aelst dürfe erbaut werden [12]).

Endlich erwähnen wir die Urkunde Nr. CCXVII. vom Jahre 1276., die, in französischer Sprache abgefaſst, in Aelst ein jährlich wechselndes Schöffenthum einführt.

Die städtische Verfassung Aelst's war folgende [13]): Der Hooghbailli als Stadhauder des Grafen; ein Portbailli, beide gräflichen Beamten; ein Burgemeister; neun Schöffen (1794 nur acht). Unter ihnen standen 1794 ein Einnehmer, ein Rathspensionär, zwei Greffiers, drei Schreiber (Clercs) und ein Kammerbote der Stadt. Der Burgemeister und ein eigener Greffier führten das Amt der Obervormundschaft, und hatten zwei Schreiber und einen Kammerboten. Unter den beiden Baillis standen zwei *Procureurs d'office*, zwei gräfliche Offiziere und vier oder fünf Diener oder Sergeanten, darunter ein Kolbenträger und ein Schwerdtträger. Cout. Rub. 2. Art. 10. 11.

Die Rechte und Pflichten dieser Beamten bestimmt die Coûtume. Rubrik 2. Art. 13—17. Es bestanden in Aelst noch kleinere Untergerichte, die auch durch die Coutume Rub. 3. bestätigt sind: nämlich das der Tuchhalle, besezt von 6 Geschwornen, jedes Jahr neu ernannt vom Bailli, dem Burgemeister und den Schöffen. Man appellirt von ihnen an die lezten. Art. 1. Das der Freischiffer genannt des Herrn Dekanen und Geschwornen, gewählt wie das so eben erwähnte. Art. 2., das der Dekanen und Geschwornen der Kornhalle. (*Coorenhuyse*) Art. 3—5.; endlich hatten alle freie Zünfte ihre Geschwornengerichte.

§. 3. *Die Stadt Grammont.*

Wir gehen zur Geschichte von Grammont über, die

12) Diese Kornhalle besteht noch heut zu Tage.

13) Nach der Coutume und dem Almanach von 1794. Allein die Angaben beider Quellen sind in mehreren Punkten von einander abweichend, zwischen 1618 und 1794 waren Veränderungen vorgegangen. Ferner erscheint in der Coutume, aber nicht mehr 1794, ein *Mayor* (*Villicus*), der seine Meierey vom Hofe des Steen zu Aelst zum Lehn trägt, und die gewöhnlichen Rechte der Schultheiſsen hat.

in dem Jesuiten *Waesberghe* einen eigenen Historiographen gefunden hat. Sein Buch *Geraldi Montium* erschien 1627. Die Stadt Gerardsberghe, *Gerardi Montes*, und deshalb französisch durch Contraction Grammont genannt, hat eine gewisse Berühmtheit ihrer Keure wegen, die, wenn sie so alt ist wie man annimmt, das älteste bis jezt bekannte Stadtrecht in Europa sein würde: man sezt sie nämlich in das Jahr 1068 oder 1086. [14])

Wir kennen allerdings den Anfang der Stadt sehr genau. Sie wurde erbaut durch Graf Balduin VI. (von Mons) der in dem Ort Huneghem [15]) ein grosses Allodialgut von einem gewissen Geraldus oder Gerardus käuflich an sich brachte, um darauf, als auf der Grenze von Flandern, Brabant und des Hennegau gelegen, eine Stadt, also eine Art von Colonie zu gründen. Der Ort liegt auf einer bedeutenden Anhöhe, und erhielt so den Namen *Gerardi mons*. Diesen Anfang der Stadt erzählt uns Balduin IX. im Eingange einer Urkunde vom Jahre 1200, in welcher er die 1190 vom Grafen Philipp von Elsass erneuerte Keure der Stadt bestätigte. Der Herr von Boulaer, dem der Ort zum Lehen gegeben wurde, gab, da die Strecke zu klein war, noch Busemont dazu nebst Waidegerechtigkeiten und Ländereien längs der Dender.

Um der neuen Stadt schnell Bewohner zu verschaffen, hat jener Balduin VI. (so sagt nämlich Balduin IX.) sehr ausgedehnte Freiheiten und Privilegien ihren Bürgern ertheilt, mit Zustimmung der Barone von Brabant (wohl des Aelster-Landes), von Hennegau und Flandern. [16])

Diese Freiheiten, welche Balduin IX. aufführt, sind Folgende:

---

14) *De Bast.* pag. LX. LXI.

15) Es soll den Hunnen als Aufenthalt gedient haben. Siehe das Document Nr. CCXIII. A.

16) Die Keure von Grammont ist seit 1627 mehrmals abgedruckt, bei *Gramaye* S. 41. *Sanderus* S. 167. und *Miraeus* Thl. I. S. 291—292. aber hier mit bedeutenden Auslassungen, weshalb wir aus *Waesberghe* den Text wieder geben. Urkunde CCXIII. B.

1) Wer in Grammont Grundeigenthum erwirbt, und der Stadt Gesetz sich unterwirft, nach Verordnung der Schöffen, wird frey, wenn er auch vorher Leibeigner oder Höriger gewesen. Art. 1.

2) Der Bürger von Grammont hat aber auch freies Abzugsrecht. Art. 2.

3) Er kann weder zum gerichtlichen Zweikampf gezwungen, noch der Feuerprobe unterworfen werden. Art. 3.

4) Ein Laye kann wegen Geldsachen von einem andern Layen ohne seine Zustimmung nie vor das Gericht des Decans gezogen werden, sondern blos vor die Schöffen. Art. 4.

5) Wer ohne Erben stirbt, kann sein bewegliches oder unbewegliches Vermögen Kirchen oder Armen als Almosen hinterlassen. Art. 5. Ein zu Almosen gegebenes Grundstück kehrt nach einem Jahr an das Schöffenthum zurück. Art. 6.

6) Das ehlich geborne Kind beerbt seine Eltern, wenn es auch nur einen Augenblick gelebt hat. Art. 6.

7) Bei Erbtheilungen haben Kinder das von ihren Eltern zur Lebzeit Empfangene zu conferiren. Art. 7.

8) Ein Allodium freien Leuten (*francis hominibus*) von einem Bürger verpfändet, ist von den Schöffen als gültiges Pfand (*vadium*) zu erklären. Art. 8.

9) Wer einem Bürger, was er ihm schuldet, zu zahlen weigert, wird, wenn dieses den Schöffen bekannt ist, durch des Grafen Hülfe und Gewalt dazu gezwungen. Art. 9.

10) In zweifelhaften Fällen haben die Schöffen von Grammont bei denen von Gent sich Raths (*inquisitionem suam*) zu erholen. Übrigens haben sie nach dem bisher bestehenden Recht zu verfahren (*Scabini autem eandem legem et eadem judicia, quae hucusque* [17]) *tenuerunt, deinceps teneant*). Art. 10.

Die drei lezten Artikel bestimmen die Strafen der Wiedervergeltung für Mord und Gliederverstümmlung,

17) Es kann also diese Keure nicht die erste Verfassungsurkunde der erst gestifteten Stadt seyn.

und die von 60 Sol. beim Schlagen, Stofsen u. s. w. und für Beleidigungen gegen die Schöffen.

Dies Recht trägt offenbar Spuren des Alterthums an sich; die Freisprechung vom gerichtlichen Zweikampfe und der Feuerprobe beweisen dies, indem es 1190 und 1200 nicht mehr nöthig gewesen, solch ein Privilegium zu ertheilen. Allein andere Verfügungen, wie die Pflicht der Kinder zur Collation, ferner der Befehl, die Schöffen von Grammont sollen nach ihrem bereits bestehenden Gesetz verfahren, können nicht schon 1067 oder 1081 gemacht worden seyn. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs der vor uns liegende Text der Keure von Philipp von Elsafs ausgegangen [18]), der älteres und neueres miteinander zu einem Ganzen verschmolz, und so sind wir geneigt, dies Gesetz in das Jahr 1190 zu setzen.

Die Stadt Grammont hat dieselben Beamten, wie Aelst, und zwar denselben Hooghbailli, ferner einen Portbailli, einen erblichen Meyer [19]); ferner zwei Officiere, nemlich einen Schwert- und einen Kolbenträger, ferner sieben Schöffen, deren erster Bürgermeister ist (ebenso noch 1794), der zweite Schöffe ist aber Vorschöffe.

Ihnen untergeordnet sind ein Pensionär, ein Greffier, ein Einnehmer und ein Kammerbote.

Endlich haben auch in Grammont die Tuchweber und andere Zünfte ihre Decane und Geschwornen-Gerichte. *Concession Caroline* Rub. III. Art. 7. Auch in Grammont hatte man Aufsenbürger. Cout. Rub. IV. Art. 4.

Im Jahr 1540 wurden die alten Privilegien und Freiheiten der Stadt Grammont, wegen ihres Antheils am Genter Aufstande, durch eine *Concession Caroline* beschränkt, jedoch weniger als in Gent. Dieses Edict findet sich hinter der Coutume, z. B. bei *Le Grand* pag. 87.

In Grammont war auch die reiche Benedictinerabtey von St. Adrian, zuerst bei *Dikelvenne* (*Ticlivinium*) er-

18) Auch die Bestätigungsclausel Balduins IX. berechtigt uns zu dieser Annahme.

19) Cout. Rub. II. Art. 12—26. *Waesberghe* bei *Sanderus* Seite 171—173.

richtet 1067, dann 1097 nach Grammont versezt. Ihr an alten Urkunden reiches Archiv wird in dem der Provinz Ostflandern zu Gent aufbewahrt.

Eine dritte Stadt in Reichsflandern war Ninove, lateinisch *Ninive*, wohl ursprünglich Nineve. Man schreibt der Stadt ein hohes Alterthum zu. Sie gehörte sonst dem Herrn von Greinberghen und wurde erst 1295 flandrisch, wo Graf Guido sie kaufte, und seinem Sohn Johann von Namur überliefs. (Siehe die Urk. Nro. CCVIII. A. und B.)

Die dortige Prämonstratenser-Abtey seit 1137 war wichtig. Ihre Urkunden, wichtig für die genealogische Geschichte einiger flandrischen Dynasten, z. B. der Herrn von Gavere, sind im Provincialarchiv zu Gent; eine im 13. Jahrhundert geschriebene befindet sich in der erzbischöflichen Bibliothek zu Mecheln [20]). Die Stadt hatte ein Schöffenthum und einen Lehnhof.

Eilftes Capitel.

Das Land Waes und die vier Aemter.

§. 1. *Das Land Waes.*

Zwischen Gent und Antwerpen in einer Ausdehnung von etwa vier Stunden Breite, längs dem linken Ufer der Schelde, liegt Flanderns reichster, fruchtbarster Distrikt, seit Jahrhunderten bekannt als das herrliche Land Waes (spreche Waas); Dörfer von 10,000 bis 15,000 Einwohner, wie Lokeren, St. Nicolas und Beveren, sind seine Zierde; sein Getraide und besonders sein herrlicher Flachs geben ihm einen seltenen Wohlstand. Diefs Ländchen, von einigen Quadratmeilen, hat seine Geschichte, und ist also hier zu besprechen. Es hat in den neusten Zeiten einen ausgezeichneten Historiographen gefunden in seinem Distrikts-Commissär Herrn *A. J. L. Van den Bogaerden*, seit

20) Man sehe über Ninove *Miraeus* t. I.; *Sanderus* t. III. S. 184. u. d. folg.; die Coutume von Ninove von 1563 bei *Le Grand* t. 3. am Ende.

mehreren Jahren Gouverneur der Provinz Nordbrabant im Königreiche der Niederlande. Dieser gelehrte und gewandte Verwaltungs-Beamte schrieb eine Statistik und Geschichte des Landes unter dem bescheidenen Titel: *Het District St. Nicolaas, voorhen Land van Waes, Provincie van Oostvlaenderen, beschaud met Betrekking tot desselben Natuur-, Staat- en Geschiedekunde. T. St. Nicolaas* 1825. 3 Bände 8. [1])

Aufser diesem Schriftsteller sind *Marchantius* und *Sanderus* zu vergleichen. Auch *De Bast* hat in seinem *Recueil d'Antiquités trouvées dans la Flandre* S. 378., durch eine Menge in der Gegend von St. Nicolas, Temseke und Beveren gefundener Münzen und Bruchstücke von Statuen nachgewiesen, dafs das Land Waes einst von den Römern besucht und zum Theil von ihnen bewohnt war, und somit die Behauptung von *Des Roches* widerlegt, diese Gegend sey zu den Zeiten der Römer noch von der See bedeckt gewesen. Auch war sie im achten Jahrhundert bewohnt, indem die heilige Amalberga im Jahr 770 in Temseka (Tamisia) starb, wie ein Schenkungs-Diplom dieses Ortes an das Kloster Blandinium in Gent von Carl dem Kahlen, ausgestellt 870, und ein anderes von Arnulph dem Alten von 937 beweisen. *Miraeus* t. I. S. 384. *Sanderus* S. 201.

Auch 821 ist der Ort in einer Urkunde des Kaisers Ludwig zu Gunsten der Kirche von Utrecht erwähnt. *Gramaye* S. 88. *De Bast* S. 375.

Im zehnten Jahrhundert wurde das Land Waes vom Kaiser Otto I. (941) dem Grafen von Gent zu Lehen gegeben, und blieb später auch noch 1007 bei Alost, weshalb die Besitzer sich Herrn von Alost und Waes nannten. Es blieb nun stets ein Theil von Reichsflandern, und bildete später eine gräfliche Herrschaft von 18 bis 20 Dörfern; an sie stiefs die Herrschaft Beveren, aus 4 Dörfern bestehend; ferner 5 andere Dörfer, welche den Abteyen gehörten; endlich das gräfliche Schlofs Rüpelmonde u. s. w.

1) Der zweite Theil des Werkes enthält eine chronologische Uebersicht der Geschichte des Waeslandes; der dritte genauere Notizen über die einzelnen Dörfer und Schlösser desselben; der letzte Band ist mit vielen Kupfertafeln und Steinzeichnungen geschmückt.

Im Jahre 1062 gab es Balduin VI. seinem Sohne Robert dem Friesen zu Lehen, aber wohl nur die Oberlehnsherrlichkeit; es sey denn, die Herrn von Aelst seyen keine Besitzer des Landes mehr gewesen.

Das Land wird im obigen Diplom von 937 (bei *Miraeus* I. 33. und richtiger bei *Kluit*, *Codex Diplom.* Nr. 4. S. 18.) *Pagus Waasia* genannt. Ob der *forestum Wasda*, den Ludwig der Deutsche 868 dem Grafen Theodor von Holland gegeben, dieser Distrikt war, wird stets eine Streitfrage bleiben [3]).

Das Land Waes gehörte dem Grafen Wichmann von Gent seit Otto's I. Schenkung 941 bis 961, wo derselbe starb (*Kluit* p. 177.). Sein Schwiegersohn Theodor II. der auch Graf von Holland war, besafs es im Jahre 985. Ihm gab das *forestum Wasda* der König Lothar im Jahre 969.

Auf Theodor II. folgt Arnulph in diesen Besitzungen.

Diesem sein Sohn Adelbert, Graf von Gent, der Hermengarde, Tochter Balduins des Bärtigen zur Frau hatte. 988 erhielt Balduin selbst die Oberlehnsherrlichkeit über Waes. (*Kluit* p. 179. und daselbst die Stammtafel p. 184.) Das Land Waes [4]) bildete eine den Grafen gehörende ausgedehnte Herrschaft von 20 Dörfern, genannt Waes die Keure, zum Unterschied der einzelnen Dynasten gehörenden Strecken desselben.

Wir gehen zur Analyse der das Land Waes betreffenden Urkunden über, und geben zugleich defsen Organisation an. Die erste und wichtigste dieser Urkunden ist Nr. CCXX., d. h. die im Juni 1241 vom Grafen Thomas und der Gräfin Johanna dem Lande Waes ertheilte Keure [5]). Abgefafst in lateinischer Sprache, mit der gröfsten Bestimmtheit und Klarheit, kann sie als ein Muster dieser Art Urkunden angeführt, und einem Landrech-

3) Siehe darüber *Kluit Excursus* VII. p. 174. *Van den Bogaerden* t. 2. pag. 43. *Te Water*, Vorrede zu *Burmanni Utrechtsche Suarboeken* t. 3.

4) Sollte Waes nicht Wasen seyn, der Wasen, d. h. das Wiesenland?

5) *Van den Bogaerden* a. a. O. Bd. 2. S. 342. giebt eine flandrische Uebersetzung dieser Keure. Man findet deren schon in Cartularien des 14. Jahrhunderts.

te gleichgestellt werden. Wir haben, der leichtern Uebersicht wegen, dieselbe in 47 Artikel abgetheilt.

Sie hat zwar vieles mit den übrigen flandrischen Keuren gemein, von welchen sie aber auch in vielen Punkten sehr abweicht, namentlich was den Betrag der Bufsgelder betrifft, welche bei weitem geringer sind, als die der Städte.

Die Keure beginnt mit der Einsetzung von sieben Haupt- oder Oberschöffen [5]), die das höchste Gericht und Verwaltungskollegium des Landes bilden. (Art. 1.) Sie versammeln sich sechsmal im Jahre, d. h. alle zwei Monate, in St. Nicolas (*apud sanctam Nicolaum*), nach der Einberufung des Bailli (Art. 2.). Sie sind lebenslänglich ernannt, und werden beim Tode eines Abgehenden ergänzt durch den Bailli, nach dem Rathe der sechs Uebrigen (Art. 3.). Das Schöffencollegium und der Bailli setzen im Lande Waes, wo sie es für nöthig erachten, Unterschöffen ein, und ernennen an die Stelle der Abgehenden Neue. So viel Vierschaeren sind zu errichten, als der Graf oder der Bailli mit den sieben Hauptschöffen bestimmen. (Art. 4. 5.).

Die Unterschöffen bilden Dorfgerichte, welche in zweifelhaften Fällen bei den Hauptschöffen sich Raths zu erholen haben, unter Beobachtung der im Art. 6. angegebenen Formalitäten. Wer die Ober- oder Hauptschöffen der Parteylichkeit beschuldigt, oder sie sonst beleidiget, zahlt jedem derselben 3 Pfund, und dem Grafen 10 (Art. 7.).

Gleiche Vergehen gegen die Unterschöffen ziehen eine Bufse von 20 Solidi für jeden, und an den Grafen so viel, als allen zusammen gezahlt wird, nach sich (Art. 8.). Dagegen zahlen die Unterschöffen im Falle eines *falsum judicium* jeder 3 Pfund an den Grafen (Art. 8.).

Auf diese Bestimmungen über die Bildung der Schöffengerichte folgen mehrere Artikel über die Vorladungen und die Prozedur vor denselben (Art. 9—13.). Dabei wird gesagt, dafs die Unterschöffen nur vor dem Gerichte der Hauptschöffen zu St. Nicolas belangbar sind.

5) *Scabini principales, Hoofd.* oder *Hoogschepenen*, französisch *Haut-Echevins* oder *Chefs-Echevins*.

Die Artikel 14. bis 22., ferner Art. 33. 40. und 44. enthalten strafrechtliche Verfügungen, unter welchen wir folgende auszeichnen:

Art. 21. Wer mit anderem, als dem Genter Maas, Getreide, Wein, Bier u. dgl. mifst, verfällt in Strafe.

Art. 22. Wer wegen Mord, Brand, Diebstahl über 5 Solidi, oder wegen Raub, Nothzucht oder Friedensbruch durch die Schöffen verurtheilt ist, verfällt mit Leib und Habe an den Grafen. Können die Schöffen in diesen sechs Fällen nicht zu Beweisen gelangen, so ist es ihnen erlaubt, eine stille Wahrheit darüber abhalten zu lafsen. Diese Untersuchung wird genannt *occulta* und *tacita veritas*, und ist nur für die genannten sechs Verbrechen erlaubt (Art. 22.). Niemand kann im Lande Waes einen anderen zum gerichtlichen Zweikampfe fordern (Art. 29.).

Die Art. 30. 34. 38. bis 46. enthalten privatrechtliche Bestimmungen über Eigenthum, Ackerbau, Wafserleitungen und die Erbfolge.

Die Artikel 33. 35. 36. sind polizeilichen Inhalts.

Wir heben folgende Punkte heraus:

Art. 42. Fremde Ansiedler im Lande Waes ändern ihren persönlichen Stand nicht; freie bleiben freie, Kirchenleute ihren Kirchen, und Leibeigne ihren Herrn. Bei letztern steht jedoch der Zusatz: *vel si possunt libertati restitui, magis utantur.*

Art. 30. Wer ein Grundstück ein Jahr und länger ruhig besafs, in defsen Besitz er durch die Schöffen rechtmäfsig gesetzt worden war, darf von Niemand beunruhigt werden; die ihn stören, zahlen 10 Sol. dem Grafen.

Art. 31. Wer einem Fremden sein Grundeigenthum verkaufen will, mufs diefs drei Sonntage nach einander in der Kirche bekannt machen, damit seine Verwandte ihr Vorkaufsrecht ausüben können. Sie haben es bis zur *exfestucatio*, nachher aber keinen Retract.

Art. 36. Ein Gastwirth (*tabernarius*) darf von Niemand ein Pfand nehmen, aufser bei Tag, und in Gegenwart von zwei Zeugen.

Art. 41. Wird jemand durch das Scheuwerden und Davonrennen von Pferden oder Ochsen, die einen Wagen

ziehen, oder durch den Einsturz einer Mühle oder eines Hauses verwundet, so zahlt der Eigenthümer, wenn der Verwundete nicht zu den Seinigen gehört, Entschädigung, aber keine Strafe an den Grafen [7]).

In den Artikeln 45. 46. 47. ist bestimmt, dafs in der Keure nicht berührte Fälle nach der Analogie (*secundum similia*) zu entscheiden seyen; dafs jeder Bailli beim Antritte seines Amtes die Keure beschwören müsse, und dafs der Graf an derselben nichts abändern könne, ohne die Zustimmung der Hauptschöffen und derjenigen, die es ihnen beliebt habe sich beizuordnen (*quos secum dignum duxerint assumendos*).

Die Keure des Landes Waes erhielt bei Gelegenheit einer Bestätigung vom Grafen Guido und seinem Sohne Robert 1275 einige Zusätze, und wurde später bestätigt 1453 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund und Grafen von Flandern, und 1531 von Carl dem Fünften [8]).

Ein Herr von Gavere unterwarf der Keure und den Hauptschöffen von Waes seine in demselben Lande liegende Herrschaft Cruybeke, den 25ten April 1283 (*de St. Genois* pag. 710. Urkunde Nro. CCXXVI.).

Mehrere Verfügungen der Keure finden sich selbst in der Coûtume des Waeslandes vom Jahre 1618 wieder.

Soviel von dieser Keure.

Um nun nicht zusehr in's Einzelne einzugehen, beschränken wir uns auf eine blose Inhaltsangabe der von uns mitgetheilten übrigen, das Waesland betreffenden, Urkunden.

Die Urkunde Nro. CCXXI. von 1241 enthält ein von Thomas und Johanna bestätigtes Compromissurtheil zwischen ihnen und dem Bischof von Tournay, über ihre Respectivgerichtsbarkeit im Orte Waesmünster (*Wasmoustier*

---

7) Diese Bestimmung steht auch in der Cap. 11. §. 2. zu besprechenden Keure der vier Aemter.

8) Die Bestätigungsurkunden, gedruckt mit unserer Keure im Jahre 1787, liegen vor uns; die von 1453 steht auch bei *Van den Bogaerden* Th. 2. S. 351.

oder *Waesmonstre*). Der Vergleich ist durch sich selbst verständlich [9]).

In der Urkunde Nro. CCXXVII. vom 16ten Mai 1287 verordnet Graf Guido, dass alle der Taille unterliegende Besitzungen im Lande Waes derselben Taille unterworfen bleiben, in welche Hände sie auch gerathen möchten.

Wir bemerken über des Landes Verwaltung noch folgendes.

Die Hauptschöffen, als Regierungscollegium, haben auch die Aufsicht über die nicht gräflichen Orte des Landes [10]).

Es bestand auch ein Lehnhof im Lande Waes. Dieser nahm mit den Hauptschöffen an der Landesverwaltung Antheil. Er hatte die höhere Criminaljurisdiction im Lande. Später mussten 7 Mannen einen Criminalgerichtshof bilden. Cout. Art. 13—15.

Alle der Keure von Waes Untergebene werden *Keurbroeders* und *Keursisteren* (d. h. Keurgenossen) genannt.

Van den Bogaerden gibt im zweiten Bande seines Werkes eine genaue Darstellung der ältern Regierungsorganisation des Landes. S. 376 - 377.

Die wichtigste Gutsherrschaft im Waeslande ist Beveren, Antwerpen gegenüber, am Ende des Landes gelegen. *Sanderus* gibt von derselben eine umfafsende Beschreibung. S. 208. ff.

Die Herrn von Beveren kommen als mächtige Vasallen der Grafen von Flandern schon im zehnten und eilften Jahrhundert vor [11]); sie waren mit den Burggrafen von Gent und den Grafen von Aelst verwandt, weshalb einer ihrer Nachkommen Châtelain von Dixmuiden, gegen 1174, wie wir sahen, die Grafschaft Aelst in Anspruch nahm. *Sanderus* S. 212—215.

Das Ländchen Beveren war nach dem Muster des Waeslandes organisirt. Es hatte einen Lehnhof, sieben

---

9) Ueber den sehr alten Ort Waesmünster kann verglichen werden *Sanderus* S. 207. *De Bast* pag. 14. 363. 370. *Van den Bogaerden* Th. 3. S. 339.

10) Cout. Rub. I. Art. 4.

11) *De Bast Antiquités* pag. 377.

Hauptschöffen, Unterschöffen in den einzelnen Dörfern Verrebroek, Kildrecht, Calloo, Doel, Haesdonk etc.

Im Jahre 1440 wurde die Herrschaft Beveren, welche öfter im unmittelbaren Besitze der Grafen von Flandern war, einem natürlichen Sohne Philipps des Guten (*Corneille, Bastard* von Burgund) zu Lehen gegeben. *Sanderus* pag. 216.

§. 2. *Die vier Aemter* [12]).

Es ist eigen, dafs vier von einander getrennte Districte, gebildet durch die Urbarmachung bedeutender Gemarkungen eben so vieler Hauptvillae, stets als ein Ganzes, als ein besonderer Landestheil in der flandrischen Geschichte und Geographie aufgeführt werden. Allein die Verbindung dieser Territorien, deren jedes ursprünglich einem eignen *Ministerialis*, d. h. einem eignen *Villicus*, untergeben war, ist uralt, und die sonderbare Benennung *quatremétiers* ist nur darum auf den ersten Anblick unverständlich, weil das Wort *métier* gewöhnlich eine andere Bedeutung hat. Der lateinische Name *quatuor Officia* veranlafste den flammändischen *Vier Ambachten*, den wir durch vier Ämter übersezt, sogleich verstehen. Dafs diese vier getrennten Ämter dennoch einen Landesdistrict ausmachten, kommt daher, dafs sie von den Grafen von Gent, und später von den Grafen von Flandern als ein besonderes Lehen besessen, und deshalb als ein Ganzes von ihnen behandelt wurden. Sie waren daher auch alle vier, nemlich *Assenede, Bochout, Hulst* und *Axel*, dem Castellan von Gent untergeben, der allda viele Lehen und bedeutende Vorrechte besafs, so dafs seine Zustimmung bei dieselben betreffenden Verordnungen nöthig war.

Philipp vom Elsafs hatte ihnen gegen das Jahr 1180 ihre erste Keure gegeben, die aber durch eine zweite, von Thomas und Johanna, vom Jahre 1242, verdrängt wurde; obgleich sie noch zehn Jahre vorher (1232) von Ode, Ca-

12) *Gramaye* l. c. *Sanderus* t. 3. S. 256 folg. giebt die Beschreibung von Hulst ganz nach *Gramaye*.

stellanin von Gent, noch mehr bestätigt worden. Urk. Nro. CCXV. B. Es hatte dieselbe auch gelobt, die Keure von ihrem Sohne, wenn er grofsjährig geworden, bestätigen zu lassen — wofür sie ihren Gemahl, Robert von Bethune, zum Bürgen stellte.

Zum näheren Verstehen der Documente über die vier Ämter bemerken wir, dafs drei der vier Hauptvillae, nemlich Assenede, Hulst und Axel sich zu Städten erhoben, und als solche ihre besonderen Rechte und Freiheiten hatten, aber demohngeachtet als Theil des Landes der vier Ämter behandelt wurden.

Wir sprechen defshalb zuerst vom Lande im Ganzen, dann von den einzelnen Ämtern, und insbesondere von den genannten Städten.

Die Keure der vier Ämter ist das ausführlichste aller flandrischen Gesetze im dreizehnten Jahrhundert. Sie ist ausgedehnter, als die von Furnes. Wir haben sie in 77 Artikel abgetheilt.

Sie unterscheidet sich von allen anderen noch besonders durch die sorgfältige Anordnung der in derselben behandelten Gegenstände. Zu diesem Zwecke ist sie ein wahres, für die Zeit jener Abfassung höchstmerkwürdiges Landrecht — in Absätze getheilt, welche mit Rubriken überschrieben sind, die genau den Inhalt jedes Absatzes anzeigen. Es sind deren vier und zwanzig. Die früheren Keuren Flanderns, nemlich die von Gent und des Waeslandes, dienten der Keure von 1242 als Quelle; jedoch sind die Bestimmungen dieser lezten überhaupt viel genauer und umständlicher, als die der obengenannten. Irren wir nicht, so lassen sich Spuren des römischen Rechts in derselben erblicken, obgleich die Terminologie nicht die des römischen Rechts ist: das Wort *evictio* kommt indessen im Art. 50. vor: ferner *confessus habetur pro convicto*, statt *judicato* u. s. w.

Die Ordnung der Verfügungen unserer Keure ist folgende:

1) Zuerst wird von den Verpflichtungen und Lasten der Einwohner der vier Ämter gegen den Grafen gehandelt. (C. I.)

2) Dann von den gräflichen Beamten. (C. II.) Darauf

3) Vom jährlich wechselnden Schöffenthum. (C. III.) Von der Zahl und den Amtspflichten der Schöffen. (C. IV.) Von ihrem Eide und dem Oberhof (*de Capite Scabinorum*). Cap. V. (Es war dieser das Schöffengericht von Gent.) Dann folgt der Befehl, ihr Amt zu suspendiren, wenn der Bailli etwas unrechtmäfsiges thun oder befehlen sollte. — Endlich wird im Cap. VII. *de generibus placitorum* angegeben, dafs die Sitzungen der Schöffen jedes der vier Ämter von dreifacher Art seyen, nemlich:

1) *De lege* oder *van der Core.*

2) *De hereditate, et*

3) *De necessitatibus terrae*, d. h. die Sitzungen sind entweder zum Behufe der Criminalgerichtsbarkeit, oder civilrechtlich, oder betreffen die Landespolizey und Verwaltung. Nach diesen Bestimmungen zerfällt die Keure nun in drei Theile: die erste vom 18. bis zum 59. Artikel enthält die Civil- und Criminalprocefs-Ordnung und das peinliche Gesetzbuch der vier Ämter, nemlich:

Cap. VIII. Über die Zeit der Gerichtsverhandlung (*de temporibus placitandi*).

Cap. IX. Über Vorladungen (*de citatione ad placitum*).

Cap. X. Von den Strafen der *Contumacia* und deren Aufhebung — über den Umritt zum Aufsuchen der Verbannten (*de citatis non comparentibus ad placitum, et de diversitate et equitatione bannitorum*).

Cap. XI. Von dem Verfahren bei dem Erscheinen der Vorgeladenen und Zeugen (*de citatis comparentibus ad placitum et de testibus*), endlich

Cap. XII. *De fixatione treugarum.*

Nun folgen die criminalrechtlichen Verfügungen.

Cap. XIII. Vom Todtschlag und Verwundung. Art. 40—46.

Cap. XIV. Vom Hauseinbruch (*de assultu domus*).

Cap. XV. Von Brandstiftungen.

Cap. XVI. Von Entführungen.

Cap. XVII. Vom Diebstahl, Raub und dem Kauf ge-

raubter Sachen. Es werden also zuerst die 6 grofsen Verbrechen abgehandelt.

Hierauf folgen einige polizeiliche Verfügungen.

Cap. XVIII. Über Verfälschungen von Maafs und Gewicht.

Cap. XIX. Über die Pfandungen von Schweinen (*de scuitatione porcorum.*)

Cap. XX. *De negatione Pandi*, über Verweigerung der vom *Praeco* geforderten Pfänder.

Cap. XXI. Von den Delicten der Frauen. Sie zahlen von allen Delicten nur die Hälfte der gewöhnlichen Bufse. Art. 59.

Das 22. Capitel ist civilrechtlich. Es handelt nemlich vom Verkauf von Grundeigenthum, von der Erbfolge und der Vormundschaft. Art. 60—62.

Das 23. und 24. Capitel, mit welchem der dritte Theil der Keure beginnt, enthält die Verfügungen *de neccessitatibus terrae*, d. h. über Teiche, Canäle, Heerstrafsen, und über Beschädigung des Seeufers.

Endlich zählt ein leztes Capitel (*de libertatibus quatuor officiorum*) die Freiheiten und Vorrechte der Bewohner der vier Ämter mit grofser Genauigkeit auf.

Indem wir die nähere Entwicklung der processualischen, criminalrechtlichen und civilrechtlichen Verfügungen unserer Keure für einen folgenden Band aufsparen, wo wir diese Gegenstände für ganz Flandern besonders behandeln werden, gehen wir nun hier zur Darstellung der Landes-Organisation der vier Ämter über, und heben von den übrigen Bestimmungen der Keure nur die wichtigsten heraus.

1) Es ist dem Grafen in den vier Ämtern derselbe freie Grundzins (*liber census terrae*) zu zahlen, wie unter dem Grafen Philipp.

Wer in seinem Boden Salzerde [13]) (*Zel*) gräbt, um daraus ordentliches Salz zu bereiten, zahlt von einer *mensura terrae* einmal drei Loth (*lode*).

---

13) Es waren also Salzbänke in diesen Gegenden, d. h. wohl feine salzige Erde, entstanden durch das Zurückziehen der See. Was ist aber *mensura terrae*, was *lode?*

2) Die Eingesessenen der vier Ämter sind dem Grafen zum Heerbann verpflichtet; der Castellan führt sie an. Das Amt Assenede muſs bei Seefahrten dienen mit zwey *Heercogghen*, d. h. wohl, mit zwey Heerbarken. Bochout mit einer; Boterzande mit einer *Zeilconde* (Segelboot); Axel mit zwey *Heercogghen*; der Ort Samslacht [14]) mit einer; Hulst mit einer und einem *Zeilconde*. Nur das Ausbleiben in den zuletzt angegebenen Fällen zieht den Einwohnern Strafe zu. Ist der fehlende ein Landmann (*Lantman*), d. h. Grundbesitzer, so zahlt er 3 Pfund; ist er *Cossatus*, d. h. wohnt er da, und hat keine Besitzungen in den vier Ämtern, 20 Sol. Art. 2. 3. 69.

3) Die Ammans (*praecones*), ferner die Schöffen und andere Beamte aus den vier Ämtern, welche auf Befehl des Grafen auſserhalb den 4 Aemtern reisen, stehen unter dem Frieden des Grafen und des Castellans, wenn sie auf der Reise kein Vergehen sich zu Schulden kommen lassen. Art. 4.

4) Kein in den 4 Aemtern geborener oder der eine dort geborene zur Frau hat, kann allda Bailli, Unterbailli oder dessen Stellvertreter [15]) seyn. Art. 5. Der Bailli von Gent kann übrigens allda einen Unterbailli haben. Beide müssen bei ihrem Amtsantritt die Keure beschwören.

5) Jedes Jahr am Tage vor Johannes Enthauptung oder in den acht darauf folgenden Tagen, wird der Graf die Schöffen ernennen. Jedes Amt sendet dann zu diesem Zwecke vierzehn Tage vorher einen Abgeordneten zum Grafen, er sey nun in Flandern oder in Hennegau; und diese vier Abgeordneten schlagen nach ihrem Eide und guten Gewissen die als Schöffen vor, welche sie für die geeignetsten halten.

Der Graf ernennt die Vorgeschlagenen oder andere, wenn es ihm beliebt. Art. 7. Ist der Graf abwesend, so sendet er einen Bevollmächtigten, der auf dieselbe Weise das Wahlgeschäft vornimmt. Art. 8.

14) *Samslacht* war 1285 eine Commanderie der Tempelherren.
15) Er ist stets Hooghbailli der vier Aemter.

Wer ein Jahr Schöffe war, kann es im folgenden nicht seyn; ebenso, wer in einem Jahr Wähler war. Art. 9. 10.

6) In jedem Amte müssen 7 Schöffen seyn, und nicht mehr. Der ernannte Schöffe muſs in seinem Amtseide zugleich schwören, daſs er nichts gegeben habe oder geben werde, um Schöffe zu werden. Wer überwiesen wird durch drei Schöffen oder mehr, daſs er sein Schöffenamt gekauft habe, zahlt dem Grafen zehn Pfund, und kann nie mehr Schöffe werden. Art. 13. 14.

7) Die Schöffen jedes Amtes haben in demselben die gesammte Gerichtsbarkeit. Haben sie in versammelter Vierschaere einen zweifelhaften Punct zu entscheiden, so müssen die Schöffen der vier Aemter zusammentreten, und sich berathen. Kommen sie dann über irgend einen neuen Fall nicht überein, so müssen sie bei den Schöffen von Gent, jedoch unbeschadet des Rechtes des deutschen Reichs (*salvo jure imperii* [16]) ein Urtheil einholen. Sie dürfen aber nur 2 Schöffen zu diesem Zwecke nach Gent senden auf eigene Kosten, und nur dann, wann wenigstens drei Schöffen es verlangt haben. Art. 14.

8) Hat der Bailli jemanden verweigert, daſs er vor den Schöffen sein Recht verfolge, so stellen diese sogleich ihr Amt ein; ja dieſs können sogar die Schöffen der vier Aemter zusammen, wenn die Weigerung des Bailli sie alle interessirt. Art. 16.

9) Das Balphard ist im ganzen Gebiete der vier Aemter für immer aufgehoben. Ebenso ist den Eingesessenen von Assenede und Bochout der Wagendienst, den sie jeden Montag zu leisten hatten, erlassen. Art. 70.

10) Jeder hat freies Baurecht auf seinem Grund und Boden, sowie die Erlaubniſs, sich Pfändungen geben zu lassen, ohne den Amman und die Schöffen. Art. 71.

11) Ferner kann sich jeder, der einen Notar bedarf, in

16) Diese Clausel erklärt sich daraus, daſs die vier Aemter in Reichsflandern waren, Gent aber in Flandern unter der Krone.

den vier Aemtern eines jeden bedienen, den er will. Art. 72. [17])

12) Zwischen Volmonde oder Ulmonde und Ottinghe [18]) kann Niemanden in den vier Aemtern ein Geleit bis zur See abgenöthigt werden. Art. 73.

13) Nach Jahr und Tag kann kein Vergehen mehr in den vier Aemtern verfolgt werden, weshalb jeder Beschädigte binnen dieser Zeit vom Bailli zur Anbringung seiner Klage aufzufordern ist. Art. 74.

14) In Angelegenheiten von Deichen (*dihen*), Gräben (*dîven*), Strafsen (*herstraten*), Schleufsen (*Sluzen*), Canälen (*Watergangben*), *Huutseten* und *Inseten*, d. h. wohl Umpfählungen, kann vor den Schöffen und dem Amman ohne den Grafen und Castellan gerichtlich verhandelt werden, wo dieſs nöthig ist. Art. 63.

Wer ohne des Ammans Ermächtigung seine Deiche, Schleufsen, Canäle u. s. w. vernachläfsigt, zahlt dem Amman das Doppelte dessen, was dieser den Schöffen deſshalb bezahlt. Der Amman kann mit 3 Schöffen deſshalb pfänden auf das Doppelte u. s. w. Findet er nichts vor beim Schuldigen, so halten ihn der Graf und der Castellan schadlos. Art. 64.

15) Auf wessen Grund und Boden ein Canal angelegt wird, der hat allda bei Tag und Nacht freien Fischfang. Art. 66.

16) Alle, deren Ländereien von einem Deich, einer Schleusse oder einem Canal Vortheil ziehen, müssen zu deren Anlage und Unterhaltung beitragen. Art. 67.

Wer einen Wasserlauf oder eine Strafse obstruirt ohne Noth, zahlt dem Grafen und dem Castellan 24 Sol. und dem Amman drei. Art. 68.

Bei Landesüberschwemmungen vom Meere müssen die *Cossati*, d. h., die keinen Grundbesitz in den vier Aemtern haben, auf Kosten der Grundeigenthümer drei Tage und länger in jedem Jahr arbeiten.

Soviel von der Keure des Jahrs 1242.

---

17) In Scharps Geschichte von Axel, wo ein flamändischer Text unserer Keure abgedruckt ist, sind beide Art. miteinander vermengt.

18) Wo diese Orte lagen, ist nicht genau auszumitteln.

Wir haben noch eine Verordnung für die vier Aemter anzuführen, welche die Gräfin Margaretha von Flandern und ihr Sohn im Jahr 1261 über die damals in diesem Landestheile so häufigen Brandstiftungen erlassen haben. In derselben wird festgesezt:

1) Wer in einem der vier Aemter durch eine Brandstiftung Schaden erlitten hat, reicht seine Klage bei dem Bailli und den Schöffen seines Amtes oder seiner Vierschaere ein, und schwört, dafs durch fremdes Feuer (*ignis foraneus*) seine Habe verbrannt worden. Art. 1.
2) Hierauf fordert der Bailli die Schöffen auf, dafs sie fünf unverdächtige Leute dieser Vierschaere zur Untersuchung ernennen. Art. 2.
3) Stellt diese Untersuchung heraus, dafs die Feuersbrunst von fremder Hand veranlafst worden, so beginnt eine neue Untersuchung, um den Betrag des Schadens abzuschätzen, und den Thäter oder die Urheber zu erforschen. Art. 3.
4) Sind diese gefunden, so werden die Schuldigen aus Flandern verbannt, ohne dafs sie je zur Sühnung zugelassen werden können, und aus ihrem zurückgelassenen Vermögen wird der abgeschäzte Schaden vergütet. Art. 4.
5) Bleibt nach dessen Zahlung etwas übrig, so verfällt diefs dem Grafen und dem Castellan; reicht dagegen dasselbe nicht aus, so haben die Gemeinden des gesammten Amtes die Entschädigung zu leisten [18]). Art. 5.

Schliefslich ist noch einer Verordnung des Grafen Guido vom 12. Juni 1289 (Urkunde Nro. CCXXVIII.) zu erwähnen, in welcher er befiehlt, dafs es jedem Moorbewohner in den vier Aemtern erlaubt sein soll, gegen Schadloshaltung sein Wasser auf des Nachbars Moor ablaufen, oder seinen Torf daselbst trocknen zu lassen, es wäre denn, dieser gebrauche sein Gebiet zum eigenen Torf-

18) Wir finden hier also der Gesammt-Bürgschaft ähnliche Grundsätze, welche auch das französische Gesetz vom *Vendemiaire* bei Plünderungen in Städten und Dörfern festsezt. Die Gemeinde hat die Vergütung zu gewähren.

trocknen. Der Schaden ist abzuschätzen durch zwey *Prudhommes*, welche der Aufseher (*Ruward*) und die *Vinders* der gräflichen *Moere* zu ernennen hatten. Bekanntlich hatte der Graf seinen Watergraeven in diesen Gegenden, der einem Deich- oder Watergericht, von Geschwornen besezt, präsidirte [19]).

Wir gehen nun zur Beleuchtung der einzelnen Aemter und ihrer Städte über.

Leider haben wir nur sehr wenig mitzutheilen. Die Notizen bei *Gramaye* und *Sanderus* sind unbedeutend. *Scharpe's* Werk über Axel enthält nur Nachrichten über Flandern überhaupt, und für Axel nur aus den spätern Zeiten. Ueber die Stadt Hulst besitzen wir aber Aufschlüsse, da sie einen eigenen Historiographen gefunden hat. Wir geben deßhalb einen besondern Paragraphen über sie.

Die Lage der vier Aemter im äußersten Norden Flanderns auf dem linken Scheldeufer ist so, daß Axel und Hulst oberhalb der beiden andern und dem Waesland in den Poldergegenden sich befinden, wie ein Blick auf die achte und neunte Karte des Atlas von *Ferraris* (neue Ausgabe vom Jahr 1832) zeigt.

Bochout und Assenede liegen südlich. Jenes ist Buchholz, dieses vielleicht soviel als Hassel oder gar Haseneheide, da es früher Hassenede geschrieben wurde [20]).

Ein Theil des Gebietes ist noch festes altes Land; nur nördlich sind Polder.

Assenede ist eine Stadt zunächst dem Sas (der Schleuse) von Gent: das Gebiet des Amtes umfaßt nur sieben Dörfer.

Zu dem Amt Bochout gehören eben so viele Dörfer. Vor 1377 war es bedeutender, indem damals mehrere Orte vom Meere verschlungen wurden.

Das Amt Axel hat mehrere Dörfer.

Über seine Hauptstadt haben wir folgendes mitzutheilen.

---

19) Bei *De St. Genois* steht *Venders* statt *Vinders*.

20) Man schreibt es auch *Hasnethe*, *Ameise*.

Im Archiv derselben finden sich nachstehende, seine Geschichte betreffende, Handschriften [21]):

Eine Chronik von Flandern aus dem fünfzehnten Jahrhundert in flamändischer Sprache, geschrieben auf Pergament.

Tagregister der merkwürdigen Ereignisse in der Stadt und dem Amt von Axel, geschrieben im 16ten Jahrhundert von *Johann van Cadsant.*

Mehrere Namenlisten des Magistrats von Axel, eine derselben auf Pergament bis 1500 in Verbindung mit einer Chronik.

Merkwürdige Ereignisse in Axel.

Erzählung der Stiftung der Kirche von Axel.

Resolutionen der Schöffen von Axel.

Ballynkboek van Axel, d. h. Buch der Verbannten aus Axel, Stadt und Amt.

Ballynkboek der drei übrigen Aemter.

Darstellung der Unruhen Flanderns unter Kaiser Maximilian.

Documente über die Polder und Wateringhen des dortigen Landes.

Documente über *Sas van Gent.*

Ein alter Plan der Stadt Axel.

Gegen hundert Jahrregister.

Ein *Placaetboek.*

Die alten Diplome.

Geschichte der Kriege in Seeland, auf Pergament.

Ein *Missale* mit Miniaturen.

Ein Schöffenbuch mit Miniaturmalereien.

Die Reise des Ritters *von Ghistelles* auf Pergament.

Leben des Kaisers Carl auf Pergament.

Darstellung der Schlacht von Courtrai.

Würde uns diese reiche Sammlung von Handschriften und Urkunden zugänglich gewesen seyn, so wäre eine diplomatische Darstellung der dortigen Rechtsverhältnisse im 13ten Jahrhundert eine leichte Aufgabe gewesen. So aber beschränken wir uns auf die einzige Urkunde über

21) Das Verzeichniss wurde uns von dem nun (1835) verstorbenen Herrn *van Hoorebeke* mitgetheilt, der sie aus Axel vor mehreren Jahren erhalten hatte.

Axel, die uns aus dem kaiserlich-königlichen Archiv in Wien durch die Güte des Herrn Ritters *Chmel* mitgetheilt worden (Nro. CCXX.). Sie enthält einen Zolltarif von Jahre 1235, nemlich des Zolles, welchen der Ritter Wilhelm von Beveren in Axel erhob [22]). Der sehr lange, in das einzelne gehende Zolltarif, den wir wörtlich nach der uns mitgetheilten Abschrift abdrucken lassen, beweist, dafs Axel, zu welchem man damals einen noch leichteren Zugang von der Schelde her hatte, ein besuchter Handelsort war, auf dessen Markte die Grofs- und Kleinhändler ihre Buden (*stalle*) hatten. Es ist in dem Tarif die Rede von Wolle, die man in Säcken verkauft, von gesponnener Wolle, die im Kleinen ausgewogen wird, von Häuten, Schaafen, Pferden, Wein in Fudern, rothem Wein in Fudern, Meth, Bier, Getreide, Holz, Betten u. s. w.

Auch die blos Durchfahrenden zahlen Zoll.

Man sieht, dafs es der Herr von Beveren recht darauf angelegt hatte, sein Zoll-Bureau so einträglich wie möglich zu machen.

Zusatz. Die Keure der vier Aemter und die des Waeslandes diente dem Abt von St. Peter als Quelle einer Keure, die er 1264 sowohl in lateinischer, als in flamändischer Sprache seinem Dorf Saffelaere, im Gebiete der Châtelenie von Gent, bei Loochristi gelegen, ertheilte, und die wir blos deshalb nicht abdrucken lassen, weil sie in *Diericx* letztem Werke: *Het Gents Charterboekje* (1823) S. 143 — 167., in 64 Artikeln genau mitgetheilt worden ist.

2. *Stadt und Amt Hulst.*

Seitdem dieser Theil der vier Aemter unter die Souverainetät von Holland kam, fand auch das Städtchen Hulst seinen Monographen [23]), in der Person seines Bürgermeisters *Jacob van Lansberghe*, im Jahre 1692. Der Titel des sehr seltenen Büchleins ist:

---

22) Dieser Wilhelm von Beveren sowie sein dem Acte als Zeuge beiwohnender Bruder Theodor, nehmen 1233 Antheil an dem Kreuzzuge gegen die Stadinger. *Sanderus* tom. 3. S. 214. lit. B.

23) Siehe sonst *Gramaye* pag. 28., und den ihm folgenden *Sanderus* pag. 616.

Beschryvinghe van de Stadt Hulst, behelgende haer oude Opkomst, aenwachs, tegenwordigen Toestandt en vielvuldige gedenkwaerdige Saeken etc., door Jacob van Lansberghe, Borgermaester der selver Stadt. Te Rotterdaem 1692. 1 Vol. in 12. von 349 Seiten.

Der Verfasser, der aus den Archiven der Stadt schöpfte, und einige Diplome, theils im Original, theils in flamändischer Uebersetzung mittheilt, gibt über Hulst folgende Nachrichten:

Der Anfang des Ortes war ein *Castrum Hulust* [24]), das von den Hunnen angelegt, und Hunnenlust geheifsen haben soll (pag. 2—3.). Insofern geht der Anfang der Stadt in sehr alte Zeiten zurück. Ihr altes Wappen hat eine Stechpalme (französisch *le houx*, flamändisch *Hulst*). Dies erklärt den Ursprung des Ortes ganz natürlich; denn es mag diese Pflanze einst sehr häufig da gewesen seyn. — Die Häuser, welche nach und nach die Stadt bildeten, lagen um die Burg herum, und müssen schon zahlreich gewesen seyn, da Graf Philipp von Elsafs (gegen 1156) Hulst bereits ein Oppidum nennt, in einem Diplom, das indessen der Verfasser nicht mittheilt. — Auch soll früher der Ort Wälle und Gräben gehabt haben, so dafs das Recht der Befestigung, welches ihm Johann, Herzog von Burgund, 1413 ertheilte, auf besondere Veranlassung mufste verlangt worden seyn, (siehe das Diplom bei *Lansberghe* pag. 8—13.) oder vielmehr: Johann machte eine starke Kriegsfeste aus der Stadt [25]). Späterhin, z. B. 1453, litt die Stadt von den Gentern durch Belagerungen. Sie hatte vier Thore, und früher, z. B. 1358, einen Hafen, in den man sonst einfuhr. In diesem Jahre sezte Graf Ludwig von Maele ein Hafengeld fest (siehe pag. 29—33. des Diploms). Auch die *Moervaert* endete im Hafen; man führte darauf Torf herbei, sowie das Wasser von Kieldrecht.

24) Auch wohl *Hulsta*, später *Hulstum*.

25) Jezt von vielen Poldern umgeben, ist wenig Wasser mehr zu sehen bei Hulst. Man vergleiche die Charte bei *Sanderus* pag. 618—619.

Die Hulster nennen ihre Stadt früher eine kaiserliche, weil sie in Reichsflandern lag. Sie war 1692 in 22 Wyken oder Blocken vertheilt, hatte einen grofsen Marktplatz und 4 kleinere. Die St. Peters-Capelle [26]) hat Robert I. im Jahr 1070 wiederhergestellt. Die ehemalige Franziskanerkirche wurde Pfarrkirche der Stadt und der 7 Landquartiere, umfassend 12 verschiedene Polder oder Höfe.

Die Stadt hatte ihr Hospital, Waisenhaus und andere fromme Stiftungen; ihre Halle, zugleich Schöffenhaus; ihre Wage u. s. w. (*v. Lansberghe* pag. 64. 84. 106.)

Im Vorsaale der Halle wurde die Vierschaere der Schöffen der Stadt sowohl in Criminal- als in Civilsachen gehalten (*v. Lansberghe* pag. 107.).

Die Vierschaere des Landes oder des Amtes von Hulst fand in einem andern Gebäude, dem Landhuys vom Hulster Ambacht, statt (*v. Lansberghe* p. 110.). Ein Vertrag zwischen den beiden Gerichten beugte Competenz-Streitigkeiten vor. *Lansberghe* S. 111—114. führt eine solche Urkunde vom 16. März 1652 auf, die aber nicht die älteste dieser Art ist.

Das Regierungs-Personal der Stadt bestand aus einem Bailli, einem Schout (Schultheifsen), sieben Schöffen, einem Greffier, und einem Schatzmeister.

Der Bailli verfolgt alle Criminalsachen, bezieht für sich einen Theil der Bufsgelder, läfst Criminalurtheile wie auch Entscheidungen in Civilsachen vollziehen. — Ueberdem hat er die Oberpolizey-Gewalt in der Stadt, läfst verdächtige Fremde festsetzen; hat endlich in der Sitzung der Schöffen über Verwaltungsangelegenheiten eine Stimme (*v. Lansberghe* S. 117—119.).

Das städtische Schultheifsenamt war früher eins mit dem des Landes, und ein gräfliches Lehen, relevirend vom Lehnhofe der alten Burg zu Gent (*v. Lansberghe* S. 119.)

Der Schultheifs hat das Gefängnifs (den *Steen* oder die *Cipieragie*) unter sich, und wie der Bailli die Vier-

26) Das Christenthum wurde in Hulst gepredigt durch den heiligen Wilibrord, den Stifter des Bisthums von Utrecht, zu dem es vor 1559 gehörte. *V. Lansberghe* a. a. O. pag. 62.

schaere haust, so mahnt er zum Urtheilen in Civilsachen; er hatte deſswegen früher die Rolle der anhängigen Rechtsstreite zu führen, was später der Greffier that. Er nahm auch allen neu angestellten Beamten den Eid ab (*v. Lansberghe* pag. 20.), und hatte die Aufsicht über den grossen Markt, den Fischmarkt, und das Fleischerhaus. Zweimal im Jahr zahlt ihm jedes Hauses Gesinde (*Haysgesinne*) einen silbernen Pfenning, *Schouteten prewe* genannt [27]).

Später warf man das Schultheiſsenamt mit dem des Bailli zusammen, nemlich 1645. Von den sieben Schöffen führte der erste den Titel des Burgemeisters. Erst 1350 scheint das Schöffenthum mit Bewilligung des Grafen jährlich wechselnd geworden zu seyn. Der Graf liefs durch Commiſsäre jährlich im Mai (später im Juni oder Juli) die Schöffenwahl vornehmen. Sie hatten hohe, mittlere und niedere Gerichtsbarkeit innerhalb des Stadtgebiets, und auf vier Poldern. Nur seit 1400 hat man regelmäſsige Verzeichnisse der Schöffen. Jedoch sind die Namen der Sieben vom Jahr 1300 bekannt; sie finden sich noch (oder wieder) 1326 (*v. Lansberghe* pag. 123—128.).

Der Greffier war ein von den Schöffen ernannter Beamte. Den Schatzmeister liefs aber der Graf ernennen (*v. Lansberghe* pag. 159. 162.).

Nur Bürger können in die Innungen aufgenommen werden: man wird Bürger durch Geburt, durch Aufnahme, durch Einheirathung; der Magistrat nimmt auf; jede Heirath mit einem Bürger oder einer Bürgerin gibt das Bürgerrecht (*v. Lansberghe* p. 169. 170.). Das älteste Privilegium der Stadt, welches der Verfasser anführt, ist die der Stadt Hulst ertheilte Zollfreiheit, vom Grafen Philipp vom Elsaſs. Da das ursprüngliche Diplom dieses Privilegiums verbrannt ist, so erneuert es 1270 die Gräfin Margaretha. *Van Lansberghe* giebt von diesem im Archiv von Hulst bewahrten Brief eine Uebersetzung (pag. 171. 173.). Der Anfang dieses Briefes vom

27) Diese Rechte sind im Lehenbuch der alten Burg von Gent vom 18. Juli 1558 verzeichnet.

Grafen Philipp ist darin wiederholt[28]); die unnöthig gewordene Ausnahme von St. Omer findet sich aber in dem Zusatze von Margaretha nicht.

Auch sind die Hulster in Antwerpen zollfrei, jedoch unter der Bedingung, alle 30 Jahre die Summe von 144 Nobels zur Unterhaltung des Burggrabens von Antwerpen zu zahlen (*v. Lansberghe* pag. 174.).

Ferner sind sie vom gräflich-seeländischen Zoll befreit: der Freibrief hierüber war aber 1692 verloren. Dieser Zoll heifst *Yersickervart*, und wurde in Middelburg erhoben.

Im Jahre 1350 gab Graf Ludwig von Flandern, genannt von Maele, der Stadt eine eigene Keure. *Van Lansberghe* pag. 175—189. theilt sie aus dem Originale mit. Sie beginnt mit den Worten: *Dat es de Wet Privilegie ende Vryheit, die wy Lodewek geven onseren Poorters van Hulst*, und hat 52 Artikel oder Absätze, den Eingang und Schlufs abgerechnet. Man findet auf den ersten Blick das den meisten andern Städten und Landestheilen Flanderns eigne Recht, und besonders mehrere Verfügungen der Keure von Philipp vom Elsafs (*Haec est lex et consuetudo*) wiederholt.

Art. 1—22. ist criminalrechtlich: von den Verbannten für 60 Pfd. Mifshandlung.

Art. 23. 24. Verbot, Waffen zu tragen in der Stadt.

Art. 25. Der Graf theilt mit der Stadt alle Einnahmen.

Art. 26. Einem Fremden mufs binnen drei, wenigstens binnen 8 Tagen Recht gesprochen werden.

Art. 27. 28. verfügt über Verfälschung und falsche Urtheile der Schöffen.

Art. 29. Der Bailli oder sein Geschworner können Fremde wegen Verbrechen festsetzen, ehe sie vor die Schöffen gestellt werden.

Art. 30. 35. Ueber die Ernennung des Bailli, seine Macht und Amtspflicht.

Art. 36. Ueber die Ausdehnung der Pfändungen.

Art. 37. 38. Ueber das Tragen von Messern und andern verbotenen Waffen.

---

28) *Sanderus* pag. 616. hat ihn auch.

Art. 40—43. processualisch.
Art. 44—48. Ueber die Schöffenwahl.
Art. 49. 50. Ueber das Bürgerrecht und seine Lasten.
Art. 52. Hulst hat zwei Jahrmärkte.

Seitdem, und namentlich von 1408 bis 1665, erhielt die Stadt verschiedene andere Privilegien, die *v. Lansberghe* (pag. 189. 195.) in chronologischer Ordnung aufzählt. Es bestanden in Hulst seit sehr alten Zeiten drei Schützenbrüderschaften oder Triumphgilden (pag. 196. seq.), nemlich:

Voetboog (Fufsbogen - Schützen), *arbaletriers;*
Handboog (Handbogen - Schützen), *tireurs à l'arc;*
Bussche (Büchsen - Schützen), *Arguebusciers.*

Die erste besteht schon 1213; ihr Patron war der Ritter St. Georg, daher wird sie auch St. Joris Gulde genannt; die zweite, unter dem Schutze des heil. Sebastian, kommt 1300 vor; die lezte, der Büchsen-Schützen, entstand unter Carl V., kurz vor 1530; sie wurde von ihm privilegirt, und erhielt auch von ihm Statuten (die Texte beider Documente stehen bei *v. Lansberghe* p. 203. 209. 210. 215.).

Zünfte kommen auch schon frühe vor: die Tuchweber erhielten 1321 ihre Statuten (*v. Lansberghe* pag. 221.). Im Jahre 1692 waren 18 Zunftinnungen da (*v. Lansberghe* pag. 224.).

Zwölftes Capitel.

Von einigen Städten und Dörfern an den Grenzen der vier Aemter.

§. 1. *Biervliet und Ten Hamere.*

Zwischen den vier Aemtern und den Grenzen des Landes der Freien liegen mehrere Orte, die schon im dreizehnten Jahrhundert von solcher Bedeutung waren, dafs sie viele Privilegien und eigene Localrechte erhielten.

Wir zeichnen unter ihnen fünf aus, über welche wir Urkunden abdrucken lafsen, nemlich die Stadt Biervliet

mit dem ihr zunächst liegenden Flecken Ten Hamere, das Dorf Piet, die Städte Caprik und Eccloo.

Biervliet hat eine eigene Berühmtheit in der Geschichte. Seine Söhne zeichneten sich nach dem Zeugnifs von *Nicetas* und *Zonaras* [1]) bei der Eroberung von Constantinopel aus, und im vierzehnten Jahrhundert gab der Ort dem bekannten *Beukels* [2]) das Leben, der die noch jetzt unübertroffene Methode die Häringe einzusalzen, erfand, welcher die holländischen Häringe ihre Superiorität über die anderer Länder verdanken.

Wir besitzen das älteste Privilegium von Biervliet. Es ist vom Grafen Philipp vom Elsafs ertheilt zu Gent, in Gegenwart der Schöffen dieser Stadt, im Jahre 1183; es enthält nichts anderes, als die drei Jahre vorher der Stadt Dam ertheilte Zoll- und Hansefreiheit. (Urk. Nr. CCXXIX.)

Im Jahre 1224 war Biervliet bereits eine befestigte Stadt, in welcher Fernand und Johanna ein jährlich wechselndes Schöffenthum einführten. Die Wahl der Schöffen geschah so, dafs jährlich zwei Wähler in jeder ihrer zwei Pfarreien von den Bürgern ernannt wurden; diese ernennen dann sieben Schöffen, vier in der Pfarrei zu unserer lieben Frauen, und drei in der Nicolauspfarrei. Können sie nicht übereinkommen, so entscheidet der gräfliche Bevollmächtigte (Urk. Nr. CCXXXI.). Balduin's VIII. und Margaretha's I. Sohn, Heinrich, nachheriger Kaiser von Constantinopel, besafs zunächst der damals ihm gehörenden Stadt Biervliet eine Strecke Landes, und namentlich ein Oertchen, unserer lieben Frauen zum Hammer (*Ten Hamere*), oder schlechtweg zum Hammer genannt [3]).

Diese Besitzungen gab er 1193 mehreren Rittern zu Lehen, und ertheilte bei dieser Gelegenheit den Einwohnern dieses Oertchens die Rechte und Freiheiten der Bürger von Biervliet, bestimmte aber zugleich mit grofser Genauigkeit ihre rechtlichen Verhältnifse.

---

1) Nach *Marchantius* pag. 50.

2) *Raepsaet* schrieb über ihn eine eigene Brochüre.

3) Er besafs auch Watervliet, wo er 1218 den Habbekinspolder, von Constantinopel aus, erkaufte. (Nach einer Urkunde im Archiv von St. Peter in Gent.)

Die von Herrn *H. Gheldolf* entdeckte und uns mitgetheilte Urkunde (Nr. CCXXX.) ist eine ziemlich ausführliche Keure, welche ihres hohen Alters und des Umstandes wegen verdient gekannt zu werden, weil sie zeigt, dafs in Flandern, selbst in kleinen Oertchen, grofse bürgerliche Freiheiten ertheilt zu werden pflegten. Sie enthält übrigens fast ausschliefslich strafrechtliche Bestimmungen, und erinnert an die Keure der drei grofsen flandrischen Städte, nur dafs die Bufsgelder bei weitem geringer sind. Auch ist der Styl ein anderer. Wir können annehmen, dafs in der Stadt Biervliet, welche demselben Herrn gehörte, damals das gleiche Recht galt; denn man wird für ein Oertchen [4]), das vielleicht nur eine Vorstadt von jener war, nicht ein abweichendes Recht eingeführt haben.

Graf Balduin bestätigt den Act im Jahre 1200. Sonst besitzen wir über Biervliet nur noch eine neue, sehr ausgedehnte, 50 Artikel enthaltende, Keure, die Graf Ludwig I. von Flandern im Jahre 1358 [5]) ertheilte, weil die früheren Privilegien theils verloren, theils verbrannt waren. Sie enthält fast dieselben Bestimmungen, welche in den flandrischen Stadtrechten des 12. und 13. Jahrhunderts vorkommen, jedoch mehr Einzelnheiten.

§. 2. *Eccloo und Caprik* [6]).

Nordwestlich von Gent in einer Entfernung von vier Stunden nach Brügge zu, nächst dem Gebiete der vier Aemter, liegen die Orte Eccloo und Caprik, deren erster als Stadt gilt. Sie bildeten mit ihren Gebieten eigne Herrschaften, welche im dreizehnten Jahrhundert Eigenthum der Grafen von Flandern waren. Thomas und Johanna

4) Auf der alten Charte von 1288, auf dem Provincialarchiv zu Gent, liegt der Ort *Onser Frouwen ten Hamere* etwa eine halbe Stunde südlich von Biervliet.

5) Sie findet sich im Tagregister des Grafen Ludwig I., aufbewahrt im Provincialarchiv zu Gent, 1 Vol. Aus demselben ist auch die Keure des Fleckens *Ten Hamere* abgeschrieben.

6) *Sanderus* t. 2. pag. 248. 249. setzt Eccloo und Caprik in das Land der Vreyen; sie waren aber blos Contribuenten.

gaben ihnen Keuren, d. h. beiden eine und dieselbe Keure, da beider Gebiete an einander grenzten.

Wir theilen dieses Dorfrecht [7]) (denn es ist ein solches) mit, so dafs wir die Keure von Eccloo als Grundlage nehmen, und in den Varianten die Abweichungen des Textes für Caprik angeben. (Nr. CCXXXII.)

Hier eine kurze Skizze derselben.

Die Gesetze beginnen mit Grenzbezeichnungen der Gebiete beider Orte, und setzen fest, dafs die Bewohner derselben weder in Brügge, noch in Gent vor Gericht gezogen werden können, sondern ihren eignen Bailli und ihre Schöffen haben. Art. 1.

Hierauf folgen Verfügungen über die gerichtlichen Verfolgungen, nemlich über die Vorladungen, die Strafen des Ausbleibens u. s. w. Art. 2. 3. 4. Ferner über Schuldverfolgungen, Pfändungen u. s. w. Art. 5. 6. 7. Ueber die zu beobachtenden Förmlichkeiten beim Verkaufen von Grundeigenthum, um das Näherrecht auszuschliefsen. Art. 8.

Die Artikel 17—28 enthalten das peinliche Gesetzbuch der Orte, und wiederholen die in fast allen andern flandrischen Keuren vorkommenden Bestimmungen; nur ist die Bufstaxe geringer, als die in den gröfsern Städten. Eigenthümliches finden wir dagegen in den Art. 9. u. d. ff.

Im Art. 9. wird verordnet, dafs ein Bächlein, die Hee genannt, zum Abflufs des Wassers an beiden Orten frei bleiben müfse. Es wird den Leuten von Eccloo gestattet Anlagen zu machen, fremdes Wasser abzuhalten, und ihr Wasser nach Caprik abfliefsen zu lassen, jedoch ohne den Bewohnern dieses Ortes zu schaden. Aus diesen Bestimmungen entwickelte sich zwischen beiden Orten und andern Nachbardörfern [8]) eine sogenannte Wateringhe, d. h. eine Gesellschaft für die Wasserleitungen, über welche bereits die Gräfinnen Johanna und Margaretha

7) Die Keure soll jedoch ein Stadtrecht seyn, da dem Ort ein Bailli gegeben wurde. Wir besitzen davon auch eine flamändische Uebersetzung aus dem 14. Jahrhundert, uns mitgetheilt im Jahre 1833 von Herrn *Willems*, damals in Eccloo.

8) Im 13. Jahrhundert waren in diesem Verband die Dörfer Bouchaut, Lembeke u. a. Siehe *De St. Genois* pag. 692. Nr. 1.

Verordnungen erliefsen, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

1) Die zur Wateringhe verbundenen Dörfer müfsen jährlich ihren, jedem derselben angewiesenen Beitrag, zahlen, ihre Aufseher stellen, und in allem einem Director der Wateringhe die Leitung des Ganzen überlassen. Da der Abfluſs des Wassers nach der Schelde zu geschieht gegen Ardenburg hin, oder die vier Aemter, so ist seit dem belgischen Aufstande das Grundeigenthum dieser Gegenden oft gefährdet gewesen, indem die im holländischen Gebiete liegenden Schleufsen oft gesperrt blieben, wodurch die belgischen Ländereien überschwemmt wurden.

2) Die Bewohner von Eccloo und Caprik haben das Recht, eine Strafse nach Brügge und nach Gent anzulegen. Noch jezt besteht dieselbe, was Eccloo betrifft, neben der alten, die zugleich einen Arm nach Antwerpen hatte; der Graf befahl auch, dafs alle Bewohner zum Schliefsen ihrer Besitzungen (*clausurae*) verpflichtet seyen; sie werden dazu in bestimmten Perioden aufgefordert, und wenn sie nicht Folge leisten, zu doppelten Kosten verurtheilt. Defshalb werden jährliche Inspectionen gehalten. Art. 10.

3) Ueber das Wegführen von Vieh, das auf fremdem Grundeigenthum weidet, handelt Art. 11.

4) Ist etwas für die Gemeinde nützliches zu verfügen, so haben die Schöffen diefs nach gepflogener Berathung der Wasserbewohner des Ortes zu thun. Art. 12.

5) Auch können die Schöffen Auflagen über feil zu bietende Kauf- und Efswaaren-Artikel u. s. w. festsetzen, und der Bailli mufs sie genehmigen. Art. 13.

6) Der Bailli des Grafen mufs die Keure beschwören, und thut er nicht jedem sein Recht an ohne Zögern, so stellen die Schöffen sofort ihr Amt ein, bis dem Kläger recht geschehen ist. Art. 14.

7) Die Bewohner von Eccloo und Caprik haben Weidegerechtigkeiten in den gräflichen Triften im Gehölze von Aelscholt. Art. 15. [9])

9) Ausser den Pferden, Ochsen und Schaafen werden auch die

unter Robert, durch dessen Enkelin aber, die Gemahlin des Grafen Guido, an die Grafen von Flandern übergieng, und nun stets zu Flandern gehörte.

Die Herrschaft bestand

1) Aus der am Ausfluſs der Dender in die Schelde gelegenen Stadt Dendermonde, welcher 1233 die Keure von Gent angepaſst wurde. Siehe die Urk. Nr. CCXXXV.
2) Aus eilf den Herrn von Dendermonde unmittelbar gehörenden Pfarreien oder Dörfern, unter welchen das Dorf Basserode im Jahre 1266 die in der Urkunde Nro. CCXXXIX. a) mitgetheilte Keure hatte.
3) Aus fünf Pfarreien, welche andere Dynasten von den Herrn von Dendermonde zu Lehen trugen.

Die sämmtlichen Dörfer wurden von sieben Hauptschöffen regiert, wie etwa das Waesland.

4) Aufserdem galten als zur Herrschaft gehörig (nach *Lindanus* lib. III. cap. 6.) das Lehen der Herrn Appels; Odenghem, jezt Oudeghem, den Herrn von Dendermonde gemeinschaftlich mit dem Bischof von Cambrai gehörig, und Eeghem; Oudeghem erhielt gleichfalls von seinem Herrn eine Keure im Jahre 1245 (Urkunde Nro. CCXXXVI.).

Endlich

5) werden zu dem Lande von Dendermonde noch gerechnet drei Dörfer 1), welche dem Capitel der Marienkirche in Dendermonde, unter der Vogtey des Landesherren, gehörten. Sie erhielten gleichfalls eine Keure im Jahr 1264 (Urkunde Nro. CCXXXVIII.)

Bornhem ertheilte Graf Guido eine Keure im Jahre 1257 (Urkunde Nro. CCXXXVII.). Es war die, welche 1228 der Castellan Hugo I. von Gent seinen Leuten in Marienkerke (einem Dorfe längs des Landes von Gent nach Brügge, zunächst jener Stadt gelegen) ertheilt hatte.

Soviel von diesen Herrschaften, deren wir nur deſshalb erwähnen, um das Vaterland der fünf so eben angeführten Keuren zu bezeichnen.

---

1) Wise, Morbele und Gheverghem.

§. 2. *Die Stadt Thourout* [2], *als Nachtrag zum dritten und vierten Capitel dieses Buches.*

Gerne hätten wir eine genauere Geschichte der bereits im ersten Bande unseres Werkes S. 99. genannten alten Stadt Thourout gegeben; allein der Mangel an Urkunden hielt uns davon ab. Keine Spur alter Archive war daselbst aufzufinden. Da der Ort einen ausländischen Fürsten (aus dem Hause Baiern) zum Herrn hatte, so sind wahrscheinlich die älteren Urkunden längst nicht mehr in Flandern. Schon früh wird (in der Urkunde des Priesters Felix vom Jahr 745) *Thorwaldo Luga* genannt; dann der *Pagus Thoraltensis* (*Acta Sanctor. Februarii* t. 1. pag. 396.). Ludwig der Fromme hatte 823 *quandam cellam in Gallia Thorhalt vocatam*, dem Bisthum Hamburg gegeben [3]. Der heilige Ansgarius, Bischof in Hamburg, hatte allda den heiligen Rimbertus gefunden, und sich zum Nachfolger erzogen. Unter Carl dem Kahlen kam dieß Obereigenthum des Ortes an die westfränkischen Könige zurück, und gieng an die flandrischen Grafen über.

Thourout lag mitten in der damals so ausgedehnten Grafschaft, fast an den Grenzen der germanischen und gallicanischen Landestheile, und so geschah es, daſs die Grafen nächst der zum Handelsplatze emporblühenden Stadt, ihre Residenz im Schlosse Winendale aufschlugen, das neben Thourout im alten Thorwalde [4] lag.

Die Jahresmesse war sehr alt in der Stadt Thourout, die verschiedentlich benannt wird [5]. Wir gaben darüber das interessante Statut unter den Urkunden im ersten Bande Nro. XXXVIII.

Die Tuchmesse dauerte sechs Wochen.

---

2) *Marchantius* S. 83. *Sanderus* t. 2. pag 234. *De Bast Recueil* pag. 312.

3) *Vita St. Rimberti* bey *Pertz* t. II. pag. 766.

4) Er wurde im Jahr 1832, als wir die Ruinen des Schlosses Winendale besuchten, niedergehauen. Die Herrn *Le Febre*, Banquiers in Tournai, hatten diesen noch einzigen Urwald in Flandern zum Ausroden gekauft.

5) Nemlich *Thorhaltum*, *Therholtum*, *Thoraltum*, *Thorontum*, *Turaltum*, *Thorhalt*, *Turhalt*, *Turuet*, jetzt *Thorout* und *Thourout*.

Robert der Friese stiftete zu Thourout ein Collegialstift zur Ehre seines Lieblingsapostels, des heiligen Petrus[6]), im Jahre 1073.

Der Graf Philipp vom Elsafs soll der Stadt eine Keure ertheilt haben[7]).

Zur Beleuchtung der wenigen Urkunden über Thourout, welche wir mitzutheilen im Stande sind, möge folgendes genügen.

Die Urkunde Nr. CCXLIII. enthält einen Zolltarif von Thourout, der von dem im hansentischen Urkundenbuche enthaltenen verschieden ist. Er ist gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben und findet sich im Provincialarchiv zu Gent. Die Zolleinnahme in Thourout (*le tonlieu de Thourout*) gehörte einem Herrn von Nieppe, der sie aber 1290 an den Grafen Guido verkaufte, jedoch als Apanage seines Sohnes Johann von Namur. Die Urkunde Nr. CCXLII. enthält das Uebertragungsdocument (*Verzicht*) dieser Zolleinnahme, und ist als Rechtsgeschäft dieser Art bemerkenswerth. Das Französische, in dem sie geschrieben ist, ist freilich äufserst barbarisch.

Thourout gehörte zu den Besitzungen des Grafen Guido, die er 1278—1280 als Witthum seiner Frau Isabelle und als Hausdomäne deren Söhnen, wie z. B. Johann von Namur, verschrieb[8]) (wefshalb er auch obigen Zoll an sich brachte). Auch das Schlofs Winendale und etwa 40 Dörfer oder Höfe[9]) gehörten dazu, und man bildete defshalb aus denselben ein grofses Amt, defsen Mittelpunkt Winendale war. Ueber die Uebertragung dieser Besitzungen (und der bei Dam, im Polderlande der vier Aemter u. s. w.) wurden mehrere Urkunden ausgefertigt, die in dem im Reichsarchiv zu Brüssel aufbewahrten Cartulaire von Namur[10]) abgeschrieben sind. Auch viele Originalien dieser Urkunden sind dort.

---

6) *Miraeus* 1. pag. 561.

7) *Sanderus* S. 235.

8) Urkunden Nro. CCXXXVII. bis CCXLI.

9) *Sanderus* S. 236.

10) Ein gleiches Cartulaire von Namur ist auch im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

Auf die Bildung jenes Amtes (*mestier*) von Winendale bezieht sich auch die Urkunde Nro. CCXLI, vom Juni 1280, durch welche der Graf die Orte Werkin und Thoureutshoek aus dem Freiamte Brügge ausscheidet, und mit dem von Winendale vereint. Der Graf hatte erst 1278 dem Ritter von Mertaigne den Ort Werkin abgekauft [11]). Thouroutshoec hatte er im Sept. 1278 seinem Sohne Johann von Namur überlassen. (Urkunde Nr. CCXL.)

Um jene Zeit wurden auch Roulers und Renaix vom Grafen für seinen Sohn Johann erworben [12]); und dessen Descendenten brachten es durch Heirath an das Haus Baiern.

Vierzehntes Capitel.

Blicke auf das französische Flandern (*La Flandre Gallicante*).

§. 1. *Einleitung.*

Es lag nicht im ursprünglichen Plane unseres Werkes, auf die wallonischen Landestheile Flanderns Rücksicht zu nehmen, theils, weil sie, nicht von Germanen bewohnt, zum Theil andere Einrichtungen hatten, als die flamändischen, theils weil es uns an Quellen über diese jezt französische Provinzen fehlte. In diesem Augenblicke wird in diesen Gegenden viel für die Landesgeschichte gethan; wir rühmen wiederholt die Bemühungen des Herrn *Lebon*, des Herrn Dr. *Le Glay*, Archivdirectors des Norddepartements, des Herrn *Brun - Lavainne*, Archivisten der Stadt Lille, des Herrn *Tailliar*, Rathes des Gerichtshofes, und des Herrn *De Tilleul*, Bibliothecars von Douai, und anderer Freunde. Ja wir erwarten von ihrer Thätigkeit die Eröffnung bisher unbenüzter Quellen.

Unsere jetzige Entfernung [1]) von jenen Gegenden er-

11) *De St. Genois* S. 950. 12) *De St. Genois* S. 951.

1) Geschrieben zu Freiburg im Dec. 1836.

schwert uns den Zugang zu jenen Quellen, daher wir uns auf einige allgemeine Angaben über die Geschichte dieses Theiles von Flandern und die Mittheilung einiger Urkunden beschränken müfsen.

Wir haben bereits in der literarischen Einleitung unseres Werkes (Bd. I. S. 76.) erwähnt, dafs die *Flandre Gallicante* im Jesuiten *Joannes Buzelin* von Cambrai einen tüchtigen Geschichtschreiber und Statistiker hatte. Seine *Annales Gallo-flandriae, Duaci* 1624 in 12 Büchern, bilden einen Folioband von 628 Seiten, auf den 1625 die *Gallo-flandria sacra et profana* von 544 Seiten, gleichfalls in Folio, folgte.

Marchantius (pag. 157.) und *Gramaye* (pag. 201.) haben wenig, *Sanderus* gar nichts über diesen Theil von Flandern.

Das wallonische Flandern bildete einst drei Distrikte nach drei Städten benannt: die Châtelenie von Lille, die von Douai und die von Orchies.

Jeder dieser Distrikte, besonders aber ihre Städte, haben eigene Geschichtschreiber. Wir handeln daher zuerst von Lille.

Van der Haer schrieb eine schon im ersten Theile unseres Werkes erwähnte Geschichte der Châtelains von Lille. Andere Schriftsteller folgten später, aus denen der neuste Historiker, Herr *Brun*, sein Prachtwerk, *Atlas historique de la ville de Lille*, der nun (1836) vollendet seyn wird, zum Theil geschöpft hat.

Seitdem hat Herr *Brun* den Plan gefafst, die wichtigste Quelle für die Verfafsungs- und Rechtsgeschichte seiner Vaterstadt zu eröffnen; nemlich ein von einem berühmten Liller Rechtsgelehrten im fünfzehnten Jahrhundert geschriebenes, zwar in mehreren Handschriften noch in Lille vorhandenes, aber nie gedrucktes Rechtsbuch; ein Plan, dessen Ausführung freilich schwierig ist, da das Interefse für ein solches Buch nur von wenig Lesern getheilt wird.

Aus Herrn *Brun's* vor uns liegendem Prospectus heben wir Folgendes heraus.

Das Werk ist unter dem Namen des Verfassers, der *Roisin* hiefs, bekannt und von Herrn *Brun* betitelt:

Lois, Coutumes et franchises de la ville de Lille, avèc un grand nombre de chartes historiques concernant la Flandre.

Das Werk zerfällt in zwei Theile.

Der erste handelt von den auf das Recht sich beziehenden Gebräuchen und andern die städtischen Verhältnisse betreffenden Gegenständen, deren Inhaltsanzeige wir aus dem Prospectus hier folgen lassen.

Der zweite enthält ein vollständiges Cartular der Stadt, aus dem wir die vor dem Jahre 1300 stammenden Urkunden gleichfalls anführen. Herr *Brun* wird den Text aus den Originalien, deren fast alle wohl erhalten sind, abdrucken lassen.

Einige wenige Urkunden sind bey *St. Genois* angegeben, und daraus einige von uns mitgetheilt; andere, besonders die das Stift St. Peter [2]) allda betreffenden, bei *Miraeus* und *Foppens* abgedruckt.

Extrait de la Table des chapitres de Roisin.

Que nul justicier quelqu'il soit dans la châtellenie de Lille n'a à juger les corps ni cateux des bourgeois, des bourgeoises, ni des enfans des bourgeois de cette ville fors, qu' echevins de Lille et comment on doit user pour les requérir.

Comment on doit user de l'Arsin [3]) *et des circonstances qui s'en peuvent suivre.*

Combien un chevalier doit pour ses dépens s'il demeure en la prison de Rewart [4]) *quand il vient à l'amende de la Ville.*

---

2) Ein schönes Cartular dieses Stiftes kam, mit dessen Handschriften, auf die Stadtbibliothek zu Lille, wo es noch aufbewahrt wird.

3) *Privilège qu'avait la commune d'aller dans la châtellinerie incendier la maison de celui qui avait tué, blessé ou seulement battu un bourgeois de Lille, quand le coupable refusait de se soumettre à la justice de la ville.*

4) *Principal magistrat chargé de la police de la ville.*

Comment on doit recevoir nouveau bourgeois.

Qu'on ne peut Bourgeois ni enfant de bourgeois arrêter en cette ville, s'il n'est avant jugé par les echevins.

Comment on doit un bourgeois aider, s'il est ajourné en la cour d'aucun seigneur en la châtellenie.

Comment on doit user de celui qui emmene fille de bourgeois non mariée.

Comment on doit user d'un manoir, s'il echet a partager; et ici commence le chapitre des heritages.

Qu'on ne peut accroître rente sur son heritage plus que le fond de la terre ne vaut à dire d'échevins.

Qu'on ne peut héritage mettre en mains de personne, qui ne soit taillable, et que nul n'entre en héritage s'il n'est justiciable des echevins.

Comment on doit user, si aucun était banni de Lille qui teint maison à loyer.

Quelles choses sont meubles catels par la loi de la Ville, et quelles choses doivent demeurer avec le fond comme heritage.

Le chapitre comment on doit user des gens fugitifs pour dettes et le jugement qu'echevins en doivent dire.

Qu'un homme peut aider sa femme sans forfait [5] *et la femme son mari et l'enfant son pere ou sa mere.*

Que tous ceux qui porteront fausse verité devant echevins doivent être bannis.

Le chapitre des ravestissemens [6].

Que si homme veuf ou femme veuve se marient ensemble, s'ils ont enfans de leur premier mariage ils ne peuvent se ravestir l'un l'autre s'ils n'ont auparavant fait parchon à leurs enfans.

Sur quelles choses on ne peut préter ni tenir en gage par la loi de la Ville.

Touchant l'office du Rewart.

En quelle peine on tombe de dedire echevins et comment on en doit user.

Comment le conseil de la Ville doit demeurer en exercice s'il n'etait renouvellé au jour de Toussaint.

---

5) *Dans une rixe ou combat.*

6) *Donations entre époux.*

Le chapitre des trèves; et premierement, comment on doit user de prendre trève.

En quelle peine on tombe pour trèves briser.

Que si trèves sont prises à homme navré et qu'il meure de la navrure, pour ce ne demeure que les trèves ne soient bonnes.

Comment on peut trèves renoncer.

Quel ban on doit faire pour bannir ceux, qui ont trèves renoncé contre Bourgeois.

Qu'on ne peut renoncer trèves bourgeois contre bourgeois.

Le chapitre de l'office des appaiseurs et de tout ce qui à cet office peut appartenir.

Qu'on ne peut prendre vengeance de nul fait, fors à ceux qui se sont trouvés dans la mélei.

Que chaque bourgeois est tenu d'aider autre bourgeois s'il entend crier: Bourgeoisie!

Le chapitre de tous homicides.

Comment on doit user de ceux qui ont fait homicide ou qui soupçonnés en sont.

Quelle peine encourt celui qui fait meurtre.

Comment on doit user de celui qui se pend, se noie ou s'occit.

Comment on doit user de ceux qui font rapt.

Comment on doit user des faux monnoyeurs.

Le chapitre de tous les sermens, en commençant par celui que le Sire de Flandre doit faire à la Ville et quel serment la Ville doit faire au seigneur de Flandre.

Quelle chose le Châtelain de Lille doit faire à la Ville et quel serment il doit jurer.

Le serment que le lieutenant du Châtelain doit faire mener la commune en Ost [7]).

Quelles villes doivent aller à l'Ost avec la Ville et quel bon on fait pour aller en Ost.

Les noms des Dix sept villes de la Hanze.

Quelles choses un homme et une femme doivent avoir pour leur droit de veuf ou veuve.

Une ordonnance de la comtesse Marguerite sur les fêtes de Flandre.

Mémoire d'un bourgeois qui mit mains à Pierre Vretet

7) *En corps à la guerre.*

prévot de Lille, dont les gens du roi rendirent à eschevins la connaissance.

Un statut du mois de Juin 1364. *touchant les finances de la Ville, le Revart, le Roi des Ribauds et autres choses curieuses.*

Ordonnance touchant la réception des bourgeois.

Bans et ordonnances pour les couvertures pour le péril du feu, punition des manans se voulant exempter de la judicature d'echevins par clergie et autrement.

Ordonnance sur les hôpitaux.

Une exécution faite à Tournai sur Commission d'échevins de Lille pour une taxe de dépens.

Verzeichniss der bei *Roisin* abgeschriebenen Urkunden der Stadt Lille.

Que le Roi de France donna à Bauduin de Flandre la terre de Mortégne 1195.

Une ordonance de paix faite entre le Roi Philippe de France et le comte Bauduin de Flandre 1199.

Une lettre comment le comte Bauduin quitte par toute Flandre à avoir vin pour trois deniers le lot [8]).

Une lettre de l'assurance que la ville fit au Roi de France par le commandement de la comtesse Jehanne 1226.

Que nul s'il n'est bourgeois ou bourgeoise, ou enfant de bourgeois ou de bourgeoise, ne soit reçu dans la maison des malades [9]) 1033 ou 1233.

Copie du privilège de la création d'échevins et de toute la loi qui à la ville peut appartenir donné de la comtesse Jehanne 1235.

Une lettre de ce que les nefs [10]) *allant par la Lys doivent au comte de Flandre* 1236.

Une confirmation faite par la comtesse Marguerite d'un accord fait entre le Roi Loys de France et la comtesse Jehanne de Flandre et le comte Thomas son mari 1244.

Une lettre du compromis fait pour accorder Jehan et Bauduin d'Avesnes, Guillaume Guy et Jehan de Dampierre, enfans de la comtesse Marguerite pour les terres de Flandre et de Hainaut 1245.

Une lettre de la comtesse Margueritte de ce que chacun avoir, venant por la rivière de la Déule, doit de longuet 1269.

---

8) Es ist die *Constitutio de Comitis:* abgedruckt in der *Revue du Nord.* Thl. II.

9) *Maladrerie pour les lépreux bourgeois de Lille.* 10) *bateaux.*

Une lettre de fondation première de la rivière qui vient de La Bassée à Lille 1271.

Une lettre de la franche fête de chevaux, octroyée à la ville par la comtesse Marguerite 1271.

Une lettre de frère Watiers de Villers, Commandeur des maisons de la chevalerie du Temple en Flandre, de ne prendre aucune winage ni autre coutume et exaction sur la dite rivière 1273.

Une lettre de la comtesse Marguerite que la ville fasse serment aux messagers du Roi de France au sujet du traité conclu entre le comte Guy et le Roi Philippe 1275.

Une lettre qu'il ne peut porter praejudice que le Chatelain Jehan ne mene la Ville en l'Ost contre l'évêque de Liége 1276.

Une lettre touchant l'aumone de 100 livres parisis de rente par an, que Jakemon Louchart d'Arras, donna aux pauvres honteux et disetteux de la ville de Lille 1284.

Un accord fait au Cardinal Jehan legat pour la Croisade prêcher quand on alla en Arragon, à cause de quelques excès faits contre les prédicateurs 1285.

Une lettre du comte Guy que l'exécution de Pierre Margeret et Hierosme son frère ne puisse porter préjudice à la Ville 1287.

Une lettre comment la justice et seigneurie que le chapitre St. Pierre avait sur la paroisse de St. Maurice fut mise au jugement d'eschevins et à la loy de la Ville 1288.

Le don des rivières entour la ville et des places de la fête de Lille, fait à la ville par le comte Guy de Flandre et aussi des autres places 1291.

Un mandement du Roi à tous les justiciers du Royaume que les biens des Bourgeois de Lille ni leurs cateux ne soient molestés pour la désobéissance de leur signeur 1293.

Un mandement du Roi au Bailli d'Amiens pour qu'il restaurat envers les marchands des dix-sept ville (de la Honee) le dommage des marchandises arrêtées à Arras par ledit Bailli 1296.

Une sauve garde spéciale pour tout le corps de la Ville et les habitans d'icelle 1296.

Une defense que les cinq bonnes villes de Flandre (Bruges, Gand, Ypres, Douai et Lille) n'aillent en Ost hors du Royaume sans le consentement expres du Roi 1296.

Une lettre que si le Roi avait reçu de la Ville subvention ou aide, c'était sauf les coutumes de la ville et sans porter préjudice au temps avenir, et par ces dittes lettres approuve les lois, ûs et coutums et franchises de la dite Ville 1297.

Un mandement fait à la Ville par la comtesse Marguerite que la Ville assurât ceux de Hollande de tenir un accord fait entre ceux de Flandre et de Hollande.

§. 4. *Lille's erste Mauern, das Stift St. Peter.*

Man schreibt die erste Befestigung der Stadt Balduin dem IV. (*à la belle Barbe*) zu, und sezt sie ins Jahr 1030. Nach *Oudegherst* gebührt dieselbe Ehre Balduin V., der von dieser Stadt, die er besonders liebte, benannt ist. Er liefs ein *Castrum*, die *sala* — *la salle* — erbauen, wo der Lehnhof der nachherigen Châtelenie seine Sitzungen hielt. Auf die Bitte seiner Gemahlin Adela errichtete er das Stift von St. Peter, das er reich mit Gütern und Privilegien ausstattete. Im Jahre 1066 wurde die Stiftskirche vom Bischof von Therouane geweiht, gerade als Wilhelm, Graf der Normandie, mit Balduins V. Hülfe, England eroberte. Seit 1022 befand sich noch eine Kirche daselbst, dem heiligen Mauritius gewidmet. Das *castrum Illense* und ein *forum Illense* werden in Urkunden jener Zeit oft genannt.

§. 5. *Richilde, Charles, Wilhelm von der Normandie.*

Als Richilde die Gesandten von Ypres ermorden liefs (1072), rettete der Burggraf von Lille mehrere derselben. Er übergiebt auch bald an Robert den Friesen die Burg. Nach dem Morde Carl's des Guten kam Ludwig der Dicke nach Lille, wo Borsiard, einer der Mörder, hingerichtet wurde. In Lille war der erste Aufstand gegen Wilhelm von der Normandie [15]). Die Stadt erklärte sich eine der ersten 1128 für Diederich vom Elsafs, und dieser wurde von König Ludwig in Lille, jedoch vergebens, belagert. Es existirt nun bereits ein bewohnter Ort *extra muros* der Stadt, wo die Kirchen St. Mauritius und St. Salvator stehen; die lezte wird schon 1144 genannt; in demselben Jahrhundert mufs auch die von St. Catharina erbaut worden seyn.

Die Mauern der Stadt sind mit Gräben umgeben, über welche Brücken ziehen.

§. 6. *Einnahme und Zerstörung der Stadt; der Magistrat.*

Man schreibt die Einsetzung des städtischen Magi-

14) Es ist im I. Bd. davon die Rede gewesen.

strates, der Schöffen, Margaretha vom Elsafs zu 1195 (*Pankouke* pag. 122.), führt indess keine Beweise dafür an [15]).

Der König Philipp August in seinem Kriegszuge gegen Ferrand, besezte alsbald Lille, und liefs daselbst eine starke Veste anlegen, das Fort *Darnel*, *Dergniaux* oder *Reignaux*, in dem sein Sohn Ludwig commandirte; er musste es aber bald den Einwohnern, die Ferrand nach Philipps Rückzug aufnahm, übergeben.

Indess zerstörte 1215, vor der Schlacht von Bouvines, Philipp die Stadt von Grund aus, und übergab viele bereits durch den Handel reich gewordene Bürger den Flammen. Guill. Brito nennt die Stadt *Insula, quae nitidis se mercatoribus ornat* (Lib. II.).

Doch erhob sich während Ferrands Gefangenschaft Lille aus seinen Ruinen. Der Aufenthalt Joanna's daselbst trug viel dazu bei; sie vergrösserte die Stadt, besonders das Pfarrgebiet von St. Salvator, und stiftete allda mehrere Hospitäler (1233 und 1236). Dennoch wurde von den Einwohnern der Betrüger, der sich für Balduin von Constantinopel ausgab, als Graf von Flandern anerkannt.

Im Jahre 1235 gab Johanna Lille seine Verfassung, welche es bis zur französischen Revolution behielt [16]) (*Pankouke* pag. 140.). Es waren nämlich 12 *Echevins* (deren erster der Mayeur ist), *prudhommes et loyoux*, ferner 8 Bürger aus den vier Pfarreien zu wählen, zur Erhebung der *tailles* und der Controle der Rechnungen; ferner 8 *Jurés*, 4 *Voir-Jurés*, und der *Rewart* [17]) *de l'amitié*, ernannt durch die Schöffen. Die Pfarrer ernannten ferner fünf *Appaiseurs*, Friedensrichter, die sich fast in allen Städten Flanderns finden (in Gent *Paisirers* oder *Vinders*).

---

15) Wahrscheinlich ist die erste geschriebene Keure aus dieser Zeit.

16) Wir theilen diefs Actenstück mit in dem diplomatischen Theile unseres Buches Nro. CCXLVII. — Die städtische Verfassung ist genau beschrieben bei *Thiroux* S. 105. 122. und in *Buzelinus Gallo-flandria* pag. 510.

17) *Respector amicitiae, i. e. communiae juratae. Thiroux* pag. 105. Es ist das flamändische *Ruwart. S. Ducange s. v. Respector.* Er scheint aus dem *Schultetus* hervorgegangen.

Die Schöffen wählten ferner Hansegraven (*Comites de Hanse*) oder Schatzmeister, *Tresoriers*. Dieses ganze Beamtenpersonal kommt in dem Diplom von 1235 vor; indess werden die Functionen derselben dort nicht erklärt.

Des Grafen Vertreter war der Bailli. In dieser Zeit bestanden also 4 Pfarreien in Lille (*quatuor presbyteria* oder *parochialia*), *St. Etienne, St. Maurice, St. Sauveur, St. Pierre* [18]). Im Jahre 1216 liefs Johanna das Hospital von St. Sauveur erbauen, und 1227 das Hospital Comtesse [19]) zuerst in der nahen Abtey Markette.

§. 7. *Freiheiten und Privilegien der Stadt.*

Der Verfasser des Atlas bemerkt sehr richtig, dafs die Communalverfassungen der flandrischen Städte viel früher bestanden haben, als die über dieselben erlassenen Chartes erschienen sind. Die lezten bestimmen oder verändern eigentlich nur die Formen des öffentlichen Wesens. Bereits vor dem Acte von 1235 werden der Stadt Seclin die *leges*, *libertates* und *consuetudines* von Lille ertheilt, nämlich 1218 [20]). Worin diese Freiheiten bestanden, läfst sich leicht sagen; allein auf welche Weise die Bewohner von Lille sie erworben, kann historisch nicht nachgewiesen werden.

Man kann im 13ten und 14ten Jahrhundert die Einwohner der Stadt in vier Klassen theilen:

1) Adelige [21]), indefs in geringer Zahl, da diejenigen, welche nicht im Dienste der Grafen standen, gewöhnlich in ihren Herrschaften auf dem Lande residirten.
2) Der Clerus mit den Mönchen. Sie hatten an den Vorrechten der Bürger keinen Antheil, nur das Capitel von St. Pierre hatte gutsherrliche Rechte auf dem ihm angehörigen Grundgebiet, und desshalb allda über seine Leute hohe und niedere Gerichtsbarkeit [22]).

18) *Thiroux* beschreibt diese Pfarreien S. 9. u. f.

19) Diese herrliche Anstalt besteht noch jezt.

20) *Roisin* fol. 140. und 407.

21) Es sind hierunter die gräflichen Dienstleute und die in der Stadt wohnenden Dynasten zu verstehen.

22) Die Stiftungsurkunde vom Jahre 1065 bei *Miraeus* I. 65. und

3) Die eigentlichen Bürger, eine Art niederen städtischen Adels (patricische Familien), welchen allein die der Stadt ertheilten Privilegien zustanden.

4) „*Les manans,*“ d. h. die ärmere Klasse der Handwerker.

Das Bürgerrecht gehörte seit unvordenklichen Zeiten einer grofsen Anzahl von Familien; indefs erstand man es auch käuflich von den Schöffen in dem Rath für 40 *sous d'Artois* und unter Stellung einer Caution von 5 Marcs Silber oder Grundbesitz für die richtige Zahlung der *tailles, amendes* und anderer durch die Coutume festgesezten Abgaben (*Roisin* Fol. 14.).

Bei der Uebertragung des Bürgerrechts sagte man dem Aufzunehmenden, dass er, wenn man entdecken würde, er sey *bâtard, serf* oder *clerc*, keinen Schutz von der Stadt erhalten würde, *fors de prière.*

Ein wichtiges Privilegium der Bürger von Lille war nach *Roisin*, *que nul de la Chatellenie de Lille ne pouvoit juger leurs corps, meubles et cateux si non les Echevins de Lille, au jugement de qui tout devoit être recu.*

Sobald ein Bürger festgesezt war von irgend einem Unberechtigten, mufsten die Schöffen seine Auslieferung verlangen, und der Ruwart mufste, wenn Gefahr für dessen Leib oder Gut war, die Commune durch die Glocke zusammenrufen, und mit der bewaffneten Bürgerschaft und fliegenden Fahne ausziehen *pour elargir le bourgeois ou son bien en peril* [23]).

War ein Bürger vor das Gericht eines Gutsherrn (*Seigneur*) in der Chatellenie geladen, es sey Lehen, Land oder anderer Ursache wegen, und er fürchtete Gewaltthätigkeiten, so mufste der Bailli oder der Chatelain von Lille oder der Ruwart ihn mit bewaffneter Hand und der Fahne begleiten, um ihn sicher hin und zurück zu bringen (Ibid. Fol. 29.).

Alle Bürger und Manans waren zum Kriegsdienste

besser III. 691. enthält hierüber die genausten Vorschriften, welche (wie wir schon einmal bemerkten) über die gutsherrlichen Rechte der ältesten flandrischen Stifter helles Licht verbreiten.

23) *Roisin* fol. 2.

ausser der Stadt dem Grafen verpflichtet, allein nur für 40 Tage. Der Chatelain führte sie an, und alle Theilnehmer des Heerzugs waren von gerichtlicher Verfolgung, auch wegen Geldschulden, während dieser Zeit befreit, und noch acht Tage nach der Beendigung des Feldzuges (*Roisin* Fol. 111.). Die Schöffen mufsten an der Expedition nothwendig Antheil nehmen; diefs mufs häufig geschehen seyn, weil jeder Schöffe verpflichtet war, ein Reitpferd zu halten. Davon werden sie erst 1328, und vom Heerbann erst 1508 losgesagt.

Die Vermögenseinziehung war wegen keines Verbrechens gegen die Bürger Lille's möglich: *„encore que par desperation un bourgeois se nuçât, ou pendit, qui sunt les plus enormes et vilains crimes, qui peuvent être. Se ne doivent y être ses biens confisquez au seigneur mais remenent et doivent demourer à sa femme à ses enfans ou à ses droits hoirs“* (*Roisin* Fol. 200.).

Diess Privilegium bestand bis 1790.

Kein Bürger konnte gerichtlich verfolgt oder gefangen gesezt werden während 13 Tagen um Weihnacht, 8 Tagen der Osternwoche, 8 Tagen der Pfingstwoche, an den grossen Festtagen (*franches fétes*) der Stadt, dem Sonntag, 5 Marienfesttagen, *les nuits d'Apotres et de la Magdelaine* „Tag und Nacht“ Allerheiligen und Christi Himmelfahrt (*Roisin* Fol. 16.).

Wer einen Bürger Schuldenhalber gefangen hielt, musste ihm täglich für einen Denar Brod und Wasser reichen, *plus git de peune* (ein Federbett), alle 14 Tage reine Leinwand oder einen Teppich, gegen die Kälte; Feuer, Licht, Tisch, Tischtuch, Handtuch und Kissen (*kaiere*) zum Sitzen, und ihn im Gefängniss des Grafen festhalten lassen: *ou il put aller de jour aux fenétres sur rue ou chemin.*

Wenn ein Fremder (*forain*) einen Bürger schlägt oder stösst, und lezterer rief *bourgeoisie*! mussten alle Bürger, die ihn hörten, zur Hülfe eilen, ohne strafbar zu seyn. Thaten sie es nicht, so traf sie eine Geldstrafe von 40 *sous* und der Verlust des Bürgerrechts. Eines der verschrieensten Privilegien der Bürger zu Lille ist das sogenannte *privilège des Ar-*

sins, d. i. das Recht des Hausbrandes. Wenn nämlich ein Fremder, der im Gebiete der Chatelenie [24]) ein Haus besafs, einen Bürger von Lille getödtet, verwundet, oder blos geschlagen hatte, und der Schuldige am bestimmten Tage nicht vor dem Gericht erschien, so versammelte der Ruwart das Volk unter den Fahnen durch die Glocke. Die Gemeinde, geführt vom Chatelain und vom Bailli, zog vor das Haus des Thäters [25]), und lud ihn nochmals feierlich vor das Gericht und zur Unterwerfung unter den Spruch der Schöffen. Erschien er nicht, so nahm der Bailli eine Fackel aus den Händen des *Roi des Ribauds*, und zündete das Haus an. So barbarisch dieses Mittel war sich Recht zu verschaffen, so war es doch heilig, und wurde als ein Recht der Bürger von den Grafen von Flandern und nachher von den Königen von Frankreich beschworen (von Philipp dem Schönen an bis auf Carl IV.), ja selbst durch die Parlamentsbeschlüsse von 1344, 1348, 1350 und 1352 feierlich anerkannt.

Wir theilen im diplomatischen Anhange Nr. CCLII. u. CCLIII. Auszüge aus *Buzelinus* und *Tiroux* über den Charakter dieses Brandrechts mit [26]).

Endlich bestand in Lille auch eine Art von grofsem Rath, wie man solches aus den Formeln lesen kann: *Par le conseil de plusieurs bons gens dou commun de la dicte ville, des plus sages et discrés à chou requis et appiellés*, oder: *Il est ordonnet à tousjours par Eschevins, par wit hommes et par grant-pleuté dou commun de cheste ville.*

Die Grafen von Flandern und nachher die Könige von Frankreich, selbst Ludwig XIV., beschworen jedesmal beim ersten Eintritt in die Stadt ihre Privilegien, und dann erst leisteten die Schöffen den Eid [27]).

Und dieſs war keine eitle Ceremonie; denn z. B. Philipp der Gute, Herzog von Burgund, nahm ein Edikt zurück, weil

24) Der Umfang der Chatelenie von Lille war ungefähr derselbe des jetzigen Arrondissement; indefs war die Stadt und ihre Banlieue nicht mit darin begriffen.

25) In der Stadt selbst fand dieſs Privilegium nicht statt.

26) Es ist eine Art von Kriegsrecht, das auch in Courtrai stattfand.

27) Die Formeln giebt *Roisin* fol. 11. und 12. 96.

es gegen eine Polizeyordnung der Schöffen war, die verboten hatten, die Häuser mit Stroh zu bedecken. *Archives de Lille, registre* E. Fol. 212.

Anmerkung. Unter die historischen Merkwürdigkeiten der Stadt Lille gehört der nun zur Aufbewahrung der Archive dienende alte Palast von Rihour, in welchem die Grafen von Flandern seit dem Ende des 14. Jahrhunderts residirten. Herr *Brun Lavainne* giebt davon eine historische Beschreibung und Abbildung in der *Revue du Nord* Thl. III. S. 145. 217. 313. 401. Thl. IV. S. 145. 378.

§. 8. *Die Châtelenie von Lille.*

Die Châtelenie von Lille zerfiel in sieben Distrikte: den von Carembault von 11 Dörfern; den von Weppes von 32; den von Pevele von 26; den von Melanthois von 21; den von Ferrain von 28; den von Oberschelde von 7; und die s.g. Grafschaft von 12 Dörfern; also im Ganzen 137 Dörfer[28]).

Unter ihnen ist Seclin, der Hauptort von Melanthois, über welchen wir im §. 9. einige besondere Nachrichten und eine Urkunde vom Jahre 1218 mittheilen.

Auch die in der flandrischen Geschichte oft genannten Orte Wavrin, Roubais, Armentieres, Cisoing, Croy, Commines, aus denen berühmte Heldenfamilien stammten, lagen in dieser Chatelenie. Auch waren in ihrem Gebiete die reichen Abteien von Flines, Marquette, Cisoing, Loos[29]) (*a Laude*), Marchiennes und Phalempin. Bei *Roisin* findet sich über den militärischen Verband der Châtelenie von Lille folgende lesenswerthe Stelle[30]).

Che sunt les villes de le Castelerie qui doivent venir en ost avoec le ville, que li Castellains doit amener.	*Che sunt les advoeries que li Castelains doit amener en ost avoec le ville.*
Li Bassei.	*Ayvelins.*
Li Plois.	*Bauwins.*

28) *Marchantius* pag. 159. *Buzelinus* pag. 52. Auf der von diesem Schriftsteller gegebenen Carte sind die sieben Distrikte zum Theil als Nebengaue genau gezeichnet.

29) Nachrichten über Loos mit Abbildungen stehen in der *Revue du Nord* pag. 17—30.

30) Mitgetheilt in der *Revue du Nord* Thl. II. S. 95.

La neef vielle en coste le ploiche.
Wahignies.
Ostricourt.
Astiches.
Seclins pour le raison de chou que li Castelains en est advoes pour le tierc qu'il a esfanses contre le conte la endroit.
Martinssars. } *Lequel est de*
Watierssars. } *l'eskevinage de Seclin.*
Prouvins.
Camphins et Anecourt tout d'une Parroche.
Mons en Puële.
Anetieres en Weppes.
Senghiens en Miellentois.

Li cris que on fait, quant li ville doit aller en ost.

Nous vos faisons assavoir de par le roi de Franche no signeur, de par le Castelain, de par le baillin et de par le Consel de le ville, que toutes manieres de gens quelque, il soient hoste sour hoste. Et per a per bourgois et manant in cheste ville soient a pliet en armes et en chevaux, ensi que a eians appartenra pour aler avoec le roi le Castelain le reward et eschevins et leurs banieres, quant li bancloque et li escalette sonnera. Et que toutes manieres de gens ont boin respir de toutes dettes et de tous ensignemens d'eschevins puis maintenant en avant jusques à tans, que les os seront rassises et huit jours apries.

§. 9. *Seclin* [31]).

Zwischen Lille und Arras, zwei Stunden [32]) von ersterer Stadt, liegt der nun unbedeutende Ort Seclin, im Mittelalter *Seclinium*, ursprünglich *Sacelinium*. Im Jahre 299 soll nach den flandrischen Martyrlegenden der heil. Piatus sein Leben allda geendet haben, nach seinem Märtyrerthum in Tournai. Ein *Sacellum* stand auf seiner Grabstätte, welchem das nachherige Dorf und die daraus hervorgegangene Stadt ihren Ursprung verdanken.

Im Jahre 659 liefs der König Dagobert die alte Ca-

31) *Revue du Nord, Seconde Année* t. IV. Lille im September 1835. pag. 367. seq.

32) Im *Pagus Medelentensis, Melantheis.*

pelle abreissen und eine Kirche an deren Stelle errichten; eine wunderwirkende Quelle befand sich neben der Heiligen Grab. Im Chor der Kirche von Seclin befindet sich noch ein uralter Grabstein, worauf der Heilige abgebildet, und wovon in der *Revue du Nord* a. a. O. eine Zeichnung gegeben ist; auch hat man dort noch *Deniers de S. Piat*, von welchen einer ebendaselbst abgebildet ist.

Das Stift der Kirche von Seclin ist in einer Bulle des Papstes Clemens III. vom Jahre 1187 erwähnt.

Im Jahre 1214 wurde der Ort durch das Heer Philipp Augusts zerstört, so wie 1297 aufs Neue durch das von Philipp dem Schönen.

Im Jahre 1214 ertheilte die Gräfin Johanna den Einwohnern Seclins die Rechte der Bürger von Lille. (Urkunde Nr. CCXLV.)

Margaretha von Dampierre, damals Besitzerin des Ortes, bestätigte diese Privilegien am Palmsonntage desselben Jahres. Sie war es auch, welche in Seclin ein vielgerühmtes Hospital errichtete.

Die Stiftskirche des heil. Piatus, mit 20 Canonicis, bestand bis zur französischen Revolution, und wurde in der damaligen Zerstörungswuth niedergerissen.

§. 10. *Douai.*

Wir finden uns nicht im Stande, über die Geschichte der Stadt Douai in der von uns behandelten Periode genügende Aufschlüsse zu geben, da uns eine eigentliche geschichtliche Beschreibung derselben nicht bekannt geworden ist. *Marchantius* ist überaus kurz (p. 166.); *Buzelinus* (pag. 166 u. f.) und *Gramaye* geben planlos allerlei Notizen, aus welchen es eben so schwer ist, eine zusammenhängende Uebersicht zu erlangen, als aus der 1822 in Douai erschienenen Schrift: *Souvenirs à l'usage des habitans de Douai, ou notes pour servir à l'histoire de cette ville, jusqu' en* 1821. (800 Seiten in 8.) Hieria, sowie in den daraus 1828 wieder abgedruckten *Ephémérides historiques de la ville de Douai*, stehen unter den verschiedensten Rubriken chronologische oder statistische Tabellen über Personen und Verhältnisse dieser Stadt,

welche selten der jetzigen Generation oft schwer zu begreifen seyn müssen.

Wir wünschen daher von Herzen, dass Herr *du Tilleul* seinen Vorsatz, eine Geschichte von Douai zu schreiben, bald möglichst ausführen möge, und beschränken uns hier auf einige sehr allgemeine Angaben.

Die älteren genannten Schriftsteller schreiben Douai ein hohes Alter zu; nach einer Meinung bestand an der Scarpe, wo die jetzige Stadt liegt, ein bewohnter Ort, schon als Cäsar in diese Gegenden kam. Nach andern beginnt die Geschichte der Stadt mit den Franken. Nach einer Chronik des Klosters von S. Amatus war der Vater der heiligen Gertrude Herzog von Douai, und wurde 496 mit dem König Chlodwig getauft [33]). Im Jahre 538 soll Theobald, Herzog von Douai, die rothe Capelle haben erbauen lassen, woraus nachher die Marienkirche wurde, die noch später den Namen der heil. Amatus-Kirche erhielt. Im Jahre 611 wird das Castrum von Douai [34]) erbaut vom Herzog Adabald. Seine Wittwe war die heil. Rictrude. Ihr Sohn, der heil. Maurandus, errichtete das Benedictiner-Kloster Merville, dem der 689 gestorbene heil. Amatus vorstand. Aus Furcht vor den Normannen verlegten diese Mönche im Jahre 873 ihren Sitz nach Douai [35]), mit Erlaubniss des Bischofs und Balduins I. Sie erhielten die Marienkirche, und legten darin die Reliquien des heiligen Amatus nieder, weshalb diese Kirche nun diesem Heiligen gewidmet wurde. Im Jahre 880 flüchteten sich die Mönche mit diesen Reliquien nach Soissons, um den Zerstörungen der Normannen zu entgehen, und kehrten 896 wieder nach Douai zurück. Die Amatuskirche ist

---

33) *Souvenirs* pag. 11.

34) In den *Annales Galloflandriae* pag. 15. wird *Duacum* unter den Römern genannt; ferner 640 als *Castrum vel Oppidum Duacense* (Ebendas. p. 58.). Unter Balduin I. soll bei Douai eine Schlacht zwischen ihm und Carl dem Kahlen stattgehabt haben (Ebendas. pag. 119.), deren Andenken durch die *Pierres d'Aques* verewigt wird.

35) *Annales Gallofl.* pag. 127.

also die älteste in Douai; statt Benedictinern erhielt sie später *Canonici Saeculares* (1170).

Im Jahre 930 eroberten die Lotharinger Douai von dem Grafen Arnulph. Er erhielt es 941 zurück [36]).

Im Jahre 1100 hatte das Capitel von S. Amatus die Pfarrkirche von St. Albin gestiftet. Als die Mönche nach Douai kamen, war diess ein Castrum, sein Gebiet die *Villa Sancti Amati*, und deßhalb hatten die Stiftsherrn daselbst auch nachher ein eigenes Schöffenthum [37]). Auch dieses Pfarrgebiet von St. Albin bildete eine eigene Gemeinde mit besonderem Schöffenthum und hieß Kleindouai (*Duacellum*) [38]).

Ein anderer Theil der Stadt war die *Villa Sancti Petri*. In der Chronik von St. Bertin wird bereits nach dem Abzuge der Normannen die *Villa Sancti Petri apud Duacum Castrum* genannt [39]). Graf Robert I. (der Friese) erhob die Peterskirche zu einem Collegiatstift im Jahre 1072, das von nun an sehr begünstigt wurde, wie aus vielen Urkunden bei *Miraeus* zu ersehen ist [40]). Im Jahre 1105 war auch diese eine Pfarrkirche der Stadt. Die Canonici von St. Peter erhielten bald noch andere Pfarreien in dem stets mehr aufblühenden Douai, nemlich 1225 die von St. Jacob, 1228 die von St. Nicolaus, und 1257 die, welche in der schon 1131 erbauten Marienkirche (*Notre Dame*) ihren Sitz hatte [41]). Es waren demnach sechs Pfarrsprengel, die, bei *Buzelinus* genannt, bis zum 8. Febr. 1791 bestanden. Daß die Stadt von Klöstern, von Refugien naheliegender Abteien, und von frommen Stiftungen aller Art bald überfüllt wurde, wird man leicht begreifen; sowohl *Buzelinus*, als der Verfasser der *Souvenirs* (S. 34—78.) führen sie einzeln auf.

---

36) *Annales Galloſl.* pag. 139. a.

37) *Gramaye* pag. 203. Ed. II. und pag. 209.

38) Derselbe pag. 204. und 209. Doch scheint dieses Schöffenthum schon im Jahre 1228 mit dem der Stadt vereint gewesen zu seyn.

39) *Gramaye* pag. 204.

40) *Souvenirs* pag. 16.

41) Ebend. S. 21—26.

Es war in Douai das Schöffenthum der Stadt und das von St. Amatus. Jenes bestand schon 1175, als Graf Philipp vom Elsaſs der Stadt ihr Gemeinderecht gab, oder anerkannte [42]).

Daſs die Stadt Douai vom Grafen Philipp ein Stadtrecht erhalten hatte, beweist folgende von *Gramaye* S. 207. mitgetheilte Urkunde des Königs Philipp August von Frankreich, gegeben im August 1213:

Nos Burgenses de Duaco tenebimus ad bonas consuetudines, ad quas Philippus Flandriae Comes nos tenuit, et quod sine illis cum comite Fernando nullam pacem faciemus, et si viderimus forteritium in villa Duaci, quae nobis placeat, quamquam possimus aut velimus tenere, nos ei reddemus hostagios suos, etc. Actum in Castris apud Insulam.

Im Jahre 1228 erlieſsen der Graf Ferrand und die Gräfin Johanna eine Verordnung über die alle 13 Monate zu haltende Erneuerung des Schöffenthums, welche ihrer Eigenthümlichkeiten wegen bemerkenswerthe Urkunde wir aus *Nicolaus Burgundus* [43]) *De jurisdictione Flandriae* S. 44. im diplomatischen Theile unseres Werkes mittheilen (Nr. CCXLVI.). Die Zahl der Schöffen der Stadt war zwölf. Diese ernannten vier Schöffen für Kleindouai, auf dem linken Ufer der Scarpe gelegen. Der Stellvertreter des Grafen in Douai war der Bailli. Neben den Schöffen nennt *Burgundus* das Collegium der *sex viri*, ferner zwey Räthe, und dann verschiedene Unterbeamten.

Im Jahre 1268 errichtete die Gräfin Margaretha das Gericht der sieben *Pacificateurs*, dergleichen wir in Lille und in andern flandrischen Städten fanden.

Die Stadt Douai erhielt, gleich andern Städten, von den Grafen verschiedene Privilegien [44]) und Concessionen.

---

42) In den *Souvenirs* heiſst es S. 111.: *Philippe d'Alsace avoit accordé en 1175 à la ville de Douai le droit d'avoir une Commune.* Das ist eine französische Vorstellungsart über die ältesten Statute der Stadt.

43) Er analysirt die Urkunde, und nach ihm *Buselinus* l. c. pag. 517.

44) Es war auch eine Münze in Douai; der *Denarius Duacensis* war nur auf einer Seite geprägt; man hat deren vom Jahr 1232. *Souvenirs* pag. 132.

In den *Souvenirs de Douai* befindet sich S. 559. u. f. ein Verzeichniss derselben. Wir führen einige daraus hier an, darunter die, von denen wir die Urkunden mitzutheilen im Stande sind.

Im Jahre 1241 vertheilten Thomas und Margaretha die um die Stadt liegenden Wiesen und Moorgegenden, und regulirten deren Benutzung. Wir haben nur die Uebersetzung dieses Privilegiums aufgefunden. (Urkunde Nro. CCXLVIII.)

Im Jahre 1250 wurde ein neuer Zolltarif festgesetzt, dessen Inhalt uns aber nicht bekannt ist.

1261 erhielten die Kaufleute von Douai Handelsprivilegien in England [45]).

Im Jahre 1265 erhielt die Stadt von der Gräfin Margaretha eine privilegirte Jahresmesse [46]) (Urkunde Nro. CCXLIX.). Das Privilegium ist in den *Souvenirs* S. 521. genannt, jedoch sind die in der Urkunde Nr. CCLI. vom Grafen Guido 1290 den Schöffen von Douai ertheilten Ermächtigungen übergangen worden.

Dagegen ist eine vom Könige von Frankreich im Jahre 1296 erlassene Bestätigung der städtischen Privilegien allda erwähnt (S. 561.).

Douai gehörte vor den Jahren 1103 oder 1107 mehrmals zur Grafschaft Hennegau, verblieb aber von jenem Jahre an den Grafen von Flandern für immer [47]).

In der Châtelenie von Douai nennt *Buzelinus* [48]) einige bedeutende Dörfer, und die Abteien von *des Prés*

---

45) Wir sandten an die Recordcommission in London Abschriften von dreizehn Urkunden englischer Könige aus dem Archive zu Douai.

46) Sie währte vom Sonntag vor Christi Himmelfahrt, bis zum Sonnabend vor Pfingsten.

47) Diese Geschichte ist dunkel; nach den *Annales Gallofl.* pag. 144. kam Douai 965 an die Grafen von Henegau oder Herrn von Ostrevaut. Im Jahre 1072 wird das Land zurückgegeben ohne die Stadt, welche Richilde behielt; 1091 soll Robert I. Douai Richilden überlassen haben. u. s. w. *Annales* pag. 181. 184. 205. und *Art de vérifier les dates* t. 4. pag. 99.

48) Lib. I. cap. 39—41. S. 194.

(*Monasterium Pratense*), ein Cisterzienser-Frauenkloster; ferner Sin (*Senium nobile*) mit dem Frauenstift von Beaulieu, an die Stadt Douai grenzend, und das Kloster Marchiennes oder Marchiennes, (*Marcianense Coenobium*) das bereits der heil. Amandus gestiftet hatte [49]). Die reiche Handschriften-Sammlung dieses Klosters befindet sich jetzt in der Stadtbibliothek zu Douai, wo auch die Handschriften der Abtei Anchin (*Aquicinctum*) aufbewahrt werden.

Zum Schlusse dieser Notiz über Douai bemerken wir, dafs diese Stadt in der Geschichte der Buchdruckerkunst berühmt wurde, da seit 1563, wo ihre Universität gestiftet ward, eine Menge bedeutender Werke daselbst erschienen sind: weshalb ein Werk des Herrn *Du Tilleul*, nemlich dessen *Bibliographie Douaisienne. Paris chez Techener.* 1835. 1 Vol. von 292 Seiten 8°. hier angeführt zu werden verdient. Die Zahl der gedruckten Werke bis 1791 ist 1195.

Anmerkung 1. Aus einem Diplom vom Jahr 1291, übersezt bei *De St. Genois* pag. 799—800., ergiebt sich, dafs die Tempelherrn einen Hof und Besitzungen in Douai hatten. Sie sprachen die Gerichtsbarkeit darauf an, entsagten ihr dann zu Gunsten der Stadt in eben dieser Urkunde, deren Inhalt, der Einzelnheiten wegen, lesenswerth ist.

2. Die Grafen erhoben in der Umgegend von Douai die Abgabe der Gavenne, welche sie in Cambrai auch besafsen. Im Jahre 1269 ertheilte Graf Guy darauf der Abtei Flines eine Rente. *De St. Genois* pag. 854.

§. 11. *Orchies* [50]).

Die dritte Stadt des gallicanischen Flanderns ist Orchies, *Orchiacum*. Das *Castrum Orca*, von einem Bächlein gleichen Namens benannt, wird als Hauptort im *Pagus Pabula* in einer Urkunde Ludwigs des Frommen (*anno VI regni*) genannt [51]). Im Jahre 1175 hatte sich um die alte Veste eine Villa gebildet, die vom Grafen Phi-

49) *Buzelinus* pag. 203.

50) *Buzelinus* pag. 229. *Gramaye* pag. 215.

51) *Gramaye* l. c.

lipp zur Stadt erhoben, das Stadtrecht von Beauvais erhielt (Urkunde Nro. CCXLIV.). König Philipp August bestätigte ihr dieß Privilegium im Jahre 1207. Graf Guido organisirte die Magistratswahlen, und ertheilte dem Orte verschiedene Vorrechte. Seine Mutter, Margaretha II., hatte 1234 zunächst der Stadt die Frauen-Abtei Flines (*Flines*, auch *Felines* und *Felinium*) gestiftet. Die Kirche wurde am 27. May 1279 geweiht und ihre Stifterin im Februar darauf allda begraben.

Orchies war das Haupt einer kleinen Châtelenie von drei Dörfern [52]).

---

52) *Buzelinus* pag. 231.

Urkundenbuch

der

Stadt Dam.

CIII.

Auszug der ältesten grossen lateinischen Chronik von Flandern, über den Ursprung von Dam, vom Jahre 1179 und 1180 [1]).

Recessit comes Hollandiae ad propria cum sodalibus suis, mittit taxatos sibi florenos dandos, ac amplius quam mille aggeratores de Hollandia et Zeelandia (Dyckers) ad gurgites juxta Dam et Brugis obstruendos. Conveniunt aggeratores juxta Dam obstruere quendam gurgitem; quidquid vel quantum de terra intus jaciebatur minime proficiebat, quousque aggeratores Hollandiae et Zeelandiae venirent, qui quendam canem super quemdam collem jacentem et terribiliter ululantem et latrantem acciperent, ipsumque in gurgitem projicientes ibidem submerserunt, et totam terram collis in gurgitem portantes, ubi canem projecerant. Hollandrini in uno anteprandio gurgitem obstruxerunt. Ea propter locus ille vocatus *Hontsdam*. Praedicti operarii Hollandiae et Zeelandiae ibidem mansiones et aedificia eis facientes ac commorantes, ut paulatim tota terra submersa posset recuperari [2]). Fecerunt a Dam usque Lammensvliete et usque Rodenburg promontoria. Successive homines in Hondsdam moram facientes et notabilia aedificia construentes, mercantias ibidem facientes, idcirco mercatores ibidem confluebant. Infra triennium opidum satis nobile fecerunt et quod ibidem portus maris posset esse, adoptaverunt et statuerunt. Philippus vero comes Flandriae hoc percipiens voluit, quod oppidum et villa vocaretur, ordinans ibidem *Vierscariam* ac ponens duos legales burgimagistros et scabinos, ac dedit eis scutum rubeum cum ponte argenteo, ac canem rubrum currentem super pontem argenteum et privilegia multa dedit eis. Ordinans, quod ibidem volentes stare pro perpetuo burgenses et Dammenses cives vocarentur, et quod per totam Flandriam de passagiis, vectigalibus, theloneis liberi essent. Haec peracta sunt anno Domini MCLXXX. Dammenses tandem prosperantes de die in diem ec-

1) Nach einer Handschrift in der Stadtbibliothek zu Lille, verglichen mit einer andern, Herrn *Vermeire* in Brügge angehörend. 2) Cod. Brug. contra mare lucrari.

clesiam notabilem construxerunt, quam in honorem beatae Mariae Dei genetricis consecrari fecerunt; insuper *Slusos et Speyas* fecerunt, ne mare eis vel Brugensibus de facili noceret.

CIV.

Das älteste Privilegium der Stadt Dam, gegeben vom Grafen Philipp, genannt vom Elsass. Im Jahre 1180 [1]).

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Ego Philippus Flandriae et Viromandiae comes, notum esse volo tam praesentibus quam futuris quod burgensibus meis de Dam omnibus, infra scabinatum ejusdem villae manentibus, concesserim, ut quocumque in Flandria se diverterint, ab omni theloneo et transverso liberi sint in perpetuum. Praecipio itaque: ne quis per totam Flandriam potestatem super eos habere vel onerosa exactione de cetero eos vexare praesumat. Voluntas etiam mea est, ut consuetudini quam negotiatores mei *hansam* vocant nusquam subjaceant, unde et omnibus mercatoribus et burgensibus terrae nostrae arctius inhibeo, ne quis eorum [3]) burgensibus meis de Dam ubicunque terrarum eos invenerit hansam exigat. Ut autem hujus libertatis haec mea concessio rata habeatur in perpetuum nec ab aliquo successorum meorum [4]) infirmetur, praesentis cartulae paginam sigilli mei auctoritate et testium subnotatione muniri praecepi.

S. Gerardi de Mecinis notarii et sigillarii mei.
Eustachii camerarii mei.
S. Rogeri Cortracensis castellani.
S. Henrici de Morcela.
S. Josep clerici mei.
S. Roberti [5]) de Roya et [6]) Rolini clerici mei.
S. Walterii filii Berthonis.
S. Theod. de Spicario.
S. Theodorici de Pelethehem.

1) Wir geben von den ältesten dieser Urkunden einen doppelten Text, einen lateinischen nach den Cartularien von Flandern im Archiv der Rechenkammer in Lille; einen flamändischen, der sich im Archiv der Stadt Hamburg befindet.

2) Drittes Cart. von Flandern, geschrieben auf Baumwollenpapier, Nr. 163. Dieselbe Urkunde steht auch im ersten Cartular von Flandern Nr. 112. Daraus machte Gherbode eine vom Herzoge von Burgund, Philipp dem Kühnen, bestätigte Abschrift, die sich im Provincialarchiv von Westflandern zu Brügge befindet. 3) *praefatis* im Texte der confirmirten Abschrift von Philipp, Herzog von Burgund. 4) *in posterum infringatur.* Ibidem. 5) *Lamberti.* Ibidem. 6) fehlt.

Actum autem est hoc Maleae presentibus scabinis Brugensibus [7]), anno verbi incarnati millesimo centesimo octogesimo.

Flamändischer Text desselben Privilegiums.

In die name des vader, des soens ende des helighes gheests. Ic Philips, grave van Vlaendre ende van Vermendois, doe te wetene alle den ghuenen die nu siin ende worden zullen, dat ic hebbe ghegheven alle mine porters van den Damme wonende bin den schependomme, so ware waret so sie waren binnen Vlaendre vry van alre toolne ende van allen traversen nu ende eewnlike voortan. Ende gebiede dat niemene hemlieden bin al des Vlaenders macht voortwaert mee toolne no travers eeschet, no doet eeschen. Voort meer es myn wille, dat zi te diere costume, die onse boden hanse heeten, in negheene stede onderhorich zyn. Voort verbied ic allen coopmannen ende poorters bestendelike, dat niemen van minen voorseiden porters van den Damme, so waer so zie se vynden, hanze eeschen. Voort meer dat mine ghifte van deser vryhede tallen daghen vast ende ghestade blive, no te broken wesen mach hier naer van eenighen van minen oyre, so hebbe ic dese ieghenwordighe lettre ghedaen zeghelen met minen zeghele bi der auctoriteit ende kennesse van oroonden.

Gheraerds zeghele van Meensine myns notaris ende myns zeghelaers; den zeghel Eustaes myns camerlinox, den zeghele Rogiers borchgrave van Cortrike; den zegle Heinryx van Moreele: den zeghel Josep myns clerox; de zeghel Roberts van Raye; den zeghel Roelins myns clerox; den zeghel Wouter f. Bertoens, den zeghele Diederycx van den Spikere; den zeghele Diederycx van Pelethem.

Dit was ghedaen te Male voor soepen van Brueghe int jaer ons heeren.

CV.

Verordnung der Schöffen von Brügge und Dam, über die zwischen den Häusern in Dam und den Schleussen zu lassenden freien Räume. Im Jahre 1236 [1]).

Alle den ghuenen die dese lettren zullen zien, Scepenen ende al die ghemeente van *Brueghe* ende van den *Damme*, saluut in onsen Heren. Wy doen weten uwer universiteit, dat die poort

7) Im andern Cart. steht: praesentibus Maleae burgensibus, ebenso auch in dem von dem Herzoge confirmirten Text.

1) Es findet sich von dieser Verordnung kein lateinischer Text in den Cartularien von Flandern zu Lille. — *Speye* ist französisch *un bassin pour les navires avec ecluses*, oder auch *un sas*.

van Brueghe heeft ghedoghet grote vreese, anxt ende scade: omme dat die husen so naer die speyen staen van den Damme, ende om dit te bewachtene ende te zyne sonder anxt ende vreze, onder ons es ghesproken ende gheordineert; dat die huzinghen an beden zyden van den speyen, also verre alse die poort van Brueghe te houdene ende te makene bevet, also verre bliven sullen ende niet naerre zyn gheset. Ende ware dat zake dat zie verberneden, dat God verhoeden moete, het es besproken, dat men niet naerre husen moet. Ende het es te wetene claerlike, hoe verre het es schuldich te zyne verscheden tusschen husinghen ende der speyen bi voeten ghemeten. Van der groter speye westwert toten utersten houque van *Christiaens* huse, also men gaeter *Monckereede* waerd, es schuldich te zyne verscheden XIX roeten; ne waer an beden zyden van der groter speye noord ende suud es schuldich te zyne verscheden XXXIX roeten; voort vander deinre speye oostwaerd, daer die boom van der toolne leghet, van der speyen toten husen noordwert es schuldich te zyne verscheden XXXI voeten, ende suud XXVIII voeten. Voort of ander zyde van der speye tote *Jan Marcolf* huse, XXII voeten ende of ander zyde over, van der speye tote *Weytins* huse van *Dudzeele* [2]) XVI voeten. Voort eeist te wetene, so wie so enich goed of husinghe leide up tland tusschen speyen, die moet dat goed of doen bin den derden daghe ten vermanene van procurers van Brueghe of van den Damme. Ende die poort van Brueghe es sculdich te houdene die grote speye suudwert XXXIII voeten, ende an dander zyde over LXXXVIII voeten. Voort die clene speye ter mate LIII voeten suudwaerd, ende noordwaerd zyn sy se sculdich te makene ende te stalbobene [3]) LI voeten eewelike. Eende dat dese dinghen vast ende gestade bliven hebben wi dese lettren bezeghellet met onsen zeghelen int Jaer ons Heeren M.C.C. en XXXVI in Wedemaend.

CVI.

Graf Thomas befiehlt den Schöffen und dem Bailli von Dam, jedem Kläger innerhalb drei Tagen Recht zu sprechen. Im Jahre 1238 [1]).

Thomas, Flandriae et Hainoniae comes dilectis suis scabinis et ballivo de Dam salutem et dilectionem. Quoniam multi propter

2) Dudzele, ein Dorf westlich von Dam gelegen. 3) Muss wohl heissen Stalboom, ein Schlagbaum.

1) Drittes Cartular von Flandern. Nr. 166. Zu vergl. de St. Genois pag. 540.

defectum vestrum, moram in portu nostro apud Dam ultra voluntatem suam faciant, de quibus saepius querimóniam audivimus, mandamus vobis et firmiter praecipimus, quatenus omni conquerenti et praecipue extraneis, infra triduum justiciam plenariam et legem scabinorum faciatis, quod si non feceritis, sciatis quod offensam nostram graviter incurratis. Datum Insulis anno domini millesimo ducentesimo trigesimo octavo, feria sexta ante omnium sanctorum festum.

Flamändischer Text.

Thomaes, grave van Vlandre ende van Henegauwe, te zynen vrienden, baillu ende scepenen van den Damme saluut ende minne. Na dien dat vele lieden omme de fauts van wetten, bettinghe doen in onse havene van den Damme jeghen haren wille ende daer of dat wij dickent claghe hebben ghehoort: Vy ombieden u ende vastelike ghebieden, dat ghi allen dien claghers ende sonderlanghe den vreemden lieden bin den iij daghen doet vul recht ende scepenen wet; ende ne doedys niet, ie doe u te weten, dat ghi beiaghet daer an zwaerlike onsen evelmoet. Dit was ghedaen te Rysele int Jaer ons Heren, M.CC. ende ..... [2] *Smaendages voor alre helighen dach.*

CVII.

Graf Thomas von Flandern verbietet dem Bailli von Gent, von den Bewohnern der Stadt Dam in Gent Zoll zu erheben. Im Jahr 1239 [1].

Thomas Flandriae et Hainoniae comes dilecto suo ballivo Gandensi salutem et sinceram dilectionem. Mandamus tibi qualiter non permittas burgensibus nostris [2] de Dam ..... [3] persolvere aliquod theloneum in villa Gandensi; donec aliquis se ad probationem obtulerit et probaverit, quod ad solutionem thelonei praedicti praefati nostri burgenses teneantur, cum judicatum sit, quod solvere non tenentur. Datum anno gratiae m. cc. xxxix feria sexta post Barnab. Apost.

Flamändischer Text.

Thomaes, grave van Vlaendre ende van Henegauwe, te sinen vriend, den baillu van Ghend, saluut ende minne. Wie ombieden u, dat ghi niet

---

a) Unleserlich.

1) Drittes Cartular von Flandern Nr. 165. Sehr schwer zu lesen.

2) Muſs wohl heissen burgenses nostros.

3) Das Wort war unleserlich.

ne ghedoghet, dat onse poorters van den Damme eenighe toolne ghelden in die stede van Ghend, toter tyd dat yemene biet te procuene ende ghepreseet heeft, dat onse poorters voorscreven dien voorscreuen toolne sculdich zyn te gheldene, na dien dat ghewyst es, dat zies niet sculdich zijn te gheldene. Dit was ghedaen int Jaer ons Heren M.CC. ende XXXIX, des vridaghes na sinte Barnabas dach apostel.

CVIII.

Graf Thomas bestätigt das vom Grafen Philipp der Stadt Dam ertheilte Privilegium. Im April 1241.

Thomas Flandriae et Hainoniae comes et Johanna Flandriae et Hainoniae comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in domino. (Noverit) universitas vestra quod nos bonae memoriae privilegium Philippi Flandriae et Viromandiae comes inspeximus in haec verba.

„Ego Philippus; etc. (sicut in priori carta").

Et nos autem praedictam libertatem dictis burgensibus nostris de Dam concessam etc. etc.

Flamändischer Text.

Thomaes grave van Vlaendre ende van Henegauwe ende Jehane grafenede van Vlaendre ende van Henegauwe; alle den ghuenen die dese letteren sullen zien iof horen lesen, onbieden wie saluut in onsen Here. Wi doen te wetene uwer universitet, dat wi hebben ghesien met goeder memorie Philips privilegie grave van Vlaendre ende van Vermendois, die aldus spreet:

„In die name des Vader etc. (ut supra.)

Ende dese gheghevene vryede houden wy ghestade met onsen zeghele int Jaer ons Heren M.CC.XLI. ghedaen in April.

CIX.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern führen in Dam ein jährlich wechselndes Schöffenthum ein. Im Mai 1241 [1]).

Die Urkunde ist wörtlich gleichlautend mit der über das jährlich wechselnde Schöffenthum in Brügge; am Ende findet sich indessen noch folgender Zusatz:

Praeterea statuimus per praedictos nostros scabinos de Dam et concessimus iis [1]) et communitati villae predictae [2]), perpetuo: ut, si aliquis burgensis de Dam citatus fuerit ad virscarniam de Dam, et tempore citationis in villa de Dam non fuerit, et hoc testimonio proborum virorum scabinis constiterit [3]), super quocumque forefacto clamor factus sit [4]); super illo inquiretur veritas a scabinis tamquam, si praesens esset ad virscarniam, si bona ejus suffecerint ad dictam emendam solvendam [5]), de quo fuerit adjornatus [6]). Si etiam bona ejus ad dictam emendam solvendam non suffecerint et aliquis burgensis [7]), cujus bona ad dictam emendam suffecerint, pro illo stare et cavere velit, similiter inquiretur veritas a scabinis super illo forefacto, de quo adjornatus fuerit, tamquam ad virscarniam personaliter compareret. Et ut haec omnia rata et firma permaneant, praesentem paginam sigillorum nostrorum munimine duximus roborandam. Actum anno domini M. CC. XLI, mense mayo.

CX.

Graf Thomas von Flandern erklärt, dass er den Streit zwischen den Städten Brügge und Dam darüber: wo die von Bewohnern von Dam zu gebenden Geiseln gefangen gehalten werden müssten, von den Schöffen von Flandern habe entscheiden lassen, und dass diese entschieden: die Geiseln seyen in Brügge festzuhalten [1]). Im Juli 1241 (am 1. Juli).

Thomas, Flandriae et Hainoniae comes, universis presentes litteras inspecturis salutem. Noverit universitas vestra, quod cum

1) Im dritten Cartular von Flandr. Nro. 124. Auch im Archiv von Hamburg Nr. VII. III Cartul. Fland. Nr. 68. 2) in hamburgensi exemplar *ipsis*. 3) ibid. *de Dam* add. 3) ibid. add. *quod*. 4) ibid. add. *super eum*. 5) ibid. *persolvendam*. 6) ibid. desunt haec quatuor verba. 7) add. *de Dam*.

1) Viertes Cartular von Flandern Nr. 75.

controversia verteretur inter scabinos et burgenses nostros de Brugis ex una parte, et scabinos et burgenses nostros de Dam ex altera, super eo videlicet, quo obsides pacis accepti vel accipiendi super discordia mota vel movenda inter quoscumque burgenses dictarum villarum jacere deberent de jure; tandem partibus in nostra praesentia constitutis, de consensu nostro voluntarie sese subjecerunt *Scabinorum flandrensium* judicio de dicta controversia ad nostram submonitionem tenendo, quod utique dicti *Scabini flandrenses* in se susceperunt, et in dicta causa legitime procedentes ad submonitionem nostram nobis praesentibus judicaverunt: quod obsides de Dam jacere debent Brugis in obsidio, quotiens tanta fuerit discordia inter aliquos dictarum villarum, quod scabinis de Brugis vel de Dam, obsides accipi de dicta discordia utile visum fuerit et necesse. Actum Curtraci anno domini M. CC. XLI prima die Julii.

CXI.

Graf Thomas von Flandern erlässt der Stadt Dam die Zahlung des Stallpfenning, und ertheilt ihr noch einige Privilegien [1]). Am 1. Sept. 1241.

Thomas Flandriae et Hainoniae comes et Johanna Flandriae et Hainoniae comitissa, universis praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint universi, quod nos dilectis scabinis et burgensibus nostris de Dam quitamus perpetue de quodam censu annuo, qui vocatur *stallpenenghe*, ita, ut possint habere Hallam ad utilitatem villae et quod vexantes et calumpniantes, qui in villa sua manent, bannire possent usque ad triennium, si scabinis et ballivo visum fuerit expedire. Praeterea concessimus eisdem: ut nullus ballivus vel thelonearius tabernam teneat vel vinum vendat ad *brocam* [2]). Praeterea cum ille, qui treugas concessit, teneatur ad emendam LX librarum, si infractae fuerint ab aliquo ex parte sua, concedimus: ut, si alius quam ipse, qui treugas dedit, ipsas infregerit, compellatur ad *illum* de dicta emenda quittandum, per corporis et bonorum suorum arrestationem. In cujus rei testimonium praesentes litteras scribi fecimus, etc. Actum anno domini m. cc. xl. primo, mense septembri.

Flamändischer Text.

Thomaes, grave van Vlaendre ende van Henegauwe, en Jehane, grafenede van Vlaendre ende van Henegauwe, doe te wetene allen, die dese

1) Drittes Cartular von Flandern Nr. 169. 2) *Vendere ad Brocum*, vendre à la broche, verzapfen. 3) So im Codex.

lettren zullen zien, saluut. Wy doen te weten uwer universiteit dat wy hebben quite ghescouden onsen lieven schepenen ende poorters van den Damme van eene iaerliken theinze, die men heet Stalpenenghe, ende hebben hem ghehorlovet te makene eene halle in hare poort ten hoorbare van der poort. Voort dat zy striders ende vechters, die in hare poort wonen, moghen bannen tote III iaren, up dat het alsoo goed dynct onsen baillu ende scepenen. Hier boven hebben wy hem ghegheven, dat gheen baillu of toolnare taverne moet houden of wyn verooopen te tappe. Voort na dien, dat die ghuene, die verde gheeft es ghehouden van LX lib., up dat die verde te broken es van yemene van zyre zyde: Wy ghehorloven, breket ander man die verde, dan die se gaf, dat hi ghehouden zy den ghuenen te quitene, die de verde gaf van zyre boete, ende daer over zal men houden zyn goed ende zyne lichame. In kennessen van deser dinc, daden wii scriven dese lettren ende zeghelen met onsen zeglen int jaer ons Heren M.CC. ende XLI in pietmaend.

CXII.

Uebereinkunft zwischen der Stadt Dam und denen von Broucke, über den Beitrag zu den Wateringhen, nach dem Zeugniss des Probstes von Douai [1]). Im August 1242.

Alle den ghuenen, die dese lettren zullen zien, Gillis van Brueghe, provost van Douay, saluut in onsen Heren. Uwe universitet moet weten; dat een discort was tusschen scepenen ende der meentucht van den Damme of eene ziide ende tussachen den goeden lieden uten *Broucke* of ander ziide ende dat was omme eene wateringhe. Hier of was vele handelinghen. Ten laetsten omme alle goeden pays so beloveden bede partien up eene pine van C lb te houdene minen zech ende dat icker of ordineren zoude. Ende bi den wille van den partien hebb ic't up mi ghenomen ende mi beraden met vroeden lieden ende zeide aldus ende ordineerde; dat die van den Broucke den scepenen ende der meentucht van den Damme elx iaers sinte Jans baptiste zullen gheven L st. vlaemsche ende dar bi zullen zii hebben haren watergane dor die sluus van den Damme also langhe, als die sluus mach dueren ende goed bliven. Ware ooc dat zake, dat die sluus namaels te niete worde, die van der Broucke zullen quite zyn van dien L st. vlaemsche voorschreven ende scepenen ende die meentucht voorscreven zyn vry

1) Nach der Abschrift im Archiv von Hamburg.

ende quite van den waterganghe voorscreven. In kennessen van deser dync hebbic dese lettren beseghelt met minen zeghele. Dit was ghedaen int jaer ons Heren MCCXLII in den Oust.

CXIII.

Die Schöffen und die Gemeinde von Dam versprechen, denjenigen der Söhne Margaretha's als künftigen Grafen von Flandern anzuerkennen, welchen der König von Frankreich und Bischof Odo von Tusculum dafür erklären würden [1]). Im Jahre 1245.

Margaretha Flandriae et Hainoniae comitissa etc. Noverint universi quod dilecti nostri scabini et communitas villae de Dam a voluntate nostra et filiorum nostrorum suas patentes litteras dederunt, sub forma quae inferius continetur. etc. etc.

wie in andern Acten dieser Art von Ypern, Brügge u. s. w. Siehe den Anhang zu Band I. Nro. XXIV. S. 51.

CXIV.

Der Ritter Wilhelm von Oostkerke bezeugt, dass er den Schöffen und Bürgern von Dam einen Weg durch seine Besitzungen (mit angegebener Breite) gestattet habe [2]). Im October 1247.

Alle den ghuenen, die dese lettren sullen zien, ic Willem van Oostkercke, ridderc, saluut in den behoudere van allen creaturen. Ic doe u weten, dat ic minen vrienden, scepenen ende allen porters van den Damme hebbe ghegheven eenen wech, also wyt dat II gheladen waghene hem onder moetende die een den andre liden mach met payse ende met ruste. Ende dats te wetene ende te verstane van den oesthouke in Boneem, daer Tolpaerd wilen woende, nevens den dike up myn land, darewter dat die caldroeninghe woenden tote binder poort van den Damme. Voort hebbic hem ghegheven, dat zy met waghenen met iiij wielen, met ij wielen, met carren ende met zolen, propre, gheleende ende ghehuurt,

1) Drittes Cartular von Flandern. Nr. 174. Zu vr l. de St. Genois pag. 561.

2) Im Archiv zu Hamburg.

met allen goede up myn land in den polre, die mi behoord van den Dam me varen moghen ende heeren vry ende quite. so waer dat het es onghewonnen. Voort hebb ic hem ghegheven mit alre hande goede ende instrumente te vaerne in minen polre te Boncem ende elre up myn land; daer eenich waghen vooren heeft ghevaren daer moghen zii vaeren ende liden zonder yemens weder zeech. Voort eeist te wetene dat niemen van mine weghe of myns hoirs die voorscreven scepenen ende poorters van den Damme voor dien voorseiden weghe up myn land wederstaen ne mach, no weder zeeghen bi ghere zake, ne ooc eenighe andre weghe gaende van den Damme up miin land in eenigher manieren moghen stoppen of updelven jeghen die van den Damme voorscreven. In kenessen van deser dinc hebb ic beseghelt dese lettren met minen zeghele. Dit was ghedaen int Jaer ons Heren m. cc. xlvij in October.

CXV.

Erklärung der Schöffen von Dam, dass der Bischof von Tournai im Hospital zu Dam fünf Brüder und fünf Schwestern zum Dienste der Kranken ernennen könne [1]). Im July 1249.

Nos scabini et tota communitas villae de Dam notum facimus universis Christi fidelibus praesens scriptum inspecturis, quod nos pariter congregati pro statu domus beatae Mariae meliorando, attendentes bona domus satis modica et respectu illorum expensas illius graviores et supra modum intollerabiles praecipue propter multitudinem sanorum, qui quotidie de bonis domus sustentantur, volentes providere domui, ne supra modum gravaretur, imo ne succumberet in posterum pro utilitate ipsius domus et totius villae. De communi consilio villae et consensu ordinamus et statuimus, ac eidem domui firmiter promisimus: quod nullus verecundus vel verecunda auctoritate nostra imponetur de cetero in dicta domo; nullus etiam frater vel soror auctoritate nostra recipietur, donec numerus verecundorum et verecundarum usque ad quatuor, numerus vero fratrum et sororum usque ad quinque redigatur. Praedictis vero verecundis ad quatuor, fratribus vero et sororibus ad quinque redactis, si postea contingat, aliquem de praedictis verecundis

1) Aus einem Copialbuche des 15ten Jahrhunderts aus dem bischöfl. Archiv von Tournai Nr. 1508, jezt im Reichsarchiv zu Brüssel. pag 45. Auch das Original dieser Urkunde wird nun daselbst aufbewahrt; es war aber augenblicklich nicht aufzufinden.

decedere, loco illius aliam personam, quam eligemus de nostro communi consilio, ad illam praebendam admittemus, nec illa vacans praebenda alienae personae conferetur, nisi prius in illam personam octo scabini vel plures in unum congregati concorditer consenserunt. Fratre vero vel sorore decedente, alter vel altera loco illius, quae expediat dictae domui, auctoritate episcopi Tornacensis, qui pro tempore fuerit, vel ejus, cui vices suas commiserit in hac parte, et non de nostra auctoritate substituetur; ita tamen quod numerus verecundorum et verecundarum quaternarium, numerus vero fratrum et sororum quinarium numerum non excedat, nisi excrescentibus redditibus et bonis ultra ea, quae necessaria erunt debilibus et infirmis ibidem decumbentibus, pluribus sanis de ipsis bonis commode poterit provideri; et tantum dictum numerum verecundorum fratrum et sororum de communi consilio episcopus et scabini poterunt ampliare secundum quod eis visum fuerit expedire. Infirmis vero non ponitur numerus eo quod veniunt et recedunt, sed secundum necessitatem ipsorum et possibilitatem domus, prout videbitur procuratori ad hoc specialiter a domino Tornacensi vel ejus vices in hoc gerente deputato, benigne et amicabiliter colligentur. Ad hoc ad singulas curtes domus a magistro et fratribus ponetur, et sollicitus procurator, qui fideliter procurabit bona illius curtis, dum dictam domum curtem vel curtes habere contingat; et singulis annis in mense Majo vel pluries, si expediat, super datis et receptis illius anni diligenter coram episcopo Tornacensi, vel vices ejus gerente in hac parte, et consilio villae et fratribus et sororibus domus in ipsa beatae Mariae reddet rationem suae administrationis; simili modo faciet magister domus de proventibus illius anni, vel alius, qui loco magistri bona domus specialiter procurabit.

In cujus rei testimonium et munimen praesentes litteras communi sigillo villae nostrae fecimus roborari.

Actum anno Domini MCCIL mense Julio.

CXVI.

Der Zolltarif für die fremden Kaufleute in Dam, vom Jahre 1252.

Er findet sich im hanseatischen Urkundenbuche von *Sartorius* und *Lappenberg*. S. 54—56.

CXVII.

Die von der Gräfin Margaretha von Flandern den Kaufleuten des deutschen Reiches in Dam ertheilten Privilegien [1]). Im Jahre 1253.

Margaretha Flandriae et Hainoniae comitissa viris probatis et honestis universis mercatoribus et civitatibus Romani imperii, Coloniae, Cremoniae, Sosato et Monasterio et aliis cum iisdem concordantibus salutem. Noverit universitas vestra, quod nos ad instantiam mercatorum Romani Imperii et eorum nunciorum ad hoc missorum Hermanni dicti Rogeri de Lubecka et magistri Jordani de Hammenburg, requisitionem, omnibus vobis in villa nostra de Dam commorari volentibus vel quae est vel quae erit, tales concedimus libertates ibidem, quod quivis mercator possit emere et vendere ab alio ad thelonea statuta et ordinata. Et concedimus eis, quod nullus mercator vel ejus bona in ipsa villa de Dam possint teneri vel arrestari pro aliqua injuria facta in partibus aliis, nisi malefactor personaliter inventus fuerit ibidem vel ejus bona. Et si super hiis contentio oriatur quod absit, ad nos et ad successores nostros comites Flandriae pro hujusmodi contentione terminanda semper habeatur recursus. Volumus insuper, quod nullus thelonearius in eadem villa nostra possit esse simul et simul judex et ballivus vel etiam scabinus. Et si ballivus alicui mercatori in placito justitiam denegaverit, scabinis hoc cognoscentibus, scabini cessare debebunt a scabinagio, quousque mercatori fiat justitia et emenda. *Scalas* [2]) etiam nostras legitimas cum pondere nostro legitimo mercatoribus praedictis trademus ibidem. Cetera in privilegiis super his confectis lucidius videbuntur expressa. Datum Valentinis anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo tertio, die lunae post dominicam *misericordiae*.

---

1) Nach einer alten Copie im Archiv der Rechenkammer zu Lille. 2) *Scalas?* Das Wort hat so viele Bedeutungen, dafs es schwer ist zu bestimmen, welche hier gemeint ist. Man vergl. *Ducange* v. *Scala* t. IV. besonders pag. 177. n. 9.: *Scala, portus minor seu proprie trajectus vel πέραμα in majori portu.*

CXVIII.

Die Schöffen und die Gemeinde von Monikereede erklären denen von Dam, auf Vermittlung der Gräfin Margaretha und des Grafen Guido von Flandern, dass sie ihren Canal mit Pfosten, Holz und andern Material so enge machen wollen, dass er weder grossen noch kleinen Schiffen zur Fahrt und Führung von Waaren dienen könne [1]). Im Juli 1266.

Alle den ghuenen, die dese lettren zullen zien, scepenen ende meente van der Monekereede, saluut in onsen Here: wie doen v te weteno, dat van den conteste, dat heeft gheziin tusschen ons lieden of een ziide, ende scepenen ende der wet van den Damme of ander zyde, om die ordinanche van onser sluus, die wy micken te makene bin onsen scependomme van der Monekereede, in die ieghenwordighe eere edelre onser vrauwe Magrieten, Grafenede van Vlaendre ende van Henegauwe, ende eens edels ons heren Guys, Graue van Vlaendre ende Maerkys van Namur, ende waer of dat bede middelaers waren, mynvrauwe ende mynchere voorscreuen, metten voorscreven scepenen ende meente van den Damme: hebben wy laten ordineren van onsen vryen wille, dat die voorseide sluus dus ghedaen wort ende bliuen moet, dat die watergane van diere sluus met posten ende met houte ende met andren dinghe also nauwe moet zyn ghemaect, dat ghene grote scepe no clene der duere moghen liden, no dar ne mach ooc nemmermeere scepinghe zyn no voeringhe van goede. Ende dat dese ordinanchie vast ende ghestade van alre calaenge bliuen mach, so hebben wy dese presente lettren met onsen zeghele ghedaen zeghelen int jaer ons Heren M. CC. LXVI in Hoymaend.

CXIX.

Die Gräfin Margaretha von Flandern und ihr Sohn Guido verkaufen den Schöffen und der Gemeinde von Dam ihre Mühle [2]). Im Juni 1267.

Nous Marghriete contesse de Flandres et de Haynaut, et nous Guis ses fius, cuens de Flandres et marchis de Namur, faisons sa-

1) Aus dem Cartular von Dam im Archive zu Hamburg.

2) Erstes Cartular von Flandern Nr. 69. und drittes Cartular Nr. 176. Es findet sich auch in Hamburg.

voir a tous, ke pour le proufit de nous et de nous hoirs et de pour le proufit de nostre vile du Dam, nous avons fayt vendage et conventes à noz bonz amiiz, les eschevins et le communité du Dam, qui tel sont. Nous avons ottroyé et otroyons à noz eschevins et le communité devantdite nostre molin du Dam perpetuement. C'est assavoir le siege et le treffons et le suerfait et les appertinanches du molin et le rente de onze maisons, qui gient devant le molin, dont on nous doit per an six livres et dix souls de la monnoye de Flandres, et dix soulx de rente d'autre part. Et si leur avons ottrye, et ottrionz le yeauwe [1]) et le terre, qui sont entre le viez Dam et l'escluse de nostre molin devant dit, si avant que li terre et nostre yeauwe vont par devers le vile du Dam et entre les II dics, qui sont d'une part et d'autre et ce qui là dedens est. En tel maniere: que li deuantdit escheuins et communs doivent faire entrer sur leur coust de le rue des bouchers, dusquez à le rue de l'espee et par tout dedens, le polre, si com mestiers sera, si com puist schevaucher et schariier parmi les ruez sur le polre, sauf le cours del yeauwe dou moulin, ensi, con puist sur cel polre soufficiaument masonner. Et de tous lez proufiz du molin et des partenanchez devant dites, est assauoir six liures et demie et dix soulx de rente, et des proufis aussi, qui de celle novelle terre ischeront, quelque il soient et en quel maniere que ce soit, li devant dit escheuins et communs doivent avoir l'une moytié et nous et nostre hoir, singneur de Flandres, doivent avoir l'autre moitie, sans riens mettre sauve nostre justice, qui demuere tout à nouz et à nos hoirs devant diz en celle novelle terre et en II diez. Si avant que nous l'avons ailluers en le vile du Dam, et sans ce que li devandiz eschevins et communs doivent le molin réfaire et tenir perpetuement à luer coust. Mais du coust des molniers et des chevauz qui apporteront le bleyt et reporteront le farine et de chandaeilles et d'oint et de seur, nouz et nostre hoir devant dit doiuent payer l'une moytié et li echeuins et communs devant-dits l'autre moytié. Et si doivent avoir cil du Dam le yeauwe, qui vient de Brugez vers *Reynghesvliete* à ces de molin devandit et à ces noveauz molin, se il les faisoient, sauf ce que il en doivent laisier avoir à ceaulz de Bruges, souffisamment parmi censaigne qui sera mise au vies dam. Et si cil du Dam faisoient novel molin ou noveulx molins dedans l'eschevinage du Dam ou dedans le pourpris devandit, nous et nostre hoir devant nommés devons avoir le moitié de tous les proufiz, sans rien mettre, et cil du Dam l'autre moitie en le maniere et en le condicion, que est dit du viez molin. Et tout cil, qui mainent et manront dedans l'escheuinage

1) für *eau*, Wasser.

de le vile du Dam, doivent venir par ban moure as molins devant-dis; sauf ce que li molin les puisont delivrer, et cil qui par ban meuront, doivent estre quite de le molture pour siix deniers du hoet.

Et si est assavoir, que pour ce que li polre devant dix et tout ce que gist, y si comme il s'estent en loing entre le vies dam et l'escluse de notre molin du Dam devant dit, et si comme il s'estent en leit entre les II dics et le rue des bouchers et le rue de l'espeye sont de nostre franche heritage et de nostre pure seigneurie, nous l'avons aiont et aurons a l'escheuinage du Dam en tel maniere et en tel franchise, que nous volons et ottrions, ordinons et establisons, que tout cil, qui seront manant, couchant et levant en celle terre novelle et el purpries devant dit, nous de eaus nes de luer maisines ne puissent y estre mené en ostages, fors que en l'escheuinage du Dam, et de toutes autres condicions doivent il estre, et volons qu'il soient à nules autres franchises et coustumes, comme cil de le vile du Dam.

Et si est assei, que toutes les choses devant dites nous avons faites et convenencies pour nostre proufit et pour le proufit de nos hoirs parmi les condicions devant-dites et par mi XII lib. de la monnoye de Flandres, que li devant dis escheuins et communs en ont fait delivrer à nostre commandement, dont nous tenons bien à paye en boine monnaye et boin contée. Et est assei, que se aucuns mesist debat en le yauwe, qui va de *Bruges* à *Reighersliets* qui droit i demandast, nous en devons connoitre du droit et atemprer le debat ensi qu'il nous samblera que boin est, dedans les trois ans après ce, qu'il aurait commencé à faire le convenance devant dite. Et se dedens ces III ans n'en estoit niens debas, il en doivent demourer à toujours en luer tenure paisievlement. Et en tesmoingnage et en suerte de toutes ces convenences devant dites, nous avons donné ces présentes lettres as escheuins et à le communité du Dam devant-nommés, saiez de nos seyaulx, qui furent donné en l'an de l'incarnation nostre seigneur Jhesu Christ. mil. CC^{o} et LXVII le dimanche apres la nativité Saint Jehan Baptiste.

CXX.

Eustaes, Kämmerer von Flandern und Herr von Maerkene, verkauft den Schöffen und Bürgern von Dam seine Rechte an den Maassen in Dam und im Zwyn, woran er 4 Pfd. und drei Sterl. besass [1]). Im Mai 1269.

Alle den ghenen, die dese lettren zullen zien, Eustaes, camerlync van Vlaendre, ende die Here van Maerken, saluust in onsen Here. Wy doen u te wetene, dat wy onsen lieven scepenen ende poorters van den Damme onse recht vercocht hebben, dat wy hadden in die mate van den *Damme* ende int *Zweyn* met al dat daer an banghet ende toebehoord, in welke mate wy hadden iiij peneghe vlaemsche ende iij vierlinghe; van welken coopmanscepe wy hebben halm gegheven onser vrouwen grafenede van Vlaendre ende van Henegauwe, te scepenen bouf ende poorters van den Damme. Ende welken coop wel ende wettelik ghedaen wy beloven, scepenen ende poorters voorscreven te warandeerne tieghen elken man, ende den coop ghestade te houdene over ons ende over onse hoir, die na ons comen zullen t'allen daghen. Ende binden onsen hoir ende alle, die na ons comen zullen, van ons of van den onsen te warandeerne scepenen ende poorters voorseid desen coop jeghen elken man, dat hier namaels jeghen desen coop nemmermere niet ne mach syn ghedaen no gesproken. Ende omme dat alle dese voorseide dinghe over ons ende over onse heir vast ende ghestade bliven, so hebben wy scepenen ende poorters voorscreven dese lettren beseghelt metter cracht van onsen seglen. Dit was ghedaen int Jaer ons Heren M.CC.LXIX. in de maend van Meye.

---

[1]) Aus dem Archiv in Hamburg.

CXXI.

Die Gräfin Margaretha von Flandern und ihr Sohn Guido bewilligen den Schöffen und der Gemeinde von Dam, aus dem gräflichen Teiche bey Maele süsses Wasser in Wasserleitungen nach Dam zu führen [1]). Im Mai 1269.

Je Marghriete contesse de Flandres et de Haynaut, et Je Guys ses fius, cuens de Flandres et marchis de Namur, faisons savoir à tous, que nous pour la grant necessite et la grant deffaulte, que nous veimes et seumes, que nostre bon amiz, li eschevins et li communs de nostre ville du Dam avoient de douce eauwe, et pour l'amendement perpetueil de cele ville, nous avons donné et ottroié as eschevins et a le communité devant diz, le usage del yauwe de nostre vivier de Male, en le maniere que cy-apres est devisee. Est assavoir, que il poent le yauwe de celui vivier faire venir, par conduis desoubz le terre, au Dam paisiblement et sans debat perpetuelment tout ainsi, comme il leur samblent mieux au pourfuit et a l'aise de le ville du Dam pour douce eauwe a avoir et cel vivier il pourront faire fouir et esbraier et netteir, tout a leur volenté, sauf ce qu'il ne destourbent à ceulx de nostre ville de Male, lor usage, quil y ont. Et avons encore donné et ottroié a noz eschevins et ou commun du Dam devant diz une voie france et paisible de V verges de lé tres celui vivier dusques au lieu, ou li pars de Male s'estent, vers la ville du Dam pour le conservacion et le raparcillement des devant diz conduis, et cele voie si devant diz eschevins et commis doivent faire et retenir a leur coust perpetuelment, tele que on y puist charier par esté et par yver, et doit estre commune a tous ceulx qui passer y vaulront. Et si retenons en notre garde et en nostre protection, les conduits devant diz, et le voie tres le vivier devant dit, jusques à la ville du Dam. Et volons encore et ottroions, que nostre eschevin et li communs devant diz aient perpetuelment ung siege pour asseoir ung instrument que ont appelle communement *Crane*, pour l'ouvrage des vins estrainges et d'aultres choses qui arrivent à nostre port du Dam, Et en tesmoingnage et en confermance de ce que deseure est dit et devisé, nous avons fait mettre noz seaulx à ces presentes lettres, qui furent données en lan del incarnation Nostre seigneur Jesus Christ mil deus cens soixante noef el mois de may.

1) Aus einem *Vidimus des Bourgmestre et Echevins de Meuniherode d'une charte de confirmation des privileges de Damme par Philipp le Hardi duc de Bourgogne.* Archiv von Westflandern in Brügge. Es findet sich auch in Hamburg und im III. *Cart. de Flandres.* Nr. 177.

CXXII.

Die Gräfin Margaretha entbietet den Schöffen von Dam, dass sie die neun Pfund Englisch, welche die Schöffen von Flandern der Stadt Dam auferlegt, zu zahlen haben, erklärt aber zugleich, dass diese keine Satzungen ihnen auflegen können, ohne dass sie in ihren Rath berufen worden [1]). Im Juni 1270.

Margriete, grafenede van Vlaendre ende van Henegauwe, te haren lieven vrienden, scepenen van den Damme, saluut ende minne. Wie onbieden u, dat ghi gheldet die IX lb. Ingelsch die onse scepenen van Vlaendre hebben gheset up u ende up die poort van den Damme, ende om die cost van den arreste van Ingheland ende gedelivrert Philippe van den Poele, onsen ruddre. Ende wy kennen u bi der oorcondscepe van desen jeghenwoordighen lettren, dat onse scepenen van Vlaendre, om ghene cost, die men voort doet over t'land van Vlaendre, no moghen no zyn sculdich eenighe settinghe te makene up u, het ne ware dat zake, dat ghi waerd gheroupen in rade met hemlieden. In kennessen van welker dinc wy zenden u dese presente lettren ghezeghelt met onsen zeghelen, die waeren ghemaect int Jaer ons Heeren MCCLXX, Sinte Pieters ende Sinte Pauwels daghe.

CXXIII.

Die Gräfin Margaretha ertheilt den Schöffen und Bürgern von Dam, um sie für den, der Gräfin wegen, erlittenen Schaden zu belohnen, das Recht, alle freien in einer angegebenen Begränzung gelegenen Plätze, nach Willkühr zu benützen etc. [2]). Im Juli 1272.

Nous Margriete contesse de Flandres et de Haynau, faisons savoir à tous, que nous a nos bons amys, les eschevins et la communiteit de nostre vile du Dam, en nom de restitucion de gravance et des opressions, quil ont eues et souffertes pour l'ocquoison de

---

1) Aus dem Archiv in Hamburg.

2) III. *Cartul. de Flandres* nro. 178. und in der von Herzog Philipp von Burgund bestätigten Urkunde der Privilegien der Stadt Dam, im Provincialarchiv zu Brügge. Auch in Hamburg.

nous et des nostres, avons donné et ottrié franchement et quitement pour faire luer volentei et le proufit de nostre vile du Dam devant dite en toutes les manieres, qui leurs samblera mieux pour l'avanchement de la dite vile du Dam, tout le vuit [2]), qui gist de le cor del espeye deviers le Monchereede iusques au cor du marchie vers le moustier de nostre Dame du Dam devers occident; et du cor de cel leis du vuit devant dit iusques a le maison Jehan le fil *Chrestien* vers septemtrion; et de la endroit jusques a le maison, qui fu *Gautier de le mait* par devers orient. Et dela en droit ahut a ligne iusques audit cor del espey de Gant devant dite par devers midi tout le vuit, qui endroit est dedens le bousties devant dites, sauf le cours del yauwe du havene, qui passe et doit passer par un tel vuit. Et sans ce que nous avons donné et ottryé Guillame del Espeye, nostre cher bourgeois du Dam, dedens cel vuit, tout si avant quil est continue en nous autres lettres, qu'il en a saielees de nostre sayael, nostre cher fil Guion, conte de Flandres et Marchiis de Namur, qui de celui don parolent.

Encore volons nous, que tout sachent, que comme nostre eschevin et la communitei de nostre vile du Dam devant dite aient achatei et aquis par nostre assens les droitures de toutes les mesures du havene du Dam, que nostre chers foyables chambrelens de Flandres et aucun autre de nos hommes avoient en le vile du Dam: nous laquest de ces droitures loons et greons et confirmons as devant dis eschevins et communitei par mi chine sous de la monnoye de Flandres, quil en doivent cascun an payer as brics de nostre espiier de Bruges a la saint Remi perpetuelment pour recongnisance de nostre assens et de nostre confirmance des droitures devant dites. En tesmoignage et pour suerte del quel cose nous avons dannè as eschevins et a le communitei du Dam souvent nomées ces presentes lettres saielées de nostre saiel. Et nous Guis, fieux a la noble contesse devant dite, cuens de Flandres et marchis de Namur, volons que tout sachent, que nous de nostre espongé volentei ce don et cest ottroi et la confiermance des droitures devant dites loons, greons, et approvons et promettons pour nous et pour nous hoirs singneur de Flandres a tenir et a grandir as eschevins et a la communitei de la vile du Dam devant nommees tout si avant que si deseure est devisei. En tesmoingnage et en seeurtei de laquel chose nous avons fait mettre nostre saiel a ces presentes lettres, qui furent donnees en lan del incarnacion nostre singneur M.CC. soisante et douze ou mois de Julie.

---

a) *Plait* d. h. vide, *foeidr*, offner Platz.

CXXIV.

Graf Guido von Flandern schreibt an den Zolleinnehmer in Dam, er habe seiner geliebten Tochter Marie, Gräfin von Jülich, 160 Pfund aus der Zollkasse allda zu zahlen [1]). Im Jahr 1280.

Guis etc., au recheveur de nostre tonlieu dou Dom hiquonque le soit, salut et amitié. Nous vous faisons savoir: ke nous asserons et avons asserei nostre chiere et amée fille Marie comtesse de Juliers, de wiit-vins lib. de nostre monnoie de Flandre, sour nostre tonlieu dou Dam devant dit, à prendre et à rechevoir ses devant dis wiit vins lib. chascun an, à deus paiemens c'est à savoir à le fieste de tous sains quatre vins lib. de le devant dite monnoie, et à le ascension nostre seigneur après suivant, quatre vins lib. de la dite monnoie. Si vous mandons et commandons, ke vous à nostre fille devant dite paier et delivrer chascun an, le wiit vins lib. de la dite monnoie as termes et as paiemens devant noumeis, sans attendre autre commandement de nous, dusques a nostre volontés, et de tant vous acuiteroi vous à nous à vostre conte, ke vous feroi à nous de nostre tonlieu devant dit, par le tesmoingnage de ces lettres saielées de nostre saeil, l'an del incarnation mil deus cens quatre vins.

CXXV.

Graf Guido entscheidet einen Rechtsstreit zwischen den Bürgern von Brügge und Dam einerseits, und den Eigenthümern von Remboudswerf andererseits, betreffend die Unterhaltungskosten des Flüsschens Reye [2]). Am 5. April 1288. [3])

Nous Guis cuens de Flandre et marchis de Namur faisons savoir à tous, ke come debas et descors fut et eust entre les eskevins et le commun de notre vile de Bruges d'une part et les boines gens, ki ont leurs tieres de *Remboudswerfs*, nord de le *Rois* [4]) ki ceurt entre *Bruges* et *Dam* d'autre part, d'endroit ce ke ils demanderent et disent ke cil de Bruges devaient et estaient tenut de warder et tenir tous

1) IV. Cartul. von Flandern in Lille. Nr. 49.
2) Aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille.
3) Ostern fiel auf den 30. März.
4) Die Reye ist ein von Brügge gegen Dam strömendes Flüsschen.

les dis de lor tieres de *Rembondwerfs* devant encontre le *Reis* par le raison de ce ke cil de Bruges faisaient, quand il leur plaisait, monter et avaler l'eawe de le dite *Reys* par leur espoie dou *Dam* parmener et remener leur marchandise a nef, ainsi come il leur plaisait et cil de Bruges respondissent à eaus, ke il n'en estaient mie tenut de warder et tenir le dich devant dit par cele raison, ke cil, ki avaient et ont les tieres deseure-dites avaient fait tenir et warder le dich devant dit a leur coust si longhement si grant tamt, kil n'en puet nului souvenir ki vivent. Et oies ces raisons et plusieurs autres des parties devant dites, Nous de nostre office et par nostre signerie et por bien de pays envoiames gens de notre conseil su lieu et fesimes enquerre diligamment, coment on avait usé des choses deseure dites chaquun an arrière, en le presence des dites parties, ki i furent apielees, et raporter a nous de nos gens de notre conseil devant dis veritablement: ke les gens, ki ont les dites tieres des *Rembondwerfs* nord dou dich devant dit, avaient reconnut par devant eaus et en le presence de ceaus de Bruges, ke il et leur devanciers avaient le dich avant-dit warde et tenut, si come il est contenut en le requeste de cheaus de Bruges deseure dite. Nous faite le relation des choses devant dites par devant nous des gens de notre conseil devant dis, ki nous oreons par le conseil des boines gens, condempnames et condempnons les gens, ki ont et aront les tieres deseure-dites a chou, ke ils ont tenut et seront a warder et a tenir le dich descure-dit perpetuelement à leur cous, en le presence des dites parties por ce par devant nous appielees en le presense Monsieur Willaume de Mortagne, monsigneur Sohier de Balluel, W. de Cakelers, chevaliers et pluseurs autres. Ce fut fait a Male en l'an de grace mil deus cens quatre vins et wit le samedi devant close paske.

CXXVI.

Graf Guido von Flandern entscheidet als Schiedsrichter einen Streit zwischen den Schöffen von Dam und den von Brügge, über das Zugrecht der erstern Stadt nach der leztern, und bestimmt genau, in welchen Fällen dasselbe stattfinde [1]). Im Febr. 1289.

Nous Guis cuens de Flandres et marchis de Namur faisons savoir a tous: ke, comme debas et content fust entre les eskevins et

1) Aus dem Originaldiplom in Lille. *De St. Genois* pag. 778.

communitei de no vile de Bruges d'une part, et les eskievins et le communitei de no vile dou Dam d'autre part, sour ce ke cil de Bruges disoient „kil estoient kief de ceaus dou Dam“ et ke on pooit apieler devant jugement de ceaus dou Dam a ceaus de Bruges, comme a leur kief et cil dou Dam le noioient, et disoient: ke cil de Bruges n'estoient de riens lor kief et ce debat par l'assens des parties, li en nous s'en misent et promisent a tenir nostre dit, et nostre ordenance de haut et de bas, nous aiens pris sour nous premiers sour ce en grant consel et deliberation disons no dit en tel maniere: ke cil de Bruges de ce jour en avant soient kief de ceaus dou Dam en tel maniere, ke de tous jugemens, dont eskievin dou Dam seront conjurei, il poront prendre trois respis par trois jours de plait continuels [2]), et les trois jours passeis se la dedens il n'ont rendu jugement, apieler les puet li sires ou li partie à leur kief à Bruges et autrement on ne peut de eaus apieler devant jugement. Et ne puent cil dou Dam apres le tiert jour de plait passé nul jugement rendre dont il sont coniure, sil ne l'apertent de lor kief de Bruges. Et est a savoir ke Eskievin dou Dam apres le tiert jour de leur respit et devant puis, kil avont estei coniuré, poront sans apiel traire a leur kief a Bruges pour avoir sens et jugement de ce dont il seront coniuré. Et se il avient ke li eskievin dou Dam dedens les trois jours de plait rendent jugement, se li sires ou li partie i sentent leur droit, apieler les puent de faus jugement a leur kief a Bruges. Et est encore a savoir ke cil de Bruges doivent a ceaus dou Dam donner sens et jugement, quant il en seront requis et selonc le keure de conte Phelippe, sauve le dagelicsche keure, a ceaus dou Dam dont cil de Bruges ne se doivent mesler. Et ce dit nous disons sauve no seignerie et no droit en toutes coses et en tel maniere ke se aucune cose i avoit de oscur nous le retenons a esclarcir par nous ou par nos hoirs seigneurs de Flandres. Ce fu fait et dit a Male, le sammedi procain apres le jour Saint Mathiu l'apostle en l'an de grace mil deus cens quatrevins et nuef, el mois de fevrier.

---

2) *Respies par trois jour de plaits continuels.* Aufschub oder Termin (*delai*) von drei Gerichtstagen.

CXXVII.

Nachtrag und Bestätigung zur vorhergehenden Entscheidung über das Zugrecht der Schöffen von Dam nach Brügge, gegeben vom Grafen Guido [1]). Im Mai 1290.

Nous Gouis cuens de Flandres et marchis de namur, faisons savoir a tous que dou debat qui a este entre les eskievins et le communitei de nostre ville de Bruges d'une part et les eskievins et le communitei de nostre ville dou Dam dautre part, nous avons alet avant et dit nostre dit ensi comme il est contenu en nostre lettre seelée de nostre seel dont li teneurs est chi apries escris: „Nous Guys Coens de Flandres, etc.

(Die Urkunde Nro. CXXVI. ist wiederholt.)

Et nous ki es coses devant dittes puis nostre dit avons ja veu debat entre les parties et i pierchevons obscurté declarons nostre entente en le fourme, qui chi apries s'en suit: premiers les devant dittes paroles contenues es lettres desoure escrites ki sont telles: „Et ne „puecnt cil dou Dam apres le tierch jour de plait passet nul juge„ment rendre dont il soit conjuré se il ne l'aportent de leur kief „de Bruges", Nous declarons que il soit ensi: s'il est ensi, que li sires ou chius, ki est en son liu ou li partie les apiele a leur kief, pour cou ou apres cou quil n'avont dit jugement devant les devant dis trois jour de plait et les autres paroles desoure dittes dou droit „l'apiel apres le jugement." Nous declarons ensi, que li sires ou cils ki est en son liu, puet de liu mesme ou a le requeste de partie les eskievins dou Dam de leur jugement pourfausser, se il l'ont fait mauvais pour suivroir et convaincre selonc le fourme de le keure le conte Phelippe, non mie li partie a par lui sans le signeur, et declarons, que ce souffisse et valle pour apiel. Et est a savoir que dou debat devant dit nous desimes nostre dit sans faire prejudice à le keure telle, que cil dou Dam l'ont dou Conte Felippe et ensi declarons nostre entendement es coses devant dittes. En tiesmoignage des quelles coses nous avons ces lettres faites seeler de nostre saiel ki furent faites et données en lan de grasce mil dous cens quatrevins et dis, le iour de le assension.

1) Aus dem Provinzialarchiv zu Gent.

CXXVIII.

Graf Guido sichert dem Hugo Bartholomé die erste für den Weinhandel frei werdende Mäklerstelle in Dam zu [1]). Im Juni 1261.

Nous Guis Cuens de Flandres et marchis de Namur faisons savoir a tous ke nous a *Huet Bartholomé* avons donne et donnons le premiere courretiere des vins de Rin, ki eskerra en notre vile dou Dam en quelquonques maniere ke le eskerra de ceaus, ki ore les tiennent, soit par mort ou par meffait ou par autre maniere si mandons a notre balliu dou Dam, kiquonques le soit et sera du tans a venir, kil en le premiere, ki eskerra mete le dit *Huet* sans autre commandement ke celui.

Ce fu fait a Winendale le jeusdi prochain après le jour de pentecouste en l'an de grace MCC qtre vins et siis, el mois de jung.

CXXIX.

König Philipp der Schöne schreibt an den Grafen von Flandern, er möge der von einem Joh. Bonin zu Dam gegen ein Urtheil der Schöffen allda bei den Schöffen von Brügge eingelegten Appellation ihren Lauf lassen, und Bonin der Haft entlassen [2]). Im October 1296.

Philippus dei gratia, francorum rex, dilecto et fideli suo Comiti Flandrensi vel ejus locum tenenti salutem et dilectionem. Ex parte Johannis Bonin de Dâmo in Flandria, nobis extitit conquirendo monstratum, quod cum ab audientia Scabinorum de Damo a quodam judicio contra ipsum lato tanquam a pravo et falso ad Scabinos villae Brugensis, secundum priorem consuetudinem appellasset, ac appellationis ab eodem interpositae persecutioni continue fere per biennium institisset, vos Comes predicte seu gentes vestrae, vobis ratum habentibus, in prejudicium superioritatis nostrae et contra legem priorem, indebite sic teneas eumdem carceri mancipatum, quod prosequendi causam appellationis prae-

1) Aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille.
2) Nach dem Original im Provincialarchiv in Gent, sonst in Rüppelmonde.

dictae facultas eidem penitus est ablata. Quocirca mandamus vobis, quod, si est ita, et aliud rationabile non obsistat, dictum Johannem, de carcere hujusmodi extrahi facientes, ipsum appellationem suam coram scabinis Brugensibus persequi permittatis, taliter exhibentes et exhiberi facientes eidem mature ac debite justitiae complementum, quod in vestrum aut gentium vestrarum defectum circa hoc nos non oporteat apponere manum nostram: scituri, quod nos Symoni Monequin Servienti nostro in villa brugensi, damus per alias nostras litteras in mandatis, ut si, quod absit, vos vel gentes vestras in defectu faciendi premissa reppererit, ex tunc ea faciat et fieri faciat, et vos et gentes vestras ad id compellat, ut fuerit rationis. Actum Parisiis die ultima Octobris, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto.

CXXX.

Graf Guido bestellt den Ritter von Mortaigne, um gegen diejenigen Bewohner von Dam peinlich zu verfahren, welche dem Könige von Frankreich angehangen [1]). Den 7. April 1298.

Nous Guys Cuens de Flandre Marchis de Namur faisons savoir a tous que nous nos chers et foiables monseigneur *Willaume de Mortaigne* et nostre recheveur de Flandre avons mis et metons pour nous et en nostre lieu pour aprendre, enquerre et savoir de par nous cheaus, qui contre nous ont estei en la guerre que li roys de France a meute contre nous, qui furent ou sont dedans la ville don *Dam* et leur donnons plain povir de enquerre sour eaus de eaus punir de coregier et de amendes taxer selonch les quantités de leur meffais et che que fait sera par eaus ou par l'un deaus nous le tenons et tenrons ferme et estable par le temoing de ches lettres seelees de no scel faites et donnees à Peteghem l'an de grace *mil deux cens quatre vins et dis et wit* le lundi après Paques close.

1) Aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille.

CXXXI.

Der Graf Jaques von Châtillon vergibt den Bürgern von Dam ihre Anhänglichkeit an ihren Grafen, und bestätigt, jedoch unter Beschränkungen, ihre städtischen Privilegien [1]). Am 23. Dec. 1300.

Nous Jaques de Chastillon Sires de Leuze et de Condé garde le Conté de Flandre de por notre sire le roi de France faisons assavoir à tous. Come li Bourgeois de la Commune dou Dam que en caus de la guerre mené entre tres haut prince et tres puissant messire le roi de France et monsieur Guy de Dampierre jadis Conte de Flandre puis qu'il eurent proumis et por leur foy et leur sairement en convent à la gent messire le roy devant dit de aus aidier et de aus conforter en celle guerre encontre Monsieur Guy de Dampierre devant dit et encontre les enemis du roy et dou roiame de leur poir se ils fussent commis en varde doudit Monsieur Guy de Dampierre et de sa gent et des enemis du roy et pour si grant meffait et si desconvenable ils eussent fourfait cors et avoir des quels il avaient omis messire le roy notre signeur, nous eussent requis plusieurs fois et fait requerre, comme il fuissent (*peinés*?) et repentant dou mesfait, quil avaient fait et desirant de venir à le grace et l'amour et au service dou roy notre signeur devant dit et offrissent a aucuns si grandement, q'uil pourroient souffrir en monstrant que ce quil en avaient fait il l'avoient fait por la force et por le contrainte monsieur Guy de Dampierre devant dit et de sa gent et nenis por le franche volente; Nous reswardans la bonne volente doudit commune qu'il monstrent envers nostre signeur le roy et de la grande repantanche de leur mesfait regardant a tout ce que li roy nostre chier signeur devant dit ne veut mie no ne desire mie la destruction de la gent de son roiame, que loiaument je voelent portqr envers lui ains en veut et desire le sauvement et l'avanchement tant comme a lui appartient; por le bien d'aus et pour le grand pourfit, meus de pitié et de misericorde, les avons recheus a la merchi notre signeur le roy et à la grace en la fourme et en la manière que s'ensuit. Premièrement nous volons et otrions que li Bourgeois et chil de la Commune devant dite reviengnent et puissent revenir a leurs maisons a leurs hiretage, quil avoient en le vile dou Dam devant dite et dehors ou tans de le dite guerre et quil en joissent paisiblement aussi comme ils faisaient ou tans Monsieur Guy de Dampierre. Item nous leur otrions, qu'ils aient echevins en la vile

1) Aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille.

du Dam ainsi comme ils avaient anchiennement, lesquels eschevins li rois en ses Commandemens fera chascun ansi comme on solait faire et volons et otroions qu'il puissent user de leur lois et de leur coustumes, comme il solaient sauf ce que li rois notre signeur les porra muer, cangier et amender selon ce que il li plaira et que pourfitable sera pour lui et pour le commun pourfit dela dite vile dou Dam. Et pour ce que nous leur avons rendu lor maisons leur hiretages et leur biens et sauf leur cors lesquels il avaient fourfait, si comme deseure est dit, pour leur hiretages, que nous leur avons rendu et leur maisons a leur requeste et a leur prière de leur volenté le vile dou Dam devant dite rendra et paiera a nostre signeur le roy et a ses hoirs rois de France ou a leur commandement chascun an perpetuelement et hiretavlement chinq mile livres Parisis a deux termes, c'est assavoir le moitié a le St. Jehan Baptiste que nous attendons prochainement et l'autre moitié au novel an ensuivant et ainsi cascun an desore en avant et paieront outre che toutes les rentes et tous les deniers que la dite vile payait au tems de monsieur Guy de Dampierre. Et se il avenait chose que aucuns ou aucunes de la cuere de la dite vile dou Dam ne vausist retourner en la dite vile dou Dam et prendre ses hiretages ou il ne pleust mie au roy nostre signeur qu'il retournassent, nous volons et otrions que li commune de le dite vile dou Dam puisse prendre et joïr de ces hiretages et faire son pourfit en payant ce que li heritage donnent et ce dont ils seraient cargies et est assavoir que nous avons rendu et delivrons les hiretages devant dit a cheus de la dite vile du Dam por cel condition que doreenavant il ne les puissent vendre ne aliener a autrui que a chiaus de le dite vile du Dam, sans le congie de notre signeur le rois en temoignage de la quelle chose nous avons donné ces lettres scelées de notre scel qui furent faites l'an de grace mil trois cens le jour de novel.

CXXXII.

Graf Philipp von Tiedi, Sohn Guido's, zum Schiedsrichter erwählt von den Schöffen von Brügge und Dam über verschiedene Streitigkeiten, betreffend das Offenhalten der Thore der Stadt Dam zum freien Durchzug der von Brügge, ferner das Zugrecht ersterer Stadt nach der leztern, entscheidet, die Thore müssten stets den Brüggern geöffnet werden, und das Zugrecht stehe dieser Stadt zu [1]).

Im April 1304.

Nous Philippes, fils au conte de Flandres, Cuens de Thiette et de Sauret, faisons savoir à tous, que comme debas et contins fust entre les Eschevins et communité de le vile de Bruges d'une part, et les Eschevins et le communite de le ville du Dam d'autre part, sour plusieurs articles. C'est à savoir: que cil de Bruges, se dolent, que cil du Dam avaient fait fremer leurs portes et ne vaurent soufrir, que cil de Bruges passaissent parmi leur vile, quand il se traisent efforchiement a Laminsvliete, pour le pays deffendre, en contre les enemis, qui a grant forche la étaient arrivé, dont cil du Dam s'escuserent et disoient, que ce n'avait nient esté fait par eaulx, ne de leur volenté. Item du debat et content qui jadix fust entre les dictes parties sour ce que cil de Bruges disoient que il estaient kief de ceaux du Dam, et que on pooit appeller devant jugement, et aprez, des eschevins du Dam as eschevins de Bruges, comme a leur kief, et cil du Dam le nooent, et disoient, que cil de Bruges n'estaient de riens leur kief. Et du debat et plusieurs autres articles, dont il n'est besoings à espandre et esclarir, Et de tous ces debats et contens, les dictes parties se misent en nous et promisent a tenir et à remplir nostre dit et nostre ordonnance de hault et de bas, et a ce s'obligerent il communaument par leurs lettres scellées de leurs seels de l'une partie et de l'autre. Et nous tous ces debas et contens ayent pris sour nous, premiers sur ce eu boin conseil et grant deliberation, les parties souffisamment present par devant nous, Disons no dit et prononchons nostre ordonnanche en tel maniere: que cil du Dam tiegnent et tenront desore en avant perpetuelment leurs portes ouvertes pour ceaux de Bruges entrer et passer toutes les eures [2]), quil y vauront entrer et passer. Item di-

1) Im Roodenboek im Archiv zu Brügge Pars II. fol. 61. und im Archiv zu Hamburg.
2) „so oft."

sons encore no dit et prononchons nostre ordonnance: ke cil de Bruges soient et demourent kief de ceaux du Dam en tel maniere; ke quant li eschevin du Dam seront ou soient conjuré, li sires ou li partie les puet appieller toutes les eures, qui leur plaira, avant jugement, as eschevins de Bruges comme à leur kief; et ne puent cil du Dam nul jugement rendre dont il seront appielle, se il ne le portent de leur kief de ceaulx de Bruges; et que apriez jugement rendu li sires ou li parties, sil y sentent leur droit, les puet appieller de faux jugement a ceaux de Bruges, comme à leur kief. Et est a savoir que eschevin du Dam puis kil aront este conjurei, porront sans appiel, sil veulent, traire a leur kief à Bruges, pour avoir sens et jugemens de ce dont il seront conjurei; Et quant cil du Dam en teil maniere vienent a ceaux de Bruges comme à leur kief, soit par appiel, ou autrement, cil de Bruges leur doivent donner sens et jugement. Et ces dis et autres que nous avons dit sur les articles qui chi ens ni sont escriptes, nous avons dit et disons sauve no droiture et no seignourie en toutes choses. En temoignage et en muniment perpetuel, que toutes ces choses en la fourme, que diseure est ordenei, soient bien tenues et emplies de lune partie et del autre, avons fait mettre no scel a ces presentes lettres a le requeste et priere vel une partie et del autre. Ce fu fait a Male, le venredi devant les pasques flories en l'an de grace mil trois cens et trois.

Urkundenbuch

der Städte

Ardenburg, Muda, Sluis, Ostende.

CXXXIII.

Balduin IX. Graf von Flandern und Henegau ertheilt der Stadt Ardenburg das Privilegium, dass die sich daselbst niederlassenden Fremden die Rechte der Bürger allda haben sollen [1]).

Ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes. Notum fieri volo tam futuris quam praesentibus, quod omnes homines advenas, qui apud Ardenborg manent, et qui in posterum causa manendi apud Ardenborg venient, pro salute animae meae, et Mariae comitissae uxoris meae et antecessorum meorum, ac deinceps successorum meorum ab omni consuetudine advenatus liberos penitus et quitos dimisi, et eandem eis prorsus libertatem concessi, quam habent burgenses mei de Ardenborg. Balduinus etiam de Prath et Lamsinus de Ursebroch et Willelmus Dants guerpiverunt et liberum omnino et quitum clamaverunt, quidquid juris habebant, vel haberé videbantur in eis.

Verum ne ego vel successores mei, vel etiam successores Balduini de Prath, et Lamberti de Ursebroch et Willelmi Dants, quidquam juris exigere vel clamare possimus in advenis illis in posterum, presentem super hoc cartam conscribi feci, et tam sigilli mei appensione, quam testium annotatione muniri.

Signum Bernardi de Rosbais.
Arnulfi de Orscamp.
Willelmi Gonele.
Balduini de Ronflo.
Franconis de Prath.
Reineri de Ostkerca.
Wulvini notarii mei.

Actum Malae. Anno domini millesimo ducentesimo primo mense Decembri.

1) Nach dem Original im Archiv zu Ardenburg nro. 78., abgedruckt in *Klutt Codex Diplomaticus* seiner *Historia critica comitatus Hollandiae et Zeelandiae.* Middelburg 1780. tom. II. Pars I. pag. 255.

CXXXIV.

Gildolf, Grutarius der Stadt Ardenburg, überläßt dieser Stadt käuflich sein Grutrecht allda [1]). Im Januar 1226.

Nos Gildulfus grutarius Castellaniae Brugensis et Wilgelmus frater suus: omnibus notum facimus praesentes litteras inspecturis: quod omne jus illud, quod habebamus vel videbamur habere infra scabinagium de Rodenburg prohibendi vel defendendi, ne quis infra scabinagium oppidi de Rodenburg manens grutam faceret, quitum clamamus. pro nobis et pro successoribus nostris; et liberaliter et benigne concessimus: quod quicumque infra scabinagium dicti oppidi grutam facere voluerit, libere et sine contradictione eam faciat: Ita quod cuilibet infra scabinagium manenti vendere ei liceat, hoc apposito, quod nec vendens nec emens aliquod damnum incurrat. Si vero aliquis infra scabinagium manens alicui extra scabinagium manenti grutam vendere praesumeret, poenam decem librarum incurreret; ita quod quinque librae illarum decem librarum erunt Comitis et quinquaginta solidi erunt grutarii et quinquaginta residui solidi erunt oppidi de Rodenburg. Et dum grutarius vel certus nuntius ejus conqueretur sibi injuriam inferri de praedicta gruta, scabini ad submonitionem ipsius grutarii vel certi nuntii ejus veritatem inquirere debent sine dilatione; nisi manifestum haberent impedimentum, et qui inde convictus fuerit, poenam decem librarum incurreret, ut praedictum est.

Ut autem hoc ratum et firmum permaneat et ne de cetero super hoc aliqua oriatur calumnia, praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine fecimus communiri.

Actum Curtraci anno domini M°CCXX sexto, mense Januario.

CXXXV.

Graf Fernand und Gräfin Johanna von Flandern bestätigen den Verkauf des Grutrechts an die Stadt Ardenburg vom Grutarius Gildolf [2]). Im Januar 1226.

Nos Fernandus, Comes Flandriae et Hainoniae et dilecta uxor nostra Johanna, notum esse volumus universis praesentes litteras

1) Nach dem Original Nr. 55. im Stadtarchiv zu Ardenburg, abgedruckt bei *Kluit* l. c. pag. 455.

2) Nach dem Original Nr. 79. im Stadtarchiv von Ardenburg, bei *Kluit* l. c. pag. 457.

inspecturis, quod Gildolfus Grutarius Castellaniae Brugensis fidelis noster et Willelmus frater ejus in praesentia nostra constituti et hominum nostrorum quitum clamaverunt pro se et pro successoribus suis omne jus illud, quod habebant vel videbantur habere infra scabinagium oppidi de Rodenburg prohibendi et defendendi, ne quis infra dictum scabinagium manens grutam faceret, et liberaliter et benigne concesserunt, quod quicumque infra scabinagium de Rodenburg grutam facere vellet, libere et absque aliqua contradictione eam faceret, ita quod nec emens nec vendens aliquod damnum inde incurreret. Si vero aliquis infra scabinagium manens alicui extra scabinagium manenti grutam vendere presumeret penam decem librarum incurreret, ita quod quinque librae illarum decem librarum erunt Comitis et quinquaginta solidi grutarii et quinquaginta residui solidi erunt opidi de Rodenburg; et dum grutarius vel certus nuntius eis conqueretur sibi injuriam super praedicta gruta inferri, scabini ad summotionem ipsius grutarii vel certi nuntii ipsius veritatem inquirere debent sine dilatione nisi manifestum haberent impedimentum; et qui inde convictus fuerit penam decem librarum incurret, ut praedictum est. Et quia praedictus grutarius saepedictam grutam a nobis tenet in feodum et sine nostro consensu hoc firmum et stabile esse non potest, praedictum ipsius grutarii et Willelmi fratris sui factum approbamus et sigillorum nostrorum munimine roboramus.

Actum Curtraci anno domini MCCXX sexto, feria quinta ante festum beati Vincentii.

CXXXVI.

Graf Fernand und Gräfin Johanna von Flandern erklären die Bürger von Ardenburg zollfrei in Dam [1]). Im Mai 1228.

Fernandus Flandriae et Hannoniae comes, et Johanna uxor nostra, Flandriae et Hannoniae comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem.

Noverint universi, quod nos dilectos burgenses nostros de Rodenburgh quitamus et quitos clamamus pro nobis et successoribus nostris ab omni theloneo, quod ab eis accipi solebat hactenus apud Dam, ab instanti festo nativitatis domini in perpetuum. Et si forte contingeret, quod ad usque modo apud Dam accipi solebat, alibi

1) Nach einem *Vidimus* im Cartular zu Ardenburg, abgedruckt bei *Kluit*, pag. 471.

acciperetur propter loci permutationem vel aquae interclusionem, volumus, ut dicti burgenses nostri de Rodenburgh eandem semper obtineant libertatem super dicti thelonei solutionem.

Et ut hoc ratum sit, et firmum et stabile permaneat, praesens scriptum sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari.

Actum anno domini MCCXX octavo, mense Mayo.

CXXXVII.

Graf Fernand und Gräfin Johanna von Flandern erlassen der Stadt Ardenburg den jährlich ihnen von den Häusern allda zu entrichtenden Zins [1]). Im Januar 1230.

Fernandus Flandriae et Hainoniae Comes et Johanna, uxor ejus, Flandriae et Hainoniae Comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis in domino salutem. Noverit universitas vestra, quod nos dilectos nostros scabinos et burgenses nostros de Rodenborg quitamus et quitos clamamus in perpetuum de septem libris annui redditus de denariis mansurarum [2]) parum plus vel parum minus, quibus nobis annuatim tenebantur; et quas ad brevia fidelis nostri Balduini de Ersbroch solvere consueverunt.

In cujus rei testimonium praesentem paginam sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari.

Actum anno domini M°CC. tricesimo, mense Januario.

CXXXVIII.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern gestatten der Stadt Ardenburg das Recht, sich einen Canal bis in die See zu graben [3]). Im Januar 1243.

Thomas Flandriae et Hannoniae Comes, et Johanna uxor ejus, Comitissa. Universis praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint universi quod cum scabini de Rodenburgh aquaeductum fieri petiissent a nobis, qui dirigeretur a villa de Rodenburgh usque in

1) Nach dem Original Nr. 88. im Archiv von Ardenburg, bey *Kluit* l. c. pag. 473.

2) Dieser Zins ist wohl nichts anderes als das Balphard.

3) Aus einem Cartular des Archivs von Ardenburg, abgedruckt bei *Kluit* pag. 488.

corpus maris, hominibus quoque foris manentibus super hoc prebentibus assensum, tandem ex mandato nostro *Stasfous* baillivus noster Brugensis ex consensu scabinorum de Rodenburgh et hominum foris manentium causamque tam super aquaeductu quam super Speia et Slusa inter scabinos praedictos et homines foris manentes vertebatur, arbitrio suscepit terminandam, ita, quod quidquid idem baillivus super hoc arbitrio proferret, ratum haberent et firmum, quodquod arbitrium suum esset, deberet ab eis inviolabiliter observari unde dictus baillivus sic arbitrium suum protulit, et pronunciavit inter scabinos de Rodenburgh et homines foris manentes antedictos: quod scabini et communitas villae de Rodenburgh usque in corpus maris, quod *ten hoofde* dicitur *Eredam*, aquaeductum faciant et habeant in scabinagio suo; forefacta autem, quae in dicto aquaeductu ubique vel sub pontibus vel sub Slusa fieri contigerit, per scabinos de Rodenburgh habeant judicari; forefacta autem, quae supra pontes aquaeductus et Slusam fieri contigerit in virscarnia franca Brugensis habebunt judicari; hoc tamen excepto, quod si aliquis dictam slusam aliter, quam eundo vel equitando, seu cum curru transeundo maliciose laeserit, ita quod inde asserem vel lignum asportaverit, hujusmodi forefactum per dictos scabinos de Rodenburgh debet judicari.

Item quotiescumque praefati scabini aquaeductum profundius fodere vellent, ex utraque parte lutum sive terram ejici et deportari cum suo custu facient, nullo contradicente, et si ad opus slusae vel alicubi in aquaeductu praedicto terra indigeant ad legem virscarniae praedictae illam sibi acquirent. Siquis speiam vel slusam fregerit vel lignum inde tulerit, forefactum inde per scabinos de Rodenburgh debet judicari. Item tanta debet esse latitudo inter juga pilarum pontium, quanta erit inter postes slusae, ut naves per slusam transeuntes ad pontes non impediantur.

Praeterea arbitratus est idem baillivus, quod aquaeductus et slusa post tertium diem arbitrii sui prolati, sunt in custodia et procuratione scabinorum de Rodenburgh, qui de eadem slusa pro commodo villae facient, quod eis visum fuerit expedire, et si per negligentiam vel defectum custodiae, quam ipsi scabini habere debent, ad dictam slusam mare inundaverit ita, quod sine violenta fluctuum tempestate terra circumjacens submersa fuerit et pejorata nos super hoc audita querimonia ab hominibus foris manentibus et responsione audita a scabinis de Rodenburgh faciemus de re gesta inquirere veritatem, et dijudicare, quod visum fuerit esse justum. Item si homines foris manentes exaquationem habere voluerit per aquaeductum praedictum pro aquis de terra sua educendis eis non poterit contradici.

Item super illos, qui manent apud Slepeldam non licet scabinis de Rodenburgh facere talliam vel duram, nisi per alueam navigio voluerit, transire.

Et ut praedicta rata maneant et inconcussa, praesentibus litteris sigilla nostra duximus apponenda.

Actum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo tertio, mense Januario.

CXXXIX.

Gräfin Margaretha bestätigt die den Bürgern von Ardenburg in Dam ertheilte Zollfreiheit [1]).

Im Februar 1244.

Margareta Flandriae et Haynoniae comitissa dilectis suis theolonariis de Dam salutem et dilectionem.

Intelleximus per cartam piae memoriae Fernandi, comitis Flandriae et Haynoniae, quod burgenses de Rodenburgh, tam praesentes quam futuri exempti sunt a theloneo apud Dam in perpetuum. Unde nobis mandamus et volumus, quatenus dictos burgenses, tam praesentes quam futuros, super eodem theloneo quitetis, et si quid ab eis pro dicto theloneo accepistis, eisdem restituatis; volumus enim suam libertatem plenius observari.

Datum Insulis anno domini MCCXL. quarto mense Februario.

CXL.

Gräfin Margaretha von Flandern ertheilt den Bewohnern von Lang-Ardenburg das Privilegium, vor den Schöffen von Ardenburg zu Recht und zu Gericht zu stehen [2]).

Margareta Flandriae et Hannoniae Comitissa dilectis suis scabinis de Ardenburgh salutem et dilectionem. Vobis significamus, quod nos ponimus vos loco nostri pro jure et lege faciendis illis de Lancardenburgh quotiescumque ab eis fueritis requisiti, et quidquid eisdem per vos factum vel judicatum fuerit secundum legem

1) Aus einem *Vidimus* vom Jahr 1509 im Cartular der Stadt Ardenburg, abgedruckt bei *Kluit* l. c. pag. 493.

2) Nach einem Cartular im Archiv zu Ardenburg, fol. XIII, bei *Kluit* l. c. P. II. p. 655.

et consuetudinem villae vestrae ratum habebimus et gratum praesentium testimonio litterarum.

Datum Brugis anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo, dominica post festum beati Lucae.

CXLI.

Uebereinkunft zwischen dem Bischof von Tournay und den Schöffen von Ardenburg (Rodenburg), betreffend die Ernennung von vier Verwaltern im Hospitale dieser Stadt [1]). Im Juni 1258.

Walterus Dei gratia Tornacensis episcopus, et scabini de Rodemburch universis praesentes litteras visuris salutem in domino sempiternam.

Noverit universitas vestra quod cum inter nos episcopum et scabinos praedictos adinvicem esset dissentio super statu et administratione hospitalis sancti Johannis in Rodemburch, ac quibusdam aliis rebus et causis ad ipsum hospitale spectantibus, prout inferius sequetur. Conventum est et consensum: quod scabini de Rodemburch possint ponere septem personas utriusque sexus tantum, qui in hospitali sancti Johannis ejusdem loci de bonis domus ejusdem victum habeant absque vestitu, et conteneantur agere negotia domus pro sua possibilitate, secundum quod eis fuerit injunctum ab administratoribus domus. Et quandocumque bona ejusdem hospitalis fuerint augmentata usque ad valorem decem librarum annui redditus, et hoc constiterit domino episcopo Tornacensi vel illi, cui commiserit quantum ad hoc vices suas vel per scabinos ejusdem loci vel per litteras eorumdem, poterunt dicti scabini addere unum pauperem dictis septem personis, et in hunc modum poterunt semper addere numero praedicto unum pauperem, augmentatis bonis dictae domus usque ad summam decem librarum annui redditus memoratam.

Item consensum est: quod dominus episcopus debet ponere duos probos viros sive clericos sive laïcos, et scabini similiter duos, qui habebunt administrationem temporalium dicti hospitalis, et etiam eandem administrationem poterunt committere alii, cui viderunt expedire, et illi quatuor simul, quandocumque voluerint, audient computationem bonorum et statum domus in temporalibus,

1) Aus einem Copialbuch des bischöflichen Archivs von Tournay, aus dem 15ten Jahrhundert, jetzt im Reichsarchiv zu Brüssel Nro. 1508. pag. 44. 45.

et poterunt corrigere, quod viderint corrigendum circa dictam administrationem temporalium, et amovere illum, cui commiserint dictam administrationem, et alium loco ejus subrogare, quandocumque hoc viderint expedire. Positos etiam pauperes per scabinos, si deliquerint, poterunt dicti quatuor punire secundum quantitatem excessuum suorum, sive ejiciendo eos a domo imperpetuum sive ad tempus, vel aliam poenam infligendo, prout viderint expedire.

Item consensum est, quod tantum sex personae, sive fratres sive sorores recipiantur in dicta domo sub habitu religioso, quae vestiri debent per dominum episcopum Tornacensem vel ejus vices gerentem in spiritualibus dictae domus et professionem ibidem facere, et debent eligi fratres et sorores per fratres et sorores dictae domus, qui pro tempore fuerint, et per illos quatuor, qui ponentur per dominum episcopum et per scabinos de Rodemburch ad procurandum bona temporalia ipsius domus. Et si dicti quatuor cum fratribus et sororibus non possent in electione alicujus fratris vel sororis concordare; dicta discordia sopiri debet per decem scabinos, qui ad hoc eligentur a scabinis de Rodemburch et per illum, quem dominus episcopus ponet loco sui, ita quod dicti undecim sub suo juramento debeant nãle personam eligere in fratrem vel sororem ejusdem domus. Et si essent discordes dicti undecim in electione alicujus personae, standum erit finaliter majori numero dictorum undecim.

Item administrator dictae domus, positus a dictis quatuor, non poterit contrahere debitum, sive simul sive per partes, excedens summam quadraginta solidorum, nec vendere de bonis dictae domus ultra summam memoratam, nisi de consensu dictorum quatuor. Immobilia autem sive hereditates dictae domus nec ipsi quatuor nec alius vendere poterunt nec alienare sine licentia domini episcopi speciali.

Omnia autem spiritualia dictae domus ad dominum episcopum solum pertinebunt. Si qua autem discordia circa administrationem temporalium inter dictos quatuor administratores orta fuerit, terminabitur per dictos decem scabinos et illum, qui vices gerit domini episcopi, vel per majorem partem eorumdem.

Et ut haec omnia in posterum inviolabiliter observentur, praesentes litteras sigillorum nostrorum immuniminibus duximus roborandas.

Datum et actum anno Domini MCCLVIII feria tertia ante nativitatem beati Johannis Baptistae.

CXLII.

Gräfin Margaretha von Flandern ertheilt der Stadt Ardenburg eine freie Jahresmesse [1]). Am 11. Aug. 1268.

Nous Margherite, Contesse de Flandres et de Haynau faison a savoir a tous: ke nous a nos boens amis les eschevins et le communitei de nostre vile de Rodenbourg avons otrye et otrions une franche feste en l'an, ki doit commencier lendemain de la Trinitei, ki prochainement vient, et doit durer franche par quinze jours continees. Et li paiemens par les quatre jours suivans apres; as usages et as costumes, ke li feste est a Lille, et ensi chascun an perpetuement. Sanf tou ke li tonsnieu [2]), le wienage et toutes autres droitures et coustumes demeurent dedens le vile [3]) de Rodembourg, et doivent demorer des ore en avant, hors de le feste et dou paiement devant dis, en autel point comme il ont estei devant lotroi de ceste feste.

En tesmoignage et en seurtei de la quel chose, nous avons dounei a nos eschevins et au commun de Rodenbourg devant dis, ces presentes letres seelees de nostre seel. Ki furent donnees en l'an del incarnation nostre Jhu Crist, M.CC. soissante et wit lendemain dou jour S. Leurent.

CXLIII.

Gräfin Margaretha von Flandern erklärt die Bewohner von Slepeldamme aller Handelsvorrechte der Stadt Ardenburg für theilhaftig [4]). Im Mai 1275.

Nous Margherite Contesse de Flandres et de Haynau, et Guis ses fils, cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir à tous, que nous volons et otroions, ke cil de Slepedamme et ki mainent et manront en apres entre Ardenburgh et Slepeldamme, ki sont adiostei a le banliewe de Ardenburgh, soient d'en droit le

---

1) Nach dem Original Nr. 93. im Archiv von Ardenburg: abgedruckt bei *Kluit* l. c. pag. 774.

2) li tonlieu.

3) la ville.

4) Ungedruckt, nach einer alten Abschrift im Provincialarchiv von Gent, überschrieben: Sequitur aliud privilegium per quod illi de Slepeldamme pertinent ad scabinatum Ardenburg et inspecta necessitate.

tonlieu a le meiseme franchise, ki cil sunt ki anchiennement ont estei de le ville d' Ardenburgh. Encore otroions nous a ceaus de Ardenburgh et de Slepeldamme et as autres, qui sont de le banliewe de Ardenburgh, ke se aucune terre voisine ou loingtaine, ki ne soit du roalme de France u d' Engleterre leur tolt de leur u fait des raison de lor avoir, il le deveront monstreir au segneur de Flandres, quiconques ce soit et se cil, qui aront fait le tolte et le deraison ne rendent les dommages a le requeste de segneur de Flandres cil ki aront ent le domage porront arrester et clameir sour ceaus des terroirs dont on lor ara fait *domage* dusque a dont, *ke* tout lor dommage leur seront restorei souffisament. Et en ce faisant, cil de Ardenburgh et de Slepeldamme et li autre, ki sont dele Banliewe de Ardenburgh ne meffont rien envers lor segneur de Flandres.

En tesmoignage et en seurtei de ces choses nous avons fait ces presentes lettres saileir de nos seils qui furent fait et donnes lan del incarnation notre seigneur. Jhesus Christ, mil CC sissante quinse el moys de Mai.

CXLIV.

Graf Guido unterwirft die Bewohner des Moer um Ardenburg den Schöffen dieser Stadt als Oberrichtern [1]). Am 3. Juni 1279.

Nous Guis Cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir a tous, ke a nos foiables Eschevins dou muer d'Ardemborg aucns donne et otroie, ke de lor jugemens dont il ne seront sage, kil dorent en avant envoisent a lor kief a nos... Eschevins de nostre vile d'Ardemborg. En tesmoignage de la quele chose nous avons as ... Eschevins devant dis donnei ces presentes lettres saielees de nostre sael ki furent donnees a Male, l'an del Incarn. MCC sissante dis et nuef le samedi apres le trinite.

1) Aus *Kluit* l. c. pag. 820—821.

CXLV.

Graf Guido von Flandern erlaubt der Stadt Ardenburg, ihren Canal auf beiden Seiten der Eede bis Slepeldamm zu erweitern [1]). Am 4. Juni 1279.

Nous .... Guys .... Cuens de Flandres, et Marchis de Namur faisons savoir a tous, ke nous a nos chiers et foiables Eschevins et Communaute de nostre ville *d'Ardenburgh* avons ottroie pour la commun profiit de ladite ville, kil puissent prendre terre a l'un leis et à l'autre del eauwe con apeele *Es*, ki ouerd entre Ardenburgh et Slepeldamme, si avant, ke leur Eschevigne [2]) sestent tant comme il verront, ke pourfis lor sera par l'acort et l'asent de nostre bailliu de Bruges pour eaus et pour la ville pour faire dich [3]) al en leis et al autre dele dicte eawe con apeele, *Hée* par si ke a cheaus, qui terre il prenderont il le restorront par le dit [4]) ..... bailliu de Bruges et de nous Eschevins d'Ardenburgh devant dis.

En teismoignage de laquelle cose, leur nous avons donne ces presentes lettres seeleis de no seeil, qui furent faites l'an del incarnation MCC sissante disneuf; le dymanche apres le triniteit.

CXLVI.

Handelsprivilegien der deutschen und spanischen Kaufleute in Ardenburg, ertheilt vom Grafen Guido [1]). Den 26. Aug. 1280.

Guis Cuens de Flandres et Marchis de Namur a tous chiaus ki ces presentes lettres verront et orront salus en nostre segneur.

Sachent tous ke nous reuuardé et consideré le coumun proufit, et le utiliteit de nostre terre de Flandres, et des marchans, antans et repairans en celi terre pour leur marchandises, a tous marchans d'Espaigne et de Alemaigne, et a tous autres marchans d'autres terres ki a ces marchans deseure dis acompaign se verront pour antrer et repartier en nostre vile de Ardembourgh et leur marchandises amener, et ki alover se vorront, a ces marchans pour venir a nostre

---

1) Aus dem Cartular des Archivs von Ardenburg; bey *Kluit* l. c. pag. 321.

2) Eskevinages.

3) dyc.

4) *Kluit* glaubt, es sey hier eine Lücke; allein in unserer alten Abschrift steht nicht mehr, und ist keine Lücke freigelassen.

5) Nach dem Originale in Ardenburg, abgedruckt bey *Kluit* l. c. S. 328—336.

vile deseure dite, Nous leur otroions et avons otroiet toutes les francises, ki ci apres sant escrites.

I. C'est a savoir ke li marchant aient pois de lanches, et ke li peseres poise tout en fin, et ke il oste ses mains dou pois, et ke li marchans v autres fire les balanches de le main en la moinne de la balanche, parquoi ele ne voise plus d'une part ke d'autre, et ke i marchans puet contredire le peseur sans riens mesfaire.

II. Et cil ki achatera lavoir doit paier le pois. Et cil ki le vendera sera cuites sans riens paier; mais ki liverra lavoir a la balanche. et se aucuns estoit trouueis ki pois eust v pesast sans le peseur le Conte, il seroit en fourfait de cuincquante. lib. envers le Conte.

III. Dautre part ke li marchans puissent achater et revendre toutes marchandises ausi frankement, coume li Bourgois en gros en la vile sans nul fourfait, sans paier assise. Sans les Lombars.

IV. Dautre part ke li marchant d'Espaigne d'Alemaigne, et de toutes autres terres ki a ceste compaignie sacorderont, puissent avoir quatre procureurs, et ke ci quatre procureur v li doien des quatre v li vns diaus puissent demander les tors et les outrages kon feroit a iaus v a aucun de leur compaignons et dou despens ke cil quatre procureur feront v si vns diaus pour les besoignes des marchans deseure dis poursuiuir et auanchier en quel maniere ke ce soit reprendre doivent ces coust et ces frais as marchans deseure dis si avant, ke li marchant et li procureur s'acorderont entraus, et se aucuns voloit estre encontre de paier ces coust et ces frais deseure dis venir doit devant le Segneur dele terre et chou kil en ordenera et ces consaus en droit sera tenus. et ces procureurs puent oster et remetre li communs des marchans, toutes les fois ke boen lor samblèra. En apres de toutes demandes v de tous plais ki soient entre les marchans v entre autres gens en quele maniere kil trouve as marchans v a autres deleur gens kil soit jugies par quatre Eskevins et par les quatre procureurs, et non par autres. Et se il ne puent concorder chou ke li Cuens en dira par droit sour sen mieus sera tenus. Et si puet ennoier li Cuens pour liu, sil vient, l.... houme en sen liu pour dire le dit.

V. Dautre part ke nus hom estranges ne soit pris ne mis en prison ne arresteis, il ne se sauoirs pour nule chose en la terre de Flandres se ce nest v soit se propre dettre v pour plegerie, kil ait faite, v pour autre chose ke ses cors propres ait fait en la terre de Flandres sil ne fust einsi kon eust fait arrest aucun sour nous v sour nostre gent.

VI. Dautre part ke non hom estranges en toute la segnorie de Flandres ne soit pris ne arrestes pour tant ke il puist donner pleges

v warandises, destre adroit einsi coume lois aporte se ce nest de vilain fait, sauves les droitures et les francises des boines viles de Flandres.

VII. En apres ke li Bourgois de la vile d'Ardembourgh ne autres hom ne soit si hardis de batre ne de faire batre ne laudure a nul houme estrange ne de faire faire, mais se li estranges hom li fait tort ke le monstre par devant les Eschevins. Et si tost ke il lara monstreit ke il mandent pour lui ki estranges est, et ke il li fachent si hautement amender ke boen soit. Et sil i a aucun ki ne le veille tenir kil soit en fourfait de vint lib' etautel dou Bourgois ki aroit mesfait au Marchant. Et li estrange porront ausi bien tesmoigner sour les bourgois coume si Bourgois sour aus. Et sil avient, ke marchans v bourgois meffait li vns envers lautre si coume de batre v de mettre main a li, ke puis ke cis fais cela clers ke on tiegne emprison le manfaiteur jusques atant kil lait amendeit par les ... Eschevins et les procureurs. sauues les Amandes au Conte.

VIII. Dautre part ke nus couretiers ne peust estre en la ville ne faire couretage, sil nest pris par le volenteit des Eschevins et des procureurs devant dis et se par aventure aucuns couretier faiseit fauseteit a aucun marchant et ke on le seust par boine veritei ke il tantost fust mis hors de couretage a tous jours et ke il ne fust couretiers jamais en la vile et ke cil ki seront couretiers soient en escrit esrosles de la vile et esrosles des procureurs. Et si autre prendoient couretage fors cil ki seroient escrit il seroient en fourfait de vint. lib' et le couretage ke li couretier aroient seroit establis pour les eschevins et les procureurs.

IX. Dautre part ke nul marchant ne nul Bourgois naient compagnie avec nul couretier sour le fourfait de vint lib' et li couretier perderoit son mestier de couretage I. an, et se il dedens l'an faiseit couretage ne prendoit il seroit en fourfait de vint. lib' et ke jamais ne seroit couretiers en la vile sour le fourfait deuant dit.

X. Dautre part se nus Bourgois v nus hom estranges paioit plus de courent, ke tant ke li Eschevins et li procureurs devant dit aroient establit, il seroit en fourfait de sissante sols la premiere fois, et a toutes les autres fois a quatre lib' a chascune fois, et se li couretiers prent plus, il sera en fourfait de sissante sols, la premiere fois, la seconde fois a sis lib' et a la tierce fois a dis lib' et seroit banis hors de la vile .I. an, et se il revenoit en la vile dedens cel an, il seroit banis hors de la vile dis ans, sour vn membre. et se il apres lan prendroit plus, il seroit en fourfait de vint lib' et ke jamais ne seroit couretiers en la vile.

XI. Et ke nus bourgois ne estranges hom ne face present a nul couretier sour le fourfait de sissante sols, et ce plaidera con

trois fois en l'an deuant les Eschevins et les procureurs deuant dis, et de tous ces fourfais ara li Cuens le moitie, li vile la quarte partie et li marchant la quarte partie pour paier leur despens et dou fourfait deuant noumei son faisoit present au couretier, ara li cuens le moitie, la vile et li marchant lautre moitie, et tout li autre fourfait seroient au conte.

XII. Dautre part ke en la ville foit autels tonlius kil est a Bruges fors des dras de la vile, deus deniers de la piece et de vaire oeure, dermines, de lourres, de Gorgbes, de ventreskes, de Mercerie, et de especerie, et de toute peleterie et de ce paiera en hi le achatera, trois deniers dou marc, se il le met hors de la ville a Tonliu.

XIII. Et tel tonlieu kon prent au Dam prendera on a lespoe de Slipendam v la v li espoe d'Ardemburgh sera. et le tonlius d'Ardemburgh prendera on en tel maniere kon le prent a Bruges et cel de Slipendam en tel maniere kon le prent au Dam.

XIV. Dautre part ke nus estranges hom ne paie assise en la vile se il ne tenoit taverne de vin a broke; mais sil paioit assise il porroit vendre vin v autre buverage a broke; einsi comme li bourgois. Et ke li Marchant puissent vins v autre buverage estrans vendre et donner lun a lautre pour leur argent sans paier assise. mais ke ce ne soit taverne criee ne a banisre et se il le vendent par les hors de lor hostel, il paieront assise.

XV. Dautre part ke li marchant puent louer v achater hostens en la vile et puent demorer par aus. et puent rechevoir compaignons tant com il vorront. Et del couretage ke li couretier gaagneront a leur compaignons k'il aient les deus parties et li couretier la tierce partie.

XVI. Dautre part se nus hom estranges faisoit chose par quoi ses cors et ses avoirs fust en fourfait et se il tenoit avoir de segneur v dautre. ke autrui avoirs ne fust fourfais. Et ke li sires des avoirs le puet fauuer per veritei souffissant. Et ke se li sires nestoit au pais ke li Eschevin et li procureur le puissent delivrer par veritei souffissant.

XVII. Dautre part se nus hom estranges juast v mefist en mal usage le avoir de son segneur par fame v par autre mannaisteit ke li sires, li..... Eschevin et li procureur devant dit, aient pooir de prendre tout lavoir kil auroit. Et ke il le gardent tant ke li sires del avoir sera venus v ses coumans.

XVIII. Dautre part ke li hostelage ke li marchant paieront soient establi par les Eschevins et les .... procureurs deuant dis. et ke nus bourgois ne puist loer celier plus haut ke quatre sols le semaine.

XIX. Dautre part et ke nus Marchans estranges ne doit avoir lavantage ne ces franchises, sil ne vieut estre en le compaignie de ces marchans devant dis.

XX. Et se aucuns tue v plaie homme. et estrange gent v autre le puent arrester v prendre, ke il le rengent ant segneur sans riens mesfaire. Et se nus hom fiert en le vile v fors de le vile tant coume li Eschievinages dure aucun houme de coutel v de glavie v darme mortel et cil ki sera plaits ne muert ke cil ki le plaie li fist perge le main de quoi il le plaia v paiera sissante lib' et le amende au plaiet, par le dit des Eschevins et des Procureurs devant dis, se il ne lauoit fait sour son cors deffendant.

XXI. Et li vile metera pour warder chascune nuit tant coume li Eschevin et li procureur deviseront pour le vile warder.

XXII. Et sil avenoit kil eust aucun debat entre le ville et les Marchans, ke li debas fust termineis par les Eschevins et les Procureurs, et se il ne puent concorder; li Cuens v chil kil i met en est souverains et chou kil en dira et fera pour le droit sour son mieus, sera tenut. Et toutes ces franchises soient pour nous et pour toutes estranges gens, ki en la vile venront a tous jours, et ke nule coustume nouviele ne soit faite ne mise sour les devant dis marchans de ce jour en avant des choses deseure dites.

XXIII. Et se aucuns sacointe a feme kil en ait se volentei sauf ce kil ne le bate v tolle le sien, v face force, kil nen puist estre a amende.

XXIV. Et puent li marchant deseure dit avoir un saiel de commun, pour saieler leur lettres et leur procureur dou commun et pour envoier as boine viles par tout la v il leur plaira. Sauf ce ke li saiaus ne soit en le prejudice en le grevance dou Segneur de le tiere.

Et a toutes ces franchises et ces convenees et a toutes ces choses ci desus escrites bien loiaument et feirmement tenir et faire tenir as marchans deseure dis et a tous autres einsi ke deseure est dit obligons nous nous et nos hoirs Contes et Contes de Flandres. En tesmoignage et en seurte des quels choses nous leur en avons ces presentes lettres dounees saielees do nostre propre saiel, el an del incarnation nostre segneur, mil, deus cens, quatre vins le Lundi apres le fieste saint Berthermiu lapostle.

CXLVII.

Graf Guido von Flandern bestätigt der Stadt Ardenburg ihre freie Jahresmesse von vierzehn Tagen, und ladet die Schöffen der flandrischen Städte, in welchen Tücher gemacht werden, ein, die Messe zu begünstigen [1]). Am 25. April 1289.

Guis Cuens de Flandr et Marchis de Namur a ses chiers et feiaules, les Eschevins de nostres villes de Gand, de Ypre, de Douway, de Pouperinghes, de Bailleul, de Graumond, de Alost, de Audenarde, et a tous autres Escevinages, sousgis a nous es quels on fait et maintient draperie, salus et amour. Ainsei nous soumes et accordei par notre consel, ke en le ville d'Ardenbourg pour le pourfit et lavancement de le ville dessus ditte une feste soit, et etroie auons a nos Eschevins de le ville dessus ditte ke ele commenche che lundi prochain apries le trinitei et doit durer par quinze jours, des quels quinze jours les trois premerains jours marchies doit estre de chevaus, et les autres trois continuelment ensuians monstre et vente de dras, et des le commencement de le feste d'usques au daerain jour cest par tout le quinsaine dure paiemens de feste, si vous prions et requerons, ke vous pour l'avancement de no ville voelle, che signifier, as boines gens et lius ov vous jestes Eschevins et cous enort pourcacier et faire ke leur dras et leur marcheandises il mainent a no ditte ville de Ardembourch, et tant en faites ke Eschevin d'Ardembourch se sentent ke pour l'amour nous leur ville soit avancie quant a che, et ke nous vous en sachieins grei.

Donnei a Pethenghem ce jour de le Penthecoste en lan de grasie M°CC° quatrevins et diis noef.

CXLVIII.

Graf Guido überlässt käuflich an die Stadt Ardenburg seinen Wechseltisch allda [2]). Den 8. Aug. 1299.

Nous Guys Cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir: que pour la bontei, et la tres grand loiautei que nous avons trouvée et trouvons en nos Borjois de nostre ville d'Ardembourch et pour une some de deniers de mil livres de la monnoie de Flandres, que il nous ont paie et delivree en bons deniers bien conteis et en bone monnoie, dont nous nos tenoms bien apaie, nous avoms vendu

1) Nach dem Original Nr. 82. im Archiv von Ardenburg, bei *Kluit* a. a. O. p. 1004–1005.
2) Nach dem Original im Archiv von Ardenburg Nr. 56., bei *Kluit* a. a. O. S. 1012.

otrie et otrions desorenavant perpetuelment a eaus et a chascun d'eaus ausi bien cheaus, qui ore sont, comme cheaus avenir enapres, le cange de Ardenbourch: chest assavoir, que il et chascun deaus puistent cangier et tenir cange dedans la ville d'Ardembourch, et faire toutes chozes et marchandizes, qui a cange loial appartient. Et ne volons ne devons souffrir, que nuls qui borgois d'Ardembourch ne soit puist en la ditte ville cangier ne cange tenir. Et quicomques le feroit ou fera, qui borjois d'Ardembourch ne soit mie, il serait ou sera encheus en amende de vint livres dela monnoie de Flandres toutes les fois et autant de fois, quil en sera pour crais ou quil sera pris en present fait; de la quel amende de vint livres les deus pars seront a nous et l'autre tierche pars a la dite ville, horsmis Rogier de Harscheberghe et son hoir, au queil nous le aviemes otrie, avant que nous leu:ciemes vendu et otrie as deaus dis borjois. Et est a savoir que li Eschevin et li consaus de la dite ville pour eaus et pour lor commun pueent et porront toutes les fois, que il lor plaira le dit cange accensir et donner a cense ou a ferme a une persone ou a plusieurs qui depar eaus pora ou poront le dit cange tenir en la dite ville tout ensi, com il lor samblera pourfitable a eaus pour la dite ville et a tel terme com il lor plaira, par si que tousjours li canges soit loiaument maintenus. Et chou avoms nous otrie et otrioms et vendu as deaus dis bourjois perpetuelment a tous jours pour nous et pour nos hoirs et nos successeurs Contes de Flandres. Et lor prometons et avons enconvent a tenir loiaument en bone foi et a warandir a tous jours perpetuelment. Et volons, que nos chiers et ames fiels Roberts de Flandres tout en la maniere, com noue avoms le dit vendage fait et otrie a eaus et promis et encouvent a warandir le otroiethe, le promathe et ait encouvent a warandir et son assens i mathe et son consent. Et a ches presentes lettres mathe son seel avoec le nostre en temongnage des quels choses nous lor avdms ches presentes lettres baillees seelees de no seel faites et donnees a Gand el an de grace mil deus cens quatre vins et dis et noef le Samedi devant le feste saint Laurent. Et nous Roberts aines fiels au conte de Flandres advoes d'Aarras, sires de Bethune et de Tenremonde a le requeste de nostre chier et amei Seigneur et pere toutes les choses deaus dites loons greams prometons et avoms encouvent a warandir et tenir as detsudis borjois perpetuelment de tant com il nous touche et puet touchier et nostre assent i metoms et no consent. Et a ches presentes lettres avons mis nostre seel avoec le seel nostre chier et amei seigneur et pere le conte desusnomei. Che fu fait et donnei el an el jour et au liu desusdis.

CXLIX.

Entwurf einer Keure für die Stadt Ardenburg, mit beigefügten Anmerkungen eines Bevollmächtigten des Grafen von Flandern. Aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, beginnend mit der Aufschrift [1]):

Anmerkungen des gräflichen Bevollmächtigten.

Haec est consuetudo Ardenburgensium.

§. 1.

Jurabit sicut Brugis.

Inprimis Dominus noster comes Flandriae jurare debet consuetudines nostras et privilegia observare.

§. 2.

Item quod nullus natus de villa Ardenburg vel uxoratus in ea, in Ballivum eligatur vel constituatur nec Bastardus neque de territorio Brugensi natus; et si talis fiat, removebitur sine dilatione.

§. 3.

Posendi videntur duo.

Item dictus Ballivus nisi unum solum famulum juratum habere debet, qui expresso signo cognosci possit: nec talis sit bastardus neque natus de villa: solus enim sufficit; quia qui manum violenter in Ballivum vel in juratum famulum injicit, vel in *scoltetum:* manum sibi debet amputari: locum enim domini tenent. Si plures essent, grave esset omnes dignosci et poena est satis magna.

§. 4.

Emendetur.

Item dictus famulus juratus salarium suum a Ballivo habeat et non a captis: quia sic daretur sibi causa malignandi, et quia jam sibi usurpat de quolibet capto accipere duos solidos; petimus hoc tanquam iniquum et male introductum removeri.

§. 5.

Fiat, sicuti Brugis.

Item quotiescumque Ballivus injuriam in dicta villa fecerit: et hoc notum sit majori parti scabinorum, et fuerit a dictis scabinis requisitus, nec desistere velit: quod amplius in dicta balivia non persistat.

§. 6.

Item quod dictus ballivus nullam executionem juris

1) Im Provincialarchiv zu Gent, früher im gräflichen Archiv zu Rüppelmonde.

faciat corporalem vel pecuniariam, nisi a Scabinis sibi a debito *scoltata* monitus fuerit judicatum et si ballivus aliquem captum teneat de facto, justitiam petit secundum leges vel consuetudines. Sibi fiat justitia in praetorio infra tertium diem vel saltem infra nonum, quibus praetorium est apertum vel jurisdictio; et si ballivo aliquis judicatur vel parti, teneatur quousque satis fecerit; etsi constiterit per sententiam scabinorum aliquem injuste esse captum; ballivus vel ps (pars) hoc pptns (perpetrans) ipsum indempnem observent; antequam (?) amplius forum (?) possit aperiri, tunc alia justitia fiat.

Vel nisi casus pertineat ad nobilitatem domini.

§. 7.

Item Triduum scabini debent in anno eligi in festo purificationis secundum privilegia *nostri* a nostro comite concessa. Hoc privilegium continet: quod nullus sit scabinus in perpetuum, qui erat contra villam nostram ab exteris (?) tempore quo villa nostra erat obsessa ab illis de Brugis et de franco, et si talis eligatur, cum ad notitiam domini comitis veniat, removeatur, et alter loco illius fiat electione domini nec aliter. Item dicti scabini cum electi fuerint, eligant sibi burgimagistros, consiliarios officiales ad utilitatem villae secundum juramenta.

Numerus est nimis magnus: bene, si duo, sicut Brugis.

§. 8.

Item ab antiquo duo *scoltetae* fuerunt hereditarii, qui dictos scabinos monere habebant in *Virscarnia* et nullus alter videlicet *Gherardus Moor* et *Nicholaus de Baerle*: quorum dominus Gherardus abest: petimus unum loco sui substitui, ut omnibus justitiam petentibus legitime satisfiat.

Loco domini Comitis ponatur ballivus, et in objectis ejus locum teneat.

§. 9.

Item si scoltetae absentes et in domibus propriis requisiti inveniri non possint: scabini habeant potestatem unum scoltetam faciendi pro necessitatibus et utilitatibus domini comitis et villae, salvo jure cujuslibet.

§. 10.

Item si ballivus aliquem burgensem de Ardenburg pro quacumque causa captivum teneat, ipsum liberet antequam praetorium aperiatur siye antequam sententia aliqua feratur pro delicto vel statuto quocumque; et postea, si delictum vel infractionem statuti sibi ve-

Tollatur, et fiat, sicut Brugis.

lit imputare, ipsum in praetorio coram scabinis vocet, et legitime petat, ut quilibet alter, et semper stet sine ligamine pensionis. Januas et viam apertas habeat ut respondeat de sibi imputatis: et si per sententiam scabinorum de delicto vel statuto conveniatur, sententia executatoria per ballivum demandetur ipsum capiendo vel bona sua arestando usque ad summam judicatam. Et si aliquem banniri contingat pro delicto quocunque, bannitus moveat, sed bona remaneant prout ab antiquo fuit observatum, scilicet quod bannito bona remaneant ac si praesens in villa esset.

§. 11.

Declaretur, sicut Brugis, vel dicatur: ut hic est, et add. sequentem artic., quod satis est bene.

Item si quis alteri vulnus intulerit et legitimo die procedendi adjurnatus fuerit per scabinos et justitiam comitis, et se non praesentaverit in virscaraia, banniri debet de sexaginta libris Paris. extra scabinatum villae Ardenburgensis: de qua poena Dominus Comes quinquaginta quatuor libras, vulneratus vel conquerens sexaginta solidos, villa sexaginta sol. Et si venerit ad virscarniam et convictus fuerit per legitimos testes: solvat tantidem, partificandum ut prius, Comiti, laeso et villae. Et si scabini cognoscant dictum adjurnatum illud vulnus non fecisse maneat liber et in pace.

§. 12.

Vide Brugis, licet satis videatur bonum, quod est hic.

Et si quis domum alterius insultaverit per se vel cum comitiva, dictus insultans et socii ad virscarniam citari debent et si scabini cognoscant vulnus vel insultum factum fuisse, solvat emendam sexaginta libr. paria. (partificiendas domino Comiti conquerenti et villae ut prius dictum est de vulnere).

§. 13.

Bonum est.

Item si quis aliquem invaserit, nec invasus aliter evadere possit, nisi se defendat, quaecunque invadenti fecerit, nullo tenetur forefacto, dummodo debito moderamine se defendat et hoc legitimo testimonio cognoscatur [1]).

§. 14.

Item si quis alterum armis molutis fugaverit, si legitimo testimonio conveniatur forefactus LX lib. teneatur, de qua poena laesus vel fugatus habebit LX solid. residuum comes et villa [2]).

1) Keure von Gent, Brügge u. s. w. Art. 4. 2) Ibid. Art. 5.

§. 15.

Item qui bannitum de LX lib. infra terminos villae occiderit, in nulla teneatur emenda [1]).

§. 16.

Item quicunque violenter bona alterius abstulerit, et de hoc convictus fuerit per scabinos, reddat ablatum, et solvat emendam sex lib. paris. domino Comiti, LX solid., conquerenti tantum, dum tamen convictus fuerit in vircarnia per partem conquerentem.

§. 17.

Item qui rapinam comiserit, judicetur secundum quantitatem delicti, prout scabinis videbitur expedire et applicabitur emenda secundum quod eis videbitur faciendum. Durior poena imponatur, sicut Brugis.

§. 18.

Item qualemcunque concordiam bannitus domino Comiti faciat, bannitus tamen maneat, quousque villae de jure suo satisfaciat [2]).

§. 19.

Item qui bannitum scienter in hospitio suo susceperit et de hoc veritate scabinorum convictus sit, solvat sexaginta libr. totam domino Comiti [3]).

§. 20.

Item si quis alterum fusto vel baculo percusserit, si convictus fuerit, solvat decem libr. comiti centum solidos, villae XL solid. et percusso LX sol. [4]).

§. 21.

Item qui pugno vel palma aliquem percusserit, seu per capillos acceperit, si convictus fuerit, solvat sexaginta solid. Comiti triginta novem, laeso XV, villae quinque et scultetae XII denar. [5]).

§. 22.

Item qui aliquem per capillos traxerit ad terram sive per lectum pedibus conculcaverit, solvat undecim lib. cum dimidio, X lib. domino, male tractato XV sol. villae XV solid. [6]).

§. 23.

Item qui alteri convitia dixerit, si testimonio legitimo vel testimonio duorum scabinorum conveniatur,

1) Ibid. art. 5. 2) Ibid. art. 7. 3) Ibid. art. 8.
4) Ibid. art. 9. 5) Ibid. art. 10. 6) Ibid. art. 11.

emendet secundum quantitatem delicti, prout videbitur scabinis expedire, et applicabitur emenda comiti, injuriato, villae et scultetae [1]).

§. 24.

Item qui duobus vel pluribus scabinis induzias vel treugas de quacumque discordia denegaverit, vel dare noluerit, sexaginta lib. puniatur, totum comiti [2]).

§. 25.

Vide privilegium Brugis.

Item si dissentiones, discordiae aut guerrae vel aliud malum inter probos viros villae oriantur, unde ad aures scabinorum clamor perveniat, salvo jure domini comitis, scabini illud componere et pacificare possunt. Qui vero compositionem vel pacem, quam super hoc scabini ordinaverint, sequi noluerit, forefactum sexaginta lib. incurrat [3]).

§. 26.

Iste punctus (*sic*) videatur in quadam litera; sed hic determinandus est et determinabitur.

Item qui scabinis contradixerit vel eorum testimonio, si convincatur per scabinos; qui in vituperium eorum hoc fecerit, solvat Comiti sexag. lib. et cuilibet scabinorum, cui contradixit, decem libr. [4]).

§. 27.

Quicumque per vim feminam rapuerit si de hoc veritate scabinorum vel alio legitimo testimonio convincatur, eadem poena dampnabitur, qua a praedecessoribus comitis hujusmodi *delicti* malefactores damnari solent in Flandria [5]).

§. 28.

Altior pecunia VI libr. imponenda.

Item qui manum violenter in scabinum injecerit, tempore, quo justitiae interest, vel pro justitia missus est, extra vel intra villam, vel si scabinus laesionem vel injuriam aliquam passus fuerit pro sententia ferenda, tempore, quo fert sententiam vel post, et hoc probari possit occasione dictae sententiae factum esse, solvat sexaginta lib. Comiti triginta, cuilibet injuriatorum tantundem [6]).

§. 29.

Item sciant omnes quod ille qui de oppido Ardenburgensi, cujuscunque forisfacti delictum comiserit, nil amplius quam sexaginta lib. amittere potest, *nisi le-*

1) Ibid. art. 12. 2) Ibid. art. 13. 3) Ganz gleichlautend mit dem art. 14. ibid.
4) Ibid. art. 15. 5) Fast gleichlautend mit art. 17. ibid. 6) Der Art. 16. jener Keure erweitert.

gitime per scabinos convictus sit de raptu, ut dictum est, vel de falsitate, vel nisi hominem occiderit. Quodsi hominem occiderit, capite puniatur [1]).

§. 30.

Item nemo in illa armatus incedat, nisi sit mercator transiens, *cui gratia negotii sui in villa portare* licet: si quis vero villam intrare voluerit, ut ibi moram faciat, aliquatenus arma in suburbio dimittat, quod si non fecerit, sexaginta sol. et arma amittet; totum Comiti erit: justitiariis vero et ipsorum ministris arma portare licebit; quia pacem ville nocte et die observare et custodire debent. Burgensibus etiam gladium portare et reportare licebit, si de villa exeant festinanter et sine mora [2]).

§. 31.

Quod nulla nisi consensu ballivi temporanee per III menses. Durantia per unum annum vel II per dominum confirmanda.

Item si scabini gratia necessitatis vel emendationis villae, de assensu justitiae Comitis, statutum in pane vino et aliis victualibus ac ceteris mercibus constituerint, medietas eorum ex statuto proveniens Comitis erit, alia medietas villae [3]). Et si secundum diversitatem temporum scabinis utile videatur, diminuere, emendare et omnino adnihilare; possunt, prout eis utile videbitur. Et omni tempore habeant dicti potestatem faciendi, ballivo tamen requisito, et revocare semper quando scabinis videbitur expedire, quia secundum diversitatem temporum diversa sunt utilia villae, et sufficiat cum majori parte scabinorum dicta statuta revocare.

§. 32.

Item si mercator vel alius quicunque extraneus coram scabinis justitiae causa venerit, si illi, de quibus conqueritur, praesentes sint, vel conveniri possint, infra tertium diem vel saltem infra octavum diem, plenariam ei justitiam faciant scabini secundum leges villae [4]).

§. 33.

Item quando aliquis de scabinis decedat, alius ei substituetur electione Comitis nec aliter [5]).

---

1) Fast gleichlautend mit Art. 18. 2) Ebenso Art. 19. 3) Ebenso Art. 20. Das folgende ist aus spätern Keuren Gents und Brügge's genommen. 4) Art. 21. ibid. 5) Wörtlich aus Art. 24.

§. 34.

Et si scabinus testimonio scabinorum parium suorum de falsitate convictus fuerit, ipse et ejus bona in potestate Comitis erunt [1]).

§. 35.

Item petimus, quod nullus extraneus undecunque natus sit, si delictum in villa comittat, vel alias quocunque modo pugnam vel injuriam aliquam infra terminos villae committat; in eadem villa judicium suum capiat et executio in corpore et bonis suis fiat per ballivum dictae villae: ubicunque moram traxerit, sive in villis, sive in *franco*, sive in quocunque alio territorio Flandriae, dum tamen legitime fuerit adjurnatus (*et ibi fuerit detentus vel alias repertus et detentus*).

§. 36.

Ordinetur de hoc.

Item petimus, cum termini villae nostrae sint multum stricti, et multi malefactores juxta nos habitent, in locis multum suspectis, quatenus termini villae nostrae extendantur, ut malefactores possint removeri: et si aliquis pertineat ad praepositum Brugensem, vel canonicos, idem fiat, prout est possibile: petimus hoc in jurisdictione praepositi et canonicorum, quia aquaeductus noster salvari non potest, sine extensione terrarum, quae est necessario ut salvetur ne ex aqua maris terrae constantes invadentur, unde dampna et pericula magna oriri possunt.

§. 37.

Ordinetur.

Item si de aliqua discordia partes coram scabinis venientes, ad caput Brugense appellare velint, non concedatur nisi prius trina dilatione habita, et post trinam dilationem si scabini dictae villae sententiam non tulerint *tuno* quilibet appellare possit. Et si aliquis appellaret de illis vel super illis consuetudinibus et juribus nobis expresse datis, habeant scabini nostri potestatem sententiandi seu judicandi, illam appellationem, procedere non posse nec debere, cum facta sit super expresso jure nobis a domino nostro Comite Flandriae dato: quodsi de quolibet puncto appellare liceret tum leges nobis datae parum valerent et etiam homines ad invicem sumptibus et expensis nimis gravarentur et multoties sine causa. Unde, si placet, poenam decem

1) Wörtlich aus Art. 25.

lib. apponatur contra illum qui ab expresso statuto nobis a domino dato appellabit, pro media parte domino pro alia media villae.

§. 38.

Item cum in anno generalis purgatio malefactorum fiat, quae vocatur *duerginghe Waeride*, flamminge: unde plures poenae pecuniariae et banni orirentur, et ab antiquo extra territorium Brugense bannire consueverimus, petimus, quatenus omnes banniti tali tempore extra Flandriam teneantur, et si infra tempus bannitionis in Flandria vel infra terminos bannitionis venerint et hoc notum sit duobus scabinis, quod tempus bannitionis prius assignatum ab illa hora integretur, ac si eo die banniti essent. Ordinetur.

§. 39.

Item petimus, quod nullus in dicta villa Burgensis reputetur, nisi ter in anno quadraginta diebus continuis moram in eadem villa traxerit et hoc scabinis constet, ipsum ignem et candelas combusisse. Et si talis villa exeat sine computatione et satisfactione cum scabinis, poena LX libr. puniatur pro media parte Comiti pro alia media parte villae applicandat, et in quocumque loco dicto burgensis inveniri possit, vel ejus bona capiantur pro emenda supra dicta. Ordinetur, ut Brugis.

§. 40.

Item de omnibus causis, in quibus dominus Comes jus vel poenam pecuniariam habere potest, infra annum secundum legem villae persequatur: alioquin omnino evanescat. Non fiet.

§. 41.

Item si quis Burgensis de Ardenburg tempore absentiae suae ad virscarniam vocatus fuerit, et scabinis constet, testimonio proborum virorum ipsum absentem esse, sibi justitia fiat veritate super hoc inquisita ac si praesens esset: dum tamen bona sua sufficiant ad emendam illius super quo vocatus est, vel si alter, cujus bona sufficiant, pro ipso stare velit vel cavere. Ordinetur, ut in Franco.

§. 42.

Item quod ballivus nullum ad virscarniam vel ad judicium vocare vel inquietare nisi sit super pugna vel super dicto et expresso statuto; vel nisi de illo forefacto scabinis constet. Non fiet.

§. 43.

Ordinetur. Item supplicant Burgenses antiqui, quibus ante guerram villa Ardenburgensis in pace et tranquillitate gubernabatur et qui domino Flandriae semper fuerunt obedientes, quod cum tempore pacis et bonae regiminis fuerint in possessione pacifica a tempore, quo memoria non existit, quod nullus pannos extensos vel tractos vendere poterat, nec vinum ad brocam, nec etiam in scabinum eligi nisi hansam londinensem (*habuerit*) vel eorum successores quam possessionem tempore guerrae communitas fullones, textores et alii manu operarii violenter removerunt: quatenus non obstante dicta violentia nec literis quibuscunque tempore violentiae in contrarium impetratis: ipsos burgenses supradictos in antiqua possessione observetis, ne amplius dictos fullones textores et alios operarios sic contingat in praejudicium domini Comitis et aliorum proborum virorum elevari.

CL.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern erheben den Ort Muda *(ter Muyden)* zur freien Stadt mit eignem Schöffenthum [1]). Im März 1241.

Thomas Flandriae et Hainoniae comes et Joanna uxor ejus, Flandriae et Hannoniae comitissa, universis praesentes litteras inspecturis, salutem. In vero salutari universis notum facimus: quod apud Mudam fecimus francam villam et concessimus omnibus de Muda scabinagium et legem villae Brugensis, infra IV cruces, quas poni fecimus tam in terra, quam in aqua occidentali directo tramite per medium aquae versus Lapscuere, secundum quam villa se extendit versus orientem et septentrionem. Et concessimus eisdem, quod nullus sit ballivus in dicta villa ex parte nostra, qui de dicta villa sit oriundus, vel qui uxorem habuerit de ipsa villa oriundam. Et quod obsides pacis, qui in praedicta villa capientur per scabinos, in ipsa villa servabuntur. Et quod nullus sit praeco in villa, nisi quem nos posuerimus ex parte nostra. Quitamus

1) Diese Urkunde findet sich abgeschrieben im Rodenbock auf dem Stadtarchiv zu Brügge, auch mehrmals auf einzelnen Pergamentblättern im Provincialarchiv zu Gent. Sie steht gedruckt in *Kluit hist. crit. Cod. diplom.* pag. 1031.

etiam praesentium testimonio litterarum penitus et absolvimus universos infra dictum scabinagium de Muda manentes cum bonis eorum, ab omni theloneo infra villam nostram de Dam, et undique infra partem, qui vulgariter appellatur *Zincvall*, apud Novum portum similiter, et apud Dunkerkam; volentes ut praedicti universi de Muda a modo usque in perpetuum, sine aliqua contradictione ab omni theolonei impetitione quieti sint et absoluti in omnibus locis superius nominatis, ubi praedictos sive bona eorum venire contigerit.

Hanc autem legem, consuetudinem et libertatem ipsis bona fide juravimus observandam.

Actum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo mense martio.

CLI.

Gräfin Margaretha von Flandern bestätigt die Gerechtigkeiten der Stadt Muda [1]). Im Mai 1275.

Nachdem die Gräfin die Urkunde vom Jahr 1240 wiederholt, sezt sie folgendes bei:

Cum igitur ex parte illorum de Muda nobis sit humiliter supplicatum, ut ipsis cartam superscriptam innovare et contentis in ea consentire vellemus, nos ipsorum precibus inclinati, tenore praesentium cartam innovantes praedictam et contenta in ipsa carta rata habentes, ea praefatis Mudensibus perpetuae confirmationis munimine roboramus. Et ob praedecessorum et successorum nostrorum animarum remedium et emendationem eorum in quibus ipsis forsan tenemur obnoxii volumus ut superscripta omnia et singula tam a nobis quam a successoribus nostris perpetuo et inviolabiliter observentur. In quorum omnium testimonium et munimen sigilla nostra praesentibus litteris sunt appensa. Datum Insulis anno incarnationis dominicae millesimo ducentesimo septuagesimo quinto, mense mayo.

1) Nach einer Abschrift aus dem 15. Jahrhundert im Provincialarchiv zu Gent.

a ces presentes lettres qui furent faites et données en l'an de Grace mil CC quatre vins et treize, le jour St. Pierre et St. Pol el mois de Juin.

CLIII.

Erklärung der Schöffen von Lamminsvliet (Sluis), dass sie das der Gräfin Isabelle von Flandern und ihrem Sohn, Johann von Namur, daselbst zustehende Verzollungsrecht des Weins, ebenso wie in Dam, ferner auch das Recht auf die Mahlsteuer in ihrer Stadt anerkennen [1]). Im Nov. 1293.

Nous Eskevin et toute li communitès de le vile de Lambinsvliete faisons por nous et por tous nos successeurs savoir a tous chaus ki sunt et ki a venir sunt. Comme tres haus et tres nobles princes nos tres chiers sires Guys Cuens de Flandres et Marchis de Namur ait por le bien, l'utilitei et lacroiscement de le vile de Lambinsvliete devant dite, octroye et donne, ke nous et no successeur borgois de le dite vile serons a tous jours perpetuelment quite de toute maniere de tonliu par toute Flandres en le fourme et en le maniere, ke chil du Dam en sunt quittei; si comme il est plainement contenut ès letres de no chier Signeur le Conte desseredit, seur chou faites, et tres haute et tres noble dame no treschiere dame Yzabiaus femme a no treschier signeur le conte desseredit et Jehans de Namur leur fius, por che ke li tonlius dou Dam por le raison de le dite quitance, par tiesmognages sour chou ois soufficamment, estoit et estre pooit adamagies et amenusies de XX lib. par an aient en reconpensation dou dit ameurissement otreijet kapries le decies de no treschier Signeur le conte devandit des mil lib. par an, ke no treschiere dame li contesse devant dite apres le decies no treschier Signeur le Conte devant dit doit tenir et avoir tout le cours de se vie sour le tonliu dou Dam et des queles mil lib. Jehans de Namur devant dis est hyretiers et tenir les doit hyretaulement il et ses hoirs apres le decies no treschier signeur conte de Flandres et no treschiere dame le Contesse devant dis on rabate cascun an XXIIII lib. de le monoie de Flandres Nous ki rewardons le bien l'avantage et le profit, ki a nous et a nos successeurs borgois de le deseure dite vile de Lambinsvliete, est fais par le quitance devant dite et por le bien et l'utilite, ke nous esperons en-

1) Aus dem Cartulaire von Namur, im Reichsarchiv zu Brüssel Nr. 48. fol. 51. v.—53. v. Auch das Original findet sich daselbst. Nr. D. 26.

eore a Avoir de no treschier signeur et de no treschiere dame et de Jehan de Namur deseuredis eu consel et déliberation entre Nous par le commune volenté et le commun assens de nous et de toute le communité de le dite vile de Lambinsvliete, avons otroijet et otroions sour nous et sour nos successeurs a no treschier signeur le conte et a no treschiere dame le contesse deseure dis tout le cours de leur vies et a Jehan de Namur apries eaus et a ses hoirs hyretaulement le forage de tous vins en le dite vile de Lambinsvliete a prendre et lever ausi plainement et en teile maniere, com on le prent et lieve en le vile dou Dam.

Et est a savoir: ke nous por le bien et le profit de nous et de nos successeurs domorans en le ditte vile de Lambinsvliete et por pais et amitié avoir et tenir a nos voisins, avons otroyet et otroions a tous jours por nous et por nos successeurs a no treschier signeur et a no treschiere dame devant dis, tout le cours de leur vies et apries leur decies a Jehan de Namur et a ses hoirs hyretaulement le moenage de nous et de toute le Communité de levile de Lambinsvliete. C'est à savoir, ke à autres moelins ke as leur, les quels il doivent delivrer soufisesamment por le dite vile: nous ne no successeur ne autre demorant en le dite vile de Lambinsvliete ne miurons ne miure ferons, ne deverons ne porons, sauve che, ke nous ne deverons, ke VI d' de moenage de cascun heut, ke nous i miurrons et miurre ferons; et si ne porons nous ne no successeur par nule fraude por eskiver a paijer por cascun heut les VI d. de moenage devantdis, acater farine ne faire acater, se ce nest en paiant por cascun heut [1]) de farine VI. d. aussi com por le molnage. Et si est a savoir ke sil avenoit ke li mosnier (de) nostre chier signeur et nostre chiere dame de Jehan de Namur et de ses hoirs devantdis fuscent trouvé en aucune vilaine defaute u provei en aucun meffait; ke a no complainte, on les doit roster et remetre et doivent autres, sensi navenoit con peust savoir, ke nous u no successeur fesiscions le plainte u l'encusement par enire et sans cause raisnable.

Et por chou ke toutes ches choses soient en memore parmenable, et keles soient de nous et de nos successeurs de le dite vile de Lambinsvliete bien tenues et fermement wardees, en confirmance et tiesmognage de toutes, nous eschevins de Lambinsvliete deseuredit et toute li communites de le dite vile, por nous et por nos successeurs, avons ches presentes letres donnees saelee dou sael de no communite de le dite vile de Lambinsvliete. Che fu fait et donnei en lan de grasse mil deus cent quatre vins et treise le Samedi après le jour Saint Martin en yver.

1) Ladang.

CLIV.

Markt- und Hallenprivilegium der Stadt Ostende, ertheilt von der Gräfin Margaretha von Flandern und ihrem Sohne Guido [1]). Im Juni 1267.

Nous Margherite Contesse de Flandres et de Hayneu et nous Guis ses fuis Cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons a savoir a tous ke nous a nos Eschevins et au commun de nostre vile de Oosthende, le quele nous avons fait franchir par Williaume jadis Prevost de Mons nostre chier clerc et foiable, par Phelipon de Poul adonc nostre Bailli de Bruges, par Michiel de Lembeke Chevaliers, et par maistre Jehan du Mont St. Eloi nostre foiable clerc, si comme ele est eseegnie et bounie ale banlieue entour.

Avons donne es dunes masures a rente en cele vile a cens, ki en sunt mis en brief de nos rentes, ki de ce est fais; et a cens, ki encore y venront manoir et se feront mettre en celui brief et ki orendroit y sunt manant; ensi ki ci apres est devisee: C'est a savoir: ke chascune masure contient de front trois verges de leit et seit verges de lone, c'est en chascune masure vingt et une verges, dont chascune doit quatre desniers: c'est la masure seit sols de la monnoie de Flandres de rente a paier chascun an a nos hries devant dis a le saint Martin en yver.

Et si lor avons donne une plache pour lor marchié tenir franchement sans rente, de quatorze verges de lone et de onse verges de leit.

Et avons encore otroyé as Echevins et au commun de la vile devant dite une plache, ki contient wit verges de lone de front et sis verges aval de leit [2]); c'est deus masures, u il doivent faire une hale et retenir a lor coust dont nous devons avoir l'une moitié des proufis et li devant dis Eschevins et communs l'autre moitié.

Et si lors avons ottroyé et otrions: ke se il avient, ke lor bestes eschapent par non provir u par defaute de garde en nos dunes, ke on ne les pringe mie pour ce a fourfait, se il n'avenoit, ke il le fesissent par usage ou par costume, ou ke il les y laissassent trop longhement, or se il ensi le faisoient, nous en vorriemes avoir le fourfait.

En tesmoignaige et en confermance de toutes ces choses devant dites, nous avons donnei as Echevins et au commun de le

1) Aus einem Copialbuch im Stadtarchiv von Ostende (geschrieben im fünfzehnten Jahrhundert) fol. 1. Nicht richtig abgedruckt bey *Bouens, Beschryving van Ostende*, Thl. I. pag. 9. 2) *aval de leit*, d. h. *en bas de largeur*, in der Breite abwärts.

vile de Oosthende devant dite ces présentes lettres sceleés de nos sceaus, ki furent donees en lan del incarnation nostre seigneur Jesus Christ MCC seyssante et seit, en la vigile saint Pierre et saint Pol Aposteles.

Soubz les scaulz de la dite Dame et du dit conte, en las de soye et cyre vert.

CLV.

Verfügung über die Gerechtsame des Ritters Watermans von Gent, als Amman von Ostende [1]). Im Juni 1270.

Nous Margherite Contesse de Flandres et de Haynau faisons savoir a tous: ke ceile ordenance est faite entre nous d'une part et nostre chier et foiable *Watremans* de Ghant chevalier d'aultre part, dendroit les droitures, ke li devant dis chevaliers avoient a Oosthende encheis, ke la vile fust franchie et misse à loi: ke de chascun fourfait, ki eschaira en la vile de Ostende devant dite, ki sera jusgiés, u dont on fera pais devant jugement a nostre ballin u a celui, ki de par nous y sera, il doit avoir douse deniers.

Et de chascun homme u femme, ke on pandera u arrestera dedans la ville de Ostende, doit il aussi avoir douse deniers.

Et se ne puet li devant dis *Watermans* nul estrange homme arrester ne les biens de estrange homme par claim detenir dedens le devant dite vile de Ostende, se ce nest par le commant de celuy cui nous u nos ballius y aurons mis de par nous. Mais les bourgeois de le dite vile de Ostende et lor biens puet il pander et arrester par loi, sans le commant de nous u de celuy, cui nous u nos ballius y aurons mis de par nous. Et li doit nos ballius u cil, ki de par nous y sera, dessous li faire avoir eschevins apparelliement, et sans delai a son povir, pour faire les choses desseur escriptes toutes les fois, qu'il *Watermans* chevaliers u ses hoirs l'en requerra aussi bien pour son proufit comme pour le nostre.

Et de chascune pan, sour cuy on fera commandiser devant la loi, doit li devant dit *Watermans* chevaliers et ses hoirs apres luy, avoir quatres deniers.

En le tesmoignage de la queles choses, nous avons donnei ces

1) Aus demselben Copialbuch, fol. 55. verso.

presentes letres au devant dit Waterman chevalier saielier de nos saul, li furent donneer l'an del Incarnation MCC Soissante dis, le jour Saint Pierre et Saint Pol.

Scellé en double queue et cyre jaulne.

CLVI.

Philipp von Tiedi, Sohn des Grafen Guy von Flandern, gestattet den Einwohnern von Ostende, deren Siegel auf seinen Befehl in seiner Gegenwart war zerbrochen worden, ein neues Siegel anzunehmen [1]). Im December 1303.

Nous Phelippe filsz au Comte de Flandres cuens de Thiette et de Laurete faisons savoir a tous: ke comme les sayaus et li contresayaus dil vile d'Oostenghe par nostre commant fust brisiés a Bruges, en le presence denous et denes chiers freres monsr. de Namur, et notre Sr. de Zelande, nous volons et otroyons et est bien nos greis: ke le vile d'Ostenghe devant dite faiche faire un sayel et contresayel noveil par le tesmoignage de ces presentes letres ouvertes sayelees de nostre sayel, ki furent faites et donnees en l'an de grace MCCC et trois le mardi apres le jour Saint Nicolay.

Soubs le seel dudit Conte en simples queues et cire vert.

1) Aus dem Copialbuch des Stadtarchivs von Ostende, fol. IV.

Urkundenbuch

der Städte

Furnes, Nieuport und Poperingen.

CLVII.

Altes Dorfrecht von Reningen, jezt Rhengeneshem, bey Ypern, ertheilt vom Grafen Theodor von Flandern und seinem Sohne Philipp. Im Jahre 1161 [1]).

Ego Theodoricus Dei gratia Flandrensis Comes et Philippus una filius meus solitudinem Reningensem, victui nostro specialiter deputantes, sub annuali censu agricolis excolendam donavimus. Quoniam igitur de nostro existit dominicatu, et ad nullam ab aeterno spectans parochiam, in ea ecclesiam fundari facientes, subsidibus nostris proprium providebimus sacerdotem. Itaque ad nullam aliam pertinebunt parochiam. Quicunque in ea manere voluerint, si alio obligati tenentur dominio, licentiam ad nos veniendi impetrari curabimus. Notum sit igitur, tam praesentibus, quam futuris, quoniam non solum eis, qui ad praesens, sed et omnibus qui postmodum in ea mansuri fuerint, hanc in perpetuum concedimus et donavimus libertatem, *quod legibus sive Justitiis seu etiam causis communiae Furnensis,* quae vulgo chora dicitur, nullatenus subjacebunt; sed ab omnibus servitiis, petitionibus, talliis, sive quibuslibet aliis exactionibus quibus alii incolae terrae nostrae obligati tenentur, liberi et absoluti perpetuo habeantur; nisi forte pro communi terrae defensione in exercitum evocentur, de nulla usquam querela ab aliquo hominum in causam ducentur, nisi in nostra praesentia, vel ejus, qui Ypris ministerium victualium nostrorum tenuerit. Temporibus constitutis censum nostrum Ipris persolvent, videlicet in nativitate Scti Johannis denarios, inter festum Scti Bavonis et purificationis Beatae Mariae avenam et Gallinas. Si autem praedictis temporibus non persolverint, a ministris pandantur, tamen absque ulla culpabili emendatione, ne libertas eorum frangatur. Quod ut ratum et inconvulsum maneat, praesentis paginae attestatione et sigillorum nostrorum auctoritate roboravimus praesentibus his: Desiderio, praeposito et Cancellario; Rogero de Naimme dapifero; Eustachio Camerario, Rassone cubiculario; Michaele Constabulario; Balduino Castellano; Gulielmo de Passchendaele; Galtero Savilla, Henrico de Morstede; Galtero

1) Aus *Gramaye* ed. Lovan. p. 146. Bei *Sanderus* tom. 2. pag. 486.

de Fourmelles; Hugone de Meninghen; Balduino de Cominis; Balduino de Mechlinia; Drogone de Elverdinghem et aliis, quam plurimis. Actum anno dominicae incarnationis M°C°LXI. Ipris in die Sancti Laurentii.

CLVIII.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt den Einwohnern von Furnes Zollfreiheit in der neuen Stadt Sandhove (d. h. Nieuport) [1]). Im Jahre 1176.

Ego Philippus dei gratia Flandriae et Viromandiae Comes, notum facio: tam modernis, quam futuris: quod ego iturus ad sepulcrum domini, Burgensibus meis de Furnis, quicumque infra banleugam habitant, propria liberalitate mea donaverim: eos apud novam villam Zandhove ab omni teloneo, sive in terra sive in mari, liberos in perpetuum permanere. Ut autem traditio ista rata absque omni calumpnia permaneat, auctoritate sigilli mei, subscriptorum testimonio, eam confirmavi.

Signum Gerardi notarii mei.
Lambini notarii de Bruges.
Reynani Blotvots.
Eustacii Cameracensis.
Walteri de Cominis.
Radulfi Furnensis Castellani.

Actum anno Dm. MCLXXVI°.

CLIX.

Brief der Schöffen von Antwerpen, worin sie den Schöffen von Furnes erklären, dass die Einwohner dieser Stadt, so wie alle Bewohner Flanderns, in Antwerpen zollfrei seyen [2]). Im Dec. 1237.

Viris discretis Scabinis de Veurnes: schulthetus et scabini Antwerpienses salutem. Notum facimus vobis, quod omnes ibi de Veur-

1) Nach einem auf Pergament geschriebenen Cartular aus dem 16. Jahrhundert, im Stadtarchiv zu Furnes.

2) Nach Abschriften in einem Cartular des Archivs von Furnes.

nos liberi sunt et exempti a solutione thelonei in Antwerpia sicut et omnes illi de Flandria, in cujus testimonio has litteras nostras vobis transmittimus.

Datum VI feria ante festum Thomae Apostoli anno MCCXXX septimo.

CLX.

Die vom Grafen Thomas und Gräfin Johanna den Bewohnern des Landes von Furnes (Veurne) ertheilte Keure [1]). Im Juli 1240.

In nomine patris et filii et spiritus sancti.

Anno domini MCC. quadragesimo, mense Julio facta est haec lex et consuetudo, quae *Coro* vocatur, in terra Furnensi a Thoma comite et Johanna Flandriae et Hannoniae comitissa.

I. Ordinatum est inprimis, quod qui scabini erunt, erunt et *Coratores*, et illos jam instituit comes usque ad voluntatem suam; eos facit jurare scabinagium et *coram*.

II. Dominus comes retinet sibi ad justificandum per curiam suam murdrifactionem, i. e. *mordaht*; retinet etiam sibi combustionem de die factam, i. e. *dachbrant*; praeterea retinet sibi malum, quod fit in praesentia sua. Item retinet forisfacta *dunarum* et forteritiarum. Item retinet sibi rapinam mortui, i. e. *reroft*. [2]) Item retinet sibi justificandum de vi facta in ecclesiis, et quaedam retinet sibi, quae inferius exprimentur.

III. De homicidio ita statutum est, quod nullus se purgare possit, nisi per quinque *coratores*, et si deficeret in tali purgatione, caput amittet, et omnia sua bona erunt in gratia comitis.

IV. Quicumque aliquem vulneraverit cum defensis armis, et inde convictus fuerit, omnia bona sua erunt in gratia comitis, nisi sit puer, qui non habeat annos suos. Ex vulnere penetrativo, i. e. *doreghinga*, in capite vel in corpore, dimidia sona [3]) debetur laeso et de residuo erit in gratia comitis malefactor. Vulnus, quod tegi non potest, tres libras vulnerato, et comiti sex libras emendari debetur. Vulnus, quod tegi potest, vulnerato quadraginta solidos et comiti tres libras.

V. Si quis canipulum portaverit, emendabit comiti tres libras, super quem eum baillivus innoverit, decem libras. Si super ali-

1) Nach einer Abschrift des 15ten Jahrhunderts aus dem gräflichen Archiv zu Rüpelmonde, jetzt im Prov.Archiv zu Gent. 2) So in der Urkunde. 3) d. i. Sühne.

quem traxerit, viginti libras; et si aliquem inde vulneraverit, manum amittet: et si aliquem inde occiderit, ei in perpetuum responsio denegetur, et omnia bona sua erunt in gratia comitis; nec unquam poterit reconciliari. Et per totum erit similiter de *machna torcoisa*.

VI. Qui aliquem *bloetreset* [1]) sine canipulo, aut sanguinem traxerit, emendabit comiti tres libras et laeso XX solidos.

VII. Convictus ex *Donslac* et *harop* emendabit comiti tres libras et ei, qui maletractus est, XX solidos. Idem convictus ex *Wapeldrinc* [2]) comiti tres libras et ei, cui factum est XX solidos.

VIII. Qui mulierem verberaverit vel jactaverit, emendabit comiti tres libras et mulieri XX solidos.

IX. Protracti ex omni vi non specificata inferius emendabunt comiti tres libras, et ei, cui facta est violentia, quidquid cora judicabit.

X. Quicumque fur cum proventia captus fuerit, debet in virscara adduci et ibi debent audiri allegationes et *tala, wedertala* [3]), et manu ipsius, qui eum cepit, et quatuòr bonorum virorum super sacrosancta convinci potest sine interceptione.

XI. In quacumque villa combustio facta fuerit occulte, tota villa statim solvat damnum per illos, quos eligent *coratores*: quod si malefactor sciri poterit, bannietur perpetuo, et solvetur damnum de bonis ejus; residuum vero cedat comiti. Qui vero de *Nachbrant* [4]) acclamatus fuerit, per quinque *coratores* purgare se poterit, alioquin suspendetur; omnia bona sua erunt in gratia comitis, restituto prius damno illi, qui damnum habuit: si prius tamen querimoniam fecit.

XII. Si quis apud justitiam de latrocinio acclamatus fuerit, primo poterit se purgare cum quatuor bonis viris de genere suo, aut per quinque *coratores* in *virscara*; si secundo acclamatus fuerit, solummodo purgabit se per quinque *coratores*; si tertio, nihil dicet de eo cora, sed dominus de eo faciet justitiam pro voluntate sua.

XIII. Qui convictus fuerit per quinque coratores ex *Houssoec*, emendabit illi, super quem factus est *Houssoec* XX solidos et damnum suum ei dupliciter restituet; et quidquid de bonis suis residuum fuerit, erit in gratia comitis.

XIV. Quicumque homicidam, postquam per legem convictus fuerit, receptaverit, et super hoc per veritatem comitis convictus fuerit, emendabit comiti LX libras; nisi domum ejus intravit per vim homicida.

---

1) *Bloetreset*, d. h. blutrizet. 2) *Wapeldrinc* d. i. Eintauchen einer Person ins Wasser, so dafs man sie zu ersäufen droht, und dann wieder auftauchen läfst. Der so Gemifshandelte wurde an einer Stange festgebunden. 3) D. i. Anklage und Vertheidigung (*tale* ist niederdeutsch, und heifst Sprache). 4) Nachtbrand, d. h. ein Brand bei Nacht.

XV. Qui oculum vel membrum perdiderit, dimidium *sonam* debet habere; et de residuo bonorum suorum erit in gratia comitis malefactor.

XVI. Quicumque pugnaverit in *eirscara* vel *harop* vel *donslac*, emendabit comiti XX libras et adversario suo tres libras.

XVII. Quicumque convictus fuerit de lite in ecclesia i. e. *Kercstorum* [1]), emendabit comiti III libras.

XVIII. In cujuscumque domo canipulum sive *machna torcoisa* eventa fuerit ex camera vel cista, emendabit comiti tres libras.

XIX. Quicumque arma defensa portaverit infra coram, emendabit comiti tres libras: licet tamen scabinis, coratoribus, militibus et filiis militum gladios portare et hominibus errantibus. Et praeterea concedit comes usque ad voluntatem suam, quod quicumque eques incedit et sellatus, gladium deferat. Quicumque vero gladium ad ecclesiam tulerit, emendabit comiti tres libras, et si extraxerit pro malo faciendo, sex libras.

XX. Nullus debet placitare in ecclesia vel in alicujus domo de eis, quae spectant ad *coram*, et qui de eo convictus fuerit, emendabit comiti tres libras.

XXI. Quicumque per fraudem vel per dolum causam suam, quae ad caput vel ad membra spectat, infra quindenam post maleficium ad minus duobus coratoribus non monstraverit, clamorem suum amittet.

XXII. Quicumque receperit bannitum [2]), emendabit comiti LX libras, et qui receptus fuit X libras.

XXIII. Nulla veritas potest accipi, nisi per *coratores* de his, quae spectant ad coram.

XXIV. Protractores III librarum antequam *Breve* suum reddant ballivo, ostendant ballivo *breve* suum, et ballivus ostendet similiter *breve* suum protractoribus per coratores, et si quid corrigendum fuerit, corrigatur. Quod si quis per coratores corrigere se noluerit, per legem producatur.

XXV. Ministri non possunt domum vel bona alicujus saisire, nisi per judicium coratorum, si autem saisierunt sine judicio coratorum, ille, cujus bona erunt, hoc monstrabit coratoribus, et cora cessabit, quo usque per coratores hoc fuerit emendatum, et damnum, quod fecerant, fuerit restitutum.

XXVI. Comes nec justitiarius suus potest convenire aliquem de contradicto, nisi per juramentum super sacrosancta. Praeco et ministri juramentum facient et confirmabunt cum duobus testibus in *eirscara* illum citatum, cui contradictum imponit.

1) Von *Kerk* und *storen*, d. h. Kirchenstörung. 2) Das Manuscript hat: *Hanetnakt* (?).

XXVII. Ubicumque pandatur et *vadia* accipiuntur, ministri de primo pro vadio debent habere unum denarium; de quolibet aliorum vadiorum praeco habebit octo denarios. Nullus debet pandare, nisi per coratores: qui pandatori contradicit, emendabit comiti tres libras.

XXVIII. Quicumque in *virscara bannita* tumultum vel clamorem fecerit, tres solidos emendabit: et qui extra *virscaram* in domo tumultum fecerit, emendabit duos solidos. Quicumque in *virscara* uni coratori contradixerit, cuilibet coratori ibidem praesenti emendabit XVIII solidos et comiti tres libras.

XXIX. Quicumque per judicium coratorum in obsidium veniunt, debent jacere per tres quadragenas in domo comitis, vel ubi ponuntur; vel ipse vel *Wissel* pro eis, sine ferro et compedibus; datis etiam tam a *Wissel*, quam obsidibus bonis plegiis quatuor pro quolibet, et non licet eis metas transire ipsis praefixas, nisi domus incendatur. Et si interim non fecerint pacem, non poterunt reconciliari, nisi per comitem; et post hoc potest comes ducere et ponere, ubicumque voluerit inter *Leiam* et *mare*, sine ferro et compedibus; et hoc dico per bonos plegios.

XXX. Si autem unus obsidum velit reconciliari per coratores, et adversarius suus noluerit, debet exire per bonos plegios, et adversarius suus remanebit; et si obses fugitivus fuerit, erit in gratia comitis de corpore et averio [1]), relicta parte bonorum uxori et filiis. Et praeterea quilibet plegius fugitivi emendabit comiti tres libras, et quicumque obsidum probare potuit per *eoram*, insultum in eum factum fuisse, i. e. *iestoc* [2]), exire debet per plegios, et alter remanebit.

XXXI. Nullus debet facere assisiam vel precariam in terra, privatam vel generalem, nisi comes; et qui inde protractus fuerit, reddat, quod accepit, et emendabit comiti X libras.

XXXII. Quidquid aliquis se defendente fecerit, vel *solvere*, nisi cum canipulo se defenderit, liber erit a forisfacto, et insultor pro utroque emendabit.

XXXIII. Quicumque bannitus recesserit a terra, ante quam redire vel reconciliari comiti poterit, prius reconciliabitur adversario suo, si de malo suo rationabilem ei obtulerit emendam. Si bannitus reconciliari voluerit et alter non, *cora* debet eos accordare, si comes id patiatur. Notarius autem debet habere decem solidos de bannito et praeco decem.

XXXIV. Qui bannitum receptaverit in domo sua, et super hoc convictus fuerit per coratores vel per *liberam* veritatem, domus

1) *averium*, von *avoir*, haben, d. h. Vermögen. 2) *iestoc* für *gestoc*.

sua comburetur, et emendabit comiti LX libras. Si domus banniti prius fuerit combusta, ita est, si domum habuerit, idem erit tam de uxore quam filiis.

XXXV. Si quis de villa, qui non pertinet ad coram, contra aliquem, qui pertinet ad coram, pugnaverit extra banleucam, et de eo justitiam habere voluerit, debet venire in cora et ibi petere justitiam de adversario suo; similiter si aliquis de foris contra aliquem de intus infra banleucam de adversario suo per scabinos villa justitiam habebit.

XXXVI. De omni causa, quae pertinet ad coram, poterit se homo melius et rationabilius defendere, quam aliquis super eum ire. Ex quacumque causa aliquis per justitiam detentus fuerit, nisi aliquis veniat et eum infra tertium diem accusaverit; detentus quarta die abibit, vel justitia solvet expensas detenti usque ad primum diem placiti.

XXXVII. Quicumque plegios, quos *cora* dicit esse bonos, dare voluerit de his, quae pertinet ad coram, per justitiam teneri non poterit.

XXXVIII. De his vero, quae in cora exprimuntur ad justificandum per curiam comitis, malefactores retradentur per plegios, quos homines comitis dicent esse sufficientes, exceptis his, quae in praesentia comitis vel in conspectu ballivi evenient: hoc notato, quod qui deliquerint in conspectu ballivi, in prisione ducentur, et statim per bonos plegios ad dictum hominum comitis retradentur.

XXXIX. Quicumque clamorem suum super aliquem fecerit in *risera* et ipse se firmaverit habiturum auxilium coratorum, et defecerit, emendabit comiti tres libras.

XL. Quicumque plegios dederit de prosequendo clamore suo, et non fuerit prosecutus, emendabit comiti tres libras et amittet clamorem suum.

XLI. Quamvis aliquis clamorem suum facere noluerit vel perdiderit, justitiarius tamen jus suum habebit.

XLII. Quicumque concordiam celatam, i. e. *halsona* (fecerit), emendabit comiti tres libras.

XLIII. Justitiarius non potest aliquem de cora submonere ad placitum ad veniendum ad aliquem locum, nisi ad coram de his, quae pertinent ad coram.

XLIV. Si quis extraneus, qui non pertinet ad coram, assilierit aliquem, qui ad coram pertinet, qui illum de cora adjuverit, de forefacto liber erit.

XLV. Protracti de ludo talorum XX solidos emendabunt comiti; sed licet cum tabulis et scaceis ludere. Protracti ex *Hout-*

chen[1]) emendabunt comiti tres libras, domus in qua ludetur cum talis et *Hutchen*[1]) tres libras.

XLVI. Tres veritates generales, i. e. *derghinga*, debent quolibet anno fieri de omnibus forefactis trium librarum. Praeterea quolibet anno fiet veritas libera, si comes vult habere, de omnibus forefactis.

XLVII. Qui extra oppidum Furnense tabernam habuerit, emendabit comiti tres libras et domus ejus comburetur: nec potest justitiarius dare licentiam de taberna tenenda extra, nisi per coratores.

XLVIII. Quicumque in sua warda[2]) puerum habuerit, qui fuit infra annos et ipsum maritaverit sine concilio parentum propinquorum et inde convictus fuerit per coram, omnia bona sua erunt in gratia comitis.

XLIX. Quicumque praemium acceperit pro nuptiis faciendis, et qui convictus fuerit, emendabit comiti XX libras.

L. Qui signum levaverit vel levari fecerit, nisi pro necessitate vel de nocte, cum clamor auditur, vel de die, cum quis assidetur in domo sua vel pro aqua, si super his convictus fuerit, emendabit comiti LX libras.

LI. Quicumque loricam, i. e. *halberghal* (?) vel pileum ferreum tulerit, si convictus fuerit, perdet ea et emendabit comiti tres libras.

LII. Quicumque arrestatus fuerit pro forisfacto, quod fecit infra coram, emendabit, ubi forisfactum factum fuerit: etsi arrestatus et convictus fuerit de forefacto ibi perpetrato, ubicumque inventus fuerit, arrestabitur infra terram comitis Flandriae.

LIII. Quicumque adjornatus fuerit, et prima die non venerit, readjornari debet ad secundam diem, et si tunc non venerit, attinctus est. Si autem venerit et legitimum impedimentum ostenderit, potendo sacrosancta et devisorem juramenti, h. e. *steun*, stabit in placito suo. Et si ita non fuerit, attinctus est.

LIV. Qui in alterius aqua captus fuerit piscando, emendabit comiti tres libras, et debet conduci ad justitiam et retia et omnia instrumenta ejus erunt illius, qui eum cepit: et inde debet fieri veritas in communi veritate de hiis, qui capti non fuerint.

LV. Qui viam ecclesiae, i. e. *Kerkestrata*, foderit vel artaverit et super his convictus fuerit per veritatem, emendabit comiti tres libras. Viae equitari et persplci debent semel in anno, et debet fieri edictum dominica praecedente, ut illa hebdomada emendentur viae, et sequenti hebdomada *debent* videri et equitari: et qui convictus fuerit, quod vias artaverit, emendabit comiti tres libras.

---

1) Hölzchen. 2) Vormundschaft.

LVI. Inter Augustum et festum omnium sanctorum vel alio tempore, si tum commode fieri non poterit, debet fieri inspectio aquarum currentium, et qui aquaeductum pejorasse, convictus fuerit, emendabit comiti tres libras. Qui vero post inspectionem aquaeductum artaverit, emendabit comiti sex libras: in moro comitis, ubicumque aqua est, erunt comitis et pisces et aves.

LVII. Si quis rapinam fecerit aut in via aut in *Heerstrata* super mercatores vel quoscumque alios, et in hoc maleficio captus fuerit, suspendetur; si quis de hoc maleficio occasione Flandrensis [1]) acclamatus fuerit et convictus, emendabit comiti LX libras, et duplum restaurabit, et occasione cujusque alterius extra Flandriam fuerit acclamatus, comes justificare poterit per curiam suam.

LVIII. Qui de raptu mulieris accusatus fuerit, justitia debet eum arrestare et mulierem, si inveniantur, et debet eos tenere et eos adjornare ad tertium diem; et si venerint, debet esse vir ex una parte et mulier ex altera cum parentibus; et dicetur mulieri, quod eat cum illo, si voluerit, et si cum illo ierit, liber erit ille, cui raptus imputabitur, et eam debet ducere in uxorem. Si autem cum eo ire noluerit, et de raptu conqueratur, fiet de eo justitia; si super hoc fuerit convictus. Praeterea si ad primam diem citationis non venerit, attinctus judicetur ad hoc.

LIX. Si quis mulieri vim intulerit, et clamor a vicinis fuerit auditus, convictus super hoc per veritatem, quem comes vel justitia capiet, de concilio coratorum damnabitur.

LX. Item forteretiae fieri possunt sex pedum in altitudinem; et fossata quadraginta pedum in latitudine ad plus, ita quod fractae in latitudine ad minus contineant decem pedes.

LXI. Qui bannitum fugat vel interficit cum defensis armis, nisi cum canipulo vel *torcoisa*, liber erit a forisfacto.

LXII. Quicumque *Corafiater* extra *officium* Furnense cum armis exierit, vel infra redierit, nihil forefacit, nisi cum armis aliquid mali fecerit, si hoc cognoverint coratores.

LXIII. Qui de nocte ad *Helprop* cum armis venerit, excepto canipulo et torcoisa, nil emendabit, nisi cum armis alio modo forefecerit. Similiter qui de die venerit ad *Helprop* contra bannitos vel latrones.

LXIV. Qui ad domus alicujus cum armis venerit, quum *Husoeo*, de quo timetur, non forefacit, nisi cum armis ipsis aliter forefecerit.

LXV. Si quid autem addendum vel corrigendum fuerit in praedictis, consilio comitis, scabinorum - coratorum et aliorum proborum virorum terrae poterit emendari.

1) d. h. eines Flandrers.

LXVI. Praeterea nos Thomas et Johanna comitissa praedicti *Balphardum* nostrum in terra Furnensi perpetuo quittamus et quittum clamamus in futurum; hoc solum nobis retento, quod si forte retias novas facere vellemus in terra Furnensi, vel veteres reparare, illi nobis facere tenerentur, qui *Balphardum* solvere consueverint.

In cujus rei testimonium et cet....

CLXI.

Graf Thomas und Gräfin Johanna von Flandern ertheilen der Stadt Furnes verschiedene die Wahl der Schöffen und des dortigen Bailli betreffende Rechte [1]). Am 1ten Juni 1241.

Thomas Flandriae et Haynoniae comes et Johanna uxor ejus Flandriae et Haynoniae comitissa universis praesentes litteras visuris in domino salutem.

Noverit universitas vestra, quod nos dilectis nostris scabinis et burgensibus nostris de villa Furnensi concessimus, quod cum scabinos in dicta villa facere voluerimus, si praesentes esse non poterimus, unus de concilio nostro per patentes litteras nostras ad hoc missus eos facere debet.

Praeterea de illo, qui pro emenda LX libr. bannitus sit in villa praedicta, concessimus, ut si coram duobus scabinis ballivo ostensus fuerit, et illum capere non temptaverit vel voluerit, qui postmodum illum in hospitio suo receperit, in nullo forisfacto erit.

Item concedimus, quod nullus in villa Furnensi ballivus esse possit, qui fuerit burgensis, vel qui ex patre vel matre ex dicta villa fuerit oriundus.

Item emendam de *Wantaele* [2]), quae esse solebat LX solidorum, volumus esse X solidos.

Quae omnia ut rata et firma permaneant, praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari.

Actum anno domini MCCXL primo, mense Junio.

1) Nach dem angeführten Cartular des Stadtarchivs in Furnes. 2) *Wantaele*, d. h. Verläumdung, üble Nachrede.

CLXI.b

Graf Guido ertheilt der Stadt Furnes ein jährlich zu ernennendes Schöffenthum. Im Juli 1266. [1]).

Nos Guido, Comes Flandrensis et Marchio Namurcensis notum facimus universis praesentes litteras inspecturis: quod cum ex parte scabinorum nostrorum et communitatis villae Furnensis essemus multoties requisiti, ut eis scabinagium de anno in annum concederemus, nos utilitatem villae praedictae in hoc considerantes, petitionem praedictorum scabinorum et communitatis duximus admittendam: ita videlicet, quod nos et successores nostri in die purificationis beatae virginis quolibet anno de cetero elegemus vel per aliquem de nostro concilio jurato per nostras patentes litteras, si praesentes non fuerimus, eligi faciemus, ita quod quemcumque unum scabinum elegerimus, ad minus per annum proximo sequentem non poterit esse scabinus.

Duo fratres simul, pater et filius simul, avunculus sive patruus et nepos simul, duo consanguinei nec germani simul: duo habentes duas sorores: vel aliquis cum aliquo, cujus sororem habet in uxorem simul, socer et gener simul, elegi non poterunt in scabinos: nisi forte contingat, quod alter tempore scabinatus sui filiam vel sororem uxoris sibi duxerit in uxorem.

Praeterea, qui in carta furum villae Furnensis ob furtum scripti sunt, vel qui de monetae falsificatione convicti, aut de manifesto perjurio aut alio enormi crimine notati aut manifesti usurarii fuerunt, a nobis praefici non poterunt in scabinos. Et secundum quod si praedicta die purificationis beatae virginis praesentes in villa Furnensi non fuerimus, vel aliquem, ut dictum est, miserimus pro scabinis eligendis, scabini, qui praecedenti tempore fuerunt scabini, fungentur officio scabinatus, donec alii sunt electi: quo ad hoc tantummodo ut treugas accipiant et obsides, et ut debita coram eis recognoscantur, et ut judicent super quibuscumque debitis et etiam forefactis.

Quae ut rata firmaque permaneant: praesentes litteras dictis scabinis et communitati villae Furnensis concessimus sigilli nostri munimine roboratas.

Datum Insulis anno MCCLXVI Sabbato post Octavam Apostolorum Petri et Pauli.

---

1) Aus demselben Cartular.

CLXII.

Graf Guido ermächtigt die Schöffen von Furnes von Allen in dieser Stadt Anwesenden Treugae zu nehmen, wenn sie diess zur Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens für nöthig halten sollten. Im Juli 1267 [1]).

Nous Guis cuens de Flandre et Marchis de Namur faisons savoir a tous, ke nos à nos Eschevins et à le communauté de nostre ville de Furnes pour bien de pais avons ottroyé et otroyons, que li Eschevin de nostre ville de Furnes avandite pour tous les contens et les desordres, ki avenues sont, dont pais n'est encoire faicte et pour ceux, qui eveuront dore enavant, dont mals peroit venir à nostre ville et à bourgeois de le dite ville, puissent prendre dore enavant de par nous boenes trieuves et loiaus de tous ceaux, qu'il pourront trouver dedans l'eschevinage de le ville de Furnes, dont ke ils soient: si comme il lor samblera boin pour tenir en paix nostre vile devant dite et nos bourgeois de le dite ville, et ke nos Baillius soit tenus de conjurer et de semoure nos Eschevins de le dite ville a prendre ces trieuves à le requeste de ceux qui le requerront et à le requeste des Echevins devendit, ke il lor semble mestier ke ces trieuves soient prises. Et en tel maniere, si nos baillius n'estoit presens, ke li eschevin devant dit et li dei de ceaus puistent prendre ces trieuves, si com il lor samblera boin pour tous mals abatre et ke cil, a cui on demandera ces trieuves soient tenu de donner trieuves au dit des Eschevins et de tenir bien et loyaument ces trieuves, sans enfraindre, jusques au jour ki mis sera pour le fourfait de soissante libres de nostre monnoie de Flandre. Et est à savoir ke ki ces trieuves escondirait, il serait envers nous a forfait de soissante livres de nostre monnoie devandite a chascune fois, qu'il les escondiroit et le peut on tenir pour le fourfaiet et pour les fourfaits dusque tant, qu'il aura finei à nostre Bailliu et qu'il aura les trieuves donnees. En tesmoignage de la quele chose et pour la perpetuele paix de nostre ville de Furnes, Nous avons données ces présentes lettres seelées de notre scel as Eschevins et le Communitei de nostre vile de Furnes devandite, ki furent données l'an del Incarnation mil CC et soissante sept, le deluns après la feste de Saint Pierre et St. Paul.

1) Nach einer Copie in dem Copialbuch der Stadt Furnes.

CLXIII.

Graf Guido verordnet, dass niemand in der Stadt Furnes Schöffe oder Bürgermeister seyn könne, der kein Pferd, 100 flandr. Sol. werth, besitze, ferner, dass kein Bastard Schöffe und Bürgermeister seyn könne u. s. w. [1]). Im März 1270.

Nous Guis cuens de Flandres et Marchis de Namur, faisons saveir a tous que nous avons establi et ordone, ke dore enavant nul ne soit ne puist estre Eskevin ne Burchmaistre dedens nostre ville de Furnes, sil ne tient *keval* [2]) por faire ses besognes et les nostres, de le valour de cent sol de le monoye de Flandres. Et sil ne l'avoit a l'heur, k'il jurroit Eskevinasge u Burgmaistrie, il convenroit k'il le euist dedens le mois, k'il aroit juré Eskevinasge u Burgmaistrie, sor forfait de dys libres de le monoie de Flandre. Et sil avenoit cose: ke auchun des Eskevins u des Burghmaistres par auchune meskaurge son keval perdist, u kil le vendist, il convenroit kil euist un autre de le valoir de cent sol de le monoye de Flandre, dedens le mois, qu'il aroit perdu et vendu son keval, en si comme est dit devant sor forfait de dyse libres de le monoye de Flandre.

Apres nous avons ordene, ke es le vile de Furnes devant dite Bastars nul ne puist estre Eskevin ou Burchmaistre ne Eskevinage ou Burchmaistrie jurer, et s'il le juroit, et il fut apres prouves Bastars, il seroit escheus envers nous de cors et d'avoir. Et volons ke es dys libres devant dites de forfait cil ayent leur part, ki les font a nostres forfaits. Par le tesmoing de ces lettres, saielees de nostre sael, ki furent donnees à Lille lan del Incarnation mil CC sissante dis et seits le mardy apres le annunciation nostre dame el mois de Mars.

CLXIV.

Graf Guido von Flandern bestätigt und verändert theilweise die Keure von Furnes [3]). Im Oct. 1274.

Wy Wyd, Grave van Vlaenderen ende Maerck-Grave van Namen, dven te wetene allen lieden, dat, omme dat de scepenen, cor-

1) Aus dem rothen Buch des Stadtarchivs zu Furnes. 2) für cheval.

3) Nach einer Abschrift des verstorb. Herrn *Raepsaet* in Audenaarde, verfertigt von *Gerard* aus Brüssel. Der Anfang des französischen Textes dieses Edikts steht auch bei *Ducange*. Glossar. lat. t. 2. pag. 1061. V. *Cora*.

heren ende : [illegible] ende van Vermandoys verst
ren. tot vi ernstige noden. die ons in den brief van hare co
noten vermeeren ende manneren, wi. te hueren versoucke, d
me Got ende om den pays van onse landen vermeeren die poin
en articlen, die hier boven zijn geschreven. wi ontroyeren hen
de manieren alsoet voorscreven es. item is voorme:

I. Omme dat in hare eore es [1]: dat wi dat eenen
dren dorpinghe wonde gheeft. dat sy wy te salve noemt ieghen h
ghewonden, ende ieghen ons in ghemene van al unsen goede; w
ontroyeren hem: dat dustanich manieve als ieghen ons van nu voo
waert sy te LX lib. van onser munte van Vlaenderen, ende no
meer; behoudeu te noene ieghen den ghequetsten, alsoet voren
een. Ende die dustanich manieve sal hebben ghedaen, ende LX li
niet sal moghen betalen, dat hi verliest sine vrient.

II. Voort, omme dat sy in hare eore es [2]: dat, als wi, of u
se Baillioghe, calingiere yemene van hueren eorebroeders van dief
ten, dat hi hem es schuldigh te purgierne by vier goede lieden v
sinen gelachte, of by vyf eorbers; ende eist dat wine calingieni
anderwerf, dat hi hem es sculdich te purgieren by vyf eorbers
ende eist dat wine calingieren derdenwerf, van dieften, dat die co
re niet van hem seggben sal, ende dat wy moghen doen onsen wi
le, ende justicie, ende onse ghevouch; wi ontroyeren hem: dat
voort meer, als wi hare eorebroeders sullen hebben ghecalli-
giert, si moghen hem purgieren alre eerst bi vier goede lieden
van hare lignaghe, of bi vyf eorbers. Ende callingieren wi u
meer, dat also menich waerf als wise calengieren van dieften, al
so menich werf sy moghen hem purgierne by vyf eorbers, eist
niet alsoo dat si willen ghedoghen up hemonne hulpe van der wet
van eorbers; ende voert an wi ne moghen niet doen ieghen dit
octroy.

III. Voert, omme dat in hare eore es [3]: dat zyn dat eene eo-
rebroeder te ghisel leghet iegen eenen andren, ende yemene, die
hem bestaet ten derden of naerdere, doet uploep ieghen yemene,
die bestaet alsoe aen d'andre zyde, omme t'okisoen daer of dat sy
te ghisel ligghen, dat die ghene, diere ligghet, ware in nesdre-
den van live, ende van goede ieghen ons, ende die ghene, die up
loep soude hebben ghedaen, newaere maer te LX lib.; wi octroie-
ren hem van nu voert meer, dat die ghene, die leghet te ghisele,
omme dustane zake dat sy, si ne mogen mesdoen omme t'okisoen
van hem, dat hy zy te LX lib. van onser munte van Vlaenderen, en-

1) Siehe die Keure von 1240. Art. 4. 2) Ebendaselbst Art. 10. 3) Art. 16. 17.

nemmeer; ende die ghene, die tuploep sal hebben ghedaen zyn dadech van zyn hovede zyt dat hi zi verwonnen bi de wet van Lande.

IV. Voert omme dat wy hebben gheuseert in onze land van Veurneambacht vorscreven, dat wi de ervachtichede ende 'igoed van staerden, die storven sonder loyael hoir om haren lichame, tons tert te trecken over onse wile omme gode over ons, ende over hoer, naer ons Grave van Vlaenderen, alle de cateillen van den staerden ende van den aventronken die, als dit gheseit es, stor- sonder hoer, alle comen opden Grave wient es seuldich te co- me bi der wet vander lande, ende dat nemmermeer niet. Wi ghen no syn seuldich te heesschene; ende ghevielt so dat een start of *aventrono* [1]) storve, die gheen hoir hadde, die hoestede ter blive; wi octroyeren ende willen dat de scepenen ende cor- rs van den lande van Veurneambacht daer an hantslaen, ende ghent trecken te hem, omme te besteden in 'tgemeene profyt nden lande vorscreven. En al dese octroien ende muniment, de ittanche vanden catteilen van bastaerden ende van aventronken bben wi ghedaen ende doen te scepenen, ten corbers, ende ten mmune van den lande van Veurneambacht, over ons ende on- hoer, naer ons Heeren van Vlaendren.

Ende wi beloven hem vastelike telcken dage, sonder alle d'an- re pointen ende de articlen van haren core, in alle andren zaken, shoe si se hebben van giften ende van octroyen, van onse vorsa- ten, Grave van Vlaenderen.

In orconscepe van der welken zake, wi hebben gegeven te scepenen, te corbers ende ten gemeenen van den lande van Veur- neambacht, dese vorscreven lettren, gezegelt met onzen zeghelen, die waren ghegeven int jaer van den incarnatioene ons heere M.CC. sestich ende viertiene, in de maend van october.

---

1) *Aventrone* oder *Astrone*, ein aus dem Stamm der Familie entarteter Abkömmling.

CLXV.

Erklärung des Grafen Gui von Flandern über einen Rechtsstreit zwischen den Schöffen der Stadt und den Keurmannen des Landes Furnes, betreffend die Steuerfreiheit der Fürner Bürger in ihren im Gebiete des Landamtes gelegenen Besitzungen [1]). Am 17. April 1290.

Nous Guis cuens de Flandre, et Marchis de Namur, faisons savoir a tous, que comme debas fust entre les *Keuriers* du terroir de Furnes d' une part, et les *Eschevins*, et les Bourgois de la ville de Furnes d' aultre part, sour ce que le Keurier devantdit par ung otroy, quil ont de nous dont ils ont nos lettres, voloient les terres, que cil de la ville de Furnes ont au terroir de Furnes, taillier com *Uutelant*, et disoient, que il le povoient bien faire, et li Eskevin, et li Borgois devant dit disoient, que ce ne pooient il mie faire, ne me devoient; En le fin les parties s' accorderent ensi: que si le *Keuriers*, qui evoient pourcachet l' otroy devandit: c'est a savoir Messire *Jehans Reinfius*, *Jehans Lenoirs*, *Lambert Kemaere* et *Giles Veyse* disoient par leur serment: que au tans, quil pourchachirent le dit otroy leur entente ne fust mie, qu'on deust tenir les dites terres pour *Uutlant* a taillier par les *Kueriers*, cil de la ville de Furnes devant dite seroient et demouroient tousjours quite et delivre de le taille devandite, lequel *Keurier* devant nommes firent lors serment, et disent pour leur serment; que au tans, qu'il pourchachirent le dit otroy, lor entente ne fust mie, comme devant tenir les dites terres pour *Uutlant* à taillir par les Kueriers. Et que pour tailler les terres de ceux de la Vile de Furnes, il n'avoient mie pourcachie l'octroy devandit. En tesmoignage de la quel chose nous avons ces lettres donnees as Eskevins, et as bourgois de le devandite vile de Furnes scellees de nostre seel, qui furent faictes et donnees lan de grace mil deus cens quatre vins et dix, le mardy apres le jour des Pasques flory el mois d'Avril.

1) Aus dem rothen Buch der Stadt Furnes. Es steht auch im I. Cartular van Flandern Nr. 599. *de St. Genois* pag. 780.

CLXVI.

Raoul von Clermont, Connetable von Frankreich, Herr von Nesle, bestätigt im Namen des Königs den Schöffen und Einwohnern der Stadt Furnes, die sich dem Könige unterworfen hatte, ihre Rechte und Privilegien [1]). Im Juli 1298.

A tous ceus qui ces presentes lettres verront. Raous de Clermont, Connestables de France, Sire *de Nesle* salut. Nous faisons a savoir; que nous par le povir, commis de par nostre seigneur le Roy de France a nous es parties de Flandres, aus Eskevins et aus Bourgois de la Ville de Furnes, si queil sont sougis et obeissant au dit nostre seigneur le Roy de France, octroyons et voulons, que tous leurs privileges, loys, bonnes coustumes et usages approuvés selont devoir et selont droit, lesqueils il ont eus, usez et maintenuz de part les seigneurs qui ont este de Flandres dushes [2]) a ore, leur soient mainteneus et gardez en Flandres par tous les sougis et obeissans de nostre seigneur le Roy desus dit, sauve la souvraineté du Roy. Donne a Bruges le samedy devant la Magdalene l'an de grace mil deux cens quatre vinz dix et huict.

CLXVII.

Die älteste bekannte Keure der Stadt Nieuport [3]). Vom Jahr 1163.

Notum sit tam futuris quam praesentibus, quod ego Philippus Dei gratia Flandrorum Comes hanc legis justiciam opidanis meis habitantibus in novo opido concesserim.

I. Ut si quis aliquem occiderit, caput det pro capite; unde nec reconciliationem habebit, nisi per parentes et per justificatorem.

II. Si quis vulnus in nocte acceptum alii imputaverit, si scabinis dignum videatur, ferro candenti se excusabit accusatus; si arsus fuerit, manum perdet.

III. Si quis alii vulnus imputaverit, et ille negaverit, jura-

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Furnes. 2) *dushes* statt *jusque*. In der Handschrift steht übrigens *duikes*.

3) Nach dem genauen Abdruck der Originalurkunde im Archiv zu Nieuport, hinter der von *de Brouwere* besorgten Ausgabe der *Costumen van Nieuport*. Gent 1774. S. 71—75. Auf der Rükseite des Diplomes steht *secundae leges Noviportus a Comite Philippo, Scabinorum Noviportus. De Brauweres* Abschrift wurde collationirt am 17. Oct. 1765. Der Anfang des Diploms mit dem Druck verglichen im Sept. 1832.

mento quinque hominum se excusabit; si male juraverit, tres libras dabit; et si accusator in accusatione juramento defecerit; accusatus liber erit.

IV. Si quis verberatus justiciario conquestus fuerit; et hoc opidani cognoverint, et scabini cognoscant, quod ille conquestus sit; justiciarius monebit cognitores cum testibus in vespere, ut mane cum juramento reum accusent; et si hoc scabini vel opidani non cognoverint; conquerens cum juramento querelam suam sequetur, et alter se excusabit juramento quinque hominum; si conquerens in accusatione juramento defecerit, accusatus liber erit; et si quis de quinque jurantibus defecerit; accusatus debet tres libras et percusso decem solidos.

V. Si quis aliquem turpiter increpaverit; et ille a legitimis hominibus protractus fuerit, tres solidos debet justiciario et duos increpato. Si protractus a legitimis hominibus non fuerit; accusator cum accusatione juramento querelam suam sequetur; et accusatus se excuset juramento quinque hominum; si unus de his quinque defecerit; tres solidos justiciario et duos accusatori debet.

VI. Si fur cum probatione captus fuerit, qui cepit eum, dabit illum justiciario, et justiciarius tractabit eum secundum judicium scabinorum. Si fur ille fidejussorem habere non poterit, justiciarius eum tenebit, donec judicium scabinorum fecerit. Si fur vocatus accusatus fuerit, candenti ferro se excusabit, si culpabilis permanserit, suspendetur; et si accusans in accusatione juramento defecerit; accusatus liber erit de hac accusatione.

VII. Qui alicui aliquid coram scabinis debet, et diem solvendi non tenuerit; justiciarius cum scabinis illum, cui res debetur faciet potentem super omnia, quae debitor habet; et si debitor nihil habuerit, ipse debitor in potentiam illius, cui res debetur; de hoc forisfacto duodecim denarios justiciario debet et duos solidos illi, cui res debetur.

VIII. Justiciario non licet aliquem opidanum implacitare; nisi cum hominibus legitimis, et ad domum suam non pertinentibus; et oportet, ut scabini eos legitimos dicant.

IX. Lastinga [1]) navium justiciarii est; et qui eam habuerit, fures suspendet, manus abscidet, oculos eruet.

X. Quicumque hic per annum unum et diem unum manserit, liber erit.

XI. Post diem sancti Martini praecipiet justiciarius opidanis, si voluerit, placitare diebus tribus.

XII. Si scabini in scamno suo sederint; quicumque judicium

1) Dieſs Wort steht nicht bei *Ducange*, wohl aber *Lactagium*.

eorum falsum dixerit, debet cuique scabinorum tres libras et justiciario decem solidos.

XIII. Si quis opidanus aliquid emerit et alius istud furatum esse dixerit, si emptor juramento duorum hominum constare sine reprehensione fecerit, quod legitime illud emerit, catallum suum habebit.

XIV. Si justiciarius et opidani statutum fecerint, unde aliquod forisfactum esse debet; dimidium forisfacti erit justiciarii et dimidium erit opidi.

XV. Concessi etiam opidanis meis de novo portu, quod quicunque ibi manserit, ab omni theloneo, nisi sit de terra vel de plumis liber erit si theloneario in die sancti Briccii singulis annis quatuor denarios dabit.

XVI. Concessi etiam eis per totam Flandriam eandem libertatem, quam habent opidani de Dicasmuth ibi.

XVII. Quicumque cervisiam fecerit; de una cervisia duos denarios debet; et quicumque extraneam cervisiam vel extraneum medonem vendiderit, de vase uno denariatam unam debet. Qui extraneus medonem vel cervisiam adduxerit, de vase uno denarium unum dabit.

XVIII. Quicumque panes venales fecerit, in die Sabbati panem de obolo dabit.

XIX. Si de theloneo panis vel cervisiae aliquis accusatus fuerit; juramento sine reprehensione se excusabit.

XX. Quicumque vinum vendiderit more tabernae[1], sextarium vini dabit de uno vase, et qui extraneus vinum adduxerit, de uno vase quatuor denarios dabit.

XXI. Lectum vendens duos dabit denarios; emens duos.

XXII. Qui emit pelu obolum dabit, et qui vendit, obolum.

XXIII. Qui terram vendiderit, quatuor denarios dabit; et qui emerit, quatuor.

XXIV. Qui extraneus lectum sine plumis vendiderit, unum denarium dabit et qui emerit, unum.

XXV. Quicumque pannos ad opus suum vel uxoris vel filiorum vel familiae emerit, de theloneo liber erit, si fide sua confirmaverit.

XXVI. De filis quinque solidorum unum denarium, de filis infra quinque solidos obolum unum.

XXVII. Quicumque extraneus in die fori lanam vendiderit, obolum dabit. Qui extraneus lanam vendit, de pensa una duos dabit denarios, et qui emerit, duos.

XXVIII. Omnis [1]) extraneus de stabulo dabit obolum in die

1) Zur Erklärung des Tarifes verweisen wir auf den trefflichen Commentar des Zolltarifes von Dam im Hanseschen Urkundenbuch.

fori, de uno porco obolum, de una ove obolum, de macca unum denarium, de palefrido duos denarios emens, et vendens duos; de pelle recenti vendens obolum, emens obolum; de nave, quae vocatur *scuta*, unum denarium; de una domo, si extraneus eam emerit, quatuor denarios; de nave, quae est *Clincaboiet*, duodecim denarios; de nave, quae dicitur *Enwara*, quatuor denarios; de nave, quae dicitur *Lasboiet*, octo denarios; de *Cogga* octo denarios.

XXIX. Si navis intraverit, nullus inde aliquid emet, donec navis sedeat; forisfactum inde tres librarum; de Decara coriorum, vendens duos denarios, emens duos, et qui detulerit, denarium unum. De pensa lanae vendens duos denarios emens duos; de pensa caseorum Anglicorum qui detulerit, denarium unum; qui vendiderit, duos denarios; qui emerit, duos denarios; de pensa caseorum Flandrorum, unum denarium; de pensa butyri unum denarium; de pensa plumbi unum denarium; de millario stagni quatuor denarios; de plaustrata aeris quatuor denarios; de plaustrata ferri quatuor denarios; de stagno, aere et ferro, quicumque vendiderit, de marca una sex denarios; de becone obolum; de pensa uncti vel sebi, unum denarium qui detulerit, qui vendiderit duos denarios, et qui emerit duos denarios; de pensa cerae quatuor denarios, qui vendiderit, et qui emerit, quatuor denarios; similiter de una marca vendens sex denarios; de Kerca piperis quatuor denarios; de Kerca aluni quatuor denarios; de Kerca brisili quatuor denarios; de Kerca Cumini quatuor denarios; de Kerca Ginne (*gombris*) quatuor denarios de istis quinque quicumque vendiderit, sex debet denarios de marca; de frumento vendens de marca sex denarios; de Ferthelo duos denarios; de nave, quae vocatur scuta, si non est bordata, unum denarium; de Torsello cordato quatuor denarios; de torsello non cordato duos denarios; de pensa filorum, quae defertur ab Anglia, duos denarios; de Gebenna mellis quatuor denarios; de gebenna cinerum duos denarios; de Gebenna calibis quatuor denarios; mille alleciae recentes unum denarium; de buza, adducente recens allec, octo denarios; centum Salmones quatuor denarios; mille Macarelli duos denarios; centum Cabellawi duos denarios; centum *Schelveisc* unum denarium; centum *Plathis* unum denarium; centum de Zebattis unum obolum; de pensa anguillarum quatuor denarios; de pensa Flottarum, si abierit, unum denarium, qui vendiderit duos denarios. Repa Caldariorum quatuor denarios; repa pelvium quatuor denarios; repa patellarum quatuor denarios; de plaustro abeunte quatuor denarios, de veniente plaustro unum denarium; de biga abeunte duos denarios; de biga intrante obulum; quaecumque res per opidum transierit, si deposita non fuerit, liber erit. Quicumque extraneus partem

casi emerit, de marca una sex denarios dabit; de lapide molendinario duos denarios; de magno lapide molendini quatuor denarios, de uno molare obulum; de lapide, qui dicitur Slipesten, quatuor denarios; de buna variarum pellium quatuor denarios. Si navia advenerit, pecuniam portans; non licet alicui extraneo quidquam in ea emere de his quae adducit; antequam viderint Burgenses et emerint, si voluerint; si vero opidani hoc modo aliquas res emerint, scabini inde partem habebunt, si voluerint, etiam si praesentes non fuerint; similiter et duo testes inde partem habebunt, si voluerint, et sciendum, quod scabini omnes, et praescripti duo testes hujus opidi ex toto liberi sunt.

Ut autem haec omnia stabilia et indivulsa permaneant, et nullius rei perturbatione infrigantur; sigilli mei auctoritate confirmavi coram his testibus: Matheo, Comite Boloniae; Roberto Advocato Betuniae; Everardo de Tornaco; Heinrico Castellano Broburgense et filiis suis; Wilellmo Castellano de sancto Audomaro; Wicione Castellano de Bergis; Wilellmo Broon; Waltero de Locre, Baldaino Paldine; Gerardo de Someringen et Bernardo; Balduino de Hundesaut; Waltero de Bevera; Goswino Cracca; Waltero de Ipra; Waltero de Formesela:

Actum hoc Dominicae incarnationis anno millesimo centesimo sexagesimo tertio; et sigillatum est in cera rubra.

CLXVIII.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt den Einwohnern von Nieuport die Zollfreiheit in ganz Flandern, und befreit sie überall von der Abgabe, die Hanse genannt [1]). Im Jahr 1168.

Philippus, Flandriae et Viromandiae Comes; omnibus amicis et fidelibus suis ad Comitatum Flandriae pertinentibus cum dilectione salutem. Vobis omnibus notum esse volo, quod Burgenses meos de Sandeshovetha hac libertate donaverim; ut quocumque se in Flandria diverterint, ab omni theloneo et traverso liberi sint in perpetuum. Volo igitur, ut eis haec libertas per totam Flandriae potestatem permanenter conservetur. Voluntas etiam mea est et praecipio, ut consuetudini, quam negotiatores mei *hansam* vocant, non subjaceant, et ubicumque Burgenses mei eos invenerint, ab

1). Nach dem Abdruck des Originals, gegeben von *de Brouwere*, im angeführten Werke pag. 88. 89.

eis hansam non exigant. Ut autem hujus libertatis donatio eis in perpetuum rata permaneat; sigilli mei auctoritate et subscriptorum testimonio eam communivi. Signum Roberti Thyronensis thesaurarii et Flandriae Cancellarii; signum Haketti Brugensis Decani; signum Galteri de Locren; signum Eustachii Camerarii; signum Balduini de Hunscoth; signum Riquardi Blauvoth; signum Rembaldi Notarii; signum Radulfi Furnensis Castellani; signum galteri de Formesela. Actum est hoc Furnis in conspectu scabinorum et juratorum Furnensium anno M°C°LX°VIII°.

Sigillatum in cera flava.

CLXIX.

Schreiben der Einwohner von Nieuport an den Pabst, worin sie die Leistung des Häringszehnten aufs neue angeloben und über die Vertheilung desselben Erklärungen geben [1]). Im Jahr 1183 nach einem Vidimus von 1235.

Nos J. decanus cristianitatis Furnensis. Omnibus presentes litteras. etc. etc.

Item significamus universitati vestrae nos litteras universorum parochianorum de *Novo portu* sanas integras nec in aliqua sua parte vitiatas sigillo predictae villae sigillatas vidisse et diligenter inspexisse in haec verba: Sanctissimo patri ac domino dei gratia summo pontifici universi parochiani de Novo portu pedum osculum beatorum. Noverit vestra veneranda sanctitas, quod nos elemosinam quandam, quae vulgariter *decima allecium* nuncupatur, ex pia devotione statutam ab antiquo, tripliciter divisam, unam partem scilicet personae parochialis ecclesiae nostrae, secundam fabricae ejusdem ecclesiae, et tertiam pauperibus a sexaginta annis et amplius elapsis eisdem videlicet personae, fabricae et pauperibus solvimus, tam liberaliter quam libenter et solvere volumus, in futurum.

In cujus rei testimonium praesentes litteras scribi et sigillo villae nostrae fecimus sigillari.

Haec autem facta sunt anno domini millesimo centesimo octuagesimo tertio indictione prima.

Datum anno domini M°CC tricesimo quinto in crastino beati Clementis.

1) Nach dem II. Cartular von Flandern, im Archiv der Rechenkammer zu Lille. Nr. 55.

CLXX.

Die Gräfin Margaretha verordnet, dass die Einwohner des Oertchens Vloetgad bei Ostdunkerke unter dem Schöffenthum von Nieuport stehen, und bestimmt deren Rechte [1]). Im Jahre 1246.

Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem.

Noverint universi, quod nos Rainerum, Ballivum nostrum Furnensem, ponimus loco nostri et ei damus potestatem conferendi ex parte nostra secundum quod viderit expedire in longum et in latum fundos seu mansuras in loco, qui dicitur *Vloedgad*, juxta mare, sito in parrochia de Ostdunkercka, omnibus ibidem manere volentibus. Quos omnes in dicto loco manentes et mansuros pertinere volumus ad legem, scabinagium et libertatem villae nostrae de *Novo-portu*. Ita quod ipsi de omnibus ad scabinagium pertinentibus justificentur per scabinos nostros de Novo portu: hoc salvo quod si multitudo populi ibidem venientis et manentis, superexcresceret in tantum, quod per se indigeant scabinagio, eos separare possumus, si volumus, ab illis de Novo-portu, et in dicto loco de *Vloedgad*, ipsis per se scabinagium appropriare ad legem, consuetudinem et libertatem villae *Novi-portus* praedictae. De annuo vero censu dictorum fundorum aut mansurarum ordinando et taxando credere debemus fideli nostro domino Balduino de Balliolo et alii vel aliis, quos cum eo per litteras nostras patentes ibidem propter hoc duximus transmittendos; ratum habentes et firmum, quidquid ipsi vel ipse Balduinus solus, si alium vel alios cum eo ad hoc interesse non contingat, decreverint super hoc ordinandum.

In cujus rei testimonium et munimentum praesentes litteras scribi fecimus et sigilli nostri appensione roborari.

Actum apud Gandavum anno domini M°C°C°XL° sexto, die lunae ante festum beati Laurentii.

---

1) Nach dem Original im Stadtarchiv von Nieuport. Case R, Nro. 2.

CLXXI.

Die Gräfin Margaretha bestätigt die vom Grafen Philipp im Jahr 1168 ertheilten Privilegien [1]). 1260.

Nos Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa notum facimus universis, quod nos Litteras bonae memoriae Philippi quondam Flandriae et Viromandiae Comitis vidimus in haec verba: *Philippus Flandriae et Viromandiae Comes omnibus amicis et fidelibus* etc. Nos vero Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa praedicta volumus, ut secundum continentiam litterarum Comitis supradicti, memorata gaudeant libertate Burgenses nostri superius nominati.

In cujus rei testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine fecimus communiri.

Actum anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo in crastino beati Remigii, et sigillatum in cera viridi.

CLXXII.

Concordat, die Rechtspflege betreffend, zwischen den Einwohnern von Lombardside und der Stadt Nieuport [2]). Im April 1269.

Je Margherite Contesse de Flandres et de Haynau et je Guis ses fius cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons a saveir a tous: ke par le consel de nos hommes et d'autres boenes gens de religion et autres por bien du pais et por tous contens abatre perpetuement entre nos boens gens de Noefport et de Lombardie nous avons atournei et ordonei en tel maniere.

§. 1. Ke cil de Noefport doivent estre chies [3]) de ceaus de Lombardie, et doivent estre desous le Bailliu de Furnes.

§. 2. Et si ne puet mis Noefport venir manoir a Lombardie ne de Lombardie a Noefport senon par mariage, u par escheance de fourmorture.

§. 3. Et si ne puet home de Noefport arrêter home de Lombardie a Noefport ne home de Lombardie home de Noefport a Lombardie, se ce n'est pour dête, ke Eschevin conaisteront, u pour

1) Aus derselben Quelle. ib. pag. 89.

2) Nach dem Original im Stadtarchiv zu Nieuport, Schrank und Fach R 3. 2. N. 4.

3) Chies, d. h. Chefs.

arrect de chaude mellee. Et si il ne sunt arrectie en chaude mellee, chascuns sera a justitier par le loi de la vile u il manra.

§. 4. Se aucune teile mellee u descors avenoit entre ceaux des devant dites viles, ke il en conveniest prendre ostages, li vile en laquele li descors ou li mellee seroit commencie, doit par leure serement prendre hostages souffisans. Et doit faire savoir al autre, ke ele prenge ausi hostages souffisans en contre.

§. 5. Et doit cil a cui on aura meffait prendre trois preudhomes de se vile et cil, qui meffait aura, en doit prendre deux de ce vile et alcuine auront poair de faire paix entre ceux de tous descors et de chascune hostage gesir en ce vile u il sera reconnus.

§. 6. Se cil de Noefport font Heure pourle proufit du commun et il le font savoir a ceaux de Lombardie, cil de Lombardie deveront tenir ces Heures.

§. 7. Et si doit tous li avenes demorer entirement à la vile de Noefport tout aussi come il lont marye et tenu juskes au jourdui, si ne puet en vendre ne acheter se dedens le toulsboem, non mois cil de la vile de Lombardie porront de ce, qu'il prenderont de herens es neis de la vile de Lombardie soit a compaignie u en lor neis propres, sans achat, faire lor volentei, si comme pour convier en lor hostiers u ailleurs en la vile de Lombardie.

Et de quiconkes il enprendront en une neif soit petite u grande juskes a un millier, il les porront vendres tous fuers la u il vorront, sauf ce ke li neis sont de la vile de Lombardie.

§. 8. Et se chose advenist, ke cil de Lombardie peskassent hors de le saisons de Heringhisons a naules, ke on apele *kekres*, ce qui prendront à ces naules, il le porrent vendre et achetter ensi comme il ont fait juskes a ore.

§. 9. Cil de Lombardie doivent en toutes choses tenir la loi de Noefport: sauf ce ke hom de Lombardie ki feroit sans a aucun mis de cautel a pointe, il seroit a soissante libres de fourfait a nous et a nos hoirs seigneurs de Flandres et a dix libres au navrei.

§. 10. Et si doviet cil de Lombardie pair a nous et a nos hoirs seignieurs de Flandres en nom de cousnieu, forage, estalage et autres droitures en la vile de Lombardie, comme li bourgois de Noefport paient en la vile de Noefport.

§. 11. Et tout ce ke divisei est en ceste chartre est fait et divisei sauve la chartre et la franchise en autres choses a ceaus de la vile de Noefport. Ceste atirance et ceste ordenance deseure escrite avons nous faite, ensi ke divisei est, sauf ce ke nous i retenons, ke nous il poons ajoucter u osteir u amender u esclairier a nostre volenté, selonc ce quil nos semblera ke boen est, des la nativitei S. Jehan Baptiste ki pourchoinement vient en deux ans continuement

suiwans, en maniere ke se nos dedans ce terme ni changeons riens es manières devant dites ke ceste atirance et ceste ordenance teut ensi comme eles sont desoure escrites demeurent, apres perpetuement firmes et estables.

En tesmoignage et en confirmance de laquel chose nous avons mis nos saieaus a ces presentes letres. Ki furent donees en lan del incarnation nostre segneur Jehu Crist M.CC. soissante et noif en mois de Avril.

CLXXIII.

Die Gräfin Margaretha wiederholt die von ihren Vorfahrern, den Grafen von Flandern, ertheilten Privilegien der Zollfreiheit und des Winagium [1]). Im Jahre 1271.

Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa, universis ballivis suis Flandriae salutem. Mandamus vobis et volumus, quatenus Burgenses nostros de Novo-portu ubique per terram nostram ab omni theloneo Winageo seu pedagio quitos et liberos faciatis observari secundum tenorem Privilegiorum eis a nostris antecessoribus concessorum; maxime, ut secundum ipsa Privilegia ab hujusmodi Thelonei Winagii seu traversi exactione sint et esse debeant liberi et immunes, non sustinentes, quod contra dicta Privilegia indebite molestentur, et tantum inde facientes, quod ob hoc ad nos per vestri defectum aliquatenus non recurrant.

Datum anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo primo, Sabbato post laetare Jerusalem.

1) Aus derselben Quelle pag. 89.

CLXXIV.

Gräfin Margaretha erneuert die den Einwohnern von Nieuport in ganz Flandern ertheilten Zoll- und Handelsfreiheiten, und lässt dieselben durch ihre Söhne, Guido, Graf von Flandern, und Balduin von Avesnes, bekräftigen [1]). Im April 1274.

Nos Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa: Notum facimus universis, quod cum Scabinis et Communitati villae Noviportus, quae antiquo nomine dicebatur Sandeshoveta, a nostris praedecessoribus sit concessum, quod ipsi quocumque se divertant in Flandria, liberi sint ab omni theloneo et traverso, sicut in privilegio super hoc confecto plenius continetur; et postmodum per receptores conductuum et winagiorum nostrorum eis calumpnia moveretur super eo, quod ipsi receptores dicebant dictos scabinos et communitatem liberos non esse debere a solutione winagiorum et conductuum: Nos, habito diligenti tractatu de consilio carissimorum meorum filiorum Guidonis Comitis Flandriae et Marchionis Namurcensis, et Baldwini de Avesnis, Domini Bellimontis, duximus declarandum et etiam declaramus, quod praedicti scabini et communitas secundum tenorem dicti Privilegii liberi esse debeant per totam Flandriae potestatem ab omni theloneo, traverso, winagio, pedagio et conductu et alia consuetudine quacumque; mandantes tenore praesentium universis ballivis nostris et receptoribus dictorum jurium et conductuum, quatenus praedictos scabinos, communitatem et burgenses Noviportus liberos teneant et permittant ab omni theloneo, traverso, winagio, pedagio conductu et alia consuetudine quacumque; et si quae pignora ab eis ratione jurium hujusmodi sint exacta etiam, seu detenta, ea ipsis reddant et restituant ac restitui faciant indilato.

In cujus rei testimonium nos Margareta Comitissa praedicta praesentibus sigillum nostrum duximus apponendum.

Et ego Guido Comes Flandriae et Marchio Namurcensis, praemissis omnibus, sicut carissima Domina et Mater mea praedicta ea declaravit, de meo et carissimi fratris mei domini Baldwini de Avesnis, domini Bellimontis consilio tenenda, meum consensum adhibeo, et volo ac mando libertatem hujusmodi scabinis, communitati et burgensibus villae meae de Novoportu in perpetuum observari.

In cujus rei testimonium et munimen sigillum meum una cum

1) Aus derselben Quelle pag. 91.

sigillo carissimae dominae et matris meae praedictae duxi praesentibus apponendum.

Datum anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto, mense Aprilis die veneris post Misericordiam domini.

CLXXV.

Verordnung über die Einführung jährlich wechselnder Schöffen in der Stadt Nieuport, erlassen vom Grafen Guido von Flandern [1]). Im Dec. 1287.

Nous Guis Cuens de Flandres et Marchis de Namur, faisons savoir a tous, ke comme nostre chier et foiable Eskevin et communiteit de nostre vile de Nuefport nous aient plusieurs fois requis, ke nous chascun an remuissiens Eskievins en le dite ville; Nous rewardei le commun proufit, a leur priere descendant, lor avons octroié et octroions cascun an avenir, puis cest jour en avant a remuer Eskievins en le ditte ville de Neufport par Nous ou par celui ou ceaus, ke nous i enveierons; et c'est le jours de remuer cascun an au jour de le fieste de le purification notre Dame. Et si li jours passeit ke nous ni alissiens ou envoissiens pour ce, ne demoiroit mie ke par les Eskievins, ki a cel jour istivient de Eskievinage, on ne poroit bien ostages et trives prendre, et pander et connissances de dettes faire devant eaus, dusques au jour ke nous ou autre de par nous i auriens neuviaus Eskievins fais. Et est a savoir ke nous ou cil, ki depar nous envoie i seront pour Eskievins faire cascun an, poront des vies Eskievins reprendre quatre et faire nouviaus Eskievins autre an, et ceaus ke nous et cil ki de par nous i seront prenderont novielement et al quatre ke on reprendera cascun an, ne poront estre Eskievins, ke les deus ans ensanle, et ce ferons Nous ou cil ki de par nous envoie i seront, se lon nous sanle, et se nous volons et l'on nous sanle, on prendera tous les Eskievins noveilement sans nul reprendre des vies, et toutes les coses deseure dites, nous lor avons encouvent avenir pour nous et pour nos hons Seigneurs de Flandres par le tiesmoignage de ces lettres saelies de nostre sael, ki furent faites le vigile du Noel en l'an de grace mil deus cens quatre vins et seit.

1) Aus einem Copialbuch im Stadtarchive zu Nieuport, R. Nr. 5, pag. a.

CLXXVI.

Graf Guido ertheilt den Bürgern von Nieuport das Privilegium, dass nur ihre Schöffen das Recht der Grute haben sollten. Auf Kreuzerfindung 1289.

Nous Guis Cuens de Flandre et Marchis de Namur faisons savoir à tous: ke comme il fust de coustume en nostre ville de Nieuport, que chascuns brassères de ciervoise et autres, ki ke ce fust, pooit faire grute sans fourfait et sans amende: Nous le rewarde le utilitei et le pourfit de le dite ville à le requeste de nos Eschevins et des boenes gens de le vile, et pour le miens avons donnei et ottroiié a notre dite vile: que nus en le dite vile, ne puist faire grute ne faire faire, fors ke li Eschievin..... Es ce avons nous donnei par nous et por nos hoirs perpetuelment a le vile de Nuesport devant dite: par le tesmoing de ces lettres saielées de notre saiel faites et données en l'an de grace mil deux cens quatre vins et nuef, li jour de le invention sainte crois.

CLXXVII.

Graf Robert von Flandern bestätigt die Zollfreiheiten der Einwohner von Nieuport. [1]) Im Jahre 1315.

Robertus Comes Flandriae universis ballivis suis Flandriae salutem.

Mandamus vobis et volumus, quatenus Burgenses nostros de Novoportu ubique per terram nostram ab omni theloneo, winagio seu pedagio quitos et liberos faciatis observari secundum tenorem privilegiorum a nostris antecessoribus concessorum; maxime, cum secundum ipsa privilegia ab hujusmodi thelonei, winagii seu traversi exactione sint et esse debent liberi et immunes; non sustinentes, quod contra dicta privilegia indebite molestentur et tantum inde facientes, quod ab hoc ad nos per vestri defectum aliquatenus non recurrant.

Datum anno millesimo trecentesimo quinto decimo feria secunda post Trinitatem.

1) Aus derselben Quelle. pag. 91.

CLXXVIII.

Uebereinkunft des Abtes und des Klosters von St. Bertin und des Ministerialis von Poperinghen über die Amtsgewalt und Rechte des leztern. [1]) Vom Jahre 1107.

Notum sit omnibus, quod villa Poperinghem, quam comes Arnulphus St. Bertino tradidit cum comitatu ipsius villae pro redemptione animae suae et tam successorum suorum videlicet comitum quam predecessorum, in magna pace fuit ad tempus, quo Odo de Rinigelles ministerium obtinuit, qui pravas consuetudines in eadem villa elevavit, unde mortuo Odone haec conventio facta est inter Lambertum filium ejus et abbatem St. Bertini, Lambertum nomine.

Post mortem si quidem Odonis, Lambertus filius ejus venit ad abbatem Lambertum, rogans: ut eum, quod pater suus ab eo tenuerat, scilicet quoddam feodum in terris et ministerium de Poperinghem ei redderet, offerens pecuniam pro ministerio; Abbas vero communicato consilio cum capitulo ecclesiae et hominibus suis, feodum quidem terrae ei concedens, ministerium reddere noluit propter magnas injustitias et forisfacturas, quas pater ejus fecerat, videlicet depraedando homines sancti [2]) contra justitiam et voluntatem monachi, procurationem villae habentis et sine judicio scabinorum, et coactas petitiones faciendo: et cum ad eum nisi decimus nummus de placitis pertineret, reliquos novem et cetera, quae de placitis ad abbatem pertinebant, abbati et ecclesiae violenter auferebat; timens vero abbas et fratres ne filius similes injustitias faceret, sub testimonio et praesentia fratrum et militum suorum eidem Lamberto ministerium ad custodiendum tantummodo commendavit et nullum donum ei aliquatenus inde fecit, ita tamen: ut tamdiu hanc custodiam haberet, quamdiu abbati placeret. Idem tamen Lambertus omnino promisit et in conventionem habuit abbati coram praedictis testibus, quod nullam coactam petitionem in eadem villa faceret, neque sine assensu praepositi et judicio scabinorum quemquam in villa depraedaret, nec ea, quae de placitis ad abbatem pertinent, ad se quolibet modo traheret et si quaerimonia de aliqua forisfactura ministeriali fuerit facta, nullatenus admissam causam, nisi publico placito coram praeposito et judicibus determinaret, nec quemlibet post factum clamorem sine praeposito reconciliaret; neque terram in villa sine voluntate et licentia abbatis emeret, pro eo, quod pater suus censum terrae suae

1) Nach dem Originale im Prov.Archiv zu Gent. 2) Hier fehlt: Bertini.

semper retinuerat; neque stramen equorum nisi cum voluntate abbatis in curia haberet. Cum vero milites villae in expeditionem comitis moniti proficisci deberent, praepositus cum concilio ministerialis et scabinorum de uno pauperiore milite redemptionem accipiens V solidos et quatuor nummos ministeriali ad expensas suas in hostem comitis in auxilium daret; reliquae vero militum redemptiones, si quae fuerint, non ad ministerialem, sed ad abbatem pertinerent, postremo nullam injuriam in praedicta villa faceret; et si in eadem villa, quod homines *pand* vocant, accipitur, nusquam nisi in curia abbatis deponetur et de omnibus submanentibus seu hospitibus abbatis vel de rebus eorum, qui in burgo vel in villa manent ministerialis nisi monitus a praeposito nullatenus se intromittat. Haec conventio facta est anno MCVII in camera abbatis sub his testibus, quorum nomina subscripta sunt, Elembertus de Kelmes, Alardus de Menteka, Wido de Crumbeke, Heremarus Garetir, et Robertus filius ejus, Meingerus filius Bovonis, Almarus et Scinelinus, Winredus et Hagebarnus clericus, Ascelinus et Fulbertus; postremo hujus conventionis totum capitulum est testis.

CLXXIX.

Graf Robert II. von Flandern erklärt, dass ein Streit zwischen ihm und den Aebten von St. Bertin, betreffend die Rechte des Grafen in Poperinghen, auf die in der Urkunde angegebene Weise beigelegt worden sey [1]). Im Jahre 1110.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Robertus Marchio Flandrensium omnem contentionem et controversiam inter me et successores meos et abbates sancti Bertini de villa, quae dicitur de *Popringehem*, penitus dissipare volens, scriptis in posterum mansuris, tam praesentibus quam et futuris notificari curavimus, quod ad jus comitis attineat de eadem villa. Itaque equites in supra dicta villa de Popringehem habitantes in expeditione comitis proficisci debent. Et ni porrexerint, comes super abbatem placitando emendationem vel *Bot* [2]) accipiet ab ipso abbate, quod remanserint. Illi vero qui in praedicta villa ad *Banwerc* [3]) constituti sunt, debent

1) Nach dem Originale im Prov. Archiv zu Gent, wo sich auch die wörtlich gleichlautende Bestätigung dieses Diplomes von Diederich von Elsaſs findet, ohne Datum
2) *Bot* ist Buſse. 3) d. h. Heerbannsdienst.

ne quam Baronum meorum testimonio roboravi. Praeterea ibidem viscariam quae a *Mera* per *Inwerlet* et *Holingenhamerlet* extenditur usque ad arabilem terram, totam et integram in praesentia Baronum meorum eidem ecclesiae confirmavi. Testes:

Milo Episcopus Taruanensis.
Sibilla Comitissa.
Philippus Archidiaconus.
Walterus Castellanus sancti Andomari.
Walterus d'Eina.
Hugo de Ravenesberga.
Osto miles templi.
Rogerius Aman.

Actum est hoc anno dominicae incarnationis M°C°L°I°.

CLXXXII.

Philipp vom Elsass, Graf von Flandern und Viromandien, bestätigt die Rechte des Abtes von St. Bertin in Poperinghen, sowie die Amtspflichten seines Ministerialis allda, wie diese 1151 bestimmt worden [1]). Im Jahre 1179.

In nomine patris et filii et Spiritus Sancti Amen. Ego Philippus Dei gratia Flandrensium ac Viromandorum Comes, notum fieri volo praesentibus et futuris, me ad petitionem Symonis Abbatis et fratrum Coenobii Sancti Bertini ea, quae ab antiquis temporibus pro quiete et securitate praenominatae ecclesiae patrata sunt; sed et Theodorici Patris mei et aliorum praedecessorum meorum privilegiis confirmata, de recenti confirmasse, et ea prout dominus dederit vivo Comite, velle modis omnibus conservare. Unde quum ministeriales villae de Poperingehem, quam ecclesia Sancti Bertini antiquo jure possidere dignoscitur, multas et magnas injustitias saepius ex suis ministeriis faciunt, homines depraedando contra voluntatem monachi procurationem villae habentis et sine judicio Scabinorum coactas petitiones faciendo et plus quam decimum nummum de placitis, quae ad Abbatem pertinent, ecclesiae violenter auferendo: ratam et inconcussam decernimus conventionem, olim inter Lambertum abbatem et Lambertum mini-

1) Nach dem Originale im Prov. Archiv zu Gent.

sterialem de Poperingehem teste capitulo, coram ecclesiae hominibus carta et sigillo Sancti Bertini confirmatam eandemque legem de ceteris ministerialibus ecclesiae tenendam autorizamus, ut scilicet nullus eorum vel per hereditariam successionem vel in feodum habeat suum ministerium, nec alio modo quam abbati vel ecclesiae dare placuerit. Et ministerialis de Poperingehem decimum nummum tantum secundum praefatam conventionem de placitis jure suo accipiat. Hujus confirmationis testes subscripti aderant praesentes.

Desiderius Episcopus Taruanensis.
Robertus frater ejus praepositus Insulanus.
Gherardus de Menscines. } notarii Comitis.
Willelmus de Menscines. }
Eustachius Camerarius.
Rogerius Castellanus Cortracensis.
Walterus de Locres.

Actum est hoc Ariae anno MCLXXIX.

CLXXXIII.

Graf Philipp von Flandern ertheilt den Einwohnern von Poperinghen Markt- und andere Handelsprivilegien [1]). 1187.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ego Philippus Dei gratia Flandriae et Viromandiae comes notum facio tam praesentibus quam futuris, quod abbati et ecclesiae Scti Bertini forum in villa sua Poparingahem sexta feria in ebdomate semper tenendum concessi: et eandem libertatem et justitiam, quae in foro villae meae *Yprae* habetur, ibidem observari decrevi. Navigium etiam quando Abbati et hominibus suis placuerit, in eadem villa facere licebit: et ad hoc faciendum legitimam emtionem terrae, quae vulgo dicitur *Landooop* infra villam et extra, ut ecclesia habeat, praecepi. Sane ubi naves ad praedictam villam transeuntes ad mea vel meorum hominum *Overdraghe* communi navigantium more vectigal persolvent. Ubi vero ecclesia et homines sui in terra, quam emerint nova Overdraghe constituerint: more Yprensium vectigal ibidem persolvendum erit.

1) Nach dem Originale im Prov.Archiv von Gent, sonst in der Priorei von Poperingen. Ein Vidimus dieses Privilegiums vom *Mayeur* und den Schöffen von Sct. Omer findet sich im Stadtarchiv zu Poperingen.

Ut autem hoc ratum et inconvulsum permaneat, sigilli mei auctoritate confirmandum et subscriptorum testium annotatione corroborandum esse decerno. Testes

Mathildis regina, filia regis Portugaliae, uxor mea.
Gerardus Brugensis et Scti Audomari praepositus et Flandriae Cancellarius.
Gerardus praepositus Insulensis.
Johannes Castellanus Bergensis.
Sygerus de Gant.

Actum est hoc anno domini M°CXXX septimo apud Buchont.

CLXXXIV.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien bestätigt die Besitzungen des Abtes von Sct. Bertin in Arkes und Poperinghen und dessen Gerechtsame im leztern Orte, so wie die Verpflichtungen seiner Bewohner gegen die Grafen von Flandern [1]). Im August 1190.

Philippus Flandriae et Viromandiae comes, omnibus ad quos praesentium notitia pervenerit, in domino salutem. Notum sit praesentibus et futuris, quod cum crucem pro peccatis meis assumpsissem et in procinctu essem proficiscendi ad terram sanctam, in qua dominus noster Jesus Christus nostram operatus est salutem, considerans: quod omnia temporalia transitoria sunt et caduca, humilibus precibus abbatis Johannis et conventus ecclesiae St. Bertini inclinatus privilegia, quae a predecessoribus meis et a me habebant, causa dei et pro salute animae meae renovanda duxi et confirmanda.

Imprimis itaque villam de Arkes, quam St. Walbertus dinoscitur dedisse Bertino, ecclesiae sancti Bertini confirmo libere et integre perpetuo possidendam sicut in privilegio Roberti incliti comitis Flandriae, praedecessoris mei continetur, villam etiam de Poperinghem, quam praedecessor meus nobilis comes Arnulphus praedictae ecclesiae St. Bertini in elemosinam dedit, eidem ecclesiae confirmo, libere in perpetuo possidendam. Sciendum tamen,

---

1) Eine fehlerhafte Abschrift dieser Urkunde findet sich im Archive des Tribunals zu Gent. Die Urkunde ist abgedruckt bei *Miraeus* tom. II. pag. 1338.

quod in praedicta villa de Popringhem debet comes habere equites, qui *Landridders* vocantur, in auxilium suum ad expeditionem suam secundum praeteriti temporis morem et patriae consuetudinem et cum necesse fuerit et comes hoc abbati significaverit, si summoniti non venerint, abbas comiti emendabit, accepturus emendam ab hominibus suis. Illi etiam, qui in praedicta villa ad *banwere* sunt constituti, debent comiti tantum *Utlandes-banwere* et *landwere* et placitum de hoc et justitia erit abbatis; sicut est de omnibus causis. Ad generalem vero expeditionem vel mihi vel successoribus meis illos de Poperinghem recognosco et statuo de jure non teneri. Sed si comes in magna necessitate auxilio hominum de Poperinghem indiguerit pro defensione corporis vel honoris sui et terrae et ab abbate St. Bertini per certum nuntium et per litteras auxilium hominum suorum requiescerit, ad mandatum abbatis in expeditionem proficiscent; ita quod in nullo tenebuntur comiti, qui remanserint nec etiam ipse abbas; sed emenda inde erit abbatis, licet enim aliquando mihi in necessitatibus meis succurerint, licentia tamen et voluntate abbatis ad preces meas id fecerunt, ac per hoc volo, ut ea, quae mihi amicabiliter facta sunt, ecclesiae praejudicium non faciant in posterum.

Ille autem qui justitiarius abbatis fuerit apud Poperinghem, neminem poterit ab expeditione remittere vel quitare nisi per abbatem vel ejus praepositum et si nummos vel aliud aliquid ab aliquo acceperit ut remaneat, ipse, si de hoc convictus fuerit, et quod acceperit, reddet abbati et de cetero non admittetur ad ducendum homines St. Bertini in expeditionem. Ille vero qui dederit nihilominus tenebitur in emenda abbati, quod remansit. Praefata itaque ecclesia St. Bertini debet habere in Poperinghem omnia placita et omnem justitiam secularem, quae antiquo jure et longissimi temporis praescriptione obtinuit; possessiones praeterea et libertates, quas vel a me vel a praedecessoribus meis vel ab hominibus meis per cartas autenticas praedicti abbas et ecclesia St. Bertini concessas habent et confirmatas, ipsius praesentis paginae auctoritate confirmo, jure perpetuo possidendas. Ipsi autem pro me et pro dilecta uxore mea Mathilde regina debent cotidie missam unam perpetuo celebrare et anniversaria nostra solempniter celebrare et procurare, sicut fit in anniversario comitis Balduini, qui in eorum ecclesia requiescit. Ut igitur haec omnia in perpetuum rata et inconvulsa permaneant, praesentem cartam subscriptarum testimonio personarum et sigilli mei feci munimine roborari. Actum est hoc apud Alóst coram his testibus, Gerardo Brugensi et St. Audomari praeposito et Flandriae cancellario, Gerardo Abbati St. Petri Gandensis, Geraldo praeposito Insulensi. Roberto advocato Atreba-

tensi et domino Bethuniae, Willelmo Castellano St. Audomari, Olivero de Makelines et Willelmo de Lockes. Anno domini Incarnationis MCXC exeunte Augusto.

CLXXXV.

Uebereinkunft des Abtes von Sct. Bertin und seines Ministerialis in Poperinghen, Radulph von Ringels, wodurch die Rechte des leztern allda festgesezt werden [1]). Im Jahre 1192.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Notum sit tam praesentibus quam futuris, quod cum Johannes abbas St. Bertini et homo ejus Radulphus de Rinengels, discordarent super quibusdam capitulis in villa de Poperinghem, tandem communi consilio compromiserunt in arbitros, quorum arbitrio ad pacem in hunc modum reducti sunt. Si monachus de Poperinghem vocet Rodulfum in collectione decimarum, ipse veniet ad ejus auxilium cum tribus equis, vel cum pluribus; si cum pluribus vocatus sit, singulis equis dabuntur duo manupuli avenae ad pabulum. Si vero ad St. Bertinum pro necessitate ecclesiae veniet cum privata familia, sibi et suis providebit abbas necessaria. In collectione brasii habebit idem Radulfus duas parvas raseras brasii et XII gallinas pro eo, quod festum dedicationis de Poperinghem a perturbationibus et bellis custodiet. Sed minister, scilicet *amman* ejus, nihil habebit. Ad *botas* habebit idem Radulphus XVIII denarios. Mansionem suam juxta cymiterium liberum sine censu tenebit, salvo comitatu St. Bertini. Pro stramine quod petebat idem Radulphus, habebit in purificatione sanctae Mariae, XX solidos. Si pupilli tutorem petant, Radulphus dabit cum vel minister ejus sine calumnia vel praelio coram monacho de Poperinghem; si vero alter eorum interesse neglexerit, reliquus dabit tutorem sine calumnia vel praelio vel contradictione. Si abbas juribus sui comitatus *aliquid* fecerit vel abstulerit in villa de Poperinghem, Radulphus inde nihil habebit, si vero ad legem villae redeat, Radulfus habebit partem suam, sicut in aliis forefactis; de rebus autem quae vocantur *straiere* [2]) et de invento nihil habebit eo, quod omnino ad abbatem pertinent jure comitatus sui. Si vero aliquis emat terram in praedicta villa, Radulfus habebit IV denarios pro licentia; non licebit

1) Aus dem grossen Cartular von St. Bertin in Saint Omer tom. I. pag. 510.

2) Statt estraiere, Gut eines Fremden, *estranges*. *Ducange Gloss. v. Estraiura.*

ei plus exigere, et quot erunt emptores, totiens habebit quatuor denarios. Ipse vero Radulfus nullam terram poterit emere in villa de Poperinghem. Si fortassis contingat, quod homines de Poperinghem jussu abbatis eant ad expeditionem, Radulfus eos citabit et ducat, ita tamen quod ecclesiam semper servabit indempnem; quod si forefactum inde eveniat, tam abbas quam Radulfus ex eo partem suam habebit. Abbas autem nullum alium ad justitiam faciendam in villa de Poperinghem vocare poterit, quamdiu praedictus Radulfus eam facere voluerit. Hoc autem arbitrio omnis controversia, quae fuit inter abbatem et Radulfum et ejus heredes sopita est, ut autem inconvulsum permaneat, sigillorum appensione et cyrographi partitione confirmatum est. Actum anno domini MCXCII°. Testes David prior, Simon subprior, Folcardus, Daniel, Arnoldus, Monachi, Gerardus de Keuvenschuere, Eustachius de Hanlines, Marsilius de Bochous, milites et alii plures.

CLXXXVI.

Graf Balduin IX. bezeugt, dass dem Abte von St. Bertin vom Ritter von Rininghels das Recht, einen Canal nach Poperinghen durch des leztern Grund und Boden zu ziehen, und eine Overdraeghe zu erbauen, gestattet worden sei [1]). Im Jahre 1197.

Ego Balduinus Flandriae et Hannoniae Comes notum fieri volo praesentibus et futuris, quod Radulfus de Rininghe, homo meus, coram me recognovit, se concessisse abbati et ecclesiae S. Bertini liberum conductum navigii ad villam suam de Poprenghem per totum dominium suum perpetuo libere habendum. Insuper super *Stancam* Molendini sui concessit ut abbas *overdrach* [2]) faceret et liberum haberet, ita quod de teloneo aedificium *overdrach* retineret et perpetuo sustentaret, et si aliquid post sumptus aedificii supersesset, de theloneo communiter tam abbas quam praedictus Radulfus partirentur. Ut igitur hoc perpetuo ratum et inconvulsum permaneat, conventionem hanc per manum meam factam sigilli mei auctoritate confirmo et hominum meorum testimonio roborandam esse decerno. Testes Gerardus Brugensis et S. Audomari praepositus et Flandriae Cancellarius Gerardus de Belle, Willelmus de Hontscote, Henricus de Belle, Walbertus de Rosbeca et Lambertus filius ejus. Actum anno domini MCXCVII°.

1) Nach dem Originale.

2) Ueber die Bedeutung von *Overdraege* ist zu vergl. Bd. I, S. 333.

cora eum non liberaverit, sed vulnus judicaverit, ignitum judicium subibit: quod si inciderit manum amittet et III libras emendabit.

§. X. Si quis alium injuste calumniaverit et a cora injustum cognitum fuerit, tres libras emendabit et injuste calumniatus liber erit.

§. XI. Si quis super alium irato animo arma molata portaverit, et veritas eum protraxerit, III libras emendabit.

§. XII. Si quis extraneus aliquem de cora injuriaverit, et injuriatus adjutorium clamaverit, illi, qui ad ejus adjutorium non venerint, si a cora protracti fuerint; quisque protractus X solidos emendabit.

§. XIII. Qui protractus fuerit, quod bannitum hospitio receperit, tres libras emendabit.

§. XIV. Protractus de *Hussokinghe* [1]) III libras emendabit, *duntslaghen* X solidos; *harropen* X solidos, ludus talorum X solidos; domus in qua luditur III libras.

§. XV. Si femina de pugna protracta fuerit a cora, duplicem emendationem usque ad tres libras persolvet. Nulla enim emendatio ultra tres libras procedet.

§. XVI. Jurati neminem extra Comitatum sequi debent, nisi praecepto Abbatis vel ejus praepositi.

§. XVII. Justitiarius super neminem de cora debet placitare nec aliquam petitionem secrete vel aperte facere.

§. XVIII. Si inter juratos aliqua discordiá orta fuerit, justitiarius coram coremannis debet pacem exigere: quae si negata fuerit, coramanni hostagia capiant et tamdiu teneant, quamdiu cognoverint oportere.

§. XIX. Cora debet de jure disponere utilitati villae in cotidianis per consilium abbatis, salvo ejus per omnia comitatu.

§. XX. Si quis alii furtum imposuerit, ille cui impositum fuerit prima vice se debet juramento V hominum excusare; secunda autem si ei imponatur calido judicio se purgabit, et si inciderit, suspendetur.

§. XXI. Si quis extraneus in villam venerit, et in ea per annum manserit, jurabit coram; quod si non fecerit X solidos domino emendabit et coram jurabit, si in villa remanere voluerit. Si quis extra praebendam ponitur, juret coram infra XV dies, quod si non fecerit, X solidos emendabit.

§. XXII. Abbas autem ter in anno, et non amplius, debet habere veritatem in Poperingehem.

§. XXIII. Et quia longum est, singulas leges et eventus cora-

1) Haussuchung, d. h. Hausbestürmung.

describere: sciendum est, quod praedictis omnibus bene observandis, de aliis, qui evenire poterunt eventibus et dubitationibus, ad peritos corae Furnensis semper erit recurrendum, consilio Abbatis et voluntate vel ejus praepositi per emendationem semper lege servanda.

Actum anno domini M°C°C°VIII mense junio.

CLXXXIX.

Daniel von Riningels, Gerichtsvorsteher von Poperinghen, entsagt für eine ihm zuerst als Darlehn gegebene Summe, verschiedenen mit seinem Amte verbundenen Vortheilen [1]). Im Mai 1226.

Ego Daniel de Rininghels justitiarius de Poperinghe, notum facio praesentibus et futuris: quod, quum dominus Johannes abbas sancti Bertini et conuentus mutuari mihi fecerunt quinquaginta libras flandrensium in magnis necessitatibus meis, ego cum sine magno gravamine meo easdem libras soluere non possem, annuum redditum, quem habebam apud Poperinghe in curia abbatis viginti solidorum et decem et octo denariorum, qui praedecessoribus meis datus fuerat per concordiam pro stramine et botis, quae petebant, remisi ecclesiae sancti Bertini simul et in elemosinam dedi; et insuper duas Raseras brasii et duodecim gallinas, quae praedecessoribus meis data fuerunt pro eo, quod festum dedicationis de Poperinghe a perturbationibus et bellis custodirent similiter in elemosinam dedi, uxore mea Beatrice et filio meo Lamberto, gratanter consentientibus et manus apponentibus ad donationem et elemosinam omnium praedictorum, ea conditione apposita: quod ad custodiendum festum dedicationis ego et heredes mei remanebimus obligati, sicut praedecessores nostri hactenus extiterunt, et ea, pro quibus denarii praedicti dati fuerunt antecessoribus meis, me et successores meos nichilominus, cum requisiti fuerimus, nos gratis facere oportebit. Homagium etiam Johannis Folkeri ego et predicti uxor mea et filius meus ecclesiae predictae in elemosinam dedimus, fide interposita jurantes: quod de praedictis omnibus nullam in posterum ei faciemus injuriam vel grauamen. Ut igitur haec omnia perpetuo rata permaneant, cartam hanc sigilli mei caractere communivi.

Actum Anno domini. M°CC° vicesimo sexto-mense Maio. apud

1) Nach der Originalurkunde im Prov.Archiv zu Gent.

Poperinghe, coram hiis testibus. Jacobo praeposito de Poperinghe. Balduino Johanne et Simone monachis sancti Bertini. Gerardo de Lens milite genero meo. Boidino Meirie et Hugone Scinkel et aliis pluribus.

CXC.

Keure von Poperinghen, gegeben im Jahre 1233 [1]).

A tous cheulx qui ces présentes lettres verront ou orront, maieurs et eschevins de le eille de Saint Omer salut. Savoir faisons, que nous avons eu a jour duy unes lettres patentes seellees de deux seaulx a double keue, saines et entieres es seaulx et escriptures, comme par l'inspection d'icelles il nous est apparu, dont le teneur s'ensuist:

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen.

Ego Jacobus divina permissione ecclesiae sancti Bertini abbas licet indignus et ejusdem ecclesiae conventus, notum esse volumus omnibus praesentibus et futuris: quod, cum lex chorae quam homines nostri de *Poperinghe* a tempore domini Leonii abbatis praedecessoris nostri et Theodorici comitis Flandriae habuerant, temporibus bonae memoriae domini Johannis praedecessoris nostri, plurimum deperisset, idem Johannes abbas de conventus sui consilio et assensu eandem legem fecit innovari et ab hominibus ejusdem villae jurari et sigillo ecclesiae confirmari anno dominicae incarnationis MCC octavo, mense Junio, quam legem Lambertus Vulpes, tunc homo ecclesiae sancti Bertini et justiciarius ejusdem villae se observaturum juravit, sicut olim fecerat avus suus; nos autem considerantes, quod genus hominum pronum sit ad malum et mundus semper ad deteriora labatur, paci et quieti hominum nostrorum in posterum providere volentes in praedicta lege quaedam, quae hiis temporibus oportune nequeunt observari, duximus corrigenda.

I. Inprimis itaque hominibus nostris de Poperingehem generaliter concedemus, ut unusquisque rebus suis et possessionibus pacifice gaudeat et libere ac sine omni oppositione et calumnia perfruatur salvo in omnibus et per omnia abbatis sancti Bertini comitatu ac jure.

II. Praeco neminem pandare debet nec potest sive aliquam facere jussionem, nisi chora prius judicaverit et juraverit; quod si praesumpserit et a chora convictus fuerit, tres libras abbati emendans sine praeconatu imperpetuum remanebit.

1) Nach einem Vidimus der Schöffen von St. Omer, ausgestellt 1423., im Archiv der Stadt Poperinghen.

III. Si aliquis capiendus vel arrestandus fuerit, in curiam abbatis ducendus erit et ibi tractandus judicio juratorum, nec est extra choram ducendus, neque tenendus in curia, nisi de abbatis vel ejus praepositi voluntate.

IV. Cum praeco aliquem pandaverit, panda debet afferre in curiam, et ibi servare, donec juratorum judicio fuerint liberata.

V. Scabini vel jurati nullum clamorem audire debent nisi in curia; nemo *halin* [1]) de terra facere debet nisi in curia.

VI. De duobus pugnantibus ille, per quem pugna inceperit, utriusque solvet emendam.

VII. Qui hominem occiderit, occidetur.

VIII. Si alicui impositum fuerit homicidium et ille ausus fuerit comparere in jure, si quinque de choremannis eum liberaverint, liber erit, si vero quinque illum cognoverint illius homicidii esse reum, subire debet sententiam capitalem. Quod si novem choremanni omnes sub sacramento suo dixerint, se nescire, utrum reus sit vel non, et homicidium nihilominus fuerit manifestum, purgabit se accusatus suo et aliorum octo legitimorum hominum juramentis; si omnes bene juraverint, liberabitur; si vero aliquis eorum male juraverit, accusatus capite punietur. Quod si forte non potuerit habere auxilia ad jurandum, istam impossibilitatem ipse primo jurabit, deinde supplebit propria manu, quae ei defuerint juramenta usque ad novem et si in aliquo male juraverit, capite punietur.

IX. Si furtum alicui impositum fuerit, prima vice poterit se purgare quinque hominum juramentis, nisi per choram liberatus fuerit vel condemnatus, secunda vice si fuerit accusatus, fiet per omnia, sicut supra dictum est de homicidio; tertia vice suspendetur, si fuerit accusatus, nisi alium chora de illo furto culpabilem poterit invenire vel nisi manifestum esset, quod contra eum esset conspiratum.

X. Si alicui impositum fuerit, quod aliquem vulneraverit, et vulnus a chora cognitum fuerit et judicatum, si chora eum non liberaverit et vulnus tantum in carne fuerit, accusatus poterit se purgare, ut supra dictum est de homicidio, novem hominum juramentis; si inciderit, tres libras emendabit et vulnerato dabit viginti solidos et impensas in medicum sine dolo computandas, si tamen hoc reus recognoverit antequam se obligaverit ad jurandum; si autem negaverit, reddet quadraginta solidos vulnerato et impensas in medicum et si plura vulnera fuerint, de singulis ita erit. Si vero

1) Für *Haling*, von *Hal* oder *Hael*, nach *Kilian latio*, also wohl Uebertragung von Grundeigenthum.

vulnus cum canipulo esset factum, manum amitteret et tres libras nihilominus emendaret. Quod si vulnus excedat testam capitis vel parietem corporis, erit liberatio vel condemnatio sine purgatione, ut supra dictum est de homicidio; qui autem inciderit tres libras emendabit, et vulnerato sex libras solvet et impensas in medicum: si autem membrum fuerit amputatum vel mutile factum, reus simile membrum amittet cum emenda trium librarum.

XI. Si quis alium injuste calumniaverit et a chora injustum cognitum fuerit, tres libras emendabit et injuste calumniatus liber erit.

XII. Si quis super alium irato animo arma moluta portaverit, et veritas eum protraxerit, tres libras emendabit.

XIII. Si quis extraneus alicui de chora injuriam fecerit et ille adjutorium clamaverit super choram, qui eum non adjuverit, si de hoc protractus fuerit, decem solidos emendabit.

XIV. Qui banitum hospitio receperit, tres libras emendabit; de *hussokinghe* tres libras, *dontslaghen* decem solidos, *haropen* decem solidos, de ludo talorum decem solidos, et qui permittet hujusmodi ludum fieri in domo sua vel intra clausuram suam, tres libras emendabit.

XV. Si femina de pugna protracta fuerit, vel qui feminam percusserit, duplicem emendam solvet usque ad tres libras; quia nulla emenda ultra tres libras procedit.

XVI. Si quis super aliquem clamaverit de catallo, et partes inter se pacem fecerint, antequam in jure se obligent ad jurandum, duos solidos habebit dominus et non amplius a parte rei; de pugnis vero et violentiis erit sicut hactenus extitit observatum.

XVII. Citatus ad judicium exspectabitur, quamdiu chora sederit, nisi subtrahat se per dolum.

XVIII. Jurati neminem extra comitatum sequi debent, nisi praecepto abbatis vel ejus praepositi.

XIX. Justitiarius super neminem de chora debet placitare nec aliquam petitionem secrete vel aperte facere.

XX. Si inter juratos aliqua discordia orta fuerit, justitiarius coram coremannis debet pacem exigere; quae si negata fuerit, coremanni hostiagia capiant et tamdiu teneant, quamdiu cognoverint oportere.

XXI. Chora debet de jure disponere utilitati villae in quotidianis per consilium abbatis, salvo ejus per omnia comitatu.

XXII. Si quis extraneus in villam venerit et in ea per annum manserit, jurabit choram. Quod si non fecerit, decem solidos domino emendabit et choram jurabit, si in villa manere voluerit. Si quis extra praebendam ponitur, juret choram infra quindecim dies,

quod si non fecerit, decem solidos emendabit. Qui autem choram juraverit, de valore cujuslibet marchae rerum suarum mobilium dabit duos denarios ad communitatem villae per juramentum suum simpliciter. Et isti denarii per scabinos et choremannos committentur colligendi et servandi duobus bonis viris de anno in annum, et expendentur ad utilitatem villae, et fiet de hiis computatio singulis annis coram praeposito, et nihil de hiis poterit fieri, quod sit aliquomodo contra abbatem vel ecclesiam sancti Bertini.

XXIII. Abbas autem ter in anno et non amplius debet habere veritatem in Poperinghem de minoribus forefactis; de magnis vero scilicet de furtis, rapinis, incendiis, *mordat* et hujusmodi habebit semel in anno, si voluerit, veritatem, sicut expressum est in alia carta.

XXIV. In inquisitionibus [1]), quae faciendae sunt apud *Furnes*, habebit justitiarius sex solidos et quilibet scabinorum vel choremannorum de singulis vicibus tres solidos et non ultra pro expensis et hoc solvet, qui in causa succubuerit, de qua fit inquisitio.

XXV. In partitionibus vero faciendis in villa de Poperinghem, quae vulgo dicuntur *delhan* [2]), habebit justitiarius duos solidos et quilibet scabinorum duodecim denarios et non ultra.

XXVI. Et quia longum est singulas leges et eventus choras describere, sciendum est, quod praemissa omnia diligenter debent observari. Et de aliis, quae evenire poterunt eventibus et dubitationibus, ad peritos chorae Furnensis erit, si necesse fuerit, recurrendum, consilio tamen et voluntate abbatis vel ejus praepositi requirendis, et per emendationem super lege observanda.

Actum anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo tertio mense Septembri.

En tesmoingnage de ce nous avons mis à ces presentes le scel as causes de le dicte ville de saint Aumer le quatrisme jour de Septembre l'an de grace mil quatre-cens et vintetrois.

---

1) D. h. wenn man die Schöffen von Furnes, wohin das Zugrecht gieng, befrag'e Siehe Art. 26. 2) *Delhan*, Theilen.

CXCI.

Graf Guido von Flandern erklärt, dass er eine Generaluntersuchung (*Vérité*) in Poperinghen wegen des in Ypern stattgehabten Aufstandes angeordnet habe, ohne dadurch die Hoheitsrechte des Abtes von St. Bertin beinträchtigen zu wollen [1]). Am zweiten April $12^{80}/_{81}$.

Nous Guis Cuens de Flandre et marchis de Namur faissons savoir à tous ceaus, ki ces presentes lettres verront et orront, ke nous mettons et envoions en nostre liu nostre chier et foiauble chevalier, Monseigneur Sohier de Baillueil pour une veriteit vir a Popringhes, et tenons pour ferme et pour estable chou, k'il en fera de par nous: ne ne volons mie, ke ce puist estre ne soit contre le eglise de S. Bertin, ne le abbeit, ne le couvent de eele eglize, ne en nuisement de leur franchizes. En tesmoignage de ces choses nous avons ces présentes lettres saieelées de nostre saiéel, faites et données à Ypres l'an del Incarnation nostre Seigneur MCCLXXX le second jour de Avril.

CXCII.

Beatrix, Dame von Reningheles, erbliche Baillie in Poperinghen, und ihr Gemahl, garantiren der Abtey von St. Bertin den ihr überlassenen Niesbrauch ihres Amtes auf zehn Jahre, gegen die Summe von fünfhundert Pfund [2]). Mittwoch vor Magdalenentag 1285.

Jou Beatris dame de Reningheles, bailliwe iretaule de Poperinghes et Jou Baudouin de Brabant maris et avoes a me tres chiere feme Beatris devant dite, faisons savoir à tous ciaus, ki ces presentes lettres verront et orront, ke com nous aions donnei à cense à nostre tres chiere Signeur l'abei de l'eglise S. Bertin, Seg-

1) Aus dem grofsen Cartular von St. Bertin in der Stadtbibliothek zu St. Omer Thl. II. pag. 712.

2) Aus dem grofsen Cartular von St. Bertin in der Stadtbibliothek zu St. Omer.

neur de Poperinghes et au couvent de le dite eglise des orendroit tressi a dis ans continuels ensuivans no baillie et no mairie de Poperinghes et tout quanke nous, li hoirs de mi Beatris avons et poons et devons avoir en le vile de Poperinghes, si com nous les tenons de l'eglise de S. Bertin, formis sans plus le partie ke me dame Jehanne, qui fut feme Monsegneur Gherart de Reningheles, en tient pur raison de son doaire et no partie de le maison u on soloit tenir les prisons en le vile de Poperinghes, en tel manière ke les choses acensies devant dites li abes et li couvens de le dite glise par aus ou par le commandement doivent les fruis et les pourfis maniier, lever et avoir et entierement par ses dis ans bien et en pais pour *cint cent livres* de Parisis, dont il nous ont fait plain paiement. Et com il soient mis en ces choses acensies bien et à loi tant com à ces dis ans par jugement des hommes de la dite eglise, ki sour ce peurent et durent jugier, si com ces choses aperent plus plainement par les lettres, qui sour ce sont faites sceles de nos seaus et des seaus des hommes devant dit, nous a plous grant seurtei del abei et del couvent devant dis par nos serement et par nos fois prometons ke se il fussent destourbei u empechie u emplaidie, par quoi ils ne peussent joir des choses acensies devant dites par aus u par leur commandement bien et en pais, fust pour l'ocoison del testament monsegneur Gherart de Reningheles devant dit, ki mors est, u par autre ocoison quele ke le fust, ke nous le destourbier, l'empechement et le plais devant dis procurrons et ferons oster et cesser del tout et leur ferons les choses devant dites delivrer sans leur coust et sans leur damage. Et s'il avenist kil's en eussent cous [1]) u damage en quel maniere que ce fust, par no defaute u par no ocoison, nous Beatris et Bauduin et cascuns de nous et no oir leur seriemes tenu à rendre tous ces cous et ces damages entierement au simple dit del abei u del prieus u de le plus grant personne de le dite eglise, kiquonkes ele soit, sans avoir provance. Et a tous ces choses tenir et acomplir loiaument, obligeons nous Beatris et Bauduins nous et cascun de nous et nos hoirs et tous nos biens muebles et non muebles, présens et avenir ke nous avons et poons avoir c'est a savoir a Poperinghes, a Reningheles, a Sohier capelle et ailleurs u ke ce soit, pur nos fois et par nos seremens, ke on les puist saisir lever et delivrer al abei et au couvent devant dis u a leur commandement par quelconques seigneur u par quelconques justice, tant k'il en raient les cous et les damages devant dis, et ke les convenanches devant dites leur soient acomplies, et si renonchons en nom de nous et de nos hoirs tant

1) Für *cous, custus*, Kosten.

com a ses convenances a tout privilège de drois.prise et a prendre a toute aiwe droit de Crestientei et de loi mondaine, a tous privilege, et a toutes lettres empetrees, et a empetrer d'apostoile, de roi, de legat ⁊ de quelconkes autre personne et a toutes choses qui nous u nos hoirs povoient aidier a venir contre ces convenances en tout ou en partie et grever a l'abei et au couvent de la dite eglise. Et pour ce ke ces choses soient fermes et estaules nous Beatris et Bauduins avons donnei a l'abei et au couvent de le dite eglise lettres scelées de nos propres sceaux en l'an de l'incarnation nostre Seigneur MCCLXXXV le mercredi devant la magdelaine.

Urkundenbuch

der Städte

Bourbourg, Cassel und Bailleul.

CXCIII.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt den Bewohnern von Bourbourg Zoll- und Handelsfreiheit im neuen Hafen von Greveninghe [1]). Im Jahre 1183.

In nomine Sanctae et Individuae trinitatis. Cum transitu temporis transiret memoria actionis, nisi eam tenax memoriae littera ab interitu oblivionis redimeret: et propterea Ego Philippus Dei gratia Flandriae et Viromandiae comes scripto meo significo, tam praesentibus quam futuris in perpetuum: quod burgenses meos de Broburgh liberos esse feci in novo portu, quod dicitur Greveningh in emptionibus et venditionibus omnibus et mercibus suis, undecunque eos adduxerint infra terminum excrescentis fluminis absque violenta maris irruptione. Mercibus autem suis super terminum fluminis positis vel undecunque in villam adductis, si eas non vendiderint, liberi veniant, liberi recedant. Si vero vendiderint, lege et instituto ipsius villae teneantur. Porro si quis de Borborgh in praenominatâ villa aliquid in proprios usus emerit fide media absque theloneo libere recedat. Actum est hoc Brugis anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo octogesimo tertio, testibus his, Gerardo de Mencinis, Riguardo Blavoth, Heustatio Camerario, Galtero de Locris, Willelmo et Galtero filiis ejus, Guydone Castellano et Ghiselberto filio ejus; Galtero de Formeseles, Henrico fratre ejus, Radulfo Waltero, Simone filio Helemanni, Salomone piscatore, Jurdano monechario, Simone filio Gamech, Gerewaldo, Guado.

CXCIV.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt den Einwohnern von Bourbourg Zollfreiheit in Saint Omer [2]). Im Jahre 1183.

Sciant Universi tam praesentes quam futuri, quod Burgenses de Borbrugh apud Sanctum Audomarum nullum debeant theloneum,

1) Aus einem Vidimus vom Jahre 1328 im Archive der Rechenkammer zu Lille.

2) Fehlerhafte Abschrift aus derselben Quelle.

nisi solum denarium, quem de navi eorum debent, cum villam exeunt et ibi aliquid emunt vel vendunt et de lectis plumatis et de mello et de animalibus vivis. Si forte aliqua querela inter nos emerserit, judicio Scabinorum Sancti Audomari determinetur et sic liberi ab omni theloneo erunt hoc dicto (*quod*) scripto commisimus et sigillo tam Millonis Episcopi Taruanensis quam totius capituli Audomari praepositi, filii Comitis Theodorici Flandriae et fratris Comitis Philippi confirmari fecimus, et ne posteros lateret, quia perpetratae rei saepè succederit multoties oblivio; istud signari. Si quis, invidus vel pacis inimicus quod absit, id infirmare vel divellere laboraverit, anathema sit. Factum est hoc coram his testibus: Milone Dei patientia Morinorum episcopo, Petro Dei gratia Audomari praeposito, Jake Decano Canonicorum Petri Teruanensi David Radulfo filio Castellani Burburghensis, Rogero Denauri, Gunfrido magistro, Guidone item Gunfrido Juniore Garrauda fratre Rogeri, Thoma, Stephano fratribus, Guillelmo et caeteris pluribus tam clericis quam laïcis et ut aliorum nomina breviter referam; totius capituli parte saniori et laïcis tam medio nobis quam scabinis Lamberto filio Gerberti, Willelmo Dectins; Willelmo Welpe, Eustasio Lusco, Willelmo Vaca, Thoma filio Almardi; Philippo filio Huberti, Henfride Cavenach, Wasselino.

CXCV.

Weinhandelsstatuten von Gravelingen, gegeben durch die Gräfin Margaretha von Flandern [1]). Im Jahre 1262.

Nous Margherite contesse de Flandres et de Haynau faisons à savoir à tous ceaus, ki ces lettres verront et orront, ke nous pour le pourfit et pour l'acroissement de nostre vile de Gravelinghes et dou port de celui liu avons donné et ostrié franchises teles, come ci après sont escrites.

1. A nos amez as maires et as coumuns de la vile de la *Rochele* de la vile de *Saint Jehan d'Angeli* et de la vile de *Niort* et à lor marcheans et à tous autres marcheans de *Poitous* de *Gascoigne* et de aillors de ces parties de la ki sunt ou seront de lor compaignie et ki à la dite vile de Gravelinghes et au dit port vindront pour marcheander et pour besoignier de lor marchandises. Tout au coumencement les devant dit marcheans, lor vallès et lor sergeans et

1) Nach dem Originale im Archiv der Rechenkammer in Lille.

les gardeurs de leur avoirs et de leure marcheandises, nous recevons en nostre garde et en nostre deffense par toute nostre terre et par tout nostre pooir.

2. Après nous volons et otrions, ke li devant dit marcheans et lor vallet et lor sergeant puissent ès lius devantdis venir et aler, amener et aporter lor marcheandises et marcheander franchement et delivrement lor droites coustumes paiant, et puissent vendre et achater, eschangier l'uns marcheans à l'autre et à toutes autres manieres de gens à leur volenté de toutes lor marcheandises, queles ke eles soient et mettre lor avoirs en coumandise tout la, u il lor semblera, ke bon soit. Et quil puissent garder, et tenir lor avoirs et lor marcheandises tant longhement, cum il voldront, faire compaignies de lor avoirs, à ceaus de nostre terre et de nostre pooir u daillors, se il voelent par si, ke cil ki sera compains de la marcheandise as devant dis marcheans puist esploiter l'avoir de son compaignon ou de ses compaignons tels coustumes come il deveront de lor parties et de la soe partie ce ke a lui en affera.

3. Après nous volons et ottrions ke ce aucuns des devant dis marcheans ou de lor sergeans ou des wardeurs de lor avoir convenait plaidier à Gravelinghes ou aillors en nostre terre ou en nostre pooir, ke la justice dou liu le livre consel et amparlier en bonne foi à toutes les fois, ke on len requerra au coûst resnable de celui pour cui il parlerait, et volons, ke se il par aventure avenait ke li marcheans u ses sergans ou li gardeurs de son avoir monstroit sa plainte u sa besoingne devant nostre justice, ke on ne li voist a nule souspresure descouvenable ne a nul mal engien de sa parole.

4. Après nous volons et ottrions, ke li regars des vins ne puist estre fais par nous ne par nos baillius ne par eskevins ne par nostre justice de Gravelinghes, ne par autrue de par nous fors une fois en l'an: c'est assavoir après ce ke li moust nouvel seront premièrement venu à Gravelinghes. Ne pour la raison dou regart des vins ne des autres avoirs as marcheans nostre baillius ne eskevin ne justice ne pucent ne doivent cloire ne fermer les celiers ne les maisons ou seront li vin et li autre avoir as marcheans devant dis ains lor doit on laissier les cles ou a leur sergeans ou à lor coumandement, et se on y trouvait vin ki ne fust loie, il conviendrait, ke li marcheans cui tels vins seroit ou ses coumandemens l'on fesist porter ou mener fors de nostre terre dedens vint jours après le regart fait, ou ke il l'effondiast ou fesist effondrer par le seu dou bailliu ou de la justice et des eskevins dou liu et par tant s'on puet passer et li remandra quites li fus dou tonel, et se li marcheans ou ses coumans ne le fesait, nostre justice le feroit faire, puis les vint jours devant dis et seroit adont li fus dou tounel.

5. Et se il y avoit aucun vin dont on fust en doutance, s'il porroit revenir en point ou non, on doit le tounel saieler, dou saiel d'Eskevins juskes à certain termes convenable, pour savoir coment li vins se prouvera, et sil dedens le dit terme revenoit en bon point, faire en puet li marcheans son esploit à sa volente, et se il ne revenoit en bon point on en ferait comme de mauvais en la maniere devant dite; mais pour foiblece de vin ne pour ajoster blanc aveuc vermel, se dont ni avoit autre mauvestiéi on nen puet faire justice ne le tonel effondrer; et sil avenoit par aventure, ke devant et après le terme dou regart des vins devant dit plainte venist à nostre justice ou as eskevins, ke aucuns marcheans usast de mauvais vins on les eust regarder ou savoir le porroit on et amender en la manière qui devant est dite des mauvais vins.

6. Après nous volons et otrions, ke se aucuns achate vins ou autres avoirs as devant dis marcheans ou à lor commandement, et aucuns de la vile de Gravelinghes y voloit avoir part ou compaignie, il convient ke cil ki part y voldroit avoir, paye tantost sa partie au marcheant vendeur en deniers comtans. Et se la marcheandise est vendue à paier contans et se ele estoit vendue à crèance ou à terme, nus ni porroit avoir ne clamer part aveuc l'achateur.

7. Après nous volons et otrions, ke se aucuns achate vins ou autres avoirs des marcheans devant dis ou de lor comant, ke li marchies soit estables puis ke li deniers due en sera baillies et ke li achateres d'iluekes en avant, ne s'en puist resortir ni aler arriere.

8. Après nous volons et otrions, ke pour le meffait dou vallet ou dou sergeant au marcheant ou dou gardeur de son avoir, ne puist li avoirs dou marcheant estre arrestés ne encombrés.

9. Encore nous volons et otrions, ke se aucuns ajornemens estoit fais sour marcheant ou sour son valet ou sour son sergent, ki ne fust presens en la vile de Gravelinghes au jour et à lore, ke li ajornemens seroit fais, ke cil ajornemens ne li puist nuire ni grever et se on li metoit seure, ke il adont i eust este presens: nous volons k'il s'en puist escondire et passer par son sairement, se il n'estoit prouvé par connissance d'eskevins, ki eussent este à faire l'ajornement à sa personne.

10. Après se aucuns des marcheans ou de lor gens, voloient loer ou achater ostens en la vile de Gravelinghes faire le pueent, et atraire aveuc eaus tant de compaignons et d'autre gent com il voldront et porront.

11. Après nous volons et otrions, ke les escutes ne puissent venir à la nef, quant ele sera venue devant la havene de Gravelinghen, pour alegier, fors tant seulement celes, ki li marcheans ou ses commandemens ou li maitres de la nef atenera et comendera à ve-

sir et chargera la premiere escure, ki ensi seroit coumandée a venir tout arroureement sa charge avant cautres escutes puissent riens commencier à chargier et ensi et en tel forme seront les autres aprés, tant come li marcheans ou ses commandemens ou li maistres de la nef voldra.

12. Après nous volons et otrions ke nus escutemans ne puist estre compains à l'autre ne estre deschargieres de vins.

13. Encore nous volons et otrions, ke li marchans ou ses coumans puist faire arrester le cors et l'avoir de son detteur selonc les coustumes dou liu ou la dette ou la counissance sera faite. Et se aucuns des detteurs estoit fuités, nous le devons faire arrester, ou ke il soit trouvés en nostre terre et en nostre pooir et son cors faire ramener en prison, dou liu dont il seroit defuis, à la requeste dou marcheant ou de son coumandement et doivent tenir li bien et tous li avoirs dou detteur et de sa femme estre mis et baillies en paiement au marcheant ou as marcheans, à cui on deveroit la dette.

14. Après nous volons et otrions, ke li marcheant et lor coumans puissent paier delivrement les frais as maistres de nés ou leur coumandement de lor avoirs et de lor marcheandises, ke li maistre ou lor comant s'en tiegnent à paier.

15. Encore nous volons et octrions, ke pour content, ki soursist entre nous et cels de Gravelinghes ne pour guerre ne pour oist ne por tans de messons ne de hareng hisons ne remaingne mie, ke on ne face tous tans droit et loi as marcheans et à lor gens et à lor comandement.

16. Après pour ce ke nous volons, ke li marcheant devant dit et lor gens et lor comans soient certain des coustumes de Gravelinghes et dou port, combien li vendere et li acheteres y paieront: nous faisons à savoir à tous, ke li venderes i doit paier de chascun tonel de vin, ki vendus sera en liauwe doudit port, quatre tornois et de celui, c'onvendera à terre seche ou en la vile de Gravelinghes, soit en celiers ou de fors, quatre deniers de le monoie de Flandres de chascun tonel et li achateres en paiera autretant ce il nen estoit frans ou cuites par privilege ou autrement. Et des autres avoirs et des autres marcheandises paieront li vendere et li achateres selonc l'usage et les coustumes des devant dis lius et si doit on savoir, ke nule autre coustume ne establiment nous ne poons ne ne devons a lever sour les marcheans devant dis ne sour lor gens ne sour lor marcheandises especiaument en lor aggravance. Et ces coustumes devant dites paiant et rendant pueent et porront li marcheant devant dit, lor sergeant, lor gent et lor comandement apporter au devant dit port et à la vile de Gravelinghes lor avoir et lor marcheandi-

ses et renporter et retraire fors, à lor volenté, quant il voldront et la ou il voldront sans nul encombrement de nous ne d'autrui de par nous, sauf tant ke se il venoient au devant dit port à tout leur avoir, de ce ki la endroit ne seroit deschargié ou vendu il paieroient tel coustume come on a usé juskes à ore.

17. Après on doit savoir, ke li eskevin de Gravelinghes doivent oir les chartres, les cyrographes et les conaissances des dettes as marcheans à toutes les fois, quil en seront requis des marcheans ou de lor coumant et doivent recevoir en lor garde les contreparties des cyrographes et des chartres devant dites à garder au pourfit des marcheans sans rien coustant. Encore doit on savoir, ke li bromant doivent deschargier arrourement les vins as marcheans ensi cum ils vendront premier et mettre ès celiers et ès voltes si ke par leur defaute ne par leur negligence li marcheant n'en aient damage: car un tel damage, ke il ensi en averoient, cil lor seroient tenu de rendre plainement.

18. Après nous devons faire mettre fuer loial et convenable sour les voltes par notre bailliu et par les eskevins dou liu et se il ne le faisoient nous le ferions.

19. Après nous volons et établissons, ke li bromant deschargent chascun tonel de vin des aligemens et des escutes et le chargent sour le char et deschargent du char et mettent et assicent ès voltes et ès celiers pour dis deniers de la monoie de Flandres, et le tonel de vin, ki sera guindés sour le char, il deschargeront et metteront et asserront ès voltes et ès celiers, pour six deniers et trairont chascun tounel fors des voltes et des celiers, et chargeront sour le char et deschargeront et rechargeront ès escoutes pour dis deniers et trairont encore fors des voltes et des celiers et chargeront sour le char chascun tounel pour sis deniers.

20. Après nous volons encore et establissons, ke li char ke li marcheant voldront ki chargent entre l'ecluse portent chascun tonel de vin à Gravelinghes la ou li marcheant voldront pour dis deniers et de par de ça l'escluse près dou fosse pour set deniers et devant le vile pour cinc deniers, tout de le monoie de Flandres, devant dite. Et si volons et otrions ke, se par le defaute des bromans, ou de lor aydes ou de lor cordes ou de lor autres estrumens ou par le defaute des charterons, cui li char seroient ou ki les menroient ou par la defaute des chars ou des tonniaux loier, il y avoit tounel brisie et vin espandu, cil deaus par cui défaute li damages seroit venus, renderoit et seroit tenu de rendre au marcheant ou a son comant le damage fait, plainement et entirement.

21. Après nous volons et otrions ke les celiers les voltes ou les maisons ke li marcheant loeront par semaines à Gravelinghes, ke il les

puissent avoir et tenir an et jour se il voelent, par celui fuer ou laissier quant il voldront, paiant dou tans ke l'aroient tenu.

22. Encore doit on savoir ke li gaugieres doit gaugier et vergier les vins à le droite verge de Bruges et doit avoir de chascun tonel, ke il gaugera deus deniers, et li correctiers des vins doit avoir douze deniers de chascun tonel de vin, ke il fera vendre et si ne peut demander corretage ne avoir, se il n'avait été presens au marchier faire et au denier du bailliu, ou ke il li fust venu par le comandement dou vendeur ou de l'acheteur.

23. Après doit on savoir, ke corretiers ne puet estre compains li uns à l'autre de sa correterie, ne estre herbegieres de vendeurs ne d'achateurs de vins ne estre marcheans ne compains de marcheandises tant cum il maintendra la correterie et li doivent estre corretier et gangeur juré et sairmenté de faire loiaument lor offices et se il en estoient repris et prouvé, oster les endoit on et autres remettre par autel forme et par autel condicion.

24. Après nous volons et otrions as devant dis marcheans à lor sergant et à lor vallés, ke se aucuns d'eaus, laquels chose i n'aviegne, estoit par aventure tenus de la franche verité à Gravelinghes, ke nostre baillius ne nostre justice ne puet ne ne doit celui punir dou cors ne de l'avoir; ains le doit en amener en nostre présence ou de nos successeurs contes et contesses de Flandres et nous i devons regarder toute equité et toute droit et tout barat delloiauté et fauseté mises arriere nous devons celui traitier selon raison come bons sires.

25. Après nous volons et otrions as marcheans devant dis et à lor gens, ke toutes autres bones coûtumes lor vaillent en nostre terre partout et par nostre pooir en autel maniere, come eles sont a autres marcheans estranges de lor cors et de lor avoirs, ki seront present es lius de nostre terre, as us et as coustumes de chascun liu.

Et toutes ces franchises et ces choses devant divisees avons nous proumis pour nous pour nos hoirs et pour nos successeurs à tenir et a faire tenir et garder en bone foi loiaument et garantir et faire plain garimant as marcheans devant dis et à lor gens perpetuelement.

En tiesmoignage et en seurté de la quelle chose nous leur avons donne ces lettres saielées de nostre saiel.

Et nous Guies cuens de Flandres fils à madame la contesse devant nommée toutes les choses devant dites et divisees gréons et otrions et prometons à tenir et à faire tenir et garder perpetuelement leaument en bone foi et sans aler encontre, et a ce obligons nous et nos hoirs et tous nos successors et en tesmoignagne et en perdurable fermeté de céste chose nous avons fait mettre à ces lettres nostre saiel aveuc le saiel de nostre chiere dame et mere devant dite. Ce fut fait en l'an

de l'incarnation nostre seigneur mil deus cens et sixante et deus el mois de Juin.

CXCVI.

Die Gräfin Margaretha von Flandern und ihr Sohn Guido erlassen den Einwohnern von Bourbourg die von ihnen für das Banwerk zu zahlende Rente [1]). Im Mai 1275.

Nous Marguerite Comtesse de Flandre et de Hainaut faisons savoir a tous, que comme il soit ainsi que nous aiens mis en le ville de Bourbourgh une rente, que on apele *Banwarec* [2]), la quele on nous soloit payer cascun an, nous par Diu et pour restoir et en bon d'amendement de toutes coses, en que nous et nos tres chiers fils Guys, Cuens de Flandre et marchis de Namur, avons ou poons avoir mespris dusques au jour dessus dit envers cheaus de le devant dite ville de Bourbrogh, le rente dessus dite et le droit que nous avons en celle rente, quitons et clamons quite à ceaux, de le dite ville de Bourgbourgh et volons que il en soient quictes ores en avant perpetuelement. Et en tesmoignage de che, nous avons fait sceller ces présentes lettres de nostre saiel. Et je Guys fils a le noble comtesse devant dite cuens de Flandre et marchis de Namur, pour moi et pour mes hoirs, comtes de Flandres, le quitance et les coses deseure escriptes lowe et greie et otroy, que elles soient fermement tenues a tous jours. En tesmoignage de le quel cose aveuc le sael ma tres chière dame et mère contesse devant dite, je ai fait mettre mon sael à ces presentes lettres qui furent données, l'an de l'incarnation notre Seigneur Jhesu-Christ, mil deux cent sussante et quinze en mois de May.

CXCVII.

Philipp der Schöne, König von Frankreich, bestätigt die Freiheiten und Privilegien der Stadt Bourbourg [3]). Im Jahre 1298.

Philippus Dei Gratia Francorum Rex notum facimus universis tam praesentibus quam futuris, quod nos ad requisitionem univer-

1) Aus derselben Quelle. 2) *Banwarec* für *Banwere*. 3) Aus derselben Quelle.

sitatis villæ nostrae de Bourbourgh omnes eorum consuetudines, leges, privilegia et jura quaecunque laudabilia et secundum Deum approbata, quibus hactenus usi sunt, tenore praesentium confirmamus eaque perpetuo teneri volumus et servari et universitatem praedictam secundum ea in posterum gubernari, salvo in aliis jure nostro et in omnibus quolibet alieno. Quod ut ratum et stabile maneat in futurum, praesentibus nostrum fecimus apponi sigillum. Actum apud Sanctum Germanum in Laya; anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo.

CXCVIII.

Verkauf der Châtelenie von Kassel an die Gräfin Johanna von Flandern [1]). Im Jahr 1218.

Ego Michael de Harnes Flandriae constabularius notum facio omnibus praesentibus pariter ac futuris, quod castellaturam Casletensem, sicut eam tenuerunt antecessores mei et sicut eam tenebam, integre tam infra Casletum quam extra reportavi et resignavi in manus carissimae dominae meae Johannae Flandriae et Hainoniae comitissae ab ipsa et heredibus suis perpetuo possidendam. Ipsa vero domina mea mihi dedit in excambium istius castellaturae quicquid habebat in Broxella, in Polinchove, in Rubruec et in Liedersella, excepto feodo Gilleberti de Haveskerk.

Dedit etiam mihi annuos redditus quadringentorum et trium hodorum mollis avenae ad brevia Henrici de Hasebruk et sex denariorum et ad brevia Rogeri de Walonis capella dedit ipsa mihi quinquaginta hodos et quadringenta et quinquaginta hodos mollis avenae. Dedit etiam mihi nemus de Geraldimonte. Et sciendum est quod si Christiana uxor mea vel aliquis ex heredibus meis super castellatura praedicta ratione dotalitii vel aliqua alia occasione praefatae dominae meae ire vellent ad extorsam in aliquo; concedo et approbo, quod ipsa domina mea ad omne excambium, quod mihi dedit, sicut praenotatum est, recurrat et illud libere saisiat et teneat, donec praetaxata uxor mea et omnes heredes mei memoratam castellaturam Casletensem ei integrè resignaverint, quitam clamaverint et omnino guerpierint et cum satisdicto excambio meo medietatem totius castellaturae teneat, donec a praefata uxore mea et ab heredibus meis omnibus praescripta castellatura et plene fuerit resignata et legitime confirmata. Actum est hoc, et recognitum In-

1) Aus dem Archiv von Lille.

sulae, die mercurii proximo ante festum apostolorum Simonis et Judae, coram fidelibus meis, Hell. de Wavrin, senescallo Flandriae, Petro de Bruec, Petro de Gamans, Goberto de Bondues, Urso de Fertin, Hugone de Lessines, Balduino de Bondues, Olivero de Bondues, Rogero de Anetieres, Gerardo de Avelin, Roberto de Anetieres. Anno domini MCC octavo decimo.

CXCIX.

Graf Diederich von Flandern bestätigt den Einwohnern von Berkin und Steenwerk die vom Grafen Robert und der Gräfin Clementia ertheilten Freiheiten. [1]) Im Jahre 1160.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Amen. Noverint tam praesentes quam futuri: quia ego Theodoricus dei Gratia Flandriae comes, et Philippus una filius meus, hominibus nostris de Berkin et de Steenverc usque ad calceam de Staires [2]) triticum annuatim nobis solventibus, eandem concedimus libertatem, quam comes Robertus et uxor ejus Clementia eis concesserunt.

Sint igitur, sicut fuerunt tempore comitis Roberti ab omni servitii opere liberrimi: videlicet ut non eant in exercitum: ut nullus ministrorum nostrorum ab eis aliquid petat, sive sit *praco*, sive *forestarius* vel etiam castellanus. Et ut sit ista libertas firmior, habeant potestatem eligendi sibi super se ministrum, qui eos manuteneat, cui respondeant, qui eos praesente dapifero nostro vel nuntio ad causam convocat et eos salvo jure nostro ad justitiam advenat. Quod si minister ille, quem elegerint, eos per violentiam injuste oppresserit, licentiam eum deponendi habeant et alium substituendi. Si autem aliquis castellanus vel alius nostrorum ministrorum eos oppresserit, habeant licentiam appellandi nos, ut ante nos quod injuste eis inferebatur, terminetur.

Quod si aliquis eorum in silvam ad ligna pro igne suo faciendo ierit: silvaticum suum persolvat, alias non. Si vero ligna ad ignem faciendum in domo sua vel in curia sua habuerit, nullus forestarius vel alius eos propter hoc inquietabit. *Prasnagium* dabunt, si porci in silvam ierint, herbagium similiter.

Si autem forefactum evenerit, minister eorum ponet fidejusso-

1) Aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille, Case II, nach einer Abschrift aus dem 14ten Jahrhundert. 2) *d'Estaires.*

res usque diem per dapiferum nostrum vel per nostrum nuntium in causa communi jus nostrum habeamus et compositio de forefacto fiat.

Si quis autem alienigena eorum aliquem de aliquo inquietaverit, in causa secundum morem patriae constituta illi respondeat: alias non.

Quod ut ratum maneat, sigilli nostri auctoritate roboramus.

Actum anno domini MCLX apud ariam in camera comitis his testibus:

Ghilebert Dapifero de Aria.
Christianus de Stracell.
Galterus de Beverna.
Walbertus de Broca.
Will. Brochou filius Comitis.
Berengarius notarius.
Eustachius de Lardario.
Dirolfus et Walterus Stillam et alii quam plurimi.

CC.

Der Graf Fernand und die Gräfin Johanna erlassen den Einwohnern der Dörfer Liederzele und Bollinzele alle willkührlichen Abgaben, und versprechen, sie nach der Keure des Grafen Philipp zu behandeln. [1]) Im Jahr 1232.

Fernandus Flandriae et Hainoniae comes et Johanna uxor ejus Flandriae et Hainoniae comitissa omnibus praesentes litteras inspecturis salutem. Noverint universi quod nos universis in ministerio de *Liderseles* et eos, qui censum in furagium nobis debent, terram etiam nostram in parrochia de *Bollinzele* [2]) et homines nostros ibidem manentes seu alios quoscumque qui ibi venerint manere praeterquam de dominio nostro, quitos clamamus perpetuum erga nos et heredes nostros ab omni taillia exactione precaria prece et omni injuria et de praeteritis forefactis mansurarum vacantium, debentium stationarias mansiones et etiam ab omnibus forefactis quaecumque evenerint in terra nostra usque ad deliberationem nostram, exceptis incendio, violentia mulieribus illata, mortisidato et furto et

1) Aus dem I. Cart. von Flandern. Nr. 558. und 618. 2) Beide Orte liegen im Gebiete der Châtelenie von Cassel. *Sanderus* t. 3. p. 96. 97.

quod omnes praedictos perpetuo tractare debemus bona fide secundum jura, leges et consuetudines et scabinatum temporibus bonae memoriae Philippi comitis approbata et conservata. Expeditiones et resias tantum tales nos et successores nostri a dictis hominibus nostris habebimus, quales ipsi solebant exsolvere tempore principis antedicti. Praeterea omnes baillivi nostri et praesentes et futuri debent jurare fidelitatem nobis et praedictis hominibus nostris super praedictis omnibus observandis coram scabinis in pleno placito, antequam a nobis aliquam accipiant potestatem, similiter et clerici, qui cum juratis terrae erunt eamdem jurabunt fidelitatem jure domini et totius populi observando. Ut autem praedicta omnia rata et inconvulsa imperpetuum permaneant praesentem paginam sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Actum anno domini M°CC°XXX°II°.

Urkundenbuch

der Städte

Courtrai, Audenarde

und

ihrer Châtelenieen.

CCI.

Graf Philipp von Flandern erklärt seine Leibeigenen in Courtrai für frei, macht sie aber zu Hörigen der Marienkirche in Tournai [1]). Im April 1190.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Philippus Flandrensium et Viromandensium Comes, tam praesentibus quam futuris notum fieri volo, quod ecclesiae *sanctae Mariae Tornacensis* omnes servos meos infra oppidum Cortracense manentes libere in eleemosynam dedi et liberaliter assignavi, ut ipsi videlicet et eorum heredes *perpetua libertate* laetentur: nec mihi nec successoribus meis nec ecclesiae praedictae sed nec cuique viventium liceat *mortuam manum* ab eis exigere, aut illorum in ullo casu bonis potiri: ita tamen, quod quilibet tam praesentium quam heredum annuum *censum capitalem duorum denariorum* praetaxatae persolvat ecclesiae et in quolibet contracto matrimonio sex denarios et in morte duodecim denarios. Ad haec, si quis ex servis meis extra oppidum manentibus in eodem maluerit facere mansionem, libere ei licebit et burgensibus commanere et quamdiu commanserit, salvo tamen censu et jure praedicto ecclesiae Tornacensis, burgensium libertate gaudere; ast si reliquerit oppidi mansionem, meus erit, ut praesens. Illud etiam adjiciendum est, quod, si alicujus domini servus Cortracum mansurus advenerit et *quadraginta* dies ibidem sine aliqua reclamatione manserit; non licebit alicui supra eodem de cetero reclamare, sed liber manebit in oppido et *oppidanorum plena libertate* gaudebit. Si autem dominus ejus in terra existens, infra quadraginta dies reclamaverit, et jus suum in eo cognitum fuerit; ad dominum suum redire cogetur et pristinae dominationis jugo submitti.

Sed nec illud omittendum, quod si dominus extra terram fuerit tempore, quo servus ejus ibidem mansurus advenerit, infra annum licite poterit eum reclamare: et cognito jure suo, cogetur servus ad eum redire et consuetae subjici servituti. Quod si intra annum dominus non reclamaverit, aut quispiam ex parte ejus nulla de

1) Mitgetheilt von Herrn *Goethaels* in Courtrai. Die Urkunde ist schlecht abgedruckt in *Hoverlant Mémoire couronné sur l'histoire de la servitude en Belgique.* Courtrai 1821. t. 1. p. 386. Herr Reichsarchivar *Gachard* hat das Diplom nochmals mit einer alten Abschrift in einem Cartular des Hrn. *Goethaels* für uns verglichen.

cetero reclamatio poterit impedire, quominus ille *liber* in oppido remaneat et eadem, qua burgenses ceteri, gaudeat libertate.

Quidquid autem de servis dicitur nihilominus intelligendum est de ancillis. Ut igitur, quae dicta sunt, rata in perpetuum inconvulsaque permaneant praesentem feci paginam tam sigilli mei impressione, quam testium subnotatione submuniri.

Sig. Gerardi praepositi Brugensis et Flandriae Cancellarii. Sig. Praepositi Insulensis. S. Michaelis Constabularii. sig. Johannis Castellani Insulensis. sig. Rogeri Castellani Cortracensis. sig. Lamberti de Voghta.

Actum anno ab incarnatione domini M°C°XC°. mense Aprilis.

CCII.

Die Gräfin Johanna macht bekannt, dass alle Fremden, die sich als Tuchmacher in Courtrai niederlassen würden, persönlich von allen Leibeigenschaftsleistungen frei seyn sollen [1]). Am 11. Jan. 1216.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae comitissa universis, ad quos litterae istae pervenerint, notum fieri volo, quod omnes illi, qui de alienis terris, videlicet de aliis terris quam de terra mea vel de dotalicio dominae M. [2]) Reginae Flandriae comitissae venient, manere in villa mea de Curtraco, liberi erunt quamdiu vixerint, de omni tallia, quae fiet apud Curtracum, et hoc eis per praesentes litteras meas patentes concedo; sed volo, quod heredes eorum, si eos habeant, tallias solvant, sicut alii burgenses mei.

Actum apud Aldenarde per consilium dilectorum meorum Walteri de Avesnis, Walteri de Somerghem, Sigeri de Mosca, Philippi D'Ecuam, feria quinta post epiphaniam domini anno millesimo ducentesimo sexto decimo.

---

1) Nach dem Original im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

2) d. h. Maria.

CCIII.

Die Gräfin wiederholt ihre Verordnung vom Jahr 1216, die in Courtrai sich niederlassenden Fremden betreffend. Am 22. November 1224.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae Comitissa notum fieri volo omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego et successores mei a quinquaginta viris, qui ad operandam lanam ab hac die in posterum venient manere apud *Curtracum*, neque talliam neque exactionem aliquam extorquere poterimus nec debemus, quamdiu vixerint; ita tamen, quod heredes eorum post decessum patrum suorum mihi servient sicut alii mei burgenses.

Datum apud Curtracum anno domini M°CC°XX° quarto. In die sanctae Ceciliae.

CCIV.

Beatrix von Courtrai, Wittwe Wilhelms, Grafen von Flandern, gestattet der Stadt Thielt eine Halle zu bauen. [1]) Nach Ostern 1275.

Nous Beatrice jadis femme à Noble homme Willaume comte de Flandres Dame de Courtrai faisons savoir à tous ceulx, qui ces presentes lettres verront et oront, que nous nos assentons, gréons et octroions à tous, que li Mairies et li Esquevins et li Bourgois et li communs de la ville de Thielt fassent et puissent faire une Halle en no ville de Thielt devant dicte en le place, qui est devant l'hospital sour le markies pour eux tenir marchandise comme de draps et aultres communes marchandises, selon con que temps apportera, et voulons que ny tiengnent une marchandise de but; mais qu'il tiengnent au lieu, u il l'ont tenu jusque aujourd'hui et pour le commun prouffit de nos gens devant nommés et dou pays. Nous octroions la place devant dite fermement sauves nos [2]) droicturcs: pour faire une halle, si comme il est deseure devisé; en temoignage de la quelle chose nous avons ces présentes données à nos gens de Thielt devant dite sallée de no seel, données loi del incarnation dans soissante quinze, le lendemain [3]) de Pasques.

---

1) Aus einem Copialbuch des 16ten Jahrhunderts im Stadtarchive zu Thielt.
2) Beide Worte sind zweifelhaft. 3) Zweifelhaft.

CCV.

Keure der Stadt Courtrai, gegeben vom Grafen Ludwig I. von Flandern [1]). Im Jahre 1324.

Nous Loys cuens de Flandre et de Nevers, faisons savoir à tous ceux, qui ces présentes lettres verront et orront, que nous par grant et diligent délibération que nous avons sur ce heue [2]), de nous et de notre plain conseil pour la pais et pourfit de nostre ville de Courtray, especiaument pour le bon et gracieux et loyal service, que li prevost, eschevin, li juré et la communauté de nostre dit ville de Courtray ont fait à nous et à nos prédécesseurs seigneurs de Flandres ou tems passé, avons de grace espécial donné et otroyé aus dessus nommez prevos et echevins, jurés et communauté les poins et les articles qui ci après s'ensivent, touchans et appartenans aux lois, coustumes, usaiges, franchises et libertés de nostre dite ville de Courtray.

1. Premiers nous devons et sommes tenu de faire en nostre dite ville Baillin souffisant persone, qui ne soit bourgeois de la dite ville, ne qui ait bourgoise espousee ne née de la dite ville.

2. Item devons nous faire ou fere faire par nos commissaire, à ce souffisamment de par nous député et establi, sept éschevins discretes personnes et ydones en la dite ville, qui soient bourgeis et demourant dedans l'eschevinage de Courtray dignes de loy, sans blasme et qui ne soient renommez vilain waignage, et doivent li sept eschevin estre fait, crée et renouvelé chascun an par nous ou par nos gens au jour de la Sainte Epiphanie et doivent demourer par l'espace de un an, se il ne faisoient de loyauté contre nous ou nostre dicte ville. Et s'il avenoit que li aucun des dix eschevins ou plusieurs se meffaisoient ou trespasseoient de cest siècle dedans la dicte année, par nous ou par nostre commissaire doivent être refait et durer la dicte année tant seulement.

3. Item nous approvons et confirmons que en nostre dicte ville doivent estre vint quatre personnes, que on dit *jurés* et *conseus*, li quel doivent durer tout le cours de leur vies, s'il ne font déloyauté contre la dicte ville, de la quelle deloyauté, le corrections appartenroit et doit appartenir au dit conseil d'oster et de remettre. Et quant il avient que aucuns y defaut il convient, que uns autres i soit esleus par les autres dou dit conseil: li quel juré et conseil

---

1) Nach einer Abschrift im Archive der Rechenkammer Flandrens zu Lille. Es findet sich auch eine Uebersetzt der Bestätigung dieser Keure von Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund und Grafen von Flandern, im Provinzialarchiv in Gent.

2) heue statt eue.

msamble avec eschevins doivent chascun an seur le jour saint Reni choisir deux prévos des dessus-dits jurés, li quel doivent estre pour tout le cours de la dicte ville de Courtray.

4. Item nous approvons et confermons, que quicunque serait pris en nostre dicte ville de Courtray et il requerroit loi avoir, il doit avoir loi, avant que on face loi en autre chose, se ce est cas qui a loi appartient.

5. Item nous approvons et confermons que s'il avenoit, que aucune personne, qui ne fust bourgeois de nostre dicte ville de Courtray, metoit mal pour mal en aucun bourgeois ou bourgeoise de Courtray et cils bourgeois ou bourgeoise criassent „*Commuigne,*" tout li bourgeois, qui le verroient ou orroient, li doivent aidier; et se il ne le faisaient et il en fussent attaint par loi par nos eschevins de Courtray, chascuns serait jugiez par cette defaute en l'amende de cinquante livres et en aidant en tel maniere leur bourgeois pour quel fait, que il faient, il ne peuent ne doient riens four faire par devers nous. Et se il avenait, que aucuns bourgeois de Courtray criait „*Commuigne,*" sanz cause et de son tort et il en fust atains par loi par devant nos dis eschevins on le banniroit sept anz hors de la ville et de la Chastellerie de Courtray seur un membre; et cils qui ainsi seroit atains par loi que a tort auroit crié „*Commuigne,*" tant à nous comme à la partie seroit tenuz dou fourfait ou de la peinne pour tous ceus, qui main y auroient mis, ainsi que s'il l'eust fait de sa propre main; et parmi tant seroient quitte et delivré tout cil, qui la main y auroient mise.

6. Item nous approvons et confermons que se aucuns ou aucune, qui ne fust bourgeois ou bourgeoise de Courtray, metoit à mort bourgeois ou bourgeoise de Courtray, ou affolast de membre ou feist mettre à mort ou de membre affoler et il en fust atains par loi et par jugement de nos Eschevins de Courtray, et cils, qui se auroit fait ou fait faire, avait maison ou manoir dedans la Chastellerie de Courtray on en doit faire justice de feu et de flame et au seurplus de telle amende comme il appartient à loy selono le fait.

7. Item nous approvons, que nuls bourgeois ne bourgeoise de Courtray ne puest estre attains ne pourtrais de aucun fait faire faire.

8. Item nous approvons et confermons que li corps et li meuble des bourgeois et des bourgeoises de Courtray appartiennent aux lois et aux jugemens de nos Eschevins de Courtray et li *adreesmens* [1]) de quelconques fait, que bourgeois ou bourgeoise de Courtrai feroient ou que seur eux seroit faiz, en quelconques lieu qu'il avenist, sanz ce qu'il se partesist dou lieu sanz estre arretez, ap-

1) Su viel als *pourswite*, oder *reddressement*.

partenroit et doit appartenir aussi aux lois et aux jugemens des Eschevins de Courtrai tant hors de la dicte chastellerie les franchises et les usages de chascun.

9. Item nous approvons et confermons, que quiconques semouroit ou jugeroit dedans la chastellerie de Courtrai seur bourgeois ou bourgeoise de Courtrai ou seur leurs meubles et chateaux, deseure la deffense de nos prévos et eschevins de Courtrai, ce seroit seur l'amende de sexante livres, se il en estoient ataint par loi par devant nos Echevins de Courtrai.

10. Item nous approvons et confermons, que quiconques semouroit ou jugeroit corps meuble ne chatel de bourgeois ou de bourgeoise de Courtrai dedans le pays de Flandres hors de la dicte chastelerie, contre la deffense des prévos et eschevins de Courtrai, ce serait seur la dicte amende de sexante livres, s'il en estoit ataint par loi par nos eschevins de Courtrai, sauve à tous l'usaige et la franchise de chascun.

11. Item nous approvons et confermons que se aucuns bourgeois ou bourgeoise de Courtray estoit pris ou arrestez devant vérité prise pour aucun fait, quelsque il fust, nous le devons delivrer ou faire delivrer avant, que on dite loi en la ville de Courtrai d'autre cas, se il en est requis des prevos ou de l'un d'eaux.

12. Item nous approvons et confermons que se aucuns bourgeois de Courtrai sceit aucuns de ses parens en peril ou en contens, ou que ce soit, il puet aller en teles armeures comme il aurait et repairier paisiblement sans forfaire aucuns amende par devers nous, par si que il jure ce que il l'ait fait sans fraude pour ce cas.

13. Item nous approvons et confermons que nostre dicte ville de Courtrai ait trois prendeurs et non plus, c'est assavoir li baillis, li soubaillis et li escoutete, contre lesquels trois on puet faire seignorie tant seulement et contre nuls autres prendeurs, et se il avenoit que li aucuns des trois prendeurs dessus dit fust en lieu son office faisant la, ou il heust mestier d'aide et se il apeloit aucun aide en confortant son office, et aucun meffesoit contre celui, qui en l'aide dou dit prendeur seroit apeles, il seroit corrigiez dou dit meffait par la loi des echevins de nostre dicte ville de Courtrai selon le meffait. Et se il avenoit que aucuns feist cas de seignorie contre les dessus diz trois prendeurs, assavoir est li baillis, li soubaillis et li escoutete, celle seignorie seroit enquis et doit on enquerre par nos hommes, par nos prevoz et par nos eschevins de nostre dicte ville de Courtrai, et se il avenoit, que aucuns des trois prendeurs dessus diz preist aucun bourgeois de Courtrai à tort et que s'il en fust requis de delivrer des prévos dessus dit ou de l'un d'aus; il convenroit que il delivrast son corps et le sien, se il l'avoit saisi

ou on se tenroit de faire loi tant et si longuement que il auroit mi et le sien delivré.

14. Item nous approvons et confermons que se bourgeois de Courtrai puet faire cognissable sa debte par devant Eschevins de Courtrai seur persone qui ne soit bourgeois ou bourgeoise de la dicte ville; nous li devons fere adrescement si avant que lois s'en donne.

15. Item nous approvons et confermons, que se aucuns bourgeois ou bourgeoises trouvaient en nostre dicte ville aucun leur debteur, qui bourgeois ne fut mie, que il puissent celui debteur fere tenir par un autre bourgeois tresci a dont que li crediterres y auroit amené la loi, et se cils bourgeois qui amenez y seroit, ne voloit le debteur detenir à la requeste dou crediteur, il li porroit repondre et dire qu'il le tenist tresci à donc qu'il aurait la loi amenée et quiconques feroit contre ces poins, ce serait seur l'amande de dix livres. Et s'il avenoit, que cils, qui ainsi seroit arrestez, meist main par mal à aucun de ces deus bourgeois, il auroit forfait sexante livres contre nous, par si qu'il en fust atains par loi par devant eschevins de Courtray.

16. Item nous approvons et confermons, que dedans le eschevinage de nostre dicte Ville la [1]) une franchise chascun an et commance huit jours devant la penthecouste si dure quinze jours après. C'est que toutes manières de gens sont francs c'on ne les puet arrester pour deptes dedans celui temps dedans les metles de l'eschevinage et se aucuns mouvoit meslée ou se combattait ou dit eschevinage dedans le dit terme de la dicte franchise; il li convenroit adrecier dedans le dit terme et ne puet nuls dedans le dit terme fourfaire mains de sexante livres à nous dedans le dict eschevinaige.

17. Item nous approvons et confermons que nous poons et devons chascun tenir et faire une franche vérité dedans nostre ville de Courtray par nos diz eschevins de tous faiz et de touts quereles non adrecies et parmi tout; ce sont touz cas et fait, avenu du temps passé adrecié, se il n'estoit aimsi, que aucun fait fussent hors mis en cognoissance de loi de nos eschevins devant la vérité des tus dite.

18. Item nous confermons et approvons que nos prévoz et eschevins de Courtray peuent faire bourgois de toutes manières de genz demouranz dedanz dicte chastelerie de quelconques conditions, que il soient. Et se il avenoit, que aucuns serfs devenist bourgois de Courtrai et ses sires fust ou pais et le vousist sivir de aucun droit, il convenroit, qu'il le sivist dedanz quarante jours apres ce, qu'il seroit receus pour bourgeois ou bourgeoice, ce non; il demourroit franchis de la bourgesie. Et se ainsine estait, que ses sires

1) d. h. *il y a une franche foire.*

fust hors don pais; il li convenroit sivir son serf dedens un an et un jour, après ce que il seroit receus pour bourgeois ou bourgeoise, ce non; il seroit franchis de la bourgesie en la manière dessus dite.

19. Item nous approvons et confermons, que à la semonse de nos prévos et eschevins de Courtrai doivent tous nostre bourgeois de Courtray demourant hors de l'eschevinage de Courtray, venir manoir dedans le dit eschevinage chascun an trois fois par quarante jours seur l'amende de cent sols à chascune quarantiemme.

20. Item nous approvons et confermons, que deux personnes de vint et quatre don conseil puesent tous jours, quant mestiers sera, prendre triues sans eschevins de Courtrai.

21. Item nous approvons et confermons, que quelconques trives seront prises par le loy de Courtrai en quelconques lieu qu'elles seront enfraintes, que adrescemens en soit faiz par eschevins de Courtrai.

22. Item nous approvons et confermons que se aucune personne, qui ne fust bourgeois de Courtray, mesist main par mal seur aucun bourgeois ou bourgeoise de Courtray ce seroit seur l'amende de sexante livres envers nous.

23. Item nous approvons et confermons: que nuls bourgeois de Courtrai, qui avec nostre dicte ville iront en l'ost avec nous ou nos successeurs seigneurs de Flandres, soient quitte envers tous seigneurs par mi ce service de cui que il soient tenent, soit fief, terre ou rente, ce ainsi n'estoit, que il tenissent aucuns fiés, qui deussent service à seigneurs, dont le fié fussent tenu.

24. Item nous approvons et confermons, que quiconques ravira ou emmenra enfant de bourgeois de Courtrai ou de bourgeoise: qu'il soit bannis cent ans don pais de Flandres et seur la vie et seur avoir forfait à nous tous les biens, que cils ou celle, qui ce feroient, auroient ou point d'adonc, dessous nostre pooir.

25. Item nous approvons et confermons, que quiconques contre dirait enfanz de bourgeois ou de bourgeoise de Courtray pour cause de mariage sanz raison, que il soit bannis sept ans de nostre dicte ville de chastelerie seur un membre, s'ensi estoit qu'il en fust tenus par devant nos dix eschevins.

26. Item nous approvons et confermons: que toute terres censables et fief acquis de communs chatels des hommes et fames mariez, li principaux achas soient parti par la loi de Courtrai par sols et par livres selone les autres meubles.

27. Item nous approvons et confermons: que se aucun bien de bourgeois ou bourgeoise de Courtrai eschoient seur personne non bourgeois, soit par for mortuaire ou en autre manière, ou se aucuns bourgeois ou bourgeoise de Courtray aboient manoir hors

de la ditte Chastelerie, de tout tel argent et bien doit nostre dicte ville avoir le disme denier.

28. Item nous approvons et confermons, que se nostre dicte ville estoit chargie de aucunes debtes, à faire en temps avenir, que il puissent taillier seur touz les bourgeois et bourgeoises de nostre dicte ville dedanz et de hors, sauf ce que la charge des dictes debtes nous soient enformes et que après justes comptes en soit fait selonc ce, que il a autrefois esté usé en nostre dicte ville.

29. Item nous approvons et confermons, que tout li privilege, coustumes, usaiges, libertez et franchises dont nos diz prévos, eschevins, consaus et communautéz de nostre dicte ville de Courtray ont usé dou temps passé leur vaillent en touz pointz aussi bien comme se il fussent par especial en ceste presente lettre par noz expers touz desclairies.

Et pour ce que toutes les choses ci dessus contennes et divisees soient bien et fermement tenues de point en point de nous et de nos successeurs contes de Flandres, avons nous à ces présentes lettres mis et pendu nostre scel en nom de vérité de tesmoignage et de confirmation, faites et données a Lille le quart jour don mois de Juillet l'an de grace mil trois cenz vint et quatre.

CCVI.

Ertragsverzeichniss des Lehens des Ritters von Menin [1]).

Chest cou a savoir en coi li tiere de Menin se gist, ke Jehans de Menin chevalier tient en fief de me dame de Courtray.

Il y a premiers xlv bonniers tiere a *Hanaut*, quens an manoir.

Chest a savoir ix bonniers de prés pau plus ou pau mains [2]).

Et si a ens ou manoir iij bonniers pau plus ou pau mains et li remanans gist en tiere à Hanaulx.

Et si est li tonlius de Menin par tiere et par euwe.

Et si sont li menu tonliu de vendre ou d'acater.

Et si a xxvii et xij capons de rente par an, pau plus ou pau mains.

Et si au noel xxiij lib. de rente pau plus pau mains, ki gist en froment et en brais.

Et si à le saint Remi C. s. de rente.

Et si à le saint Martin viij muis d'avaine de rente pau plus u pau mains.

1) Aus dem *Inventaire de Chartrier de Flandres* T. 2. p. 57v. im Archiv der Rechenkammer zu Lille. 2) d. h. ein paar plus ou moins.

Et si en le ville de Menin xxiiii masures pau plus u pau mains; li doit cescune [1]) masure un homme por le marle de le cort karier et espardre as caus tant qu'il est tout kariie et espars, et il doivent avoir une fie à mengier le jour.

Et si doit cascune masure i homme pour aidier à fener les prés sans depens, tant qu'il l'ont fenet tout sus.

Et si doivent tot li oste li signor de Menin et li tenant venir a ses plais généraus et a ses verités sour tele amende, con use en se en lui.

Et si a li sires de Menin ij cars à karijer le blet en Aoust i jor u pour karijer le marle hors de le cort, et de cou a il le kius, et ce n'est à savoir c'une [2]) jornée l'an.

Et si a li sire de Menin de se droiture de tout le pisson [3]) de mer, ki passe au pont à Menin pour le despens de son ostel, pour autant qu'il couste sor le bort de la mer.

Et si a li sire de Menin le sietisme [4]) bar de mer de cescune somme, ki passe au pont.

Et si a li sire de Menin tous droitures as portes de Menin de tout le pisson, ki i passe de toute jauwe [5]), con maine u porte per vendre, le vintisme pisson.

Et si a li sires de Menin le lot de vin por i denier moins, c'on ne le venge a le broke.

Et si doit cescuns tounieus de vin ij deniers de forage.

Et si a li sires de Menin le lot de mies por iij deniers, con hier con le venge.

Et li a li sire de Menin dou brasin [6]) de mies ij deniers.

Et si a li sire de Menin de cescun brasin de cervoise xv deniers.

Et si a li sires de Menin de cescune tourbe de cescun ii sols l'an.

Et si a li sire de Menin en le pronffe de Ghelve une diamete, ki sestent sour le fief de Menin, ki est de le valeur de xij sols par an pau plus u pau mains.

Et si a li sire de Menin sor xiiij masures con tient de me dame de Courtray, ki gisent hors de sen fief liij sols de rente par an: mais il n'ia mie le justice.

Et si est li sire de Menin I des xij pers dou castiel de Courtray.

Et si a li sires de Menin sour sen fief toutes justices au res des iiij.

Et si a li sires de Menin iij hommes de fief liges a x lib. de relief.

Et si a li sire de Menin i houme ki doit de relief le meilleur anee des iii, si vaut cele anee xxv sols pau plus u pau mains.

Et si a li sire de Menin le pois dou pain, quil le puet faire

---

1) *cescune* für *chacune*. 2) *c'une* für *qu'une*. 3) *pisson*, d. h. *poisson*.
4) *sietisme* für *septieme*. 5) *jauwe*, d. h. eau. 6) *brasin de mie*, d. h. Brauhaus.

peser totes les eures, con a forny et oil, qui est trovés à muises denrées, est en amende de v sols et de le fornee.

Et si a li sires de Menin i molin d'iauwe, ki siet sour sen fief, qui li rent iiij muis de blet par an deseure tous frès.

Et si a li sire de Menin ses eskievins en se tiere, de coi il droiture ses gens.

Et si a li sire de Menin ses vendages, ses reliés et ses amendes.

Et si en le tenue con tient dou Signor de Menin hors de sen demaine et hors des masures de le vile de Menin por mi cou, que li houme tiennent, li este et li tenant lx bonniers pau plus pau mains.

Et s'est a savoir ke tous li avoirs con kierke à Bruges por aller à Lille à Douay à Cambrai à Saint Quentin et à Arras doit passer au pont Menin. Et tous li avoirs ki descent de la riviere de le Lis entre le Laubieke et le Wesenbieke doit sen tonliu au pont de Menin.

CCVII.

Graf Philipp von Flandern ertheilt den Einwohnern von Audenarde das Stadtrecht von Gent, und hebt die Leibeigenschaft allda gänzlich auf [1]).

Im März 1189.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ego Philippus, Flandriae et Viromandiae Comes notum facere volo tam praesentibus quam futuris in perpetuum: quod divini amoris ac meae salutis intuitu oppidum de Aldenarda ea liberalitate donavi, ut consuetudinibus Gandensibus et legibus ejus in perpetuum burgenses utantur, neque mihi aut successoribus meis liceat mortuam manum ab eis exigere vel aliquem ex eis servum clamare: sed libere in perpetuum permanebunt: salvo eo, quod in necessitatibus meis mihi servient tamquam domino. Ut ergo hoc ratum semper inconcussumque permaneat, praesentem eis contuli paginam tam sigilli mei impressione, quam legitimorum testium subnotatione munitam.

Signum Gerardi praepositi Insulensis.
Signum Johannis Castellani Brugensis.
Signum Michaelis Constabularii.
Signum Balduini de Ball.
Signum Willelmi de Locris.

1) Nach einer Abschrift aus dem 14ten Jahrhundert im Archiv der Rechenkammer zu Lille. Es findet sich auch eine Abschrift dieses Diploms in einem Cartular des Stadtarchivs von Audenarde.

Signum Eustacii de Manel.
Signum Lamberti de Vechtha.
Signum Hugonis de Landenghem.
Signum Willelmi de Gonese.
Actum anno domini M°C°LXXXIX° mense Martii.

CCVIII.

Arnulph von Audenarde ertheilt den Einwohnern von Pamele dieselben Rechte und Freiheiten, welche Graf Philipp von Flandern den Einwohnern von Audenarde gegeben hatte [1]). Im März 1223.

Ego Arnulphus de Aldenarda notum facio praesentibus et futuris, quod libertatem quantam et qualem bonae memoriae Philippus, quondam Flandriae Comes, oppido et oppidanis de Aldenarda concessit, ego quoque tantam et talem oppido et oppidanis de Pamella pro salute animae meae et antecessorum meorum concessimus. Est enim rationi consentaneum, ut sicut oppidani de Aldenarda et oppidani de Pamella in uno sint habitatu, et eadem consuetudines eademque jura utraque custodiant; sic etiam et indissimilis gaudeant beneficio libertatis. Quam libertatem eis a me concessam cum multo tempore interminatam eis custodierim, et in nullo unquam infregerim vel deminuerim; tamen quia memoria hominum labilis est, et ea, quae prioribus gesta sunt saepe a posteris trahuntur in calumpniam, nisi per scripti certitudinem muniantur: rogaverunt me praenominati oppidani de Pamella, ut libertatem, quam eis benevole liberaliterque contuleram, scripti mei auctoritate firmarem. Ego autem desiderio eorum in hoc satisfacere volens praesenti scripto, in quo eadem libertas a me concessa evidenter expressa est, sigillum meum apponi, sigillum etiam uxoris meae simul apponi feci in testimonium assensus sui, ut per hoc sciant et posteri mei eandem libertatem, quam praedictis oppidanis custodivi et custodio, eandem etiam et ipsi eis debeant custodire.

Actum anno domini MCCXXV idus Marcii.

1) Aus dem *Cartulaire rouge* des Archive der Rechenkammer in Lille.

CCIX.

Die Keure der Stadt Renaix vom Jahre 1240 wird bestätigt und erweitert vom Grafen Guy von Flandern und seinen Söhnen Robert und Guy. [1]) Im Jahr 1280.

Nous Guys Cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir a tous, ke comme Gerars cheualiers, jadis Sires de Waudripont donnast loy escrite et saelee à le Ville et à l'Eskeuinage de Rosnays, et nous en decours de tans aprics acatissiens le ditte ville de Rosnays et le tenement *d'Ende* et toutes appendances, droitures et partenances des dis lius, si comme il appert par lettres patentes sour che faites el non et aoes Guyot de Namur nostre fil, à tenir de nous et de nos hoirs Contes de Flandres apres nous perpetuelment à tousjours, sauve che ke nous toute nostre vie le devons tenir et *Ysabeaus* nostre chiere et amée compagnie et mere au dit Guyot, s'elle nos sourvit, i doit auoir et ara tout le cours de se vie sen viage; et nos fust chelé loys monstrée des Eschevins et des bones gens de Rosnays et nos requisiscent, ke nous lor renovelissiens et volsissiens otryer et consentir, k'aucun bon et convenable ajoustement et cange de loy en aucuns poins i fussent mis, et ensi lor confirmissiens par nos lettres saelees de nostre sael et par le sael ausi Robert nostre ainsnei fil et hoir plus apparant dé le Contei de Flandres et par le sael ausi Guyot desusdit: Nous, ki volons et desirons, ke toutes les bones besognes mises avant soient essauchies, et toutes lois soient en tous lius de nostre terre et de nostre pooir esclairiés et mises en tout bon amendement; reswardei ausi k'aucun point de cheli charte n'estoient mie convenablement ordenei, por tous amendemens à l'une partie et à l'autre et pour toute seurte de bien et de pays d'une part et d'autre à le pryere et requeste des Eschevins et des bones gens de le Ville de Rosnays lor avons loy donnée et confirmée et donnons et confirmons tele ke chi aprés ensuit.

1. Il est a savoir, ke toutes les tailles, ke li Sires de Rosnays soloit jadis en le ville et en l'eskeuinage de Rosnays avoir, et toutes les corowées, sunt as dittes gens de Rosnays et de l'eskeuinage quitées et clamées quittes à tous jours perpetuelment. Et sunt ausi tout messoneur mis jus en tele maniere, ke li sires de Rosnays kiconques le sera ne puet jamais priier pour messoneur. Et sunt ausi li congié des mariages en Rosnays clamei quite a tousjours, en tele manière, ke chascune et chascune puecnt marier dehors

1) Nach einem Original im Provinzialarchiv zu Gent.

le ville et de lens sans prendre ne auoir le congiét del signeur. Et est toute li ville de Rosnays mise à loy, fors en aucunes choses chi apres nommees et declarees.

2. Chou est, ke chascuns homme et femme, quant il sont à mariage venut, doivent li hom XII den. et li femme VI den., cascun an à payer le jour S. Remi. Et li sergans dou signeur de Rosnays, ki a che recheuoir sera mis, leur doit faire semonce et command le diemenche devant le jour S. Remi en plaine Eglise, k'il au jour S. Remi li paichent. Et ki dedens le jour S. Remi ne li aroit payét, payer li porroit dedens le quinsaine après sans fourfait. Et doit li dis sergans tous les diemenches et les jours de feste et les mercredis de chele quinsaine seyr por le recheuoir jusques a none: ch'est à sauoir les diemenches et festes jours el peruis et les mercredis el marchiet. Et se dedens le quinsaine n'avoient payet chascuns et chascune, ki che deveroit, envoyer puet li sire son sergant à tous cheaus, ki seroient defaillant, por prendre al homme XII den. d'avoerie et XII den. de fourfait, et à le femme VI den. d'avoerie et VI den. de fourfait, se il ne puecnt monstrer, ke lor defaute soit avenue par le sergans; et se monstrer le puecnt, payer porront sans fourfait dedens le jour, ke li sergans le semonra. Et est asauoir ke li sierf et li awaine sunt demourei et doiuent demourer àl milleur catel.

3. Et ki encontre le bailliu de Rosnays sairementei à le ville de Rosnays u cheliu, k'il aroit mis en san liu, sayrementei ausi on dit liu, el diminche et en plaine Eglyse, par jour de feste wardaule et par jour de marchie fourferoit par ire et iniure faite ou serviche del signeur faisant u por le serviche dou signeur hors de marchie u hors de chemin royal; il fourferoit vers le signeur XX lib. de Tournay, et ki en marchie u en pire roial sans lor feroit, li amende de chelui fourfait doubleroit, et ki les desmentiroit u diroit lait li amendise l'Eskevin jugeroit a vn autre, ki de che se plainderoit, doubleroit en che cas. Et ches fourfais doit monstrer li sires u ses bailliu de par liu as Eschevins pardevant aucuns de ses hommes soufiscans de le tenure d'Ende et par tesmoins soufiscans; et se li sires u ses bailliu por liu n'en avoit tesmoins, auoir en puet et doit s'il le requert le sayrement dou laydengant. Et se li laydengans noie le laidenghe par son sayrement, quites en est par tant. Et se il avenoit ke on fesist al dis sergans le signeur aucuns des meffais dessus dis u laidenghes disist par le meyme coupe dou sergant et li meffaisens u laidengans peust monstrer et mettre en voir, ke che fust par le coup dou meyme sergant; li sires ne doit de che prendre nulle amende. Et sil auenoit ke li sergans dou signeur fourfesist par son outrage à aucun de le ville; li sires mi prende-

roit nulles de ses avoeries deschi adont kil l'aroit fait amender par le consel des Eschevins, pourvee ke chils enuers cui on aroit fourfait voelle prendre l'amende, quant on li offerra, et chou entent on de chelui sergant, ki warde le Ville.

4. Et se il auenoit ke on fesist mellee u bataille dedens Rosnays u aucuns homme u femme i fourfesist en autre maniere, prendre porroit li sergans dou signeur homme u le femme, ki fourfait i aroit. Et se il u elle voloit de loy etc. donner pleges à cheliu, cui li sires u ses bailliu aroit mis en liu de mayeur sayrementei de loy à parsiwir et faire, laisser en aler le doit li sergans tantost ke plege en seront donnei soufiscamment, et se li meffaisans ne pooit donner plegerie soufiscant et il offroit à faire autre créant tel comme eschevins jugeroient u asseneroient, prendre le doit li mayres et si tost ke li creans ert fais, li sergans le signeur le doit laisser aler et cheliu, ki creant ne porra donner, porra li sergans emmener et emprisoner, si comme por le meffait.

5. Et se li parent dou bailliu u de son sousbailliu estoient en aucune faide oquoysonne, ne mesprendre ne doit on enuers eaus por oquoyson de le faide ne por choze, ki soit ne ki avieyne de le fayde, se il ne se fait partie avoec les parens faidians.

6. Et s'il avenoit ke burine u mellee avenist en Rosnays u aucuns laydis, li sergans le signeur tout soit che ke plainte nen soit faite, puet venir au mayeur et as Eschevins et dire: *signeur oiyés vérités de cheste choze*, et il le doivent oir et à chele vérité oir puet li sires avoir aucuns de ses hommes et selonc chele vérité doiuent il juger en plain plait, s'il en sunt sage, et se sage nen sunt, li mayres lor doit faire avoir tant des hommes li signeur por consel, ke il soufisse et ches fourfais doiuent il juger tout ensi comme il ont fait puis chele eure, ke li engit dont il soloient user jadis, furent mis jus.

7. Et sil auenoit ke li sergans le signeur volsist prendre aucun u aucune, ki fourfait eust et il neust mie pooir de main mettre à lui u de lui tenir, et il desist as gens dou signeur, ki ke il fuscent tenes me chelui, tenir le doivent et se il ne le tenoient, cascuns ki en defaute seroit, deveroit au signeur v s. de fourfait, se il ne juroit sour *Saints*, ke tenir ne le pooit: mais se li sergans puet, il doit à tous arrests mettre le main tous premiers.

8. Et si ne doit li bailliu mener homme ne femme en prison hors de le ville de Rosnays plus loing ke demie liwe.

9. Et se li sergans dou signeur avoit mestier de gens por aucuns prisons mener, aler i doiuent sans Eschevins tout chil, kil nommera et semonra. Et ki semons en seroit, s'il ni aloit, il seroit à fourfait de v s. au signeur se li sires auoit tesmoignage ke semons en fust.

10. Et sil auenoit ke li sires eust besoin de ses gens en ost u en chevauchie, venir i doiuent à armes. Et si li sires à tant despasse, faire commander lor doit par son sergant en sainte Eglise par feste pour wardaule. Et se il n'en aueit espasse, commander lor puet ses sergans, u ke il les puist trouver et ki ni venroit il deveroit au signeur x s. de fourfait, se il u ses sergans poeit aveir tesmognage, ke semons en fust, et à tel fourfait seroit, ki ni venroit, toutes fois, ke semons seroit et ni venroit mie; et ches tesmoins doit li sires u ses sergans faire oyr devant Eschevins; et se li sires n'en avoit daucuns tesmognage, le sairement don defalant en puet et doit aveir.

11. Et s'aucuns par grant vielleche u par foibleche u nonpoiscance venue par maladie u autrement apparant ne venoit mie si comme li autre en ost deportes en doit estre et demourer puet sans fourfaire au signeur par ensi, k'enuoyer doit por lui en lost soufiscamment al esward des Eschevins. Et doit chascuns aveir armes si comme wambais, capel et glave ki auoir le porra par esward d'eskeuins, et de che doivent il eswarder par lor sairement.

12. Et sil estoit aucuns a cui on fourfesist et li sergans le signeur li requesist triwes, donner les deueroit loials et s'il les refusent à donner u disoit, ke faire ne le peust, faire en doit li sergans le loy de le ville; et se che ne faisoit k'a le loy partient, prendre et tenir le porroit on prison, tant ke fait l'aroit et se faire et donner voloit créant tel k'eskeuin diroient, ke soufissans fust à chele entention, ke tantost k'il seroit hors de prison, il donroit triwes si à tans, ke nus mals nen auenroit; si tost k'ensi l'aroit fait ensi laiscer le doit li sergans aler, sauve che kil paiche son despens et li droiture des fiers.

13. Et sil avenoit k'aucuns larrencins u murdres u res u occisions d'omme u arsins u triwe brisie fust fait en le ville de Resnays, de toutes ches choses ne se pueent ne doivent Eschevins meller, se li fais est appers sour cheaus et de cheaus, ke chou aroient fait, et ke chius, ki tel cas aroit fait ne le nolast et sil le noeit le vèritei en doit faire oir, li sires u ses sergans as Eschevins et à deus de ses hommes soufiscans et par semonse de mayeur as Eschevins. Et se Eschevins disent, ke melher ne sen doivent, faire en puet li sires sa volentei. Et sil i avoit en che soupechons, k'il ne le seuscent dire, consel en doivent avoir à tant des hommes le signeur k'il soufisse et li maires lor doit les hommes faire aveir. Et chelui ki portrays en sera, puet li sires faire prendre u ses bailliu, et se li pris offre créant, prendre le doit li sires u ses sergans tel k'eskevin diront ke bon et bien li ara fait. Et se on à

mestre de veritei oyr en le ville de Rosnays, venir i doivent tout chil, ke on i vorra avoir.

14. Kiconques maison assauroit u briseroit de jour C S. de *Tournai* fourferoit, et ki par nuit l'assauroit u briseroit, li amende en doubleroit et che doit on monstrer par tesmognage soufiscant pardeuant Eschevins.

15. Kiconques ou bos le signeur tailleroit par malisse, de quele arme ke che fust, v s. de fourfait deveroit au signeur et l'arme perdue et le dage sols del bos coppei, chest à sauoir che k'il vauroit à leure, ke coppei l'aroit. Li chevaus u li vake, ke prise seroit ou bos le signeur, doit au signeur cascuns II den. et les kievres, ki prises i seroient, puis ke bans en aroit estei fais en plaine Eglize, seroient perdues: et de ches chozes doit on croire le forestier sour sen sayrement et li sires doit mettre en ses bos forestiers loials par sayrement fait devant Eschevins; et est à sauoir, ke tout li fourfait desusdit sunt à Tournai.

16. Li sires doit avoir vin por sen hostel tout ensi comme li signeur l'ont eu jusques a ore. Chest a sauoir por I den. mains con ne le vende aual le Ville, les trues doit li sires auoir.

17. De le propre dette le signeur, ke on li doit, ke on ne li donne mie ne k'il n'acate, mais ki muet de sen propre catel 'puet il panner sans loy, mais ke il en ayt tesmognage soufiscant. Et toutes autres dettes doit on faire avoir parmi loy. Et quant li loys sera jugié, li sergans le signeur i doit aler por panner.

18. Cors d'omme ne doit on prendre por se dettes ne por plegerie. Et se on arrestoit homme de le ville de Rosnays u le sien por oquoyson dou signeur, u ke che fust, delivrer len doit li sires tout quitte.

19. Et se li sires faisoit aucune priiere à cheaus de le ville et il li escondissoient, faire ne lor en doit mie por che pis.

20. Et sil avenoit, ke li bailliu u li sousbailliu u autres de par le signeur u li sires meymes menust aucun u aucune hors loy u refusast loy à faire chius u chele, cui on en defauroit u autres por eaus, le doit monstrer as Eschevins et li Eschevins le doiuent monstrer au bailliu u a chelui, ki ou son liu sera u au signeur meyme, et sil adont ne font loy; cesser doiuent li Eschevins de toute loy a faire deschi adont ke loys en seroit faite et k'il seroit amendei à le persone soufiscamment, se li cas est ceus k'il partiegne à loy al esward des Escheuins.

21. Et doit on cascun an renouueler et faire les Eschevins de Rosnays as primirs plais apres le S. Jehan en telle manière, ke on ne puet faire Eschevins nouvel nul homme, ki l'ait este lan prochainement passei et doit on faire Eschevins par les hommes de le court en telle manière, k'il doivent quatre Eschevins eslire et faire, et ches quatre fais il en ont fait lor deuoir. Et li quatre nouvel

Eschevins doivent faire les iij après tantost. Et est a sauoir ke li homme au faire les quatre Eschevins puecnt appeler à leur consel les Prestres cures de le ville de Rosnays et puecnt demander prendre et auoir consel a eaus bonement, sauve che ke li homme ne sont mie tenut de appeler les prestres ne de tenir et faire lor consel, sil ne voelent, et sil ni voient profit et bien por le ville et por le signeur. Ne li prestre se on les appellé à che faire ne le puecnt traire ne clamer à nul droit ne à lor usage por eaus ne por lor successeurs à nul sor en nul manière.

Et tout soit il ensi ke nous le dite ville de Rosnays ne les appendance ne pertenance, ne tegnons mie heritaulement mais a nostre vie si ke desus est dit et ke Nous Guyot nostre fil en ayemes aheritei à tenir et maintenir à tous jours heritablement après nos deches sauve le viage nostre desus ditte chiere compagne sa mere, si comme chi desus est dit; nous nequident i avons retenut et retenons por nous et por nos hoirs Contes de Flandres le resort comme à souvrain signeur si comme de defaute de droit et de loy, sauves a Guyot toutes autres choses pertenans al aheritement, ki fait li est de le ville de Rosnays dou tenement d'Ende et de toutes appendances pertenances et droitures des dis lius, si comme il appert par le charte, ki parole del dit ahyretement. Et avons enconuent as Eschevins et as bones gens de le ville de Rosnays et del Escheuinage de le ditte ville, ke nous toutes les choses desus ordenées devisees otroyés et données de nous comme de signeur tenrons de tant ke elles pertiennent et pertenront a nous toute nostre vie entirement et bonement sans venir ne faire venir par nous ne par autrui encontre ne faire empaechement nul en quelconque manière, ke on le puist faire, par quoy les choses desus dites soient enfraintes de par nous en tout u en aucune partie. Et por che ke nous volons ke toutes ches choses deuantdites soient à tous jours bien et loialment tenues et wardées de nous et de nos hoirs signeurs de Rosnays et del tenement d'Ende; si prometons nous por nous et por nos dis hoirs, ke les choses desus dittes devisées et ordenées toutes seront et ordenons desorendroit et volons kelles soient de nous et dou dit Guyot nostre fil et ses hoirs et ses successeurs tenues et aemplies entirement et parmenablement sans jamais venir, dire ne faire rien encontre ne en tout ne en aucune partie. Et volons ke Robers nos chiers ainsneis fius et hoirs apparans de le Contei de Flandres, à cui par succession d'yretage li resors desus dis partenra, se il nos sourvit, toutes les choses contenues en cheste charte loe, grée et apprueve de tant, ke elle le touchent u puecnt toucher par le raison desus ditte et les promette à faire tenir et aemplir si avant, ke les le toucheront et porront toucher, toutes fois ke on en traira à lui juskes à raison et à droit et mette en non

de son assens et consens sour ches choses et por confirmation de elles son sael a cheste charte auoec le nostre. Et volons aussi ke Guyot nos dis fius et hyretiers de le ditte ville de Rosnays et des autres lius et chozes desus dittes partenans al desus dit abyretement toutes les chozes desus dites ordenees et deuisees et chascune de elles loe grée et apprueve et les promette et ait encouuent por lui et por ses hoirs à tous jours à tenir à faire à emplir entirement loialment et en bone foi sans venir ne faire venir jamais encontre par lui ne par autrui en tout ne en aucune partie et mette en non de confirmation des chozes desus dites et por tesmognage son sael a cheste charte auoec le nostre.

Et Nous Roberts dessus dit ainsneis fius au Conte de Flandres a le volente de nostre chier et amei signeur et pere Guy Conte de Flandres desusnommei toutes les chozes contenues en cheste charte loe grée et apprueve de tant ke elles nos touchent ne porront jamais toucher, en quelconque manière ke che soit, et les promettons à faire tenir et aemplir si avant, kelles nos toucheront u porront toucher toutes fois, ke on en traira à nous juskes à raison et à droit et avons fait mettre en non de nostre assens et consens sour les dites chozes et por confirmation de elles nostre sael à cheste charte avoec le sael nostre chier et amei pere desus dit.

Et jou Guyos de Namur fius as desusdis tresbaus et tresnobles Guy Conte de Flandres et Marchis de Namur et Ysabel sa compagne heritiers de le ville de Rosnays dou tenement d'Ende des appendances partenances et droitures des dis lius, si comme desus est dit le don et ordenance de loy et le confirmation faite de men tres chier et amei signeur et pere et de noble homme mon signeur Robert men frere desus nommei en le manière, ke chi devant appert, lo grée et apprueve et confirme en toutes manieres à le volente de men desus dit chier signeur et pére et les ay enconuent et promis et promet loialment et en bone foy à tenir à faire et à emplir entirement sans venir ne faire venir jamais encontre par mi ne par autrui, et connois, ke mes chiers et ameis sires et peres desusnommeis a des devantnommés luis le resort tel comme dit est et je desorendroit li reconnois à tous jours por lui et por ses hoirs Contes de Flandres comme à souvrain, ensi ke dessus est dit. Et en tesmognage seurte et confirmanche des chozes desus dites toutes, Nous Guy cuens de Flandres et Marchis de Namur, Nous Roberts ainsneis fius au dit conte et apparans hoirs de Flandres et jou Guyos de Namur desusnommeis avons cheste present charte saelée de nos seaus et donnée as Eschevins et à le bone gent de Rosnays por eaus et por le ditte ville de Rosnays et l'eskeuinage. Che fu fait et donnei lan de grasse mil deus cens quatre vins etc.

CCX.

Keure über die Sühnungen in Audenarde [1]).

Vom 13. Mai 1300.

1. Soe wie dat soene jeght of pyet te insene bi bedwanghe, ende dies bedraghen ware of worde bi waerheden voer scheppenen, hi ware in de mesdaet van L lib. paris.

2. Men sal soene ghelden aldus, d'houtste broeder sal hebben de mondsoene dat's terdendeel van der soenen binnen XL. daghen vergholden, ende daer naer sal hi 'tvierdendeel ute elken vierendeele van den vieren hebben, ende daer of moet hi ghemoeden sine broeders, op dat hise heeft elken sine groette ghelyc hem zelven, sonder dat de mondsoene hem alleene blyft; ende heeft hi negheenne broedre, so blyft hem de heele alleene.

3. Voert rechtsweers [2]) syn schuldich te hebbene de tweedel van der soenen van der sommen, die daer blyft in ele vierendeel even vele die verjaert syn, ende d'hoem sal hebben ghelyc den rechtsweers.

4. Voert anderzweers [3]) sullen hebben de tweedeel van datter blyft naer de manier vanden rechtsweers.

5. Voert derdelinghe [4]) ele even vele van al dat daer boven blyft ghelic den andren.

6. Ende d'outste hoem of hoemskind, ende doutste naeste man ute elken vierendeele sullen seker doen ele van haren rechten deele, ende mochte die naest niet doen, altoes diere naest ware.

7. Waer de soene heft C lib. d'outste broeder heeft xxx iij lib. vj s. viij den. over de mondsoene binnen xl. daghen vergholden, ende hi sal oec heffen xvj lib. xiij s. iiij d. ende van dien xvj lib. viij s. iij. den. moet hi sinen broeders gheven, indien dat hise heeft, ghelic hem selven.

8. De rechtsweers van 'sfaders halven selen heffen xvj lib. xiij s. iij den. ende alsoe vele de rechtsweers van der moeder syde, ende ele even vele.

9. Voert anderzweers van 'sfaders halven v lib. xj s. ij ende anderzweers van den moeder halve v lib. xj s. iij ende ele even vele.

10. Voert sullen heffen derdeszweers van sfader halven lv s. vj den. ende van der moeder halven dieveghelike ende ele even vele.

Dese ordinanche van soenen es in deser manieren vorseit, heffet meer of min, dat ele sal heffen syn avenant naer de ordinanche van hier voeren.

---

1) Nach einer alten Abschrift im Stadtarchive zu Audenarde, worin das Datum angegeben ist. 2) d. i. Neffen. 3) Vettern, d. h. Geschwisterkinder. 4) Verwandte im dritten Grade.

Urkundenbuch

der Städte

Alost und Grammont.

CCXI.

Graf Philipp von Flandern erneuert die städtischen Freiheiten der Einwohner von Alost [1]). Im Jahre 1174.

Ego Philippus Flandriae et Viromandiae Comes omnibus tam futuris quam praesentibus in perpetuum. Quaecumque ab antecessoribus super rebus quibuslibet bene disponuntur, nulla decet mutatione a successoribus condemnari. Notum ergo sit praesentibus, notum sit et futuris: quod postquam *Tericus* de Alost de medio sublatus expiravit, dominium illius oppidi ad comitem Flandriae devenit. Praefatus vero Tericus ad opidi illius meliorationem quondam assignavit et burgo et burgensibus libertatem et juramento confirmavit. Est autem hujusmodi libertas.

§. 1. Si quis de partibus adventans alienis ad praenominatum burgum mansionem suam transferebat, omnimodam obtinebat libertatem, sicut et proprii ejusdem habitatores et cum liberis liber erat.

§. 2. Nihil de manu mortua infra burgi ambitum extorquebat nec morientium possessiones permittebat partiri.

Post haec cum ad me translatum esset illius opidi dominium burgenses praedictae libertatis concessionem et confirmationem sicut dicebant, a me petierunt. Ego autem nolens eorum contraire petitioni, ne destructor viderer libertatis, eandem sicut superius definita est libertatem perenniter tenendam atque conservandam concessi. Ut vero multae querelae, quae super hoc possint emergere, sopirentur, quaedam superaddidi quae sequuntur; sunt autem haec:

§. 3. Si quis ad alterius pertinens advocatiam vel capitis conditionem cujuspiam subditus servitio, apud eos mansurus accesserit, non licebit burgensibus sine domini sui consensu infra burgi ambitum eum detinere.

§. 4. Quod si burgensibus ignorantibus aliquis de advocatia vel de servili conditione apud eos moram facere voluerit, in anno primo licet domino ejus reclamare, nec contra domini reclamantis voluntatem poterit in burgo detineri.

---

1) Aus *Duchesne, Hist. Genealogique des Maisons de Guines, Gand, Alost etc. Preuves* 328. 329.

Ut autem hoc firmum atque immutabile permaneret, ad quemcumque deinceps dominium opidi transferetur; Petro fratre assistente et pariter confirmante sigilli mei apposui cautionem et testium nomina feci subnotari.

S. *Petri* fratris mei; S. *Roberti* Flandriae Cancellarii; S. *Gerardi* de Ninove et filiorum ejus; S. *Razonis* de Gavera; S. *Jordani* de Bassinghem; S. *Walteri* et Gerardi de Sottinghem; S. *Gerardi* de Hasselt; S. *Sigeri* de Gandavo; S. *Guilberti* de Alost et filiorum ejus; S. *Gerardi* d'Erpe et fratris sui; S. *Willelmi* et *Iwani* de Liedekerke; S. *Balduini* de Vindua; S. *Ludovici* de Harzelis; S. *Godepidi* de Hardengezea; S. *Razonis* de Weghilem.

Actum Ariae anno domini MCLXXIV.

CCXII.

Der vom Grafen Philipp von Flandern und Wilhelm, Herrn von Dendermonde, verordnete, vom Grafen Balduin IX. erneuerte, und vom Graf Robert III. bestätigte Zolltarif auf der Dender, zwischen Dendermonde und Alost, gegen das Jahr 1200 [1]).

Robertus, Comes Flandriae universis praesentes litteras inspecturis salutem in domino, cum notitia veritatis. Noverint universi: quod nos anno domini millesimo trisentesimo undecimo die beati Vincentii in villa nostra de Alost quasdam litteras non cancellatas non abolitas nec in aliqua sua parte vitiatas, prout prima facie apparebat, sigillo illustris viri domini Balduini Flandriae et Hainoniae quondam Comitis sigillatas vidimus et diligenter aspeximus formam, quae sequitur, continentis.

Talis est conditio de navium theloneo, quae transeunt per Theneramundam, eundo vel redeundo de Alost; Philippus itaque illustris Comes Flandriae et dominus Willelmus de Theneramunda usu consilio virorum suorum tale theloneum constituerunt de navibus per portas aquarum ibidem transeuntibus.

I. Parva navis, quae agitur parvo et inani remige, quae fert torbas vel ligna vel quodlibet aliud onus, dabit unum denarium; mediocris navis, ad quam remex suspensus est funiculo, si ferat tor-

a) Noch einer Abschrift in dem Buch mit den Urkunden, im Stadtarchiv zu Alost. Vol. 1. Die Data sind ausgelassen.

bas vel ligna vel manuplos vel aliquid simile, dabit duos denarios; si autem onerata est annona, vel sale vel aliquo simili, tunc dabit quatuor denarios; si non est onerata, nisi mediocriter, tunc dabit duos denarios.

II. Magna navis, ad quam suspensus est remex ferro, quam vulgus vocat *helmoeder*, si onerata est torbis vel lignis ferro vel aliquo simili, tunc dabit tres denarios; si autem onerata est annona vel sale, tunc dabit sex denarios.

III. Praeterea quacumque navi vinum vel mel vel ferrum vehitur, vas vini vel vas mellis dabit quatuor denarios, quarta pars ferri quatuor denarios, karratum panni vel telle [1]) vel alicujus rei quod vesticulis complectitur, quatuor denarios, dimidia pars karrati duos denarios, onus quod equo vehitur, si in navi ponatur, unum denarium.

IV. Onus quod homo fert ad collum suum, si ponatur in navi, dabit unum obulum, libra lanae dabit unum denarium.

V. Sciendum quoque est quod quaecumque navis ibi onerata transierit versus Alost, cum redierit, reduci eodem rivo potest, licet onerata est cum pecunia aliqua, quae empta fuerit vel mutuata, pro pecunia illa, ex qua dedit theloneum. Si vero alicui locata fuerit navis illa, et pecuniam aliquam reduxerit ea, debet theloneum tale in redeundo, quale dedit incundo secundum valorem pecuniae.

VI. Et sciendum est, quod non liceat theloneario dejicere res in navi positas, ut navem diligentius inquirat; sed rerum possessor, si plus justo exigatur ab eo, fide data redimet se et res suas; si autem repertum fuerit, fidem illius mentitam fuisse, pro forisfacto dabit LX solidos. Ad singulam quoque mendationem non erunt portae contradicendae transeuntibus.

VII. Porro si theloneario visum fuerit, quod aliquis theloneum suum apportarit et de pecunia sua rectum et debitum theloneum non dederit minus appreciando pecuniam suam, quod valuerit; thelonearius sequi poterit illum, qui hoc modo theloneum suum apportaverit usque ad Alost, et ibi per majorem et scabinos et justitiam comitis considerare poterit pecuniam, unde putabat sibi theloneum apportatum fuisse, et si inventum fuerit ab ipso et a majore et justitia comitis et scabinis, pecuniam illam majoris esse pretii, quam theloneata fuerit, theloneum debet dare de tota pecunia et insuper dabit ille, cujus erat pecunia, de forisfacto LX solidos, si vero non amplius inventum fuerit in pecunia illa, quam ducere voluerit versum Theneram, nullum dabit theloneum.

1) *Telle, toile*, Leinwand.

VIII. Ille, cujus pecunia injuste considerata fuit, tale debet dare theloneum de singulis navibus ascendendo versus Alost, quale datur descendendo versus Theneramundam et de universa pecunia in eundo versus Teneram a Gerardimonte et a Alost; verum si thelonearius ad exquirendam pecuniam illam habere non potuerit majorem et justitiam comitis et scabinos, accipere poterit de illo qui ita apportaverit theloneum suum LX solidos de forisfacto suo de prima pecunia sua, quam ducit apud Theneram, et similiter faciet thelonearius de Alost apud Theneramundam.

Ut ergo ejusmodi constitutio a domino Philippo bonae memoriae avunculo meo facta perpetuum sortiatur effectum, ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes ipsam constitutionem feci praesenti scripto renovari sigilli mei appensione roborato, in cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum, datum anno, die et loco supra dictis.

Datum per copiam sub sigillo fratris Judoci Wellemitani Alostensis.

CCXIII. a.

Angabe über Huneghem aus v. Waesberge Geschichte von Grammont.

Stabat in collimitio Brabantiae, Flandriae et Hannoniae opportuno ad Teneram situ allodium, quod *Huneghem* sive *hunnorum* habitatio audiebat, qui olim religionis nostrae odio huc elapsi, arcem ad pedem montis antiqui condiderunt, ex qua in dies vicinas ditiones incendiis, caedibusque pro innata Barbarie infestabant. Ab his originem et tradit *Hunneghem*, uti a Gothis ejusdem farinae grassatoribus Gotteghem, nunc Sotteghem. Tenuitque hoc nomen barbarae originis, donec anno 1068 a *Gerardo* nobili viro, loci Domino (sed incognitae hactenus prosapiae) venditum Balduino sexto Comiti, a venditoris nomine et monte cui inhaeret, placuit denominari *Gerardimons.*

Quae ratio mutandi nominis, quum conveniat cum diplomate Imperatoris Constantinopolitani Balduini Flandriae et Hainoniae Comitis, referente civitatis primordia, progressum et privilegia, expedit ejus tenorem publicae lucis facere.

CCXIII. b.

Aelteste Keure der Stadt Grammont, angeblich vom Jahre 1068, bestätigt gegen das Jahr 1190 und aufs Neue 1200 [1]).

Ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes, universis notum fieri volo, quod praedecessor noster Balduinus tam Flandriae quam Hainoniae Comes, allodium quoddam in parochia de Hunneghem, a quodam Geraldo magnae auctoritatis viro emptum, sibi vindicavit, in quo oppidum construendum elegit, quod a Geraldo *Geraldimons* nuncupari placuit. Viso autem, quod praedictum allodium pro parvitate et brevitate sui minime sufficeret ad ea, quae oppido construendo forent necessaria, de parte praedicti allodii Dominum de Boulare feodavit, ea videlicet conditione, quatenus Dominus de Boulare [2]) in aquis et pascuis, quae ad usus Geraldimontensium essent necessaria, provideret, dedit igitur Dominus de Boulare in recompensationem feudi praenominati, Balduino Comiti ad usus Geraldimontensium Busimont [3]), sicut ipse possedit, et Cortelake et pasturam a ponte superioris Boulare usque Hunighem, a Tenera usque ad terram arabilem, et ab Hersebeke, sicut *Datsham* [4]) praeterfluit usque in Teneram. Dedit etiam omnem pasturam a Boulare Castello usque Grimighem: addidit insuper, quod quibuscumque aquis et pascuis homines sui uterentur, liceret Geraldimontensibus uti communiter. Praeterea praedictus comes Raspaliam [5]) acquitavit Geraldimontensibus, qui postea communi consilio et assensu totius villae, domino et patri meo, Balduino Comiti Flandriae et Hainoniae, et Marchioni Namurcensi libere contulerunt. In cujus restitutionem praedictus Comes dedit Geraldimontensibus medietatem hallae in omni jure suo in perpetuum possidendam. His ita ordinatis, Balduinus Comes considerans, quod praedictum oppidum, quod situm erat in marchis Flandriae, Hainoniae et Brabantiae, ad inhabitationem sui minime invitaret, nisi maxima libertatis ope tutaretur, convocatis Flandriae, Hainoniae et Brabantiae Baronibus, quorum assensu et consilio omnia praeordinavit, in oppido Geraldimontensi haec libertatis jura con-

1) Aus *J. v. Waesberghe Gerardimontium*, Bruxellae 1627. *Miraeus* hat den Text verstümmelt wiedergegeben im T. I. ed. *Foppens* p. 291. 292. — *De St. Genois* führt ein Bestätigungsdiplom an vom Grafen Philipp von Elsass 1190, dann eines von Balduin von 1200. 2) *Boulare* oder *Boulers*, eine Baronie zunächst der Stadt. 3) Ein Hügel, auf dem ein Theil der Stadt gelegen ist. 4) Ein Bächlein, das in die Dender fliesst. 5) *Raspalia*, ein Wäldchen.

stituit, quae cum eo Barones praedicti praestita cautione juramenti in perpetuum servanda compromiserunt; sunt autem haec:

I. Ex quo aliquis in oppido Geraldimontensi hereditatem acquisierit, si oppidi instituta secundum judicium scabinorum tenuerit, liber erit, cujuscumque conditionis fuerit.

II. Item, si voluerit, habet libertatem dimittendi oppidum, si de pacto vel debito satisfecerit.

III. Item, nemo cogatur inire duellum nisi spontaneus, vel subire judicium ignis et aquae.

IV. Laicus pro querela laici non debet citari coram Decano vel Episcopo de debito vel pacto vel hereditate, quamdiu voluerit stare judicio scabinorum, sed de his, quae pertinent ad jus ecclesiasticum sicut de fide vel matrimonio et de caeteris hujusmodi respondere debet ecclesiae [1]).

V. Item, si aliquis fuerit absque herede, libertatem habet erogandi sua et hereditatem suam tam Ecclesiis, quam pauperibus in eleemosynam.

VI. Nato puero ex conjunctis legitime, si infra luminaria domus tantum auditus statim obierit, moriente patre vel matre, viventi hereditas et pecunia judicatur. Et notandum, quod hereditas in eleemosynam data post annum debet transactum reverti ad scabinatum.

VII. Si filii vel filiae hereditatem vel pecuniam a parentibus acceperunt, altero parentum mortuo, si partiri voluerint, quod prius acceperunt, in commune referatur.

VIII. Item si burgensis allodium alicujus in oppido coram francis hominibus et scabinis invadiaverit, vadimonium suum ibidem judicio scabinorum obtinebit.

IX. Item, si quis burgensi debitum suum solvere noluerit, quod scabinis notum fuerit, auxilio comitis et potestate compellatur ei satisfacere.

X. Item, si scabini de aliquo judicio dubitaverint, inquisitionem suam a scabinis Gandensibus accipient: Scabini autem eandem legem et eadem judicia, quae huc usque tenuerunt, deinceps teneant.

XI. Praeterea si quis aliquem occiderit, vel membris truncaverit, caput pro capite, membrum pro membro, nisi se defendendo hoc fecerit.

XII. Item, si quis aliquem vel verberaverit, vel pulsaverit, vel ad terram prostraverit, vel capillaverit, sexaginta solidos solvet Comiti, et si feria secunda hoc contingit, sex libras.

---

1) Dieser Artikel ist bei *Miraeus* weggelassen.

XIII. Item si quis aliquem scabinorum vel villicum in servitio Comitis existentem convitiatus fuerit, sexaginta solidos solvet, et si feria secunda hoc contigerit, sex libras.

Haec itaque libertatis jura a praedecessoribus nostris cum maxima discretione instituta et a Philippo, illustri comite Flandriae et Viromandiae confirmata, ut rata in perpetuum et inconvulsa permaneant, Geraldimontensibus praesentem contuli paginam sigilli mei auctoritate et testium annotatione roboratam.

CCXIV.

Lehenseid Philipps, Grafen von Namur, für Alost [1]). Vom Jahre 1209.

Ego Philippus Marchio Namurcensis. Notum facio universis praesentibus pariter et futuris, quod cum post mortem carissimi avunculi mei piae recordationis Philippi illustris comitis Flandriae, comes Hanoniensis Balduinus pater meus, et mater mea Margareta dicti Philippi soror, ratione sanguinis terram Flandrensem hereditario jure adepti essent, illustris Princeps Henricus Dux Lotharingiae, ut decuit, praetaxatos, patrem meum scilicet et matrem meam, decenter submonuit, ut ipsi de terra Alost facerent homagium, sicut jus suum exigebat. Praenominati vero pater meus et mater mea, de sua voluntate, consentiente et approbante eorum filio primogenito Balduino fratre meo, Constantinopolitano Imperatore, postmodum Flandriae et Hainoniae Comite, me, qui post primogenitum major natu inter filios eorum existebam, praefato Duci ad supradictum homagium faciendum obtulerunt. Ipse vero Dux de tota terra Alost et de ejus appendiciis omnibus et justiciis, quae protendunt a ponte Gandavi, qui dicitur pons Brabantinus, usque ad pontem de Aldenarde, hominibus suis astantibus, me legitime feudavit. Et ego de praefata terra et appendiciis omnibus et justiciis praefato Duci feci homagium ligium, quod ut ratum et inconvulsum permaneat, sigilli mei appensione communivi. Datum Lovanii die Martis ante festum S. Andreae Apostoli, anno MCCIX.

1) *Duchesne, Maison de Gand. Preuves* pag. 250.

CCXV.

Entsagung des Grafen von Guines auf alle Ansprüche an die Grafschaft Alost, in Gegenwart vieler flandrischer Grossvasallen, die ihm alle Rechte an dieses Land absprechen [1]). Im Sept. 1231.

Nos Robertus advocatus Attrebatensis dominus Bethuniae et Terremondae, Arnulphus dictus dominus de Aldenarde, Arnulphus de Landast, dominus de Eines, Hellinus de Mauritania, Basso de Gauera et Eustachius, camerarius Flandrensis, omnibus praesentes litteras inspecturis notum facimus, quod Karissimus amicus noster Balduinus, comes Ginarum in nostra praesentia constitutus compos mentis et corporis sui spontanee et non coactus quitavit pro se et pro heredibus suis Karissimo domino nostro Ferdinando, comiti Flandriae et Hainoniae et dominae nostrae Johannae uxori suae comitissae omnes petitiones et requestas, quas fecerat eisdem vel facere poterat in quibuscumque esset super terra et comitatu de Alost exceptis hiis, de quibus hac die tenens fuit. Et si quid juris in praedictis habebat ipsis et heredibus eos quitos clamavit libere et absolute. Et nos a dicto domino nostro comite Flandriae submoniti ad dicendum: utrum dictus comes Ginarum vel heredes sui aliquid juris in praedictis de cetero possent reclamare: diximus per submonitionem et judicium pro jure, quod memoratus comes Ginarum et heredes sui in praedictis terra et comitatu de Alost nihil juris habent nec habere debent, nec de cetero possunt nec debent reclamare. In cujus rei testimonium et firmitatem nos ad petitionem ipsius comitis Ginarum praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas.

Actum apud Ypram anno domini millesimo ducentesimo tricesimo primo mense septembri feria tertia post festum Mathei apostoli.

---

1) Nach dem Original in der Rechenkammer zu Lille.

CCXVI.

Die Schöffen der Stadt Alost verkaufen gegen eine jährliche Rente ihre Getreidehalle dem Hospital von St. Maria [1]). Im Juni 1242.

Universis praesentibus et futuris praesens scriptum inspecturis scabini et communitas de Alost, in perpetuum. Noverit universitas vestra, quod nos, consideratis paupertate et expensis hospitalis beatae Mariae in Alost, omne jus quod habuimus in domo, qua *blaadum* [2]) venditur apud Alost in perpetuum dicto hospitali contulimus, sine praejudicio alterius hereditario jure possidendum, sub annuo censu quatuor denariorum Flandrensium, nobis et successoribus nostris annuatim solvendorum. Dictum enim jus de comite et comitissa Flandriae et Hainoniae, quorum litteras patentes super his et aliis confictas habemus, nobis comparavimus in hereditate, nec aliquis successorum nostrorum possit aut debeat aliam domum constituere, in qua blaadum venditur, quod est in praejudicio hospitalis supradicti. Si quis autem dicto hospitali, quod absit, aliquam injuriam aut calumniam inferat, de promissis aliam Warandisam eidem hospitali inde facere non tenemur, quam habemus de nostris a comite et comitissa, sicut superius est expressum, nobis impetratum. In cujus rei testimonium et munimen praesentes litteras jam dicto hospitali contulimus sigilli nostri appensione roboratas.

Actum publice anno divinae incarnationis MCCXLII mense Junio feria quarta post ascensionem domini.

CCXVII.

Einführung des jährlich wechselnden Schöffenthumes in der Stadt Alost durch die Gräfin Margaretha, in Abwesenheit ihres Sohnes Guido [3]). Den 19. October 1276.

Nous Margherite Comtesse de Flandres et de Haynau faisons savoir à tous, que come nostre chiers fius Guis Conte de Flandret et Marchis de Namur il se dudt mouvoir por aler ore nouvelemens ou suivre notre chier seigneur et le sieur Phelipe par la grace de Dieu Roi de France en l'ost d'Espaigne avoec lui, nommast et au mise

1) Aus dem Buche mit dem Haar im Archiv der Stadt Alost Vol. 2 1, angeblich nach dem Original abgeschrieben. 2) *bled*, Getreide.

3) Im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

seur vous autres souverainement en son liu pour gouverner de par lui la contes de Flandres et les apendances et donnes pouvoir de faire, que kil nos samblerait, ke voeu serait autel, come il arait, se il estait presens; nous pour son prouft et pour le comun prouft de la vile de Alost à la pryère et a la requeste des eschevins et dou comun de la dite vile de Alost avons octrié et octrions et establissons: ke on fera à Alost des ore en avant perpetuelement chascun an, au terme de la chandeleure nouveaux eschevins par le consel de senquans, nous et nos hoirs sire de Flandres et envoierons pour ce par nos lettres pendans ke jeuré seront de nostre consel par teil devise: ke se il estait aucuns atains par verité, qu'il eust donnai et proumis deniers ou joeaus, ke vaisissent deniers, pour estre eschevins; il serait encheus envers nous ou envers nos hoirs devant dis en fourfait de soissante lib. de la monnaie de Flandres; et si ne porrait jamais estre eschevins. Et si ne porront estre eschevin li peire et li fius ensamble ne li maris de la fille celui ke eschevins sera; ne doi frère ne doi cousin germain ensemble, ne usuriers ne home convencus de parjure, ne home de vilain metier, ne clers, ne bastard, ne home ke ait esté eschevins en l'an prochainement passé devant; et puis ke le jour de la chandeleur sera passeis al ke auront estei eschevin en l'an devant ne se porront entremettre de riens ke a eschevinage afiere, fors ke de prendre courves et connissances. Et por ce ke tous ce ki ci devant est escrit et devises soit bien et fermement tenu à toujours de nous et de nos hoirs signeurs de Flandres, nous avons ce presentes lettres donnés as eschevins et au comun de le vile de Alost confirmés de nostre sceel ke furent données en l'an del incarnation nostre segneur Jhesus Crist MCCLXXVI lendemain dou jour St. Luc levangeliste.

CCXVIII. a.

Verkauf der Stadt Nienove an den Grafen Guido von Flandern. 1295. [1])

Nous Godefrois cuens de Viane et sires de Grimberghes et Philippes ses ainsnes fius hyretiers de Nieneve et des apendanches faisons savoir a tous ke nous a tres haut prinche no chier et amei signeur Guion conte de Flandres et Marchis de Namur avons vendut bien et loialment le ville de Nieneve, le ville d'Erlincove les justices les signories et droitures, les maisons, rentes, terres et prés et toutes autres appartenances en quelconques maniere ke elle soient ke

1) Cartular von Namur, im Reichsarchiv zu Brüssel. Nr. 46. Fol. 54. 55.

nos aviemes u avoir poiemes es dittes villes et es appartenances si avant ke nous les teniemes de nostre chier et ameit signeur deseus dit, hors mis Ekengheem, Hinghene, Haffnexdonch et chou con doit tenir dou duc de Brabant n'est mies en ce vendaige. Et ce avons nous fais pour le pris dés dus mil trois cens et quarante lib. de le monoie de Flandres kil nos doit faire paiier en le abeie de Grimberghes sans nous coust et sauf no frait en gros tornois d'argent, cascun pour diis deniers et maille paresis, u en noirs tournois petis, cascuns cienc tournois pour quatre deniers paresis, dedens le fieste saint Andriu prochainement venant. Et est a savoir ke nous chiers et ames sires devant dis, u a cui il le voura ordener u assenner, doit prendre lever et rechevoir entierement tout ce, ki eskera v porra eskeir en queil chozes ke ce soit es dites villes et es appartenances, del merkedi prochain apres le jour saint Remi, ki fu l'an de grasce mil deus cens quatre vins et quinze et de celui jour tous tans perpetuelment en apres sauf chou ke nous devons avoir et rechevoir toutes les rentes et les censes ki appartiennent es devans dis lius, ki eskeuwes sunt v poront eskeir dedens le jour de le purification nostre dame et le jour toute jour et nient plus. Et permetons et avons en convent, ke nous no tres chiers et ameit sieigneur deseure dit u celui ke il vorra ayreter, ayreterons et ferons ayreter bien et a loy souffisamment dedens le fieste saint Andriu prochainement venant de toutes les chozes devant dites, ke vendues li avons. Encore fu adiostei as divises et as convenanches de leur vendemens et del akat deseure dit, ke comme li desus nommeis cuens de Vianne presist en nostre terres nos hommes et saisesist lou biens et menast hoirs de nostre terres et encontre ce nous fesissiemes prendre ses hommes et saisir leur biens et mener en nostre terre hors de son pooir; par concort de nos, d'une par, et desus dis le conte de Vianne et son fil devons lor tierre repostuer de sés hommes et de leur biens u de tant vaillant, ke leur bien valurent par loial prisiee; et il autresi doivent nostre terre repostuer de nos hommes et de leur biens u de le valuwe de leur biens par loial prisie et souffisamment. Et toutes ches chozes ensi ke divisees sunt en cest enscrit, as queles nous sommes tenut entierement avons nous encouvent et promis et prometons a tenir et a emplir loialment, si come devant est dit sour le painne de chienc mille livres delle monnoie de Flandres. As queles convenenches et a le ditte painne et des chienc mille livres se nos estiemes en defaute del tenir et del aemplir; nous avons obligiet et obligons au conte devant dit nous et tout le nostre par tout u ke nous laions, u arons par le tesmoing de les lettres saielees de nostre saiel ki furent faites et donnees en l'an de grace mil deus cens quatre vins et quinze le merkedi apres le jour saint Remi.

CCXVIII. b.

Abtretung der Stadt Nienove an Johann von Namur, des Grafen Guido Sohn [1]). Im Jahre 1295.

Jou Gillebiers li mil baillius d'Alost et nous Oliviers et de Hallewin, Iwains der Beukemare chevalier au conte de Flandres, Johans de Wonsberghe, Johans de Morselle, Wauters li Ghiers, Gille de Lanchroue, Gilles delle Wilghe, Soihiers delle Bremt, Wauters li Crane, Gilles delle Stene, Hienris li kiens, Ernous de Zieremheke, Johans de Mullem, Henris de Wedaghe, Henris dou Brul, Johans de Zobeke, Cole li maires, Pieres de le Piere, Johans li maire d'Alost et Johans Boncars, homme à tres haut et tres noble homme mon seigneur Guy conte de Flandres et marchis de Namur, faisons savoir à tous: ke nos les lettres de nostres chier signeur le conte de Flandres desus dis u nommeis avons saines et entires veues et oyes, les paroles ki sen sieuent contenans:

Nous Guis cuens de Flandres et marchis de Namur faisons savoir à tous: ke comme li ville de *Nieneve* li ville *Herlincore*, les justices, les signeries, les droitures, les maisons, les rentes, les tieres, li prey et toutes auters partenances en quelconque maniere, kelle soient, et ke on les puist nommer, partenans al acat ke nos fesimes a nobles hommes Godefroit conte de Viane et signeur de Grimberghes et Philippes son ainsnei fil et contenues ou dit acat par le report et le werp des devant nommes nobles hommes fais a Gillebiert le mil, nostre baillin de Allost, ke nous comme sires auriemes a che par nos lettres pendans mis et establi et par leur deshyretement des chozes desus dites, li quel report werp et deshyretement furent pardevant nos hommes, ki pour chu i furent appeley, fait bien et à loy, et par quoi li dit no homme a le semonse de no dit baillin d'Alost dissent ke li desus dit Godefrois et Ph. ses fius nient es chozes desus dittes navoient ne avoir pooient ne devoient jamais il ne leur hoir et ke bien en estoient deshyretei et a loy soient en les main de no desus dit bailliu, en le cui main nos lavons laisies pour a hyreter dicelles cui kil nos plaira; nous au dit Gillebiert avons donnei pooir et donnons ke de le desus dite ville de Nieneve de le ville d'Erlincove et de toutes les chozes entierement ki partinent et partenir doivent al acat desus dit, ke nous fesimes au dit conte de Viane et Ph. son ainsnei fil, il ahirete Johan de Namur noster ainsnei fil de no chiere et amee compaigne Ysabiel contesse de Namur, en acroissement de son fief kil tient de nous en lempire, a tenir de nous et de nos hoirs contes de Flandres en autretele maniere com-

1) Cart. von Namur Nr. 47. fol. 55, verso.

me li dis cuens de Viane les tenoit de nous, sauve che ke nous et Isabiaus no chiere compaigne desus ditte tout le cours de nos deus vies, soit ke li ons trepassast devant lautre, tenrons toutes les chozes desus dittes et serons pren pendant toutes nois vies et li sourvivans de nous deus tout le cours de se vie entierement. Et si est nostre entention et le volons ausi ke de Johan nostre ainsnei fil desus dit defaloit de cest siecble sans hoir de se char; ke li hyretage desus nommeis tout entierement, ensi ke Johans le tenra de nous, eskerra a Guiot son frere et de Guyot, sil trepassoit sans hoirs de sa char, a son autre germain frere. Si mandons a tous nos hommes et commandons ke pour estre al faire lahiretement desus dit en le maniere desus dite il obeisent au desus dit nostre bailliu en toutes chozes pour aidier et por faire et a parvenir tout che, kal dit ahyretement, a che quil soit bin fais et a loy, pertenra a faire et convenra par eaus. En tiesmoingnage des quels chozes toutes desus dites nos avons ces presentes lettres fait saieler de nostre saiel ki furent faites et donnees lan de grasce mil deus cens quater vins et quinze le demars devant le saint Vincent.

Par le vertu des quels lettres Jou Gillebiers le mil desus nommeis les hommes li devant nommeis semons kil desissent par jugement et par loy, se je par les desus dittes lettres estoie bien et souffisamment el liu mon signeur de Flandres desus dit por ahyreter selonc les conditions le maniere et le forme, contenues en dittes lettres, Johans de Namur de le ville de Nieneve et de toutes les autres choses entierement expressees es dites lettres, si comme chi devant appert, et se ie ahyreter par le vertu des dittes lettres le pooie. Et nous li homme desus dit, selonc le connissance ke nous aviemes del acat et del deshiretement en le maniere ke contenue est es letters no treschier signeur le conte de Flandres desus dit des queles li teneurs est contenue chi deseure en ceste lettre, allo semonsse de Gillebert le mil chi desus nommeis desimes et jugames: kil li dis Gillebiers bailliu d'Alost par le vertu des dites lettres estoit bien en liu no chier signeur le conte desus nommei et ke selonc le pooir kil avoit de no dit chier signeur le conte par le vertu des dites lettres il pooit et devoit ahireter Johan de Namur de le vile de Nieneve delle vile d'Erlencove et de toutes les appendances et partenances devant dites parmi les conditions le maniere et le forme contenues es lettres no chier signeur le conte de Flandres chi deseure expressees selonc lusaige et le coustume dou paiis u les dites chozes gissent. Et cest jugement de nou rendu tout ensi et en le maniere comme chi devant est contenu et expressei li desus nommeis Gillebers le mil baillius d'Alost par ensengnement de nous aherita Johan de Namur desus dit delle ville de Nieneve delle ville d'Erlincove et de tous les

chozes desus expressees, selonc les condition et le fourme devant dites. Et le dit ahiretement fait bon et a loy selonc les constumes et lusaige dou paiis nous li komme desus nommei a le semonse dou dit bailliu jugames ke Johan de Namur devant dis en le maniere et en le forme deseure expressees estoit bien et a loy et suffisamment ahyreteis de toutes les chozes devant dites. Et che fait Johans de Namur et Guyos ses freres en le presence de nous par ensengnement de nous fait a le semonse dou dit bailliu greerent octryerent et loierent les conditions le manierc et le fourme del ahiretement et des chozes desus dites et les eurent en couvent a tenir fermement et entierement. En tiesmongnaigne des queles chozes toutes faites bien et a loy tout ensi comme elle sunt en ceste carte dittes et devisee jou Gillebiers li mil bailliu d'Alost desus dis et nous Oliviers de Hallewin Ywains de Beukemare chevalier au desus dit conte de Flandres et tout li autre apres nommei homme a no dit chier signeur le conte de Flandres avons a les presentes lettres mis nous saians les queles furent faites lan de grasce mil deus cens quatre vins et quinze le ioedi apres le jour saint Vincent.

Urkundenbuch

des Landes

Waes und der vier Aemter.

CCXIX. a.

Oda, Castelanin von Gent, gelobt, ihr erstgeborner Sohn werde die Keure der vier Aemter bestätigen und besiegeln, und stellt dafür der Gräfin Johanna ihren Oberlehnsherrn, den Vogt Robert von Bethune, als Bürgen [1]). Im November 1232.

Universis praesentes litteras inspecturis Oda [2]) Castellana Gandensis, domina *Hosdinii*, salutem in domino. Universitati vestrae notum fieri volo. Quod Ego carissimum dominum meum R. advocatum Attrebatensem, dominum de Bethunia et de Tenremunda, plegium meum constitui, erga carissimum dominum meum Fernandum Flandriae comitem, quod primogenitus filius meus sigillum meum cartae confectae de chora hominum illorum de quatuor officiis, quando ad legitimam aetatem pervenerit indubitanter apponet: cui cartae sigilla comitis et comitissae Flandriae sunt appensa, quam cartam bonae memoriae dominus Hugo maritus meus concessit et creantavit sigillare. Si vero major natu filiorum meorum, quando ad annos legitimos pervenerit, sigillum suum requisitus cartae praedictae appendere recusaverit, ego praedictum Dominum meum R. advocatum Attrebatensem Dominum Bethinensem et Tenremundae de custo et dampnis, quae occasione praefatae plegiationis incurret, indempnem penitus observabo. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigilli mei munimine feci roborari. Actum anno domini M°CC°XXX° secundo mense Novembri in crastino katerinae virginis apud Insulam.

CCXIX. b.

Zolltarif Wilhelm's, Herrn von Beveren, in Axel [1]). Im September 1235.

Haec est institutio thelonei Domini Willelmi de Beverna in Axella. Omnis libripens, qui debet theloneum, i den.

Quilibet venditor lanae stans ad stallum i den.

1) Aus dem kaiserl. königl. Archiv in Wien, mitgetheilt von Herrn Archivar *Chmel*. Diese Urkunde ist erwähnt bei *Lindanus* Teneramunda lib. III. t. 5. Nr. 203.

2) Oda war Wittwe Hugo's I., Castellans von Gent. S. *Lindanus* Teneramunda lib. III. cap. III. Nr. 202. 203. Ihr Sohn war Hugo II.

1) Nach einer Abschrift im kaiserl. königl. Archiv in Wien, mitgetheilt von Herrn Archivar *Chmel*.

Si vendidit lanam suam per wagham vel per dimidiam vel per saccum, venditor debet de marka iiij den. et emptor iiij den.

Omnis libripens foro suo finito, si ad hospitium infra libertatem villae de Axella fila sua vendiderit, venditor et emptor quisque de marka iiij den.

Omnes stantes ad stallum de quocumque foro fuerint, exceptis mercenariis et herbariis i den.

Mercenarii et herbarii ½ den. [1]). Spidea nichil. Venditor cutis et emptor quisque ½ den. Venditor et emptor ovium quisque de marca ij denar.

De quolibet palefrido, de qualibet vacca et de quolibet porco transeuntibus ½ den. De quolibet fudro magni dolei vini vi den.

Exceptis *Speecvaaten* [2]), et de illis de qualibet marca iiij den.

De quolibet fudro rubei vini et aliis parvis doleis iij den. exceptis *speecvaaten*. Quilibet alienus captator debet de marca quatuor denarios.

De vase medonis ij den.

De vase cervisiae i den.

Helmrodera viij den. Scleprodera iiij den. Hanrodera ij den. Roet cum culrodera ij den. Bunsse cum culrodera xvj den.

Quilibet burgensis conducens navem contra alienum de quolibet remige theloneum, prout superius dictum est, solvat. De quolibet curru venditor et emptor uterque ij den.

De duabus scalis venditor et emptor uterque ½.

Quilibet currus oneratus cespitibus det V cespites.

Quilibet alienus emptor cespitum de *lot* quilibet currus veniens infra villam oneratus frumento vel siligine, vel sale vel quocumque bono venditor et emptor uterque de marca iiij den.

Quilibet palefridus ½ et si emerit alia bona de istis, illa remanebunt sine theloneo.

Omnia transeuntia per villam de Axella in curribus dabunt de marca ij denarios. Palefridus trahens in curru quilibet ejus ferens *ghewant* [3]) ij den. Omnes mercatores ovium transeuntes per villam de *Axella* sive ad *Biervliet*, sive ad Sanctum Macharium, sive ad Sanctum *Martinum* de *Bostemblida*, sive ad *Hulst* sive ad aliqua festa debent, si vendiderint dimidium theloneum, si non vendiderint nihil. Pac cum cordis iiij den. Pac sine cordis ij den. Magnum torsel cum quatuor palefridus [4]) in curru xvi den.; cum duobus palefridus viii den.

---

1) Im Original ist hiefür ein Zeichen gebraucht, das allenthalben einen halben Den. zu bezeichnen scheint. 2) *Speecvaaten* von *Speik*, Nägel, genagelte Fässer.

3) *Ghewant*, d. h. Gerätheschaften. 4) Muss wohl heissen cum *IV palefridis* und *II palefridis*.

Omnis mercator adducens frumentum sive poma, sivé rapas, sive aliquas alias marcandisias sine praedictis debet de lot ½ vel de quinque solidis i den. vel de marqua iiij den.

Omnis extraneus mercator emens salem sive alia bona contra burgensem de Axella ad liberandum extra libertatem de Axella, debet dimidium theloneum.

De quolibet sacco lanae, continente ½ wagham, i den.

De plena wagha ij den. transeunte per villam de Axella.

Omnes piscatores stantes ad stallum, vendentes pisces captos infra dycos, ½ venditor et emptor lecti ij den.

Cista valens v solidos i den. minus valens ½.

Currus, qui oneratur lignis in villa de Axella iij den.

Currus plenus lignis cum duobus palefridis, quae devehuntur cum navibus ij den.

Omnis extraneus, qui vendiderit burgensi in Axella aliqua bona et burgensis miserit pro illis; extraneus debet dimidium theloneum. Omne quod venditur infra *lot* nihil debet.

Omnis novus currus, transiens per villam, ubicunque emptus fuerit, dabit ij den. et palefridus ½.

Quicunque voluerit ire ad aliquas villas praedictas sive ad aliqua festa et vitaverit recta passagia de Axella, sive per aquas, sive per terras occasione thelonei de Axella, tenetur theloneare in duplici theloneo et erit contra dominum in forefacto sicut inferius est expressum.

Burgensis in Axella, conducens naves extraneas vel currus extraneos et illos adduxit infra libertatem de Axella, debent theloneum suum de curribus et de navibus sicut superius est expressum.

Burgensis de Axella emens bona erga extraneos extra libertatem de Axella, et si extraneus illa adduxerit infra libertatem sive cum navibus sive cum curribus, illa bona debent theloneum sicut superius est expressum.

Navis intrans portum de Axella, si nihil vendiderit, det theloneum et si non solverit, erit contra dominum in forefacto de ½ retento xxiij solid. et de i den.; xiij librarum accipiendarum secundum judicium scabinorum. Et tenetur thelonearii in dupplici theoloneo.

Si quis punctus defuerit in hac carta, qui aliqua vice contingat, thelonearii accipient suum jus secundum judicium scabinorum.

Actum praesentibus Theodorico, domino de Beverna, Castellano de Dixmuda, domino Willelmo fratre ejus, scabinis de Axella, qui praesenti paginae sigilla sua apposuerunt. Domino Waltero de Axella, Domino Willelmo de Everghem, Egidio clerico do-

mini de Beverna, Arnoldo Madel, aliisque quam pluribus, anno domini millesimo CC°XXX° quinto, mense Septembri.

CCXX.

Die vom Grafen Thomas und der Grāfin Johanna dem Lande Waes ertheilte Keure [1]). Im Juni 1241.

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. Ego Thomas Flandriae et Hainoniae comes, et Johanna Uxor mea Flandriae et Hainoniae comitissa, concedimus omnibus hominibus Wasiae, tam praesentibus, quam futuris ad nostrum dominium spectantibus, legem, quae vulgariter dicitur *chore*, praesenti pagina contentam perpetuo et inviolabiliter observandam.

1. In tota Wasia accipiantur septem scabini principales, probi viri, haereditati in terra a Domino comite, qui sint aliis scabinis superiores, et ad quos habeatur recursus ab aliis scabinis de judicio dicendo, si dubitaverint, et etiam ab aliis scabinis ad istos septem poterit fieri appellatio, si qui senserint se injuste gravari.

2. Et congregratio istorum septem scabinorum debet esse apud sanctum Nicolaum in Wasia sexies in anno ad voluntatem Ballivi, videlicet ad quoslibet duos menses semel.

3. Si autem unus decesserit ex istis, per Ballivum, qui jurabit per sacro-sancta, quod bona fide in hoc facto procedet, alius substituetur de consilio aliorum sex, qui fuerint superstites.

4. De consilio vero dictorum septem scabinorum, et per Ballivum instituantur scabini minores in tota Wasia, quot fuerint necessarii secundum quod eis visum fuerit, et si aliquis illorum minorum decesserit, per Ballivum aliis substituetur de consilio principalium scabinorum, sed nullus serviens justitiarii vel particeps cujuslibet forefacti, poterit eligi in scabinum.

5. Et tot Viersearniae fient in tota Wasia, sicut visum fuerit comiti vel Ballivo ejus, et septem principalibus scabinis.

6. Cum autem minores scabini in aliquo dubitaverint de judicio terminando, per sacramentum suum inducias habere debent semel ad quindenam, et si tunc terminare non poterint, recursum habere debent ad majores, qui majores, si causam ad ipsos delatam terminare non sufficiunt, debent secum assumere duos de hominibus comitis vel de scabinis minoribus, quos habere poterint in praesenti, et sic judicium terminare; quod si discordaverint in electio-

1) Nach einem 1787 in Gent veranstalteten Abdruck, verbessert nach einer alten Abschrift im Archive des Tribunals erster Instanz zu Gent.

ne praedictorum duorum, vel in judicio dando, sive per se, sive cum praedictis duobus terminatum fuerit, majori parti standum erit, nec eis a quoquam poterit contradici.

7. Quod si quis dictis scabinis principalibus contradicere praesumpserit, videlicet improperando eis, quod malum protulerint judicium, vel dicendo, quod melius dixisse potuissent, vel quod justitia eis plena non fuisset exhibita, vel aliquod simile verbum tam turpe vel tam grave, emendabit cuilibet scabinorum tres libras, comiti decem libras.

8. Qui vero scabinis minoribus supra dicto modo contradixerit, emendabit cuilibet eorum viginti solidos, et comiti tantum quantum omnibus; si vero minores scabini super falso judicio convicti fuerint, quilibet eorum solvet comiti tres libras, et nunquam poterit de caetero esse scabinus. Pro verbo vero erroneo, quod vulgo dicitur *Wantalen*, nullus alicui forefacto subjacebit.

9. Citatio vero fieri debet tali modo de caetero inter conquerentes, cum placitum nunciatum fuerit et in Ecclesia proclamatum ad certum diem; ad ipsam diem debent citari conquerentes et adversarii eorumdem; si autem dictâ die comparuerint, respondere tenentur; si autem non comparuerint, ad quindenam citari debent; et si tunc non venerint et responderint, pro convictis habebuntur, nisi ad dictum scabinorum legitime se excusaverint; si autem conquerens primâ die vel secundâ non comparuerit, si querimonia fuerit hereditaria, erit in forefacto decem solidorum erga comitem et erga adversarium suum similiter; si vero fuerit pecuniaria, erit forefactum duorum solidorum, et querimoniam suam amittet.

10. Debet autem Ballivus cum voluerit placitare, de consilio scabinorum diem ponere, et ad diem placiti nullus debet citari, nisi scabini et conquerentes, et eorum adversarii et testes, qui deponere debent. Possunt autem quatuor scabini de omni re cognoscere, sed non minus, nisi per quatuor scabinos placitari potest, et in Augusto vel messe non licebit placitari, nisi de instanti forefacto noviter perpetrato.

11. Nulli negare debet Ballivus scabinagium praecipue citato de his, quae pertinent ad scabinagium. Quod si fecerit, cessare debent scabini coram quibus denegatum fuerit, donec illud fuerit emendatum, similiter si petenti justitiam et diem Ballivus denegaverit justitiam vel diei citationem scabini cessare debebunt; si autem occasione hujus cessationis scabinum vel alium de illo scabinatu Ballivus male tractaverit, et hoc majoribus scabinis cognitum fuerit, omnes scabini Wasiae tam majores, quam minores cessare debent, donec praedicta injuria fuerit emendata.

12. Ballivus nullum molestare potest pro aliquo forefacto

quod non probatum fuerit per duos probos viros, vel cognitum per scabinos quod evenerit. Et si habuerit ille qui impetitur, tantum in bonis per dictum scabinorum, quod sufficiat ad emendam quae exigitur, arrestari non potest, alioquin teneri potest, si non dederit plegios, si vero ex defectu plegiorum aliquis tentus fuerit, non debet extra Wasiam in captivitate teneri, nisi pro aliqua causa ex sex arduis, quae inferius exprimentur.

13. Nullus scabinus Wasiae citari potest extra suam Vierscarniam, nisi ad sanctum Nicolaum coram majoribus scabinis, nec aliquis de aliis hominibus citari potest extra Vierscarniam suam, de hisc quae pertinent ad scabinagium; omnia quae pertinent ad judicium scabinorum, per scabinos terminentur et judicentur.

14. Si quis aliquem vulneraverit canipulo vel clava torcuosa vel arcu, manum amittet, nisi gratia comitis redimatur; si autem redimendus fuerit gratia comitis, satisfaciet prius vulnerato per judicium scabinorum principalium secundum quantitatem vulneris, nisi concordatum fuerit per minores. Qui alicui membrum amputaverit, tale amittet, caput pro capite, manum pro manu, pedem pro pede, dentem pro dente, et sic de caeteris membris, nisi gratia comitis indulgeatur, et gratia conquerentis.

15. Si quis quemquam aliter vulneraverit, dabit comiti tres libras et homini vulnerato tres libras.

16. Qui aliquem affolaverit, dabit comiti sex libras et homini affolato sex libras; si autem illa affolatio tam enormis fuerit, quod sit invincibilis, emendabit ei consilio scabinorum.

17. Qui aliquem in capite vulneraverit, ita ut os oporteat incidi, dabit comiti quinque libras et homini vulnerato quinque libras; si autem vulnus fuerit penetratum in corpore vel in capite, sex libras et comiti sex libras.

18. Qui aliquem capillis traxerit, vel ei alapam dederit, vel pugno percusserit sine casu et sanguinis effusione, vel unguibus cutem laceraverit, dabit comiti decem solidos et laeso decem solidos.

19. Si pugno ad terram percusserit sine sanguinis effusione, dabit comiti viginti solidos, et laeso viginti solidos, si sanguinem emiserit, dabit comiti XL solidos et laeso XL solidos.

20. Si baculo percusserit, sine sanguine, et non ceciderit, dabit comiti viginti solidos, et laeso viginti solidos. Si ceciderit, dabit comiti quadraginta solidos, et laeso quadraginta solidos; si effuderit sanguinem, dabit comiti tres libras et laeso tres libras.

21. Si quis convictus fuerit per scabinos quod per aliam mensuram, quam Gandensem mensus fuerit, vinum, cerevisiam vel aliam potum, vel per aliam mensuram quam Gandensem, quae per-

tinet ad triticum, mensus fuerit siliginem vel aliud qualecumque bladium vendendum, ita ut siliginem et ordeum ad labium recidat, avenam autem in altum cumulet, post quadraginta dies ab illo die quo praesens pagina in Ecclesia fuerit provulgata, dabit comiti decem solidos et *veritas* debet accipi bis in anno.

22. Si quis homicidium, vel incendium, vel furtum ultra quinque solidos perpetraverit, vel aliquem depraedaverit, vel mulierem oppresserit violenter, vel treugas infregerit et super hoc per scabinos convictus fuerit, de corpore et omni possessione sit in potestate comitis. Si autem scelus aliquod scabinis legitime notum factum fuerit, omnibus vel majori parti eorum, ita tamen occulte fuerit perpetratum, ut reus per scabinos convinci non possit, *tacita veritas* debito modo inquiratur et sceleratus juste judicetur. Occulta autem veritas tantummodo debet inquiri de hiis sex causis et non de aliis, ita videlicet ut quando tacita veritas super aliquo casu praedictorum est requirenda, scabini in quorum scabinatu ille casus acciderit in tacitam inquisitionem sollicite ammoneantur. Si discreti non fuerint, principales consulant scabinos et secundum consilium eorum tacitam veritatem inquirere teneantur.

23. Qui lignum alterius secuerit sine licentia ipsius cujus est, vel sepes fregerit vel fructus aliquos rapuerit, vel in agro segetes, vel fenum, vel gramina, dabit comiti decem solidos et conquerenti dupliciter restituet damnum, si probare poterit legitime duobus testibus idoneis, si vero probare non poterit, condemnabitur ipse in eadem poena.

24. Qui furtum commiserit duorum solidorum, dabit comiti decem solidos, et reddat damnum in duplum. Qui ultra commiserit furtum usque ad quinque solidos, signum ei infligetur, qui vero secundo commiserit furtum, suspendatur.

25. Si quis Ballivo vel nuntio comitis treugas, id est, pacem denegaverit, dabit comiti tres libras et hoc totiens, quotiens denegaverit, et si ter negaverit, poterit teneri.

26. Qui assultum domus per diem fecerit armis vel communicato consilio et hoc scabinis constiterit, qui ductor fuerit, dabit comiti decem libras, qui auxilium praebuerit, dabit comiti tres libras. Qui assultum domus per noctem fecerit, ductor dabit comiti viginti libras, auxiliator sex libras, si autem in illo assultu aliquis de intus occisus fuerit, forefactum duplicabitur in omnibus, et occisor et ductor assultus in gratia comitis erunt.

27. Si quis aliquod forefactum de praedictis sex causis fecerit, unde juri stare noluerit, nec ad justitiam venerit, banniatur judicio scabinorum, et de corpore et possessione sit in gratia comitis, ita ut medietatem possessionis uxor illius retineat.

28. Qui bannitum receptaverit super quem aequitas judicii facta fuerit et per scabinos convictus fuerit, dabit comiti tres libras.

29. Nemini liceat in quocumque scahinatu Wasbe aliquem inclamare ad duellum, si quis autem quemquam inclamaverit ad duellum, dabit comiti quadraginta solidos, inclamato viginti solidos.

30. Si quis aliquam haereditatem parvam vel magnam quiete possederit per annum et ultra, in quam per scabinos legitime intreverit, et postea contingat, illam haereditatem calumniari ab aliquo per totum annum praedictae praescriptionis in Wasia commorante, ille qui inclamatur, non tenebitur respondere inclamanti, sed suam haereditatem de caetero pacifice possidebit, qui autem illam inclamaverit, dabit comiti decem solidos. Ab ista lege excipiuntur infantes, qui sunt infra aetatem legitimam constituti.

31. Si quis haereditatem vel terram suam vendere voluerit, tribus dominicis diebus notum faciat in Ecclesia, si autem propinquus illius haereditatem illam emere voluerit, emat eam infra illas tres dominicas, expletis vero illis tribus dominicis, haereditatem illam poterit extraneus comparare; si autem venerit postea propinquus vel alius pro absente propinquo, antequam illam haereditatem extraneo festucaverit pro eodem pretio, quo ab extraneo fuerat appreciata, illam poterit propinquus comparare, et ad idem pagamentum.

32. Per cujuscumque terram aquaeductus, id est, *Watergano* foditur, licebit illi piscari in illo aquaeductu tam nocte, quam die. Qui autem aquaeductum coarctaverit injuste, vel obcluserit, dabit comiti decem solidos, et aquaeductum ad pristinum reducet statum; cum autem aquaeductus fodi praecipitur, omnes ad quos spectat ille aquaeductus, fixo tempore per Ballivum se praeparent, et ad fodiendum conveniant. Qui autem statuto tempore pro rata sua non foderit, Ballivus illam ratam fodi faciat, et illum qui ratam suam fodere omisit, duplici mercenarii pretio et ad opus comitis in duobus solidis condemnetur.

33. Qui aratrum arrestaverit injuste, dabit comiti viginti solidos, et arrestato viginti solidos. Qui vero alicui injuste restiterit herstratam, dabit comiti viginti solidos, et illi cui restiterit, viginti solidos.

34. Liceat omni homini aedificare super terram suam, et qui pandare voluerit de censu terrae suae, Ballivus non debet ei denegare pandatorem.

35. In quocumque loco aliqui discordaverint, possunt reconciliari per amicos et vicinos suos, salvo jure comitis. Et in qualibet discordia poterit quilibet vir probus in absentia Ballivi treugas accipere, salvo jure comitis.

36. Tabernarius vel alius non debet accipere vadium ab aliquo, nisi lumine diei et testimonio duorum vicinorum. Quod si transgressus fuerit, dabit comiti decem solidos.

37. Relicta cujuslibet defuncti, si alii viro nupserit, propter copulam matrimonii non amittet de caetero usumfructum, quem tenebat in hasreditate prioris mariti.

38. Orphanus quamdiu fuerit sub protectione tutoris, haereditas et bona ejus non poterunt minui, sed integra permanebunt, quamdiu fuerit sub tutore, si sine peccato fieri possit.

39. Qui alicujus pecora scuttaverit, qui illatis viribus illa scuttatori abstulerit, dabit comiti viginti solidos, et scuttatori decem solidos.

40. Licitum erit cuilibet pro *Noot-were* corpus suum defendere sine omni fore-facto, nisi cum armis interdictis per scabinos.

41. Cum equi vel boves, vel equi currum vel carrucam trahentes, effrenes vel praecipites cucurrerint et aliquem laeserint, sive aliquis a quocumque molendino vel a domo cum elevatur, laesus fuerit: si possessor eorumdem, vel filius, vel filia, vel uxor sive pecora vel quodcumque ad ipsum pertinet, laesum fuerit, debet liber remanere ab omni fore-facto erga dominum comitem cum infortunio suo: si vero vir, vel mulier, sive puer, vel senex extraneus, vel pecus alicujus laesum fuerit, secundum quantitatem laesurae de consilio scabinorum, debet satisfieri laeso vel laesis. Dominus autem equorum vel equarum, vel boum, molendini, vel domus remanebit erga comitem absque fore-facto.

42. Advenae intrantes Wasiam, si liberi fuerint, liberi permaneant, si Ecclesiastici juris fuerint, Ecclesiastici juris permaneant, et nunquam ad servilem conditionem poterunt infringi. Si serviles intraverint, serviles permaneant, vel si possunt libertati restitui, magis utantur.

43. Cum quis filium vel filiam nuptui tradiderit, et ille vel illa sine haerede obierit, bona praedictorum ad patrem et matrem si vixerint, integre revertantur, si autem alter parentum obierit, medietas ad illum qui vixerit, revertatur, et altera medietas propinquis cedat.

44. Si quis alicujus filiam deduxerit absque consensu parentum, dabit comiti quinque libras, et parentibus puellae vel aliis, qui ex hoc aliquod damnum sustinuerint, restituet in duplum.

45. Omnes liberi cujuslibet hominis sive masculi, sive feminae de caetero aequaliter participent in bonis patris et matris tam mobilibus quam immobilibus, videlicet allodio et hereditate. Omnis casus qui in praesenti pagina continetur, debet judicari secundum legem hic scriptam, prout pertinet ad homines comitis, vel ad

scabinos. Casus autem qui hic non exprimitur, debet a praedictis secundum similia judicari, vel secundum suam rectam rationem sub debito praestito juramento, secundum modum culpae moderari debent judices quantitatem emendae.

46. Quicumque erit Ballivus in Wesia, jurabit coram hominibus comitis et coram principalibus scabinis, quod fidelis erit comiti et quod tenebit omnem legem vulgariter *chore* appellatam, quae in praesenti pagina continetur.

47. Nec dominus comes vel comitissa vel etiam ipsorum Ballivus poterit aliquem articulum hujus legis aut infringere, aut permutare, nisi de communi consilio principalium scabinorum et eorum, quos secum dignum duxerint assumendos.

Ut autem praedicta omnia in perpetuum firmiter observentur, praesentem paginam scribi fecimus et sigillorum nostrorum munimine roborari. Actum anno Domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo mense Junio.

CCXXI.

Gräfliche Bestätigung eines Vergleichs zwischen dem Grafen Thomas und der Gräfin Johanna von Flandern einer, und dem Bischof von Tournai andrerseits, über ihre gemeinsame Gerichtsbarkeit in Waesmünster [1]). Im Juni 1241.

Thomas, Flandriae et Hainoniae comes, et Johanna uxor ejus Flandriae et Hainoniae comitissa universis praesentes litteras inspecturis salutem in domino.

Noverit universitas vestra, quod Nos dilectorum nostrorum Egidii sancti Donatiani in Brugis, Johannis de Lens et Nicolai de Brugis, Tornacensium canonicorum in haec verba: Universis praesentes litteras inspecturis, Egidius sancti Donatiani in Brugis, Johannes de Lens et Nicolaus de Brugis, Tornacenses canonici salutem, Universitati vestrae volumus esse notum, quod, cum inter venerabilem patrem W. Tornacensem episcopum ex parte una, et illustres, dominum Thomam Flandriae et Hainoniae comitem et Johannam, uxorem ejus, ex altera, super jurisdictione sive justitia terrae, quam idem venerabilis pater habet in villa Wasmoustier, quae-

1) Aus einem Copialbuch des 15ten Jahrhunderts aus dem bischöflichen Archive von Tournai, jetzt im Reichsarchive zu Brüssel. Nr. 1508. pag. 78. 79.

stio verteretur, placuit dictis partibus memorate quaestionis decisionem nobis committere sub hac forma: quod quidquid arbitrio vel compositione diceremus, vel pro nostra voluntate ordinaremus, sub poena Nos partes contenta firmiter observarent, prout in litteris partium super hoc confectis plenius continetur. Nos autem super dicta jurisdictione sive justitia, inquisita diligentius veritate, cum jura partium dubia apparerent, sic duximus ordinandum.

I. Quod in dicta terra comes et comitissa tam super hospites episcopi, quam super alios totam justitiam sanguinis et supra obtinebunt, et emendae exinde provenientes ad ipsos integraliter pertinebunt. Justitiam vero de mellejis et de falso pondere et mensura, cerevisia, pane et similibus contingentibus in dicta terra episcopi sive inter hospites episcopi sive inter alios dicti comes et comitissa et dominus episcopus habebunt communiter et participabunt aequaliter in emendis. Et licet de mellejis ibidem accidentibus interveniat effusio sanguinis per os aut per nares, dum tamen non eveniat ictu lapidis baculi vel armorum alteriusve rei quam manibus vel membrorum concussu; justitia hujusmodi sanguinis et mellejae ad dictas partes cum emendis inde provenientibus communiter pertinebit.

II. Justitia autem super venditionibus, commutationibus et hereditariis successionibus terrarum, quae ab ipso episcopo tenentur, et de releviis exinde procedentibus, item super conventionibus et contractibus, habitis contra hospites episcopi antedictos, cum emendis exinde provenientibus ad solum episcopum pertinebit. Si autem super facto aliquo vel contractu habito in praedicta terra homines comitis inter se, vel extranei contra homines comitis vel homines comitis contra extraneos, seu extranei inter se voluerint experiri, justitia et emenda inde proveniens ad solum comitem pertinebit. Si vero homo comitis vel submansor seu extraneus contra hospitem episcopi ibidem voluerit super contractu experiri, emendae inde provenientes dividentur.

III. Item ordinamus, quod septem scabini in dicta villa de Wasmoustier eligantur sub hac forma: Dominus comes et domina comitissa mittent ibi probum virum, quem voluerint, et dominus episcopus similiter quem voluerit, ibi mittet. Qui, assumpto secum dicti loci presbytero, omnes jurabunt, quod bona fide ad utilitatem villae in scabinos eligent, quos magis idoneos crediderint, indifferenter sive de hospitibus episcopi sive de hominibus vel submansoribus comitis. Et si forte in electione facienda non potuerint concordare, nuncius episcopi eliget tres de submansoribus comitis in scabinos, et nuncius comitis tres de hospitibus episcopi vice versa; presbyter vero apponet septimum de hospitibus seu sub-

[illegible] Philippi et Isabelli [illegible] vel de novo [illegible] [illegible] [illegible]

de sal-coquitur, debet comiti tres lodos de una mensura terrae semel et non amplius.

2. Quatuor officia debent comiti expeditionem et castellanus debet ducere populum; officium de Hassnede debet servire comiti in expeditione navali cum duabus *Hercogghen* [1]). Officium de Bochaute cum una *hercogghe*, Botersande cum una *Zeilscoude*, officium de Axella cum duabus *hercogghen:* Zaemslacht cum una *hercogghe*, officium de Hulst cum una *hercogghe* et cum una *Zeilscoude*. Nullum officium pro defectu dictarum navium potest condempnari in aliquo forefacto, nisi defecerit in expeditione praedicta de suo servitio.

3. Qui expeditionem comiti non fecerit, si *Lantman* fuerit, debet comiti et castellano tres libras. Si cosatus fuerit, viginti solidos accipiendos secundum legem terrae, et si testimonio scabinorum solvere valeat.

4. *Ubicumque praecones* et *scabini* vel aliqui alii de quatuor officiis ad mandatum comitis extra quatuor officia venerint, conductum et pacem comitis et castellani habeant eundi et redeundi, nisi forefecerint in via.

II. *De ballivis et subballivis.*

5. Quoniam manifeste suspecti et inimici judices esse non debent, statuimus, quod nullus de quatuor officiis oriundus vel inde uxorem habens, poterit ex parte nostra ibidem esse ballivus et subballivus aut vices gerere eorumdem in tenendis placitis aut admonendis scabinis.

6. Ballivus Gandensis tamen unum in IIII officiis poterit habere subballivum. Ballivus et subballivus, qui ad dictam terram regendam instituuntur, praestito juramento, firmiter promittant, quod legem praesenti pagina comprehensam inviolabiliter observabunt [2]).

III. *De scabinata per annum.*

7. Concedimus hominibus nostris in IIII officiis scabinatum de anno in annum hoc modo: videlicet quod singulis annis in die decollationis Beati Johannis Baptistae vel infra octavam ejusdem festi, novos faciemus scabinos in IIII officiis et concedimus, ut singuli scabini in singulis officiis IIII officiorum, per submonitionem Ballivi nostri unum probum hominem nominent, quindecim diebus

1) *Hercogghe*, Heerschiff; *Zeilscoude*, Segelscuyte, Segelschiff.
2) Keure von Wase, Art. 4. 6.

ante dictum festum, qui ad nos veniant ante dictum festum in Flandria vel in Hainonia, si eos mandabimus: et jurabunt illi quatuor, quod illos, quos meliores et utiliores esse credent, ad scabinagium nobis nominabunt et nos bona fide de consilio bonorum sive de illis quos dicti quatuor nominaverint, sive de aliis nominabimus et instituemus scabinos ibidem.

8. Et si contigerit, quod ibi praesentes non essemus, aliquis de consilio nostro *sumatur*, qui patentes litteras nostras super hoc afferens potestatem habebit scabinos instituendi, ex parte nostra, modo supradicto.

9. Et qui uno anno fuerit scabinus, non poterit ante tertium annum iterum eligi in scabinatum.

10. Quod si infra praedictum tempus non fuerint electi, veteres scabini nullam habebunt dicendi judicii potestatem et sic de anno in annum. Similiter intelligendum de praedictis quatuor ad nos mittendis, quod qui uno anno fuerint ad nos missi non poterunt infra terciennium pro simili negotio ad nos mitti. Et quando pro hoc negotio ad nos venerint, in propriis expensis ad nos venient et redibunt.

IV. *De numero et juramento scabinorum.*

11. In quolibet officio debent esse septem scabini et non plures. Scabinus dum jurat scabinagium, debet jurare: quod nec per se, nec per alios pro scabinagio aliquid dedit vel promisit vel postmodum daturus sit, vel aliquid empturus vel venditurus in frandem legis vel juramenti.

12. Si quis scabinatum emerit et super hoc per tres vel plures scabinos fuerit convictus, debet comiti et castellano decem libras et de cetero non poterit esse scabinus.

13. Nullus de scabinagio amoveatur infra annum nisi pro falso judicio, super quo per conscabinos suos fuerit convictus et condempnatus. Cum vero infra annum unus vel plures de scabinis moriuntur, per ballivum de consilio illorum, qui supervixerint quotquot fuerint necessarii substituantur.

V. *De potestate scabinorum et capite.*

14. Ex omni forefacto et omni causa, quae in quatuor officiis evenerint, debent scabini judicium dicere. Et cum scabini de quacumque *vierscara* super aliquibus sublimiori indigent consilio, collectis omnibus IIII officiorum scabinis ineant consilium secundum discretionem sui [1]); et praeterea judicent, quod viderint expedire.

1) sic!

15. Quod si super aliquo casu novo, qui nequaquam per hanc choram determinari posset, ipsos contingeret discordare, ad scabinos Gandenses, salvo jure imperii, consilium debent accipere, tanquam ad caput suum. Et non debent nisi duo de vierscara ad plus ire Gandavum qui per scabinos sunt eligendi, ituri sub propriis expensis et redituri; et non debent nisi ad instantiam trium scabinorum vel plurium mitti ad scabinos Gandenses pro consilio requirendo.

VI. *De negatione scabinatus.*

16. Sciendum etiam, quod si nos sive Ballivi nostri alicui contra dixerimus scabinatum et hoc notum fuerit tribus scabinis vel pluribus de sua vierscara, scabini illius officii debent ab omni judicio dicendo cessare, donec ille, cui negatus fuerat scabinatus, scabinatum habeat. Et si convincentibus omnibus scabinis IIII officiorum alicui denegetur scabinatus et a majori parte omnium scabinorum, qui ibi fuerint, hoc cognoscatur, debent omnes scabini IIII officiorum ab omni judicio dicendo cessare; donec conquerenti in sua vierscara factus fuerit scabinatus.

VII. *De generibus placitorum.*

17. Tria erunt genera placitorum: unum de lege, id est *van der Chore:* aliud de *hereditate et pecunia*, id est *van der haven*, tertium de *necessitatibus* terrae, quod vocatur *van diken dilven* et similia. Et de cetero cessabit omne *Goudhinge* et *Campdinghe*, de re pecuniaria vel hereditate.

VIII. *De temporibus placitandi.*

18. Comes et castellanus, quandocumque voluerint, exceptis diebus solemnibus, de chora poterunt placitare, et etiam excepto tempore messis, nisi causa talis fuerit, quod non capiat dilationem; de hereditate vero et pecunia, exceptis praedictis temporibus, semel in mense in singulis Vierscaris, si necesse fuerit, placitabunt et toto die illius placiti non placitabunt de chora. Quando autem Ballivus et scabini de praedictis voluerint placitare in ebdomata; die dominico procedente, facient denuntiari in ecclesiis diem, quo terminaverint placitandi. Uterque autem praedicto placito comes vel aliquis loco comitis debet interesse et castellanus vel alius loco castellani, si voluerit.

19. Inchoanda autem sunt haec placita ante nonam tam in hyeme, quam in aestate et quicunque post nonam scabinis attestantibus, ter vocatus non comparuerit, potest banniri, nisi se legitime, ut infra dicetur, fecerit excusari.

IX. *De citatione ad placitum.*

20. Quicumque voluerit de aliquo querimoniam facere, accedat ad Ballivum, maxime eo loco, ubi consuevit placitare. Et tenetur ballivus quamlibet personam facere citari ad instantiam conquerentis, et tunc in citatione expresse nominetur et per cognomen similiter et citetur qualibet die dominica in majori ecclesia officii sui, adversus certam personam et ad tertium diem a die citationis.

21. Omni citato, qui timore inimicorum suorum ad vierscharam mandaverit se non ausum comparere, detur conductus a Ballivis, salva lege facienda. Quicumque juri comparuerit tantum habens in bonis, quod sufficiat ad emendam illius, quod ei imponitur, forefacti arrestari non debet; alioquin teneri potest, si non dederit plegios sufficientes; sed ne diutius ipsum contingat in prisone detineri, quantocius causa ipsius terminetur judicio scabinorum.

22. Nec alicui praecipere debet ballivus ire ad castellum Gandense, qui juri stare voluerit in sua vierscara.

23. Nullus hominum comitis citari debet extra quatuor officia nisi de re feodali. Nec aliquis alius habens feodatos in quatuor officiis, poterit eos extra quatuor officia citare, nisi super feodo vellet agere contra ipsos.

X. *De citatis non comparentibus ad placitum, et de diversitate et equitatione bannitorum.*

24. Cum quis legitime citatus super homicidio, furto vel incendio vel assultu domus per noctem vel oppressione mulieris vel fractione treugarum, quae sex arduae causae solent dici, non ausus fuerit comparere, banniatur et omnis possessio ejus in potestate comitis et castellani erit. Sed uxor ejus medietatem possessionis detinebit: si vero uxor ejus in domum suam illam receperit, possessio ejus in potestate comitis et castellani erit. Sed licitum sit uxori collocutionem habere cum viro suo extra quatuor officia.

25. Si quis vero debito modo super minoribus causis citatus juri non comparuerit, banniri potest, nisi secundum dictum scabinorum judicetur. Si enim illi, qui manent ultra mare, per tempestatem aeris impediti, ad diem citationis non venerint, quitabuntur a banno per juramentum suum, si prima die placiti post sedatam comparuerint tempestatem. Similiter si quis tempore citationis in terra quatuor officiorum non fuerit, nec pridie ante diem placiti ipsum contigerit repatriare, ad primam diem placiti, postquam reversus fuerit, in terram poterit se per scabinos purgare a banno.

26. Bannitus de minoribus causis ante equitationem potest satisfacere de forefacto suo secundum quod dictat chora, tam comiti et castellano, quam conquerenti.

27. Super debito pecuniae citari potest quilibet, quandocumque de tali re licet placitari, ad querimoniam alterius: et si citatus non comparuerit banniri debet, nisi se fecerit legitime excusari, quod vulgariter dicitur *Zinnen*. Sed sciendum, quod qui bannitus fuerit de tribus libris vel infra, debet reconciliari comiti et castellano cum viginti et quatuor solidis, satisfacto prius conquerenti. Et de omni catallo sive pecunia, quantacunque fuerit, de qua quis fuerit bannitus, poterit reconciliari comiti et castellano tribus libris et non pluribus. Sed illa reconciliatio debet fieri ante equitationem banni.

28. Quicumque alium citari fecerit de debito et ad placitum non venerit, banniatur.

29. Super quemcumque facta fuerit equitatio, omnis possessio ejus in potestate comitis et castellani erit, salva semper sicut dictum est, debita portione uxoris. Et quicumque talem post factam equitationem receperit in domo sua, debet comiti et castellano quinque libras. Si vero ballivi bannitum post equitationem factam, legitimis judiciis publice conversari permiserint et per duos scabinos ostensus eis fuerit et manum ad ipsum non apposuerint, receptor illius banniti, nulli subjacebit forefacto.

XI. *De citatis comparentibus ad placitum, et de testibus.*

30. Cum quis citatus coram scabinis in placito comparuerit et a justiciario interrogatus confitetur in jure, quod ei objicitur, vel quod ab ipso petitur, pro convicto habeatur. Si vero negaverit, audiantur testes a scabinis, quos actor produxerit legitimos et sufficientes. Si quos vero nominaverint, quos pro se habere non potest, debet eos cogere ballivus ad perhibendum testimonium veritati, et praestare eidem, si necesse fuerit, conductum et securitatem.

31. Si autem reus aliquos de scabinis suspectos habuerit pro manifestis contra ipsum inimicis, Ballivus ad petitionem citati debet illos ab examinatione testium et a probatione sinere amovere; cum legitime liceat coram tribus vel IIII scabinis placitari.

32. Unius testimonio sive scabini sive alterius quandocumque, nullatenus debet aliquis condempnari, vel in debito vel in aliquo forefacto.

33. Quicumque sciens falsum dixerit testimonium, nunquam de cetero, nisi se manifeste correxerit, in testimonium recipiatur.

34. Si quis aliquem traxerit in causam super debito pecuniae et testes non habuerit, et ille, qui in causam tractus est, negaverit debitum suum reprehensione, juramento se purgabit et statim liber

erit. Si vero testes se habere dixerit, perducat eos tempore statuto a scabinis et die placiti secrete et divisi audiantur ab eisdem. Quibus auditis scabini secundum propriam discretionem et veritatem proferant judicium. Si autem ille, qui tractus est in causam dixerit, se illud debitum, quod exigitur, persolvisse, debet per testes idoneos ad dictum scabinorum probare praedicti debiti solutionem, et sic poterit liberari.

35. Si quis scabinis contradixerit et scabini judicaverint, quod verbum contradictionis ex malicia vel superbia vel fraude processerit, dabit comiti et castellano decem libras et scabinis contradictis similiter decem libras. Alioquin si judicaverint dictum verbum ex simplicitate processisse, nihil.

36. Si quis scabinus convictus fuerit per suos conscabinos, quod munera vel servicia acceperit pro judicio dicendo, dabit comiti et castellano in duplo, quod accepit munus vel servicium, et amovebitur a scabinatu.

XII. *De discordia et fixatione treugarum.*

37. Cum inter aliquos discordia orta fuerit, reconciliari potest per amicos et vicinos suos, salvo jure comitis et castellani. Si autem dicta discordia ad notitiam ballivi pervenerit, quantocius mandare festinet, ut inter discordantes legitimae treugae accipiantur. Et debet ille, qui dat treugas, dare eas pro se et pro omnibus amicis et consanguineis suis, ubicumque manserint, nisi scabins constiterit eas ex aliqua causa speciali ab adversa parte laesos fuisse vel offensos. Si quis vero praeconi vel nuntio comitis et castellani treugas interdixerit et hoc scabinis constiterit, dabit comiti et castellano tres libras.

38. Qui vero datas treugas infregerit et super hoc convictus fuerit, in potestate comitis et castellani erit de corpore et de omni possessione sua.

39. Comes et castellanus si voluerint habere obsides in IIII officiis, debent illos judicio scabinorum accipere et judicio eorumdem quitos dimittere.

XIII. *De homicidio et vulneribus.*

40. Si quis homicidium perpetraverit et super hoc convictus fuerit, in potestate comitis et castellani erit de corpore et de omni possessione sua. Consanguinei illius, qui causa homicidii bannitus est, reconcilientur consanguineis hominis occisi cum decem libris. Homicida vero cum comite et castellano reconciliari non debet, nisi prius facta pace cum amicis occisi. Sciendum autem, quod cuilibet licet per *nostwere*, corpus suum defendere sine omni

forefacto, dummodo hoc faciat armis non interdictis, et invadens solvet emendam utriusque.

41. Cum alicujus uxor vel pueri, consanguinei vel familia ictu vel tracta boum propriorum, curru vel alio instrumento casu fortuito vulneratur vel interficiatur, erga comitem et castellanum ab omni forefacto debet remanere immunis; cum satis suo infortunio sit punitus. Similiter si aliquis alienus simili casu laedatur, possessor equorum vel boum non debet subjacere alicui forefacto, nisi ab heri et nudius tertius (*sic!*) animal fuerit manifestae noxae. Alioquin debet ex forefacto ejus juri stare, nisi illud de domo sua expellat et abneget. Idem intelligendum est, cum contingat, aliquem laedi a molendino vel in elevatione domus [1]).

42. Si quis aliquem vulneraverit canipulo vel clava tortosa, manum amittet, nisi gratia comitis et castellani redimatur. Si autem redimenda fuerit de gratia praedictorum, satisfaciet prius vulnerato secundum quantitatem vulneris per judicium scabinorum. Qui autem canipulum vel clavam tortosam vel clavam clavis ferreis stipatam ferre probatus fuerit, dabit comiti et castellano decem solidos.

43. Si quis alicui membrum amputaverit, tale amittet, manum pro manu, dentem pro dente, pedem pro pede, et sic de ceteris membris, nisi de gratia comitis et castellani indulgeatur, et tunc habeat laesus decem libras.

44. Qui aliquem affolaverit, debet comiti et castellano quinque libras et homini affolato quinque libras. Si autem illa affolatio minus enormis fuerit, emendabit laeso supradictam summam secundum consilium scabinorum. Qui aliquem in capite vulneraverit ita, quod os inscidi oporteat, debet comiti et castellano quinque libras et homini vulnerato tantidem.

45. Si quis vero aliquem vulneraverit, tres libras amittet et totidem dabit homini vulnerato. Qui aliquem pugno vel baculo percusserit vel per capillos traxerit vel vestem ejus laniaverit, debet comiti et castellano viginti solidos et homini laeso viginti solidos et sciendum generaliter, quod de omni forefacto tantum debetur homini laeso, quantum debetur comiti et castellano.

46. Si quis autem de forefacto de quo convictus est, fidejussorem dare non poterit, in custodia comitis et castellani teneatur, quousque eis, et homini laeso satisfecerit competenter.

XIV. *De assaltu domus.*

47. Si quis assaltum domus per noctem fecerit et super hoc

1) Dieser Artikel ist übereinstimmend mit der Keure von Waes. Art. 41.

convictus fuerit, in potestate comitis et castellani erit de corpore et de omni possessione sua et similiter omnes, qui fuerint in auxilio ipsius. Si vero per diem, debet comiti et castellano decem libras; et quilibet auxilium ei conferentium quinque libras et praeconi tres solidos. Liceat autem illis qui infra domum sunt, sive assaltus fiet per noctem sive per diem, se defendere quibuslibet armis absque omni forefacto.

XV. *De incendio.*

48. Qui incendium porpetraverit et super hoc convictus fuerit, in potestate comitis et castellani erit de corpore et de omni possessione sua et omnes adjutores ipsius.

XVI. *De rapta mulieris.*

49. Quicumque mulierem violenter oppresserit vel puellam vi rapuerit, unde clamor ab ipsa oriatur, et super hoc fuerit convictus, in potestate comitis et castellani erit de corpore et omni possessione sua et omnes, qui in adjutorio ejus fuerint, simili poenae subjacebunt. Puella autem vel ancilla, vel quaecumque mulier, quae filiam cujuscumque ad hoc allexerit, ut cum aliquo viro abeat, quod dicitur *ontscaken*, extra Flandriam banniatur et qui eam abduxerit, dabit comiti et castellano quinque libras et ipsa nihil habebit de bonis parentum, quamdiu parentes vixerint.

XVII. *De furto et emptione rei furtivae.*

50. Qui furtum commiserit, in potestate comitis et castellani erit, de corpore et de omni possessione sua. Si quis vero rem furtivam emerit de die et sub testimonio duorum ejus vicinorum prius super tali crimine non infamatus [1]), rehabebit pretium suum, si contingat, dictam rem a vero domino emi. Si vero prius infamatus fuerit de furto, dabit comiti et castellano tres libras et sine pretio reddat dictam rem vero domino. Qui secundo rem furtivam emerit, personam suam reddit infamen. Si vero tertio rem furtivam emerit, quasi fur teneatur. Evictio debet fieri juramento principalis personae et testimonio duorum ejus vicinorum.

51. Si quis aliquem defraudaverit, per scabinos judicetur et praeda restituatur in quadruplum.

52. Si aliquis ex IIII officiis extra comitatum Flandriae depraedatus fuerit et ille, facta querimonia sua coram comite et castellano, justitiam habere non poterit; eamdem praedam vel quamcumque rem illius, qui spoliaverit eum, vel domini ipsius, si poterit sine forefacto arrestet, et servet comiti judicandum.

1) Aehnliches in der Keure von Wase Art. 56.

55. Tabernarius vel alius quicumque non debet accipere vadia ab aliquo, nisi de die et sub testimonio duorum ejus vicinorum [1]).

54. Tabernarius vel aliquis, qui lanam coloratam vel vestes madidas in vadio receperit, dabit comiti et castellano decem solidos, et reddet vadium inclamatori sine pretio. Si quis vadium ab aliquo sine testimonio duorum ejus vicinorum vel per noctem acceperit, dabit comiti et castellano decem solidos et praeconi tres solidos et inclamatori reddet rem suam sine pretio.

XVIII. *De mensura cujuscumque grani et potus.*

55. Si quis per aliam mensuram ad omnem segetem vendendam, quam per Gandensem mensuram, quae ad triticum pertinet, mensus fuerit, debet comiti et castellano quindecim solidos.

56. Si quis vinum vendidit carius, quam praeceptum fuerit, debet comiti et castellano tres solidos et vinum in potestate comitis et castellani erit. Et si injustam mensuram ante dolium habuerit, similiter debet comiti et castellano tres libras et praeconi tres solidos, et vinum in potestate comitis et castellani erit. Similiter de venditione ultra praeceptum et de injusta mensura ante dolium in medone et cerevisia, quicumque forefecerit, dabit comiti et castellano viginti solidos et medo vel cerevisia in potestate comitis et castellani erit.

XIX. *De scuitatione pecorum.*

57. Quicunque alicui pecora scuitata illatis viribus abstulerit, dabit comiti et castellano viginti et IIII solidos et praeconi tres solidos. Cum quis pecora scuitata alicui, ad replegiationem duorum ejus vicinorum, reddere ei contradixerit, si per praeconem reddantur, praeco modo habebit tres solidos a scuitatore. Si vero replegiare praeconi contradixerit, debet comiti et castellano viginti IIII solidos et praeconi tres solidos.

XX. *De negatione dandi.*

58. Qui pandum de quacumque re contradixerit praeconi et scabinis, debet comiti et castellano viginti IIII solidos et praeconi tres solidos.

XXI. *De forefacto feminae.*

59. Omnis femina in medietate minus debet ex omni forefacto pecuniario, quam vir.

1) Gleichlautend mit dem Art. 56. der Keure von Waes.

XXII. *De venditione hereditatis et successione paterna et tutela pupillorum.*

60. Si quis hereditatem vel terram suam vendere voluerit, tribus dominicis diebus notum faciat scabinis in sua vierscara et postea vendat cuicumque voluerit [1]). Quicumque autem legitime hereditatem intraverit et per annum et diem absque calumnia tenuerit, illa hereditas de cetero non poterit calumpniari, nisi ab illis, qui extra terram fuerint et tunc infra annum reditus ipsorum possunt coram scabinis petere, sibi justitiam fieri. Similiter orphani infra primum annum postquam venerint ad legitimam aetatem, idem possunt petere.

61. Si pater et mater filium vel filiam nuptui tradiderint et sine herede de carne sua decesserint, omnia tam mobilia quam immobilia, quae pater et mater ipsis contulerant, excepto feodo ad patrem et matrem, si supervixerint devolvantur, si autem alter parentum obierit, medietas ad illum, qui vixerit, revertatur, et altera medietas cedat propinquis defuncti. Omnia vero mobilia et immobilia, excepto feodo, inter filios et filias parentibus defunctis aequaliter dividantur.

62. Si quis orphanus sub protectione alicujus fuerit scilicet in *vogdien*, hereditas et bona illius, quamdiu in vogdien exstiterit, non minuantur. Debet autem pupillus utroque parente orbatus, duos habere tutores, unum qui proximus est ei ex parte patris et alium, qui proximus est ex parte matris, et cum illo tutore manere, ad quem plura bona ex morte dicti orphani, si ipsum more contigerit, deberent devolvi. Alio autem tutore, secundum quantitatem facultatum, quas nomine tutelae detinet, auxilium faciente ad expensas ipsius, nisi scabini aliqua ratione aliter dignum duxerint judicandum.

XXIII. *De necessitatibus terrae.*

63. *De diken, dilven* [2]), *herstraten, slusen, Watergranghen, huutseten, inseten* [3]) potest placitari, quando necesse fuerit coram scabinis et praecone sine comite et castellano. *Huutseten* et *Inseten* de Diko si necesse fuerit, potest fieri per praecones, et scabinos sine comite et castellano.

64. Qui *dikinghe, slusen, Watergane, Herstraten, huutseten, inseten* non fecerit et cum praeco et scabini non warandisaverit, solvet illud opus duplum praeconi, si pro eo persolverit per sca-

1) Keure von Waes Art. 31. 2) Deiche und Gräben. 3) Ausdeichen und Eindeichen, einen Deich im Grundeigenthum oder ausserhalb desselben ziehen.

binos. Potest autem praeco cum tribus scabinis pandare duplum opus super illos, qui defecerint in praemissis, et si forte non inveniret, quid pandare, comes et castellanus refundent ei pecuniam suam sine dilatione et facient proclamari per praeconem tribus dominicis diebus, in illa ecclesia, in qua jacet hereditas, nominato illo cujus est hereditas, quod solvat dilationem suam; et in prima dominica poterit solvere cum emenda trium solidorum, et in secunda cum sex, et in tertia autem cum novem. Si vero in tertia non solverit, hereditas illa solum per scabinos cognita fuerit in defectu fuisse solutionis, remanebit comiti et castellano, nisi alius pro eo solvere voluerit vel solverit, si ille qui impetitur, extra terram fuerit tempore dictae proclamationis.

65. Cum super alicujus terram scabini assignaverint *Watergane, slusen,* si quis contradicit, et hoc praesentibus scabinis; debet comiti et castellano decem libras et scabinis contradictis decem libras.

66. Per cujuscumque terram *Watergane* foditur, licet illi piscari in illo *Watergane* die ac nocte, nisi alia restitutio vel satisfactio eis facta fuerit.

67. Ad fodiendum *Watergane* et reparandum *slusen* et *Diken*, auxilium praestare tenetur, quaecumque terra infra idem officium recipit commodum et inundationis relevamen; proportionaliter tamen de novis terris secundum valorem terrae.

68. Qui *Watergane* aut *Herstraten* obstruxerit vel aratrum arrestaverit minus juste, debet comiti et castellano viginti quatuor solidos et praeconi tres solidos.

XXIV. *De reparatione littoris maris.*

69. Si destructo littore mare terras inundaverit, debent *Cosati*, i. e. qui in eodem officio terram non habent, cum fossoriis suis tribus diebus in expensis propriis illic laborare et amplius si opportunum fuerit in expensis terram ibidem habentium et hoc debent singulis annis. Quapropter debent habere aliquos *Communes* ad piscandum [1]) et *herstraten* ad pasturas, quod terram habentibus non licet.

XXV. *De libertatibus quatuor officiorum.*

70. Nos universis hominibus nostris in quatuor officiis Balphardum, quod nobis singulis annis debebant, quitamus et quitos eos clamamus ab eodem pro nobis et successoribus nostris in per-

1) Wohl *ad pascendum?* Oder *communes Watergane ad piscandum.* Letzteres nach der Uebersetzung bei *Scharp* S. 18. u. d. f.

petuum. Praeterea quitamus perpetuo illos de officio de *Hazmede* et illos de officio de *Bochaute* de servitio curruum, in quo nobis diebus lunae servire tenebantur.

71. Quilibet quocumque voluerit, edificet super terram suam et pandum accipiat de pretio terrae suae sine praecone et scabinis.

72. Si quis in quatuor officiis notario indiget, habeat sibi notarium quemcumque voluerit.

73. Inter *solmonde* et *otinghe* nullus debet ab aliquo de quatuor officiis accipere conductum in mari.

74. Item si aliquis in aliquo forefecerit et infra annum et diem clamor super eum coram scabinis factus non fuerit; nec comes vel ballivus ejus nec laesus anno transacto et die, quo dictum forefactum fuerit perpetratum, poterunt de caetero clamorem suum facere, nec ex dicto forefacto aliquid extorquere. Laesus autem perpetrato forefacto citari potest a comite et castellano, ut querimoniam suam prosequatur, qui si non venerit et querimoniam suam prosecutus fuerit, querimoniam suam amittet, nisi se excusaverit legitime; et comes et castellanus poterunt infra annum querimoniam suam facere, si voluerint de malefactore.

75. Item notandum, quod licet veteres scabini judicium dicere non possint post annum, ut superius est expressum; treugas tamen et ostagios capere possunt et cognitionem facere de hiis, qui coram eis fuerint.

76. Et notandum quod ille articulus superius expressus, videlicet: *ex omni forefacto et omni causa* etc. intelligendum est de hiis, qui spectant ad scabinagium et choram.

77. Ad haec quae in praesenti pagina continentur homines IIII officiorum, nihil addere, nihil subtrahere possunt, nihil mutare, nisi de consensu et voluntate nostra, nec nos sine eorum consensu. Sed de hiis, quae non sunt scripta vel superius expressa justus fiat scabinatus.

In robur igitur et memoriam omnium praedictorum praesentem chartam scribi fecimus, et sigillorum nostrorum appensionibus roborari. Actum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo secundo.

Certifié conforme à la copie du XIII siècle deposée aux archives générales du Royaume à Bruxelles, Depôt de Namur D. I.

Gand, le 11. Juni 1833.

C. P. Serrure,
Archiviste de la province de la Flandre Orientale.

CCXXIII.

Verordnung der Gräfin Margaretha über die Bestrafung der Brandstiftungen im Lande der vier Aemter. Vom Sept. 1261. [1]

Nos Margareta Flandriae et Haynoniae comitissa notum facimus universis praesentibus et futuris, quod de incendiis, quae fient infra quatuor officia Gandensis [2], videlicet de Assenede de Bochoute de Axele et de Hulst, per nos et per nostrum consilium ad instantiam illorum de dictis officiis est taliter ordinatum.

1. Quod si aliquis de dictis officiis per aliquod incendium dampnum incurrerit vel sustinuerit et inde conqueri voluerit, coram Ballivo nostro et scabinis *Virscarniae* suae quaerimoniam suam ostendere debet, et per juramentum firmare, quod secundum suam conscientiam combustus est de igne foraneo.

2. Qua conquestione facta ad legem, ut dictum est, Ballivus conjurabit scabinos, ut quinque probos viros illius *Virscarniae* non suspectos eligant ad inquirendum de illo incendio.

3. Si vero per inquisitionem illorum quinque inveniatur, quod incendium illud evenerit ab igne foraneo, illi quinque probi viri debent iterum inquirere de quantitate dampni, et nomen illius vel nomina illorum, per quem vel per quos incendium fuerit perpetratum.

4. Ille vero vel illi, qui culpabiles hujus incendii invenientur, per inquisitionem dictorum quinque et per judicium scabinorum banniri debet vel debent in perpetuum extra Flandriam absque reconciliatione quacumque: et de bonis illius banniti vel bannitorum, si tantum valeant, debet fieri dampnorum restitutio illi, qui sustinuerit vel incurrerit dampnum incendii secundum aestimationem et judicium scabinorum.

5. Si autem bona banniti vel bannitorum plus valeant, quam dampnum incendii aestimatum fuerit, residuum remanebit nobis et castellano: et si non tantum vel nihil valuerint, residuum vel totum communitas illius officii restituet. Si etiam conquerens se asseruerit per suum juramentum, ut dictum est, dampnum sustinuisse per ignem foraneum, et per inquisitionem dictorum quinque proborum et per judicium scabinorum cognitum fuerit, quod de suo proprio igne dampnum sustinuerit: nobis emendabit in *tribus*

1) Nach einer von Herrn *Raepsaet* mitgetheilten Abschrift aus dem I. Cart. von Flandern, im Archive der Rechenkammer in Lille. Eine flamändische Uebersetzung dieses Diplomes steht im *Witten Boek* des Stadtarchivs zu Gent.

2) Scheint zu fehlen *castellani*.

libris dictam quaerimoniam, et damnum suum sine restitutione aliqua patietur.

In cujus rei testimonium et munimen praesentes litteras sigilli nostri fecimus appensione muniri.

Ego etiam Guido filius dictae dominae comitissae, comes Flandriae praedicta omnia et singula laudans et approbans cum sigillo dictae dominae matris meae sigillum meum duxi praesentibus apponendum. Datum anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo primo, mense septembri.

CCXXIV.

Die Gräfin Margaretha von Flandern bestätigt die den Einwohnern der Stadt Hulst vom Grafen Philipp ertheilte Zollfreiheit durch ganz Flandern. Im Mai 1270. [1])

Nos Margaretha Flandriae et Haynoniae comitissa, notum facimus universis, quod cum bonae memoriae Philippus quondam comes Flandriae et Viromandiae, praedecessor noster erga burgenses oppidi nostri de Hulst pium gerens affectum, ipsos perpetuo per totam terram suam ab omni theloneo et consuetudine quittavit et liberos demisit concedendo eisdem super hoc privilegium sub ea forma, quae praesentibus est inserta inferius.

Philippus Flandriae et Viromandiae comes omnibus amicis suis ad quos literae istae pervenerint, cum dilectione salutem.

Sciatis quod burgenses de oppido de Hulst in conductu meo et protectione susceperim. Et quod eos ab omni theloneo et consuetudine per totam terram meam, excepto theloneo Scti Audomari, ubicumque sint, liberos in perpetuum demiserim. Volo igitur finaliter et praecipio, ut ad quemcumque virum aliquis eorum deverterit, nulla thelonei vel alterius alicujus consuetudinis exactione impediatur, praeterquam apud Sctum Audomarum, et ubi Sctus Audomarus jus thelonei vel consuetudinis habet.

Nos Margaretha Flandriae et Haynoniae Comitissa superius nominata attendentes quod licet dictum privilegium ipsius comitis praedecessoris nostri ipsis burgensibus de Hulst, prout praescriptum est, concessum, praecedente tempore per infortunium in incendio villae de Hulst combustum fuerit, ipsi tamen burgenses de Hulst tam

1) Nach dem I. Cart. von Flandern Nr. 102. im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

ante combustionem dicti privilegii, quam etiam post eandem, praedicta libertate bene usi sunt ac a solutione thelonei et consuetudinis ubique per terram nostram juxta tenorem dicti privilegii fuerint hactenus liberi et immunes; volumus et concedimus ipsis burgensibus nostris de Hulst, quod ab omni theloneo et consuetudine per totam terram nostram Flandriae in perpetuum sint liberi juxta tenorem praescripti privilegii comitis supra dicti. In cujus rei testimonium praesentibus literis sigillum nostrum duximus apponendum.

Datum apud Gand. anno domini M°C°C°LXX mense Majo in Octava Ascensionis Domini.

CCXXV.

Graf Guido von Flandern bestätigt die von Thomas und Johanna gegebene Keure des Landes Waes, dehnt sie auf seine in demselben erworbenen Besitzungen aus, und macht einige Zusätze. Graf Robert sein Sohn bestätigt die Urkunde [1]). Im Februar 1277.

Wy Wyt grave van Vlaendren ende Margariete van Namen. doen te wetene allen den ghenen, die dese lettre sullen sien of horen lesen: Dat wy der ghemeenten van den lande van Waes al duere, die de edel man wilen eer Thomaes grave van Vlaendren ende van Henegauwe ende myn vrauwe Jehane ons moeye zyn wyf, graefnedinne van Vlaendren ende van Henegouwe hem gaven, want zy hebben hare letteren bezeghelt ende haren zeghel hem ghegheven gheconfirmeirt gheorlovet ende ghegheven ende wy gheven hem ooc ende gheorloven dat al tlant, dat wy hebben in tlant van Waes, dat onse voorsaten cochten ende vercreghen ieghen den borchgrave van Ghent, ende ons lant van Merdonc ende alle die anhanghinghe behoerende ligghende in ons lant van Waes, ende allen den ghenen die wonen binnen den vorseiden lande, zullen hebben die wet ende die Kuere van Waes, ende zy sullen hebben ooc al ghelyc die selve vrihede, die de lieden van Waes hebben; ooc gheven wy hem ende gheorloven: dat men niemene die behoert twet van Waes voren ghesegbet, vervolghen en mach buten harer cuere bi daghingen en ware bi gherechter waerheit. Ende noch

1) Aus dem *Witten Boek* des Stadtarchivs von Gent. Fol. 4. verso.

gheven wy hem ooc ende gheorloven of onse bailliu die ware in dat gheseghet lant heeschende of te calengierne van onsen alven yemene van daden behorende ten vi hoghen gherechten, ende sy commen ten daghe van wette, dat sy hem moghen verborghen up borchtocht ghenoughelike up 'tseggben van der wet, sonder die ghene ofte ute ghenomen den ghenen, die schuldich ware van den fayte der daet, van den welken ofte om welke daghinghe adde ghedaen gheweset, ende dien selven die schuldich ware van der daet, wille hi hebben ghehandelt ende ghevoert bi der wet van der Kuere in Waes. Ende hier omme dat dese dinghen ende vriheden moeten syn ghehouden vaste ende wel, ende wy hebben ghegheven der voren gheset der ghemeenten van Waes dese ieghewordeghe lettren, hebben wy gheseghelt met onsen zeghele. Ende om meer zekerhede wy willen dat ons lieve zone Robrecht grave van Yvers heere van Bethunen ende van Dendermonde, dese ghiften ende vriheden voren gheseit love ende confirmere ende belove te houdene, ende hanghe sinen zeghele an dese ieghewordeghe lettren metten onsen.

Wy Robbrecht grave van Yveers heere van Bethunen ende van Denremonde, sone des voorseits heeren Grave van Vlaendren, dese confirmeringhe voren gheseghet orlove ende vrye also alsi syn boven ghescreven love ende confirmeire ende belove te houdene, ende hier omme dese dinghen moeten syn ghehouden vast so hebben wy ghehanghen onsen seghel an dese ieghewordeghe lettren metten zeghele ons liefs heeren ende vader voren gheseghet.

Dit was ghedaen ende ghegheven te Malen int jaer van den incarnatione ons heeren jhus xpus MCCLXXVII in de maent van horemaent.

CCXXVI.

Raso von Gavere, Herr von Liedekerke, ertheilt seinen Unterthanen im Dorfe Cruybeke (im Waesland gelegen) das Recht, nach der Keure von Waes gerichtet zu werden, und die Oberschöffen dieses Landes als Obergericht zu haben. Sein Sohn und Graf Guido von Flandern bestätigen die Urkunde[1]). Am 29. April 1283.

Ego Raso de Gavera dominus de Liedekerke universis hanc cartam inspecturis vel etiam audituris in perpetuum notum facio:

1) Aus dem ersten Cart. von Flandern Nr. 564. im Archive der Rechenkammer zu Lille.

quod ego divinae pietatis intuitu pro certa summa pecuniae numerata michi competenter et soluta, donavi omnibus subditis meis, in dominio meo de Cruebeke manentibus licentiam ac plenam potestatem observandi sive tenendi statuta terrae Wasiae quae vulgariter dicuntur *Keure*, totum similiter jus illud, quod spectare dinoscitur ad dicta statuta terrae Wasiae praedictae; quae quidem tali modo tenebunt, quali ea, qui in dicta terra manent, tenere consueverunt: hoc proviso, quod capitales scabini terrae Wasiae praedictae caput erunt scabinorum meorum de Cruebeke ad reportandum ab eis judicia sua, dum ipsi ea ab eis duxerint requirenda tanquam a capite suo. Homines etiam mei de Cruebeke judicia illa, quae ad caput suum requirent, requirere ac reportare ab hominibus illustris viri domini comitis Flandriae debebunt et hoc intra terram Wasiae praedictam. Ut autem omnia et singula praelibata firma et inconcussa subditis meis praedictis in perpetuum permaneant: ego Raso de Gavera dominus de Liedekerke praedictus, ego quoque Raso de Liedekerke dominus de Boular, filius ejus major natu sigilla nostra pariter duximus praesenti cartae apponenda. Nos quoque ad praemissorum omnium observationem ab illustri viro domino Guydone Flandriae comite et ab ejus successoribus, si necesse fuerit, compelli volumus et rogamus et quia dominium et bona nostra de Cruebeke a dicto Guydone comite Flandriae teneo, ego Raso de Gavera dominus de Liedekerke praedictus rogavi ipsum ut praemissa omnia per sigilli sui appositionem sicut dominus superior confirmaret. Quare Ego Guido comes Flandriae et Marchio Namurcensis ad preces dicti domini de Liedekerke praemissa omnia confirmo approbo et laudo sigillum meum in hujus rei testimonium praesenti cartae similiter apponendo. Actum et datum anno domini M°CC°LXXX tertio ante Kalendas Maij.

CCXXVII.

Graf Guido verordnet auf Gesuch der Schöffen und der Gemeinde des Landes Waes, dass alle der Taille unterworfenen Besitzungen im Lande Waes ihr so unterworfen bleiben, wie sie am Tage Christi Himmelfahrt des laufenden Jahres gewesen, in welche Hände sie immer gerathen möchten [1]).

Vom 16. Mai 1287.

Nous Guis comte de Flandres et Marchis de Namur, faisons savoir a tous, ke nous a la requeste de nos chiers et foiaulx eschevins et communitei de nostre terroir du Waize devant nous souffisament aparans, avons octroié et octroions, ke toute li tiére ou terroir du Waize gisans ke au jour de le ascension de notre seigneur prochement passee taillanse et taille paians estait, puis celui jour à tousjours apres taillans demeurt et payans taille, eissi comme devant estait en quiquonque maneance ele soit et sera, puis celui jour en avant; et à cest octroi finalement tenir nous obligons nous et nos hoirs seigneurs de Flandres. En tiesmoignage de la quel chose nous as dis echevins et communitei avons ces présentes lettres données, saiélées de notre saiel. Li furent faite lendemain du jour de le ascension en l'an de grace MCC quatre vins et siet el mois de May.

1) Aus dem I. Cart. von Flandern im Archive der Rechenkammer zu Lille Nr. 196.

CCXXVIII.

Graf Guido erlaubt den Besitzern von Moorlanden in den vier Aemtern, ihre Wasser auf nachbarliche Gebiete ablaufen zu lassen, auch ihren Torf darauf zu trocknen, jedoch unter der Verbindlichkeit, den Nachbar dafür schadlos zu halten. Streitigkeiten sollen durch zwei Preudhommes entschieden werden [1]). Am 12. Juni 1289.

Une ordinance faite por le conte G. de ceaux, qui auront muer en avant es quatre mestiers.

A tous ceaux qui ces présentes lettres verront et orront, Nous frères Jehans de Hoerne Gardiens des freres mineurs de Gand salus en notre signeur Jesu Christ. Nous faisons savoir à tous, que nous avons veu le lettre, à tres haut et tres noble prinche Monsigneur Guy jadis conte de Flandres et marchis de Namur bien scellée rient mal mise ne rient violée, parlant en la maniere qui sen siuit. Nous Guys Cuens de Flandres et marchis de Namur, faisons savoir à tous ceaux, qui ces présentes lettres verront et orront: que nous pour le commun prouffit, que nous avons entendu, consentons et est nos greis et no volentes, que tout chil, qui orendroit ont et en aprés auront dedens les quatre mestiers *muer* [2]), qui gisent loing de la navieou de voie, qu'il puissent l'yauwe de leur muer ensi gisant laïssier aler jusque parmi le muer d'autri parmi damage rendant.

Et seist aussi no volontes qu'ils puissent leur tourbes mettre, li vas sour le muer d'autri parmi aussi damage rendant, s'il n'estoit ensi, que chils, à qui le muer servit veusist fère tourbes fouir, ou ses tourbes meismes jus mettre. Et sil vensist, que aucuns par négligence ou par mespresure sans malice fouist un pau (*peu*) dedens autri muer: nous vulons, que li amende de celle mespresure et li damage deseurdit s'il sunt fait par l'yauwe laissier aler et pour les tourbes mettre sour autri muer soient rendus par le dit et l'ordenance de deux preudhommes, que chils y vaura mettre, qui sera de par nous rewars et venderes de nos muers. Et te-

1) Aus dem II. Cart. von Flandern Nr. 597. im Archive der Rechenkammer zu Lille, nach einem *Vidimus* vom Jahre 1306. S. *de Saint Genois* p 780.

2) *Muer*, d. h. *Moer*, also *Moraeste*, oder wohl richtiger *Meerschen*, Morastwiesen.

moisgnage de queles choses desseur dites, nous avons ces presentes lettres scellees de nos scel; qui furent faites l'an del incarnation notre signeur mil deux cens quatre vins et neuf le diemence, as octaves de le trinitei. Et nous frères Jehans Gardiens etc. (1306.)

Urkundenbuch

einiger

besondern Herrschaften.

CCXXIX.

Graf Philipp von Flandern und Viromandien ertheilt den Einwohnern von Biervliet ihre Zoll- und Hansefreiheit [1]). Im Jahre 1183.

Philippus Flandriae et Viromandiae comes, omnibus amicis et fidelibus suis ad comitatum Flandriae pertinentibus cum dilectione salutem. Vobis omnibus notum esse volo, quod burgenses meos de Biervliet hac libertate donaverim: ut quocumque se in Flandria diverterint ab omni theloneo et transverso liberi sint in perpetuum. Volo igitur, ut eis haec libertas per totam Flandriae potestatem permanenter conservetur. Voluntas etiam mea est et praecipio, ut consuetudini quam negotiatores mei hansam vocant, non subjaceant et ubicumque burgenses mei eos invenerint, ab eis hansam non exigant. Ut autem hujus libertatis donatio eis in perpetuum rata permaneat: sigilli mei et auctoritate et subscriptorum testimonio eam communivi. Signum Gerardi Flandriae cancellarii. S. Gerardi Ilensis praepositi. S. Galteri de Nivella. S. Thirrici de Beverna. S. Gerardi de Sothenghem. S. Reinaldi de Aria. S. Sigeri Gandensis notarii. S. Simonis filii ejus. S. Dirkini de Bassevelde. S. Gerardi Buseri. Actum est hoc Gandavi in conspectu scabinorum et juratorum Gandensium. Anno M°C°LXXXIII°.

CCXXX.

Keure des Ortes *Ten Hamere* bei Biervliet, gegeben von Heinrich, Bruder des Grafen Balduin IX. von Flandern, im Jahre 1193; bestätigt und garantirt vom Grafen Balduin IX. [2]) im J. 1200.

Haec est copia chorae parochiae de Hamere. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Notum sit tam futuris, quam prae-

1) Nach einer Abschrift im kaiserl. königl. Archiv in Wien. Die Urkunde ist auch abgedruckt in *Diericx, Mémoires sur la ville de Gand*, nach einer Abschrift im Register Q. p. 91. des Stadtarchivs in Gent.

2) Nach der Abschrift eines Vidimus vom Jahr 1355, in einem Register des Grafen Ludwig II. von Flandern, im Archive des Tribunals erster Instanz in Gent.

sentibus, quod ego Henricus frater Balduini comitis Flandriae et Hainoniae, contuli in feodo Waltero de Monecwarva et Jacobo de Ysendika et fratri suo, Balduino quinquaginta et tres mensuras terrae meae de Biervliet, cujus major pars jacet juxta Hamer [1]), minor juxta villam de Biervliet, tam ab eis quam a suis successoribus quieta pace perhenniter possidendam. Simili modo contuli Hugoni Ram duas mensuras et Elewodo filio Wilkeurt duas mensuras, quae jacent similiter juxta Hamer. Indulsi itaque nominatis hominibus et omnibus super supradictam terram manentibus eandem libertatem habendam, quam habent burgenses mei de Biervliet.

1. Praeterea nusquam stabunt judicio praeterquam super praedictam terram, debebunt autem placitare et justificari coram me vel coram quocumque voluero; non debebunt talliam vel *settinghem* vel aliquam exactionem nisi spontanei.

2. Villam meam de Biervliet et totam terram et domum meam, si forte eam ibi fecero, debebunt fideliter custodire et tueri, et me contra quemlibet, praeterquam contra comitem Flandriae juvare tenebuntur, et cum armis circa partes marinas et etiam in Zelandia mecum ire debebunt.

3. Si comes Flandriae propter terrae defensionem, quam *Lantweere* appellant, eos in expeditionem suam deducere voluerit, mecum vel cum meis hominibus in auxilium comitis ibunt.

Qui de hujusmodi comitis expeditione, vel etiam de mea remanserit, ille emendabit LX solidos.

4. Qui alium invaserit armis incidentibus, quae vulgo appellantur *Gheslepen*, vel qui alium quibuscumque armis, vel fuste vel lapide vulneraverit et sanguinem fecerit, mihi componet LX solidos.

5. Qui alium percusserit pugno vel pede, vel qui alium capillaverit, mihi persolvet XX solidos.

6. Qui pugnandi causa versus pugnam cum armis ierit, et inde fuerit protractus, quod est *bedreghen*, persolvet XX solidos.

7. Fur cum manifesto furto captus suspendatur. Qui de furto fuerit protractus, quod est *bedreghen*, si duos fidejussores dederit, qui ab hujusmodi maleficio de cetero desistet, mihi persolvet LX solidos; si vero alia vice de furto fuerit *bedreghen*, fidejussores illum mihi tradent et ab fidejussore liberabuntur et fur suspendatur. Si autem fidejussores furem mihi tradere non poterunt, uterque illorum mihi persolvet LX solidos et per haec absolventur.

8. Si homo ab alio occisus fuerit, oportet illum, cui mors occisi imposita fuerit, meam subire veritatem, ut si mea veritate convictus fuerit, caput ei amputetur; de bonis autem occisoris fiat

1) Der gewöhnliche Name des Ortes ist: unsrer Frauen zum Hammer

parentibus persolutio occisi, quam vulgo appellant *sone*. Et quidquid residuum fuerit, mihi observetur.

9. Qui insidias posuerit, ductor insidiarum mihi persolvet LX solidos; et illi similiter, cui factae fuerint insidiae, persolvet LX solidos. Quilibet etiam, qui interfuit illis insidiis, si inde fuerit convictus, mihi persolvet LX solidos. Ille vero, qui insidiatur, quidquid ob defensionem suam fecerit, ab omni forefacto liber erit.

10. Quicunque alicui fecerit *Husoukingham*, mihi persolvet LX solidos, et ei, cui facta fuerit *Husoukingha*, similiter LX solidos. Et quilibet sequens facientem *Husoukingham*, mihi etiam dabit LX solidos.

11. Qui incendium fecerit, si mea veritate convictus fuerit, solus de vita sua et rebus suis sub mea potestate permanebit, soluto tamen damno de bonis incendiarii illi, qui bona sua amiserit per incendium. Quilibet autem coadjutor incendiarii mihi persolvet LX solidos.

12. Qui alium campulo vel misericordia percusserit, pugnum amittet, et percussus a bonis percussoris accipiet recompensationem sui incommodi, quam appellant *enterzona*, et residuum meum erit.

13. Qui puellam infra annos suos rapuerit, omnia bona sua mea erunt et de vita sua, si captus erit, sub mea erit voluntate. Res vero puellae suis tradi debent parentibus, nec quidquam ex illis debet puella percipere, quousque relicto raptore redierit ad parentes.

14. Femina pro viri forefacto de portione sua nihil amittet, sed de viri parte, quidquid de forefacto debet, persolvi debet.

15. Si homines in supradicta terra ita excreverint, quod mihi et meis hominibus visum fuerit, scabinos eis esse utiles, scabinos eis constituam. Si vero ecclesia opus habuerint, ut constituant ecclesiam, a me eis est indultum.

16. Ad hoc, quod in praesenti pagina non invenitur scriptum, hoc meorum hominum judicio decidetur.

Ut igitur haec mea traditio rata et inconvulsa in perpetuum maneat, eam tenendam juravi et praesenti scripto feci commendari, tam sigilli mei appensione, quam testium praescriptione roborato; S. Johannis Bliandi; S. Reingeri de Praet; S. Walteri de Harlebeka; S. Hugonis de Stenlanda; S. Eustacii de Wasia; S. Johannis clerici; S. Willelmi de Nivella; S. Henrici Cleylanta; S. Reneri Voskin; S. Arnulphi fratris ejus; S. Walteri filii Anne.

Actum publice in ecclesia de Biervliet, anno dominicae incarnationis MCXCIII nonas Februarii.

Item sequitur copia confirmationis super praemissis in haec verba:

Ego Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes, notum et certum fieri volo tam futuris, quam praesentibus, quod Henricus frater meus meo consensu et voluntate contulit in feodum, quandam partem terrae suae de Biervliet Waltero de *Monscwarve* et Jacobo de Ysendike et fratri suo Balduino. Curam autem et legem eis et supra dictam terram manentibus ab eodem fratre meo concessam, sicut in ejus litteris testatur perhenniter tenendam, coram meis hominibus benigne creantavi et concessi. Et inde me ostagium et plegium volui exhibere.

Actum Curtraci coram Renero de Prat et Petro de Duace, Matheo de Gyre, Johanne Bliando et Waltero de Vile; anno dominicae incarnationis MCC, mense Maji, feria quinta post inventionem sanctae crucis.

Haec praesens copia fuit facta et de verbo ad verbum fideliter perlecta ac sigillo religiosi viri domini Prioris monasterii sancti Willelmi in Wastina Trajectensis diocesis sigillata.

Anno domini MCCCLIII decima octava die mensis Aprilis.

CCXXXI.

Die Gräfin Johanna gestattet den Bürgern von Biervliet, jedes Jahr sieben neue Schöffen durch zwei Wähler aus den beiden Pfarreien dieser Stadt zu ernennen [1]). Im Jahre 1224.

Ego Johanna Flandriae et Hainoniae comitissa notum facio omnibus praesentes litteras inspecturis: quod dilectis meis burgensibus de Biervliet in perpetuum concessi, quod singulis annis de anno in annum in vigilia apostolorum Philippi et Jacobi in villa de Biervliet novos instituant scabinos: ita videlicet, quod dictae villae burgenses forefacta mea mihi ad eosdem usus et consuetudines persolvant, sicut ea michi et antecessoribus meis hactenus solvere consueverunt. Volo itaque, quod probi homines de Biervliet duos burgenses de Biervliet eligant: unum in parochia Beatae Mariae, alterum in Parochia Beati Nicholai, et illi per sacramentum suum septem eligant scabinos, quatuor scilicet in parochia beatae Mariae et tres in parochia beati Nicholai. Si vero illi duo homines intra se concordare non possent: ille qui ibidem esset loco mei per sacra-

1) Nach alten Copien im kaiserlichen und königlichen Archiv zu Wien. Mitgetheilt von Herrn Archivar *Chmel*.

mentum suum cum illis duobus hominibus septem eligeret scabinos modo supra dicto. In cujus rei testimonium praesentes litteras scribifeci et sigilli mei munimine roboravi et testium subscriptione qui interfuerunt.

Testes dilecti et fideles mei: Arnulphus de Audenarde. Willebertus de Sottenghem. Valinus de Meterne. Philippus de Eenam. Walterus de Curtraco Flandriae prothonotarius et Andreas ballivus Brugensis. Datum Curtraci feria tertia ante Ramos palmarum anno domini M°CC°XX° quarto.

CCXXXII.

Die den Einwohnern von Eecloo und Caprike vom Grafen Thomas von Flandern und der Gräfin Johanna ertheilte Keure. Im Jahre 1240.

Haec [2]) est libertas et cura concessa a Thoma Flandriae et Hannoniae comite, et Johanna uxore ejus Flandriae et Hannoniae comitissa universis hospitibus, manentibus et mansuris de cetero apud [2]) novum Eecloo, et ceteris Parochiis contentis infra terminos subscriptos. Termini autem sunt tales: *Nordhosthoec*, apud *Ichtevelde voorde an Caprick*, de *Ichtevelde voorde* versus *Suit* per *Drieboom* super Domum *Brunnus* Filii *Lamkink*, et de Domo *Brunnus* per unam viam extendentem se *Zuydward* usque ad Aquaeductum, qui dicitur *Oudelest* et ab hinc juxta Aquaeductum usque *Moere* Domini *Allardi de Hole*, quem aquaeductum dominus *Allardus de Hole* fodi fecit, in quo termino in majorem evidentiam *Crux* de novo posita est, et hinc *Westward* per *Driebom* usque *Nordhende* de *Zoutweghe* et abhinc usque ad inferiorem Crucem *mori* hospitalis sancti Johannis Brugensis per *Driebom*, et ab hinc super unam viam, quae venit de *Cliempitte* usque *Houvelde*, ubi etiam ad evidentiam termini crux posita est, et abhinc *Nordward* usque *Zuythende* de *Molengracht*, et abhinc

1) Text der Keure von Eecloo, abgedruckt im *IV Placaetboek Van Vlaenderen.* 2) Abweichungen des Textes der Keure von Caprike, nach einer Abschrift, bestätigt vom Graf Ludwig *de Maele*, im Jahre 1365, im Archiv der Rechenkammer zu Lille. S. *de St. Genois* S. 499. 500. *Capric, scilicet infra istos terminos, Ichtevelde vort ten westende, suitvesthoec de terra boidinpil usque ad Westende, an die suitzide quousque ducenta et quinquaginta boneria durunt et abhinc per driebom up westende den riebecca, et ab hinc up noort westzide terrae dominae Maroie, et ab hinc up noort oostzide de novem boneriis et abhinc suitwaert up Windekins et ab hinc up nortwesthoec de Wastina W. Mouet et abhinc up westende van Ichtevelde voort.*

secundum quae se extendit *Molengracht* per *Balgherhoeke* usque ad *Noordmoer*, ubi similiter in termino crux posita est, et abhinc per *Driebom* usque ad *Ribeake* an *Caprick*, et ab hinc *Oostward* usque ad terminos libertatis de *Caprick* usque *Ichterelde voorde*.

§. 1. Omnes homines manentes et mansuri apud novum Eecloo (Capric), in perpetuum infra dictos terminos nec a nobis nec ab aliquo Ballivorum de Brugis, sive de Gandavo, sive ab aliquo alio loco, possunt evocari Brugis vel Gandavi, vel alibi pro aliqua emenda vel forisfacto majore vel minore, seu aliquo contractu, vel etiam aliqua causa spectante ad nos ratione nostrae Jurisdictionis nisi solummodo in dicta villa de novo Eecloo (Capric), et hoc coram nobis vel coram illo, quem ibidem in loco nostro constituemus; praeterea illi de novo Eecloo (Capric) non debent arrestari alicubi pro aliquo debito, nisi ubi contraxerint legitime coram scabinis illud debitum cognoscentibus.

§. 2. Quicumque super aliqua re vel ad aliquid querelam movere voluerit ipsam in cartula scriptam ballivo vel illi, qui in loco ejus est, debet praesentare et justitiarius debet per se vel per nuntium suum et praeconem citare illum vel illos, quos dictum negotium tangit proxima die dominica ad ecclesiam parochialem ipsorum, si sint ecclesiae ipsorum infra praedictos terminos; sin autem pertineat ad parochias sitas extra praedictos terminos, debent citari in ecclesia de novo Eecloo (Capric) ad diem competentem placiti et ad locum deputatum ad hoc de communi consilio tam justitiarii, quam scabinorum ejusdem loci. Citatis pro justitia facienda vel habenda comparentibus, primo debet *vierscarnia* inbanniri, et tunc praeco debet jurare: se tertio illum vel illos, quos evocabit, citasse legitime, nisi scabini duo ad minus cognoscant citationem; et homo citatus debet petere prolocutorem, vel pro se loqui si velit, accepta prius licentia a ballivo, ita quod si aliquis non accepta prius licentia loqueretur, prolocutor vel alius vel ipsam vierscarniam perturbaret, quilibet pro se daret ballivo XII denarios, similiter fiat de actore hoc est de conquerente.

§. 3. Si autem ad diem sibi praefixum non venerit, debet inbanniri judicio scabinorum, sed ad proximum diem placiti potest bannum suum emendare duobus solidis et stare juri sicut prius, si causa fuerit pecuniaria. Quod si non fecerit, remanebit victus in dicta causa, et justitiarius faciet supra petitis plenam justitiam; actor autem non comparens tempore citationis suae emendabit Domino duos solidos, et citato duos solidos, et hoc in pecuniaria causa, sicut predictum est. Si autem extraneus fuerit conquerens, debet satisfacere, quod causam suam prosequeretur secundum consuetudinem et legem villae.

§. 4. A praedictis bannis possunt liberari omnes citati, si agnitionem a scabinis habuerint, quod extra parochiam fuerint tempore citationis suae. Omnis autem citatus ad ammonitionem suam debet banniri per scabinos; nisi aliquis propriam domum habens in dicta villa cum sinuaverit juramento suo legitime. Conquerens vero si infra tres citationes non prosequatur causam suam, cum fraudulenter videatur vexare adversarium suum, amplius ei non justificabitur in dicta causa.

§. 5. Si quis petat debitum, de quo dicit se cognitionem scabinorum habere, judex debet ad hoc inducere scabinos, ut cognitionem suam deponant, et si debitum illud a scabinis cognoscatur, ballivus debet satisfacere ei de dicto debito infra triduum per denarios vel per pignus de bonis ipsius rei. Si autem creditor vadium receperit proxima die Dominica, debet praeco intimare debitori in ecclesia sua, quod vadium suum redimat, vel creditori satisfaciat infra octo dies; alioquin ipsi super hoc amplius non respondebitur.

§. 6. De omni causa, quae pandetur, debet habere Dominus duos solidos, et praeco de prohibitione sua duos denarios. Et sciendum, quod nullum vadium debet abduci de dicta villa, nisi prius per legem fuerit appropriatum illi, qui pandaverit; et si quis hoc facere presumpserit emendabit Domino tres libras.

§. 7. Redditus autem comitis vel cujuslibet sive census et debent pandari, si placuerit, domino, cujus sunt, infra triduum post diem solvendi statutum per praeconem, datum a ballivo, quia hujusmodi non pertinent ad scabinatum [1]).

§. 8. Quicumque terram suam vendere voluerit debet denunciare per praeconem suum in ecclesia sua, terram esse venalem, et hoc die Dominica semel tantum, et tunc vendere poterit cuicumque voluerit terram suam, nulla obstante propinquitate, et debet legitimum donum facere, coram scabinis tribus ad minus, ita quod quilibet scabinus habeat duos denarios de cognitione, et praeco duos de denunciatione.

§. 9. Sciendum etiam, quod haec terra de novo Eecloo (Caloric) et ceteris dictis parochiis debent habere liberum aquaeductum et exitum aquarum suarum versus *West* usque ad aquam [2]), quae vocatur vulgari nomine *Hee*, abhinc usque ad mare, et ex alia parte versus *Oost* debent aquaeductum suum habere sive exitum aquarum suarum, secundum quod melius videbitur hominibus praedictae terrae sibi expedire, dummodo aquam suam non ducant vel exire fa-

1) So die Keure des Waeslandes.

2) Keure von Caprik: *Noort oost usque Windekins in die Leet.* Die folgende Stelle fehlt in der Keure von Caprik bis *et homines ibidem manentes.*

ciant in praejudicium seu gravamen libertatis hominum de *Caprick*; et homines ibidem manentes possint arcere omnem aquam extraneam, sive fuerit fluvius aut pluvia a terra sua, quae jacet infra dictos terminos coste sue.

§. 10. Concessimus etiam illis de novo Eecloo (Caprie) viam competentem veniendi et redeundi a dicto loco versus Brugas et Gandam et alias bonas villas Flandriae, praeterea clausuras, quas fient circa dictam terram, quae vulgariter dicuntur *Locke* [1]), debent inspici, emendari et fieri per scabinos hoc modo: prima dominica cum opus est et scabinis placuerit; debet fieri denuncintio ad ecclesiam per nuntium ballivi, ut homines ipsius villae faciant clausuras suas infra hebdomadam et sequenti dominica fiet denuncintio ad ecclesiam pro inspiciendis clausuris a scabinis ad diem, quem infra sequentem hebdomadam ad hoc ponent, et quicumque non perfecerit clausuram suam sicut debet vel emendaverit, erit in forefacto erga Dominum de duodecim denariis, et Dominus debet facere clausuram illius seu emendare per *custum* duplicatum, et quicumque propter defectum clausurae alterius damnum receperit; pro emenda, judicio scabinorum, illud ei restituatur de bonis illius cujus defectu passus est damnum. Ista inspectio et emendatio clausurarum debet fieri bis in anno, secundum quod melius videbitur scabinis et hominibus dictae villae.

§. 11. Quicumque alicujus bestias, pecudes vel animalia invenerit supra terram suam, ita quod damnum ei fecerint, potest ea retinere penes se, quod vulgariter dicitur *Sautten*, et tunc ille, cujus sunt animalia, inspecto damno jurare debet se secundo, si velit, damnum quantum sit, et illud solvere et suum *Fschot* [2]) abducere, alioquin satisfaciat illi, qui damnum passus; quicumque autem violenter vel fraudulenter suum *Fschot* abduxit, non restituto prius damno, sicut praedictum est; et de hoc convictus sit per veritatem a scabinis acceptam, emendabit Domino quinque solidos, et illi, cui sublatum est, quinque solidos.

§. 12. Quotiescumque aliqua utilitas communis vel negotium, quod communitatem tangit, immineat promovendum, de communi consilio tam scabinorum quam proborum virorum debet fieri.

§. 13. Possunt etiam scabini advocatis senioribus facere bannum in mercibus venalibus et cibariis, secundum quod viderint expedire villae, et ad hoc debet praebere assensum Ballivus noster, quotiescumque fuerit requisitus.

§. 14. Hanc autem *curam* [3]) et libertatem debet jurare ballivus

1) *Locke*, von *Lukan*, schliessen, einschliessen, französisch *ein Enclos*, daher *Bylokke* bei Gent. 2) *Fschot* und *Gaschot* ist wohl das geschlachte Vieh.

3) Zu vergleichen die Keure von Wase und den vier Aemtern.

oster se observaturum fideliter, et debet facere scabinagium cui-bet indigenti et exigenti, sine repulsa et dilatione ad diem com-stentem per scabinos, quod nisi ballivus fecerit, scabini non de-ent sedere ad scabinagium, donec conquerenti satisfactum fuerit er scabinos.

§. 15. Omnibus apud novum Eecloo (Capric) manentibus lici-m sit pascere animalia sua, scilicet oves et boves, equos et equas t cetera animalia, ut apes, porcos et anseres et hujusmodi in ne-ore nostro de *Aelschoet* [1]).

§. 16. Hos supradictas homines de novo *Eecloo* (Capric) debe-mus servare quietos et liberos ab omni tallia et exactione et vexa-ione aliqua, nisi dictis vel factis forefecerint, et nisi in expeditio-em nobis vocati non venerint.

§. 17. Qui alii opprobrium dixerit, ipsi emendabit quinque so-idos et Domino quinque solidos.

§. 18. Qui alium pugno percusserit, ipsi emendabit decem so-idos et Domino decem solidos, et si percussus vel per capillos trac-us ad terram ceciderit, percussor emendabit ei viginti solidos et Domino viginti solidos.

§. 19. Qui alium pede pulsaverit emendabit ei viginti solidos et Domino viginti solidos; qui alii sanguinem fecerit, emendabit ei viginti solidos et Domino viginti solidos; qui alium vulneraverit, psi emendabit quadraginta solidos et Domino quadraginta solidos. Qui alii vulnus pertingens, id est *doorginghe* dederit, ipsi emenda-bit quinque libras et Domino quinque libras; qui alii suum *gheschot* apuerit, ipsi emendabit quinque solidos et Domino quinque soli-dos; qui rapinam fecerit, ipsi cui rapina facta fuerit, reddet rapi-nam cum duplicio et tres libras et tres libras Domino; et si ille, cui rapina facta fuerit, clamando auxilium petierit, omnis, qui ad auxilium ejus non advenerit, Domino emendabit decem solidos vel juramento se excusabit, illud non audisse.

§. 20. Qui alicujus domum invaserit, emendabit Domino tres libras de die, et illi cujus domum invaserit, tres libras, et de noc-e sex libras tam Domino, quam illi, cujus domum invaserit. Coad-jutores invasoris quotquot sunt, quilibet emendabit Domino viginti solidos de die et de nocte quadraginta solidos, et haec fiant accep-ta veritate a scabinis, tam de insidiis, quam de *huyszuckinghe*, et ille cujus domum invaserit vel super quem insidiae factae fuerint, quid-quid pro defensione fecerit, pro nihilo reputabitur. Eadem lex erit coadjutoribus eorum.

1) Dieses Gehölz lag ausserhalb des Gebietes der Keure; jezt heisst die Gegend *Aelstgoed*.

§. 21. Qui de furto convictus fuerit, scribetur in carta furum; et si voluerit, poterit dare duos fidejussores de sex libris, quod de cetero non furabitur, et sic erit absolutus a banno.

§. 22. Nemo teneri debet pro furto, nisi furatus fuerit valens duos solidos; qui furem pro furto insecutus fuerit, et clamando auxilium peticrit, ille, qui ad ejus auxilium non venerit, dabit Domino decem solidos, vel juramento stare faciet, illud non audisse. Fur captus ducetur ad vierscarnium, et ibi expectabit judicium scabinorum, et si convictus fuerit de furto, eorum judicio a ministro Domini suspendatur, et Dominus apponet Dominium suum.

§. 23. Qui alii furtum imputaverit, et illum de furto convincere non poterit, emendabit illi pro colle suo quinque libras et Domino quinque libras.

§. 24. Qui arma irrationabilia, scilicet ferrum punctatum et clavam torquosam in villa portaverit, debet Domino quinque solidos; qui canipulum super se portaverit in villa, debet Domino tres libras.

§. 25. Qui canipulum super aliquem traxerit, ipsi debet quinque libras et Domino quinque libras; qui extraxerit gladium in iracundia, debet Domino viginti solidos; qui canipulo aliquem vulneraverit, debet manum amittere; qui canipulo aliquem occiderit, Dominus vindicabit de eo tamquam de *mordadega* homicida.

§. 26. Qui mulierem vi oppresserit, vel aliquem occiderit, vel qui *mordast* fecerit, caput debet amittere, et si forefactor evaserit, omnia bona sua amittet, quae Dominus et uxor ejus dimidiabunt, et non poterit reconciliari ipso Domino vivente, sub quo fecerit forisfactum.

§. 27. Omnes articuli expressi in praesente cedulla terminabuntur secundum cartam praescriptam; et scabini de illis nil poterunt mutare, addere vel substrahere, nisi de consensu Domini.

§. 28. Et si quis contradixerit scabinis in judicio, emendabit Domino tres libras et omnibus scabinis contradictis tres libras, nisi forte ignoranter et absque contumelia factum fuerit, et nisi super his, quae in carta continentur contradicere praesumpserit, et de omnibus aliis, quae hic non contineatur, fiat rectus scabinatus.

§. 29. Sciendum tamen, quod ab iata libertate et *cura* excipiuntur hospites manentes in *Wastina Dominae Machtildis de Hegs* apud novum *Escloo* (Capric) et caeteris parochiis infra dictos terminos, quae continent circiter septuaginta bonaria terrae. Dicti enim hospites et dicta *Wastina* ad praedictam non pertinent libertatem.

Praedictam vero libertatem et curam ego Thomas Flandriae et Hannoniae comes et carissima uxor mea Johanna Flandriae et Hannoniae comitissa concessimus omnibus hospitibus seu hominibus ma-

pentibus apud novum *Eeclpo* (Caprik) et omnia parochiis contentis infra supra nominatos terminos in perpetuum et ad majorem securitatem sigillorum nostrorum munimine roboramus. Actum anno Domini millesimo ducentesimo quadragesimo, mense Aprili.

CCXXXIII.

Graf Guido von Flandern macht einige Veränderungen an der Keure von Eecloo [1]). Mittwoch nach St. Nicasius, im Jahre 1271.

Nous Guis cuens de Flandres et marchis de Namur faisons savoir à tous, que Nous avons ottroiet et ottroions à nos gens de Eclo en amendement de leur Cuere en tel maniere.

1. Que qui fait assault de maison par nuiet et en soit attaint par loy, que il est en forfait de corps et d'avoir; et qui fait assault de maison par jour et en soit attaint par loy, que il est en forfait de sesante livres; et qui brise frivres de sa main et en soit attaint par loy, que il est en forfait de corps et d'avoir.

2. Apres avons ottroiét et ottroions, que on face en le eschevinaige de Eclo de an en l'an eschevins à la Candeler en tele maniere, que se mestiers [2]) est, que on peut remettre les vies eschevins à novel et tout ce jusques à nostre voulenté.

Par le tesmoing de ces lettres scellees de nostre scel, qui furent données en l'an del incarnation nostre seigneur mil deux cens sisante et onse le Merquedi apres la saint Nicaise.

CCXXXIV.

Keure des der Abtei von St. Peter in Gent gehörenden Dorfes Piet [1]).

Ordonantie van Weth van dheerelyckhede van Piet ligghen de teghen Bochaute 1265.

Wy Jan bi der gracien Gods Abt van Sinte Pieters in Ghent ende al t'covent van der selver stede alle den ghenen, die dese

1) Aus dem Stadtarchiv in Eecloo, nach einem Vidimus des Herzogs Johann von Burgund, Grafen von Flandern. Diese Verfänderungen wurden auch in Caprik gemacht. *De St. Genois* S. 655. 2) In einem flamändischen Text dieser Verordnung für Caprik steht „*als dat not is*", also: wenn es nöthig ist.

1) Nach einer alten Abschrift im Provinzialarchiv zu Gent. Größtentheils genommen aus der Keure von Eecloo und Caprik.

Letteren sullen sien salut in onsen heer. Kenlic syet allen Lieden die nu sy ende hier naer comen sullen: dat wy dese vrihede ende alse sulke Cure als hier naer volget hebben ghegeven dem Lieden die woenen up ons lant, dat legt binder *Pietem*, strechende hem tote den dorpe van Watervliet, eewelike te besittene allen diem Lieden die woenen ende woenen sullen upt tvoerseide lant. En sullen no van ons no van ymene die in ons stede es geset te eenegher stede, dat es te wetene no te Ghent no andersins worden ghetrecht of ghedaghen om eeneghe emende te seggben ofte mendaet meere ofte minder ofte van voerworden of van eenegher sake, die om toebort als van onser jurediticn dan allene in onse dorp *ter Pietem* voreghd. Ende dat sal wesen vor ons of voer den ghenen, die wy setten in onse stede.

So wie van eenegher dine of te eenegher dinc beclach roeren w[illegible] es sculdich dat beclach ende sine dine te toghene den ba[illegible] of die in sine stede es; ende dan es die baelin of die de stede van [illegible] selve of met sinen bode of met den scoutette [illegible] man, te daghene den ghenen of die ghenen, dien de [illegible] up den eersten sondach in de viersceare, die ghemaecht [illegible] vorseyt dinc, bi vonnessen van den scepenen te enen we[illegible].

[illegible] dinc ne gedaeght es nyn, comen vor den oghen tharen [illegible] es mer sonne sculdich de viersearre te beanen.

[illegible] es te vinden dat die amman niemene mach roupen te rechte te stane [illegible] voersz. voer den Baelin, of vor den genen, die in [illegible] es, ten [illegible] sake dat twee scepenen ten minste kennen [illegible].

Ende [illegible] es, es sculdich, te beeschene taelman of selve te spreckene [illegible]. Ende si nemen moet van den heere.

Ende [illegible] sprake, waert talman waert een ander, [illegible] voersz. beskarbeerde, elc van hemlieden sonde geven den [illegible]. Ende dies gelike saelt syn van den beescaere. En [illegible] dinc gedaegt es te sine daghe, men es hem sculdich te beanen met wonnessen van scepenen; maer ten naesten daghe mach [illegible] met ij S. ende staen vort in rechte up dat het sy van penliker saken: ende doet hys niet, so sal hi blives verwonnen in de sake ende gheven den heere over de boete iij S. ende die rechtere sal den scepenen wel recht doen van sine beesche.

Als die beescheren niet en comet te sinen dinghedaghe, so sal hi boeten den heeren ij S. ende den ghedaghedem ij S. alst es van penliker sake *Costume ende Ke wet van den dorpe* alst hir vors. es. Es oec die claghe vremt maa, so es hi sculdich seker te doene sine sake te vervolghene na costume ende wet van den dorpe.

Van den bannen vors. sullen quite zyn alle, die ghedaghet worden up dat sy kenlichede mogen hebben van scepenen, dat sy buten den lande waren, als sy gedaghet waren. Elc die ghedaghet wort up dat hi niet en comt te sinen daghe, es men sculdich te banne bi scepenen; en es dat enich man syn eyghen huus hevet binden dorpe, hem stuuet wettelike bi sinen eede, als die claghere sine sake niet en vervolghet binnen drien dingedaghen, om dat het scient dat hi sinen adversaris boselike moyen wille; men sal hem neemermeer recht doen van diere saken ende hi sal betren den heescheren iij S. ende sine adversaris ij S. ende sine costen.

So wie die heesschet scult, waer of hi hem vermetet de kennesse van scepenen, die heere es sculdich die scepenen daer toe te hebben dat sy hare kennesse daer af uten, ende kennen scepenen die scult, so es die baeliu sculdich den heescheren binnen drien daghen ghenouch te doene met peninghen of met panden van tgheens goede, die de scult sculdich es. Ende neemt men pande van deser scult, so es die amman sculdich up den eerste sondach den sculdinghen cont te makene ter vierscaeren met ij scepenen ten minsten, dat hi sine pant losse binne xiiij daghe ofte genoech doe den genen, die hi sculdich es, ofte neen men sal hem neemeer antwoorden van dien pande.

Van wat saken dar men of pandet, es de heere sculdich te hebbene ij S. die amman ij d. van sine geboden.

En het es te wetene dat men gheene panden sculdich en es te doene buten dorpe, hine sy voren gheeyghindoemt bi wette, ende die hir boven mesdade ende dese pande buten dorpe voerde, hi soude boete den heere xx S.

Sheren rente of cheins of scult, wies so sy, es men sculdich te pandene, up dat die ghene beghert dies sy syn na den dach diere toe geset es van vergeldene; maer eer men pant, es die amman sculdich te condene tsondaghes ter vierscaeren den ghenen die sculdich syn, dat sy ghelden renten of scult den heere of wien dat sy syn sculdich ten gesetten daghe van paymente. En ter pandinghen syn sculdich te sine ij scepenen ten minsten metten rechtere of met den ghenen die in sine stede es, ende die gepant wort hi moet boete den heeren ij S.

So wie die syn lant vercopen wille hi eist sculdich kenlic te makene bi den amman ter vierscaren, dat syn lant te cope es. Ende dat moet syn gedaen met iij sondaghes geboden ende dan machi syn lant vercopen wien dat hi wille. Ende dat en mach letten gheene naerrede. Ende hi es sculdich wettelike gifte te gevene vor ons of vor onsen rechtre ende vor iij scepenen ten minsten en ele scepene sal hebbene van sire kennessen ij d. ende die amman ij d. van sine geboden.

Voert wy hebben gegeven vrihe weghen onsen lieden en suffi

[redacted]

[redacted] of eenighe [redacted] doen bi [redacted] van den [redacted] [redacted] die [redacted] [redacted] [redacted]

Die roef doet, hi moet den ghenen, dien hi den roef nam, den oef weder gheven twivout ende boeten den heere iij lib. ende oupet die ghenen dar men den roef up doet, helpe elc dies vermaent s, die niet en comt hem te hulpen, hi sal boete den heere x S. of em ontsculdeghen bi sine heede, dat hys niet en horde.

Die hiemens huus cractelike bi daghe versouket, hi sal betren len genen dies thuus es l S. ende den heere l S. Ende es dat sake lat dese huussoukinghe es bi nachte, die versoukere sal den claghere oete x lib. ende den heere x lib. ende elc van sinen helpers in dat ersoue sal den claghere betren c S. ende den heere c. S. ende dese nesdade moeten wesen kenlic gemaect den scepenen metter waerhelen; ende die selve wet sal syn van laghen, die es van huusoukinghen.

Ende so wat dat die ghene doet dar men huussoukinghe of lage p doet in noetweren dat sal men te nieute rekenen ende dies gelike van alle sine helpers.

Die van dieften beniemaert wort, ende bi scepenen daer of escreven wort ende gebannen, mach hi zetten in borgen van vj lib. lat hi nemeer stelen en sal, so sal hi quite syn van den banne; men s niemene sculdich te houdene over dief, hen es dat hi gestolen heeft lie waerde van ij S.

Die eenen dief achtervolget met dieften ende roupende helpe, elc die niet en comt te sire hulpe, hi sal gheven den heere x S. hen sy dat hi hem ontsculdicht bi sinen eede dat hyt niet en horde. Eenen gevangenen dief sal men leden ter vierscaeren ende daer sal hi ontbeiden tvonnesse van scepenen, ende wort hi verwonnen van dieste bi jugemente van scepenen, men salne hanghen ende den heeren salre toedoen sire heerlichede. Die den andren dieste tiet en dies niet geproeven, en mach, hi sal betren v lib. ende den heere v lib.

Die eenen dief vanget, es sculdich dien dief te ledene in *tscoutheten* huus ende daer sal hi ontbeiden jugement van scepene ende daer bi es quite, die den dief vinc.

Die ontamelike ende verlovede wapene, dat es te wetene een yserin priem of cortois colven binnen den dorpe draget, hi sal betren den heere v S. Die eene knuf over hem draget binnen der vors. stede, hi es sculdich den heere te boetene xxx S. Die eenen knuf treliet op ymene met gremscepen, hi es hemt te betrene xl S. ende den heere xl S. Die een swaert trecket up hyemene hi es hen sculdich te beterne x S. ende den heere x S. Die yemene wondet met eenen knive, hi es sculdich te verliesene de hant. Die yemene dootsteket met eene knive die heere es sculdich wrake daer of te doene als van eenen mordadegen manslachtighen man. Die een wyf vercracht of yemene doot slaet of mordaet doet, es sculdich syn hoeft te verliesen, ende ontgaet die mesdoere, al syn goet sal syn onder die macht van den heere twelke

goet in heere ende des mesdoeres wyf sullen helincheden ende hi en sal niet moghen versoene also lange als de heere leeft daer hi ane mesdaet onder leide.

So wie so eenegh anderte alreande corne te vercopene ander dan die maete van Gent die behort ter tarwen bi seghene der [illegible], is schuldich den heere iij lib. So wie die den heere of yemene van sine wegne, die in syn stede es, vorder wederseide na vonnesse van scepenen, die es schuldich den heere iij lib. ende beboet den heere x lib. die in sine stede es helpe hen te houdene; hi sal en [illegible] vonden, op dat hi wille. Ende die te hulpen geroupen wert ende [illegible] comt niet en compt sal betren den heere v S. So wie der [illegible] met-dief [illegible] die doetslaghen toehort den dorpe en hi [illegible] die [illegible] verroemen den doden met x lib., ende sy sullen weren, dat [illegible] mesdoere noch in rade noch in dade en sullen ghedaen ode den laten dan dat hi met den vrienden van den doden versoent sal sijn.

So wie [illegible] mesdaet, daer hi thoeft om sculdich ware te [illegible], ghive dat mes dief in hevet, wert gebannen ende op [illegible] wert ghelaten, op dat hi gevangen wort: hi ende al [illegible] moet [illegible] ghemaect in manne van den heere. Ende so wie enen [illegible] wert een goet mesdoen of cleene, na dat hi bereden es, [illegible] [illegible] ontvoudt ende hi daer of verwonnen wert [illegible] vonnesse van scepenen: hi sal betren den heere v lib. [illegible] wie [illegible] den heeren mesdoene wort gebannen ende richingh [illegible] wert ghelaten, sin goet sal syn in tsheren handen: wort [illegible] in sinen live van den heere, behouden sine live. [illegible] [illegible] sal ghebieden op den sondach voor [illegible] waerbore ende wegnen binnen eenen weselike [illegible] ende maken of al scepenen autreye sal dinghelin ende den liede [illegible] Ende wien die liede dat net, die heere sal [illegible] [illegible] van scepenen redelike doen maken. Ende hi [illegible] [illegible] scepenen van den genen, diet sculdich [illegible] Ende so wie in hoverden sine coste [illegible] [illegible] die heere sal hem een geven hare [illegible] [illegible] van den hoverdeghen. [illegible] [illegible] van den daghe hi oreonpen [illegible] [illegible] coepre van den goede met sinen [illegible] verseiertbede wilt doen dat goet [illegible] [illegible] maer die copre van den goede sal weder [illegible] [illegible] goet mede cochte, ende wert die copre van [illegible] [illegible] becalengiert, hi sal geven den heere xl S. [illegible] [illegible] jeniagere syn goet sonder scade.

[illegible] van sinen mesdoene geene borgen en mach setten,

een salne houden int heeren hoede tote den tiden, dat hi den heere mde den gequetsten genouch heeft gedaen; ende wille hi niet te echte, men salne bannen.

So wat kinde dat wort wese, sine naeste vriende sullent doen woenen met wien dat si willen, na dat hemlieden goet sal dinken tor nutscepen ende ten proufite van dien weese. Ende scilen sy daer of jof discorderen, so sal die wese woenen met den heenen, daer den here goet sal dinken bi seggene van sceponen, ehouden des wesekyns goede. Es dat sake dat vader jof moeder haren sone jof dochtren doen huwen ende die gehuwede kinder sturven sonder oer comende van haren lechame, alle har hervachichede ende cateile sullen weder keeren tote den vader ende tote ler moeder.

Elkelyc mach huse maken hoe dat hi wille op syn lant, op dat yt niet en doet in preiudicien of in achterde van den heere of len dorpe, bi seggene van scepenen.

So wat dat een mensche onder hem hevet in zyn bewelt ende in ine voudie, dat stom es bi naturen, al eist dat het mesdoet of yenene quets, daer of en sal die mensche niet staen te rechte no die tomme dine verliesen.

Men sal niemene mogen verwinnen van eeneghen faeyte of mesdoen, hen sy bi vonnessen van scepenen iij of meer.

Die heere sal maken vive scepenen, elkes jaers van den lieden van der stede binnen achte daghen voer sinte Jans dach te midde somer of binder octave van der feesten, ende die scepenen sal hi doen sweeren scependoem een jaer geduerende ende neemeer. Ende die op een jaer scepenen syn in dit dorp, ensullen niet weder meghen worden scepenen binnen drien jaren.

So wie die woenende buten dorpe compt hi binnen den dorpe, hi moet daer te rechte staen vor ons of vor onsen rechtere elken diene daer beclagen. So wie die woenende binnen desen dorpe mesdoet hi buten dorpe ende dat mesdoen daer betert, hi sal syn vri ende quite van diere boeten tsegen ons.

So wie die eerst twist beroert ende die eenen andren metter vust slaet of biden hare trecket of metten voete steket of wondet, al es dat hi hem weert met geliker sake; die erste mesdoere sal dat allene moeten betren den heere ende der weder partien bi den scepenen.

So wie die scependoem soept ende daer of verwonnen wort bi scepenen; hi sal betren den heere iij pont ende neemeer scepenen syn.

So wie wyn of mede of wyn diere gevet, dant geboden es, sal betren den heere v S. Ende dies gelye salt syn van den genen, die ongerechtichge mate hevet voor syn vat biden seggene van den scepen.

Niemen en mach copen mesdade of boeten van desen dorpe,

[illegible] of [illegible] in [illegible] and [illegible] of [illegible] galeren, [illegible] es dat [illegible] [illegible] of [illegible] yemene, [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [

Van desen lande dat legt in *Abbekyns polre* syn die sculdich te
eldene den heere den selven cheins jaerlix die sy tote nu plagen
e gheldene.

Alle articulen die besceeden syn in desen, sal men houden
a dat sy versceeden syn; ende scepenen ne moghen van dien niet
inderen no toe doen no oftrecken, hen es bi concente van den
eere. Ende van allen anderen articulen die in desen brief of in
ese chore niet bescheden en syn, sal worden recht wysdoem van
epenen.

So wie eenen anderen een let afslaet, hi sal dies gelyc ver-
iesen: hovet over hovet, tant over tant ende dies ghelike van
llen anderen leden, hen ware dat die heere verlate bi gracien.

So wie eenen anderen aflert, hi es sculdich den heere v pont
nde die afleerden v pont.

Die den anderen doetslaet alst vors. es, hi sal verliesen syn
oeft ende elc die den doetslagre helpe doet te dien doetslage,
nde hi daer of verwonnen wort bi segghene van scepenen; sal
even den heere v pont ende den maghe van den ghenen, die ver-
leghen es, v pont.

Niemen en mach versoenen tjeghen ons of tjeghen de ghenen,
ie in ons stede es, van sine mesdoene, hinne hevet den claghere
erst genouch gedaen.

So wat scepene valsch vonnesse wyst ende bi scepenen van Sinte
ieters in Ghent daer of verwonnen wort; sal betren den heere v pont,
nde hine sal nemmeer scepene syn noch nemmermee van eenegher
ake moghen orconscepe draghen.

Die heere mach dinghen in dit dorp, so waer hi wille, ende
aer syn die scepenen ende die lieden van desen dorpe sculdich
e vergaderne. Ende die scepenen van der Pieten en syn niet scul-
lich eenegben te vervoerstene langher dan vj woeken. Ende het
s georloeft elkerlyc over noetwere sine lichame te bescermene
innen sinen huus ende daer toe mede helpers met alrande wa-
enen ende oec mede buten huus op dat niet en sy met verbode-
en wapenen.

Ende om dat alle dese dinghen moeten bliven vast ende ghe-
tade, hebben wy desen brief met vastheden van onsen seghelen
oen reboreren. Dit was gedaen ende gegeven ende verniewet
i Consente van ons ende van onsen lieden van der Pieten als men
reef ons heeren Jaer MCCLXV smaendaghes na palme sondach
men.

Urkunden,

betreffend

die Herrschaften

Dendermonde, Bornhem und Thourout.

Letteren sullen sien salvut in onsen heer. Kenlic syet allen lieden die nu sy ende hier naer comen sullen: dat wy dese vrihede ende alsò sulke Cure als hier naer volget hebben ghegeven den lieden die woenen up ons lant, dat legt binder *Piston*, strockende hem tote den dorpe van Watervliet, eewelike te besittene allen dien lieden die woenen ende woenen sullen upt tvoerscide lant. En sullen no van ons no van ymene die in ons stede es geset te eenegher stede, dat es te wetene no te Ghent no andersins worden ghetrecht of ghedaghen om eeneghe emende te segghen ofte mesdaet meere ofte minder ofte van voerworden of van eenegher sake, die ons toebort als van onser juredixien dan allene in onse dorp *ter Piston* vorseghd. Ende dat sal wesen vor ons of voer den ghenen, die wy setten in onse stede.

So wie van eenegher dinc of te eenegher dinc beclach roeren wille, hi es sculdich dat beclach ende sine dinc te toghene den baliu of die in sine stede es; ende dan es die baeliu of die de stede van houdet, sculdich selve of met sinen bode of met den sceutette dat es den amman, te daghene den ghenen of die ghenen, dien de sake angaen up den eersten sondach in de vierscaere, die ghemaecht es int voorseghde dorp, bi vonnessen van den scepenen te enen weseliken dinghedaghe.

Als die gone die gedaeght es syn, comen vor den oghen thare daghe, so es men eerst schuldich de vierscarre te bannen.

Vort es te wetene, dat die amman niemene mach roupen te rechte te stane in de vierscarre voer den Baeliu, of vor den genen, die in sine stede es, hen zy dat sake dat twee scepenen ten minste kennen die daghinghe.

Ende die ghedaghet es, es sculdich, te heeschene taelman of selve te sprekene bi orlove, die hi nemen moet van den heere.

Ende so wie die sonder orlof sprake, waert talman waert een ander, of die de vierscaere desturbeerde, elc van hemlieden zoude geven den baeliu xij d. Ende dies gelike saelt zyn van den heescheere. En compt dje gene, die gedaegt es te sine daghe, men es hem sculdich te bannen met vonnessen van scepenen; maer ten naesten daghe mach hi sinen ban lossen met ij S. ende staen vort in rechte up dat het sy van penliker saken; ende doet hys niet, so sal hi bliven verwonnen in de sake ende gheven den heere over de boete iij S. ende die rechtere sal den heesscheren wel recht doen van sine heesche.

Als die heescheren niet an comet te sinen dinghedaghe, so sal hi boeten den heeren ij S. ende den ghedaghedeen ij S. alst es van penliker sake *Costume ende die wet van den dorpe* alst hir vors. es. Es oec die claghe vremt man, so es hi sculdich seker te doene sine sake te vervolghene na costume ende wet van den dorpe.

Van den bannen vors. sullen quite zyn alle, die ghedaghet worden up dat sy kenlichede mogen hebben van scepenen, dat sy buten den lande waren, als sy gedaghet waren. Ele die ghedaghet wort up dat hi niet en comt te sinen daghe, es men sculdich te banne bi scepenen; en es dat enich man syn eyghen huus hevet binden dorpe, hem stuuet wettelike bi sinen eede, als die claghheere sine sake niet en vervolghet binnen drien-dingedaghen, om dat het scient dat hi sinen adversaris bosselike moyen wille; men sal hem neemermeer recht doen van diere saken ende hi sal betren den heescheren iij S. ende sine adversaris ij S. ende sine costen.

So wie die heesschet scult, waer of hi hem vermetet de kennesse van scepenen, die heere es sculdich die scepenen daer toe te hebben dat sy bare kennesse daer af uten, ende kennen scepenen die scult, so es die baeliu sculdich den heescheren binnen drien dagben ghenoech te doene met peninghen of met panden van tgheens goede, die de scult sculdich es. Ende neemt men pande van deser scult, so es die amman sculdich up den eerste sondach den sculdinghen cont te makene ter vierscaeren met ij scepenen ten minsten, dat hi sine pant losse binne xiiij daghe ofte genoech doe den genen, die hi sculdich es, ofte neen men sal hem neemeer antwoorden van dien pande.

Van wat saken dar men of pandet, es de heere sculdich te hebbene ij S. die amman ij d. van sine geboden.

En het es te wetene dat men gheene panden sculdich en es te doene buten dorpe, hine sy voren gheeyghindoemt bi wette, ende die hir boven mesdade ende dese pande buten dorpe voerde, hi soude boete den heere xx S.

Sheren rente of cheins of scult, wies so sy, es men sculdich te pandene, up dat die ghene beghert dies sy syn na den dach diere toe geset es van vergeldene; maer eer men pant, es die amman sculdich e condene tsondaghes ter vierscaeren den ghenen die sculdich syn, lat sy ghelden renten of scult den heere of wien dat sy syn sculdich en gesetten daghe van payments. En ter pandinghen syn sculdich e sine ij scepenen ten minsten metten rechtere of met den ghenen die n sine stede es, ende die gepant wort hi moet boete den heeren ij S.

So wie die syn lant vercopen wille hi eist sculdich kenlic te mene bi den amman ter vierscaren, dat syn lant te cope es. Ende dat moet syn gedaen met iij sondaghes geboden ende dan mach hi syn lant vercopen wien dat hi wille. Ende dat en mach letten gheene aerrede. Ende hi es sculdich wettelike gifte te gevene vor ons of or onsen rechtre ende vor iij scepenen ten minsten en ele scepene il hebbene van sire kennessen ij d. ende die amman ij d. van sine eboden.

Voort wy hebben gegeven vrihe weghen onsen lieden en suffi

IV. Qui cum armis molutis infra praefinitum terminum aliquem fugaverit, si veritate coram scabinis convincatur, in forisfacto viginti librarum tenebitur.

V. Si quis assiliatur, quidquid ipse fecerit in corpus suum defendendo, ad nullum tenebitur forisfactum.

VI. Qui occiderit aliquem bannitum, in hoc nullum facit forisfactum.

VII. Quicumque veritate coram scabinis convictus fuerit de rapina, viginti libras pro forisfacto dabit, et damnum rapinae restituet.

VIII. Qualemcumque concordiam faciat Domino Teneraemondensi, tamen remaneat bannitus, donec viris Teneraemondensibus ad opus castri sexaginta solidos dederit.

IX. Qui bannitum pro forisfacto viginti librarum hospitio suo susceperit et veritate coram scabinis convictus fuerit; viginti libras amittet.

X. Extranei ab extraneis a forisfactis omnibus infra libertatem villae Teneraemondensis accidentibus possunt convinci et sic a facto rei permanebunt.

XI. Qui aliquem fuste vel baculo percusserit; convictus veritate coram scabinis in forisfacto decem librarum erit.

XII. Qui pugno vel palma aliquem percusserit, seu per capillos acceperit, si inde veritate convictus fuerit, sexaginta solidos dabit.

XIII. Si vero ad terram traxerit; centum solidos persolvet; et si, postquam ad terram ipsam traxerit, manu, vel pede vel alia re percusserit, decem librarum reus erit: et convictus talem habebit emendam a malefactore, qualem ei scabini judicabunt.

XIV. Quicumque alicui convicia dixerit, si per veritatem coram scabinis convincatur, decem solidos persolvet.

XV. Si vero scabini ab aliquo treugas petierint, pro quacumque discordia fuerit, et ille responderit, quod propinquiorem habeat parentem; ille debet ducere scabinos ad propinquiorem parentem, et ab illo treugas debent requirere scabini. Et si ille negaverit, et dare treugas noluerit, viginti libras persolvet. Et si de cetero ab ipso treugas petierint, et ille dare iterum negaverit, quotiescumque ad petitionem scabinorum treugas dare renuerit, toties viginti librarum reus erit. Si vero propinquior parens inventus non fuerit; ille, quem primo scabini tenuerint, treugas debet dare, donec scabinis propinquiorem monstraverit parentem, et eodem scabinis ostenso, debet quitus morari. Si autem treugas dare renuerit; viginti libras dabit, sicut superius dictum est.

XVI. Si vero dissensiones, aut discordiae aut guerrae, aut

aliquod aliud malum inter probos villae viros exoriatur, unde ad aures scabinorum perveniet clamor; salvo jure Domini, scabini poterunt illud inter se componere et pacificare.

XVII. Qui autem compositionem vel pacem, quam scabini inter se facient, sequi noluerit; forefactum viginti librarum incurret.

XVIII. Si vero aliquis ea, quae a scabinis judicio vel testimonio fuerint affirmata, dedixerit; unicuique scabinorum, qui dedicti fuerint, sexaginta solidos persolvet: Domino autem tantum dabit quantum dabit omnibus scabinis de forisfacto.

XIX. Quicumque etiam in scabinos per malum manum suam miserit, veritate convictus viginti libras de forisfacto dabit.

XX. Quicumque per vim feminam violaverit et super hoc veritate coram scabinis convincatur, ei collum cum assere, qui vulgo nominatur *Plancke*, debet abscidi.

XXI. Si autem aliquis hominem infra libertatem villae Teneraemondensis occiderit; caput pro capite dabit, membrum pro membro, et omnia sua debent esse in voluntate Domini, si de homicidio veritate convincatur.

XXII. Nemo infra milliare manens gladium debet ferre intra muros villae Teneraemondensis, nisi negotii gratia per castrum transeat. Si vero villam intra muros velit intrare causa inibi morandi, gladium suum debet dimittere in suburbio; quod si non fecerit; sexaginta solidos et gladium amittet.

XXIII. Justitiae vero dominis et ministris ejus, qui pacem villae observare debent, nocte et die arma ferre licebit.

XXIV. Si vero scabini per assensum justitiae Domini bannum ponent in pane, vel in vino, vel in aliis mercibus, gratia emendationis villae; tertia pars forisfacti, quae de banno illo proveniet, debet dari ad opus villae, residuum vero Domino reddetur.

XXV. Si mercator vel aliquis homo extraneus coram scabinis pro requirenda justitia venerit, et si ille, de quo quaeritur, praesens sit, vel inveniri possit; scabini ei justitiam debent facere juxta legem villae infra tertium diem vel saltem infra octavum diem.

XXVI. Si aliquis de infracturis villae coram scabinis falsum tulerit testimonium, et scabini illud cognoverint; viginti libras amittet.

XXVII. Si aliquis scabinus testimonio scabinorum suorum parium de falsitate convictus fuerit; ipse et sua omnia debent esse in voluntate Domini.

XXVIII. Si vero Dominus Teneraemondensis, vel aliquis alius, aliquid contra scabinos velit dicere super aliqua causa; Dominus Teneraemondensis debet eos submonere ad domum suam apud Teneraemondam, vel apud Antverpiam, vel alibi ubicumque Dominus vellet, ubi posset adducere scabinos de Antverpia; et ibidem de-

bent venire et judicio scabinorum de Antverpia scabini Tenera-mondenses possunt convinci.

XXIX. Si vero Dominus villam aliquo modo vellet emendare et aliam legem ponere, consilio scabinorum ejusdem villae; gratia emendationis villae aliam legem potest ponere.

XXX. Volumus etiam, quod burgenses de Tenremonde non possunt in prisonia mitti, si habeant plegios sufficientes.

In cujus rei testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine duximus roborandas.

Actum anno domini millesimo ducentesimo trigesimo tertio, mense Junio.

CCXXXVI.

Keure des Dorfes Odenghem, gegeben von Robert, Herrn von Dendermonde, und dem Bischof von Cambrai [1]). Im Mai 1245.

Ego Robertus, Advocatus Atrebatensis, Betuaiae et Teneras-mondae dominus, notum facio universis, quod cum controversia verteretur inter me ex una parte, et Capitulum ecclesiae beatae Mariae Cameracensis ex altera; super justiciis de Odenghem, in teneamento dictae Ecclesiae Cameracensis; tandem amicabiliter pax reformata est secundum formam infra scriptam:

I. Sciendum est inprimis, quod census et redditus et omnia jura, quae habere debet dicta Ecclesia Cameracensis in introitibus, exitibus, venditionibus, et emptionibus et relevagiis omuium terrarum et aliorum quorumcumque, in teneamento suo apud Odenghem, remanent ipsi Ecclesiae Cameracensi totaliter in posterum tenenda, sicut habere consuevit usque ad praesens.

II. Dicta vero Ecclesia Cameracensis debet ponere scabinos, in dicto teneamento suo apud Odenghem, qui judicabunt causas, querelas, forefacta, et omnia, quae erunt judicanda ibidem.

III. Et sciendum, quod in legibus de quibuscumque forefactis et querelis judicatis per dictos scabinos, debet Ecclesia Cameracensis habere medietatem, et ego dictus Robertus ratione dominii de Tenremonde et successores mei, futuri domini de Tenremonde, debent habere aliam medietatem.

IV. Ita tamen, quod in legibus, quae pro defectu solutionis

1) Nach der ersten Ausgabe von *Lindanus Tenramunda.* Antwerpiae 1612. pag. 217 — 222.

redditaum et debitorum dictae Ecclesiae Cameracensis judicabuntur, si non solvantur ad diem ad quam debentur, nihil habebit dominus de Tenremonde; sed dictae leges totaliter erunt Ecclesiae Cameracensis.

V. Hoc etiam salvo; quod si alicui per dictos scabinos abjudicaretur hereditas, et mobilia, quae haberet in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem; tota hereditas remaneret dictae Ecclesiae Cameracensi et medietas dictorum mobilium, alia vero medietas esset domini de Tenremonde; et nihil haberet in hereditate praedicti.

VI. Similiter si cathallum *Estraiers* inveniatur in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, de quo non sit aliquis, qui possit vel velit jus suum monstrare in eodem; medietas dicti cathalli erit Ecclesiae Cameracensis; alia vero medietas erit domini de Tenremonde.

VII. Si vero illud, quod est *Estraiers*, sit terra vel immobile, Dominus de Tenremonde in eodem nihil habebit; sed erit totaliter Ecclesiae Cameracensis.

VIII. In quo tamen servandum est, quod si mansus aliquis modo praedicto, vel alio modo apud Odenghem de cetero veniat in manus Ecclesiae Cameracensis; dicta Ecclesia Cameracensis, si velit, dictum mansum retinebit ad opus proprii sui mansi faciendum seu augmentandum, donec mansus Ecclesiae contineat spatium duorum bonariorum; alioquin assignabit ipsa Ecclesia personae laicali, sub pretio rationabili tenendum, si interim requiratur ab ipsa Ecclesia: et si non infra annum requiratur; dicta Ecclesia post annum, quam cito poterit, hoc facere debebit bona fide; et pretium dicti mansi, sive sit redditus, vel aliud, erit totaliter Ecclesiae Cameracensis, et dominus de Tenremonde nihil in eo habere debebit.

IX. Et sciendum est, quod omnes causas, de quibuscumque forefactis et querelis, quae evenient in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, audiet ex parte Ecclesiae Cameracensis, Serviens, ad hoc institutus ab eadem Ecclesia, vel a Canonico dictae Ecclesiae, qui res ejusdem Ecclesiae tenebit ibidem; et placitabit idem, qui erit, et faciet judicari per scabinos dictae Ecclesiae, et justiciam tenebit, et faciet de omnibus, de quibus justitia erit tenenda et facienda.

X. Ita tamen; quod nihilominus Canonicus praedictus, quando praesens erit apud Odenghem, justiciam tenebit si velit, et causas et querelas quas audire voluerit placitabit, et faciet judicari per scabinos praedictos.

XI. Hoc tamen salvo; quod si quis fecerit forefactum, unde judicatus fuerit per dictos scabinos ad perdendum membrum vel ad

mortem, serviens Ecclesiae Cameracensis, post hujusmodi judicium, si habuerit penes se illum, qui judicatus fuerit hoc modo, debet vocare Ballivum, vel alium certum servientem domini de Tenremonde, et reddere eum, qui judicatus erit, dicto Ballivo, vel dicto servienti pro justicia debita facienda, quam post dictum judicium facere debet fieri dominus de Tenremonde per Ballivum vel servientem ipsius.

XII. Sciendum est, quod dominus de Tenremonde, vel ejus Ballivus, ille scilicet ex ipsis, qui super hoc requisitus fuerit, debet praestare auxilium et vires dictis Canonicis et servienti Ecclesiae Cameracensis, quando opus erit: alteri eorum similiter, quando opus habebit; unde ipsi, vel alter eorum valeant efficaciter justitiam tenere et maniare.

XIII. Et dictus serviens Ecclesiae Cameracensis, qui erit apud Odenghem, pro justicia facienda, quando de novo ponetur ibidem, et scabini dictae Ecclesiae apud Odenghem, quoties de novo ab ipsa Ecclesia instituentur, jurabunt, quod bona fide servabunt jura Ecclesiae Cameracensis et jura domini de Tenremonde.

XVI. Debet etiam dominus de Tenremonde vel ejus Ballivus, ille scilicet, qui requisitus fuerit, facere servari apud Tenremonde bona fide in prisione domini de Tenremonde, illos, quos serviens Ecclesiae Cameracensis voluerit ibi ponere, pro forefactis, quae fecerint in teneamento dictae Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem: et facere reddi servienti dictae Ecclesiae ad requisitionem dictae Ecclesiae, vel servientis ejusdem sine contradictione.

XV. Ita tamen; quod si positus in prisione, non haberet de proprio suo, unde posset sustentari; Ecclesia Cameracensis de expensis, quas faceret de assensu servientis sui in prisione, solvaret medietatem, quamdiu esset in prisione, et Dominus de Tenremonde aliam medietatem.

XVI. Et si serviens Ecclesiae Cameracensis faceret aliquod forefactum, de quo placitare deberet; idem serviens requisitus a serviente domini de Tenremonde debet idem factum placitare bona fide, quam cito poterit opportune.

XVII. Et si serviens domini de Tenremonde requisierit servientem Ecclesiae Cameracensis de placitando aliquo forefacto, et persona forefacti sit praesens; serviens Ecclesiae Cameracensis secundum dictum scabinorum debet accipere securitatem de stando juri a dicta persona: quod si non fecerit, serviens domini de Tenremonde hoc facere posset.

XVIII. Item si serviens Ecclesiae Cameracensis requisitus a serviente domini de Tenremonde coram dictis scabinis de placitando aliquo forefacto, et dictus serviens Ecclesiae Cameracensis fue-

rit in defectu placitandi dictum forefactum, per dies octo; post dictos octo dies posset placitare idem forefactum, cum serviente Ecclesiae Cameracensis, si idem voluerit placitare dictum forefactum, et sine serviente Ecclesiae Cameracensis, si idem serviens non voluerit praedicto placito interesse.

XIX. Hoc salvo; quod causas de hereditate non poterit placitare, nisi serviens Ecclesiae Cameracensis vel Canonicus ejusdem Ecclesiae.

XX. Et sciendum, quod si calida pugna evenerit in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, ubi serviens Ecclesiae praesens non sit, serviens domini de Tenremonde, si sit praesens, potest et debet tenere pugnantes et arrestare; ita tamen, quod quando arrestaverit eos, tenetur eos reddere apud Odenghem servienti Ecclesiae, pro justicia facienda de facto eorum.

XXI. Et si aliquod forefactum evenerit in via, vel chemino, ubi terrae ex utraque parte sint de teneamento Ecclesiae Cameracensis; dictum forefactum erit commune Ecclesiae Cameracensi et domino de Tenremonde. Ubi vero ex altera parte viae vel chemini terrae sunt de teneamento Ecclesiae Cameracensis, si forefactum evenerit in medietate viae vel chemini, versus teneamentum dictae Ecclesiae; dictum forefactum similiter erit commune Ecclesiae Cameracensi et domino de Tenremonde: et serviens Ecclesiae Cameracensis dictum forefactum faciet judicari per scabinos dictae Ecclesiae, et justitiam faciet de istis, sicut de praedictis.

XXII. Sciendum est, quod serviens Ecclesiae Cameracensis debet levare omnia forefacta, quae levanda erunt, in teneamento ejusdem Ecclesiae apud Odenghem, et judicata per scabinos praedictos: ita tamen, ut debent vocare servientem domini de Tenremonde, ut intersit cum ipso ad levandum.

XXIII. Et si serviens domini de Tenremonde vocatus non venerit; serviens Ecclesiae Cameracensis nihilo minus poterit levare dicta forefacta sub testimonio scabinorum dictorum et accipere partem dictae Ecclesiae Cameracensis; ita, quod partem domini de Tenremonde de dictis forefactis relinquet in manu dictorum scabinorum servandum ad opus domini de Tenremonde.

XXIV. Et si serviens Ecclesiae Cameracensis esset requisitus a serviente domini de Tenremonde, de levando aliquo forefacto judicato per dictos scabinos, et non levaret, dum tamen opportune possit, serviens domini de Tenremonde posset levare dictum forefactum sub testimonio scabinorum Ecclesiae Cameracensis; parte tamen Ecclesiae Cameracensis de dicto forefacto salva remanente Ecclesiae Cameracensi, et posita in manu praedictorum scabinorum ad opus Ecclesiae ejusdem.

XXV. Et si aliquis fecerit forefactum in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, qui non posset capi ibidem, et inveniatur in terra domini de Tenremonde, extra libertatem villae de Tenremonde, vel habeat aliqua bona extra libertatem villae de Tenremonde; dominus de Tenremonde vel Baillivus ejus debent eum tenere, si cum jure poterunt, et dicta bona saisire, et levare dictum forefactum, secundum judicium scabinorum Ecclesiae Cameracensis de Odenghem; et de dicto forefacto et de aliis forefactis in teneamento Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, ubicumque levata fuerint per dominum de Tenremonde extra teneamentum Ecclesiae Cameracensis, debet habere dicta Ecclesia Cameracensis in emolumento medietatem et dominus de Tenremonde aliam medietatem.

XXVI. Et sciendum, quod hospites Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem debent ire in exercitum domini de Tenremonde, quantum terra de Tenremonde durabit.

XXVII. Hoc salvo, quod dictos hospites non poterit ducere dominus de Tenremonde ultra terram de Tenremonde.

XXVIII. Et hoc salvo, quod quam cito homines unius villae domini de Tenremonde licentiabuntur ad redeundum, hospites Ecclesiae Cameracensis de Odenghem redire poterunt libere ad domos suas et sine contradictione.

XXIX. Et sciendum, quod dicti scabini de Odenghem pro inquesta quaestionum de hereditate et cathallo debent ire ad scabinos terrae de Tenremonde, ad quos usque nunc iverunt; pro inquesta vero aliarum querelarum et forefactorum ibunt ad scabinos de Tenremonde vel alibi infra dominium de Tenremonde; prout Ecclesiae Cameracensi videbitur expedire.

XXX. Et sciendum, quod dominus de Tenremonde nihil juris debet amplius habere in hospitibus Ecclesiae Cameracensis apud Odenghem, neque in forefactis, et in quibuscumque evenientibus in teneamento dictae Ecclesiae, praeter ea, quae supra expressa sunt, ad eum pertinere ibidem: nisi in servis et ancillis suis et hominibus Advocatiae suae, in quibus jus suum remanet ei salvum, sicut debet habere.

XXXI. Ita tamen, quod post mortem servi vel ancillae suae pro partitione bonorum eorumdem facienda per servientem Ecclesiae Cameracensis duos solidos debet habere Ecclesia Cameracensis; in quibus dominus de Tenremonde nihil habebit.

XXXII. Et sciendum, quod si Major Ecclesiae Cameracensis aliquid juris habuerit in legibus praedictis, remanet salvum eidem, sicut hactenus habere consuevit.

XXXIII. Salvae similiter remanent Messario Ecclesiae Came-

rensis, custodi scilicet agrorum, leges de forefactis in custodia sua, sicut hactenus habere consuevit.

Ut igitur praemissa rata et firma permaneant in posterum, ego dictus Robertus, Advocatus Atrebatensis, Betuniae et Tenremondae dominus, praesentem paginam in testimonium praemissorum sigilli mei appensione feci communiri.

Datum anno Domini millesimo ducentesimo quadragesimo quinto, mense Majo.

CCXXXVII.

Die Keure von Mariakerke, erlassen von Hugo, Castellan von Gent, im Jahre 1218 übergetragen auf das Dorf Bornheim, ertheilt vom Grafen Guido von Flandern [1]). Im Februar 1257.

Guido Comes Flandriae universis praesentes litteras inspecturis salutem.

Noverit universitas vestra, nos dedisse hominibus nostris de Bornehem talem libertatem: videlicet, quod ante Castrum Gandense jussionem seu instructionem super judiciis suis petant, et quod ad alium locum, quam ad castrum Gandense a nobis vel servientibus nostris duci seu citari non possunt pro instructione super judiciis suis habenda: quando nos homines nostros de Flandria tales habebimus, qui ipsos instruent, et judicium eis dabunt. Hoc notato, quod feuda, hereditates et cathalla illo modo partiri debent homines de Bornhem, quo ante collationem istius libertatis partiri consueverunt sub testimonio praesentium litterarum. Datum Gandavi anno millesimo, ducentesimo quinquagesimo septimo in die Cinerum.

Leges etiam et libertatem, quas aliquot ante annis Mariakerkae incolis Hugo de Gandavo, Castellanus Gandensis dedit, antiquitatis interesset nisi hic darem; sunt autem hae:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis, salutem in perpetuum. Quoniam fragilis est hominis vita, et labilis memoria et ea quae in mundo fiunt, citius ab humanis sensibus evanescunt; necessarium est, ea quae ad posterorum noticiam pervenire debent, studio solerti scripto commendare. Eapropter ego Hugo Gandensis Castellanus uxorque mea, Oda, filiusque meus primogenitus, Hugo, notum facimus omnibus tam praesentibus quam futuris, praesens

1) Nach *Lindanus Teneramunda*, erste Ausgabe. pag. 234—237.

scriptum inspecturis, quod villam de Basserode cunctae Mariae liberam sub hac forma constituimus.

I. Ut habitantes villam liberam mensuras quinquaginta pedum latitudinis et centum pedum longitudinis habeant: et singulae mensurae singulis annis duos solidos Flandrenses et duos capones nobis et successoribus nostris solvant.

II. Concessimus etiam eis, ut habeant viginti bonaria palustris fundi ad opus ignis hoc modo: quod de quinquaginta jugalibus vehiculis nobis duos solidos Flandrenses solvere teneantur. Et si quis plura vehicula receperit, magis solvet, et qui minus, minus.

III. Si quis vero inventus fuerit superflue plures turbas (id est cespites) sibi attrahere, sub forefacto quinque solidorum Flandrensium erit. Et si cui vendiderit, viginti solidorum praenotati numismâtis nobis reus tenebitur.

IV. Si quis etiam Burgensium forefecerit in tantum, quod coram judicibus et scabinis comparere minime ausus fuerit; nobis decem libras Flandrensis monetae persolvet, et insuper alienabitur a villa libera per annum, nec redire in eandem nisi de consensu Castellani et scabinorum ei licebit.

V. Si quis burgensis alterius sanguinem fuderit, nobis *trium* librarum Flandrensium reus tenebitur.

VI. Si quis alterum percusserit sine sanguinis effusione, nobis viginti solidos Flandrenses et de conviciis et opprobriis quinque solidos persolvet.

VII. Si quis extraneus quoque praedicto modo in burgensem infra libertatem liberae villae excesserit, duplici poena punietur.

VIII. Constituimus etiam, quod burgensis ejus dictae villae nec Castellano nec successoribus suis, nisi in propria terra et intra teutonicam linguam debeat assistere.

IX. Si vero Castellanus vel successor ejus in communi exercitu captus fuerit; burgenses concilio scabinorum in deliberationem ipsius manum auxiliatricem et ad militiam filii sui primogeniti et ad desponsationem filiae primogenitae eis debent porrigere.

X. Et si contigerit, quod aliquis extraneus dictam villam residendi causa introierit, intra annum se et sua introducet; et nulli alias respondere tenebitur.

XI. Et si quis burgensium utriusque sexus obierit infra libertatem; proximus extraneus non habet apponere manum in domum suam, nisi in eadem libertate manserit; et hoc Castellani et scabinorum fiat consilio.

XII. Constituimus etiam de theloneo; quod si quis extraneus vendiderit equum vel equam, vel extraneus emerit infra terminum

libertatis; venditor dabit duos denarios et emptor duos; et si quis extraneorum vendiderit aut emerit vacuum pecus, quod supra decem solidos valeat; emptor dabit duos denarios et venditor unum. Nec aliquis Burgensium solvet theloneum, quicumque infra ambitum libertatis novae villae emerit vel vendiderit.

XIII. Insuper servi Castellani, in villa libera commanentes libertate villae praenominatae privabuntur.

XIV. Constituimus etiam pro bono pacis, quod, ubi Castellanus pro alieno excessu decem libras acceperit; ille, qui injuriam passus est, quinquaginta solidos recipiet; et ubi Castellanus tres libras acceperit; injuriato quindecim solidi persolventur; et ubi Castellanus viginti solidos acceperit; quinque solidi Flandrensis monetae injuriato tribuentur.

XV. Si vero contigerit, quod aliquis extraneus ad inhabitandam liberam villam advolaverit; Castellano duos solidos et officiali suo quatuor denarios et singulis scabinis duos denarios Flandrenses persolvet.

XVI. Injuriatus etiam burgensis, si queri neglexerit, idem patietur, quod injurians.

XVII. Censum quidem liberae villae tenentur burgenses in festo St. Andreae solvere; quod si in eadem die non solverint, cum forefacto duorum solidorum Flandrensium persolvent.

XVIII. Et si quis burgensis alias detentus fuerit, sive injuste; comburgenses sui tenentur ipsum liberare tali conditione, ut si juste fuerit detentus; liberare debent detentum sumptu ipsius, et si injuste; cum sumptu liberae villae revocabitur.

XIX. Et notandum, quod quidquid paginae praesentis forma non continetur, scabinorum judicio relinquimus terminandum.

Ut igitur praescripta rata permaneant et inconvulsa et ab omni exactione liberrima, sigillorum nostrorum appensione sub jure jurando roboravimus.

Actum anno Domini millesimo, ducentesimo vigesimo octavo, mense Martio.

CCXXXVIII.

Keure der Dörfer Moorsele, Gheverghem und Wiense, ertheilt von Robert, Sohn Guido's, Herrn von Dendermonde, und den Canonici der Marienkirche allda [1]). Im Juli 1264.

Nos Robertus, Comitis Flandriae primogenitus, Atrebatensis Advocatus, Betuniae et Teneraemondae dominus, notum facimus tam praesentibus quam futuris, quod cum inter nos ex una parte, et viros venerabiles Decanum et Canonicos veterum praebendarum Ecclesiae beatae Mariae Teneraemondensis, in qua jus patronatus dignoscimur obtinere, super justiciis terrae et tenementi, ac etiam hospitum dictorum Canonicorum in Moorsele, Gheverghem, et in Wiense, controversia non modica verteretur; tandem pro tranquillitate et pace dictae Ecclesiae et utilitate communi super praemissis, post inquisitionem legitimam inde factam, inter nos et dictos Canonicos veterum praebendarum mendiantibus bonis viris pacificatum et compositum fuit amicabiliter, hunc in modum.

I. Canonici praedicti debent in locis praedictis ponere Majorem et scabinos septem homines boni testimonii et bonae famae; et eos deponere et alios substituere, quotiescumque opus fuerit, prout fuit hactenus observatum.

II. Dicti vero Major et scabini infra octiduum post receptionem suam et etiam, antequam ad aliquod judicium procedant, tenentur venire apud Teneraemondam et ibidem, debent jurare coram domino Teneraemondensi, vel ejus Baillivo, sive serviente, qui praesens fuerit, quod ipsi jura domini Teneraemondensis in iis, quae ad ipsum spectant, in dictis locis secundum legem et judicium bona fide servabunt.

III. Dicti vero scabini ad submonitionem et adjurationem Majoris sui praedicti possunt et debent placitare et judicare de omnibus forefactis et infracturis, quae evenerint in locis praenominatis supra terram et tenementum dictorum Canonicorum.

IV. Ita, quod quaelibet emenda in causa hereditatis, pro qua dictis Canonicis tres solidi Bruxellenses ab antiquo solebant in dictis locis adjudicari, in eodem statu judicabitur, et illa emenda trium solidorum Bruxellensium debet esse totaliter dictorum Canonicorum.

---

1) Nach *Lindanus Teneramunda*, erste Ausgabe S. 230—232. Er gab das Diplom nach dem Original. Eine Copie davon befindet sich im Archive zu Lille, *Registre des Chartes* Nro. 18. S. 132. verso. *De St. Genois S. 607.*

V. Omnes autem aliae emendae et incrementa tam denariorum quam cathallorum, quae in locis praedictis judicabuntur et evenerint, erunt partibiles inter nos et Canonicos praenotatos; ita, quod nos inde medietatem habebimus et dicti Canonici reliquam medietatem habebunt.

VI. Terrae vero et hereditates, si quae fuerint, quae per aliquod forefactum vel alia de causa alicui vel aliquibus fuerint adjudicatae, erunt totaliter dictorum Canonicorum.

VII. Jura vero emptionum et venditionem tenementi qui in dictis locis sibi totaliter remanebunt.

VIII. Sed notandum, quod de omnibus forefactis et infracturis in locis praedictis evenientibus supra terram et tenementum dictorum Canonicorum, in quibus Dominus Teneraemondensis participat, judicare debent dicti scabini, secundum legem et statuta hominum domini Teneraemondensis et ad eos venire, si opus fuerit, ad inquestam.

IX. In reliquis vero, in quibus dominus Teneraemondensis non participat, ad scabinos capitales terrae Teneraemondensis in domum de Teneraemonde veniant ad inquestam et secundum eorum legem et statuta judicent de iisdem.

X. Si vero aliquis per forefactum suum mortis vel membrorum sententia fuit condemnatus, ibidem Baillivus Teneraemondensis debet corpus dicti condemnati accipere, et facere de ipso justiciam judicatam, ubi voluerit, extra tenementum dictae Ecclesiae.

XI. Cathalla vero taliter condemnatorum, si qua per judicium acciderint, partibilia erunt, modo praedicto, inter nos et Canonicos memoratos.

XII. Sciendum est, quod de quolibet forefacto communi inter nos et dictos Canonicos, non licebit dictis Canonicis pro parte sua aut nobis pro parte nostra facere aliquam pacem, donec emenda super hoc fuerit judicata; nisi forte tam nos quam dicti Canonici in simul et concorditer pacem fecerimus de eodem. Sed post judicium prolatum, cum emenda fuerit judicata, nos possumus de parte ad nos spectante nostram facere voluntatem, et dicti Canonici possunt similiter facere de sua parte. Si vero aliquis hospitum seu tenentium dictorum Canonicorum in locis praedictis condemnatus fuerit per judicium ad aliquam emendam pecuniae, ad quam solvendam cathalla ipsius non sufficiant; hereditas sua, quam tenet de Canonicis, vel aliqua pars dictae hereditatis ad haec sufficiens vendatur pro solvenda nobis et dictis Canonicis emenda praedicta. Et si dicta hereditas, vel pars hereditatis, plus vendita fuerit; bona fide totum residuum pretii ultra dictam emendam dicto hospiti, seu tenenti, manebit.

XIII. Debet autem Major dicti loci in causis ad nos et dictos Canonicos communiter pertinentibus adjurare scabinos praedictos sub fide et sacramento, quae tam dictis Canonicis, quam dominio Teneraemondensi, fecerit, ut proferant jus et legem, quotiescumque super iis eos contigerit adjurari.

XIV. Banni etiam ad causas communes inter nos et dictos Canonicos praenotatos proclamabuntur et fient per dictos Majorem et Scabinos, tam ex parte nostra quam dictorum Canonicorum: et emendae inde provenientes inter nos et ipsos modo praedicto communes erunt.

XV. Praeterea sciendum est, quod hospites dictorum Canonicorum in dictis locis ab omni tallia, servitio et exactione erga dominum Teneraemondensem sunt et erunt perpetuo liberi et immunes, et etiam ab omni exercitu et chevalcia.

XVI. Hoc salvo; quod quoties opus fuerit et super hoc fuerint submoniti ex parte domini Teneraemondensis; tenentur venire apud Tenremondam cum armis et ibidem moram facere pro defensione villae, castri et terrae Teneraemondensis, una cum aliis hominibus Tenremondensibus.

In cujus rei testimonium et robur perpetuum praesentibus litteris sigillum nostrum duximus apponendum.

Datum anno millesimo ducentesimo sexagesimo quarto, feria quinta post beatae Mariae Magdalenae, mense Julio.

CCXXXIX. [1])

Keure des Dorfes Mariakerke - Baserode, ertheilt vom Grafen Robert von Flandern, als Herrn von Dendermonde, dem Abt von St. Amand, und Leonius, Toparchen von A. (?) [1]). Im Oct. 1266.

Universis praesentes litteras visuris, Robertus Comitis Flandriae primogenitus, Atrebatensis Advocatus, Betuniae et Teneraemondae Dominus, F. Dei permissione Abbas ecclesiae sancti Amandi in Pabula et Leonius dominus de A., miles, salutem et noscere veritatem. Quae geruntur in tempore, ne labantur cum fuga temporis, solent scripturarum memoriae commendari. Noscant igitur universi, tam praesentes quam posteri, quod nos una de communi consilio in villa nostra de Baserode Sancti Amandi, ad nos

1) Nach der ersten Ausgabe von *Lindanus Teneramunda*, *Antuerpiae* 1612. pag. 144—146.

pertinente, legem et libertatem statuimus, perpetuo duraturam, et omnibus in dicta villa habitantibus, et in posterum habitaturis, dedimus, quae inferius notari poterit et est subscripta; videlicet:

I. Quod si quis alteri mendacium dixisse imposuerit, vel verba turpia, aut contumeliosa intulerit; quinque solidorum emendae reus erit.

II. Si quis alterum palma vel pugno percusserit; decem solidorum emendae reus erit.

III. Si quis alterum tam violenter percusserit, ut rupta cute aut fracta sanguis emanaverit; sexaginta solidorum emendae reus erit.

IV. Si quis alterum baculo, vel fuste percusserit, si membrum ei non fregerit, vel sanguis non emanaverit; viginti solidorum emendae reus erit; sed si sanguis emanaverit, vel membrum ei fregerit, sexaginta solidorum emendae reus erit.

V. Si quis alterum adeo vulneraverit, quod os a capite vulnerati amoveri contigerit; decem librarum emendae reus erit.

VI. Si quis irato animo causa laedendi alterum ensem evaginaverit; viginti solidorum emendae reus erit.

VII. Si quis alterum ense percusserit, dum tamen eum non affolaverit; decem librarum emendae reus erit.

VIII. Si quis alterum ense affolaverit; sexaginta librarum emendae reus erit.

IX. Si quis alteri manum, pedem, aut oculum in calida cholera abstulerit; sexaginta librarum emendae reus erit.

X. Si quis autem praemeditanter alteri manum, pedem, oculum aut linguam abstulerit; et corpus et bona ejus in voluntate dominorum erunt.

XI. Si quis alterum in domum aliquam fugaverit, ille, qui conductum fugae fecerit; sexaginta solidorum emendae reus erit.

XII. Ceterorum vero quilibet pro malo sequacium decem solidorum emendae reus erit.

XIII. Si vero plures ad domum aliquam insultum fecerint; ille, qui conductum dicti insultus fecerit, decem librarum emendae reus erit.

XIV. Ceterorum vero sibi coadjutorum quilibet sexaginta solidorum emendae reus erit.

XV. Si quis alterum cultello punctato, canipulo, petacia, telo vel sagitta vulneraverit sine affolatione; decem librarum emendae reus erit.

XVI. Sed si quis alterum cultello punctato, canipulo, petacia, telo vel sagitta affolaverit; viginti librarum emendae reus erit.

XVII. Si quis treugas dare denegaverit; quoties denegaverit, toties decem librarum emendae reus erit.

XVIII. Si quis metam extraxerit; sexaginta solidorum emendae reus erit.

XIX. Si quis bestiam pro damno dato retentam alteri abstulerit; sexaginta solidorum emendae reus erit.

XX. Si quis bona arrestata sine licentia dominorum amoverit; sexaginta solidorum emendae reus erit.

XXI. Et sciendum est, quod scabini dictae villae de Baserode S. Amandi habent potestatem dicendi legem, et jus, prout sapiunt; de alto et basso, super omni casu, ad conjuramentum Majoris dictae villae, vel illius, qui de jure habet potestatem conjurandi eosdem.

XXII. Si vero dicti scabini super aliquo casu conjurati jus et legem dicere nescierint; ipsi scabini ire debent pro enquesta ad scabinos villae de Alost: et quidquid dicti scabini de Alost, ipsis scabinis de Baserode sancti Amandi pro jure et lege dederint super requisitis, hoc referre debent ad dictam villam de Baserode sancti Amandi, et pro jure et lege reddere coram domino ipsius villae praedictae vel ipsius certo nuncio ad hoc de jure specialiter deputato.

XXIII. Et ut haec omnia praedicta firma in perpetuum permaneant et inconcussa, praesentem litterarum paginam sigillorum nostrorum munimine duximus corroborandam.

Datum anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo sexto, mense Octobri.

Superscriptionem hujus vocabuli retentam approbavimus.

Datum ut supra.

CCXXXIX. [b])

Schenkungsbrief des Schlosses Winendale, der Stadt Thourout und von tausend Pfund Renten auf den Zoll von Dam, als Witthum an Isabelle, Gräfin von Flandern, und an ihre Erben, vom Grafen Guido, mit Einwilligung seiner Mutter und seiner Söhne Robert und Wilhelm [1]). Im Juni 1278.

Je Guis cuens de Flandres et Marchis de Namur fai savoir à tous, ke comme Yzebeaus me tres chiere femme et compaigne se soiet maintenue comme prendefeme et boene dame loiaument et honnestement en toutes les boines manieres, ke elle puet, avoec mi

1) Aus dem Cartular von Namur, im Reichsarchiv zu Brüssel, pag. 1. und 2.

et cuvers mi come à son signeur et mari, pourquoi je li doi estre tenus perpetuelment en amour et en faveur et en toutes autres bontès, ke je porrai faire pour li; je pour les raisons devant dittes et pour le tres grant charge des enfans, kele a et encore pourra avoir de mi, me sui aviseis et consentis et à ce mech [1]) men ottroi par le consel et le volentei me tres chiere et tres haute dame et mere Margherite contesse de Flandres et de Haynau et par l'ottroi et le consent Robert men aisnei fils et hoir, conte de Nevers et Guillaume mon fil: ke ele ait en nom de don et de assenement de doaire le manoir de Winendale et les appendances et le vile de Thourout et les appendances tout en tel maniere et aussi frankement, comme je les ai tenus jusques aore. Et avoec ce je voel k'ele ait mil livres de nostre monnoie de Flandres à prendre au thonliu dou Dam chascun an, tant comme ele vivra, à deus paiemens, c'est à savoir les cinc cens livres de la devant ditte monnoie au vintime jour dou Noiel, et les autres cinc cens livres de la devant dite monnoie à la renenghe de le Saint Jehan Baptiste, aprees suivant, et ensi d'an en an tant comme ele vivera; et voel et comanch au recheveur dou devant dit thonliu, kiconques le sera, qu'il les mil livres devant dittes pai et delivre à la devant dite Ysabel me chiere compaigne, ou à son certain commandement, tant comme ele vivera, as paiemens as termes deseurediz; et apres son deces je voel et otroi, ke li hoirs, ke nous avons ou aurons ensemble ou ki de nous istera ensamble, ait le devant dit manoir et le vile de Thourout et les apendanches en le maniere et en le franchise, ke nous les avons tenu et voel et commanche a recheveur dou devant dit tonliu, kiconques le sera, qu'il les mil livres devant dittes pait et delivre al hoir devant-dit ou à son certain commandement, chascun an, à terminès et à paiemens deseure nommes hyretaulement et perpetuelement aprés le decés de la devant ditte Ysabel me chiere conpaigne et le tieigne en fies et en hommage lige de men hoir signeur et conte de Flandres. Et tout chou je li dons et assene por le volentei et le assentement me tres chiere dame et mere devant ditte et par l'otroi de mes fius Robiert et Guillaume devant nommés. Et parmi ce doivent cesser et sunt anceintit tout autre assenement, ke je li ai fait *Creeveeuer* et as apartenances et ailleurs en le conteï de Flandres, se aucun li ai fait, et de en renonchiet pour li et pour ses hoirs souffisamment, sauf ce ke li assenemens, ki fait li est en le contei de Namur demeure en se plainne force et en se plainne vigeur selonc l'ordenanche, ki faite en est et saiclée dou saicl me tres chiere dame et mère devant ditte, dou mien et d'aucuns de mes enfans de Flandres. Et

1) Für *mets*.

je me oblige et mes hoirs de Flandres à sommer et à warandir le manoir de Winendalle et les apendanches et le ville de Thourout et les apendanches et les mil livres devant dittes à prendre au theuliu dou Dam chascun an et a tenir toutes les choses devant dittes en le fourme et en le maniere, ke les sunt deseure dittes et devant expressees. Et pour che ke ces choses soient fermement et loialment tenues et maintenues; je ai mis men saiel à ces presentes lettres avoeqes le saiel me tres chiere dame et mere devant dite et les saiels mes deus fius deseure nommés.

Et nous Margherite contesse de Flandres et de Haynau et nous Robiers et Guillaumes fil a noble homme Guion conte de Flandres et marchis de Namur devant noumé reconnisons les choses deseure dittes et les otrions greons, consentons et loons et a tenir et à faire tenir nous obligeons nos et nos hoirs par le tesmoignage de ces presentes lettres saielees de nos saiaus che fu donne l'an de l'incarnation nostre seigneur Jhesu Crist mil deus cens soissante dix et huit, el mois de junet.

CCXL.

Schenkungsbrief von Thourouthoek an Johann von Namur [1]). Im Sept. 1280.

Nous Guis, cuens de Flandres et marchis de Namur, faisons savoir à tous: ke nos donnons et avons donneit a Jehan nostre chier fil un hamel de lès Winendalle, k'on claimme *Thourouthoec* en acroissement de son fief par le tesmoignage de ces lettres saielees de nostre saiel, ki furent données lan de l'incarnation nostre sieigneur mil deus cens quatre vins, el mois de Septembre.

CCXLI.

Graf Guido von Flandern trennt die Gemeinden von *Werkin* und *Thourouthoek* vom Schöffenthum des Franc, und verbindet sie mit dem des Amtes Winendale [2]). Im Juni 1280.

Nous Guis, cuens de Flandres et Marchis de Namur, faisons savoir à tous, ke coume il soit einsi, ke nous avons les boenes gens

1) Aus dem Cartular von Namur Nro. 12. 2) Aus dem 4. Cartular von Flandern im Archiv der Rechenkammer zu Lille, Nro. 59. fol. 15.

de le pourosse de *Werkin* et de *Thourouthoec* deseurels entirement dou franc metier de Bruges et les avons mis avoec le mestier de Winendale, demorans ensamble en un eschevinage et en une vierscare et tenant une loy; nous volons et octroions ke cele gent de *Werkin* et de *Thourouthoec* devant dite avoeckes cele gent de Winendale tiegnent autre cele loy come on a usei et tenu ens ou liu la u li vierscare doit ore estre: c'est à savoir à Winendale. Et sil avenist ke cil de Winendale de Werkin et de Thourouthoec eussent aucun debat en aucune manière d'aucun jugement, dont il ne fussent mie juge de droit direc ou ke on les apelast de lor chiefs; nous volons et octroions, ke il voisent à leur chief à nos echievins dou franc mestier de Bruges et prendent jugement comme leur chief leur kierkera. Et à ce tenir ferme et estable, ablegons nous nous et nos hoirs Seigneurs de Flandres et prions et requerons à nostre chier et aisneit fil et hoir Robert Conte de Nevers, k'il toutes les choses devant dites veille gréer, loer et approuver par son saiel.

Et nous Robert aisneis fils a nostre tres chier Seigneur et pere Guion Conte de Flandres et marchis de Namur devant dit, cuens de Nevers, loons, graons et approuuons toutes les choses einsi ke les sont deseure dites dévisées et escrites et les proumettons à tenir loiaument et fermement sans aler encontre. En tesmoignage de la quel chose nous avons mis nostre saiel a ces présentes lettres avec le saiel nostre tres chier Seigneur et pere Guion Conte de Flandres et Marchis de Namur devant dit. Ce fu fait en l'an del incarnation nostre Seigneur mil deux cens, et quatre vins, le lundi prochain apres le trinitet el mois de June.

CCXLII.

Uebertragungs-Urkunde des Zolls in Thourout an Johann von Namur [1]). Im Juli 1290.

Nous, *Sohiers de Bailleul* chevaliers mareschaus de Flandres, *Eustasses Hasswiaus*, *Thieris de le tour*, *Watiers Ronne*, *Mikius des Preis*, *Jehans de le Heleaere*, *Gilo dou Baclerod*, *Baudevins Gaymars*, *Thomas Hoveneghe et Jehans de le donne*, Hommes à haut et noble Seigneur Guion, Conte de Flandres et Marchis de Namur, faisons savoir à tous, ke nos, de nos seigneur le conte devant dit fumes prestei à Jehan de Namur son fil et Piéce de terre avoec là, ou et no presence *Henekins* fius *Pieron*

1) Aus dem Cartular von Namur im Reichsarchiv zu Brüssel, Nro. XI.

de la Nieppe, si mon signeur *Henri de la Nieppe* vint et connut, k'il le Thonliu k'il adonc avoit à Thourout, dont il estoit hom à Jehan de Namur devant nommét, avoit au dit Jehan vendut, et pour ceu il en voloit faire werp avoec le dit Jehan. Sour ce *Johans Louwars* ballieus de Cassel, ki pour ce werp recevoir dou dit Hanekin avoec le dit Jehan de Namur, souffissamment, pour no signeur le devant dit conte i estoit mis, nous conjura, se li dis Hanekins, selonc ce k'il connissoit, k'il li dit tonliu avoit vendu a Jehan de Namur, le pooit werpir; nous premiers sour ce eu ensamble consel, desimes par jugement: ke nous voliens savoir dou dit Hanekin et pour bons tiesmoignages l'ocoison, pour quoi il c'est vendaige avoit fait, et s'il estoit passés de le somme de deniers, ke li vendaiges montoit. Li dis Henekins tantost pour li et pour bons tesmoignages souffissamment nous monstra k'il fait l'avoit *par disette* et pour pire markiet eschiuer, et k'il se tenoit bien apaied e siet cens sissante et quatorse [1]) livres Parisis, ke li dis vendaiges montoit pour le bonne serviche, k'il en avoit. — Nous de recief dou dit baillieu conjureis se lei dis *Henekins* pooit le dit tonliu werpir selonc se prueve et se mostrance et selonc ce, k'il connisoit, k'il estoit bien seurs de le somme des deniers, ke li vendaiges montoit; desimes *par jugement*: ke cil, c'est jugement par nos fais, li dis Hanekins le dis tonliu en le main le dit baillu reporta et werpi; bien et souffisamment a ces Jehan de Namur devant dit. Cest werp et raport fait, li dis baillieus nous conjura, s'il estoit bien et souffisamment fais et se li dis Henekins et ses hoir dou dit tonliu pour cil raport et werp fait étoient bon et à loi desiretey et s'il empooit Jehan de Namur ayreteir: desimes par jugement, ke cil, c'est jugement fait, tantost li dis baillius in no presence dou dit tonliu Jehan de Namur devant dit ayreta, sauf cou, ke nos haut et chiers Signeur Guis, cuens de Flandres et marchis de Namur pers au dit Jehan et no haute et chiere dame, *Ysabiaus contesse de Flandres et de Namur* femme au dit conte et mère à Jehan de Namur devant dit, les proufs en leveront et tenront tout le cours de lor vies; ceste ayretance et toutes les choses deseure dites nos cognisens estre faites bien et a loi selonc l'usaige dou pais et par jugement de nous conjureis. — Sour ce je Jehan Lauwart baillin de Cassiel, ki le pooir en avoit: et je Jehans Lauwars baillius de Cassiel devant dis et nos hommes à mon signeur de Flandres devant nommeit avons no saiaus mis à ces présentes lettres, ki furent faites et données en l'an de grasce mil deus cens quatrevins et dis, il mois de Juie.

1) D. h. 774 Pfund Parisis.

CCXLIII.

Ein Zolltarif der Stadt Thourout aus dem dreizehnten Jahrhundert [1]).

A tous ceux qui cet ecrit verront et oiront faisons à savoir, que c'est le droit de tonlieu de Thourout que, qui achete un sac de laine, que on pese, doit du sac xxiij d., fors ceux de Bruges, de Gand, de Dixmude, d'Ypres, d'Ardenbourg, de Oostbourg, d'Audenarde deça la Lis et de Courtray deça la Lys, tous ceux ne doivent que xviij du sac, que l'on pese. Tout ceux qui vendent laine qui qu'ils soient, doivent de chacun sac, qu'on pèse, un d. et celui qui est bourgeois de Thorout doivent de chacun sac, qu'ils achetent, qu'on pèse, xj den. et les sacs, qui tiennent outre deux pesées, xxv claus ou plus, ils doivent de le pois à l'avenante ainsi que me devant est dit. Tout ceux qui laine achetent des pesée, qui qu'ils soient, doivent du sac vj den. et chou donnent ils a li porte a l'issue; et ceux qui celle laine vendent, doivent nient. Tout ceux qui vendent filets doivent pour le kierg de ccco, ix den. et ceux qui le vendent un den. de le kierg de ceux, que on pèse et chacun sac de filets soit petit ou grand, doit ij den. dissue a le porte, et les sacs de laine que on pese doivent ij den. a l'isseu a la porte, les Kierke d'alun que on pese, celui qui l'achete doit ij den. et celui qui le vend i den. et chacune balle d'alun ij den. a l'issue a le porte, et de bresil, poivre, coumin, amandes, ris, ou piment et tous avoirs de pois, de chacune kierke doit celui, qui l'achete, ix den. et de ceux qu'on pese et celui qui le vend doit de le Kierke i den. et chacune balle soit petite soit grande, doit ij den. dissue a le porte. Quiconque achete fromages d'Angleterre par pesées, il doit par pesée v den. et celui qui les vend ij den. et celui qui l'achete doit un den. a l'issue. Quiconque achete vin par pesées; il doit du pois que on poise v den. et celui qui le vent, un den. et celui qui l'achète un den. a l'issue à la porte. Celui qui achete sieu, doit des ccco, ix den. et celui qui le vent un den. et a l'issue doit chacun petit tonnelet ou grand ij den. Celui qui achète cire par pesées que l'on poise, de chacune poise doit il ix den. et celui qui le vend un den. et a l'issue a le porte ij den. — Uns vans doit une maille a l'issue a le porte. Un gouriaus une maille a l'issue et une fauch, uns pos, uns chaudrons, un paiële, uns bassins, chachune piéce qui coute moins de v sols, doit de chacun v s. un den. a l'issue; chacune balle ij

1) Dieser von dem im hanseatischen Urkundenbuch Thl. 2. S. 82. verschiedene Zolltarif befindet sich in einer Abschrift aus dem dreizehnten Jahrhundert im Provincialarchiv zu Gent.

den. a l'issue; chacune dousaine de cordewan, ki nest mie loie, doit ij den. de chacun drap estanfort qui gît en char desloies ij den. a l'issue et chacun drap teint desloies iiij den. a l'issue. Chacune piere de laine achetée a briseurs celui qui l'achête doit un den. a l'issue et de chacune; ij roies de char ou de charette celui qui l'achête un den. a l'issue. Toursiel a cheval, queus avoirs que ce soit, doit iiij den. a l'issue, Toursiel qui..... Derrière un homme d'avoir, qui est achete doit ij den. a l'issue. Torsiel qui hons porte a col ij den. a l'issue et tout qu'un homme mène sur brouette ij den. a l'issue. de le daker de cuvis ij den. a l'issue et qui lachete pour cuir sresante, doit de cuir un den. et qui ne porte qu'une penne d'aignaus doit un den. a l'issue. une pene de cuisses ij den. une pene de vair quun homme porte iiij den. une fourrure de vair de caperon ij den. a l'issue.

Qui que onques veut avoir quelques avoirs, que ce soit en la fieste à Thorout, doit de chacune monstre là ou ils monstrent leur avoir iiij den. et on l'apiele piert usage, fors ceux de Bruges, de Gand, d'Ypres, de Dickemue, d'Erdenborgh, d'Audenborgh, de Oestenborgh, d'Audenarde deça la Lys, de Courtray deça la Lys; tous ceux ne doivent, que ij den. de chacune monstre.

Urkundenbuch

des

gallicanischen Flanderns.

CCXLIV.

Erstes Privilegium der Stadt Orchies, ertheilt vom Grafen Philipp im Jahre 1188 [1]).

Ego Philippus Flandriae et Viromandiae comes, notum fieri in perpetuum volo, quod hominibus de Orchies libere concessi libertatem et legem oppidi Duacensis, et ut nusquam debeant juri stare infra Penlam, nisi infra villam de Orchies. Adhuc etiam ut quicumque in villa de Orchies diem unum et annum unum sine contradictione et calumnia manserit, liber erit. Concessi etiam eis, ut liceat in perpetuum furnos et cambas facere et etiam molendinaria cabalaria, salvo jure meo. Hoc autem factum est assensu illustris consortis meae Mathildis Reginae, ad cujus dotalitium praedicta villa pertinere noscebatur. Ut ergo id ratum inconcussumque permaneat tam praesentis scripto paginae, quam mei impressione sigilli munio, et subscriptarum testimonio personarum munire decrevi. S. M. Reginae inclitae consortis meae. S. G. de messines Praepositi Insulensis. S. Jacobi de Avesnis et aliorum. Actum Duaci anno 1188 mense martio.

CCXLV.

Die Freiheit der Stadt Seclin, ertheilt von der Gräfin Johanna von Flandern. Im Jahre 1218.

Che sunt les copies de le frankize de Seclins et de le loy [2]).

Ego Johanna Flandriae et Haynoniae comitissa notum facio universis praesentes litteras lecturis, me concessisse burgensibus meis de Seclinio, ut habeant et teneant integre et libere talem legem et talem libertatem et tales consuetudines, quas habent et tenent burgenses mei de Insula, ita videlicet quod villa Seclinensis tractetur ulterius secundum usus et consuetudines, secundum quas tractatur oppidum meum de Insula. Ut autem haec mea concessio dictis burgensibus meis de Seclinio firmiter observetur, me obligo erga eos presentibus litteris eodem penitus modo quo erga praenotatos burgenses meos de In-

1) Aus *Buzelinus*, *Gallo-flandria* S. 230.
2) Aus dem I. Cartular von Flandern. Nr. 466.

sula obligata sum. Datum Insulae die veneris proxima post festum beati Dionisii, anno domini M°CC° octavo decimo.

In cuius rei testimonium signum nostrum presentibus litteris est appensum.

CCXLVI.

Verordnung Johanna's von Flandern über die Schöffenwahl in Douai [1]). Vom Jahre 1228.

Noverint universi, quod nos dilectis et burgensibus nostris de Duaco concessimus scabinagium de anno in annum perpetuo habendum de tredecim mensibus in tredecim menses in hunc modum. Videlicet, quod transactis tredecim mensibus scabini, qui exient a scabinagio, debeant eligere quatuor burgenses in villa de Duaco in quatuor Escorbetis: et illi quatuor burgenses electi tactis sacrosanctis jurabunt, quod accipient ad melius, ut poterunt, quatuor burgenses alios, qui jurabunt scabinagium, et jurabunt, quod servabunt jus ecclesiae sanctae et nostrum jus et legem ejusdem villae. Et quando illi quatuor scabini primi facti fuerint, dicti burgenses quatuor electores recedant, nec illis tredecim mensibus scabini esse poterunt. Et dicti quatuor scabini tunc facti eligent quatuor burgenses, qui etiam jurabunt scabinagium modo praedicto. Et quando illi octo scabini facti fuerint, quatuor scabini primo facti exient, et secundi quatuor scabini accipient, ut melius legitime poterunt, quatuor burgenses, qui jurabunt similiter scabinagium ut praedictum est. Et cum illi duodecim scabini facti fuerint, in simul convenient, et accipient alios quatuor burgenses ultra aquam in Duaculo, qui jurabunt etiam scabinagium, ut superius est expressum.

Et sciendum, quod quando scabini exire debent a scabinagio, et alii debent fieri scabini; nos, si praesentes fuerimus, vel baillivum nostrum vocare debent ad sacramentum scabinorum recipiendum. Quod si nos, vel baillivus noster, recipere nolemus; scabini, qui exient, de nobis scabinos recipere debent et possunt juramentum....

(Reliqua desunt.)

1) Aus *N. Burgundus ad Consuetud. Flandriae, in Operib.* pag. 96.

CCXLVII.

Verordnung der Gräfin Johanna über die Wahl der Schöffen und anderer Magistratspersonen in Lille [1]). Im Mai 1235.

Johanna Flandriae et Hannoniae comitissa, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in domino. Noverit universitas vestra, quod nos scabinis, juratis totique communitati villae Insulensis pro pace et utilitate ejusdem villae, concessimus et creavimus de consensu et voluntate eorumdem scabinorum, juratorum, totiusque communitatis antedictae:

I. Quod nos et successores nostri debemus facere annuatim omnibus diebus, hoc est, de anno in annum in die omnium Sanctorum duodecim scabinos, probos homines et legitimos, villae sufficientes, burgenses Insulenses bona fide per consilium quatuor presbiterorum parochialium Insulensium supra eorum ordines et facere jurare scabinagium, et hoc in die omnium sanctorum, quando scabinagium dificit: et eadem die debent esse deportati a suo scabinagio illi, qui ante fuerunt scabini. Et hoc scabinagium nos, Johanna Flandriae et Hannoniae comitissa, debemus primo facere a festo instanti omnium sanctorum in unum annum legitime et de consilio dictorum presbiterorum, sicut dictum est, vel nostri successores, si interim de nobis deficeret; et etiam ipsa dicta die omnium Sanctorum, debemus esse apud Insulam, vel aliquis homo, sive plures ibidem esse debent ex parte nostra scabinos facientes, sicut superius est expressum.

II. Illi vero qui erunt scabini in uno anno, non possunt esse scabini usque ad tertium annum proxime sequentem; et sciendum, quod non possunt pariter esse scabini avunculus, sive patruus et nepos, nec sororii, nec cognati germani, nec pater et filius nec pater et gener, nec adeo proximi; et quando scabini exibunt a suo scabinagio, nos et presbiteri non poterimus capere proximos ad ipsos pertinentes aliter, quam superius est dictum: et si forte aliquis esset captus in scabinagium, qui non posset esse scabinus secundum dictum cartae hujus a scabinagio deportari debet, et alius assumi loco ejus, quo citius commode fieri poterit, per nos et presbiteros, per quos alii sunt assumpti.

III. Et sciendum est, quod non possunt capi sumptus villae nisi per assisiam; quando vero talliabitur, vel ante, si necesse fue-

1) Theils aus *Vic. Burgundus opera omnia* pag. 87. seq., theils aus einer Streitschrift vom Jahre 1765. die den Titel führt: *Observations historiques sur les discussions qui divisent les Trois États des deux Flandres* pag. 115—124.

rit, quatuor presbiteri parochiales Insulenses capient octo homines communi assensu ubicumque voluerint, in villa burgenses Insulenses, probos et legitimos, super eorum ordines quos meliores et utiliores esse noverint, ad talliam faciendam: et hoc facient, quando á scabinis fuerint requisiti; et illi octo probi homines debent esse cum scabinis ad talliam faciendam per assisiam.

IV. Dicti vero octo homines eandem habeant potestatem, quam et scabini in tallia facienda, et debent scire debita villae et solutiones, et haec omnia debent facere bene et legitime et jurare; quod ita facient tactis reliquiis sacrosanctis.

V. Dicti vero quatuor presbiteri parochiales Insulenses debent facere duodecim breviculos et scribere in octo breviculis signum crucis, et quatuor dimittere vacuos, et ipsos duodecim breviculos, tam signatos, quam vacuos includere in globis cereis, et ponere ipsos globos super altare inter duo lintemina ubi a scabinis capiantur.

VI. Si autem aliquis vel aliqui scabinorum nominatorum absentes essent, scabini praesentes facerent aliquem vel aliquos homines nomine illius, seu nominibus illorum, qui absentes essent, reliquos globos capi; et illi octo scabini, qui habebunt octo breviculos signatos, debent talliare villam cum octo hominibus ante dictis, bene et legitime supra eorum sacramentum.

VII. Et dicti octo homines debent habere eandem potestatem, quam et scabini in tallia facienda, et in debitis solvendis et sciendis et computationibus audiendis; et notandum, quod in qualibet tallia facienda, si necesse fuerit, renovari debent illi octo homines vel mutari: ita quod dicti presbiteri octo homines illos, qui ante fuerunt, vel alios de novo semper nominabunt, et ad minus omnes mutare debent in festo omnium sanctorum; et si forte ipsi presbiteri dictos octo homines nollent capere, octo homines ultimo capti debent capere alios octo homines probos et legitimos super ipsorum sacramentum; et si aliquis vel aliqui de dictis octo hominibus decederent, vel praesentes esse non possent, illi qui remanerent, debent alios capere usque ad octo; qui octo homines nec inter se, nec inter scabinos consanguinei vel affines aliter sint, quam scabini inter se possunt esse; et si forte unus vel duo de dictis octo hominibus aut aliquis de scabinis esse non possent ad diem computationis a scabinis assignatam; reliqui cum scabinis remanentibus debent computare sine meffacere, et sine cartam violare, et quolibet anno debent dari octo breviculi signati et quatuor vacui, ut sint octo scabini cum octo hominibus, sicut superius est expressum.

VIII. Et non possunt esse ad talliam faciendam per totum, plus quam sexdecim homines; et quando illi sexdecim homines fecerint talliam; quatuor dicti presbiteri parochiales capient viginti

homines in suis parochiis, quos meliores et utiliores esse noverint, et scient a talliatoribus ad quantum quisque de dictis viginti hominibus erit talliatus; et tunc facient dicti presbiteri viginti breviculos, decem signatos et decem vacuos, et sicut supra dictum est, super altare inter duo lintamina ponent eos, et a viginti hominibus ibidem, sicut de scabinis dictum est superius, capientur; et illi, qui habebunt decem signatos, talliabunt duodecim scabinos, et octo homines superius nominatos bene et legitime super eorum sacramentum.

IX. Si vero tempore, quo fiet tallia, unus vel duo, sive tres vel quatuor scabini absentes fuerint, quatuor vel plures, si praesentes fuerint, cum octo hominibus a presbiteris captis, sine cartae violatione talliam facient bona fide. Si vero dominus terrae fecerit scabinos, sicut dictum est, scabini debent capere quatuor viros juratos et respectorem amicitiae: ita quod nec scabinis eos capientibus, nec inter se alio modo consanguinei sint, vel affines, quam scabini inter se possunt esse; si autem consanguinei vel affines, circa dictum cartae inventi fuerint, alii loco eorum a scabinis, quam citius fieri commode poterit, assumentur; si autem illi quinque, scilicet quatuor viri jurati et respector amicitiae affines vel consanguinei, fratres sive sororii, avunculi sive cognati germani fuerint scabinis, vel quatuor viris juratis sive respectori amicitiae anni praeteriti, super hoc libertas cartae nullam sentiat laesionem. Et hoc idem intelligi volumus de quatuor Comitibus Hansae, et de octo hominibus, qui erunt cum scabinis ad talliam, et de quinque, qui erunt ad pacem et concordias faciendas.

X. Praeterea scabini, praeter viros juratos et respectorem amicitiae, debent capere octo juratos, ubicumque in villa voluerint burgenses tamen ad hoc utiles bona fide; ita quod in Consilio villae tantum viginti quinque sint homines et non plures.

XI. Insupra, scabini debent capere quatuor Comites Hansae, ita quod nec scabinis eos capientibus, nec inter se alio modo consanguinei sint vel affines, quam scabini inter se possunt esse; quod si aliter factum fuerit, alii loco eorum, quam citius fieri potest, per scabinos apponantur.

XII. Sciendum est etiam quod de caetero redditus super villam Insulensem, ad vitam alicujus vel aliquorum vendi non poterunt, nisi requisito super hoc et obtento consensu, tam domini terrae, quam communitatis villae Insulensis. Ille vero, qui falsum clamum faciet bis aut pluries, et exinde convictus fuerit per scabinos aut per bonam veritatem, cui scabini bene credent, non potest esse creditus de his, qui dicat amplius, nisi habeat auxilium scabinorum, et super hoc debet esse per totam villam proclamatus.

XIII. Debent etiam quatuor dicti presbiteri parochiales pro-

bos viros quinque nominare super ordines eorum, quos ad hoc meliores et utiliores crediderint esse, qui mortales inimicitias et omnes alias villae Insulensis concordent; qui statim, ut capti fuerint, jurent corporaliter, quod bona fide officium suum exequentur, nec aliter inter se consanguinei sint vel affines, quam scabini inter se possunt esse, et stabitur eorum consilio; et quod dicti quinque, vel tres eorum super hujusmodi concordias dixerint ordinandum, tam a nobis, quam a scabinis debet observari, et si necesse fuerit, et a nobis, et a scabinis compellendi sunt contradictores et rebelles; et si aliquis de dictis quinque decederet, vel ad pacem et concordias faciendas esse non posset, videlicet occasione discordiae ad ipsum vel ad suos pertinentis, vel propter aliam rationabilem causam, alius loco sui per dictos presbiteros eligeretur. Et sciendum, quod ad annum, scilicet in festo omnium Sanctorum dicti quinque probi viri, ex toto debent mutari et dicti presbiteri super eorum ordines debent alios quinque probos et legitimos homines nominare, quos meliores et utiliores esse crediderint ad pacem et concordias faciendas, sicut superius est expressum.

XIV. Insuper sciendum est, quod scabinis, juratis totique communitati villae Insulensis charissimus dominus et maritus noster Ferdinandus Flandriae et Hannoniae comes in plena vita sua, et nos dedimus Hallam et concessimus eisdem, ut eam ponerent per suum sacramentum, ubi utilius et magis expeditum cognoscerent esse ad opus villae Insulensis, et ad opus nostrum, et ex tunc habemus in perpetuum medietatem proventuum, sive fructuum proventientium ex dicta Halla; aliam vero medietatem habet villa Insulensis. Et si forte contingeret, quod dicta Halla aliquo modo reparatione indigeret, custus sive sumptus ipsius Hallae ad communes fructus ipsius aequaliter caperentur.

Et haec omnia posuimus in lege villae pro emendatione ipsius villae, de consensu nostro et dictorum scabinorum et juratorum et totius communitatis antedictae, et his antedictis conventionibus interfuerunt dilecti et fideles nostri, Franco, praepositus Brugensis et Flandriae Cancellarius; Th. de Beverne, Castellanus de Dicksmude et Baillivus totius Flandriae; Robertus de Wavrin, Senescallus Flandrensis; Ph. de Dergneau; Hellenus de Alveto, milites; M. Gerardus de Remus, et M. Robertus Cossee et Joannes de Hais.

Ut autem ista omnia supradicta robur obtineant firmitatis nos praesentem cartam sigilli nostri munimine roboravimus, cum appensione sigilli dictorum scabinorum et juratorum et communitatis Insulensis.

Datum anno Domini millesimo ducentesimo trigesimo quinto, mense Maio.

CCXLVIII.

Der Graf Thomas von Flandern und die Gräfin Johanna ertheilen der Stadt Douai ihre Weiden und Moorgegenden um die Stadt, besonders die von Sin [1]). Im Mai 1241.

Donné par copie soubs le seel as causes de le ville de Douay, le premier jour dou mois d'octobre, lan de grace mil quatrevins et un ce qui sen suit.

Nous Thumas quens de Flandres et de Haynau et Jehane se feme a tous chiaux qui ore sont et qui avenir sont salut.

1. Sachies que nous as eschevins, as bourgeois et a nos hommes de Douay avons recognut et recognissons comme leur boin droit et loial; que il doivent avoir et tenir a tous jours tous les mares et les pastures, qui sont entour le ville de Douay, ou que ils soient, desous no pooir, en telle maniere, que li devant dit eschevins, bourgois et no homme de Douay et leur ancisour les ont tenus jusques a ore tres le tamps de boine mémoire Philippon, jadis conte de Flandres, en telle maniere, que li devant dit mares et pasture sont commune pasture et de le tenure et de le franquise de le ville de Douay parmy cens et rente a payer d'an en an ensi que de sous est devisé.

2. C'est assavoir que quiconque volra soyer ou fauquier herbe ou jons pour vendre, il paiera cascun an 1 denier de le monnoie de Douay pour le fauchille et 2 deniers de celle meisme monnaie pour le fauch, ensi qu'il est usé anchiennement et jusques a ore.

3. Mais se bourgois ou aucuns manans en le ville de Douay envoient et devant dis mares et pastures leur sergant ou leur messagé pour cueillir herbe ou soyer ou fauquier pour espandre en leur maisons ou pour convertir en leur usages; il n'en doivent nient: car ils n'estaient tenu anchiennement en nulle cose poour chou. Et sil avenoit que leur messager ou leur sergeans estait arrestés pour herbe soyé ou fauquié, ensi que devant est dit; il doit estre delivres, s'il voet donner se foy, que li herbe devant dite doive estre es usages d'aucune personne de Douay, et ensi est il usé pour le droit des devant dis eschevins bourgois et hommes de Douay ore tres le tamps Philippon devant dit jadisconte de Flandres.

4. Et assavoir est, que nos maires de Sin rechoit 1 denier Douessien pour la fauchille et 2 deniers Douéssiens pour le faux cascun

---

1) Eine Uebersetzung vom Jahre 1581 im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

an des hommes, qui soient ou faulsent herbe ès devant dictes pastures pour vendre.

5. Et assavoir est, que nous recognissons et faisons cognute cose, que les oes que nos maires de Sin rechoit pour nous des hommes de Sin, que chil homme les paient et paierent anchiennement de cens et de rente pour les pastures deseure nomées et li maires devant dis de Sin; rendera à nous ou a no bailliu les oes devant dis cascun an pour les dictes pastures.

6. Et si volons et recognissons, que se aucune cose a este donnée à aucun des dites pastures ou l'on a fait tort en icelles a aucun jusques a ores, que sils avant que aucuns tors ou aucun entrepresure ait este faite des pastures devant dictes; nous ou no baillin de Douay par le castellain de Douay et par les hommes ou par le communité de le ville de Douay somes tenu et serons plainement à amender; et se nous ou nos bailliu ne vollumes aller avec yaux pour ce faire; li homme et li communités de le ville de Douay purent aller et doivent de dever (?) les pastures devant dictes sans fourfait, pour amender les tors et les entrepresures devant dictes.

7. Et est assavoir que nous ou no successeur devont estre warandisseur et deffendeur des hommes et de le communité de Douay sur toutes les coses, qu'il avienderont de dictes pastures pour l'occoison des pastures. Avec tout chou nous recognissons, que li homme de Douay et li communités de le ville de Douay tinrent les pastures devant dictes en quitte et en pais tres le tamps Philippon jadis conte de Flandres, ensi que nous avons entendu par plaine vérité, a cui nous avons plainement et en telle maniere volons et otrions que les pastures devant dictes no hommes devant dit et li communités de le ville de Douay tieguent permanablement et soient en possession ensi comme il furent tres le tamps Philippon jadis conte de Flandres.

Deseur tout chou nous promettons as eschevins as hommes et a le communité de Douay, que nous ou no hoir ou aucun autre ne poirons dore en avant donner, otroiier a aucun nulle cose des pastures devant dictes, ne faire closure en tous les pastures ne dedens.

8. Et est encore assavoir, que se nous ou no successeur par cherquemanche ou par desevranche de terres ou par aucune autre manière ramenemes les pastures, les quelles li Quens d'Artois ou si baillu ou si homme tiennent ore et les quelles chil de Douay tinrent tres le tamps le devant dit conte Philippon; tres puis en avant les devant dictes pastures doivent estre et seront de le tenure et de le franquise de le ville de Douay en telle manière, que les pastures devant dictes en sont; nequedens sauf les cens et le rente à tous chiaux qui le doivent avoir as pastures devant dictes.

9. Ne ne vollons mie oublier que li eschevins et li homme et li communités de Douay pour toutes les pastures devant dictes nous doivent cascun an de cens et de rente 10 sous de le monnaie de Douay en le feste Saint Remy aux bailliu de Douay. Et s'il avenait que nosbaillius de Douay ne voulsist recepvoir les 10 sous devant dis ou nen povait nient demander a le ville de Douay; ne nient ni povaient perdre ne domage avoir ne recepvoir es pastures devant dictes.

10. Et est assavoir que en yaue et en rivière qui porte navie, li ville de Douay à droit et franquises jusques au lieu, qui est appelé au Kieveron, en telle manière, que tout li tort et les entrepresures qui sont faites ou seront en le devant dite yaue et rivière doivent estre amendées par nous ou par no bailliu et par le castelain de Douay et les eschevins et les hommes de Douay en telle manière, comme il est deseure divisé des pastures devant dites; et s'il avenait que li homme et li communités de le ville de Douay es devant dictes pastures ou en liaue ou en le riviere courant dusques au lieu devant dit, amendaient cose, qui leur soulast à amender, et complainte ou contens nacquist sur chou de nous ou de nos bailliu ou de nos hommes de forain ou de aucunes autres personnes; li eschevin de Douay doivent jugier les coses devant dictes seur le sairement del eschevinage, que il ont fait à nous et nous le jugement des eschevins sur chou fait tenrons me et ferons tenir entierement.

Et pour chou, que ces coses soient tenues fermes permanablement de nous ou de nos successeurs, nous avons enforchié ceste présente chartre pour ce faite par le warnissement de nos scaulx. Che fu fait à Douay en l'an del incarnation mil et CCXLI ou mois de May.

CCXLIX.

Einführung der Jahresmesse in Douai durch die Gräfin Margaretha [1]). Vom 11. April 1265.

Nous Margerithe, contesse de Flandres et de Haynaut et nous Guis ses fius cuens de Flandres et marchis de Namur faisons à savoir à tous: ke nous avons otryé à nos chiers eschevins et à la communité de le ville de Douwai une franche fieste anuël en nostre ville de Douwai perpetuelement, et doit commenchier cele fieste cascun an le dimenge prochain devant l'ascension et doit durer franche feste dès celui jour juskes à la vegille de penteceuste suivant après

1) Aus dem I. Cartular von Flandern Nro. 260.

si celi jour tout jour. Et le jour de le pentecouste doit commenchier li paiemens de celi fieste et doit durer dès celui jour juskes à octaves de la trinitei et celui toute jour et la fieste; et le paiement devant dis leur avons nous ottriié as usages et as coûtumes et as assises des avoirs et des venens et des costumes, ke on prent en la feste de Lille, et par tele maniere, ke nous et nostre heir, conte de Flandres, devont avoir la feste et le paiement durans ensi, com dit est, la moitié de toutes assises, si comme des toulius des issues des places, des pesages et de tous autres prouffit et coustumes, ke li avoir et li veneil, doivent en la fieste et il paiement devant dis. Et li eschevin de Douwai doivent avoir l'autre moitié contre nous avoec li communité de la ville de Douwai, sauf ce ke li eschevins et la ville de Douwai doivent avoir en tous tans tous les prouffis des liuwages des hales de la ville de Douwai, ki aujourdhui sunt, sans mal engien, e sauf ce kil ne puecnt nullui de forans destraindre de venir seoir ès hales ne d'aporter son avoir, ki faire ne le voldra de son grei; et devant la feste entrant et puis la feste et le paiement faillans nous ne poons, ne ne devons demander ne prenre toulin, issue, pessage ne assise, ne autre coustume sour avoir ne sour venel, se nest des avoirs a des venens, ke seront venut en la ville de Douwai par l'ochoison de la feste; ains doivent estre à ceus, qui les i ont euwes, juskes aujourdui ensi, ke il a estei useit et maintenut devant l'assise de ceste feste. Et des avoirs et des veneus, ki seront venut en la ville de Douwai par l'ocoison de la feste devons nous avoir plainement notre part en toutes costumes aussi bien, ke se il fussent achatéi u vendu en la feste ou el paiement. Et par toutes ces coustumes droitures et assises devant dites rechevoir nous devons metre un homme pour nous et li eschevins un autre pour eaux et pour le ville de Douwai. Et si voiomes en aucun tans, ke il eust à amender en celi feste u d'osteir tout u en partie u encroistre u menrir u de changier aucunes coustumes u assises; nous et li eschevins devant dit le poons et devons amendeir u croistre u menrir u changier u osteir, toute u en partie, ensi comme il semblera mius à nous et as eschevins et a le ville Douwai. Coste feste et le paiement devant dis nous avons enconvent et promis à gardeir et à maintenir à tous jours bien et loiaument comé sire. En tesmoignage et en confirmance de la quel chose nous avons donnei ces presentes lettres as eschevins et à la ville de Douwai seilées de nos saieaux, ki fure données en l'an del incarnation notre seigneur Jchsu-Christ, mil CC et soissante chiunc, le samedi prochain après le jour de pasques, ki fu l'unsime jour d'avril.

CCL.

Uebereinkunft der Gräfin Margaretha von Flandern mit den Kaufleuten von Spanien, Portugal, Gascogne, Arragonien und Catalonien über die Ausfuhr der auf der Messe zu Lille nicht verkauften oder gekauften Tücher [1]). Im Mai 1270.

Nous Margherite contesse de Flandres et de Haynau faisons savoir à tous, ke comme debas fust entre nous d'une part et les marcheans de Castele, d'Espaigne, de Portugal, de Arragonne, de Haunre, de Gascoigne, de Caersin et de Catheloigne, ki venoient pour marcheandes a nostre france feste de *Lille*, d'autre part de IIII articles: dont li premiers est ceus:

§. 1. Ke on lor demandoit de chascune bale, chargie sour char, com bien kil en i eust, pour chascune IIII deniers d'issue.

§. 2. Li second articles est, ke de tous avoirs ki n'estoient achetei ne vendu, on en prendoit issue, quant on les remenoit de le feste.

§. 3. Li tiers articles, ke dou tourseil, ki n'estoit cordeis et croisies, on prendoit de cascun drap II deniers.

§. 4. Li quars articles est, ke des dras k'il achetoient en la vile de Lille, dont il paioient en la vile de cascun drap IIII deniers, on en demandoit issue; a la pardefin par moienance de preudomes et pour l'amour, ke nous avons as marcheans devant dis, nous nous somes assenti et concordé en tele maniere, ke li marcheant de terres des dras, k'il acheteront en nostre franche feste de Lille, puecent chargier tant, come il porront et vorront sour chars et sour charretes. Et li chars en doit estre cuites pour VIII deniers, et la charrete pour IIII deniers d'issue; encore en i ait il sour un char u sour une charrete plusieurs tourseaus. Et de tous les avoirs ke li marcheant des deuant dites terres i e mouront pour vendre en nostre dite feste de Lille, se il ni sunt achetei ne vendu, il les poent franchement remener à Bruges apres franche feste, sans paier issue. Et se il les mainent alleurs ke a Bruges, il doivent dou char chargié VIII deniers et de la charette IIII deniers, ensi ke dit est. Et de chascun toursel de dras, ki ne sera loies ne croisies doivent il pour chascun drap II deniers. Et chascuns tourseaus de dras, k'il auront achetei en la vile de Lille hors de feste, doit IIII deniers d'issue. En tesmoignage et en seurte de la quel chose, nous avons donnie ces presentes lettres as marcheans devant dis, confremees de

1) Aus dem I. Cartular von Flandern im Archiv der Rechenkammer zu Lille Nr. 172.

nostre seel, ki furent donnees en lan del Incarnation nostre segneur M.CC.LX sect. lendemain del Exaltation sainte creis.

CCLI.

Graf Guido ertheilt den Schöffen von Douai verschiedene Privilegien [1]). Im November 1290.

Guis cuens de Flandres et marchis de Namur au baillin de Donay salus. Nous vous faisons savoir: ke à le requeste de nos feiales eskevins de Donay nous leur avons otroiét, k'il puissent user com executeur de testamens, tuteur, et curateur des enfans, des aygies puissent demander loy et ke notre dit eskevin en facent loy, s'il en sunt requis; et s'aucun bamit ot bien en l'eskevinage, con les puist saisir et arrecster par loy par lor dettes, con pora monstrer k'il deveront en tele maniere kil se puissent deffendre a loy par procureur; et ces trois articles leur avons nous otroiét dusques à nostre volenté, si nous mandons ke vous les en laissies pasiblement user, ensi ke nous leur avons otroiét dusques à notre volentey et ensi leur faites savoir par devant boine gent; donné à Ypre le mardiaprès le S. Martin.

CCLII.

Ueber das Brandrecht in Lille [2]).

Non videtur mihi hoc loco de veteri Insulensium consuetudine tacendum, qua flammis illatam civi ab extero injuriam ulciscebantur. Habuit enim illa, ut ritus varios, ita pompae plurimum ac tumultus quemadmodum obiter supra perstrinxi. Sed cum videretur quibusdam ultra limites Christianae vindictae ac justitiae progredi, multos etiam passa est adversarios, ipsa praesertim Castellaniae nobilitate vehementer oppugnante. Hujus ego consuetudinis initia necdum reperi: id mihi tamen satis constat, ante Christi annum decentesimum et quadragesimum tertium post milesimum, apud senatum Insulensem plurimum obtinuisse, cum eo tempore domum quandam Flersii ex ejus instituti ratione incendio absumptam legerim. Neque certius asserere possum, Cortracine an Valentianis (quibus in locis ea etiam viguit consuetudo) prius ista vindicandi ratio an

1) Aus dem ersten Cartular von Flandern Nr. 369.

2) Aus *Buzelini Gallo-Flandria* S. 534. 535.

Insulae principium sumpserit. Igitur de origine missa quaestione, quo res ea modo geri consueverit inspiciendum est; ac deinde qui adversus eam et quo eventu consurrexerint.

Philippus rex Franciae cum decretum adversus Castellaniae Insulensis nobiles conderet anno partae salutis 1344 ritum ordinemque omnem ejus consuetudinis his explicat verbis: „Facta igitur super praemissis per certos Commissarios per nostram Curiam deputatos inquesta, et deinde ad dictam Curiam remissa ipsaque de consensu partium ad indicandum per eamdem Curiam, salvis reprobationibus, recepta, ea visa et diligenter examinata, attento, quod sine reprobationibus poterat judicari, hisque consideratis, quod nostram Curiam movere poterant ac debebant; per arrestum dictum fuit. Praedictos scabinos (Insulenses), et communiam (Insulensem) ad saisiniam vindictae per eam allegatae esse admittendos in hunc modum videlicet: Quod quiscumque foraneus in quacumque villa infra Castellaniam Insulensem sub cujuscunque jurisdictione manens qui animo injuriandi in aliquem Burgensem villae Insulensis extra villam suae mansionis manus injecerit violenter, et dictus Burgensis injuriatus de injuria sibi facta clamorem suum fecerit scabinis supradictis; Baillivus noster Insulensis seu ejus locum tenens, cum aliquibus dictorum scabinorum ad eorum requestam ad locum, ubi injuria facta fuisse dicitur, ire seu aliquem pro se mittere tenetur pro compellendo testes tam burgensis injuriati quam foranei, si quos ad suam innocentiam probandam producere voluerit, ad perhibendum super hoc testimonium veritati. Et cum fuerint ad locum praedictum; ibidem ex parte nostra ac ex parte Castellani Insulensis ac Baillivi et scabinorum praedictorum, proclamatur quod si ille, qui dictam fecit injuriam, est ibi, veniet et in suis defensionibus, si quas proponere voluerit audietur, et si velit, ad emendam recipietur. Et hoc facto si non veniat dictus foraneus, praedicti scabini suam faciant inquestam, et facti in quantum potuerint veritatem inquirant, et ita vere pro foraneo sicut pro suo Burgense injuriato. Et inquesta ejusmodi facta ipsam in halla dictae villae Insulensis deferunt per scabinos dictae villae judicandam. Et si per ipsam inquestam reperiatur dictum burgensem per suam culpam fuisse injuriatum; dicti scabini ipsum puniunt et ad solvendas impensas inquestae compellunt et foraneus est liberatus. Si vero inveniatur, quod dictus burgensis non per suam culpam sed sine causa rationabili injuriatus fuerit, et injuriator non venerit; proclamatur publice quod omnes sint parati in armis, tam eques, quam pedes, quilibet secundum statum suum, pro eundo cum Baillivo, Regardo, et scabinis dictae villae ad pulsationem Bancloque et scallitam. Et postmodum dictorum scabinorum et Castellani Insulensis

vexilla sive banneriae praemittur extra ad fenestras Hallae praedictae et ibi tenentur plures dies in signum, quod si injurians non venerit contra ipsum procedetur ad vindictam consuetam. Puniunt enim dicti scabini dictos injuriantes ad emendam venientes non in poenam pecuniariam, sed in peregrinationis emendam convertunt. Si vero injuriator ad emendam non venerit, pulsatur ad banclequam pro gentibus congregandis, et proclamatur publice ex parte nostra, Baillini et Castellani et scabinorum praedictorum, quod quilibet vadat, et redeat pacifice, sine damno alicujus, et sub certa poena cum Baillivo, Regardo et scabinis praedictis. Et tunc pro vindicta capienda vadunt Baillivus, Regardus et scabini cum gentibus et vexillis praedictis ad domum injuriantis. Et ibidem adhuc proclamatur, quod si injurians ibi sit, veniat, et ad emendam recipietur. Et si non venerit; tunc domus injuriantis comburitur, et destruitur, et arbores pourprisiae dictae domus extirpantur, etiam si sit domus dotalii, seu donarii, dum tamen injurians est proprietarius dictae domus. Noster vero Baillivus Insulensis primus ponit ignem in dictam domum et percuttit primum ictum in arbores praedictas, et si aliquid remanet de dicta domo seu de praedictis arboribus, duae partes sunt nostrae et tertia pars est Castellani Insulensis.

Et semper recipitur injurians ad emendam, si emendare voluerit, quousque ignis positus fuerit in domum suam. Et si injurians domum non habeat in dicta Castellania; bannitur per Ballivum, Castellanum, et consilium dictae villae, quousque venerit ad emendam." Ita Philippus Rex in eo diplomate, qui eadem postmodum anno 1350 iisdem probe verbis, aliis in litteris repetit. Paullo fusius liber Senatus Insulensis, quem *Roisinum* appellant hujus incendiariae vindictae modum ritusque perscribit idiomate Gallico, at vetuste: quae omnia nec libet hic proferre, nec adscribere necesse est. Pauca tantum indidem deprompta his, quae produxi, nunc adjiciam. Ac primo quidem hoc institutum ante omnem hominum memoriam Insulae viguisse, ac trecentis fere annis, priusquam haec formula praescriberetur, quam ex modo loquendi antiquam esse admodum constat, et facile trium saeculorum patientem. Deinde cum de circumfusis rei aedibus civium copiis, et ejus evocatione agitur, id severe praecipitur, scilicet, ut totum domum evocantis clamor personet, ac si foras reus prodeat, seque sponte noxae dedat; Insulam innoxie statim perduceatur, nullis domus ejus flammis violetur; in Respectoris ipse domum catenis onustus compingatur, ibi tamdiu maneat donec judicio senatorum, vel peregrinationem obeundi, vel praelato cereo injuriam expiandi, vel poenae alterius sententia perculsus fuerit. Ad haec ibidem statuitur, uti Castellanus Insulensis, si Senatus submoneat, vel praesente vel absente Comitis Flandriae Bail-

live, urbis copias ducat, ac reducat. Si Baillivus abfuerit, neque aliquem vicarium submiserit; ignem aedibus injiciat, cunctaque peragat ex praescripta vindictae formula. Ultimo loco decernitur, ne quis abeat priusquam omnia flammis consumpta fuerint; ac tum edicatur voce praeconis, uti nullus inde quidquam efferat, omnesque in urbem innocui, et pacifici sese referant.

CCLIII.

Privilège des Arsins [1]).

On ne sçait le temps et comment a commencé la coutûme de venger les injures faites aux Citoyens, de la maniere suivante:

Celui qui avait reçu quelque insulte, ou avait été maltraité de coup, ayant porté sa plainte aux Eschevins, le Châtelain grand Baillif, ou Prévôt de Lille, alloit ou envoyait son Lieutenant sur les lieux ou le Bourgeois avoit été insulté, et là, on faisait une enqueste exacte de ce qui s'estait passé, et si le complaignant avait tort, on le punissoit, et on le condamnoit à payer les frais de l'enqueste: mais si celui contre liquel on s'étoit plaint, estoit trouvé coupable, on publioit une Ordonance de la part du Châtelin, Rewart, et Eschevins, par laquelle il étoit enjoint à tous Bourgeois de se tenir preparés, et armés pour la vengeance, au son de la banc cloche et de l'écalette pour faire ce que le Rewart et Eschevins leurs commanderoient.

Avant l'exécution, on mettoit le bannieres ou drapeaux aux fenestres des Halles, pour exciter le peuple à venger leur concitoyen, et si celui qui avait insulté les Bourgeois ne venoit point satisfaire, on sonnoit la banc-cloche pour assembler le peuple qu'on obligeait sous de certaines peines à suivre les Prévôt, Rewart et Eschevins, qui marchoient vers la maison de l'accusé précédés des enseignes et drapeaux. Lorsqu'on y étoit arrivé, on sommait le maître de la maison à se venir soûmettre, lequel ne venant point le Baillif ou Prévôt prenoit une torche mettoit le premier le feu à la maison, et donnoit le premier coup de hache sur les arbres, ensuite le peuple qui avait suivi, arrachoit et gâtoit tout, tiroit la maison à bas, sans rien prendre ni avoir égard aux hypothèques ou douaire que quelqu'un pouvoit avoir sur ces biens, il suffisoit si celui qu'on punissoit en estoit le Proprietaire.

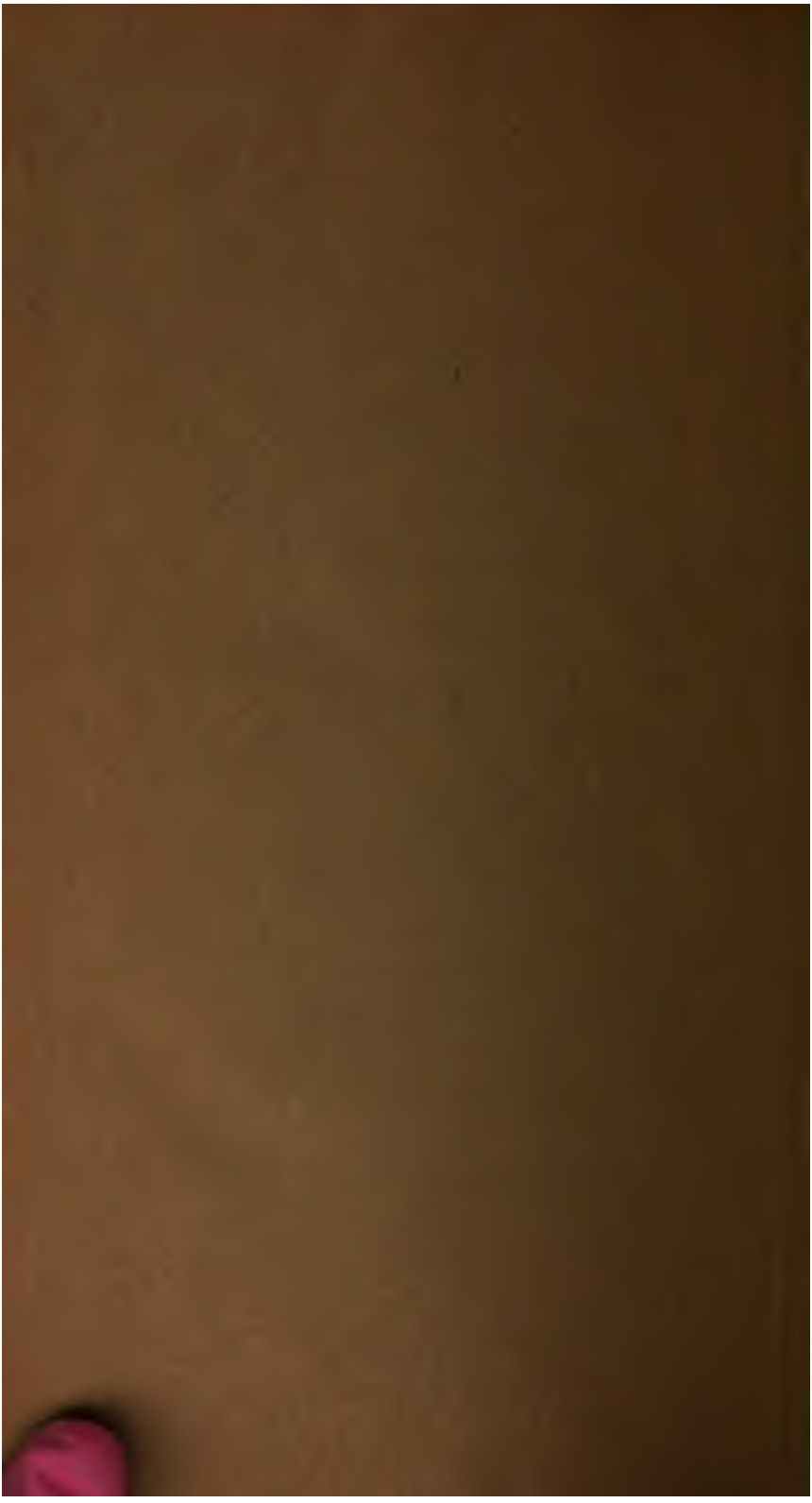
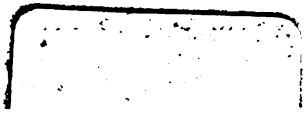
L'execution faite, on retournoit comme on étoit venu, ce qu'on

1) Aus *Tiroux Histoire de Lille* pag 192—194.

ne faiseit quequand le coupable demeuroit dans la Châtelenie, sinon, on le banissoit des terres de Lille.

Messieurs du Chapitre de Saint Pierre suffrirent beaucoup de ces exécutions dans les biens sur lesquels ils avoient quelques droits. Commé à Flers en 1245, à Quesnoi en 1248, à Watignies en 1256 et a Esquermes en 1280, n'en pouvant point avoir raison du Magistrat il porterent leurs plaintes de concert avec l'Eveque de Tournai, qui avoit aussi souffert quelques dommages, à Innocent quatrieme, qui étoit alors assis sur la chaire de Saint Pierre. Le Saint Pere touché de ces plaintes, écrivit aux Magistrats de Lille, et à la comtesse Marguerite qui secondant sa Sainteté ne put par son autorité rien obtenir, et on ne fit point de cas de l'excommunication, que ce Pape avoit ordonné à l'Evêque de Tournai de jetter sur le Magistrat puisque cette coûtume estoit encore en vigueur en 1344 plus de cent ans après, comme on voit dans la Sentence du Parlement de Paris du 21. May de la même année, par où le Roy de France autorise le Magistrat dans l'exercice de ces exécutions, malgré les remontrances des premiers seigneurs du Pays, qui estoient Hugues de Lannoy, Guillaume de Hem, Tibere Douvrin, Jacques de Poutonnerie, Robert de Warvane, Hellin Desmasiers, tous honorez du titre de Chevalier, Autard de Poucques, le Sieur de Beaufremez, Jean du Mesnil, Robert et Bernard d'Englos, Jean de Haye, Jean et Allard de Croix, Pierre de Bonduës, escuiers, se joignerent ensemble pour remonstrer au Roi le tort, que ces exécutions leur causoient, mais leurs plaintes ne furent point écoutées.

Le peu de profit et le grand dommage qu'apportait cette coûtume, la fit tomber d'elle meme, lorsqu'il n'y eut plus de personne qui travailla à l'abolir. On remarque que c'etait un entêtement, puisque si celui qui était coupable, venoit se soûmettre et demander pardon, on se contentoit de le mener chargé de chaines dans la prison du Rewart, où il restoit jusques à ce que les Eschevins l'eussent condamné à quelque pelerinage et lorsque l'accusé n'éstoit pas de la Châtelenie comme nous l'avons dit, l'on avoit aucun droit sur la maison, et l'on ne pouvoit faire aucune chose que de le bannir des terres de la Châtelenie.



APR 5 - 1932